



U

K GENT





Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Erster Theil,

enthaltend die Buchstaben

A, E, I, O, U; B; P; D; L; F; W.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 7.



THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

Seiner Majestät

dem

König

Landwirth

von

Bayern,

dem

großfönnigen Veranlasser dieses Versuches über Sprache,
Art und Sitte Seines Volkes

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.



Nothwendige
Vor bemerkungen,
die Einrichtung und den Gebrauch dieses Wörter-
buches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.]

Dieses Wörterbuch ist, nach seiner auf dem Titel ausgesprochenen Aufgabe, nicht bloß ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialecten vorkommenden Ausdrücke, und nicht bloß ein Glossarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, sondern beides zugleich. Was ist findet in dem, was war, und dieses in jenem seine natürlichste Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke sind nach ihrer Stammsylbe und alphabetisch so geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt.

Durch diese etymologisch-alphabetische Anordnung entstehen lanter natürliche Ketten von Wörtern, welche dieselben Haupt- d. i. Consonanten-Elemente haben, und sich äußerlich bloß durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterscheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern solche, deren Stammsylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammsylbe mit einem oder mehreren Consonanten anfängt. Jene bilden eine eigene und zwar die erste oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Diese übrigen geben so viele Wörter-Abtheilungen als verschiedene Consonanten oder Consonanten-Verbindungen eine Stammsylbe anfangen können, also, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

V. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K.
Kl. Kn. Kr. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R.

S. Sch. Schl. Schu. Schr. Sp. Spl. Spr. St. Str. T.
Tr. W. Z. Zw.

Jede dieser Abtheilungen, die sich nach dem oder den Anfangs-Consonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schlussconsonanten in so viele Reihen, als in deutschen Stammsylben nach dem Vocal oder Diphthong Consonanten oder Consonanten-Verbindungen stehen können. Es ergeben sich also für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs;
abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs.
echs ic; aht. eht ic; at. et ic; ah. eh ic; af. ef ic;
aft. eft ic; ag. eg ic; agd. egd ic; agt. egt ic; ah.
eh ic; aj. ej ic; af. ef ic; af. el ic; alb. elb ic; alch.
elch ic; ald. eld ic; alf. elf ic; alg. elg ic; alk. elk ic;
alm. eim ic; aln. ein ic; alp. elp ic; als. els ic;
alsch. elsch ic; alsp. elsp ic; alst. elst ic; alt. elt ic;
alz. elz ic; n. f. s.

Wos verdoppelte Schlussconsonanten bilden keine besondere Reihe; abh. ehh ic. ist unter ab. eb ic., aff. eff ic. unter af. ef ic. aufgeführt n. f. w.; v ist unter i, f unter s, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieser Anordnung.

Die Gründe, warum bey diesem Wörterbuch die eben dargestellte etymologisch = alphabetische Ordnung der sonst gewöhnlichen schlechtthin-alphabetischen vorgezogen werden mußte, sind: erstens, der innere wissenschaftliche Zweck eines solchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforschung im Zweifel seyn kann, und, zweitens, die äußere praktische Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen selten so fest und bis auf den einzelnen Buchstaben geregelt dastehen, als dieß bey denen der vollkommen fixirten jetzigen Schriftsprache der Fall ist.

An solcher Unentschiedenheit leiden oft alle Bestandtheile dialektischer oder veralteter Wörter, öfter indessen die Vor- und Nachsilben als die Stammsilbe, und öfter die Vocale als die Consonanten. Hier kommt es also, soll der Nachsuchende nicht lange nach ungewissen, wechselnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentschiednere dem Bleibendern so unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von diesem immer sicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieser Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammsilbe ist nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit schon bey andern Wörterbüchern dieser Art hinlänglich erprobt. Die Aufschelbung der Stammsilbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andre wird kaum in den Fall

lassen, dieses Wörterbuch zu gebrauchen) keine Schwierigkeit haben. Wenn überhaupt Niemand mit Nutzen an das Wörterbuch irgend einer Sprache arben wird, so er sich ein wenig in der Grammatik derselben umgesehen hat, so ist dies sicher auch bei dem vorliegenden der Fall.

Was den zweiten wesentlichen Punkt dieser etymologisch-alphabetischen Anordnung betrifft, das nemlich der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt; so braucht man sich, beim Nachschlagen eines Wortes, in der Stammsylbe desselben nur vorläufig den Vocal a zu denken, um, ganz nach der gewöhnlichen Alphabetordnung suchend, ohne Fehl die Abtheilung und die Reihe zu treffen, in welcher das Wort aufgeführt ist.

Um aber den Leser selbst dieser Mühe zu überheben, soll dem Werke ein schlechthin-alphabetisches, auch nach den Vor- und Nachsilben geordnetes nachweisendes Register über alle darin vorkommenden Ausdrücke beigesügt werden.

Auf diese Weise wird eines Theils selbst die bloß mechanische Brauchbarkeit dieser Sammlung gesichert seyn, andern Theils ist durch die Ausscheidung der Wörter in etymologische Reihen dem Verfasser eines dereinstigen Vergleichungs-Wörterbuchs aller deutschen, oder vollends aller germanischen Idome gewissermaßen in die Hände gearbeitet. Denn die verwandten Reihen, wenn sie auch nicht nachlässig beysammenstehen, können leicht und sicher mit einander verglichen werden. Wer einmal weiß, daß z. B. in einem und demselben Worte das eine Idiom W, das andere F, das dritte V, das vierte Pf, das fünfte W zum Anfangs-Consonanten, zum Schluß-Consonanten aber das erste b, das zweite f, das dritte p, das vierte pf, das fünfte v, das sechste w haben kann, braucht, um alles Verwandte sicher zu finden, nur die entsprechenden Reihen zu durchgehen.

Weitere Einrichtung.

Der Buchstabe V ist gleich nach W, T gleich nach D, B gleich nach F, Q gleich nach R vorgetragen.

Die verschiedenen, zu jedem Stammwort gehörigen Derivata sind nach der gewöhnlichen schlechthin-alphabetischen Ordnung aufgezählt, da hier eine andre keinen Zweck gehabt hätte. Fremde oder solche deutsche Wörter, deren Stammsylbe nicht wohl ausgemittelt werden konnte, sind lediglich nach ihren ersten Buchstaben eingereiht. Zusammengesetzte Wörter nehmen in der Regel nach Maßgabe desjenigen Bestandtheiles, der in dialektischer Hinsicht zu bemerken ist, Platz. Sind dieß mehrere oder alle Bestandtheile eines solchen Wortes, so findet es sich auch an mehreren Orten, jedoch nur an Einem mit der Haupterklärung aufgeführt. Dem Leser wird es lieb seyn, statt bloß

ßer Verweisung auf diesen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatische der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfassers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finsterlin) erschienenen Versuch „die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt“ verwiesen.

Es sind alle Dialektischen oder veralteten Ausdrücke dieses Wörterbuches nachher, in den §§. 15 — 40 jenes Versuches näher begründeten etymologischen Orthographie geschrieben. Sie unterscheiden *ä* von *a*, *ä* von *ä*, *ë* von *e*, *ö* von *o*, *ï* von *i*, *ai* oder *ei* von *ei*, *au* von *au*, *eu* von *eu*, *ue* von *u*, *üe* von *ü*; das hdb. bloß orthographische Dehnungs- *e* und *h* haben nicht statt; *f* und *h* werden nicht nach den jetzigen orthographischen, sondern nach frühern organischen Gesetzen unterschieden, (wovon nur bey einigen im Context oft vorkommenden Wörtern z. B. das, was, es u. dgl. eine Ausnahme gemacht ist), das deutsche Doppel- *i* oder *y* ist in *ij* aufgelöst; u. s. w.

Um nebsther auch die wirkliche gemeine Aussprache der Mundartswörter, da wo es wesentlich schien, mit anzudeuten, sind folgende besondere Zeichen gewählt worden, die sich in den §§. 62 — 99. der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich

a oder *ä* das gewöhnliche deutsche *a*.

ä ist ein feineres (italienisches) *a*.

å wird gesprochen wie ein volles *o* (dänisch *aa*, schwed. *å*).

e oder *ë*, das reine *e*.

è, ein gegen *i* schwebendes *e*, (wie z. B. im schwedischen *de*, *dei*), in Dialektschriften oft durch *ö* bezeichnet.

ê, ein gegen *ä* schwebendes *e* (im Bilden des Schafes).

o, der dumpfe, am meisten dem *ä* ähnelnde Laut, (wie z. B. in den französischen Wörtern *je*, *me*, *te*).

z, *q*, *ç*, mit folgendem *i* in der Aussprache verschmolzen.

i, das reine *i*.

y, mit folgendem *i* oder *r* in der Aussprache verschmolzen.

o oder *ô*, das volle reine *o*.

ó, das gegen *u* schwebende *o*, (beynahe wie in den schwedischen Wörtern *god*, *otro*).

u, das reine *u*.

ao, *ä* (d. h. deutsches, nicht italisches *a*) mit nachdringendem *o*; in Dialektschriften gewöhnlich durch *oa* gegeben.

ai, nicht wie hdb. *ai* (d. h. *äi*), sondern mit deutlichem *ä*.

io, *i* mit nachdringendem *o*.

uo, *u* mit nachdringendem *o*.

ei, nicht wie hdb. *ei* (d. h. *äi*), sondern mit deutlichem *ë*.

ou, nicht wie hdb. *au* (d. h. *äu*), sondern mit deutlichem *ö*.

- oder ein Punkt oben neben einem Buchstaben zeigt einen unausgesprochen gebliebenen Vocal an.
- nach einem Vocal (nur nicht nach a) zeigt an, daß dieser durch die Nase zu sprechen ist; bey Diphthongen wird in diesem Falle besonders der erste Vocal geändert.
- g hat nicht bloß zu Anfange der Wörter (wie im Hsb.), sondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hsb.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfangt.
- gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hsb. gerne das End= g erhält.
- gg entspricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.
- kh nach Vocalen und nach und vor Consonanten bezeichnet den aspirierten Laut, den im Hsb. das k nur vor Vocalen hat.
- l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in Einer Sylbe ausgesprochen wird.
- m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endsylbe eu entstandenen m= Laut.
- ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endsylbe en entstandenen ng= Laut.
- sch entspricht dem Consonanten in dem franz. Worte âge; sch dem im fr. Worte ache.
- bezeichnet ein unausgesprochenes n,
- ein unausgesprochenes r,
- jeben unausgesprochenen andern Consonanten.

In der Regel ist zwischen Klammern nur die bayr. und oberpfälzische Aussprache beigefügt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt sich aus den Angaben 102 — 690 der Mundartgrammatik unschwer ergänzen.

Der Vopsatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfassers Wissen, nicht mehr üblich ist.

Der Vopsatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die ältesten Denkmäler der hoch= d. h. nicht nieder=deutschen Sprache überhaupt, die, sie mögen eben in Bayern oder anderwärts geschrieben seyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächst keine Aufgabe dieser mehr provinciellen Sammlung sind, aber zu der, in den meisten Fällen tausend= bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeschichte jedes Wortes die sichersten und entscheidendsten Belege an die Hand geben.

Wo sich bey einem Ausdruck lebender Mundart seine Heimat nicht besonders angemerkt findet, ist Altbayern zu verstehen. Der Verfasser hatte bey der ersten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgische zu Bayern gehörte, große Rücksicht auf die Sprache die-

sehr interessanten Landchen genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jenen Artikel streichen zu müssen. Es sind überhaupt die Bewohner Salaburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Oesterreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes so eng verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieser Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotischen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieses Stammes zu suchen sey. Dagegen bedauert der Verfasser herzlich, daß er nur theilweise im Stande gewesen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bei Ausdrücken, welche, was bey den meisten der Fall ist, auch in Schriftdeutschen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten besonders angehören, wird in Rücksicht der übrigen Bedeutungen durch den Bepfah wie h. d. (wie im Hochdeutschen) zunächst auf Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart verwiesen.

Manches augenscheinliche Derivatium ist ganz isolirt vorgetragen, entweder weil sein Stamm in der Schriftsprache liegt, und leicht hinzudenken ist, oder weil er dem Verfasser in der dialektischen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bei einigen Ausdrücken sind statt einer Erklärung bloß die Stellen angeführt, in denen sie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfasser selbst keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für besser Unterrichtete aufzubewahren, schien ihm nützlicher, als sie, um seine Unwissenheit zu bedecken, geradezu wegzulassen.

Einzelne, bloß aus schriftlichen Beiträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufschlüsse zu erhalten waren, findet man gerade so, wie sie dem Verfasser zugekommen sind, aufgeführt. Von dieser Art ist alles, was zwischen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden zum Behuf einer vereinstigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutschen Sprache angehören, auch solche aufgezählt, die in dieser, nicht aber auch in jenen üblich sind.

Außer dem, oben bemerkten streng alphabetischen Register, soll dem Werke für solche Leser oder Besitzer desselben, die sich gerne an allgemeinere Resultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweisendes und zusammenstellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöse u. Sitten und Gebräuche, auf Landwirtschaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Polizeywesen, auf historische Thatfachen, auf die, ausnahmsweise eingeschalteten persönlichen und geographischen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. s. w. im Werke vorkommt.

Was die historische, diplomatarische, legislative, juristische, politische, naturgeschichtliche, ethnographische, ascetische, homiletische, volkspöetische u. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieses Wörterbuch größtentheils gezogen ist, so sind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu solcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dies bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall ist:

P. Abraham. P. Abraham a Sancta Clara.

Ansb. Brord d. Markgräf. Ansbachische Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsbürger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

H. Chr. Aventinus Chronik, Ausgabe v. 1566.

H. Gram. Aventinus Grammatik v. 1517.

Bayrth. Brordb. Markgräf. brandenburgisch = calmbachische und bayreuthische Landesverordnungen.

Br. Berth. Bruder Bertholds von Regensburg Predigten aus dem 13ten Jahrh.

Bucher f. Sch. A. v. Buchers sämtliche Schriften.

v. Dell. v. Dellings bayerisches Jlotikon.

Doren Msc. dessen Miscellaneen v. 1807.

Em (einer) Reg (ensburgische) Ehr (onst).

gl. a. Eine nach und nach entstandene handschriftliche Sammlung von alten deutschen Glossen zu alphabetischen lat. Vocabularien.

3 — 24 Glossen aus Florenz in Eccards Pr. or. II. 986. (saec. IX — X).

27 — 58. Gl. aus Hamburg in Ecc. F. or. II. 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramers), (saec. X — XI).

62 — 166. Glossae Iunii B n.

C. (in Rhenus Symbolis p. 193; jene berichtigt nach der von Graff mitgetheilten Carlsruher Glossen. (saec. IX — X).

167 — 372 Glossen aus dem St. Galler Codex 911., ergänzt und verbessert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariser Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII).

379 — 494. Glossen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard Fr. or. II. 950 und einem Münchner Fragment. (saec. VIII — IX).

495. Wiener Glossen bey Denis cod. mss. theol. I. col. 158.

499 — 538. Glossen aus Zwettl in Serberts iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI — XII).

539 — 588. Glossen aus dem Münchner (Präussinger) Codex des Vocabularium Salomonis, (saec. XII).

591 — 596. Carlsruher (Reichenauer) Glossen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

597 — 602. Pariser Glossen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

605 — 611. Münchner Glossen (Sanst), (saec. VIII).

613 — 614. Münchner Glossen. (Cod. E. 52).

- 615 — 633. Glossen aus einem dem Hrn. Hofr. Wone gehöri- gen Cod., mitgetheilt durch Graff. (saec. X — IX).
- 641 — 691. Glossen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entsprechenden Inhalts. (saec. XI — XII).
- gl. i. Sammlung von Interli- near- oder Marginalglos- sen, die zu fortlaufenden latei- nischen Texten geschrieben sind:
- 3 — 34. Biblische Glossen aus St. Ulrich in Augsburg in Pla- cidi Braun Notitia de Codd. Mss. II. p. 3. und 117 — 127. (saec. IX).
- 35 — 47. Glossen aus St. Bla- sius in Gerberts Iter alam. Appendix p. 470. (saec. IX).
- 51 — 53. Glossen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccard's Fr. or. II. 1002. (saec. IX — X).
- 55 — 61. Glossen aus dem Eb- nerischen Coder des Pruden- tius bey Eccard F. o. II. 1002. (saec. IX — X).
- 63 — 120. Biblische Glossen aus den Emerammer Codd. B. 1, u. E. 30, und dem Tegernseer S. 40. 30, in München, f. a. Wez. Thes. T. I. 401 — 414, (saec. VIII — IX).
- 123 — 142. Glossen aus Florenz (zum Sedulius) bey Eccard Fr. or. II. 981 — 986. (saec. IX — X).
- 145 — 173. Gl. Iunii A. (saec. IX).
- 175 — 181. Gl. Iunii D. Ap- pendix. (saec. X — XI).
- 183 — 196. Gl. Iunii E. angel- sächf. (saec. X).
- 197 — 198. Glossen aus Carls- ruhe, angelsächf.
- 199 — 201. Gl. Iunii F.
- 202 — 208. Gl. Iunii H. (saec. X — XI.) alle aus Nuperus Symbolis.
- 211 — 498 und 957 — 1020 und 1057 — 1173. Gloss. aus Moud- sec (Wez. Thes. I. 319 — 370) verbessert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Stuttgarter Codd. (saec. IX — XII).
- 499 — 502. Glossen aus Dettin- gen = Wallerstein, mitgetheilt durch Rafmann, (saec. IX).
- 507 — 510. Glossen aus Wien bey Denis codd. mss. theol. I. col. 126. 140. 151. 158. (IX — XII).
- 511 — 512. Glossen aus Würz- burg in Eccard Fr. or. I. 846. (saec. IX).
- 513 — 526. Glossen aus Würz- burg bey Eccard Fr. or. 977. (saec. VIII — X).
- 527 — 529 und 1157 — 1173. Glossen aus einem Stuttgar- ter (Zwiefaltner) Cod., mit- getheilt durch Rafmann. (saec. IX).
- 533 — 572. Gloss. aus 4 Münch- ner Codd. des Prudentius (saec. X — XII).
573. Glossen aus dem Pariser (Notre Dame) Coder 221, von Graff mitgetheilt. (IX).
574. Glossen aus dem Pariser (Sorbonne) Coder 434, von Graff mitgetheilt. (IX).
- 575 — 592. Gl. aus dem Frank- furter Coder 50, mitgetheilt durch Rafmann. (saec. IX).
- 593 — 594. Glossen aus dem Frankfurter Coder 117, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

594 — 607. Glossen aus einem Mainzer Coder, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

609 — 631. Glossen aus Carlstrube (Reichenau), mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII—IX).

637 — 650. Gl. Lipsii. (saec. X).

651 — 657. Glossen aus den Münch. Codd. E. 52 und E. 79. (saec. IX).

661 — 700. Glossen aus einem Carlstruber Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

701 — 818. Glossen aus zwei Münchner Codd. Virgilii. (saec. X—XI).

819 — 820. Glossen aus einem Münch. Cod. Horatii. (saec. X).

820 — 826. Glossen aus zwei Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff. IX—X.

827 — 830. Glossen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242. (saec. IX).

837 — 944. Glossen aus dem Carlstruber (Reichenauer) Cod. Nr. 86, mitgeth. durch Graff. (saec. VIII).

949 — 955. Glossen aus dem Pariser Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII—IX).

957 — 1020. *siehe* 211.

1021 — 1156. Glossen aus 19 verschiedenen Münch. Codd. (saec. VIII—XI).

1157 — 1173. *siehe* 211.

1175. Glossen aus einem Wolfenbüttler Cod. Adhelmi de laud. virg., mitgetheilt durch Masmann.

1179. Gloss. aus einem Münch-

ner Cod. leg. baiuv. (VIII—IX).

g l. o. Sammlung von alten deutschen Glossen zu lateinischen *onomastischen* Vocabularien.

5 — 7. Glossen aus einem Benedictbeurer Coder. (saec. IX.) bey Melchelbeck Hist. Fr. II. f. XIV.

10 — 166. Glossen aus einem St. Blasischen, jetzt Wiener Coder, (bey Serbert, Iter alem. appendix.) nebst den entsprechenden eines Münch. Cod. (saec. XI).

168 — 175, u. 458 — 476. Glossen aus Einsiedeln, (bey Serbert, It. al. appendix.) nebst den entsprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münch. Codd. (saec. X—XII).

177 — 181. Glossen aus zweyen Münch. Codd. (bey Pez, thes. I. col. 414). (saec. IX—XI).

186 — 194. Glossen aus Cassel, bey Eccard F. or. I. 853. (saec. VIII.) nach Graffs Revision.

196 — 204. Glossen aus dem St. Galler Coder 913.

208 — 210, und 431 — 433. Wolfenbüttler Glossen nach Lachmann u. Masmann. (saec. X).

224 — 225. Glossen aus einem Münchner Coder, (abgedruckt in der Zeitschrift für Bayern etc. v. 1817. 1 B. p. 125), (saec. XI).

228 — 235. Glossen zur Nomenclatur des menschlichen Körpers, die in Goldast al. rer. scr. II. 89. abgedruckt ist, mit

- den Varianten zweier Münchner Codd. (saec. IX — XI).
- 236 — 237. Windnamen aus Goldast II. p. 90, und aus dem Münchner Coder des Virgil.
- 240 — 283. Glossen der Herrad, saec. XII. (Engethards Herrad von Landsberg p. 178) nach Graffs Collation.
- 288 — 367. Gl. Iunii D. (saec. XII).
- 368 — 371. Gl. Iunii M. (saec. XII.) aus Rerups Symbolis.
- 375 — 387. Glossen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145 — 160. (saec. X — XI).
- 388 — 391. Glossen aus einem Münchner (Wessobrunner) Coder, (saec. VIII).
- 396 — 420. Glossen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII. (Hermann contracti et al. saec. X — XI).
- 424 — 429. Glossen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV. 15., von Graff mitgetheilt. (saec. IX).
- 431 — 433, f. 208.
- 434 — 453. Glossen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.
- 454 — 455. Glossen aus Einsideln (saec. X).
456. Glossen aus Düsseldorf, (saec. XI).
- 458 — 476, f. 168.
- 478 — 480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hr. Rath Dr. Klefhaber.
- Graff Prap. Graffs althochb. Präpositionen. Graff Dint. Dessen Zeitschrift Dintiska.
- Grimm deutsche Grammatik.
- Hsl. Häsleins HS. übernärnbergische Idiotismen.
- Henisch (teutsche Sprache und Weisheit, Augsb. 1616).
- Hepppe, wohlredender Jäger.
- Höfer (österreich. Idioticon).
- Hübner (Beschreibung des Erzstifts Salzburg).
- Hund b. Stb. Hund's bayrisches Stammennbuch.
- Klein. A. v. Klein deutsches Provincial-Wörterbuch.
- Kr. Ldt hdl. bayrische Landtagshandlungen v. 1429 — 1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.
- Ld. LR. bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.
- Ltg. die besonders herausgegebenen Landträge v. 1514 bis 1669.
- Lori BN. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.
- Lori LR. dessen Urkunden zur Geschichte des Reich-Rains.
- Lori MR. dessen Urk. zur Geschichte des bayr. Münzwesens.
- Meißel b. Chr. B. Meißelbeck's Chronicon Benedictoburanum.
- Meißel b. H. Fr., dessen Historia Frisingensis.
- W. v. Moll (u. Schraaf) naturhist. Briefe.
- M. B. Monumenta Boica. 15 Bd.
- M. m., Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handschriftl. Sammlung, enthaltend:
- p. 1. altirerendes Gebet eines Münchner (Wessobrunner) Cod. saec. VIII. (MB. VII. p. 377).
- 3 — 4. Vater unser des St. Galler Cod. Nr. 94, p. 320. saec. VIII — IX.

- 5 — 14. Gebetformeln des Wolfenbüttelei Cod. (opusc. theol. XXVII. fol. 149 ff. saec. VIII — IX.) nach Lachmann und Raschmann.
15. Glaubensformel saec. VIII — IX. aus einem Wiener Cod. (Eccard Fr. or. II. 931).
- 16 — 18. Eihortatio ad plebem christ. saec. VIII — IX. aus Casseler und Münchner Codd.
- 19 — 22. Beichtformel eines Wiener Cod. saec. VIII — IX. (Lambec. Comm. de Bibl. Vindob. II. 318).
23. Beichtformel (saec. IX.) vor dem Glacius'schen Otfeld.
26. Geistliches Lied aus einem Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Misc. I. 118).
- 27 — 29. das erklärte Vater unser des Münchn. (Freytinger) Cod. C. 5. n. saec. VIII. Docen Misc. II. 288).
30. Lied auf St. Petrus eines Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Misc. I. 4).
- 31 — 33. Colloquium Christicum Samaritana aus einem Wiener Cod. saec. IX. (Lamb. a. a. O. II. 383).
- 34 — 38. Instrumentum de fribus civitatis Wirceburgensis (saec. IX.) in Eccards Fr. or. I. 674.
- 39 — 41. Foedus Ludovici et Caroli Regum (saec. IX.) nach Roquesforts Facsimile.
- 43 — 46. Cap. XIX. ex libro v capitular. francic., (saec. IX) nach Schlüter Thes. II. 239.
- 47 — 56. Siegeslied auf R. Ludwig (saec. IX.) nach Schlüter, Rosigaard, Docen, Gräff und Lachmann.
- 58 — 63. Sächsisches Lied von Hildebrand und Hadubrand, aus einem Casseler Cod. saec. VIII — IX, nach Grimm.
- 64 — 65. Niedersächsische Urkunde, (Essener Bruchstück) saec. IX — X. aus einem Düsseldorf. Cod.
66. Sächsische Abrenuntiatio diaboli (saec. VIII). Eccard Fr. or. I. 440.
- 67 — 73. Gebet des St. Emeramsmischen Mönches Otfob (saec. XII.) aus dem Münchn. Cod. E. 113.
- 75 — 79. Lied von St. Georg (saec. IX — X.) hinter dem Heidelberger Cod. des Otfob nach Graffs Abschrift.
- 80 — 84. Die 4, durch Eccard (Fr. or. II. 948) und Hides (Gramm. franco-theotisc. p. 64. 100. 110) bekannt gemachten von den 26 Hymnen eines Orforder Cod. (saec. VIII — IX).
- 87 — 98. Docens Denkmäler, herausgegeben 1825.
- 104 — 115. Beichtformeln saec. IX. aus Würzburger u. Wiener Codd. Eccard Fr. or. II. 938. 940.
- 116 — 127. Homiliae saec. X — XI. aus dem Wiener Cod. der Notker. Psalmen. (Eccard Fr. or. II. 941).
- 134 — 136. Ruodeperti Magistri epistolae. (saec. X). (Goldast rer. alam. ser. II. 65).
152. deutsche (Augsburger) Traditionsurkunde von 1064 — 1077; eingeschrieben in einem Münchn. Cod. Augustini super Iohannem.

- 154—157. Aus Smaragdi expositio Donati, saec. VIII — IX. zweyer Pariser Codb., mitgetheilt durch Graff.
- 160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod. nach von der Hagen.
182. Mitterleunder: St. Ulrichsfegen (saec. XI — XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.
- Defele, rerum boicarum scriptores.
- Onom. v. 1735 (Amalthea des P. Kropf, S. I).
- Ortolph, (Arzneibuch, Ausg. v. 1488).
- Popowitsch, dessen Versuch einer Vereinigung der Mundarten Deutschlands.
- Prasch Sammlung bayr. Idiotismen in Heumannii opusculis. 1689.
- Prompt. v. 1618. Wolg. Schönslederi S. I. promptuarium germanico-latinum.
- Psalt. Windb (ergens.), Cod. saec. XI.
- Reime v. 1562. Pauli Kemilli Professors zu Ingolstadt „die 2 ersten Bücher des König in hdb. Reime gebracht.“
- Reinwald, dessen hennebergische und fränkische Idiotismen.
- Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbon.
- Schmid, schwäbisches Idioticon in Nicolai's Reisen.
- Selhamer, Predigten von 1694.
- Stalder, schweizerisches Idioticon.
- Voc. v. 1419. Münchner Eoder, geschrieben durch Peter Smidhauser, Canonicus zu Undensdorf (Undersdorf).
- Voc. v. 1429. Münchner Eoder, geschrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.
- Voc. v. 1445. Cod., geschrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolstadt. Einige andre Vocabularia des 15ten Jahrh.
- Wacius, „Anzeige, daß das Deutsche vom Chaldäischen, das Beyrische vom Syrischen herstamme.“
- Wst. Btrg., v. Westenrieders hstor. Beyträge, 10 Bände. — gl., dessen Glossarium.
- Wieneri gl., dessen handschriftliche Glossen zu einigen altdeutschen Sermonen der Münchner Bibliothek.
- wirzb. Verordb. Sammlung hochfürst. würzburgischer Landesverordnungen.
- Zpf. Id. Zaufers bayrisches und o. pfälzisches Idioticon.
- Zpf. Ms. desselben handschriftlich hinterlassener Nachtrag zu seinem Idioticon.
- Zscholke, hdschr. Bemerk. über oberd. Gebrügsdialekte.
- S. T. die Herren, Herren: Urbacher, I. Professor, (Ober-Schwaben). S. T. die Herren, Herren: Bahrt, I. Ministerial = Rath, (Franken).

S. T. die Herren Herren:

Baur, Stadtpfarr = Vicar in München. Dessen mit D. bezeichnete Beiträge sind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beiträgen, unterzog sich Hr. Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchsicht, Vereinerung und Berichtigung der weltläufigen Handschrift.

Beschlag, Rector, (Ries).

Breyer, Dechant †, (Allgäu).

Dr. Dentinger, Domcapitular

u. Ober-Schulrath, (Unter-Isar).

v. Fürer, (b. Gerichtsterminologie).

Fürst, k. Halloberbeamter, (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, (Landgericht Pfaffenhofen).

Sehhard, k. Steuer-Geometer, (Ober-Land).

Edschl, Pfarrer, (D. Salzach-Gegeb).

Harstlem, k. Regierungs-Registrator, (Zg. Wegscheid).

Hartlmüller, k. Münzbeamter.

Hauser, Pfarrer, (D. Pfalz).

Hohenelcher, Hofrath, (Werdensfeld).

Hof, Pfarrer, (Weilhelm).

Dr. Hortig, geistl. Rath und Professor, (D. Pfalz).

Hummel, Pfarrer, (Stranling).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, (Nürnberg).

S. T. die Herren Herren:

Kollbeck, Pfarrer †, (D. Land).

Kopp, k. Professor, (b. Wald).

Kühle, Rector, (Schwaben).

Lechner, Pfarrer, (Ehlemgan).

Lehmair, Pfarrer, (b. Wald).

Lh. Majer, Pfarrer, (Erbling).

Jos. Mayer, Pfarrer, (D. Isar).

Müller, Maler, (Ries).

Neussendorfer, Dechant †, (Pfaffenhofen).

Nopitsch, Cammerar. (Franken, Ries).

Obermayer, k. Regiments-Auditor, (b. Wald).

Popp, Domcapitular, (D. Pfalz).

Regnet, k. Landrichter, (Allgem.).

Dr. Rottmanner †, (Allgem.).

Dr. Schenk, Stadtrath, (Amberg).

Schmeller, k. Appell-Gerichtsschaffessor, (Zg. Lärchenreut).

Schmüher, (U. Land).

Schrettinger, k. Hofbibliothekar, (D. Pfalz).

Schuller, Pfarrer, (D. Pfalz).

Siebenkees, Geh. Hofrath, (Allgem.).

v. Streber, k. Bergmeister, (D. Pfalz).

Waller, (b. D. Land).

Wäninger, k. Professor, (b. Wald).

Weiß, k. Hauptmann u. Ingenieur-Geograph †, (b. U. Land).

v. Wöhrich, k. Stadtkommiff.

(D. Schwaben).

Was die alte Sprache betrifft, ist der Verfasser für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der H. v. Arr, Docen, Fuglistaller, Graff, Grimm, Lachmann, Raschmann u. m. A.

Ihnen, und so manchen andern Freunden der vaterländischen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterstützung fördern halfen, unter ihnen, dem H. Landrichter Freyh. v. Liechtenstern,

H. Forstmeister Freih. E. v. Mettingh, H. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thiersch, und, nach dem, was S. X. der Vorrede zur Grammatik gesagt ist, insbesondere dem Hrn. Director Joseph von Scherer, sey hienit im Namen der Sache der gefühlteste Dank dargebracht. Zu segnen hat der Verfasser, auch in dieser Rücksicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberstudien-Rath Hobmann, Reg. Rath Fr. Jos. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfassers Dankgefühl gegen die hohen k. Ministerien, die das Werk noch besonders durch die Subscription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, löst sich in den Wunsch auf, daß das Buch Ihren weisen Absichten einiger Rassen entsprechend ersunden werden möge.

Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beizufügen, auf welchen, was sie bey Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkommnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinem Gebrauche anliegenden Exemplarien zu wünschen.

Sammlungen solcher Art wird man wol nie als geschlossen ansehen dürfen; viel ist für sie schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nie ganz aufgegeben werden.

Die meisten, über das Gebiet der deutschen Sprachen hinaus streifenden etymologischen Excurse der ersten Anlage hat der Verfasser bey einer zweiten Umarbeitung gestrichen, und sich gerne auf das Streben beschränkt, den Zusammenhang unserer jetzigen Sprache mit unserer ältern und bekannten ältesten nachzuweisen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das stehen geblieben ist, besonders den verschiedenen neubey angebrachten, nicht Wörter, sondern das Leben selbst betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte sich nicht selten der Mensch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Trostes war, sich so viel als möglich über jenem vergessen zu können.

Und so sey denn jedem bayerischen und deutschen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer seiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bildersaal des, in der Sprache abgedruckten mannigfaltigsten Volkslebens jedem Menschenbeobachter, der, dieses auch in mancher seiner Nothheiten zu schanen, Lust und Beruf haben kann.

München, Ostern 1827.

Erste oder Vocal-Abtheilung.

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem Vocal anfängt.

R e i h e

A. e. i. d. u

oder Wörter, ohne Consonanten nach dem Vocal der Stammsylbe.

A. eine Vorsylbe gewisser Wörter, die schon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präposition ab, sondern aus der veralteten ar (er) scheint erklärt werden zu müssen. A=kampfen. A=schwingen. A=weiß. A=werch. a. Sp. a-chambel. a-suuinga. a-uuijzj. a-uuirchi und mehrere ähnliche, die zuweisen bestimmt mit ar vorkommen. (vgl. e)

Die A. der Fluss. (vgl. Au. Ach. Ar).

Die A. auch Au. Aum. Auen. (Auspr. ä. äw. e. ew. äi. äi. äwm. ewm. äg. är. Diminut. elä. ä-l. äi-l. äidl. äis-l. äidäl. f. Gramm. 486. 625. 850) im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey schwarze A.“ Av. Ehr. gl. o. 188. auui. 203 au. Aen. äuen. äuwen (äwm) vrb. lammen.

Ai. ai-ai. Laut mit welchem kleine Kinder das liebrosende Anschmiegen ihres Gesichtes an das einer andern Person zu begleiten pflegen. Das Ailein. Aiailein (äiäl. äidäl. äis-l) diese Schmeichelgebärde. Einem ein Ailein geben. Vgl. das schwed. älas. älska.

Das Ai. sieh Aij.

Die Au. 1) wie hhd. 2) Insel, Halb-Insel, die ein Fluss durch seine Arme bildet. So die vielen, meist unfruchtbaren und oft wechselnden Auen der reißenden Isar. 3) ä. Spr. Insel überhaupt. schwed. D. Wie noch jetzt die Inseln des Bodens/ees, so hießen auch die des Ehtems/ees Auen. monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo Ouua dictum esse constat.... monasterium S. Salvatoris in Augia. MB. II. ad an. 891. „Die groß Aue „die die zwey Wasser, die Wag und die Donau machen (nemlich die Insel Schütt). . . die Auwen und Inseln des adriatischen „Meers“ Avent. Chron. Die dem alten Augia correspondierende

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch.

A

Aussprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieses Wort in den berührten 3 Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Wasser liegt, zusammenfallen, ist vielleicht verwandt mit dem folgenden.

Die Au. (bloß aus der Endung einiger Flußnamen, und dem folgenden Adverb in-au gemuthmaßt) ä. Spr. der Strom. Die Donau, eigentlich Duendau (Daona. a. Sp. Tuonouua). Die Jachenau (Jachna) Die Walgau (Wälgo). — Vgl. A. D. N. u. Gramm. p. 102. Note.

in au. in ouue. en auue, hin auue, nach heutiger Ausspr. bloß 'nau. adv. im Strome, dem Strome nach. — „Daz schiff vloz en ouue.“ Nibelung. 6266. „Also vloz die vrouwe zwen tac en auue unz an einem werd sie gelac.“ Chronik bis 1250. Ms. „en awe und wiber wazzet, hinawe und wiber wazzet (tam in „descensu quam in ascensu)“ MB. VI. 382 XI. 460. 490. XII. 475. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (stromabwärts) in das Land kommt.“ Gemeiners Regensb. Ehr. III. 234. 305. „nau und wiber Wasser.“ Lori BergR. nâufaren. nâuwârtsfaren. nâußößen stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Fößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nânfâeren, nânfêren, nânzlehen es stromabwärts fâhren, lenken, rudern. Lori BergR. 303. 308. 314. 317 — 322 331. 490. 496. MB. XV. 67 ad an. 1375. Gem. Reg. Ehr. II. 148. 335. 414. 448. Die Nânfart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. „Mit der nawfart fârfarn“ Nederers Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der nâufart“ Wotivtafel in Altenditting. „Damit die Schiffe mit dem Salzfisch nicht verirren und aus dem rechten gefâhrt der nâufahrt kommen“ Lori BergR. I. c. Lori Lochrain f. 329. 350. „an dem rechten lech do di nâuwart gat.“ MB. XXII. 349 ad 1367. „als verr it algen daran stozet unz in die nâuwart (des Jann).“ MB. IV. 475 ad 1355. „und von derselben marchsenlen und chrenz entrichts hindüber bis an die rechten Yser und nâwfart des Wazzerstams.“ Wstr. Brr. VI. 192. 3) großes Salzfisch (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang) Lori BergR. „Weil der Erbnauferg auf einer großen Yllen, Nâufart genannt, den andern Hallaschen vorfâhrt“ salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Auserg, der das Schiff, den Fiß führt, dirigiert. Die Erbnaufergen im eh. Salzb. Schifford. Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Hallauer Salz von Laufen bis Passau in den Dämpsel zu fâhren. Anmerk. Zu diesem Au und in-au gehrt wohl auch das im Nibelungenliede B. 6300 vorkommende Verb. onweu (im Strome fortschwimmen). „etellhez (ros) ouwete verre als ez müden began.“ W. vgl. auch Nan (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au=Died. Au=Schelm. Au=

Vogel, durchtriebener arger Dieb, Schelm, Vogel. au-schieß sehr häßlich — ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

E. als Vorsylbe in einigen (schwäbischen) Substantivbildungen, wie z. B. E-biß. E-schwingen. E-werch (m. s. die Primitiva) ist wol aus der älteren Präposition ar (ex) wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären. s. ar und a.

E. 1) Conjunction — wie hhd. ehe. (é-n-l. e-r-l. e-w-l.) (nach Gramm. 609. 636. 686) eh ich... é daß (e's) antequam. é vor (tautologisch) eh, bevor. evor I das thät, ließ I mi' umbringo' Brgl. vor als Conjunction. 2) Präposition. édem. édessen. vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch. ézeit (Rothsal) vor Zeiten. 3) Postposition. dem é (amés Ob. Tsar) davor, vorher; ohnehin des waes I demés. von dem é (vomé) dasselbe. 4) Adverb. vorher, früher. é ist es nicht so gewesen. — zum Voraus. Das han I é gewist. — (mon. min. 126. „bezogt danne e'")- ohnehin. ich kom é nicht. von é (voné, opfalz vonéi. 'onéi. eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante. vrgl. von erst) vorher, zuvor; ohnehin. Grob sámms' gaus', des wilsms' ja von é. Pfalz. Wallfahrtsled. j'é (zéi O. Pfalz. Frank.) vorher, zuerst. é vor. é und davor (erklärende Apposition) vorher, zuvor. wie vor und é. wie vorher. nach wie vor. Comparat. é:er und é:r:er und é:ender (e-ado'. endo': doch wol nicht aus einem tautologischen é und ér zusammengezogen. s. ér). Superlat. é:est: en:dest. (s. érst). „so ehest (so bald) man es gewar wirdet.“ W. von 1616. Anmerk. Diese é ist aus einem frühern ér entstanden, gl. teg. er tro seipero. ante se. giu er. olim. er citi ante avum. ergestre perendio ertage; spätern gl. pruv. schon ezitlis, egestere. étages. Einige mit dem folgenden E zusammenge setzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch bleher gehören.

Die E 1) wie hhd. die Ehe. Pfalz. je E geben (x' èi gebm) trauen. Die Je E gab. (Zeigab) die Trauung. E=Gemäch t. E=Mensch. E=Wogt. E=Wolk. s. d. W. 2) Es ist diese jehlige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Rest einer frühern viel allgemeinnern. Außer dieser jeht allein sogenannten Ehe oder der E der Wirtleut, gab es eine E (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen, und eine E der Ritter, „wann (indem Got (diese) drey E gesetzet hat.“ Rechtb. ms. v. 1332. Wirt. Btr. VII. 54. 3) In noch weiterm Verstande war E soviel als Satzung, Gesetz. die Got Ee. das Gesetz Gottes. Melchels. Chr. B. II. 117. die alt, die neuw E (das alte, neue Testament) noch in Aventins Chronik. das puech der andern Ee liber deuteronomii. voc. Ms. v. 1445. Altd. passiv. euua pactum lex. jus. conditio. Euua Baiuuariorum. capitulare IV. v. 806. In Compositis E. Esago. Euuarto x. gl. i 420 auch eha.

gl. a. 100. i. 916. 936. 1022. &c. Bey einigen der nachstehenden Composita scheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, herkömmlichen merklich hervor zu stehen, weswegen sie theils auf *ē* (lex) theils auf *ē* (antea. antiquitus) zu beziehen seyn möchten. Die *E-Alben* u. *E-Blöß*. Das *E-Mäd*. in den östlichen laubedürftlichen Gebirgs-Waldungen ein solcher baumloser Platz, der vermöge herkömmlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wiese überlassen bleiben muß. (s. *Alben*. *Blöß*. *Mäd*.) Die *E-Gärt*. *E-gärten* (Egort. Egortn.) Grund, der, ob schon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehemals Acker war, und von Rechtswegen wieder als solcher benutzt werden kann. (s. die *Gärt* u. *ē. adv.*) Die *E-Wisen* (nach der *L. D. v. 1553 f. 117*) Wiese mit Acker oder Garten-Recht. Die *E-Brugl*. der *E-Steg*, der *E-Graben*, die *E-Sträß*, der *E-Weg*. *B. St. G. St. W.* nach herkömmlicher Weise oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen, u. zu unterhalten. *MB. IV. 484. VIII. 273. Gemeiner Reg. Chron. III. 862. P. gius de Servitt. 149 ff.* Die *E-Bant*. Der *E-Tisch*, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleisch und dgl. sell zu halten war. *Passan. StadtR. Ms.* Die *E-Hofstatt* d. *Sp.* altherkömmlicher adelicher Landhof. „es mag ain hof zwen hinder-
„sazzen haben und nicht mer, es seyen dann Ehofstet die dem her-
„ren dienen und dem pawren nicht.“ *Rf. LR. Tit. 32. Art. 8. LR. Ms. v. 1455. cap. XIII.* Das *E-Bad*. Die *E-Mül*. Die *E-Schmiden*. Die *E-Tasern*. *Bad*, *Mühle*, *Schmiede*, *Schenke*, worauf gewisse herkömmliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. *Kr. Lhdl. XIV. 381. Zirngibl. Hainsp. 467. 9t. Freiheitsbrief. v. 1358 f. E-haft.* Die *E-Schäfferey* „was Schäffereyen von
„ehe oder alter hergebracht wären.... wo von Alter hergebrachte
„oder Ehe-Schäffereyen wären“ *Kr. Lhdl. XIII 181. 211.* Der *E-Trunk*. *Kr. Lhdl. XIII. 180 u. 210* wird geklagt, daß der je-
tztige Pfleger zum Neuenhaus bey Passau jedes Faß, das mit Wein
aus Oestreich kommt, anstecken und mehr als ein Maß Wein dar-
aus nehmen lasse, da der vorige doch mit einem heimlichen
Ehetrunke für gut genommen habe. *S. die Anmerk. hinter *ē. adv.* Vgl. auch *Er-trunk*.*

ēhaft. adj. gesetzlich, nach dem Gesetz zulässig, gültig; wahrhaft, ächt. *ēhafte Hinderniß*, *ēhafte Mät*. „Hät dich
„vor Überlassen, es sey denn als vll, das dir sein *ēhaft* not
„sei.“ *M. Hubers Gesundh. Regeln Ms. v. 1477.* („Vor Ge-
„richt) weisen, daß Einen *ēhafte* Not geirret hab (zu erscheinen).“
Was als *ēhafte* Mät zu gelten habe, findet sich in den Gesetzen
bestimmt, *J. B. im LR. v. 1616 f. 121, im reform. LR. Tit. 3. Art. 5.* Im ältern Recht. heißt es: „*ēhafte* not daz ist ungevar-
„leiche vanchnung und siechtumb; der weder ze kirchen noch ze straz

mag gen; und landzherrn potendienst; und wliben wagger; und der bey dem land nicht enist." das ehafte Recht oder Gericht, auch das ehafte Ding, ehafte Taiding, die ehafte Schranken. Die herkommlich zu festgesetzten Zeiten ein oder mehrmal des Jahres statthabende Hauptsihung eines niedern Orts- oder Bezirksgerichts; Hauptversammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Sazungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verschiedenen Gegenstände der Gemeinde-Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Das ehafte Recht, gewöhnlich bloß: das Ehaft-Recht, der Innbegriff, die Sammlung aller örtlichen Sazungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als solcher. Ein altes Ehaft-Recht z. B. der ehemaligen Grafschaft Peitzingau von circa 1435 findet sich in Lorß's Lechrain f. 136, des Marktes Adshing in MB. XVIII. 692, der Vogtey Hanbach in der Zeitsch. die gedffn. Archive 1. B. 361., der Hofmark Greißberg in der Geschichte der ständ. Gerichtsb. 1 Th. p. 230, und des Dorfes Langenpreising in Wstr. Hist. Wtr. VII. 320. ehafter Schaden. Der nemlich gesetzlichen Anspruch auf Erlaffung von Abgaben begründet z. B. Brand, Hagelschlag etc. ehafter (Erb-) Teil eines Kindes, die sogenannte Legitima. Kr. Rhdl. XVIII. 384. ehafte Ursach. ehafter Weg. Landr. v. 1616 f. 312.

Die Ehafte. Ehaften. Ehästin. Ehäst (s. Gramm. 856.) 1) Was durch Sazung oder Herkommen für eine Person oder Communität Recht oder Pflicht ist. MB. II. 507. VII. 191. VIII. 259. 270. X. 569. Kr. Rhdl. VII. 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb. Ms. am Anfang. (Vergl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerk.) 2) Der Innbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Sazungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, also was Ehaft-Recht. Die Ehaft oder Ehaften verlesen. „das bindet man in der ehästin" Augsb. Stadtb. 3) Die jährliche Zusammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorsiz eines herrschaftlichen oder landesfürstlichen Beamten, ihre örtlichen Sazungen zu verlesen und Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln, also was Ehaft-Gericht, Ehaft-Ding, Dorf-Recht, Dorfgerecht. „Die Dorfgericht und Ehehaften sollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es sollen die Hofmarkherren auf ihrer selbst Kosten und Darlegen die Ehehaften und Hofmarkrechte halten und besehen." Kr. Rhdl. XVI. 294. XVII. 92. reform. W. Tit. 1. Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612. (p. 279.) klagt der Prälatenstand, daß die Landrichter, wenn sie ihre Ehehaften ausstellen, sich und ihre Schergen in den Adstern einquartieren. In dem Reccesse mit den bayr. Bischöfen v. 1583. c. v. wurde ausgemacht, daß die Bauern-Ehafft („annui rusticorum conventus, quos Ehehafft appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten seyen." 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde; die ganze Gemeinde als Corporation. In

die Chast zalen. in die Chast gehören. Die ehemalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechtlin die Chast. Daher: der Chäster ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstädt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Chäster. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Baders — wohl auch das eines Viehhüters, Kin-derlehrers ic. In Ertels Praxis aurea (I. p. 25. 114. ff.) werden 6 Chasten angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind „die Mühlen, Bachstädt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Taughäuser.“ Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Chasten (Tasernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Falzbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landesfreyheit“ v. 1516. die Aufrichtung neuer Chast-ten verboten, Ertag. v. 1516. p. 528. Kr. Lhdl. XVI. 295. 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Chast, welche der Chast-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Chast-Rechnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Chastbesitzern nicht bedienen lassen. Hin-gegen können die Chastgewerbe, wenn der damit belehnte dem Chastvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vergl. MB. VIII. 112. X. 570. XV. 366. Welsch. Reicherts-hofen. p. 202. 7) was Chaste Ndt, Ursache oder Hinderniß. „durch redlich zugefallen Chast oder Ursach verhindert werden.“ 2R. v. 1616. f. 389. MB. XXV. 425. „Sie sollen ire Chast, wa-rum sie nicht erschienen sind anzeigen.“ Lori 2R. f. 554. „ausmerk-lichen, treffentlichen Chasten ansbleiben.“ Ertag. v. 1516. p. 432. gl. a. 89. Chasta z. legitimum. 210. 229. Chast religio. 338. e Chastlich religiosus. 480. Chastida religio.

Der Chalt. Person, die vertragmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist. Dienstbote. Die Chalten, das Hausgesinde. gl. i. 167. 171. Chaltiger. religiosus. legitimus; i. 168. 218. a. 107. Chaltida. m. min. 14. 15. Chaltigt religio, woraus erhellt, daß dieses Chalt dem obigen Chast (v. haben für halten) entspricht.

Elia 1) wie Chd. ehelich. 2) d. Sp. gesetzlich, legitimus. „wan sy sich dem Pfalzgrafen und seinem Brueder underthan machten als ehlichem Herrn von Bayern.“ Ertag. v. 1514. p. 438. „... gleichen theil an irem väterlichen und ehelichen Erb bekehrten... damit dieselbige bey irem väterlichen und ehelichen Land und Leuten bleiben.“

Avent. Ehr. f. 348. 358. (Hier könnte indessen e h e l i c h ein Druckfehler für e h n l i c h, e n l i c h v. An, a v u s seyn. s. d. W.) Das e l l i c h e Ding oder T a d i n g was E h a f t = D i n g. E h a f t g e r i c h t. „die Burger ze Rain sullen alle Jar haben drey ehafte Ding, und swenn man dieselben e l l i c h e D i n g haben wil, den sol man vor gebieten vierzehnen tag.“ Lori Lk. f. 50. ad 1332. „die Sâz die unser burger von Freising gesehent lârlichen ze den dreyen e l l i c h e n T a d i n g. . . es sol auch der richter und die stat dem e l l i c h t a d i n g haben lârlichen.“ Freysing. Rechtb. v. circa 1359. Ms. Histor. Frising. T. II. p. L f. 166. (gl. a. 460. „e l l i c h legale. 334. e o l l i c h i. i. 517. e l l i c h i religio.)

ē = w = igen. e b i g e n. ä. Ep. vrb. gesetzlich machen, legitimare. „geebigt mit der E.“ (legitimirt durch nachfolgende Ehe.) Rechtb. von 1332. in Wîr. Bîr. VII. p. 113. W. f. auch die Ew (aevum, saeculum.)

le (ia. o. Pfsalz. ei — bey Isidor eo, Kero eo und io, Otfrid ia und io — nach hochd. Aussprache mit i statt i, in je übergegangen — scheint eine dem fragenden wie (uula. uulo. nulu.) und dem darzelgenden die (dia. dio. diu) zu Grunde liegende ältere (Easus-) Form zu seyn. s. Gramm. 740.) 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: von je her. je zwey und zwey. mon. min. 27. „sin rihhi uuas eo enti eo ist.“ Diese zusammenfassende Bedeutung liegt auch in den Bildungen. ain ieder. ledler (aniado. aniado. aniado, ob. Pfsalz. aneidlo. aneidlo); ain ledwederer. ledwelcher (an iadwedor. iadwedor) ein jeder. (Bergl. auch gl. a. 128. eo so uuer. quisque. gl. i. 787. 794. io uue dar. und immer aus iemer. gl. a. 494. eo mer.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal. einmal; nun einmal. Also im Ganzen wie im hochdeutschen; doch mit einigen dialektischen Eigenheiten. I mai ei (ich meine nun einmal). I wais ei nio. . . (ich weis nun einmal nicht . . .) han I s ei spid gsegn (hab ich es doch, oder ja selbst gesehen. b. Wald.) „kanns je nicht lassen, kanns je nicht gar in mich trucken, ich muß davon reden“ sagt Aventin. cfr. gl. i. 270. von na io ex tunc. le eumal (ob. Pfsalz. eimaul b. ia. omal. iomal. ia. ml). le einweil (b. iawal. iawl.) et:le. etwan:le (otio u. —. eppania u. —) et:le eumal. et:le emal (otiomal. ontio. mal. otio. ml. ontio. ml) et:le weil (otio. otio. otio. otio) adv. manchmal. zuweilen. Dem le in beyden Bedeutungen steht verneinend nie (n'ie bayr. nio. opf. nei, gl. i. 618. nio) gegenüber. Die zweite herausgehende Bedeutung liegt auch in den Formen. le=end. le=enden. leudert. leuderts (ober Pfsalz. ei'dt. ei'dts) irgendwo. nie=end. nie=enden (bayr. neant. neant. neant. neant). niendert. nienderts (b. neandert. nindart. nindo. soht. neane'ts. o. Pf. neid't. neid'ts) nirgends „dorfften niendert in kein Kircken“ Avent. Ehr. (siehe End. und Ort.) le=mand. le=

mands (eomā'd. eomā'ts. eomt) jemand. nie-mand. niemand (neomā'd. neomā'ds. nemo'ds. neamt) niemand. Zu ie gehört, seinem ersten Theile nach auch das Adverb lezo. lez. lezet. lez-und. lezunder (ioza. ioz. iozot. iozund. iozunda'. o. Pf. eiz. eiza. eizat) jezt. (Ob der zweite Theil dieser in der ältesten Sprache nicht vorkommenden Form aus der Prä- oder hier vielmehr Postposition zu, oder aus dem Subst. Zeit oder woraus er gebildet sey, bleibt dahingestellt.)

D. ol. i-o (~-). Schallende Sylbe, welche, starkbetont gewissen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (Stille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!) Nach der reform. peñt. Halsg. Ord. Art. 237. soll der Kläger über den Thäter dreymal schreyen: „Wassnach io, oder Mörder io, über mein und des Landes Mörder!“ Hoi-o! haor-o! höre, hört! Muoder-o! Toni-o! he Mutter, he Antoni! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vergl. das alte ā in still=d. sper=d. waffen=d ic.)

D (ou. ouhā-) Zuruf an die Zugferde, wenn sie still halten sollen. Daher das Räthsel vom stärksten Buchstaben im ABC. der Ross und Wagen aufhalte. d=w=izen (ouwāzn) vrb. (b. W.) ou, ou rufen, um ein von der Herde verirrtcs Rind herbey zu locken.

D=J (o-ih. nach Gram. 501.) ehemalige Benennung des Buchstaben Y in den Landschulen — (als eines J das nach dem D folgt? wie man gewöhnlich das D=Pe vom A=Be unterscheidet. Vrgl. Gram. 399.) Schon bey Hraban. Maurus de inventiono linguarum (Goldast alem. r. sc. II. 91.) findet sich über dem griechischen und lateinischen y der Aussprache oy angefezt.

ui oberpfälzische Lieblings-Interjection — der Bethheurung, Verwunderung. ui Dunno'! ui Straul! ui Wédo'!

R e i h e

Ab. eb. ib. ob. ub.

Ab (schwab. a'. b. o. Pf. und Frank. ā) als Präposition im Schriftdeutschen veraltet, war als solche in den lezttern Jahrhunderten sehr gebräuchlich, obschon sie auch in den althochdeutschen Denkmälern nur spärlich vorkommt. „Ist a b dem Hof geschickt worden . . . hett ein Verwundern ab seiner Weisheit . . . hetten ein Schewn ab dem Keyser: . . . brachen einen Spruch ab einem Zaun ab . . . man wurd nur ärger ab solchem gewarnus.“ Avent. Chron. „das werdet ir ab der Proposition vernemmen.“ Ldtg. v. 1605. „So und so vill ab der Maß, a b dem Pfund ic. zalen ic. a b dem Ross steigen.“ Dieser freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präposition dauert zum

Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. **Abauß** (äwaus u- zwischen Inn und Salzach) adv. abwärts, hinab, herab. (Vergl. obaus und habans.) **abdurc** (ä'durhh u- ob. Isar) adv. weg, fort. **abessen**. **abfressen**. **abkassenn** u. dgl. an einem Dinge. Die Lust verlieren, davon zu essen, zu kaufen und dgl. Das **Abfließch**. **Abkraut**. **Abwaser**. **Ab=Verk** (schwäb.) das als unbrauchbar abzuschleibende oder abgeschleibene Fleisch, Kraut u. abhanden. **abhinnen**. **absetzen**. **absetts**. **abwegs**. **abher**. **abbhin** (äb^o. äbⁱ) s. her und hin. **ablechtig** (Zpf. Ms.) kraft- oder geschmacklos, fade, lan. **abmangeln** (Eanzl. Sp.) mangeln. Der **Abmangel** s. Mangel. Die **Abmaß** „nach solcher Abmaß“ Lori MN. III. 380. **abseyn**. 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig seyn. MN. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald, ausweichen. Der **Abzins**. **Zins** (ab einem Capital,) wirzb. Verordb. Unter den Willbungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die **Abliche**. „Ohne Vor- und Abliche.“ Lori MN. III. 434. Die **Abgestalt** (Alten Ditting. Historie). **abfarb**. adj.; **abfrödig** (ä'fredi) adj. nufrendig. **abkräftig**. **abmäßig** (matt.) **abreden** vrb. (ob. Land) irre reden „waren unbesinnt und abreden worden.“ ad 1503. **abgeschmäch**. (ä'gshmäh) abgeschmact. (Ein altes voc. Ms. aus Tegernsee hat: **abwizig** oder **abgeßen** **absonus**; das Hüb. voc. v. 1445. **awizig** **amens**. **awels** **treiben** **insolescere**. **amächtig** **amens**. Es scheint das **ab** statt **a** in mehreren Fällen bloß eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere **a** in vielen alten Formen wie: **abuigi**. **achampl**. **achustl**. **asuuinga**. **aunirchl** **aunizi** als aus **ar** entstanden nachweisen laßt. (sich **a-lampen** **a-werch**.) Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das **nahte** **ab** statt **aba** selten (z. B. Isidor IX. 11.) vorkommt, Composita wie **Abanst**, **Abgot**, **Abgrunt**. **Abiaz**. **Ablied**. **abtrunnig**.)

Abanti, fort, auf und davon. s. avanti.

In **äben**. (en äbm. en äihm b. Walb) adv. von Kleidern, Luchern: verkehrt. s. äbich.

Die **Abenteuer** (ä. Sp.) das italienische, spanische aus **ad ventura** (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. **Aventura**. „je einer **Abenteuer**“ (zum Unterpand für das, was allenfalls begegnen könnte) MB. III. 188. ad 1303. „auff sein **Abenteuer**“ (auf seine eigne Gefahr hin) Kr. Lbdi. II. 76. V. 33. **Gezmeiner** Reg. Ehr. III. 289. (s. unten das **Abenteuer**). **abenteuern** vrb. ä. Sp. ital. span. **aventurare**. auf Gerathewohl versuchen, riskiren. „war es eu ungeverlig und das ir es mit uns **abenteuern**“

wollet." Lori BR. f. XXIX. Der Abenteuerer. 4. Sp. Juwelen- oder Prätiosenhändler. „ . . . Kranz mit vil großer perlin und edelstein gestain, der ob den hundertt Lawsent guldin durch die Abenteuerer werdt zu sein geachtet warh." . . . „item (gekauft) von Peter Abenteuer VI Hastl umb II^{er} VIII gulden reitl." „item einem Abenteuer dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kauft . . . so hab ich dem Waltther von Weid Abenteuer zalt von irn genaden wegen I^{er} glb. rheinisch." Beschreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1445. Wstr. Beitr. II. 142. 206. V. 205. 207. Das voc. von 1618. hat: „Abentheurer oder Gauckler." Das Abenteuer. 1) wie hochb. Abentener oder Abentheuer, 2) das Unthier. „Ein ungefalt Kind, so mehrers einem Monsiro, einem Abendtheuer, als Menschen gleichete." Venus Predigt v. 1723.

aber (äbo', äb') conj. 1) wie hochb. 2) oder. I äbe' du. ich oder du. 3) 4. Sp. adv. abermal. wieder. „lämen sy, so geschäch was recht ist, lämen sy nicht, so geschäch aber was recht wär." MB. XVII. 370. „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog . . . wolt aber ein Feldschlacht gethan haben." Avent. Ehr. Anm. Im Wigalois von 1212. steht statt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beständig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (scilic. vom Gesagten nimm, sondre ab) erklärt. Indessen reicht zur Erklärung dieser ersten Bedeutung auch die dritte des Fortgehens zu einem Weiteren, Zweiten, hin. Auch von den so schön verknüpfenden griechischen Partikeln *καί* und *δέ*, mag jene mit *καί*, diese mit *δέ*. *δέ* verwandt seyn. (Vergl. afer. äfern.) aber in dieser 3. Bed. noch im Schwäbischen hie und da für sich vorkommend, hat sich in einigen Zusammensetzungen allgemeiner erhalten. Die Abersät (äbo'sad) 1) zweite Saat eines Acker's innerhalb Jahresfrist, die gewöhnlich aus weißen Rüben besteht; daher 2) Stoppeirüben. Der Aberuranherr (Ur-Ur. A.) so nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. BR. in Bezug auf sie, den Kaiser Ludwig d. B.

Aber. Aber. (Allgäu äbor. B. äbo'), Frank. äfer. Tyrol. äper. adj. (gl. i. 540. aprin. aprico.) 1) offen, unbedeckt. Der Boden wird, ist aber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen ist. „die weil die Pirg äper sind." Lori BR. 207. Der Himmel wird, ist aber, wenn unbedeckt von Wolken (Baur.) Aber wird es, nach einer scherzh. RM., auf dem Kopf einer Person, der die Haare ausfallen. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks — mild, lau. Heunt ist aber Wetter. (Allgäu.) Die Aberre. Äber. (äbo') der unbedeckte Zustand; die unbedeckte Stelle, besonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen ist. (s. Äfer.) äbern, äpern. vrb. 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen, „es äbert herfür ober iat was man pirgt

in schne und eig" der Zeichner. Vergl. das engl. to abare. und unser bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee besetzten Stellen herumgehen. Las d. Heuno'-r-aus, das s' rum äbe'n, das so si' ausäbo'n künna'.

Die Aber, Augen = äbär (Augng-äbo') die Augenwimper. s. Brä, woraus die letzte Silbe her entstanden scheint, so daß das ganze Wort äbär nur eine Verkümmelung von Aug = Brä seyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint = brä zurückweist. In den Sette communi: „di öperen. oder di Apria va Aug.“

abech, abechig. (äwéchi) adj. abicht, verkehrt. eig. und fig. alles tuet er äwéchi' alles fängt er verkehrt an. äwéchoñ Sachon (im Kopf haben.) (Wey Isidor abob. Ostrid abuh. Kero abah perversus. Dazu hat Ostr. das verb. abahon aversari. gl. a. 244. apuhon exasperare. Vergl. äffit. äfft. aft. äch. ächet und mächet. und in = äben.)

Eben adj. und adv. 1) im Ganzen wie höhd. besonders in der Bedeutung: gleich, gemäß u. ich sind wir eben. (b. h. quitt, es ist Einer dem Andern nichts mehr schuldig). ebener Massen (Eanzl. Sp.) gleicher Massen. (m. m. 13. ebauer fatere. aequalis patri.) 2) von Zahlen: gerade. par. ort oder eben (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es soll der (Schiedleute Zahl) ortt sein, bi der Herr gesehet hat und nicht eben; das ist darum gesehet, ob si gleich hullen (stimmen würden) das der ortman (ungerade) denn hinzulicht“ (den Ausschlag gibt) Rechtsb. v. 1332. in Wstr. Wtr. VII. p. 140. 3) genau. scharf. eben schauen. här = eben haarscharf. es ist här = eben aus. b. W. jezt ist es ganz und gar aus. „Der Bäcksenmalster mues nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf sich allain haben, sondern auch für alle so bey im seindt, sorgen.“ Feuerb. Ms. v. 1591. Das merkt eben.“ das merke genau. ibidem passim. 4) gelegen, bequem. recht. Es ist mir nicht eben. Ich werd schon kommen, wanns mir eben ist. . . So in der d. Sp. „laßet uns wissen auf welchen Tag euch das eben sey. Kr. Lhdl. X. 313. Wstr. Wtr. V. 45. „wolte keiner ein Schlacht thun, denn es war im gleichwol eben. . . Das war dem R. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wiesen. . . Was gelt trug das war im eben und gut.“ Avent. Chron. „Er neme die Kes oder das Gelt, welches im ebendt were.“ MB. XXV. 493. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zebmar Erd. zimmar Erd u. u.) im Erdgeschos. à rez-do-chaussée — leidet die Auflösungen: zu ebener Erd und zu = eben (als Präposition) der Erd. s. Gramm. 751. Die Ebene. Ebenet. (Ebmö. Ebm. Ebmöt) die Ebene, Land = Ebene. es got alloweil z' Ebmöt (in der Ebene) fort. gl. 1. 101. epanf. 729. Ostr. I. 23. 48. epanotf. planities. verebenen vrb. d. Sp. ausgleichen, vergleichen fig. „das wir uns genzlich verebent und

verrichtet haben" MB. 1. 232. Die Verebenung Vergleichung. Vergleich. „dissu verebenung ist geschehen" (a°. 1274) älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv. Reichelb. 5. Fr. Th. II. p. 1. 82.

eben (o. Pfalz.) statt neben, könnte nach Gramm. 611, bloße Aussprache dieses lehtern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus au=eben entstanden. Der Ebenmensch. Ebenchrist st. Rebenmensch. Nebenchrist. So a. Sp. ebenchrist. epanalter coaevus. epanhizeo consors.

Die Ebenweih. Der Ebenweih=Tag d. Sp. das Fest der Beschneidung Christi. Der Neujahrstag. Wstr. Br. VIII. 87. 108. MB. XVIII. 185. 231. 265. „zwischen dem Euenweich „und dem prehentag" MB. XXI. 412. ad 1352. „am Pfingtag „dem heil. Ebenweich 1439." Kr. Ltbl. 1. 191. „an dem Eben weichtag und an dem obristen." MB. XVII. 136. ad 1373. „Der tag heist der der Ebenwih unsers Herren wand er ist als wol gewiht und gesegent von der jesunen finer megenchreste sam sin geburt," sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III. gloss. voce jesune.

Eberl. Der Name Eberhard (schon in Gemeiners Reg. Chron. IV. 213.)

Eborn. Aussprache von Erdbor. w. m. f.

Ob. als Conjunction, wo es manchmal auch wie ob gehört wird (gl. a. 484. lpu, lfid. lbn, gl. i. 15. obi. sonst oba. upa) wie hochd. In gemelner Rede wird es oft durch wo oder was ersetzt. f. d. B.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." R. v. 1616. f. 584. „Es möchte bey etlichen Pfartern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet." Ldtg. v. 1665. p. 183. „Einon ob Erden besingen." (f. besingen) „die Bayern hetten nun ein Verdriess ob Hannibal" Avent. Chron. (Vergl. ab.) „ob dem Essen" super. mensam voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ic.) (cf. gl. a. 153. oba. i. 789. opa. lfid. Dtf. R. oba.) 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 283. opdahl, cfr. Obfen). obhaben „meine obhabenden Pflichten" (d. h. die ich über, auf mir habe.) obhanden (gleichsam: aufder Hand, vorhanden.) Die Obhuet. Die Oblast. oblligen. Der Obmann. Der Ob schuß. die Oblicht. obfligen. Die Obsorg. obwalten ic. (vergl. Gramm. 1017.) 3) als Adverb. statt oben. obauß (owauso-). nach oben hinaus, fort. „der Teufel fährt mit deiner Seel obaus" Selhamer. obbenannt. obbesagt ic. (Canzlerstvl.)

oben. adv. wie hochd. Der Obenauff. (Obmauf o- am Ammersee) was bey einer Bürde Gras ic. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di

Dirnoch oft o'n Obmauf bringa, kriegs' s' am Pfingstmo'da' Extra-Nudla. obenauffig (obmauffi. 'mauffi') adj. was oben auf ist.

Ober. 1) Praepos. über (in den Fällen, wo dieses den Dativ regiert.) Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher.) Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Math. 15. 35; 16. 19. ob ar er du) 2) adj. wie hoch. superl. oberist. oberist. oberigist.

Die Obern. Hzu=Obern. Getraid=Obern (b. uL.) Lagerplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. Spån=Obern hängendes Gestelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtspäne.

Das Obers (u. Isar) was sich oben an der Milch ansetzt, der Rahm, die Sahne, besonders süße. Man behandelt dieses Adj. neutr. ganz wie ein Substantiv und sagt sowohl an Obo's als das Obo's. s. Gramm. 828.

Der Oberist. Oberist. der Oberste (scil. Hauptmann.) „N. N. war oberster Hauptmann über 29 Jänlein teutscher Knecht, seine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under sein Regiment gehört.“ Historie der v. Frundsberg. Der gemeine Landmann nimmt es mit diesem Titel nicht so genau, er nennt, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, wohl jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Oberisten derselben. Der obriste Tag nach Weihnachten, auch blos der Obrist-tag oder der Obrist. d. Sp. der heil. Dreypönig Tag. MB. XIII. 390. XV. 84. XVIII. 350. 692. 698. XX. 13. 350. XXIII. 504. XXIV. 635. bayrent. Kirch. Agende.

Die Oberkeit. Obrigkeit 1) wie hochb. Obrigkeit. 2) d. Sp. obrigkeitliche Gerechtsame. Oberherrlichkeit. Souveraineté. Herzog Albrecht spricht „die Obrigkeit der Scharwerch“ an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geistlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannschafft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit u.“ „Obrigkeit der Fürsten von Bayern über die Stadt Regensburg.“ Kr. Rhf. IX. 412. X. 529. ff. XV. 123. „Landesfürstliche Oberkeit“ Lori R. 461.

Der Obernater der Anführer; Vorsteher bey einer Innung oder sonstigen Gesellschaft gemeiner Leute. (Wstr. gl. Rospitsch.)

Obern. vrb. (Baur uL.) von jungem Vieh, Geflügel: verdrängen, nicht aufkommen lassen.“ erobern. erobbern. 1) wie hochb. erobern. 2) d. Sp. überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern.“ R. von 1616. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter sollen, wenn man sie fangt, nicht geschlagen noch beschädigt werden, sie geben sich dann in solche Wehr oder Flucht, daß man sie mit

Schlägen erobern mußte." Kr. Lhdl. XVIII. 392. „zum Straiffen, nachstellen, zu Eroberung der Uebelthäter." LandR. von 1616. f. 712.

Das Obes. Obß. (Owaa. Obs) das Obst. (Auch dieses hochdeutsche Wort zeigt durch die gedehnte Aussprache des obschon vor drei Consonanten stehende o seine Contraction aus dem alten opaz (gl. n. 267. 443. 789; obiz. obez gl. o. 86. 133.) welchem sich nach Gram. 680. das t angehängt hat.) Der Obßer. Obßter. Obßtler Obsthändler. „Es sol kein Obßer kein Obß . . . verkaufen." Augsb. Stdtb. Der Obßgaden. Obßkammer. voc. v. 1618.

Die Obesen. Vorhalle. f. Obßen.

üben (übm. ihm. im. eom, in Avent. Ehr. geschrieben ehem). da-üben (d. übm. dibm. dim. deom deoml — ob. Pf. Frank.) adv. über, trans. jenseits. „ehems pirgs. ehem der Donaum" Avent. hie-üben (h. übm), her-üben (rübm. ribm. rim. reom. reoml) diesseits. „her ehem des Rheins, der Donaum." Avent Ehr. übhin (übz. iwi ob. Pf.) hinüber. f. Gram. 1012.)

Ueben. üben vrb. wie hdb. üben, doch ehemals von mannichfaltigerer Anwendung als heutzutage. a) treiben, agitare. in Bewegung setzen. „Ey Mutter, ey du Brunn der Lieb mach du, das „mich empfindlich ach dein Leid und Schmerzen alle." Kirck. Ges. v. 1685. „In hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geistes in die Wüste." Kaiserob. sich üben sich körperlich bewegen. der übt si' ukeit sagt man von jemand, der seine Gliedmaßen sehr in Bewegung setzt; sich verüben sich verrenken. Am Mittelrhein ist sich neben sich erbrechen.) b) sich umtreiben, bestreben. „Speher und die sich ueben, jemand der unsern nachzustellen." Lori DR. 157. „Es sind etlich Bauern so geübt kauffen und führen Wein aus Osterreich, das jnen nicht zusteht." Kr. Lhdl. XIII. 178. c) bestreben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X. 333. XIII. 234. „eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616. f. 230. „eine Beschwerde weiter ueben." f. Meichelb. Chr. B. II. 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt sind." Ref. LR. d) anfangen, vornehmen, verüben. „einen Krieg, Streit, Kuetwillen ueben." Kr. Lhdl. XII. 359. LR. v. 1616. f. 612. vergl. das dänische yppe. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (sich geschlechtlich mit ihr vergehen) Alten. Ostfrid I. 8. 5. hat eino brutloufti naban (eine Hochzeit halten) (gl. a. 70. uabent. colunt; mon. min. 117. den acher, den uinfarten uoben; den Ader, den Weingarten bauen, colere). Die Uebung. 1) wie hdb. 2) d. Sp. das Treiben, Betreiben, die Umtriebe. „durch Uebung (aus Antrieß) des heiligen geists." MB. XX. 288. ad 1438. „Uebung haben, thun." sich bestreben, umthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, oder haben,

daß er . . . " ihn ersuchen, sollicitieren, bearbeiten. Kr. 298. IX. 360. X. 285. XIII. 288. „Was ihre Übung bey der Geistlichkeit (was sie da vorgebracht) ist mir nicht wissend." ebend. X. 156. „Etlicher von Adel Übung und Einrede wider die Anlage." Gerichtliche Übung" (Verhandlung). „die gottlichen Übung treiben" (den Gottesdienst halten) Meichelb. Chron. B. II. 71. „In Übung stehn, seyn." auf etwas ausgehen. „Einer Übung abstehn." von einem Vorhaben ablassen. Kr. 298. X. 290. 336. 151. XIII. 333. 174. XIV. 710. (cfr. gl. i. 97. opifast cultus; 137. nobo, 277. lantuopo colonus; 218. 390. guopida colonia. incolatus; gl. o. 141. 245. nobunga cultura.) flehlich. adj. 1) wie hhd. üblich. 2) (Baur. II. Ammer) regsam, betriebsam, geschäftig.

ueber (oube' b. Walb.) adj. regsam, lebhaft. bey Kräften. der Kranke wird wider ueber. er erholt sich. en awwärts wia'd alls oubär und woudlt. im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. ueberlich. (uabarla' D. Ammer.) adj. was ueber. on uabarla' Kind.

über. Praep. und adv. 1) wie hhd. 2) d. Sp. gegen, wider. „über Recht." widerrechtlich MB. XXV. 13. über Eines Dank. über Eines Willen. gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußte sich über seinen Dank mit jnen schlagen. der beschloß sie über jren Willen. . . Herzog Diet der acht mußte sich über seinen Willen weihen lassen und ein Pfaff werden." Av. Ehr. „Ein Guet über sein Treu (gegen sein Versprechen, trenlos) hintragen" (entwenden) R. v. 1332. überdank als adv. kommt noch jetzt in der Volkssprache vor. „Papst Johann XXII. hat vil Bischoff on willen und überdank der Thumbherren eingesetzt" Avent. über und über (üba'ntübe). über und über (über den' Hausen) rennen; über und über gen. los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das über und über. Das Durcheinander, der Wirwar, die Zerrüttung. über und über seyn. zerrüttet, wahnsinnig seyn. auf über (-u) D. Isar) adv. oben auf, im obern Stockwerk. der Aufüber das obere Stockwerk. überher (-u uahar) herüber „Sie (die Juden von Regensburg) wären gefangen von Jerusalem über her in unser Land geführt worden." Avent. überhin (-u uahari. opf. übi) hinüber. s. her und hin. überley als adj. „auch uns wächst zuweilen der eine oder der andere überley (überschüssige) Zahn nach" v. Schrank b. Relfe. Der Überling Ueberschuß. (Sammler für Tyrol III. B. 72.) Der über-Reiter. über-Seher, über-Reiter. Anseher (s. reiten. sehen. stehn). überscheinig. aufwärts schielend. paetus. (s. Schein). überlich (übarschi', übarisch) adv. von unten nach oben. sursum. „Der Fluß Regen im Walde in der Pfalz läuft pbersch und fährt perlen" Notata des Greph. von

Bodmann Ms. v. 1709. „Kais. Mt. werden vier oder fünff tag mühsen vber sich reiten“ (aufwärts v. Wöcklabruck nach Gmund) Ldtg. v. 1514. p. 271. die Arznei wirkt übersich. (führt nach oben zu aus). über sich klemen. auf, empor kommen. das Unter über sich kleren. von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektischen Composita mit über s. unter den Stammsolben.) Überig. übrig. adj. 1) wie hoch. 2) überflüssig, unnöthig, übertrieben, an übrig thun. „überige Scharwerch.... von übriger Anzahl der Wirth und Gastgeben“ LR. v. 1616. f. 307. 537. „sich in übrige Schulden stoßen.“ MB. III. 385. „vbrige eer ist halbe schant das hort ich ve dy weisen sagen.“ der Leichnär. übrig werden eines Dings (d. Sp.) demselben überhoben werden. „denselben schaden sollen wir in abtun, wir werden sin denne mit jr minnen uderich.“ MB. X. 65. überig. (überis. übrisch) adv. mehr als hinlänglich. übrig lang. übrig genueg. satis superque. Uvent.

R e i h e

Ab. ebs. ibs. obs. ubs.

Die Obsen. Obsen (Opstn salzb. Gebirg) die Vorhalle der Kirche. Iah vintrus vas. jah hvarboda iesus in alh in ubizvai Saulaumo- nis, so übersetzte vor anderthalb tausend Jahren der Bischof Ulphilas seinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363. op a sa vestibulus; gl. i. 243. 335. op a sa doma; gl. o. 197. op a sa atrius, 413. o b o sa doma, 414. o b i sa vestibulum; gl. i. 335. aus Prästing: o b s a.) Aus dem angelsächsischen efeso lebt noch das eng- lische eaves. (Ueber die Anhängung des t s. Gram. 680.)

Obb. Obst. f. Obb-eß.

R e i h e

Ach. ech. ich. och. uch.

Ach. (och. o'. oi) Collectiv-Endung an Hauptwörtern f. Gram. 680. das Achach, Astach, Barzach, Birklach, Dornach, Erlach, Feichtach, Försach, Graßach, Lättsach, Lindach, Reissach, Rdnach, Staudach, Stodach, Tächtsach, Tannach, Weibach, Zainach u. dgl. (In der alten Sprache — ahi.) Daher verschiedene, ursprünglich von Gehölzen entnommene Ortschaftsnamen, in soferne sie nicht Composita mit dem folgenden Substant. fem. Ach sind.

Die Ach auch die Achen (äh. ähh. öh. öhh) im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Wasser, das sich aus kleinern Quellen und Bächen nährt. So heißt die Salzach, wie

wie die Saale in den Bergen schlechtweg die ähha; jene insbesondere die Pinzger ähha. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt bloß unter der allgemeinen Benennung Ach, Dch bekannt, ergießen sich in die Donau, die Isar und den Inn. (s. Register zu Finks Karte.) „Das Holz das niederhalb des wegs ist ab gegen dem wasser und achen, das (welches Holz) heißet die achleitten“ (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen) MB. XVII. 72. „von obern Dingen lenhalb der Ach“ (vermuthlich der Dorfen) MB. XIX. 568. „hvederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt“ (bey Totenweis und Ainsling) MB. XXII. 409. Andere haben durch Vorsehung verschiedener, oft von der Farbe hergenommener Bestimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten. Die Rötach, Schwarzach, Weißach, Nidern-ach, Obern-ach. Von den meisten solchen Bestimmungswörtern ist übrigens die Bedeutung nicht mehr klar Alzach, Lolsach (a. Sp. Liubisaha,) Leuznach, Kolb-ach, Schamb-ach (MB. XVII. 364.) Besonders deutlich als Appellativum, hat sich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altsach (älts. ältu) das Altwasser, Flußarm, der ehemals Haupttrunksal war. „Bischnug der Ammer mit samt Iren altsachen und Seelen.“ MB. VII. 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 165.) „Die alten Tunau mit den altsachen und pächen.“ MB. XII. 183. Die Altsach (der Pegnitz?) MB. XXV. 478. oplnes alda ha. cod. trad. in Pez. thes. I. III. 84.“ Die erste Niederlage des Hälleinschen Salzes war in der Altsach zu Lauffen. Pass. Etdth. Ms. Lori BergN. Ann. Die Klöster Altsch (Ober- und Nieder-) hießen von solchen Altwässern der Donau ursprünglich Altsaha MB. XI. 1; u. passim. Goldast alam. r. I. 82, 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden-) Eichen, nichts zu schaffen. (a. Sp. aha amnis. flumen. „die dräten ähā des ünrehtes“ (torrentes iniquitatis) „obe diēn ähon“ (super flumina) Rotker Psalm. XVII. 5. XXIII. 2.) Vrgl. Dhe. A und Au.

Ach. (ach! ach! ach! ach!) die Interjection. achen (achazn) ächen. Der Achzer, das einmalige Achen; Einer, der da ächt.

Die Achen. (Freyh. v. Moll Briefe über das Allertal) der dritte Theil eines sogenannten Tagbaues, also eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh. „Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Achen, d. h. 1 2/3 Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau nöthig.“ Vrgl. eichen.

Achet, von ächten adv. verkehrt, a rovescio. Ramers toskanische Gramm. p. 238. (s. abech.)

Die Ach (aach. opf. äich. st. äch. ech) oft mit Besätzen: der Alchäum, das Achreiß, wie hhd. die Eiche. NB. Zuweilen Schmeißer's Bayerisches Wörterbuch.

wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Nichen (Aecho) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form Eih. Die Doppelstich auf dem Eiernsee ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Einbaum aus nur einem gehauen ist. Das Nischach. Nischecht (Aecho. Aechoi) die Eichenwaldung (MB. XIII. 434. 445. XV. 466.) Der Nischapfel (Baur) der Gallapfel. Der Nischorn (MB. II. 107.) Nischarn (Avent. Gramm.) Nischeiter (Salzach) Nischelem (Aler,) gewöhnlicher: das Nisch-Näselein. Das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104. eichurno. 173. eichurnil 417. eichorn.)

Die Nichel (Aecho) Eichel. cfr. Acherich. (gl. a. 24. i. 124. eichilla. o. 90. eichila). Mein Aecho! mein Aechozdi! Bethörungsausdruck — vermuthlich ein verkapptes mein Aidi! Anm. Die Glossen o. 127. geben den Ortsnamen Nischädt durch das deutsche Eistetin (statt Eibstetin), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur) die Uebersetzung scheint, sehen aber als lateinisch Agistudium.

aichen. aichnen. eben so oft auch eichen. eichnen vrb. act. vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich ein-eichen opf. es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeit's wegen eichen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben. Der „Eicher oder Visierer,“ in witzb. Verordnungen.

Die Eich. Was zum abmessen, vergleichen dient, das Maß. „Zwischen dem Näselein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dide als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eich des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge.“ Baircut. Näseford. v. 1514. Die Maß-Eich. Seidel-Eich. (o. Pf.) Blech = Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüssigkeits-Maß hält. Die Pfund-Eich, solches Maß für Schmalz das ein Pfund wiegt. Vrgl. Achen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht bloß aus Gramm. 238. zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956. VI. aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne vindicasse und das g'eichota dicavit der gl. i. 517. 16. . ? .)

Auch (ä. ä.) wie hach. auch. ä'scho (-'s). Formel des Zugebens. — oder ä nêt (o-) Formel des Bezweifeln's. — kâ sey nêt ä (o-) vielleicht auch nicht. Anm. auh. ouh. oh kommt wohl auch in der alten Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otr. Tatian fast immer für sondern vor. In diesem Fall wäre an das alte auhon (addere. adjicere. augere gl. a. 398. 468. Kero. Tatian) und daneben an das holland. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken.

eichen. s. aichen.

Ich. (A. o.) wie hchd. s. Gramm. 427. 284. 293.

R e i h e

Achs. echs. ichs. ochs. uchs.

Die Achs (ächs. ächst) die Achse (s. Gramm. 808.) — „auf der echs.“ MB. XXIII. 229. ad 1378. „Auf der Art führen.“ Ebtg. v. 1605. p. 330. Vædrat wio Acke. verdreht, schief. win'ächs! adj. und adv. verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuærwerch gêt win'ächs! — (sieh wind. und wonächs.)

Die Achsel wie hchd. N.N. über die Achsel 'naus! ober hint 'naus! (Scilicet ut longam retro fert rusticus hastam.) Spruch und Gestus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achsel naus blasen, es für unbedeutend, für nichts halten. Vgl. Uechsen.

Der Achselwurm, der Aseiwurm, die Aseel. oniscus L. s. Gramm. 434.

Die Eicksel. Die Deicksel. s. Gramm. 430. Man hört neben d'Eicksel (die Deicksel) auch en Eicksel (eine Deicksel.)

Der Dchs, häufig statt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nöthwendig ist, bezußeßen d. ganzer Dchs. Das Dchsenbrettlein Stirn Brettchen am Zuggeschirr des Ochsen. Der Dchsenfisse, Dchsenzen. Dchsenzlemer. Die Dchsenzürgel, Art Wehlspelse (von der. Form.) ochsenen (ocksæn) vrb. n. v. der Kuh: nach dem Stier verlangen, sich begatten. Der Dchsler, Landbauer, der statt Pferden nur Ochsen hat. (gl. z. 495. o. 6. 57. ohsnari. ohsnar.)

Die Uechsen, seltner die Uechsel (ioksn), die Höhlung unter dem Arme, da wo er sich mit der Schulter verbindet, die Achselhöhle. Etwas unter die Uechsen nemen, unter der Uechsen haben, tragen. „Bindet man im (dem jungen Menschen) under den uechsen har“ (so ist er mannbar.) Altes Rechtb. „Die weil ist aines auff dem Knopff gestanden und die Henndt under dy ägfen genommen.“ Wtr. Wtr. III. 130. ad 1476. N.N. Einem unter die Uechsen gelangen ihn unterstützen, ihm helfen. Das kostet Uechsensschmalz, da darf ma 's Uechs'schmalz net sparn. Das kostet körperliche Anstrengung.

Die Uechsen (Kori Bergacht.) zwö Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Asche und umgefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes verstopft. Das Uechsen-Band (in der Zimmer-Baukunst) die Biege. Uechseln. vrb. (ein term. techn. bey'm Regel-Schieben) die Regel von der Seite recht anschleiben, um zu schneiden, der ka

hochslin! A. Sp. uohsana. uohsina. uohsini, und uohasa.
 oohsa. ala. ascella. lacercus. subhirtus gl. a. 27. 195. i. 34. 355.
 o. 18. 232. 398.)

A e i h e

Acht. echt. icht. ocht. ucht.

Acht, das Zahlwort, wie habd. Der Achte eines Festtages. dies octava post festum. „Auf den achten des heil. Weihnachtstages.“ Kr. Ltbl. IX. 414. Im Vogenberg Mirakelbuch liest man p. 357. „an dem achtesten des Fronleichnamstags“ cfr. Gramm. p. 148. Das Achttal. Achtel. 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Remnat hielt das Achtel an Korn und Weizen 2 Mehen, 3 Viertel und 1 Sechzehntel Münchner Maßes. Das runde Achtel oder das für Gerste und Haber gebräuchliche betrug 4 Mehen und $3\frac{1}{4}$ Sechzehntel M. M. Diesem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn und Weizen-Achtel hielt 12, das Gersten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 sogenannte Mehen. „Vier achtal forms und vier achtal haberns“ MB. XXIV. 149. ad 1397. XXV. 438. 2) gewisses Maß des Weizen-Bieres, fast ein Eimer. Fasß hiez. a° 1823 im Juni ward in München das Halbfasß weißes Weizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtel zu 4 fl. 55 kr., der Handsche zu 2 fl. 34 kr. ausgedoten. Das Achtel (Weines) $\frac{1}{4}$ Eimer. Gemeiners Regensb. Ehr. IV. 196. ad 1513. „Zu St. Johannes Minne ward in diesem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Okerwein „verspeist.“ In wirtzb. Umgelbs-Verordnungen ist gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achteleimerig.“ Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achtel-) der achte Theil der landtlichen Maß (Brantwein, Oelc.). Aus Achteln achteleise verlaufen.

Achte n wie habd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der älttern Sprache eigen.

achten vrb. act. bemerken, gewahr werden. als acht-10° (alles bemerkt er) sagen die Diensthoten von einem sorgfältigen Haush. I hās et gacht, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahrt worden. „Kündt jr mir den schalk aachten (d. i. den Verräthern aufspürig machen) ich will euch lonen wol.“ Ing. Reime v. 1562. „achten Einem ein Qui“ es ihm zudenken, zuweisen. MB. XXV. 130.

sich achten eines Dinges. d. Sp. darauf achten, sehen, sich

damit abgeben. „Hannibal hat sich keines Weibes geacht.“ Avent. Ehr.

achten schätzen, anschlagen. „wie er ains in das andere achtet“ lausche Anzählung v. 1531. „Meines Achtens, unferes scheinbarlichen Achtens.“ Rr. 2bbl. XVII. 307. XVIII. 260. 261. NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ic. achten. In der a. Sv. heißt (ein Ding) ahton, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare. autumare. putare. ahtunga. opinio gl. a. 428. 464.

Die Acht 1) die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es ist mör. aus der Acht 'kemo'. Las des Ding ja nit aus der Acht. In der Acht. In Gedanken, während man an etwas anders denkt. es is i' der Acht gschegng. — NB. Otfrib hat: (III. 3. 31.) in thta ahta nemen, (II. 4. 69.) untar thesen ahton ich managen gidrahton, und (III. 16. 113.) das Füllsel in ahta. in tbia ahta als Reim auf stahtha. 2) (Baur. ächt). Die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) d. Sp. das Erachtete, Befundene. der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm augen sewr, so sollen wir es wider pawn. in der acht als wir es funden haben.“ MB. IX. 206. ad 1370. „In aller der acht als hie verscriben ist.“ MB. XII. 165. (cfr. Horned cap. 40. 536. 537.) „Nach der schulde acht“ (secundum modum culpae) Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV. bey Pex script. Im Glossar. Dahin gehören wohl: „So het ich gern vrag ewr achte und ewr mag.“ Zwaifu. Und Otfrids: „so mag er sin in ahtu dera Davidess slachtu.“ „Sie in sibbu lob in ahtu sin Alexanderess slachtu.“ Proh. 111. L. 1. 175. I. 23. 93. Im b. Wald und im Hochland ist sehr gangbar die N. Acht wissen (ächt wissen) ein Ding, urspr. wol eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer läng betteln gët, waiß die Häuser ächt. Er waiß die ganze Stadt ächt, waiß alle Schlich ächt. Da dieses ächt wissen in einigen Gegenden z. B. an der Rils auch lautet ärt wissen, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. (Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ärt, die Endsyben achtig, und schwed. ärtig, auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufsacht st. Acht. „gute Aufsacht haben auf etwas.“ Bayreut. HofOrd. v. 1698.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obächteleu gën heißt an der Altmühl bey Jun-

gen Burschen, ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortschaft z. B. beim Bleichen, Hanfbrechen u. dgl. besuchen.

verachten 1) wie hhd. 2) fehlerhaft finden, verwerfen, repro-
bare. recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ic. wei-
ter nicht verachten. d. h. ich weiß daran eben nichts auszu-
sehen. Ironisch vertheidigend sagt man von einer Person oder
Sache: Wer sie verachten will, muß 's Maul aufthuen.

„ . . . welcher das überführe, der und dieselben sollen zu Vor-
sprechern verachtet seyn und niemand mehr das Wort zum Rech-
ten thun.“ Kr. Lhdl. VII. 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger

als Anwalt dñmals nicht verachten“ (verhorrescieren) MB. IX.
313. (Vrgl. auch verächtten). verächtlich. 1) wie hhd. a)

verachtungswerth. b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend,
nicht befolgend. „Bist ganz ungeübt und verächtlich gestanden der
Pflicht so du gethan.“ Kr. Lhdl. IX. 56. 3) Zur Unehre, Verach-
tung gereichend. „das uns gleich also verächtlich und zu erbarmen
ist“ . . . „das wäre ihnen schwer und bey anderer Ritterschaft ver-
ächtlich.“ Kr. Lhdl. XIII. 132. 171.

Achten eines Menschen. a. Sp. ihn verfolgen. persequi. „bettit
umbe die die iwer achtin“ (orate pro persequentibus vos) alte Pre-
digten Ms. Monac. „mitthiu sie iuwer achtent in therro burgi, floh-
het in andera.“ Matth. 10. 23. Tatian. Der Ächter. emulus.
persecutor. Hüb. voc. v. 1445; gl. i. 88. achtari. apparitor.

Die Acht. (Augsb. Stadtb. die Aucht.) die Acht, öffentlich ge-
botene Verfolgung. „Ainen in des holl. röm. Reiches, Ainen in der
Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden.“ Die Mord-Acht. in
die ein flüchtiger Mörder erklärt wurde. Carol. poenal. Die heim-
liche Acht, das geheime westphälische Gericht, dessen Macht sich
noch im XVten Jahrhundert auch in unsern Gegenden kund that.
Gemeiner R. Ch. III. 145. 146. verächtten, in die Acht erklä-
ren (?) Der Kaiser sprach: „Ludwig der Bayer ist ein entfelter
verächter Mann gewesen.“ ebnd. III. 579. Der Ächter. der in
die Acht erklärte. ächtisch. adj. einem in die Acht erklärten an-
gehörig. Gemeiner Rg. Chr. IV. 86.

ächten neuere Form für achten. 1) wie hhd. Im XV. u. XVI.
Jahrhundert liebte man die Form durchächten (Einen). „Die
Christen durchächten. Durchächtung der Christen. Avent.
Ch. 115. 184. „Ir seyt sältig wenn euch dy menschen versuechen und
durchächtent.“ Wtr. Wtr. v. 70. 2) Ol. ächt'n. ausächt'n Einen
ihn schelten, lästern, auszanken. (Vrgl. äden) 3) ächten ab-
ächten (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten. „Dadurch
uns unsere junge Welbt seer gedächt vund unzeitig
verhacht werden.“ „zum Holzabächten und Ezen Ursach
geben“. . . „ohne ainliches abächten.“ Salz. Waldordnung
p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus; ab ödigen entstanden?)

-echt. -echtig (schwäb.) Adjectiv-Endung. händ. -icht. „waldechtig sylvosus. schattechtig umbrosus. sonnechtig apricus. sandecht sabulosus.“ 1c. Kreyff. Onom. v. 1735.

Die Eicht. dñm. das Eichtlein (Hrölm) die Weisse. es hat an Eichel gewärt (ein Weisichen). Wart an Eicht! (Substant. v. eichen. ab-messen, und nach Gramm. 680. Ein Wort mit Eich, oder gar das ältere Icht (etwas?) Die 8 Ehtas, oder uhtas, in welche bey den Angelsachsen und Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Vrgl. auch die Aechtzeit, nach Schmidts schwäb. Idiot, Abendzeit an Sonn- und Feiertagen, welche das Gesinde für sich zum Vergnügen anwenden darf.

Icht. Genitiv. Ichteß, Dat. Ichte. Local. Ihtiu (MB. XXIII. 275. 1) Pronominal-Substantiv der ältern Sprache, unserm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entsprechend. In Schwaben lebt noch die verstärkende Form Ichteß Icht (ichtsit, itsai), in welcher das Icht sich selbst zum Regimen nimmt. cfr. Hist. Fr. II. II. 127. MB. XXV. 466. 491. Aus dieser Form ist durch Verbeibaltung des bloß regierten, und Weglassung des regierenden Theiles (vgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: Ichteß, Ichtß (RM. 1616. f. 339. 444. 668.) entstanden. In der Form Ichtß en (icksen), die man zuweilen für ichts hört, scheint, die nach der ältern Sprache immer zunächst dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne), endlich dem genitivischen Icht selbst angeheftet worden zu seyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet sich Icht als bloße Partikel wie etwa verwendet. „Ob Icht kundschafft angenommen würde.“ Kr. Thbl. VII. 486. (Doch kann auch hier Kundschafft noch als Genitiv angesehen werden.) „Wo sich aber Icht redlich Ursachen begeben wurden.“ RM. v. 1616. f. 206. 3) Hat in Ichtß en eine doppelte Ellipse (a) des genitivregierenden Icht, und b) des dem en folgen sollenden Verbums) statt: so werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel selbst, die Formen Icht und Ichtß (icks) in der substantivischen Bedeutung nihil; die Form Icht (it, et) aber besonders in der adverbialischen Bedeutung nicht non genommen. „daz wir Icht hungerß sterben“ Zwain. — I mäg et, I waosß et. . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. fl. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anm. Notkers (J. B. Psalm. IV. 6.) Icht (aliquid) und nicht (nihil) scheint zusammengezogen aus dem ältern eo-nicht, u-eo-nicht — und zuletzt also dieses Substantiv uicht (ens bey Ostr. 2. 16. 34; 3. 9. 10; 4. 6. 46), bey Alphisa als Gemin. vaiht-s die Quelle unsers Wortes. Doch ist auch das näher liegende alte eht (substantia), ehti (opes) zu bedenken.

R e i h e

Ad. ed. id. od. ud.

Das Ad (äck), auch: das Geäck (Gäck. Gräck sogar: der Gräck. des Gäcking), das Genä; der Naden. (Vrgl. Anf und Gramm. 610.)

Aden (acko) D.L. schmerzen. Wä tuat di' acko? cfr. engl. to ache. Aden (äckng) Dpf. Zpf. schmähen. schelten. „Das wir einander so auseden und unser schand so bloß aufdecken.“ H. Sachs. Vrgl. ächten.

Der Acker 1) wie hhd. 2) (h. Oberland) das Ackerbeet. Das was zwischen zwey Furchen liegt. Der Acker selbst heißt „Land. Mein Land hat so und so viel äcko.“ (Mein Acker hat so und so viel Beete). Vrgl. die „sex agros“ in MB. III. 511. ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten = Pfluges ganze Berg = Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese äcko' sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die äcko' (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder, sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker. (wizb. Waldbord. v. 1721.) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen = oder ackerweis abgeben.“ „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldberten zu 12 Nürnberger Werkschuh.“ Der Hdhaacker (f. Acker. 2) schmaliges in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet. f. Ackermäß. Der Voracker (MB. XVII. 226.) s. Vorland. Die Ackermäß. Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermäß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden.“ Eurbayr. ZehendR. A°. 1492. müssen aus einem „nemore, Acker moß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden. MB. XXV. 486. vrgl. Zehend. und Maß. zu acker gen mit Einem. (schwäb. N. A. zacker gau) Ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „dieweil also am Rhein und der Donau Keiser Maximilianus mit den Teutschen zu acker gieng.“ Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen. „zi akare gau.“ gl. i. 493. Difr. 2. 22. 15. „ze Acker gon.“ Trisius; acharganc rusticitas gl. i. 345. „werch der Aecker“ (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art, Acker kommt in einem alten Gesezbuch

Ms. als eine Art Festungswerk vor. „brustwer und aller.“ adern. am Lech: adern. pflügen. Fig. RA. ein adern. es mit eines Andern Schwelbe halten.

Der Aderam. Akram. Agram (Baur), Collectivum von Eder (Frucht der Buche und Eiche.) „Dechel und Aderam.“ Landö. v. 1553. f. LXII. „Nichtreis und Buchen, darauf Aderam gewachsen.“ LN. v. 1616. f. 741. S. d. f.

Das Aderich. Gedderich. Gedder. Ader. Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche. Die Waldmast. „Gedder es sey von Nichel oder Piechel.“ LN. v. 1616. fol. 732. „zu dem Ader oder Nichein“ MB. XXII. 594. ad 1489. „Nutzbarkeit des Ederes.“ Lori Lehn. 310. 317. „Schweine ins Gedder einblasen, treiben.“ „Das Gedderich bereiten und vorleihen.“ „Das ganze, das halbe Gedderich.“ Träuf. Verord. f. Aderam. Beide Wörter gehören wohl zu Eder (akrangoth. Frucht überhaupt). In wiefern Eder und Nichel zusammen gehören, will ich nicht bestimmen, nur das bemerke ich, daß sich, wie Eder nicht bloß auf die Frucht der Buche, so auch Nichel nicht bloß auf die der Eiche beschränkt findet. Nichen = nichel (glans querna,) Buch = nichel glans fagea. Henisch. Jägerbuch v. 1590. Eihlom siliquis gl. a. 430. S. a. Dechel.

Die Aes. Aes (Ob. Isar.) die Art. aes securis. Hüb. voc. v. 1445. Acques. Augsp. Stdtb. v. 1276. accus. achus. aes. gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian Matth. 3. 10. Dem hdb. Worte ist, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es ist übrigens in andern unsrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umständen durch Haeden, Beil, Hauen ersetzt.

Das Et. eigentlich Egg. 1) die Ede. 2) (Lolsach) schmaler senkrechter Berghang.

edeln (égkla. ögheln) mit Einem. ihm beleidigende, herausfordernde Worte sagen. Wrjb. Verord. v. 1554. schwed. äggas med nagon.

auseden, aufegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden suchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringsste sorgfältig überdenken. „Graf Rumford (so heißt es in dessen Lebensbeschreibung im bairischen Nationalblatt. 1818. Nro. XX.) mußte jedes Terrain, welches er vor sich hatte, bis auf den kleinsten Raum auszuackeln und zu verwenden.“ „auseggeln und ausörteln“ (Obrm.) sorgfältig überdenken und klug berechnen. edicht (eggot) adj. 1) wie hdb. 2) Nordfrank. aufzupunktlich, eigenfönnig. spieße edicht (spieségkai) adj. spitzwinklicht.

Der (?) Edel, eigentlich Eggel, d. Sp. Stahl. „Wie nu ein herr sein man sehen sulle, die er gepoten hat in sein lehenrecht, die sullen für den herren gen an (ohne) Edel und an ewsen.“ Rechtb. p. 1332. Wstr. Br. VII. 139; gl. a. 500. 583. echil acuale. i. 544.

edel ehalys. Auch in den 7 communi ist nach dem vocabul. domest. Edel Stahl. edeln stählen. „die junge ... ein schwert das geherttet und geedelt ist mit falschheit und mit untren.“ Hornn 6. c. 712. Vgl. schwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies). Es mag auch in Posedel der letzte, und in Jädelhammer der erste Theil in Betracht gezogen werden.

R e i h e

Ad. ed. id. od. ud.

(NB. Zu vergleichen die Reihe: At, et, it, ot, ut.)

Der Adel (A'l) wie hhd. (adal prosapia gl. a. 143. Otfr. 3. 16. 90; adel's gilsti, als Sünde in einer alten Beichtformel. m. m. 110. Adellich hieß in der alten Sprache adallih gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977, adillich. gl. i. 534. auch adallist gl. i. 89. Aero (59. 1.) hat adel als adjectiv. (adelom nobilibus). In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otf. 4. 6. 15), adalerhi (1. 18. 58. 3. 1. 80.), adalchunni (Otf. 1. 3. 8, 5. 22. 6), adal-meistar (gl. a. 136), adalsangheri (Isidor. 3. 24.), adalscale (Decret. Thassil.) ist nicht deutlich ob adal Subst. oder Adj. adall nobililas gl. a. 268. Noch der Zeichner nimmt Adel in der allgemeinsten Bedeutung: Geschlecht, Art, Race. „Waz uf erden bluet und lebt Daz aliez würt und strebt nach sinem Adel für sich dar . . . Vogel und Wih — ieglich nach sinem adel lebt.“ Doen Msc. II. 229. S. edel.

Der Adel. (äd'l. ä'l) die Mistjauche, das Mistwasser. Ursprünglich wohl: Urin, Harn. (So ist in der schwedischen Provinz Ost-Gothland Ko-adel Kuh-Harn, bey den Dalkarlen adla, ala harnen.) Die Adel = Lache, oder Grueben, oder Hüll. Die Lache oder Grube, worinn sich dieses Wasser sammelt. (Angelsach. adelsead). Die Adel = Truhen. (ä'l truhhs) ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng-Mittel auf die Wiesen fährt. (Ehlemgau). adeln (ädln, ä'ln) verb. mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. In vielen Orten, besonders an der Donau ist man überhaupt in der Dünger-Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf-Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Adem. Aden (ädöm. ä'n. äppm. näppm. nä'n, nau'n) Der Athem. Odem. An der Ob. Isar wird unter Nädn, Nä'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I muos iatz stät stē, es kimt mo' do' Nädn. — es werd bäl' gar wer'n damit, si kimt do' Nädm

allwål bëssa'. (er, sie athmet immer schwer). s. Gramm. 610. 760.
 äden, ädnen (ä'n. ä'no') athmen. Volksgewöhnlicher ist: sch'nau-
 fen.

ader. ädö) D. Pf. Frank. oder; ader. autem. (s. aber) „In dem
 summer ader zu andern zeiten... zu ambers ader anderswo....
 MB. XXIV. 267. ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn...“
 „was ader wir begenn wider di vorgeschriben stuc...“ MB. XVII.
 Schamhaupter-Urkunde. Nr. 34. v. 1462, wo auch die Formen
 älter (st. älter) und chautt, (wohl thautt st. töb) wie in Nr. 46.
 stunds grouß Holtz (stêrds grêr's Hulz?) als Spur des opf. Dia-
 lektes erscheinen. ader statt oder auch MB. XXV. D. Pf. 224. 290.
 308. 314. 11. Im Hennebergischen nach Reinwald: atter.

Die Ader. Adern. (ädö'. audo'. ädö'n.) 1) wie hhd. 2) der Nerv.
 die Sehne. die Flächs-Adern. Gang-Adern. Spann-Adern
 „den Pferden ließ er allen die Gangader abschlagen“ subnervavit
 omnes jugales curruum lib. Reg. II. c. VIII. 4. Ing. Reim. von
 1562. (gl. o. 27. 200. 238. abra. nervus. halsadra. cervix. gl. i.
 38. seno abra nervus. gl. a. 95. adriener. nervinus.) R. A. 8'
 Bissl stréckt en ädö'l. auch das kleinste Bißchen Spelse kommt dem
 Körper zu statten. 8' hât kaön ädö'l vo' se'ñ Vädö'n. sieht ihm
 nicht im Mindesten ähnlisch. äderlen. (ädö'ln) vrb. peinigten
 durch Nadelstiche in alle Nerven. Und wenn s' mi' ädö'ln, so sag
 I nicks. ausädern (höl.) anatomieren, skeletisieren; ausge-
 ädert der Mensch, menschliches Skelett; ädern nervos eximere
 voc. v. 1618.

Die Adern. Die Schlange. s. Attern. In der Wrb. Fischerord. v.
 1570 und 1766 ist von Ostern bis Bartholomäi „das Adern abschla-
 gen“ verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?)

Der Ader. des — en (Bogner Mirakel v. 1679) die Eider. gl. i. 112.
 188. edehsa. adera. Vrgl. Egedechs.

Der Aid (Aäd), der Eid. Betheurungsformel: Meinaad! Sakro
 meinaad! bey meinem Eide! m'ain=aid. monaid adj. mein-
 eidig. „so pin ich monaid.“ MB. IV. 487. „mainaid, erlos,
 erblos und rechtlos sein;“ monaidet. perjurus. V. v. 1445. Lori
 Lochrain f. 149. Mein=aidig (meinaadi) 1) wie hhd. 2) außer-
 ordentlich — adj. und adv. von der elliptischen Formel meinaid!
 Der Aidgenoss. altgenoz. „weder der Meister (Bürgermeister)
 noch Einer vom Rath sol lemens eitgenoz sin, oder jemens helfer
 mit gelub oder mit gut, oder mit geisel.“ Regensb. Statut von
 1269. Gemeiner Chron. 398. A°. 1381 wurden die Regensburger zu
 Aidgenossen der schwäbischen Bundes-Städte. Gem. Reg. Ehr.
 Der Aidem. Aiden (aö'm. aö'n. opf. äi'n), der Eidam. Schwieger-
 sohn. „Aiden und Schnurren.“ DR. v. 1616. f. 56. (gl. a. 82. i. 46.
 105. 545. eidum. o. 23. eidem. 408. eidam. i. 123. eidim.
 An der Pegnitz ist das Wort in Aidmann (ädmä) verdeutlicht.

edel (ēl) wie hhd. unedel wird in unserer Zeit seltener in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „vil' erherger lacut, edel und unedel, reich und arm.“ MB. X. 136. IX. 66. Der Edelmann wie hhd. die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557 den sogenannten rittermäßigen und Adelspersonen ertheilt, auf ihren Besizungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. dgl. s. anschiechtig, unter schicht. Die Edeltrauten (Ob.Salzach) *Senecio incanus*. Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenbursches, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweiss (ēlweis und sogar plweis als ob v. Olweis, Baur) *Filago leontopodium*. Gleichfalls zum Strauße der Äpler sehr beliebt. Anm. Als Adjectiv steht edel bey Dtsfr. ad Salom. 3. prol. 25. gl. o. 53., als Substantiv aber für Genus, bey Isidor 5.43, 7.2, 8.5, 9.1. aedhil. aedhiles. aedhile. — Dtsfr. 4. 15. 69 hat thaz edill; 4.35. 1 ediles man; 1.5. 13 ediles frauua; 1. 10. 53 in edile. — gl. i. 587. wird *patrimonium* durch edel erklärt. Zu Dtsfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 872. 874. 914 als Adjectiv verwendete Genitivform *adales* für *nobilis*.

ö. d. (ēd. ēod. ēid) wie hhd. öde. Mehr dialectisch oder veraltet sind folgende Anwendungen. 1) leer. (franz. vide. ital. vuoto) „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähne in deinem Munde? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maut hersehen wie ein ödes Messergerüst.“ P. Abrah. a. S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiber öd ligen lassen d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Grauwuchs benutzen esr. MB. X. p. 216. öder Berg (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Gefchläß“ oder Koth, so durch das Wasser von den gesaigten Binden u. zu Boden gesenkt wird. (Zori Bergk.) Die Herzoge verboten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabei öd lägen.“ Gemein. Reg. Ehr. ad 1332. 3) unangebaut: ein öder Acker; (u. l.) Ödacker (sich Egert). Ein öder Hof. (MB. X. 193. XXV. 51. Hof dessen Feldgründe unangebaut liegen. (s. bezimmet. unbezimmet). 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; abgeschmackt. schlecht. ein öder Mensch! Sey nit so öd! (s. ödeln). uöb. (Hbn. Plugg.) lustig. 5) ode pfennig (?) „denarios, qui vulgo appellantur ode pfennig“ MB. XIV. 214. ad 1150 circa. (Öd-Pfennig? esr. Ödrecht). Die Öde. Öden. Öd. Ödene. Öde. der leere, unangebaute Zustand. „einen Hof Öden haben nit nützen mogen.“ MB. X. 193. ad 1473. In den 7 communi ist nach dem vocab. domest. Öden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Öden und Halbe hieß“ (deserta Bojorum). Vocut. Ehr. (Isidor 5. 30 odhin vastitas).

In einigen ältern Urkunden kommt dieser Ausdruck in solchem Zusammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: öde (leer, unangebaut) als zum alten Öd (patrimonium, ödhil bey Isidor, uodil Tatlan für patria, Fater odal patrimonia gl. i. 1078. schwedisch: odal, allodialis cfr. Gnet und Lud). — „klagten umb ein Et, der si und ir leut gesezzen waren pen nuß und pen gewer sechtzig jar und mer.“ MB. X. 99. ad 1346. „daß Scheswege ein Oede und daß Heimpuch ein Oede.“ MB. V. 423. ad 1333. „die vier Oede . . . die Oede zu Alderlint, die Oede Gruen, die Oede zu Märing, und die Oede zu Melmeußl.“ Lohr BrgM. I. 115. — Indessen konnte wol die Benennung des ursprünglichen Zustandes, auf den verbesserten forterben. Vrgl. Neut. Nied. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörschen und Dörfer, die den Namen Öd führen: (man findet sie wegen Gramm. 326. 351. gewöhnlich Ed. Edt geschrieben.) J. B. „Pruckdt, Tared, Härtledt, Glisedt, Särened, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertsed, Reichened, Sponsened, Luegöd, Deuschled.“ Haggi Statist. III. b. p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Wschachtlödd, Bodmansödd.“ Ar. Lhd. XII. 433. 454: Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden. Haggi Statist. III. b. p. 823. 828. Auch der Versatz Eden in Ortsnamen scheint nach Gramm. 351. und 878. nichts anders als das im Dativ stehende Adjectiv Öde zu seyn. J. B. Eden = Bälach neben Kreuz = Bulach, Eden = Pfaffenhofen, Eden = Holzhausen neben Wester = Holzhausen, Eden = Hueb, Eden = Hofen, Eden = Stodach neben Kirch = Stodach, Eden = Reit, Eden = Berg, Eden = Thal, Eden = Klaus, Eden = Kling neben Kling dem Schlosse, Eden = Hausen, Eden = Straß. Haggi Statist. III. a. 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III. b. 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 838. Die Ainöd, Bauernhof, welcher mit seinen Feldern und Gründen einsam und abgesondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainöde (alt: ain oft Einsamkeit, solitudo) zu ain. Das Ödrecht. Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült benutzen konnte. „Auf Verlassung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen.“ Ar. Lhd. VII. 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt.“ Birngidl. Hainsp. 32. 483. „und glich der pawr, er hab das gut ze laren verlaufscht oder bestanden ze vedrecht.“ R. Ludwigs Rechtb. Ms. Die Ödschaft (ansp. Verordn.) öde liegendes Gut.

ödeln (zu Öd 4) eteln. öden. ödnen. ödigen; ab, aus, verödigen. öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verschlimmern. Die Bäume öden im Alter (hindern den Wacsthum.) cfr. Av. Ehr. 435.. „Ein Gut aböddigen.“ „Alte Ehehastbäder, die in Aböddigung gerathen.“ „Das Federwildpret aufödden, das Wildpret veröddigen.“ Ld. v. 1616. „Die Kaufcut

vertreiben und dadurch die Strassen, Zoll und Maut öden." Kr. Rhdl. II. 192. Vrgl. das dänische öde (verschwinden, geuden.)
 Anm. Es kann allerdings ein logischer Zusammenhang zwischen ödi (leer) und ödi (leicht. facilis) und ein historischer zwischen ödi (unbebauter herrloser Grund) und Öd (Grundbesitz, Vermögen, wovon ödeg reich, vermögl.) zugegeben werden.
 uedeln (uo'la) (v. Pflanzen, Thieren und Menschen) wohl gedeihen, junehmen, wachsen. s. wuedeln. (Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm; noda'l, s. Öd, edil und adil).

R e l h e

Uf. ef. if. of. uf.

Verwandte Reihen sind: Ab. eb. ic. Ap. ep. ic. Apf. epf. ic.

Der Ufel (äfi) Stelle am thierischen Körper, welche wegen Verletzung der nervenschützenden Oberhaut, gegen Berührungen besonders empfindlich ist. (Wesentlich ein Corruptum v. Abfili, s. Zell, Gefill, Kofeln). äfellg. (äfi' äfri') adj. geschunden, wund, empfindlich, schwierig im eigentlichen und figürlichen Verstande. Sollte Otfribs asalon, welches (1. 23. 41. 47. 85) sich bemühen, laborare heißen kann, zu vergleichen seyn?

Ufer (äfo) conj. (b. Hl.) aber. A. Sp. afar, avur. avat. aber, wieder.

äfern. 1) ä. Sp. wiederholen (avaron repetero. a. Sp. passim)
 „Hie wider efer ich aber und kum mit diser materi zuruck an den jungen vorgemelten theodanen." Ur. Gütrers Chronik. Ms. p. 55. „daz er dieselben funde nimmer mere gaeveren wolde." (nicht wieder begehen) W. Winerl. glos. Ms.; itorat, evert. glos. bibl. Ms. v. 1418. „Das, so vormals geredet, äfern und reproducieren." Kr. Rhdl. XI. 351. 377. 378.
 Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen; besonders alte Sanktionen, Zwischigkeiten. „das aller unwill . . . ganz ab und hinsür von thainem tail mer geandert noch gedeffert werden sol." MB. VIII. p. 278. ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geepffern sullen." MB. IX. 244. ad 1407. „... solchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen sachen zu unfreuntschafft gedenden." MB. IX. p. 280. ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argt nit äfern." MB. XII. p. 260. ad 1466. XVII. 338. 422. „noch die sach in art nicht mer annten noch äfern sol." MB. XIII. 460. Kr. Rhdl. 1. 102. XVII. 338. 422. 2) Ällgän. tabeln unrecht oder tadelnswert findē überhaupt. Er äfert au' gar allz. (In München wird repetieren in demselben Sinne gehört).

äfer (Wegulz) von Schnee frey. s. aber „zur Sommerzeit, so es äfer ist.“ Rr. Lhdl. XVII. 143. Die Äfer. Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Äfer jagen.“ Rr. Lhdl. X. 351.

Der Äfer-Har (aufo' här) (H. Baur) der frühere Flach. (Gehört vielleicht zum vorigen Äfer.)

Der Aff. 1) wie hhd. der Affe. 2) Fwrbch v. 1591. eine Art Geschüh, das 65 Pfund Eisen schöß. Der Hornaff. (Gemeiner Reg. Ehr. II. 154. ad 1369. und 1574.) Art Brodgebäcke, Ephe- wecken. Voc. v. 1468. „harnaff. preh. artocypus.“

Der Affalter für Apfelbaum soll noch unter der Ens üblich seyn. affalter pawm oder apfelbaum. pomus. voc. v. 1482; gl. o. 86. 173. 177. 411. 358. affaltra. apholtra, asiltra. affeldre malus. gl. a. 239. untar affoltrun, im Prälinger Eoder v. 1156. unter affalteren sub malo. — Daher wohl Affalterbach. als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moos- burg in die Isar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Euanahiltas dorf), nach H. Nagel die berühmte agilolfingische villa affoltrapach (Meichelbecks Hist. Frid. ad 755.), ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Alm. (Man hört hier bloß: Falterbach, schreibt aber noch Affalterbach) cfr. Affolter, Mistel nach Heype. Affholter, opulus nach Henisch.

„Affarizen.“ Alpen-Johannisbeeren. ribes alpinum.

afer affa' (Opf.) nachher, dann. Da man statt nachher (-u) auch sagt achä', so möchte durch Verwechslung des ch in ff dieses affa' entstanden seyn. Indessen stimmen mit affer die unten folgenden sehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zusammen.

affil. afft adj. Nordfranken, verkehrt. s. abtch.

Der Auf (Auff), die Nachteule, strix. „Bubo Auff est, non Owl“ Avent. Gramm. (avo bubo gl. i. 497. 770. usun bubonem gl. a. 468. uuf bubonem gl. o. 204.) Höfer unterscheidet den Stoß- auf, strix aluco L und das Aufselein, strix passerina.

auf (au' a'. Opf. af. fch öf.) praep. wie hhd. ansher. (-u auffa'. au'ha'. au'a'). herauf (rauf. 'rau') herauf. aufhin (-u auffi. au'hi. au'i). hinauf ('nauf. 'nau') hinauf. auf und auf (außer und auffa'. rauf und rauf. auffi und auffi. 'nauf und nauf.) von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nieder. Vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er sieht seinem Vater auf und nieder gleich.“ Mein Auf und Nider. Mein beständiger Gesellschafter, der mit mir „hebt und legt.“ Mein kleines Hab und Gut. Des is mei ganz's auf und Nido'. NB. Die hier nicht angeführten Composita mit auf sieh unter ihren Primitiven.

auf begeren vrb. n. mit Einem wegen einer Sache (vielleicht ellipt. statt Einen auf Recht begeren.) *expostulare de injuria cum aliquo*. Abstellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. s. Recht.

auffbringen Einem etwas. Auf Kosten einer Person etwas unter die Leute bringen. Etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand sagen. Einem einen Spinnnamen auffbringen. on auffbrächt's Wes'n. etwas Falsches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nèt wär, is schéd on au' brä'ds Wes'n.

auf g'n. scherzh. böse werben.

aufhaben. 1) scherzh. etwas betrunken seyn. 2) ellipt. statt: Selb auf den Leuten haben. Capitallen bey Privatpersonen ausliegen haben. 3) JägerSp. Geweihe auf dem Kopfe haben. Ietz häbm d' Böck' net auf.

aufkemen. aufkommen offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird aufkommen, wer Recht hat, ich oder du.“ „Der Dieb hofft immer, er werde nicht aufkommen.“ „Deine Schelmstücke werden aufkommen.“

auff seyn sich aufmachen; auf den Beinen seyn mit Wehr und Waffen. „Unser Ambtleut sollen (wo sich Straßenräuber zeigen) von stund an mit irer rüstung und unsern Unterthanen auff seyn, denselben nachellen.“ RR. v. 1616. f. 711. 716. „Die Grafen R. waren auff und überzogen den Bischof.“ Av. Ehr. 384.

Der Aufheber (in DL. Bauernhäusern) das Stockwerk über dem Erdgeschos. So ist unter dem ufhus der alten Glosse (a. 118. 363. o. 132. 258. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verstehen?

auffern Frank. in Aufnahme, in bessern Stand bringen, befördern. „Um die Stadt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft.“ Bayreut. Privill. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unsere Lehengüter rechtschaffen geelfert werden . . . die Lehen eifern und bessern.“ Ansb. Verord. v. 1616. 1760. Im schweizerischen Schriftgebrauch ist dafür auffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl. a. 265. uberis uffontl. 473. promit uffit.)

Der Es queck. Efgwech, des Es-quecken (Närnb. Höl.) im Spott: der Invalide. cfr. Quack.

Der Eifer wie hdb. Eifern mit Einem oder Einer. auf ihn oder sie eifersüchtig seyn. „So lang mei Wei' mit mir geif't hat, hân I gwis gwisst, das 's mi' gern hat.“ „Gnâ Frau tuot eifs'n mit d'r Kams'jungls“. Die gnâblige Frau fürchtet ein Einverständnis ihres Herrn Gemahls mit der Jose. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Brabant kein Kint gehabt, hat umb sie geelfert, hat sie als ein Ehebrecherin richten lassen.“ Avent. Ehr.

(NB. Ei-

NB. Eifer, dem in der a. Sp. statt ei ein i entsprechen würde, ist doch kaum Eines Stammes mit eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) acerbus, niedersächs. efer.)

Der Ofen (Ofn, opf. uofm) wie hhd. Das Ofelein (Uds) Nürnberg. das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht ist. NA. Der Ofen fällt ein, will einfallen, die Schwangere ist am Gebären. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäusern. Die Ofenbrud, s. Brud. ofnen vrb. die Ofen ausbessern. Der Ofner (O.kolsch) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofn), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchlöcheretes Felsenstück, (v. Koch. Sternfeld Verchtesgaden I. p. 75; nach Schultes (Reisen), mit Palsen gleichbedeutend, also Felsenhöhle; nach Hübner, Felsenüberhang; nach Lori (BrigMcht) Schurf an den Salzbergen. Die Ofen, beym Paß Lueg, eine mit schauerlicher Unordnung zusammengestürzte Masse Felsen, unter denen sich brausend und schäumend die Salzach fortkrümmt. Der Röhre Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallschurm im Verchtesgadischen. Das Lambrichts Ofenloch, eine Berghöhle im salzburgischen Bezirk Lofer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die sogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, dessen Erhebung schon mancher Pilger vergebens versucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv. offen (opf. ofm. v. ofn. offt.) adv. u. adj. wie hhd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehemaligen Brauerordnung durften beym Ausschanken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

offen (ä. Sp.) publicus, öffentlich 1) in gutem Sinne: ein offenes Geschäft, mandatum publicum. Avent. Chr. Der offener Schreiber, notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. MB. V. 548. X. 342. XI. 513. u. passim. 2) in schlimmem Sinne: offen gemain frauen, Lustbuben. Auf dem Concillium zu Constanz waren „offen gemain Frauen als man so fand von einem haus in das andre mer dann syben hundert,“ Mr. v. Reichenthal. MB. VI. 625. ad 1443. wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand sol husen noch hosen, ze eßend noch ze trinckend geben, noch behainerlay gemainsame mit im haben . .“

offen war zur Zeit des Faustrechtes der feste Sitz eines Landrathen und überhaupt jeder feste, geschlossene Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit seinen Kriegsknechten zu besetzen. Kr. Lhdl. XI. p. 133. wird die Weste Luzmanstain, p. 140. die Weste Forchtenberg. MB. II. 412. die Weste Hadmarsperg; (Meichelb. Hist. fr. II. p. 197.) das Geschloß Wernfels als „der Fürsten v. Baiern offenes Haus“ erklärt. Die Öffnung. An, in einem Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. E

festen Plaze die Öffnung haben, die Öffnung fordern, „mit einer Wette Einem die Öffnung gestatten,“ „Einem mit Öffnung gewarten.“ „Das Öffnungs-Recht.“ *jus aperturae.* Kr. Rhdl. X. 322. 331. 371. XI. 133. 134. MB. VI. 604. VII. 159.

Öffentbar. 1) wie hhd. cfr. Gramm. p. 170. die Errata. 2) d. Sp. öffentlich, publicus. „der offenbar Notari.“ MB. XXV. 433. 4.

Öffnen, eröffnen, (a. Sp. *offanon*). „einen Tag öffnen.“ einen Landtag eröffnen. Kr. Rhdl. III. 82. eröffnen, vorbringen. MB. II. p. 54. ff. werden den Unterthanen des Klosters Frauen Ehlemsee die Rechte und Gebote der Abtissin „geöffnet.“ Kr. Rhdl. VII. 425. 427. sollen die Vorsprecher und Gerichtschreiber schwören „des Fürsten Landgerichts Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen“ (NB. Dieses öffnen könnte zu äuffern gehören. s. d. W.) MB. II. 106. heißt es: „Wer zu öffnen hat von Erbschaft wegen . . .“ (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen.“ sie angeben. SalzAlten. Die Urthail öffnen, das Urtheil verkünden. Alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt anher dem Bächergebrauch im Munde des Volkes wenig vor. Dafür aber: Land. Lend. Gestad. Im Angels. findet sich die Form *bsor. ofer. Brgl. Ur-sar unter saren.*

Re i h e

Uft. eft. ist. oft. uft.

ast, asten (öst, öfin) adv. (O. Inn) hernach, dann. (gl. i. 705. *astan-entiger, imus.*)

aster. praep. (O. Inn) nach. „aster Östern. aster'n Hälter markt.“ „aster sant Marteinstag.“ MB. II. 434. Dasselbst findet sich auch die (richtige?) Stelle: *dy Bogt ayr sol man nemen von affsteren Oestern.* Charakter darnach. darauf. Advent. Ehr. passim. affter des. hernach. MB. XXIV. 144. ad 1394. Pass. Stdt. Raths. Ms. gl. i. 461. aster malen, nachher, nachmals. Wsr. Wtr. VII. 172. 1332. Eh nach als Präpos. üblich wurde, also in der alten Sprache spielte aster dessen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. M. M. 36. Dff. 4. 2. 49 kommt es auch für per (*per aequora, per coelum per novem ora, per terram*) vor. Man hatte davon das Adjectiv *asterer*, (gl. i. 585.) wozu die Comparative *asterro* und *astrolo*. Jetzt kommt Aster, außer jenem Bezirk, wie im hhd., nur mehr in Zusammensetzungen vor: z. B. Osterdinges, Astertrald, Asterkorn, Asterwalz, Abfall vom Getreide, Korn, Walzen. Asterschlag, Aeste und Zweige von gefällten Bäumen. Asterreiter, Asteranflieger, bey

Schiffjagen gegen den Strom. Astermontag, Asteroltag 16. Asterwân, verkehrte Meinung, asterwânisch, unsinnig, absurdus. Avent. Ehr. Asterkunst (Nachkommenschaft) MB. XVII. 307. XIX. 504. Asterkind, Kindeskind. MB. XIX. 504. 16. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gaster, Dpf. das Astringe, Wirzb. Asterich, Abfall vom Getreid.

Der Astreter, (Nachtreiber beym Holzschäben?) „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächten wartte solanng bis die Astreter auf dieselben Päch kommen.“ Salz. Waldbord. 12. Lori BrgM. f. 109.

Der Asterling (Hsln.), Wurst aus dem Asterdarm gemacht. gl. i. 238. aphtarlinga extales.

astig adj. und adv. verkehrt. Hibern. (s. abestig). Astige, (astone) Reden. an astiger Mensch.

oft adv. wie hhd. Ostermâlen, osterzeiten, öfters, zu wiederholten Malen. das öfter Mâl (DL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einst, olim, quondam. Ost bin I á jung gwé'n. So in den gl. i. 749. 766.

R e i h e

Ag. eg. ig. og. ug.

Die Äg (äg), (D. Ammer) das Mutterschaf. s. Ä. Äu. und Gramm. 486.

Die Ägel (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hhd. Blut-Egel.

Die Ägen, (ägn) plur. Ägen (ägn.) wie hhd. die Äge. (gl. a. 403. i. 125. o. 314. agana, agena, arista, stipula, festuca).

Die Ägerst, (Schwab.) die Elster, (gl. a. 561. agastra. i. 112. agalstra. i. 133. agaza. o. 109. agelestra. 409. agalastra. 168. allster.) s. Äster.

ägen (aegn, äign, ägn) adj. wie hhd. eigen. 1) ä. Sp. von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen. 2) Von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „inleigen.“ Zu 1): ein äigen Man, ein äigen Weib, äigen Leut, leibeigene; sie konnten „a rme Leut“ d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. MB. XX. 28. 31. ad 1385. kommt eines „burgerz zu münchen äigen man“ vor. cfr. MB. XXII. 503. Zu 2): das Äigen, der Äigen-Acker, das Äigen-Land, das Äigen-Holz, das Äigenstuck. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so frey äigen, grund äigen, luda äigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — Mein Äigen da z' M. R., mein rechtes, lauters, ledigs, freys, unansprachs Äigen.“ MB. passim. — Inwertz Äigen. s. wärt. „Von ainem äigelin das osterhoven, von ainem äigelin das gerätt.“

MB. VII. 157, ad 1303. (Das subst. neutr. eigen als Praedium, fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141. uatereigen patrimonium). Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adellichen oder Adlthern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten. J. B. Groß- und Klein-Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Aeng) bey Helfendorf. Im Aigen (in'a Aeng) zwischen Gschnefeld und Reichertsbosen, eine auf Appians Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Ltbl. II. 7. 13. X. 355. XI. 473. „Am Hof auf dem aigen zu Müspach.“ MB. XIX. 117. ad 1431. Aigenhaft, eigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir eigenhaftig geschaffte guet, als ander ir eigenhaftigen hab.“ MB. V. 71. (gl. i. 497. eigenhafter. praes. praedis). Der Aigenherr, die Aigenfrau. (ä. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen — im Gegensatz der im Lehnverbande stehenden bloßen Nutzniesser. MB. XXV. 396. 403. Das Aigenzimmer, ledige Person die eigen Wirthschaft führt. s. Zimmer.

aigentlich, aigentlich adv. und adj. (in Verbindung mit den Verben wissen, vernemen, verhören, empfinden, aufschreiben u. dgl.) ä. Sp. genau. „Eines Dings aigentliches, eigenhaftes Wissen haben; eines Dings ganze Aigenenschaft wissen; (ein Ding) für ein ganze Aigenenschaft wissen;“ es gewiß, genau wissen. Kr. Ltbl. II. 55. III. 306. 241. 245. IV. 99. V. 135. 172. „sich aigentlich erfahren“ genaue Erfahrung einziehen. Ref. LR. Tit. 2. Art. 6.

Die Aigenenschaft. wie hhd. Eigenschaft. Ä. Sp. der Zustand des Angehörens oder Aigen-seyns; 1) von Personen: die Leibeigenschaft. „nint ein aigen nian ein frawen; den frei ist, damit hat sich den fraw verlast; und gehören den sint nach dem vater und nicht nach der Mutter, und zucht din aigenenschaft den sint sin.“ Richtb. Ms. v. 1332. 2) von Sachen: das Eigenthum. „die Nunnan sollen die Aigenenschaft (den Besiz eines Eigenthums) vermelden. MB. XVIII. p. 501. Der Eigenthum. (wirzb. LG. Ord. v. 1618.) „das ist sein frey lauterer Eigenthum.“

aigen, veraigen Einem ein Gut, es ihm gerichtlich als freyes Eigenthum übergeben; ein Lehen als Allodium geben. MB. XVII. 38. 109. XXV. 133. Mederer Ingolst. 41. Chr. Bened. II. 112. aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare. voc. v. 1618. (gl. i. 509. ich aigene vendico).

Das Aug, das Augen, wie hhd. das Auge. (vgl. Gramm. 171. A. und 871). R. A. unter Augen, s. unter die; oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es sollen die Wirt den Gästen die Kanten under Augen sehen.“ LR. v. 1616. f. 548. „ob si von irem gewollzen Boten ermanet wurden ze hus, oder ze Hof

oder unter augen." MB. VI. 602. Kr. Lhd. XII. 86. R. A. Gesicht der Augen im Nu, plötzlich. Gesicht der äugung (202) is o' furt gwé'n. N. Nicht das Geringste; was Einem im Aug we tuet, d. h. nicht das geringste Unangenehme, Mißbeliebige. Daher: kein Augwe; nicht ein Augwe (kaa' au'wé, kaa' au'wél, nét au'wé, nét on'augwé) gar nichts Ables, unangenehmes. Hässlein in s. handsch. nährb. Idiotikon erklärt die N. kein Hässlein durch: „nicht so viel daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringste." Das gereimte Buch der Könige (Ingolstadt 1562) sagt (Reg. II. c. XIII): „Annon du mußt ja essen, on essen niemandt taug; und wann du nit wilt essen, so stirbst du in dein Aug." Die Augleinber (äuglber) die Heidelbeere. Das Augengestell (B. B. Vpf.), eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht.

ainäug, ainäuger (aonägg, aonäggot) adj. einäugig. „Ain-
aughet," Wstr. Vtr. V. 120. ad 1580. Fig. on aonäggato' Kreuzstock, Fenster nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen sondern nur mit einem Flügel. biraug, birauger rothaugig. Die a. Sp. hat neben einanger luscus (Lat. Rath. 18. 9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.) auch die Adjectiva pichinanger (hippus), furonger ic.

äugeln, vrb. n. et act. 1) mit Willen, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle. an-, zue-, ic. äugeln. 2) Jäger Sp. beim Einfreisen oder Umgehen eines Bezirks, die Spur des Wildes suchen, abäugeln, beäugeln; b'äugeln. Blenäugeln, (blenägg'ln), liebäugeln. Der Blenäugler (blenägglo'), der Liebäugler; der Liebesblä. naßäugeln, wasseräugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß sie doch herabstießen. es is ma' so x Herz'n 'gangs', das I hä' wasseräug'ln müess'n.

äuglet, adj. (hochland. von Kindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet. on äuglote Kälbm.

eräugen (sich), sich zeigen, sich darbieten; (a. Sp. Isidor. Kero. Ostr. passim, araugan, iraugan). „Nachdem sich auf dem Dachsparg, in der Lamb, Bodenmaße und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezeigt ist, Verachwerch auf Silber und Metal erzeugt." Lort BrgM. f. 185. Aus eräugen ist, widersinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (ëgng, ëgngä), wie hhd. egen, occare, (gl. i. 271. giegit acquaverit. o. 141. 246. 406. 412. egunge occatio). Die Egen (ëgng, ëggng), die Ege. An der Alm und andern Orten hat man noch die Aussprachsform: aodn, ätt; ätt'n, nach Gramm. 236. 407. zusammengezogen aus dem alten Egd, egida. (gl. a. 37, 514. 555. j. 115. o. 142. 203). Schon im Tegeras. Urbar. (F. v. Freiberg p. 165.) Ketten; Ms. v. 1332. (Wstr. Vtr. VII. p. 78. cfr. 230) heißt es: „als die A tt ab dem ader stumpf und er zwapaw

wirt." Voc. v. 1419. *rastrum* ein *eg* oder *ewt*. Die Hundes-
ätnn oder Doppelätnn (*Egden*) besteht aus zwei mit einander ver-
bundenen Egen. ätten, ättin^a (*egden*) vrb. egen.

Die Egerflaschen (*éga^a*, *égara^a* Fl.) 1) Flasche mit Eger = Sauer-
brunnen, 2) jede Sauerbrunnensflasche, und jeder also gestaltete
steinene Krug. „Egerflaschen, Sauerbrunnensflaschen, seria.“ Onom.
v. 1735. Zu bemerken ist, daß die gl. o. 322. nach *amphora* *kanne*,
eger für sich als *aquaria* aufführt.

„egerisch, éggerisch (Ob. u. N.) affectirt.“ (Etwa eigentlich: dreust,
fürcht-einjagend?) Vergleiche das schwäbische *oggerisch* und
ergerern.

Die Egedech, das Egedechlein (*Egodechal* D. Loisch), die
Egigen (*égorn*, *Igorn* Df. Nürnberg), die Eidere. (a. Sp. *eg-
dehsa* gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 103. 302.) Vrgl. *Uder*,
Heider.

Egidi, *Agidind*. (f. *Gilg*, *Jilg* und *Gidi*). M. auf *Egidi*,
niemals, ad *calendas graecas*.

egel, *degel*, jenseits, diesseits. (S. en-halb).

„*egeln* (b. W.) schlafen.“ Der Schlaf-Egel, Langschläfer; opf.
Schlaf-Igel. Vrgl. auch *anegeln*, *urigeln* (vom Einschlafen
und Prideln der Finger und Zehen).

Die Eggelhauben (?). „die spitzige, febene, erzene, sammet und
atlasene Eggelhauben.“ KleiderOrd. v. 1626. Wstr. Str. IX.
295. (cfr. *Beggelhauben*.)

Der Eigenspiagl. Eulenspiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im *Wigatols* ist *atiger*, beim *Stricker*
ethger, a. sächs. *ätgare*, (vrgl. gl. i. 126. *aggar*), ein kurzer,
wahrscheinlich ganz eisener Spieß. Also nach *Gramm.* 470. ein Com-
positum mit *ger* (Spieß), wie *nabi-ger*. *Eigern*, bohren, ein-
bringen. *Fig*. Er hat so lang i' mi' eini geigt, bis . . .

Der „*Igawih*, der Bergfink.“ Hüb. Salz.

Der Igel 1) wie Hhd. 2) Kech der Buch-Eder. *Kestinen-Igel*,
Echinus, *Frisius* 976.

igeln. (cfr. *egeln* und *nigeln*) *anigeln*, *ainigeln*, *urigeln*,
hurn-igeln, *hurn-eilen*, vor Kälte prideln.

Der „*Igos*, D. Gattung Leinwand zu Wertgefäßen.“ f. *In-guß*, vrgl.
In-läß.

oggerisch ansehen (schwab.) starr, wild, dreust ansehen. Vrgl.
egerisch.

R e i h e (undeutscher Wörter).

Agn. egn. u.

Agnus. „Sechs Schilling Pfening schwarzen *Agnus*, unser Landes-
wehrung;“ „Acht Gulden reinisch oder so viel *Agnus* und 42 Pfen-

ning ein Häller“ . . . Urf. Landeshut 1542. Halls Statist. IV. p. 27. ff.

Das Agnus Dei, Angosdê-l, Amosdê-l, Namosdê-l, Dê-l, Dêdê-l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängselchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gildubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom.

Ignäzi, Nāzi, Nāzl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignāzi-Wasser, Ignāzi Bohnen, Ignāzi-Bilder. (s. H. v. Bucher sämtl. Schriften. II. 325. 371. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P. P. Franciscaner das Ignāzihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV. 288.

R e i h e (ursprünglich: undeutscher Wörter).

Agß. egß. ic.

Augustburg, Augusta Vindelicorum. a. Sp. Augustburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II. 542; Augustburch, gl. o. 127, m. min. 152; Augustburch, cod. dipl. Ratisbonn. bey Peg; Br. Berchtolds Predigten. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als August erhalten.

Der August, (nach dem „Schulmeister Hueber von Eggenfelden“ in einem Ms. von 1477) die Zeit der Erndte, nemlich die Monate Juli und August. Denn folgende sind die Monats = Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenuer, Hornung, Merch, April, May, der ander May, der August, der ander August, der Herbst, der ander Herbst, der Winter, der ander Winter.“ In den Sette-Communi gilt „erster Aux“ für den August, ander Aux für den September. Ötzen, (vermuthlich aus augusten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116. ougest vel arnomauoth. mensis augustus.

R e i h e

Ah. eh. ih. oh. uh.

(Zu vergleichen die Reihe: Ah. eh. ic.)

Das Ah (ëhh, Ebersberg), das und die Äher (ëhho', ëihho', éga') die Ähre. (Ulphila: ahs. gl. a. 504. i. 270. o. 98. ahir, ehir. s. Gramm. 630). Ähern (ëhho'n, ëihho'n, éga'n), vrb. n. a. 1) in Ähren schließen, s. Kou'n ëhhp't ëho'. 2) Ähren lesen. Wer Ähern, das Ährentreiben vollenden. Wenn s so warm bleibt, so vorëhho't's Kou'n in drey Täg'n. 'Gerstn hat 'ëho' vorëhho't.

(gl. o. 56. ehirere, spicarius). Das Seähericht (G'ëhherad, ul.), die beym Dreschen vom Halme abgebrochenen Ähren, die beym Sieben des Getreides gesondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur).

ohe, Endung verschiedener Ortsnamen, besonders in der Pegulzgegend. Eschen=öhe, Franken=öhe, Hagen=öhe, Hopfen=öhe, Ostern=öhe, Schmallen ohe, Weissen=öhe. Dieses ohe findet sich früher theils als awe, aw, (Eschenaw, Weissenaw. Wstr. Wtr. II. 128), theils als ahe, (Frankenah, Hopfenah, Osternah, Wizenah, MB. XXIV. 57. XXV. 115. 155. 546), theils als a, (Frankena und Frankeno, MB. XXIV. 43 ad 1199). Vrgl. A, Au, und Ach.

R e i h e

Uj. ej. ij. oj. uj.

Das Uij, Uy (Opf. 20; Frank. á, é; schwab. äi), AltB. meistens nach Gramm. 685, Uijer (Aor), das Ep. „Gleich einem Uir,“ Ma. v. 1591: das Antlöß-, Willk-, Dreißigst-, Godel-, Trunden Uij (s. diese W.). Das Uraijertein, ungewöhnlich kleines Ep. Das Widder Uijer, Widderhode. Das Uijer in Schmalz (Aoröschmalz), zerklöpfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabei eine Zuthat von Fleisch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Fasttagen nicht genießen soll, so heißt es ein lutherisches Uijer in Schmalz. Uijer-klauben, läusen, walgen, s. diese W. Der Uijerer, Uijerführer, Eyerhändler.

Der Ayo spanischer Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeister eines vornehmen Kindes, ehemals auch an süddeutschen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Volt bey dieser strengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya.“ Buchers s. Schriften I. p. 237.

R e i h e

Uf. ef. u.

(sich: Uf. ef. u.)

R e i h e

U. el. il. ol. ul.

Ulefanä, ein, der á. Ep. geläufiges Substantiv aus dem italienischen Ausdruck all' avanzo. (zum Vortheil, zum Gewinn) gebildet — und

bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervorthellung Anderer, bald für eine Person, die sich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralle gebraucht. „Bucher, Fürtauß und finantz Arglist, Neud und Alesanz.“ h. Sachs. „Alesanz macht die Schuch ganz.“ Henisch. „Er ist ein rechter Alesanz, er vortelt die Leut wo er kann.“ h. Sachs. „Herzog Albert III. stach oft mit Worten ettslich sein rütt, die (was damals sehr gäng und gäbe war) alsanz und schandumb einnahmen.“ Wstr. Vtr. IV. 208. „Der Bledom mußte 60 fl. und andere Presen und Alsanz erhalten.“ Gemeiner. Reg. Ehr. II. 347. alsenzig adj. listig. Voc. v. 1618. alefanzig adj. „auf alle Seiten abgericht und abgespißt wie ein Burghauser Würfel“ sagt Henisch.

alert (o-) als adv. und adj. sehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerie der romanischen Sprachen ist bloß ein Adv., vielleicht ellipt. statt all' (orecchia oder anima) eria. Ital. erio, lat. erecius; ergere, lat. erigere.

Der Alraun, Alleraun. „Es ist zu wissen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewisse Wurzeln seynd, welche fast Händ und Füß haben, wie die Menschen.“ P. Abrah. s. Raun.

Der Alspieß, Elspieß, Alatspieß. „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutschen) Bratspieß, Alnspieß und dergleichen, lang, schmal, spitzig wächs Eysen; hießen sie Freimen.“ Avent. Ehr. In den Kriegsrüstungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schweln- oder Elspießen oder Alatspießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbrust und Büchsen bewafnet. Kr. Phbl. VIII. 411. X. 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harnischen angelegt war, heißt es in Gemeiners Regensp. Ehr. III. 373. ad 1462, der mußte haben zwey Armst, zwey Büchsen, zwey Helmparten oder zwey Nordhaken oder aber Alatspieße. Der Geringste mußte wenigstens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war.“

all adj. wie hoch. (Vrgl. Gramm. 778. 880). Merkwürdig ist die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer ist aller da? Wem (wen) hast allen gesehn? Alle gute Herren, oder alle fromme Herren! so lautet die Anrede, wenn die salzburgischen Thalgauner vor versammeltem Gericht, oder vor einer Commission etwas verlangen. (Hübner). Alles und alles, alles und jedes. Für älls und älls is' s zwölz Kreuzo'.

All-ain; all-ainz (ol-aō, ol-aōz, o-lao, o-laoz, on-lao; auch im Englischen lone ist das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein. Allbald, beyde. All-erst (Opf. äls'scht -o, B. ol-ersch, ol-ert, o-ler't u. l.) adv. erst d. h. nicht eher. eitzo-r-äls'scht, oler'tiozt, erst jetzt. efr. allererst. Allmäl, allemäl 1) jedes Mal. 2) Nämlich. Höl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für sonst, aliter). Also, als, ob schon eigentlich

bleher gehörige Form, sich in der Reihe als. eis . . . Allweg, alleweg, allemwegen, alleweg (älwa', älwéng, älwing, plwa') adv. immer. Allweil, alleweil (älwāl, älwāl, älwī), ällze weil (plwāl,) (B.) immer; (frank. Rhein.) gegenwärtig, eben jetzt. ällwāl heis't mō nicks! gegenwärtig hört man nichts. ällze samen ällz'same, ällz'sam, ällz'sam, plzam, plzam), (Baur.) alle zusammen. (gl. i. alzifamine).

allen (älln) adv. unbetont im Satz stehend, soviel wie: ganz (d. h. beynahe, fast). I bi' äll'n dō'schrockō. I bi' äll'n dē-frohn, äll'n vō'hungert, äll'n krank. — Du wirst ja äll'n narrēt! Er brennt äll'n vor Zorn.

aller. adv. wird, besonders an der Peggiz wie das vorausstehende allen gebraucht. Allerdings wie hhd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Witzb. LandgerichtsOrdn. v. 1618. Allererst, erst, demum. „Wie den Bauern ihre Edh'n und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elsaß laufen und allererst um Martini wiederkommen, Ebtg. v. 1543. p. 52. Kommt allererst zum dritten Rechten. Muß der Richter allererst auf die Rechtsprecher warten, Ar. Ehd. XVI. 380. Allererst, alterst. Wigalois. S. allerst.

alles (älls, äiss) adv. fort und fort, beständig, immer. Gē nā' älls nēhin 'on Zau' furt! Unter der Aussprachform als ist das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich ge als am Abend spazieren. Ich hab als den andern vorgelesen. Schon im Iwain heißt es: „und glaubte dem gast derbaz, wann er alles bei im saz.“ Kero LXIII. 12. alles. omnino. Alles gefär (ällsgefär) adv. vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weise. (cfr. gl. i. 261. alls gahes, de repente). Allesze (ällsz'), allzu (gut, bds ic).

alles Genitivform des alten ali (alius) zeigt sich noch im Wörtlein allspā — von allspā her — anders woher (Grosart im Salzburgerischen). Dieses allspā ist vermuthlich aus alles unar gl. i. 339. allas uuara, aliō, engl. else where entstanden. Kero 38. 17. hat: allas uuanan, Ostr. 4. 30. 65. alles uuanaa für aliunde. Bey letzterm 3. 17. 56, 3. 18. 90 ic. ist alles unio aliō modo, aliter; 4. 15. 17, 2. 23. 7. 1. 2. 100, alles uuaz, alles uniht, sonst etwas. M. min. 8. ellies eo unihies (irgend eines andern Dinges); alles, Lat. Math. 9. 16. alioquin. Vgl. die alte Comparativform e lihor für: übrigens, sonst. f. El = lend.

allern. (witzb.) aufrecht stehen lernen. Henneberg. sich allern, sich aufallern, sich aufrichten, erholen.

el, e-l, als Endsilbe, s. Gramm. 569. Num. 883. ff.

Das Element wie hhd. B. B. kein Elementlein, nicht das Mindeste.

Das El=elend (ellend) 1) ursp. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande. Inti in ellenti suor heißt es bey Tatian Matth. 21. 33. . Ir (ex) ellente, ir andaremo laute erklärt Otfrid V. 9. 33. — Ellenti ist bey ihm exilium. 1. 18. 73. III. 26. 48. Die Nn. Einen ins Elend verweisen wird noch in diesem Sinne gebraucht. „Kinder (von Hause hinweg) in das Elend (in die Fremde) schlagen.“ Witzb. 28. Ord. v. 1618. 2) wie hdd. Elend. 3) Das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit so, sagt die jätlichere Mutter zum Vater, ich kanns nit sehen vor Elend.“ Elend, als Haus- oder Ortsname. s. Hajji Statist. III. 523. 580. Auch eine Gasse in Augsburg heißt im Elend.

ellend adj. 1) aus oder in fremdem Lande. 2) bejammernswert, armselig. (So das englische wretch aus dem sächsischen *praeca peregrinus*, *exul*). Die erste Bedeutung hat sich schon früh mit der zweyten vermengt und ist jetzt fast ganz vergessen. Isidor 9. 34. *alilenda captiva*; Ofr. 1. 18. 55. III. 25. 36. 12. *ellenti exules*; gl. a. 203. *ellanti peregrinus*; *ellenter* i. 784. *exul*; 506. 544. *elenta peregrina*. Thaz ir tuot einan *ellentan*, Matth. 23. 15. *Grabasteti ellentero*, Matth. 27. 7, Tatian. Die zu Detting bey Ingolstadt verehrten „drey ellenden Hailing“ sind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England gewesen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuser zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vgl. Gramm. p. 9. Note). Mystisch nannte man ellende Seelen die sogenannten „armen“ ins Fegfeuer verbannten, Hist. Fris. II. II. 312. In MB. XVII. 226. ist von einem „Ellenden Jartag“ die Rede. Die Bruederschaft der Ellenden — oder metonymisch die ellende Bruederschaft (*confraternitas omnium animarum*) in München, die älteste der dazigen „Bruederschaften“ sowohl zum Besten dieser mystischen Ellenden, als dem der wirklichen d. i. zur Beherbergung armer oder kranker Reisenden und Pilger, Unterstützung armer Witwen und Waisen gestiftet. Kohlbrenners Material. von 1773. f. 37. Buchers Charfr. Proc. p. 74. Wstr. Wtr. V. p. 153 und 161. ad 1580. MB. IX. 293. ad 1472. kommen „ellende Ketter in den Feldern zu Allching, Essing und Emring“ vor, die der Landesfürst dem Kloster Fürstenseld schenkt, vernuthlich: herrenlose verlassene. Bey den ältern Dichtern z. B. Wolfram von Eschenbach heißt eines Dinges z. B. der wilbe, der missetete . . ellende, soviel als frey oder entbehrend. ellendig. (plenti') adj. erbärmlich. Du Tropf du ellendigo'!

sich ellenden (ellent'n, Baur.) sammern, sich erbärmlich ge-

Elden, (gl. a. 731. *ellenton. exulare*). **Beellenden** (*h-allentyn*) erbarmen, jammern. Eine Person, eine Sache *h-allendt* mi; sie erbarmt, jammert, dauert mich. **Num.** Dieses **El**-lend und *allpo* (s. *alles*) erhalten uns noch, obschon dunkel genug, das Andenken, an das alte *ell* (*Uthp. alja, aljath, aljaleikos*), mit dem lat. *alius* Einer Form und Bedeutung, wovon die alte Sprache auch die *Composita ellibengo, Othf. 3. 18. 28; elliporo, gl. a. 62; ellidiotic, Jsid. 8. 3. gl. a. 127. 154; ellilut gl. a. 397. ellrarter gl. a. 399.* alle in der Bedeutung eines Fremden darbietet. Vgl. auch *alber*.

Die Elen (*eln*), wie *hdd.* die *Elle*. „*Diemeil allberalt* *N^o. 1553* die *Ein* auff die *Landschueter Ein* gericht worden, so ist unser *Malnung*, daß bemelte *Landschueter Ein* in unsern *Fürstenthumb allain* und kein ander gebraucht werde.“ *LdR. v. 1616. f. 617. Gl. i. 345. 186. o. 231. ellna; a. 551. o. 28. 252. elln. Holz Elen. „Agri culti XII cubitos quod vulgo Holzessen vocatur que mensura a viris prudentibus trutinata computata est ad sex agros et quatuor partes quod vulgariter dicitur trumer.“ MB. III. p. 511. ad A^o. 1200.*

-ellen, Endung vom Namen verschiedner Gebirgsbüumen, z. B. **Braunellen**, **Blawellen**, **Harellen** u.

ello, ello, éolla, on éolos. (*Inn. J3*) viel. s. *erlich, zu Er.* Wäre diese Form, wie *Höfer* vermuthet, das alte **Ellen** (*vis*), so würde e vor l in der gemeinen Aussprache ohne Zweifel nach der Regel, also wie *o* oder *ö* und nicht wie *é* oder *ê* oder *eo* lauten. s. *Gramm. 197.*

Der Elledels, Allodeis (*O. Ammer*) der *Itis*, (sonst *Itas*). *gl. o. 144. Ittiso, 556. elledis.* In *Elkath*, wie dieses Thier bey *Hepp* heist, kommt bios der erste Theil von *Itis*, und in *Tas*, wie es im *Canton Bern* genannt wird, wie es scheint, bios der zweyte Theil dieses noch unerklärten Wortes vor.

Ellern (*Frank. Rheinwald*) unfruchtbare *Wiesen-Aenger*. *Weinberge, Feder u. dgl. in Ellern, oder zu Ellern* liegen lassen, d. h. *öde*. *Werellern* vrb. veröden. *Samml. Witzb. Verord. I. B. p. 114. 278. 395.*

ellen (*aln*) 1) wie *hdd.* 2) *a. Ep.* nachsehen, verfolgen. „*Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen soll jedermann auf seyn und ellen helfen.*“ *Kr. Rhdl. L. 172. 173.* „*Daß sie von denselben härtiglich gejagt und geellet wurden.*“ *Kr. Rhdl. IV. 74.* „*Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieselbe hilf beschee zu roß abder zu fuße, es wer mit fürlegen odder ellenn.*“ *MB. XXV. 386.* *eilweil* (*älwāl*) adv. (*b. W.*) *eilig*. *Du hast os gar-älwāl. eilweil* (*älweis*), *eiliger Weise.*

Die Illen (*schwäb.*) *Beule*.

Der und das El (*el opf. und b. W.*) ein gewisses Getreidmaß. *Der*

Bernauer Öl hielt 8 Maß (bey Korn und Weizen, gleich 2 Meßen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber, gleich 3 Meßen M. M.) In Zwiesel ist der Öl ohngefähr ein Achtel, in Rötting aber die Hälfte des bayr. Schöffels. (Zpf. Oberr.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (s. Ort, 5.) versteckt liegen?

Das Öl (2), 6-1) 1) wie hoch. 2) (O. Jf.) jede flüssige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichenrindens Walpurga = r = Delb, welches bloßes Wasser ist. „Zahnbrecher, Salben = und Delmacher.“ Lk. v. 1616. f. 590. Der Deltrager Häusler mit allerlei Salben und Pflastern. Das Pech = Öl (Baur.) schwarze Wagen = Schmiere aus Pech gesotzen. Der Pechölser. Das heilig Water Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Water = Bier. (München). Im Schwedischen gilt Öl für (besseres) Bier überhaupt. Der Ölberg. Malereyen oder Gruppen von Bildhauer = Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26; 36 — 57. Markus 14; 32 — 53. Lukas 22; 39 — 54. Johannes 18; 1 — 13) im Garten Gethsemane, oder auf dem sogenannten Delberg zugetragen hat. Ehmals (NB. XXV, 485. ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Ölberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend einen tiefen religiös = romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs = Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht, aber noch viel nützlich darf der Schwache, um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Delbergen findet sich in Buchers Portiuncula = Wäulein. p. 74. Delberg heißt man auch die Abend = Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Delberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Ölberg gehn. Delberg = praetoriani ministri, vigiliae urbanae. Prompt. v. 1618. wol nur eine Spottbenennung von der N. d. liegen, wachen, wie die Jünger am Delberg. Der Öl = Later (alkado, u. Donan) „Schnitten,“ (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schutte von weißen Rüben darinn aufkochen ließ. (Baur). Die Ölung. s. Ölung. „Das Sakrament der Öhlung“ azm. Bog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form oil (Ihd. Ostr. Lat.) durch. In Oesterreich ist der Öler der Seifensieder. Ölkräten = Krämer oder Träger, ausp. und bayreut. Verordn. s. Öltrager.

Nlatwein. Dietwein. (Frank.) Mantwein; Wein zu einer dicklichen Masse eingekocht und mit hitzigen Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senst, Nlatwein zu machen,“ wird durch eine wirtzb. Herbst Instruktion (Samml. Wirtzb. Verordn. II. p. 450) verboten.

Nelereich, Neleretich (Uola, Uoló, Uoja) Ulrich. Der Uoloreichs Tag. Scherzh. N. 'on halings' Uoloreich, oder Uola' ä' ruaffa', sich erbrechen.

N e i h e

Nlb. elb. ilb. oib. ulb.

Die Nlben (älbm) ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. 1. 221. 237. 431 alba. aipa. subucula. ephot. poderis) „Gott Vater in einer hübsch gespitzten Alme“ Passionsaction.

Die, auch der Nlben (älbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgespült, diese unfruchtbar macht. Furl. Vöschbg. der Öbrg. p. 212. (Vrgl. alß, in West Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre swenskt Dialect Lexicon; schwed. alß, Kieseerbe; „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra“ Henisch.) „Der Nlben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeschiedener Freund und Waffengefährte, der ehemalige helvetische Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufsatz über den Kalkmörtel) ist eine, der Kreide sehr nahe stehende milde, d. h. kohlensaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten ist, der in der Verbindung mit Torferde, wie er sich in den bayerischen Torfmooren findet, den Lehmthiden, die sich über die benachbarten Landhöhen erstrecken, von unermeßlichem Nutzen seyn wird.“

Die Nlben (älbm, älm, äjm), die Alpe d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehreren Hütten versehen, die als Wohnung und Stallung dienen. Ze alben (zälbm), auf der Alpe; gän, gän Nlben (gän älbm) auf die Alpe. Die Salt=Nlben, Gebirgsweide für Saltvieh, nemlich junge oder untrüchtige Rinder, Pferde u. Die Senn=Nlben, wo Butter und Käse erzeugt wird. (S. Senn. Leger. Käser. Stog). Die Brod=Nlben (v. Moll Zillertal), Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Die Grund=Nlben (eb.) Alpe die in einem sogenannten Grund, d. h. in einem hohen von Bergen eingeschlossnen Nebenthal liegt. Auf Brod=Nlpen milchen die Kähe weniger als auf Grund=Nlpen, doch gibt auf erstern die Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käse und Schotten. Der Nlpen=Busch (älbmbusch), Nlb=Rausch, Nlben=Rausch (älbmrausch), Rhododendron sowohl ferrugineum als hirsutum L., Alpenrose, Schneerose. Der Nlbmäister, Aufseher über die Gebirgsweiden

eines Bezirks. Fori Lechrain f. 408. Der *Alber*, *Alberet* (*albo*, *alboro*, *albmā*), 1) Knecht, der auf einer Gebirgsweide das Vieh und die Butter- und Käse-Bereitung desorgt, was noch öfter durch eine Dirne, die *Alberinn* (*alborinn*, *albmārin*) geschieht. 2) ein den höhern Regionen eigener Dämon (m. vgl. die *Urisk*s der Hochschotten, die *Brownies* der Schotten f. *Walter Scott's Lady of the Lake* c. III. st. 24). Wenn sich z. B. ein Schwein auf der Alpe durch Walzen den Rücken beschädigt, so muß dieser arme Bergteufel es geritten haben. *albertisch* (*alborisch*, *albmārisch*), adj. zum Alpenleben gehörig, *alplerisch*.

Lusti' wās albmārisch is, albmārisch bin I!

Z'albm ohm hān' frische Leud, daß'n sāg I.

albeien, *albeien* (*alba-l'n*, *albmā'n*), nach Art der Alpenhirten die Felleiter durchjauchzen. (f. *jo-l'n*.) *abäldein* (das Vieh) es im Sommer auf der Alpe ernähren. *Alt.* v. 1614. *Ann.* *Alb*, *Alp* in dem angeführten beschränkten, bloß landwirthschaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt schon früh vor. In einer *salzd.* *Urf.* v. 798 gibt *Theodo dux duos Alpes*, qui vocantur *Gauzo et Ladusa* in quo sunt tantummodo pascua ovium. (*Dufher* f. *Ehr.* p. 43). — *Alpam Bosangam* (*Urkunde* v. 974. *Meich. Hist. Fris.* I. 180). In der allgemeineren ursprünglichen Bedeutung *Berg* ist das Wort nur als *Eigen-Name* übrig. (*Die Alpen*, *alpes*; die *rauhe Alp*; der *Albis*). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch ist *alpa* im gaelischen Dialekte der Hochschotten und *Iren* ein *Appellativ* für *Berg*, und die ersten nennen ihr Land (*die Berge*) *alba* oder *albin*, woher *albanach* *Schotte*, *schottisch*. Uebrigens ist die *bayerische* Form mit dem *d* statt des *p* schon *alt.* *gl.* o. 124. 449. *albm.* 244. *albm.* *alpes*; *uffin alvin* auf den Alpen. *Lobgesang* auf den heil. *Anno.* B. 44; *Uf eine hohe der albm*, *Fragment de bello saracenico.* vers. 1896; „*Von der albm je Gerspurg.*“ *MB.* II. p. 43. ad A°. 1385; „und webers vñ aus den zwain *albm* ee. dahin kumbt,“ *ibid.* p. 430. ad 1440. „*Das ein vñ als franch wurd, daß es ir albm nicht gelangen mocht.*“ *MB.* VII. p. 267. ad 1392. „*Albm oder ander gesuech.*“ *MB.* II. p. 519; *clfr.* VII. p. 326; die *Stelle des Wopiscus* im *Probus*: *ultra Nicrum fluvium et Albam* ist wol von der schwäbischen *Alp* zu verstehen. Das *Albgāu* (*Alga*), *Waldbezirk* zwischen *Tölz* und *Wartgan*, vermuthlich der Rest einer Benennung, die ehemals das ganze *Gäu* vor den Alpen umfaßte. . . *Pariterque et ad Poasinpurron in Alpacowe*, simul etiam ad *Keizahu* (*Gaisach*). *Urf.* aus dem 9ten Jahrhundert. (*Reichelsb. Hist. fris.* I. II. 186.) *Diaconus Deotrih* tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur *Alpagauui* . . . *beneficium Deotrici Diaconi ad Hahhingas.* *ibid.* f. 345. Im *Regensf. Urbar.* und *Martyrolog* (F. v. *Freiberg* p. 215. 232.) kommt eine *Ortschaft*

Albgäu (albgeu) vor. Bekanntest ist das Albgäu (Algdän) vor den Alpen der Isar. „In dem Albgeu und in der statze Ehdempun.“ MB. XXIII. 214. ad 1370. (f. Gän.)

alber (älwä', frank. Dpf.) wie hoch. ulbern. In Altbayern ist das Wort minder gangbar. Des wär niot älwä', das ließe sich hören. älbarn, elbern vrb. „Elbern, selbern ist er bereit, selbame Poffen siet er voll. „Da unsre Knecht elbern und ringen.“ H. Sachs . . . „alpern, irgeen, delirare,“ voc. v. 1445. Anm. In al (f. elleud und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Bestremdenden. Die zweyte Hälfte wer (alt: alwäre Grimm I, 1062) ist vielleicht mit dem wer in mitwer, alt: mituuarl, Ein Wort. Der Alberdrütsch (Almā'drütsh, Älpō'drütsh, Ölpotrütsh, Drölpo'trütsh) Benennung einer albernen, ungeschickten Person.

Die Alber (älba', älba'n), die schwarze Pappel, *populus nigra*. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos alber vocamus“ sagt Avent. in f. Gramm. (gl. i. 124. 702. o. 173. 410. alpari, albari, albare *populus*). Die Alberdroß, Pappelsproße, Pappelauge. Burgholzers Wegweiser in München p. 141. spricht von einer „Hutfabrik aus Albern = und Pappelwolle.“ älbarn (älba'n) elben adj. vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver sollen geprennt werden von Erlem, dennem vnd oerlem Holz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden seinnt . . . Elben kholen.“ MS. B. 1591. (Alparin, albarin, *populeus*, gl. a. 98. 507. i. 5.)

e' b, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb. helaus. elbe Schaff, elbe Woll, Schaf, Woll von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salz. Gebirg, nach b. v. Roll). Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Fliege mit blaßgelbem Halse Elbhals. (Wöb Reise d. d. B. DL. 564). (Eluuer, *fulvus* gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507).

„Albest.“ (Zerasel) Stichtbeere. *ribes nigrum*.

R e i h e

Alb. elb. ild. old. ulb.

Die Alben (ä-ld'n, Ild) Furche, Vertiefung im Ackerfelde. alder, (MB. XXIII. 218. ad 1373) oder. (Noch schweizerisch.)

R e i h e

Alg. elg. ic.

Die Alg, Igen (Ilgng) die weiße Aste; (nach dem Lexicon v. Bapern) die Narzisse. S. Gramm. 544.

Reihe

R e i h e

Alf. elf. 1c.

„Hl.“ In Westenrieders Glossar — als bayrisch — eine Zwiebel.
Mir war Hllig unter dieser Bedeutung nur als niederrheinisch be-
kannt. Vrgl. Hg.

R e i h e

Ulm. elm. 1c.

(Vergl. alb. elb. 1c.)

„Almarung“ (salzb. Hübner), Küchen- oder Speise-Kasten, armoire,
armario. Armarcy, armarium, voc. v. 1445. „Larnasos, d. i.
griechisch die Arch oder Kasten, Trühen, Almar.“ Avent. Chr.
„In einem Buch = Almarcy n“ (Bücherkasten), Gem. Reg. Ch. II.
330. III. 203. „Armarius, Armergen,“ Frisius.

„Der Almes“ (Nürnberg. Höl.) der Ulm = Baum.

Das Almuesen (älmuasn), wie hhd. Almosen. So schon in der
a. Sp. alamuosan, m. m. 73; alamuosa gl. i. 517. Scherzh.
R. A. Almuesen geben, von Männern: der physischen Liebe
pflegen.

Die Alm, Flüsschen, das bey Wobburg in die Donau fällt. Der Na-
me könnte nach Gramm. 537. 576. für eine Corruption des verbreit-
etern Elbe gehalten werden — wenn nicht die schon alte Form,
Alma Pez. thes. T. I. P. III. colum. 11.; Almina (Metelli
Quirinalia p. 88. 95) und Almina munituri, (so ist mon. boic.
VI. 163. nach gl. i. 817. zu lesen), entgegenständen.

Die Alm (Höfer), ulmus effusa L. Gl. o. 88. 410. ulmus, elm.

Der Dsm, salamandra, serpentis genus. Prompt. v. 1618. gl. i. 714.
olm, stellio.

Der Ulmer (am D. Inn) Schimpfwort: grober Bengel 1c.; wird doch
wol mit dem provincial = dänischen Adj. olm, isländ. olmr (Matth.
VIII. 28.) nichts zu thun haben. Vrgl. auch im bremisch = niedersächs.
Wrb. den Artikel Ulm.

R e i h e

Alp. elp. 1c.

(Sieh Alb. elb. 1c.)

R e i c h e

Als. als. u.

also, wie das daraus verkürzte als, aus al-*so* zusammengesetzt, im Ganzen, wie hhd. — Doch sind folgende Anwendungen als veraltet oder dialektisch zu bemerken. „Also, in der d. Sp. eine beliebte Continuativ-Partikel, besonders bey Erzählungen. „Also hat mir mein liebe Hausfrau seligen etliche personen firgeschlagen, welche Ich aber allerley ursachen halben daher nit für tauglich erkennen khöndten. Also sagt der Moser Kfster, Ich hbr der alt Galshofer Burgermeister hab ein Kechin, die sey gar ein froms zichtigs wollbetendes schöns Mensch.“. Müllers Anordnung der Fronleichnam-Procession v. 1580. in Wstr. Br. V. p. 145. Das verkürzte als kommt eben so vor. Also (a-ls-o -o, a'so, o-). (D. J. Inn) Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gbt, daß er die Rede des Andern wohl eingenommen habe. Also mei! also mei! ah, ist das so? also wohl, so wohl! Also (also, also, also), als, franz. étant. also-ganza, noch ganz, ungetheilt seynd. also kranke get er spazieren, Obm. (obschon krank seynd). „Und zoch also kranker halm gen Amberg, Ebran v. Wildberg. Desele I. p. 313. „Druchst in also töten an sich.“ Wigalois. „Die gut Mutter hat also todtnē gesorgt.“ Putherbey. „Einem die Wehr also bloß auß der Hand nemen.“ R. v. 1616. f. 400. „Dan ein hofmarschman von einem Sämer also verbottner weiß salz lauf, wellen etliche Landrichter davon die straffen haben.“ Rtg. v. 1605. p. 256. — „Hab ich also erschrockener diese Antwort geben. . .“ Rtg. v. 1514. p. 629. — Also jung, also ledig (noch jung, noch ledig seynd) u. dgl. Avent. Chr. — „Und so man sie also verschiden (todt) gen Michelsfeld furt.“ MB. XXV. 537. — „Das wir den brief also ganden und unvermaltigen gesehen haben.“ MB. XVIII. 351. — „Wer euch aus meinem lande also wunden sicht sarn.“ Iwein. — „So vil gulten, die er mit also bar und bereit bezahlt hat.“ MB. XXII. 467, XXIII. 353. XXV. 493. (Vrgl. so). Also zu hand (Avent. Chron.) alsobald, sogleich. „Da ward Caracalla von seinem Sattelknecht erstochen, verschied also zu hand.“ Also hin, ziemlich.“ voc. v. 1618.

als, als (a's, as) d. Sp. wie, so. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb so viel. „Als oft ein mund, so oft ein pfund.“ Avent. Chr. v. 1566. f. 520. „Az davor geschriben ist, az mit usgenommen worten getimget ist.“ MB. VI. 569. ad 1300. Noch betet man: „Vergib uns unser Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ „Chr sey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geist, als Chr war im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen.“ Gloria patri etc. sicut erat in

principio et nunc et semper . . . „Dein Will geschehe als im Himmel auch auf Erden.“ Aeltere Bair. Kirch. Agende.

„Alsen, alausa, alosa, thryssa (plais). Voc. v. 1618.

Alsen, subula (Whle, Falesne); Onom. v. 1733. gl. a. 117. alansa.

Die Elsen, Elzen der Traubenkirschenbaum, Prunus padus L.; die Beere desselben (auch Elzaber, Elzabier).

„olstg, olzig“ adv. (Frank.) gleich, alsbald, ungestimmt. (Vermuthlich eine Composition mit all. — Oder sollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importuno, obnix. gl. i. 15. 332. 338. 460. u.) seyn? Vrgl. osent).

allspa, anderswo. S. alles (sonst, alder).

Die Alstern (älsto'n), die Elster. (f. Agerst). Die Alau Alster, der Bergsturmhut, aconitum cammarum. (f. Geister).

R e i h e

Alt. elt. u.

alt (äld), 1) wie hoch. 2) (Mehger Spr.) groß. Altvieh, Ochsen und Kühe im Gegensatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. dgl. besteht. Altmehger, im Gegensatz des Jungmehgers, jener hant Altvieh aus, dieser Jungvieh. Altfleisch, Fleisch v. Altvieh, im Gegensatz des Jungfleisches, nemlich des Fleisches von Kälbern, Schafen u. dgl. „Jung oder alt Fleisch.“ LR. v. 1616. f. 627. Die alte Bank, Fleischbank, wo Altfleisch verkauft wird.

Der alt Mann von Wien. Nach den Ingoßkädler Reimen v. 1562. sagt nach lib. Reg. II. c. 18. v. 13. der Knecht zu Joab:

„Und solt ich den Absalon
Mit meiner handt erschlag,
Mir wüß mein Herr der König
Solchs gar nit vertragen.
Sprach ich, du heßt mich gheissen,
Du laugnest hin und hin,
Wu kündst dich gar wol stellen
Als der alt Mann von Wien.“

Dabei steht die Note: Merk den alten mann von Wien, der sich dem Niemand's gleich.

Den ältesten bieten nach des Buchs (d. h. des Gesetzbuchs Kaiser Ludwigs) sag, (ä. Sp.) bey einer Streitigkeit die ältesten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Rundschaft (Beschan der streitigen Objecte) anbieten. 3. B. MB. III. 210. VIII. 559. XI. 408. (f. b est).

alteinen (Wegniz. D. Pf.), nach Alter aussehen, riechen, schmecken. Alteins'd, particip. Altein, eltein (ältn), ältern, sich ältern, eltern, altern. Altein (ältn), nach Alter riechen, schmecken.

Die Alte, Elten (ältē, ältin), das Alter, (Ostf. 5. 13. 280. elti, gl. o. 37. altin, anilitas): Das Alter, Elter (ältē), das Alter. (Kero. gl. i. 345. altar).

altersallain, altersallain, altersallain; (Märnb.) ganz allein. „Ich kom in ein Haus. erstlich einig altersallain.“ H. Sachs. „Si ertruncken alle gemain wan ich altersallain.“ Kaiser. Ehr. Wien. Ms. „Di frauw belaid mit ungehabe altersallain bey dem grabe.“ Zwain. Das hinter diesem alter scheint ein apocryphes so zu seyn. Zu vergleichen Ostfids 2. altere, welches (1. 23. 120, 2. 4. 24, 3. 15. 90, 5. 20. 79) heißen kann: für immer; Latians so in altere, nio in altere; Keros eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733. konoltres, nionoltres (nunquam, nunquam), wohn auch das schwed. aldr-ig, norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos).

altig. (Baur Ob. Isar) alt. Au'n ältings Wäg, auf den alten Weg.

Die Altsch (ältē, ältin). „Ein Altsch oder altwasser ist, wo zuvor eines Flus Rinsal gelassen und derselb, uneracht der Hauptflus einen andern Rinsal genommen, noch nit gar ausgetrocknet oder zu einer Au oder Wayd worden.“ L.R. v. 1616. f. 329. „Die Altsa so ein Bach, und sampt der Vogen in die Donau fließt.“ Vogenberg. Mirakel. (f. A. H.).

Der Altherr, (ä. Sp.), Senior einer geistlichen Körperschaft. Her Hanns F. altherr zu sand Saluator. MB. XXI. 525. 529.

Der Altweg. „Unnothdürftige Strassen, Holz- und Altweg. Kr. Ltbl. XVIII. 390. 396; L.R. v. 1616. f. 715. Solche Altwegge kommen auch in Hohenwarter Grenzbestimmungen vor. MB. XVII. 194. 267. (m. min. 37. das altuweggi).

Die Altwies (ältwis). Obrmr. Wiese; welche niemals gedüngt, und deswegen auch nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althheu, Heu davon.

„alte los“ (nach Hrn. R. Kühle, im Allgäu). Es ist mir ganz „alte los“ ich befinde mich gar nicht wohl.

Der Alt, des Alten; Dim. das Altlein (ält, ält), der Alt, Alt (Fisch), cyprinus cephalus L. (Höfer). „So wie der Traunflus zuweilen einen Alten hat. Rohlbrenn. Materialien. v. 1782. f. 56.

Das Altar (ältär o-), der Alter (ältē- o-), der Altar. Ein Altarlein (ältäl) mit einem Krucifix, einem Muttergottesbild oder andern Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürger- oder Bauernhause, wo vor und nach Tische, bey dem Ave u. gemeinschaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich eine Stubenede gegen Aufgang ein. Der Altar ist, Geistlicher, der von einer auf einen bestimmten Altar gestifteten Messe lebt. MB. XIX. 136. XXIV. 627.

R e i h e

Am. em. im. om. um.

NB. Manches am. em. u. der Dialekt = Aussprache, ist nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb u. aw, ew u. zu suchen.

Das Am (âm), S'am, (Baur.D.) Spreu vom Getreide. „Arista, grad, am.“ Aventin. Gram. „Darzu sol ich zwen Drescher haben vnd er ainen, oder ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, davon sol mir am und stro weleiben. . .“ MB. XII. p. 267. ad 1472. Das Am sötten, die Spreu anbrühen, sieben. Das Amgesött, (Baur.D.) Spreufutter, Spreu überhaupt. Sem. Reg. Ehr. II. 352. Das Maljam, Spreu vom Malz. Vrgl. Agen und Auen.

Das Amat (Aumat Lech.) das Nachheu, Grumet. Amat und how, MB. XXII. 482; gl. o. 85. 95. amad, gremium. Das Astersamat, das dritte Heu. Vrgl. in der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. script. II. 66. die Form amadere (arare, assecare et amadere). Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. B. Wäre die Form Smat die ältere, so könnte s das alte no (re-, wieder-) seyn.

Der Amer = kern, Amelkern, schwab. Emer, das Amelkorn, engl. amel-corn, welsch Dinkel, Sommer = Dinkel. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517. sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adorem tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distingunt. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpius vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici serax est huiusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae Ambrone cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820. amer, ador; 1128. amar far; gl. a. 130. 221. o. 402. amar far; gl. o. 95. amero, alica. s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, so wie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben.

Die Amelber (Aigdu, aumolber, 'aumols'), die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr Tafel 38). „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pf. Münchener Pfenning hat A°. 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittlern Schlenmühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI. 26.

Die Amaß (amaass, amass, amas) die Ameise. „Mit der beschaff-

tigten Unmassen Scheuern und Stadt ausfüllen.“ P. Abrah. „Omaiß“ Puterbey v. verbot. Büchern. „Fliegen und amaiszen,“ (Wirnt v. Gräfenberg). (Gl. a. Bo. o. 194. amelzza, amezza). Der Amaissen-König (amössn-kini), die Larve des Goldfloh-bentäfers (Scar. variabilis L.) welche in Ameisenhäufen wohnt.

amen, ämen. ein Faß, den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adeltung: ahmen, ohmen. (cfr. hāmen). Münchner Stadtbuch, Rechtb. v. 1332, Augsp. Stadtb., Kr. Lhd. XII. 241. 242. Die Am, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm. s. hām. Der Amer, Amer (ä. Sp.) der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauentirche: „das liecht ist der ammer.“ MB. XX. 617. „N. der amer.“ Am. Dieses ämen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, haumer (visieren). Mit Aimer, Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehreren Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321. steht ame, lat. ama als Gefäß. s. Emmerer.

Die Amme, die Ammel (Amm'l), die Amme. (Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob. Juthal: die Mutter. Der Ätt und d' Amyn) ammeu, ämmeln (ämm'ln), gämmeln (g'ämm'ln) als Mutter, als Amme pflegen. „ein Glut ze ammen gehen.“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wifr. Wtr. VII. 175. Der Vogel ämmelt seine Jungen. Das Ammel, Gämmel (ämm'l, G'ämm'l, Baur.) Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Ammerling (Am), Wurm oder anders Insekt, womit ein Vogel seine Jungen äht. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (Ihr auswarten) Hsch. Die Ammsfrau (Frank. Baircut. Polic. Ord. Reinswald.) die Hebamme. Die Säugamme heißt bloß Amme.

Der Ammann s. Ambt.

Der Aimer (Aomo', Ampo') wie hsch. Eimer. a) als Böttcher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewisses Maß von Flüssigkeiten. Einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, empir, eimer (gh. a. 91. 119. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 150. 190. 321. 277. 407. m. m. 66.) als Traggefäß in Gegensatz des Zupar (Zubers), und als Maß, hydra, situla, urna. s. Emmer und ämen und Ver.

Der Eimer, Emmer was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer (München), der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Wein Niederlage. s. der Amer unter ämen; vgl. Aimer.

Das Emet? Nach der baircut. Sattler- und Riemertare v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20 — 24 fr. bezahlt werden.

im (eom) ihm. (s. Gramm.). R. A. „Es sey ihm aber wie ihm wöll...“ (dem sey wie ihm wolle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle).

Weichtb. 369. Puterben 83. „Ich will schauen, wie ich i h m e thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle.“ Abele s. Grätsch. „Thue ih m also . . . so thuest ih recht,“ mache es so . . . so machst du es recht. Jwrb. Wie hät er eam denn glei' ra? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen?

immer wie hhd. doch in der gemeinen Sprache lieber durch alles weßl, (ällewäl), allweg (älwa) gegeben. Immer ist aus le=mer, lamer, lo=mer, eomer, dem romanischen ja-mas, ja-mais, gia-mai, (jam-magis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (a. Sp. niomer, niamer, niemer), welches in der gemeinen Sprache statt nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nime (o-). Immer einmal (immaromäl), je zu weilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen le im immer bemerkbar). Die Immer-Kue, das Immer-Kind, (metonym.) das verträgmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Kindes; Eiserne Kuh. MB. X. 500. XI. 45. 46. Das Immer-Licht, Lampe die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht. MB. XVI. 223. Gemein. Reg. Ehr. III. 25.

immez (Nürnb. Hsl.) immer. (Wohl irgend eine Corruption von immer oder gehört es zu emßig, emezig?)

um, am als Endsilbe s. h. Gramm. 1052. und Grimm 2, 366.

um, opf. um (im, nach Grimm 1, 337. von umh. beumlautet) 1) wie hhd. um. (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum (umi, ümi), herum (rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dorfschens Rimberrg, daß sie auf Pörrnbach, Norbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Im, nach den erstern über Laubhügel zu gehen haben. Traust da' nót 'rum? wart I kim ummi. Hinumb lassen, überlassen. Edtg. v. 1669. 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan ihr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn.“ Die 4 letzten Dinge p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften liest, er lau nit hinumb, er muß ein leichtfertiger Dueb werden.“ Puterben.

um, umb. (ä. Sp.) wie jetzt: von, „Etwas laufen, verdienen umb Einen“ von ihm, bey ihm. „Aber, den er kauft umb den Tarren . . . umb Berchtolden den Schuster, Mederers Ingolst. p. 34. 44. ad 1328. Noch jetzt die R. A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Person (sprechen) von ihr, über sie, (schwed. om). Umb den Pfenter, Mederers Ingolst. p. 44. „Umb Flachs derren. Umb wie man stro un hac sol bewaren. Umb daß niemant mit schalten deken sol. Umb daß wih sol nit gen zwischen dem korn.“ Wstr. Btr. VI. 93. Daher wohl die elliptische R. A. z. B. Um die Wahrhaftigkeit ist es

eine schöne Tugend;“ gleichsam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: so ist dieses u. „Nu nam er umb sie war, und suchte sie mit den augen.“ Zwaïn. Um daß ist mir nicht, es ist mir nicht d'rum (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. Neben dieser hat das Prompt, v. 1618 auch die R.A. es ist mir umh, alienum est mihi, praejudicatur mihi.

Um den Doktor schicken, um ein Bier gen. hhd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um wie hhd. bey gewissen Zeitbestimmungen. um ein, zwey.. Ur. Am Mittelrhein hört man in diesem Sinn am statt um. Gl. i. 749. steht umpl über nocte, wie noch schwedisch om natt, om dag.

umēinander (umēnand, umēnanda). adv. hin und her:

um und an, adv. durchaus. gänzlich. „So wil ich gern verliessen was ich hab um und an.“ Ing. Reine v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, um und an,“ Avent. Gramm. „Ließ sich jederman an einem wenigen Essen und Trinken, Kleidung, um und an . . . begnügen . . — Wer nur ein Narung, um und an heßt, so meinet er, er wär reich.“ Avent. Ehr. 121, 306. Nicht um und nicht an wissen, nicht wissen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Um und um wissen, orientiert seyn. I dō Stād waas I guad um od um. Der Um und um (ummədum, D. Isar) der Wirrwar, Tumult. Das Umgeld. (wlrzb. UmgeldsOrd. v. 1636.) Ungeld. (s. gelten). umbause, in der Hauswirthschaft zu Grunde gehen. (Baur). umschlagen (vom Bier u.) verderben. umstēn 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem stē I ā nēt um.

Was nutzt mi' mei' Wünsch und Denk',
Stet mō' do' glei'wol kaō' Rūni' nēt um;
Nēm't will sei' Rūnigreich gütli vō'schenk',
Nēm't gibt vō'n Zeptō' kaō'n Sprisli, kaō' Trum, heist es
im Volkslied: der träumende Bauer. an erligō' Mā stet sei' n
Wortn nēt um. d. h. er hält was er versprochen. 2) v. Pferden:
umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage:
ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig und zwar für
meines Edlmanns seine Pferd, damit dieselbe lang leben und ge-
sund seyn darneben. Dann wofern diese sollen verrecken und um-
stehen, so thāt nachmals unser Edlmann auf uns Bauern reiten.“
P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit um siehe unter ihren
Primitiven.

umam, verdorben, z. B. das Gras ist umam worden. Auch von
Speisen.“ Zaupfers hdschr. Nachtr. zum Idiot. Im mährischen
Kuhländchen ist, nach Melnerts Fjelgle, der Ohm eine Hautent-

zündung mit Geschwulst. (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; A. Sächs. om, rubigo), wovon das adj. ömig theils entzündet, theils dumpfig, verdorben bedeutet. Im Schwedischen wird äm als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleische gebraucht. Vgl. umschlagen, umstēu; vielleicht ist dieses umam, nach Gramm. p. 170, eine Zusammensetzung aus um und om.

R e i h e

Amb. emb. ic.

Das Ambt, Ampt (Amp') wie hhd. das Amt. Dieses Wort, bey Kero ic. ambacht, bey Ulphilas andbahtei (officium), ist nebst dem yrb. ambachtan (Kero, Tatian, Willram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern therambacht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäsar de bell. gall. VI. 14. und also eines der ältestbekannten deutschen Wörter, aber für sich jetzt ganz abgestorben ist. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20. 26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20. 8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge. Tat. Matth. 5. 25; 22. 13. gl. i. 148. Diese Bedeutungen finden sich nur noch in folgenden Zusammensetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Ministerialen eines Fürsten oder Stiftes als Amtslehen genossen, und entweder in eigener Person, oder durch einen Pächter bewirtschaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Ammo) der Bewirtschafter eines solchen Hofes. Hunds Ann. Zirngibl. Haidspach 5. 151. MB. XVIII. 474. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindelheim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder dessen Anwalt „iährlich zu drey malen mit 15 Pferden und Personen, wie sy wollen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aufhalten.“ MB. XXII. 748. gl. i. 509. amman, provisor, o. 335. officialis.

Der Ambtmann. 1) d. Sp. der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt sey, das daun einem jeden gemeinen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Bürgermeister, der ich etwa gewest bin, leicht zusallen mag“ . . . klagt Schwallier in Gemeiner's Regensb. Ehr. IV. 225. Von Herzog Albrecht IV. sagten seine Brüder, er sey ihr gemeiner Amtmann — (er verwaltete das Land in ihrer aller Namen.) gl. o. 55. ambitman. actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugswelse: der Gerichtsdiener (Fronbot). R. Ludwigs Rechtsbuch. MB. VIII. 287. X. 273. Kr. Ehdl. V. 343: „N. N. Statamptman zu Landaw. N. N. lautrichter zu Griespach, N. N. lantambtman daselbst.“ MB. XXI. 526. 531. 533. 546. 547. ad 1457. Der Bueß-Ambtmann,

Eisen = Ambtmann, welchem Criminal = Gefangene übergeben werden. (Suggenberger-Processe p. 381. 382). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165. ist ambthaus. officina).

geambt, geampt. ? Erbar, geleumt und geampt muß MB. XIX. p. 76 und 96. ad 1402. und XX. 116. der Priester seyn, dem ein Nebenbesichtum soll anvertraut werden.

Die Ambler (Schwab.), Angewöhnung, insofern sie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, loc. (Ich denke dabey an ambulare vom ambler, amblar, ambiare, einem gewissen Gang des Pseudes).

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen. 1) Der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79. impi piano, examen apum) „ein junger Imm. . der Imm laßt oder schwärmt.“ Voc. v. 1618. „2 Immen.“ Kr. Ltbl. III. 47. 2) einzelne Biene. Man sagt in diesem Sinn auch, die Imp. Das Impen = Weiskar (Impm bägo, O. Isar); das Imp = Sumpfer (U. L.), der Bienenkorb. Der Impzesten. Das Impenkraut (Baur. O. L.) spiraea ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb, in welchen sie einen neuen Schwarm fassen wollen, vorher mit diesem Kraut auszureiben. Der Impoin, (? Imp Wein, cfr. oben impi piano), die Wachstrestern, nemlich das was nach Aufschmelzung des Wachses von den Waben zurückbleibt, Baur. (Vermuthlich eine zweite oder figurliche Bedeutung). Vrgl. Weis, Wein.

Der Imbiß, Imbiß, (Schwab. Frank. Rheinw.) jede kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittagsmahl. s. Biß.

umb, s. um, wovon jenes die ältere, umbi die älteste Form ist. Umbrell, Ombrell, Numbrel. (Wstr. Gl., Numeral), Sonnen- oder auch Regenschirm. „Umbrellen s. Parasols.“ Mantbord. v. 1763. Im Spanischen heißt selbst der Hut sombrero von sombra (umbra).

R e i h e n

Amp. Amß 1c. Amt 1c.

Der Ampel, der Eimer (als Traggefäß). s. Aimer.

Die Ampel, das Ampelcin (ämpel), kleines Gefäß 1) zuweilen für Flüssigkeiten überhaupt: on ämpa-l Bier, Weiß; 2) gewöhnlicher: für brennbare Flüssigkeiten, Lampe. Ampun, lenticulam, lecythum gl. i. 238. 249. 253. 487, ambilla, ampelle, ampul, ainpulla. gl. o. 151. 277. 331. 414.

emßig (ompssi), wie hnd. emßig. Das Wort wird jetzt gewöhnlich nur im lobenden Sinne von fleißig genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbrochen, andauernd überhaupt. Ein Kaschschismus Ms. v. 1447 zählt unter „die Sünd der Wort: gewußlich

oder eifrig schweren;“ noch Trissus erklärt *oscedo* als „eifrig und stätig Besitzen.“ *Emazzigaz le oht*, *lux perpetua*, *emmezigaz proot*, *panem quotidianum*. m. min. 3. 5. 6. 28. 81. Sehr schön zeigt Grimm (2, 88.) die ursprüngliche Identität dieses Wortes mit dem angels. *æmetig* (*otiosus*) und dem engl. *empty* (leer). So verhält sich: eitel (lauter) Gold, zum eiteln (leeren) Magen. Vrgl. eitel und Mues.

Das Amt, s. Amb't.

R e i h e

An. en. in. on. un.

an, (ä, o, opf. ao) praep. wie hdb. ä d' Wand, o d' Wand, ao d' Was'd (an die Wand), ä dō Wändt, o dō Wändt, ao dō Wändt (an der Wand), ä'n Gälng, o'n Gälng, ao'n Gälng (an den und an dem Gälgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt diese Präposition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere z. B. auf, in, bey, mit u. zu brauchen pflegt. an (die Ströbänder) tragen das geschnittene Getreid, es antragen, st. auf; an der Kangel gedenken st. auf, MB. XX. 542; an den Knien liegen st. auf, (Wstr. Vtr. VII. 187); an dem Wasser faren st. auf, Kr. Lhdl. I. 213; an das Schiff oder Wasser sitzen, Went. Chr. 236; an dem Bett liegen, st. auf oder in; an seiner Ruwe sein, st. in, (W. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht sein mit einander an einem Bett gelegen.“ Went. Chr. „Es sage bey ihme am Pöbt Maister Georg.“ Reichelb. Hist. fris. II. II. 398; cfr. gl. i. 901. 908. an luakirum iu specubus; an dem buech, an dem brief lesen, geschriben stēn, st. in, d. Sp. passim. cfr. Dtf. 3. 14. 9; an der Nacht (wie am Tag), L.Ord. v. 1553. f. 181; am Rechten sitzen, zu Gericht, W. Chr. 260; „an Einer ein Kind, einen Son, eine Tochter machen,“ mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an seiner Schwester Kind macht.“ Kr. Lhdl. XII. 346. „Hercules macht ein Son an der Königin Dmyphale.“ „König Kels hett eine einlige Tochter, hieß Galten, an der macht Hercules ein Son, mit Namen Gall.“ W. Chr. An Einen etwas begeren, suchen, st. bey oder von Einem. „als verr sy des an sy suchend (Nederer Ingoist. 42). Daher: ansuchen, das Ansuchen. Einem etwas angewinnen — statt ab (d. Sp.)

Veraltet ist das an als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: an bey, (dabey, hiebey); an durch, (hie durch); angestern (gestern); an her, an hero (hieher, bis her); an heuer, heuer; an heut (heute); an jcho; an mit (hiemit, damit); an nehen;

annoch; anrucks (zurück); anseiten (von Seiten), „anseit-
hen dero hofcammer;“ anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieser Art sind: anē,
(opf. anēi) vorher; anhalm (opf. anhaim) dahelme; anher, (—
B. opf. anho', anso', anso'); her; d'anher (dāho', dāno', dāso')
gleichsam: her weg; anhin (— opf. anhi', anī', anī', anī') hin; —
d'anhin (dāhi', dāni', dāī') hinweg; hinan (nā) hin; Gē
ani', gē nā dazuo, geh hin zu ihm, ihr, ihnen); — anhinnen
(opf. anhinno) hie innen; — an so (opf. anso) so, also, in For-
men wie anso ganzo, anso schlaufo'do. etc., im Zustand des
Ganzseyns, des Schlafens u.

Zu einigen Fällen scheint diese Präposition wie im Holländischen
bloß das Dativ- oder auch das Accusativ-Verhältniß anzudeuten.
ä. Sp. An einander versprechen. (Dat.) — an einander
schelten (Accus.). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an
auf das Verb. Einem andienen, „Ich kann Ew. G. andie-
nen, daß.“ (Wuchers f. W. III. 151). Einem etwas angön-
nen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präposition, vom Nomen weg, und vor das Verbum ge-
setzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen seinen Casus. Einen an-
fallen, st. an Einen fallen, ihm zusallen. „Leut, di daz gotshaus
an gefallen sint. MB. XVII. 104. ad 1307. — Einen an gehö-
ren, an Einen gehören, ihm gehören. „daz si angehört hab . .
di dew stat angehorent.“ Wifr. Btr. VI. 104, VII. 118. 121. Ei-
nen an gebären; „als vil mich angepürt.“ MB. XXV. 64. — So
Dtfr. 5. 11. 17. „bliss sie ana then hellegon geist.“

an, als Zusammensetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine An-
näherung an die Eigenschaft, mit deren Ausdruck sie zusammengesetzt
ist. anherrisch, adj. (salzb. Journal von u. für Deutschl.) halb
herrisch, halb bäurisch, (halb schweinen, halb leinen, nach
einem gewissen Sprüchlein). — anzick, adj. säuerlich, (f. zicken).
Nach Höfer: anwarm, ankalt, ansäuerlich ein wenig warm,
kalt, säuerlich. So, nach Adelung, im Niedersächsischen: angelb,
anroth, ansüß, anhart; im Hochdeutsch.: Anhöhe, Anberg,
ja selbst das Adjectiv ähnlich (änlich). Bep Dtfr. 2. 4. 163; 3.
13. 83. ist analich, gl. i. 43. anlichda imago; anachillih,
anaebanhillih, anaebanlich bep Isidor III. aequalem ima-
ginem habens; Anahlinen für aequalem gl. i. 512. wird wol
analichen zu lesen seyn. Das Adv. neben aus anaeban wäre
demnach dem Adj. anlich (ana-lich) ganz parallel gebildet. Zu
bedenken bleibt Dtfrids (2. 24. 32; 3. 7. 86; 4. 29. 10; 5. 3. 12).
zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut
ist?) u. in allen anahalon min (5. 3. 6).

an-äsig (ässi) adj. lüstern, begierig. Einen anäsig ma-
chen, ihn lüstern machen, reizen. Dieß Adjectiv. gehört wol zu

einem Verb. and ſen, welches in Johansen von Elamorgan Wolfsjagd als anapſen vorkommt: „Wie man den Wolf lude rn, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden ſchliechten, anapſen und an ein gewiſſ ort einthun ſoll.“ Dieſes and ſen könnte als das gleichbedeutende alte anajan (incitare gl. i. passim), wie urdſen, zu den Verben auf=ſen (ſ. Gramm 1069) gezogen werden, läge nicht d ſen, d ſen, von d ſ, und das iſt. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Ausſprache a-äſſi ſtimmt, näher. Vgl. änteln.

Der Anbbs (àbous), der Ambos. (Gl. i. 130. 167. anapoz, anebos). ſ. bſſen.

„Angar'n, Nebenkube.“ ſ. Gaden.

angeben (ägeh'm.) Baur.D. Gehör geben, antworten, Gib mör ä! antworſte mir. Gib ä, wen mör do' ruoſt! Dieſes an mahnt ſehr an ant in Antwort.

Das Anmäl, Muttermal, naevus. voc. v. 1735. (Gl. i. 223. anamall).

Das Anmaul, ein edler See=Raubiſch, perca lucioperca L. hhd. Sander, Sandbbrs, Seebbrs, Nagemaul; bſtreich. Schll.

an ſeyn Einem. Es iſt mir etwas an, ich fühle eine innerliche Luſt dazu; es iſt mir geſällig, gelegen, angenehm. Heut is'n Kinds'n 's Lerno' gar nēt ä. „Wie? was? Beten ſollen wir nimmer, wenn es uns an iſt, und uns Gott ermahnt?“ a. v. Buchers ſ. Werke III. 58. „Da wurd Frid angeſtoſſen mit den Biſchofen daß dem Kaiſer niſht wol an war.“ Avent. Ehr. Daran ſeyn bey Einem, daß . . . ſich bey ihm verwenden, daß Ldtg. v. 1669. p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit an ſiehe unter ihren Primitiven.

an, ön (opf. au), b. ðne (oné, ané), ohne. Wenn von gebildeten Bayern dieſe Präpoſition mit dem Dativ gebraucht wird: ſo ſcheint dieſes aus einem gewiſſen Inſtinct zu geſchehen, welchen ſie ſich vielleicht aus dem Studium der lateiniſchen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem ſie eine, kraft dieſer Präpoſition, als ganz beſetzt und abgethan hingestellte Sache lieber im Ablativ (deuſch Dativ), als im Accuſativ geben. „Ohne vorher geldetem Willet,“ Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahrt.“ Amerſt. zum Cod. crim. v. 1757. p. 146. „Ohne harter Schale.“ Höſer bſt. Idiot. p. 12. Ön den Droſſen (ohne die Troſknechte), Av. Ehr. An aller bet und reue. MB. XV. 469. ad 1337. Unter den Älten zeigt, meines Wiſſens, nun Kero, und nur ein paarmal (7. 198; 31. 30) eine ſolche ſeinem Latein ſlavisch folgende Conſtruction.

Die Form an, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Ausſpracheigenheit (Gramm. 110) unſer jetziges hhd. ön'e geworden iſt, war bis ins XVIte Jahrhundert im ſchriftlichen Gebrauch.

Angefer, an als gesefer. (Av. Gr.); an Ald, an Geschafft, an Irrtum (ohne Hinderniß), an lāngen (ohne Lāugnen), an Recht, an Richter, an Schergen. MB. II. 248. XVII. 329. XIX. 248. et passim.

Schr beliebt war an, on, das an größern runden Zahlseinheiten abgehende auszudrücken: „An ainen dreißig (undetriginta) pfang, MB. XVII. 166. cfr. 175. 329; tausent iar und zwai hundert und an aines niunzig iar, MB. XVIII. 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen vierzig bfang ist, MB. XVIII. 226; umb an ains zwainzih pfunt, ibid. 116; zwai hundert und on ain dreißig gulden, on ain ort zwen gut reinitisch gulden, MB. XXIII. 361. 391; umb an zwelf pfunt haller zwaihundert pfunt haller; umb an sechtzig (supple: Pfennig) vier pfund, MB. XXI. 427. 506; on zehen (supple: pfennig) alff schilling dn. Lori Ryll. 1. 15; an zwen sibn schilling pfennig; an zwelf ein halbs pfunt Regenspurger pfennig; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey sechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreißig pfunt haller; vmb on zwai viertzig pf. haller.“ MB. XXIV. 93, 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

an, dne seyn eines Dinges. d. Sp. es entbehren. (Anu pism, careo gl. a. 413). anwerden eines Dinges, dasselbe los werden, es weggeben. „so wirt er des guets wol an.“ „und wirt si irer Morgengab an.“ L. R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, statt des ursprünglichen Genitivs, der Accusativ gesetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz selb gut mag er furbas nit anwerden an ir willen, es sei denn, das in ehaft not darzu bedwingt, das er sein an mus werden.“ (Wstr. Vtr. VII. 119. 117). Ein Ding awer'n (besonders von Fellsbletern und Verschwendern). Hast dei Galt wider a wor'n, du Lump! Der Buß werd mo' no Haus und Hof a. I ha' mei War nit a worn. „Ein Mann der seines Welbes Guet unendlich oder bößlich onwirdet.“ L. R. v. 1616. f. 205. „Weil Petrus ein Fischer war, so kunt er nit anderst als ein Fasten erdenken, damit er ein Anwerung haben mocht seiner Fisch.“ P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Seid-Anwerder ((a'wero'), Verschwender.

an, in der Zusammensetzung für ohn; un. anmächtig (a'mechti', a'nächti') ohnmächtig. anrecht, unrecht, altes Rächb. Ms.

In der ältern Sprache ist an, anc auch ein Adjectiv, (expers), (Vrgl. Grimm. Gr. 1, 744. 750). anig, (ob. Schwab.) adj. ohne seynd, bedürftig, los, orbatus.

Die An, Anen (Ans), An'l (anl, a'l, ä'l), die Anfrau, Großmutter; der Eni, En'l (El, E'l), En, S'en, Sen, der Ahnherr, Großvater. Die alte Sprache sagte: (gl. i. 123. o. 20. 296. 408). ano, avus, ana, avia. Das Masculinum ward declinirt:

ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun. Das spätere Masculin. Enin, Eni, En'l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialecte, sogar vor der Endsilbe el nicht in e, sondern bloß in a umgesetzt hat: die an'l. Vrgl. der Göttin, Göttin, Göttel — neben die Gotten, Göttel; der Todt neben die Tot. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Anen gehabt hiet vnd die wären abgangen von Tods wegen.“ MB. IX. 251. ad A°. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetier durch ihren Uren, En und Vatter.“ MB. IV. 387. „Unsers lieben Enen Herzog Halrich.“ MB. V. 42. „von irem Gen und irer Mutter.“ MB. XVIII. 532. ad 1469. „Von unser Anen Bron Elbruch.“ MB. V. p. 57. ad A°. 1331. Enno; Ano, nach dem Voc. dom. der 7 comm. Großvater, Großmutter. v. Sternbergs Reise. Ava, ändl, mater matris tue. Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ahni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwänen.“ Augsburgsches 8 Jahr ein Mal v. 1764. Die Ur- oder Gud = An, oder An'l, die Ur = Ahnfrau. Der Ur- oder Gud = Enl, oder En'l, oder En, der Urahnherre. Die Anfrau, (opf. Aöfra); in der Kindersprache gewöhnlicher, das Anfräulein (aöfäle), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Härrle). Der An'l = Summer (äsumo), der sogenannte alte Weiber = Sommer, Nachsommer. Das Algraæmæi, Nachgrumat, (Baur.) A. A. Häst 'n El, El net kennt, is dör A'l, A'l nähbgrennt — frohlich: im Huj. Singstücken:

Get dör El, El mit dör A'l, A'l in's Spi'späl aufklaubm,

Schlägt dör El, El d'A'l, A'l, A'l mit'n Spi'späl auf d'Haubm.

A. A. Bey der A'l schlaffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die A'l mit der Lügen, dünkle Regenwolke.

Das Anlein kommt auch als Beziehungs = Gegensatz der Groß- Eltern; nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aldem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ändlein.“ MB. XXI. 531. ad 1459. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl = enkel (Enkl, lenkl). s. Enkel.

änlich, avitus, (gl. i. 133. anlich avitus) adj. „Die Fürsten von Echelern sein ein lange Zeit irs änlich en und väterlichen Erbs beraubt gewesen“ . . . „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein änlich und väterlich Erb, ein.“ Avent. Ehr. Kr. Hdt. X. 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ändlich noch väterlich, sunder ein Better Erb ist.“ Straub. Landt. Hdt. v. 1425. „Mein eundlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und mütterlich erb.“ MB. XXI. 341. 514. Ann. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505. avitus; anlich, gl. a. 503.

anicula; antiscundantriſe, gl. a. 217. i. 942. antiquus; entriſſi, i. 553. 854. vetustas; entriſſe gl. a. 125. atavi; entriſe priſcus a. 142 — auf irgend eine Weiſe mit ano zuſammen hangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antefſperg Gramm. 361. ſ. Agen und Am.

Anaſtaſia (Stäſi, Stäſl, Stäz, Anotäſl.) Weibername. Im XVIIten Jahrhundert ſtauden am Hofe zu München in beſonderm Ruf von Wunderkraft die Anaſtaſiahäublein, ſchwarzſtafftene Häubchen, die während einer Meſſe dem Scheitel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anaſtaſia waren aufgeſetzt worden. Meichelſb. Chron. Benedict. II. ſ. 250. 254.

Der Anß, (Anoß, Aneiß — u) 1) wie hdb. der Anleß (o —), Pimpinella anisum L. 2) der Anſprung, Miſchſchorf, (das „Nereß,“ der „Freſem), lichen montagra.

anigel n (anigl n, ainégln aönigl n) vrb. wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen ic. geſagt, wenn ſie vor Froſt brennen und prickeln. ſ. nigel n. Statt aönigl n hört man auch uörigl n. S. a. ege n (ſchlafen); vielleicht iſt der Ausdruck aönégln dem Ausdruck einſchläſen, entſchläſen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (ſ. Gramm. 140 — 155. 565. 566. 766 — 771) wie hdb. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aö'sözwaönz, aö'södreiſg) ic. ſt. ein und zwanzig, ein und dreißig.

A. A. Er is aö Blut, aö Waſa' wor'n. Dä is's aö Báz, aö Kout, aö Marast. d. h. ganz voll (von Blut, Waſſer, Koſt ic.) Vrgl. Zſchrſt. Teutoburg. p. 181. „der ganze Wald war ein Räuber.“ Aehnlich ſind die A. A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftſprache abgänglich ſind die Formen: ain meiniger, deiniger, ſeiniger, iriger unſriger, enſriger, inerer, Einer von mir, dir ic. ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ic. Einer von oben, unten, aus der Mitte ic. Vrgl. Einen ſinan eb anſcale wie einen ſeinigen Mittnecht. Tat. Matth. 18. 28. 2) ainer, e, ß, als für ſich, ohne nachfolgendes Subſtantiv ſtehendes Wort, ſowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverſtanzenem Mann, dieſes mit Menſch oder Leut, ſ. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv ſing. des für ſich allein ſtehenden ainer (ſo wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und ſowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet ſich bey bayr. Schriftſtellern des XVI — XVIIten Jahrhunderts in der Form ainſen, kainſen. „Ainſen Exempel folgen; Ainſen Geſchäft verſorgen; unter Ainſen Gewalt ſtehen; ſich Ainſen erinnern; Ainſen bedenden (habere rationem alicu-

alicujus).“ Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle sagt Wehrmann (Christian II. von Dänemark I. p. 275.) jenens statt jenes (andern). Miner nicht, aine nicht, ains nicht. (O. Isar.) Aōn kenn I nēt, keiner ist, denn ich nicht kenne. Aōs nēt, keines, das nicht . . . Ganz andern Sinn hat: nicht ainer. e. f. d. h. gar keiner. „Daß ih der recht aines nīht enhan denne die vogtav.“ MB. XXIII. 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit renen lassen.“ Ebt. v. 1612. 40). „Daß er solcher Leute einen noch keinen in seinem Land nicht halten wolle.“ Kr. Ltbl. IV. 38. Aines, ains (vermutlich mit hinzu verstandenem Tages, Males, s. Gramm. 1004.), einmal, einst. „Wer der drier Tage eins wettet.“ Augsp. Stdtb. „Das Getreid würde sonst iren Feinden der Tag eines zu theil werden.“ Avent. Ehr. 188. (cfr. Dftr. 3. 12. 1). Von diesem aines ist, (O. Isar, nach Gramm. 680), aineſt, ainſt, ainſten, ainſting, a) einmal. Aōat wird mō warm, aōst wird mō kalt (bald, bald); Mehr dann aineſt,“ Ebg. v. 1514. 238. RM. v. 1616. 727. Noch aineſt so vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainsten oder zwir, Wſtr. Vtr. VI. 157. b) auf einmal, plötzlich. Aōstō-r. o māl is s gscheng, aēsting fällt mōr ei; auch: unterainſt, unterainſten. Min, aine, als Plural, statt einige (ainige), quidam, aliqui. Aine (aō) sind guet, aine (aō) böß; ainen (aōn) ist ſ recht, ainen nicht. In einigen Gebirgsgegenden sogar bey nachfolgendem Substantiv, aone Aor, aone Eph etc. (Cfr. ein im Plural bey Dftrid 2. 8. 111; 3. 15. 9; 4. 16. 36). 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Der oda' dōr aō? dieser oder jener? Dē aō-n sän' scho' ſart, die andern sind schon fort. „Ye ainer weißt uns auf den ain,“ einer verweist uns an den andern. Th. Wurner Schelmzunft, XX. Den aō-n Tāg, dē aō Wocho, den andern Tag, die andre Woche; d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, besonders die vor der nächst vergangenen, oder die nach der nächstkünftigen. Du bist dōr aō! du bist schon derjenige, der rechte! (Iron. R.M.). Dēs Aō, dasjenige, das gewisse, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menstruation. Heut hān I des aō 'kriagt. Auch die aus ain entstandene Form chān wurde ehemals also genommen, „Se deme Goteshuse oder jechēime goteshuse (zu diesem oder jenem), alte Predigten Ms. monac.

Minander (ananda' vpf. ananno'), wie hdb. einander. Das ein in dieser Form erklärt sich als das alte ein für einer. Ein son in, unus ex vobis, Tatian. Matth. 26. 21; ein thero einlist unus ex undecim. Dftr. 4. 15. 30. 49; ein aster andere mo (nach einander), Dftr. 3. 17. 86; ein zi andremo (zu einander), Dftr. 4. 12. 25. Isidor. 4. 32; ein andremo (eius

ander, alter alteri; Dtsch. 4. 11. 99; (invicem) gl. i. 463. Für die jetzige Stellung: zu, mit, bey ic. einander giebt es indessen schon alte Beispiele: gl. i. 295. untar einandremo invicem; 225. 248. ingagan einandremo altrinsecus.

Ainerweg, ainerwegs, ainerwegen (aonw'wé' opf. ai'wé'), demohungeachtet, dennoch.

„ainar“ bey Janpfer: auf einem Bein hinkend. Ain=háchs? f. Háchs und windchfig.

ainäug, adj. ainäugét adj. (aonauß, aonäggot) eindüßig. f. Ang. ainhäftet, ainseitét, die eine Hälfte, Seite höher tragend als die andere — von Menschen und Thieren, letzteres auch von Sachen, und soviel als: schief, ungerade überhaupt. on aon'seitats Fuodo' Heu, on aon'seitats' Scheids'stous.

Der Ainbäum, (Aon'bäm), auf den bayrischen Seen, kleiner Nachen aus Einem Eichenstamme verfertigt, wie sich deren die Fischer bedienen. Sie sind sehr leicht und können durch eine einzige Person ohne Mühe fortgerudert werden. Die Ainbäume auf dem Würmsee sind 22 Schuh lang und 5 Schuh breit, und können 6 Personen aufnehmen. Die Mühlen an der Brücke zu Regensburg stunden im XIVten Jahrhundert auf Ainbäumen, Gemeiners Reg. Ehr. II. 193.

Die Ainet, die Einsamkeit, einsame Gegend, Lage. solitudo. Das Haus ligt in der Aonet. (Bey Dtsch. 1. 10. 56; 1. 23. 7; 2. 4. 59; 5. 21. 41; gl. a. 121. 158. 182 ic. thaz einoti; im Windberger Psalter: du einode. MB. VII. 443 ad 1180, Einode. Es scheint sich mit der aus oti abgestumpften Endung ode nach und nach der Begriff des gleichlautenden Substantivs ddu (vastitas, Hde) vermengt zu haben, woher denn die Form Ainöd (Aonöd. — Aonöid) in der Bedeutung eines einsam und ganz abgesondert liegenden Bauernhofes. Vor on Aonöd sol mo'n Hood a' tao', sagt kein gemeines Sprichwort, welches auf eine bezeichnende Art die Vortheile der Vereinöbung oder Güter-Verordnung anerkennt. Der Ainödiel, Besizer, Bewohner eines solchen Hofes.

Ainig, adj. und adv. einzeln. „Papier, Säcke und andere einge Notdurft.“ Kr. 2hdt. V. 353. 355. 362. IV. 47. X. 121. (ainazgem gl. a. 268; einazin, einzegen, i. 476. 547. 550. 559. 938 paulatim, viritim, carptim, minutatim). Ainig=echt, ainig=echtlig, (aonék, aonécti), adj. einzeln. Ainigechten adv. „eingegeben hingeben, eingechten verkaufen.“ ainigzig (aon'zi) adj. 1) wie hhd. einzig, 2) einzeln. „Bey Bereitung der einzigen Fährten.“ Witzb. Verord. v. 1746. „Wer den Prantwein ainziger weis zu haller und pferwertn hingeben und verkaufen will. 2Ord. v. 1553. — ainzigen, (aon'zing, aon'zing), einzellig (Reg. Ehr. II. 226), ainzling, bey ainzigen, b'ain-

zigen, (opf. b'ä'zing), ze ainzigen, z' ainzigen (x'ä'zing),
ze b' ainzigen (opf. x'b'ä'zing) adv. einzeln, singulativ.
„Mit einander oder p'p ainzigen.“ MB. II. 240. „Nach Samt-
kauf oder zu ainzigen. Kr. Lhdl. 1. 168. W. Ch. 112. 191.
261. 12. Wtr. Wtr. V. 203. „Und sagten im painezigen, daß
si im nichts verswoigen, alle die Mer. — wie es dort ergangen
wer. — Dem hewser si painezigen ersuchten vil eben.“ Horneck.
„Sullen ire mezzel einzigen unde sament verchawffen . . .
enbeinzigen unde sament . . .“ Augsp. Stdtb. Überainzig
(überä'zi', überenzig schwab.) allein übrig. Ainzlich, ein-
sam (?) „Herzog Otto bauwet im an der Isar ein fürstlich Geseß
an dem einzlichsten und lustigsten Ort, hieß Landshut . . .“
Went. Chr.

Ainlif (aō'lof, aō'lf), elif. (Otr. 4. 9. 48; 4. 15. 30. einlif).
Der Ainlifer, Ainlifer (Aō'lfō), Elifer; nach dem General-
mandat v. 1772 ein Münzstück, welches 11 Kreuzer galt. Ein in
11 Theile getheilter Salzbrunnen (Galgo) in Reichenhall heißt ad
1150. (MB. III. 535.) Einlestellar.

ainlāz, ainlīz (aō'lōtā, aō'lōtī) adj. einzeln. „Und
aus etwie vil einlāzigen ätern.“ MB. XIII. p. 462. ad 1447. (gl.
a. 240. ainlucin, agrestes (caprae), 304. ainluzzi monoga-
mia, einluzē (singuli) m. m. 84; R. I. 9. einluzlich, singularis).

ainmuet, (aōmot) adj. einfältig. (f. Muet). aintreden
(Wrdensfels), ihre reden.

ainschicht, ainschichtig (aō'schick, aō'schichti) adj. einzeln.
ze ainschicht, (x' aō'schick) adv.

aintwederer, e, es (aō'twēdoro', aō'twēdō'no' . . .) adj.
einer, e, es von beyden, alteruter. Aō'twēdō's, dēs odo' dēs,
eins von beyden, dieß oder jenes. I bring di' um, odo' du
bringst mi' um, aō'twēdō's muos iotz gschegng! „Ob unser
aintwederer nicht enwāt (wenn Eins von uns beyden sterben
sollte). MB. XIII. 404. „Daß sie aintwederer (Genitiv.) ver-
tragen wāren, der Hunde oder des Selbes.“ Kr. Lhdl. II. 88.
„Der aintwederer aus beyden,“ alteruter. Voc. v. 1735. Das
Nentrum aintwederer wird wie das hōb. entweder als Con-
junction gebraucht. (cfr. Gramm. 149 und weder). aint-
welcher, e, es (aō'twē'cho', aō'twēcho'no', aō'twēchōno'),
welcher, e, es von beyden; einer, e, es von beyden. Aō'twēcho's
māgst?

ainzig u. sieh oben unter ainiz.

Die Minung, Minigung, d. Sv. Uebereinkunft, MB. VIII.
251; Gewerbs-Verbindung, Innung. Reg. Chr. II. 210. 211. 244.
(Einon, gleinon war ein Verb. der alten Sprache für convo-
nire, placitare, conjurare).

atnigeln (aanigeln) von den Fingern und Beinen) vor Frost prickseln. s. urigeln, igeln.

en (ä. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber, ohne eben ein ausserdem noch angebrachtes förmliches nicht, kein u. dgl. auszuschliessen. s. Gramm. 727. „Woer aber daz in der vorgenanten Borgen alner oder mer abgieng, daz Got nicht enweill.“ MB. VIII. 238. XVIII. 144. Kr. Lhdl. III. 65. „Rain vordrung . . . haben sollen noch enmugen.“ MB. VIII. 265. „Daz kein unser amptman daz Pernried ichts ze schaffen habe, es ensei denn umb die Sache, die zu dem tode gehorent.“ Ibid. p. 326. „Ob man dez nicht entät.“ MB. XVIII. 47. er enwâr, er wâre denn; er solte oder ensolte, er sollte oder sollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen).

ensein, nicht seyn, nicht mehr seyn, oder existiren, ein ehmaliger milder Geschäfts-Ausdruck für sterben, gestorben seyn.

„Swenne er enist (wenn er stirbt). Augsp. Stdtb. Ms. v. 1276.

An des stat, der nicht enist. MB. XVIII. 144. Die weil ich

lebe . . . swenne aber ich enpin . . . swenne wir ensein,

MB. VIII. 228. 229. Nach meinem tode also swenne ich nicht

enepin.“ Swenne ich nimer enbin. MB. XV. 34. XVIII.

49. Ob unser alntwebers nicht enwâr, des Gott nicht enweill.

MB. XIII. 404. 409. XVIII. 144. Swenne ir nicht enist,“ wann

sie stirbt, XXIV. 423. Nach Michaeler (Zwain. p. 462.) soll noch

jezt im Tyrol: ich enliebe soviel heissen, als fühle weder Haß noch Liebe.

en als unbetonte Vorsilbe in der ältern Sprache statt in, (s. in, 6).

Enpfor, in bevor; en zway in zwey, unser entzwey; en

dreu, in dreu; en gagen, entgegen; en sweh sehen; en pan

legen; en ouue, im Strom fort ic.

Der En, Eni, En'i, Großvater. s. An.

Enengel, s. h. unter En=Engel, Reihe Ang, eng ic.

ener, e, eß, (ä. Sp.) jener, e, es. Der Tegernseer Glossator setzt

Virgil. Georgic. V. 84. 85, auf das erste hos de sa, auf das zweyte

ena. Rottf. Psalm. 18. 10. entu (illa). „Es mag auch der richter

den nicht genotten dem an den ald gesprochen wirt, es sei denu

ens wille. . . . „So ist er dem richter dhain puoz schuldig umb,

noch enem der den schaden enphangen hat. Rottf. Ms. v. 1322.

Münchener Magist. Gebot v. 1370. (Vrgl. Dtr. VI. 109. VII. 156.)

illud, das ene. Avent. Gramm. v. 1517.

enhalb (e'hol, égl), jenseits. „Enhalb Junes, enhalb der

Donau, enhalb des Mers, enhalb und deßhalb. . MB. II. 410. V.

424. Kr. Lhdl. VIII. 469. XV. 219. „Enseit des Wassers Singen.“

Gem. Regb. Ehr. III. 357. Dem e'hol, égl, dégl (jenseits) wird

here'hol, régl als diesseits entgegengesetzt. Von ener, e, eß

ist wol auch die 2te Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876.

hinont inti enont, ultra, citra; eis, citra; hinc, inde; a 129. enont, citra; i. 553. enont ulterius; Notf. Boeth. énnōnt Tà nouuo, ultra Danubium; gl. a. 35 enuent Rines, eis Rhenum,) gebildet, deren letzte Hälfte ont auch in den alten Bestimmungen-Wörtern der Lage z. B. ostanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312. mit ant und ent wechselnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft scheinen, ob aus diesem enont (oberrh. enot) auch unser bairisches ent, welches zwar für sich, und mit den Vorsätzen dar, da (drent, dent), jenseits, aber mit dem Vorsatz her (herent, 'rent) dießseits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch, ich bin für den, der für mich jenseits ist, ebenfalls jenseits — und so erhält auch die Form üben durch dieselben Vorsätze dieselbe Doppeldeutigkeit — (dräben, dāben — hāben, herāben). Aus ent hat man enten (opf. nach Gramm. 680, eo'stn) als Adverb., enter aber als Präposition mit dem Genitiv und Dativ. Enterhalb gilt als Adverb und als Präposition. (Gramm. 1008. ff). Ent oder enten is 's besser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deonäl is ento'n Bäch und I herent. Sp. B.: Ento'n Bäch sän' ä' Leut. Ento' 'n I, ento' dar Isä, ento'häl' do' Daona. Herento' oder herento'häl' do' Brugk. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, denter, der, die, das jenseitige; dießseitige. (cfr. Av. Ehr. f. 125. der herjenige, der dießseitige). Ein enterer, entriger, einer von jenseits; ein herenterer, herentriger, einer von dießseits. gl. i. 553. diu entrigun opphar, transthyberina sacra. Der Ent-Isarer (Entisora'), der Enter 's Inner (Ento'sina') der da jenseits der Isar, des Junes wohnt. Mit Ent sind mehrere Ortsnamen zusammengesetzt. So ist im Landgericht Rosenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Entmoß. Haggi Statistik I. 312. 313. 565.

ennenher, enneher, enther (ä. Sp.) bisher. „Die er enneher hat gehabt.“ MB. VIII. 542. ad 1315. ennenher, usque adhuc, Wimmerl. gl. „Alle die Freyhait. ., die ander unser Kaplän und Hofgesind enther habent gehebt. MB. IV. 178. ad 1402. (Zu en, en't von jener Zeit her? Vgl. schwed. ända bis.)

ein (ei', ei', e', ä. Gramm. 262.), Praepos. (wie schon im XIVten Jahrhundert) in. Ei' do' Städ, ei' do' Kirchs, ei'n Nido'land (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Ei' d' Städ, ei's Bett, ei' d' Höll, ei's Östo'reich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oesterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt (nei' di Städ). Wär net gud turt, dar kumt 'nei' di Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compositionsartikel trifft dieses dialektische und veraltete ein mit dem noch hochdeutschen ein zusammen. Herein (rei'), hinein (nei'), gewöhnlicher: einher (— u.

ei'ha', ei'a'; i'ha', i'a'; einə', ənə'), einhɪn (- u ei'hɪ, ei'i; i'hi, i'i; eini, əni) herein, hinein. Eingeben u. dgl. (ei-gəhm, i'gəhm, a'gəhm s. Gramm. 236 — 244).

eindringen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen.

ein-gən (ei'gə) von der Sonne, untergehen. D. Sunn gət ei'.

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verstorbenen ver-laffen hab, soll dessen nächsten Erben ein werden, die es dann bis zu Austrag des Rechts haben.“ Kr. Rhd. VII. 507.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit ein siehe unter ihren Primittiven.

-einen (ei'n) und eineln, Infinitiv. -eined (eina'd), Particp, Endung, die im Rab- und Pegulz-Dialekte üblich ist, um aus Namen von Gegenständen und Eigenschaften intransitive Verba zu bilden, welche eine Ähnlichkeit mit diesen Gegenständen und Eigenschaften, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack ausdrücken. alt-einen (-'u) hier-einen, brenn-einen, bock-einen, erd-eineln, herb-st-einen, hund-einen, laß'n-einen, jud-einen, lauswenz'l-einen, schwarz-einen u. s. Gr. 1065).

-einig (eini'), (A.B.) Endung, die an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch sie bezeichneten Eigenschaft andeutet. gros-einl' (-'u), lang-eini', spät-eini', schlecht-eini, a' jung-einiga' Kerl! Man hört auch: -einzig (ei'zi'), z. B. Gros-ei'zi'. Der gewöhnlichen Aussprache zufolge, gehört dieses Wort nicht zu ain, ainig, ainzig. Es ähnelt vielmehr der Endung -einen, und -enzen. (Vgl. Ent in entgroß u. und Enzion.)

Der In (I'), der Inn-Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich Ihn, Yn, womit die Aussprache I' übereinstimmt. vfr. Gramm. 568. Von der In versteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog sagt die Kaiser Chronik (Wiener Ms.) „ein wasser halzjet daz In,“ und das Nibelungenlied (Rachmann 1236) „dā daz In mit fluzze in die „Tuonouwe gāt.“ — „In daz In oder in die Isar schiffen.“ Gem. Reg. Chr. III. 234. ad 1455. Im Lande ob der Enß kommt noch ein anderer, der kleine In vor. Im Itinerar Antonini steht nach einigen Lesarten Oenus, nach ändern Aenus, so von Ptolemäus und Tacit. Hist. III. 5.

in (in, i', a') Präpos. wie heb. z. B. a' dā Stād, a'n Hauss (im Hause) u. Wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch auf verschiedene minder allgemein übliche Weisen angewendet. Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm god) Vater. So von Drfr. 3. 20. 345. Lat., M. min. 9. während 15 schon an hat. In der Altmül, d. h. an der Altmül, im Thale der Altmühl. So: In

der Jachna; im Issobäch; im Muerespach; in der Riß; in der Durach, (Wstr. Vtr. VI. 197. ad 1498); im Weisbach; im Bach, (Hazzl. Statist. III. 1091). In die Ruß, in die Schläß, in die Erdbern, Taubbern, Kranbern u. gñ, gehen, um Rüße u. zu pflücken, zu sammeln. In den Rußen, Schläßen, Erdbernen u. seyn, mit Pflücken oder Sammeln von Rüßen u. beschäftigt seyn. In statt: nach, vor Länder-Namen, sie mögen den Artikel vor sich haben oder nicht. In's Baarn, in's Östreich, in's Frankreich. In Italien raisen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern.“ „Schick den N. in Eibenbürgen, den N. in Africa.“ „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog, W. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich.“ Duthers salzb. Chr. 24. Daraus gründet sich der bekannte Scherz, daß die heil. 3 Könige aus Irland zu Hause gewesen seyen, weil es im Evangelium heißt: sie zogen heim in ihr Land.

Innen (inna), inn, adv. wie hñd. innen. Herkun (u-) da, hier innen; d'rinn, d'inn, dort innen. opf. h'innu-, 'ohinnu-, hie innen. Innen liegen, innen seyn, innen sitzen, inn sitzen, im Gefängniß seyn. Innen seyn, wird auch von Wätern gesagt: in den Wochen liegen. Si is er't o' dor anda'n Woche - r. inno-. Innen werden (urspr.) eines Dinges, (sieht) ein Ding, (urspr.) zum Inhaben oder Besiß. überhaupt, (sieht nur) zur Kenntniß desselben gelangen. „Eins guets innan werden.“ Augsb. Stdtb. I bi-, oder I hä' inno-wordn, daßs.... Des bin I oder hab I inno-wordn. „Man hats mit recht fänden innen werden.“ Voc. v. 1618. „Ih uweiz thu es innana bist.“ (Ostr. 2. B. 95) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt ist.

Innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den jlen.“ inrunt den nächsten vierzehn tagen. MB. XXII. 336. ad 1359.

Das Ingetum (Märnb. Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ingetums-Bank, wo man dieses feil hat. (gl. i. 717. inuoma exta.) Verwandt sind der ersten Hälfte nach wol die verschiedenen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innadoll, innodi, inneodi, innouili, inoubli, indinta, in: gislaht.

Das Ingewdg. Nach der bayrent. Wagnertare v. 1644 kostet „ein sönder Ingewdg mit sammt der Deichsel 45 fr., ein Plnder Ingewdg auf einen Lastwagen 48 fr.“

Der In-guß (I'gus, Baur.); der In-läß (I'lau, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu solchen Ueberzügen. Vgl. Federt, siehe u.

Der Inmann, die Inleute (d. Sp.) 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beschloß Regensburg, daß fürbas nim:

mermer ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle. Gemeiner Ehr. Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inlent. MB. XII. 154. ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inlent-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 712. 559. Inburro, Inchneht, Innapurio, verna, vernaculus).

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. I. geben, begeren, machen 1c. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Inwert=sigen. s. wirt.

-Inn (in, é, o. Gramm. 269. 285.) 1) weibliche Endsilbe, wie hhd. (s. Gr. 1035). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Un, genannt Enzenbergerin, an der Salzach, (salzb. 2te Processchrift gegen Bayern v. 1761, Beilage f. 22. 24. 26); die Schofferin (Hazzis Statist. III. 619); die Münchenerin (Lipowsky Urgesch. v. München p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Walzenthalerin, (Sehdls bey Rimberg); die Weierin, (Moosgrund am Welher), die Bräuelin, (Wasserwiese, bey Hartmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiedenen Katasterkarten. Die Ruckelin, die Hafnerinne, die Zrielin, die Gündinne; die Münchenerin, die Lörin, die Schreiberinne, die Grävingerin; lanter Wiesen. MB. II. 240. X. 210, XIII. 386. ad 1313. XV. 293. ad 1358. XVIII. 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI. 266. Pratum dictum Kaepin, MB. XXIII. p. VI. ad 1277. Die Landeslin, Regelheymmerin, Lubenederinn, Ruttershöfferin, Michamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreissin, (Wiesen). MB. XXIV. 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenwedin, Bogtin, Bisentawerin, Hallerin, Schilberin. MB. XXV. 142. 178. 9. 241. 329. 411. Da ebendasselbst p. 90. die Rede ist von Wiesen, die „von einer Wittfrawen die Hupfferingenant, von einer Iundfrawen M. Kechin, von einer Iundfrawen M. Gumpfin an das Kloster (Gnadenberg) gekommen seyen, so möchten vielleicht diese an Inn ausgehenden Namen lauter, ursprünglich, weiblichen Personen, als Brantgabe, Morgengabe u. dgl. angehörige Grundstücke bezeichnen: wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Vrgl. Lori L.R. 19. 20. Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Nuslinne, Widmanninne Lehen.“ — Bey Melch. Hist. Fris. II. II. 216. heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Besitzers Namen, der Wolfher. MB. XVIII. 116. eine Wiese der Gignpetaerinni und ewi' (b. W. Oßm.) immer und ewig.

ön (opf. au'), ohne. s. an.

un (u'), Zusammensetzungs-Partikel, wie hhd. Einige Composita

sind jedoch mehr im Dialekte oder dessen frühern Schriften üblich.

1) In einigen ist un soviel als nicht, 2) in andern soviel als schlimm, übel, 3) in mehrern soviel als sehr, und 4) in manchem nur ein tautologischer, den Mund füllender Zusatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, *LR.* v. 1616. 347. 827; die Undurst, zu Undursten (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften seyn (nicht rechtskräftig). 2) das Unend, üble Geschäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unlenmat, *LR.* v. 1616. 408; das Unlob, *Ldtg.* v. 1515; der Unmann (Allgän) schlechter Mann; die Unsach (Allg.) geringe Sache; der Ungeschmäch. unsellig (Frank. — u u u'selig, u's-lich) ängstlich, erbärmlich, schlecht; schwed. usel, usling ein Elender. ungetän, nntän (u'do) adj. übel gestaltet, Gegentheil von woigetän, woltdän (wolto). s. tnen. 3) die Unhödh, der Berg hät on U'höhh! ist sehr hoch; die Unbräse, ausnehmend gute Beschaffenheit; ungröß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, st. Verdrus (ob. Ammer); unvergesen, st. vergessen, vergeßlich; unläg, was läg, lög (schlecht); der Unkosten, was Kosten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Recess mit dem Bischof von Augsburg v. 1684. Art. 15 wird bestimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherstier, Hengst, Beren und Wider halten sollen, und wo der Pfarrer wegen solcher Haltung des Unthiers etwas genossen, solle er solches an- und der Gemain auf Haltung des Unthiers überlassen.“

Die hier nicht aufgeführten Compositionen mit un, siehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten.“ (Nach Zaußers handschriftl. Nachtrag zu seinem *Idioticon*) Gurken.

R e i h e

Und. end. ind. ond. und.

Verwandte siehe unter ant. ent . . .

Und (ant), (bey Horner noch die Ant, die Sehnsucht — den Vater „rückt den Ant nach“ den entfernten Kindern), nur noch in der *R.A.* üblich: Ainem Und thun, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewöhnlichen verursachen. Das neue Gewandt thät mir so Und, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben so Und, daß sie mainen, sie könnenß nicht aushalten. Es wird dir Und thun, Faullezer, wenn du einmal streng arbeliten mueßt. *Aventin* in *f. Chron.* sagt: „Es thut den Mönchen und Pfaffen anth, daß man gern die Wahrheit sagt . . .

Kaiser Gratianus hett die Außender sehr lieb, das thet dem römischen Kriegsvolk ahnt. . . Es thet im (Herzog Theßeln) ahnt, daß sein Vetter (König Karl) im sein Vold nicht hett wollen durchlassen. Da thet den Prediger Mönchen ant, daß jr niemands achtet." Es thet mir Und nach einer Person oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayern tuet es im Weinland oft nach seinem Bier Und. Einem jeden tuet es wol in der Fremde nach der Heimat Und. In Ottocars v. Hornes Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Alnn swern poyn von eisen lies er im an die pain smiden, ander sein geliden tet er auch ant mit mangelay pant."

ändig (ánti) adj. unwillig, unmuthig. *W.* ánti wie a^o schwangs Eiddeckel; ánti und gránti. „So wandelmuthig und so grentich, so wunderfetham und so entich," *H. Sachs.* Die Andigkeit (ántikeit), der Unmuth; *Opf.* namentlich, das Helmweh.

anden (antn) etwas 1) es bestreulich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlügen was man will, er and't nichts. Wenn er schon blind ist, gleich and't er's, wenn man etwas verkehrt hinstellt. Ich hab meine Handschuch verloren, und habß nicht g'and't, biß ich sie hab anziehen wollen. *cf. Dfr. 3. 14. 72.* In dieser Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Person and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht besprechen, rügen; *hdb.* ebenfalls ahnden. „Ueber ein Ding nichts zu anden haben." *Edtg. v. 1669. p. 254. 324. 779.* „Etwas gegen Einen anden." *Lori BrgR. 393.* „Die Sache in argß nicht mer annten noch äßfern." *MB. XIII. 460.* „Und das gen ein ander neumermer geanden noch geäßfern." *MB. IX. 244. XVII. 197. 338. 422.* „Hätte aber der Mann ein solch Gut ohne Willen des Weibs und gehörter Mitfertigung verkauft, doch sie dessen Wissen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geandet." *B. LandRecht II. Titel. 4te Artikel.* „Wurde aber der Geschmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht anden, soll thme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, gesperrt werden." *PoliceyOrd. IV. Buch, 18te Artfkl. Brgl. äßfern. Anm.* Unser Und ist wol das alte ther Anado, Anto, (*Kero IV. 55. gl. a. 494. i. 381. 892*) zelus;ändig das alte andic, zelotes; anden das alte anadon, anton *gl. i. 890. 899. o. 424. (zelari).* Eine ähnliche Abschwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadon selbst etwa mit der Präposition ana (an, *vgl. anazan, anton* mit ander (alius) zusammenhänge, ist eine weitere Frage. *Brgl. a. anteln, antern, Ent-, und enterisch.*

Der, die, das ander (ando', opf. anno'), wie hhd. Wird per euphemismum von verschiedenen Dingen gebraucht, die der Wohlstand nicht immer beim rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gar ando'. N. (daß er mich nicht geschlagen hat u. dgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch, . . daß er mich schlug u. dgl. So im Parcifal un- elliptisch: „wan das er nicht vor Laide starb, das ander was da gar geschehen.“ Als Ordnungszahlwort findet man oft geschrie- ben: der, die, das anderte. Das Anderl, Ändl (ando', äntl, änzl), bey Wettspielenden der zweyte Platz. I hä' s ändtl, I hä' ändtl kriegt, auch: I bi' s ändtl, I bi' ändtl.

anderwayd d. Sp. wiederum. Anderwayd lesen, repe- tere, anderwayd, rursum. Voc. v. 1445. Sich ander- waib verheiraten,“ wieder, Ref. R.

ainander, auch ainand (onando', onan'o', onand), (d. Sp. a nander. MB. XXIII. 45). wie hhd. einander. (s. ain). Dem Dialekte eigene Composita: Fürainander (füronando'). N. o' Ding füronando' bringo', eine (verworrene, schwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärtsbringen, abthun. Um ainander (umonando') hin und her, umher, herum.

Sam-ander, samb-ander, (sawander, sambtwander, sawan'o', zumhannort) ich, du, er, sie als die andere Person, d. h. mit noch einer Person, selbander. (s. sam).

ver ändern seinen Stand, seinen Stat, oder bloß: sich. „Di Kinder, bliren stat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund lauffen, oder priester oder gaislich werden, dem oder denselben verenderten Kinden soll . . .“ MB. XXIII. 571 ad 1474. „Ob . . . unser aintwebers nicht ewär und uns ver- änderten mit heyraten, also ob ich ein ander weiß nem, oder ob ich obgenantew hohenhawserin einen andern man nāme. MB. XIII. p. 404. ad 1366. Wo sie aber ihren Wittwenstuhl verrücken und sich verändern würde, d. h. heiraten. R. Ltbl. XIV. 76. „Ob wir uns ver änderten mit Theil . . . ebnd. VI. 66.

Das End (Ent) 1) wie hhd. Ende. 2) d. Sp. Ort. N. Ums End seyn, in der Nähe seyn; (sfr. hhd. an allen Orten und En- den). „Irrung wegen eines Endes des Rochelsees, genannt die Plachenach,“ Melchels. Chr. B. II. 174. „Einen an den Enden seiner wouung oder herberg suchen,“ Ref. R. Lit. 2. Art. 4. „Im Alpach vnd andern Enden derselben gegnat, Urk. v. 1470. bey Lork. Vrgl.“ Und verderbt ertlich Enndt des Baierlandts, West. Wtr. II. 95. „In ainigerlay des Closters Ende. Zum vierten sol- len die Weiss Irher der enden so geseßen vederzeit an Leistfein vnd sämslichen ainen zimlichen vorrat bey handen behalten. B. L. Ord. v. 1553. f. CXXI.“ Wie die Landschaft am ersten zu Abensberg und darnach zu Dnoitzbach beschleden, und leider an beyden En-

den alda ohne Ende abgeschrieben . . Kr. Lhdl. III. 170." Von den Ehalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Ursachen, daß keiner, nachdem sie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortschaft) geblieben wäre. Kr. Lhdl. XII. 297. erf. II. 183. 3) d. Sp. das Ergebnis einer Verhandlung. „Wir sind ohne End von dem Tag abgeschrieben . .“ Kr. Lhdl. I. 109. III. 155. 170. „Sich auf ein ganz, stättes, ewigs ende verainen . . MB. IV. 398. 480. VIII. 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, d. Sp., (zu End. 3), definitivus, peremptorius. „Daß si im ze antwort chomen solten sein auf endhaften tag.“ MB. VIII. 654; — (zu End. 4) nützlich, fleißig, rechtschaffen. „Wan unser hofmaister uns le und le treulich und endthafft gedient.“ MB. VI. 247.

endlich, a) (zu End. 3), definitivus, peremptorius. „Zu stetem endlichen Ende reden“ oder verhandeln, Gem. Reg. Ehr. III. 363. „Auf einem (Land-) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beschließen; — etwas verfängliches und endliches fassen und beschließen.“ Kr. Lhdl. IV. 43. 136. Eine Sache endlich verabschieden, (einen Proceß definitiv entscheiden.) LD. v. 1553. f. 21. Ein unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva. RM. v. 1616. f. 12. b) (zu End. 4), anstrichsam, wirksam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er ist nicht so endlich, daß er eine Sache, über die er stolpern muß, aus dem Weg räumt.“ (Rrb. Hst.) „Endliche Hand macht reich. Lob die Faulen, so werden sie endelich.“ Henisch. „Und der endlichen magd bescher einen endlichen frommen man, mit dem sie sich erneren kan. Ein weisse Frau Ir Haus durch Endlichkeit erbaw.“ H. Sachs. „Mit ainem endlichen raffigen knecht.“ Lori LHM. 154. „Desto fleißlicher und endlicher.“ MB. XI. 262. „Daß si nicht unkeumtig, nicht pankharten noch algen sein, sunndern das sie fromb und endlich sein.“ Pass. Stdtbuch. Ms.

Das Un-End, (zu End. 4), die Nichtsnützigkeit, Lieberlichkeit, böse Streiche. Der Bursch ist voll Unend, gêt nichts als im Unend hern m.“ „Danam erst recht alles Unend überhand . . hat damit angefangen alles Unend und Büberen.“ W. Ehr. Gem. Reg. Ehr. III. 377. „Ihr Mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein Unend mit andern Weibern nicht gestatten wollte.“ Zirngibl. Hainsp. 212. „Wenn jr wollt bollern und rumorn so gib ich euch kein andlenz, Wollt jr nicht abscheyden Unen, so handelt ewer sach sein freidlich.“ H. Sachs. Man nennt wol eine ausgelassene Person selbst: ein Unend. Unendig (unenti) und unendlich adj. nichtsnützig, ausgelassen. Bus', du hist so unenti, das mæ' di' nêt hâbm kâ. Du Unent du! muæst wido' so unenti sey'?

„Der unentlich Teuffel," Sammler für Lyr. II. 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnählich vertuet und unendlich anwirbet," Rf. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib." Lori LechR. 51. „Männer sahen in unendlich er Weise bey ledigen Dirnen," Gem. Reg. Ehr. III. 230.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd, nach Kreitmayer, „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ic." „Endt und Gebend, Kleinoter und was zu Jrem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört," LR. v. 1616. cfr. gl. a. 35. enderbant, decerniculum, ornamentum virginalis capitis, und endi (Dftr. 5. 2. 6. 9. Jsidor 8. 5.) frons.

Die R. A. Bds auf ein End, insigniter improbus. (Voc. v. 1618.) ist vermuthlich, nach End. 3, als ausgemacht, entschieden bds zu erklären. Sehr ähnlich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven, und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, an Entochs, an Ent-Trumm, an Entberg ic. entgros (‘_’), entschön, entgern ic. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entzio (‘_’), an Entzio Mensch ic. und entzio nisch wird neben engisch, engerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht. Neben der Erklärung aus End. 3, wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden, unend, dessen un vor dem betontern end allmählig weggeblieben seyn konnte, zulässig. M. vgl. indessen auch enderisch.

endein, vrh. (Kunstw. der Näherinnen), zwei Blätter oder Fiedeln Fenz, Tuch an ihren Enden, den Faden auffen um die Enden herumschlingend, zusammen nähen. Ähnlich ist das „überwindling nähen."

enderisch (entorisch, entrisch) 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht just, nicht geheuer. „Mir ist so enterisch, ich bin nicht gsotten und nicht braten." Bäuerle's Flaker als Marquis. III. Act. 9te Sc. „Da ist es enterisch," da ist es nicht geheuer, da spukt es. (Märnb. Höl.) 2) ungeheuer. (Diese Bedeutung ist in AltB. die gewöhnlichste). Enterisch groß, ein entrisches Thier. Ob (nach dem endarhaft, absolutus der gl. i. 404) mit zu End, Ent-groß ic. oder (nach Rosler 104. 23 endersc, alienigena, gl. i. 1154. endirsc, barbarus) vielleicht zu ander gehörig? Wenigstens steht in diesem enderisch, wie in dem vielleicht verwandten Und (thün), der Begriff des Fremden, andern merktlich hervor.

und (bayr. und, a^o opf. n, ad, a^o), 1) wie hhd. Dpf. angat a hang, das a das, Mei od aarbot; B. a^o s a zwaenzg, zwa-a-r-a^o zwaenzg, dreya^o zwaenzg, ein und zwanzig ic. R. A. her und her, hin und

hin, auf und auf (nauf und 'nauf, 'rauf und rauf), ein und ein (nei und 'nei, 'rei und 'rei) 1c. 1c. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts 1c. 1c. „Al umbe unde umbe die stat.“ Augsb. Stdtb. 2) Beziehungspartikel ohngefähr wie als. Wer, was, wie, wo, und do wohl, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. „Unser aigen behausung wie und die mit dtern und ganzer Hofraib eingefangen ist.“ MB. XVII. 262. ad 1525, „Dieweil und sie uns helfen.“ H. Sachs. „Nachdem und Krassus ertott ward.“ Mr. Fütter. „So sol man dem glager nach dem tot und er im getan hat richten.“ Rup. v. Fr. RchtB. Wtr. Wtr. VII. 5. „Ortayn all menschn on alle gnäd vnd parmherzigkeit nach dem und ein peglicher mensch verschuldet hat,“ geistl. Betrachtungen von 1438. Wtr. Wtr. V. p. 57. „Mit allen den rechten vnd ich in gehabt han.“ MB. IX. p. 154; cfr. VI. 229 und 614. „In den ziten und fristen vnd man lehen und aigen staten und vertigen sol.“ MB. VI. 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueber R. R. ze der erd bestatt . . .“ „Mit alle der ansprach und wler dar- auf heten.“ MB. III. p. 185 „Zeitgeben, Fleischhalcher, und Prot- zekchen, der sullen nicht mer sein und der brief sagt.“ „Ob der Probst (der Zeitgeben 1c.) mer hiet oder gewunn und der brief sagt. MB. II. 233. „Als vil und er wolt . . . Als lang und das Kloster . . . gestanden wdt, ibid. 232. „Als viel und er muß.“ Kr. Lhdl. I. 109. (so viel als); Am ersten und er Zolner worden ist, (so bald), II. 233; „Zu antworten nach dem und euch fargehalten wird“ III. 248; „Sintemalen und der Rechttag erstreckt sey“ IV. 137.

Die Unden, das alte Unda (gl. o. 117. Lat. Otfr.), Woge, Wasser, wovon gl. a. 440. und eon, fluctuare, in Fisl's östereich. Volks- mährchen als noch lebend aufgeführt.

R e i h e

Ang. eng. ing. ong. ung.

(Manches Ang, ong 1c. der gemeinen Aussprache ist, nach Gramm. 484, unter Ag, eg 1c. zu suchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Insekts, besonders der Biene oder Wespe. Aculeus angel der pain, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür stët im oder am Angel offen“ (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der alten Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) ang o. 3) der Fischangel, hamus. In dieser Bedeutung hat die alte Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) ang al, angl, ang ul. Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. sept: anchora, angel. MB. IX. p.

69. ad 1488. kommen Nachtanglen, Zugangl und Kettenangl vor.

angeln 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (angl) adv. genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart sparsam, genau. N.H. Göt angl 'rà', hät dō' Fuchs gsagt, hät alle Tag o' Fliangng gfangt. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das alte angō (Difr. 4. 12. 26) seyn — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist.

angen, vrb. n. (d. Sp.) eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angē.“ (Ottocar Reinehr.) (Mir anget gl. i. 242, Difr. 3. 15. 102; 3. 24. 28.)

angen, b'angen, vrb. act. (d. Sp.) beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Ob mich anget etleich not.“ MB. X. 79. „Ob man den zehenden von rechter aussprach icht ange.“ ibid. 85. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird.“ MB. XIV. 282.

Die Ang'st, (a. Sp. angust). Unseres Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Delberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, angstig adj. angstlich.

Der Ang'ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermutlich aus dem Itallienischen Inguistara, (Florentin) Anguistara, von angosto. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Krusch gehabt, seht aber nit daß er aus einer Kaudl oder Witschen oder Krug, oder Ang'ster habe getrunken.“ „Die dreihundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Ang'ster, dann er in lauter Angst schwebet.“ P. Abrah. In einem Inventar des Schloßes Baldhofen, (Weichselb. Hist. fria. II. I. 119) kommen angstaria lignea, und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitgeschenke mit Ang'stern oder Kaudeln waren in Regensburg verboten. Gem. Arg. Ehr. II. 302. ad 1393. 2) Sextans, sexta pars assis.“ Duom. v. 1735.

Der Anger, das Angerlein (A'ngol), eingetriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die außerhalb desselben statthabende Rotation und Wiehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen als zum Abweiden oder auch als Acker, als Gehlitz u. benützt werden kann. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutung vor. f. Abelnug. MB. XVIII. p. 116. ad 1326. verkauft N. seine „Wiesen auf Ebenhausaer Anger, din da heizet der Gignepelaer.“

Hier bedeutet Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chloster-Frauen an dem Anger zu München.“ MB. XVIII. p. 29 ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zugehort.“ MB. XX. 496 ad 1456. Gl. a. 175. 382. i. 97. ang arva, wohn in der erste Theil des in der Legg. Baiu. vorkommenden angargnago gehören mag.

angern, (wirzb.), Aehren lesen.

eng, adj. und adv. wie hhd. enge. Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776. engodi, faux, Bergpaß. Engfähig, engfängig, adj. die Engfähigkeit, Engfängigkeit, subst. einen nur kleinen Raum einschließend, enge adj.; die Enge, subst. „Wenn indeß die Engfähigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist.“ Wstr. Btr. IV. p. 262. Diesem engfängig entgegen gesetzt ist weitsfängig, w. m. f.

engen, vrh. a. durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schuch engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. Was gét 's di' à, engt s di' éppò? Was mi' nèt engt, darnàhh fräg I nèt.

Der Engel, wie hhd. Das Engelamt; Messe, in der Adventzeit an frühem Morgen gesungen. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird.“ Fabian. Hirschaviensis. A°. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegnitz „ein ewig Engelmess, die allezeit und ewig zu Pegnitz die erste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden.“ Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmisario“ dieses Beneficium. Der Engelmesser, der so ein Messbeneficium versteht. MB. XXV. 189. 192. 529.

Das Engäl, plur. Engälär, (von Moll, Illerthal), die Narzisse, Narcissus poeticus L.

Das Enengel, (b. Wald), Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmeister Huerber von Eggenfelden in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk-Maße in folgender Ordnung auf: Örn, Achterin, Mas, Masl, Kopf, Raudl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enenkel (w. m. f.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hhd. 2) (Märnb. Hsl.) die Dürmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. Gl. i. 707. ang ar, gurgulio, (wozu das schwedische änger stimmt), gl. a. 503. 511. 552. i. 572. engirinc, engirinc, curculio. Zu vergleichen allen:

allenfalls das alte ancuetz pustula gl. a. 52, anguezzin papulao gl. i. 739. Georgic. III. 564, angseta i. 208.

-ing (in'), -ingen (ingə, iga'), als Endung an Ortsnamen ist nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als die ehemals in allen germanischen Mundarten sehr gewöhnliche patronymische Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Person einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derselben bezeichnete, z. B. in Agilolf-ing, Caroling; (Franci tie wir nū heizen charlinga, Rott.), Daring, Lotharing, Nibel-ung, Amal-ung u. s. w. Wie die Eigen-Namen der Behausungen in unsern Dörfern gewöhnlich nichts anders sind, als der Person- und zwar meistens der Taufname des jetzigen Besitzers, geknüpft an den seines Vaters, oder doch eines ehemaligen, ja oft mehrerer ehemaligen Besitzer; so wie daher jetzt in einem Dorf gesagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamo Wolfel, beym Gaba'l Gastl, beym Peda'lippm-Sepp; d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Castulus, des Joseph, welches Haus, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp, und vor ihm Peter inne gehabt: gerade so scheint es sich auch mit den Namen der ursprünglichen Ansiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachsen sind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die gentilischen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höflein, Tagmanns, Eglos u. z. B. in MB. XXV. „das holz und holzwach, der puzmanes genannt.“ 521. ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110. ad 1196; zum Puzmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes“ 555. ad 1196; von dem Tagmanns, 132. ad 1334; Rahmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Eighardt, 210. ad 1436; zum Höflein, 139. ad 1344; zum Gneulein, Gneulein, 219. 220; Doginhardus de Eringere, 110 u. 555. ad 1196; R. R. von Hoppheus 134. ad 1334. Als so aus Person-Namen entstandene Ortsnamen zeigen sich z. B. folgende: Alinharting von Alinhart, (Hist. fris. I. 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. V. 308); Ampfing von Ampho, (Hist. fris. I. 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. fris. I. 242); Burtarding, Courading, Dietraming, (Koch St. Verchesg. I. 61); Dietriching, Dinggolfing von Dingolf, (Hist. fris. II. II. 262); Edeharting, (MB. V. 299); Eglosing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschaltling, Erharting, Eriching (Arching), Mederer leg. bav. p. 102; Geiselhering (MB. XII. 410), Kisalheringa, Hist. fris. I. 123. von Kisalher, 90; Gernaring, Gottfriding, Gumprechtling, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haldolfing, Haunpöfing, Heißmaning, Hoholting, MB. IX. 375. Hist. fris. II. I. 39; Hörpöfing, Ismanning, Landfriding, Lampferting)

von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II. 6); Leubolfing, von Liubolf, (Meichelb. Chr. B. II. 5. 8); Leoprechting, Marolding, Otting, Ottermaring, Prising (Preisung) von Priso, (Meichelb. Hist. fris. I. 72); Riharttingen, MB. III. 50; Rudolfing, (Meederer. leg. bav. p. 102); Rugharting, Rupoltling, Sigharting; Toring, von Tor, (Meederers Ingolst. 32); Volkarting; Waging, von Wago, (Hist. fris. I. f. 97); Wilehalming, MB. IV. 50; Wilperting, Wiltpating, v. Wiltato, (Hist. fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. s. f. Andere derley Ortsnamen scheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Bercheling, Geising, Geisling u. von Berhta, Gisa, Giselta u. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Gräding, Pfäffing, Marschaling, Schuldhafing u. beziehen sich schon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen sind, und dürften spätern Ursprungs seyn. Unzählige ähnliche aber sind nur nach einer kritisch-diplomatischen Erkenntniß ihrer ältesten Form, so wie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Personennamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverlässigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Benno einen Berengar, (Hund metrop. Sal. 105); in Chunz einen Conrad, in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Erenfrid, (Meichelbeck chr. B. praef.), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwlg, (Wstr. Btr. V. 9.); in Nizo einen Niker, in Lanzo einen Landfrid, in Naho einen Rapoto, in Sizjo, Seizjo einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld Berchtesgaden I. 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wstr. Btr. V. 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Koch. Strf. Brchtg. I. 24), in Uß einen Utrich (Wstr. Btr. III. 101), in Werner einen Berchtold (Wstr. Btr. I. 99), suchen und erkennen. Die in Schwaben und andermwärts üblichere Form -ingen weist auf den alten Dativ. plur. -ingum, schon früh zu ingun, ingon, (noch wird in der Schweiz Dietingon, Pfeffingon zwar Dioti'go, Pfleffi'go gesprochen, aber Dietikon, Pfeffikon geschrieben) und ingen corrumptiert. Diese Dativform stimmt nach Gram. 878 zusammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken u. Also ursprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Isamanningum u. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Isaman, — später bloß: Eglofingen, Ismanzingen. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entsprechen, theils aus ingen verkürzt seyn.

Der Winger, wie hhd. Ungar. Das Ungerlein, fremde Scheidemünze von circa 7^{ten} Jhr. Lork MjR. III. 152. ad 1680. „Er zog mit

keinem schlimmen Geld an, mit kein Ruffenhaller, mit kein schwedischen Plaperer, oder kupferfischen Jagerl." Selhamer. Die ungarische Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers für die Deutschen in Ungarn endemisch, (Zinf's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die R. R., dann vier Wochen lang ist sie von der ungarischen Krankheit dermaßen bestritten und eingenommen worden, daß sie mehrmals ganz wütend, von sechs starken Männern hart kunte gehalten werden," Alt. Otting. Historie. ad 1660. 1667. „Ob jemandt am hauttwehe oder ungarischer Krankheit verstarbt." Ebtg. v. 1612. p. 389. „Das feutlig ungarische Fieber," Wogenberg. Mirakel. v. 1679.

R e i h e

Ank. enk. inf. onk. unk.

Die Anken, (Schwab. Frank.), der Nacken, cervix. „Der Doctor Carpus hat den an Paroxismus leidenden Georg von Grundsb. Gl. o. 199. ancha, testa (zwischen vertex und cerebellus). f. Enkel.

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, sich darnach sehnen. Vorrede zur Sammlung brand. culmbach. Verordb. II. Th.

enk (enk, enk, enk, ench, ench), (A.B.), enk; (opf.) enk und ihr. Enker, ener. Enk, (opf.), ihr. f. Gramm. 718. 721. „Ich gebent enk . . . wir gepletent enk. MB. I. 234. 235. ad 1314. „So sagen wir dich und deine Erben enker Trenen ledig." Gem. Reg. Ehr. II. 389. ad 1409.

Der Enkel, b. W. Enkel, der hervorstehende Theil eines Gelenkknöchens, besonders am Fuß, der Knöchel, Knorren. (anchalo, tali. gl. a. 117. cfr. o. 187. 235; enchila, talus, i. 245. o. 398; enchil, enkel, infel o. 32. 255. 293). Gl. i. 840 anchallid talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprechts von Freysing Rechtsbuch, Westentlieder Beytr. VII p. 27). „Waz nu vdrschwunden sey, daz lazz wir ewch wizzen: daz ist in dem waden vnderhalb des knies vnd ist ein dermans (ein anderes Ms. sagt „in der mave," in dem Kussel) oberhalb des Engelpogen vnd ist ein dem rälfe praten." Enghelboan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi. f. v. Sternberg Reise. Anm. Diesen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, scheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Wasser pumpen, und das bayrische nacken (hin und her bewegen) verhält sich zu anken, wie das hochdeutsche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelsung.

Das En-enklein, En-inflein, Enigklein, Enigkl, Enigkle,

Enenkl, Kenickel, der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. *MR.* v. 1616. f. 216. 351. 360. *Ref. MR.* „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empfolhen hat vnd eingewurtzt mein Kenickel, ain Madl, daß noch zu seinen Tagen nit komen war . . . , daß ich dasselb mein Kenickel . . . ziehen vnd besorgen soll,“ *MB.* II. p. 25. 26. ad 1363. „Min enenkel Cunrat,“ *MB.* XVIII. 37. ad 1301. „Beatrix, ir eninckel.“ *ibid.* 122. ad 1328. „Mein Kennikel *M. N.* und *P.*“ XXII. 330. 1357. „Minen encklin veren methilden und minem encklin veren Annen.“ *MB.* XXIV. 62. ad 1309. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprechts von Freysing Rechtbuch von 1332. folgendes: „Der dritt Sippe heft sich an an dem Riste, das an den armen stözet, das sint gewistreit Kindesckint vnd halzzet alder Eninckel; der vierde Sippe heft sich an dem lid des mitteru vmgers, do er in der hant stözet vnd (halzzet) alder eninckel chint; der fünft sippe heft sich an dem mitterm lid des mittern vmgers vnd halzzet alder eninckel Kindes chint; der sechst sippe heft sich an dem lid das an den nagel stözet vnd halzzet vreininckel; der sibent sippe der stözet an nagel vnd halzzet nagel mag.“ *Enslach, Tochterfinder.* *MB.* XXIII. 261. *Underenkel, pronpos.* *Voc.* v. 1735. *Anm.* Sollte dieses Enenkelein, Eninckilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En (*a. Sp.* *ano*, *sich Anl, Enl*), wie *eslinckilin* v. *Estl, leuulnckilin* v. *leuuo*, (*gl. a. 65. i. 291*)?

Das Enkerbrödd, Enleubrödd (*Enko'bräud*), (*Opf.*) *Abendbrod.* (Hat wol mit dem alten *encho* *gl. i. 94. o. 57 agricul-* *tor, bootes nichts zu schaffen*).

R e i h e

Ans. ens. ind. ons. uns.

ains, sich ain.

Die Ansen, Geburtsthelle der Kuh.

Die Ans, (*A'nz*), (*Unt. Don.*), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient, (*Alphila. ans Balken; vrgl. auch A'sen*). Die Ens (*plur.*) sind in *Loris Lechrain* *Fol. 140. ad 1435* — solche Balken, die unter dem folgenden mehr zusammengefügten Namen bekannter sind.

Der Ansbäum, (*b. Enzbám, opf. A'nzbám*), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Sträubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (*Meiers Forst Zeitschrift*). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait das all prugl die der zolner sol machen sechs ensbaum sol haben vnd prugladen

von sechzehn schuben.“ . . . und daz die enspaum zwischen der Zoch haben sechs vnd dreißig Schuh vnd daz man die niederidaz behutt (beschütt) vnd die liden sollen sein ein holz von XXIIIlor paumen nach dem minsten . . .“ Münchner Stadtbuch Mss. v. 1423 und 1453. Endsbäum, Kr. Hdb. I. 224. XVII. 130. f. Aug, welches wol nur durch die Aussprache aus *ans* corrumplert ist.

ans, (ostlech), *aus*. f. Gramm. 727. Scheint aus der frühern Accusativform *unsih* zu stammen, obgleich es jetzt für Dat. et Acc. gebraucht wird.

Das *Unslit*, *Unslit* (Unslod, Inslod, Unschlod, Inschlod, Inslt, Inschlt), der *Talg*, (das *Unschlitt*). Gl. o. 308. 406. *unslit*, *arvina*, *adepts*. Von einer *wage unslides*, *Augsb. Stbth.* (Zweifelhaft, ob in *unslit* oder in *unslit* zu zerlegen).

insto, (sfr. Gramm. 448. Baur Dk.), *desto*. *insto grössa*, *insto lioba*.

R e i h e

Unt. ent. int. ont. unt.

ant-, *alte*, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkommt, ersichtlich ist, betonte Vorsilbe. Zu den hoch. Antilz (Hdb. *ant*-, *blutti*, gl. o. 200. *ant*-, *luzi*) und Antwort hat der alth. Dialekt noch *Antlāz* (gl. i. *antlāz*, f. *lāzen*), und in d. Sp. *Ant*-, *hais* (f. *haiszen*), *Antwerch* (f. *Werch*). Die alte Sprache hat der Composita mit *ant* noch mehrere: *antfahan*, *antfangi*, *antfrāhan*, *antfriston*, *antheban*, *antlingan*, *antreiti* u. Man findet aber schon früh statt *ant* bloß *an*; so wie statt der tonlosen *int*-, *ent* bloß *in*, *eu*. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vgl. auch die mit *ar* und *er* gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Die *Anten* (*äntn*), die *Ente*. (gl. o. 170. 409. *anit*, *anits*). Die *Halbänten* (*anas circia*), *Federänten*, *StichA.*, *StoßA.* (*anas boschus*), *Tuckänten* (*colymb. septentrionalis*). Der *Antvogel*, der *Enterich*; im Allgau *Antrecht* (gl. o. 503. i. 109. *anetrecho*, *antrecho*).

äntein (*änt-in*), (von *Seen*), *unruhig*, *stürmisch* werden. Do' (*Wärm*-) *Sē änt-It scho*. (Vgl. *gänselein* und *Lämpel*, also von *Anten* (*anas*); zu bedenken kommt indessen doch auch *anden* w. m. f.

äntein, *an-äntein* (*ä-änt-in Eten*), *ihn anreizen*, *ansechten*, *lähern* machen. *Dös hät mi' ä-g-änt-It*. *Steh anden* und *an-äfig*. (Sollten die alten *anadon* und *anazan* in *ana* (*an*) zusammentreffen?

antern (ánto'n), **antäntern**, **Einen**, 1) das Auffallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen. Der Schlank'l ká 'an Pfarrer anto'n, das má' maot, má' siht 'n splbs'. „einn prediger antern, fingere se oratorem,“ Schönsleder von 1618. gl. a. 186. **antaron**; **Notker**, **anteron**, imitari. (Absentem diem lux) agit, **antrot**. gl. i. 538. Das Meertthler Serra „so sez diu schef gesühet, so ríhtet es af sine vedera unde sinen jagel unde unil die segela ant dero n,“ Reda umbe diu tier. Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155. **anterari**, **histrio**, **anterunga**, **gestus**. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. **anden** und **äfern**.

Antonius (Antoni, Toni), **Taufname**. Das St. Antony-Schwein, Idußschwein, privilegiertes Schwein, deren im XV und XVIten Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands z. B. in Memmingen, Regensburg u. auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV. 23. 54. 89. 90. 112. **Antonia**, Diminut. **Tono'l**, beliebter weiblicher Taufname.

aint, **sieh**: **ain**, und, was das t betrifft, **weder**.

Ent-, betonte Vorsilbe für: ungeheuer. s. **End**.

ent, **enten** adv. et praep. jenseits. (s. **en**).

ent-, **int-**, (**unt-**, **ant-**), tonlose Vorsilbe, **hdb.** **ent**. (Auch die alte Sprache hat häufig **int** neben **ant** und **ent**). **Intnemen**, **intträumen** u. **sieh** die Primitiva. Was **enträuen** betrifft, vergleiche **en**.

Der und das **Interesse** (Interessè), (auf dem Lande), das **Interesse**, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem **Interesse** haben, oder ellipt. Geld auf haben, **Capitalien** auf **Interesse** liegen haben. **Intressiert**, **untressiert**, sehr volksmäßig für **eigenmäßig**, **habfüchtig**. **Intressiert** seyn auf etwas, darnach trachten.

unter (unto', h. B. ünto', into'), praep. wie **hdb.** **Der**, **die**, das **Untere**, **Untrige**. Die Formel: das **Unter** über sich (d's untarübo'schi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein **unterer**, **untriger**, einer von unten. an untore Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird **unter** mit **hinter** verwechselt. s. **hinter**. „Einem etwas unto'bringa", hinterbringen. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zu unssem, inter binos gebildet ist) steht **unter** wie im **hdb.**, noch in mehreren Fällen: **unter** **Lichten** (zwischen dem Tag- und dem künstlichen Licht) in der Dämmerung. Die **Untermark** (Zwischenmark), skr. der **Unterrain**, die **Untermäd**. MB. XXIII. 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit **unter** suche man unter ihren Primitiven.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Besperbrod. Zum Untern, oder gō Unter, oder x Uadern essen, oder bloß: zuntarn als vrb. „Zu Morgenbrod und zu Uadern.“ Gem. Reg. Chr. ad 1366. „So auch ein Gast auffter der: Mahlzeiten einer Suppen, Uadern oder Schlastrunk begehren würde.“ „Zur Suppen oder Untertrunk.“ Oßf. Polices Ord. v. 1657. b. 20. v. 1616. f. 448. „Wurde aber ain Wirt . . den Knechten . . ausserhalb halber Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Untern oder Schlastrunk nichts geben.“ W. 2b Ord. v. 1553. fol. XCV. Uadern ist (nach Jhres Dialekt Lexikon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Der Uthilla ist und aurnimats (angelsachs. undern mete) als prandium dem nachtmats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413. ist aster untornes; aster undorin post meridiom, o. 115. undorn meridies; ibid. 144. undirimbiz cibus qui meridio sumitur, merenda. M. min. p. 31. wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Job. IV. 6.) gesagt: „Je untarne er jeinen brunnon lissaz.“ Hier ist also die Mittagszeit gemeint: welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinngebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untarn, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagstunden niederlegt und ruht. Auch am Niederrhein wird undern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. Söfva unda bey Jhre a. a. D. für: Sesta halten.

R-e-i-h-e

Anz. enz. inz. onz. und.

Die Anzen, Anz (A'nz, Enz, s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußfelsen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Ose, fexlos. Gl. i. 845. ansulos, ense. 2) Sabeldeichsel für ein einzelnes Sträz Zugvieh. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Vennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Der Anz-Karren, zweiräderiger Karren mit einer Sabeldeichsel zu Einem Pferde, (ehnmals auf dem Lande üblich). Das Anz-Pferd, (Nürnberg.) Pferd, das in der Sabeldeichsel geht. Der Anz-Wagen, (Nürnberg.) Wagen auf Ein Pferd, oder Einen Oafen, so in der Sabeldeichsel geht. „Von dem Deichselwagen . . Pfennig und von dem Einzwagen halb als vil.“ Gem. Chron. I. 479. „Ir hinter-

gestell subtil und klein gleichwie ein Enz erwagen.“ (H. Sachs, ein schönes Jungfraw Lob). Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die schlechten Wege und Stege geklagt, welche Ursache seien, „daß man die Unzwägen mit so vill Rossen ein zeit hero gestattet habe, da doch vorher in ainen Unzwagen mer nit als ain pferdt hat berffen eingespannt, das Gesiert aber mit zway oder mer Rossen mit der Deitl miesen verriht werden.“ Ebendasselbst p. 348. 548. wird darauf gesehen, die Enzwägen, dadurch die Weg sehr verderbt werden, wo es sich thun läßt, abzustellen. einzig, sieh ain.

Enz-, Enzio- (enzo), mit Nomina zusammengesetzt — drückt etwas sehr Großes, Ungeheures aus. an Enzkerl, an Enzio. Sau ic. Enzerisch, enzionisch, adj. an enzionischer Lummel. f. End. und vgl. d! io! Wenn bloß die Form Enz vorkäme, so könnte nach den Gesetzen der Lautverschiebung an das angelsächsische ent (Niese) gedacht werden. Enta geweorc, Niesen = Werk, Beowulf 202. 206. Entiscne heim, 221. Das angelsächsische Tor galt auf ähnliche Weise zugleich als Nomen propr. und appellativ., und als Augmentativ-Partikel vor Adjectiven.

Der Enzian, (Enzla, Enzigh), Enzianer (Enziana), (Übrg.) Brantwein aus Enzianwurzeln. Hanti' wie Enziga, bitter wie Enzian, d. h. sehr bitter. (Obrmr.) „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde.“ P. Abrah.

unz (unat, hunz), kommt noch hie und da (opf. Ehlengau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor. Unzher, 1) (unza) opf. indessen, einswellen, interdum. as is. unza' gnoug. (cfr. Otfrids unz für während, dum). 2) ä. Sp. bissher. 3. B. MB. X. 487.

R e i h e

Ap. ep. ip. op. up.

Vergleich die Reihen Ab. eb ic. Af. ef ic.

aper, sieh aber. Aperschnalzen, f. schnalzen.

aparte, apartig, adv. und adj. f. parte.

Der Appels (Apposs), (O.L.), der Barsch oder Bors, perca fluviatilis. „Pisciuli ignobiles parvuli quos antiqui vocabant a f p o u z, hodie vero appeissen vocamus.“ Meichelb. Chr. Bcn. f. 198. „Anpaf, plur. anpafen, perca fluviatilis, im Bartholomeesc“, Schrank und von Moll nat. hist. Br. 287. Die Appelsdägen, Neh zum Fangen der Barsche.

Die Appel, Apollonia, unsächtige Weibsperson, schwachhafte Person. Preitsch-Appel. Appelhaft, adj.

Der Apostel, wie hdb. Die a. und d. Sp. sagte lieber der Zwelfbot. Ein Apostel (im Backenspiet), jactus sublimis. Einen Apostel machen, jactu sublimi sollem volantom reflectere.“ Onom. v. 1736. Scherzh. N. Der Apostel-Reiter, schlechter Reiter. Der Apostel-Wein, nemlich: wo inner zwölfs an Einem Seilstein zu trinken haben, schlechter Wein.

Der April, April (abril v -), des Aprilen. Davon: april-eln, april-eln, vrb. n. (Baur.), Aprilwetter machen oder geben; es april-elt; in specie: kleine Schloßen werfen. Die April-eln, plur. kleine Schloßen.

épper, éppes, éppo sich: etwer, etwie, etwas, etwa ic.

Der Epistler, (d. Sp. voc. v. 1419), Subdiaconus. (Wrgl. Lehner und Evangelier).

üppig adj., aus der Büchersprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen, und gegen die Regel ausgesprochen ioppi, (welches ein üeppig voraussehen würde). In der d. Sp. kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen sollen „ganzlich ab, todt, üpplg und zu nicht seyn.“ Kr. Thbl. X. 533. Voc. v. 1419. inanis, ämth: oder üpplg. Gl. i. 519. 894. ubpplg, vacua et inania; ubpplgt, uelium, Kero VI. nuort upplgiu, verba otiosa.

R e i h e

Upf. epf. ipf. opf. upf.

Der Apfel, wie hdb., (alt, aphul, aphol). In der Opf. hört man hie und da ganz widersinnig den Singular als Epf, den Plural hin-gegen als Apf. In den vom alten Apholtra (Apfelbaum) genom-menen Ortsnamen wird durch die gemeine Aussprache das a der Hauptsilbe gewöhnlich ganz weggelassen. Man hört Falterbach ff. Affalterbach. (f. Affalter). N. Apfel bräuten, sich mit unbedeutenden Dingen beschäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 berichtet Thylli auf Heydiberg die Eroberung selbiger Statt und Schlosses . . . Maximilian hat in margine ersetzt, denen Commissa-rien einen Hülz zu schreiben, das Sze es nit ehender bericht haben, was Sze dan dabey thun, oder obs allein öppl praten . . . Wfr. Wtr. VIII. 153. Daher: Der kann mör als Apfel brä-ten — nicht selten mit dem scherzhaften Wersah: er kann f-ehen äuch.

Das Opfer, wie hdb. Das nach katholischem Kirchen-Gebrauch wäh-rend der Messe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Weid u. dgl. Die Handlung dieses Darbringens heißt man zum Opfer gën, (b. W. göng'ön Opfo' ge", Ol. g'n Opfo' ge").

Das Opfern hat besonders an den drei Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Requien) eines Verstorbenen gedacht wird, von Seite seiner Verwandten und Nachbarn statt, wo denn Nebenarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heut's zwao't Opfs' träng. — Dor N. is no' i'n Opfs'. ic. (Baur). „Waren im (wie wir sprechen) auff dem Opfer, Begengnuß und Begräbnuß. Advent. Ehr. 164.

„Als so zu dem opfer gen wil,
so ist das all ir sinn und siels,
das nuer die paternoster siels,
suer die andern verr und weit,“

sagt der Zeichner, indem er das Prunken mit dem Paternoster tadelt. N. A. Vor der Mess' zum Opfer gen, vor der Trauung Beyerlager halten.

R e i h e

Ar. er. ir. or. ur.

ar, in den Monumenten der alten Sprache, (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701 — 815 wol dreißig mal), Praepos. ex. Noch häufiger sind die mit ar zusammengesetzten Verba, z. B. bey Isidor. Daher noch jetzt einige Substantivbildungen, deren ar schon früh in a verkürzt worden ist. M. sehe a, A-kampfen ic. Dieselbe Präposition kommt in andern alten Monumenten als er, ir und ur vor. M. s. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Substantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant).

Die Ar, (Ehiemgau), das weibliche Schaf. Sieh A und Gramm. 635.

Die Ar, (nach Gramm. 611) statt: die Nárw, Nárh, das bewegliche Eisen, welches auf den Kloben (A'rstossin) paßt, in welchen das Vorlegeschloß gehängt wird, Klammer, Krampe. s. Nárw.

Die Arie (A'ri — o), 1) wie hnd. (HbE.) musicallye Stimm-Anlage. Er; Sie hat kein A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolden, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Ansehen desselben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beschaffenheit der künftigen Mernte zu prophezeven. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaserige Theil an demselben das Heu, der braunpunktirte das Obst, und endlich der traubensörnige, wie blüthig, den Wein.

Die Arr, (sätz. Tyrol), arrha, das Daraufgeld, Darangeld. (s. Harr). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd sich verdingt und ein Arr nimmt.“ — Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Person verarren, sich verarren. „Vorläufer sollen keine Victualien verarren.“ (Tyrol. reform. LandOrd. v. 1603).

Der **Mrreis**, (d. Sp.), der Rasch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt **Mras** benannt. „**Lintperger**, **Mrreis** und alles dunnes gewant.“ **Münchener Magistrat Berord.** v. 1370. **Wfr.** **Wfr.** VI. p. 114.

Das **Mr** (**Aor**), das **Sp.** (f. **Uij**).

Er, pron. pers. (f. **Gramm.** 719); im Munde der Frau vorzugswelse, der Mann im Hause, so wie umgekehrt, **Sie** oder **Is**, die Frau im Hause. Wenn **Er** **dohom** war, kuntst **sp** damit redn. **Er-en**, er-egen **Einen**, ihn mit **Er** anreden.

er (a. Sp.), 1) adv. vorher. (**Gl.** a. 457. i. 445. **Kero** 43. 46. **Isid.** V. 31. **Otf.** Lat. passim); 2) praep. vor, (**Isid.** I. 9. **Otf.** Lat. passim). Daraus das spätere **z.** (f. d. **W.**) **erer**, d. Sp., (**erizo**, a. Sp.) adj. prior, vorherig, früher. „Von meiner **eraern** **halffrauen**.“ **MB.** III. 186. „Zu den **erern** **zwoin**.“ **XXIV.** 387. „**Unser** **Fraunen** **tag** oder **miss** der **erern**, oder (contrah.) **erren**, **María** **Himmelfahrt**, im Gegensatz von **María** **Geburt**, passim. **Erremals**. Die **erren** **kind**, (f. **erere**, **ereren**), **Augs.** **Stdtb.** **erst**, (a. Sp. **eristo**, **Superlat.** von **er**, **Opf.** **eris** **seht**, **B.** **ersicht**, **ersicht**, **erd**), adj. und adv. wie **hdb.** **Allest** (**Opf.** - **o**; **all** **seht**. **B.** **o** -, **ol** **seht**, **olerd**), adv. eben erst, erst. 's **Wasser** **is** **frisch**, **h**'s **olerd** **gholt**. **Is** **has** **frischs** **Wasser** **d**ä, **muos** **olerd** **ad**s **holn**. **Weym** **erst** (**o** -), von erst, auch **ader** **erst**, **3**' **erst**, **3**' **ersten**, auch: **In** der **Erst**, **in** der **Ersten**, **zuerst**, von Anfang. „**So** **sol** der **Abt** die **Sach** **seines** **Klosters** von **erst** **furlegen**.“ **MB.** XII. 478. **3i** **eristen** schon bey **Latian**, **Matth.** 6, 33; 7. 5 **ic**. Der **Erst**, (**Baur.**), ellipt. **st.** der erste Gottesdienst für die Seele eines Verstorbenen. „Die **Requien** mit dem **Erst**, **Elben** und **dreissigst** **celebriren**.“ **Weizer** **dissert** XXI. **Paro** II. **Lhd.** XIII. 173. in diesem Sinn: „**Ordnis**, **Stebendt** oder **dreissigst**.“ Das **Er**' **st**, (so wie: das **ander**) **l**äuten, ellipt. **statt**: das erste **Mal**, das andere **Mal** zum Gottesdienste **l**äuten. Das **Erst** **seyn** oder **haben**, bey **Wettrennen**, **Spiele**n **ic**. der erste **seyn**.

er, **Praepos.** **ex** in der alten Sprache (**J. B.** **Kero** II. 48, IV. 18, XXXV. 4, XLVIII. 34, LVII. 3 **ic**. **m.** **min.** 29). Daher noch die vielen mit **er** **zusammengesetzten** **Verba**. In einigen **Substantiven** wie **E**-**bis**, **E**-**schwingen**, **E**-**werch** scheint das frühere (betonte) **er** in **e**, wie das parallele **ar** in **a** verwandelt. (f. **ar** und **a**).

er (**o**'), **Partikel**, vermuthlich contrahirt aus oder wie das **ar** an der **Nahe** (**Wachmann** über **Archive** p. 130) oder das englische **or**. **Ein** **Stuck** **er** **drey**, (**o** **Stuck** **a**' **drui**), d. h. ein Stück oder drey, eins bis drey Stücke. **Ein** **Hundert** **er** **viere** **er** **fünfe**, ein **Hundert** oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf **Hundert**. (**Vrgl.** **Gramm.** 775.) „**Der** **für** **etwan** **u**ff und **bleib** **ein** **jar** oder

drauß.“ Br. Joh. Pauli v. 1522. Für Formen wie: 3^e Stueck 3^e dreißig, 3^e vierzig ic. (ohnegefahr 30, 40 Stücke); scheint diese Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es sind der (3^e) Stueck, es sind ir (3^e, d. h. ihrer) so und so viele.

Die Er, (opf. eis^e, B. er, ér, é^e), wie hhd. Eyr. Das Wort kommt in gewissen N. gerne als Plural vor. In den Eren (ä. N.), zu Ehren; in den eren unser vrauen, Inschrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter;“ „Dis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten.“ Av. Ehr. In den Eren seyn, die nöthige persönliche Eigenschaft, Würde ic. haben; im Stande seyn. „Daz die zugen in den eren seien, daz er wol damit erzugen mag. Ncht. v. 1332. Wtr. Wtr. VII. 144. efr. 148. 183. „Nach iren eren“ ihnen, nach Stand oder Vermögen angemessen. MB, XIII. 448. XXIV. 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog R. und seiner Gemahlin Ehren und Gewissen.“ Kr. Lhd. XIV. 589. „Conrad gibt einen wech nach seinen Eren. Man gibt der tochter ein petgewandt nach iren eren.“ MB. XXV. 25. 77. Et was in Eren hatten, der Eren wert halten. „Die Geschlechter vergünnten keinem der Ehren.“ Av. Ehr. Der Eren wert seyn. Er is nit dar Ern wert, das er adⁿ tatⁿ Stuel ä-bisⁿ, nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt so liebe Gäst beherbergen.“ Selhamer. Das Prompt. v. 1618. sagt: Er ist der Eren gewesen, daß . . . hunc honorem habuit mihi; ut . . . Er war nit der Eren gewesen, daß . . . eum honorem mihi non habuit, ut . . . Zur Zeit des Faustrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn sie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Eren gegen ihn zu bewaren; daß sie ihn vor dem Angriff, davon benachrichteten, ihm einen Absage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zusendeten. Schändlich wars, unentsagt und unbewart der Eren, Jemand anzugreifen. Kr. Lhd. X. 517. 499. 475. 466. VIII. 450. I. 131. Gem. Reg. Ehr. III. 318. Mit eines Andern Weib der Unehren pflegen.“ Lort Ledraiu. f. 399. Die hhd. Zusammensetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ic. stimmen zu dieser Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der selbst mehrere, dergleichen ihm eigenthümliche hat z. B. erengeacht adj. st. ehrsam. Doch alles dieß mehr im schriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande ist bey Zusammensetzungen die Form Er (nach Gramm. 807.) üblicher.

on Er, récht on Er, adverbialisch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, stark. Des Land hamms^e dungt récht on Er, diesen Acker haben wir sehr stark gedüngt, (Rechner Ehlengau). Hiemit ist wol, eins das von Hübner angeführte anehr (on Er?), rund

anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedente als: vollkommen. 3. B. „Saggs rundanehr“ saggs unverhohlen. „Schau das d anehr g'sund wirst.“ (s. ärlich).

erbar, erber, erberg, erwerg, (ä. Sp.), 1) ehrbar. Der erberge man, die c. frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „Alsda sollen die Iren von München einem jeglichen arbeiter zu der zeit alltag von der Statt gebu ein erbergß prot, bez sich ain person einen tag redlich befragen mag.“ Münchner Urkunden v. 1445. Wstr. Wtr. VI. 188. „Man sol zweifel her Kerzen ufzanden.“ MB. XXIII. 391. ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). In Gem. Regensb. Chr. III. 349. ad 1461 werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger- und Bauernstande vorgefetzt. (Vrgl. Kr. Ltbl. II. 31). So stehen daselbst (II. 240.) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Wier Erber des lantgerichts.“ MB. XXV. 445, (cfr. Erber unter Erb).

ärlich, (erli, èr'li, èr'lo, è'lo), adj. und adv. 1) wie hdb. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. ärli' weit, èr'lo lang, es tuot mi' èrlo' hunga'n; èr'lo Ohrt, èr'lo Geld. Er hat mör è'lo 'gèhm. Ein Ärlichß (on èrli's, on èr'lo's), viel, sehr. (s. oben an Er, und èlla). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten erschafft, pius, erlosso, impio, (Isidor 3. 11, Kero VII. 87. und im Prolog 3. 128, wo' das falsch verstandene impegerunt durch erlosso tatun gegeben wird). Bey Höfer wird das Adjectiv. uner als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne), aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 349 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5. 38 dhes erin meghines. 3) ä. Sp. löblich, Ehrebringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wär ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich.“ Kr. Ltbl. X. 273. „E. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was.“ „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit.“ Avent. Chr. „Den erlichen und geystlichen Frauen St. Claren Ordens.“ MB. XVIII. 116 ad 1326. „Nach Anweisung des ärlichen Bischoffs zu Regensburg.“ Gem. Reg. Chr. ad 1313. unerlich, nicht vornehm. „Ehrbare Männer, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen. ebendf. ad 1320.

Der Ertag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hdb. Ehrentag.) Gl. a. 139. erotac, parentalia. Die Er-muetter, der Er-vater, Personen, die nach dem Hochzeit-Ceremoniel Altbavens die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Ervater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitklador. Er-muetter ist allzeit das Gott der Braut, oder falls dieses nicht

mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Er Tanz (DL.) wird nach vollendeter „Erung“ am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Ervater mit der Ermueter und dann der erste Jungkherr mit der ersten Jungfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Ertrunk, Erunk, der Einem bey'm Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Den ham alle Leud gern, wenn der ei's Wirthshaus kint, kunnt o' scho' vo' lauto' Ertrunk o'n Rausch kriegung.

ären Einem etwas, wie hhd. verehren. Der Hochzeit-
 erin zwén, drey ic. Later éren. á. Sp. Einen mit etwas
 éren. Die Erung, das Éret, G'érét, (Baur.), Geschenk das
 bey verschiedenen Gelegenheiten herkömmlicher Weise gemacht werden
 muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Ver-
 ordnung v. 1405, f. Wtr. Wtr. VI. p. 122 bestimmt hierüber fol-
 gendes: „Es soll auch chain Prawegam chainer Prawt chainen Kopf
 geben der mer hab dann drey marc silbers. Er sol auch sein swiger
 nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann
 anderthalb marc silbers, und hab die Prawt gewisstergelt, den
 sol der Prawegam kain Klainat geben, das mer hab dann ein Halbw
 marc silbers, er sol auch chainen freund verrer éren ic. Heutzutage
 besteht die Erung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hoch-
 zeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzl). In der feu-
 dalischen Terminologie ist Erung dasjenige, was bey Güterverände-
 rungen außer dem Laudemium gegeben wird. (Färer). Nicht selten
 sind die Erungen förmliche Abgaben. „Ich sol in auch iarlich
 éren je Weynachten mit zwelf pfenning wert Proß oder die pfen-
 ning darfür,“ MB. VI. 434. ad 1367. „Das man ierlich von irem got-
 haus den geeret hat mit zwalen vlißschen,“ MB. X. 299.
 Kr. Hbd. VII. 180. ff. reichen die Älfter dem Landesfürsten eine
 Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Erung. Der Er-
 schaz (Schwab.), Abgabe (f. Schaz), bey Lebensveränderungen an
 den Lehnsherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein ére-
 schädiges Gut, ein erbfalliges, solcher Abgabe unterliegendes
 Gut. auséren, verschenken. Er hat sein Säcklein sau-
 ber ausgeért, (HhE.)

Der Ertag, Erchttag (érta', iorta', érda', iorda'), der Dienstag,
 dies Martin. Nach der Heidelberger Hdsch. Nr. XXIV. v. 1370 be-
 nennt der Prediger, Drucker Bertholt von Regensburg († 1272)
 diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: waere niwan ein
 buochstabe mer da, ein R, so hieze er nach dem sternén,
 (nach dem Planeten Mars?) Sonst kommt das Wort vor, unter der
 Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A°. 1287
 an: MB. III. 579, XVII. 50. 137. 161. 201, XIX. 4. 9, XXII. 241,
 XXV. 12. 20. 21, Meißelbeck Hist. fris. II. I. 285. H. II. 84. 154.

314, Lori's Lechrain. f. 100. 174, Wifr. Wtr. VI. 114. 116. 165. Es lautet Ertag, MB. XVII. 46. 148; Erihtag, Erihtag, Erec-tag, Erechttag, Erihtag, MB. XVI. 195. 198. 199; MB. XVII. 47, XVIII. 14. 45. 83, XIX. 12, XXIV. 87. 4027 Erntag, MB. XXIII. 274 ad 1331; Erihtag, in neuern Urkunden und Schriften. Der Afterertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Obgglingen versehenen Grabsteines von 1432. Selter von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: Von dem Zins (census) kumpt här das Wort Zins tag (dies consus), denn die Admer sammelten am selben Tag in den Zins. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend im Eristag (dies oris). Kumpt här vom Es, aeris.“ Wenn Aventin (Chron. Edit. v. 1566. f. 429) heißt es: „an einem Erihtag, welcher Tag von den Griechen *Arēs* genennt wirt, davon kumpt Erihtag.“ Möglic, wenn anders bey den Griechen je eine *Ἁρως ἡμέρα* in dem Sinne wie später eine *Τρίτη* (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfingstag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajuaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeitlang unter byzantinischem Einfluß gestanden oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erih ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Vordältern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II und IIIte Jahrhundert fallender, und verschiedne spätere Könige Erih vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimburtus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erih unter die Götter aufgenommen. Allein gerade die Wölter, die dem nordischen Götterdienste am längsten treugeblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erih gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tivestdæg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Tistag vor. gl. o. 114 Elestdach, dies Martis. Ob hier der alt-nordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (erf. Grimm. I. 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201. Ziu, turpines d. i. turbinos aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, *ēr* (aor, forrum, ♂ Mars, *Ἁρς*.) *eren* (d. Sp.), pflügen, arare. „Wer will mer verzehren, als im sein pflug mag *erern*, h. Sachs. „Swer dem andern seinen ascher *eret* unverweist und waent er sei sein, der sol des ungoten bleiben und sol im fener des *Erens* lonen, ob er will.“ Rchr. Ms. von 1332, Wifr. Wtr. VII. 80. „Ums uber *arn* und *jawnn*.“ ZR. Ms. v. 1427. Im ZR. v. 1616 f. 311. 319 scheint *arn* in der Bedeutung des jetzigen *Arnten* genommen, weil zu *uber arn* noch ausdrücklich

überdauern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-ärn, drittlärn), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Vrgl. Wileram: also thaz veld ungeerid thle bluomen berid; gl. i. 133. eran, arare, 715. lērn, araverunt, 718. glarn, aratus, 468. 897. 905. 940. liaran, exaratus, o. 141. ernunga, aratio, 246. art, aratio. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388. hrindir=ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert, w. m. s. als ē g'ert (antea arata, scil. Übung oder Wiese, er g'ertiu bdi oderuulsa) denken. Der Eren, Hans=Eren (Schwab. Frank.), di Flur, Hausflur, der Vorfaal, (gl. o. 196 pavimenta, atrin, i. 302 erine, pavimentum.) Aern wird in der angelsach. Dichtersprache wie Glet (s. Glet) für Haus überhaupt gebraucht.

Erin, Eren adj. aeneus, v. Erz. Ätner Hasen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254. erin aeneus von (gl. i. 88. 451) Er, aes; i. 248. 275, Ersmid, artifex aerarius. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen Eren erklärt sich nach Gramm. 189, 621 das hhd. ehern.

Die Euringstraße. So, behauptet Avent. Ehr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 188, haben Iringes nuec, via lactea, also besser: Eirings St. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197 ebirdh=iring, Orion). Iring ist übrigens ein alter Personname. Das Schloß Euraburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Irine von Tenemarke im Nibelungenliede, Adventure XXXV, und Ertag.

eurisch (Nordfrank. Rheinw.), mairisch. „Du sisch euwrisch, bist rabisch“ sagt man nach Avent. Ehr. 61, „von denen, die ernstlich seyn und auf die reis (Kriegsexpedition) herfürgebuht und aufgemacht.“ cfr. schwed. yr.

Ir (iar), das Pronomen 2ter Pers. plur. nomin., wie hhd. ihr. Beim gemeinen Volke in A.W. gewöhnlich durch es (es) in der D. Pf. durch te3 (tios) oder enk3 ersetzt. (s. Gramm. 718). Irzen, irzen, irzenen 1) aus Höflichkeit mit Ihr oder Es ansprechen. Schon Otfried sagt Ir zum Bischof Solomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. Vobisaro, irizen, voc. v. 1419 und 1445. „Diser Kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Ir, das allermaniglich so hinnen furan solt irzen und nicht duzen, wann vor der zeit niemant nie geirtzet ward“ (1) Ulrich Fätter Chron. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A°. 1632 wurde ein Churfürstl. Befehl gegeben „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) Fürst Meinrad von Hohenzollern sich irrzet, als Wår, Uns, sein schreiben von ihm angewohnen werden solle.“ R.R. 5 Ding is zo'n Irzen, es verdient Lob. Dës is 5 Biarl zo'n Irozen, ital. una birra da dirle voi.

ir, Pronom. possessiv. der 3. Pers. soem. sing. wie hhd. ihr. Häufig wird dafür irer (ioro) gehört. In der Bedeutung der dritten Person plur. ist die Form iner (eano) üblich. s. Gramm. 731, 742 — 745.

„Irth, albicoreum,“ Voc. v. 1443, „Man sol die schiffen vel nur von Irth wüchen,“ v. 7. Suter Gewerb. v. München. Gl. a. 502, irth alutā, pellis caprina, 515 erua; irth, 555, erua, 574, pellis fracta, o. 399. eruum. Irchen (iroch, iro, iro), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchen's Gefäßhosen. Irhiner. Aiquaminus. gl. i. 566, irhine yantus, gl. o. 190. Irchen verb. weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und getrichen Häuten und Fellen,“ Mandat von 1612, Westerr. Str. IX. 310. Der Ircher, Irher, Weißircher, der Weißgerber. „Es sollen die Weißircher die Kalbfell in das Fische-Schmalz nicht arbeiten.“ PoliceyOrd. IV. Bch. 7 Tit. 1 Art. Lederer und Weißircher, b. LdOrd. v. 1553. f. 140. Die jetzige Lederergasse in München hieß ehemals: Ircher gass, MB. XXI. 209. ad 1473, so das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehemals das Irerthörlein, Trudenbrod 509. „Ab Alhalda cognomine Irhaer. civi ratispontensi. MB. XIII. 87. ad 1257. f. Irsh.

irr (ior), wie hhd. irre, (a. Sp. irri). R. A. Irr und arm seyn, sich nicht zu rathe nnd zu helfen wissen. Die Irr. a. Sp. die Irzung, der Streit. Chron. Ven. II. 207. Irr gēn, 1) wie hhd. fig. unrecht gehen, fehlen, 2) gebrechen, vermisst werden. „Das leiner, da etwas irr gieng, gar niemand, denn In (den Kaiser Augustus) raht fragt.“ Ao. Chr. 128. Gēt dir nichts irr? vermisstest du nichts? 3) irr gēn eines Dings, (a. Sp.) es vermissen, es sich vorenthalten oder entzogen sehen. „So er der gält irre gieng. Ob lemant voh gein im irre gieng, MB. XXV. 393. 466. 4) heutz. (nach Gramm. 728) irr gēn ein Ding, es vermissen. „Seine Tabakdusen hat er gleich irrgegangen.“ (cfr. gl. a. 121. irron vacare.)

irren, (als Verb. neutr.), wie hhd. herumirren, verirren ic. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverstanden seyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrschaften ic. etlichen Hofmarken, außerhalb etlicher vom Adel, die hiez in mit seinen Gnaden irren,“ Kr. Lhdl. X. 110. Das intransitive irren heißt bey Otfried 1. 17. 42; 4. 15. 40, bey Lat. Matth. 18. 12. 13, gl. a. 121. 162. irron, g'irron, unterschieden vom folgenden Transitivum, welches irran, g'irran lautet.

Irren, vrb. act. verhindern, hemmen, göner, Beschwerlichkeit verursachen. Gē wég, du irrst mi' dā! I will di' nēt irr'n und nēt engē. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te errasse, sagt bey Camoës II. 46, Venus zu Jupiter.) „Und spricht (zum Richter), in hab ehaft not geirret,“ Kaiser Ludwigs RechtBch.

Schneiders Bayerisches Wörterbuch.

G

Ms. und ältere GeschtsOrd. passen „So uns nicht daran erren,“ MB. X. 237. „Was den Pfing irr, das soll er daraus prechen,“ MB. X. 292. Verirren, vrb. act. eben dass. „Damit durch Anschlagung an die Glocken nicht Aufrur beschehe und das Volk verirrt werde,“ Kr. Ltbl. XVIII. 897. „Darum verirrt mich mein Herr-Herzog W.“ VII. 355. Irret (seyn einer Sache), sie verhindern, Kr. Ltbl. III. 153. Die Irrfal, Irrsalung, (d. Sp.) z. B. MB. XXII. 372. Der Irtruem, 1) wie hdb. Irthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das Ir in Iren wein und salt an den mantten und zollsteten — mannt, zollstet und an Ir traß fürfaren lassen.“ MB. II. 248. Das irran, gilt an der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, soanfolizare, seducere, destruere. Der Irtrari ist ein Verführer, Irtriuom Verführung, Irrido Argerniß.

Das Dr, das Dren (Our, Ou'a; opf. äuo'), das Dhr. (f. Gramm. 330 — 344. 621. 871). Das Drenhäubeln (Ou'nhäubl), (D'far), als unterscheidende Kopfbedeckung verheiratheter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde steife Flügel mit ihren vorragenden Spthen sich fest in die Wangen eindrücken. Im Salzburgischen ist die Drenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geschlechter. Vgl. Schläppeln, Drenschlappeln. Das Drwäscheln, Drenwäscheln (Ourwäschl, On'wäschl), das Dhräppeln. Scherzh. N. N. Einer ein par Drwäscheln einsäumen, sie schwängern. Das Drlein (Erl), (Küchensp.), der halbe Kalbskopf.

Das Dr (Eio), Dpf., wie hdb., sowohl in der Bedeutung eines Radel-Zochs, (sfr. Arsch), als eines Henfels oder einer Handhabe. In B. ist nur das Diminutiv Drlein (Erl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung eines Henfels an Münzen, Knöpfen u. dgl. bekannt. Anörten (Ä'ern, aa'eio.in), mit einem Dhr, einem Henfel versehen. Silb'ne Knöpf ä'ern.

Die Dr, die Ur, 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Dr sicher sind, Kr. Ltbl. II. 71. ad 1437. Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten, (f. Gramm. 776), zu der zwelften Dr, umb die zwölften hor, MB. XXIV. 233. Pass. RB. Ltbl. XIV. 61. 100. 634. 639. XVII. 186. 200, Gem. Reg. Chr. II. 222. 305. III. 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber länger, sagen: um 2, 9, 10, 12. Uhr. Noch im L. Rht. von 1616 f. 553. 558: Von vier Uhr n blß über die acht Uhr; Kr. Ltbl. XV: um die neun Uhr; XVII. 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsb. sagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur,“ (das Zahlwort im Femin.). „In kurzer Dreßleit so ende ich min zale.“ Ogler v. Denemarck in Docens Misc. II. 135. 2) Die grö ße, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmessung, nach welcher zwölf gleiche Stun-

den von Mitternacht bis Mittag und eben so viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, bestand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueste Zeit, als sogenannte *Kleine Ur*, neben einer andern, welche man die *Größe* nannte, und nach welcher man sowohl die Tagesstunden, nach Beschaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtstunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang, besonders, zu zählen pflegte, jedoch so daß sie zusammen vier und zwanzig (im höchsten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchsten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Christoph Richters ständ. wählenden Calendar p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II. 222. III. 107. 241. Man benannte nach dieser großen Uhr die letzten Tages- so wie die letzten Nachtstunden, der Kürze wegen, mit nächster Beziehung jeher auf die Nacht, dieser auf den Tag. Es ist eins, zwei, drey gen Nacht oder gen Tag hieß soviel als: es ist noch eine; es sind noch zwey, drey Stunden bis zum Andruch der Nacht oder des Tages. Diese *N. N.* kommt auch beyrn Aventin (Chron. Eb. v. 1566. f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Vesper, wann es noch drey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt.“ Ein gen Nacht Bürger wird nach Höl. in Nürnberg ein solcher genannt, der schon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübsch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wstr. Btr. III. 87) gab man 38 fl. Bastian Jechen dem Kammerdiener um einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und weden thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. Die welsche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. 3) Die *Dr, Ur*, die stundenzeigende Maschine, Horologium. A°. 1407 gibt N. dem Kloster Ager zu München ein *or*, die vierzig gulden wol wert ist.“ MB. XIX. 88. „Bis die *Dr* viere geflecht.“ MB. XXIV. 233 ad 1450. A°. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umdrehenden *Drzaiger*. MB. XXIII. 527. Die „*reysente Dr*“ die nach Sennekers Chron. in Regensburg A°. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — ist wol eine *Reis Ur* d. h. eine Art Sanduhr (s. reisen herabfallen). Der *Ormaister*, Uhrmacher, dessen Geschäft im XVten Jahrhundert gewöhnlich die Schlosser oder die Büchsenmacher versahen. „*N. N.* des Schlosser und *Ormaister s*“ Haus in der Schaffergasse zu München, MB. XX. ad 1454. Die *a. Sp.* hatte aus horologium auch die Form *Droley*, *orlel*, gl. o. 139. a, 509. *Lituel* 80.

ur, Präposition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwedischen, auch unter den Formen *ar*, *er*, *ir* vorkommend. Goth. u. s. (Sollte sich die alte Vorsylbe *uo* zu *ur*, wie *a* zu *ar*, *ē* zu *er* verhalten? S. *ar* und *er*).

ur, als betonte Vorsylbe kommt wie im hochdeutschen, und außer-

dem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsilbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlacht; 2) urbar, urbietig, urhaben, urhebelich, urlauben, Urstand, urtaillen; 3) urdruf, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Urfaß; 4) Urnherr, Urkänff; 5) Urfar, Urholz, urständig; 6) urban, urgäum, urkund, urkät, urwaring; 7) Urtät, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III. p. 92 die Formen „Urfuchung und Urfragen (an jemand stellen)“ authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex.

uräßen, uräzen, urezen (urözen, opf. uräustin) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidioso cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzeru nicht umgeuräset werden,“ Kohlrb. von 1694. Lor. BrgR. 558. Bremisch-niederfäsf. orten; verorten, angelfäsf. orettan, deturparo. (Sfr. Gramm. 1069 und anräfig). Die Uräß, Uräz (Uröss, Uröz), das Vernachlässigen, das Verwerfen; das Verwerfene. Da Laem leit: f. der Vorass da, 'Buchm macho' Kugla draus, b. W. Niederfäsf. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn? uräfig, uräß, urez (uräss), uröz, -adj. Mir ist uräfig, mir ist übel. Ich bin uräß (uröss) meines Lebens (D. Nab), ich bin meines Lebens überdräfig. Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssilbe azan (s. Gramm. 1069) sondern das Verhale Äßvon Eßen zu Grunde liege, (in Uplaud ist öätt, Efel erregend; bet smactar öätt) und uräfig etwa als Überdräfig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser ureßen gar mit Uspila's uzetin (uröz) zusammenhangen?

ürisch; lang-ürisch (b. W.), sehr lang. o langürische Zeit.

Die Urent; (Lor. BrgRicht. p. 646.) 1) das Ingloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzöde (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen.“ Zählbreuners Materialien von 1782. p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschr gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkusen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesel bringt.“ Salzproceß v. 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder. (Lor. ebend).

urigein (urigeln) vrh. wird von den Extremitäten, Fingern, Beinen u. gesagt, wenn sie bey schnellm Uebergang aus kaltem in ein

warmes Medium, einen prickelnden Schmerz verursachen. (Vrgl. ainigln und egein, igeln, schlafen).

R e i h e

Arb. erb. irb. orb. urb.

Die Arbatß, Arbß (Arwoss, sing. et plur. Gramm. 806), die Erbsen. (Arbatß, Wtr. Btr. II. 212. ad 1475; arbayß MB. XXV. 366; arbatß XXI. 401. ad 1329; Gl. I. 245. 504. 542. arauetz, aruuetß; o. 14. aruntß; 99. eruuntß, pisum, cicer, arvilla). Die Arbß-Taschen, Erbsen-Hülse.

Die Arbait (Arwat), wie hhd. Arbeit, (a. Sp. arapett). R. A. Die größ. Arbait, die klain. Arbait, die 'nguas mayores und menores, wie sich Sancho Panza ausdrückt. As'n on Arbait schaffa, ihn durch einen gewissen äußerst schnellden Bescheid abfertigen. Da, daran ist o' guete Arbait geschehen, daran ist wohl geschehen. Da is o' guade Arwat gesehung, das s' gstarhm is, hat o' so kas' guade Stund' mer ghabt. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d. Arwat) namentlich die innerlichen stellen Sichter kleiner Kinder; in den ältern Gesetzen den Akt des Gebärens. „Genist si des Kindes und hat des gezewg zwo Frauen und zwen man, die die Arbait gesehen heten.“

arbaite (arbeiten, arbotn, as'botn, ärwotn, InzwierTEL: aron), arbeiten, (im Ganzen wie hhd.) Ein Handwerk arbaite, es treiben. Einen Pechofen, ein Hammerwerk arbaite, MB. XXV. 247. Das Taglön arbaite (s. Taglön arbotn), d. h. um den Taglohn. Zu Einem (Handwerker, Arzt u. dgl.) arbeite (wirzh.), bey ihm arbeiten lassen. Sich arbeite, sich anstrengen, bemühen. „Narentius sprengt ins Wasser, wär gern über das Gestad gewesen, arbeitet sich fast, zuletzt gieng er unter.“ „Dieweil sich Constantinus mit den Deutschen arbeiten mußte.“ Avent. Chron. „Wir haben uns fast gearbeitet.“ Kr. Lhd. IV. 63. Vici 53.

Arbaite a. Sp. wie englisch to travel von travailler. „Über velt arbaite, (an einen andern Ort reisen, gehen),“ altes Reith. Ms. „Und die pilgram werdent arbaite gen rom, und die kunig werdent urlengen, (wenn nemlich der Christtag auf den Freitag fällt). Schnellmaister Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gen hall in den Prun arbeitend und nach Salz,“ die nach Reichenhall um Salz fahren. Lori. Mj. I. 28. „Der bro-medar läßt und arbait mer in ain tag wann ain roß in dro tagen.“ Christ. Lehre Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten,“ Lori Lechrain f. 85. 83. Holz zu den Wasserklausen oder Risen arbeiten, d. h. bringen. Mj. 1616. f. 762. Salz arbeiten,

es führen, transportieren. „Das nieman enhalb Iser kain salz arbait . . Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser,“ Lori BrgRcht. 9. 42. Das Wasser arbaiten auf oder ab, mit schäffen mit Zillen mit floßen,“ d. h. befahren, Mederer Ingolstadt p. 63. ad 1376. Auf arbaiten, 1) wie hhd., 2) umbringen. „Witellus wurde mit viel gar kleinen Wunden zu einzling auffgearbeit,“ Avent. Ebr. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hhd.; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstreuen. Sich davon arbaiten (aus einer Gefahr, Krankheit u.), sich retten.

Der A'rbo', (b. B.) Marmor. Dim: das A'rbo-l, A'rba', das Schnellfüßelchen von Marmor, Dtgr. Mit A'rbohn reckln, mit Marmor-Kügelchen (Schuffern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. arweln.

Der Arber (ärwa), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Haggi Statist. V. 102. 152. 293; Atwa, bey Appian und Fintz; Detwäch, Lori BrgR. 186 ad 1522; Hädweg, Avent. Ebr.; Hatwich, MB. XI. 145 ad 1029; Adweil, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Hadunig (Ccc. Fr. or. II. 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn, MB. XII. p. 467. „Und unser wifen gelegen bei der Trespurck die uns erb ist von dem abgenant Goghhaus; (oder ist zu lesen unser erb?) Das Erb, Erib, (a. Sp. arbi), das Erbe, wie hhd. — Grund und Boden, Patrimonium. „Leut die auf Ranshofen Erib sitzen.“ MB. III. 380. 379. Der Erb, G'erb, G'erib, (a. Sp. aribo, eribo, erbe), der Erbe, wie hhd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alheid und Iren Gerwen für sich und für unser Gerwen,“ MB. III. 356. 362. 364. noch Hain mein Erib. Von unsern Geriben, MB. IV. 465. Auerben Elnen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die wäßer, die geheissen sind die Undersee, die mich auerben von meinem Vatter sätigen. Der ader were in (eum) mit recht angeerbt,“ MB. VII. p. 249. XXIV. 425. Von einem Verb. g'auerben (gebildet wie c'anavenzon, gl. i. 7297, g'ianabrechen, Dtgr. 4. 19. 128) ist das Substantiv: der G'auerb, cohaeres. Canarpon, consortes, gl. i. 1111; bit g'eamerben sinen, eum cohaeredibus suis, m. m. 45. Das Erb recht, 1) im Allgem. wie hhd. 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erb rechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erbschens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpfligt,“ MB. XXV. 401. 436. Der Erber, (bgl. ?) „Erber, Hofsner,

Huber, Feldner, wie sie genannt sind. . . MB. IV. 164. (cfr. Erbar). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnemen vorbehalten.“ Privileg. v. 1727 für die Stadt St. Georgen am See. (Vgl. Näm.)

R e i h e

Arch. erch. irch. orch. urch.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst), 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwercken, Schlachten und Arch en die Zimmerholz zu ersparen und sonst zu wehren.“ „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehapet werden.“ B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Arch, Fischer-Arch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thuman nachdem sie dem Fischwerch vast schädlich seind, all hin und abgethan und füran nit mer geschlagen oder eingelegt werden.“ B. LandesOrd. v. 1553. V. Bch. 1 Art. Arch en, vrh. das Ufer besetzen. „Fläße, Bäche verarch en.“ (Vgl. Art). Die Arch en, plur., die Stride an welchen Fisch- oder Jagdzug ausgespannt wird. Gl. o. 166; „plagae, arche dicuntur funes quibus retia tenduntur circa imam et summam partem.“ Sollte damit das alte arah-sahhan stragula, arahart polymitarius. ic. zusammenhangen?

Der Erchttag, Dienstag. f. Er-tag.

Irch, f. Irch.

R e i h e

Urd. erd. ird. ord. urd.

(Vergleiche die Reihe Art, ert ic.)

Die Erd (Opf. E'io', B. E'rt, Eo'd, Eo'schd), (höher aber, gegen die Analogie der a. Sp. nach Gramm. 807. 835) die Erden (opf. E'io'n, B. E'rtin, E'o'n), die Erde, wie hoch.

Der Erdapfel, opf. Herdäpfel, die essbare Wurzel-Knospe des Solanum tuberosum. Im hochdeutschen ist die corruptirte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Oberrhein Pfalz bekannt. Ein Herr von Pfistorini, Regierungs-Ranzler in Amberg erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in seinem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister Amberg. Chron. 581. Vergleich Bandur

und polnisch. Erdapfel war ehemals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. Gl. i. 227. erdepfiff, pepones; cucumis, erdapfel, Went. Stamm.; pépo, erdapfel, Voc. von 1445. „Item von Erdbpfeln wann sie enfor sind,“ Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III. 203. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cyclaminum.

Die Erdder (Erper, Erpō, Es'schpio, Ewo, Ewo'n, opf-Es'bio), die Erdbeere.

Das Erdhütlein (Nürnberg.), Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Buzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Das Erdisin. MB. VIII. 259 ad 1385 genießt ein Hof „die Chastel, das ain leglicher Hirt sol geben ainem Malir, der dann zemol siht auf dem Hof zway Erdisin.“ (Sech, Moltblech oder Schar am Pfing?) Vrgl. Stöcker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spargel, *Spergula arvensis*, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Rottm.)

Das Erdreich, Erdrich (Erdorich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türl mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht,“ Idtg. v. 1543. p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen,“ Kr. Ltbl. XVIII. 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrische Erdreich gelegt,“ Lori Lechrain 266. „Kießer auff Erdrich, (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So war auff erdrich nichts schöners,“ Puterbey, Druck v. 1581. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwülen; härres, harts Erdrich; gegrabenes Erdrich“ (als Materiale), Epithal. Mar. 103, 191; Feuerb. v. 1591. RM. v. 1616. 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kränterich u. im Auge. Bey Isidor 3. 7, Ostr. 1. 5. 105; 1. 11. 8; Lat. Mt. 4. 8. ist erdrichi bestimmt aus erd und rich (regnum) componiert.

Der Erdsatz, (E'satz), (Baur U.L.), die unterste Lage Getreidegarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (E'stam), (Baur U.L.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme, das unterste.

Der Erdwais, die Roggentrespe, *bromus secalinus* L. (Rottm.)

Der Orden, (Ostr. 3. 1. 14. ordo), und die Derivata im Ganzen wie hhd.

Die Ordinari, das Ordinaire, Festgesetzte — besonders die ordinäre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im

Essen und Trinken. „Die Stern haben ihr Ordinari (statum tempus)“ Prompt. v. 1618. Im Scherze, die weiblichen Regein.

ordlich, ordentlich, (ortali; ortlo', ordali, ordali) adj. und adv. ordentlich, förmlich. an ordalis Maadole. (Ob. Loif.) f. artlich, ordnen, verordnen. „Ordnen, schaffen und wöllen hie mit ernstlich, daß . . .“ LR. v. 1616. f. 767. Der Ordner, (altes Passauer Stadt-Rechtsb. Ms.), der Fleischbeschauer, Aufseher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen. „Si vermalnen, man hab jnen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LR. 1616. f. 767.

R e i h e

Arf. erf. irf. orf. urf.

„Ersiba,“ (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.), Frucht der Hunds-Rose.

Der, die (?) Orsen, (Ausp. FischOrd. v. 1735), der Nörsting. „Kein Hecht, Orsen oder Karpfen unter 1/2 Pfund soll auf den Markt gebracht werden.“

R e i h e

Arg. erg. irg. org. urg.

arg, comp. erget (ergo', iorgo'), 1) wie hdb. 2) schlecht, unbrauchbar. Die Zän werden arg, d. h. stumpf. opf. „Der Feldsalpeter ist der ergest,“ Feuerb. v. 1591. Diese Bedeutung scheint die ältere, denn schon beim P. Diaconus VI. 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Argä vocaveris. Gl. a. 433. 454. argida, hebitudo, ignavia. Gl. i. 351. irargent obstupescant. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus.

Die Argen (Argkng), (Baur), verkräppestes, unansehnliches, nicht gehdrig gewachsenes Stück, besonders von Obst. Huia' hân' 'Bia'n nêt schö, hân' lautär Arkng wor'n. (f. Arg 2).

beargen Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Last legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwach- oder Zagheit beargen möchte,“ Duthers salzb. Ehr. p. 180.

ärgern (ergo'n, iorgo'n), vrh. a. 1) wie hdb. 2) d. Sp., verschlimmern, verschlechtern. „Der Müller sol ainem jeden das Mel, so auß seinem Getraib gemaln ist, ungeergert und ungefeischt antworten,“ LRb. v. 1553.

R e i h e

Ark. erk. ic.

Ark (A'rk), (Or.), Erker in einem Gebäude. Voc. v. 1419 und 1445, *ärker*, *propugnaculum*. Ursprünglich waren wol solche Vorsprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Ansicht wegen da. Vrgl. Ark.

Die „Arkeley, Artofferle, res tormentaria,“ noch im Onom. von 1735.

R e i h e

Arl. erl. irl. orl. url.

Die Arl, *siehe: arnen*.

Der Arlas, (d. Sp.) st. Atlas. „Tren dem paffen sein futer auß dem roß, es sey pelz, oder arlas, und mach dir ein underroß daraus,“ *De fide concubinarum in sacerdotes. arlesen*, adj. von Atlas. „4 rat zendlene engl. Rößl mit plab und weiß arlesen gefrenß.“ „2 geth und plab arlese ne rößl.“ Wstr. Btr. V. p. 164 u. 166. „Geklopfte und arlasse, sametne und seidene Hüt. Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Die Arligber (A'rlossber), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (*sorbus domestica* L.), an andern die des *Crataegus torminalis*. Gl. o. 88. 357. *arligboum*, *cornus*, 174. *ornus*.

Erl, Erhard.

Die Erl (E'l, I'l, lo'l), die Erle, (a. S. *erlla*, *erla*). Erten (é'le, io'le), adj. Das Erlach (E'lo', I'lo', lo'lo), das Geerlicht (G'é'lad, Gio'lad), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden.“ Salz. Waldbord. „Wismat genannt daz Erlach bey Nöchingen,“ MB. XIX. 28. „Unser aigen wiesstet und Erlach,“ MB. XXIV. 519.

Das „Irl,“ (Opf. auch B.), Viehweide; Name von verschiednen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsenirl“ Baumgartners Neustadt a. D. p. 67. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Bobburg. Haggi Stat. II. 480. Vrgl. Erlach.

R e i h e

Arm. erm. irm. orm. urm.

arm adj. im Ganzen wie hhd. Der Arme, der zum Tod verurtheilt, gewöhnlicher, der Arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehemals, was man jetzt Grundunterthanen, Grund- und andere Holden nennt.

Leute ohne freywilligen Grundbesitz, also das rechte Gegentheil der *γαῖονοι, γῆμοροι*, divites, und der altspanischen (gothischen) *ricos hombres*. „Welcher arm man, er sey pawr oder feldnär, M. Ms. v. 1453. „Über solches ist auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt,“ Kr. Lhdl. XI. 135. Daß uns (dem Fürsten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren soll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen soll,“ Kr. Lhdl. V. 338. Es gab also arme Leut des Landesfürsten, der adelichen Landsassen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern. s. Kr. Lhdl. X. 88. ff. „Unser armann, unser arman, unser armleut,“ MB. XXV. 221. 282. Arm Salz, Halleinisches Salz, im Gegensatz des reichen oder Reichenhallschen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae facta Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuo proficerent.“?) Kurzer Begriff der zw. B. u. E. obw. Salzstrungen 1761. f. 179. s. Lort Brgk. Kr. Lhdl. I. 258.

ärmlich (schwab. Rärnk.) armselig; mährisch, seltsam, widerlich im Betragen gegen andere; übelnehmend, abgeschmackt. Was bist du doch für ein ärmlicher Mensch! Die Medicin schmeckt ärmlisch. Vrgl. Ostfids *armilichun dati*, *armilicha fata*, *armilicha lusti*, *armilicho uulsto*, III. 15, 62; IV. 16, 48; IV. 36, 2; V. 3, 26.

Die Armuet (*Armuet*, a. Sp. *armueti*), wie hhd. Armuth. Davon in den Setto communi das adj. *armueti*, armselig; und (B.) ein noch weiteres Derivat: die *Armueten* (*Armueten*, b. B.) „Burger und Paurman bey welchen nichts als lautter Armuthen zu finden.“ Mand. v. 1635. „Des Closters und Gots-haus Armuthen,“ Reichelt. H. Fr. II. 1. 392.

derb'armen (*derb'armen*), wie hhd. erbarmen, (vgl. *b'elenden*). R. A. Daß 's Gott derbarm, jämmerlich, erbärmlich. Aussegnung däs's God dēharm — o' Kerl dās's God dēharm — o' Bier dās's God dēharm!

harmherzig, 1) wie hhd. Mitleid empfindend (ä. Sp. *armherzi*), 2) Mitleid (besonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dēs is o' harmherziga' Soldat, o' harmherzi's Mēssa'.

Der Arm, wie hhd. Diminut. das Armelein (*A'rmal*, *A'rwil*, *A'rma-l*, *A'rwā-l*).

Der Armel, Ermel (*E'rwil*, *larwl*), 1) wie hhd. 2) eine kurze Bekleidung des Oberarms bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Dēro' thuats Nöt, dās s' gar taffetē Yorböl tragt! Einwendige Armel, Ärmel dieser Art über welche noch ein anderes Kleid mit Ärmeln angezogen wird. Weißärmellicht (*weislarwl*) seyn oder gēu, in bloßen Hemd-Ärmeln.

Der **Ermelman** (*örvölma*), in einigen Gegenden des Oberlandes, der Heiratsfister bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut seine Leinwand wenigstens zu einem paar Hemd = Armen zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratsfister) ein ganzes Hemde verehren muß, (Baur). Die, (der) **Armbrust**, **Armbrost**, **Armbs**, **Armst**, wie hoch. (Kr. Zhd. I. 239. IV. 29. VII. 11. 12. Zbtg. v. 1515. 28). **Angeladen Armbrost**, MB. II. 433. Gem. R. Chr. II. 339; **ain gesendiu**, **gesembdiu Armbrost**, f. **Sen**; **ain Wäg-Armbrost**, f. **Wäg**. d. R.A. „Nachlassen wie Schärddinger Armbrust“, Av. Chr. 93. Schon in der gl. o. 155, **armbrust**, **corrupt** aus dem franz. **arbaloste**, wie dieß aus **arcu-balista**.

R e i h e

Arn. **ern.** **irn.** **orn.** **urn.**

ärnen, pflügen, **sieh ernen**. Die **Arn**, nach Höfer, im Salzburger Steyermark ic. eine Art von Ege mit Hauen und Messern; ist vielleicht Ein Wort mit unsern **A'dn**, **A'ten** von **Egiden**. Indessen ist die **Ar** bey Horneck das Pflugmesser, und die **Kärnt. ZehendOrdn.** sagt: „Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müssen, . . . darein man mit der **Ar** nicht anfahren kann.“ **esr.** gl. o. 429 **arairo**, **eridu**.

ärnen (**as'no**, **us'no**); (**h. B.**), säuen, nachsinnen. **As'n o' wo'g**, was 's do' net ei'fällt, (sinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). **As'n eppas aus und vo'zal 's uns!** **er**sinne etwas, ein Märchen, und erzählt es uns. Im schwed. ist **ärna**, **ärna sig**, gefunden seyn. **Vrgl. h'irnen**.

Die **Arn**, **Arnet** (**ärn**, **ä'n**, **ärnt**, **ä'nt**, **ärod**), die **Ernte**, (**a. Sp.** **Zat.** gl. o. 341. **arn**, gl. o. 116. 142. **arnot**). **Istz gët d' A'n bäl' ä.** „An sant Peters und Paulstag in der Erden,“ MB. XXV. 17. Die **Arntezeit**, (**Zat.** **arnzitt**, **Ostf.** **arnogizt**). Der **Arntanz**. Der **Arnwart**, **custos segetum**.

ärnen, **ärnten** (**ärno**, **ä'no**, **ärnt'n**, **ä'nt'n**), **ern**ten, (**a. Sp.** **arnon**). Der **Arner**, die **Arnerinn**, die **Arnteute**, Tagelöhner, welche sich aus dem O. Lande in das getreidereichere Unterland begeben, und sich da für die Arntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (**Zat.** **arnarl messor**). **ärnen**, **erärnen**, **g'ärnen**, **erg'ärnen**, **verg'ärnen**, (**a. Sp.**), **gewinnen**, **erhalten** als **verdiente** 1) gute oder 2) schlimme Folge; **verdienen**. **Erärnen exantlare**, **multo labore comparare**, **Voc.** v. 1618. „**Hart erarnt Geld geht zeh heraus.**“ „**Was wollt ich daran erärnen**, **quid inde ad me rediret utilitatis,**“ **Heinisch**. „**Wie unsanfte si das himelreiche erärneten**, **alte Sermonen.**“

„Der si beschaffen und mit seiner pittern marter anderward er arnt hat.“ Ulrich Fütter. Gearnter oder gearntes Lön, Garnhlon, gearnter Lidlön, M. v. 1616 f. 338; v. 1518. Tit. 43, verdienter Lohn. „Wmb georénh lon, Mcht. Ms. v. 1453. cap. 10. „Was ein ehalt seins garnten lons behabt mit dem rechten gen seiner herschaft,“ Münchner Stadtrichtsbusch Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnoh lon das man mit dem swais verdiennt hat.“ Passauer Stadtrichtsbusch. Ms. „Was der man verdiennt mit seinem pfing mit seinem vish da der man selb oder sein gedinger ehalt pesh: das halst allez garnhlon,“ Kaiser Ludwigs Landrechtsbusch. „Von garn't om lon. Ob nymunlon garnhlon sey? „Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf aluen man, so hab ir zu ir gelât, vnd hab ir gut gehalzen, dez sey wenig oder vil, vnd das sey garnhlon, so sol der richter nicht richten; wan ez halst ain vberhor und hiet den gewalt wol gehabt, das so das lon vor hiet einpracht vnd eingenommen, e das so lu zu ir gelât hiet,“ Ruprecht v. Freysing Rechtsb. Ms. und Bestent. Str. VII. 167. und 174. cfr. p. 121, wo durch Druckfehler parents steht. 2) „Das mußtén sy g'arn . . . : Das muh von uns g'arn bef' hunic von Marroch, Homel. Du vil unratner hunt, nu g'arnst du hie zesunt was du den lárten hast getan, Chron. rhytm. bis 1250. Ms. f. 76. Im Algaú sagt man noch verg'arnen etwas, besonders schlimme Folgen vom Genuß von Speisen und Getränken. Hieher gehórt wohl auch Aliphila's asneis, mercenarius, da sein s manchmal dem r entspricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arndr war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Porten binden.“ Gem. Reg. Chron. ad 1320. Ebenb. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen. ibid. III. p. 383 ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Bey Kero ist arnen, mereri, und davon arnunc, arnunga, meritum.

Der Ern'st (Ernst, Ensch, Es'nscht), 1) wie hhd. N.N. Wampeter Ernst, voller Ernst. 2) d. Sp. Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen.“ — Ernstung. Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen.“ Kr. Lhdl. VIII. 460. XVIII. 331. N.N. Des is abor on Es'nscht! das ist ein Verdruss, ein Jammer“, (Baur). ernstlich 1) wie hhd. 2) d. Sp. strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernstlich und streitbar.“ „Zwen tapffere ernstlich Burgermeister.“ Roent. Chr. (a. Sp. ernust, ernustlho). ornoren d. Sp. ankräften, ornare. „Wagen ornoren zu einem Feldzug.“ Kr. Lhdl. IV. 32. ff. cfr. XV. 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Yren (salzb. Hübner), Maß für Brantwein, Wein u. dgl., vierzig Viertel haltend. „Eine Yrn hält

79 bayerische Maß," Westentleder Beitr. VI. p. 211. A9. 1539 kostete die 1/2 Eimer Wein im Durchschnitt 1 fl. — 1/2 pf. also, 1 bayerische Maß 3 Pfennig. ibid. „Was ist aber daran gelegen, es laufen hundert oder tausend Eimer durch deinen Leib," so übersezt Balde im Agathyrus die Stelle Seneca's Epist. 77. Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille amphorae trans-eant. „Wan mein Herr (der Abt) von Not hereinkommt (nach Mül-lerssee) so soll man im warten mit vierzehn Malen und mit 1/2 Eimer Wein; ain Eimer soll sein des besten weins so man in dem gericht findt, die andern Eimer soll sein des gemeinen Weins zu Tischwein," MB. II. 105. ad 1466. „Zehen Eimer Weins," Chron. Ben. II. 83. „Von der Eimer Weins ain Mal," Lori Leßraim 370. In lat. Urkunden: urna vini, s. B. MB. IV. 331. „Eimer, cadus" Onom. v. 1735.

R e i h e n

Ars. ers ic. Arsch ic. Arst ic.

Der Arsch (ärsch, ä'sch, aorsch) 1) wie das hnd., (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist); 2) das Ohr von einer Nadel; jedes Hinterteil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm 1) Mastdarm; 2) der Lehte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden, derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A'schdarm, A'schdarm, rufen sie ihm zu, bist du't Nät i'n Bett vo'darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschdarm, Arsch-baden," (wohl eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Korben?) Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398. arsbelll. Arsch-Kikel, Hagebutte, gratts-eul. Zur Probe ein Paar von den vielen, bey dem großen Haufen sehr beliebten N. A. in welchen der A. figurirt: 'on A'sch auskögln, sterben; 'on A'sch vo'-brenna', den Fürwiz büßen; 'on A'sch eini recke', auch dabei seyn; si' i'n A'sch eini schamo', sich recht sehr schämen; I'n A'sch 'nei' gschihht do' recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient ic. u. dgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Desß sie sich ärstten und nicht wolten."

ärschling. adv. rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürsichling. Ein Knecht ärschlings anziehen, verkehrt, mit der Außenseite nach innen. Arschling geht, rückwärts geht, auch figurlich, es geht schlecht. Hinter ärschling, (auch in den 7 communi) hinter sich, zurück, hinten zu.

Bi' houch auffi gstigng, hab oi' -hi' geschmückt,
Und o' Bissl hat so si' grüert, als' hintorarschling.

„Artschizen, Artschizen auch Aschizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irsch,“ (nach Jaupfers handschriftl. Nachtrag zu f. Id., um Pafs-
sau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit darangenageltem Heber-
schuh-Leder; (irchisch?) Gl. o. 190 ist das romanische wanz
(gants, Handschuhe) mit: irhine erklärt. sfr. Irsch.
erst f. 12.

R e i h e

Art. ert. irt. ort. urt.

Die Art, 1) wie hhd., (ä. Sp.) Geschlecht. „An färt aus Bairn-
lande, ist er aus kunstlicher art geporn,“ Lanciset vom See.

2) ä. Sp. die Gegend, die Landschaft. „Der Kaiser ließ zu im berufen
alle die des (Böhmer-) Walde Art und gelegenheit wußten ... Der
Kaiser zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man im ein Weg
über ein rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette ... Da färt
er etliche heer in die Art der Bayern, Avent. Ehr. Ed. v. 1566
f. 83. 389. An der Wils hört man noch A'rt wissen in einer Stadt,
Gegend, sie wohl kennen, wol orientiert seyn; sieh A'cht wissen,
welches aus A'rt wissen entstanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II. fol. 66. 130) braucht in der Bedeutung
einer Landschaft oder Provinz den Ausdruck Landart.

artig, 1) wie hhd., 2) wirzb., seltsam, sonderbar. 3) fruchtbar,
Wachsthum oder Ertrag versprechend. „Wüchsiger und artiger Bo-
den.“ „Taugsliche junge artige Hegreiser,“ Wirzb. Forstord. von
1668 u. 1721. „Unartig eoder unrentige Nedgärten.“ Lori BR. 560.

h'arten (h'ä't'n); gedelhen, wohlbekommen, ausgeben, hin-
reichen. S. Abelung: arten. Sp. W. (h. W.) Unrecht Guat
h'ä'tt.nét. es h'ä'tt eom' hao' Eß'n und hao' Trinko'. Es h'art
nöcks, (Märnb.), es ist nicht hinlänglich. Arten, beyhen,
maturari, Vocab. v. 1482. schwed. artasig, artas. Das gleichbedeu-
tende niederlächf. hatten, schwed. data, engl. to boot gehören
wol zu hat, hochdeutsch haß.

angeartet, angeart adj. angeboren, eigen. „In was Nider-
trächtigkeit und alten Zeiten angearter Einsalt biß Land ge-
schwebt,“ Dähers salzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus,
elegans, Voc. v. 1618. 2) sonderbar, seltsam, auffallend. Dës
wär mör on artlos Thao'. Dës werd mör artlo' fürkemo'. Dës
is on artlono' Mensch. Trämt hät uns so artlo', so böslö', ...
Genesis. c. 40. V. 8.

Num. In der alten Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet sich

arton in der Bedeutung colere, bauen, und bey Tatian in der von habitare. Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm. 1, 1070.

Die Artivul (- u l u, Allgäu) tragopus porrifol. L. die lanchblättrige Habermurzel; der zahme Wodsbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d' Artoffel, Tartoffel); die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfaß gewisse Schwammel faß die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouf len brauchen und zurichten kann.“ Notata des v. Vodman. Ms. v. 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten Churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden.“ Baumgartner Neusiedt a. d. D. p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artoffeln oder Trüffeln.“ Kochbuch.

Die Artolerey, Artolerei, im Munde des gem. Hausens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. v. 1591. „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehört . . . so ist ain herr mit seiner Artolerey und Zeughaus wol versehen.“ „Arteley, Artollerie, res tormentaria“ noch im Onom. v. 1735.

ort, örtig, (aort, aorti, uart, uörtig, uo'di) adv. ungerade (der Zahl nach), (englisch odd, schwed. udd). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, *aprazen*, ludere par impar. Aö'n Stior hää'I aorti, einen einzelnen d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Ross über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden.“ Lori Ergl. I. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr zeseht hat und nicht eben: das ist darum gesehet, ob si geleich hullen, das der Ort man denn hin zuicht.“ RechtB. v. 1332. Wstr. Wtr. VII. p. 140. Ortman bey schiedsrichterlichen Commissionen. MB. XVII. 336. 339. XXIV. 577. Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wleder andern hört man: aort oder unaort, d. h. ungerade oder nicht ungerade.

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey H. L. Frau die Lautgarben und Ortgarben (manipulos dietos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen. Meßers Jngolstadt p. 104 ad 1406. Wurde vielleicht von ten Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Das Ort (ourt, aort, ou'scht), 1) wie hää. der Ort. In oder an einem Ort (in ö'n Ourt, öno'n Ourt, öst bloß: on ourt), irgendwo.

2) A. Sp. die Ece, Spitze. „Klagt almer den andern, er hab in

in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit scharffem Ort, bez sichtig pogwunten sint," Rechtb. Ms. In Kalhofers RechtBuch Ms. v. 1465 komt Ort als Stich, Stroh vor. Das geschrenet Ort, das gewauppet Ort.

3) Das Ende, die Endspitze. Da sind I kaon Ort und kaon End. I ha's Ort oder 's Oertl vo'loren, sagt die Spinnerinn, wenn ihr der Faden bricht und entschlüpft. Am Ort (O'scht in der Sprache der Trift-Knechte), am Ende, da, wo man das fortzuführende Trift- (d. h. Flöß-) Holz gelassen hat. In 'n ku'schzn O'scht seyn (Plugg. Hbn.) in miltlichen Umständen. Vrgl. das bergmännische: vor Ort. Das Ort, ein Theil der Stadt Passau, als Landspitze zwischen zwey sich vereinigenden Flüssen; so auch die Spitze, welche die Rab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Faldenstein an einem Ort des (Böhmer-) Waldes gelegen," Kr. Lhdl. I. 207. II. 188. IX. 459. cfr. XII. 297. „Die Gränzen und Orth-Pässe," Tyrol. Landso. Ord. v. 1603.

4) d. Sp. Land-Abtheilung, Provinz. „Unser Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti lesen) haben Groß-Germaniam in fünf Orter getheilt." Das man jetzt Bayern nennt, ist vorzeiten nur ein Ort in Bayern gewesen," Avent. Chron. „Ulrich Freundsperger Hauptmann des Orts an der Donau," Kr. Lhdl. X. 486. „Zusamt dem Ort Landes, daran obgemelt Beschädigung gescheen ist," Gem. Reg. Ehr. III. 158. Die sechs Ort, später Cantone der Reichsritterschaft in Franken: Altmühl, Bannach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Bannach. Die Reichsritterschaft Orts Bannach." Wtrzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (s. Abtheilung). In der O. Pf. und im b. W. besonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Fünf Aort, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ein halbz ort ains Guldin," MB. XXIII. 324. ad 1410. „VI Guldin und ein Ort," MB. XXV. 392. „Auf jeglich tuch ein Ort ein Gulden (Ungeid)," Münchner Urk. v. 1385. Westentr. Btr. VI. 172. MB. XI III. 260. „Item ghal tuch ain rott und ain weiß, das rot umb villi gld. rh. iii ortt, das weiß umb liii gld. rh. lii ortt," Rechnung v. 1468. Wtr. Btr. V. 211. Kr. Lhdl. V. 185. IX. 169. X. 107. XIII. 319. XVIII. 428. „Alle Wochen ein Ort geben," Lori BrgM. f. 454. „Der Gulden- und Ort Zoll," in Wtrzb. Verordnungen. „Der Ort-Gulden-Grosch, Ortgrosch, Ort-guldnert, Ortler, Ortter, Vierteltgulden, Fünfschnekreuzer," Lori WtrM. I. 209. 212. 214. 219. III. 26. Ist Ort, Ortter, Ortler auch als vierter Theil des Pfennings zu verstehen in den Stellen Lori WtrM. I. 201; Regensb. Ehr. ad 1353. Wtr. Btr. VIII. 93 —? Es steht: der bräuer halter . . . „Man sol hal-

ler gehen und nemen für Orter . . . „*Alibi dicitur uno
asse (umb ein Ort).*“

Der Ortel, (zu Ort 2), die Schuhmacher rieme; viereckige
Spitze am Berg-Eisen, der Bahn entgegengekehrt.
Ortern, örteln, genau untersuchen, ordtern. „*Etwas recht (auß
edeln und auße örteln.*“ (b. W.), von allen Seiten betrachten.
Ortricare, örttern, Hübners Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (d. Sp.) auctoritas. „*Mit aller Stätigung
und Bestigung und Orthabung di daz über gehört von ir Chloster
und von ir orden.*“ Mh. III. 363. Brgl. das alte ort fruma aue-
toritas, ort fruma auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Orten, ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes
über das was die Gäste verzehrt haben, die Zech. „*Das füröhin
die Gastgeben . . . zwischen den Malzeiten oder sonst undertags je
morgens oder zenachts den Inwonern und Trinkern kein gekochte
speß an die Zech oder Irten geben.*“ LandtsOrd. v. 1553. „*An die
Zech oder Irten fürsetzen.*“ Dpf. PolizenOrdg. v. 1657. „*Die ar-
muthhalben nur ürthenhochzeit anstellen.*“ ibid. „*Die Domherrn
giengen ganz spät des Abends v. der ürten nach Hause (vom Zech-
en).*“ Gem. Reg. Chr. IV. 133. ad 1508. Dieses Wort ist gegen-
wärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein ge-
bräuchlich. In Franciscs Spruchwörtern Th. I. Bl. 3 komt vor: die
Zech vor der Irthen machen, womit jenes andre Sprichwort:
die Zech ohne den Wirth machen zu vergleichen ist. Der
Irten-, Orten-, Urten-Gesell bey einigen Handwerkern ist
dersenige der den ankommenden Wandergesellen den Bistomm reicht,
welches z. B. bey den Gärtlern früher mit folgendem Spruch geschah:
„*So mit Gunt, hastu kein Bier oder Wein so stopfe, hastu kein
Brod, so stopfe. Verschone mir und meinen Ertegesellen den
Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bänke, Gläser und Kannen,
auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen
Gärtlergesellen zu Ehren werden aufgetragen, verschone mir und
meinen Ertegesellen denbeutel, aber das Geld darinnen
darfst du auch dieses mal nicht schonen.*“ Handwerker Ceremonial
p. 713. „*Es sollen die alten Erth-Gesellen den neukommen-
den Erth-Gesellen helfen die Zech berechnen und abnehmen.*“
ibid. p. 669. Die ürten Salz, war, nach Wstr. Wtr. VI. 222,
beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben.“

R e i c h e

Orz. erz. irz. orz. urz.

Das Orz (Arz, Arat), wie hoch. Erz. (gl. a. 531. i. 538. 547.
aruz). Im Ries wird der Bleystift bloß Erz genannt.

Der Arzt, heym gemeinen Volke zunächst einer von den Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen, und mit einem Hanswurst, wenn nicht in Einer Person, doch in Compagnie, ordinirten. „Von jeder Arzt Bühne deren Comödien und Marionettenspieler, Selbztänzer sollen täglich 30 fr. als Zuchthaus-Vertrag erhoben werden“ sagt, sehr bezeichnend, eine ansbach. Verord. von 1766. Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Bädern“ zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt liegen, krank seyn und den Arzt brauchen. Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. An Ärzten sterben, Hund St.B. II. 296.

Die Arznei, wie hoch. arzneien, arzenen, arzen, erzen, arzten vrb. Arznei gebrauchen; als Arznei dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbst sich Arzneien“ enthalten sollen. W. v. 1616. f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müssen. s. Bluetkraut is guet zo'n Eranz. Do' Schuasta' vo' Glo' thuot arzn'. „Wader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert“, opf. W. v. 1657. f. 524. Erzen, medicare, Voc. v. 1445. Arzat (zunächst als pigmentarius, salpari, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447. „Erz“ (im Rürnbergischen), Verdrängung. Haben Erz, B. um eine Pelsmaße. „Die spitze, sechene, ersene, sammet und atlasene Eggthauben,“ KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Vtr. IX. p. 295. Brgl. Trsch.

„erzet“ (Rürnberg) (s. Nicolai Reise I. B. und Häslein.) RA. Er sieht sei'n Vaders erzet gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der erzet Vater, der leibhaftige.

Reihe

As. es. is. os. us.

Die As, Asen (A's, Asn. Baur, DL.), Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verschieden von den „Griedern,“ die sich über dem Stall befinden.

Die Asen, Asen, As (A'sn, nach Gramm. 610. 636. auch Nasn, Rasn), die Trage, Stütze, Unterlage: z. B. in den Salzsiedereyen der über die Salzpfanne vorsiehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Asenbaum, Lori Brgl. salsb. Replik gegen B. v. 1761. Bepl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in W. das hölzerne, in der Küche, oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzschelchen, oder Lichtspäne zu tragen. Spä'nas'n, Spä's'l, Ass'l-Stang. „Wie man um dñs und Rauh schub schieben soll. Der den schup fñrt, der sol ein des gewalt der im daz gut gehen hat, sweren als er hñz im geschworen

ist. Ist das er dem schub entweichet, so sol er in pinden an seinen Wfennbaum, ob er einen hat oder an seinen Tarnagel. . " Nochtb. v. 1332. Wfr. Wrt. VII. 63. Wrgl. Mit tien händen Asond o, manibus nitens, Noth. Boethius; jedoch gl. i. 571. (infantia) repli asord. Wrgl. a. Ans und Unglinga=saga, cap. 34.

Der Aser (A'sar, schwáb. Au'sar), (Baur) Sach zum Anhängen. Loculus, aser, Vocab. v. 1445. Allgäu. OA. Einem den Aser antuen, ihn belästigen, ihm schwer fallen.

Der Aßling (Eßling), (Popowitsch) der Näsling, die Nase, ein Fisch, Cyprinus.

Die Aß (A's), wie hdd. das Aß, das Eins im Kartens- und Würfelspiel. Eine Regensb. Spiel-Verord. v. 1378 erlaubt das „Schleizen auf der tassel, pozzen oder scheiben mit den kugeln, ve ein cher zu XVI Aß, (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 an und nicht teurer,“ Gem. Reg. Ehr. Gl. o. 159. essl, unio.

Das Aß (as, aus, aus, aust, schwáb. au's), wie hdd. Eichen und Bucheckern als Schwelneß. „Ob am Waldrunner Forst kein Aß wäre,“ Kr. Lhdl. VIII. 497. Hund=Aß=Habern, als Forst-Abgabe, Lori Lechraus f. 287.

Das G'äß (Gäs, Gäls, Gäst), das Gedje, Ackergetreid, Aßfall beim Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cfr. Gefräß und Gäß. Das Schwein=Gesß, Eichen und Bucheckern, Kr. Lhdl. XVI. 286.

g'äß (gäs, DDL. Supinum zu essen), gegessen. I hä g'äs. (f. Gram. 962).

Die Aßen, Aßten (A'san, A's'ten, Asten), Weide-Plätze besonders an den Vorbergen, auf welchen sich das Vieh aufhält, (äzet), sowohl eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazl bis zum Weistag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Bartholomä bis Anfangs October). 's Vihh o' d' A'san auffi 100. „Die Asten und Wiesen neben Hainspach,“ Zirngibl. Hainsp. p. 52. Sieh Aßen und Eßen. In den salzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Mäder, Eß oder Aßm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Aßm, Mäder, Aßten und Eßen (p. 12. 16. 22. 28. 35. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Wrgl. Eßbau und Eßter.

äßig (äss') adj. (Baur). 1) was sich leicht oder wovon sich viel essen läßt, 2) vielessend. Gl. i. 729. äßig, veseus. andäßig, läßern. f. an. 'ur:äßig, f. ur-. wurm=äßig (wurmässi), vom Wurm angestossen, am Wurmstraß leidend. Wurmäßig Holz, Obßt ic.

Der oder das Aß (Aos, Df. A's, Franz. A's, Es, Passau. A'st) das Aßlein (ässl, ässl, äsil ic.), die Eiterbeule, (gl. i. 559 eiza papulas, 737. eizges ulceris o. 257. eisce ulcera).

aßelfällig (aß-äl-fälli), adj. mit schwieriger, wunder Haut; (Prasch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi.“ „Dem Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ sich Franz Mittags so glimpflich und aßelfällig auf die Tischbank nieder, als hätte er sich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtstuhl eine faulbläue Schwiele gegessen.“ A. Nagels Augustin Seiler. aßelferig (aßalsiori, haßalsiori) adj. empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen.

aß (aus, opf. äs), Praep. wie hdb. aus.

aß adv. 1) wie hdb. 2) fort. Die Höchstzeit aß, so lange die Hochzeit währt, Wtr. Vtr. II. 137. ad 1475. Auß und aß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab=aß, fort hinaus, eben aß, eben fort. Hab=aß, hoch aß, hinaus, schwanz aß, stäub aß (u-) weg und fort. Ob=aß, oben hinaus, fort. Lang=aß, nach der Länge fort. N.A. über neun Berge aß, fort, weg. Den dö'wischst nimmo', is scho' ühs' neu' Berg aus. Vrgl. das hdb. überans, scilicet über alles Maß, alle Vergleichung.

aß seyn, zu Ende seyn, geschehen seyn. Aus is's mit dir! um dich is's geschehen. Dös is o' Lärmo', o' Getös, o' Freud, o' Wedom ic. du ma'st, aus is's, d. h. ein entseßlicher Lärm, eine entseßliche Freude, ein entseßlicher Schmerz. Hä! hä! os wird a' no' nit glei' aus sey! sachte, es wird noch nicht so weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren seyn. Bey dem, bey der is's aus, bey dem, bey der ist alles verdorben, er, sie will gar nichts mehr davon wissen, ist sehr ungehalten. Hän o' schwarz's Hätzo-l' z' Haus, wenn som was geschäh, wärs aus! Lied. N.A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden aß wär, sich ungemein kläglich gebärden.

nicht aß seyn, nicht zu verachten seyn. Vermuthlich ellipt. von der N.A. Auß der Weis seyn, außerordentlich (besonders im schlimmen Sinne) seyn. Vrgl. Aus dem Schimpff seyn (bey Horner cap. 532), gar kein Schmerz, kein Spas seyn.

außeinander seyn, kernen, verrückt, wahnsinnig seyn, werden.

außwärts (auswärts), adv. 1) wie hdb. außwärts. 2) gegen den Frühling. es gét auswärts, es geht gegen das Frühjahr. Der Außwärts (Auswärts, Auswa') der Frühling. „Im Außwärts,“ Schönsleder. Is no' gar lang hi' bis ä'n Auswärts, d' Fuoderaschi muos mor ä'trägag! sagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht angeführten Composita mit aß suche man unter ihren Primitiven.

auß' (auss', auss), d' auß' (d' auss, dausst) adv. außen, draußen. („Dauzen in Bayern“ Regensb. Chr. ad 1362, uße, uße, duße. Augsb. Stadtb. f. Gramm. 1022). Vñ Geld auss, oder dausst häbm, viel von seinem Gelde außer dem Hause haben, viele Passiv=Schulden haben.

außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und übersezier Putherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch schweizerisch.

aß = (aiss-) gēn, aus-, spazieren-; auf Besuch gehen — (in der Kindersprache). Sollte sich auch im huzzo-, huzzo'n gei eines Theiles der D. Pfalz nach Gram. 502. 38. das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gēn der Unter-Donau und die Austreib-Partikel: huß, huß. — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

„sich außern, sich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Herzog Albrecht eusserten sich solches Krieges,“ Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756 uzzon, excludere).

Der Esel, wie hdb. Das Eselreiten war nicht bloß eine, nach dem Taktknipser zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, sondern kam noch in der b. Infanterie-Verordnung v. 1754 p. 201 auch als militärische Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabei die Hände auf den Rücken gebunden und die Weine mit Gewichtern beschwert. (Vrgl. Wenings Topographia Bavariae — Ansicht des Schranzenplatzes in München). N.A. im Voc. v. 1618. „Auffm Eßl sitzen“ iram im promptu gerere. „Auffm Eßl setzen, erzörnen.“ Einem den Esel stecken, den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, asininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1733 sagt. Im Damenbrett-Spiel geben 3 in Einem Zug geschlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen drossachen Esel. Die Eseleren, Eseler.

Die Esß, 1) wie hdb. Esse. 2) die Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen; an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert. (A.Sp. essa).

eß (és), vom alten Dualis iß (vos ambo), ihr. s. iß. Als Suffizum lautet dieses Wörtchen s. a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen, (s. Gram. 722. 910). Das s, was s, wenn s, weil s, wo s ic. habt, lebst, seid . . . daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr ic. habet, lebet, seid . . . b) nach Verben: was habt s, wollt s, macht s? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Daher, vermöge Gram. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, sowohl freiem, als affigiertem Pronomen: es habts, habts es? es wollts, wollts es? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm. 1, 1049). „Es alte, es ansgemergelte, es darte, es röhlte, es buclerte, es zahnfluctete, es geschimpelte, es betagte Schelmen!“ so lautet eine der Apostrophen des Predigers P. Abrah. „Meine Uebe Kinder, seyds doch nicht so bbs. . .“ „Was

versprecht mir, wann ich euch auffmachen soll: „So so schert's euch, ihr Teufels-Edu...“ „Wollt ihr das nicht glauben, so schickt's nach Haus; dort werdet ihr das Geld finden.“ „Was baur's aufs Geld so stark und fest; Seht's doch allhier nur fremde Gást, Und wann ihr gleich dieß sollt erwerben Halbs gdh-ling, du mußt heunt noch sterbn.“ „Sagt's was wóllt meine Herren.“ „Seht's hin ihr Sündler und eröffnet euer Anlign den Priestern.“ Selhamer ad 1696. I. 48. 72. 127. 178. 320. 381. 416.
 eß (is, es, os, 's, si), es. S. Gramm. 38. 719. 727. Tuot's is, thut es es, d. h. geht es?

essen (ess'n), wie hhd. essen. (esr. äß und ehen). Essende Speis, essende War, Eßwaare. „Ein Eßen Fisch, Krebs u.“ eine Schüssel, Nichte. Prompt. v. 1618.

Das Voreßen, Füreßen, (nach der bürgerlichen Köchensprache), ein Gericht, das nach der Suppe und vor dem Rindfleisch aufgetragen wird. Gewöhnlich besteht es aus zerschnittnen Eingeweiden, o' rindo's Vouréss'n, zerschnittener Rindermägen in brauner Brühe. Im Scherz nennt man zuweilen auch die Eingeweide des Menschen's Voréss'n. So sagt Sancho Panza: vomitar las asaduras.

Der, das Eßban, Eßpan, (Espo', Espot), (Wpf. Pognis), freyer Platz, in einer Flut, der zur Viehweide benutzt wird. (Vgl. Esch und Äß). „Aber auff dem Eßpan,“ MB. XXIV. 143 ad 1463. esr. Una sithront dehet ire de Espah festor (Espans Es-tor?) usque in Iseram, Urk. v. 1295, Grenzen, Päume und Viehtrieb der werdenselsischen und Benediktinerer Unterthanen betreffend, Meichelb. Hist. fris. II. I. 102. „Als der Eßpaner,“ Person-Name ibid. II. 162. Im Edg. Rosenfeldm kommen (Hazzl Statist. I. p. 313) mehrere kleine Ortschaften unter dem Namen Eßpaum vor. Ist hier ein mißverständnes Eß-baun? oder steht Eßbaum für Esch-Saul (s. Esch), oder etwa Äß-saul?

Das, der Eßter, Zaltör am Zaltweg durch einen geschlossnen Feldbezirk (Esch). Eßthor, Hund St. B. I. 359. (esr. Eßpäh-estor, unter Eßban und Eßh). „Eß gatter.“ Meichelb. Chr. B. H. 207. Der Eßig (Essi); wie hhd. Essig, (a. Sp. eßzich). N. A. I'n Essi sey, oder sitz'n; in Verlegenheit, in Noth seyn. „Eßig-truog, sein gferdt mit 3 pferden als 2 händlen und eins vorn auff halset man einen essigtruog.“ v. Bodman Ms. v. 1709. „Auf den ehmaligen Jesuitentheatern hießt die Statisten oder Figuranten Eßigtrüge.“

Das Eis, wie hhd. MB. IX. 55, kommen die Fischer-Ausdrücke Bann-Eis, Brech-Eis, Lauff-Eis vor. „Ab-, auff-, aufessen, eisen von Eisen besreyen; das Eis wegräumen. Fig. Einen aufessen, ihm aus einer Verlegenheit, Noth helfen, den Eingestornen gleichsam wieder stett machen.“

Eis-schießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke“ (hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortgiltischen machen, ein beliebiges Winter-Volksspiel, das Curling der Schottländer.

Das Eisen wie hhd. (a. Sp. isarn). N. A. Einen schlagen, hauen, wie's kält Eisan, d. v. tüchtig.

Eisen in Hank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbeneennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das alte itis, idis, femina, matrona). N. A. Si güt oder gehört scho' ei' sält Eisan, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (Kudch), ein Knuch-Eisen.

Das Fuchseisen, (Dim. Fuosseisl), ein mit spitzen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhs eingeschraubt, oder mit Nemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Ross-Eisen, Hufelsen.

Die Eisen, plur. (Märnb. Höl.), Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenaamtman, Eisenaamtster, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worin die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses, L. N. 1616, f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisennecht, sein Knecht.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII. 631. Abwilt ist die Eisenne. f. Immer.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehemals übliche Kopfbedeckung der Kriegerleute, Helm. Noch im L. N. v. 1616 f. 692 wird den Bayerleuten unter andern das Tragen der Eisenhüetling untersagt.

Das Eisenkraut, Genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München), Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklasten, nach obigem Maße gemessene Klasten Holzes im Gegensatz der Balkklasten, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält. (Baur).

„Das Eissel,“ Popen-Eissel (Höfer), Rauchfang-Riegel. Sogt. Eissel (Baur), Riegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende W. und allensfalls die gl. o. 45. tessore chselinga dicuntur undo domicilia sternuntur.

Isel, „Vertrag wegen eines Pfels oder Abtritts.“ Gem. Reg. Chron. 445 ad 1297. Vrgl. das vorhergehende W.

Is, es, os, 1) Sie, die weibliche Person im Gegensatz der männlichen. Is is brávor als Er. Schau Is á. 2) sie, Pronom. der 3ten Person aller 3 Geschlechter im Plural, os kemo't; os háhmt, sie kommen, sie haben. Hah't's is, habt ihr sie? Nem't's is, nehmt sie. Iotz gi't't's is gnuo', jezt glebt es sie genug, d. h. deren genug. f. Gramm. 719. 727.

Die Isar (Isa'), der bekannte Fluß, (a. Sp. Isura, Cod. Trad. St. Emeram. MB. VIII. 363. 1c.). Da auch eine Isar im Riesengebirge, eine Isara in den savoyischen Alpen, und eine andere (jezt Oise), in den Ardennen vorkommt, so fällt der Name wol einer vorgermanischen Sprache anheim.

öfen, eröfen, veröfen, östgen, aböstgen; außöstgen, veröstgen, vrb. leer machen, aufbrauchen, erschöpfen. Evacuati, abgedöset, bbl. Stoff. v. 1418. „Doch sollen sie den Jalds-Bogen an Wildbrett keineswegs außöstgen, sondern sich darlune waidentlich und beschalidentlich also verhalten. . .“ Majers Forstzeitschrift 1814. IV. Hft. p. 37. „Daß die Land verthert und verößt waren,“ Avent. Ehr. „Die Proviant werden eröset.“ D. Pf. Polie. Ord. v. 1657. „Alle gute goldene und silberne Münze des Reichs eröset.“ ibid. „Auf einem lichten abgedöstgen Platz am Ochsenkopf (Fichtelgebirg).“ „Veröftung und Verderbnis der Fische.“ Witzb. Fischer Ord. v. 1766. Devastabat, diripuit ost, gl. i. 253. 379; ost, vastitas, i. 268. Es ist ein gewisser Zusammenhang dieses öfen, mit wüßt, und wüsten nicht zu verkennen. f. abwüsten. Vrgl. schwed. ösa, schöpfen; schwäb. Öse, Schöpf-Gefäß.

osnt, adv. (O. Jun, am Wasen), ungesäumt, ohne Verzug, also gleich. Das schwed. Adv. v sent (aus v, un, und se n, altd. saln, säumig) heißt genau dasselbe: und ich will, der Wunderlichkeit wegen, den Einsall nicht unterdrücken, daß sich vielleicht in diesem Worte noch ein schwedisches, wie in Heidi! Heidi pritsch! ein englisches kategorisches Tutswitt! (f. d. W.) könne erhalten haben. Ob ihrerseits die Deutschen in Frankreich außer ihrem fähbaren Imperativ, la chelague, auch einen hörbaren zum Andenken hinterlassen haben, weiß ich nicht; aber Hr. v. Gimbernat machte in seinem Manual del soldado español en Alemania, seine im Jahr 1807 durchmarschierenden spanischen Landleute mit dem deutschen gehorchenden Gleich bekannt, welches zwar eigentlich soviel heiße als „al instante,“ aber „segun el uso flemático del pais“ besonders in Post- und Wirthshäusern so viel sagen wolle, daß man „dentro de un quarto de hora poco mas ó menos“ bedient seyn werde. W. vrgl. die Lord Byron'sche Tirade auf die deutsche Expeditivität. Nach Baur bedeutet osnt an der O. Isar soviel als beyläufig, vñgefahr.

uso, uso, (opf.), sogleich. Vrgl. olsig, os'nt, und so.

äſelfar adj. (b. W.), von gelber, ungesunder Gefichtsfarbe. „Der Monach ſicht ja ganz äſſaor aus.“ (Gl. a. 561. gilvus uſilvar). Es ſoll im b. W. eine Art Moos äſel heißen. Die Vocab. Ms. n. 1419. 1468 haben äſel, ſavilla.

R e i h e

Aſch. eſch. iſch. oſch. uſch.

Der Aſch (Aſch, Uoſch) plur. die Aſchen, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, beſonders zum Salztransport, gebraucht. „Zu einem Aſch gehören 9 Mann und der Ausſerg.“ Lori BrgR. f. 42. „Was der Aſche getragen mag auf dem wagger.“ . . . Einen Aſchen mit Salz Zwen Aſch mit Salz Zwen Aſchen mit Salz.“ MB. IX. p. 160. 169. 186. ad 1331 — 1348.

Der Hallaſch (Halläſch), plur. die Hallaſchen, Salziſchiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Zilen oder Raufarten. Nach Lori (Brgricht) iſt der Halläſch oder Halläſch ablander und an den Enden etwas zugeſpizter Figur, wodurch er ſich von den Spizplätten unterſcheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung p. 1616 mußten die Hallaſchen von den Schoppern (Schiffbaumeiſtern) zu Lauffen nach beſtimmten Maßen und Preiſen verfertigt werden. Daſelbſt wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem Maſterſalz (beſtehend aus einem Ing von 15 oder 20 Hallaſchen nebst einer großen Zilin, Raufahrt genannt) ein Hallaſch, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen geweſt, bey St. Nicola ſtehen geſaſſen und mit den andern nicht wieder zurükgetrieben worden, hergegen aber an deſſen Statt durch den Erzbischoff ein anderer neuer Hallaſch geſtellt und bezahlt werden müſſen.“ f. Lori BrgR. p. 490. S. a. Hall. Wenn der gemeine Mann um Paſſau ſo ein Schiff einen Holarſch bettelt, ſo rührt dieſes von dem Beſtreben her, veralteten Wörtern, oder ſolchen, deren urſprünglicher Sinn verdunkelt iſt, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Aſch (Aſch), die Aſche, ſeydendähnlicher Fluſſiſch, thymallus L. Er heißt nach den Graden ſeiner Größe und ſeines Alters: Spräzling, Mayling, Aſchling, und erſt wenn er völlig ausgewachſen iſt, Aſch. (Gl. a. 535. 580, aſco thymallus).

Der Aſchen, die Aſche. Aſchenlöt, gehrauchte und ausgeſaugte Aſche, aſchern, aſcherig, aſch adj. Am nächſten Freitag nach den Aſchern mittichen, MB. XII. p. 255. Die aſcherig-mitt. MB. XVII. 136. Und nach dem Aſcherigen Mittwoch, Beſenrieder. Btr. V. p. 149, ad 1580. MB. XV.

306: an dem asch tag. Hier wird wohl auch die Aschermittwoche gemeint seyn.

alschen, (d. Sp. praet: lesch. partic: gealschen), (Alghu) ansprechen. Analschen Einen einer Schuld wegen. Bey Hbber: um einen Dienst alschen, nachalschen. Es war dieses alschen früher in allgemeinem Gebrauch. Im XIIIten Jahrhundert hatte sich daraus die Nebenform halschen, halschen gebildet. Es hatte 1), wie noch dieses halschen, die Bedeutung: verlangen, bitten, fordern, rogare: „Wie landlenffig nnd gskalt der sachen er avsch en ist,“ Ercl. d. Ldskr. v. 1508. „Alsch en und voderu, MB. XIX. 20. IX. 272. X. 169. „Und ain kstlicher Malheit dann jr stand und notturfft er alschet, B. Landord. v. 1553. „Wie die Juden ire schulden nnd andere vorderungen einbringen und alschen sollen.“ ibid. „Alsten nnd begehren,“ Reichenbalters Endordg. v. 1509. Vorl. BrgR. f. 140. 2) forschen, erforschen, fragen, nachfragen, to ask, interrogare. So soll es (das Gefundene) der pfarrer auf dem letzer ausayschen at suntag, (verständigen, um zu erfahren, wer es verloren), Ms. Roethbuch. Veralschen s. fralschen.

Der Alsch, die Alschung kommt neben Vorsch in eben diesem Ms. auch vor als gerichtlich bewilligte Zeit, um sich über etwas Rathes zu erholen oder um eine Thatsache genau in Erfahrung zu bringen, Frist, Bedenkzeit. „Nögen wol avschung begern drey vierzehn tag . . . Darnach sol man in avsch geben lar und tac, cap. 23. Im spätern ref. L.R. Tit. 9. Art. 12. „Nögen wol havschung nnd bedacht begereu drey vierzehn Tag. „So sol man ine verter alsch zur Erfarung geben jar und tag.“ Auch „Avscher“ in Westenrieders Str. VII. B. p. 141. könnte ein Schreib- oder Lesefehler statt Avsch seyn. Wenigstens bleibt der Ausdruck: So sol im dhaim avscher (ein Nachforscher, Erkundiger, Bstdr.) ertalt werden“ etwas dunkel. „Darauf N. seinen eisch, ob er gedachte Urtheil für frestig oder nit halten wolt, genommen,“ MB. XXV. 433. „Man suchte bey dem Regensburgischen Stadtrath häufig Alsch (Rathschläge und Entscheidung in wichtigen und schwierigen Händeln). Bey der Stadt Cham war der Regensburgische Alsch zu einer Observanz geworden, von welcher ohne Einwilligung der Parteien nicht leicht abgegangen werden durfte.“ Gem. Reg. Chron. III. 366. Eiskon, gieiskon, bey Otfried 2. 3. 100 1c. verlangen; 2. 4. 50 1c. fragen; 3. 2. 5; 3. 9. 1; 3. 20. 314 erfahren; 4. 12. 58 ireiskon, anfragen. Gl. i. 429. eiscnunga, appellatio.

Der Esch, eigentlich Esch (Esch, Esche), Ganzes von Äkern, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit entweder bebaut und, abgeerntet oder als Brachfeld bewelket werden, Zeige, Fur. Um den Esch rekten oder bloß Esch rekten; den jährlichen

Felder: Umritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen. Das Esch=wachse in Reichelbeck Chron. Ben. II. 78 bezieht sich wol auf diese Procession. „In jedem Esch acht iuchart ackers,“ MB. VI. 615. „Es sol nieman in seinem Dorf in kainem Esch nicht schneiden (noch mit seinem Vieh darein treiben) an (ohne) der Nachbawren Rat und willen,“ K. Ludwigs Rchth. und R. B. v. 1616. Tit. 24. Art. 2. Der Esch, MB. XXII. 599. 600. „Die zwene Esch,“ MB. XXIII. 598. Der Esch=hay, Eschhay, Eschay, (durch mißverstehende Renovierung sogar auch Eschweider, Ehesweider geschrieben), Aufseher über die Feldfur, Flurschütz. „Wider Eschay und Wischay, so zu irem Ampt geschworen, soll nicht gezengt werden,“ L. R. v. 1616. f. 310. Officialis noster dictus Eschay, MB. VIII. 251. Feudum escheionis. Lori Lehrain f. 20. „Rudiger der Eschale,“ eod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. Die Esch=Saul, Lori Lehrain f. 171. (sfr. Etter=Saul. s. a. Esban und Ester). Das Wort Esch lautet in den Leges Baiuvar. ezzisc, (Tit. X) c. XVI. sepem quem ezzisc=jun vocant; gl. i. 111. 897. ezzisca, 1101. ezzisca, segotes; o. 246. ezzisch, seges; bey Rotker: der ezeg, endlich beyrn Wiflas (Luc. 6; 1.) atist=.

Der Uesch (Uesch, Ousch), (U. Donau, b. Wald), der Trog, die Dachrinne. Statt Uesch sagt man an der Ob. Isar Luäsch, anderwärts: Nuäsch, w. m. f. S. Gramm. 610.

R e i h e

Usp. esp. 2c.

Der Espan, (O. Pf.), Weideplatz, s. Esban.
Die Espel, Wispel (A'spel), kleine Wispel, Garten Wispel, Mespilus germanica L. Grifius sagt: ein näspfen.

R e i h e

Ast. est. 2c.

Der Ast (A'st, A'scht, Näst, Näscht. f. Gr. 610), der Ast. Das Astach (A'sta'), Collectiv. ästen, vrb. Einen Baum ästen, anpflanzen, ihm die Äste nehmen.
Der A'st, f. Ast. Die A'st'n f. Ästen.
Die Astl, Nasl, Dastl, die Äffel, oniscus.
ästimieren (destimieren, deschtamio'n), ein besonders mit der Negation auch dem gemeine Manne geläufiger Fremdling. Eppas nôt estimio'n, es für unbedeutend halten. So was destimiar i nôt. Des muos mo' nôt estimio'n. Das muß man nicht achten,

dadurch muß man sich nicht abschrecken lassen. Schon in Lort's Lehrplan S. 154 ad. 1444 „das süßent so mir bezallen allz. dz dann gestumlet ist.“

Das Est, (Est, Iost s. Grammi. 611) (Ostf.), das Nest.

Das und der Estrich (Estrich, Estrado), wie holl. Das Wort, obgleich es schon in der a. Sp. (astrich, esterich, pavimentum gl. a. 103. i. 176. o. 42. 413 Notk. Ps. 118.) vorkommt, scheint aus dem Romanischen (ital. astrico, astracco, span. astrago) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu seiner Zeit zu Bernau und Prien am Chiemsee (wie heutzutage zu Roh bey Tüberting und auf den Leugersfeldern bey Salzburg) entdeckten römischen Mosaikboden. Der Chor in der Kirche zu Ertendorf wird 1491 mit einem Estrich überflagen,“ MB. XXV. 485. Jetzt versteht der gemeine Mann unter Estrich zunächst die Lehmbede auf dem Boden über einer Stube; und figurlich den ganzen Raum zwischen diesem Boden und dem Dach. Im Kloster St. Ulrich kommt A°. 1362 „ein Altar auf dem Estrich (vernuthlich in einem obern Stockwerk) vor, MB. XXIII. 189. Zuweilen scheint Estrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaster oder Decken zu machen pflegt. „An Dach von Estrich und Weisl machen,“ Ducker's salzb. Chr. 276. „Der Fußboden ist von Estriche,“ Weidinger's Landshut p. 89. „Item dem Dietl weyrmalkter, das er die weyt zu Glesing gemacht hat, das er umb esterich pretter und latten und tagberchern gebn hat il lb. VI f. III an.“ Rechn. v. 1468. Wstr. Wtr. V. 207. Die Gl. o. 269 haben das Particp. geestrichet stratus.

Ost, Osten, Öster, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Wädhern kennt — ohschon noch Häuser, Höfe und Ortschaften einen damit zusammengesetzten Namen führen. Der Österhof, Östermayr ic. in manchem Dorfe. Ortschaften: Österhofen, Östermünchen, Östersel, Österwald, Östernwargan. So hieß Klein = Aitlingen ehemals (MB. XXIII. no. 87). Östern = Aitlingen im Gegensatz von Western = jetzt Groß-Aitlingen. A. Sp. ostenthalba, ostwärts. „Von dem nägelpach ostenthalba bis an den planberg, und von Gossenhoven ostenthalba, bis in die Rutenaw.“ MB. VII. 166. In der alten Sp. (Lat. Ostr.) ist ostana als adv. soviel als ab oriente. Gl. i. 134. ost an, oriens; gl. a. 312. in ostanon d, in orientem. In den Zusammensetzungen herrschte die Form Öster. (Östar bey Ostr. 1. 17: 45. ein selbstständiges Advverb.) Die Österrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Das Österland, das Land gegen Osten (in ostariante; in oriente; Lat.); für Bayern in specie, Österrreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Österland zu verheeren.“ Wtg. v. 1543. In dieser speciellen Bedeutung sagte man bey uns: Östermuck, Österreichische Mutt (Art Maß), Östereck, Östersaß (Faß mit österr. Weine), L. u. Polls. Ord.

III, B. Art. 19 und 21. Weichsel. H. Fr. I. H. 439. Das **Osterr** reich, ein ebenso, ursprünglich in Bezug auf Bayern, speziell gewordenen Name. **Ostarrichi**, Ihd. 8. 5; **osterriche**, gl. o. 242 (im Gegensatz von **Westerriche**) **oriens**, bey **Ostfrid** (prol. 3) **ostarrichi**, das ganze den Franken unterworfenen Deutschland.

Die **Ostern**, plur. die **Ostern**-Festtage, **Ostern**. **Bil' d' Ousta'n** kommt, wo man im Schriftdeutschen lieber **Ostern** ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann **Ostern** kommt. Auch in der a. Sp. ist meist der Plural üblich (Lat. Matth. 26. 2. 17 **ost-rum**. **Ostfr.** passim **ostoron**). **Aero** hat 42. 1. auch den Singular. Die **Osterrkerzen**, (Frank.) der **Osterrstock**, **Wachskerze**, welche in katholischen Kirchen als ein Symbol des wiedererstandenen Heilandes vom Charismstag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derselben neu angezündet werden, die ganze österrliche Zeit hindurch während dem Gottesdienste brennt, am Ansfahrtstag aber nach dem Evangelium ausgelöscht wird, Grundmayr I. 80. p. 44. **S. Schauerkerze** und **Agnus Dei**. Beim Adelung ist die **Osterrkerze** was **Königskerze**, **vorbasum thapsus** L. Das **Osterrklämblein** (**Ousta**-Lämpf), (**Baur**), **Eperkläse** in Form eines Lammes, welcher schön gezieret, nebst den **Osterr-Eiern**, und andern Eßwaaren, als **Kren** (**Weerrettig**), **Speck** etc. am **Osterrsonntag** zur Weihe in die Kirche gebracht wird. **Osterr-Märlein**, s. **Märlein**.

R e i h e

Mt. **et.** **it.** **ot.** **ut.**

(Verwandte sieh unter **Ab.** **ed.** **ic.**)

at, **Endstolze**, s. **elt**.

Der **Att**, **Atten** (**A'tt**, **A'tt'n**, **A'tto**, **A'tto**), (**KinderSp.**), der **Vater**;

Die **A'tt**, **A'tt**, **A'tt'n**, **A'da**, **A'n** die **Ege**. (s. **egen**, **egida**).

„Zwölf Kopf im Pfug, sechs in der **Arn**,“ **Hahn**. **salzb.** 2. p. 688.

Die **Atter**, **Attern** (**A'da**, **A'da'n**), die **Otter**, oder **Ratter**; aberhaupt jede Schlange. „Es währte nicht lange, so sah er vom nahen Berg große **Adern** hervorkommen und sich in den **Teich** begeben (wo eine Brut von Gold-Mörslingen war). Sie streckten sich erst nach der Länge aus, und zogen sich dann in einen **Stiel** zusammen, in dessen innerm Umkreis der **Teich** gefangen war,“ **Westenrieder Bschrbg.** des **Bärm-See**. v. 1784. p. 117. **Figur** von Personen: o' **Schus-A'da'n**, eine unbefonnene, o' **Gift-A'da'l**, eine zornmüthige Person besonders des andern Geschlechts. **Vgl.** **Adern**.

Der **Attich** (**Adoch**; **Arch**), (**Alp**) wie **hchb.** **Sambucus Ebulus** L.

Die **Adochsälen**, **Archsälen**; **ist** **Ratwerge** von **Attichbeeten**, die

auch unter dem Namen: Windlatwerge als Harn- und Windtreibende Arznei auswärts verkauft wird.

Das Alter (Aoto), der Eiter, pus. Altarmäßig, adj. (Altgän), bitter; sehr empfindlich. In der d. u. a. Sp. wurde eitar, eitar nicht bloß für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Difr. 3. r. 31), sondern noch öfter für virus, venenum (Ibid. g. 33. Difr. 2. 12. 129. gl. a. 159. 491. 536. 547. 10.) gebraucht. Es mag zum alten eitan (brennen) gehören. Der Alter Baken (Aoto Baken), (ost. Gebirg), die Stachelbeere, ribes uva crispa.

Das Mutter, Euter, das Euter. (Gl. i. 788. utrin ubere).

et, als Endsilbe, s. Stamm 103. und est.

et statt ist; et, n. et statt nicht, s. ist. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Composita das et ebenfalls aus ist entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes, ethes (in eddes uua, eddeslth, eddesueth, eddes mihil, Aeto. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 509. 10.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eth, ettes edda (ethlth, ettemihil, ettanenne, edda mihil, i. 431. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhänge.

Et-le (odio, ondia, o-), et-le-mäl (odiomäl, andioml), et-le-weil (odiowäl, ondiowl u-o, auch bloß dio-m) zuweilen, manchmal. Et-le-mäl, et-le-weil ainer, e, es (odiomäl, odiowäl aono, i, aon), die und da einer, e, s. (s. le).

etwä, etwä (éppä, éppot), irgend, irgendwo. éppohi, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppä) 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (d. Sp.), welland, ehmal. „Gut, daß etwennu des alten Otten Bornes gewesen.“ „Der strenge und feste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter.“ MB. XXV. 166. 291. „N. Gruber etwen Vicari zu Pörlsichen und Igo zugesell zu Lauff.“ Ar. Lhd. VII. 212. „Her Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was.“ MB. XVIII. 55. 3) zuweilen, manchmal, (Zentr.). Etwanle (éppania, Jler), manchmal.

etwile, d. Sp. (in der Composition mit einem folgenden Abjektiv) kleinlich, sehr. „Item es waren ettwivil Tranketter, pangler und pfeiffer alda.“ Wstr. Vtr. II. 135. ad 1475. Auch ettwivil Häpsher wolgezierter frauen und Jungfrauen; ibid. p. 136. Es waren auch ettwivil wappner geordnunt und gestellt bey allen Kirchentenn; ibid. p. 141. Es haben auch unser Forstmeister ettwivil Wodrung hing in geschafft; MB. III. p. 208. ad 1351. „Etwevill genadt und fretheit.“ MB. XVIII. 376. „Es sein auch der Lent ainö Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwewer als blo-gen Ottmaring gefurt worden.“ MB. IX. p. 286. ad 1456. „Als etwile lang Zeitre Stöße gewesen sind ... und wir etwile offe Schäden genommen.“ Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb etwile oft geschriben.“ Post Reg. I. 5a. ad 1458.

Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: *oswie*, u. *l*, (entweder v. *als wie* oder gar noch vom alten *eddes wie*): *oswie* vjl, *oswie* lang ic.

etwem, etwen (éppon, éppet'n), irgend jemanden.

etwer, etwas (éppar, éppo', éppas, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas. Hat der éppon éppar éppet éppas 'tä, gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

„Etlich, Schwinducht, *tuberc.*, *phthisis*," *Prompt.* v. 1618, die Heftil. Dester hört man *enti* als *Adject.* Er, sie ist *enti*.

Der, das Etter (E'to', E'do'), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächf. *edor*). (Jberzon; *Edict. Rotharis* Tit. 101. §. 42). Die Etter=Gerren, Etter=Kueten, Etter=Wild, Gerre, Kuth, Wiede, zum Flechten eines Jannes dienlich. „*Superiore* vero *virga* (quam) *etor* caritea vocamus qui sepi continet firmisitem." *Leg. Baiuv.* Tit. X. cap. XVII. Die gl. i. 684 gehen das

cambortas den Legg. Ripuar. tit. XLV. durch et a r. Die Et-

ter (plur.), die Zäune um einen Hof, oder um ein Compler von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser algen Behausung wie und die mit dtern und ganzer Hofraib eingefangen ist." MB. XVII.

ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1301, worin den (damaligen) Ständen die Freiheit (das Privilegium) der niedern Gerichtbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, ist zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieser Gerichtbarkeit.

„Wir wollen, heist es, daß jeder Herre selber über sein Pawe und seiner Kent gut richte, die er mit Thür und Thor hat beschlossen."

Später findet man solche Gerichtsbezirke oder Hofmarken durch die Bestimmung: in den Ettern, innerhalb

der Etter näher umschrieben. MB. II. 99. ad 1400. VII. 301. ad 1476. X. 202. ad 1485. 206. ad 1498. XXIII. 150. ad 1347 und 227

ad 1378 in Schwaben. A^o. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarksbesitzer sich erlauben, die Gerichtbarkeit auch außerhalb der

Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß sie über Grund und Boden richten, der außerhalb der

Ettern liegend zu den Gütern, so in den Ettern liegen, gehört. Kr. *Uhd.* II. 216. VII. 558. Man scheint also

wenigstens von Seite der Landes-Regierung diese Etterbegrenzung im strengsten Sinne genommen zu haben — bis endlich A^o. 506

der Landesfürst „aus sonhern Gnaden" sich dahin erklärte, daß „die Hofmark mit ihrem Hofmarkzirkel reichen und sich strecken

solle auf alles so in den Ettern derselben liegt, und außerhalb solcher Ettern auf alle Äcker und Wiesen, die mit

Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmark liegend, gehörig sind." Kr. *Uhd.* XVI. 18. 133. *Erklärung. Landesfreiheit.* 2 Th. 1 Art.

Doch erscheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelschen mit der Klage, „daß etliche Landrichter die gefangenen Malefiz-Personen

von

von ihnen nicht mehr auf dem March solcher Ixxer hofmarchlichen Grändt annehmen, sondern präcise an den Ettern haben wollen." ettern vrb. flechten, jäumen. o' g'etto'io' Zau'. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das vecht umbzeunt und eingeethert ist." MB. X. 206.

Das -eit, at, et, it, git, zum Theil veraltete, beide Geschlechter zusammenfassende, Endung an einigen Verwandtschaftsnamen. Das An at, plur. die An at oder Anater, die Abnen, Hund St. B. Vorrede, I. 168. 310 u. s. An; das Geschwistret, Geschwistert, Geschwistergit, d. Sp. Geschwistret, Geschwistrid MB. I. 38; d. Sp. das Gevatreit, s. Gevater; d. Sp. das Götteit. s. Gott (Pathe).

eitel adj. und adv. 1) wie hhd. 2) adv. nur, bloß, more. „Auf eytel gnaden des Keisers . . ." „Sein jezt alda eitel ungelehrte Schotten gewesen, die gar nichts gekündt haben." Avent. Ehr. „Nichts dann eitel Frommheit," Kr. Lhdl. II. 85.

sich eiteln (ei'lu), auf etwas, nach etwas, besonders nach guten Lederbissen oder Lieblings Speisen große Begierde äußern, (Baur). Hät si' umasüst so g'eilt, hät ka' Gräusa-l nēt 'kriagt. Vrgl. Schwed. Id (Fleiß), idka (sich bestreben), idog (fleißig), und emfig.

eitelig, italg (?). „Umb fünfzig eitelig nūw ungarisch gulden," MB. XXII. 371 ad 1399. „Fünf phunt zittler guter und garber Haller . . . Acht gut und geb itelliger Haller," MB. XXIII. 236. 250. ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386. bey dem Städtebund auf 394 lb 16 s italiger Haller, (welche 343 ungar. Gulden, 6 s Haller ausmachten); angeschlagen, Gem. Reg. Chron. II. Dabey an ein griechisches τριζος (gāng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

„euterisch" (Nordfrank. Rheinw.), schüchtern, blöde.

it-, alte Worsylbe, die dem lat. re- entspricht. Davon haben wir nur noch: itleuen und it-rucken (i'kuia, itrucka), wiederläuen. (Gl. a. 18. 150. i. 108. 200 itaruchan, iturnchan, itruchan, ruminare). Die a. Sp. hatte mehrere Composita mit it. itlonou, remunerare, itulunuon renovare, itperan wiedergebären, itnuizgon reprobare u.

italig, sich eitel, eitelig.

Item, diese lateinische Continuations-Partikel war in der ältern Geschäftssprache sehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen. quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc. v. 1618. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Aßner jeden Urbarmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe," Kr. Lhdl. XVIII. 332.

Schmuller's Bayerisches Wörterbuch.

Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Iteme, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Iteme abgesondert werden.“ (Hübner). Im salzb. Pongau ist ein Item, absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ic. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ic.).

Der Otter, (Udelung) Die Otter, hies L. Die Otterhauben, Mäße der vermöglichesten Welbspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge.

„uter-winzig“ (Märnb. Hsbl.), sehr klein. cfr. Chytr. nomenclat. sax. col. 238. utersihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On'th'ä utteran thyst'r'a (a. sächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25. 30). Wrgl. allenfalls auch ungetan, un'tan.

„Der Utrenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land find man zu Zeiten mit der Tonaw, in eins Raigers große, rot Fäz und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ic.“ Hund Stamb. II. 132.

R e i h e

Rtsch. etsch. ic.

ätsch! (Schwab. Frant.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Rückleinschaben d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern. Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etsche gl. o. 252). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland. Lori Lechrain f. 368. 370. Etsch-Wägen (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch-Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A^o. 1487. in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn., Kr. Hsbl. VIII. 511.

R e i h e

No. eb. ic.

(Wrgl. Ab. eb. ic. und Af. ef. ic.)

avanti, adv. weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nehmen, Reißaus nehmen. s. abanti und habaus. „Gheng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirs jetzt mit den weisen Magistratschläffen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?“ M. Buchers f. W. IV. 114.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. Der

Evangeliker d. Sp. geistlicher Candidat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium liest: „Zwo
zwen Priester coment für ein weltliches gericht vnd wellent da ein-
ander antprechen: ez sei ewangelier oder Leshner (Diaconus oder
Subdiaconus),“ Richt. v. 1332. West. Ber. VII. p. 189. „Von
stund hat dy kunigin abgezogen ir gewandt und ain purpurkaid an-
gelegt als die ewangelier tragen“ v. Hochstetten Hochzeit des
Königs Mattheas in Ungarn 1476. West. Ber. III. p. 124. In den
M. B. 4. B. Tom. X. p. 59. 259. kommen unter den Zeugen nach den
Priestern, die Evangelier und dann die Leshner u. (Epistler).

R e i b e

Mr.

etio.

10.

(Zu vergleichen nach Gramm. 686, die erste Reihe ohne schließenden Consonanten).

Die Um, das Mutterschaf, sieh U.

Die *Unw*, f. *Un*.

Die \mathbb{C}^m , f. \mathbb{C} .

ewig (opf. eiwi), wie hdb. ewig. d. Sp. der ewig Gelt, heut-
zutag: das ewig Gelt, der ewige Zins. f. Gelt. „Wier ewig
guldin kauffen für achtzig guldin reinisch,“ MB. XXIII. 575. ad
1474 d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden. f. Gulden.
ewigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine
Meh ewigen, MB. XXV. 38. 70; einen priester dazu ewigen,
ibid. 519. Es kann dieses verb. ewigen in einigen Fällen auch
vom alten bin zu na (lex) genommen seyn in der Bedeutung: ge-
seßlich machen, legitimare.: „Mit dem rat aller ist diser sach geseht
und geewigt,“ Regensp. Statuten v. 1306. Geewigt mit der
E. (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechts. v. 1332. Wylr. Vtr.
VII. 113. f. ble E. (lex). Das Stammwort von ewig wird wol
gleichfalls zu na gedeutet haben, doch ist mir dieser Nominat. nicht
vorgekommen. Häufig ist die Formel: in euun, in euon, son
euon ung in euon, sona euun in euun, in euu,
in euun, si euun, Ibid. Dffr. Lat. Noch in einem Mon-
nembrewler des XVten Jahrhunderts: in newen, von newen zu
ewen, ame u. Keto hat unser Object. euuff, Tatian euun (In-
declinabel), Dffrld. euunig.

R e i b e

 $U_x.$

ex.

1C.

(Bral. Mich. edib. n.)

Das Exempel, 1) wie bbb. 2) (L.R. v. 1616. f. 559), bildliche Darstellung (s. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines Stamm-

baumt). . . e x e m p e l n (sich an etwas, Sem. Reg. Chr. IV. 140. ad 1508.) ein Exempel nehmen.

extra, éxtra, adv. 1) besonders, ganz besonders. Sie laßt dich éxtra grüssn. 2) absichtlich, mit Fleiß. Iox thuo-n. I's éxtra. extrig, adj. an éxtriga', an éxto'no', en extora', ein besonderer ic.

Xoland, so nannte man ehemals in den gewöhnlichen Landschulen den Buchstaben Ypsilon. Vrgl. Ol.

oix, oix! ur, url url! Mit diesem Ruf wird den Kühen, Schafen u. dgl. gelockt.

R e i h e

Ny.

ey.

ic.

(Sieh Nij. eij. ic.)

R e i h e

Ux. éx. iß. oß. ux.

Ä ð e n (äts'n) einen Menschen, ein Thier, ihm zu essen geben, a) überhaupt; „Verdächtige Leute soll man nicht behausen, ä ð e n, noch tranken;“ d. R. Sp. Einen Gefangenen ä ð e n. b) es ihm numittelbar in den Mund geben. „Er wolle versuchen, ob er allein essen möchte, weil man ihm sonst wegen aufgestandner Tortur ä ð e n mußte;“ Alt. Ötting: Historie. „Gott hat gesäugt die lewischen prüft seiner jungsfrewillichen muter und hat sich lassen ä ð e n mit jrn henneden;“ Wstr. Wtr. V. 60. Junge Vögel ä ð e n.

Die Ä ð u n g (Ä'tzung), sehr oft Äztung, wirtb. Zentord. v. 1670, der Äht, die Vertikung, die Kost, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (A°. 1699) gab der vermöglichsie Bürger jnr Ä ð u n g seines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden.“ Nagels Aug. Keller. „Für die Äztung (eines Gefangenen gebührt dem Schergen) täglich 21 Pfennig;“ Land- und Polic. Ord. v. 1616. In Franken hat diesen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, seinen Lehenherrs in gewissen Fällen zu vertilgen.

Der S' ä ð (Gäzz, opf.), Art Muß oder Brey. Erdäpfel: S' ä ð Kartoffelmuß, (sfr. S' ä ð). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Digs ð, womit träge, unselbständige Menschen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören?

Das S' ä ð (Gäz, u. l.), breyartige, weiche, schmierige Materie. 's Fleisch hät si' zä-n-o'n; holl'n Gäz: nsam g'sodn. g' ä ð iß (gäni), g' ä ð ißt (gäzai), weich, schmierig wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. S ä ð e n (gälan), mit weichen, schmierigen

Materien zu thun haben, schmieren, kleben. Die Gähre v. Brgl. auch das Bäh. Sollte dieses als B'äh zu erklären seyn?

an-äh, an-ähig (ä'azzi) adj. begierig. S. an-äh, an-ähig, unter an und äß.

ur-äh, ur-ähig (uoraz), übersatt, Ekel empfindend, s. ur-äh. ur-äh'en (uoraz'n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen. s. ur-äh'en.

Die Ähel (äzl), 1) die Eister; 2) die Äffel; 3) partielle Veräde, verächtlich: Petärte überhaupt.

äheln, (Nordfrank.) vergebliches, läppisches Zeug vornehmen. Äheln an etwas, es durch Spielerey verderben.

ehen (étz'n) das Vieh, es weiden. Das letzte Gras der Wiesen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu ehen. Metonymisch sagt man auch: einen Platz ehen, abehen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuschrecken ähten ab das Feld und Wismat,“ Wörtl. Ehr. „Das die unsern den Laubenberg nicht ehen süßen,“ MB. II. 44. ad 1385. cfr. Kr. LhdI. XII. 112. Überehen, durch sein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Straßen und Büßen, hierauf gesetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Eh wändel, Ehstrafen vor.

Die Eh (Etx), (besonders im östl. Obzg.), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Äh,“ (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht ist. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Äze einen Büschel Heu zu reichen, um dadurch das Wollwerden zu vermeiden,“ v. Moll naturhist. Br. II. 85. „Um die Eh und vmb die Walid die wär haben gen dem Gersperg,“ MB. II. 44. Kr. LhdI. IX. 21. s. Äht.

ehen, g'ehen, ähen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harnisch, die da vergeet und verguldet seindt,“ Fwrb. v. 1591. Der Eh=Mäler, das Ehwerk. „Item Hannsen Weyer dem Ehmalter p. einen präsentierten gäzten Stain 4 fl.“ „Item Obzg Carl Ehmaltern p. Arbeit und Ehwerk zu der neuen fürstl. Säusten 25 fl. 40.“ „Hiernach G. E. Ehmaltern p. Arbeit zu ainem Stammbuch 200 fl.“ Hofrechnung v. 1587. Wstr. Wtr. III. 99. 105. 100.

Jeß, leßo, leß (iäzza, opf. éizza, éizz), leßet (iäztet), leßunder (iäztundo), wie hoch. jeßt; zuweilen auch soviel als: dieser Tage. I häb iäms iätz scho' omäl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jeßet,“ MB. XX. 12. ad 1374; „peßot,“ MB. XXIII. 503. ad 1456. Ann. Sollte unser Wort, dem englischen, angels. yet, git vergleichbar, und etwa aus le und dem alten az (adv. und praepos. dem engl. und angels. at, aet entsprechend, lat. ad. zu) gebildet seyn? Es ist mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen, s. le.

iz (öz); (b. W.), ihr. (f. Gramm. 717 ff. und eß). In der nördl. D. Pf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722, von der 2ten Person plur. der Verba genommenem End-**t iz**. Als Suffixum lautet es: **iz**, und dieß selbst in einem Theile. Alt-bayerisch, a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen: **das iz**, **dem iz**, **den iz**, **was iz**, **wenn iz**, **weil iz**, **wie iz**, **wo iz**, (daß oder **das ihr**, **dem ihr**, **den ihr**, **was ihr**, **wenn ihr**, **weil ihr**, **wie ihr**, **wo ihr** wollet, habet, machet etc.), b) nach Verben: **habt iz**, **seht iz**, **weilt iz**? **habt ihr**, **seht ihr**, **wollet ihr**? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b. W.) **habt iz** **ez**, **opf**, **haut iz** **tioz**, **weilt iz** **ez**, **opf**, **welkt iz** **tioz**? **habt ihr**, **wollet ihr**? (b. W.) **ez** **habt iz**, **opf**, **tioz**, **haut iz**, **ez** **weilt iz**, **opf**, **tioz**, **welkt iz**, **ihr** **habt**, **ihr** **wollet**. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das affigierte **iz** und **ez** zum Theil durch **is** ausgedrückt. Ich glaube nun, daß affigierte **iz** wäre in allen Fällen besser durch **z**, das affigierte **ez** durch **s** bezeichnet. Ich bleibe übrigens bey meiner. (in Grimms d. Gramm. 1, 1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2ten Person plur. **ez** **habt iz**, **tiz**, **hät iz**, oder **ez** **hät iz** u. dgl. **-ehen** (-izen), die Verbal-Ableitung, f. Gramm. 1069 u. Grimm 2, 217.

Die **-iz**, **-izen**, das **-izlein**, (östl. Alpen), Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die **Kalb-iz**, **Kalbizzen**; die **Lamb-iz**, **Lambizen**. Etwa gar als **it**; **s** mit dem alten **itiz**, **idiz** (femina) zusammenhangend? (f. Eifen). **uhen** **Einen**, (Frank. Rhein.), ihn zum Besten haben, verlieren. (**uhen**, **uizen**?). Der, die **Uß**, Person, die gerne verliert.

B.

(Wegen des alten orthographischen Schwankens zwischen B. und P. sind fortwährend die entsprechenden Reiben des darum unmittelbar nach diesem Buchstaben eingeordneten Buchstabens P. zu vergleichen).

Zweite oder Ba- 2c. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

R e i h e

Ba. be. bi. bo. bu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

bāen (bā'n, bā'n, bān'), wie hōd. bāben; durch Dunst erwärmen. Brödschnittlein bāen, (Schnidl. bā'n), s. bānē Schnidl-Suppm., Suppe von gebāhten Brodschnittchen. Die Augen bāen, sie, um Auszuruben, für einen Augenblick schließen und mit vorgehaltener Hand erwärmen. (Henneberg, bāw-ten, beben; gl. i. 1075. 1076. bāunga, pavuizod, fotus).

bā-fix' (_ - o) adj. spottweise gegen Menschen gebraucht, die man an Körper oder Geist für auffallend schwach und unsüchtig hält; nichtswert. O du käl du bāfixon! Anm. Ich führe die bloße Aussprache des Wortes an, da ich dessen eigentlichen Bestand nicht kenne. Man vgl. allenfalls Fer, Bach-Lienf, Bach-Simpel. Baler, s. Baljer.

bauen (bauō, bau', bau'n), 4. Sp. bawen, baumen, Supin. manchmal, gebauen, 1) bewohnen (a. Sp.), 2) besuchen, frequentieren (4. Sp.), 3) bestellen (ein Feld), 4) bewirtschaften, erpflastieren, 5) errichten, auführen (ein Gebäude).

1) Das Elend bawen, in exilio degere. „Die Helle bawen; das flechhaus baumen.“ alte Reimchron. in der Hölle, im Krankenhause seyn. „Das bayde, wiru und hah zusammen pawen ain vash.“ Iwein. So das alte huan, das man selten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit usan himile“ (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II. 19. 40. Gl. a. 408. lautpunter juguilinus; 455. unpuanttlich, inhabitabilis; o. 131. buunga, habitatio.

2) Einen Jahrmarkt bauen, um da feil zu haben. „Da bey theils Städt und Märkten vor Alters gewisse Wochen- und Schneller-Markt auch Traidt-Schrancken gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen Lands-Untertthanen nicht mehr gebauet werden: als sollen Burgermeister und Rath auf Wie derbauung und Besuchung der Jahr- und Wochenmärkt fleißig bedacht sein,“ Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748. §. 20. „Diejenigen, so fremdde Länder bauen wollen oder sollen, die sprechen gern, Ich will ein Feder aufblasen, wo dieselbig hinausfleucht, will ich nachfahren,“ Avent. Ehr. 151. „Den, das Land hin und weder bauen den, armen Leuten,“ L.R. v. 1616. f. 75a. „Alle die, die die Straßze Ratin pawnt oder varent,“ Lori Lechrain 94. Diu leithaus pawen (die Wirthshäuser besuchen), Leichner.

3) bauen heißt insbesondere das Lehte, oder das Pflügen zur Saat. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I ha' scho' zue'bau't oder vo'bau't. Anbauen einen Acker mit Weizen, Gerste, oder Walzen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Rehen ausbauen und drey Schefel einärnten. Erbauen, erbauen, d. h. durch Bauen erzielen, so und so viel Getraide erbauen; selbst erbautes Getraide. b) anbauen. Erdant, angebaut, Avent. Ehr. 137. Erbwien und unerbwien, erbauen und unerbauen, d. h. Angebautes und Unangebautes, MB. XXII. 472. et passim. Wol erbauen Feld, cultissimum rus, Prompt. v. 1618.

4) Mein algen Guet, mein algener Hof ic. den der R. R. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschafter, d. Hst. passim.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgedaut, wird jetzt mit Füßen treten. . .“ „Dieweil er (der durch Schlemmen fett geworden) gar zu döstig war, hat er abgedaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen,“ Walde. „Nun ich ban ab, und raum dem Teufel für heut die Sangel ein,“ Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst aussagen, damit sie solche arme Tropffen nicht deherbergen dörffen,“ Selhamer.

sich verbaueu, (Historie der v. Frundsprg) „deshalb die Repserischen sich nicht verbaumen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet.“ Nachlassen, nachlässig werden?

Der Bau, zu 1), Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchslotz (JagSp.). thet bu, habitatio, Ofr. II. 16. 18. gl. a. 134.

Der Bau, nach 3), die Bebauung, der bebauete Zustand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut seyn „Aker si ligen en paw oder nicht," MB. XVIII. 127. ad 1365. „Felder in guetem Bau erhalten," L.R. v. 1616. f. 488. f. unten: Unbau, Urban.

Der Bau nach 3 und 4), Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthschaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthschaft, zu einem, das Hofmarkrecht oder die ehemals sogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches solchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Untertanen als Frohndienst (Scharwerch) aufgebürdet, so daß nach L.R. v. 1616. f. 302, ein jeder Maysr, (Besitzer eines ganzen Hofes), „ihme jedes Jars zwey Joch Akers im winterigen, und zwey Joch im summerigen, ein Hueber halb so vil, und vier Lehner so viel als ein Bawr (Besitzer eines ganzen Hofes) mit aller Feldarbeit als Ackern, Eggen ic. daven mußte." Der Zuebau, was ein Mayer (Freystetter, Leibrechtler, Erbrechter) ausser dem Gute, worauf er ansäßig ist, noch bewirthschaftet. L.Richt. v. 1616. f. 298.

Der Unbau, zu 3), das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abschlaiff, Abschwendung." „Ein Feld in Unbau finden." „Die Bawfäll und Unbau wenden." L.R. 1616. f. 488. Unbuwe hüzen (gutmachen), MB. XXII. 148. Güter, die in Unbau und Abkommen sind," Kr. Rhdl. XVIII. 330. „Unpaw wegen. . . Weder urlemgs ic. noch wjnds wazzers oder unpaw entgestnuß haben. . . Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII. 120. 392. XXIV. 597.

urbau adj. zu 3) (v. Grund und Boden), in schlechtem Zustande befindlich. „Gründe urpaw machen," MB. XIII. 459. Der Urbau, zu 3) der vernachlässigte Zustand eines Feldes. „An all urpau und wustung," MB. XXII. 45. ad 1432. zu 5) Schutt von abgebrochenen Manern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beschütt," Alt. Hitting Historie. v. 1698. Diese Bedeutung ist jetzt in A.B. die üblichste.

Die Bau, die Bauet (Bau't) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Er da' Kou'n bau, zur Zeit, da man das Korn zu säen pflegt.

Das Bauding, die Bantheidung, heutzutage die Bausstift, Tag an welchem sich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey diesem versammelten, um ihm die grundherrlichen Rechnisse zu entrichten, und zu vernehmen ob und wie er sie ferner auf den Gründen lassen wolle ic. Man sehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823. V. Heft das Bauding zu Waltenhofen aus dem XVten Jahrhundert nach. f. a. Ehaft, Huebrecht.

baufällig, adj. wird (MB. II. 111.) auch von Feldgründen, und

(Melschlb. II. Fr. II. 128), sogar von den Personen, die sie bebauen, gesagt.

Der Bau-Mann (ä. Sp.), Jeder aus der Klasse der sogenannten armen (d. h. selbst keinen Grund und Boden als Eigenthum besitzenden) Lente, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer, MB. VIII. 283. Kr. Ltbl. IV. 93. Mh. XIX. 518; gl. o. 56. human, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen gesetzt. Hierher gehört auch der Ausdruck Baumannes-Farnisse, als Wägen, Pflüge u. dgl. Heutzutage wird in Landwirtschaften von Wittwen, Pfarrern, Adlichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erste Knecht, der dessen Stelle vertritt, Baumann (Baums, Bämms), oder auch Baulecht genannt. In anschnlichern Wirtschaften heist er Baumalkner.

baumäßig (baumässi), urbar, zum Anbauen geschikt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge dessen ein Baumann die Bewirtschaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem bloßen Diensthoten-Contract wenig voraus hatte. Indessen findet sich MB. XIII. 435. ad 1443 ein Baurecht, das sich vererbt. Der eigene Vorthell lehrte die Besitzer des Erbrechts endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung nemlich zu Leihrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumlosen Nothheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So ist aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unser Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, so lang er lebt, pflügen und besäen und zum Theil für sich äutzen zu dürfen, und der sogar dieses Recht auf seine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlassen und pautstiften,“ MB. XVIII. 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlössern u. dgl., die Stube für das landwirtschaftliche Gesinde.

baug, bänlich, baughast adj., zu 2) „Wichtrib und Weg bänlich halten,“ (in gutem Zustande), Ehlingsperg; zu 3 und 4) „Neder bänlichen und wesentlichen vinden,“ MB. VIII. 283.

„Ode oder banig; Güter,“ anspr. Verordn. v. 1664; zu 5) ein Haus im bänlichen Stande erhalten. Gl. i. 358. ist ynhaast (zu bauen v.) inhabitants.

Weitbäug, zu 3 und 4), weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermochte des nicht zu pawen,“ MB. XXV. 397.

Das Gebäu, zu 5), vollstüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Banr) des, dem, den, die Bauern, f. Gramm. 836. wie bhd. Dieses Wort stammt zwar in gerader

Einse wol nicht von den alten, aus p u a n gebildeten Verbalen p u n n o (l a n t p u n n o, colonus gl. i. 70) oder p u a r i (habitor, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom alten g i b u r o (cohabitator, vicinus, incolae, muni- ceps, contribulis, civis und auch rusticus); indessen, da auch g i b u r o, durch b u r (habitation), mit b u a n zusammenhangen mag, so wird es seiner jetzigen, äufsern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beigesügt. Die ursp. Form Gebaur kommt im Plural noch vor in Kr. 2hd. VIII. 394. XI. 349. XII. 439. Gebauerschaft findet sich selbst in neuern aussach. Verordd. Die ä. Form N a c h g e b a u r. (a. Sp. n a c h g i p u r o) ist nach Gramm. 485, in N a c h b a u r, tonlos: Nachpə', opf. Nau'bo', und selbst hhd. in N a c h b a r übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das span. vecino, nicht bloß für den nächsten, sondern für jeden Mitbewohner genommen. Das N a c h b a r - R e c h t, Besitzers- Recht. Wirzb. Verord. v. 1791. Die N a c h b a u r s c h a f t, 1) Nachbarschaft wie hhd. 2) die Einwohnerschaft, span. la vecindad. „Wir, die N a c h p a u r s c h a f t reich und arm gemeinlich des dorfs zu Ursing bekennen ic.“ MB. XVIII. 487. ad 1456. Unser gegen- wärtiges B a u e r, bloß noch auf Landbewohner angewendet, ent- spricht mehr dem ältern B a u m a n n, und unter den Landleuten selbst wird in der Regel nur der Besitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anwesens ein B a u r genannt. Von minder Begüterten, Diensthoten, Tagelöhnern ic. wird daher das einfache B a u r und B ä u r i n gegen die Besitzer eines solchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Mei- ster, Meisterrin, gebraucht. B a u r und B ä u r i n spielen, eine Art Glücksspiel. R. A. Auf den B a u r n (außen Bau'non, a'm Bau'non), auf dem platten Lande, ruri. Von den B a u r n, vom Lande. B e y n B a u r n wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der B a u e r m e i s t e r (Samml. wirzb. Verordn. I. 418. 663. II 439. 672. III. 445), Dorfvorsteher, dem Schultheiß untergeordnet. B ä u e r i s c h, b ä u r i s c h (bäirisch), (zunächst von der Tracht und als Gegensatz zu: bürgerlich oder städtisch): Er, sie g e t b ä u r i s c h. o' häurisch's Mensch, Mädchen in Bauerntracht.

b e (a. Sp. b e, vgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorfolbe, im Allg. wie hhd. Mehr dialectische oder veraltete Formen: sind z. B. b e h a n g e n, b e l l i g e n, b e s t e c k e n (hangen, liegen, stecken bleiben), b e s t e n (gestehen), e s b e l a n g t (verlangt) m i c h; im Tanzstyl: b e h i n d e r n, (verhindern), b e l ä ß e n (lassen), b e l i f e r n (liefern); a. Sp. b e d r i e ß e n (verdrießen), b e g r e i ß e n (ergreifen), b e h a l t e n (con- servare, daher wohl behalten), b e h e u r a t e n (verheurateten), b e k e n n e n (erkennen), b e s c h e h e n (geschehen) ic.

b * a i n z i g (opf.) adv. und adj. einzig; b e n e b e n s, adv. nebenbey, dabey (R. R. v. 1616. f. 821); b e s e i t s adv.

(Guterbey. f. 122) abgefondert, a parte; befunder adv. und adj. befonders, befonder; bevör, bevorab adv. cfr. das hhd. b'innen, angelsächf. beaftan, begeondan, beheonan, b'innon, b'ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben.

Der Bē. (Nätnb. Höl.) einen Bē machen, aus Verdruf „das Maul hängen.“ f. Bēff'l und Pappm.

Das Be. Einem das Be auf den Büdel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751. I. I. §. 8. infamierenden Buchstaben B brandmarken.

Der Bēhalm, Bēham, Bē'm (opf. Bēim, b. Bēm); plur. die Bēhalm ic. der Böhme. Das Bēhalm ic. das Land Böhmen. Hund Stb. Avent. und A. pass. Voc. v. 1419. Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120. Beheima, Boemi. Der Angelsächf. Drosius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. Das Bēhalmlein, Behaml, Böhemele, Bömerte, die Haubendrofel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Voglwerch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden.“ 2. Ord. v. 1616. f. 789. Der Bēhalmisch, Bēhamisch, Behmisch, suppl. Grosch oder Plaphart, (f. diese Ausdrücke). „Wierhig behmisch, ve acht phenning für ainen behmisch.“ MB. XXIII. 659. ad 1499. Der Gulden bōhalmisch, (f. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori M3R. I. Fol. 110) „Aln Schilling in Golt ist ein Behamisch.“ Im 2. R. v. 1616. f. 643. wird den Fischern verboten „behemische Sängel zu fahen.“ Anm. Ohne Zweifel ist dieses Bēheim noch das Boioium des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Bellej. II., also mit eines der ältestbekannten deutschen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in ē. M. vgl. Wasser und Maljn.

bei, Praep. f. beij.

Die Bei, Biene, f. Bei.

Das Bei=el, Bell, f. Bei=el.

bi findet sich als betonte untrennbare Vorsehpartikel, die sonst fast durchaus in das tonlose be (ba, b-) ausgewichen ist, noch in den Formen biderb, Bifang, Bihang, bikkem, (-u), deren Primitiva man nachsehe. Man vgl. auch die Primitiva von Bimarck, Bifsch, Bizzann.

bi, (Wens ic.), sey. Bi städ. Bi sei främ! Nach Gramm. 662, wol nur Aussprache von bis, w. m. f.

R e i h e

Bab. beb. bib. boh. bub.

(Vrgl. Bas. bef. 11. und Pap. pep. 11.)

Die **Báben** (Wáwa, Wábm, s. Gramm. 409.) 1) altes Weib, (böhmisches, poln. baba; m. vrgl. indessen nach Gramm. p. 516 auch Bärben). 2) Bádwbm, Badfran; Mann, der sich in Weibersachen mischt. 3) opf. Art Backwerk aus Semmelschnitten, Milch und Eiern. 4) Sémml Wáwa, on álta Wábm. (sfr. Bettelmann). Auch in Meissen ist die **Bábe** ein Aschluchen. Im Deutschpolnischen ist, nach Bérnd, die **Babe** ein hoher runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loch, (vrgl. Sogelhopf). R. L. Heinze leitet dieses Wort in seinem handschriftl. Niederlaus. Idiot. vom polnischen baba (altes Weib) her, wodurch die polnischen Banern auch eine Art Kohlenbeden von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unser Ausdruck **Alta Wáwa** gut übereinstimmt. Indessen ist auch die Beziehung auf die Aussprachform bá:w-en für báhen, w. m. s., möglich.

Das **Bibál** (o-) (bibale, Trinkgeld), ehemals eine Art Sporteln für die Amts-Schreiber.

Der, die **Bibel**, (verächtlich) der Haarschopf. Einen beí'n, oder bey dā' Bibal noma, ihn bey den Haaren ergreifen. Die **Bibelmáhen** (Rárn. verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. Pöperl.

Die, b. W. der **Bibel**, wie hoh.

bíben, **bíbenen**, **bíbnen** (bíbm, bíbma, bímma) beben, a. Sp. bíbén und bíbindn. Das **Erdbíben** (Erdbíbm), Avent. Ehr. Die alte Sprache hatte auch die **Verbálá bíba** (tremor, gl. i. 71), **píped** (tremor, gl. o. 202. M. m. 118, Dftr. 5. 4. 42.) und **píbinunga** passim. Vrgl. **Bídem**.

Der **Bueb** (Buo, opf. Bou), des, dem, den, die **Bueben** (Buohm, Boubm), das **Búeblein** (Búawl, Béiwl), das **Buebelein** (Buawa-l, Buawal, Büawal), 1) ältern Personen gegenüber: ein Kind männlichen Geschlechts bis ins Jünglingsalter. Mei' Wei' hāt mār on Buohm bracht, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R. A. I waas nēt bin I o' Mādł oddr o' Buo, bin ganz anser mir. „Puben oder Knecht vor und eher sy achtzehn jar jres alters erracht haben, sollen kein seiten noch andre wöhr tragen.“ L. O. v. 1533. Der **Bueb**, der jüngste, letzte Knecht in einer ländlichen Wirtschaft, **Húet-Bueb**, **Nen-Bueb**. Der **Lern-Bueb**, den Gesellen (bey einem Handwerk) gegenüber. 2) jede noch unverheiratete Mannsperson. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er sey o' Buo' (gargon). Besonders ist Weibspersonen der unverheiratete Be-

werber um sie, ihr Buə' (Geliebter). Da' Gori is da' Mai'l
Buə', Gregor ist Mariens Geliebter. Buəbmändl, Liebeshändel.

Lusti' is 's Buə'sey, I tausch mit ka'n Mä,

Wenn mi' s Dönäl nimmə' freut, ge I wida' də'vo'.

Lusti' is 's Buəbmə'Lebm, därf I ka'n Siuio' gebm,

Bäl I mei'n Deonäl zäl, sagt si: brings ei' o' Mäl.

Bei den Hirten des salzb. Gebirgs heist nach Hübner sogar der
Stier, der Kuh-Bue. Buə! (vermuthlich von der Bedeutung
hergenommen), wird bei lebhafter zutraulicher Rede des Land-
manns, selbst wenn sie an vornehmeren, ja sogar wenn sie an weib-
liche Personen gerichtet ist, häufig als bezeugendes oder verwün-
derndes Zwischenwort eingeschaltet. Ja Buə! ja Buəhm! so ist's!
Buə! der va'stets! Buə, da wirst drei' schau'n! Buə, solche
Weibə-l wenn mə' hät, so ka' mə' net va'derbm!

Buə, da wirst scho' halbət zu'n Narrn,

Und häst no' ka'n A'fang də'farn, Marcell. Sturm.

3) Bue b in seiner schlimmen und lästerhaften Bedeutung nebst den
Derivaten: Bueblinn, bueblisch, bueben (vrb.), Bueberey,
gehört mehr der Schrift- und ältern Sprache an. f. j. B. Gem.
Reg. Ehr. III. 377. Ebenfallselbst p. 356. 400. 786 ist Buēben ein
verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, besonders feindliche — und
Bueberey das Collectiv hievon, gleichsam Soldatesca. Nach dem
L. R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 115. können buēben nicht Zeu-
gen seyn. Buēben tän h sollen abgeschafft seyn, alte L. Pol. Ord.
„Welcher unzüchtige Lieder gesungen, oder unehrliche Wort geredt,
oder der mit seinem eignen Leib bueblische sachen verrichtet,"
Jfengreßn Beichtbuch v. 1579. p. 733. Bei der Einnahme von Rom
am 6. May 1527 haben spanische Soldaten unzeitige Mägdlein „et-
wa in einen Winkel oder Stall gerissen und daselbst so abscheulich ver-
fahren bis der mehrertheil den Geist unter diesen Bueberonen auf-
geben," Ausführl. Bericht. ic. v. 1625. Das Voc. v. 1419 hat garcio,
ille qui multum loquitur, ein pue b; scurra, ein pue b oder
seker; scurrilis, pubisch; pellicatus, pubrey. Dahin gehört
wol auch das noch an der Pegnitz vorkommende Verbüm: buēblzen,
pupitzen, popitzen, ein lüderliches Leben führen, besonders einen
übermäßigen Aufwand treiben; verbueblzen, verschwenden.

Wer auffborgt und entlehet vil,

Und tracht nicht wie er zalen wil,

Und will vil hin und her popitzen

Der solt ins Narrenbad auch sitzen," H. Sachs.

„El habnt auch geseht daz all gest altes lausmanschaft, die si her prin-
gent sulln verkauffen und gebn umb bereit Pfennig oder ze Vit Bür-
gern zu München, an Pubitzern, wenik oder vil," ad 1370. Wstr.
Btr. VI. 113. cfr. ibid. p. 158 „... dhainen In abn noch dhainen
jungen mann der nst frauw hat." 4) das Buebllein (Buəbəl,

Büschel), junger Karpf, eh er zum „Seßling“ wird. „Seßling und Karpffenbüchl, so von einem Ort ins ander zur Bezeichnung der Wasser und Welcher ins Land verkauft werden,“ 2. Ord. v. 1616. f. 643. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyrinus. 5) Das Büchl, (Werdensfels), Leder-Streif, durch welchen die Sessel mit ihrem Stecken verbunden wird. 6) Bätzbueben (Batzbuehin), plur. eine Art Mehlspelse auf dem Lande. s. Bätz. Der Bueben-Sammet, Tripe de velours, Trypsammet, Art Sammet von Cameelharen in einen leinenen Aufzug geschlagen, Heteromallum laneum, Onom. v. 1735. In einer Kleider-Ordnung v. 1626 (Wstr. Vtr. IX. 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Präm auf ihre Röck und Schärfl von Wuschet, Sätin, Arrest oder Puben sammet ic. zu tragen u. zu gebrauchen.“ In der Fronleichnam-Procession haben (nach Hc. Müllers Anordnung v. 1580) die hundert gekrühten Bürger, welche den Schlag machen, „Partisanen mit schwarzen Buebensamet und gelben perlin, auch schwarz und gelbem gefress geziert,“ Wstr. Vtr. V. 175. Anm. Ob das Wort in diesen verschiedenen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander gestossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

R e i h e

Bach. bech. bich. boch. buch.

(Vrgl. Bact. bect. ic. Bah. beh. ic.)

Der Bach (Bäh), die Bäche (Bäch-, Bäch-), das Bächlein (Bächl-), (sfr. Gramm. 407. 424. 428.) wie bäd. Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlessen und anderswo ein Gemeinam. In B. und O. Pf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach: allein der zweite Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach. Der Bachbaum (Allgäu), die Bachbunge, veronica Beccabunga L. Der Bachmeister (Gebirg.), Vorsteher einer Gespännschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen heraufstößten. Das Bach-Thal (Bächt-), (Ob. Lech) Berg-Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. (sfr. Bachfahrt, bey Abeking.) bächeln (bächln) vrb. n. (O. L., KinderSp.) piffen.

Der Bach-Kient (Bäh-lest), Bach-Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Stehet vielleicht auch das Adjectiv bähse (bachfäusen?) Was übrigens hier Bach bedeuete, ist nicht klar.

Der Bachen (Bacho), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon. „du Bacho“ und d. Hams

vo' do' Sau tuot mo' sollho'. „Die Schweine werden in zwei Hälften getheilt und in den Rükken zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt *Bach* e,“ B. v. Moll. naturhist. Briefe II. p. 45. „Von einem *bach* e n der eines phundes wert ist,“ Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger 3 essen an, von Ungern König Melan, denn jr (Deutschen) an tausend *Pachen*,“ Horneck. Schwere ein *Pachen*, Item XVIII. *pachen*, ain für ii lb. dn. angeschlagen,“ Hochzeit Georg des R. Wtr. Btr. II. 212.

„Heut hab ich ein Teydung heissen machen,
Mein Gfatter hett eim gsto'n ein *Bachen*,
Den haben wir all beyd vertragen,

Das kein fromb mensch davon darf sagen,“ H. Sachs.

Porna, *pachen*, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51. *porina*, *tergus suis*, *baccho*. Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen. *bacones*, *Capitulare I. anni 813*. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die ob'schon, wie es scheint, corrupten Formen: *inti pach*, *hint pach* für *post tergum*, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. *back*, schwed. *bak* für Rücken überhaupt genommen wurde. *bachen* (*bacho*, *bachug*), Part. praet. *gebachen*, (*bacho*), wie *hchd*. *backen*. (Gl. i. 244. 431. 686 *bachan*). „Sweich pek dreistund (drey mal) schuldig wirt, der sol un *pachen* (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz iar,“ Münch. Pollz. Verord. v. 1468. *Gebräthenes* und *Gebachenes* (*Brädn*s und *Bachs*'s). Das *Bachschelt* (*Bachscheid*): langes Schelt Holz für den Backofen. Das *Bachschmalz*, Schmalz in welchem schon etwas gebacken worden. Die *Bachstatt*, *Bäckerey*. „*Pachtet* aufrichten,“ Erlaut. der Polle. Ord. v. 1557. Das *Bach-Sumper*, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. *pachunelga* der a. Sp. Der *Bacher* (*Bachs*) statt *Bäder* in Zusammensetzungen wie *Küchelbacher*, *Zuckerbacher* u. dgl. Die gl. i. 874. haben *pehila*, *panifica*. Das *Bachend* (*Bachend*), das Backen; was auf einmal gebacken wird. *Allomäl um s a o Bachend* kriegt *Dia'n o'n Knēt-laob*, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die *Bächt* (*Bächt*), *Algäu*: die *Bachet*, was auf einmal gebacken wird, the *bach*. *Heut hammer o' klaone Bächt*. Das *Gebäck*, *Gebächt* (*Bäck*, *Bächt*), das *Gebäde*. („Das *Gepäck*,“ Wtr. Btr. V. 315). Der *Bäck* hat o' guots *Bächt*. „Die *Küchelhütten* soll man alle Fasttag visitieren, ob sich beym *Gebächt* kein Fehler bezeuge,“ Münch. Mandat v. 1692. s. *Zuckerbächt*. Scherzhafte R.A. zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebacken seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. *Abbachen* einander (*Ob. Inn*), quälen, verlieren. Vrgl. *Bäg*. *Halbachen* (*halbach*), halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper.

bäckeln

bächeln (bächln) 1) als vrb. n. nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act. über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dampfen mit Wasser.“ „Die geschwollenen Schenkel mit Essig bächeln,“ Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, sorgfältig behandeln, pflegen z. B. ein schwächliches Kind, eine kränkliche Person. Wider aufbächeln, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 678. pachelon, refocillare, recreare. Bächel-warm (bächelwarm), wie warmer Dampf. Vrgl. indessen a. bächeln unter Bach. S. u. bäen.

Der Bachant (zu Ende des XVten Jahrhunderts), fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Mönch in den großen Cappen, schreiben wie die Esel, die bestellten Bachanten wissen nit, was es ist,“ Avent. Chr. 306. Vrgl. Jeschrft die Vorzeit. I. B. 26. ff.

Der Bauch, 1) wie hhd. 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen, das was von der Last nicht auf dem Wagen ruht, sondern zu beiden Seiten hängend angebracht ist. Bauchkläßig oder schlebbächtig (von Pferden), herzsclächtig, wirzb. Verord. von 1709. Der Bauchschlappen (Baur) das Dünnsfleisch, die Dünne. Das Bauchstecherlein (im Scherz), eine kleine Art von Nudeln (die man sonst eigentlich gedräte, geschützte, khalne, und am gewöhnlichsten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden spizigen Gestalt. Der Bauchwe, (Baur) Mensch der keine Beschwerde ertragen kann, gleich kränkt.

Der Bauch, armus. s. Buech.

bäuchen, für: mit Lauge waschen, ist wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verständlich, wo man dafür sechteln sagt. „Boch“, Eichen, welche in denen dicksten Bochen oder Hülßen sitzen, sind zum Aussäen die besten,“ Wagner Civ. u. Cam. Beam. II. 203. Gehört vielleicht hieher das schwab. Bochspiel oder Bochen, von den Höhlungen, in die man bey demselben seinen Einsatz legt? In Nürnberg heißt nach Höl. ein Spiel mit großen Schüsseln die Boch.

Die Buchen. In Kr. Ebdl. I. 213, ad 1453 klagen die Deggenborfer, daß sie dem Mautner in Bogen, wenn sie an dem Wasser zu ihrer Herrschaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfennig geben müßten von einer Alken, und von einer Buchen 8 Pfennige. Also eine Art kleineren Schiffes.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ic. s. Bueg. „einen Kalbspau“ führt A°. 1439 das Zinsbuch von Michelsfeld als Abgabe auf, NB. XXV. 218. Lamdbäuche als Erbzin, Samml. wirzb. Verord. II. 283. 405. Dazn stimmt der rindebuch, weiberbuch, leumberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. Henisch hat das Buch, „ein gebratens buch von einem Castron.“ Gl. a. 542. i. 229. 566. o. 147.

puoch, armus, scapula; auch die Form buch, buc, und sogar bouc findet sich o. J. 147, f. 229.

Das Buch, ehemaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigen-Namen für Waldung oder Holz. „Forst der da heist Altpuech,“ MB. II. 497; das Albbuech, Albuch, an der rauben Alb; das Dürnbuech (Tierspuech, Nagel Notit. Nr. 56. 72. 89), bey Neustadt an der Donau; das Grefenpuech, MB. XXIV. 612. 662. XXV. 11. 77; das Herrbuech; das Schilferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 397; das Schönbuech, bey Nedarthaltingen; sylva diata Siaspuech, Lori Lechrain p. 25. In loco vor dem puech, (vor dem Welsener oder Welsensteiner Forst) D. Gesch. Arch. 1823. VI. 5. p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellerperg's Gerichts- und Schatz. p. 114. 123) müßen die Vogtbauern des Puechschlageramtes, jeder eine gewisse Zahl Maister Holz, aus dem Puech in das Schloß führen.

Der Buch-Schwamm, (opt. nach Poromitsch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachsenden Schwämmen, die sich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regensburg: der Eichhas oder Waldbas, um Anspach. Birn-Büchel, pyrosphyon. In mehreren ähnlichen Compositis mit Buch — würde sich dieses besser aus obigem Buch (Wald), als aus Buchen (fagus) erklären.

Die Buchen, die Buche, fagus (a. Sp. buoch).

Die Büchel (Büchl), die Frucht der Buche, Buch-Eichel, Buch-Eker; verhält sich zu Buch, wie Eichel zu Eich.

Das Buch (Buohh), wie hdd. Buch. (a. Sp. puoh). Das Buchfell, a. Sp. Pergament. Der Buchseller, pergamonista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Buchseller Burger zu Braunaw,“ MB. V. 200. ad 1398. „Alberius dictus Buchseller civis ratisponensis,“ MB. XI. 91. ad 1281. Der Buchfärer, (in der Spr. des sächsen Landes), Mensch, der mit Gebethbüchern und geistlichen Andachtschriften handelt und sie wol von Haus zu Hause feilbletet. Buchfäreren, Schreibmaterialien = Handlungen, (Salzburg. Ler. v. B.) Buchfärer = Waaren (Mauth-Ord. v. 1765), gedruckte oder geschriebene Literatur-Gegenstände. Früher war das Wort Buchfärer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wrtzb. Verord. v. 1746. die „bürgerlichen Buchfärer und Buchhändler“ betreffend. Buchfärer bibliopola, Onom. v. 1735. Der Buchstecher (bist. nach A. Klein), Taschenspieler.

B e i h e

Büchs.

büchs.

ic.

Büchs, Büchs (Münch. Höl.) Spiel mit großen Schüsseln. Vgl.

Buch und Bäder und Vogel.

Die Büchsen (Bickan), das Büchlein (Bickel), wie hoch. Büchse.

Gl. a. 671. i. 339. 6. 152. pixis, buhsa. Die Büchseleinfrau (Bickelfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klasse, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich versehenen Hängetasche führen, scherzweise: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinste Ausgaben zu bestreiten hat: ein Fall, in welchem sich gewöhnlich die Ehehälften der Angestellten und Beamten befinden.

Die Büchsen; d. Sp. das Feuerrohr, le canon, die Canone.

In Regensburg ward bereits 1373 aus Büchsen geschossen. Es kommen um diese Zeit Büchsen vor, die in Holz verrieth und mit Eisen beschlagen sind. Gem. Ehr. II. 166. 191. A°. 1562 findet sich in der Landh. Harnischkammer gar eine lange libene Pärn, Vgl.

Bilder unter Polen. In dem Feurbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geschlecht der Büchsen“ aufgeführt: 1) das Falkhonet (schloß 1 — 5 lb. Eisen), die Quartier Schlangen (sfr. Viertelbüchsen) 4 lb., die halbe Feldschlangen 15 lb., die ganze Feldschlangen 20 lb., die halbe Rotschlangen 25 lb., die ganze Rotschlangen 30 lb., die Quartier Rharthauenen 35 lb., der Parscherluch 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Rharthauenen 50 lb., der Mäfel 55 lb., die Mauerbrecherin oder Rharthauenen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppel Quartier Rharthauenen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Rharthauenen 80 lb., die ganze doppel Rharthauenen 85 lb., die Drometterin oder Dararen 90 lb., die halbe scharpe Regen 95 lb., die ganze scharpe Regen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III. 315 war A°. 1448 eine große Büchsen zu Neuburg, die schloß bey 4 Renten und dazu 50 beladene Steine. —, vermuthlich eine und dieselbe mit der (ebendasselbst VII. p. 234 ad. 1468 vorkommenden) großen gewerkelten Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht. Es werden daselbst unterschieden: Hauptbüchsen, Karren- oder Wagenbüchsen, Rothbüchsen, Steinsbüchsen, Streubüchsen ic. Die tragbaren Feuerrohre hießen Hand-Büchsen, (Kr. Lhdl. IV. 29. VII. 237), theils Wurfsbüchsen, theils Zilbüchsen ic.; solche, die mittels eines Halses auf ein Gestell aufgelegt werden konnten, Halenbüchsen; Pistolen, Faustbüchsen. „Eine Faustbüchse, so an dem Rohr zwei Spannen lang.“ Wirzb. Mandt. v. 1560. Auf dem platten Lande versteht man unter der Büchsen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tyrol ist auch der Ausdruck Wagen-

büchsen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrängt. Das Büchseutraut, d. Sp. Pulver. Das Büchsenlot, d. Sp. Blei zum Schießen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. f. 20 t. Der Büchsenmeister, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das würzburgische Artillerie-Corps erst nach den Unterofficieren zu stehen. Die Büchsen (b. W. Rhein.), die Hosen. „Büchsen, Biederhosen,“ braccæ, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutsch: Boren, Büren, schwed. byxor). Das Büchselein (Bickel, b. W.), Band oder Bordur an Kleidungsstücken, (cfr. Büselein). Das Hemet- oder Psald-Büchselein, Bordur an der Oeffnung des Hemdärmels, manchmal von Leinwand gesteppt, oft auch eigens gewoben. cfr. „Ein weisß par hosen von silberm tuch mit weisß atlasen Pirslen,“ ad 1580. Wtr. Wtr. V. 173.

Büchsen, vrh. (Nürnberg) viel trinken. buchsen, buchsen (Unt. Don.) mit geballter Faust schlagen, to box. Buchshalm, Bucksham, Dorf zwischen Eichstedt und Ingolstadt. Der Buckshamer, Bockshamer, Bockshäbs, eine Art bäurischen Tanzes. Bockshamerisch tanzen.

R e i h e

Bacht,

becht.

ic.

Becht, (D. Pf. nach Jaupfer) der Körper. f. Bottich.

Die Beicht, (Substantiv von bejehen, bijehan, bekennen. f. jehen und Gicht, Licht), ist wie im Hhd. nur mehr in der eingeschränkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Priester soll sprechen ain offnen beicht, (heutzutage: die offene Schuld), MB. IX. 66. ad 1487. beichten. 1) wie hhd. bekennen (im heutzutageigen kirchlichen Sinn). 2) D. L. Einen beichten, seine Beicht anhören, (also: ihn bekennen lassen. Vrgl. gichtigen). Gê Herr; sey hêdn; tuo mi' s' weni' beichtu, sagt wol das Beichtkind zum Geistlichen. Dê Herr- Pfarrer' hât mi' beicht. Der Beichter (Avent. Ehr. 508), der Beichtvater. Der Beichtspiegel, geistliche Anleitung, sein Gewissen zu erforschen. Wenn I d'n Beichtspiogl hâhm- will, sagt Hans, so dârf I grad mei' Wei' prügln, da wêr I aufs Härl inno', wâs I âlls z beichtn hâ.

Der „Böchtel“ (Hauser), grober Mensch, Lummel.

Die Buchtl (D. L.), Büschel von Spänen, der zur Fadel dient. Nach Gramm. 623 wol nur die Aussprache von Burch; Burchel, Spân- Burchel.

R e i h e

Back. beck. bick. bock. buck.

(Vrgl. Bach. bech. ic. Bäg. beg. ic.)

Der Backen (Backs), 1) wie hhd. (a. Sp. *bacco*, *bacho*). 2) An-
satz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol
jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befe-
stigte Holz, s. Bäckel (Bäcklein). Das Kieder-Bäcklein
(Klm), Wulst am Kieder, die Räder daran zu hängen. In einem
Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween gekte Pagkhen
zur Koffstirn, zway alt Pagkhen zu einer Sturmhaubn.“

backeln, (Wan) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfser, *bägigen*.
Vermuthlich Ein Wort mit backeln (*backeln*), w. m. f.

Der Beck (Böck), des Becken, die Becken, der Bäcker. Eine
Münchener-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürdaz hie ze
Münchn in der ganzn stat layn pēd weder sawr pēd noch süß-
pēd vor psarrmetten nicht underkubn vnd sewr ze ofen machn sol.“
Die R.A. Ia hey'n Böck — bacht mō's . . . oder bloß: hey'n
Böck! heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird
nichts. Die Beck, D.Pf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte
Quantität Mehl. s. Böck Broud, so viel auf einmal gebacken wird.

Das Beck (Böck), das Becken. Die Fleischer „sūln haben slahwag
un khaln tewswag . . . vnd sul daz laer pēd (Wagdecken), zway
vnger hoh(er) stēn, dan daz, da daz gelet ansteit. Es sūln all ge-
wicht vnd allem pēd gerecht sein vnd sūln auch die pēd enporsten
und sweben ee dan man das fleisch darauff legt,“ Münchn. Polle.
Verord. v. 1468. Wstr. Vtr. V. 132. „Die von schospurge haben
geschenkt ain gleichwas, das was gemacht von einem aufzug vnd ain
groß pēd vnd siden hoch schevren, alles kostlich vergulst,“ Wstr. Vtr.
III. 138. „Zwen knaden einer mit dem schwerdt, der ander mit dem
handtpeckh,“ Wstr. Vtr. V. 158. „Den Arbeitern deym Thumb-
bau ist das Geld in einem Beck vorgefetzt worden, davon miraculo-
ser Weise keiner mehr als sein Gedür nemmen können,“ Dufhers
satzb. Ehr. 32. Gl. o. 380. 438. *beckl*, sonst passim *beckin*, *ba-
cinus*.

Die Beckelhauben (Böckhaubm), Blechhaube, ein Theil der
ehmaligen Bewafnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Mün-
cher Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam. Voc.
v. 1419, *peckhaubn*, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes
Kaschget oder Beckelhauben aufgesetzt worden.“ „Die Beckel-
hauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch
die Rothlerchen Soldaten.“ P. Abrah. Der Name deutet vermuth-
lich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken: und der Ritter Quirote
hatte so unrecht nicht, das Bacin (*de barbero*) für einen Helm
(*bacinete*, mittellat. *bacinetum*) anzusehen.

-beck, peck, weck, -becker, pecker, wecker, die Endung bach von Ortsnamen, wenn diese in Personnamen umgewandelt worden sind. Ehmals: der Rörbeck (des, dem, den Rorbeden, die Rorbeden); die Rorbeckin, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Rorbach; und so z. B. der Kruppek, Ergoldpeck, Haselpack, Henweck, Krespek, Wülbeck, Wittelspek u. u. MB. und Hunds Stammbuch, passim. Heutzutage: der Eschelbecker, Gambecker, Rörbecker (Kachlweck, Gämbeck, Rouweck), die Eschelbeckerin, u. der, die von Eschelbach, Gambach, Rorbach u. s. Gramm. 424, 834.

becken (bheck), 1) wie häck, picken, d. h. mit dem Schnabel oder sonst einem spitzen Werkzeuge wiederholt hauen. D. Henn beckt's Fuatter auf. Da' Hehha' beckt in Bäm 'nei'. Do' Mauro' beckt 'n Mörtl vo' da' Wand. R. H. Pöckl, da beck her! derbe Abfertigung eines Begehrten, welche gewöhnlich mit dem sogenannten Feiggeigen begleitet ist. Ey, daß dich der Hahn becke! Buchers f. Schr. IV. 60. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchin beckt das Fleisch mit dem Belle (durchhaut die Knochen), eh sie es mit dem Messer durchschneidet. Unverträgliche Eheleute, Geschwister u. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). (Vgl. a. das folgende becken, wiederholt husten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn sie ihrer Herrschaft mehr aufrechnet, als sie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut ist, Boten, Getreidfürer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spanischen wird diese Art der Uebervorthellung sehr vornehm sisar (Accise oder Aufschlag nehmen) genannt. Der Beck, Becker, das einmahlige Becken; Stoß, Schlag. „Sooo haben, pecken, sneiden,“ Avent. Ehr.

becken, becken, becken (Nürnberg. Höl.) aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Er beckt die ganze Nacht. Vgl. das vorige becken 2.

Das Beckelein (Becko-l), das Reich; die Plege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Pike, Bücke (Adelung), starker gestählter Zahn mit einem Artstiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein stain pikl, Voc. v. 1419 und 1481. 2) spitzer Stecken, der heym sogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. bickeln, vrh. mit der Bücke hauen. Schmerbickeln, f. Schmer.

Der Boß, wie häck. böcken, bücken, bücken, adj. vom Boß. „Aln Säcklein von pükken oder galken Leder,“ Jwrb. v. 1591.

Der Boß, im Kartenspiel, Blatt, das nicht gestochen werden kann.

Der Bock, der Bockler, (d. Sp.) Mitglied der am 1440 vom Adel vor dem Böhmervalde unter sich errichteten Gesellschaft „des Pechlerbunds“, Kr. Thbl. V. 310. VI. 33. Reg. Chr. III. 157. Hund Stb. II. 60.

Der Schubbock, (Werdenfels); der Schubarren.

Das Bocksaug, der Bockstern, Elterbeute größerer Art als das Aß, Elterauge.

bockhäutig (bokhadni); hartnäckig. bockstarr (bokstár), ganz starr und unbeweglich.

bockstörbis, adv. (Hst!), in Grunde gerichtet, gar, hin.

Der Bockschnitt, was Bibeßschnitt, da, wo man annimmt, daß diese Erscheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Gespenst durchs Getreidefeld reitet.

„Der Bockstall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abschleichen ausgetrieben wird,“ Hepp.

bocken, vrb. 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlaugen. 2) Bocksprünge machen, herumspringen; wie ein Bock stoßen. anbocken, unrecht ankommen; wie annehmen. Bocke-luseh! rufen die Kinder, wenn sie im Scherz mit den Köpfen zusammenstoßen. 3) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obigkeit, dem Adam gefehlt war, sobald bocken die Untergebenen nach,“ Buchers f. B. IV. 104. 4) von Kindern, schmolten; bockisch, schmolend; verbocken, wegen beständiger Zurechtweisungen halsstarrig und gleichgiltig werden. 5) aufstellen, mehrere Flaschen, Torfstücke u. dgl. so aneinander stellen, daß sie sich gegenseitig aufrecht halten, und so in der Luft besser trocknen.

Der Bock, Alimbock (Al-bok), eine Art besonders starken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preise, als dem gewöhnlichen Märzenbieres verschleift werden darf, in soferne also der Gegenstand eines Monopols ist. Die kurze aber rauschende Epoche, die dieses Getränk, besonders bey den mittlern Volksklassen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich nur die Zeit des Fronleichnamsfestes ein. Bock mit Bockwürsten (einer eignen Species) ist an diesen Tagen ein beliebtes altmünchenerisches Frühstück. Der Bockeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet sich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 1ten März 1553, zum Transport von 2 Wagenswer Linpethisch Bier, von Linbeck aus, nach München oder Landshut ausgestellte herzogliche Vollmacht. „Einbeathisch Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn gekkfert“ kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574. (Bkr. Hst. Calender v. 1788. p. 195) vor. Wie aus Einbecker- oder Einbeckerbier dem gemeinen Mann, der in jedem, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Alimbock und endlich gar Bock werden konnte,

ist begreiflich. Diese vollkommene Umformung ist indeffen schon ein paar Jahrhunderte alt, denn in der Land- und PoliceyOrd. v. 1616. f. 532 ist auch von einem „Bock-Reet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle.“ Als Gegenstück zu diesem (stärker stossenden) Bock gleug, besonders aus den Brännhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gais hervor.

Der „Böcker,“ (JägerSprache), der Eber, Renier, Hauer. „Die Schäcken (scheuchte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollt hätte,“ Heppel. Vgl. becken.

Der „Böcker“ (Nürnberg), großer Schusser (Schnellkugelchen). Sieh Bock, u. vgl. becken.

böckeln (böikln), (b. Wald), stoßen, schütteln, rütteln. z. B. das Getreid im Rehen ei böikln, (sfr. Welsung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck,“ (Hensisch), „der ein „Böcken“-Antlitz oder Schönbart an hat,“ larvatus. sfr. Böckenschlitten (in Augsburg. Rasteradeschlitten?).

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beiden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat boggelhaub oder englische haub yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte, s. Bockelhauben, gemelnt.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. 2) sich bucken, wie hhd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt.

Der Buck 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg: altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Bachel. „auf dem bucken oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bucken bis wieder in denselben schwarzen Ahenstus,“ Bergener Holzverladung v. 1577. Lori 305. (Frank.) Weinberg: Buck.

Der Buckel, Büchel (u. l. Baur) Anhöhe, Berg. Auf den sprē'n Buck'l wachst nicks. Da gēts Buck'l au', Buck'l ä'. „Wie der h. Belchtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Cyffer geprediget, er aber in der Mider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzeigt, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden,“ P. Abrah.

Der **Buckel**, wie hhd., fehlerhafter Rücken; Rücken überhaupt, und zwar ist in diesem Sinne das Wort **Buckel** gemeinüblicher als Rücken. bucklicht, (bucklot), hddericht; gibbosus, p. u. lat. Voc. v. 1445. sich aufbuckeln, jsambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Kacke). Daher **buckeln**, mit aufgestelltem Rücken einhergehen.

Der **Buckel**, Rdtbuckel, geringe Art Fische schlammiger Gewässer, durch einen besonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterschieden, (Baur).

Der **Bucker**, Dimin. das **Buckerlein** (Buckol), das einmahlige Bücken, der Bückling. o' Buckol macho, besonders von kleinen Mädchen, sich höflich neigen.

Die **Buckel**, la boucle (de cheveux). „Altbayerische, wie Tannzapfen herabhängende Grenadierbuckeln u. geflochtene Haarbüpfe,“ Porzianthalabühl. Vrgl. **Buckel**.

Die **Spritz-Buckel** (Wrdsls), der **Spritzkug**, die **Gießkanne**. (Vrgl. **Abelung**: die **Buckel**).

R e i h e

Bad. bed. bid. bod. bud.

(Vrgl. **Bat.** bet. ic.)

Baden, war ehemals nicht bloß den hhdern, sondern auch den untern Volksklassen ein weit größeres Bedürfnis als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet sind oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben.

Das **Bad** (Bäd, Bâ), 1) wie hhd. 2) im L.G. Vercktesgaden, was sonst im Oberlande die **Badstuben**, sich d. W. und **Bädlein**. 3) das Recht, irgendwo **Bader** zu seyn.

Der **Bader**, ehemals: Einer der ein öffentliches (E-, Ehaft-, Fall-, Sitz-) **Bad** besorgte, nebenbey auch wol barbierte, schräpfte und zur Ader ließ. Heutzutage sind letztere Verrichtungen, überhaupt die des Wundarztes, mitunter selbst die des Arztes das Hauptgeschäft des **Baders**. Das **Bad** selbst ist Nebensache oder ganz abgekommen.

Das **Badgeld**. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerkern den Gesellen, bey Bauern den Arbeitern, am Samstag früher als sonst Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit sie ins **Bad** gehen konnten. Handwerks-Ceremonial p. 671. Die Landesordnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag u. das **Badgeld** abgeschafft haben. Nach der Rabburger Schulmeister-Ordnung von 1480 sollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) **Bad** gehen, weil am Samstag die **Bader** voll Erwachsener wären. Fink S. d. W. R. 125.

Das Bad hängen (Bähnen). L. S. Dachau, brettener Verschling um den Ofenwinkel; wo sich ein Schweißbad befindet. s. das folgende.

Das Bädlein (Bädl, Bäll), in Bauernhäusern des L. S. Dachau, ein Schweißbadfaß im Ofenwinkel, andernwärts, z. B. am Passau, der Winkel hintern Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bayerl. Obdiesel von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Waadel zu halten. bädleinwarm (bädlwarm) warm, wie in einem Schweißbade.

Die Badstube, das Badstüblein. Nach dem 3ten Artikel einer ältern Forstordnung, L. S. v. 1616: f. 749. „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt; auch die andern Badstuben der bawern bey Thoren Hauswohnungen, oder solche Bädlein, die man hin und wider tragen mag und mit Elnet heizt, außer bey den Einnden an den Gefirgen, wo man weit in das ehast Bad hat, ohne Erlaubnuß der Obrigkeit nicht zugelassen; dergleichen in Stadt und Märcken den geringen Burgern und Handwerksleuten keine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemauerte Badstübel in den Häusern gestattet seyn Auch in einer St. Emeraner Kloster Rechnung v. 1345. (Wstr. Btr. VIII. p. 141) kommt so eine transportable Badstube vor. Heutzutag ist die Badstube im Oberlande, ein zu einem Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin sich der Badofen, die Anstalt zum Glashörren und brechen u. befindet, oder welches nicht selten von dem Tagelöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragmäßig um einen festgesetzten Tagelohn zu arbeiten hat.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regensburger Statuten v. 1306, durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 seiner Genossen, sie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen. Gem. Chron. I. 515. Nach Wstr. Btr. VI. 120 will A. 1405 der Münchener Magistrat: es sol auch niemand hain hochzeit Bad mer haben, weder man noch frau.

Das E-Bad, ehaste Bad, ehmal: Gemeinde-Bad mit gewissen vertragmäßigen Rechten und Pflichten. s. E. Das Fallbad, öffentliches Bad, für dessen Gebrauch man bezahlte. Das Elbad, Bad, von jemand für Arme uo dgl. pro remedio minime suae gestiftet.

Al, bey Aventin (Chron. 473) das Bad ausgehen maffen, wie man sonst noch kräftiger sagt: das Bad austrinken, auslaufen müssen.

bad (baod), adj. beide; alibad, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bäd gegeben. Seitner ist das Fem. bdb. (s. Gramm. 774).

Der Bander (Wund), der Bander (Wund), (Narab. H.), die Bente, tumor cutis. Bander (Wund) warfen ward durch die niedern Gerichte bestraft. Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1686. Culmbach. Privileg. v. 1665. Vgl. die hennenberg. R. A. es poder mit im Kopfe, mein Kopf ist ganz poderig, unter Haut und Fleisch schwärzig (untertätig).

bider, f. derb.

Das Widmarck, Bimarck, Grenzmarke. f. March.

bidmen, bil'men (himmn), beben, erschüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618. „Er bidmet mein pauch von seinen ruten,“ hob. Lied. cap. 5. v. 4., übersetzt A°. 1418. „Die Krafft ist geschwächt, darch vor Zeit ganz Africa erbidmet,“ Balde. o. Kind bilmt vor Zorn, wenn es sich ganz heis macht und convulsivisch zittert. Das Erd-bidem (Erdbedom, Erdbim), das Erdbeben. Voc. v. 1419, terremotus egyptim. A'm Oustmorde (1819) is a starks Erdbedom; gwón, 'Glossor am Tisch habm gewackelt. Vgl. bibenen.

Der Boden, Boken (B'm, Bo'n), 1) wie hoch. Boden, Grund, (a. Sp. podum; podam). „Der Landboden, Landschaft zur Stadt gehörig, agor, territorium.“ Onom. v. 1735. Der Duen-gähboden (Dunko-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauses, die a) für den Raum über ihr, Boden; b) für den Raum unter ihr, Decke ist. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt, Getreidboden, wenn Getreid da aufgeschüttet wird. Malzboden, Tanzboden u. Auf'm Boden (heißt nach Zaupfer in der D. Pf.) über eine oder zwei Treppen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Elgethale (zwischen Mäldorf und Trossberg) ist da Bo'm oder sind Bo'ma ganz schwarz angestrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen mit Leinöl gefirnisset, das alleis wia-r-a Spiagl.

3) der und das Boden, Boden, technischer Ausdruck für Schiff. Podam, carina, navis, gl. a. 704. i. 770. 987). Getauchte Bdden, lare Bdden, geladene, leere, Saltschiffe; die Bdden füllen, Lori BrgMcht. 324. 401. Das Boderecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765; Das Bodengelt, Lori BrgM. 332. „Wenn ein Regensburgischer Boden namweg kommt;“ „von jedem (Regensburgischen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32. bl. 2. Pf. Pfeffer, 2. Hauben und 2. Hantschüre) als Zoll geben, Gemeiner I. ad 1332 und III. p. 305. IV. 52. „Sechsen wiener pfenninge, das recht von dem Boden,“ MB. XV. 67. XII. 473. Vgl. Abelung v. Bodmeren.

Der Schrätboden, Art von Kasten, der aus Brettern zusam-

mengefagt wird, um in demselben die weissen Rüben klein zu hacken.
S. schrotten und vgl. Biet (Kelterboden).

Boden = Karpfen, Boden = Fische, Boden = Reuten
sind große Fische ihrer Art, die sich meist am Grund des Wassers
aufhalten.

Die Boden = Koltraben (Bo'n Kolrabi), (auch Boden = Ane-
ben (Bo'nruabm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodensack (Bo'nsak), der Blinddarm, intestinum caecum.
'n Bo'nsak zou halten, den Hals zu halten, würgen (bey Zangser)
gehört wohl auch hieher.

Bodenstrich s, eiligt, schnell.

boden =, als Verstärkungs-Partikel vor Adjunctiven: bodenbiss,
bodenguert, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. o' bo'n-
leids' Han'l, ein schlimmer Handel; o' bo'nleids Wöds', sehr ab-
les Wetter, b. W. Die R. A. es hat oder es ist Bodn' (es ist
gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. f. bieten.

R. A. Iotz is 'n Himmol do' Bod'n' aus, kronsich: jetzt ist ge-
fehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Bo-
den auß, sagt Aventin (Ehr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Bo-
den gen (z' Bo'ng'), Ob. L. zu Grunde gehen.

bödmn, bödmn, (bädno, bädno), als vrh. n., einen
Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrh. act.
mit einem Boden versehen, ein Zimmer, ein Faß u. Das Bäd-
met, Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die
Ruffenbeschläger welche das Widmet des obern Bodens einlegen.“
„Das beschlagholz oder Widmet, welches erst von den Kleuzern
gemacht wird,“ Lortz b. B. R. 394. 395.

Der Bodensee, lacus Bodamicus; von dem karolingischen Palatium
regium Bodama, Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II. 315.
„Potamum (camerae nuntiorum juris) oppidum,“ Ekkehardus
jun. Goldast alam. r. sc. L. p. 40.

Die Bodung, f. Böttig.

R e i h e

Baf. bef. bif. bof. buf.

bafeln (bäfln), schlummern. cfr. bā-fla.

bassen, beßen. f. beßen.

Der Bess, Nonnen = Schleier; Domherrn = Chorcappe.

Der Bessel, Bissel 1) zusammengebrückte, vorstehende Lippen;
„verächtlich: Mund. 2) Mundstück an einer Clarette oder geraden
Pflaute, (Baur).

beßen, beßeln, beßern, beßzen, beßzen, beßen wie
der Fuchs; wiederbeßen, leßen, zanken; verächtlich: sprechen.

Der Büffel, 1) wie hhd. 2) (Heurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eisen schöß.

sich büffeln (opf. Nard. d.) sich plagen. (Sehrt wol eher zu buffen oder büffen).

Buffen (huffen), vrb. mit der Faust stoßen, in die Seite stoßen.

Was häst denn allwöl abufft? Muost denn allwöl huffen und schläg? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Faust geschieht.

Der Buffer, Sachbuffer, ein schlechtes, stumpfes Messer, wie es wohl der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Des is o' rechts! Schindt' hufft, der gar nichts schneidet. „Es steckte der Abbecker seinen Buffer in Augustin Werkstatt, daß er fürder seiner Faust bezustehen u. dgl. unfähig würde.“ Nagels Augustin Gelter.

Der Buffer, (Traunstein) Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat.

Der Buß 1) der Stoß, Schlag.

2) im Brettspiel, ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieselbe Zahl oben zu liegen kommt, das Spiel selbst. Buß spülen, oder bloß buffen, Bußbreite u. dgl. M. A. Alle Büß, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot.

Auf Buß nehmen, oder geben, auf Vorg. d. h. auf Pump.

bußen, büßen, auf-, ssamen u. buffen, träufeln, fristieren;

pußen überhaupt. Des is recht aufbußt! „Stöße Bart-büß-

fer,“ P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen.“ „Aufgepüßte

Weiber,“ Selhamer. M. A. Verbüßen Elnem etwas, es

ihm beschwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort

ist den Crassus hie und dort wol verbüßt.“ Balde Lob der Ma-

gern. (L. büffeln).

R e i t h e

Bag. beg. big. bog. bug.

enbagen (d. Sp.) zugehen. „Er mus auch auf das gut sworn, das es im doppelst verstolet sei, ob das gut enbagen ist; und ist das gut nit enbagen, so mus er in überwintten mit siben mannen bl. es wars wizen.“ Ez sol auch das vch enbagen sein do er in pel funden hat, das sol sein der ander gluch,“ Rchth. v. 1332. Wtr. Wtr. VII. 66. 90. (in wegen oder enwagen? f. gegen).

Der Bäg (Baug), (Nptsch), Born, Verbruß, (a. Sp. paga, rixa, contentio; jurgium). bāgen; (d. Sp.) zanken, streiten. „Durch Pagen s. willen,“ Horner. „In Bayrland zwen ritter ghet wolten darumb nicht kriegen, das ire weiber sich zepiegen,“ der Teichner. Vrgl. a. das Folgende.

Bāgen (beißng), (D. Pf.) laut schreyen, besonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder scheltend, auch vom Menschen, vornehm-

„lich, von Andern, die ungestüm: heinen und schreyen, brüllen,“ 7. Communi; dänisch böge.

„bägen,“ d. h. biegen. „Drauf hängt man an: zu bägen, d. i.

Wiesen, Flecken und Acker, die der Gemeinde gehören, plus offe-

nen, auf ein Jahr zu überlassen. „Der ander Bäig get“ einen

„halben Bogen weiter, der 3te, 4te und 5te bäiggen noch mehr,“

„P. Gauder's Jugenschmid 1001,“

„baugegen, bauggen,“ heißen, wie kleine Hunde, der

Der Bäug, Bäut, (A. Sp.) Ring. Torques, halboch, Armilla

armpon; paug, bougn, dextralia, latas, armilla; gl. a.

„B. 35. 74 u. „Manigen baue, roten,“ Reimchronik, Pfevbu wol

„das eigentl. ökerreichische, aber auch in Bayern nicht unbekante

„Bäuglein, Bäugl, Ring von Leig. Das Mägen-Bäugl“

ist mit gefalttem Wagamen (Woh), das Aufhängel mit Mä-

sen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Weig,“ „Eitelhauserbeise

„1805. „Bägl. MB. VII. 395: „Bawerliex propriosetudnolo-

gia linguae nomen sumpserunt, hanc enim apud illos edrōna

dicunt, ut autem vir. f. Bätzer.

„bägen,“ (Juden-Wort, verächtlich) sterben.

Die Weig, Weigen (ammer, Lach), der Haufen von übereinander

gelegten Dingen. Holzweig, Holzst. Acervus; pig. gl. a.

„65. pig. i. 318. beigen, aufbeigen (Schwäb.) in einen Ha-

fen übereinander legen.

beugen (baug, boing), wie hdb. biegen. (f. Gramm. 294 ff.)

„Biegen wie hdb. f. Gramm. 294 ff.“ Vorbiegen, vorbeugen,

eigentl. und figür. „Eine wirzb. Verord. v. 1738“ fordert die Land-

bewohner, der fremden Werber und Menschenräuber wegen, auf

zum Wachen, und Vorbiegen und Nachfolgen mit gesamm-

ter Hand: damit solchen Böswürtern vorgebogen und man ih-

rer sicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen,

consilia alienius labefactare, pervertere,“ Prompt. v. 1618.

„Bogweiler und Treibretter“ zum Fischen, sind nach der

wirzb. Fischev. v. 1766 von Ostern bis Bartholomäi verboten.

„bogen vrb. Bogendes, Bluet, pogend blut, bogende Wun-

den, Bogwunden sind strafrechtliche Ausdrücke die v. 1283 bis

1616 vorkommen, MB. VIII. 519, „München, Rechtsbrief v. 1294,

2. R. v. 1258. Tit. 17. Art. 1, 2. R. v. 1266, f. 405. In manchen

Stellen (A. B. MB. II. 149. 150. 430) scheint der Ausdruck flie-

gend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu seyn.

„Ein bogwund ist die man maifeln und besten muoch und die

man gewärlch nit gehalten mag on den arzet,“ Augsb. Städt.

Der Bogen (Bogug), wie hdb. „München, die Arcade; der

Latrosee = Bogen, Lerchensfeld = Bogen; Mägen = Bogen.

Unto'n Béggen, oder Unto' dō Bégog. Unto' dō Schranno-

hégog, unter den Arcaden um den Schranckenplatz. R. A. 11. Ueber

das Böglein treten, springen,“ figür. einen Fehtritt, Fehltriff thun, über die Schnur hauen.

Der Bogner, Bögner (d. Ep.) Bogensäger, Verfertiger von Bogen zum Pfeilschleßen.

Die Bogen, Name eines Flüsschens, von welchem wol auch der der Herrschaft und frühern Grafschaft, herrührt: Bogana, Nied ad 884.

böglein (beglein), wie hhd. bügeln. Das Bögel-Eisen, Bügel-Eisen. N. A. Da ist's Waschen und's Böglein bezeugen, der, wie: Es werden zwei Fliegen mit einer Klappe todgeschlagen. Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hhd. f. Bueg.

Der Bügel, „die Klotz-Porte, annulus ferreus sphaeristerii (spanisch: bocas oder argolla). Durch den Bügel schlagen oder werfen, transmittere globum per annulum.“ bügeln ludere sphaeris per annulum ferreum. Bügel-Platz, da man mit Klothern (Kugeln), Kugeln oder Bällen spielt,“ Henisch thesaurus v. 1616. f. Pndel und Wochs.

Der Buger- oder Bugger- Thaler, französischer Raubthaler. Dieser vom gemeinen Mann ganz ernst genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam.

Der Bueg (Buag), das Gelenk, besonders das obere der Vorder- oder Hinter-Beine bey Thieren; der ganze Vorder-Schenkel, dem Hinter-Schenkel oder Schlägel entgegengesetzt. Das Böglein (Bügl-) bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder-Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. o Gansbügl. „Iris Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzeih ganz lathberne Bügl,“ P. Abrah. Gansbügl, Spottbenennung für Schneider. Nach Hormayr wird in den 7. Communi Bueg durchgängig für Bein gebraucht. Auch der Jägerthaler nennt seine Schenkel: Büggle. Gl. a. 64. p. u. c. i. 680. buag. armus. f. der Bueg.

Der Fürbueg, Stütz der ehemaligen Pferdekränze, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurück weichen ließ. „Fürpüg,“ Wör. Ver. V. 168. ad 1580. „Antilena, Wundstrolchen oder Vorhügel am Sattel,“ Trinius. Antela, fuchsbueg, gl. a. 158. Voc. v. 1419, antella ein fürbaug an dem satelbogen, postela ein hinterpüg.

sich ausbuegen, ausbuechen (ausbueche), (Wand) sich den Bueg verrenten.

buggen (im Scherz st. buglieren, fortbuglieren) fortziehen. S. Gramm. 1066. „Mei Mazato hat mi' bugats Do' Schlesinger is bugt wor'n, heißt es in München unter Handwerksburschen.

R e i h e

Bah. beh. ic.

Das Behel (Beihhol), (D.L.) das Well. Bihai, gl. i. 654, o. 379. 404; bthel, a. 644, o. 82; bthil, a. 31. 644; peihel, Voc. v. 1449. Das Orisshelhel, eiserner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortschleichen des Fildholzes im Wasser. bohezen (bohhozen), (Alfen) die Tonieiter durchschneiden, (albeln, jodeln, hauren).

Der Bähel (Bihh-), in Eigennamen oft geschrieben Bichi, Pichi, die Anhöhe, der Hügel. pnhi, gl. a. 383. acervus; gl. o. 124. 197. 244. collis.

1906

R e i h e

Baij. beij. ic.

Der Baijer, Bayer (Baor), nach Gramm. 836, des, dem, den, die Baijern. In deutschen Sprachmonumenten findet sich dieser Volksname zuerst unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem Münchner Coder (saec. VIII.) aus Wessobrunn, wo fol. 60. (gl. o. 339) Istria einmal durch Peigira, das andermal durch Paigira, und Arnoricus durch Peigiro iant gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen; Stuhi, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt Paioari, tole sint Hualha, spache sint Peigira. (cfr. Eccard Fr. or. I. 441. 855). Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen Bageras und Baggdwate. Die dem Plural Peigira entsprechende Singularform würde seyn Peigiri, ad 824, als Personname Petri, in Reich. H. Fris. I. II. 245 vorkommend. Die Gl. o. 120 (saec. X—XII.) haben Bonuarii vel norici, Beiera; Bawarii vel norici, Belete. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 507 (aus Zwettl) stehende peir, fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. Pelete vnorin le clwige gerne, heist es im Anho. Lied, 319. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen, und für die Lautverbindung ij, dem alten ty entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Coder XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht; in dem lande die ze Weigern), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Orthographie

graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht bloß Weigtra (Nom. plur.) Weigtrulant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Walha (Nom. plur.), Suaborichl (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbständig declinirt, die jetzt nicht anders als abhängig flektirt werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutage die Singularformen; des Bayer, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivat, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern noch ganz klaren Derivata Oesterreicher, Schweizer, Tyroler ic. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Ende's polnischem Pericon lesen die, nach Gramm. 693, überladene Form Bayrer statt Bayer, wogegen das einfache windische Par, Parex nach der Wiener Aussprache Bär für Baar, gebildet scheint.

bayerisch, bayrisch (baerisch, schwáb. oys. báierisch) adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig u. dgl. statt feuerig für sich. Die Formen balerschk, oder gar balernsch sind fremde Provincialismen. Die ältesten Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz bludt ein swert beierisch, Anno Rled 304.

Die bayrische Rieben, Stedrúbe, brassica napus. Nun bayrisch rieben much wird A°. 1480 für das jährliche aistalerische Mahl im hell. Geistspital zu München vorgeschrieben. MB. XXI. 239. „Bayrisch rieb zwen meßen,“ MB. XXII. 698. ad 1575. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück nach der A°. 1754 von Seite Bayerns zuerst beliebten Vermünzung der seltenen Mark kölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Gráh, d. Sp. die Hauptstadt von Stevermark zum Unterschied von Windisch Gráh, vgl. „tam Baioarii quamque Selaui“ bey Rled ad 853. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch. bayrhalb, adv. auf der bayrischen Seite des Juns, Lechs ic. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen,“ Hund Stb. 43. 125. Altenoder Bayer-Otting (Kr. Lhd. XVII. 239) vermuthlich zum Unterschied von Ottingen im Ries. Bayer-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; Bayr-Dillingen (Lori

Lechraiu 249) neben Schwab=D.; Bavr=Menching (ibid. 311) neben Schwab=M.; Bavr=Mühlhausen neben Schwab=M.; Bavr=Soyen neben Schwab=Soyen. Dem Gegensatz Schwab=gemäß, ist Bavr hier zunächst als Substant. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Valerrute, MB. XIII. 193. ad 194. Das Prädikat königlich baverisch, bey Titeln und Aufschriften sollte seiner zweiten Hälfte nach doch wohl nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechslung mit königlich-preussisch oder sächsisch oder württembergisch u. zu vermeiden ist. In andern Fällen möchte das Bepwort königlich kurzweg von größerer Würde seyn.

Bavern, Bavn (Baarn, Ba's'n, opf. Bais'n), oder (nach der selbständ. Declinat.) Baver-, Bavnland, (nach der abhängigen Declin.) Bayern-, Bavnland, das Land B. Im XIVten bis ins XVIIIte Jahrhundert ist die Form Bavn die herrschende. N. N. in obern und nidern Bavn Herzog. „Wie plderb der man (der alt von Leuchtenburck) wer, seit man noch je Pairn mer,“ Ottocar v. Horned. Bauaria Bavnland, Voc. v. 1419. „An Fürst aus Bairnlande ist er aus künstlicher art geporn. Sunst (so) sint auch alle kunn von disem stamen den got sunder geadeit hat,“ Laurelot vom See. Weirelaut, Anno Lied. 296. „Kom, dich hat Bavarlant geschendet,“ Kaiser-Chronik, Wiener Cod. „An swaben stoist heierlant zit al sunder wanken und darnah ostirranken,“ ibid. Straßb. Cod.

Ann. Allem Anscheine nach stammt dieser deutsche Name Baijer, a. Sp. Baigiri, vor der Assimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateinischen Bavarus (zusammengezogen aus Baiuarius, Baiouarius) von einer gemeinschaftlichen ältern Form, an welche sich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung arius, ari gelegt zu haben scheint. Als eine solche werden von unsern Geschichtschreibern insgemein die Boii, Boioi der griechischen und römischen Historiker angenommen, und diese Annahme kann wol die deutsche Nationalität der Bayern eben so wenig in Zweifel setzen, als der alte Name Boiohemum die slawische der von uns sogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeströmten Deutschen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter südlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes, Baiouarii genannt zu werden und sich so zu nennen mögen angefangen haben, ist schwer zu sagen. Leibniz, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adlzreiter und Brunner, spricht von einem, in des Atilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstands so bestimmt, daß ich ihm weniger gern ein Versehen, als die Einsicht irgend einer noch unbenuzten H. S. zutruuen möchte, in welcher dieses Gedicht vollständiger, als in den bisherigen Ausgaben,

die vom 2ten Buche nur 64 Verse liefern, enthalten seyn konnte. Nach dieser bestrittenen wäre also die älteste Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) sagt: Regio Suevorum habet ab oriente Baioarios, was wol von seiner Zeit, also circa 540 zu verstehen ist. Ad ann. 570 sagt Venantius Fortunatus im Leben des h. Martia: nec te Baioarius obstat (auffallend ähnlich jener leibulzischen Stelle). Daß diese Baioarii ehemals Boii geheissen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilus (c. I. in Resch. annal. Sabion. T. I. p. 497). Directo calce ad Boias quos terrae illius incolae Bodoarios (Boioarios?) vocant, perveniunt (öbngesähr zum J. 616); und im Leben des h. Eustasius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat — hos ad fidem convertens ad Boios, qui nunc Baioarii vocantur, tetendit. Bis öbngesähr ins XIIIte Jahrhundert finden sich abwechselnd die Formen Baiuarii, Bagoarii, Bauguarii, Baucueri. (sieh Bäng), Banocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII) fol. 139, sagt, vermuthlich in erklärensollender Beziehung auf Tacitus Germ. II. 4; tres fuerunt fratres ex quibus gentes XII; primus Ermericus genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Cepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, Baioeros; Escio Romauos, Brictones, Francos, Alamannos.“ Um das XIIte Jahrhundert setzen sich mit Vernachlässigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI. 300) u. fest, aus welchen nicht bloß die romanischen, sondern auch die slawischen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben. Vgl. Gramm. 504.

beij, bey (beî, bâ, ba, bo) praep. wie hhd. Dialektisch und alt, statt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) sagen lassen, holen lassen, schicken u. Schicks beî'n Bodn; Lass's bo do' Dis'n holn. A°. 1489 verspricht der Fürst, „dem Adel nicht mehr bei den Bütteln zu gebieten, sondern zu schreiben,“ Kr. Lhd. XII. 280. „Bey der Post schreiben,“ ibid. I. 179. V. 221. XIV. 636. Ldtg. v. 1515. 268. 329. „Das laßet uns poy disem poten wissen,“ Wîr. Vtr. V. 45. 207. VI. 335. Statt: mit. Bey den Worten, mit diesen Worten,“ Kr. Lhd. III. 145. Statt: mit, von. „Aln hint, daß si poy irem vorder wirt het. Meinem tochterlein daß ich bey derselben frauen han,“ MB. V. 424. VI. 386. Hund pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, seit kurzer Zeit. Kr. Lhd. X. 357. Ist erst bey wenig Jaren aufkommen, daß . . L.R. v. 1616. f. 564. bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl Prax. aur. f. 22. „Plinius sagt, daß bey den zweyen Burgermeistern L. Craßo und C. Cassio Longino

auf einem Mägdelein ein Knäblein worden sey.“ „Wie bey unsern Vätern Keyser Maximilian auf sein Kriegsvolk einen newen besondern Namen bekommen hat, daß mans noch die Landknecht heist,“ Avent. Ehr. „Bey jme ist das Schloß abprunnen,“ Hund Stb. I. 356.

bey, als untrennbare Nachseh-Partikel, ist an der Ober-Isar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haombey, zu Hause, nach Hause; herbey, hiebey, hier, auf dieser Seite; hi-bey, dort; ent-nbey, ench-lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss-l bey, auf dieser Seite, dießseits.

beygeschirrig (bäg'schiori'), adj. wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bägschiori', bäd'schiori', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders anständig zeigen. Is gar o' pädschiori's Närr! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Philipp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päch'scherer ey, Schalkh'narren, Gaugler, Springer oder andere leichtfertige Rott, sonderlich ügertliche trunckene geistliche Persohnen einen Zutritt gewännen,“ Wstr. Vtr. III. 156.

Die Beygürtel (Bägiirtl), der Seidgürtel, die Seidbäge, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe,“ Avent. Chron. Pägürtel, marsupium, crumena. Voc. v. 1419 und 1445.

Die Beyladen (Bäladn, Bälä'n), das Beyläblein (Bälädl, Bäläl'), die Beplade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten, v. 1483 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beyliehen (?) haben,“ Kr. Hdl. X. 156. Bey einem beyliehen, beyliehenē. (bei-n-ō'n bälings', bē-n-ō'n bälings', bēm bälings', bälings') beyläufig, ungefähr. „Das findet man geschriben bey einem beyliehen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag,“ Kr. Hdl. III. 306. VII. 348. „Die Weichstünder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beyliehen haben möchten,“ Weichthuch v. 1579. „Häner, aus den Gerichten hereingewantret, der zal man nicht eigentlich wape, doch bey ainem p'eylichen angeflagen auff x^lm Hennen, ye alne muß v dn, thut an Gellit viiii' xxx lb lxxx dn,“ Georg des Reichen Hochzeit v. 1475.

Die Bepfāß, d. Sp. Bīfāß (obsidio). „Welches Jahrs ein Bau mann gepresten leidet, von Bepfāß oder andern solchen Sa- chen“ tyr. ref. L.D. v. 1603. f. Saß.

Der Bepvdrāt (Ertl's praxis aurea. p. 492) peculium. Das Adjectiv beprätig (bārādi), das im b. Walde knausersisch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beprāt mit ähnlicher Be- deutung schließen. f. Rät.

Der Beppos d. Sp. Artemisia L., Versuß. Mater herbarum, peппos, Hübner. Voc. v. 1445. „Sand Johannes Siben (Sunn- wend) Gärtil, das do haist peппos,“ Schui-M. Huber. Ms. von 1477. a. Sp. pīpōß. (Der zweyten Hälfte nach scheint auch Kien- post verwandt).

Die Belj, die Beln (Beī, Bā, opf. Bī), die Biene. o' Beī hāt mi' ghēckt, eine Biene hat mich gestochen. „Die Beln oder Immen, dieses winzige Mettsiederl,“ P. Abrah. O. Pf. Sp. B. 'Bī' u' d' Schāuf u' 'Teich machng 'on Bauo'n bāl' aorm bāl reich. „Angel der peīn,“ aculeus apis, Voc. von 1445. Das Bel-sar (Bāg, Impm-bāg, O.L.) der Bienenkorb. Rechth. v. 1332. Wstr. Wtr. VII. 83. 84; gl. a. 502. pi-šar, alveare. Das Bin-Sumber (Bīsump', Regen), desgl. Der Bein-stock (Bāstok, Regen), der Bienenstock. Die Bienenbaum und Biengärten werden durch die o. pf. Waldbord. v. 1694, f. 40 in Schuß genommen. Num. Gl. o. 433. steht das einfache bia, apis, gl. a. 495. der Nom. oder Acc. plur. pigin, a. 79 der Genit. plur. piano, o. 448. aber auch bian für apis; in Zusammensetzungen steht binl, z. B. biniplusmo, binifuga, bininurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm. 1, 675.

Das Belj-el, Beil (Bāl), das Beil, (bial, gl. a. 3). Auffallend wird in witzb. Berord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braithbeil (Braadbāl), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gärteil ist (Kr. Ltbl. VII. 237. 238. ad 1468.) ein Theil der ältern Kriegsrüstung. beißen, zubeißen (zuobāln) mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eisen (Bāleisn), eine Art Meißel des Tischlers und Zimmermanns mit schräger Schneide; Gebr-Eisen. Es scheint dieses beißen mit einem alten pil- lon (gl. i. 143. ungapillot, impolitus, esr. gl. o. 327. bil- houwe) zusammengefloßen. f. Beih-el und beilmäßig.

Die Boy (Zler) das Gefimse, d. Sp. Fußstoh für Gefangene. Im Inventarium des Schlosses Lok. v. 1315, kommt vor I Boy und VI Ring pro captivis,“ Metell Hist. fris. II. Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrus- sus bogisque strictus arctis . . . Surgens manu bogam fort qua pes tenetur unus,“ Metelli Quirinalia de A°. 1060. „Min swern Poy n von Eisen bies er im an die pain smiden

(nemlich der Wolwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern),
Horncks Chron. cap. 768).

R e i h e

Bal. bef. 2c.

(Vrgl. Baf. bef. 2c. und Bag. beg. 2c.)

R e i h e

Bal. bel. bil. bol. bul.

Der Balas, Ballas, Pallast, Art blaffer oder auch völlig weißer Rubine von Balasam, einem Lande in Ostindien, wo er zuerst gefunden, franz. Balais. „An ain guldin unser Frauenbildt vier pallas und 12 perl.“ „Den großen Pallast,“ St. Ehl. III. 119. 191. 201. Ain Kainat (trug der König von Ungarn) darum sein gestanden drey mittel palas, under dem palas stet ain Die ماند, als groß als ain grosse Haselnuß,“ Wstr. Btr. III. 135. ad 1476.

Der Balester, von halestrum, balasterium, balista, die Armbrust. „Es hatte das Rauchwerk zu diesen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Palästern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis,“ Flugtbl. Wstr. Btr. VIII. 137. Nach Aetzung ist Balester eine Armbrust, welche Kugeln schleßt, (Schandpfer). Der Froschbalester schnellst keine Volzen, sondern nur ein eisernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfelsförmiger Spitze auf Frösche ab.

Der Baleyr, Baleyver. Unter diesem Titel wird in Gem. Rég. Chr. IV. 113 ad 1506 der Antonier (=Mönch), Jacob Biegelmaier aufgeführt, dem, wie es scheint, die Antoni-Schwein-Anstalt (s. Antonius) in dem deutschen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Anit,“ eine Vallay (Ballia, arabisch Walia) übertragen war.

bálous (bár-lös? oder bál-lös? oder belf-lös?) adj. (Paar. Jim)

1) loshaft, dolosus, löse. bállousé Leut, Vuchey; Hunde 2c.
2) von Kindern, schwer zutrieden zu stellen, eigensinnig, verbohnt, leckerhaft, wählerisch, was „maisterlös.“ Das englische parlous (it. perillous? j. B. a parlous boy, schaffsp. King Richard III. act. II.) stimmt mit unserm Worte so sehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in diese Gegend hätte verpflanzt werden mögen, denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch sehr vorübergehend. Vrgl. Hefdt. Sollte das Wort, analog dem fibárlös, stultus, baridus, unfikarstha,

fastidium der gl. a. 202. 266., eigentlich bärld's (ungebärdig, vgl. un-bärd) heißen? Stalder hat in der 2ten Bedeutung bethlo's, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Balld's vom alten ther: balo (malitia, nequitia, Difr. gl.) mit ld's (bisse) wäre eine Lautblöde, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären, mit ld's (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obschon z. B. auch auzitlo's; gl. iv 160, amens heißt. Vgl. nach Gramm. 688 auch wellld's. Ein altes boralld's, sehr böse, wie boralang; boraldrato, Difr., steht wol nicht in halous. Am nächsten läge das mit beilen (plagen) componierte ld's.

der bato. a. Sp. nequitia, malitia, malum, pormicies, lues, pestis, Difr. Gl. passim: balaunig, adj. malitiosus, erosus, pormiciosus, pestilens. Davon unter andern Compositis: der Balmund, a. Sp. malus vel falsus tutor, s. mund en (tutori). Verbal munden Einen; ihn als einen solchen erklären; in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. 1453. soll der Richter einen Vormund der sich gegen seine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundtschaft und Vogtes für unfähig erklären. „Die munden pröder haben den kaiser Fridrich verpalmundet, do si auf in sagten, er wer alv fedomita, oder dag er vich verungeraint oder er sey ain feger,“ ibidi s. Bilweg.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618.

bellen (bollen, bollen), er bilt, hat gebollen, und wie höbd.
„Da' Bams' hat geschmoln — do' Bams'l hat 'bollen,“ Lieb.

Es kommt auch die Aussprache bollen und zwar in Gegenden vor, wo sie auf eine Form beiden zu weisen scheint.

verbellern, verbellern (dobollen, vobollen), den Fuß, die Hand, sie durch einen falschen, raschen Tritt; durch einen pressenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Geschwulst, oft ein Geschwür folgt. Nicht oder übel beschlagene Pferde sind der Verbellern sehr ausgesetzt. (S. Adeltung Art. verbällen). Der Bellfuch; ein also beschädigter Fuch. Auch das böse Subst. Bell kommt für dieses Uebel vor (v. Streber D. Pf.). Ich denke dabei auf das wulder polla (? rolisa (fronte) der Gl. i. 556. Indessen ist auch zu erwägen das englische bollen (geschwollen, vermunkelt Partic. zum schottischen verb. irreg. to bell), das schwedische bolla (geschwollen sein oder werden). Der Begriff der Aufgedunsenheit liegt wol auch im alten Arsbelli (arbes), im höbd. Ballen, und im alten bolla (Kist:n).

beln (D. Pf.) Sich neid beln, z. B. auf den Tisch, sich häßlich darauf lehnen. sich pelen, (Nürnb. Höl.) im Liegen den Leib einporstrecken (unterpolen, spreuzen). falcios. W. Gramm. vielleicht ein Druckfehler st. putzen, s. pelzen). Ob dieses beln

(welches die Aussprache von bällen, beilen, böllen, buelen seyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? vgl. bolen.

bellisch (bello', beijs, böijs), Pling. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814) häßlich, garstig.

Das Beil wie hebd. s. Beiz=el und Beth=el. Ob mit folgenden Ausdrücken zusammenhängend, ist zweifelhaft.

beilmäßig, adj. (von Schiffen) schadhast, der Ausbesserung bedürftig und fähig. „Der Umgeher soll insonderheit mit Besichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen.“ „Ban ein Schiff in der Altach hintut, und wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen,“ „Die freyen sowol als die beilmäßigen Schiffe.“ Das Beilholz, Holz, wodurch ein schadhastes Schiff ausgebessert wird, wodurch vermuthlich die entstandnen Rissen oder Löcher verstopft, kafatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es sind gleich neue oder alte Schiff, so sollen solche Beilholz allweg das dritte Kupferstall erreichen.“ Lori Brgr. 127. 311. 316. 333. 488. Nach Höser ist das Beil, Holz um das Spundloch zu verstopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuschlagen, verstopfen. cfr. Abtheilung V. Beilbrief.

beilen (Allgäu Whrny) quälen, plagen. Der Beiler, Lentbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Horner ist Peil proelium; je pell gehen, kommen, sich je pell sehen). Grimm. 1, 345 hat bil actus quo fera capitus vel occiditur. Vgl. balos.

beilich, beiling, beylänfig. s. bey.

Die Bilern, Zambilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Bilöl), das Zahnsfleisch. Kleinen Kindern schießen die Zambilern ein, d. h. ein hervordrehender Zahn verursacht eine Geschwulst am Zahnsfleisch. Bilarna, bilorna, pilaren, gingivae gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231.

Bil=w=ez-, Bilbez-, Bilfez-, Bilmez-, in der Zusammensetzung mit Här, Rotten, Schedel, Kind u. ein Ausdruck des Unwillens. Las do' deine Bilbo, Bilmoz-, Bilfo-Zodn, auskämpfn, sagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I den Bilmoz-Schöl-gët nicks 'nef. In der Zusammensetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels- oder Herenwerk betrachteten sogenannten Durchschnitt im Getreide. s. Schnitt. In Obersachsen hört man nach Müdiger statt Bil=w=ez- auch Bil=g=en-Schnitt. s. Gramm. 686. verbil-wizt (Märk. Höl.) „voller Wuzen, Unrath.“ Anm. Diese Formen führen auf ein Verb. bilwezen, und ein solches könnte zum alten balo, Genit. balauues (malum) gehören, da ð vor l durch die Aussprache oft mit der des i vor l zusammenfällt.

Das Unbill, ä. Sp. wie hebd. die Unbild. „Indignatio verbum, ist sovil geredt: das Unbill thut einem das Maul auff,“

Went. Ehr. 370. Das Wort ist übrigens nicht volksäblich, wol aber billig, unbillig, daher unbilligen (Wrdens.) misbilligen.

billen, wie hdd. d. h. die Mühlsleine schärfen. (cfr. gl. i. 551. duruh pillon, terebrare, 143. gapillat, politus). Die Billen, die Hane, die hiezu dient. Der Billentrager (Nürnb. Höl.) Mühlsnecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsleine zu billen (schärfen).

Der Billbottenhund. A°. 1717 werden alle passets-chiens-courants „und Billbottenhund“ als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dikes Brett, ist wohl in Franken, aber nicht in Alb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt.

Die Boll, (schwäb. verächtlich) Weibsperson. an öde Boll, eine widrige Person.

bo len, vrh. In der Regensburg. Generordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren alle Polen anderthalben danne zu den Feuern.“ Dieselbe A°. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lauten, wann sie Fener sehen, sondern nur klenken.“ Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Gemeiner Reg. Chron. I. 470.) erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg A°. 1343 (a. a. O. II. p. 36.) neben Bündeln Pfeile und einer Ebohe vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Pöller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf- oder Stoß-Maschinen zu nehmen. Im Schloße Waldbhofen befanden sich A°. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal-balistae LVII,“ Meichelb. H. Fr. II. 119. Balista ein bo ler oder manbrächer, Frisius. Indessen werden Donner-Maschinen (truenos), welche mit brennendem Raphta (?) Pfeile, Steine, und endlich eiserne Kugeln schossen, in Conde's Historia de la dominacion de los Arabes en Espan'a II. 209. III. 42. 133 nach arabischen Handschriften schon v. A°. 1117 an, angeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfunden haben. (Roger Baco ist A°. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben). Vrgl. bäl'n.

Der Aufboller, (Regnet) der vorderste Grundpfeller eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeller in Winkelform anreihen.“ Vrgl. bäl'n.

Der Bollen (Bola), Dimin. das Böllelein (Böllel), Kugelförmiger Körper. Paternoster-Bollen, L.R. v. 1616. 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gestreß und hangenden vergulden pellen geziert.“ Wstr. Wtr. V. 170. ad 1580. Har- oder Lein-Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt

oder poll," Voc. v. 1482. Broom Trifkus sind Vollen, Anossen. Mausbüllelein (Mausballein), Excremente der Maus. M. A. Dés is on ando's Korn, hat d' Millorin sagt, hat auf Mausballein bissn. Nößbollen, Excremente des Pferdes. In diesem Sinn hat man auch das Verb. bollen: Das Ros bollt. Bällch, Geschwisterbällch, (Nöbn); Geschwisterkinder, niedersächf. Bällenkinder. s. Vorr.

buelen (buolen) wie hdy. buhlen, jedoch wenig volksthümlich. an- buelen Einen, (Nürnberg.), ihn kistern machen. (osr. Gl. a. 162. pulasti, aemulationes). Das Voc. v. 1419 hat schon amasius ein puelär, das v. 1429 amasia bul.

R e i c h e r

Balb x., Balch x., Bald x., Balf x., Balg x.,
Balk x., Balm x., Bals x., Balt x.,
Balm x., Balz x.

bilbzgen s. bil-welzen.

Die Belchen (Bälche), (Wärmsee, Baur), Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem spitzigen Schnabel, von oben weißlichter unten schwarzlichter Farbe, der sich bloß von Fischen nährt und als Fastenspeise gegessen wird; Bläshuhn. Gl. i. 133. fulix, pelicha, 816; fulicae, pellicon.

Die Bilchmaus, Bilmaus (Bilmaus), (O. L. Baur) Haselmaus, mus avell. L. Gl. o. 173; glis, gliris, bilch, pilch, pilch. bald (bäl), 1) wie hdy. 2) sobald, wann, wenn. Bäl I will, und nachher erst bäl I mag. „Omno principium grave, bald atmet nur dran kumpt, hat halben weg gezwungen.“ Avent. Gramin. v. 1517. „Und balt so ein wenig davon gessen, so geben sus alsdann Maister und gesellen.“ Witr. Vtr. V. 139. ad 1580. Compar. bälde (helo); bäldest, am bäldesten. „Auf das pöldist, am pöldisten.“ „Wer bälde kommt der maist bälde.“ MB. XXV. 529. 533. Vog. Ntrak. 157. Bälde als bald (hellor als bäl), D. Jf. sehr bald. Das Prompt. v. 1618 sagt adjectiv: „In kurzer und balder veränderung des glücks.“ 3) ä. Sp. bald, adj. eeler, repentinus, Voc. v. 1445; a. Sp. muthig, getrost. (Sollte auf ähnliche Weise das romanische tosto, tor aus dem deutschen turst=ic=ilho, fretus, audax gebildet sein?)

Das Bild (Bild), wie hdy. (a. Sp. pilidi, piladi, pilodi, pilothi).

ä. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unsers lieben Brader .i. dem Götthaus N. erlaubet haben.“ MB. X. 336. ad 1325. „Das si bilde nāmen, ut exemplum cape.

rent. Aue bilde, beßpleßlos. Sermonen Ms. 2) Person. Das Frauenbild, fräulich Bild. „Wie denn der Welser im Durchreiten des Bapstlands, auch im offen Wirtshaus geschimpft hat: Ich als ain Fräuenbild schlag mich in Händel, die mir nit gebürn,“ Klage Kunigunda, die Herzogin, Ebtg. v. 1512. p. 439. „Ir kays. May. Schwester als ain Fräuenbild die jr Tag nit vill in der Welt ze reglern gepflegen hat,“ ibid. p. 333. 307. „Ain Fräuenbild sol pose wort sprechen,“ MB. XXIV. 239. „In fräter Minigkeit und Gehorsam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt,“ Ebtg. v. 1515. p. 111. Es ist ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben,“ P. Sandler. „Wer die notdürft hört oder sieht und dem Fräuenbild nicht zu hilff kommt, soll nach ungnaden gestrafft werden,“ L.R. v. 1518. Tit. 21. Art. 2. „Das Fräuenbild soll öffentlich in den Pranger gestellt werden,“ Kr. Ebdl. XII. 168.

Das Weibsbild (Weibsbild). Dieser jezt etwas geringschätzige Ausdruck wurde noch im XVIten Jahrhundert auf vornehme Damen angewandt. V. in Kr. Ebdl. XVIII. 354 auf die Wittwe eines Edlen von Morbach. „Zwey Weibsbild underwunden sich des Reichs,“ Avent. Ehr. Das weiblich Bild, d. Sp. „Freiheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödsinnigkeit wegen versehen ist,“ MB. X. 216. ad 1509.

Das Bildlein (Bildl, Ob. Isar Bilgl, Birgl) 1) Bildchen (von Papier). 2) Im Scherz, der Verweis. Der hat 5 Bildl kriegt. Ein schärferer Verweis heißt: on ausgestochs Bildl.

Der Bildstock, Bildsäule, wirzb. Verord. v. 1691.

bil den, 1) wie habd. 2) d. Sp. nachahmen. „Bilden wir die heilichkeit so berchtels martiraeres,“ alte Sermonen Ms. Den wurm seulen wir biledon,“ M. m. 172. „Daß kein Uebel ist so groß, es sind zu Bilden genoh,“ Turnier-Reim in Hunds Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden,“ Kr. Ebdl. XIII. 127. 131. „Daß allez haben Wir in unsre herzh gepilbet,“ MB. XX. 273. ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger sollen dem Volk einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gottestäftung so gröblich beleidigt werde,“ L.R. v. 1616 f. 700. „Daß jemandt iren seil. Gnaden ein anders einbilden soll,“ Ebtg. v. 1579. Kr. Ebdl. X. 517. XIV. 531. M. A. sich eine Sache einbilden, sie erwarten, sie durchaus haben wollen. Er bildet si 3 Bräl ei. Si bildet si 3n Schal ei. Er (sie) meint nun durchaus, er (sie) müsse einen Braten (Schawl) haben. „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod.“ balfern (nach Präsch) volvere, unter den Händen herumzulegen. Balfernaak, skr. Bafelwaar. (D. Pf.) abbalfern, sanft streicheln. 5 Katz balfen.

Die, der Balfen (Bäls, Bälſen), (Jnn, Salzach), Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzbach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle. Es reit' iömal a' Pälſen äho', es rutscht zuweilen ein Felsen-Stück herab. „Ein Theil der Gesellschaft stichtete sich in eine Palsa an der Felsenwand,“ Schultes Reisen d. Kärnthen und Steyrm. Locus, qui an der palven dicitur; MB. III. 535. ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Ehor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wopf) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wüßig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerfünſteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhängen, durch welches wir jenseits der Thalluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten.“ Basilicam sub Balma, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A°. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der franzöſ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar ic.

Der Balg, wie hhd.; ä. Sp. die Scheide eines Schwertes u. dgl. „Wer auch dem andern in sinu venſter ſtozzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die helmſnoche begangen,“ Augsb. Stbth. ausbälgen, ausbälgnen (ausbäigng, ausbäigng?), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen.

Das Bilg: Ayr, Bilg: Ayr (Bilg-Aa, Bilg-Aor) (Jlg. D. Pf.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen.

Die Bulgen (Bulng), Sacl, Schlauch von Leder; (Jäger Sp.) der hohle Leib. „Zway par Selbpulgen ſamt den Schloßſin,“ Landsh. Harnaschkammer v. 1479. „(Die Diebsgeſellen) walbeteu bißweilen den Kauffleuten ihre Bulgen auß, damit sie nit ſtindeude wärden,“ Albertins Onoman, 433. „Silbergeschirr in ledernen Bulgen und Futteralen aufbewahrt,“ Gem. Reg. Ehr. III. 196. „Um Puling, Pfenningsäcke, Truhen ic. (zu Geld),“ Kr. Lhdl. XII. 15. Bulgen zum Waſſerſchöpfen in Bergwerken, Lori BrgM. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545. saecus pulga; i. 573. fiscos, bulge; 823. zaberna, bulga. (ſ. Bälſen).

Der Balſen 1) wie hhd., trabs, a. Sp. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. In dieser Bedeutung ist jedoch das Wort in A. B.

nicht gemeinblich, und man braucht dafür lieber Baum, Bretten, Träm u. d. die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenster-Balken, Fenster-Läden; Mist-Balken, Läden oder Bretter auf den Wagen, zum Mistführen, Mül-Balken. Figürl. die Augenbalken, die Augenbedel, Augenlieder. „Sie ist stets daher gängen mit untergeschlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergestalt die Balken für die Augen zieht, so kann der Schauer nit so bald schaden,“ P. Abrah.

Das Balket, (Ob. Isar), Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. schwed. balk, Statetwerk von querliegenden Holzstücken; balka, Gehäge machen).

Der Balken (Nord D. Pf.) der Leib. R. A. Einen rechten Balken haben, breitschulterig, unterseht seyn. s. Bulgen.

Der Balm (Bälm, Baim), der Ball (zum Werfen oder Schlagen). Balsen, (Pinzgau) WasserMünze, mentha aquatica.

Der Bälß, Bälßt, Bälßtling (Bilst, Bilstlin'), der Löcher-Miß, holetus. Staln-Bälßtling, holetus subvescus L. Kne-Bälßtling, hol. bovinus L.; gl. a. 31. i. 674. 1129. o. 97. buslig, a. 645. bulis, holetus.

bilwejen, s. bilw=egen.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bälzlein (Baltzl), 1) wie hhd. der Bolzen, d. Sp. bolz, pulcio, cauterium. Bolz- oder Baltzl-schiass'n. „Inter os et offam, zwischen zil und pelz,“ Avent. Gramm. 2) (Aigau) die Stütze, Schranz b. R. 141. s. pelzen. d. Sp. „Ein verstoffner, trunkner Bolz,“ Bchb. v. 1579. p. 302, heutzutag Trunkenbold. Bolz-Augen, bolzete Augen, Gloßaugen. „Der alten Teutschen groffe grauwe brennende Bolz-Augen,“ Avent. „Er sieht im wol gleich, sam trind er lieber wein den laugen, Er hat je groß polzet augen,“ H. Sachs. „Er hätt ein unmäßig groffen Kopf, darinn steceten zwey brennende Polz-Augen, so groß und so breit, wie ein Diuten-Gäpfl,“ Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419 angistrium, ein pulcztopf).

Bolz, Pfannen-Bolzen (Palm), Art Mehlspeise, dem Schmarren ähnlich. In diesem Ausdruck liegt wol noch das alte polz (puls, pultis) gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144.

R e i h e

Balm.

bem.

ic.

bäma (opf. b. B. Neuberg.) sich ein Ding, es sich zueignen, an-ersehen. Dës hä'mär I 'bämt. Dës bämamä. Gëi mä kaonör e 's Gai, (sagt der Bursche, auf sein Mädchen deutend), des Wis'hän I mä 'bämt. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b'aiguen corrumpt? vrgl. a. baumen (für sich sorgen).

Bämms's, **Bämoss!** heißt es in einem Kinderspiele, wenn einer der Spielenden erhascht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß,“ Dbrm. Das **Bämossallo-l**. Bey einer Art Versteckspiels kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hauscke zum **Bämossallo-l** erkoren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu suchen, getroffen hat, sein Gesicht, bis sich die übrigen versteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er suchen dürfe. Wenn es nun gelingt, ehe ihn dieser findet und berührt, sich an das B. zu machen, was er mit dem singenden Rufe: **Bämossallo-l ä-grüert!** kund gibt, dem dient es gleichsam zu einem Asyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehascht werden, (Waut). Vrgl. **baumen** (sich sicher stellen) u. d. vorige **bäms**. **Bammosi**, (o o -) wie hhd. **Bombasin**, **bammosino**, adj.

Der **Bäum** (**Bäm**), die **Bäum** (**Bäa**, **Bäms**), s. **Gramm.** 171. ff. 797) wie hhd.

Bäum ist die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. **Pyrbaum**, **Bierbaum**, **Rußbaum**, **Weichselbaum**, **Kerschbaum**, **Haggi Statist.** III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier scheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obstbäume, die Veranlassung der Namen gewesen zu seyn. In andern, wie **Schrankbaum** (ibid. p. 825) erklärt es sich sonst. In **Kafterbaum** (ibid. 559), **Esbaum** (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612.) ist es dunkel.

Der **Bäumgarten** (**Bägart'n**, **Bägart**) wie hhd.; **pawugarten**, **MB.** XVIII. 206.

Der **Bäumhäckel** (**Bämhäckl**), 1) **picus major**. Er haßt, platt gerne die Insekten, die sich zwischen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn sie durch Nässe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautrisse und kleine Schuppen bekommen. Er **häd'n Bämhäckl**, die Haut an den Füßen springt ihm auf.

bäum-walzig adj. von einem Sägebrett, dessen Ränder nicht zugeschnitten sind.

Der **Bäumwerher**, ä. Sp. **Holzhafer**. Der **Bäumwit**, **Brennholz**. **MB.** III. 577. ad 1447. sollen die **Paembericher** des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem **Paembit** jährlich entrichten dem Kloster St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die **Bäumwoll** (**Bäwol**), wie hhd. **Baumwolle**. **Bäumwoll-Rudeln** (um Rosenheim), **Dampfrudeln**, die daselbst größer als anderwärts und sehr locker zu seyn pflegen.

bäumen adj. a. Sp. überhaupt **ligneus**, jetzt nur mehr in Compositis wie z. B. **rußbäumen**, **firschbäumen** u. ähnl. **Gl.** I. 927. **iohelmo pauminan**, **loramentum ligneum**. **Poumin** **chirchun**, **Meichelb. H. Fr.** I. II. 355, wol das heutige **Baumkirchen**. Der **poumina chircha** entspricht die **steinina chircha** (**Steinkirchen**) z. B. **Nied.** I. 107.

bäumen (*bāma*), *vrh. act.* (Wurfselb) Bäume ausbringen, aus dem Gebirg führen. Sich **bäumen**, wie im *hhd.*, sich groß machen, erheben. „Papst Leo VII. warffe den Geislichen iren Golt, Stolt, u. der baumen, Ueberfluß in Kleibern, essen und Trinken ic. für,“ *Avent. Chr.* 348. Zu **Burzelbaum** hat man auch ein Verb. *burzelbāma*.

sich **baumen**, sich davon machen, sich sicher stellen, für seine Person sorgen. *f. Bāmmas und bāma*.

bäumen (*schwäb.*) unentschlossen seyn.

derbäumen (*dobāma*), *schwäb. verbaumen*, *vrh. n.* von vegetabilischen Körpern, abstehen, verderben, besonders durch Feuchtigkeit. *Dā is' s so dāmi* (feucht), 's Tusch (die Leinwand) tuot *ma' glatt, dabāma*. *Hā d' Stuhm. es' st fört'n ausbüdno' läuss'n*, und *sān' Brēdo' scho' wido' saubo' dobāmt*. „Ehe das Holz fault und erbaumt,“ *L.R.* 1616-f. 762. Dieses **bäumen** konnte auch vielleicht soviel seyn als **de-zāmen**, **d-āmen** und würde dann zu: *a m* gehören. *S. umam*.

bimma, beben, zittern. Diese Aussprachform kann's sowol vom alten *bibenen* als von *bīdmen* seyn, *w. m. f.* „Die Grundfeste des Erbhodens **erbimen**, der **Erddim**,“ *Vogner Mirakel* 20. 259. 331. Der **Bim** (*Nürnb. Hsl.*) *Born*, *bimfig*, *bornig*.

Die **Bimaissen** (*—o*), (*Bimaiss'n, Bimæss'n, Bimāzn, Bimpa'n*), die Winse, *f. Winzen*. *Iuncus, cirpus, pimissen*, *Hbn. Voc.* v. 1445. *R.H.* Der säßt, das *Bimāiss'n* aus, *eam wachsn mächtn*, *d.W.* Sollte man diese Sumpfpflanze von dem technischen Umstande benannt haben, daß sie zur Streu für Menschen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaisen wird? Was läge dann in der ersten Silbe? Aus dem alten *pinaiz* ist das Wort wol nicht entstanden.

Das **Bimelein** (*Bēma-l*), Kügelchen, besonders von den Excrementen der Ziegen, Hasen, Mäuse, Ratten u. dgl. *Vrgl. Bönlein* hinter *Bon*.

R e i h e

Ban. ben. ic.

Die **Ban**, **Baun** (*Bau, Bā*), (*O.L.*) die Wohne, besonders die Saudohne, die, in Salzwasser gekocht, sammt den Hülsen (*Hos'n*) auf den Tisch gebracht wird, weswegen sie daselbst eben so oft *Hosbau*, *Hosbā* heißt. „Zechen casttenmez arbeits, sūñf mez pan,“ *MB.* XV. 470 ad 1337. Im Unterland hört man die *Bano*, und zwar an manchen Orten, meistens diminutiv das *Bāno-l*. *Gl. o.* 203. *baona*, *cicor*; *gl. a.* 675. *bombri*, *pultes*. Die Form *Bau*, *Bā* neben *Bano* (Wohne) entspricht gewissermassen der Form *Beij* neben *Biene*, *f. Beij* *ic.* *Vrgl. Gramm.* 861.

Der Bann (Bā), wie hhd., also 1) das Gebot, d. h. sowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieser sowohl a) bejahend als β) verneinend. 2) das Gebotene, a. h. α. β. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält sich vielleicht Bann auch etymologisch zu bieten, wie z. B. im Schwedischen, Bön (Gebot) zu bedja (bieten), wenn nicht allenfalls die romanischen Formen Bando, Bando ic. lieber für Primitiva als für Derivata von unserm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachen Ban de mariage, Arriere-ban ic. sprechen). Hölzer en van legen oder verbieten, „(sequestrieren),“ MB. XV. 457. cfr. Leg. Caroli M., De proprio in bannum misso. Der Blutbann (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Färbann, 1) d. Sp. Verthädigung (eines vor Gericht unschuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen je furpann tun,“ Rhtb. Ms. v. 1453. c. XVI. XX. MB. II. 495. 500. Ref. L.R. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618. dem purgierten Inzichter seinen Frieden bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. α. β), Bezirk, in welchem es Unerufenen verboten ist, zu jagen ic. Die Baun-Au, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwasser, Au, Holz, Wald, Wasser, worin es jedem andern als dem Berechtigten verboten ist, zu jagen, Holz zu schlagen, zu fischen ic. Silvas que vulgariter dicuntur denhölzer,“ MB. XXIV. 48. ad 1268. Der Ban-Fasttag, Ban-Feiertag, α. Sp. gebotener Fast- oder Feiertag, B. Winnerl, MB. XXV. 366. M. m. 94. Der Baun-Habern (Bāhāb'n), Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung seines Vogteyrechtes jährlich entrichtet wird. Der Baunmarkt, die Bannstadt, ehemals: Markt oder Stadt mit einem Magistrate und eigener Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. MB. VI. 487. Weisch Reicherts Hofen p. 113. 190. f. Markt. Die Baunmühl, Mühle, in welcher mahlen zu lassen geboten ist, Zwangmühle. Der Baunzaun, Zaun, dessen Errichtung und Unterhaltung geboten ist.

bännig adj. 1) d. Sp. Im Bann befindlich, verbannt, verboten. „An Päniger und ächter,“ L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 5. „Bännig laemt und verächtig laemt,“ R. Ludw. Rhtb. Pennig machen ein fischreliches Wasser, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV. 553. ad 1410. 2) (O.L. Baur), unbändig. Gel! sagt die Mutter zum Kinde, iatz häst o' mäl d'Ruest 'koscht, was bist so beni.

bannen, (d. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hhd. bannen. „An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feiertagen,“ MB. XXII. 618. ad 1499. „Bann man pfligt gericht zu besitzē und das auch nach gerichtsforderung ver-
bannen

bannen ist," XXIII. 669. ad 1499, (zu Bann 1). „Do bant sich der Tumpbrost hinder geistlich gericht," Ried 749. ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht sargenommen oder bannet (geladen, gefordert) werden," tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptleut (Gerichtsbliener) recht, das sie zu dem ehastigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen apnen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unweseuslich halten . . . , und es mag die ein Apt darumb peßtern und straffen, und ob die Amptleut daran sewmitz weren und nicht für prechten, die sol apn apf straffen und päßen," MB. XXIV. 635. ad 1438. cfr. gl. i. 684 bannan, mannire. Leg. Caroli M. hannire.

bannistieren, bandistieren, verbannistieren Einen, ihn verbannen. „Geringhaltige Münzen pandistieren" (verbieten), Zori M.R. II. 326. ad 1621. „Einen von der Pest angestickten Ort bannistieren, einschließen, außer Verbindung setzen. L.R. von 1616 f. 344.

Der Banner 1) wie hhd. die Fahne (bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots); 2) (Nürnberg. Höl.) öffentliche Bant. Banner-Käuffel, der den Verkauf bey einer solchen Bant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„ban wizen" (Ulm. Nürnberg. Höl.), vor Schmerzen wehklagen. Das Bain, Piur. die Bain und die Bainer (s. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener, das Bein, la jambe. Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayerischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweibgast: Thüats sei 'Bas' nüt unt'a'n Tisch, sunst kimmt da' grouss Hund drüba'. Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mar' on and's Fleisch, des is ja s' lauto's Bas. Der Bas-krama', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrehler. Der Bainschröt, Verletzung eines Knochens. „Hat er paynschrot, die sol er peßtern dem klager vnd dem gericht," R. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Pain-schröt zwainzig schilling gelt dem Richter und zwainzig schilling dem klager, Rechtb. v. 1332. Bainschrötig adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Die Bain-hosen (Bas'hosen), (im Gebirg), Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obshon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bähus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden.

bainig adj. knochig, knochicht. s' baeni's Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau, s' grob-baenigé Kuo. boebainig, starckbpfig, cfr. engl. to make

bones. baufest (ba^a-fest), sehr fest. baingrändig (ba^a-grändi'), adj. (Traunstein), widerspenstig, starrsinnig, besonders von Pferden, welche belien, so bald man sich der Krippe nähert.

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, schäften. Im Harnschlammer-Inventar v. 1479 ist die Rede von „verpainted Pulverschäcken, von Würschbüschen, mit rauhem Hirschbain verbaht u. dgl.

bairen (bäi'n, ba^an), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', nei', ani', nā ba^an), ihm zusehen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten u.

verbaht (vo'ba^at, vo'bäi'), 1) unempfindlich, thörisch, verstockt. „Vor lauter Bairen wird mancher junge Mensch ganz verbaht.“

„Er läßt ihn erbärmlich schlagen, nichts geht ein, so daß man meint, St. Christophus sey verbaht,“ A. v. Buchers f. W. IV. 84. 2) erpicht, veressen (auf etwas). „Darum sind wir so verbaht auf diese heiligen Baire (Reliquien),“ P. Abrah.

3) D. Pf. soviel als: verwünscht, verflucht — in Fluchformeln. Du vo'bäi'ts Lound! Des is äda' vo'bäi't! das ist doch eine verdammte Sache! Anm. Vielleicht gehört dieses bairen und verbaht nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem an schwed. banna (Schelten); esr. panon, exerceere, concutere gl. a. 79. i. 728; vrgl. a. Bant, benzen und Painlein.

benedicieren ließ manchmahl Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedelhen wollten, auch krankes Vieh. Man schrieb nemlich das Übel den Künsten des Teufels und seiner Bräute, der Hexen zu. Geistliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren stark in dieser Art Kuren. Ihre Praxis erstreckte sich sogar auf stochprotestantische Landbezirke.

Die Bennen, das Bennlein (Be'l), oft geschrieben: Bennl, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkasten auf einem Schlitten. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken sondern in Pennen beführen wollten.“ „5 Pennel, als Kohlmaß, machen nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack ist 3 harr. Ellen lang und 3 weit.“ „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren.“ „Die Kholpennen eichen und sächten.“ Lori BrgR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkasten oder Korb, während man auf dem Kenn-Schlitten rittlings sitzen muß. Bänne (Schweiz), Wagenkasten zum Mist- u. füren. Benn (deutschlothring.), Wagenkorb, von Weiden geflochten. Benna lingua gallica genus vehiculi appellatur, Festus. esr. la hanae, le hanneau. (f. Ablesung V. Behner, Benne).

Der Binetsch, Synat, spinacea. Voc. v. 1735.

Die Bongrad, Boigrad, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Gräd.

Die Bon, Bohne, s. Bau.

Das Bonlein (Böl, h. M. Boil), Excrementkugeln vom Schaf, von der Fliege u. vgl. Bomelein. Heppé nennt Geban die Losung des Wildes.

Der Bonlein (Höl. Rürnb.), der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; s. Painlein.

Die Bän, Bühne, 1) (Frank.), die Latte, Baumlatte, Dachlatte. 2) (Aith.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hhd. Bühne. „Auf dem Glos eine Bän (s. Bi) für Pferde u. machen.“ 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bän, wie auf der Dilen, auf dem Boden. Die Heubän, Heuboden. Die Schneidbän, wo Stroh zu Häcksel geschnitten wird. Das Bänborn, (O. Pf.), Narr, zum Gespötte auf einer Bühne aufgestellt.

R e i h e n

Band. bend. u. Bang. beng. u. Banf u.
 Bans u. Bant u. Banz u.

Das Band, wie hhd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Dür rband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter. Geschwister oder Geschwisteret von zweyen oder von beiden Bänden, oder auch zweyhändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von Einem Band aber, oder einhändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter. L. Ncht. v. 1518 Tit. 47. Art. 2. v. 1616. f. 375. cfr. „Von swelcher sippe man im gebunden ist,“ (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (d. Sp.) Salz in größern oder kleinern Fässern, Formen, Schelben. „Vier pfund Salz weites Bandes, und sechzehn pfund salz enges Bandes,“ MB. IV. p. 172. ad 1359. Drew Pfunt weis Bandes und newu Pfunt enges Bandes Salzes,“ p. 365. ad 1345. Auch elliptisch: Vier pfunt salzes des weiten und sechzehn pfunt des Alainen,“ MB. XV. 458. ad 1319. So hält (nach Abelson V. Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter buched (bauchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letztem 300 Pfund.

Das Bändlein (Bantl), als Diminutiv, besonders üblich, auch da, wo im hochd. Band stehen würde. Das Bantl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. N. A. s Bändl bricht, die Geduld geht aus. Is dar endli' s Bändl 'brocht', Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n Hosnhändl, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah.

Das Gebände, der Kopfsuß, la toca der Frauenpersonen. „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheiratheten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft," L. R. v. 1616. f. 202. „Si wolt das schapel (den jungfräulichen Kopfsuß) lazen und von im tragen wißlichez gebende (Kopfsuß einer Vermählten)," „Des (morgens (nach dem Beyslegen) so ir haubet bant," Lituel. „Allez mein gewant und gepent," MB. XVII. 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört," ibid. 496. „Mit störendem har mit zerrißem pent" (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Rechts-Buch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und winchet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir den wat dein, anleg du die mein," Meinhronik bis 1250. Vrgl. unten Bant.

bändeln (bäntln), scherzhaft- oder verächtlich, mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Mo' muos hält as's in's ande' bantln, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dé zwao häbm allwöl was mitonando' z' bantln. s' Pär zsambantln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bantln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen, bantlst allwöl so 'rum. Die Bändlererey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbandeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöst werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bantln, gegen einander ausgehen. Verbandomantschiern, ungefähr was verbandeln.

verbanden, (Maurer Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polnischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berühmter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawaken" reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Diensteute, welche eine besondre nationale Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen

Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren = Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduc in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berühmte Trent, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Russe rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl. Wien 1817. Nr. 16. p. 63. binden, wie hdb. R.A. Das blind's, das macht die Sache erst ganz, fertig, id est palmarium, Prompt. v. 1618. (meist ironisch). „abbinden, mit kurzen Worten sagen,“ Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl, (Zimmerm. Sp.), hdb. abbinden. anbinden vrb. n. (bey der Krnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Binägl), einem zugespitzten Holze, geschieht. auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen,“ Prompt. v. 1618. einbinden, als Pathe dem Tauf- oder Firmkinde ein Geschenk in die Bindeln oder in die Firmbinde. Den äld'n Råbl's dugada håt mår me' Godl ei' bund'n.

Der Bund, wie hdb. Der Bundschuh, 1) Schnürstiefel. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuh. Die Schuh hatten auf beiden Seiten Riemen, dreier Elbogen lang, die stoch man und schnürt sie umb die bein und seine hosen kreuzweis herum wie ein Gesser. Kaiser Cajus zugenannt Calligula d. i. mit dem Bundtschuh. Ir (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuh,“ Wen. Ehr. „Graf Eckhart II. von Scheyrn ward zugenannt der Bunttschuh, dann er richt zu nacht neben sein Gezelt ein solchen Schuh oder Stifel auf mit drey roten Punt-riemen als sein Feldzeichen,“ Hund Stmb. I. 134. 2) d. Sp. Reuterey, Empörung. „Vom Bundtschuh in der Jüdischheit, in Sicilien ic.“ Einen Bundschuh auffwerffen, sich empören, eine Reuterey beginnen. „Es warffen die elgen erkantten Knecht ein Bundtschuh auff, setzten sich wider das römische Vold.“ Die Bundschueher, die Reuterer. Went. Chron. Sollte Bundschuh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. hunt (Reuterey), huntschuk (Hosenschweif)? Der Einbund 1) was man Einem als Pathe-Geschenk einbindet (s. d. B.) 2) der Einband eines Buchs. 3) (Küchen Spr.) Masse von Speis-Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gefotten wird, Pudding. Die Bundung, Bündung, wie hdb. das Bündniß. farbündig, D. v. Pflenzingen, egregius, wie hdb. ausbündig.

bang, wie hdb. Der Bang, die Angst, Besorgniß — in der R.A. Bang haben, keinen Bang haben, nicht Bang haben.

Bangen, d. Sp. in die Enge treiben, s. an gen. Einen zu etwas noten und bängen, MB. XIV. 1414. In diesem Sinne hört man heutzutage: bängsten, cfr. benzen.

banget adj. (?) „Prangt ein Weib mit ewetem Tril und pauget Goshen, es wohl schön ausgestrichene Leimstichlein,“ Walde Agathyrisk.

Der Bengel 1) wie hdb. 2) (D. v. Noth) die Drischel des Jägerthalers, ein Hölzlet von Horn, an dessen einem Ende ein durchgesteckter krummer Stab unbeweglich fest sitzt. bängeln vrb. n. (ibid.), so drischen daß jeder Streich besonders gehört wird, welches bey 6 Drischern einen $\frac{2}{3}$ Takt gibt, im Gegensatz des Trotzens w. m. s.; vgl. plenkeln.

Bängsen, ängstigen, besonders durch Bitten. s. bang und benzen.

Die Bank, oder nach Gramm. 808. Bant, 1) wie hdb. die Bant, elliptisch: die Fleischbant, Fleischballe. „Das Fleisch zu Bant vermögen,“ L.R. 1616. f. 307. I d' Bant ge. Der Bant knecht, Metzgerknecht, der bloß in der Fleischbant arbeitet zum Unterschied vom Gäufknecht. Die Vorbant, Färhebant, in Bauernhäusern, Bant welche vor den Tisch und wieder weg gestellt werden kann, zum Unterschied von der an den Wänden befestigten. Das Fägebänkeln, (U.L.) Fußschämel.

2) Die Bant (der Zimmerleute, Tischler, Böttcher u.): großer, langer Hobel. Die Raubant nimmt das Raubere hinweg, die Fugbant glättet.

Die Bingen, Bingen, Bluse, a. Sp. pinuz, cfr. Bimaischen.

Das Bant, plur. Bünter, (Jnn. Salzach) verächtlicher Ausdruck auf Personen, besonders weiblichen Geschlechts, angewendet. Du bist o' rechts Bant! es Menschor, es Banto! Vgl. Gebände.

Das Bantschelein (Bätscho-I), (U.L.) das Häßchen. Sieh Bantschelein.

bainzig, z' bainzling, (Pegnitz, D.Pf.) allein, einzeln, s. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln beschwerlich fallen. A' dior muos mor allowat benzen. Wie mägst denn äbo' gar oso bentzen? 'On lätzin Kreuzs' hät er eom no' raus bentzt. „Du bist öfter zu Penzing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich,“ V. Abrah. Vgl. Angelsachs. ben. (supplicatio), bensingan, (Rehen); da man jedoch auch bängsen sagt, so möchte benzen zunächst daraus corruptelt seyn.

Der Bant, (Bstr. Gl.) roher Mensch. „Wann zu Ingolstadt in Bayern, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Angele-

genheit verursachen, und etwan auf der Gassen die Strain also wehen, daß ihnen das Feuer zum Augen ausgehet, werden sie auff der Un-
verstet in die Ketten gesetzt, beklagen sich aber dazumachen nichts
mehrers als wegen eines Nachtgespensts, so sie insgemein den Pen-
gen nennen, welches ganz ohne Kopf ist, also soll wahrhaftig man-
ches Orth, Statt, Gemain nichts mehrers schrecken, als wann sie
ein Obrigkeit ohne Kopff haben. P. Abrah.

Der Winzger (Nürnb. Höl.) Benennung eines Sänfers. Ein Requ-
vorum, wober man sowohl an den Pinzgauer, als an das Sausen,
daß Winzen aus Einem wachsen, denken kann.

R e i h e

Bar. bep. ic.

(Sieh Bar. heb. ic. und Pap. pep. ic.)

R e i h e

Bar. ber. bir. bor. bur.

Bar, (d. Sp. -ber, -berg, -war, -wer, -werg), die Nachfolke,
wie hhd. (a. Sp. bärli, s. Grimm. 2, 537). mätper, zölper,
MB. IX. ad 1503. unvogtber, zinsber, unsewerber, un-
dienstber, MB. XXII. 437. ad 1433. erberg, „N. N. und an-
der erberger Leut genug,“ MB. passim 3. B. XVII. 166, 167.
bar (bär) adj. unbedekt, entblößt. Der heutige Diakert braucht es
in seiner eigentlichen Bedeutung nur noch in adjectivischen Composi-
tis, wie barsueß oder barsueßet, barhaupt oder barhäu-
pet, barkopf oder barkopfet, barschinkel oder barschink-
let. In figurlicher hört man 3. B. s' bäre Lug (eine offenbare),
und wie im hhd. bares Geld (dargezähltes). A. Sp. daz bar
swert, du barn dñte n. dgl. Eines dings bar sein, des-
selben entweder entblößt oder beraubt seyn. Gl. i. 288. 356. 377.
555. 780. par, nudus. Die Barsotten, d. Sp. Barsüfermben-
che, Hund Stmb. pass.

bärig adv. (schwäb.) bloß, laum.

bärlich, d. Sp. offenbar. „Umbe solichen mercklichen und bärlichen
mangel und gebrechen,“ Augsp. Messgerbrief v. 1439. „3t pärl-
chen schaden kommen,“ Augsb. Stdtb.

Num. Zu diesem bar (nudus) hatte die a. Sp. ein Verb. gä-
paron, detegere gl. i. 78. 79. 413. und paran, i. 766. 809.
Vermuthlich gehört auch offenbar, gl. i. 244. 375. 416 offan-
par, vielleicht auch kurtbar, gl. a. 674. i. 64. 244. publicus, ble-
ber. Vrgl. aber.

bar, in den nachfolgenden Compositis der d. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es steht darin die des Zinsreichens am merkllichsten hervor. (M. vgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI. §. 2., wo der, einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene).

Der Barman, Parman, das Parmip, die Parlute. „Alle die sint Parldot, (parldot, Ms.), die sich von freyer hant zynshäftig habent gemacht.“ „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freies frawen, so gehdrent di sün nach dem vater vnd di töchter nach der muter,“ Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII. 185. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua,“ MB. II. 354. ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmannt dicuntur,“ MB. VI. 58. ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parmip, nostrequae familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat,“ MB. IV. 111. ad 1165. cfr. Quedam mulier Leukard nomine. aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc. ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömmlinge von Parleuten? „Amisssa libertate quam habent Parlinh,“ MB. L 34. Der Barschall, Parschalch, Parschall. Barscalci liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) complacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servitium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel barscalcorum. Hobas II. Parscalchorum. In loco Scabcha Parscalhos VII; Melchelsb. Hist. fr. I. II. 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur Parischalchi. MB. V. 121. ad 1166. Heinrichus Parscalh de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus Parscalch,“ MB. II. 367. „Houbas censuales que vulgariter Parscalches houba dicuntur,“ MB. IX. 359. ad 1000. circa. Hobas possessas cum parschalchis vel tributariis qui inde tributa persolvunt,“ Cod. dipl. Ratish. 68. 106. Der Alberspacher Eoder der Leg. Baioar. hat statt de colonis, de parschalchis, Medeter p. 62. 12. f. V. B. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalten) führt; MB. X. 134. ein Ort Parschalchried. Die Bardiu. „Quedam pardin de Halla,“ Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Algendiu, leib eigene Magd, (Nibelung. V. 3328. 3368). f. Deo, diu und Schall.

urbar, urbor adj. zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lebensabgaben entrichtend. „Dörfer, Güeter und Elndden, so auf Unser Eassien urbor seint,“ HofcammerOrd. v. 1640. Das Urbar,

Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Gelegenheit eines jeden Urbars,“ Kr. Lhdl. XVIII. 330. cfr. X. 356. Am Urbar sitzen, stēn; sich an s Urbar setzen, (ein Lehengut übernehmen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das Urbar=buch, Urbarium, das Grundbuch, Saibuch, worin solche Güter verzeichnet sind. Urbarleute, Urbarsleute, Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter solche Güter, besonders die dem Landesfürsten gehörigen, bewirtschaften, MB. VI. 273. Kr. Lhdl. XVIII. 290. (s. oben: Barleute). urbaren (?) Kr. Lhdl. XIII. 227.) sich etwas machen, sammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürstenthum hin und wieder urbaren (?) unb bettein gehen.“ beurbaren vrb. urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unserm Castenampt B. beurbarte (Zinspflichtige) Pappenecht zu N.“ MB. XVII. 92. Ann. Bey Adelsung kommt, als mit Urbar gleichbedeutend, auch Urbör, Urbär, und selbst Urbebe vor. Wenn dieses von beben (bieten), so können jene von beten (ferro, darbringen) geblibt seyn.

urbarig, urberig adj. plötzlich, unvorgesehen. „Ein urberig Gäh,“ salzb. Tripl. gegen Bayern, Beilage f. 9. „Ein urbarig Anlauffen;“ „keinerley urbaring's Zusagens;“ „In diesem zu fallenden urbarigen Falle,“ Kr. Lhdl. VI. 120. 136. XVIII. 191. Urbarigen, urbaring, urbarig's, urbarlich (us'woring, us'wori'gst, us'wo'ling, us'wo'ding) adv. gähling's, plötzlich. „Repente, schnell's, urbaring,“ Hbn. Voc. v. 1445. „Da glenge das Eis uebering,“ Avent. Chron. „N. N. ist uebering erthrumbet,“ Altötting. Worttafel. In Gemelners Reg. Chr. III. p. 804. ad 1491 sagt der Vicebom: „es könne geschehen, daß eine Urbering in der nächsten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde.“ Gemelner erklärt das Wort als „eine Alarmirung“ des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer urwärligen Warnung ratschlagen“ (unb sich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, scheint das Wort doch nach Gramm. 407 ursprünglich urwarig (s. waren) gehörsen zu haben.

gebären, gebären, bären, versahren, haubein, thun. „So haben sie mit solcher gewaltsamen tate nicht gefaren noch gebaret als pfauds recht ist,“ MB. XXV. 297. „Zet feindtlichen geparn,“ D. v. Plening. „In einem Amt, Geschäft, so ober so gebären; mit seinem Hab und Gut nach seiner Gelegenheit haubein und gebären, gut ober übel gebären unb haufen.“ „Von meuterischen Solbaten soll der zehente aufgehent, mit den übrigen aber also gebähret werden, daß sie ohne Stanbarten dienen, außer dem Quartier liegen ic.“ Samml. Witzb. Verord. I. B. p. 133. 153. 172. 183. 285. II. 117. „Wie die Gekstlichen mit den Kirchstühlen zu gebahren,“ Ansp. Verord. Simulare,

dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wolt er.“ „Eiliche halten Kaiser Philipppum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart.“ Avent. Chr. Die Gebärung, Gebärung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnstichtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebärungen der Schriftsteller und Procuratoren.“ Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebär (Bär, Bär), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weitern Sinne, als das händ. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebärd. „Gesta, gepär oder tat.“ Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und her, als obs des Königs (David) ernstlicher befehl wer.“ Ing. Reime v. 1562. De Menschinn fällt mo^o wol, hat recht o^o schön^o Bär, ihr ganzes Betragen ist anziehend. o^o schiöhh^o Bär, ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Er, Sie hat o^o Nächst^o Bär, pßt in's Bett. Besonders aber versteht man unter Nächst^o Bär das „Fensterkn“ der unverheirateten jungen Leute. Er is äkkm Nächst^o Bär gwön. Vrgl. hälös.

Im Schlußchor einer Bäuerleichen Wienerpoffe heißt es:

Wollts ein'n Mann, sagt er,
 Seyds fein gscheld, sagt er,
 Nehmts kein'n Alten, sagt er,
 S ist kein Freud, sagt er,
 Nehmts kein'n Jungen, sagt er,
 Sind oft schlecht, sagt er,
 In meiner Paar, sagt er,
 Seyds just recht.

a. Sp. para gl. i. 1155; gipar gl. ii 736; giparida, lebärda a. 166. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155; gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum.

Die Bär (Bär, opf. Bäuo^o), die Bahre, a. Sp. para. aufbären 1) eine Bahre, einen Katafalk bey'm Gottesdienst für einen Verstorbenen errichten. MB. XX. 694. XXI. 178. 233; auch Bär richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten: „darnach hat man den Toten in dem Haus auf gepertt.“ Wfr. Br. III. 136. ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Barfell, (Hauser), Schutzfell der Schmide, Hammerente und dgl. (etwa Warm-fell?)

bärädig (— u) (b. W.), geizig. s. bey und rätig.

Der Bait, s. Baij=er.

Der Baur, s. Bau=er. In den Ortsnamen Hembaur (iezt Hemman), Passbaur (iezt Postbauer), Teisenbaur ic. (MB. XIII. 212. 220. 255. 279; MB. XXIV. 252. 476. 662; Gem. Reg. Chr. III. 550, Nted 398) kann das alte bur (M. m. 58. gl. a. 679. betabur, sacellum, 355 puri, tabernacula) liegen, von welchem

sowohl die alten *purig* (*colonus*), *innaburio*, *inburro* (*inquilinus*), als auch *gipur* und *gipuro* (woraus wol unser Baur) stammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort *Dripura* (Tribur, Cod. dipl. Ratib. ad 895, Nied. 156.) kann ebenfalls hieher gehören. Vrgl. Beuren.

beren, (ich berte, hab geberet), stampfen, terere. 1) namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einstoßen des ausgefottencn Salzes in die Rufen, in welchen es gedbrt und versendet wird. „Sollen die Pfanhäuser die Fueber wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen stoß tun, damit es wol gepert,“ (Eubordnung v. 1489.) s. Lori VrgB. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeister, der das Salz in die Rufen schlägt; sein Substitut heißt Fueberer. Die Berknese, Möbel vom Fueber, oder leere, kegelförmige Farge, die man auf den Supf (spitzen Obertheil) stellt und mit Salz ausbert (vollstoft). Der Verkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Rufen stoßt, der Ber (Abelung: Bär). Die Berstatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beim Ausberen die Rufen stehen, und in dessen Mitte ein Graben oder Vertrog geschlagen ist; in welchen das von den „grünen Fuebern“ abrinrende Salzwasser geleitet wird. Lori b. VrgB. „Laim beren (stampfen), geberter Laim,“ Zwrk v. 1591. „Item man sull die erd zu den ziegeln in der grab mit fünf gengen treten und in dem stadt als lang peren, daz kein knoll darinn und zach genug sei,“ Münchner Zunftsätze v. 1420. West. Btr. VI. 144. 145. „Daz Sint-Jesus da nider saz, mit siner hant zesamen pert den walden laim,“ Werners Maria. „Bören, mit händen wald machen, malassare,“ Prompti v. 1618. Perlen, peren, terero, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 2) (Jd.) schlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Dahet mir die alten Braut, ich will jr selber peren die Haut,“ Lied vom Möhringer in Thomanns-Weissenhorner Chronik. Ms.

beren das Maul, über eine Person oder Sache, wider eine Person, sich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über sie heraussprechen, aufhalten. „Der Dienst kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringsten das Maul beren, wenn er nicht wollt frische Prügelsuppen vom Herrn einnehmen.“ Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter sich ein ober andere Ungeistliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Ehre der Engeln das Maul beren, es ist ja sogar unter den Engeln ein Mißhoffsärtiger rebellischer Lucifer gewesen.“ Wie Job gehört hat, daß seine Kinder vom Hauseinsacken wären erschlagen, hat er sich kein Wort merken lassen, als wolt er Gott einreden und wider Ihn das Maul beren.“ Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit im berte,

Und alle in arges jm verfert," H. Sachs. f. Manl. Die eigentliche Bedeutung dieses *beren* ist mir nicht klar: sollte es zu *bo-*ren (erheben), w. m. f., *gebren* oder aus dem alten *paron* (*detegere*, *ostendere*, f. *bar*) stammen, oder als Transitiv zum intransitiven alten *parren* (*extensum*, *tumidum*, *rigidum esse*), wovon *parrunga* (*rancor*), gehören? In der d. N. N. Et nen um sein Manl hören (z. B. in einem alten Liede): „Junffraw schwächen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher schlft und schwert, und wirt oft um sein maul gebört," scheint *beren* die Bedeutung schlagen zu haben.

verberen (*vo'be'n*) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß so beschädigen, daß eine Geschwulst oder ein Geschwür daraus entsteht, (Zim). f. *verbellien*.

geberen, (*gebar*, *geboren*), d. Sp. erzeugen, (vom Vater sowohl als von der Mutter. Auch im Latein *parere etiam viros dici potest*, Nonius. „Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernsten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten," Kr. Lhdl. XIV. 204. „Miclpsa gepare auß jm Artherbal und Hemsalem," d. v. Pfleningens Ingartha c. V. „Ludwigen unsers lieben geyerers," MB. XI. 540. ad 1405. In einer alten Unterlinear-Üebersetzung des Donatus heißt der Genitivus der *Geyerer*. cfr. Isidor II. 9. Otrf. 1. 3. 14; 1. 25. 36. *Figür*. (Übles) hervorbringen, verursachen. *Leng geyeren* (Weitläufigkeit verursachen), *Wirzung geyeren*, *Schaden geyeren*, *Gerichtsord.* v. 1520. Tit. 4. Art. I. Tit. 9. Art. 8. Tit. 13. Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundschaft u. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holz mercklichen Wüest gebürt (gebirt)," Lori Lechrain 135.

berhaft adj. (d. Sp.) fruchtbar. „König Carl (d. Gr.) beehlt seine Gemalin Irmogard nicht lang, gab für, sie war unbarhaft, hett ein Mangel, möcht kein Kind bringen," Avent. Ehr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und barhaft worden." In der a. Sp. ist nemlich auch oft das einfache *peran* (*par*, *poran*) für bringen, hervorbringen zu finden.

Die *Bermuetter* (*Bermuoda*), 1) wie hhd. Gebärmutter. 2) die Mutterkrankheit, Hysterik, *malum hystericum*. Bey mehreren sogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern sieht man unter andern wächsernen, ex voto aufgehängten Gestalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern die und da eine krebs- oder krötenähnliche Figur, unter welcher diese Krankheit verstanden wird, vermuthlich weil sie sich, wie das Hin- und herkriechen einer Kröte u. dgl. empfinden läßt. „Die N. N. hat die *Beer muetter* geschlagen," Auskircher Mirakel. „Hausen Biberger's Tochter hat die

Beermutter 3 ganzer Tag und Nacht ohne Aufhörn gebissen, bis sie sich mit einer wechlin Beermutter allher verlobt," Fürstenfelder Mikael v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen; die Kolik. Andreani N. hat die Beermutter heftig gebissen," ibid. „Wann die Mannspersonen das Grimmen haben, das gemein Vold es per errorem die Beermutter, andre aber, so was Verständigers reden wollen, und wissen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen," Adelholzer Bad-Beschr. 75. Voc. v. 1429 u. 1455, colica, permutter oder haffmutter.

Die Beren, die Trage, das Traggestell. Die Tragberen, (tautolog. nach Gramm. p. 170). Die Holzberen (O. Lech), Gestell über dem Ofen, auf welches man die Holzschreihen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Rä'wärn), um Nürnberg, Art. Schubkarren der Maurer. „Eine Radweren mit sammt dem Rade soll kosten 18 — 20 fr.," bayreuth. Taxord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbärn, MittelRappn), Schubkarren.

Der Bér oder Bérn, fast: oder haubensförmiges kleineres Netz, welches entweder a), an einem Stiel oder an einer Stange befestigt, für sich gebraucht wird, um Fische aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen, s' G'halts' be'nl'; s' Tuckbern, Tucko', Taugbor, Tau'bél, Taupol; oder b) denjenigen Theil eines größeren Netzes ausmacht, in welchen sich beim Herausziehen des letztern die Fische zu sammeln pflegen, in diesem Fall oft auch die Berhauben genannt. „Beim Herausziehen soll der Fischer an dertholben Klaffter lanngth vor der Berhauben (d. h. eh die B. komt) still halten, bis die kleinen Fisch aus der Berhauben ausschließen," Chiemsee Fischord. v. 1507.

Der =ber in Nim=ber, Zu=ber, entspricht dem alten par in einpar, zul=par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit Einer oder mit zweyen Händen, gl. o. 190. 192. und passim. Vgl. bär und aimer. Das alte Verb. beran (bar, boran) ferre, gl. i. 305. 448. 450 1c.) selbst, ist schon früh durch tragen verdrängt worden.

entberen. (a. Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hdb. entbehren, doch nicht mehr volksüblich und meist durch geraten, w. m. s., ersetzt. „Des wollen wir nicht enberen, d. Schlussformel in fürstlichen z. B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV. 478. IX. 160. 187. XIX. 429. „Was sol ich wenn ich dein empir." „Er hatte seiner hilf wol emporn," Iwein. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern," Ingolst. Reime v. 1562. Die a. Sp. hatte auch ein Verb. verberen (a. Sp. firperan) ein Ding, es unterlassen. In der Kaiserchronik (Ms. Wien) steht das einfache bern, fast mit der alten Präteritumform (Grimm. 1. 885) birumes, birut, sumus, esis, vergleichbar; cfr. Dtrf. 2. 7. 36. „In swel-

Wer weiß der mensche wirt geborn, den muoz im inmer sein erhorn,
er muoz immer darinne bern, als lang er sol wern.“

Der Ber, des Bern ic. 1) wie hhd. Bär, ursus, (a. Sp. bero, ur-
sus, birin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 ic., daher die männlichen
Eigennamen Adalbero ic., und die weiblichen Adalbirin, Rat-
pirn u. dgl., Nied 19. 51). 2) das männliche Schwein, der Eber
(a. Sp. ber, verros, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1130. o. 7. 138).
Sau=ber, Schwein=ber. Aprum d. i. einen wilden Bern,
Av. Ehr. Verros, Schweiner, Av. Gräm. Den „ganzen
pern“ (Zucht=Eber) für den Markt Burckham hatte die Abtissin
und das Nonnen=Convent von Schönfeld zu halten. MB. XVI. 395.
Der Solmair zu Langenpreising soll haben in seinem Hof zwei
Stier und zwei Perrn, und der Pfarrer ein Stier und ein
Perrn,“ altes Ebbastbuch, Wstr. Wtr. VII. 329. beren vrb.
vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beim Eber
seyn. N. A. Einen Bern anbinden (Ndrub. Höl.), im
Wirthshaus anschreiben lassen, borgen. Einem einen Bern
anbinden (allgemein), ihm was weiß machen.

Die Ber (Bër, Bior, Bio', -bo', -wo'), die Beere. E'wo' (Erb-
beere), Taubha' (Taubbeere), Has'po' (Heidelbeere); Voc. v. 1419.
lörbir, welapir, prämpir ic. Der Plur. die Ber, (auch in
den ältern und neuern wirtb. Verordnungen immer: die Beer,
Beere, Traubenbeere) scheint zum alten neutrischen Sin-
gular das ber, das peri, goth. bazi zu gehören: und aus die-
sem Plural scheint der, bey diesem Wort ohnehin seltne Singular
als Feminin üblich geworden zu seyn, (vgl. die Mehr von
das maere, die Wange von das uuang, die Ede von das
ecche). beren, bereln (börn, b'eln, bio'ln) vrb., Beeren
abnehmen. Trauppm a'börn, Holla' b'eln. Der Vogel frist ober
bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger, mit Bee-
ren behängt, gebert hat. verschwarz, schön schwarz, (Beson-
ders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Persfrid (ä. Sp.), eine
Art Vertheidigungs=Anstalt. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrent-
bäumen und Perfriden versehen,“ Gem. Reg. Chr. II. 36. 98.
gl. o. 155. berfrut, beresfreit vinca. efr. franz. béffroi,
mittelalt. berfredus, belfredus ic. (Verschieden ist das alte para-
frid vorodarius, s. Pferd).

Beuren, Beuern, ä. Sp. Buren, a. Sp. burin, ursprüngliches
Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewisser Orte übrig ist.
Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin sagt bloß: bey
Rosenheim und Beuren, dem Geschloß; Benedict=Beu-
ern, ä. Sp. Benedikten=Beuern, oder bloß Beuern
(Abt Nardß zu Beuern, Kr. Lößl. VIII. 481, Abt Hainreich ze
Pawren, MB. XIX. 244. ad 1335); Bern=Beuern; Rauff=

beuern (oder hos Beuren, die Stat je Beuren, MB. XXIII. 211); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Rihherispura, Münch. Codex des Wirlt, f. 237, cfr. MB. VI. 162); Weggendeuern u. Ann. Beuern, a. Sp. burin, (MB. VII. 82. ff.) scheint Dativ plural, so wie hura (MB. VII. 88) Nominat. plur. von hur, s. Baur.

Die Birutsch, das Birutsch-Gesäßlein, ehemals übliches, halbgedecktes vierrädriges Fuhrwerk, dessen Dachthell sich zurücklegen ließ.

Das Bier (Biar, ^{Bia}, opf. ^{Beis}), wie hhd. R. A. Bey'n sau'n Bier zsaunkemo', auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammen kommen. 's Gris habm wia 's sau'n Bier, nicht gesucht oder beliebt seyn. Einer o' Bier zäl'n, Eine za'n Bier habm, za'n Bier süa'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig adj. von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunk ergeben, vom Biere trunken. Heu't is nicks z' macha' da'mit, er is all'n biari'. (Baur). biereln vrb. n. nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu kochen, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ansp. Verord., in Wiltmeisters Amberg. Ehr. 254 u. a. D. wird das braune Bier rothes genannt. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kost. Vrgl. Bod (Almbod), Gais, Greusnig, H. Die Stelle Luc. 1. 15. heißt bey Lactan: inti uin nob lid ni trinkt, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drined vin ne beor. Auch in andern angl. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. dgl. zu verstehen. Gl. a. 405. peorsag, cadus; der Tegernseer Glossator des Wirlt setzt zu acidis sorbis der Georgic. III. 380. i. e. potionibus mit furen plernu. Gl. i. 582. beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de ceruisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Wering vor. Michaelbest H. Fr. I. II. 179. Vrgl. Carlis d. G. Capitulare de villis, f. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde, die Herzoge Ludwig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Bier brimen sol hiner dik iar," Ried 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dz. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süßes und 6 Eimer häntiges Bier," Gem. Reg. Ehr. II. Auf dem Ebtg. v. 1542 (p. 66. 74) wurde das Märzenbier von Jörgi

bis Michael die Maß auf 2 Pfening, und das Winterbier von Michael bis wieder Jürgi auf 3 Häller gesetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land gewesen, der doch jetzt ob tausend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein gutes gerechtes noch gesundes Bier mehr sätten u. Das vor beynähe 300 Jahren!

Die Bor (Bar, Bär), oder auch: die Vorkirchen, die Vorkäuben (Bo'lähm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt. „Sogar in der Kirche oben auf der Bahr hat einer am verwischenen Kirchweihstag laut aufgeschrien: du Schw., was druckst du so?“ Schw. Predigt. p. 10. Die Vorkapellen, MB. XXIV. 150; cfr. XVIII. 228. Der Vorkstadel. MB. XVIII. 306 ad 1411 macht der Pächter des dem Kloster am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackersau in Tölzer Gericht sich anheischig darauf zu „zimern ein gut neues pawrenhaus mit stuben und kamer, und einen neuen Howstadel und einen neuen vorkstadel.“ Gl. a. 266. por, fastigium.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe. „Wie treffliche Sammlungen empor seyen,“ Kr. Lhdl. XIII. 154; gl. a. 345. in pore, excelsus. enbören, empören, erheben. „Von wortten sacramenta gewinnen crast, die uns zu got enbören,“ Toturel. „Wie sich durch die ganze Statt ein Geschrey und Jauchzen hatt schnell erhaben und empöret,“ Oplg. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpören,“ (qui ne nunc quidem obnoxiiis inimicis exurgitis), D. v. Pfeningens Jugurtha c. 31. „Und sich der Enden eine Aufruer empört,“ Kr. Lhdl. XI. 525. Antwerch empören, Sturm-Maschinen aufrichten, Horneæ. cap. 312.

Aufboren, (aufheben?). Die pruchladen aufporn,“ Münchener Stdtb. Ms. aufpörig, zum Aufstande geneigt, Gem. Reg. Ehr. IV. 23. ad 1498. „Die Leute waren aufpörig.“

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod sieht, erklärt Gemeiner in der Reg. Ehr. IV. 106 ad 1506: für ihm die Waffen nehmen. überbören, (überweisen?) „Wurd er aber überbört mit den Hausgenossen, daß er u.“ F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. (Vrgl. heren das Maul).

boren 1) wie hhd. bohren. 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zusehen, Einem einprägen. I hä 's Born nôt aufgehört, bis o' 's tã hât. Ani, einiborn in Að'n. Að'n ep-pos einiborn. „Als nun der König nit ein Wort auß diesem Schalk heraufgebohrt,“ sagt Cayphas in der geistl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indeffen in boren 2, noch das alte burian, suscitare, excitare liegen.

„Borris, borax, auri gluten,“ Prompt. v. 1618.

büren

bären, mit undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sägmül innhat der soll den Poch helfen raumen und bären,“ Lori LechN. 139. „Wo soldt Fuchholz ein tapfere Anzal wår oder geseht und gebürt mochten werden,“ Lori BrgN. 135. Purlan ist in der a. Sp. erheben, in die Höhe richten; gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445, purd holz, strues. Brgl. Burd.

buren, bären, bürden, (d. Sp.), statt gebühren. „Loblich und ordentlich . . . als kren stand zupürdet,“ Wtr. Vtr. V. 42. „Als vil mich angepürt,“ MB. XXV. 64. „Hier möhen habern die ainem peden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburtian evenire, accidere, ein bloß umendendes Verb.) ausgericht,“ MB. X. 178. burlich, gebührlich. „Die von Gumpenberg tatt wol ain ubersüßigs und onzelmilchs erpleten, und wäre nicht purlich noch muglich,“ MB. IX. 325.

burren vrb. brummen, fausen, brausen. Es durrt schreckbar, der Sturmwind heult entseßlich.

R e i h e n

Barb. berb. 1c. Barch 1c. Barb 1c.

Bärben, Bärbel (Wä'bm, Wä'wöl, Wä'wl, opf. Wä'wl, s. Gramm. 409.) Barbara. „Bärbl gesitt dem Biech,“ Urk. v. 1523. in Lipowstos Gesch. d. b. Erim. R. p. 174. (sfr. Bähnen). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwärme in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird.

Die Bärben (Bärbin), Bärm, Barbe (Fisch). „Nutten, Rüdling, Bärme 1c.“ Kohlbrenners Material v. 1782. p. 75.

Barb, Parb oder Barb, (im Hallein), ein gewisses Holzmaß. 6 Barb machen 1 Rachen, 25 Rachen 1 Psanne. Verlage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431. und Lori BrgN. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Rachen.“ „4 Barb Pfisl Wits.“

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchod, Baorchod), der Barchent. Bett-, Guetter-, Schnuer- 1c. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchantus, parchantuech, Voc. von 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant prappt,“ Passauer Stdtb. „Ut nullus scarlatus aut barracanos vel pretiosos burellos, qui Ratisponi sunt, habeat,“ Opera S. Bernardi Ed. Mabillon T. 1. p. 543. in notis. Der Barchent kommt in der Schmeßler's Bayersches Wörterbuch.

ältern Zeit als bester Preis für Wettlaufende vor. „Ein Bar-
chanttuech guten Gefellen, dem der zum ersten über das Zil
kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche
ze dem ersten über das Zil kommen.“ „Item die Freyplein umb
das parchanttuech zu lauffen,“ Ord. des Rennens im Jarmarkt
zu München A°. 1448, dessen am Michaelis Jahrmarkt zu Augs-
burg v. 1454, Gem. Reg. Ehr. III. 227. „Item denen von Mün-
chen das halbe vom Rennscharlach und parchant bezahlt per 13 fl.
5 s.“ Hofrechnung v. 1557. Wtr. Btr. III. 72. „Er stampft, er
schaumbt, als einer schaumbt, der umb den Barchet gloffen,“
Walde's Agathyr. „Silt's Barchet oder, Loden, daß man so
tröstlich rennt?“ Rhuens Epithal. R.A. Den Barchet
verstehn, mit einer Sache umzugehen wissen. In den Barchet
reißen, Geld kosten. Allowäl bräv lusti' sã nnd schëi' d'hes'
gëi', dës reisst o' n Baarchot. (Dbrn.) Löder in den Bar-
chet reißen, schnarchen. Der Barchanter, Barichanter,
d. Sp. Barhentweber. b. 2. Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren
vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meister. P. v. Stet-
ten R. und Hw. Gesch.

bercht, bercht, adj. (d. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich. a. S.
beraht; (gl. a. 307. perachten splendescere; 200. perachtl.
splendor). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berch-
tennacht, d. Sp. Tag, Abend, Nacht der Erscheinung Christi
(Epiphaniae), sonst auch der oberste Tag genannt. Gl. i. 1000.
Epiperehtennacht, theophania, apparitio. „Des naechsten
maentags nach den paerhtentag.“ „An dem perchten taf.“
„An dem perchtenabend.“ MB. XVIII. 30. 84. 86. ad 1297.
1316. „Von dem nehesten Pertentage,“ Sammler für Tyrol
IV. 59. ad 1288. „An dem achten tag ze Perhachten,“ in
octava epiphaniae. MB. VII. 540. ad 1302. „Wer von sand Ru-
prechtstag mehr (Salz) sent unz auf die Perichtnachten, der geit
(so und so viel Buse),“ Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach
dem Perchttag,“ Kied ad 1304. Nach Koblrenners Materialien
v. 1782. p. 72. pflegt man in den Gebirgen um Traunstein den Kin-
dern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kom-
men und ihnen den Bauch ausschneiden werde, wenn sie böse sind.
An diesem Tage sey es auch gewöhnlich, sette Kuchen zu backen, und
die Knechte sagen, man müsse sich damit den Bauch schmieren, dann
werde die Frau Berche mit dem Messer abgilttschen. Es fällt mir
dabey das alte pergita, gl. a. 16. 35. i. 1096. placenta, collyrida,
ein. Doch wird diese auch anderwärts vorkommende eingeblibete
Frau Bercht, oder Berchtel (Berscht, Berschtl, Gramm. 631.),
deren Cultus vielleicht in die vorchristlichen Zeiten unsers Volkes zu-
rückgreift, diesen ihren christlichen Namen wol von jenem ver-
alteten des heil. Dreysönigstags, erhalten haben, obgleich ihre

gefürchtete Herrschaft schon mit der Christnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortbauert. Im augspurgischen „6 Jahr ein Mal“ v. 1764 heißt es unterm Monat December:

So ist auch ein schändlich Spotten,
Daß des Christkindleins zween Vorbothen
Die Bercht und Ruprecht müssen seyn,
Die sich der Zeit auch stellen ein;
Doch aber auch gar großen Schrecken
Bey denen Kindern auch gar oft erwecken.

„Der Steyermärker läßt in der Christnacht etwas von der Spelße auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Persteln gehöre, damit sie ihm nichts zu leiden thun.“ Kohners Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II. p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Wächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des oberr. Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb. L. p. 662) die Rede. Die in der salzb. Waldbord. v. 1755 verbotenen Wächel- oder Weihnachtsboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100 — 300 Bursche bey hellem Tage in den posslerlichsten Masken, mit Kuhglocken, und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. Auch in andern Gegenden, z. B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenannte Berchteln üblich. „Eine Berchtische Trutten-Phantasey,“ P. Gansler.

= Bercht, = bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z. B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 37): Adalberaht (wol unser Albrecht), Unaltberaht, Lutberaht, Reginsberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht.

Die Gebärd, Bārd, wie hdb. Gebärde. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Verb ganz gleich war,“ Avent. Chr. a-bārdig (ā-bāschi), (Ehem-gau, Inn), ungebārdig, unartig, wunderlich; auch un-bard (u-baschi); (schwäb.) häbertig. S. gebären, cfr. gl. a. 536. triumphtiger, trium generum; vgl. a. Part. Die Burd (Bur), 1) wie hdb. Bürde; doch selten und mehr figurlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cfr. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. o Burd hat, ein Bund Flach, o Burd Strö, o Burd Schlüssel, o Burd Gras, so viel nemlich ins Grastuech oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalbärde) soll 100 Stäc Weinbergspfähle halten,“ Wirzb. Verord. v. 1766. Die

Greuderpärđ, Kreuterpärđ, Rd.Ord. v. 1553. f. CXLVIII. Reiserbündel beim Fischeang. s. Greuder.

Das Bärđlein (Bürł zu 2), die Secundinae, die Nachgeburť. Das Bärđlein (Bürł, Biß), Stuzbärđlein, (zu 3), vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiskeule, andernwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stuzbärđl,“ rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144.

Die Burdel, Spän-Burdel (O.Ö. Bubhl), Büschel von Spänen, zur Fackel dienend. Diese Form Burdel entspricht, nach Gr. 549, dem Burdin der a. Sp., bey Hund (Stb. II. 255) Bärden, bey D. v. Pfeningen Burdl.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voe. v. 1445. pepurden, fasselnare. aufburden (zu 1), hhd. aufbärden. sich aufburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Rdg. v. 1669. 130.

R e i h e

Barg. berg. 2c.

bergen, (I bergēt und I bārg, burg, hab gebergt und geboren). Außer dem, wie im hhd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zuebergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter 2c. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter 2c. thun. asterbergen (schwäb.), Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; a. Sp. pergan, reponere, recondere. verberglich adv. „sich verberglich aufhalten irgendwo,“ Ertl Prar. a. p. 230.

Der Berg, wie hhd. Gegen Berg saren, (auf dem Mayn), stromaufwärts, (zu thal saren, abwärts); wirzb. Berord. v. 1746. Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Der Bergherr (Kori Mz.R. I. 246. ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber-Bergwerke besitzt. cfr. Hund Stb. I. 246. Der Bergzan, glossopetra, Flurl Vshr. d. Gr. 193.

Das Virg, nach Gramm. 485. statt Gebirg. Schon Avent. Chr. über das Virg, hergeffem des pyrgs (diesseits), herrehem pyrgs (jenseits). Das Gämßbirg. Der Birg-Jäger, der Birg-Wind, für B. der Südwind. Der Virg-Häher, Taubenhäher (Baur); die Virg-Lerch, turdus saxatilis L. Sollte auch in den hhd. Birkhuhn, Birksuch 2c. das Virk eigentlich aus Virg entstanden seyn? Virg-Stuhen sollen (nach Hübner Fürstenthum Salzburg S. 868) große furchtbare Eideren seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. Diesem Anthler ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wsh, Reise

ins Berner Oberland p. 422) als eine Art von Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer, weiße mit Krötnlein auf dem Haupt und schwarze die gemeiner und häufiger sind. birgig, gebirgig. Duhers salzb. Ehr. 5. Der Birger, (b. B.) Ochß mit einem weißen Streifen über den Rücken. (Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt)? Vrgl. das folgende.

Das Birgäug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheelicht sind oder eine sehr große Blase haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen. (Baur). birgäuet, adj., solche Augen habend. birgäueln, bir'ängeln, birgeln, v. n. die Augen aufreissen, daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. (Zu bedenken allenfalls das alte purian, purigan, (erheben), wornach bürg-augie. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht).

Das Birgl, Birkel, (Ob. Jsar) manchmal statt: Bilghl (Bildchen), also irk statt ilk, und dieß statt ilt, cfr. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baorgng), 1) wie hhd. 2) zuweilen in der allgemeinen Bedeutung: warten. Baorg mo', warre mfr. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. „Nehr als einr zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen,“ bayreuth. Verord. v. 1743. 1747.

Die Burg, 1) wie hhd. und nur noch auf Schloßer und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehemalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggass. Auch wird der Max-Palast mitunter die Maxburg genannt. 2) In den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (purg, puruc) in der Regel die Bedeutung civitas, πόλις. (Isidor. Otfrib. Lat. Gloss. passim, z. B. gl. i. 254 houpit purc, metropolis; gl. o. 391. Constantinus puruc, Constantino-polis, Regane spuruc (Regensburg), Saljpuruc. Man vergleiche die diesen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativ) Flosserbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12, zu der Flosserbürg, MB. XXV. 342) u. Sulzbürg (zu der Sulzbürg, zu der obern Sulzbürg, zu nibern Sulzbürg, MB. XXV. 13. 18. 19. 20). In folgenden

Bildungen liegt bald die erste, bald die zweite, Bedeutung zu Grunde.

Das Burg-geding, Burgding, Pürcting, Burtting, Porting, Portigen, (d. Sp. nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I. 322. II. 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Birngibl Hainsp. 118; Kr. Lhdl. I. 111. III. 331; MB. XXIV. 160. 280. 618; Fink's Nabburg. p. 103; Wiltmeister Amberg. Chr. 208. 214. s. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. s. Frid.

Der Burggräf, 1) (nach Nr. 1), Schlosspfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burggrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen und Verkäufen zwischen Ehhalten und Herrschaften ic. vorkamen; gl. a. 672. o. 260, burggrevo, praetor. s. Gräf.

Die Burghuet (nach 1), das Amt eines Castellanus oder Burgmanns, Med 520. 751.

Burgleute, (nach Nr. 2), d. Sp. Bürger; gl. a. 437. 278. burcllut, urbanus, civis. s. das folgende:

Der Burgman, der Burgsäß, Burgsätz, d. Sp. (nach Nr. 1), Beamter, dem die Obhut einer landesfürstlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund Stb. II. 107. „N. N. dy zelt purkhsätz zu Griespach leihet A°. 1423 zu einer Urkunde sein Sigel her,“ MB. XXI. 469. 453. Kr. Lhdl. IV. 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Lärndorf,“ MB. XXV. 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht (d. Sp. nach Nr. 2), Burger-Recht. „Den Burgern (zu Rahn) nder-einander das Burgrecht, und den Gessen gegen den Burgern Gafrecht widerfaren lassen,“ Lörk Lehrain 96. „Soll ewiglich von unsrer stat verboten sein und nimmer sein wonung noch Burgrecht in unsrer stat gehalten noch gewinnen,“ Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I. p. 483. MB. XXIII. 90. 116. Das Burgstall (nach Nr. 1), Stätte auf welcher ein Schloß steht, gestanden hat oder zu stehen kommen mag, (Hund histor. Anmerkung). „Omnes fructus de Pürckstallo ipsius montis apud Welltenburg, quos inde colligere potuerint . . . excepta tamen proprietate ipsius purckstalli, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus,“ MB. XIII. 380. ad 1291. „Das Pürkstal Pepsenberg mit seiner Zugehörd,“ MB. X. 178. ad 1452. „Das purkstal ze Hirstaln,“ MB. V. 68. „Eschenloch ein altes Burgstal.“ „Ein alt Gemeur und Butstal,“

Hunds Stammes. I. 21. 44. In MB. XX. 59. ad 1392 ist die Rede von einem Haus und Hofstatt, „das gelegen ist p̄ dem purckstall jenächst des Implers Haus (in München).“ Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckstadel, sonst steht (gl. i. 668. o. 130) für saubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Der Burger (nach Nr. 2) wie hhd. der Bürger, (a. Sp. gl. i. 574 burgari municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I. p. 425) in alten Urkunden immer so viel als: innerer und äußerer Rath, vermutlich elliptisch statt der, z. B. MB. XXIV. 615. 620. 633, vorkommenden vollständigen Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meister ze Regenspurch und die Gemein der burgär,“ Urf. v. 1290. Hatte jemand eine Feindschaft, so mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten sich darüber, ob sie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1320. „Begriff der Meister des Raths junge Burgersöhne, die behest er unß an die burger (d. h. bis zur nächsten Rathssitzung).“ ibid. 512 „Si sullen auf das gericht st̄en vnd f̄r di Burger,“ Rupr. v. Freys. Rechtb. Wtr. Btr. VII. 42. Bürgerlich, bürgerlich, adj. Bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider u. d. h. ein solcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Bürgerrecht besitzt und kein bloßer Gäu- oder Landfrämer, Metzger u. ist. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu diesem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf seinem Aushängschild anzubringen. Man sagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeister u. Burgern, verburgern, vrb. act. zum Bürger aufnehmen, machen. „Hiesige verburgerte Fischer, unverburgerte Handwerker,“ Instruction für die Bueßverordneten in W. v. 1692. Nach der Turnerverordnung von 1481 sollten die geburgerten Edelleute zum Turnier nimmer zugelassen werden, sie hätten denn ihr Bürgerchaft zuvor aufgesagt. Hund Stb. II. 239.

R e i h e n

Barf. berf. 1c. Barm. berm. 1c. Barn. bern. 1c.

Barß. berß. 1c. Bart. bert. 1c. Barz. berz. 1c.

barfeln, hin und her schwanken, fallen, sonst tarfeln. d̄r H̄uot is eom d̄ani 'barklt. f. b̄arfeln, welches dasselbe bedeutet.

Der Barm, (ä. Sp.) der Schooß, gremium, sinus, Wtr. Btr. VII. 159; wird oft auch für Barn gebraucht, w. m. f.

Die Barm, f. Barben; Voc. v. 1429 barm, elunij, piscis.

barmen (Pegnis, Iller), gebelhen, zunehmen. s. Kind harmot.

U'rechts Goud harmt nit. Vrgl. arnen (b'arnen), arten (barten).

erbarmen wie hhd., sieh: arm.

Der Barn, auch Barm, 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. Kuebarn, Rossbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreschen aufbewahrt werden, Banse. Der Barnladen, die Barnschalten, die Barmschäl, Scheidewand zwischen diesem Raum und der Dreschtenne. Kolbarm, Scheune, worinn bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori BergR. XIV. ad 1290; exoneratio salis in (Burgo Mulldorf) quod vulgariter Verimleide dicitur. Gl. a. 129 paron, coacervare.

Bern, in der d. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. „Verona, von den Teutschen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gorhenkbnig hat in dieser Statt sowol als auch zu Rom Hof gehalten,“ Hist. der v. Grundsberg. Verona ist ein alte und fürnehmste Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheld genannt, ibid. Zug von Verona durch Berner Clausen gen Trient,“ ibid. „Johan von der Laiter Herr zu Bern und Bingen, Kr. Lhdt. V. 162, XVII. 61. Hund Stb. II. 44. „Bis also zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen Vera,“ Zeit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu Bern in Italien vorhanden ist, das die Teutschen Dietrichs von Bern Haus nennen.“ „E. Plinius secundus von Bern bürtig,“ Avent. Ehr. Das schweizerische Bern dachte man sich in Beziehung auf dieses italienische. „Swalzerland, Swecla; Verona tewsch pern,“ steht in Hübners Voc. v. 1445.

Der Berner, d. h. Berner Pfennig, denarius veronensis. Im XIVten Jahrhundert machten 12 Berner einen Schilling, 4 Berner einen Blerer, 5 Blerer oder 20 Berner einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Blerer oder 240 Berner ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund Berner eine Mark Berner. Samler f. Tyrol I. 115. IV. p. 63. ff. A^o. 1257 XLIII talenta veronensium computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum,“ (Meihselb. Ehr. B. II. 36). „Umbe fünf und dreyzig pfunt Berner gueter und genger Meraner Runge,“ MB. VII. 261. ad 1364. „Ein Pfunt Berner Meraur Runge,“ Meihselb. Hist. Fr. II. Nr. 356. ad 1487. „Drey hundred Mark Berner,“ Lori VrgR. f. 15. „C. mark perner,“ MB. XXIII. 97.

Die Birn (Bio'n, Bi'n), sing. und plur. die Birne. Die Brodbirnen in Gem. Reg. Ehr. III. 203. ad 1422 haben wol mit den spätern, sogenannten Grundbirnen (Kartoffeln) nichts gemein. Die Kläbirn (Klouba'n, Kloupa'n), gedörrte Birne. Sie ma-

chen auf dem Lande mit eine Hauptbescherung des Nikla (u -), aus. s. Nikla, Nicolaus. Das Birnwasser, Brûhe von gesottenen gedörten Birnen. A. Sp. bira, pyrum, gl. a. 671. o. 90; pirapom, pirebom, piribom, pyrus, o. 86. 436. 177. cfr. Gramm. 861. Die ursprüngliche Form thut sich noch in der Aussprache Birs (Gramm. 581) kund.

Birn in alten Frauennamen, s. Ber, ursus, Birin, ursa.

Der Bersich, perca, Voc. v. 1735; (gl. o. 106. bersih; 310 berse, porca), s. Bersching.

Die Barschen, die Stedrûbe, brassica napus, auch bayrische Rneben genannt.

Der Berschol, (Hauser), brassica oleracea sabellica. L., Wirsing, Krausfohl, span. herza.

Der Bersching, Wirsching, Wirschtling, der Bars oder Bôrs (ein Flußfisch), Perca L. Im ersten Jahre nennen ihn die Fischer Heuerling, im zweyten, wenn seine Rückenflossen anfangen zu stechen, Stichling, im dritten Rôdting. (s. Versich).

Die Wirsch, Wûrsch, Jagd durch Umhersuchen, Schleichen ic. Einzelner im Gegensatz der Jagd auf dem Anstand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen ic., oder jener Art, da der Jäger stehen bleibt und durch einen Hund sich das Wild heran jagen läßt; (vgl. Aelung h. v., wo wûrschen zunächst durch schleichen erklärt wird). Die Wirscheit. „Was für Wildpret das Jahr hindurch sowohl auf der Wirsch, als auf den Jagden gefällt wird,“ wirzb. Verord. v. 1736. wirschen, umhergehend, schleichend, lauschend ic. ein Wild aussuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf so und vll Schritt auf ein Wild zuehindirschen, ihm naheschleichen. „Ich kan lagen, wirschen, schlezen,“ Maness. Samml. Im Harnaschhaus-Inventar v. 1479 ist die Rede nicht bloß von Wûrschschäbeln und Wûrschbüchsen, sondern auch von Wûrschstücken, Wûrschstücke.

Die Bursch, Burscht, (eigentlich die deutsche Aussprache des romanischen Wortes bursa, bourse), 1) Börse, Geldbeutel, s. Wûrsch. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zusammen aus einer gemeinschaftlichen Börse zehren. 3) jeder Verein von Mannspersonen, in sofern sie unverheuratet sind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Bursch Studenten,“ V. Abrah. „Bursch der Kaufleuten, conventus mercatorum.“ „Eine Bursch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen seind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Bursch und Losament gewesen,“ Avent. Ehr. Die Ruderbursch, die lose Schiffbursch, so gibt Krämer 1680 in seinem verständigen Werke über die italienische Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß Bursch, (Saufgesellschaft), bey V. Abraham. „Geb

nit zu armer bursch zu gast, so du dein speiß nit bey dir hast," Henisch. „Den Zechleuten, so im Wirthshaus ohnedas ein wegne trunckne Bursch war," Duthers salzb. Chronik p. 236. Im Allertal wird das Wort Bursch als Collectivum für alle ledige Mannspersonen der Gemeinde gebraucht.

Und gäl' mei' liebe Bursch,
schau wie das Schlegäl dusch!

so wendet sich der Zugschlägersänger zu der ganzen mitniederziehenden Gesellschaft. s. Gramm. p. 526. Sonst ist das Wort ziemlich veraltet.

Die Bursch, Burschen, Burschten, wird hie und da für das sonst nicht landläufige Börse gehört; gl. i. 673. cassidile, purssa.

Das Gebürsch, 'Bürsch, in Nürnb. Megger-Sprache: das Eingeweide. (Faselibursch, Nachgeburst, secundinae, Henisch). Der Burschner, der das Eingeweide vom Schlachtoth säubert und verkauft. (Vermuthlich ist dabey auf das Sandhühnchen der Gebärmere ic. gesehen).

Der Bursch, Burscht, des, dem, den, die Burschen, wie hoch. der Bursche (des Bursches, die Bursche), (nach Gramm. 82) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Bursch ist, oder seyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 steht dafür Burschgefell. Im b. Wald hat man von diesem „der Bursch“ neuerdings ein Collectivum: das Burschet gebildet. 's gung Burschet, die jungen Leute einer Gemeinde.

burschen, burschten, den lustigen Bruder spielen, mitmachen.

Der Borst (Bou'scht, Bao'scht), (OberL.) Collectivum für: Borsten; schlechtes, borstenförmiges Moor-Gras oder Heu. N. A. da' Bou'scht stët eam ei' d' Höhh, er ist erbittert. (Bey dieser Form Bou'scht scheint der Oberländer an sein Bü'scht (Bart) zu denken). Der Börster (Börscht), die Borste, (Baur). Die Borsten (Bour'ten), die Borste, (a. Sp. borsta, burstia). bürsten, sich aufbürsten, die Rückenhaare emporsträuben. widerbürstig (Nordfranken), widerspenstig, widrig.

Der Borster (Baerscht), (opf.) Borstorfer Apfel, in B. Naschanzker. Schon das Wrtbch. des Schweizer's Frisius v. 1556 hat: „Mordianum, Burstorffer.“

Die Bürsten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürste; 2) Collectivum von Borsten, Gestrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menschlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey da' Bürschtn! 3) mit Sumpfsgras bewachsenes Rasenstück, das im Wasser oder in sumpfigen Gründen einzeln emporsteht, Horst. s. Borzen. bürsten, bürstnen, bürsteln, bürsten.

Die Bürsten, (nach Gramm. 680) gemeine Aussprache für Börse. Die Bürsten (Wegniz), der Börs (Fisch). s. Verschling.

Das Bärstwerch (Birtwerch), (Jlm), das feinere Werch, das bey'm zweyten Hechel abfällt, das Mittelwerch. bärsten, a=bärsten (birds, abirsts, abirds), adj. Oder sollte ä-birt mit dem angelsächsischen a=braeda (stupa, von abraedan, stringere, efr. bruttan bey Otfrid 1. 5. 33) zusammenhängen? Vergleiche auch a=champl, a=unirchi, a=sninga, alles schon in der alten Sprache für Werch.

barten, ausreichen, hinlänglich seyn. s. arten.

Der Bart (Bärd, Inn, Salz. Bä'scht, 1) wie hoch. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geschlecht). Die Barthaubm, Haube der Weibspersonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuersehen im Bodenmaß jähdet der Bergmann das quer vor Ort aufgestellte Holz mit sogenannten Bärten an. Flurl. Beschreib. d. S. 269.

Der Baumbart, (Sbrg.) lichen filamentosus, besonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L.

Der Bärtling, (ä. Sp.) Layenbruder in Klöstern, barbatus. MB. passim. „Herzog Thessel mußt ein Bärtling oder Bruder werden.“ „Conrad von Hornstein, ein Pärbling entführt heimlich das Heltthumb gen Andechs.“ Avent. Ehr. 324. 473.

Die Barten, (Frank. Schwab.), das Vell; a. Sp. barta. Die Fleischbarten. Das Hackbärtlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild.“ Hund I. 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmiparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. „Helmiparten und Seitenwern,“ Wstr. Btr. V. 187. Langbard (nach Hornmayr, 7 Communi) Lanze. Spizbarten.

„Ir Bawern das geht mich nicht an,

ob ic gleich seyt zwen eisenfresser

tragt Spizbarten und lange Messer,“ H. Sachs.

Wurfbarten. „Hans v. L. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpard niedergeworfen,“ Sem. Reg. Ehr. IV. 347. ad 1518.

Bärtlmé, Bärtl, Bartholomäus. R. A. Laurenzi tuot 'Bio'n säln, Bärtlmé schmäln. Gaasbärtl, ungeschlatter Mensch. Das henneberg. Wort: der Bartel für Mühe, Haube, Pelzhaube, scheint aus dem alten Bartelein zusammen gezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg, (ä. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg sahet an vom französischen Gebirg und streckt sich in Brutia bis an das sicilisch Meer und hat neben zu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Wiscruden.“ „Küdt über das Parthenbirg der Statt Rom zu.“ „Theten sie den ersten Zug über den Wasserfuß Pfad (Padus) und Partthen- und Welschgebirg.“ Av. Chron. Hist. der v. Grundsparg. „Rex Ori-

moaldus per Alpem Bardonis Tusciam ingreditur.“ „Rex Luitprandus in summa Bardonis alpe monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit.“ Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V. c. 27. VI. c. 58. Gl. i. 808. 813. Appenninus, partun perg.

Das A'-birt, Berch, f. Bärst.

Der Borten (Bört'n, Bourt'n, Baört'n), Dlm. Börtlein (Béril), 1) wie hdb. die Borte. 2) Band, Bündel. Der Här=borten. (Ob. Isar), Haarband. „Einen rothen golden beschlagenen Borten“ vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hansens Schwester, Jungfrau Elisabethen, Kr. Lhdl. VIII. 419.

„Dd greif nach elme gürtel blu hértliche melt,
elme starcken borten, den s umb ir siten truoc,“

Nibelung. Lachm. 587. börteln, mit Borten besetzen, einbörteln, m. B. einfassen.

Die Burt, Purt, d. Sp. Geburt. „Ein vgleichen man, den man beklagt, der sol antwurten nach seiner Purt, daz ist nach seinem recht, vnd nit des klagers recht,“ L. Rht. Ms. v. 1453. „Von Christ Purb,“ MB. IV. 467. ad 1328. „Als man zalt von Gotsपुरde (1339),“ MB. XXIV. 85. bärtig st. gebürtig. Prompt. v. 1618. Daher das auch hdb. eben=bärtig. cfr. Burd.

bärzen (bärtz'n), hervorstehen machen, hervordrängen. Si' bärz'n, sich brüsten, den Bauch, die Brust hervorstrecken. 'on Näpp'l ausbärtz'n, den Nabel herausdrücken, (was besonders bey noch jungen Kindern, durch heftiges Schrepen leicht geschieht). Einem d' Augng ausbärtz'n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der rohesten Art. Das Wort scheint als ein Verb. auf =etzen (Gramm. 1069) zum alten patten (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören.

Berhel. „Infirmitas generalis vulgo Berhel grassabatur,“ Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I. 9.

borzen (bo'z'n), 1) hervorstehen. „Der bauch ir immer fürher pürht,“ H. Sachs. 2) hervorstehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Borhaugot, adj. (b. W). „Borzen, in die Höhe heben,“ Reimw. witzb. Vgl. nach Gramm. 1069, das alte purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baörz'n, Ba'tz'n, Bou'z'n), hervor und auseinander stehender Körper. Scher-Borz'n, Scher-Ba'tz'n, Mäuswurfshügel. Mos-Borz'n, Erbhügelchen in Moorgründe, Horst, Bürste. Reis-Borz'n, Baörz'n (D. Ammer), Reiskwelle. „Vorzholz . . . Aht Schöber Pairzen,“ Lori Lechrain. 416. Reich. Chr. B. II. 350. 416. 217. Das Borzsch, Buschwerk; zu Buschholz verkrüppeltes Holz, das hochstämmig seyn sollte. „Parzsch,

Staudach und Latschach," salzb. Waldd. 37. 56. borzig, buschicht, verkrüppelt. „Die Ditter der Schwarzwäld, so nitt fruchtbar Holz gegen der Höch tragen, sondern allein Lössach und parzig Holz der enden wächst," ebendaselbst.

burzeln, wie hhd. Der Burzelbaum, wie hhd. burzelbäumen (burzlbäms), vrb. einen Burzelbaum schlagen. efr. bäumen.

Die Burzelhenn, (Hauser), Henne ohne Schweif. (s. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauser) ganz weg. s. wurzweg.

Burzigäklä oder Burzigäugälär, plur. (B. v. Moll, Illerthal) Frühlingsafran, *crocus vernus* L.

R e i h e

Bas. bes. bis. bos. bus.

Die Bas (Bäs), gewöhnlicher: die Bäsäl (Bäs'l), zuweilen: die Basen (Bäs'n), die Bäsē, (a. Sp. *pasa*). Im Scherz: die Birkenbäsäl (Biskbäs'l), die Ruthe (für Kinder). anbäsēln (äbäs'ln) Eine, sie als Base betrachten, anreden, behandeln.

baß (bäs, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), besser, mehr. Wis weido' zō'n Deonäl, wis bäs däs 's mi' gfreut. Bäs auffo', weiter herauf. Fürbäs, fürschiebäs, weiter vor, weiter voran; ä. Sp. für bas, a modo, ultra. Der Fürbäs oder Fürschiebäs als Subst. in der R.A. Au'm Fürbäs oder Fürschiebäs ä'träng oder hausn, auf, für die Zukunft sparen, hausen. In der ä. Sp. ist dieses baß weit häufiger: „Und seht, da steht der schön Prophet, der alles baß, als wir versteht," geistl. SchauB. v. 1683. „Alexander Severus hat das Orleisch b'aß gekündt, denn das Latein.“ „Mir gefällt nichts baß, denn baß die Leut zu Rom auch müssen sterben.“ „Wer baß mocht, der thet baß und schub den andern in den Sack.“ Avent. Ehr. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. Furbazzer (s. fur bas), MB. XX. 95. ad 1401. Bey Gemeiner, Reg. Ehr. IV. 354, steht der doppelte Comparativ: baßfaller st. wohlfeiler. s. besser und Gramm. 896.

Die Baßber, Baßfelber (Baßsbiar), Berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Weiberbeere. „Palsfelbeer, *crispinus, oxyacantha*, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, *viburnum lantana*. baßberen, baßfelberen (baßsbiars), adj. von Sauerdorn.

baßēn (baßsn), baßēn (baßt'n), (vom alten Praeterit. baß, baß des Verbum: beßēn, s. Gramm. 956) beßēn machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeßēn, mürbe machen lassen; auch fig.; 2) einen Hund, Falken ein Wild beßēn machen,

den Hund, Fassen auf das Wild baßen, baizen d. h. hegen; und metonymisch: ein Thier baßen, baizen, d. h. hegen, jagen. Die Gänse mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baazen), Digt. „Das hegen und Paßsen in den weiten Feldern soll ihnen unverboden seyn.“ „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaßt.“ Kr. Ltbl. XIV. 496. XVI. 272. XVIII. 104. (Vrgl. Lex Alam. Cl. acceptor qui aucam vel gruem mordet). Figürlich: hegen, erbittern, erzürnen. Irritare, paßsen, Voc. v. 1419. „Der Lew war gar erbaisset, und sprang auff den löwen Mann.“ Jung. Krime v. 1562. Auf eine Person oder Sache baßen, erpicht seyn.

Die Baß, Baiz, 1) das Würbemaachen durch eine beißende Flüssigkeit; diese Flüssigkeit. (Gl. i. 825. confectio, pelja). 2) das hegen, die Haß, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Herzog Hans wartet der Paß aus, im war wol mit der Baß,“ Avent. Ehr. 3) die Lockspelse, Salzlecke, Sülze für das Wild. R. A. In der Baiz seyn, in äußerster Vortegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. o Baiz auf eine Person oder Sache haben, Lust, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert seyn. Dös is o Baaz für di, das kommt dir erwünscht, gelegen.

baßig, baizig, adj. (b. W.) erpicht, erbittert, aufgebracht. Mach 'ng Hund nēt häissä, sunat fällt o' di ä. Eitz häst mi' häissi' gmacht, und eitzo mäg I grad gao' nimmo'. „Baßsig machen, irritare.“ Prompt. v. 1618. Der Baßel (Bäissl), jornmüthiges, reizbares Kind.

baßelsirig (Baur) empfindlich, reizbar. s. aißelsirig. überbaßen, überbaizen den Schmerz: ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hä' nēt gmao't, das I's übo'baoss'n hä, so wē häts mo' 'tä. o' Krankot übo'baoss'n, sie überstehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigst der Fall ist). „Der Ablass konfortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens glücklicher überbaßen zu können.“ Porzianulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 86) steht überbößen. „Achtzehn Jar aufeinander haben die Römer nicht viel sterbs gehabt, doch nit verzagt noch nachgelassen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt.“

baßreiten ein Pferd, es, wenn es lange gestanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überständig werde, (Baur, D. L.). Die rebus spectata juvenus (Aen. VIII. 151) heißt gl. i. 790, gipeiztin.

schne=baßeln, (hageln?)

„Wenn's rengt und wenn's schneiwet und wenn's schnö-
baoss'ln tuot,

Und wenn's su'st kao' Buobm git, san' 'Grastorfo' guet.

Das Beflein (Bésl), (um Erbling), die weiße Rübe; a. Sp. biezä, biöza, beta. s. Biesen und Bählein.

Der Besen, Besem (Bésn), wie hdb. (a. Sp. besemo), „Mit Besamen zusammenführen,“ salsb. ForstOrd. von 1773. Der Palm-Besen, (Baur D.L.), Büschel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Besens zusammengebunden, die, an einen dünnen Stab gesteckt, am Palmsonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bés'l, Muosbés'l, Röchbés'l u. beseln, einbeseln, vrb. Mäl eibés'ln. aus besemen (Allgäu Kinderspr.) fig. fortzuschaffen, auslagern, abweisen.

besser, 1) wie hdb. (a. Sp. bezziro). 2) mehr. Besser her, besser hin, besser hinauf, besser hinab, n. dgl. „Je länger je besser verderben,“ (je länger, je mehr), MB. X. 342. Des érgo't mi' no' bessar. Nachar is s' allowail bess'o' kemō, sagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anstatt: dann ist der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Besserhand seyn, (von Kranken), besser werden.

bessern (besso'n), 1) wie hdb. (a. Sp. pezziron). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er sein Anbot bessere, oder sich bessere. Du muost di' no' guoting bess'o'n, bis ma' zsäm'kemō, bis wir Handels eins werden. Besso' di'! heißt es bey manchem Kartenspiel, d. i. verdopple den Einsatz. Ein Gebessertes (Besso'ts, nemlich Spiel) ist eine solche Partie, wo Einige oder Alle den Einsatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. 3) Franken, den Boden bessern, ihn düngen; die Besserung, Düngung. 4) d. Sp. büssen. „Ainen bessern nach genaden an leib und gut.“ „Darnach sol man in bessern nach genaden und nicht gar verderben,“ MB. II. 111. ad 1400. XVIII. 94. ad 1317. „Den nngeratn peß, der puzß nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und straffen, und wen derselbn peß'n ein dreistund puzßwirdig wirt, den legt man hinc dem scherzn, bis der rat alir pezzrung oberaln kumpt,“ Münchn. Magist. Verord. v. 1468. Wstr. Wtr. VI. 148. Einbessern, zur Fortführung einer Wirthschaft u. von seinem Vermögen zusehen, einbüssen. Fernu hähm 'Traadkipperer bráv gwungō, huio' künno's widor éppas eibesso'n. Wäl I. dá bi', hán I. scho' zwadzng Gulda' eibesso't. Sei' Gsundheit eibesso'n. s. baß und Bueß.

beissen, wie hdb. (a. Sp. pißzen, praeterit bëiß, d. Sp. baß). 's hāt mi' 'Bermuado' bißsn, ländliche R.A. ich habe die Kollf. s. Bermnetter. Gebissen heißt (nach Waller) ein Kind, von dem ohne sichtliche Ursache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Illerthal), eine Kuh, an deren Enter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufschwillt, sich dabey entzündet, ganz roth wird und hart

anzufühlen ist. Man hält den Biß von gemeinen, von Epiß- oder von Schermäusen, selbst von Eibern, Jaunbülgern und Wieselrn für die Ursache dieses Uebels. Dasselbst nennt man *Beißwürm* die Vipern, von welchen die Kühe nicht selten in die Euter gebissen werden. R.A. Etwas beißen können, viel davon essen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meistern können. 's *Biar kü'ma'* beiss'n, das waast ja von é, Pinzgauer Wallfahrter. Mögst es beiss'n, ironisch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Essens, Genießens zeigt sich auch in Biß. s. Anbiß, Imbiß und Zuebiß.

beißen, d. Sp. kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518 Tit. 49. Art. 5) der Vater einen Sohn, „so der Sun ain Rachenritter waere oder desgleichen sich understanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu sechten.“ sfr. *baissen* (heßen).

aussbeissen. „Das Aussbeissen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Smund an eben der Ostseite zu Tage aussbeissen gesehen,“ v. Schrank. bairische Reise p. 199. Dieser technische Ausdruck kann nicht wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beißen vereinbart werden. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb sich beißt die krankheit, das übl. ic. serpet hoc malum longius.

sich verbeißen, (von angeschossenen Enten) unter's Wasser gehn, daß man sie nicht finden kann, (Hepp). Vrgl. die R.A. In's Gras beißen. „Do erbeißt er zu der erden, herr Saul, der Weigandt,“ Ingolst. Reim v. 1562. Diese Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten *irpeijan* descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach, denn sie müßten *ai* (ad) statt *ei* haben.

Der Beiß, (O.L. Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen. „Vor dem Beiß weder Tag noch Nacht Ruhe haben,“ Wschr. des heilb. Hallbrunnens 90. Voc. v. 1429 *morphea*, mäselsucht vel *pis*.

Der Beißbeiß (v. L.) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110 *manpißzo*, ambro.

Der Beiß. Nach ansp. Verordb. v. 1735 — 1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Weisen oder Eber angehalten werden.

Der Unbeiß (A'beis), Appels, (Schillersee) Art Bars oder Börs, *perca fluviatilis*. s. Appels, unter ap.

Der Beißer, (nach v. Delling), dicker, meist gekrümmter Prägell, mit dem die Ausleger bey Salzzügen dem Schiffseile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben fortheissen; (nach Nicolai's östr. Idiot) Hebebaum, Hebel.

bissen, biser'n, (vom Rindvieh), wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanz; es geschieht dieses besonders bey großer Hitze,

Biße, wenn die sogenannten Nisser eine Art Bremsen (gl. a. 655. o. 112. *biseuurm oester*) sich an die Haut desselben setzen und stechen. N.A. Es stet im (ir) an; wie einer alten Kue das Bisen. Zu vergleichen etwa das böhm. *bezeti*, poln. *biedz* (laufen). Der Bisant, Aurochs, Hund Stb. I. 40; bison, tis; griech. *blawr*. In der a. Sp. ist uisunt, uuisent, buhalus. Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Biseß, **Biseß**, d. Sp. *obsidio*, f. *Saß*.

biß! sey! (L.G. Weßheim, Werdenfels). **Bis** hausto! (zum weinenden, schreulenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, poß frum und mach mit,“ A°. 1517. *Lipowsky* Gesch. d. b. Criminalrechts p. 175. „Maria **vis** uns genädig,“ an der Martins Kirche in Landshut. „**Vis** uns Gottwillkommen!“ ältere Begrüßungsformel. „Da **vis** her, und lege dich eine Weile unter den Baum, und sperre das Maul auf,“ Handw. Ceremonial p. 196. 702. **Vis** sorgfältig, *fac cogites*, D. v. Pfenningen. f. *Gramm.* p. 336.

biß, d. Sp. *biß*, adv. *biß*. *pißher*. *pißdaß*. MB. XVII. 317. 318. und passim. „Leinet er sich *biß* er bequam,“ Wigalois. Vermuthlich aus *bi* *daß* zusammengezogen, cfr. Otfr. I. 22. 106. „*Bedaß* der *videlaere* die rede do *voßsprach*,“ Nibelung. Lachm. 2113. cfr. *unß*, *hing*.

Der **Biß** (**Bis**), wie *höhd*.

Der **Unbiß**, Frühstück oder Zwischenmahl. „Ob ein Gast kein Mahl ist, sondern eine Nacht oder zwei als zu einem Unbiß,“ Ar. Lhdl. XVI. 411. Voc. von 1429. *jentaculum*, morgenprot, *anpiß*. Der **Zunbiß**, **Zunbiß** (*Zimmiß*, *Zimmes*, Frank. Schwab.), Zwischenmahl, *gouter*; in der Schweiz: das Mittagmahl. *Z'imbiß* (*z'immos*) essen. Daher auch substantive das *Z'immos*. „Das *Zimmes* war müchelnet worn,“ H. Sachs. Kero. *thaj imbiß*, *refectio* (cfr. gl. a. 393. 446. *gustare*, *inpißzan*). Der **Zuebiß**, was zum Trunke, oder zu flüssigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzeltten zu Honig, Kuchen zu Brantewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrocht und Speck zuegebissen ist ein fettes Essen,“ Pungauer Sprichw.

Der **Bißen**, wie *höhd*. (a. Sp. *bißso*). Das **Bißlein** (*Bissl*, *Bisso-l*, *Bissäl*). *Nét a' Bissl*, *had' Bissl*, nicht das Mindeste, nicht im Geringssten.

Der „**Bißen**, *cuneus*,“ Kell, *Onom.* v. 1735.

Das **Biß**, (*Gramm.* 485), das Gebiß. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

bißig, adj. *beißig*, böswillig, zänkisch.

Die **Bißen**, **Bißten**, *bela ciela* L., weißer Mangold, Mangeltkraut, eine Art Rübe (Rahne), von welcher bloß die Blätter, in der Küche verbraucht werden, u. die man an einigen Orten (z. B.

im Allertal) namentlich: grünes Kraut, auch wol Kol, Bießkol, Weißkol nennt. Niedersächs. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Bössl, Bätzl für weiße Rübe zusammenhängt; a. Sp. bioga, bieja, beta. Der Bießgarten, (Ihm), Gemüßgarten.

Biskotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwiback, (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Biskottenbrod," Lob und Trauerrede auf Mar von Panzel. „Das Himmelreich ist gleich, sagt Christus der Herr, einem Sauerteig und nicht einem süßen Biscotten=Teig," P. Abrah.

bös (bēs, opf. bēis), 1) wie hochd. böse. 2) Mitunter kommt das Wort noch in seiner ältesten Bedeutung nemlich für untüchtig, schlecht, nichtswerth, vor. o' bōs's Meßer, das nicht schneidet. D. Pf. o' bēis's Bēis', schlechtes Bier. So MB. XII. 167: Und zwai tagwer wizmaz für das how weder aus dem besten noch aus dem pōsten." „Ein böser Man," d. i. ein seliger (καλός), Iwein. „Daß er gerohte mit bösen tuchellinen gewindeit werden," alte Predigten Ms. Vrgl. Notk. Ps. 23. pōsin, infirmum; gl. i. 569 giposi hebes; 533. gebosiu frivola; 967. giposer ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695. bōsa, giposi, gebose, nugae, naeniae; gl. i. 669. bōssing augax. Hiernach würde unser jehliges Pōsse mit bōs zu vergleichen kommen. cfr. Bōssen (verkrüppelter Baum). Indessen scheint Oßribs (Epilog. 280) thiu bōsa und bōsheit (4. 4. 132) in schlimmerem Sinne genommen.

Die **Bōsdiern**, (Witzgau), Jungfrau, vermuthlich als Gegensatz der, bey Aventin (Chr. f. 507), Hund (Strub. II. 375) und Andern sogenannten gneten Diern.

bōsslich (bēslo'), (Ob. Lolsach) in böser Absicht. I hä's nēt bēslo' 'tā. (Ob. Inn), übel, schlimm, arg. Dā is mō' recht bēslo' gschegn. Di Theuring hat s Land recht bōslō' hergnummō'. as hāt mō' bōslō 'trämt.

bōslustig. „Daß sie (die beiden Brüder) niemand's mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundschaft, wie Staufer bōslustiglich gethan, bringen soll," 2dtg. v. 1516. p. 352.

bōsen, bōsern (bous'n, bousa'n), (Ehlemgau), zornig seyn, werden. Schau, wia-r-a' bousa't wida'.

verbōsen, a. Sp. (zu Nr. 2) in schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen, beschädigen. „Ein häntvest ganz unverbōß, und an allen stetten ungemaligt." „Brief und urkunde ganz unverpaß," MB. V. 42. 62. Gl. o. 259. 269. verbōsen, enervare, emollire; a. 9. ih ferbōson, depravor. Voc. v. 1429. pōseren depravare.

Die **Bōshalt** (Boussal), Zorn, Haß; Boshelt. Sie Bōshalt! Sie Bōshalt, Sie porzellanene! Ausdruck, womit

minder geistreiche Personen des Mittelstandes scherzhaftes Galanterien von Personen andern Geschlechtes zu erwidern pflegen. cfr. gl. i. 5. 48. *giposheitti, nugae*. Bey Kotter, ps. 23. heißt (nach Nr. 2) in *boßelte, in vano*.

= Boß (-Bous), =bas, =bis, in: Knieboß, Kniebous, Kniebas, f. Knie.

Die, der Bößen (Bosn, Boussn), Büschel gerissenen Flachses, (bey Abelnung, das Bündel). Sechzig Bößen machen eine Schöt (Schäid). bößeln, anbößeln (*houss'ln, à'héssln, à'béissln*), den rohen Flachs, um ihn in die Röß und wieder heraus zu thun, in Büschel binden. cfr. gl. i. 12. *stipula lini, bozon*, und franz. *botte (de foin etc.)*

Der Boß, Boßen, kurzer Stiefel, Bundstiefel. „Boßen *ocrae humiliores nequo ad genu omnino pertingentes, cuiusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut aliq longius peregrinantur*," Henisch 1616. „Boß oder schuch, der hoch und oben weit ist, obstrigilis," Voc. o. 1482. „Cothurnus, Stiefel biß an den waden, Bößle," Grifius. Vermuthlich das romanische *botta*. „Contentus duobus bottis hiemalibus," MB. XII. 341. 181.

Das Bößl. „Die Eurenen trugen Edel oder Pantoffel und Peßl," Noent. Chr. Durch eine Kleiderordnung von 1626 (Mstr. Btr. IX: p. 295) werden „die Eardemonischen Schuch und mit Seiden abgestöpte weiße Bößl, auch Städtschuch von Gold gänzlich verboten, hingegen die Schuch- und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen" zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Bößse n, (Stm) verkrüppelter Baum, cfr. Bunt, Böß, und böß 2. und Argen.

bößen (*houss'n*), stoßen, klopfen, schlagen, bläuen. Beym Schmäraheln einen Kege! herausbößen. „boßen oder scheiben mit Hugel'n," Gem. Reg. Chr. II. 189. An die Thür bößen. Bößt, Michel, Der 12: bößen, abbößen (vom Baum schlagen). Einen Korb, einen Sack aufbößen. Schaub bößen, Garben, eh sie noch aufgelbst sind, überdreschen. Einen recht her bößen, abprägen. Gl. a. 359. *paſcenti tandem; i. 27. contuderis, pozzist*. Der Bößel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. o. 1482. Vrgl. Abelnungs Poß: ekel (Schmidhammer). Gl. a. 521. 565. *steinbozzil, lapidicinus*.

Der Anböß (A' bous), der Ambos, Anapoz, incus. gl. a. 383. 564; *anpaas*, MB. XXV. 371. Anpost, Lori Vrg. 477.

überbößen, f. überbaßen.

bussen, läffen, (schwed. *pussa*, engl. *to buss*; *basiare, baisor, bacciare*; Danzig, *possen*. Ma *hossa unica sare*, die Mutter läßt ihre Kinder, Indostanisch, f. Nüdiger N. Zwisch. p. 64. Das Busslein (Bussl), Bussleien (Bussa-l), der Fuß; Art süßen Badwerks (Waut). o Zwisch. Bussa-l; schon von Tibullus (II. 5.)

erklärt: natusque parenti oscula comprensus auribus eripiet. bussen (bussu-In), Verb. iterativ. „Magdalena wäscht die Füß Jesu mit Thränen. So lang die Welt stehet, hat nie ein Weib ein solche sanbere Wösch zugericht. Sie kuß und buß die Füß und macht, daß das bussen und büssen eines werden.“ P. Abrah. „Habt ihr vergessen so vieler tausend Bussertl, so ihr von denen mütterlichen Leßzen habt eingenommen?“ idem. p. 175. Das Busschändlein. Einer Person o' Busschäntl gehn, seine Hand, die man vorher inwendig geküßt hat, derselben darreichen, (von Kindern).

Der Buesen, 1) wie hhd. Busen, sinus, (gl. a. 83. 269 buasum); doch in dieser Bedeutung nicht ganz gemeinlich; 2) die, den Leib oder irgend einen Theil desselben fest umgreifende Einsaffung eines Kleidungsstückes, bey Abtelung: Preis, Preisse, Priße, ourlet. Der Halsbuesen am Hemd. Der Hosensbuesen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinckleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. einbüeseln, mit einem Buesen oder Büeslein versehen. Diese Bedeutung ist nicht recht mit der von Buesen (sinus) zu vereinbaren: sollte es, als Buesen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684 sarcio), Ditselds (4. 28. 14) giboson (assuere) gehören?

Die Bueß (Buoss, opf. Bouss), wie hhd. Buße. Ueber der jetzigen theologischen und juristischen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) ist die frühere 3. der Besserung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. In 2) das Bueßambt, die Bueßstüben, der Bueßmeister, die Bueßverordneten oder Bueßner, ehm. bürgerliche Gewerks- und Polizeybehörde in München. „Offen püßwürdige sünd, crimina clericorum,“ Ried 936. In 3) bueßwürdig, der Ausbesserung bedürftig, schadhast (von Gebäuden, Straßen u. dgl). Bueßwürdigkeit, Bueßwertigkeit. Bueßwertig Eigel, MB. XXIV. 675. (bueßwürdig Brot, Wstr. Wtr. VI. 147, gehört wol zu 2). Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom schon Errungenen zuseht, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmählichen Daransehen, Zusehen.

büessen, 1) bessern, ausbessern. o' Lücken büessen, eine Lücke ausbessern, ausfüllen: meist fig. Bey Ditseld sib buazan, sich bessern, emendare se, (die wahre) Buße thun. d. Sp. Etwas gebrochenes, zerrissenes büessen. Wider pueßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136. pnozo sarcio. Der Altbuzzer, Schußflicker, Augsb. Stbth. (f. Buzen). 2) stillen — die Lust (d. h. das Verlangen), d. Sp. das Laib, den Durst, den Hunger den Siechtum ic. (gleichsam ihr, ihm genugthun). „Er büßt den Fürwitz und schaut was drinn steht,“ Selhamer. „Die magt solt du schauwen, dein lait mit'ir gebuizen,“ Reimchronik. „Den

Hunger mit Brod büßen," Avent. Ehr. „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunst lund büßen," altes Lied. Bey Dtr. will Christus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilonba (bey Stauben) buazen. 3) erschen, vergelten; poenas luere, (wie hdb.). R.A. Der, die, das is 'zält und 'büsst. 4) erschen machen, vergelten machen, bestrafen, mulctare. Einen um so und so vil (Geld) büßen.

einbüßen, Geld und Gut zusehen (zubüßen) und es dabey verlieren, s. Abelson. Dahin die elliptischen Nebensarten: Einbüßen bey Jemand mit etwas, d. h. seine Gunst verschmerzen, die Gunst einbüßen. Sagt mör eom o' Wärtl, so büsst mör ei! sagt man ihm ein Wörtchen, so wird er ungehalten auf Einen. Bey dör hät mör glei' ei'-büsst, du bist sehr empfindlich. s. Mädl hät ei'-büsst (supple: die jungfräuliche Ehre), es ist geschwängert worden, D.L.

verbüßen etwas, Einem, oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey steht der fürstlichen Obrigkeit zu verbüßen zu." „Die Verbüßung in dem Gehorsam," (bürgerliche Gefängnißstrafe), Wrb. Verord. v. 1700. Der Verbüß, die Buße, Strafe, Geldstrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Grevel v. 1586.

R e i h e

Basch.

besch.

ic.

bäscheln (bäschln, bästln), kleine Schnitz- oder Schreiner und Dreher- Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu seyn. Er muos allwöl éppos z'bäschln häbm. s. Bäschler, Bäschlerey. s. Pöf und pöfeln.

Der Bauschen, 1) die Reiswelle, der Reiserbündel. Bauschen hacken, Reiswellen machen. Bauschholz, Bauschenholz. 2) jede wulst-, busch- oder büschelförmige Masse.

Das Bäuschlein, 1) (bey Fischen) das Eingeweide nach Absonderung der Gedärme und des Kogens oder der Milch. 2) das zusammengelegte leinene Lappchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulstiger Theil an Kleidern. „Die Peischl (des Leibls der h. Margarete) sind mit weißem Schlair außzogen." „Leinene heubl mit pämbwollenen aufgestieterten pöschln und blinnen schlaür überzogen." „Rosen machen, heusch überziehen, falsche perl anneen" Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580. Wtr. Btr. V. p. 105. 164. 170.

sich bauschen, sich busch- oder wulstförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen, Raum einnehmen. bauschen verb. act. in einen Bauschen zusammenlegen. Fahrtrasse bau-

schen. Sich in den Mantel einbauschen. Das Gebäusch, Verbindung von elastischen Dingen, wobey sie einen größern als den nöthigen Raum einnehmen.

bauschen, (nordfränk.) schlagen, klopfen, prägen. Die Garben ausbauschen, sie vorläufig addressen. s. bößen und buschen.

Der Bischof, (d. Sp. Bischolf). 1) wie hdb. 2) „den 2 Bischen oder calefactorn in balden pfarren die zum Nicola 2 fl. ordinari,“ Münchner Hofrechnung v. 1584. Westeur. Wtr. III. 93. Das Bischtuem (Bischtom), dem alten Piscoftuom entsprechender als das hdb. Bisthum.

Der Boschen, das Böschlein, (O. Jfar) einjähriges Schaf. (cfr. schwäb. Botschel, Schwein).

Der Boschen, 1) der einzelne Busch oder Strauch, besonders vom Nadelholz. Der Tax-Boschen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boschen. Dës is o' Wiortshaus, wäl o' Biorbosch'n aussa' henkt. Der Boschen-Jaun, Jaun von jungen Fichten, lebendiger Jaun. Um die Enden im Eigelwald (zwischen dem Inn und der Alza) sieht man lauter solche Jäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obschon sie in den Augen des Landwirths manches Nachtheilige haben. „Des helf dir der got, der Herrn Moyfes erschein in ainem prennenten poschen,“ der Juden alt in Ruprechts von Freysing RhtBch. von 1332. Wtr. Wtr. VII. 159; cfr. p. 241 und dessen Glossar. V. punten. Die Boschen oder das Boschach, das Gebüsch. aus boschen einen Wald, in demselben das junge Buschwerk ausschauen, salzb. Waldd. 51. 53. 2) (Baur) der Quasten. boschat, buschicht; quastenförmig.

Das Böschlein, (Zimmermanns Sp.), hölzerner Trag- oder Heft-Ragel. (Hst.).

Der Busch, der Buschen, wie hdb. Busch.

Der Buschen, der Büschel, buschförmige Verbindung von Dingen. Der Buschen Garn enthält im Passautschen 30 Strehne. Der Buschen Bänder, Beichtzettel, Eisenstangen, Späne u. Der Büschel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buschen oder Büschel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verstanden. Dës is o' schön's Busch'n, o' schön's Büschl, Bus', der schmeckt laut!

buschen, (O. Pf.), schlagen, daß es dumpf tödt; dumpf tönen, trachen. s. bauschen und bößen.

R e i h e

Wast.

best.

ic.

Wast, (Straubing), Art Linde, Wast-Alme, Wast-Alme. Lind bast

(Popowitsch), tillet, tilleul. „50 Stück Linden, Kuscheln und Pasten,“ Baumgartners Beschr. v. Neustadt a. D. p. 123.

bästig, (bäschtig), adj. (von Rüben, Rettigen u. dgl.) zähe, saftlos.

bastant, (spanisch. bastante), hinreichend. „Weil dein letztes Schreyen am creuß bastant und kräftig genug gewesen sind, die härte Steinfelsen zu zersprengen,“ Guervara verdeutsch 1603. „Bastand, gleich; bastand thou, gleich thun,“ Npisch.

Der Basthart, Bastert, Baster, wie hhd. Bastard.

Der, die, das Beste, wie hhd. (a. Sp. bezzista); d. gerichtliche R. A. die besten und ältesten, 5. 7. oder 9 der ehrbarsten und ältesten Männer, auf deren Aussage bey Augenschnehen und Kundschaften man compromittierte, Kr. Ltbl. III. 312. ad 1448. f. Altist. Das Beste, der beste, erste unter den, bey einem Wettschießen, Kegeln, oder überhaupt bey einem Wettspiele gesetzten Preisen. R. A. Das Best kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Besten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum spielen wollen, aussetzen; fig. wie hhd. Vrgl. Einen zum Besten haben. (s. baß, besser).

Der Biest (Bios, Bioscht), die erste dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Biest-Milch bey Abellung; gl. i. 120. 127. 702. 1077. ploft, plect, colostrum.

biesten, biesen (biosno, biosno), ausbiesten, diese Milch wegmelken. Der Biest-Kas, das Biest-Knéd, Art Backwerk, welches aus dem Biest bereitet wird, und wozu man sich an einigen Orten, als zu einem Lederbissen gegenseitig einladt, (s. Biefter).

R e i h e

Bat. bet. ic.

(Vrgl. Bad. bed. ic.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris.“ Voc. v. 1735.

batten, (eigentlich niederdeutsch), nützen, helfen. Unser oberdeutsches batten ist wol nur Aussprache von barten, b'atten. s. arten.

battern, oft schlagen; schlägeln. Die Hühner, Gänse battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln.

baiten (baidn, baodn), (vrgl. beiten nach Gramm. 956), warten, erwarten. Bait o' weng! (Eichst.) warte ein wenig. „Darauf sol man im paiten,“ erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RichtB. Ms. v. 1453. f. XI. „Paitt er im des,“ Wstr. Wtr. VII. 173. ad 1332. „Umb dieselben gedult sollent sy nit lon hoffen noch

baitten in dem ewigen leben.“ „So ist der Mensch launmützig, der von langem baitten nit bestermpnder hoffet.“ „Si baitet daz si sin warniem.“ — Daz übel erlöschē ē daz wachß, und des dingß merung ist nit ze baitten,“ Christlicher Unterricht Ms. v. 1447. Anm. Die alte Sprache hat peiton für expectare — und davon verschiedē ein peitan (bey Kero 40) poscere, sonst compellere, cogere, urgere. Sollten am Ende die verschiedēen: pit-tan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (expectare), dann gl. i. 561. peita fastidium doch aus Einer Quelle fließen. (Vgl. belangen, ver-lan-gen, salu, senen). Mir kommt dabey die gl. a. 270 unpata edo arca hōt, lentus vel segnis, und was Iornandes cap. 17 von den Septiden sagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, d. Sp. (a. Sp. petā), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daß dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser Bet oder Gebet umd daz in sigel mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkauft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey ein frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ausgeben,“ Avent. Ehr. „Von genaden und peth begen,“ MB. XVIII. 490. „Von Bete wegen und nicht von Diechtswegen,“ Kr. Lhdl. V. 348. „Jemandes zu lieb oder von bettswegen,“ L.M. 1616. f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen,“ Kr. Lhdl. IX. 92. 98. „Gleißige Bete“ der Herzoge N. N. um Hülfe, zur Aussteuerung ihrer Schwester, an die Landstände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V. 94 u. Die landesfürstlichen ursprünglichen Beten haben sich in manchem Lande, trotz des milt-den Namens in strenge Forderungen, oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Güttern schuldige Beet und Steuer,“ Wirzd. Verord. v. 1623. Die Nachbet, Nachsteuer, ibid. v. 1771.

beten, betten (bēit'n), wie hōb. deten. bettend (bētt'nd), ob. schwab. bēttig, ein lobendes Prädicat von Personen, die man oft und viel beten sieht. Trēst s' God, is gār s' frumms bētt'nd's Leid (Leut) gwē'n. (Baur). „Des N. N. Köchin, gar ein froms züchtigs wohlbettendes schöns Mensch,“ Anord. 3. Fronleich. Process. v. 1580. Wtr. Vtr. V. p. 124. „Ein frommer und wol-beten der Student,“ Selhamer. Abbetten Einem das Leben (s. Lēbm ā'bēit'n). Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menschen durch gewisse, gegen ihn gerichtete und oft gesprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g'arhort is dopp'lt' bētt', noch eindringender, als das spanische: A Dios rogando y con el mazo dando. N. N. Hält oder richti' wis 'bētt', ausgemacht und richtig. Des is 'bētt' und amen, d. h. richtig, abgethan.

A. Sp. peton sowol orare, als adorare, wofür wir anbeten sagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten).

Das Gebet (Gêbêd, in der Zusammensetzung bloß 'Bêd, wie hêb. Das 'Bêdbuch, Bê'puch, Gebetbuch. Die 'Bêdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des sinkenden Tages, wo zum Gebete gedeutet wird. Von ašna' Bêdzeit zu dör ando'n. 'Bêdleit'n, zum Gebete lauten. Vor, nach Bê'leit'n. Die Betzart, Procession, Avent. Ehr. Die Bêdnoppl, (verdächtig), Betschwester. Die Betschwester, (Straubing), was anderwärts Seel-Nonne. Auch die Nonnen im Nidlerkloster, im Eluder Seelhaus in München nannten sich Betschwestern. MB. XIX. 195 u. passim, XXI. 320. Der Bêtto', äußeres Requisit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoster oder der Rosenkranz. „Daß in Hibernia ein wunderbarer Baum gewachsen, welcher anstatt der Früchte lauter Better und Rosenkranz getragen.“ P. Abrah. Das Vorbêtto' am Paternoster besteht aus 2 größern und 3 kleinern Kugeln und dem Zeichen des Credo. Räthsel: Was ist mitten im Glauben? Antw. das Bêtto'schnü'l: weil nemlich die Paternosterschnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorstellt. Der Bettermacher, Betterer, Paternostermacher. Das Better-Ringeln, Paternosterkugeln. M. vrgl. auch: Päterlein (Päto'l). Statt: der Better hat P. Abrah. auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühlbors eine Bettenhandlung an.

betteln (bêdln, bê'ln), wie hêb.; (a. Sp. betalon). Einen abbetteln (â'bê'ln), anbetteln (â'-bê'ln), etwas von ihm erbetteln. R. A. Iotz gê! oder I bêdl' di' â'! gleichbedeutend mit jener: iotz gê und las di' pappm.

Der Bêttel (Bêdl), das Erbetteste. „Allda mußten bettlen die edlen Mann und Frauen, die voran reich und mächtig waren gewesen, dir mußten jetzt den Bettel freßen,“ Avent. Ehr. 275. R. A. Es ist (oder wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder wurs),“ es reicht bey weitem nicht aus. Die Bettelfuer, Frohnsuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landstreicher u. von Dorf zu Dorf transportiert werden.

Der Bettelmann (Bêdlmä), 1) wie hêb. Bettler. 2) u. l. Semmelmuß. 'on Bêdlmä is I gern. Die Bettelmanns-Umker, schlechte Herberge. bettelmännisch, auf Bettlerart. Sp. B. Bêssô' bêd'l'männisch g'fär'n als êd'l'männisch 'gangs'. Der Bettelsammet, Plüsch.

Das Bett (Bêtt), wie hêb.; (a. Sp. petti). Das Gebett, das Gebitt (Bîd), s. Bitt.

Bettgler, so heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in

München die einzelnen Personen, an welche sie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermieteten.

Bettrif, (ä. Sp.) clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429. „Er ward bethrifi,“ Hund Stb. II. 398. „Gleichsucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar liggerhaften und bethrifen,“ Adelholzer Wabbeschr.

Die Bettziech (Bettziach), der äußere Ueberzug über das Deckbett, s. Inlaß, Ingnß. R. A. Hält di' nôt auf, äldê Bettziach, oft mit dem Betsaß: morgag wirst gwaschn! d. h. sey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Ader und Garten, welches im Hochdeutschen, wol ohne Grund, oft Beet gesprochen und geschrieben wird, steht in der geistlichen Schandbühn v. 1683 Bethling.

Die Kind- oder Kindelbett, das Kindbett. in 'Kindbett kemo', niederkommen. „Schankung in die Kindbeth,“ L. R. v. 1616 f. 658. „Daß etwan einer seinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt,“ ibid. 530. Anm. Dieser Ausdruck scheint seines Sinns wegen von Bett verschieden, und zunächst eine Ableitung von betten (aufbetten). a. Sp. peton (sternere, gl. i. 380) zu seyn.

beitten (beiden, bei'n), ich hab gebitten (bidn) und gebettet (beitr), (a. Sp. pita n. biidhan, Präterit. ich peit), warten, 1) überhaupt. Dürstst uo' a' vier Wochen bei'n, bis d' schneien kâst, man darf noch wohl vier Wochen zuwarten, bis man änten kann, (Ehlemgan). In dem „schönen, neuen lied, wie der Kaiser im Jahr 1546 vor Ingolstadt widern Landgrauen von Hessen zu veldt gelegen“ heißt es:

Der Kaiser die ganzen Schanz außreißt,
Der pütsenmaister nit länger peit,
Er thet gar daffter schleffen.
Da sprach der landgraff zum Scherl hhand,
Wer verschleffen leut Er und land,
Nit länger wôln wir beitten.

„Schling daselbst sein Belager, wolt alda des Kaisers erbeitten. Erschracken hart, wolten sein nicht erbeitten,“ Avent. Ehr. 2) in specie, auf die Bezahlung warten, borgen. „Ein Creditor sagte zu seinem Debitor, er solle sein hausen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor solle sein auch hausen, daß er ihm noch beitten könne,“ Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magistrat verordnet A^o. 1420 (Westenrieder Br. VI. 157): es sul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf sein phant noch trew tewrer peitten noch geben dann vmb XII. dn. Eine Waare verbeitten, sie auf Credit geben, Salzakte v. 1515. Kr. 2tbl. VII. 247. IX. 406. 139. Nicht mündigen u. soll „mehrers

nit dann umb 5 Gulden gebitten werden," L.R. v. 1616. f. 535.
 „Verbittene anheilige Schuld," Kr. Ltbl. XIII. p. 17. Die
 Beut (Beid), das Beiten, Warten, der Aufschub, Verzug.
 (a. Sp. pita). Es hat Beut, es preffert nicht. f. Wit.
 beuten, anßbeuten, verbeuten, d. Sp. vertheilen. „Das
 Gut ward unter die Soldner verpeut," praeda militibus di-
 visa, D. v. Pfleningens Salust. „Alle Kämmerling haben den
 kaiserlichen Handrat unter sich gebentet und darnach davon ge-
 flohen. Die Römer haben den Juden (im eroberten Jerusalem)
 Knaben und Mägdelein verbeutet. VERAUBT die Kirchen, beutet
 alles unter die Knechte. Solten die geistlichen Güter den Nottürf-
 tigen austheilen und anßbeuten." Avent. Ehr. „Sie hätten
 allerley erobert, dasselbe unter sich selbst getheilt, gebentet und
 der K. Maj. nichts geschickt," Kr. Ltbl. XI. 289. „Nembt ewers
 vaters hab und gut, in drey gleich theil aus beuten thut, daß
 ewer jedem werd ein theil," H. Sachs. B. LdsOrd. von 1553.
 fol. XIV. sollen die herrenlosen Kriegsknechte in Verhaft genom-
 men, wegen allensfüßiger Mißhandlung der Leute gestraft vnd auf
 das wenigste 1r hab und gut angenommen, gebent, und
 sie mit eyden vnd burgschaften nach notturfft verbunden werden.
 Die Beut, die Vertheilung (V), „Was in solchen Kriegen gewon-
 nen wird, das an die Peut gehörte, damit solt es beederseit
 gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayern ist," Sem.
 Reg. Ehr. III. 555 ad 1475. Daher: Beute im jezt gewöhnli-
 chen Sinn? (Vrgl. die Butinae, leg. Rip. als Vermarkungszei-
 chen und gl. i. 685.)

Der Beutel (Bei'dl), 1) in der gem. Sprache, zunächst das Sero-
 tum von Thieren und Menschen. 2) wie hebr. (a. Sp. puti).
 beuten (bei'n), 1) erschüttern, schütteln. Obas von Bäm
 bei'n, Obst vom Baum schütteln. I'n Fa'n hät sös 'runto'
 'beilt, durch die Erschütterung beym Fahren ist es vom Wagen
 gefallen. Mao'-st, I darfs grad aus Yorböl 'raus bei'n?
 glaubst du, ich brauche es nur aus dem Armet zu schütteln? 'on
 Kopf bei'n, den Kopf schütteln. „Der Dokter hatu Kopf be-
 teilt, der ander hatu noch ärger beuteilt, drauf habns alle samtu
 Kopf beuteilt und Consilium ghalten," Eipeldaner Br. Du
 mao'-st I hab s; I hab s äfs' nèt, I las mi' ausbeidln. Wart,
 I bei'l di' glöi! so drohen Erwachsene gegen Knaben, an deren
 Haaren sie das Recht des Stärkern üben wollen. I hä' mi' grad
 bei'l'n müöss'n. os hät mi' äln 'bei'l, es hat mich ordentlich
 ein Schauer überlaufen. s Fioba' bei'l mi', das Fieber schüttelt
 mich; es wird daher auch zum Bei'lma, Bè'lma, (mit Bettel-
 mann, Bè'lma äqntvof), personifizirt. Mo' mag eom sängg
 was mo' will, er bei'l si grad, er bei'l s von eom wie do'
 Hund d Flèhh, was man ihm auch sage, es versängt bey ihm

nicht, er schüttelt sich nur und läßt es gut seyn. 2) wie hoch. d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel, oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von ain Scheffel rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen pawtl dazu habn,“ Münch. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Suter Gewerbe in M. Anton S. d. d. L.W. III. 257. R. histor. Abb. der A. II. B. 534. Durch die ältere bayreuth. PoliceyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anm. Daß die alte Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. Au das angl. to beat zu denken verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn mußte.

Die Bit, Bitt (Bid). 1) das Warten, der Aufschub, Verzug. os had Bid, es hat gute Wille. „Gott überleilt euch gewißlich nit, Ihr habt nur allzulange Bit,“ geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen,“ Kr. Lhdl. V. 44. 2) das Borgen, die Borg. Auff die Bitt (au' Bid) geben, reichen, nehmen. „Entlehnest vil auf Borg und Bitt, Machst groß Geltschuld und laßt Ir nit,“ H. Sachs. „Swenn er dann dasselb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning,“ Münch. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. Anm. Merkwürdig, wenn dieses Wort das alte pita ist, die Forterhaltung des i statt ei. s. heiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die flebrige Materie; s. Bäh.

Das Gebitt (Bid, Bied, Biedl), Collectiv von Bette, (D.Pf.) von Obergebit, Untergebit, o Gebitt Bett (o' Biedl Bett). Auch Anton braucht in s. Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254. zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausitzischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist das weib frey, so muess doch sein (des unfreyen mannes) genoz sein, als sy an sein gepet get,“ L.Rht. Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I hät, bittot; Sup. (D.L.) gebeten (bèdn, bè'n), und (U.L.) gebittet (bitt-t), wie hoch.

R.A. Sey gebeten (sey 'bèdn), und gib mir das oder das, (D.L. b.W.), statt: sey so gut. etwas bitten, d. Sp. darum bitten, es fordern. „Es sol kein richter noch schreiber, noch Easndr, noch scherig noch kein ir diener in dem landt kein fuder pitten noch sammeln, si sollen kalnerlay forn pitten noch sammeln, und sollen auch kein nachtfeld auf dem lande haben, wan vmb ir pfening,“ Rhtb. Ms. v. 1453. cap. XXI. f. XXXV. L.R. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Mittel, Hbn. Voc. v. 1445, pitil, gl. a. 529. proeus. s. die Bet.

bitter, 1) wie hñd. (vgl. hñdñg), 2) als Adv. (Inn, Salzsch), sehr, viel. bitter gern (sehr gern), bitter schön (sehr schön), bitter süß (recht süß), bitter vil, bitter wenig, bitter böß. Er lasst di' bitto' grüssn. Es reugt gar so bitto'. De gestrickn Haubm, wöschn brauchst s' so bitto', man muß sie so oft waschen. Bitter lachen, sehr lachen; Bitter weinen, bitterlich weinen. Dieses gradbezeichnende bitter kann mit dem empfindungsbezeichnenden bitter ein und dasselbe Wort seyn, ohne daß also eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht sich doch auch sehr auf einen körperlichen Zustand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torcular; nach Popowitsch, Boden des Weinkelters. „Möste sogleich nach der Einheilmung vor dem Bieth auskaltern," Wrzb. Herbst. Instr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein pötig oder ein stantt erklärt im Voc. Ms. teg. v. 1455, als ein stantner oder zwiðrigs vásslin, im Voc. v. 1439. Die Gegenbiet, (Popow.), große, der Biet gegenüberstehende wasserhaltige Tonne. Das Bietaus. „Ein Wind: oder Biethaus bey Winger," Gem. Reg. Ehr. IV. 172 ad 1511. „Schlugen dem Zeh den Grind ab bey einem Biethaus," Avent. Ehr. (Lib. Indic. VII. 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus," Avent. Gramm.

bieten (biedn, bio'n), I biotet und but; hab geboten (bodn), und die Composita, im Allg. wie hñd. Zu bemerken sind hier etwa folgende Anwendungen. 1) bey gewissen Kartenspielen: (J. B. Färbeln, Trischälen), provocare, ponere, deponere, wie das Onomast. v. 1735 sagt, das Gegentheil v. pässe n. R. A. iotz is: 'bodn, jetzt ist's gelungen, vielleicht vom Kartenspiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iotz is 'bodn! s. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „mit aufgepötnen vngern sweren," MB. IX. 292. 260. 254. 3) (D. L.) sagen lassen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß . . . A'bo', äbi, —, auffo', auffi', —, einö', einä', —, 'num —, 'rum —, ic. bieten, daß . . . I muos auf Tēlz biotn, das d' Muodo' gatarhm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wölleu mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, sie sollen zu mir kommen," Avent. Chron. Vorred. f. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Ab-bieten (ä'bio'n) Einem, ihm befehlen, abzulassen von etwas. I hab eom allweil ä'bo'n, äfor o' häts nēt nāch'gēbm. Aufbie-ten (au'bio'n) Einem: ihm befehlen, etwas zu thun, einschränken. Biet eom sei' guoting auf! Hab ior gwälti' au' 'bo'n, dass s' Acht geit. cfr. „also, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Condiola haben, so legen und bieten sie auf die armen Leut Hennen, Eyer Schmalz." R. Lhd. IX. 228. Färbieten (fürbio'n), Einem:

ihm befehlen, vor Gericht zu erscheinen. „Wem für gericht po-
ten wiet, der sol poy zeit dafür chomen,“ Ruprecht v. Freys. Rchb.
Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Kaufhändeln etc.) „Wie
man in grossen versamlungen frid pieten und beruffen soll. Wir
ordnen und wöllen, das füran auf allen Hochzeitn, Jarmärkten,
Kirchtagn und Tänz, auch bey allen andern versamlungen des Volcks
durch unser auch der Hochmarck und ander Gerichtsherrn Umbtrent
von erst, nemlich alsbald der Gotsdienst volbracht ist, mit ganzem
ernst frid gehalten geboten, auch des zu einem anzeigen von stund
an ain fendlein öffentlich aufgesetzt werden, dader ain jeder, ob
er gleich erstlich bey dem beruffen des fridpots nit waz geweest,
den frid erkennen und sich deshalben der unwissenhait nit entschul-
digen möge. Dasselb Fendlin soll auch, alslang dieselben Kirchtagn
Jarmärckt, Hochzeit oder Tanz wern, stehen beleiben,“ b. Land-
Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf
einen Rechtsstreit, Proceß ankommen lassen. L.R. v. 1616. f. 297.
„Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott sprech mich
ledig und mein Haus,“ sagt Pilatus im Passionspiel von 1683.
Wißbieten. „Durch Göttslästern und Schwören der Gottheit
und allmächtigkeit Gottes Wißbietung oder Verminderung thun,“
L.R. v. 1616. f. 694. verbieten eine Person oder Sache
mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht,
zu Recht, sie mit (gerichtlichem) Arrest belegen, interdicere, ar-
restare. L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 6; Tit. 31. Art. 5; Tit. 33. Art.
3; Tit. 41. Art. 2. L.R. v. 1616. f. 281. 185. „Ein igleich man
oder frau, di purger sint, die verpieten einen igleichen man
oder ein frauen vm ir gelt wol in der stat, wan sie herin chomment,“
Ruprecht v. Freys. Rchb. Westent. Beitr. VII. 164. „Wer den ver-
pöten man, der vmb gult in das bot kumpt, behäftet mit wöllen,“
Passauer Stbtrchb. Ms. fol. 12. „Ich Jacob birt, ain frey Land-
richter in der grasschaft ze manerstetten, verkünd, daz den offen und
verboten Richter Wärtellen v. Paulnlemand sol husen noch hosen,“
MB. VI. 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden
wegen in Beschlag nehmen. „Swer ainem gast berait. gelt ver-
pewt daz selnem wirt, dazselb gelt sol stille ligen iar und Tag,“
M. Stadtrchb. Ms.

urbietig, verbiätig, adj. und adv. erbätig, willig, bereit-
willig. „Auf welches ansprechen die Frauen allemal gar willig und
urbietig gewesen,“ Wtr. Vtr. V. 106. ad 1580. „Die weylen
er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, waere er
urbietig den zu empfangen,“ MB. X. 364. „Dies Erenz hat mir
Gott aufgelegt, so will ich es gern und urbiätig tragen. O gütig-
ster Herr, dir seye nnendlich gedanck umb disen so urbiätigen
Tode,“ P. Abraham. „Sei er willig und verbiätig, dero begeh-
ren zu befürdern,“ ibid. Gl. i. 95. urbot, oblatio.

Das Gebiet (Biet), 1) wie hhd. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdienner (Gerichtsbote, oder Bättel) zu bieten hat. So war das ehemalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt, (Haggi Statist. III. b. 601). Das innere Biet, das daussigē Biet im Landgericht Bilsbburg. „Wann ein Paar oder Ebidner in seim (des Amtmanns d. i. Gerichtsdienners) Biet stirbt, ist der best Rogl des Amtmanns,“ Welsch. Reichertsbosen p. 184. 186. „Bis an Genaber Plet,“ Lori Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pletth,“ Hellersberg Gerichtsb. und Scharm. p. 122. 124.

Der Bot, wie hhd. Bote, Fem. die Böttin (Bēdin). Boten-gēn, Boten-lānffen, botenweis gēn, sich als Boten brauchen lassen. „Das Bottenlanffen ist gleichwohl ein Scharwerch“ L.R. v. 1616. f. 304. Der Postbot. „Die Postboterey von Augsburg gen München,“ Kr. Lhdl. XIV. 492. 626. R.A. Er hat si' in d' Rus gsetzt und is o' Bot wor'n. Das Bottenbrōd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht selbst. (In den Bogner Mirakeln 270. 298 Böttenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot). Er wafß ain Bottenbrot, Reime v. 1562. Der Bottenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da sprach der hertzog david zu dem bottenbrotter,“ ibid. zu lib. Reg. II. c. 1. v. 4. und c. IV. v. 10; c. XVIII. v. 27. Der Botenmeister, bey der ehemaligen wirtzb. bayreuth. ic. Regierung ein eigener Beamter, der die verschiednen Canzley- und Einkäufe, durch die Post und durch die Boten, zu besorgen hatte, Erpeditior. Samml. wirtzb. Verord. II. p. 680. ff. III. 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung von 1723 und 1746. Der Frōnbot, f. Frōn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daransehen), eine Partie im Spiel, besonders im Kartenspiel. o' Bod spīln. Wiav! Bod hābmō' gspīlt? zwās, drui, vier ic. Bod. Daher die R.A. alle Bot (allēbod). 1) jedes Mal, eigentlich so oft man will, so oft man sich darauf einlassen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. so oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bod ist in dieser Bedeutung auch auf dem Harz gebräuchlich. 2) oft, cfr. a hotta, (7 Communi) bisweilen.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ansspricht. Bāl' mōr o'n Iudā nō' o' Bod auf sei' Wār lēgt, bringt mō' n nimmo' vo' n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt o' Bot drauf. Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Das Abbot, (von Abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von ansbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe, ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beschlus, der Sequester. „Ein Guet in Verbot legen,“ Kr. Lhdl.

I. 211. Das Widerbot, d. Sp. die Aufständigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Ehr. II. 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz sol man in gepieten ob so potmäßig sind,“ wenn man ihnen etwas zu gebieten hat, K. Ludwigs Rechtbuch. Ms.

Die Bottig, (nach Gramm. 850) Bottigen (Bottigng, Botting Boding), der Bottich. Bierboding, Trankboding, Maeschboding, Wasserboding u. Biota ein potig oder ain stant,“ Voc. Ms. tegerns. de ann. 1455; potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cauuella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprechts von Fr. RechtB. v. 1332. (Westenr. Btr. VII. p. 172 ff.) kann ein Herr seinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiserne Bande legen will, zur Strafe „under ein potigen stürzen, (der underlât sei di drey vinger swed ob der erd), einen haec vnd einen salp oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf setzen, und (kann) in also lassen ligen unß an den dritten tag, so sol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben sein notdurft.“

Der Bottich (Bodi), (Böschl), der Leib oder Unterstoc eines Welberheimes. Ehmals der Leib überhaupt (besonders mit Ausschluß der Gliedmaßen), the body. Pota hha corpora, p o d e h, cadaver. potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Und namen mein sel aus meinem pottich,“ alte Fabel. „Si enizzet behelnes bottiches nicht,“ (von keinem Leichnam). Alte Pred. „A°. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das aus einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälse hatte,“ Gem. Reg. Ehr. II. 255. Im Wadius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyrîsch Wort“ angeführt, „das sie gemeinlich von dem toten oder entseelten Leib sagen.“ Diese Form sieht aus, wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupfer liest man als ob. pfälz. den Ausdruck Becht für Körper.

Der Bott, Thier von, in seiner Art kleiner, unvollkommner Gestalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. s. Butt und Poß. Ann. Bey Hübner Besch. des Erzst. Salz. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Bdtl thuen bey mir das ganze Jahr drätschen.“ Sollten hier, da man im Tyrol Boder sagt für Kinder, z. B. es sind (zu der Familie) so und so viel Boder da, Kinder gemeint seyn? Diese Ausdrücke und das Geschwister-Büttch der Rhöngegend für Geschwisterkinder, als Diminutiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Person, junge Person (dem Ital. putto, putia entsprechend) vermuthen lassen. Auch das Bot im hhd. Dienstbot ist noch nicht genügend erklärt.

Die Butten, die Butte, Bütte; Rüden-Traggefäß, 1) für nasse oder zerfließende Sachen, in diesem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech wie z. B. die Schmalzbutten der chmäligen Bettelbünde; „Herbst-

„Herbst- und Weinbutten sollen 2 Elmer und 2 Metzel halten, welche letztere wegen des sich ereignenden Buttenchwandes zu gegeben werden.“ Mirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Ristlerarbeit: die Tüntierbutten, Krämerbutten u. dgl. Die (lebe, kleine, böse ic.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cfr. venezian: puta). R.A. 3 ganzó Butt'n voll, viel. D' Hand vo' d's Butt'n, es san' Weib'erin drinn! manum de tabula!

Der Büttner (Büdne, Bi'na'), Büttnerer (Büdor'), (Frank. D.Pf.) wie holl. Böttcher, wofür in A.V. Bänder, Schaffier oder Käsler üblich ist. Buttel'schaffen, adv. nach Art einer Butte. buttel'schaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

Die Buttel, (München), cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Der Büttelich, Bütrich (Büdor'), das Bütteläglein (Bido-lägl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z. B. zum Daranstrichen bei Gelbarbeiten. „In Büttelichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt,“ Dringer Mirakel. „Grosze was, vonhen oder puterich,“ von Sutters Mänc. Gewerh Vol. cfr. MB. XIX, 239. Ein Vorrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beim Transport über Land kein Schaden zugehe, „in einen Bütrich verschlagen werden,“ Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638. 1c. butrich, uter. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergesäß geworden).

Der Butter und der Buttern (Butto, Budo', Budo'n), die Butter. Das die vor diesem Wort klingt bairischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocas. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. Der bair. Oberländer sagt gewöhnlich Schmalzbudo'n, und noch lieber bloß Schmalz, wo er dann das Budo'schmalz (vgl. Voc. v. 1429, Butterschmalz, butyrum) vom g'lassn's Schmalz unterscheidet. Im Inchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das gründthpfige Mägdlein mit einem Büttellein Schmalz.“ Ob dieses Büttellein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budo'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. buttein, buttern). buttern, vrb. nach roher Butter schmieden oder rühren.

Butteln, buttern (budo'n), rütteln, hin und her werfen. „Depso luetthen, tag und hujusmodi unter den Händen pydern,“ Avent. Gramm. Pollitriduare butteln. Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn fortreiben. Vrgl. heutein. Das Butterglas (Budo'glas), paternosterförmiges Glas von be-

sonderer Form, auf den Tischen üblich, um die an den Salat zu gehörende Portion Essig und Öl, darinn zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). Butteltrüb (buttltrüb), (Mtsch.) von Flüssigkeiten, trüb vom Anfrühren.

Der Büttel (Bild), (D. Pf. Frankfurt) der Gerichtsbote. (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unser Landesknecht oder Püdel,“ wirzb. ZentOrd. v. 1670. „Die Stat hat auch einen Pütel, der von hause hause gependet, (Richtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 48.); gl. i. 233. 24. o. 55. butil, praeco.

Der But, Person, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt. s. Buzel. (sfr. un bout d'homme &c.) Der Wechselbutt, Wechselbalg, (opf.), durch Zäuber verwechseltes Kind, das nicht groß wird. Der Butl, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). s. Bott.

Der Büttrling, junges halbjähriges Kalb, Haut eines solchen Kalbes. Kohlbrenners Material. von 1782. p. 90. Wstr. Btr. V. p. 299.

Das Buttlein (Buttels), (Narb.) junges Huhn. Hierher und nicht zum entfernten lateinischen pullus gehört wol auch der oberpfälzische Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

butterwinzig (buddwinzi), sehr klein.

Hinto mei'n Nachbo'n sei'n Stadai

Sitzt o' klad's buddwinzi's Madai,

Spinnt mit o'n buddwinzig Radai

o' buddwinzi's Fadai.

buttet, adj. 1) von kurzer, dicker Gestalt. o. buttots Deönl. 2) von jungen Vögeln, noch unbefiedert, nackt, (vgl. butt) verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Bhm.) Henne ohne Schwanz. Die Buttelsue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Ficht- oder Lannzapfen. s. Buzelhenn und Buzelsue.

R e i c h e

Watsch, betsch.

Das Watschelein (Betsche-D), (H. Don.) Kältschen. s. Wäh und Wätschelein.

„Watsch, Most von Obstfrüchten, sicera.“ Anom. v. 1737.

Die Watschen, die Batschen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel versehenes Gefäß in Form eines abgestumpften Kegels, das bey zahlreichem Hausgefinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeschirr gebraucht wird. Anom. v. 1735. capis, capedo. Vgl. Betschka (böh.), botschka (russ.) Kufe, Faß. Ehmals nannte man Watschen auch eine Art Gefäß,

in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz verführt wurde. Lori b. Brg. Rht. Die Puttschen = Part. Den Puttschengang, erlauben. ibid. „Das si alle Jar von Alsch mit Puttschen, oder mit weissen Salz verführen sollen.“ MB. IX. 145. nach p. 1319. „Mit Puttschen, oder mit weissen Salz.“ ibid. p. 160. „An Puttschen oder an kleinen Salz.“ ibid. p. 169. „Mit Pussen das Salz fieren.“ MB. II. 196. Nach Abolung (v. Puttsche) gehen im Salzbürgischen 40 Puttschen auf einen Alsch (Salzschiff), und 80 Puttschen machen 60 Schellen.

Wag.

bes.

ic.

(Sieh, unten, Wag. bes. 105.)

Wag.

bes.

ic.

(Vergl. Wag. bes. 105. bat. der. 10.)

Der Wage nach ist die Wag. ein Maß für die Wag. (d. Sp.) der. Rollole Wag. (Schwab. Rollole Wag. nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollole Wag.), kleinen, in Eosniz, Kempten, Pfaff, Sülz, Bern, Lucern, Solothurn, geschlagener, silberner Dinstenning. Der Eosnizer, Kempter, Pfaffer soll gelten, a°. 1506—1531. 4. Eosnizer oder 14. d. d. Schwarz, geht in Wapen; aber nur zu 13. d. d. schwarzer Wapen. Lori. M. B. II. 123. 127. 138. 141; der Pfaffer, Berner, Lucerner, zu 12. d. d. schwarz. Ar. Ebd. XVI. 252. XVIII. 158. 181. A°. 1550 sind eine Menge theils, ungerichte (zu geringe), theils falsche solche Wapen und Halbbapen im Umlauf. Lori. M. B. I. 157. 160. A°. 1534. cursiert der Constanz, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt: Regensburger Wapen zu 13 1/2 d. d. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof: Regensburger, Ottinger, Nördlinger Wapen zu 13 d. d. schwarz. ibid. I. 185. A°. 1640—1660 sind vorzüglich, bayrische, salzburgische, württembergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbapen im Umlauf, ibid. II. 456. A°. 1669 (Lori. M. B. III. fol. 59.) wird festgestellt, daß aus der köln. Mark sein Silber zu 3/4 also aus dem Roth, 13 1/2 d. d. Silber Wapen, oder Wierf gu: leret geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusatz. An: Halbbapen gab die aus 7 1/2 Loth feinem Silber und 8 1/2 Loth Kupfer gemischte Mark köln. 199 7/32 Stücke. Es wird dabei der Halbbapen auf 20 Pfenninge gesetzt: die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber, kom-

men unter dem Namen Landmünzen in Umlauf, Fort Mj. R. III. 135. 189. 190. 242. (s. Landmünz). Ap. 1760. werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Baßen gänzlich außer Kurs gesetzt, Fort Mj. R. III. 395. Durch eine witzb. Verord. v. 1764. wird der witzb. (Marlen-) Baßen auf 5 Kreuzer bestimmt.

Frühzeitig ist der Baßen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs-Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt-Artikel z. B. die Eier werden nach Baßen verkauft. Statt „zwey Kreuzer“ sagt man lieber 2 Halbbäßen. Baßen wird in mehreren Bedeutungen für Geld überhaupt genommen. Bus! der häd Batzen! In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes gelbbähnliche Anhängsel von Metall, 2 Bätzl. R. R. In d. Halbbäßen daher machen; albern es Zeug schwätzen. Halb-bäßen schwätzen. Das Baßen-Häuslein, geringes Land-Wirthshaus.

Der Baßen, Klumpen von weicher Materie. Laim-Baßen, Mel-Baßen, Aiter-Baßen, Roth-Baßen, Speim-Baßen. Das Gebäh, der Bäh (Bäs), welche, flebrige Materie, besonders die innern weichen Theile zerquetscher Thier- oder Pflanzenkörper. I druck di' das do' do' Bäs ausgét. Er hat 'n Wurm do'irédn, das eom do' Bäs 'rausgangs'ris. Er frisst, Bäs eom do' Bäs äh' riant. Dé Bio'n is tsagl' gwén, bioz hán I's zo-n-én Bäs do'druckt. cfr. Hetsch's Hetsch zu Brey zerfuchtes Obst.

bählg (bäzi), weich und flebrig. Des Deuml is noz älla-bäzi, (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt) und hät scho' 'n Kerl. Auch vom schmußigen Wetter. Heut' is s' bäzi drauss; daher das Sprichwort: Is der erst Schnd' o' Ladschil, so is do' ganze Wint' 'bäzi'.

bähén, (bäzn), vrb. Herumbäzn, in etwas Schmierigem herumlangen, herumreisen. Die Bäzzeroy. Da'bäzn, z'bäzn, zerdrücken, zerquetschen. 'n Wurm, 'n Käfer, 'n Apfel o' Bio'n, n. dgl. z'bäzn.

bäheln (bäln), vrb. n., Medicinen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn mo' gsund sey' will, muos mo' nót ällwöl bähln.

Der Baßen, Handwerksbaßen, Benennung eines Handwerks-gesellen von Seite der Feder- oder Degenherren, insofern diese ein ungekleimendes Groß- und Breitthün eines solchen zurückweisen wollen. Vgl. Vorzen und Broz, Handwerksbroz.

batzet, adj. massiv, verb. pählg. sich batzet machen; sich breit machen, dasthun, prahlen, cfr. brohlg. Doppelsinnig braucht das Wort bahet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Groper

seiner Tochter sagt: „Zwölz tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinald, da kriegst o' baßet's Bel'.“ o' patzot's Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Matster gefragt, wo er seye gewesen? hat er gleich ein paßete Lug auf dem Ermbel geschütt, sprechend, er habe einen Kranken besucht.“ P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder großen Sünden! heraus mit den Baßen oder baßeten Misse thaten!“ idem.

Das Wäßlein (Bätzl), 1) kleiner Baßen (in dieses Wortes verschiedenen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlsbüschchen, wie solche in der Bätzlsuppm aufgetischt werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. 2) (D. Don.) die weiße Rübe. Mähm-Bätzl, Gweisch-Bätzl, Döln-Bätzl, (vgl. Bieß).

Der Wäß (Bätz), das Wäßlein (Bätzl, Bätzal), Schaf, Schäfchen; vgl. Batschelein.

„Wäßel,“ (witzb. Reimw.) dünne Unterhaube für Kinder. Wäße, (Henneberg.) schlechte Haube.

baßen (baatzn), die Balz (Baaz), balzig, s. baßten, Balß, balßig.

Der Bauzen (Bau'zn), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budo'bau'zn. Das Äpfel-Bauzelein (Baaz'l), zerschnittene Äpfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede misrathene aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Baßen.

biheln, 1) stechen; einen stechenden Geschmack haben. Ein Biheln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. D' Finga' bitzn mor älln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. biheln, und das Subst. der Bihel aus. os bitz'lt älls in mir vor Zorn. os steigt mo' d's Bitz'l auf. bihelecht, bihelend (bitzlet), adj. stechend. „Salliter, so pähelecht auff der Zungen,“ Jwrbch. 2) biheln, ein wenig versuchen, paulatim degustare,“ Prompt. v. 1618.

Der Boßen (Bózn, Bouzn), (s. Borzen, Baßen und Bußen), 1) Klümpchen weicher Materie. o' Bozn' Laam, Møl, Taag; o' Rozbozn, an Aato' bozn. 2) Keim, Knospe. o' Hollo' bozn. Bózn, adv. voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Bräo nêt récht eibrennt, so wird s' bozat.

Der Buß, 1) die Larve; verlarvte, verummante Person; Unhold. Fasnacht-Buß (Selhamer), der Bußmann, Bußibercht, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Buß würde uns über Berg und Thäler tragen,“ Beschreib des D. Pinzg. 53. 2) lustiger Streich, Poße. „Das war ein Buß,“ Häßla. Münch. : sch ver buß.

ten, sich vermunnen, verbergen, s. Sachs. bußbergen, Versteckend spielen. Der Bußwinkel, latobra, Avent. Gramm. „Suchten alle Bußwinkel aus,“ Avent. Chr. bußfinkler, Stockfinkler.

Der Buß, der Bußel, Person oder Thier von kleiner Gestalt. s. Butt. Buß-Igel, Scherzwort zu kleinen Personen, besonders Kindern. Bußel-War, kleine Menschen, Thiere, Sachen.

Die Bußkue, die Bußelkue, Ficht- oder Tannzapfen, s. Bußkue.

Die Bußelheun, Heun ohne Schwef. s. Buttelheun. bußen, turgere; bußendig, turgidus; Voc. v. 1419. Bzgl. Bergen.

Der Bußen, was Bösen und Bassen, d. i. Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiter, Nasenschleimes. Der Bußen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verfohlte, wegzpuhende Theil. Der Bußen (an einem Apfel, einer Birne), das ungesbare Ueberbleibsel des Blumentheiles; das ganze Kerngehäuse. Der Hag-bußen, die Hagbutte. Die Bußenscheibe (Märnb.), runde Fensterscheibe, mit einer schalenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Bußen, (O.L.) was Müßel und Muschel, d. i. Abschnitt oder Schrot von einem Baumstamm. Der Bußen (Märnb. Höl.), dickes, trübes Gewölke. Der Aprillen-bußen, (idem.) vorübergehender Sturm; der Schwel-bußen (idem.) Schneewolke. N.A. (idem.) Das kostet ein Bußen, das kostet ein Stück Geld.

Der Eschä; (Mügau), Abfall oder Ungelesbares von Obst oder Gemüse.

12. Birn-büßel, s. Buchschwanm.

Das Gebüßel, (Märnb. Höl.), Abfall von kleinen unnützen Stücken, Abschnitzeln. (s. Pößel).

Das Büßlein (Büsl, Büsl), das Abschnittlein, Stücklein (O.Pf. Bz), ein geringes, Weniges: o Bital Lischel, o Ruohm-Bital. Der selb werd (Insul im Inn) ist fingeronnen, und abgangen, das sein gar ein Büßel ist gedlben? MB. IV. 173. ad 1381. „Wurd die neu Münz nichts oder gar bößel besser, dann die vezig swarz,“ Vorl. Mz. R. I. 92. ad 1460. Ann. Diese Form bital könnte sich auch, dem Büßel parallel, noch vom alten Bz (Bz) erhalten haben, was indessen unwahrscheinlich ist.

13. Büßeln (bitaln), schnitzeln, allerlei kleine Schnitzarbeit machen; s. büßeln, büßeln. Er muos allwöl was w-büßeln habm. Büßelholz ist dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die sogenannten Pößelverbesser oder Pößler zur Anfertigung von Holzschaben, Schaufeln, Rechen u. dgl. verbrauchen, Majers-Först- und Jagd-Feldschrift. Hazzl Statist. IV. 134. Wer büßeln zerschnitten in kleine unbrauchbare Stücke; verschnitten,

b. h. nicht recht schneiden. Der Schneider verbugelt ein Kleid, wenn er es verpuscht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider-Bußer, Flücker, interpolator, sarcinator, resector.“ Vrgl. buessen.
 derbugeln, verbugeln (do-buzln, vo-buzln), fäsig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Blattes, z. B. gebügelte Wäsche, Papier ic., engl. to puzzle, est. derpudin, derwuheln.

Dritte oder Blä: ic. Abtheilung,

d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonantverbindung
 Bl dem Vocal vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Bl zu vergleichen.
 In vielen dialektischen Formen ist das b vor l bloß die corrum-
 ptierte Worsylbe be; diese sind daher unter L zu suchen.

R e i h e

Blä. blä. bli. blo. blu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein
 Consonant folgt.

bläen (blän, blän, bläns, vpf. bläns), 1) wie bäh. blähen, (f. blähelein und bläfen). Der Strom blät sich, er schwillt an. Der Imb (Bienenwärmer) blät sich, er legt sich vor dem Korb statt an. Eine Person blät sich, a) sie ist bemüht, sich ein Ansehen zu geben; b) (Wrg.): sie zeigt sich verdräglich, schmollt. 2) blasen, um zu schmelzen; durch Gebläse schmelzen. Erz bläen, verblähen, verbleven. Eisen, Stäbel blären, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509. gtläio, conko; i. 847. kiplataz halp, vitulum constabile, 937. 937. kiplaia, constatorium, sufflatorium.

Zu 1), der Blä-hals, (Werdenfess), dicker Hals. Die Blä, die Wasserblä, (Zori Wrg.R. 319. 923. 486), Anschwellung des Stroms, wodurch die Schifffahrt unsicher wird. Der Bläpfennig, Wirtgeld, das den Salz-Schiffleuten, welche unsichern Wassers halber feuern müssen, ausbezahlt wird.

Zu 2), der Blä-osen, Schmelz-Ofen, Hoch-Ofen. Das Blä-haus, die Blä-hütten, das Blä-werk, Schmelzwerk, „natus ferri“, Zori Wrg.R. 148. 282. 289; diplom. Aufgang zu den Nach-

richten von Juuav. p. 132. Der Bläer, Blämaister, „Pleuer,“ Schmelzmeister, ibid. 435; „Blädr“ ad 1250 circa. Fori Mj. R. I. 11; cfr. Abese selts. Grätsch. II. Th. Cap. XI; Reise durch Oberdeutschland I. p. 143. Die R. A. Dës kån I nèt blā'n, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

blāu, blām (blāu, blā, blāb); — Diminut. blāwisch (blāwist, blāwist); Augment. blīh-blāu, — wie hhd. blau. d. Sp. pla (und gra), MB. VII. 236; piab, flavus. Voc. v. 1445; a. Sp. plao, plauner, plaunin, piannaj, flavus. a. um. R. A. Einem was oder ein Bläues vormachen, ihm etwas vorlägen, (cfr. vorblauschen). Du wirst, sagt P. Abraham, zu hof sehen lauter Maler; aber nur solche, die Einem was Bläues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die französische R. A. Faire des contes bleus. Si no es, que fuese ese palacio del sol mentira azul de las gentes, heißt es in Calderons „Poor está que estaba.“ Der bläue Montag. f. Mñn-tag.

blānen, blāwen, blau seyn. Der Himmel blāut. ab-blāwen (abblāwm), die blaue Farbe von sich lassen, abfärben. blāueln, blāweiln (blāw'ln, blēw'ln, blāiw'ln), bläulich machen die Wäsche, indem man blaue Farbe unter die Stärke mischt; fig. betrügen.

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Guldens = Gänsef.

bleuen, bleuwen (blois, bluis, f. Gramm. 312, 313. 934. VII.) ich bleuet, hab gebleut; d. Sp. ich blāw, blāw; han geblāwen, geblāwen; (a. Sp. plunan, ploun, pluan), klopfen, schlagen, blāuen (das hhd. blāuen scheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. gebianen gebildet), engl. to blow. Die Wäsch, den Flachs bleuen, klopfen. Eine Person bleuen, ab-, durch-, der-bleuen. Wenmo' hält s Wei' nèt bloit, Is's grād a's wenn 's Kraut nèt soidt, Volkslied. „Stähen, plewn, messerjucken,“ MB. XXIV. 647. ad 1441. R. A. Einem etwas um die Dren bleuen, es ihm zu verstehen geben, wiederholt sagen. „Eato bleuwt stätigs bem Naht umb die Dhren, man sollt die Statt Carthago zerstören. Was man im umb die Dren bleuwt, er lehret sich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübschlich umb die Dhren dem jungen Kefser Valentiniano obgenannter Symmachus,“ Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiel, Bluiel), breites Holz, womit man die Wäsche ausklopft. Gl. i. 113. uueßlin plull, sul-lonis. veetis; plēwl, Voc. v. 1441; bluel oder possel, metellus, Voc. v. 1482. Um Nürnberg. (Hst.), Art Baum = Wanze, die in ihrer Form einem Wäschbläuel ähnelt. Die Flachsbleu (Mptsch.) Flachs-schwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, d. Sp. trockne oder unblutige

Schläge. „Troche Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling,“ Fink's Geschichte des Widdomaths Nabburg. p. 91 und 92.

bläen (bläa-ä), wie hhd. blühen; (a. Sp. pluen).

Die Bläe (Blia), Dtsch. Blue (Blau), 1) die Blüthe. Schläh-Blä, Blüthe vom Schlehdorn. s Korn stët i' dā Blä. Der Bläknopf, die Blüthenknospe. Pfffl-Blä, rubicula, Voc. v. 1419. Sp. B. April-Blä, wenig Mäe; May-Blä, vil Mäe, d. h. wenn die Obstdäume schon im April blühen, so geräth das Obst feltner, als wenn sie erst im May blühen. 2) die Blüthezeit. Et dā Holl-Blä werd s Broud gern gräw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himmel-Blä, (Baur), der Regenbogen. (Hier spielt Blä in die Bedeutung des Farbigen hinüber). bläeweiß, bläeriselweiß, schnebläeriselweiß, schön, rein weiß.

R e i h e

Blab. bleb. 1c.

bleiben, wie hhd., s. leiben und laiben.

R e i h e

Blach. blech. 1c.

Der Blach, des Blachen, (Eichstedt), der Wallach, der verschnittene Hengst. (Vermuthlich verderbte Aussprache von Wallach).

Blachmalen, s. blachmallen.

blächeln (blähhl'n), (vermuthlich ein Intensiv von bläen, wie wächeln von wäen). Sich anblächeln mit einem Getränk. Röcht voll ä 'blächlt sey', vollgesoffen. Der Blächel (Bierblächl), (Bier-) Säuser.

Das Glech blächeln, (beym Prediger Selhamer), Schnupspästerchen (?)

blach (blaohh, blaokh), adj. bleich. blachen (blaach, blaokh), die Bleiche. Die Blackerin, (Zillertal. von Moll), Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. s. a. die Blacken.

blachmallen. A°. 1479 kommen im Landsch. Harnaschhaus Leibgürtel und Schwertscheiden, mit plachmallten Silber beschlagen, vor. Dieses Verb. ist ohne Zweifel eins mit dem alten blachmalon (Willeram l. 11.), wozu gl. i. 219 das Subst. blachmall opus plumarium. „Was von rotem golde mit blamale verbleudet,“ Titul. esr. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkfotat edo pleichendi plao.

Das **Blech** (**Blehh**), 1) wie **höd**. 2) im Scherz: Geld, (vielleicht von den ehemaligen Bracteaten; nach Söjners *Mithridates* p. 73 sind auf Rotwelsch, **Bleckeln**, Kreuzer). 3) Geschirr aus **Blech**. 4) Saum an einem Kleide, (s. **Belege**, **Bleg**). Das **Rohblech**, **Schmugblech**, **Roh**, **Schmug** der sich um ein Kleid saumartig angelegt.

blecken, 1) mit flacher Hand schlagen. 2) im Scherz: **Blech** (d. i. Geld) hergeben; **ausblecken**.

Der **Bloch**, plur. die **Blöcher**, **Blot**, **Sägblot**, (D. Pf. Franken).

R e i c h e n

Black. **blad.** **blag.** **ic.** **ic.**

Der **Blacker**, (Münch.), der Fehler, das Versehen.

bläckeln (**bläckeln**), (mit einem andern Endlaut, **blätteln**), alt riechen oder schmecken (vom Fleisch). (sfr. ä. Sp. **plag**, **phlag**, **pflag**, **cadaver**).

bläcken. „Ist das Feuer auf dem Lande, so **bläcket** der Thürmer mit dem Horn,“ alte Feuerord. von Neustadt a. d. Alsch.

Die **Blacken** (**Blackh**, **Blackh**, **Blackhng**, D. L.), Stelle eines Berghangs, an welcher sich die Dammerde losgerissen hat und gesunken ist, so daß an demselben der Sand oder das nackte Gestein zum Vorschein kommt. **bläckig**, adj. „**bläckiger Grund**,“ salzb. Waldb. v. 1659. Die **Abbläckung**, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils **bläck** theils (nach Gramm. 149) **blecken**, (Planke, Weißes entblößen).

Die **Blecken** (**Blecks**), 1) großes Pflanzenblatt, besonders von einer Art Ampfer (*rumex*), die eines der vorzüglichsten Wiesenunkräuter ausmacht. (Vgl. in dieser Bedeutung das alte *pleta* *chala* *laphanthum*). Die **Kolblecken**, **Krautblecken**, **Säckblecken** (am Schliersee, das Blatt der *Nymphaea alba et lutea*, sfr. im Voc. v. 1429. *seblat*, *nenusar*) **ic.** 2) verächtlich: die Zunge. **Blecken**, 1) die Blätter abnehmen; ab-, **ausblecken**, den Kol, das Kraut. 2) die Zungen **blecken**, die Zunge hervorstrecken. Einen **ausblecken**, ihn durch Hervorstrecken der Zunge verspotten. Der **Blecker**, verächtlich, die Zunge.

blecken, schimmern, zum Vorschein kommen lassen, entblößen. (Vgl. das vorige **bläck** und **bläck** und das alte **blecken** *corruscare*, *fulgere*, womit unser **bläcken** zusammen hängt). „Die **Pandblecken**.“ „Die **Schenkelblecken**.“ H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das hant überall, und zeigt do es was **tal**.“ Horner Chron. c. 760. Im Wigaloß erscheint dieß Verb. als Neutrum. „Es was ir lip ze ware swa er **blachte**, alsam ein **snē**,“ Vers 4888. „Do was des landes frauwe, same

von dem süßen tauwe die rose aus ihm beigelin erblicket
neunden werden schin, der halbe ist weis und rot," Parcifal. Unter
dem blocheuten stailn der MB. (XI. 148. 151. 139) ist vielleicht
der henzutagige Weisheit bey Regen zu verstehen. Der
Black-Arsch, (B. v. Moll Alkervthal), die Mehlswalbe, hirundo-
urbica L. um Coblenz ist black bloß, in den 7 comuni blacket,
blank, rein.

blicken, der Blick, der Augenblick (Aumblick), wie hoch-
blicklich, plötzlich, Bogner Mirakel, 193.

Der Bloß, wie hoch. (f. Bloß). „Über die Blöße werfen
soll der Schulmeister im Unwillen die Kinder nicht," (Schulmeister=
Ord. v. 1480, Finks Geschichte des Bisdomanits Nabburg p. 125).
Bloßst, adj. wie ein Bloß, plump. „Die Kufen soll man gleich-
und nicht eine ploßet die andere klein und geschmelbig arbeiten,"
Lori Brg. R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und ploßete
Menschen so übel tractiert," Selhamer. „Ploßeten Verstands-
seyn," idem. „Bloßende Arbeit, impositum et rude opus,"
Prompt. v. 1618. Der Peter Blödel (Pêdâ Blöckl), irgend-
jemand, wie im Spanischen: fulano oder mengano. „Wenn den
Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Wesen
geben, denn während man von Peter Blödel erzählt, findet man
den abgerissenen Faden wieder," A. v. Buchers Mönchsbriefe 212.
Blückel, (Augsburg), Fensterladen. Im Schwed. heißt Luch,
nieders. Lucht dasselbe.

blöb (blöid, blöid, blöid), adj. 1) wie hoch. 2) d. Sp. gebrechlich,
schwach; (a. Sp. plöbi). „Wisset auch, daß Wir bisher gar fast
blöb und krank gewesen," Ar. Rdd. IV. 63. Die Blödsinn
des Leibes, 'Arandslichkeit, Ar. Rdd. III. 248. V. 224. 254.
„Man sol fastmüßer den frauen bestellen, einer verlichen nach ir
notturst und plöbligket," MB. XVIII. 601. ad 1459.

blaug, adj. (Bläun, nach dem Salzschreibblatt v. 1814 auch Blä-
thal) schüchtern, scheu; Dtsr. 2. 4. 75. blugo, adv. timido. diffi-
denter. blaugen, verblaugen. d. Sp. in Furcht sehen. „So
alle Menschen durch den Brand und Mord erschreckt und ver-
pleigt," Diet. v. Pfaffenlogens Catilina. c. 43. Hierher gehöret wol
auch aus Gem. Drg. Ehr. IV. 440. unerpleicht, ohne Scheu.
Schwed. blug, scheu, blugas, sich scheuen.

Die Blähen (Blähon, Blähon, Blä'o, Bläus, Blä-w-o; bey
Abelung nach Gramm. 861. Plahne, Plane). 1) Oberinn:
welkes, aus verschlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Ein-
fassen von Heu, Gras, Laub u. dgl. gebraucht wird. 2) grobes
Leintuch von der Art derseutgen, die auf der Jagd zum Umstellen

einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, Blahenwagen, Knecht, Wagen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beiden Bedeutungen das latein. plagae). 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwillich, Passauer Rechts-Buch MB. Die Blahen, über Wagen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Geförntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Säumer, von den Sudwerken aus, in Blahen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Reth. Ms. n. 1332. Wstr. Wtr. V. 288. Kr. Lhdl. II. 235.

Die Blahenjoppen (Blahjoppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Foden, der bis an die Knie reicht, und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwäscher, so wird an der D. Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Betttuch zu verstehen, videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.); cfr. gl. a. 5. 650. blacha, cotramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint.

blimi, blämi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Blum, Blumen (Blum, Blüma, Blaum, Bläma), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu. „Damit unsere Underthönen, wann unsere Weid verachtet, des Plumes in den Wäldern zu genießen haben. Damit ähnlichen Underthönen sein Albm mit dem Plumbe erweitert werden,“ salzb. Walddord. v. 1592. Blumen verstoffteu, Grasgründe vermietthen, (Allgäu, Schrank b. R. p. 140). Den Blum besuchen, Weid auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkommen den Blumen besucht hätte,“ Neuburg. Forstord. v. 1690, fol. III. Der Blumenbesuch, Blumbesuch (Blämbesuch, v. pf. Bloumbesuch), die Viehtrift, das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayerhammer Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10). „An Grund und Boden, Alben, Plummensbesuchen, Waidungen und Holzschlägen,“ MB. VII. 326, ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Varnas und Blumenbesuch der bischöflichen Mäusen,“ Ant. Nagels Augustin Geller. cfr. plomo, germen, gl. a. 268. 312.

Die Blum, Blumen (Blum, Bläma), Dimin. das Blümlein, Blümelein (Bläml, Bläma-l, Blämal), die Blume, (a. Sp. blomo und bloma). Bläma-lin brocke, Blumen pflücken. Fig. Freitshof: Blümelein, graue Haare.

Schau, schau! schloßst d' Freidhofbléomoln a' scho' fúro' bey diart. Bléomoln im Gesicht oder sonst auf der Haut, Eitersbläschen, Ausschlag, Krätze.

verblüemeln (vo'bleomoln) etwas, es besser erscheinen machen, als es ist, verblümen, verstellen, verbergen. Der will sich aldé Sprach vo'bleomoln. „Gott sieht nit allein das wahre und bloße, sondern auch das verblümelte.“ Ihr Sünder, ihr könnt cure' Erkel mit besser verblüemeln, als mit den Rosen des heil. Rosenkranz.“ P. Abrah.

blüemeln (bleomoln), (U. Donau), wellen, (wol irgend eine ironische Anspielung).

blimpfeln, blinseln, s. Gramm. 362.

blenägeln (blenageln), mit den Augen kitzeln, (niederdeutsch plinkogen, sfr. blenken). Blenägeln, oculi ludibundi, Prompt. v. 1618. vergl. allenfalls das alte plinkung, lippus (gl. f. 21. 200. 840. 1225); auch das Voc. v. 1449 hat: lippus ein schlicher. Im Henneberg. ist blenmen, überwerch sehen.

blende(n), wie hab. In Gemelners Regensp. Chron. III. 359. ad 1470 heißt es: „Nachdem R. der Jude geistlich und weltlich gelebete, (gewaret) hat: so soll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derselb in den Wad des Wassers versenke und darin blende, bis er vom Leben komme zum Tode.“

blind, adj. 1) wie hab. 2) Juwelen auch für etnägig gebraucht. R.A. Einen blind machen, ihn verblenden. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite schaffen, entwerthen. An Blinden von Aug. austrén, unversehens in Koth von Menschen oder Thieren treten. blindlich, blindlings, Vogn. Mir. 335. Die Blindfällung (in der Mauer); Blende, Vertiefung, Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779.

blenken, blenken, blinken, 1) von blanken oder glänzenden Gegenständen: glimmern, schimmern, blinken. 2) man blinket mit den Augen, indem man sie wiederholt und schnell öffnet und schließt. Der Augenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Ehlemgau). Vergl. blenägeln.

„Der Blerter, (Märnb. Hsl.), offener freyer Platz, den jedermann übersehen kann.“

bläsen (bläs'n, opf. blaun; I blös, I bläser; I hä' bläs'n, I hä' bläst), 1) wie hab. 2) stark Athem holen, schnauben. Fig. zornig, unwillig seyn. s. Bläst. R.A. Einem in den Beutel bläsen, ihn mit Geld bestechen. Trübsal bläsen, in betrübten Umständen seyn. Einem etwas abbläsen, es ihm entreißen,

machen, daß erd' aufgebey: so: Einem das Gejaid abblä-
sen, praepedimentum obicere. Prompt. von 1618. Etwas
über's Hans aus bläsen, es für unanwendbar, für un-
werth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wird zing in
Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen,“
Selhamer.

Die Blasen, für das hhd. Blase, a. Sp. blasa, ist unge-
wöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Bläse (n)
(Bläs'n).

Bläsi, Bläsl, 1) Blöfzug; 2) im Scherz; der Wind; 3) ein kleiner
Rausch. Bläseln, ei-bläseln. Die Ceremonie des Einbläselns,
welche am St. Blasius Tag in den katholischen Kirchen Statt hat, be-
steht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm
hintritt, unter einer gewissen Gebetsformel zwey brennende, übers
Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten
und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh
sicher. Guarde el Sen'or tus espaldas, y mi garganta San Blas,
sagt der spanische Dichter Quevedo mit Auspielung auf denselben.

Blä: Bläffen, oft die Bläsch'n, weißer Fleck oder Streif an der
Stirne der Pferde, Ochsen u. (schwed. bläsa, engl. the blaze)
n ledersch. Bläse), henn. Abellung: Bläse; die Stirne überhaupt
von Thieren sowohl, als, vorzüglich, auch von Menschen; auch wol
die Stirn-Seite von Gebäuden. „Bläffen incipit.“ Prompt.
von 1618. „Der kleine David hat den großen Rämml Gollath mit
einem Stein an die Bläffen getroffen.“ V. Abrah. „Er warf ihm
von der Bläse zwey löse munnensam.“ Heldenbuch f. 116. „Dau
siot grad 'Blaschn' va' mei' n' Hauss' hoo'... bläffet, bläffat,
a. H. der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat: a' blascho-
ta r. Ocha. Der Bläff; der Bläffet (Blässl). Pferd oder Wind,
daß einen weißen Streif an der Stirne hat. „Bläffen he: Bläf-
fen he!“ heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohen-
auer-Geschrey. „Bläff, halius equus.“ Prompt. v. 1618; Gl. o.
noir. bläff. Das Bläfflein (Blässl). fusica atra L. das
Bläffhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem
Schnabel. Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig
schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Bläsl-Jagd
am Ausflus des zugestornen Stärenberger-See's schreibt Westenrie-
der, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im
Schloß Stärenberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen
bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St. Sees p. 140.

Bläse n (blässn D. L.), vom Schaf: bläden; engl. to bleat; gl. 2.
205. 400. plaza n, balare; i. 748. 986. plazunga, plazunga,
balatio.

Bläseln (Pegels), leise sprechen. Sie haben lang mitonando
bläsel. Engl. bräseln.

blösentrucken, (bläusentrucken), ganz trocken. Ist nach Gram-
624 wol eins mit brösentrucken.

blös (blöus, blaas), adj. und adv. wie hdd. bloß. (d. Sp. blö, Nibel. Lachm. 1888. 2186). Blous nicks, wei. nicks is, (b. M.), ganz und gar nichts. blösig, blösig, adv. nur, bloß. blö-
ßen (blaess'n), von kleinen Kindern: bloß, statt werden, (Waut D.2.). sich blößen, sich entblößen. Fig. I ka' mi' nôt bleiss'n, ich kann mich nicht (v. Geld) entblößen.

Die Blaschen, f. die Blassen.

blaschen, bleschen, (D.Vf.), schlagen, fallen, daß es schallt; er-
schallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen;
regnen, in's Wasser schlagen, daß es bläsch. Ever und Misch
durcheinander bleschen, mit dem Löffel schlagen, rühren. Mit
der Zunge bleschen, schmaßen. Mit dem Krugdeckel bles-
schen, (damit man wieder einschenke). Die Bleschlappen, in-
nene Kaune, mit einem Deckel zum Bleschen. Einen tüchtig
do'bleschn, abprügeln. Die Heren ausblaschen, am Wal-
purgis Abend mit der Geißel knallen, um, nach einem alten Wahn,
die Heren zu vertreiben. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323. plestan
plaudere, i. 148. 156. anap (e)sten ingruere).

bläschet, adj. aufgedunsen.

blauschen, milder Ausdruck für lügen. Etwas d'aherblauschen,
Einen anblauschen, ihn belügen, anlügen. Einem was
vorblauschen, vorlügen. sfr. blau.

bleschen, f. blaschen.

Der Bläst, das Blasen, Aufblasen, die Aufgeblasenheit, fig. der
Stolz, der Unwille: „Das Remdlingerbad ist gut gegen Wind und
Blöst," Calender von 1673. Pläst sufflatio, gl. bibl. von 1418.
pläst, status gl. l. 896; anapläst, spiramen. 907. blästig,
aufgeblasen, aufgebläht, bletselig, unwillig. Nach der Instruction
für die, von Herzog Wilhelm 1584 über seine Söhne Max und Philipp
aufgestellten Hofmeister, sollen diese das „Gemüeth (der jungen
Herzöge) von Erhebung, Stolz, übermüeth, von Zorn, Unwillen,
Neid, Pfaffig weis und aller Unzuchtigkeit mit Fleiß und Beschei-
denheit, auch wo vönnthien, durch gedährenden ernst und mit Hilff
der Quetten abhalten," Wirt. Vir. III. 158. Bauchblästig,
bauchblästig, (Wrtb. Verord. von 1709), von Pferden: herz-
schädlich, „wehen die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeschwol-
lener Lunge und verstopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem
Blasbalg auf, und gleich wieder zusammen gehen." blästen,
pflästen, (Frank.) blaustern, stark Athem holen, schnauben;
fig. verdräßlich seyn, schmoellen.

Das Blatt (Bläd), plur. die Blätt, die Blätter (Bläde'), Dim. das Blättlein, Blättlein "(Blädl, Bläde'l), wie hhd. blättelindünn (bläldin), dünn, wie ein Blättchen. blätteln (blädln), blättern. umblätteln, sich blätteln (Küchenspr.), sich in dünne Blättchen spalten, ablösen, wie das Fleisch des Stöckfisches; des Hechtes u.

blätteln, die Leute, (Augsb.), sie tabeln.

blätteln (blätln), (vom Fleisch), anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu schmecken, (sfr. bläckln, und das franz. blot, halbverfault; fruits blets).

blättern (bläde'n), D.2., vom Schaf: blöden, engl. to bleat. s. blöhen.

blättern, die Brodlaibe, sie, eh man sie zum Backen in dem Ofen schlegt, mit Wasser bestreichen, (beblättern? wie blas'n statt beglätten?)

Das Blätr, (Geblätte?), Gold-B., Silber-B., Leonisches B., schwarzes B., Lahn oder dünngeschlagenes Gold oder Silber.

Die Blätter, Blättern (Bläde', Bläde'n), das Blättlein (Bläde'l), 1) wie hhd. Blätter. 2) die Blase (in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen, im Dialekt unangabaren Wortes). Zu 1) die Kindsblättern, Pocken. Die Schaffblättern, Kinds-pocken, welche, statt mit Eiter, mit Wasser angefüllt sind. Der Blättermann (Bläde'mä), in der Kindersprache, die Pocken-Krankheit. blättermäset, blättersteppig (bläde'mäset, bläde'steppi), pockennarbig. blättern (bläde'n), vrh., die Kinds-pocken haben. Wenn gewisse Spitäler z. B. in Landshut, Augsburg noch Blätterhäuser genannt werden, so ist dies wol von ihrer frühern Bestimmung für Personen, die mit der Venusseuche, ehemals auch unter dem Namen der Blättern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Salb- oder Urin-Blätter in Menschen und Thieren. a. Saubläde' (Schwelnisblase) ist der beliebteste und wohlfeilste Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblättern im Mastdarm des Rindviehs. Die Schwulmblätter in Fischen. Die Hausen-blätter, Hausenblase. Die Blätter, das Blättlein im Gesicht und sonst auf der menschlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibspersonen auf eine gemeine und geringschätzbare Art Blättern (Bläde'n), (vgl. Plunzen), genannt.

blättern (bläde'n), statt beglätten, nach Gramm. 483. s. laiten. Blutt, bluttig, bluttet, bloß, entblödt. Ein Kartenblatt eines Spielenden ist blutt, wenn er kein anders von derselben Farbe hat. Die Berge sind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblödt. Ganz junge Vögel sind bluttig (unbesiedet); blutt, implu-

implumis, involucris, Prompt. v. 1618. „Besser Rodenbrot als der hinder bl o t,“ Henisch. „Die jungen tappen, als lang sy. blu sint, so werdent sy nit gespfiset,“ Christenlehre Ms. v. 1447. Anm. Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung des ursprünglichen t in z und s entgangen sind.

Das **Bluet**, 1) Blut. N.A. s Blut rümt zsamm, hat ds Schneide' gsagt, hat 'n Gassböck i' ds' Muoles'n ä'gstocho', d. h. Verwandte verlassen sich einander nicht. 2) beim Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirzb. Berord. v. 1742) das übergeblüt. Das hällige Bluet (häll' Blut), das Altars-Sakrament. (D.R. nach von Dellling) ds' häll Blutstäg, der Fronleichnamstag. Das Bluetkraut, Schöllkraut, chelidonium. Die Bluetwurzel, (B. von Moll Allertal) Geum montanum L. Bluetrunst, Bluetris, bluetrüchtig, bluetrisig. s. Runst, risen. bläeten (blüeten), bluten.

Die **Blätschen** (Blödsch'n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; (s. Bläsen und Blähen). Die Cabes-, Köhl- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huesblätschen, Fandelblätschen, Blatt des Bastard-Huslatichs (tussilago hybrida L.), wprein die Äpfel die Butterfugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Reck 'Blödsch'n raus!

blut'schen, eine schwere Zunge haben, im Reden ausstochen.

Die **Blähen**, das Bläßlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Bläsen. Das Halbläßlein, (Obg.), das wechsellätztrige Miltzkraut (chrysoplemium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht.

blizhen, 1) wie hoch. 2) (Rheia), von vierfüßigen Thieren: hinten aus schlagen.

bliz, eine den übeln Sinn verstärkende Voksyble. **blizbläu**, (blizbläue Milch, schlechte Maue); **blizdumm**; **blizliedertlich**, (Buecher's f. W. IV. 106). Der **Blizkerl**, die **Blizher**, **Bliz-H**—.

blidhen (bläuzo'), (Ob. Schwab.), schmollen.

Vierte oder Bra- u. Abtheilung,

b. h.

Wörter, in deren Stammsylbe dem Vocal die Consonanten-Verbindung Br vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Br zu vergleichen. In manchen dialektischen Wörtern ist das B vor dem r nur die Vorsylbe be. Diese sind daher unter B zu suchen.

R e i h e

Bra. bre. bri. bro. bru.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

Die Bra, Bräm, „das Brach“, d. Sp. eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarstreifen, engl. the brow, russisch browa. Das Voc. v. 1445 unterscheidet: palpebra „Augenlid“, cilium augendra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bll. Glossen v. 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 398. sind wintprauua, aberbraun, opara prauua, oparun prä, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229. prauua, ougbrauua, slagi-brauua, palpebra. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Inwaln heist es: „sein augen tieff, die wintpra lant.“ Eine altöttinger Wothtafel stellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen.“ Es scheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieser Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintpra), bald sogar die Augenlieder selbst verstanden zu seyn. Die oberländ. Form A'bo', tautologisch augng-abo' (7 comm. öpren, apria) ist aus Augbra, wie Wimper aus Wintpra entstanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Bräm, Augbräm, Wipräm, Wipräm, auch zuweilen im Singular das Bräm, schon Voc. v. 1419. präm, sowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenledern, ist (nach Gramm. 576. 577. Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Bräwen, wie das hochdeutsche Braune aus der Form Brän des, oft auch abhängig declinirten Brä, Bräm, entstanden. „Ir brau waren proun und smal,“ Br. Philipps Maria.

Brä wenden, Bräwenken (bräwent'n, bräwenkng), vrb.

in der R.A. sich nicht bräwenden, bräwenken, (sich nicht im geringsten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrä, Wende-bräue?) bewegen. Präwend di' nēt! rühre oder mude dich nicht, untersteh dich nicht! ne bouge pas! Ganz analog sagt man in derselben Bedeutung, nach der Form Bräm, in der D.Wf. sich nicht verbrämen, verbrämsen. Va'bräm di' nēt, rühre dich ja nicht. Der Bräwender, das Bräwenderlein, der Bräwenter, das Bräwenterlein, die geringste Bewegung, vgl. der Mäcker (mit den Augen).

breuen (brois, broi'n, bruis, brui'n, d. Sp. briuen), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) sieden. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude. „Von jeder Bräu Bier,“ Lort Wegd. 330. „Sollen die Wiserer bey allen Bierbräuern alle Bräu besichtigen,“ Kr. Ltbl. XIII. 339. Der Breu (Broi, Bräu, Bräi, d. Sp. briue) des, dem, den, die Breuen, der Bräuer, Bierbrauer. Die Breuschaft, Brauerey. Die hochd. Formen bräuen, Brauer scheinen zunächst vom Supinum gebrauen des ehemals umlautend conjugierten Verbum briuēmen gebildet. „Das gebrauen Bier,“ Ldtg. v. 1543 p. 128. In einer witzb. Verord. v. 1747 wird das Wein- oder Mostbrauen oder Anschmieren scharf verpönt.

„Der Brühch,“ (Närnb. Hsl.), den Brühch herauslassen, der Galle, dem Zorne Luft machen, schreien, lärmern.

R e i h e

Brach.

brech.

ic.

Die Bräch (Bräh, Bräuh), wie hochd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Aente, gl. o. 143 brächa, brachunga proscissio. In der R.A. bräch ligen, ist brach, vermuthlich eine Ellipse, statt: zur Bräch, für die Bräch. Auf ähnliche Weise sind die Composita Brächfeld ic. zu verstehen.

brächen (brähho, brähuh), wie hochd., d. h. einen Acker nach der letzten Aente das erstemal wieder pflügen. Dieses Pflügen, auch Brächackern genannt, geschieht gewöhnlich um Johannis, das Zwöbrächen, oder 2te Pflügen um Bartholomä, das Drobbrächen oder Vanen, Zuebauen (bey Aelung: Anstreiben), um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das Brächen schon vor Johannis an. Einen Weinberg ran-brächen, dann zwöbrächen, witzb. Verord. v. 1746. Gl. 271. 321. brachon, scindere, proscindere. Der Brächet, die Zeit, wo gebracht wird; der Brächmān, der Brächmonat; gl. a. 773.

brachat, iunius mensis. Die Brachwurzel, trileum ro-
pens L.

brauchen, und die Composita, im Allgemeinen wie hnd., (a. Sp. brauchen). Ist elliptisch, statt: Arzneymittel brauchen. Er braucht allweil. Das Maul brauchen, im schlimmen Sinne, viel, aber heftig sprechen. aufbrauchen, das Geld, das Vermögen; es verzehren, zu Ende bringen. Er hat sei Sächl. alls aufbraucht.

sich brauchen, sich unthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: Sich dappfer brauchen, praehere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Bey diesem Sturm haben sich insonderheit gebraucht die Hauptleute N. N. (sich hervorgethan).“ „Sie haben sich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmüßeln gegen den Feinden gebraucht,“ Historie der von Grundsparg; vrgl. die Ann. bey Hiderben. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten, üblich. Hou't braucht so si' wids! N. N. Sieh brauchd', wio dō läckl am Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631. uul dargi brucht, obstinatio; a. 35. 73. uul darbrucht, obstinatus, cervicatus).

sich gebrauchen eines Dings, sich dessen bedienen, es brauchen, sich damit abgehen. „Wiewol auch die Handwerksleut, zu ihrer gemainen Nahrung sich kauffens und verkauffens gebrauchen müssen,“ L. N. v. 1616. f. 207. unverbrauchig. „Solten und wollen alle dñse articul wärthlich fest vnd vnuerbrauchig halten vnd volziehen Bey Kayl. vnd Kurf. wirken vnd werten,“ Necess. v. 1647. Sollte das adj. und adv. unverbräuchlich von der ältestn Form verbrächen (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint verbrucht,“ (geschwächt).

Der Brauch, der Gebrauch, die Gewohnheit. N. N. Dā is's dō Brauch, oder is's nēt dō Brauch, dās . . ., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. Wio s dō Brauch is, wie es Sitte ist, wie sichs geziemt, comme il faut. Der Unbrauch. In Unbrauch kommen, außer Gebrauch kommen, L. N. von 1616. f. 827. „Clue Dienßbarkeit erlischt durch Unbrauch,“ ibid. 317. bräuchig, gebräuchlich, L. N. v. 1616.

820, 299. Ann. Gl. a. 166 kommt pruchi als Adjec. vor: pruchi uuesau, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: calidus (malicious) ung apruchi; 593: iners ung i pruchi (falls so statt ung i prachi, welches Graff hat, gelesen werden dürfte); vrgl. Hiderben, die Nummer.

Abbrauchen. „Die Rufen, sollen gleiche Abbrauchen haben, damit die Rufen-Tausen in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Tausen unter dem Abbrauchen,

welche das Biegen nicht erlauben mag, fürkومت, soll man solche in die Kuffen nicht einlegen," Lori. Brg. R. f. 395.

1) Brechen (brécho, bréching; I bräch, I brécho, hab gebrochen) und die Composita, wie hab. Schanz brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hab. Bahn brechen. anbrechen Heu, (Jachna), es ausbreiten, aus den Haufen wider auseinander schlagen, damit es völlig trocken werde. „da brécho; vö brécho; brechen, zerbrechen. verbrechen die Hand, (wirzb. kais. Landgerichtsord. v. 1618. 3te Th.) von Witwen oder Witvern, sich wieder verheirathen. „Vor, nach verbrochener Hand.“ „Die Handverbrechung.“ zerbrechen (z-brécho), 1) wie hab. zerbrechen, 2) im Scherz von Weltspersonen, in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll Zillerthal), von Räuben, von zu vicielem Gras und Kleefressen voll werden, und bis zum Bersten anschwellen.

2) Brechen (brécho) den Hår (Flachs). I brech, du bréchst, er brécht. . . I brécho, I há brécht. Im Oberland hört man auch brechen (bréching) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob-Rhein versteht man unter Brechen das erste Abstoßen der Flachsstengel; anderwärts, wo diese Operation „Kollen oder Muckeln“ heißt, ist Brechen das Zerstoßen der übrigen, feineren Theilchen. Die Brech-Grüeben, Brech-Stuben &c. Die Brechen (Brécho, Bréching), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen. 2) ehemals: eine Vorrichtung, in welcher Personen, die sich gewisse Vergehungen gegen die Sittenpolice hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe, der öffentlichen Beschämung ausgestellt wurden. „In der Brechen stehen.“ „Durch Fürstellung in die Brechen straffen.“ Affen v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehrbruchs sollen Unvermöglische nach 1 monatlicher Gefängnis bey Wasser und Brod drey Sonntage nach einander bey nächstgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber ausserdem mit entblößten Armen und habender Rütchen in Eisen oder in den Brecher für die Kirche gestellt werden," L.R. 1616. f. 701. Cod. crim. v. 1751. 1 Th. 5 C. §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmark von alters her den Kirasaz hat, so wollen sie alshdann gleich weitter greiffen, und die Ptechen vor den Kirchen auffehen," 1stes Adelsgravamen am Edtg. v. 1605. Nach Kapreuth. Verordb. v. 1662 — 88 werden Gotteslästerer und Abergläubische öffentlich an die Preche(n) gestellt. „Die Breche bey denen Kirchhöfen für Ehebrecher“ kommt noch vor in Weidingers Landshut v. 1785, p. 232. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenbergers Criminalprocessen p. 380. 387) besagt: „Jemand in die Preche(n) zu schließen, Rütchen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblößen — gebührt dem Amtsknecht 4 fl. Dem Scharfrichter gebührt, eine Person mit dem Rad hinfürchten 3 fl.; für das Hinaufführen 1 fl. 8 fr. 4 fl.; für

für Strick und Handschuh 3, fr. 2 bl.; für das Strohrad und Prechen 3 Schilling: Thaler oder 3 fl. 25 fr. 4 bl.; auf's Rad zu legen 1 fl. 8 fr. 2 bl. Wann die Prechen den Tag zuvor geschlagen wird, so muß die Nacht hindurch gewacht werden." Sollte die Prechen in beiden Fällen eine und dieselbe Vorrichtung gewesen seyn? Anderwärts werden in der Schwegen-Sprache eiserne Bracelots Brezel genannt, und es ist möglich, daß beide Wörter auf ein mittelalt: brachellus, bracellus zurückzuführen sind.

3) „brechen (ich nach einem Ding, affectare et affectari“ Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adel darauf nit zu puchen noch sich dem mehrern Adel gleich zu prechen,“ Hands Vorrede Simmbach, vgl. Bracht und Bräutig.

4) brechen, vrb. n. d. Sp. gebrechen, fehlen, ermangeln, fehl-schlagen, sich verschlen. „Di geprochen habent an der fals-
schym, die ermangelt haben, in personlicher Bürgschaft zu erschei-
nen,“ Richtsch. p. 1332. West. Btr. VII. 167. Der hat gestochen
und ist im der Stisch gekrochen, (le coup lui a manqué),
Talhofers Fechtbuch. Brechen an Elnem, ihn im Stisch lassen,
sich gegen ihn verschlen, Jug. Rime von 1562. „Ainen manen
darnach, als der schwächster gekrochen het,“ einen Monat, nach-
dem der S. sich verschlet hat, MB. XXIV. 3, 3. „Der gebro-
chene Theil,“ der sich im Fehler befindet, R. Ltbl. III. 66.
Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit
des edeln und besten melues herrn R. R. alzen anhangendem in-
sigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des mei-
nen,“ MB. II. 2, 7. ad a. 1438. R. Ltbl. II. 169. V. 162.
Landtsprechen (als Schauer, Ungewißheit, Brand, Seuche re.)
calamitas publicæ, MB. passim. Lues, prechen, gemalner
prechen, Pest, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen,“
Hund Stmb. II. 268. Das Brechhaus, Krankenhaus, Sleich-
haus 3. W. in Landeberg, in München A^o 1613.

5) eubrecken, d. Sp. (wie das franz. faillir oder manquer 3. W.
j' ai failli mourir, oder j' ai manqué de m., ich bin dem Tod ent-
gangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt,
sich rechtfertigt. Einem Kläger umb eine Sache mit dem
Rechten eubrecken, deshalb vor Gericht gegen ihn losacsprou-
chen werden. Einem mit dem Ad. mit Laugnen eubre-
chen, wenn dieses mittels eines Eides, oder durch Laugnen er-
zwung wird. L. R. v. 1518. 14. 5. 31. 3. 43. 9. „Laugnerc aber
der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen: entgegen,
wenn der Beklagte entbräch, so soll ihm vom Kläger sein Scha-
den erstattet werden.“ „Embräch aber der Antwurter, soll der
Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun,“ b. Land-
Recht Tit. 47. Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage
befreyt, gerechtfertigt, los und ledig. „Darumb soll der, der

bezalt hat, entbrochen; quitt, loß und ledig sein gelä der Herrschaft, MB. II. 164. ad an. 1440. XXV. 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein.“ Theurdank. cap. 110.

Das Gebrechen, die Beschwerde, das Grabamen in der d. Landtagsprache. „Herzog Christophs Gebrechen wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet,“ Kr. Lhdl. IX. 79. Unter den ehemaligen Wirzburgischen Centralämtern, kommt auch ein Reglerungs-Gebrechenamt vor. Samml. hiesig. Verord. II. p. 605. 606. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen. Jurks Besch. v. O. p. 464. f. Bruch 2.

Der Bruch (Bruch), außer den auch hochd. Bedeutungen, die in der Mühle entbüllfeten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- u. Bruch.

2) der Bruch, Gebrauch, (ich brechen 4.) h) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf das Niemanden an Vorstehern Mangel oder Bruch beschehe,“ Kr. Lhdl. VII. 423. „Ob das ewig nicht wainen, (d. h. einen) pruch gewann von Walnerlas sach,“ MB. XIX. 19. ad 1349. h) die Unterlassungs-Schuld, Schädigung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist,“ Kr. Lhdl. I. 14. „Daß ihr nun erkennen werdet, daß ic kein Bruch unster Erledigung an uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreit zu werden). . .“ Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebrauch am meisten an dem gewesen, daß. . .“ (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß. . .), ibid. III. 157. 171. „Daß das forer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten,“ ibid. IV. 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gültlichen Vergleich bisher nie Fargang, sondern allweg Gebrauch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben,“ ibid. V. 129. „A. Maj. wolte uns deshalb keinen Gebrauch noch Unseß zumessen,“ ibid. IX. 363. „An unserer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden,“ Mrg. v. 1669. 83. A°. 138 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschicht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten u. Kr. Lhdl. II. 87. etc. X. 272. c) Es wird über geschicht mit Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugnis. . . d. h. ich bin nicht im Stande, je oder es durchzuführen, ich bin der verführende Theil, mein Gegner entbricht mir. Ldh. v. 1518. 9, 13; 19, 4; 23, 1; 25, 3; 26, 6; 27, 1; 40, 8. In Tathofers Recht-Buch kommt Bruch als Ausparierung, Unterbrechung eines beabsichtigten Geschäftes vor.

Der Abbruch, 1) wie hoch. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen), kaufen, verkaufen. 2) d. Sp. Entwurf zu einem

Vergleich. „Da machten Wir, Herzog Heinrich, einen Abbruch mit unserm Oheim und seiner Schwester,“ Kr. Ebdl. III. 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio, L.R. von 1616, f. 317. „An unterbruche und auffschlebung,“ MB. XVIII. 290. ad 1406. unterbrüchlich, adj. Irém Gejald halben... steht unterbrüchlich weiser davon zu reden, (gelegentlich?), Kr. Ebdl. XIII. 249.

Das Bruchsalz, das aus lauter Trümmern von gebrochenen Salzfudern, oder Salzstöden besteht, Loxl Brg.R. 141.

brüchig, wie hdd., mit einem Bruch behaftet. R.R. Sich Brüchig heben, schreien; von einem Ackerfelde (O.L.), durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur), o' brüch's Land. „brüchig, abbrüchig werden, von seinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen,“ Ausp. Ehegerichtsord. Vrgl. brachen 4. „ausbrüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar, wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen 3. gleichbrüchig ist wol nach brechen 4. zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens schuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder strafbar betreffen,“ opf. Waldbord. v. 1694. f. brechen 4.

Die Bruch, d. Sp. Art Hosen, (schwedisch brok, dän. brog). „Hosen, Niedersleid, Bruch, femoralia,“ Önom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas,“ Albrechtus Gysman de Alfarache p. 33. „Satocalze, Unterhosen, Unterbruch,“ Kramers Derivat. Im übersetzten Puterbo heißt es f. 100. „Die neuen Apostel wollen mit Kinder machen in himmel kommen, sie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geist in der Bruch.“ Ein pruch, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurt, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429; bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim, pruhhah, balteus, gl. a. 67, l. 944, Lat. Hero. „Rechtunga ist bruohh suero lumblo,“ Justitia cingulum lumborum ejus, Isidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3. 4) ist bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung ist wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Kinnens, das man (i. B. beim Baden) sich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruch als keine ne Lebmásché finden sich in den alten Stellen meist vereint. „Die frouwe nam ein sackuch, sie schnalt im hemde und bruch,“ Parcifal. „Siben essen je hemd und je bruch, das sol sein rupheln tuch,“ lautet K. Karls Phahz (Geseh) in der K. Chronik. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine pecto ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur seminae hominum nostrorum suere. . Etard rer. franc. II. 905. Not. X. Noch jetzt tragen unsre Landleute meistens leinene, welche

oder schwarzgefärbte Beinkleider. S. a. die folgenden Artikel Brüche-
ler und Bruechen.

Der Brüchler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, me-
nigstens in München, auch mit Käse. In einer Hofrechnung von
1468 heißt es „Item Fritz prüchler für XXXII. ein rupfen zu
vogltüchern 1 lb. 12 dn.“ Wstr. Wtr. V, 204. A^o. 1618 und 1633
waren 3, A^o. 1649 6 Brüchler in München. In Burgholzers
Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpf-
strickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung
einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Brüchler“ aufgeführt:
so finden sich bey der ehemaligen kurfürstl. Haustammerer „Brüch-
ler, Taschner, Raderazennmacher und andre Handwerker.“ Waren
vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schnei-
der) von „Bruechen?“ Vgl. Leinwäscher.

Die Bruechen (Brueching), das Brüchlein (Brüechal), (Bau-
kunst), das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen
(durchlöcheren) Schienen ein Balken u. hängt; bey einem Flaschen-
zug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen
laufen. sfr. Bruech.

Brüchen (Brueching), (Hsr. D. Pl.), die Heuleitern auf einem Wa-
gen mittels Stricken und Ketten befestigen.“ Vgl. ebenfalls die
Bruechen, und gl. a. 166 fiproucht redactus.

Reichen

Brachs.

Bracht.

Die Brachsen (Brachsen), eine Art säbelähnlicher Hippe, (h. Schnal-
ter); verächtlich, Schwert. „Der Steurer soll zum Schöf einen
nagelsack, darinnen zwen uenger, ein Hacken, ein Hammer, ein
Präzen, ein klampfertäschl, nägl, zwey und Reiben — hergeben.“
Salzburg. Schiffordnung Lori Brgr. 196. „Präzen, ein Schwert,
Wachus 173. Wadbrachsen, Hirschwänger (?). „Scharpffe Waffen,
als Püren, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen u.“
L.R. 1616, f. 401.

Drauf wusch er lönen d' Hacken.

Und trügnets ab gar schön.

Der Peder nahm die Brachsen.

Wollt mit in'n Garten gehn. Volkslied: der Hlberg.

„St. Michael wird da schon mit der feurigen Präzen in der Hand,“
Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit
Silber beschlagene Dolchen, Präzen und Wöhren,“ West. Wtr.
IX. 295. Im Scherz: krumme Brachsen, kleine krummbeinige
Person.

Der Brächser, (Werdenfels), eine Art Haustaucht in den Wirthshäusern, zur Aushilfe für die Zubereiter bestimmt.
 Der, die Brächsen (Brachsen), der Brassen, (Abelung, ein Fische), cyprinus brama L. auch Sparus L., franz. la brème, „Ein gebratener Brachsen,“ Albertinus Quevara, Praxen, Praxenlaich, „MB. VIII. Nr. LXXXII. ad an. 1441. „Brachsam cyprinus latus,“ Prompt. v. 1618. Gl. a. 17. Brachsema, o. 387. brachse, phoca.

Der Bracht, (d. Sp.), der Schall, Lärm: „Was solchen Leuten in das Maul kumpt, das planderns mit großem Bracht heranz,“ Avent. Ekt. 3o. Die kluge lieggen alle in bracht. Da was michel jamet vor, und von klage grösser bracht,“ Wigalois. „Die vogelin huben aber an irn süessen pracht,“ Iwain. Gl. a. 348. 351. i. 618. 733. 760. pracht, streptus, fremitus, tumultus. 2) mit hoch. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebensbegriff des Lärm- und Aufsehenmachens. prächlich, fastuosus. „prächliche Wort, ampullae,“ Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenheim ein geschickter Mann, doch etwas brächlich,“ Hunds Stimm. II. 171. vgl. brachen und laut.

brachten (bracht'n), sprechen, reden. Einen andrachen, anreden. „Män und Bracht'n.“ Und als Joseph sangt s. Bracht'n a und saot... Er hat durch Dolmetschs mit es bracht. Obdchl. Genesis 39, 10; 40, 11; 42, 23. Das ist waar, was ich jetzt prachten werde,“ Abele f. Grätsch. I. 407. Man braucht indessen dieses Wort gerne mit einem misbilligenden Nebensbegriff, so dah es gar oft so viel heißt, als stolz sprechen, viel schwätzen. Der Brächter (Brächts), der Großsprecher, Schwätzer, gl. a. 83. 444. 593. prachtan, garrare; gl. i. 768. prachten, fremere.

lautdracht, d. Sp. offenbar, laut. „Jedoch so ware das gerucht von Elirha nit ganz lautpracht. Sobald solche Meer zu Elirha lautprechtig wurden,“ D. v. Pflenzlens Jugutha. rot-bracht, rot-brachtig, (ries), von rother Gesichtsfarbe. Vgl. bercht.

Der Brechttag, s. Berchttag.

Gebreht (V). Die Reime v. 1562 geben lib. Reg. I. c. IX. v. 21:

„Nun bin ich von Benjamin

Ger ein kleines geslecht,

Darzu bin ich der jüngste

Unter Jacobs gebreht.

R e i h e

Brack.

bried.

ic.

Der Brack, das Bräcklein (Brächl, Bräcks-I), das Männchen von gewissen Thieren, besonders vom Hunde; Gegensatz der Mäh. Der Ragen-Brack, (Märnb. D. H.), der Rater. Vielleicht weiß Ratzo-Brack. Die Bewohner des b. W. machen sich nichts daraus, dem Priester, der sie bey der Taufe um das Geschlecht des Kindes fragt, zu antworten: es ist ein Mäzel oder Bräckel,“ Haggi Stat. IV. 259. Die Bräglin, das Weibchen vom Hunde. „Poeta canis, volle Bräglin,“ Prompt. v. 1618. Bey Seishamer I. 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widervart das ihm geschehene Geld zurück. Dieser schwört aber, daß er ihr nichts schuldis sey, und sie wird von ihm „als eine andre unverstämte Bräglin geschändt und geschmäht,“ gl. i. 651. brechä, canilla; o. 555. brechlin, licisca. cfr. franz. braque.

bräcken, (Muffhards Passau p. 45), brechen (den Gläs).

bräcken (bräcks), klopfen, schlagen mit etwas breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern). Das Fleisch bräcken, daß es mürbe wird. Der Bräcker (Bräcks), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungebildten Kindweib ein Bräcker ausstehen,“ P. Abrah. bräcke(n) (bräcklin), mit platten Steinchen, (Bräckelern) nach einem Fleck werfen; sich plätteln und prächen, präcken. (Zu vgl. gl. i. 561. precun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck (Bräck), (b. W.) z. B. Hopfen-, Bromber-, Holber-Bräck, die breiten Blätter dieser Pflanzen. (cfr. Blecks).

bracket, aß., diebackig; häusbackig; düstetbig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subst. braceon malae. Der „Bräcks-molle,“ (Märnb. Hef.), unformlicher, dicker, dummer Mensch.

brieden, eigentlich brieggen (briegg), (D. Algh), mit verzerrtem Gesichte weinen, verächtlich: weinen; (cfr. gl. i. 1156. priesen machon, ora torquere, Gesichtet schneiden).

Die Bröcks-In, plur., Kohlsprossen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux.

bracken, 1) wie bhd. aufbroden, einbroden, zuebroden; figurlich: viel einbroden bey einer Sache, viel zusehen, viel verfluchen. 2) abbrechen, pflücken. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen broden der zeitlichen Wohlsten und alsdann ewig die Dörner kosten. Die Kinder der Propheten waren der Mahnung als bracken sie das beste Kraut, unter dessen waren lauter bittere Coloquinten,“ P. Abrah. Blömsln brocks, Hopfs brocks, Schlehls brocks, Zweschls brocks, Schwamsling brocks. „Pech proden,“ salzburg. Waldbornung. herumbroden

(umabrockt), figurlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, laubern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hhd. die Brücke; (a. Sp. brucca; gl. i. 795. pontem; pruccun). 2) eine breite Liegestatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wird benützt für fremde Gäste, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank wird. Der Raum unter ihr ist gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen; Ofenbruck, Hennebruck; vgl. Brtschek, „Frouwe Jafteuf einer hohen brucke sag, das nie dehein brucke das von betten wart gestühtet, mit sepiwen wol berühtet.“ Wigalois. „Zu Haus hab er ein franke Mueter auf der Brucke ligen.“ Hypocrit. Gesch. des b. Criminalrechts p. 175, Art. v. 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der 7 commun., Stlegel. brucken, vrb., legen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpsgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prägeln. „Eine straze, die was gebrucket über das moos.“ Wigalois 768. A°. 1348 wurde bey Processionen die noch ungepflasterte Stadt gebrucket, Gem. Reg. Ehr. Vgl. poln. bruk (das Pflaster), brukowac (pflastern). Vielleicht ist das Entst. Bruck vom Verbum und nicht dieses von jenem genommen. Im Henneberg ist Brücke der bretteerne Fußboden. Der Bruckatet, Pruggatet, (Lori Vrg. N. p. 309), einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs stehn, vorn anzu-
sehen und steuern helfen.“

Brucke (Bodenboden), Gereldmaas, welches 4 Meilen hält.

Br e d e

Brad. bred. ic.

(Vrgl. Brat. bret. ic.)

Der Bradem (Gramm. 670 Bräppm), hhd. Bradem, Dampf. brademen (bräppm), dampfen. Gl. a. 690. brademo vaporo. i. 553. bradam, flatus.

Bredult, (Narb. Höl.). In der Bredult seyn, in die Bredult kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit seyn.

Das Brod (Broud, Braod), 1) wie hhd. Das Morgenbrod oder Nunchbrod, das Abendbrod oder Dreybrod; ein kleines Zwischenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu diesen Stunden genossen. Das Brod essen, dieses Mahl halten. Die Brodzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu diesem Mahl bestimmt. Das Brod und (?) Schmalz (Broudschmalz), u. z. das Butterbrod. Das Schmalzbrod, P. z., Brodschmitzen in Butter gesotten. brodtrucken (Rtsch.) ganz trocken. Der Brod-

bauer, ehemals ein solcher Baner, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieser in seinem Geschäfte über Land gleich zu speisen oder zu beherbergen hatte, L.R. v. 1616. f. 30. Nr. 288. IX. 237. XVII. 69. Dasselbe sind wol (Nr. 288. IX. 237) die Brodwalter. Der Brödsämen, die Samenkörner des *Trifolium melilotus caerulea*, welche roh oder gekocht unter den Brodtalg gemischt, oder außen darauf gestreut werden (Baur). Die Brödkügelchen, plur., Korlander.

gebrödet, gebrödt, adj., im Brode etwas Andern fälschend, insofern man nemlich von demselben genährt und unterhalten wird, span. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödete Diener, gebrödete Ehegatten, gebrödete Knecht. Lindsord. v. 1553. „Aln jeder meger und sein protgeflud.“ „Gebrödete Herren.“ Poell. Ord. Tit. 3, Art. 3. efr. beyrn Adelnung: Brätling und Brörung.

Das Brod (Bröd), 1) die Brühe z. B. von gekochten Würsten, von gekochten Aischen, Zwetschen u. dgl.; (U. Don.) besonders abgekochtes Viehsutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth, gl. a. 521. 583. i. 278 prod, jus); 2) W. fig. der Schweiz. I bi' gloßs das mo' s Brod runto rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweiß, Jamieson's schott. Wtrbch. 2) zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen. Fischbrod, b. W., Fischlaich. Kalkbrod, Laimbrod, (Lori Bergrecht), Masse, womit die Röhren der Salzpflanze während des Siedens verstopft werden. „Es wird nemlich (p. 391) über das rinnende Ort eine leere Perlfusen gestürzt und folgendes das Kalkpyrat oben hineingeschüttet,“ efr. isländ. Brad, lebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, span. la brea, franz. le Bray. Schneebrod, Schneeklumpen, von Wasser durchdrungen. In Flüßen schwimmt Schneebrod. Vrgl. in Jamieson's schott. Wtrbch. Snaw-bru, Snaw-broo, und das isländ. breda, liquefacere, braedua liquescere. brodig, adj. voll Schweiß, schmutzig. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Wasser. 2) mit Flüssigkeiten, besonders kochenden zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waschen. Meine brudeln, sie mischen, mengen. 3) ein Dampfbad nehmen, schwitzen, schottisch: io brothe. 4) vom andern Geschlecht: die Reinigung (le brouillamine) haben. s. brütten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. s. Brätk.

Der Brueder (Brüda), wie hhd. Bruder, (s. Gramm. 836). „Die Brüder, so hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolk, wie jetzt die Landsknecht,“ Avent. Ehr. 530. 531. R. A. Nicks Brueder i'n Gspil! da wird keine persönliche Rücksicht genommen. Das Stainbrüderlein (Stas-brüderl), Bruder beyrn steinernen Bierkrug, Trinkbruder.

Das Brueder-Haus, der Brueder-Hof, Haus, Hof, zu einem Kloster oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Christo gehörig. Das Bruder- oder Pilgerhaus, Melch. H. Fr. Nr. 364. „Nem aber der Richter Gupt für seinen Tod, des sol der Richter des Gotshaus geschol sein, sam er es genommen hiet aus einem Bruederhof,“ MB. VI. 377. ad 1318, cfr. MB. XVIII. 570. XXI. 380. „Die bisher zu bemerstem Stüfft (Freising) gehörig Schwalz elain oder (von ähnlicher Bestimmung?) Brueder-Schleßhalm genant, auf dem Ofen bey München gelegen,“ Melch. Hist. Frs. II. Nr. 399. ad 1597. Der Bruederschueh. In MB. III. p. 191. ad an. 1304, II. p. 465. ad an. 1301, bedingen sich adeliche Wohlthäter von Rittersn zween pruederschueh, die ihnen von diesen jährlich sollen gereicht werden. MB. III. p. 515. ad an. 200. verspricht man auf diese Weise duos calceos cum caligis zu liefern. Also wol Schuhe, wie sie die Brüder, d. h. die Klostergeistlichen tragen. Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum, copiosior. Die Bruederschaft, geistliche Bruderschaft; fraternitates quo Bruderschaft vulgariter nominantur, per quas animarum salutis consulitur, Nled ad 1280; die gesammten Gastwirth eines Ortes.

R e i h e

Bräf. bref. u.

bräf (B. bräf, D. Pf. bräf), adj. 1) wie hhd. brav. 2) brauchbar, tüchtig. o' bräfs Rössl', o' bräfs Haus, o' bräfs G'wand. (Nach Aelung sollen die Bayern brav auch für straff, fleiß brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sp. B. Die bräsm Leut hat do' Hund 'tä, d. h. sie sind selten. Oft wird bräf in verneinenden oder zurechtweisenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hat mo's aufdrings' wolln, aber I hab eoms bräf nēt ä'gnämo. Hans sagt: Auf den Bam sitznt zwe' Vögl. Peter fällt zurechtweisend ein: os sitznt scho' bräy drey obm, (der Accent bleibt auf: drey). Gär bräf (o-), ja doch, franz. si fait. Hans sagt: Du bist heu't nēt in do' Predi' gwē'n! Peter versetzt: Ga' bräf! Die Bräfe, (schwäb. Bräfe), Bräfen (b. Bräsm), die Braubheit, Braubarkeit. Die Unbräfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briaf), 1) wie hhd. 2) jedes Geschriebene, besonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Instrument. 3) jedes Blatt Papier, es sey beschrieben oder bemalt oder auch nicht. Der Rothenbrief, das buntgemaalte oder gefochtene Papier, das auf dem Spinnroden um den Flachs gestekt wird, damit er zusammen

balte. Ein Brief Tabak, (Pfeifen). Ein Brief Nadeln oder Klusen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100 — 300 Nadeln. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt. „Herr Hans Paul gib Karten aus, mir auch noch zwey Briefe. Meister Egli gib die Karten aus, mir geht noch ein Brief ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Briefe zu wenig. Diese Briefe gebunken mir zu seyn wie die Briefe Urld,“ P. Abraham. Den Bodenbrief herunter dau-
 meln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. R.A. Keinen Brief von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ni-
 men Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbrieften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. „I häd di Brief vo'n Tanzen! Ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes,“ sagt der Gestrenge Herr in Buchers Charakter. Proc.
 Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen u. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Bl Brief, wenig Gerech-
 tigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Ivent. Gramm. Der Briefmaler, „qui versicolores in chartis pigmentis co-
 lorat imagines,“ Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelma-
 ler, (s. v. Sutner über die Verfassung der altern städtischen Ge-
 werbs-Policey in München). „Nicht allein die Briefmaler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Weinschneider, Kupfer-
 stecher u.“ Selhamer. „Buchbinder, Pergamentler, Stättlmacher und Briefmaler,“ Anordnung zur Fronleichn. Process. v. 1580.
 Der Briefträger, 1) wie häd. 2) (Baur) was Restträger, Hausierer. 1. Ref. Briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten. Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocolliren.
 „Mit guldinen buchstaben gesmeizet uf den sachant ein epitafium man vant gebrievet,“ Wigalois. „Die gotis riter werdint ge-
 brieft an deme buche der lebintigln.“ „Do was alliu werlte ge-
 brievet ze iust,“ alte Predigt. Die Brieferey, die Ver-
 schreibung; das Protocoll über geschlossene Verträge. Eine Brief-
 ferey aufrichten, eine Verschreibung machen; (a. Sp. prief, pagina, pitacium, liber; priefan, describere; priefuari, notarius; giprieutda, descriptio).
 „Brief, cirtis, piscis,“ Voc. v. 1419.
 bröfeln (bröñln), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind oder zu langsam, oder zu leise. Mächt as'n Geduld ausge, bis as' raus bröñt, was a' will. cfr. pröbelen (U. Pf.), grämlich daher reden, janken; vrböie (däulsch), langweilig

reden; broppeln, bräppeln, (bey Scherz), praecipitantes loqui.

Die Brust, (Baur), die Brunst, Brunst (bey Hirschen). brusti, adj.

R e i h e

Brag. breg. u.

„Bragedin lorica, Panzer,“ Onom. v. 1735.

bregeln (brëgln), ein Geräusch machen, wie etwas, das brät oder gelind aufkocht; gelind braten oder kochen; bey'm Arhemzlehen rasseln, stodeeln; schwähen, murren. Lass d' Suppin a' weni' aufbrëgln, s Dämpfleisch bregelt in Tëgl. „prägelu frigere,“ Onom. v. 1735. Das Breglot, d'agekocht Hollunder oder Heidelbeeren. Er brëgt scho, er rasselt schon, wird bald sterben. Sie brëgt allaweil furt, sie brummt, schwast, zankt immer fort. on ältä Brëglä, Murrkopf.

sich brogeln, groß thun, sich prahlen. Dë brogelt si' mit iorä'n Kranzl, I wollt ior scho was andä's sägn! Bey Horned, Zeichner und Andern kommt noch das einfache brogen vor. „Wann die frau gen Kirch'n gat, so muess der pater noster vor brogen.“ brogeln, (D. Pf.), hin und her gießen; vgl. brodeln.

R e i h e

Bräh. breh. u.

Der Brehentag, s. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag,“ MB. XVIII. 262. ad 1401. Zwischen dem Ebenweich und dem brehentag,“ MB. XXI. 412. ad 1352.

R e i h e

Braj. brej. u.

Der Breijen, gewöhnlich zusammengezogen Brein (Brei, eine, nach Gramin. 839, aus dem alten pri-o, pri-e, pul, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entstandene Form.) 1) hdb. der Brey: doch in diesem allgemeinen Sinne, nicht sehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp ersetzt. 2) die Körner der Hirse (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Hafers (avena L.), die auf der Mühle enthülset, und zu Brey gekocht, eine beliebte Speise sind, Gräfe. Das Voc. v. 1419 hat prein einmal für milium und

und

und einmal für pils überhaupt. Der Haberbrein, Hastergräze; Haidenbrein, Gräze von Buchweizen oder Haidetorn; in Hübners Voc. v. 1445, Wagerprenn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsgräze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrein) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kao' Kirto'-r. onö Brei', sagt das Sprichwort. Auf der Hochzeit Georg des Reichen a°. 1475 gingen VI Schaff Hirsprenn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wär. Vir. II. 212). Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheinen ehemals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsgräze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII. 131 ff. Bey dem sogenannten Schmeim der Amteute (Gerichtsdienner) in den Häusern der Untertanen war der Brein mit eine Hauptsache. Ar. Ltbl. V. 337. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV. 168, Lotts Lehrsatz. 317) für Rüdenarten, mit diesem Brein, Breu zusammenhängen? Die Breinstampf, Stampfmühle zum Entrühen der Hirse ic. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Feuch, panicum viride. N. A. Was do' Vogl i'n Broi', lustig und guter Dinge. Sp. B. Wer's Schmäls hät, tuot's a'n Broi', wers hüt hät, der last's sey.

„Frein, ardor linguae, inflammatio linguae,“ Prompt. von 1618. f. Breim.

R e i h e

Bräl.

brel.

ic.

Die Brillen (Brillen), wie häd. Brille. Der „Brillenreißer, Fossinreißer,“ Prompt. v. 1618. „Mit allzū war ich sein Schwaldenarr und Brillenreißer, sonderu auch sein Kupfer,“ Albertins Guesman v. Alf. p. 147. Der Brüel (Brial), ein fast nur mehr hie und da als Eigennamen von Wiesen, Feldern, Wäldern u. Ortschaften, s. B. MB. XXIII. 489. 608, Lied 67. vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruch (Sumpf, Moor) verwandt seyn mag. — Es gehört überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern an. M. vgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglia, und das brogilus der carolingischen Capitularien; „lucos nostros quos vulgus brogilos vocat,“ c. de villis. Als angesehener, gibt vob broel durch vivarium, hortus cervorum. A°. 1438. Kauf. R. „fünf Tagwerch Wad und Briel (Sumpfwiese?) zu R.“ Edelstettrische Chron. Zinauer Bibl. III. 173. „Wenn der Stier in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt,“ Heype.

Das Bräm (Bräm), 1) die Braue (Angbräm, Wipräm, Augensbraue, Wimper, s. Brä), 2) haarige Einfassung, Sammet- oder Pelzstreifen am Rande eines Kleidungsstückes, Zebräme: „Ein Bräm von weißem Hermelin um den güldin Rogl der Königin,“ Währ. Btr. III. 13. „Neben anderem thäten an dem ndern Bräm des Klags 366 güldene Schellen hangen,“ P. Abrab.

brämen (bräms), ein Kleid mit Sammet, Pelz u. dgl. oder: Samt, Pelz u. auf ein Kleid brämen. Kr. Lhd. XVI. 407. Ein Kleid u. einbrämen, sich anbrämen (äbräms), auch wol sich anbräunen, von unartigen Speisen, sich aus Geschirr anfochen. Man sagt auch: Eine Schwangerschaft brämt oder bräut si' ä. Ein Wetter (Gewitter) brämt oder bräut si' ä, wenn sich der Gesichtskreis an seinem Rande allmählig zu Gewitterwolken verdichtet. Am Bodensee hat man in diesem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Substantiv die Bräm. (Vgl. Brä aber auch bräuen, bräuen, und das alte rāmen), sich verbrämen, (D. Pf.) in der krouischen Mt. zu einem Trägen: vöbräm, di' na' nö! beweglich nur nicht; s. Brä: wenden.

Die Brämber (Brähs, Bräws), die Brombeere. Voc. v. 1445 prāper morabatus; gl. q. 16. brambere, mora sylvatica. Die Brämberstauden, (Mo. Gramin. prantperstauden), rubus. Die ä. u. a. Spr. hat in diesem Sinn das einfache bräm. „Die bloßen bald unsüße zertrakteten im die bramen,“ Lxtutel. Gl. a. 150 brama, rubum; 499 praama vepres; i. 732 praamun rubos, o. 16. bramlaub rumicedo. Vergl. allenfalls Bremstall.

Die Brem und die Bremen (Brems), die Bremsen; a. Sp. bremostebanus, asllus, oestrus. Bremsstümpf (O. L.), sind Strümpfe, die nicht über die Knie hinauf und über die Knie hinaufreichen, und gleichsam die Waden vor den Bremsen schützen. Die blinde Brem, die Regentbremse, tobanus pluvialis L. M. N. Einen anläuffen, antennen, wie die blinde Brem, d. h. fest, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremstall! Gehölz oder Waldort, das sich in der Nähe eines Weideplatzes, oder einer Ortschaft befindet, und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und lästigem Ungeziefer dient. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Weiskelbers Hist. Fris. II. II.) heißt es: „Item ein Hölz zu R. . . Item ein klains Präunst.“ Vgl. allenfalls Brämber.

Die Breim. „Den R. hat die Breim angestochen, daß er selber nichts mehr hat gnäßen können,“ Auskröcher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatio linguae, Prompt. v. 1618.

Wem Ansehen nach das hhd. Bräune, böhm. Prym. Brgl. Dreijer n.

brummen, wie hhd. Der Brummer (Märch.); Anfang der Trunkenheit. brummeln, murren. Brgl. brinnen: 2.

bremfen, (Nord. n. pf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremfen.

brimfein, brimpfeln, nach Brand riechen; brennen, stehen wie Krampf in den Gliedern; fig. heirathslüftig seyn. Der Brimfel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschier.

B r e i ß e

Braun. Bren. u.

braun (brau), wie hhd. B. A. Das is ma zu brau, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr erlauben, als er sich will gefallen lassen; es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weißen Krebde es gar zu braun machte.“ „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun geaug machen.“ P. Abrah.

Der Bräunel (Breiß), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingolstädter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunel ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zuelfenden Churf. Fridrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in Einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dem hat do' Breiß geschlägt.

Bräunellen; (Gebirg), die schwarze Stendelswurz, Satyrium nigrum L.; Schweiz. Brändell.

bräunen, vrb. braun machen; abbräunen, besonders, weichgekochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (KüchenSp.) Brgl. brämen.

brennen (brenno, I brennet, hab' brennt), wie hhd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung uroro üblich. Für die intransitive ardore; uri hat der Dialekt das Unantverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zän kommt in ältern Rechtschriften, erstere noch ad 1712 in Suggenbergers Processen p. 387 vor.

Hier einige abm. hhd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Angel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung

- derselben, wenn sie bloß am Rande trifft, zu Glühbrennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmal war der gemeine Brinisch mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine sangnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wird sich manche brennen.“ P. Abrah. — „Sich einen Thaler ic. nicht in die Hand brennen lassen, sich nicht schenken, einen Thaler ic. daraufsehen, zu opfern. Eine Person abbrennen; a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Thbl. II. 61. bloß: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit sehen; eine Gabe zu reichen. Das Tuch anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu secheln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verklebt machen; sie um's Jungfernkranzchen bringen, u. dgl. angebrannt (ab'brannt) sehn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: Durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. Mehl einbrennen, Mehl mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Spel'sen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Die Einbrenn oder Brennkupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenen Wasser. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, üredo, Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.
- Der Brein, f. Breissen und Brein.
brinnen, ich brinn, ich brann (I bränn); ich hab gebrunnen (brunns); brennen, d. h. ardere, in Brand setzen, angezündet sehn, a. Sp. prinnan, f. brennen. Der Spän, das Holz ic. hat oder (seltnr) ist nicht guet gebrunnen. Von der h. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheltz, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustrreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen.“ „Das Anbrunnen hallet der Kern vom Galapsel, ambuata sedat nix galae.“ Prompt. v. 1618.
- aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich, in Zorn gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers bloß auf der Pfanne eines Feuegewehres gebraucht. da is mor anbrunns. aufbrinnen. „Ves ihm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Welburg aufbrunnen.“ Hund Stb. II. 163. Nächst'n hat d' Sunn schön aufbrunnen, gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.
- brunn-rot, brenn-rot, sehr roth. brunn-gelb (brügel), (Mpfch.) sehr gelb. brunn-eifertig, sehr eifertig: brinnig, brennend: brinnig hatz, praeservidus, Prompt. v. 1618.

brunnen, in der N.N. herumgehen wie ein Brunnend der Lew
sicut leo rugiens, ist wol das alte prinnen rugirb. Voc. v. 1419;
brennen, rugire, Voc. v. 1429, prennen, Noth. Pf. 56; L. fre-
moro. Vrgl. a. Sp. brimman, bram, brumman, fremoro.

Der Brunnen. (Brunn), 1) wie hhd. 2) Quellwasser, Trinkwasser.
D. Pf. hol o'n Brunn, holt Trinkwasser. Der Halbbrunnen,
Wasser von einer Heilquelle. „Der Inzig: Arturmann in die haut
daz poß, daz er hangende vant, und schuffez vollez prungen,“
Iwein. (est. Otfr. 21. 14. 52. brunno). Der Weibbrunn, das
Weibwasser. Den weibprun sprengen, MB. IX. 443 ad
1391. Das Brunnli, Wasserquelle. Da is's allaweil näs,
dä is's Brunnklick. Der Dachbrunnen, Behälter für das
vom Dach gesammelte Regenwasser in Gegenden, wo es wenige Ri-
Brunnen gibt, (Baur). 3) der Urin. „Die Pule greifen und den
Brunn beschaun,“ Selhamner. Anderspr. o'n Brunn, o'
Brunnst macho, (s. brunzen). N.N. In den Brunnen
fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Augustulus ist das
römische Reich im Abgang gar in Brunnen gefallen,“ W. Chr.
Der Brunnerer, der Brunnengraber.
brunzen (eigentlich: brunnen, s. Brunnen), wie hhd. Von
Kindern sagt man auch: brünzeln. Das Brunst, der Urin.
Alter Schönebrunzer, alter Sed.

R e i h e n

Brand 1c. Brang 1c. Brank 1c. Brans 1c.

Brang 1c.

Der Brand, 1) wie hhd. 2) Plaz, der durch Brand ausgerentet
worden ist, Renbruch. 3) fig. der Rausch, die Betrunktheit. 4)
Terminus im Kartenspiel, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeich-
net, zu denen man sich anheischig macht. N.N. Einem ein
Brändlein (Brantl) schüren, ihm Verdruss, Unheil bereiten.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch
Brand verunglückten erlenbt wird, um Entschädigungs-Verträge zu
bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof
angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XVten Jahrhunderts
von den Fürsten Bayerns und ihrer Landschaft gemeinsam gegen
Brenner, Diebe und Räuber erlassen. Kr. Zhdl. IV. 97. 100.

Der Brandmehger, bedidgter Mehger, ohne dessen Bezies-
hung, auf dem platten Land, besonders bey herrschendem Lungen-
brande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geschlachtet werden
durfte, und der außer dieser gesundheitspoliceylichen Aufsicht auch
zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleischaufschlages ver-
pflichtet war. Mandat v. 1760.

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon einmal eine Spise gebacken worden ist.

Der Brandtaig, Taig aus feinem Mehl mit Eiern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnuden, Brandschmarren, Pfefelkuchel etc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Auch wie d' Brandtag.

Der Brandwagel, (HbE.), das Rothflehchen.

Der Brandwein (Brandw.), 1) wie hdb. Brantwein. 2) fig. der Verweis. 'n Brandweil, 'n trugko'n Brandweil kriegng. Hildebrand, verbasum nigrum L.; Himmelbrand, verbasum thapsus L.

Das Rothbrändelein (Roudbrantel), das Rothschwänzchen. brändeln (branteln) 1) nach Brand riechen; 2) (salzb. nach dem Journal von und für Deutschland) Gold machen.

brändeln oder stichbrändeln, eine Art Kartenspiel spielen, wobei man eine Anzahl Stiche ansagt, die man machen will.

Der Wbdrändler (Wdrantel), Einer dem sein Haus ic. abgebrannt ist; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuser. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandassuranz selten vorfindend). Die Brend, (Hollsch), das Vesperbrod, Morenda, s. Wrent. Gehört hieher etwa das u. l. ämt. Wrenteln, Abendbesuche abstaten?

bringen (bringo), ich brächt (brächt) oder I bringot, hab gebracht (brächt, brä'd), wie hdb. Einige besondere Bedeutungen sind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im hdb., den Vespas: zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabschaffen: was entweder durch Laiten (Führen auf Wagen und Schlitten), oder durch Risen (Herabschießen auf Risen), oder durch Klause (Fortschaffen mittels der Wasserklause) u. dgl. geschieht. bringlich; „ein Wald, ein Waldort ist bringlich, nicht bringlich.“ Salzb. ForstOrd. 59. 77.

bringen, (schmals), vor Gericht bewelsen, beybringen. „Daz das war sey, daz sie seine eygen sint und nicht des Klosters, das wil R. bringen mit ainem Wechselbrief und mit ainem Kaufbrief,“ MB. VIII, 288. ad a. 1487. „Er sol auch nuß und gewer bringen iar und tag mit zwain mannen,“ durch zwey Zeugen bewelsen, Ruyr. v. Freys. Recht. „Spricht sy (femina violata), daz sy magt (virgo) sey gewesen, daz mus sy bringen mit dem gwand, das sy zenaght an irem seih hab tragen . . .“ ibid.

Es Einem bringen, Einem zutrinken. Einem seine Freundschaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ic. aus welchem man selber trinkt, mit der Einladung zuweist, daß auch er aus demselben trinke, Bescheid thue. Bring do's! schalt es im Wirthshause dem Neueintretenden aus dem Munde der Bekannten

entgegen, die schon bey ihrem Krage sitzen; und denselben freundschaftlich darboten. Den Gegentritt ausschlagen darf man bey dem bayrischen Bauern so wenig, als bey dem aragonischen das Rauchen aus dem Sigarro, den er aus seinem Munde treubersig darreicht; wenn man nicht will, daß er sich beleidigt finde, was übrigens mit vor Nebenumständen abhängt. Vermuthlich haben die Franzosen, Italiäner und Spanier ihr bringue, bringo, bringia, bringisi deuteſchen Kriegsſnechten abgehört.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören laſſen, auſſer Übung bringen. I bring 'nicks a', I bring 'nicks au', wie I's fiano 'hà', so las is. Weil's Traad so thoir is, wollen 'Bau'n d' Samst' Nudln a'bringo'. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falſche) Worlz über Jemand in Umlauf bringen. Des 'is grad on au' brächts Wesn.

einbringen; zubringen, genießen. Hast 'on Kirda' gwöl ei' brät? s Mittagessn ei'bringo'. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Hast o' Trinkgold ei'zbringo', ich bleibe dir ein Trinkgeld schuldig. (Drohend) du hast was ei'zbringo'! d. Sp. Min Urthail und Peen einbringen, ein Strafurtheil erequiren. Herzog Ludwig von Ingolstadt sprach: er achte nicht was man (gegen ihn) urthail, es lig doch alles an dem einbringen,“ Gem. Reg. Chron. HL 44. 45. 46.

verbringen (vo'bringo'), meist in schlimmem Verſtande, agere, to perform, aufführen, hören und ſehen laſſen, halten. o'n Lärm, o' Meitt vo'bringo'. „Wer alda (zu Wudech) sein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein,“ W. Chr. „Der P. R. D. Decanus verbringt beim Eingraben ein solches Laibfang, daß er vermög demselben stündlich zu einem hohen Dompfosten qualificirt wäre,“ des Pfarrers Trödingott Testament, Buchers f. B. IV. : füromand oder füronando' bringo', vorbringen, ordnen, schlichten, abthun. „Mins fürs ander bringen, rechte atque ordine facere,“ Prompt. v. 1618.

Das Brentlein, (Schwab.), hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vgl. Brenten).

Die Brunst, und nach Gramm. 808. die Brünst, die Brunst. brünstig, inbrünstig, 1) wie hoch. 2) d. Sp. leicht, gerne brennend. „brünstiger Salpeter, inbrünstige Kohlen,“ Zurbö. v. 1591.

Die Brenten, 1) der Bottich, die Kuſe, das Schaff, 2) als Stellſaß zu verschiednen Diensten gebraucht; die Färz-, Krant-, Waſer- u. Brenten; fig. dieſe Weibſperſon; b) als beſtimm-

res Maß, besonders für Getreide, dienend. „Der einem Schran-
 nenstand von 2400 Schaffeln kann mit 11 Breuten ordentlich noch
 gearbeitet werden,“ Fridels Landsberg p. 79. „Der Müller soll
 zwei, dreierlei gebrante Breuten, eine auf ein Schaffel, die
 andre auf einen Mägen haben,“ Wagner E. u. E. B. II. 74. „Es
 süßen die mulner prentten vnd andren majze haben in iren mus-
 len, da man das horen anschutt,“ Rätz. v. 1332. Wtr. Wtr. VII.
 100. 2) nach Brasch, lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritil-
 lus, alveus lusorius, der Trichter, dadurch man die würfel wirft,
 wenn man in die breuten spielt,“ Henisch. Ein spielbranten,
 ein brätspil, Trisus. „Der Scholder, als mit alletes würffen, in
 den Brenden und Trichter,“ L.R. v. 1616. f. 570. „Hoden
 immer bey denen Kegelpätzen und auf denen Brenten,“ Rei-
 ners Tändeln. „Verbotne Spiele der Würfel, Karten, Pren-
 ten und andre Glücksspiele,“ Isengreins Reichthum p. 792. R. A.
 Einen in der Breuten stecken lassen, im Stiche lassen,
 Avent. Chron.

bringen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen; Fucare,
 pränfeln; Voc. v. 1419. f. brimseln.
 Brunzen, f. Brunn.

brüppeln, bröppeln, (Franken), vom Laut der Speisen, wenn sie
 anfangen zu kochen; unvernünftig reden, knurren, brummen. f.
 bröfeln. Die Brüppelhaar, (Grabfeld nach Rheinw.), empor-
 stehende Härchen unter dem Haupthaar, aus denen der gemeine
 Mann einen jänkischen Charakter weißt.
 Der Broppm (b. W.) f. Brodem.

R e i b e

Bras. bres. re.

brausen, 1) wie hoch. 2) prassen. „Da ihr Streng Herr Bralter
 in Wohlleben brauset, der Unterthan aber schier vor Hunger
 stirbt,“ P. Arab. cfr. In Gaus und Braus leben.

Die Brausber, (O. Pf.), Preiselbeere, rothe Heidelbeere, vacci-
 nium vitis idaea L.

Der Bresel (Brisel, -), Art Tabak zum Schnupfen, besonders im
 b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. f. Schmälzer. Der
 Breselstengel, Stengel von solchem Tabak, von welchem in obli-
 gen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeblein, das er bey
 sich führt, Raservoll für Raservoll abreibt. Nichts Taback, lauts
 Brisel! — scherzhaftes Verneinungsprüchlein.

Brisolen, (Augsb.), Cartouade.

Der Brösem (Brousm, Brousn), das Bröstelein, Brösemlein; Brösmelein (Bröisl, Brésl, Brésol, Brésma-l), die Brosame, Brodfrume. (Gl. a. 71. pro samo; Difr. brosmo; gl. i. 676. o. 146 brosma). Kas' Brésl, Brésma-l, Herzbrésa-l, nicht ein Bischen, nicht das Mindeste, ital. non mica; mica; franz. pas une miette. brösem- oder bröstelein-trucken (brousn- oder brésl-trucko), trocken wie Brodfrume. brösnet, brösset, bröslet, brosamähnlich, bröselicht. bröseln (brésl'n, brésl'n), in Brosamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Absätzen, Portionen nehmen, geben, thun. Dà hùts éps braucht, bis or o' Pär Pfenning her'bréslt hât. Du bréslst abor um, bis d' weid's kimmst. Ein brosmen, infriare, zerbrosmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brésln (bröseln?), brockeln, gelinde kochen; (Straubing), weinen. f. bruzeln und brasteln.

Die Broß, Broßt, die Sprosse, Knospe, Blüthenknospe. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sprossen der Alber (Pap-pel), die zur grünen Bettlersalbe, zu Pomaden ic. gebraucht werden. „Gaisbroß in den Wäldern zu hauen ist verboten,“ (junge Zweige für die Ziegen). Gl. i. 215. 310. 339. 714. proß, geinma, grossus; a. 651. gebroß eithisis. broßen, broßten, sprossen, hervorbrehen, Voc. v. 1445. (cfr. span. brotar, fr. broust, brouter).

Die u. das Bräts (Bräts), Dtm. das Brätslein (Bräisl), (Mehg. u. Küch. Spr.), die Brustdrüse, das Brästchen, Bröschen, das feinste, milchweiße Fleisch, welches sich an der Lunge und am Halse eines Kindes, Lammes ic. befindet.

bruseln. A°. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß sie roth wurden, „und pruslatten als ob sie besengt wären mit Feuer,“ Gem. Reg. Ehr.

brascheln, bräscheln (bräschln), prasseln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brockeln, wie etwas, das gesotten oder gekocht wird. „Küchensfüller und Prastler“ werden in Avent. Ehr. f. 217 die Sudelböcke betitelt. Vgl. brasteln.

Der Brasch, des Braschen, (Hund Stmmh. i. 234. II. 44. 180) der Leithund.

Die Bräschel (Bräschl), dicke, mehr als wohl beleibte Person weiblichen Geschlechts.

braschet, broschet, aufgedunsen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnam-Procession) auf dem Gemüth in triumpho fährt, soll (nach Hc. Müllers Anordnung v. 1580) eine schene zarte diemleilige stisame Jungfraw seyn, (wie Ey denn do mans haben thann, all seyn sollen), und auch ein gar schenes weis geklert langes Har haben, und nit faist oder proschet, sonder sein ein wenig gesprendeler und wohlgeklidet seyn,“ Wtr. Wtr. V. 111.

Grödl, du hast a' braschets Gesicht, Ha! das mo' bey dir kao' Nasn met' nicht! Volkssied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruschelium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bräschen (Bräschn), Kohlenstaub, s. Brästen.

Der Briäschel, (Nord O. Pf.), Sammlung von allerley Schwämmen, die von jungen Murschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht, und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Briäschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzlen.

brasteln, brazeln, 1) prasteln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Apfel, Birnen, Nüsse u., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 765. praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus.

brasteln, brosteln, broffeln, 2) eifertig thun (ohne Noth und Zwed); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, proffieren. (Bermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Braß, andeutend. Auch sogar beybrechen, breßten, scheint der fragor als Urmerkmal aufgesetzt zu seyn. Vgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Braß, (d. Sp.) Lärm, Menge, Pracht. „Von Gäßlen- spers die Gäßl kommen mit großem Präßl.“ Turnier-Reim bey Hund. (Frank.), (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß.

Die Brästen (Bräschn, Bräschn), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenstaub, s. breßten.

breßten (brist, brast, gebrosten), (d. Sp.) brechen, frangi; gebrochen, fehlen. „Wurf er den wagen umb oder prist im ain ächs oder lasttern, da das was von prist. Es sei denn, das di wunten wider aufpreßten.“ Nith. v. 133a. Ma. entbreßten Einem, d. Sp. ihm entkommen, sich vor ihm retten.

„Si begund mich anzervallen,

Vor den piderleuten allen

Das ich kaum von ir enprast,“ Teichner.

„Der valche schlug (der gänse) eine ble,

Also das sie im fume enbrast

Under des gevallen rones ast,“ Marschal.

Entbreßten Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter gesagt, wenn er sich der Anklage, Inzucht entschlug und sich rechtfertigte. „Das der ersam gästlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. u. aller Couvent daseiben entbroßten sint Jorgen von Erßing der Anschlag,“ AB. IX. 184. „Aind enprist man dem, dem er es da empholhen hat, so ist man im

auch euprosten," Rupr. v. Freys. Nchb. Wstr. Btr. VII. 144. entbrosten, emprosten, ledig, frey. „Ein gemut, der sorg emprosten," Henisch.

Der Bresten, Bressen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel. „Stet ir der maister an laugen umb di chost, do si (die birne) gicht, do si prest en (Mangel) an hab, mugen das zwen pibers man gesprechen, das es ein prest sei, so mag si wol urlaup haben," Nchb. v. 133a. Wstr. Btr. VII. 168. Bichpressen, Viehsencke, Aeten aus dem Anfang des 12ten Jahrhunderts. bresthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung mercklicher Geprestenheit des Bauersmanns," Kr. Ltbl. XVIII. 58. f. a. der Brust (Bruch).

Der Briester. (Hübriasto), Kuchen von der ersten Milch, Brest-Milch einer Kuh. D. Pf. nach Jps. Käpeter; diese Milch heißt im Isl. abrister.

Der Brust, von brosten, d. Sp. was Bruch, w. m. f. Wollen: prust (Widholzer Bad. Beschr.), Wollenbruch. (sfr. Leg. Baian. et Alam. pascprust, ruptura pellis). „Es geschieht mitr Brust in einem Gerichtshandel," ich verliere, werde als der Schuldige erkannt.

„Und fleust der, dem der prust geschehen ist, LX und dreu pfunt wegen dem gericht," Wstr. Btr. VII. 80.

Die Brust, (nach Stamm. 808. die Brüst, sing. und plur.), wie hoch. Das Brüstlein, Brüstl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung. Vorzeichen der Landsh. Harnaschkammer von 1479.

Der Brustflck, 1) (bey Männern), Weste, Gürt; (bey Weibern), Brustlat, Vorstetlat. Fig. o' guado' Brustflck, gute Brust, gute Körperbeschaffenheit. R. B. o' guots Gwissn is o' warms' Brustflck. 2) ehmalig: Sammlung von Sätzen, über welche disputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gab, die an Disputationen Theil nehmen wollten oder sollten," A. v. Buchers sämtliche Werke II. 253. „Theologischer Brustflck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianischer Brustflck," v. P. Stalnmayr. Gl. i. 1145 (nach andern priesterlichen Kleidungsstücken) rationale, prustflck. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale vestimentum appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie ist Rationale sacerdotum, und diese Bedeutung des deutschen Wortes scheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

bräten (brādn, öpf. brāudn); ich brätet (brādsi), hab gebrä-
ten (brādn), wie hdb. „Der Bräten (Brādn, Braudn), ge-
wöhnlicher, das Brätlein (Brādli), der Braten; zuweilen: das
Gebrätene, das Bräten (s Brādn), oder ein Gebrätene s,
Brätens (Brāts). „Kaiser Karl d. Gr. ist den Erzten etwas
gram gewesen, daß sie im das Braten, das er am liebsten hat
gessen, verboten;“ Avent. Chron. Gefottenes und Gebrätene s
(Gso's und Brāns). Die Brätensbrühe (Brādsbrühe); Brühe
am Braten. „Die Sugumer salnd gefotten guet auf die brät s-
brüch;“ Bodmanns Notata. Der Bräter: (Brāds); 1) der
da brät. Der Brätleinbräter (Brātbrāds), der Fleisch zum
Verkaufe brät. 2) die Vorrichtung zum Braten, besonders der Bra-
tenwender, welcher bald s' Huot-, bald s' Fods-, bald s' Gwicht-
Brādor ist. Der gemeine Haufe in München nennt auch die Maschine,
wodurch Kinder und wol auch Erwachsene auf Sitzen, die gewöhnlich
die Gestalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergehung im Kreise
herumgedreht werden, einen Bräter, und denkt dabei zunächst an
den Huot-bräter in der Küche. Indessen rührt diese Benennung
wol daher, daß in München eine solche Maschine, vor andern, auf
dem sogenannten Prater, einem, seit etlichen Jahren zum Ver-
gnügungsorte umgeschaffenen Inselchen der Isar errichtet wurde.
Dieser Münchener Prater ist übrigens nur eine Sebzaußgabe des
Wienerischen, so wie dieser selbst seinen Namen vom Prado in Ma-
drid erhalten haben mag. 3) im Scherz: eine schlechte Taschenuhr.
4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der läßige Stoff, welcher sich von
abgerahmter saurer Milch nach und nach selbst zusammensetzt, wenn
sie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am
Ofen erhalten wird. (Bryl. Brod).

Der Brätling (Brāling, Bröling), agaricus lactifluus L.

Das Brät (Brād), Fleisch im Gegensatz der Haut, der Knochen
der Sehnen, und des Fettes; das Fleischige; niederl. das Mett;
engl. the brawn. „Die lutherischen Werber, sagt der Herr Pfarrer
in Bachers Kinderlehre, p. 54, haben mich herplessart jämmerlich,
blst nicht gweilt dahinten, habns gsagt und hinein ghaut ins Brat.“
„Das Brät oder Kalb im Holz, pulpa carnosum in arbore;
Brät, die Waden an des Menschen Schenkeln;“ Henisch. „earo
(profer, pret, smoln) piscium, pomorum;“ Avent. Gram. „Ob
die wunde gang durch haut und durch brotten;“ Scherz. „Brat
und lide im taten we;“ Parciss. l. c. 13; den wart gelpuet wol ir prat
von treten und von knullen;“ ibid. c. 3. In dem Ausdruck:
Wildbrät (Wilprād, hdb. Wildpret), welcher übrigens in der
Weidmannssprache einen weiteren Umfang der Bedeutung gewonnen,

hat sich dieses Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig ist, daß auch im Englischen the brawn zunächst von einer Art Wildbret gebraucht wird. Die Brätwurst (Brädwurst), Wurst aus kleine gehacktem Fleische (Bräd), gemacht, Mettwurst, im Gegensatz der Blut- u. dgl. Wurst. Die Brätwürste werden entweder geräuchert (gepöbht), oder sind zum Braten bestimmt, in welchem Falle sie dann Brätwürste heißen. Es ist also, jede Brädwurst a Brädwurst, aber nicht umgekehrt. brätig (brädi) adj. o' brädi's Fleisch. Was is do' lieber, o' seits odar o' brädi's? Sloucpratig. MB. VII. 436 ad an. 1180 kommen vor: il porci unus valens XXX nummorum et alius sloucpratiger . . . Unus porcus maturus et alius sloucpratiger (cfr. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci, unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero: adnotatur porcus bonus scilicet slathswin), gl. o. 147. 406. sloucprato vel scubiline, inductilis, eine Art Wurst, als Schütling am Bodensee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unsere Brätwürst. Anm. Die Gl. i. 1133 hat prat pulpam, carnem malam (mollem?), vel caro particulatim divisa, (wie in der Brätwurst). Es ist die Frage, ob dieses prat Ein Wort sey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden präte (assatura). Zu vermuthen ist es wenigstens, denn gl. o. 294 kommt brado auch für surator. In den alten: diehbräte, (gl. a. 687), lentiprato prustprato, ruggibrato (gl. o. 30), kann der Begriff pulpa wol erst aus dem sehr praktischen eines brathbaren Fleisches hervorgegangen seyn. Bgl. bratschet. bräcien, (umrühren, hül.) plaudern, klatschen. s. braiten. Im Holländischen ist das Primitiv praten in diesem Sinne üblich. brait (braod, opf. bräit). Comp. braiter (bräodo, opf. bräito), Sup. braitest (bräodest, opf. bräitost), adj. breit. Die Braiten (Bräod'n, Braodn, Bräodi, Braoding), die Breite. Die Braitten (Braod'n), Alter, der bey einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten,“ MB. XIII. 361 ad 1220. „Aus meiner praiten, die da hället die pachprait,“ XVIII. 193. cfr. gl. o. 245. gebreite, area, gl. a. 269. fpreitta, grumerus, grumolus als Synonym von oger. Der Braiting, Braitting (Bräodi, Bräodlin), dicke, breite Person; Art Apfel, den man auch Braitarfch, Braitarfching nennt; die Kröte, rana, bufo L., gl. a. 614. preita rubeta; ä. Sp. (Geme. Reg. Ebr. III. 565), eine Art Brod oder Kuchen, gl. o. i. 281. Voc. v. 1445. praiting, placenta. braiten (braod'n), 1) wie bäd. breiten. Den Mist, Flachs, das Heu u. braod'n, äbraod'n; (cfr. gl. i. 454. 457. 462. preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch

brattmanen, schmolken, widerstellen, murren. cfr. das folgende Wort.

brakten. (Jord. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und so man unter dir gräbet (minirt), so hörst du es brakten.“ Dieses Brakten ist wol der Ausdruck eines Geräusches. (Vgl. Bracht brätteln).

Die Braut, und (nach Gram. 808) die Bräut, wie hdb. (Ofter hört man indessen beym gemeinen Volke die Hühnzeitlerin); a. Sp. brät; sponsa, und daneben brāra (gl. a. 525. 467) nurus. Der Bräutigam, auch der Bräutger (schon Augsp. Schib. Ms. v. 1276, Bräukor, Bräukoh), Bräutigam; beym gemeinen Volke öfter: der Hühnzeitler; a. Sp. brutigomo. Die Bräuterschaft, der Brautstand. „Er, Sie starb in der Bräuterschaft,“ Hunds Stb. pass. In den Compositis ist vorzugsweise die Form Bräut abth, z. B. Bräutbad, Bräutbett, Bräutfürer, Bräutgürtel, Bräutkranz, Bräutling, Bräutrod, Bräutschuh, Bräuttisch, Bräutvult; R. v. 1616. f. 562. 563. Quens Epithalam. Marianum. Die Bräutkluft, Bräutlauf, als Eheverlöbniß, kommt noch in der b. Landordnung von 1553 vor, (a. Sp. prutlouff), ist jetzt bey uns nicht mehr völklich. Vgl. Plumpf, Daber, Heiratsdag, Strälfest.

Das Brett (Bréd, opf. Briody, pl. die Bretter (Brédal); Dm. das Brettlein (Bréd, Bréd, Brédal, Brédal, opf. Briodl), wie hdb. (Vgl. Brüttlein). Das Brett, Ratt: Kuchnbrett. R. A. Auf dem Brett liegen, eins Bekts seyn: Bretteln rutschen (Brédlrutschen), im Scherz, sterben, (vom Kuchnbrett ins Grab gelassen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hängen an der Kutsche. Brettlein hupfen (brédhupfen), ein Bedienter seyn: Einen beym Bret bezaßen, d. Sp. mit gleicher Münze, d. h. sich rächen. Bezaß in beim bret, par-pari referto, Joh. Plinckanus v. 1532. „Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezaß. . . die Gemeinen in Rom zaltten die Vornemen beym bret. Jezund zalt sie (die Juden) Gott bey dem bret.“ W. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorsam. „Was widerspenstig war, bracht er zum Bret. Kaiser Julian het Groß Teutschland gedempft und zum brät bracht. Markgraf Andolf straffet die Böhemen und bracht sie wieder zum brett.“ W. Chr., Selhamer. Aff auf dem Brüttlein; Brüttlein-Aff (Brélaß, Briolaß), unwillige Benennung v. Kindern die sich ungeführt benehmen, (Th. Nj.) Das Eßbrettlein (Essbrédal), Gebirg: hölzerner Teller zum Essen. Das Tafenbrettlein (Tatabrédal), Instrument, womit welsch die Schutmonarchen ihre Schläger zur Strafe auf die flache Hand, oder gar auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen zu schlagen pflegten. Vgl. Gerl.

Die Bretten (Brëttn), 1) der Balken, Querbalken über einer Stube, oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Schenke. Auf d^{em} Brëttn am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen.“ Lechfelder und Juchenhofers Mirakel. Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Prettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beim Namen nennt?“ Obilo Schreger. Gl. o. 413. Brettentrabs, gl. i. 775, o. 190. 196. giprettrabes; a. 408. und passim giprettrabes.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; technisch, besonders das schmale Brettchen, über welches bey Fischern und Jägern die Rehe gestrichet worden, damit die Maschen einerley und die vorgeschriebene Weite bekommen: Strichbrett, Strichbock, Strichmaß, Lehre, Lehrmaß, Brettelmaß, (wird. Fischerord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieses Brettelmaß abgebildet in der b. Landtsordnung Ausgabe von 1553 fol. 153 — wo es freylich nicht einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich steht — weswegen auch das alte Brittan (pandere, texere, gl. i. 104. sapruttun contexerunt, Gl. del. Hprottanuntexa; 575. 583. forabrifunga praetexta); angeist. bredan, (ic. brede me niar“ ich striche mir Rehe, Maschen), zu bedenken kommt. „Die Maschen (der Rehe) sollen an der Weite gleich sein dem Eisenbrittl, so wir unserm Wismalster pberantworten haben lassen.“ „Die Verhauben sollen über das Brittl gebunden werden.“ „Die Fischer sollen in Fischzeug, besondere die Reischen über die rechten gewonndlichen Brittl, so mit dem Weyntannndt verzahnet, und unserm Wismalster geantwort sindt, binden.“ „Welcher Fischzeug nit den rechten Punt her nach Anzälgen der metgemelten Eisenbrittl,“ Schlemmer Fischord. v. 1507. 2. Abt. v. 1616. Kr. Ebdll. H. 221. VIII. 398. XIII. 140.

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalons müssen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Fehen und Britten herein und mit den Ballen hinauswärts mit sich auf die Weite gebracht.“ Altdring. Historie. Das alte pretn (gl. o. 187. 200) palma, ist wol hieher nicht passend.

b rotten, brätten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur. 3pf.).

b brätten, siedeln, kochen, abbrähen, (f. brädeln). Wurstbräten. Das Brätt (Brüt), die Bräthe, Wurstbrätt, Wurstsuppe. figürlich: der Schwelz, das Blut. Läßt, das ad's Brit aborinnt. Ad'n auf d' Fots'n schlägng das som s' Brit ober di roud Suppm aborinnt. (f. Brod).

b rueten; bräuten (bruoda, bruon, brüoten, opf. bruon's), 1) wie hdb. bräuten, (a. Sp. prusten, fervore). 2) figürl. sich

übelbefinden, ohne eigentlich zu wissen, wesswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit statt findet; vom Wetter sagt man: es bruetet, wenn es sich allmählig zum Regnen antassen will; — unschlüssig, langsam, unausrichtsam seyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzansatz im Wald. Die Bräuetel (Bräidl), b. W., die brärende Henne, Gans &c.; Person die sich gern warm hält. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. o' bruetig's Henn. b) vom Wetter: sehr schwül, (HbE.). c) Mägä: R. A. da' bruetig's Hlongor hau', sehr hungrig seyn.

bratschig, bratschet, brotschet (B. Franken), brei, gequetscht aufgedunsen, dick, o' bratschots Gesicht. „Volle Schichten wie der Mon, brotschet wie gemalte Engel. . . Der Trojam angezündt, wat brotschet, wie ich find,“ Balde's Lob der Mägern. Vrgl. braschet und Brät (pulpa).

Brettseu. „Ain prawn silbrein tuch ist XXIII prettschen, und ain rott-silbrein tuch hatt XXIII prettschen und ain rott XV IIII pretti,“ Beschreib. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wtr. Vtr. II. p. 204. Die Prättschen werden zwischen Ellen und Wercklastern als Maß aufgeführt in der vor. ref. L. O. v. 1603. cfr. ital. braccio. Höfer hat Prettschen für Fußsohle.

britschen, preit und mit einem klatschenden Laute auffallen; so auffallen machen, sey es einen festen oder einen flüssigen Körper; klatschen, d. h. ausschlagen, nord: engl. to brit (divulgare). Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britschen, (das Prompt. von 1618 sagt: lata ferula clunes caedere). Mit der Hand in einer Flüssigkeit herum britschen, britscheln. Weine durcheinander britschen, britscheln (mischen), Wtr. Vtr. VI. 159 schon ad 1420. Regnen, daß es britscht, britschelt. De seminis: mingere. pritschnaß, pritschelnäß, adj. sehr naß.

Die Britschen, 1) wie hdb., also 2) Werkzeug zum Schlagen, das kreit und mit klatschendem Laute auffällt. Die Britschen des Hanswursts. Die Ristbritschen, womit der Dünghaufen glatt gebritscht wird. R. A. „Gegen Einen das alte Britschlein brauchen,“ s. in Argument gegen ihn selbst brauchen, Selbamer. b) hbljerne Kubeslätre. 2) seminal; im niedrigen Scherz: semina.

Der Britschenmeister, (nürbg. Hbl.). Pritschenbagel: ein, ehemals bey Schützen-Gesellschaften eine Art Diener, welchem unter andern auf dem Schießplatze die Policey über lästige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Costüme eines Hanswursts und mit der Britsche in der Hand seine, auf solche Art niemanden anstößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verstärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf ursprünglich seine Britsche auch diejenigen Schützen, die die Schelbe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er seinen Schützen-Hünnern und andern Hono-

Honoratioren Gratulations=Verse. Noch findet man in München hier und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britschenmalsters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen sind. Vrgl. Willmehster Umberg. Ehr. 146. In Wien gab es gar „Kaiserlicher Majestät P r i t s c h e n m a l s t e r und Hospoeten.“ Pritschenmalster, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618.

Bilderbritscher, so hießen, eh die Guckkasten üblich wurden, jene Personen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Personen, Städten, Ereignissen ic. öffentlich ausstiegen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindedeuteten (hinbritschten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem sie dann nebst den Bildern allerley Medicamente, und Universalmittel, die sie bey sich führten, anpriesen und verkauften. Baur. Der Stadelbritscher (um Nürnberg. Höl.), Mann, der die Stadel- oder Dreschthennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer Brett-ähnlichen Maschine darauf schlägt.

Der Britschonallo, il pulcinello, Hanswurst im Marionetten=Spiele. Hier scheint sich ein deutsches Wort mit einem Italienischen zu einem dritten verschmolzen zu haben, das keines von beyden mehr ist. Britschonallo'-G'spil, Britschonallo'-Männl, Marionetten=Spiele, Männchen.

brav, f. bras.

R e i h e

Braz.

breß.

ic.

brazeln, f. brasteln.

brezellen, bretschellen (prezell'n, predschöll'n, u -), schreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden. éppas d'ohor prezell'n. Der Brezeller, der also vorträgt, ein solcher Vortrag.

Die Brehen, schwab. Brehgen (Brézn, Brétzgn), 1) wie hoch. die Brezel. Salz- oder Fasten=Brehen, sehr stark mit Salz überstreut, sind in der Fastenzeit beliebt. Am ersten May wurden ehemals in München, zum heil. Geist, die sogenannten Wallerbrehen gebaden. Es ritt an diesem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Gëts zu'n häll'n Geist, wo ma d' Wallerbrézn ausgeit. Das Brehen=hechtlein (Küchen Sp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zusammengebogen, (wie eine Brezel), in die Schüssel gelegt wird. 2) Art Biered von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter diesem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden geflocht.

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch.

S

ten. Scherzb. N. N. Brechen haben, Zaunringe am Feuer brechen und flechten. 4) die Brechen am Kummer, in welche das Leitsell befestigt ist — Kummerbrechen. 5) Eiserne Brechen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. Brgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145. brejita. brejitelia crustula, collyrida; gl. i. 245. p. r. cellun similam frizam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. 2) verächtlich: der Handwerksbursche, (vergleich Bazen), s. Handwerksbroz. brozenmäßig reden, sich betragen u. brgl. Der Brozenmaler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, sie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, schmollen. Der Brozwinkel. sich brozen, sich aufblähen, stolz thun. Brgl. barden. brozig, aufgebläht, pralerisch. brozeln (Nürnb. opf. Hst.), leise widerbeulen, murren, auch zanken. Die Brozelsuppen, der Bermal, das Auszanken. Brgl. schwed. pruta.

bruzeln, vorbruzeln, vrh. n. braten, verbraten, verkochen. brusein, f. brögein, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstabens B zu vergleichen).

Fünfte oder Pa = 2c. Abtheilung,

b. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

R e i h e n

Pa. 2c. Pab. 2c. Pach. 2c. Pad. 2c.
pè-pè (v -), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. Pèpè macho, pèpè-la, cacare.

Die Pablatschen, Bühne, Schaengerüst aus Brettern, Britsche; verächtlich jedes unformliche hölzerne Gebäude. „Da haben wir aber nur auf der Pablatschen stehn dürfen, die (im Saal rund um den Tisch) aufgeschlagen war,“ Eipelbauer Briefe. „Ich setzte mich nieder auf die Pablatschen,“ (Britsche im Gefängniß), Oswald Casperl. Des is ähar o' Pabolatsch überonando! Des is o' Pablatschn von o'n Kastn. In Obersachsen sagt man dafür, nach Rüdiger, Popelatsche. Am Rhein ist die Pablatsch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmischen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff. Vrgl. allenfalls mit Pablatsch, als Britsche, das alt- und neu-griechische *παύλα*, Ruhe, Rast.

Der Pabst (Pabscht, Päbscht, Pauscht), (gl. o. 36. babist), wie hdb. Der Päbstler. Am Landtag v. 1508 beschwerten sich die Prälaten über die Cortisanen und Päbstler, Kr. Ltbl. XVII. 134. Dieses waren solche Geistliche, die von der Corte romana oder dem Papste, vermöge der, aus den falschen Decretalen hervorgegangenen päbstlichen Reservationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftpräbenden belehnt wurden. MB. XX. 695 ad 1495 findet sich ein Expectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens, in den Stiften Freysing und Augsburg, gegeben vom Papst einem Genuefischen Geistlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus comensalis des heil. Vaters war. Die Pabstey, papatus, Voc. v. 1419. „In der ersten Indiction der pabstey des allerheiligsten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden,“ MB. XXIV. 634. ad 1438.

Das Pacem. In der Schuelmeister-Ordnung do an. 1563 heist es: dergleichen als ain Zeitheer ain pöser prauch bey Inen (den Schuelmeistern) eingerissen, das man den khindern umb geist und gegen anderer liebung Falchen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezeigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder straff verdiennt hat. Dlse Pacem sollen hinfüran genugslich abgeschafft sein, und welcher hinfüran dieselben mer aufgibt, den will ain Er-samer Rath ungestrafft nit lassen,“ Wstr. Btr. V. 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis, Prompt. v. 1618. Dieselbe Sache hieß auch Privilegium, s. A. Buchers s. Schriften. V. Band p. 141. span. el parce.

Das Pech (Pöhh), wie hdb. A. A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht u. als wie 's Pech, d. h. sehr fest, sehr stark. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern u. pechgallig, adj. Der Pechlatm, jähre, kalte unfruchtbare Thonerde, pechlatmig, adj. Da' Bodn is pehhlaomi'. Das Pechmännlein, (Kinderspr.), die Schläfrigkeit, die gleichsam die

Augen zupicht. 's Pëhlmännl' kimt do' scho', lëg di' nido'. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechölen (pëchöln, o-), solche Schmiere siedeln. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit haufiert. Das Vogespech, Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anbauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher, MB. XXIII. 533 ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ye acht Pfening für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhlmisch und Grosch.

pochen, poggeln, (Schwab.), Art Hazardspiel mit Karten. s. Poch. puchen, wie böhd., pochen (stampfen). puchen, puchten, sich trohlig ausblähen. auf éppas puchō'. Mit einem puchō', den Trohigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmocken. aufpuchen, aufpuchten, sich trohlig auslehnen, erpöstellern. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz).

fürpuchen, (vorseilen, zuvorkommen, vorbeugen?) „Sollen den Märdern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen strack nachellen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäler für gut ansehen würde.“ Kr. Bhd. XVII. 142. 145. XVIII. 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wolte einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher.“ Avent. Ehr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, böhm. pecka (ausgesprochen Pëhka), polnisch. pestka. In einem Vocab. v. 1477 kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse.

„Puchta“ (Franken nach dem Journ. v. u. f. D.), was auf der geschmolzenen Butter oben schwimmt. (Vrgl. allenfalls das böhmische paussteti, pustiti, poln. puszczać, zergehen lassen, schmelzen).

Der Puck, das Päcklein, wie böhd. Päcklent, Päcklein-Leut (Päckl-leut), Leute ohne Helmat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Päckl-mensch), Welbsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'packō'), mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. Pack à' mit den Menschen, sunst sëtzt o' di' à'.

päckeln (päckln), verlegen, faul riechen. cfr. bläckeln und pfnäckeln.

Die Pucken; 1) wie böhd. die Pauke. 2) Beule. „N. ist mit forchtsamen Puggen und einer schmerzhaften Geschwulst behaftet gewesen.“ Altdörting. Hister. v. 1698.

pékein, (Kinderwort), cacare.

Der **Péckel** (Péckl n. Péckl), oder der **Pécken**, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca. „Eva hat uns allen ein grobe Leß gelassen, Maria hat uns wieder allen **Peckel** vertrieben,“ Selhamer. Der Apfel hat o'n Péckl, ist verlegt, wird sich nicht halten, sondern zu faulen anfangen. A'o'n o'n Péckung oder Péckl a'hängg'o', einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoß, Wellhelm) der Ekel, das Grauen. **peckeln**, kränkeln, englisch to peak. Der **Peckler**, der immer kränzelt. **peckelhaft** (pécklhäft'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft.

peckstern, péckst'o'n, (b. Walb), etwas unrechtes thun, vermuthlich von peccieren, peccare. „Über alle so an selben Orten **pecciren** oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit,“ Lori Brg.R. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie **Pech**. Dés pickt, das hält, ist festgepickt. Die Augen **picken** mir zu, sie sind mir wie zusammengepickt. **pickig**, adj. das **Gepick** (Pick), klebrige Materie, Schmutz. Da is' s no' o' lauto's Pick,

Der **Pick**, in der R.R. einen **Pick** auf jemand haben, d. h. Lust, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, sich an ihm zu rächen, Groll, rancune. „Kaiser Karl IV. aber, der auf Bayern in Specie einen Verschmach und groben **Pick** hatte,“ ad an. 1631. Wtr. Btr. I. p. 180. Brgl. auch die Form: erpickt, verpflichtet seyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31. anapichan, impetere.

„**Poekel**.“ Im Schloß Loß bewahrte man unter andern Waffen a°. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate it. iiii Spanbench et i cum cila item iiii Poekel et ii magnas saretras.“ Melchelbeck Hst. Grif. II. Nr. 232.

„**Pud**, **Par**, Bojis s. v. crepitus ventris,“ Wackius.

Der **Pact** (Pack), 1) (o.pf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mir'n Tuifol o'n Pack habm.

Das **Podagram**, **Podigrab**; das **Podagra**. **podagramisch**, **podagrosus**, Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjähriger blinder, **podagramischer** Herr mit Sr. f. Gn. einen starken Trunk thon,“ Hunds Stb. I. 99.

Der **Pudel**, 1) wie hhd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegelspiel.

Die **Pudel**, langes Brett in einer Kegelsbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis sie die Kegel erreicht; Kegelsbahn mit einem solchen Brett. **Pudel=Ban**, **P.=Platz**, **P.=Statt**, entgegengekehrt einer Kegelsbahn auf Langaus. Die **Stoßpudel**, tragbare Kegelsbahn, ungefähr nach Art einer Billards-

tafel, auf welcher eine elfenbeinene Kugel mit einem Stock gestoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelpfahz Kegel schieben; überhaupt: Kegelschieben. Anm. Vielleicht ist dieses Pudeln, nach umgekehrter Aussprach-Analogie v. Gr. 440, nichts anders als Buegel, d. h. der Bügel oder eiserne Ring, durch welchen man etwa ehemals die Kugel zu schieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben seyn mag. s. Buegel, Buegelpfahz in Henrichs Thesaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erst in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals sogenannte, Salzburger-Pudeln die gewöhnlichere wurde.

2. die Pudeln, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden.

Das Pudeln, Halspudeln, Dim. Pudo-l, (Baur), eine ehemals bey weiblichen Personen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehreren kleinen zottlichten oder krausen, neben und über einander liegenden Bändchen bestand. Die Pudelhäuben, Pudelmütze (Abelung), männliche Kopfbedeckung, von aussen mit Lämmerfell überzogen. pudelnauh, haarig, zottig. „Mein Bruder ist pudelnauh,“ Göschl, Genes. 27. V. 11.

pudeln, do'budln, herum-, zaampudln, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht schonend behandeln Einen pudeln, hudeeln und pudeln, ihn hart halten, zu schlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey diesem Ausdruck an Pudeln, den Hund). pudeln, Kegelschieben, s. die Pudeln, im Kegelspiel fehlen, s. der Pudeln.

Die Pavesen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il paveso, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem Verb. pavesare schützen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade). „Vier Pavesen, vier Handtpögen,“ Wstr. Btr. III. 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII. 9 ff. ad 1450, X. 15. 16 ad 1471. „Lalnend auf seiner Pavesen.“ „Mit Schild und Pavesen.“ „Ein goldene Pavesen . . .“ Went. Chr. pass. Dieses kriegerische Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar schildförmige, mit dazwischenlegendem Kalbsleber, oder auch Zwetschen und andern Dingen gebackene Semmelschnitten bedeutet. M. A. Pavesen im Kopf haben, d. h. das, womit meistens die Pavesen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich, Verstand. Der Pavesner. Im J. 1491 dient ein Böhmse dem b. Herzog Albrecht mit einer Rote Kriegsvoll von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es soll unter solcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pavesner seyn. Für ein Pferd (Reiter) bekommt er also Wochen 1. Pfd.

Münchener Pf. für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh. Kr. Lhdl. X. 461. „Pafeser Schirmer,“ Avent. Ehr. 89. 254.

Paflar. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflar oder mit einem Scheit,“ J. v. Freybergs Tegernsee p. 170.

poseln, quallen, in Menge hervorbrehen, f. boppeln.

Der Pofel, 1) lästige Menge von Dingen, 2) ganzo' Pofl Ess'n. 2) bey Kaufleuten, alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausschuß. verposeln, ablegen, schadhast werden.

„Ein war lag hin, die ander her,

Als ob es auff dem Sewmarck (Nürnbergers Trödelmarkt) wer, Unseßig on all ordinanz

Unseßlich und verposelt ganz.“ H. Sachs.

Das Pofel, Pöfel, bey D. v. Plening, für populus. „Das remisch Pöfel, populus romanus. Das gemein pöfel, vulgus. pöflichen, publice.“ Heutzutage hört man: der Pöfel (Pöhl) im Sinn des hhd. Pöbel.

„Pigel“ (nach Scherz) Pech. Die tyrol. Waldbord. v. 1719 verbletzt p. 82 das Prgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen, oder (p. 103. 108) das Pügel- und Aschenbrennen.

pälieren, statt pollieren. „Edle Stein päliren,“ Fort Brg. N. 431. „Schleiff- und Pällier- mühlen,“ Paritit Regensb. 144. „päliren, poliro,“ Prompt. v. 1618. Der Pälir, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern künftigen Arbeitern, derjenige Obergesell oder Kunstverständige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeisters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derselben die Aufsicht führt. Ober-Pälir, Unter-Pälir. Brunn-, Maurer-, Steinmeh-, Zimmer-Pälir. In der Landordnung v. 1553. p. 161. 162. 165 kommt statt Pälir vor: Perkir. Einem Perkir, wann er den Maister vertritt (sollen) zwen und dreißig pfenning, aber sonst nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu essen, so bezieht er 10 Pfennig weniger Lohn. Pällierer, polio, Prompt. v. 1618.

Der Palandran, (ital. palandrano, span. balandran und palandra), Art Reisemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln. In Bhrs Charfreit. Action „elst Reptunns mit einem Comandostab hin und wieder im Palandran,“ nach der Sündflut „hängt er sein Palandran auf,“ wischt sich ab und läßt sich einen Trunk schmecken.

Der Pilgram, Pilgrim, der Pilger, (pelegrino, peregrinus). Ein Pilgeramb. Haus in Mittenwald, zur Weherbergung von

Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Pilgeramb-
Meisters, gestiftet a°. 1488, Meichelbeck II. Fr. II. Nr. 363.
364. Gl. a. 193. 246 pilgrim, peregrinus.

Der Polak (v-), 1) wie hdb. der Pole, (das Vocab. v. 1419 hat:
der Polan, Polonus). 2) (D. Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie
das nürnbergische Botäck aus dem spanischen patata entstanden;
vgl. indessen auch Bandur). 3) (Frank. Rhein.), Überrest eines
Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dän-
ischen Epos Vedder Paars 4 B. 5te Ges. steht die wichtige Er-
munterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!“
polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das kommt mir
polisch vor.

politisch, 1) wie hdb. 2) polliciert, höflich, fein. „Ein unpoli-
tischer Bauer, ein politischer Hofmeister;“ Selhamer. 3)
polliceitlich: „politische Strafen;“ Edtg. v. 1612. f. 369; „po-
litische Ordnung;“ witzb. Verord. v. 1646. Die Policey,
1) wie hdb. 2) die Politik. „Des Macchiavelli Policey;“ Sel-
hamer. 3) die Höflichkeit. „Ein grober ungeschlichter Baur, der
sauber nichts von der Policey ergriffen. Kraft der Policey-
Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect erthei-
len. . . Wann bleß ein Policey ist, was muß dann ein Gro-
bianismus seyn?“ Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu
Ingolstadt schon in den 1680er Jahren allen Polizeyofficieren
zum heilsamen Schrecken auf öffentlicher Schaubühne der steinene
Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein
Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Macchiavelli
bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudein. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Walz gilt 5 h., so soll die Semel haben 7
Mark, und der Polle 8 Mark;“ Gem. Reg. Ehr. II. 181. ad
1376. „Welch pekch pächt pollen für semeln;“ (wird gestraft),
Traunsteiner Freyheitsbrief v. 1373. Wenn ulcht, IV. 91 ad 1504
obiger Chronik, der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und
im zweyten Bepspiel die Ausdrücke pollen und seme in Adjective
seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ur-
sprünglich eine Brodform bedeutet habe. Vgl. Vollen. Im
hdb. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl üblich.

Die Pollitten (Palit'n, Palickng), kurzes schriftliches Zeichen,
Zeugniß, Bliet. (f. Abetung, Politz, ital. polizza, franz. pou-
let). Thdr-Pollitten, Maut-Pollitten, (Kr. Lhdl. V. 208
ad 1466), Quartier-Pollitten. „Die Salzfuhrleute sollen
Wargelichen oder Poligen nemen;“ Lor. b. Brg.R. p. 145.
„Polizza, police, celtici prisci oris, eine Falze, parvula
ac tenuis sed discreta mercantium plia, minutula charta quae
ad multa atque magna obliget et hostire jubeat.“ Zul. Herman

von der Hardt, epistola de germana Polizzae origine, Helmst. 1704. 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der D. Ps. den Hühnern gelockt. Das Pulläl, (KinderSp.), das Huhn. s. Butt, Buttlein.

Der **Palme** (Palm, Päjm), Büschel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Seidenbaums, der Mistel u. dgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienstlichen Ceremonien dieses Tages gebraucht, sondern von den Kirchgängern auch nach Hause getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne ist eine Partikel von so einem Palme, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der sicherste Bligableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palme, der für jedes Haus bestimmt ist, von der jüngern Personen desselben an einem langen Stabe in die Kirche, und wieder nach Hause getragen, und bis zum Oftertag im Gemüsegärtlein aufgestellt. An diesem Tag wettsiefern dann sämtliche Hausgenossen, nach beendigtem Gottesdienst zuerst nach Hause zu kommen, und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palme nun vollends in's Haus zu bringen, und sich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Osterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleisch, Meerrettig und rothen Ebern besteht. Palme, Pälmelein (Pälm, Pähl), ist übrigens auch als Bezeichnung der Knospen des Weinstocks und als Benennung der wolligen Blüthenknospen der Weiden, Erlen, Haseln u. dgl. üblich, und scheint insofern ein deutsches Primitivum zu seyn. Abgesehen von diesem Umstand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie im Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmsonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote steht, der Name und die Bedeutung derselben auf denjenigen einheimischen Baum, der um diese Jahreszeit eben am weitesten vorgerückt zu seyn pflegt, übergetragen worden sey. Ehemals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geschickt, um, (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wstr. Btrg. III. p. 118). Der **Palmeesel**, hölzerner Esel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmsonntag in feyerlicher Procession herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten, z. B. Er laßt sich alle Jahr nur einmal sehn, wie der Palmeesel. Er, sie ist aufgepußt, wie der Palmeesel acht Tag vor Oftern, — wie's Kösslein am Palmtag. Von Einem, der am Palmsonntag nicht irgend ein neues Kleidungsstück an hat, heißt es, es sch—ie ihn der Palmeesel an.

Der **Puls**, (d. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. Als öffentliche

Freudenbezeugung haben die Regensburger a°. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet,“ Gem. Reg. Ehr. IV. 379. „Post pulsum capitulare, cum pulsu campanarum,“ MB. XXV. Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad pulsum salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls- (vielleicht ist Ader zu suppliren) greiffen. pulskos, ohne Pulsschlag; scheintodt: Pulslosigkeit, Scheintod. Witzb. Berord. v. 1768 über das Verfahren der Jent bey Pulslosen.

poltern, poldern, pollern, vrb. act. d. Sp. beunruhigen. „Wilde Rotten, die paldreten die Leut über die Maß sehr.“ Sie wolten frey und von andern Leuten ungepolttert seyn. Kaiser Maximilian rauch poldret gemüt,“ Avent. Chron. „Wer die Kost erspart, will sich nicht am Hofe pollern lassen.“ Gem. Reg. Ehr. IV. 398. überpoltern, überwältigen. „Diese Kriegswelber (Amazonen) überpolterten in Asien Land und Leut und etwan viel Stett. .“ „Theodosius hat die Goten und Hunnen überpoldert.“ Avent. Ehr.

Das Pulver, 1) wie hhd. Pulvern, Steine, große Eisenstücke zc., sie mit Schießpulver sprengen; zanken, reifen. pulverien (pulsa-la), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerstoßen oder gepulvert ist. pulvern, mit Gewürzen bestreuen. Pulver Zucker, (im Scherz), Arsenik oder anders Giftpulver. Baur.

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, scharren, im Walde Streu zusammenrechen. cfr. Molt. Bawrisches Pulver, weiße Rüben zu einer breyförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird.

Der Pelz (b. Polz, opf. Pollaz), 1) wie hhd. Pelz. (a. u. d. Sp. peliz, „mit einem Pellez härmin,“ Wigalots; Peliz, Gem. Reg. Ehr. III. 682). 2) bey'm Geflügel: vor Kälte oder wegen Uebelbefinden aufgestäubtes Gefieder. D' Henn macht an Polz. 3) bey Rüben, Rettigen u. dgl., Schwammigkeit, fehlerhafte Porosität ihrer innern Substanz. 4) von Gliedern des menschlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit. pelzig (pölzi), adj. in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (vo-pölzn), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vgl. Well, verbellern, (bellenzen?).

pelzen (pölzn), setzen, pflanzen. „Er mues im ander pavn hinwider pelzen,“ Reth. v. 1332. f. 78. „Keine wilden Sträus-

me, sondern schon gebelzte und zu 5 — 6. Schuh hoch gewachsene," witzb. Verord. v. 1753, an den Landstraßen Obstbäume zu setzen. Sero, seen, peihen, adsero, dranpeihen," Avent. Gramm. „Pelzt darein allerley pawm," Stoff. bibl. Ms. v. 1418. „Pelzmeister, hortulani," Avent. Gramm. Im Scherz sagt man es auch vom Menschen für gignore. Da hat er s' par Buohm her'pölet, nieks raro's! peizen, abpeizen (ä'pöletzn), mit einem Pfropfreis versehen. Des Bamo-l häbi ä'pölet, an dieses Bäumchen hab ich ein Impfreis gesetzt. Der Pelzer, 1) ä. Sp. der den Baumgarten pflegt. 2) junges neugesetztes oder zu setzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis gesetzt ist. „Was Ursach seve, daß die Pelzer, so vorher als Zweigl abwärts gebrochen worden, nur in die Dicke wachsen; so sie aber aufwärts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachsen?" P. Abrah. Der Pelzgarten, Weichelb. h. Jr. II. Nr. 392. Die Pelzkersch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumschule, Kuen's Epith. Mar. „Wilde Pffel- und Biern-Sida zu Pelzstäden dienlich," L.R. 1616. f. 741.

peizen (pöln), v. a. Einen, ihm eins versehen, ihn treffen, es sey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt.

unterpeizen (untö'pöln), einen Baum, ein Haus, etwas darunter setzen, ihn, es unterstützen. f. belen, psalzen und Holz. „Wann das Böse mit dem guten vermischt und unterpilt ist," Puterbov.

pulzen, ä. Sp. hervorquellen; sich hervorbrängen; f. Br. Bertholds Predd. p. 78. und Holz aug.

R e i h e

Paim.

Pem.

2c.

Das Paiment, der Paymant, (Cort M.R. I. f. 26 ad 1395 III. 85 ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II. 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beschlossenen Aussercourssetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement.

Die Pummudel, (Lg. Weithelm), kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlspeise, anderwärts; aufgangene, oder Hefen- oder Dampfundel.

pummwihig, (nach Klein), lose, aberwihig.

Der Pummel, (Q.Vf.), der Wulle, Bulloch, Herdstier, Zuchstier. Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. Pummerisch sauffen, sehr stark und viel trinken. „Den Wilsom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommerischen Segn-Gott so lang bis er sich nüchter gelassen." P. Gansler ad 1696.

Das Pämpelcin (Pämpel), kleines rundes Ding, z. B. Erdäpfel=Pämpel, Frucht=Apfel des *solanum tuberosum*; kleines nicht ausgekeimtes Äpfelchen oder Birnchen.

Der Pämpel, Pimpel, (Baur), a) Haseln, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pampphil. In Gem. Reg. Chronik 301. ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Echarten, mit Pimperlen.“ c) (KinderSp.), die Harardhre. Der Pampelletsch, (verächtlich), Kinderpuppe.

pampern, pempere, pimpere, pumpere, verba, drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen u. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt. Der Pampere, Pempere, Pempeling, Pimperer, Pumperer, Pumperer, ein solcher Schall. pumperhet, (Baur), so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper-Metten, das Singen der Metten (Matutin), am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Ratschn gepumpt wird. In A. Nagels Bürger Aufrubr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fütter, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Psaffen zum Land hinausjagen wollte? Fütter: Schneider, sahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklopfen der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtpuzen bey'm Schopf nimmt.“ In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstädt u. II. p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert. (s. Rumpelmetten). Der Pumper-Mittwoch (Pumpo'mitg'), Mittwoch in der Charwoche, (Öbtschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind, oder Persbuck. Vgl. pumpe. 2) ein Volkslied, das ehemals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugleng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (sfr. Weßstain). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den läberlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglöden.“ A. Buchers s. B. IV. 63. R.A. Wo's do' Brauhh is, legt mō' Kus ins Bett und singt 'n Pumpo'niki in dō' Kircho', ländlich, sittlich.

Die Pempel, feminal. pumpekthörich (Höl. Nürnberg), mit dem furor uterinus behaftet.

anpumpen, (Nürnberg), borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand

anklopfen). Der Bump; die Borg. Auf den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (esr. Buss). „Pumpeß. In Punipeß gehn,“ (D.Pf., nach Klein), in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpet, adj. unterseht von Körperbau.

„Schö' rumpat, schö' pumpat,

Wie Häsnuuss-Kern, . . .“

„Die Dicke und die Stumpete,

Die Kurze und die Pumpete,

Die müssen gut gehalten seyn,

Sonst trockenß misrabel ein.“ f. Pumpf.

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thus di no' wido' rächt a-pampfa', däs d' di' käm rüo'n käst! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, alljudischer Brey, oder dicke, misrathene Brühe. Der Pampfil, Pampfil (— 20), 1)

Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, geschrägter Bengel. (Obrn).

2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Nischbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere um ihr Leben, absonderlich aber um ihr Lebens-Mittel kommen, ist nit Ursach der Nischbaum, wol aber der Nisch-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt,“ P. Abrah., poln. pansil.

Der Pumpf. „Was schlägt mich schon wieder, grober Pumpf?“ sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgröb, sehr grob, lämmelhaft. Die Pumpfhoßen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (f. pumpet).

Der Pamff, Pamffen, 1) verächtlich, Banch, Dickbauch, span. panza; fig. dickes Kind, Kind überhaupt. Si häts nit näch 'gëhm bis s' omäl o'n Bamssn do'sragt hät, bis sie geschwängert worden ist. O es Bamssn! (zu Kindern), o ihr Bälge! Der Pemß, (Hauser), Wanß, Dickbauch.

Der Pemsel, 1) wie hdb. Pinsel. „Die Jugend wird den Eltern keine Pierd bringen, wann sie nit wol mit dem härtesten Strich-Pemsel auff die Leibfarb anhalten,“ P. Abraham. Schon das Voc. v. 1439 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat o'n rächt'n Pemsl. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumpfen, dumpf tönen; schlagen, fallen, antreffen, daß es dumpf tönet. „So man auf dem alten Freithof zu Öttingen fährt oder reitet, thut es nit anderß als auf einem Kellergewölß pumbfen,“ die 3 elenden Hellsigen. I bi' nido'gfalln, däs s pumpst hät. Dä bin I äpummt, äpumst, da bin ich angerannt, fig. da bin ich äbel an-

gekommen, das hab ich schlecht errathen. Aⁿpumst, Herr Pfarrer, das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dê is aⁿ-pummt, (ist schwanger worden). pumslig, pumpslig, adj. wird von einer Person gesagt, die aus Mißwillen kurze, troßige Antworten gibt. Heu't bist gar humpsi'.

Der Erbpumser, (Echsd.), Kartoffel, solanum tuberosum L.

R e i h e

Van.

Pen.

ic.

Das Vanier, 1) wie hhd. 2) bayreuth. Polle. Verordb.), das Marktschuhlein, während dessen Aufgestecktseyn kein Vorkäufer oder Händler einkaufen darf. s. Schaub, Wsch.

Der „Paulzer.“ In Weltmalsters Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffeute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Paulzer.

Der Peinlein, (Franken), der Henkersknecht. „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre,“ brand. culmb. reform. peincl. Halsgerichtsord. Kr. 166. 168. Eine Selbstmörderin, a^o. 1597 „durch den Painlein begraben,“ Haas Gesch. v. Hbchst. II. 306.

Die Pein (Pei'), 1) wie hhd. 2) (Altd.), Furcht, Angst, Kummerniß. peuen (pei'n), wie benzen, -b. h. antreiben, plagen, quälen.

„Bäl's di' nêt freut,
I mäg di' nêt pei'n,
Hast du dei'n frey's Wyl'n,
Und I den mei'n.

sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Ein herze sich doch pinet uf triuwe und uf gute,“ Wigalois. a. Sp. pinon. peinslich (pei'lo), b. W., zudringlich. Thou no' nêt so pei-lo!

Der Pinuz, (6. Amter), schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch.

Die Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes,“ Kr. Lhdl. V. 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtzahlung desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III. 143. XVIII. 357. pön fällig, straffällig, Kr. Lhdl. XI. 374.

Das Paunklein (Pau'ka-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quarz (Topsen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt.

Die Pinken (Pinkung), die Blatter-Narbe. pinkot, adj. blatternarbig. (Pingen sind sonst Wortiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren, s. Abeking).

Der Pient (Pe'ok), 1) der Bergfink, *fringilla montifringilla* L. Fink und Pe'ok sind wohl eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze, s. Punk.

Der Pünkel, vortragender, erhobener Theil; hauchige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrun- genem, kurzen und dicken Körperbau. Der Herzpünkel, die Brust. Auf den Herzpünkel schlagen. Da' Herzpünkel tuot ma' wö. Im Scherz: mei', dei', sei' Herzpünkel, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderspünkel, s. Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raißte auff ein Zeit nacher Rom, unterwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wil- der Beer sein Pferd angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjeho unsere Ranzen und Bindel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das Pferd ist hin. Anserice, sprach der H. Corbinianus, 'laß dir derenthalben keine graue Haar wach- sen, gehe hin, leg alle unsre Wanderpünkel auf den Beeren, schaffe ihm, er solle anstatt des Pferdes dieselbige nacher Rom tragen, welches auch also geschehen," V. Abraham.

Die Panken (Punkng) und Puntn, die Erdräbe, *brassica napo- brassica*, (Rttm.); bey'm Hölzer: Pienken.

Der Punks (Augsb.), kleingeschrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14. pungo, savata).

punket, adj. knollig, knotig; von Menschen, klein, hadericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzschläglichen, sondern von einem hochadlichen Stammenbaum," Vog. Mirakel. ver- nupspunkelt, schlecht, übel gewachsen.

punken, vrb. panken, stoßen, klopfen; (verächtlich) dreschen.

Der Panss, der Dibauch, la panza, sieh (nach Gramm. 562) Panss.

Der Pensel, s. Pemsel (nach Gramm. 562).

Die Peunt (Päit, Poit, Puit, Pait, Pait), Grundstück, das, ohne ein Garten zu seyn, dem Gemeinde-Wiehrtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rücksicht auf die, außerhalb zu befolgende Zeigen-Abwechselung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchten, oder, was sehr oft geschieht, bloß zu Gras zu benutzen. Hier und da, besonders im Oberland, werden auch die, bloß für die Dauer eines Sommers im Brach- (Erät-) Feld zum Anbau von Flachs, Erd- äpfeln, Rüben u. eingezäunten Acker oder Ackercomplexe Peunt en genannt. Man nennt daselbst den, in seinen Theilen (Flächtn und Stedten) transportablen Zaun um solch einen Acker einen Ruopotzau, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zusam- mengezogen ist. MB. IX. 583. ad an. 1246; quondam hortum qui

vulgo Peunt dicitur; V. 342. ad 1252: cum prato quod dicitur Nezzelpoent; XI. 79. ad 1270: cum prato quod dicitur in der poent; III. 566. ad 1273: prata tria vulgariter dicta poent; VIII. 242. ad 1346: Hoffstett, Garten oder poentl und wismad; XXII. 334. ad 1359: mit Hoffstett, mit Blunden. VI. 391. ad 1415: unam Pewntam de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX. 135. ad 1439: mein algen Krautpoent, der vierzig Acker sint aneinander gelegen zu München; III. 576. ad 1447: ain Poentl. . . ain poenten. „Die Pointen und Baumgärten verfriden.“ Kr. Ebdl. VII. 411. 512. Poent in Ortschaftsnamen, z. B. Eberspoent, Lutzenpoent, früher Hosenpoent (Hund Stb. II. 219). Wochinpoent, Nled ad 866. Gl. o. 197. piunte, clausuras. Vrgl. das englische pound, septum, umjauunter Platz für das Vieh, und das angelsächs. pyn-dan, includere, wozu das Verb. poenten stimmt, welches in der Salzachgegend (Hübners Besch. des J. S. p. 145) vorkommt. Punten, Erdpunten, s. Puntken.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit,“ Nled 568 ad 1280.

Peschpunter, (D. Pf.), braun- oder schwarz gefleckt. Auch im Dänischen sagt man bunteb statt bunt. Könnte dieses, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen seyn?

päntschen (päntschn), schlagen, besonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch strafender, Gütlichkeit. Der Päntsch. Du liabst Päntsch! gütliche Benennung, die sich wol Verliebte einander geben. Das Nackst-Bäntschst, liebes kleines nacktes Kind.

2) päntschen (päntschn), durcheinander mengen (Speise oder Trank); besonders, Bier mit Wasser vermischen; sieh: mantchen. Der Päntsch, das Gemeng. on Päntsch amachst, ein Gemengsel von Speisen.

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Ponz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein solches, das 2 Eimer und etwas darüber hält. Bier-, Wei-, Obes- u. Panzn. „Ein Panzn Kalk macht 4 Meßen, und 6 Panzen machen eine Mutt,“ Wstr. Btr. V. 274. „Von dem Neckter Ponzen (Faß mit Neckter-Wein) durften die unterhauffel nemen 11 dn. vnd von dem oster-vazz (Faß mit Osterreich) vi dn. Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wstr. Btr. VI. 125. „Win in ganzen bonzen geben . . . ist der bonze geamet . . .“ Augsb. Stdrb. „Ponzen mit oves,“ MB. XVIII. p. 501. ad 1459, XXI. 183. „Wann sie ihre

ihre Punzen und Faß mit eichen," Lori Lehr. 368. 370. Das Panzenstechen, ein Fischerspiel auf dem Würmse. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beschlagen ist, mittels einer Stange so befestigt, daß er auf derselben leicht umzudrehen ist. Die Fischer stehen auf der hintern Spitze ihres Rahmes (Windanms), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der sich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorübergetrieben. Entweder gleicht nun die Stange, mit welcher der Fischer nach dem Faß stoßt, an den Seiten desselben ab, oder, wenn er selbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzustößen, so fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden so lange fortgetrieben, bis der Panzen durchstoßen ist. Dieß soll, wenn der Windsturm viele zusammenkommen, ein sehr belustigendes Schauspiel seyn. Westr. Besch. des Würmsees.

Das Pänzlein (Pänzl).

Das Wasserpänzl, D.L., Wasserbehältniß, und Trinkgeschirr für die Feldarbeiter, (s. Bütterich). Figürl. Der hat ein hübsch's Pänzl vor eom, hat einen Dlabauch.

„Herr Alweilgast, Hans Leberwurst,

Die von Spectrinden glanzten,

Marr Lashitnach, Fris Löschdendurst,

Gut dicke faiste Banzen," Balde Lob der Ragern.

„Ohne Gerechtigkeit ist kein gutes Regiment. So werden auch solche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen," Selhamer.

Das Panzier, Panzir, Panzer, d. Sp. wie heutzutage der Panzer: eigentlich wol das Gesecht aus kleinen Ringen, Maschen (Mailles) von Eisendraht, das man zum Schuß gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile desselben anzog. In alten Harnasch-Inventarien ist die Rede, nicht bloß von Panzerhemden, sondern auch von Panzer-Flecken, Lätzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln u. „Ein altes liecht's Panzer," Landsh. Harnaschkammer v. 1562. „Dem Salburck umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIII. gulb. rh. XXXII dn." ad 1468, Wstr. Btr. V. 204. „Schinier, Banzier, gurrit, blaten, waembels," Augsb. Stdtb. „Seiz Fraunberger soll den Herrn Niclas von Abensperg mit ein Tolschen unden durch das Panzer hineingewunnen und erstochen haben," Hund's Stb. II. 83. „Mit 2 panzrarn wol vertigen," Nied 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Drieße, so wir in einem Panzer hinab schiden, sollt ihr in der Stauffer Truhen thun," Ar. Hbl. IX. 43. „Einen Vater-Mörder soll man vermauren zu einem weg und heißen versmiden an ein Panzern . . ." Rechruch v. 1332, Wstr. Btr. VII. 38.

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch.

L

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze und dicke Person, oder Sache. Dé hat s' par Ensio-Punz'n, (Obr. L.), von einer stark bebrüsteten Weibsperson. punzet, adj. kurz und dick, klein.

R e i h e

Pap.

Pep.

ic.

Páp, páp, Naturaussdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Pápp, Páppo, die Páppm, s Páppo-l, (Kinderspr.), Brod. páppen (páppm), essen. „Der Mann suzelt so lang an der Píppen, bis Weib und Kinder nichts zu páppen haben,“ Meiner. páppeln (páppln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen. Mit einem Kinde oder einem Kranken páppln, 'rumpáppln, ihn ei'pápp'ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder zsám-, wieder aufpáppln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufheilen. Ein Kind vo'pápp'ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. s' Ding vo'pápp'ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Die Páppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruss verzogener Mund mit vorgeprägten Lippen. s' Páppm machs', ein verdrießliches Gesicht machen.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrei, Kleister. pappen, vrh. act. u. n., besetzen (mit Papp); besetzt seyn, kleben. R. A. Iotz gó und lass di' pappm! zu Einem, der etwas seine Kräfte überstehendes beginnt, oder etwas Unstatthafes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappod), klebend, klebrig, kleisterig.

Der Pappenheimer, (Münch. Höl.), Arbeiter, der bey Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt, und den Unrath — nicht etwa in ein Dünge-Depot — sondern in die Pegnitz führt.

pápezen. „In der Kirchen herzklopfen, pápazen, becken, singen, schreyen . . .“ Went. Ehr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrh. n. und act. (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen. Der Páppo-l, der Papagen, der Schwächer.

Die Pappel, 1) wie hhd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne a. Sp. papilla), 2) viburnum lantana L. 3) (Hrölm.) die Betonien-Rose. Die Kelller-Pappel (B. v. Moll Illertthal) trolius europaeus L.

Das Papier (opf. Papéio), wie hhd. Neben ravensburgischem, bernischem (?veronesischen) und venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.) vor. Gem. Reg.

Ebr. IV. 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergesell.

papiereln (papia'ln) Einen, ihn zum besten haben. Iox gängs' S'. Si Gschmähls-l, mecht'n S' mi' nèt papia'ln!? „Es ist mein Ernst, ich papierle Sie nicht,“ Bericht über die Stephanéspredigt, p. 18. Im Spanischen sagt man mit derselben Bedeutung dar papilla (v. papa).

Die Pápot'schen, Stubenschuhe ohne Absätze, und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs, ließ Paputsch, neugriech. παπούτσια, Schuhe.

Die Pípen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüssigkeit herauszulassen, an ein Faß gesteckt wird, (wol nur die niederdeutsche Form unsers Wortes Pfeiffe, engl. pipe als Röhre, vgl. Pfiff und Häutelein). Voc. v. 1429: clopsidra, zapf, han vel bíp p. „Ein silbrins Was das hett vier píppen,“ Wstr. Wtr. III. 143 ad 1476. „Du bist Muetter, du bist Gram, raich der Bräuste Zucker pípen,“ Vogner Miratel 75. Das Pipa-l (Kindersprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (salzb.), die Eibe, taxus baccata.

Das Pip=Stuck, der Pip=Han, Pip=Socket, Pip=Kopp, die Pip=Henn, der Piper, das weilsche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pípphe nn, meleagris,“ Duom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Nase?) R. A. Nöt werden wie ein Piper, (vor Unwissen).

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pöppelēin (Bépo-l, Pébo-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Kdrüchen, Stäubchen, von vielen, die sich nebeneinander zeigen. Sei' Gesicht is vóllo' Poppm, Póp-pa-lu, Hülblätterschen, Finnen u. dgl. Sams Pépa-lu, s. B. im Hopfen. Mausépépa-lu, Excremente der Maus; (vgl. Bömeleln). „Peperle, flocci, flocculi,“ Prompt. v. 1618. pöppelicht (pépolod, pébolod), voll kleiner Bläschen, Kdrüchen, Stäubchen.

Der Pöpel (Pipp-l, Pioppl), (Frank. D. Pf.), der verhärtete Nasenschleim. Der Pöpelfresser, Seizhals, der sogar an Schnupftüchern spart.

Der Pöpel, Hüllepöpel, (Frank.), verummte, dicht eingehüllte Person; (Sp. W. Wer im Winter nicht seyn will ein Pöpel, der kann im Sommer seyn ein Kdöpel); Popanz, der die Kinder schreckt; dunke Wolke. eln pöpelu sich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pöperl,“ (D. Pf.), der Henkersknecht.

Der „Pöperlsalat,“ Art Wintersalat, caerophyllum bulbosum L. poppeeln, poseln, pobelu, quallen, wirbeln, in Menge da seyn oder vorkommen. Das Wasser poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. Der Poppel, Posel, Pobel, das Gepöppel, der Rauchwirbel, die Menge. popplich, popplet, pobelet, voll, gedrängt voll. s. ppopferu.

popper n, pöppern, (Altmühl, Pegnitz), sich schnell und, oft wiederholt, bewegen, mit Zittern sprechen, vor Aerger zittern.

poppo-ln, puppo-ln (KinderSp.), schlafen, in der Wiege liegen. Das Buppo-l, das Bett.

pupiz en, ein lieberliches Leben führen. s. Bueb-iz en.

pupfen, (Baur), trohen, schmolten. (s. psupfezen unter pfuh).

R e i h e

Par.

per.

ic.

Das Par (Pär, Pao'), das Pärlein (Pärl, Pä'l), das Paar. 3' Par und 3' Par, paarweise. Sprüchlein: Buobm, gëts z' Pär und z' Pär, Spitzbuo', du gëst mit mir — hät do' Schuolmaasta' gsagt. „par-lauffen, cursu certare,“ Prompt. v. 1618. ein pärlin (ei pärlin), mit Schnellkugeln, oder Schussfern spielen, so daß der Umstand, ob von mehreren miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich pa'schen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch Paschen (Würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Regel, die paarweise vor und hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vordern, die hintern Parer.

Die Parameter, plur. sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1733, (entsprechend dem daraus übersehten alten garanni, gigarranni).

„Parisrot, Parafrot.“ „Parafrot oder Scharlachfaden“ werden a°. 1456 in Regensburg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III. 244. „Der Maler soll sayn Rößel oder parps rot für Lack geben,“ Malersäch v. 1420. Wstr. Vtr. VI. 160. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch parisapffel.

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben.“ Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Walern (v. Rottmann?) in Wstr. Vtr. I. p. 243 (J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten, s. Folgen und Werth der ständ. Freyheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictionen

und Hofmarksherren jure speciali hergebracht, daß sich ihre „Untertanen“ bey ihnen vor andern, sowohl zum Schloß- und Hofbau, als andern anständigen Diensten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigstens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5. c. 6. §. 2. Ann. Lit. d.

Die Perl, (in einer Processionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren sameten landtsknecht khalbern, gulden ketten, mit gold geziereten pareten oder hütten, auch mit iren schenen perl, seitenwöhren oder bögen mit silber beschlagen,“ Westf. Btr. V. p. 175. „Der Stattoberrihter, mit seiner schwarz und gelb daffetene Perl und Regiment in der Handt,“ ibid. p. 174. „Die jünsten, und bey 300 personen, so die Stangen und kerzen tragen, alle in weiß gekhalbet mit roten perl oder pänden und mit Kränzen Auf dem Haupt,“ ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weißse leinbatine wameßer schwarze Galeotten Hosen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein vegthlicher ein leibfarbe zendline perl, und schwarz wulline mantl mit sametin vberschlagl.“ ibid. p. 142.

Das Perikel, in D. v. Pfenningen's geteutschtem Salust, regelmäßig für periculum.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teisendorf), die Fleischgabel, Gabel zum Essen; Ital. il pirone, neugriechisch τὸ πρῶν.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, so nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein solches von Stein a°. 1467 bey'm Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden, und als Wappen der Stadt angenommen ist. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom besand sich als Knopf ein ungeheurer Plinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans steht. Die Plule war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuerung, (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, s. bor.

Der Porri, Pori,lauch, allium Porrum L.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, sehr volksüblich geworden.

Pur aus lauterer Bosheit, oder aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wahrheit.

Die Purgier, (o-), (bey'm gemeinen Manne), jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenschaften hat. Die Purgah, purgatio im Prompt. v. 1618.

parlen, (Nürnberg. Hs(n.)), heimlich wiederbellen. „Er patit wider.“

Perlatschen, (Nürnberg), plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren.

Das Perl, Fischperl, die Perle, (a. Sp. perala). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefischt werden, Perl-bäche. Der Perlbesuch (die Perlenfischerey) ist ein Land-sfürstliches Regal. „Die Landsassen sollen sich des Perlbesuchs nicht anmaßen. „Heimbliche Perlklauber sind exemplarisch zu strafen.“ Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. In Lic. Müllers Fronleichnamszug-Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underschirzl an . . . mit weissen fischperlen versehen; das overschirzl ist mit sttiggrinen und gottsfarben rbslen und gestikhten fischperlen geziert,“ Wstr. Btr. V. p. 169. 170.

perliks perloks, (Baur), bald da, bald dort hin.

Das Perment, Pirmant, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, a. Sp. passim, das Pergament, vgl. auch Buchfell. permentin, pimentin, pimenteint, pimenten, adj. v. Pergament. Der Permenter, Pirmenter, Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnos, jüdischer Vorsteher. „Die Parnossen der Juden-gemeinde zu Regensburg,“ Gem. Ehr. II. 318. Ein angeblicher Jekof Ben Saggi, bestellter Land-Rabbiner in Baverland, auch Ober-Barnossa zu München, beschreibt a°. 1744 in orientalt-scher Manier den Krieg der Franzosen mit der Königin Theresia zu Ungarn. Im Negattreis-Blatt von 1812 findet sich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis-Barnos unterzeichnete Ausschreibung.

Die Parsen, Parschen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fron-leichnamzug von 1580, (Wstr. Btr. V. 172) hat der Ritter St. Georg „1 überzug von Silberm Luech über sein Parsen, mit sil-berm gkrens und Karmesin seidenen Dolln und silbern Nezl über-zogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silbe-ren stulh und die parsen mit Silberen Stulh überzogen mit sambt einem rot und weiß seidenen fanen.“ Herzog Johannes, der Bischof, führte a°. 1520 bey der Kaiserkrönung „zu Ach ein Rürsch, einen schwarzsammetnen, der Hofmeister atlasene Parschen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel,“ Gem. Reg. Ehr. IV. 397. In dem Verzeichniß der Landsbutter Harnischkammer von 1562 komt vor: „ain ganzer geechter Rürsch mit ain wappenroch, ain ganze Stachel Parschn mit aller Ihrer Zugehör mit Sil-ber beschlagen unden und oben und ain hofln. Item ain bschla-gener stählener Sattl am samaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parschen gehbrigg. Item sieben Panfl darauf die lidenne Parschn gstandn.“

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Cotton) mit Farben bedruckt.

persen, adj. aus Baumwollenzug, kattunen. (Etwas vom franz. pers, mittellat. persicus blau, blaugefärbt. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de pers, de camelot ou de brunette, de vert ou d'escarlante achette, sagt der Mann zur Frau Gemahlin im Roman de la Rose (sec. XIII.) V. 9500.

Der Perseverant, Peseverant, Perzifant, d. Sp. wie franz. le poursuivant, Unterherold. „Kaiser Hadrianus kumt einen jesischen kñ bei seinem Namen nennen, denn die Herolden und Peseverant, die in einem Register alle kaiserliche Diener, des ganzen römischen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beschrieben hatten, u. herab dem Kaiser musten lesen.“ . . . Avent. Ehr. „Hat K. Majestät einen Parzifant hienach geschickt, der solle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wdrth citieren.“ Kr. Bhd. XIV. 635.

Die Person (Perscho'), wie hñd. Noch heißt wie ehmalß, der Plural gewöhnlich Person st. Personen Zwo Person, MB. XVIII. 113 ad 1325. Wie vi! sän' God? Ad' God und drey Perscho'. (f. Gramm. 806).

Der Parscherluch, (Zurich. v. 1591), Art Kanone, die 40 Pfd. Eisen schöß.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen sie durch Schreiben danon vedem Parte geben,“ Ldtg. v. 1669. 109. 180. „Vor ihrer Ankunft in Wien werden sie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben. . .“ Port Rj. R. III. 74. ad 1670.; bayrent. Verordb. Dieses noch jetzt in Wien übliche Wort ist aus der ehmalß am dortigen Hof besetzten spanischen Sprache entlehnt, in welcher man denselben Begriff durch das parte ausdrückt.

a parte (à parté, 'äpa'schté), besonders, extra; davon das Adjektiv apartig ('äpárti', 'äpa'schti), besonder, eigen (gewöhnlich ironisch, d. h. in übler Bedeutung). Vrgl. indessen auch ä = bärdig unter baren.

Halbpart! (Hal'part)! ruft Hans; so wie er seinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben sieht. Durch diesen Anruf wird ein rechtsgültiger Anspruch auf den Mitbesitz des Gefundenen begründet, wie ehmalß die Großen der Erde durch eine aufgesteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (Kourós' Equis).

Die Partei, 1) wie hñd. 2) jede der einzelnen Personen oder der Personen-Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geschäft getheilt wird. In einem Haus wohnen so und so viel Parteien, d. h. so und so viel einzelne Individuen; oder

Personen-Verbindungen, von denen der Hausherr die Miete zieht. Sobald die Post angekommen ist, müssen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verschiedenen Ämter der verschiedenen kurfürstlichen Hofställe in mehrere „Partheyen“ eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn“ an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt“, z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeistlichkeit, Partheyherr, der erste Hofcaplan; 2te, „Hof-Musique“, Partheyherr, der Capellmeister; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erste Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich 1) die „hohe Wildjäger“, 2) die Reichsjäger, 3) Falkner. Das „Sammererbedientenambt“ hatte 4 Partheyen, 1) die goldene Schlüßel; 2) die silbere Schlüßel; 3) die blaue Schlüßel; 4) die elserne Schlüßel. „Die kleinen Stabspartheyen, als Regimentsquartiermeister, Auditoren und Regiments-Feldscherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leisten,“ witzb. Verord. v. 1778.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Hausieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weise bey Seite schaffen. „Strafen gegen diesen der Bösen Mänßen Einführern, Partirern, und fremder Mänßen Austheilern . . .“ Lori Mz. N. II. 13 ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, ist streng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsstände von 1734.

Partiten, Partiken, Partiteren, plur., Intriguen, Ränke. „Wie der Sachans Partiten gemacht, und aus fremden Häuten hübsche bratte Kleinen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht.“ „Partitenmacher, der kann und wais a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her,“ W. Abrah. „Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Partiteren wissen zu führen,“ idem. „Ob die Cansleybedienten mit den Advocaten und Parteien nicht allerhand Partiteren spielen thun,“ (Interrogatorium bey einer Visitation der Regierung Straubing mit 69 wohl bemessnen Fragen).

Die und das Parteyen, ä. Sp. für la pertuisane, la partigiana, Partisane. „Schicket das Haupt Marentin an einer Parteyen. „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeschlagen und an einem Partheyen herumdgetragen,“ Avent. Ehr.

Die Porten, die Pforte. Die Alder-Porten, Himmels-Porten u. dgl. Der Portier (o-), wie franz. portier.

portieren (- 1 o), adj. von einem ehemals beliebten damastähnlichen, geblühten Seidenzeug, (Porter, Partor o-). „Ich bemerkte an dem Bräumeister ein grünes portereneß Leibstück,“ Weidingers Land und Hofstage in B. XXIX. XXX.

„Porz, thall, portio, pars,“ Prompt. v. 1618. Vrgl. sich puzen pó'tzn?).

Purzel = Kraut, Portulak. Gl. o. 419 purcelan, portulaca.

R e i h e n

Paß. u. Pasch. u. Paß. u.

Paßau (Passa, Pössa), die Stadt. Batáua (castra), Eugipp. vita Severini c. 6 ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391. Passouna. Paßauer (u. Löpel) = Löpel, Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den daher Gebürtigen oft zu Theil wird. Bey Adelung ist angeführt der weiße und gelbe große Paßauer, als eine Art des Salates oder Laktuses. Die Paßauer Kunst, nach Sagen des 17ten Jahrhunderts hieb- und schuß- fest machende Zetteln mit allerley Figuren, welche zuerst im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Passau den daselbst für Kaiser Rudolph II. ausgerückten Soldaten zum Verschlucken verkauft haben soll.

zu Paß, adv., wird nicht bloß im Niederdeutschen und den verwandten nördlichen Sprachen, wie Adelung meint, sondern auch in der bairischen Volkssprache gebraucht. Mit jemand, mit etwas z'pass koma, mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guad z'pass sey mit Einem, mit jemand in gutem Verständniß seyn. „Wol zu paß oder gesund, übl zu paß, oder krank,“ Prompt. von 1618.

paßsen, D.Vf. pástn, wie hhd. passen, d. h. warten. für pássen, Einem aufpaßsen, vorpaßsen, ihm den Weg abpaßsen u. dgl. Den Fuchs verpaßsen, oder bloß fuchspássen (Zgr.Sp.), auf dessen hervorkommen warten. Das Fuchspassend. Aufm Fuchspássa'd sey. Beym Kartenspiel pássen, zuopássen. o' pássa'ds, zuopássa'ds, oder o' páss's, zu'páss's's Spil. R.R. Auf do' Pássa' stén, seyn, lanern, warten auf etwas. Etwas verpaßsen, sich verpaßsen, durch Warten, Passen versäumen. Der „Passerer, der Scharfrichter und seine Gefellen,“ Wtr. Gloss. Der Passlon, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieselbe; die dramatische Vorstellung derselben. „Ich werde bald den bitteren Kelch meines Passlons müssen trinken,“ P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wtr. III. 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, so der jungen herrschaft den Passlon' gespielt, 6 fl.“ „Ein Alphabet künstlicher, weder jenes dessen sich der gebrauchet, welcher den ganzen Passlon auf einen Reichthaller geschriben,“ P. Abrah.

pausen, aufschwellen, sich ausdehnen. Vrgl. pfausen. Nach der Paus, in Fülle. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der paus auf, Beyten und Vorgen ihnen, und schreiben so lang mit zwysacher Kreiden, bis der Hant durch den Wirt

überhant, ihm seine Güter eingezogen und sambt Weib und Kind an den Bettelstab getrieben wird," Albertins Gussman. 463.

„Das Piefel, von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinararius; doppeltes Piefel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus," Onom. v. 1735. (franz. pîeco?).

piefeln, piffen.

Die Posah. „Felleisen und Posagen . . ., Trühen und Posagen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Raths sind von der Visitation frey," Lori Mz.R. III. 202. 203. ad 1693. „Das Almosen muß aus eignen Säcken, nicht aber aus fremden Pussagen genommen werden . . ." Die Teuffeln stunden hauffenweis herum, und hatt ein jeder große Sack und Pussagen voller Sünd und Laster bey ihm," Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Pussagen sambt dem Geld und Registern von dem Pferd verloren," Notat des Abts von St. Beno in seinem Kalender v. 1678. (La besacco?).

Der Pof, (Nürn. Höl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Pof, ist der, welchem die bessern, der kleine Pof, der, welchem die schlechteren Arbeiten zufallen. poseln, poseln, poseln, pdseln, pdseln, kleine Arbeiten verrichten. Die Posel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten besteht, darf von den Gesellen der Gassen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meisters, in ihrer freyen Zwischenzeit verfertigt werden. Der Posel, der Posler, Posler, der sich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Trudenbrod und Häblein: Tagelöhner im heil. Geistspital zu Nürnberg. „Poseler, Hausstrampf, medastinus," Prompt. von 1618. Die Ausdrücke: der Pof, der Posel, die Pof, die Posel, den noch im Italienischen ohne able Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto, la putta (der Junge, der Knabe, Geselle, das Mädchen) entsprechend, scheinen in Rücksicht der Bedeutung dieselben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. B. m. f. „Ist er ein gut Gesell und ein guter Pof?" fragt Selter von Kaisersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. a Possle, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. Der Pof, Posel, ist gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Posel gegen die eigentlichen Mägde, oder Dirnen, was hie und da das Mäd. oder Deonl. (Vrgl. allenfalls auch Böödiern). In einer St. Emeramer Kloster-Rechnung v. 1345, (Wstr. Btr. VIII. 147), heist der letzte Knecht eines Bauhofes der Pofknecht. S. a. bdscheln.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.), die Pose, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht, Lori Brg.R. 206. 218. 445. 454. (Etwas das alte beydm Hornet vorkommende Pawe (Rast), metonymisch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. Vrgl. Ausspaan, Einsen). Zu bedenken kommt

auch das pessa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Wtrg. Georg. ic. I. 390. 2) (D.L.) die Welle. o wol'tano (woitane) Pois, eine ziemliche Welle. o Poisl, ein Weilschen. Beit o Pois! wart ein Weilschen; vour o Pois, vor einer Welle; in dickn Poisl, ist; poisweis, von Zeit zu Zeit, bisweilen.

„Pufelle, Pufelle, Puzelküh, Samengehäuse des Nadelholzes, (Zapfen, Zutschen, Kienäpfel),“ Hepp. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März soll man die Zapfen Zühen oder Püfellee vom Nadelholz, sonderlich den Würhen (Föhren) oder Fiegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufschütten,“ Ob. Pfalz. Kohlordnung von 1694. Zert p. 560. cfr. Neuburger Forstord. v. 1690. fol. IX.

paschen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schuffern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derselben in die Hand, und sein Gegner legt ihm dieselbe Zahl zu. Nun wirft ersterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2, 4, 6 ic. in dem Grübchen, so hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm sein Gegner zugelegt hat, sind sein; ist die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1, 3, 5 ic., so hat er verloren, und der Gegner nimmt seine und des Spielers Schuffer. (Hrslm. s. par und einparein). 2) mit Würfeln spielen. Der Pafch, plur. die Päsche (Pasch), der Würfel. Da der Pafch im übrigen Deutschland ein Wurf ist, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppel (to double, schwed. dolsbla) genannt wird, so mag den Formen paschen und Pafch das Wort par zu Grunde liegen und das r. ausgestoßen seyn. Das Onom. von 1735 erklärt Pafch durch jactus decretorius.

auspaschen, einpaschen Waaren, sie verbotner Weise über die Grenze bringen, passer. s. den folgenden Artikel.

pauschen, untersich pauschen, puschen als z. B. Geld ic. es unterschlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigene Tasche fallen lassen. Selhamer. päuseln und mäuseln, päu-skeln und täuskeln, allerlei kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauschen, abposchen, unvermerkt aufhören, abrechen, sich heimlich davon machen. Mit schön Leudn muos mör a'pau-sch'n, dō aō'n kaō'n Nutz'n bringō. Der is a'boscht, hat sich fort gemacht. Veym Hornet ist pausen, still liegen, pausa-re; und bosen heißt in der Sannersprache schweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Pausch und Bosch und Buisch gehören. In Obersachsen heißt buschen verbotner Weise davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école buissonnière.

ein püsch en Kinder, sie in den Schlaf bringen, pausare, (Bafius p. 75.) vom Laut psch! psch! (Sollte in: pfuschen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet seyn?).

Die Pastēten (Pastē'n, Paschtē'n, u -), Pastete. R. A. Pastē'la niachō, mit schöner Manier etwas zu seinem Vortheil einlesten.

Der Pästniz (Besniz), (Nürnberg. HsL.), der Pästling, Pästeck (A. 2.), die sogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. paskonná konope.

pistten, psst! psst! rufen.

Die Past, 1) wie hsb. (la posta von positis equis, welches noch Av. (Ehr. v. 1566. f. 134) tautologisch erklärt: es waren auch von Olom in alle Lande Post gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt nicht werden, was in einem jeden Land geschach.“ „Der Postbot, cursor, veredarius,“ Onom. v. 1735. f. Bot. 2) die Nachricht. Einem Post thun, Einen benachrichtigen.

„Bua' bäl'st mi' nimma' magst,

Ast thuestma' fei' Post.

'en Botn den zäl I scho,

'as's di' gä' nicksn kost't.

Da' Kurfürst (Kurfürst) häut Poss einō 'thou', schol mo' schuo' widar o' Steuo' gebm, so drückte sich einmal ziemlich undiplomatisch ein oberpfälzischer Bauer aus. Posten oder Pöstlein tragen, Botschaften, Nachrichten, Briefchen u. hin und her tragen, (besonders zwischen zwey Verliebten). Pöstträger, Zwischenträger. a118 posten, (Nürnberg), ausforschen, auskundschaften. postieren, mit der Post reisen, schnell reisen. A°. 1511 versichert Kaiser Maximilian die Stände, daß er, Geschwindigkeit halber, sich postierenweise, postierweise zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Ehr. IV. 171. 283. „Die Sonnen postiert mit ihren Feuersflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern,“ P. Abrah. Der Postierer, Reisender mit der Post. Bepöhlert. Stellen und Aemtern heißt postieren, auf die Post geben.

Post, (Münzkunst), ein Post ist 300 Mark Silber. (f. Thun). Gerl Mz. N. I. 90. ad 1460.

„Postpast, impomenta,“ Prompt. v. 1618, Nachtsch, span. postres. Postelat, „43 Gulden ungerisch und 43 rheinisch, darin sind 6 Postelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf.“ Kr. Rhdt. II. 152.

R e i h e n

Pat. 1c. Patsch. 1c.

Die Pataken (Pätackng), (Pegniz, Redniz), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem spanischen patata, engl. patatoo. cfr. Polacken, Partacken st. Politten, Partitten.

Päter, Dimin. **Päterlein** (Päto'l), durchbohrtes, ungefarbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese **Päterlein** werden zu **Paternostern**, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogen bey Waldmünchen und in der Warmen Stelnach am Fichtelgebirg sind **Päterl-Hütten**, in welchen solche **Päterlein** und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preussen, Schlessen und Holland und von da bis China gehen. Tausend **Päterlein**, an eine Schnur gefaßt, machen eine **Masche** aus.

Auch das ganze **Paternoster** kommt unter dem Namen **Pater** vor. „Nahm demnach sein **Pater** in die Hand, badlet sein Stuben auf und ab und pläpeter den Rosenkranz herab,“ Selhamer. Der **Patermacher**, (Mauthord. v. 1765), der **Päterleinmacher**, (Nürnberg), **Paternostermacher**. In Altb. ist den gewöhnlichste Ausdruck für dieses Requisit, **Béno**, welches allerdings aus **Pater** und **Peter** zusammen geschossen sey kann. **Paternoster** selbst ist in diesem Sinne unäblich. Dagegen wird ein Wirbel am menschlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein **Paternoster** genannt. Des **Pflasto** muost au'n dritt'n **Pato** 'noster auslégng.

Die **Patten**, (Nürnberg), die Lesze. *Languedoc*, pot, Lippe.

Die **Patron**, 1) wie hhd. *Patrone*. 2) (Promptuar. v. 1618) „**Patron** für die gemäde, typus, exemplar.“ *patronieren*, *coloribus imagines inficere*, *coloribus ex forma illinere*. (bezieht sich vermutlich auf die Formen, les patrons, bey der Cautundruckerer).

Der **Pauterackel**, (im Grabfeld), Pfannkuchen.

Péter (Pédo', opf. Péido'), der Name, wie hhd. Der **Péterl**, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wtr. gl.) was Hainzel, Nachbler. 3) **Peterfille**, (auch **Peterling**, **Peterzimel**, gl. o. 97. betirlin, *petroselinum*). **Peddr** und **Pauli**, im Scherz, die weiblichen Brüste. **Petersbarr**, (B. v. Moll Zillertthal, Schrank N. n. d. Obgr. Kesselberg), *Geum montanum* L., beliebter Hutzkraut der Alpler. Der **Petersschlüssel**, (ibid.), *Osmunda lunaria* L. Das **Peterskraut**, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut.

Die **Peteden**, **Pededen**, ital. le petecchie, Flecken bey'm Fleckfieber.

Die **Pitanz**, **Pytanz**, **Pytania**, d. Sp. (wie noch ital. span. in den Klöstern, von *pitare*, Rationen zutheilen, la *pitanza*) die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtagen ihrer Gbnnern und bey ähnlichen Anlässen etwas zu gute thaten. „Und der Convent oder Prior sollen an vgllichem Jartag vnd zu vgllicher Quattember den Priestern geben jr vgllichen, jungen vnd alten die den orden anhabenn, ain *pie tanz*, namlichen jr vgllichem ein chopfweins ain stück vlsch vnd ain Semel,“ MB. XV. 340. ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii singulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio

seu pytancia tribuatur," Ms. IX. 587. ad an. 1263. XXIII. 99.

„Wierhig pfenning dem Pfarrer zu Wicha jählich in die Pletanz," MB. XXII. 706. ad 1577.

putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exentera," Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid," exentra. Voc. v. 1419. cfr. ital. budello. fr. budel, boyau.

patschen, einen durch dieses Wort gewissermaßen nachgeahmten Laut von sich geben oder hervorbringen. Mit der Gaisel patschen, (opf.), knallen. „Küssen, daß's patscht!" Mit der Hand patschen, einpatschen (durch Handschlag bekräftigen). Durch Patschen niederdrücken. o' zesamengepatsche Hauben. Mit den Füßen patschen im Schlamm, Roth; ungeschickt, unvorsichtig gehen; sich ungeschickt, unvorsichtig benehmen überhaupt, fehlen. Häst scho' wido' 'patscht!? (gefehlt). Etwas verpatschen, durch Unvorsichtigkeit verderben. (Im Neben) etwas auspatschen, herauspatschen, sich verpatschen, dreinpatschen ic. Der Patschgork, gedankenloser Schwärzer. Der Patsch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ic. 2) Ding, das sich platt zusammenpatschen läßt; (ansp.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 3) ungeschickter Streich. Einen Patsch, einen Patscher tun, eine Ungeschicklichkeit begehen. 4) der Patsch, der Patsch (Pädschi), der Patscher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeschickte Mensch. o' guado' Patscho', wie franz. un bon homme. Die Patscherey, ungeschicktes Benehmen. patschet, adj., ungeschickt. Die Patschen, der Patscher, (verächtlich), der Fuß; der Schuh, Flirschuh. Das Patschelein (Patscho-l), das Patschhändchen, kleines Händchen. patschiorig, patschiorlig, posslerlich, besonders von Kindern. Is gar o' patschiorlii Büäbo-l, (es steht ihm alles wohl an). s. beygeschirrig.

Die Peitschen, 1) wie hhd. Peitsche. 2) (Schimpfname), Hure; schw. Feitschen. Du Malositz Peitschn! (cfr. Karbätschen und slav. piczka).

„putschen an Einen, allidere, incurcare in aliquem," Prompt. von 1618.

Das Putschendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse," Prompt. v. 1618. Bey Hbser ist das Putschändlein ein böhmisches Münzstück, deren 180 auf den Gulden gehen. R. A. Nicht ein Putschändl werth seyn.

R e i h e

Paß.

Peß.

ic.

paßen, (Hrsm.), schlagen, als vrh. n. Hinpaßen, niderpaßen, hinschlagen, niederschlagen, d. h. hin=, niedersfallen. Gib acht,

das d' nôt hi'patzt! daß du nicht niederschlägst. Der **Paßer**, das Niederschlagen, der Laut der dabei gehört wird. Dês hat 'n Patzo' 'is'. Die **Pasen**, (Hrsm.), der Schlag auf die Hand mit der **Pasenferl** (ferula des Schulmeisters), sonst die **Lähen**. Das **Hirnpählein** (Hio'npätzl.), der **Fips**, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeschneest wird.

Die **Pazeiden**, **Pazeln**, südtirolisches Getränkmaß, als Theil der **Uru**, tyr. L.D. v. 1603. „7 Uru und 8 **Pazein** Bergerner von **Tramin** hieher geführt," schreibt der Abt von St. Zeno in seinen **Calender** von 1668.

Der (?) **Pisauu**. Herzog Heinrich besitzt in Reichenhall „ain **Pisauu** in dem Präl, ain **Pisauu** daz sand Lienhard." „Des N. N. Taff Landes, genannt auf den **Pysaun**," bayr. **Replie** gegen **Salb. Wepl. Nr. 62** und **65. M. Lori Brg.R. 3.** Sieh **Pizuni** (clausum, septum), unter **Saun**.

Der **Pisling**, (Parnass. hoic. I. p. 18). „ein **Fisch** im Ammersee ohne Schuppen und schier ohne Gräten, der wie **Sälbling** schmeckt." Das **Pözig**, (Franken), der Unrath. „Das **Pözig** oder **Rehrig**," „aller **Abraum** und **Pözig**," (wirzb. **Verordb.**); der Abgang bey den **Salinen**; gebrannter **Gyps**, mit dem einige **Bauern** die **Felder** düngen, obschon das **Sprichwort** geht: „**Pözig** macht reiche Eltern und arme Kinder." s. **Sebüzig**.

puhen, 1) wie **hchd.** Das (gedroschene) **Getreid**, den **Leinsamen** ic. **puhen**, d. i. durch das **Sieb**, die **Windmühle** ic. reinigen. 2) sich **puhen**, sich **abpuhen**, wie: seine **Wefse** schneiden. Der hat si 'putzt, der hat seinen **Vorthell** gezogen. „Meine **Frau** **puht** sich zuerst mit der **Milch** ab, und ich soll hernach diese nemliche **Abpuhmilch** zum **Coffee** nehmen," die **Coffeejungfern**; **esr. bûeßen u. Porz.** 3) bey der **Obrigkeit** anzeigen. Der **Puh**, der **Angeber**, **Stückauf**. 4) Einen **auspuhen**, ihm einen **Verweis** geben. Der **Puher**, **Verweis**. (Vrgl. **Reinwald hennebergisches: Einen pûhen**, geprüht werden, übel ankommen, für seinen **Vorwitz** recht bestraft, gebüßt werden). **verpuhen**, **Geld** und **Gut**, durchbringen, verschwenden. **esr. einbûeßen**. Die **Puhschâr** (**Putschâr**), wie **hchd.** **Puhscheere**, **Lichtpuhe**, **Lichtscheere**; im **fig. Scherz**: **Gespann** mit drey **Pferden**, **esr. Essigkruog**; (**Ob. Salzach**), **Schimpfwort** gegen **Weibspersonen**. **puhweg** (u-u-u-) rein weg, mit **Stumpf** und **Stiel** weg. Einem das **Brüschlein**, den **Kopf** ic. **puhweg** hauen, ein **Ding** **puhweg** längnen. Der **Maister Puhweg**, im **Scherz**: der **Scharfrichter**. (**esr. purus putus**).

Sechste oder Pfaz:re. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Lautverbindung
Pf anfängt.

Es sind, nach den entsprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.

Der Pfäb, s. Pfäw.

Die Pfeben, (Nürnb. Höl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 464. beblun, pepones; sonst hat die a. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), welchem ein jeßiges Pfe'm entsprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Aussprache Pfebm zusammenfällt.

pfuchzen, s. pfuh.

Die Pfächt, (ä. Sp.), das Gesetz, die Sazung, wie das mittellat. pactus, z. B. Pactus legis Salicae etc. Charles phacht, Capitularia Caroli M. in der Kaiser-Chronik.

pfachten, verpfachten, ä. Sp. 1) pachten, verpachten. Durch ein kaiserliches Mandat von 1689, wird den Reichständen verboten, das Münzregale „weder an Christen noch Juden zu verpfachten,“ Lori Mz.N. III. f. 188.

pfachten, pfächten, verpfachten, prüfen, abmessen, abwägen, ob etwas der Sazung gemäß sey; eichen, visieren, „Gewichte, Ellen und Maß beschawen und pfächten.“ „Item von erst verpfacht man und muß und puch ij schaff traids . . . da huben si daz prot auff und verpfachten es mit der Wag,“ Ms. ofr. Nled 494. Fig. Eine Sache pfächten, sie überlegen, bedenken, L.D. von 1553. 136. 146. L.N. v. 1616. 622. 639. vgl. auch: fachen.

Der Pfad dürfte außer der Zusammensetzung: Fuchpfad in Bayern selten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad statt Fußstapfe, Spur. pfädig, adj., (Frank.), ist der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden.

Der Pfäd, (Avent. Chron.), der Postuß, gl. o. 118. Pfät, Padus. Vgl. Pfäter.

Die Pfaid, das Hemd, s. Pfait.

Der

Der Pfaff, d. Sp. der Geistliche (*papas*, papa, Vater), besonders der mit der Seelsorge beschäftigte, der Weltgeistliche. „Die Pötrich Selschwestern sullen weder Pfaffen, Mönch noch Brüder in ir Haus lazzen gen.“ MB. XIX. 249. „Wir R. gebieten allen unsern Pfaffen in unsern Ldchneven (Dekaneyen),“ Lori Lechrain f. 67. „Die lēven, sagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, haßen die pfaffen, so haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen soll eper, und die pfaffen soll hūner. Machen die münch den pfaffen die hūner teuer, so machen die pfaffen den münchen die ewertener.“ Auf ähnliche Weise unterscheidet Br. Berchtolt p. 34. 36 die Pfaffen „(die die cristenheit leren sollen)“ von den geistlichen Läten (Ordensgeistlichen), M. m. 71. „pfaffen sonh leigun, clericos ac laicos,“ gl. i. 391 in phaphono gisemine, in cloris (scil. in clericorum conventu, Epist. Petr. i. 5. 3); gl. o. 38. phaffo, clericus; phaffenmūib, presbyteras; o. 338. paflic, clericellus. Dieses kurze und statliche Wort scheint erst um die Zeit der Reformation seine ursprüngliche würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt schon Aventin in seiner Chronik, der Name Pfaff sey ein „unehrliches und Schmachwort.“ Die vielen mit Pfaff zusammengesetzten Ortsnamen stammen alle aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Der Fürpfaff, der Chor- oder Pfarr-Vicarins (?). Auf einem a°. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg gestifteten Jahrtag, soll gegeben werden zu der Wigil zu Presenz ainem ieclichen abt 12 dn., einem ieclichen Luitpriester 1 f. haller, und ainem ieclichen Fürpfaffen 1 f. haller, und ainem ieclichen schulmeister 1 f. haller; auf einem a°. 1428 gestifteten, ainem ieglichen Luitpriester 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das si des nachts bey der Wigil, und ze morgens bey der selmeß seven; auf einem a°. 1431 gestifteten, ainem Luitpriester 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn. MB. XXIII. 318. 375. 391. Die Pfaffhait, d. Sp. die Geistlichkeit, besonders die Weltgeistlichkeit, ordo clericorum. „Alle Pfaffhait in unserm land zu Bayrn.“ MB. II. 144. „Alner oder nır Anser pfaffhait, es wāren Dechant, Kirchherr oder Vicari,“ MB. XV. 565. Meichelb. Chr. Ben. II. 117. 118; Nied 801. pfäfflich, adj., d. Sp. geistlich, besonders weltgeistlich. „Das unser pfaffhait beschwārt sei in iren pfäfflichen rechten, eren und freyhaiten,“ MB. XV. 563. XIX. 119 und passim; einem Geistlichen anständig. Der Caplan der von den Pötschnern auf einen Altar der St. Peterkirche zu München gestifteten Messe, „soll dem Dechant gehorsamb sein mit singen, lesen, fōr gen und mit andern sachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfäfflich sein,“ MB. XIX. 119 ad 1431. Der zur ewigen Messe für die unglückliche Agnes Bernauerinn gestiftete Caplan soll „sich pfäfflich und

priesterlichen halten," Nied., 1010, ad 1436. (Wenn ein Lave einen Geislichen, mit dem er des Nachts auf der StraÙe in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Laven), „daz ist darumb gesehet, daz er nicht p haefleichen get, wan igleich pfaß des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol," Rechtbuch v. 1332. Das Pfaffen-*käpplein* (Pfaß-käppl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, *evonymus europaeus* L. (von der Gestalt der Samenkapfen); der Baum selbst. Die Pfaffenköchin, 1) eigentl. 2) libellula grandis L., die Wasserjungfer, der Schilfschild. Das Pfaffen-Rörlein (Pfaß-rösl), *leontodon taraxacum* L. Der Pfaffen-Schnitz, das Pfassenschnitzlein, das Brustschnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Quom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeugens aus Kameelgarn mit kleinen erhohen eingewebten Blumen. Haggi Statist. IV. 109. 111. pfaßen, vrb.; heiraten und nicht pfaßen, wird von auferzehlicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Lex. v. B.).

Der Pfaff, (Nptsch.), Abkömmling vom Hopfen.

Der Pfeffer (Pfeff), 1) wie hdb. Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehemals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Messe) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. sfr. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15ten Jahrhundert und noch später wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittersn nur die Pfeffersköte genannt. 2) (Schwab. Frank.), eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Thelle von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappann in einer gelben präe, wildprätt in einem pfeffer," ad 1476, Wör. Btr. III. 139. „Sutz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß," H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer."

Pfeffern, 1) wie hdb. 2) in Schwaben, O. Pfalz und einigen Gegenden von Franken was in Altb. Kindein, Aufkindein, und in andern Gegenden von Franken Fizein. Am unschuldigen Kindeintag (Pfeffertag, Pfefferleintag, Fizeintag), pflegen die kleinen und wohl auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Rüttchen von Wacholder u. dgl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O. Pf. mit dem Spruch: Is do' Pfeff' räsa, wplts'n löisa a'? wofür denn ein kleines Donceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfeffergelken seyn mußte, (schon gl. i. 723, p h e s o r c e l t u n, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindeintag" verboten in einer ältern bayrent. Polic. Ord.

Am Neujahrstag ist in der D. Pf. die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. — sfr. das far il verde der Römer und Römerinnen, Gubli Gesellschaft v. 1819. Nr. 181. Der Pfeffervogel (Regensburg Popowitsch), der Seidenschwanz, hombicilla.

pfelffen, 1) wie hhd., mit dem Munde, mit einer Pseife. 2) auf einer Flöte, oder besonders, Klarinette spielen. Anpfelffen, aufpfelffen. N. A. Den Mäusen pfelffen, müßig seyn, oder etwas unnütziges, unnützes thun. 3) hypochoristisch: cacare. I pfeif do' drei! In d' Hosn pfeißt. Hieher gehört vielleicht: die Pfeifmutter, (salzb. Hübner), sonst auch Krautschelßer genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hhd. Pfeife; (a. Sp. phisa und phisara). Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehemals ein jeder, der ein Blase-Instrument spielte; Muscant überhaupt; (gl. i. 929 phisari, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von sich selbst, ohne Lehrmeister, das Pfeiffen, Clarinetblasen ic. gelernt hat. Der Pfeifferstuel, a. Sp. der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufspielten.

„Das Pfennholz.“ Für ein Pfeuscholz v. 10 — 13 Schuh Länge, muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden, wirzb. Verord. v. 1784 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hhd. 2) die Hälfte des kleinsten unter den in Wirthshäusern gewöhnlichen Getränkmaßen, also in Bayern des Seibels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. (Vrgl. Pipen und Hänlein). Es ligt etwas Verächtliches in dieser Benennung, so wie in der benannten Portion, welche sich in der Regel freylich nur ein durst- oder geldarmer Trinker aufstellen läßt. In Bier ist sie vollends etwas unerhörtes. 3) was Pfifferling 2. o'n Pfif sollst davo' lähm.

Der Pfifferling, 1) Pfeffertling, agaricus piperatus L. 2) ein werthloses, unbedeutendes Ding; thierisches Excrement, (vrgl. pfeiffen). Der Pfifferstil, Stiel eines solchen Schwammes; im höchsten Grad werthloses Ding.

pfih! pfih! naturnachahmender Laut. pfichzen, pfigezen, pfidezen, vrh. Die Maus pfizont. s. d. folgende.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut, psu=zen, pfuchezen, pfugezen, pfudezen, psupfezen, (frank.) psuffen, in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! anomato-poetisch bezeichnet, pfuchzen, psuhen, auch niesen. Die Raß psugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Mensch psugezt nach einer starken Anstrengung. Wer sich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Psugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, so psugezt es. „Das glühende Eisen pflegt vom geringsten Wassertropfen zu psupfezen.“ P.

Abrah. Der Pfuhezzer, Pfugezzer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. s Pulva', 'Katz ic. hät s'n Pflugzo' thä'. esr. das vorhergehende, und gl. i. 556. den p'he hun, fremitum (maris).

„Der Pfučane, der Aue unsers Anis,“ (Henisch), Ur-urgroßvater.

Der Pfäl, wie hhd. Pfahl; doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwarzenpfähle dieses Maas gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten, wirzb. Verord. v. 1776. die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hadenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verberbt ist.

Der Pfäl, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige welschere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, die und da bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8 — 20 Klafter erreicht, und von mehreren Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen, und als ein auffallendes Naturschauspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl Beschreib. der b. u. opf. Gebirge. p. 309. Haggi Stat. IV. 254. Pfäl, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken, heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, Vallum Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Reihelm an, über Altmanstein, Ripsenberg, Pfahldorf, Arkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen ic. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfäl- und Riesfeldern, Wachholdersträuden gleichfalls auf dem Pfäl,“ Haggi Stat. IV. 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmühl bis an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donau an, gehet durch Kesting herauß bis gen Rassenfels, von dem an die Altmühl weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jezt nennt der gemein Mann auff dem Pfäl oder auff dem Pfahl,“ Avent. Ehr. 129. 152. 233. „Die Wörthölzer zwischen des Pfalles und der von Hünheim Gründen,“ Kr. Ehdl. XVII. 169. ad 1508. Auch bey Mäuchling (alt Mäntichinga) kommt ein Pfäl vor. Welsch Reichershofen 176.

Der Pfel, der Pfeller, (ä. Sp.) Art kostbarer Zeuges. „Ist das ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent so wiß als der schne,“ Augsp. Ms. v. 1447. „An underzogen guldin tuch, erbern lüten zu ainem pfeller,“ MB. XXIII. 342. ad 1413.

„Purpura, pheller, samet,“ Voc. v. 1429; gl. o. phellola, pallia. Es kommt phellol in der a. Sp. als kostbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl. a. 49. 672. 683. i. 138). Vrgl. das franz. le poile, schwed. Päll.

Der Pfeiler (Pfella, Pfäla, Pfäjo), (D.L.), der Seidelbast. Daphne Mezereum. Etwa, in Absicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfeilen, (Lech. Iller), die Pfeile, cyprinus phoxynus.

Der Pfeil (Pfal), wie hhd. (a. Sp. phil, pfil). Hauspfeil. Zehen tausend Hauspfeile werden a°. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmidn zu Regensburg, je ein Tausend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tausend Pfeile Eisen um vierthalb Pfund Pfenn. machen. Kr. Lhd. VII. 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Flossfahrt). s. Haken und Pfal.

Die Pfulgen, das Kissen, Kopfkissen. P. Gansler.

psalten, behalten, s. Gramm. §. 404 und p. 488.

Die Pfalz, d. Sp. Pfalze, Pfalenze; a. Sp. phalanza, palinza, palaz. 1) d. Sp. palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das Palais de justice in Paris), praetorium, aula, (Otfr. 4. 20. 6, gl. i. 741. 914). Din psaltenz in Augsb. (Erdtb.; MB. XXIII. 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg. Gem. Reg. Chr. IV. 378. ad 1519. 2) das in so einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) sagt: „Das Hofmeisterramt, oder, wie mans jezt nennt, die Pfalz.“ Der Pfalzgraf, d. Sp. (z. B. MB. XVIII. 21. XXII. 643) psalnzgraf, psalenzgraf; a. Sp. phalnzgrauo, der, in so einer Pfalz aufgestellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599 palazgraulun, magistratus; o. 50 phalnzgrauo, palatinus; 335. palenzgreue, comes palatinus (cfr. gl. i. 914 falanzstual, tribunal). Vor allen bekannt sind die, in ihrem Amteleben erblich gewordenen Pfalzgrafen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen ursprünglich (gleichsam als Besoldung) zum Lehen gegebene Land, namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer versteht unter Pfalz zunächst die obere Pfalz. Dieses letztere Land, welches noch jezt Spuren von niederdeutscher und selbst auch slawischer Bevölkerung trägt, war bis ins 12te Jahrhundert als ein Theil des sogenannten Nordgau, der Spielraum von mehr als einem Duzend geistlicher und weltlicher Dynasten.

Im J. 1298 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenannten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich a°. 1605, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfälz, Pfälzle, im Spott: Pfälz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Woden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschlossener und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Charakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimggegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Nachtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit misstrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben.

Der Pfälzer, Pfälzerbaum, (Berchtesgaden, nach Schrauf und Moll nat. hist. Briefen), der Apfelbaum.

p falzen, unter p falzen, (Fwrb.), unterstützen, (esr. pelzen, fulcire). „Man soll im Zenghaus den großen Hauptstücken die Art (Achsen) unter p falzen, damit die Rieder nit gar auf der Erden steen.“ „Ein haus mit paumen unter p falzen.“

Die Pfannen (Pfanno), 1) die Pfanne; (gl. a. 112 p hanna, sarten, hezzel unde p hande, Augsb. Stdtb.). Der Pfannschaben (Pfannschäbm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodtaig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocroa, krapff,“ Voc. v. 1429. f. Zelten. R.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salzbudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4' Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldbord. v. 1592, 64) Racheln besteht; die in die 5580 Klöße, (Drevelinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll abseyn und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden,“ Lori Brg.R. p. 39. „Für fünf Pfund

Pfenning ein Pfan Wldts und für 30 Pfenning ein Machen,“
ibid.

Das Pfännlein (Pfännl', Pfändl'), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Theil des thierischen Körpers, oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle bewegt. Do' Fud is aus'n Pfänl', is wider ins Pfänl e'gschnappt. Wenn do' Myllo' Pfänl'n nit fleissi' e'schmirwt, so kunnt d' Myl leicht brinno's wer'n. Das Pfänl'. Schmälz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beim Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle beheren und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beim gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. N. A. Ein Pfännlein machen, von Kindern, den Mund zum Weinen verziehen.

Der Pfännling (Pfänl'), (Öbrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfänzlein (Pfänzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingehackten Ueberbleibsein von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald imiegel (iegel, Stellsen), oder in der Mühle gebackt wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Apfel- u.) Pfänzl. Ann. Eine Salzpfanne heißt (MB. III. 536. 564 ad 1150) patella salis. — Unstre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena. gl. o. 46) zu seyn.

Der Pfenning.

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert, und im Handel und Wandel bey Verlichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutageigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulirten und bloß repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte: so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen, (da. d. h. denarii) oder Schillingen (h. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Rungibl, in Wirt. Wrt. VIII. 5. 26. 32. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lort's M. R. I. 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I. 538. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Edin bis in's 14te, auf der von Regensburg bis in's 11te Jahrhundert

der Denarius bonus oder sterlingus das Gewicht eines Beutel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12ten Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfennlinge, statt der ehemaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf $\frac{12}{10}$ Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschüttung von circa 25 Pfennlingen aus 1 Loth fein Silber mit dem Zusatz von $\frac{1}{3}$ Kupfer, dauerte in Regensburg bestimmt bis in's 14te Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfennlinge, welche „auf weiß“ geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bairischen Fürsten in München, Landshut, Dilling, Straubing, Cham, Ingoldstadt, Amberg etc. und zwar „auf schwarz“ geprägten Pfennlingen.

Solcher bairischen oder schwarzen Pfennlinge sind (nach Lort's Mj.R. I. f. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 121. 254. 263. II. 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a°. 1307, Münchner und Landshuter, 30; a°. 1373, Münchner und Dtinger, 40; a°. 1390 — 1391, Amberger, Münchner, Dtinger, 50; a°. 1395, Münchner, 54; a°. 1400 — 1406, Münchner, Landshuter, 60 — 64; a°. 1435, Münchner, 72; a°. 1454 — 1458, Münchner, Landshuter, 74 — 80; a°. 1460, Münchner, 94; a°. 1506 — 1559, Münchner, 150 Stücke circa, geprägt worden. Der Regenspurger Pfennling galt a°. 1253, $2\frac{1}{2}$ Landshuter Pf. (Went. Ehr. f. 464. Wstr. Br. VIII. 72); a°. 1299 — 1352, $1\frac{1}{2}$ Münchner Pf. (Wstr. Br. VIII. 115); a°. 1351, 5 Augsburger Haller (MB. XXII. 318); a°. 1361, 4 gut Haller (MB. XXIV. 114); a°. 1388 — 1390, $\frac{5}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II. 247. 289); a°. 1391, 2 Münchner oder Dtinger Pf.; a°. 1395, 2 Wiener Pf. (MB. XXI. 443. Gem. Reg. Ehr. II. 279); a°. 1404, 2 Wiener oder Münchner, oder Ingoldstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV. 423); a°. 1515, $2\frac{1}{2}$ Münchner oder schwarze Pf. (Vdrag. v. 1515 und 1516. p. 216. 370); a°. 1535, gilt der weiße Doppelpfennling 5 Haller (Lort Mj.R. I. 196); a°. 1542, 1559, der Weiß- oder Albpfennling oder Albus, $2\frac{1}{2}$ Kreuzer (Lort Mj.R. I. 225. 256). Der Berner Pfennling muß zu Ende des 15ten Jahrh., wenn damals 20 derselben, wie $3\frac{1}{2}$ schwarze, auf den Kreuzer giengen, $\frac{7}{10}$ des damaligen schwarzen bairischen Pfennings gewesen seyn.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfennlinge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist, (f. Gulden), daß jener ursprüng-

liche Gulden, dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Mark'or oder $\frac{2}{3}$ Carl'sor entspricht: so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehemaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwärzer Münze (nach Wtr. Vtr. VIII. 117; Lori Mz.R. I. 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX. 160; Kr. Ltbl. II. 126. 130. 144. 154. III. 310. V. 351. XVI. 251) a°. 1358, 3 fl. 11 dn. (d. l. 101 dn.) Augspurger; a°. 1391, 4 fl. (d. l. 120 dn.) Münchner; a°. 1406, $4\frac{1}{2}$ fl. (d. l. 135 dn.) Landshuter; a°. 1434, 4 fl. 20 dn. (d. l. 140 dn.) Amberger; a°. 1454 — 1464, 5 fl. 20 — 25 dn. (d. l. 170 — 175 dn.); a°. 1469, 6 — 7 fl. (d. l. 180 — 210 dn.); a°. 1475 — 1507, 7 fl. (d. l. 210 dn.); a°. 1510 — 1559, 7 — 8 fl. 12 dn. (d. l. 210 — 252 dn.).

In dieser Schlusszeit des Rechnens nach Pfennungen, und Schillingen und Pfunden von Pfennungen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder $3\frac{1}{2}$ auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. l. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes, (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulirte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfennig wurde anfangs, z. B. a°. 1623, 1669 (Lori Mz.R. II. 343. III. 58. 59) noch, und zwar so, daß 235 — 240 Stücke auf das köln. Loth sein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar mißbräuchlich schon a°. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen, doch sollten aus 1 köln. Loth Kupfer nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ einfache, 15 halbe, und $2\frac{2}{3}$ doppelte Pfennigstücke geschlagen werden. Lori Mz.R. II. 321. 332 — 4. 345. III. 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. dgl. nach Pfennungen und Schillingen und Pfunden von Pfennungen benannt ist: so kommt es oft darauf an, diese ehemaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unser jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) $3\frac{1}{2}$ auf den Kreuzer: es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfennig soviel als $\frac{7}{8}$ des ehemaligen und dieser $\frac{8}{7}$ von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfennige würde auf 8 kr. $2\frac{2}{7}$ dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. $2\frac{2}{7}$ dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wtr. Vtr. VI. 207, in Kohlbrenners Materialien von 1782 p. 63, in Wagners Civil- und Cameralbeamten I. Th. p. 242 ff., in Hazzl's Statist. II. b. 129. 134, daß bey Ämtern das Pfd. Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn.,

der Schilling zu 8 fr. $2\frac{1}{4}$ dn., der alte Pfennig zu $1\frac{17}{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Vort. Mz. R. II. fol. 10. 225. III. 373. Der im 16ten Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionshaler von 2 fl. 24 fr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfennig in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Vtr. VIII. 94. 147. und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I. 496, vgl. III. 270) zu $2\frac{1}{2}$ jetzigen Pfennigen, der Schilling Regensp. zu 21 fr. $1\frac{1}{2}$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 fr. $1\frac{1}{2}$ dn., jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehemals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfennige, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehemalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vgl. in Wstr. Vtr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiedner alten Pfennige entworfene Valuationstabelle.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger halzjet und nennet,“ MB. XVIII. 246 ad 1391; „52 pfunt Regenspurger pfennig der Statwerung zu Amberg,“ MB. XXIV. 138. ad 1381. 143 ad 1394. 156. ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfennig der statwerung zu Regenspurg,“ MB. XXIV. 217. ad 1450; „27 Pfd. Regenspurger pfennig swarzer münß,“ ibid. 253 ad 1464. Das heißt wol, den Werth von so und so viel Regenspurger Pfennigen, in Pfennigen, die zu Amberg, Regenspurg, oder, die schwarz geprägt sind.

2) In allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen u. Pfennigen die Rede seyn. „Es war auch da ein guldeneu Pfennig, tausend Ducaten wehrt, den hetten vor Jaren die Rödiser Herrn dem Pabst geschenkt,“ Histor. der von Grundspurg. „Ein gulden Pfennig für X groß silbern pfennig,“ Schwabenspiegel c. 299. Unter Aventins Nachlaß fanden sich „2 silbere Pfennig, gelten 5 fl.; Item mer 2 silbere Pfennig, gelten 1 fl.; Item 20 fl. an dicken Pfennigen, der einer 20 Kreuzer gilt,“ Zischrft Cos von 1819, Beilage Nr. 26. Der messingene Ablaß = Pfennig. Der Rictypfennig. „Der Reichsthaler soll bey seinem inneru Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben, und der Fuß und Rictypfennig aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn,“ ad 1669. „Die collner Mark sein Silber, vom Thaler an bis zu dem

Groschen, als dessen Richtigpfenning inclusive, soll zu 20 fl. ausgemünzt werden," ad 1753, Lori Mz.N. III. 49. 352.

Pfenning in dieser ursprünglichen allgemeinen Bedeutung ist der Stock, an welchem sich verschiedene andere ältere und neuere Benennungen für bestimmtere Münzsorten aus bloßen Zusätzen oder Epitheten, die sich nach und nach zu selbstständigen Ausdrücken abhoben und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d. i. goldene) Pfenning, das urspr. Adjectiv zum Substantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regensburger, der Wiener u. (scil. Pfenning); c) von der Gestalt: der groß Pfenning, denarius grossus, — Substantivisch: der Groß, der Grosch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder bloß der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung ist benannt der gulden Florentiner, oder Ducaten-, der gulden rheinisch, der gulden ungarisch (supple Pfenning); von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß (supple: Pfenning); der Dreier, Vierer, Sechser u. supple Grosch oder Groß-Pfenning; von dem Werth und der Gestalt, der Gulden = Grosch, Guldner-Grosch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, sondern bloß der Werth in Betracht kommt. Von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte der Joachimsthaler Gulden-Grosch (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Bestimmung Thaler als selbstständiges Wort übrig geblieben ist. (Man sehe diese verschiedenen Ausdrücke).

Wie in einigen romanischen Sprachen (man bedenke das spanische dinero, das italienisch danaro, selbst das russische den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden ist: so kommt auch Pfenninge (dänisch, plur. pengor, böhmisch penjze) in dieser Ausdehnung vor. „Daz er weder silber noch pfenning hab," (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch Ms. v. 1453. „Sein wir der pfenning, die umb die vier hof choment, gaenzlich bericht," MB. XXIII. 38. „Ze pfeningen bringen," zu Geld machen, MB. X. 267. „Schmalz, Käse, Ever, Ochsen, Käh und was dann Pfenning gilt," Kr. Lhd. VI. 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird," L.N. v. 1518. 26, 8. „Wär auch ob die gestworn vierer innbert sünden prot, das unredlich untrewlich und ze clain gepachen wär, und damit den lewin ir pfenig nicht vergolten wird. . ." Münchner Pechensatz von 1468. Wstr. Str. VI. p. 150. „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, daß jederman sein guter Pfenning vergolten werde," Kr. Lhd. V. 74.

Daher die Adjective: a) pfenningguet, gelbeswerth, sein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekostet, ganz. (Das Klaid, ist noch pfenningguet. D' Schuhh sän' nō pfennin'guet.) b) pfennungsvergeltlich, sein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier sollen die Bräuer liefern.

Der Pfennwert (Pfe'wart, Psemört, Pfe'sort), 1) was einen Pfennig werth ist. „Brantwein zu Haller = und Pfennwert hingeben," Lb.Orb. von 1616. „Jedem ain pfenbert prots . . . mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . zwayt pfenwert semblen opfern," MB. XIX. 162. 349. „Denariata vini," MB. XXIV. 58. 2) was Pfennunge, d. i. Geld überhaupt werth ist, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata). „Die Bäder sollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Psämbte rachen," Gem. Reg. Chr. II. 252. „Und darf kein Bauer seine selten Pfennwerthen in den Häusern verkaufen," Baumgartners Renstadt a. d. Donau. „Underthanen sollen Ire salte pfenwerd Irer herrschaft anpieten," Landsord. v. 1553. „Dass man einen redlichen Pfennwerth in Städten und Märkten finde," Kr. Lhbl. I. 169. „Ich gib gut pfennwert, gute Ein, bin trew in rechnen und in zäl'n," H. Sachs. „Essende Pfennwerth," Schwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obß und andere essende Pfennwert," b. Landsord. v. 1553. fol. 68. „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren," sich einzelne Speisen ic. reichen lassen und für dieselben bezahlen. Der Wirth soll den Gast fragen, „ob er das Mal oder Pfennwerth zehren wöll." Will dieser nach dem Pfennwerth zehren, „so soll ich in der Wirth dasselbe geben, und was er essen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterschiedlich und nicht in Pausch gemacht werden," alte Pol. D. Das Mitthalten am Mahl des Hauswirthes (table d'hôte), war wol ehemals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gastwirthen in größern Städten üblich ist. Freylich bey der Unbehilfslichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gastes ist es gerathener, für jedes Maul ein besonderes Tischchen zu decken. Ein sprechendes Bild indessen unsrer Geselligkeit und unsers Gemeinfinns. Pfennwerthhandel, Pfennwerthschreiber, am Eisenwert zu Bergen. f. Lori p. 437. „Bessere Pfennwerth," bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel, Kr. Lhbl. IX. 236. Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe ist, salzb. Repl. gegen B. v. 1761. Bepl. f. 14. pfennwerten, pfennerten (pfe'fort'n), vrh. (Münzberg Hst.), im Kleinen kaufen oder verkaufen.

R. M. Mō' kunnt nit Pfennig sängg, im Ru. Anm. Das Pfennig aus Pfending, Pfanthinc entstanden ist, zeigen die ältesten hochd. Sprachmonumente. Gl. a. 240, nach dem

Pariser Text: Dinarius pondus est XXIII. scāz edo pfantinc ist dri anti zuuainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus es XXIII, scāz edho phendico dri indi zuueinzuc.. (Meinte der Verfasser des urspr. latein. Textes vielleicht die 23¼ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber-Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos“ des frühern Capitulare von Meh paßt auf keinen Fall). Gl. a. 426. pfentinc, denarius, a. 608 pfentinc, minas. l. 905. fendungum nummis; pēnthing, pen- ding, Otfrid 3. 14. 182; pfending, Tatian. cap. 99. (Matth. 18. 28). Goldast führt (Al. rer. ser. l. 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167 — 494 analogen Glossar, damals in Frebers Besiz, später etwa mit dessen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die also heißen soll: „nummi percussi sllthha duruchslagen das ist pfantinc.“ Dieser Stelle entsprechend, steht gl. a. 310, nach dem Pariser Text: „numisma sllthha. denarius,“ nach dem St. Galler: „numisma sllth. nummi sllthha. percussa thur uhslogan.“ Der alte Münchner Coder (Emmetam CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Nummisa figura quae in nummo sit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpt sind. Statt Frebers Pfantins wird zu lesen seyn pfantinc. Ist eine Vermuthung über die historisch erste Bedeutung des Wortes Pfening und eine Zurückführung desselben auf ein anders, noch bestehendes Wort von bestimmtem Sinne erlaubt, so führt dieses Pfanthing zunächst auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfening (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn diese Bedeutung als die ursprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griß er in den ursprünglichen Tauschhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslösendes, und durch sie auszulösendes Pfand?

Das Pfand, wie hochd., plur. die Pfänder, (ä. Sp. diu pfant). Eßendes Pfand, Vieh und was sonst, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schreiu Pfand, (ä. Sp.), leblose bewegliche Gegenstände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreiu pfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit essende Pfand seyn,“ Reform. des b. Landrechts. cfr. MB. II. p. 100. Das Fürpfand, Fürphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und dar- über ze besser gewisheit haben wir im ze Fürphand gesetzt unser aigen daz Hurd,“ MB. II. 21. cfr. p. 5. „Daz im der (Hof), als ain verscriben Fürpfandt, mit gerichtshande solte eingewurt werden,“ MB. IX. 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Ansprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant

ertailen, geben," die dann der bisherige-darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunehmen" und „die Eias zu verantworten" hatte. MB. XXV. 244. 246. Der Pfandschäub (Pfandschäb), ein Strohwiß, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Übertreter zu pfänden.

pfänden Einen, wie hhd., d. h. ihm ein Pfand nehmen. Einen eines Dinges pfenden, (in der d. poet. Sprache), ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. 3 Stück Vibh pfent'n, eüpfent'n, es als Pfand vom Feld hereinnehmen, Bant. pfändlich, adj. (unerlant?) „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich," Gem. Reg. Ehr. III. 835. (cfr. Nled 651 „daß man ander pfantles(?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Psent), der von Obrigkeit wegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daß die burger je Mnnchen und stat lizen pfennter haben," K. Ludwigs Rechtsb. „Stadt und Markt, die jr Pfenter haben, sollen sie füran auch haben," L.R. v. 1518. 28, 2. 1ster landst. Freyheitsbrief; Mederers Ingolstadt p. 33. 34, Lori Lechrain, 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey," Lori Brg.R. f. 75. ad 1464. In Nürnberg nannte man ehemals die Polizeidiener, Pfänder. Hsl.

Das Pfund, wie hhd. a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regensburger, Münchner, Berner 12. 12. Pfenninge) zu 240 Stücken, kommen aber auch (MB. XXIII. p. 545. 596. ad 1469 — 1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451 — 1486 (MB. XXV. 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfennungen vor. (Es muß dabei die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden, s. Pfennig). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nummulos 240 vel 30. numulos vel bacios 12 12.," Prompt. v. 1618. In einer aups. Handlohnord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 fr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich $9\frac{3}{8}$ Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Moll's naturhist. Vriesen II. 46 scheint im Allertal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen. (s. Pfunde r). „Gold oder Pfunde" heißt a°. 1448 (Kr. Hbd. III. 310) Gold oder Silbermünzen. Eine kirchb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem jetztherigen Brauch zu führen habenden Rechnungen auf Gilden (Gold),

Pfund und Pfennig (Münze), noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. Soviel Pfund als Mund heißt es bey einer Erbschaft oder successio in capita. Sammlung wirtsch. Verordb. II. 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfennige, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten, Samml. wirtsch. Verord. II. 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ein Pfd. a per, (sfr. dimidia libra ovorum, MB. XXIV. 393 ad 1347); 1 Pfd. Baum, Kr. Lhdl. X. 357; 1 Pfd. Bröb, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV. 35, Koblrenners Beitr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Ruß, Meißelb. H. F. II. Nr. 358; 1 Pfd. Ruckaufeln, Haggi Statist. IV. 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II. 228. Gem. Reg. Ehr. II. 395; 1 Pfund Rachen Holz, oder elliptisch, bloß 1 Pfund Holz, 240 Rachen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klastern; 1 Pfund Mauskübel Holz, 240 Mauskübel, oder 480 dergleichen Klastern; 1 Pfund Fueder Salz, oder bloß 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfußer oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120 — 136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs), Lori Erg. R. Sturl. Beschreib. d. G. MB. XVII. 43. 1 Pfund Wifang, 240 schmale Ackerbeete, Flugibl Hainzp. 125. „Ein halbes pfunt trincken,“ 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachen, (s. Pfunder), Gem. Reg. Ehr. II. 77.

Der Pfunder, Pfundner, ein ehemals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner- (Pfennige), oder (da 20 solcher Pfennige auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A°. 1550 werden in B. „die neuen päpstlichen, pononischen und modenischen, auch andere welsche Pfundner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgehen hat,“ auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori Mz. R. I. 191. 232. 255, Sammler f. Tyrol IV. 65. In von Sutners Gewerbspolic. v. München, Abbb. der Akad. v. 1813, L. 2, kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewissen Zeit der halbe Pfunder bayerischen Weines oder Methes 1 dn. Sollte dieser halbe Pfunder den 12ten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s. Pfund). auspfunden, pfundweise verkaufen. Da' Schweizo' hät au'n N.N. o' Mark' 80 Käslas' glei' als ganzo vo' käft und hät grad mer 20 Las' auspfunt'n dërffo'.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest.“ Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß

aber diejenige, welche diesen Tag am spätesten zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, sondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die später als die übrigen aufgestanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt sich die *N.N.* schlafen bis auf Pfingsten, oder bis's helllicht Pfingstn wird, statt, sehr lange. *N.N.* Zu Pfingsten auffm Eis, ad graecas calendas,“ *Prompt.* v. 1618. Die vier Pfingsttage, (d. Sp.) der Pfingstsonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erntags in den 4 Pfingsttagen,“ *Altingbl. Hsp.* p. 483 ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jetzt die Ostern und Pfingsten 4 Tage lang, also auch noch der Oster- und Pfingst-Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingstling, Pfingstel, Pfingst-Hänsel oder Lächel, Pfingst-Lümmel, an einigen Orten der Strohmann oder die ausgestopfte Menschenfigur, welche am Pfingstmontag von den jungen Leuten in Procession herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hause, worin die faulste Dirne wohnt, abgestellt, oder auch rittlings auf die Dachrinne desselben gesetzt wird. Hier und da wird die, an diesem Tag am spätesten zur Herde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingstling darauf zu setzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu besorgen hatte, als Bräutigam processionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß sich der am spätesten zurechtgekommene Bursche, in eigner Person als Pfingstlümmele oder Pfingstling, und, wo ein Teich oder ein Bach u. dgl. ist, als Wasservogel producieren. Er reitet, wenn der Nachmittag-Gottesdienst vorbey ist, in der Mitte seiner Kameraden in den nächsten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumphe das Dorf durchritten, und alles was junge Weine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingstlümmele oder Wasservogel vom Pferd herab feyerlich ins Wasser geworfen wird. Nun folgt eine Collette von Ebern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinschaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranstaltet. Zunächst auf die Collette, (den Samtrügel), scheint es abgesehen zu seyn, mit dem Hans und der Grebel aufm Rad, (ausgestopften Figuren, welche, an den entgegengesetzten Enden eines umlaufenden Rads befestigt, sich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingstmontag unter allerlei Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernbursche herumgeführt werden, und sich ehemals sogar in der Stadt München producierten. s. Samtrügel.

pfent, adv. Außspr. v. behende. s. Gramm. 404.

Das Pfänzlein (Pfanzl), Art Kuchen, (s. Pfanne).

Pfin3, (Werfen, Hübner p. 345), spätiger Eisenstein.

Der Pfin3tag (Pfinztö', Pfinstö', Pfinstcho), der Donnerstag, als der fünfte Tag in der Woche, vom Sabbat (Samstag) an gezählt, quinta sabbati, in der römischen Kirchensprache feria quinta, portugiesisch auch im gemeinen Leben quinta feira. Auch bey den Neugriechen heißt dieser Tag der Fünfte, ἡ πέμπτη (πέτη), wozu sich unser Pfin3, wie das allgemein-deutsche Pfingsten zu πεντηκστή verhält. Auch die slavischen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig ist es, daß sie vom Sonntag (diesen ausschließend) zu zählen anfangen, so daß ihr anderer Tag (russ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der τρίτη der Neugriechen, der tereceira feria der Portugiesen), ihr fünfter Tag (russisch: pjatnitza, poln. piątek, böhm. pątek, ungarisch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zusammenfällt. Bey ihnen ist also der Sonntag, welchen die Christen als Wiedererstehungstag ihres Religions-Stifters statt des wahren jüdischen Sabbats feiern, wirklich der Siebente Tag. Die Slaven, überhaupt später zum Christenthum übergetreten, scheinen nach, wie die Griechen, Römer, Gothen u. vor der förmlichen Übersetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher sich denn bey diesen, neben der christlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herstammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meisten alten Völkern gemein, ist übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondviertel hervorgegangen. Die deutsche Wochentagsbenennung ist ein seltsames Gemisch. In Sonn- und Mondtag reine sogenannte Planetennamen. Im angels. Tive'sdag, engl. Tuesday (Dienstag), im a. sachs. Wodnesdag, nordischen Odensdag, (Mittwoch) in Donnerstags (nord. Thor'sdag), in Freytag scheinen die Planetennamen, als Namen von römischen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichsten deutschen übersetzt zu seyn. Der Samstag (Sambaztag, bey Ulpiana Sabbato-dag: s) stammt durchs Lateinische vom Hebräischen, während er im A. Sächs. und Englischen ein förmlicher Dies Saturni, (Saeternesdag, Saturday) geblieben, im Isländischen aber zum thvottudagr, laugardagr, schwed. lögerdag, lördag (Wasch- oder Badetag) geworden ist. Den bayerischen Cri-Tag (s. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herstammung vom griechischen Ἰστρος (Istros) durch die hier supponierte des Pfinztages und durch byzantinischen Einfluß auf das Noricum nach Zerstückung des ostgothischen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. Der Mittwoch (=Tag) als feria quarta unter sieben trägt seinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende slawi-

sche sveda, welcher der 3te unter 7 ist. Merkwürdig scheint, daß auch im Isländischen die seriae 3a. 4a. und 5a. nach ihrem Platz in der Reihe, thridjudagr, Ritvikudagr und Femtudagr (unser Pfingstag) genannt werden. Da indessen diese Namen nach der Zahl, nicht durchgehend und ausschließlich Platz gegriffen haben, so glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia; D. 1. cap. 14. §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden schon vor dem Christenthum üblich gewesen. Die Wöche wurden sonst ohne Zweifel die Kirchlichen Ausdrücke erster, zweyter etc. Tag, (prima, secunda etc. feria), eingeführt haben, wie z. B. auch Kero diese Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. übersetzt. Das kann gar wol der Fall seyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem starken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe sie sich das Christenthum selbst gefallen ließen, der christlichen Auferlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. s. f. angenommen. „Dunrestac oder phingta c,“ Prediger Bertholt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV. von 1370. Pfingstag, Pfingtag, Urk. v. 1290 — 6, bey Ried 639, MB. XVIII. f. 23. 64. XXIV. 335; „des Pfinghtags vor den Pfinghten,“ MB. VII. 159 ad 1313; „an Pfingtag vor dem heiligen Pfingtag,“ MB. XVII. 141 ad 1380; „Feria quinta, dunerstag vel pfingtag,“ Voc. v. 1429. „Ez sint vier tag in der wochen, die heiliger sint, dan die andern, daz ist der Pfingtag, freytag, sambtag, suntag,“ Rhtbch. Ms. v. 1453. „Ist der kisttag an dem pfingtag, so wird der wutter gemain, der lenz windig und der summer guet, und pos korn wirt und vil obz wirt.“ „Der ander Pfingtag nach dem pfingtag so ist gotleichnamstag im langen antlas,“ Ms. v. 1477. Der Antlafs-Pfingtag, der Speis-Pfingtag, der Gründonnerstag. Der unsinnig Pfingtag, der letzte Donnerstag vor Fasten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres. An diesem Tage wurden ehemals in München und wol auch anderwärts die Wahnsinnigen (des h. Geist-Epitales) kalt gebadet. Unter dem pfingstäglichen Umbgang, welchem nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerschaft in specie mit Andacht beywohnen soll, ist wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a°. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolstadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München gestiftete. (Burgholzers Münch. p. 153, Weberers Ingolstadt p. 115). Das Pfingtelein (Finztal, Finztaj). So nennen im b. Oberl. die Mägde auf ächt robinsonische Weise die jungen Kühe, die am Pfingtag geboren sind.

Der Pfonger, Pfunger, (Mürnberg Hsl.), zugespitzter Knüttel, der bey dem, sonst Schmeerpläcken genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Trübein aber, wo er kürzer und dünner zu seyn pflegt, auf die Spitze geschlagen wird, damit er in die

Höhe springe. pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, s. pfutschen, und vgl. die romanischen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

pfopfet, adj. (Cochel), unterseht von Statur.

pfopfern, (witzb.), im Sieben aufwallen, sprudeln, s. popeln.

Das Herz pfopfert mir, bebt mir.

pfupfen, pfupfezen. s. pfuhl!

R e i h e

Pfar. pfer. ic.

Die Pfar, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hhd. die Pfarre. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen, der Zuepfarrer. Ned 966. 1030.

pfieren. „Verführ: auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter,“ Fort Lechrain 545 (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren)?

Das Pferd (Pfa', D.Pf.), wie hhd. In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, so wie in andern Gegenden Gaul üblicher ist: er hält sich in so ferne an das eigentlich deutsche alte Wort, denn Gaul ist wol später aus Caballus und Pferd etwa aus dem mittellat. parafretus (leg. Baiuu, MB. VII. 86. paravedus, franz. palefroi, bey Wernher und Horner in einer andern Verstümmelung, ravit, ravelit) gebildet. Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus:“ davon wäre nicht mehr weit zu phaerit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius parafrid, veredarii bataridara, a. 669 paredrus parfrit. Das pfärst bey Ned 651 ad 1293, läge, wenn es ächt ist, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Aussprache angemessener, die Form phard.

Pforschen, s. Pfoschen.

pfärzen (pfärzn, fä'zn), in Fett oder Schmalz rösten, engl. to fry, franz. frire. s. färzen.

Die Pforzeich, porticus, sieh Vorzeichen.

R e i h e

Pfaß. pfeß. ic.

pfauseu, pfausen, blasend, schnaubend athmen, schwer athmen vor Leibesdick, φασάν; schwäb. schmolten, trohen. „Der Pfauser

Leben bald vergeht, kein Iud wird vll drauf leyhen," Balde's Agathysis. (s. pfustern).

„pfelsen, sibilare, stridere," Prompt. v. 1618.

Die Pfiesel, Pfieselkammer, Pfieselstatt, (in den Salzsubwerken), Gemach in welchem durch einen stark geheizten Ofen das in die Berkuessen gestohne ausgefottene Salz, auf eignen Gerüsten gedörrt und gehärtet (gepfieselt) wird. (Lori B.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenners Material. v. 1782 p. 50). Phiesal, phesal, phiesil, pfiesel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das friefische Pijfel, franz. poesle, poêle, Ofenstube, heizbare Stube.

Pföseln, plur. (Werdenfels), wollene Rossstrümpfe. s. Hosen u. Brgl. das alte pfose marsupium.

Pfosen, (Schwab.), Pfäumen.

Die Pfoschen (Nürnberg Höl.), die Scherräbe, Steckräbe, brassa napus. Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Ruchen, möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfo'schn) und eine Verwandtschaft aller drei Ausdrücke vermuthen.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof u. So heist in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kas Beck gibt kas Brod mer her, und auf do' Pfisto' stän'a d' Leut ä bis zu'n Hofgräbm 'nauf, (a^o. 1817). „Holz zu der Pfister," MB. II. 463 ad 1301. gl. o. 415. phistira; 5. 131. 143. 376 phistrin, phistrela, phistrina pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermeister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister und dgl.," L.R. v. 1616. f. 657. Gl. a. 671. i. 215 phister, pistor.

Der Pfosten, 2 — 4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Räumlinge," Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare, „der obrost pfosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleyschrot zum Schießen, franz. postes; größte Art von Bleyschrot. cfr. span. hacer la carne postas, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfauen.

R e i h e

Pfat.

pfet.

ic.

(Brgl. Pfad. pfeb. ic.)

Die Pfäter (Pfäde), Gläshen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung, locus juxta fluvium Phater,

Kied ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form *Phat* für *Padus* (Po). Die *Pfäter-Rueben* (Pfädo-, Gvatto-R.), *Stedrübe*, *brassica napus*. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut, und, getrocknet von da verführt worden seyn.

Die *Pfait* (Pfaid, Pfäid, Pfaod, Pfuod), 1) noch hie und da, z. B. am Inn: *Roß*, *Mannsroß*. an aechanè *Pfaod*, *Roß* von bräunlich grauem Loden.

„D' Wolt is mir iatz ganz vo'laodt,

Will nō lieber o' Klost'pfaod (Kutte), Volkssied.

Die *Toppenspfait*, *Jacke*. „Hans R. hat sich anhero mit einer *Toppenspfait* versprochen,“ *Votivtafel* in *Altendörting*. Die *Roßpfait* der *Resträger* ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über den *Roß* tragen. „Wirt dem kniecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain apgens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten,“ L.R. Ms. v. 1453. *Uspblia* übersetzt (Matthäus V. 40) das griechische *χιτών* mit *paida*. „Jab rhamma wiljandlin paida theina nilman, alet imma jah vastja.“ Nach der *Kleiderord.* von 1500 durften *Panersleute* „auf keiner *Pfaid* weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge“ tragen, Kr. *Ltbl.* IX. 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gesunkten, (p. 443) die geschmückten *Pfaiden*“ von ihnen thun. Durch diese und durch die „*Tanzpfait* oder *Summerpfait*“ der *Regensburgerischen Kleiderord.* v. 1485; sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenperson durfte mehr als drei *Summerpfait* haben, und keine mit aller Zugehör über 8 *Gulden* (d. i. *Goldgulden*) werth seyn. Zu den andern *Pfaiten*, den *Badpfaiten*, *Halbpfaiten*, *Schürzen*, Hemden u. durfte man nicht bessere Leinwand anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen,“ *Gem. Reg. Chr.* III. 682. 683. Das *Chrisampfaitlein* (*Kris'npfaodl*), d. i. das *Laufhemden*. 2) die *Leibpfait* oder schlechtlin *Pfait*, das Hemd.

Do' Baur und do' Hund

Hähmma's Mensch ét vo'gunnt;

Hä's scho' ghabt ä' do' Pfaod,

Hähmma's wida' vo'jaod.

Sp. B. 'Gwonat is an eisa'né Pfaod,

Wer s' auszuihht, thust si' laod.

„Umb ein stücl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Herrn zu leibpfaitten,“ *Hofrech.* v. 1468. *Wtr. Wtr.* V. 205. „Leinbatth ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten,“ *MB.* XXI. 235. ad 1478. „*Camisia*, phayd oder hemd,“ *Voc.* v. 1455; *Subciula*, phait, Gloß. v. 1418; pheit, *camisa*, gl. o. 190. Die *Dutten-Pfait*, (*U. Isar*) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. *Dutten*. Bey den *Nörthalerinnen* heißt nur dasjenige Hemd,

welches sie unter dem fehnern Oberhemde tragen, Psald, Hassl Statist. III. 1134. Die Pinggauerinnen nennen ihr größeres kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapsoad.“ cfr. Kleiden. So wie Psalt ehemals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, so bezeichnete ehedem auch unser Wort Hemd ein Oberkleid, und so sind sich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamisol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waschbaren, gesunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausschließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unsrer Vorfahren läßt fast vermuthen, daß sie nur Wollse auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun seltener, wechseln aber desto öfter unsre Leibwäsche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere. (alte Uebersetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pz im Kloster Aspach vorgefunden). Psalt (altsächs. pēda) und davon enpfetten, leitet Grimm (Gramm. I. 397) aus dem Finnischen ab, in welchem, nach Juslenius p. 254, paita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute.

Die Pfetten, (Ansp. Verordb.), Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachstuhl eines Gebäudes trägt, Fette, vgl. Bretten. pfüt'n., behüten, s. Gramm. 404. Der Pfogod (o-), der Abschiedsgruß.

pfitschen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitsch! pfitz! Wasser in Schuhen pfitscht bey jedem Tritte. s. pfutsch und Pflz. Der Pfitscho-Pfell, Pfell zum Schließen mit dem Baläster.

Die Psotschen, Psuetschen, verächtlich: Psote, Hand.

pfutsch! Ausdruck schneller augenblicklicher Bewegung. pfutschen, pfutscheln, 1) etwas in aller Hast verrichten. (Welleicht ließe sich das allgemeine Psuschen hieherziehen). 2) (Franken), Wasser, Schlamm, Koth pfutscht unter dem Tritt oder Druck. pfutsch-nah. Der Pfutsch, Nase, Koth, Schmutz auf dem Boden. s. pfitschen.

„Psütschen, Hirtlein = Psil, eindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adaectos aliis adaectis prosternentium,“ Onom. v. 1735. Vgl. Schmer-Pfickeln und Psunzern.

R e i h e

Pfaw.

Pfew.

2c.

Der Pfaw (Pfäb, opf. Pfäub), des Pfawen (Pfäbm, opf. Pfäubm), der Pfau, (gl. a. 270. phauuo). „Sind vil Pfaben wild vor-

den," Dufhers salzb. Chron. 91. Die Pfäwin, das Pf. = Weibchen. Bey uns'n Pfarro' hähms' s'n Pfäwm und zwu Pfäwons'. „Pavus, ein pfaß, pava ein pfäbinn," Voc. v. 1419. Der Pfäuwenschwanz. „Dieser Zeit sah man am Himmel ein großen Cometen, so der gemeine Mann Pfauwenschwanz nennet," Avent. Ehr.

R e i h e

Pfaß. Pfeh. zc.

pfizen, vrb. (schwäb.) Laut-Ausdruck, der wie pfitschen, pfutschen, zugleich die mit solch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfiß (schwäb.), Subst. davon. Alle Pfiß, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Strach, alle Bot, alle Büßf). Der Aijerpfiz (Aarphiz, u. Don.) Ever im Schmalz; vermuthlich vom Pfizen des heißen Schmalzes, beym Daranschütten der zerflopfsten Ever.

pfizern (Ausp.), in ein Lachen ausbrechen, dessen Laut man zu verhalten sucht.

pfizen, pfitschen, (Franken) kneipen, pizzicare; schmelz. pfezen. efr. Henneberg: Eine Schulstunde pfizen, sie versäumen, umgehen.

„Pfozzenschneider," d. Sp. Ventelschneider. Sem. Reg. Ehr. II. 113 ad 1359. A. Sp. pfose, marsupium, dän. pose.

Siebente oder Pfla = zc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonanten-
verbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla).

pflehsen, (Ausp.), leucken, mit Mähe Athem holen.

pfldderu. Schneegepfldder, st. Schneegeföbber. Calendar von 1668.

pfcludern, 1) (s. pludern). Die Dampfnebeln pfcludern, wenn sie in der zugedeckten Pfanne sieden. 2) s. fludern.

pflegen, (alt. Prät. pflag. Past. gepflegen), wie hoch. „Es wäre denn, daß der Vater auch solcher Verrichtungen gepflegen hätte,“ L.R. v. 1518. T. 49. Gr. 5. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen,“ Kr. Hdb. XII. 151. „Moth und Sanger haben der Juden gepflegt (sie regiert) achtzig Jar,“ Nv. Ehr.

Die Pfleger (Pflæg), (alt. plur. die Pfleger), a) wie hoch. b) die administrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirks ic. Kr. Ltbl. V. 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meistens war die Pflege (Administration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Ist wol nit ain kleine purd,“ sagt der Verfasser der „Layschen Anzalung“ von 1531, neben den Pflegen auch gerichtliche Verwaltung zu haben. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, so wollen, wol in mer rhue und in mynder arbeit leben.“ Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehreren Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieser wurde von jenem gleichsam erst in Dienst genommen. Kr. Ltbl. VII. 507. XIII. 304. XVI. 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete, und als solche verschenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewissen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Personen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Strngibl Hsp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartners Neustadt a. D. p. 51. „Nach Ignaz Freyherrn von Heibons Tode 1728, folgt ihm in der Pflege seine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambsdl, starb 1755; dessen hinterlassne Wittwe ist also jetzt Inhaberin der Pflege.“ (So werden nach einer witzb. Berord. v. 1755, die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengesetzt; und jene sollen bey Zentfessionen, obschon dieser das Directorium führt, den Vorkiß haben). Da sich indessen mit den Pflegen, die Lichtigkeit, sie zu verwalten, nicht immer erkauften, ererben oder erheirathen ließ, so mußten sogenannte Landrichter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commissari oder Pflegs-Verweser den beschwerlichen Theil so eines Postens über sich nehmen. Vrgl. Strngibl Probstey Hainspach p. 37. Anm. zu einer Urk. v. 1401.

Der Pfleger, a) wie hoch. b) ehemals namentlich der Vorsteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (s. Pflege).

„Thuo 'on Pflæg'o'n 's Konzépt vo'rucko',

Das si uns nót gár o'so drucko',

'Plagt sánd m'o' gnua', dës waast ja von é, beten die Winzg. Wallfahrter. c) Aufseher oder Verwalter eines landesfürst-

lichen, oder eines adelichen Sitzes oder Schlosses. Die Aufsicht über die landesfürstlichen Schloßer ist sogenannten Burgpfleger anvertraut. Burgpfleger in der l. Residenz, bey Herzog Max II. Im Landgericht Bzburg und namentlich in den Ortschaften Bschäftelsöb, Geretsfurt, und Samberg helfen manche Häuser, die ehemals adeliche Sedel waren, noch jezt bey Pfleger, weil ihre Besitzer ehemals die Verwaltung derselben hatten. Vor einigen Behausungen dieser Art, die selbst nur ärmliche Selden sind, soll noch Stod und Halskellen zu sehen seyn, und reichern Bauern sollen dem Besitzer, wenn er darauf besteht, frohnweise das Holz in die Küche tragen müssen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV. 573.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden gewesen,“ Kr. Lhdl. XIV. 445. Die Pflegnuss, Pflenuss. „Wir sollen denselben Hof in unser Pflenusse haben,“ MB. XVIII. 114. ad

pfücken, pfücken, (Franken), mit sorgfältiger Pärtlichkeit pflegen, bedenken, z. B. eine alte, eine kranke Person.

Der Pflaum (Pflam), die Flaumfeder; lockerer Schaum z. B. vom Bier. pflaumig (pflami), locker, (von Mehlspeisen). „Butter pflaumig abtreiben.“ pflamrogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hochd. Pflaume, ist im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man sagt lieber Zwetschgen. Das Pfläumlein (Pfläml), (in der städtischen Küchenf.), Zwetschge, die des Stielnes und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden ist. Verschieden von der bloßen durren oder gedörrten Zwetschgen.

pflen, (verächtlich), weinen. s. flenen.

Die Pflanzen, D.L. im gemeinen Leben zunächst der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl säen. Pflanzen aussetzen. Im hochd. allgemeineren Verstande ist daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenscheinlich aus dem Latein herrührt, weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) kommt pflanza in der speciellen Bedeutung cepa vor.

pflanzen, vrh., 1) wie hochd. 2) „Ihre Haar pflanzen sie in die Locken,“ Meinerss Ländelmarkt.

sich pflanzen, sich zieren, putzen, schmücken. „Da san's aufpflanzen und frisiert als wenn s' glei' auf d' Redutt gen

330 Pflenz Pflursch Pflast Pflätsch Pfnach

wollten,“ Eipeldauer Br. „Eltern, die ihre Kinder zu aller Hof-
fart abrichten, zu allen Bilen aufpflanzeln,“ Selhamer.
„Das Gotteshaus ist kein Haus wo die Jezabel sich soll auf-
pflanzeln,“ P. Abrah. Die Pflanzlerin, Weibsperson,
die sich gerne ziert und schmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige
Person. Die Pflanzleren v. Vergleich allenfalls gl. i. 786 wo,
aus Aeneid. VII. 526, (aera fulgent sole) lacessita durch gislanz-
tu gegeben wird.

pflenzen, vrb. scheu thun, sich sträuben, sich zieren (?) „Die
Kosse fiengen an, zu pflenzen und abscheulich zu schmeigen, der
Hund zog den Schweif ein,“ Bericht über die Stephans-Predigt
P. 9.

pflurschen, (Etchstedt), schnell athmen, keuchen.

pflästen, s. blasen, blasen.

pflastern, 1) wie hhd. Regensburgs Hauptstraßen wurden 1403
zuerst gepflastert. Gem. Chron. II. 88. 358. 2) im Scherz: auf
dem Boden knien oder sitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer), Zärtling, Schwächling, Zierling.
Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

pflätschen, pflätscheln, einen Schall verursachen, wie breit,
platt auffallendes Wasser; pläsen, plätschern; wie ein Plazregen
niederfallen, stark regnen; im Wasser oder Rothe herumarbeiten,
herumwaten. „Hans schwimmend und mit Hand und Fuß pflät-
schelnd,“ Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geist qui ferebatur
super aquas, der so hinpflätschelt übers Wasser, wie ein
Wasserhühn,“ Buchers s. W. IV. 77. pflätschet, adj. D. Pf.
regnerisch, naß, lothig. pflätschnaß, ganz, durch und durch
naß.

Die Pflätschen, breites Blatt, s. Blätschen. pflätschet
(Wrdst) breit (vom Gesicht).

Achte oder Pfnach 2c. Abtheilung.

pfnachen, schnell athmen, keuchen, πνεῖν. Gl. a. 1231 i. 707.
fnahan, anhelare.

pfnuchen, pfnuchen, besonders beim Verhalten des lauten
Lachens.

pfnäckeln, riechen, stinken. „Das Fleisch pfnäcklt.“ Da pfnäcklt's.

pfnauten, pfnästen, schnauben, besonders durch die Nase, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit schwer athmen. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfn aust“, P. Abrah. Der pfnaut wido', als wenn o' do'sticks' wollt. „Drum habens (das Christkindlein), daß s' warm is worn, an pfn aust der Esel und das Kind.“ Der Pfnauter, Pfnautner, Pfnaster, dicker, fetter, unbehlischer Mensch. Henneberg. pfnätschen, niesen; schweiz. der Pfnüsel, le rhum).

Pfnasten, s. pfnauten.

Der Pfnäst, die Luft vom Blasen, πνεύμα, angl. snäst. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnäst.“ Gl. a. 67. 428. 591 fnaästeot anhelat; f. 115. fnes, singultus; fneskezzan singultire.

pfnotten, pfnohen, durch die Nase hauchen, schnauben, besonders, wenn man den Unwillen über eine Person in ihrer Gegenwart zurückzuhalten sucht, und verdrüsslich schweiget; schmolzen, pochen. „Dallia hält noch eifriger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, sangt an zu pfnotten, schauet den Samson nit mehr an“, P. Abrah. Die Pfnudtgoschen, welche im Judas des P. Abraham I. p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler statt hat, als Stamm=Mutter der sehr bekannten Pfnudtgoschen betrachtet werden.

Neunte oder Pfra = 2c. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, (s. Fragner).

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorene Feuchtigkeits; vermutlich (wie pfrait von herait) aus bereimen, s. Reim.

Der Pfriem, wie hhd. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar“ discriminale, acus crinalis, „für d' schaittl.“ durchpfriemen, vrb.

pfromig, (Schwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfromig Freytag, der vor Aschermittwoch. Vgl. Pfruemb. sich pfrüem, sich beruhmen, prahlen, s. Gramm. 404.

Die Pfrüemb, prebenda, Wiltmeister Amberg. Chr. 592. „Auf

das man nicht ewige Pfr̄umbden aus dem Almosen mache,"
opf. Polic. Ord. von 1657. s. Pfr̄uend.

Pfr̄ienen. „Felder mit Pfr̄ienen oder türkisch Klee bestellt,"
wirzb. Landbau-Tabelle von 1771.

Die Pfr̄uend, Pfr̄uend, wie hoh. Pfr̄ünde, d. h. Nahrungs-
Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda, a. Sp.
pfr̄uonta. Trockne Pfr̄ünde, Bier und Brod, (Katharinen
Burgerspital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den
tag wein) und Kuchenphruent," MB. XII. 166. ad 1325.
„Daz si von aller ir pfr̄umt, di hi zu füren haben zu ir kloster
keinen zol geben sußen," MB. V. 43. ad 1318. „Herzog Albrecht
III. gar avn parmerziger gütiger Herr gab vielen armen Edel-
leuten dy Hoffpfr̄uend," Wstr. Btr. IV. 206. „Und kauft
ein Pfr̄uend auf 3 Personen in das Kloster Pfaffenwerth im
Rhiemsee," heißt es von Herrn Hansen von Trennbach, dem bayr.
Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wstr. hist. Calender 1787. p.
278.); „wan ihn nit lust zu des Probst Tisch zu gen, so mußt man
ihm sein Pfr̄uend, Speiß und Trant in sein Zimmer geben."
Kr. Lhd. XIII. 184 beschwerten sich die Präläten „fast, wegen der
Jäger und Falkner, die sich bey den Klöstern mit Essen und Trin-
ken nicht genügen wollen, und sich fast grob halten, und die
Pfr̄uend, so gewöhnlich die geistlichen Personen bey den Gottes-
häusern in Wein, Fleisch und Fischen zu gut nehmen, daran wollen
sie nicht genüßig seyn." Die Hirtenpfr̄uend, (Nürnberg), Bep-
trag an Getreid, Evern, den der Hirt von den Gemeindegliedern
zieht. Auf dem Lande heißt Pfr̄uend besonders die Nahrung
von Seite der Kinder, welche sich Eltern ausbedingen, wenn sie den-
selben das Hauswesen übergeben, oder wie man sagt, in den Austrag
kommen, wo man sie dann Austräger oder Pfr̄uendner nennt.
Auf die Pfr̄uend stēn, das Hauswesen übergeben, ein Pfr̄uend-
ner werden. Auf der Pfr̄uend seyn bey Jemand, vertrag-
mäßig von jemand ernährt werden. Einpfr̄uenden Einen, ihn
in den Genuß einer Pfr̄ünde setzen. verpfr̄uenden Einen, ihn
durch vertragmäßige Reichnisse erhalten, ernähren; ihn abpfr̄uend-
en, wenn dieß bis zu seinem Tode geschieht. (Dstr. II. 4. 64.
pruonten).

pfr̄eng, gepfr̄eng, adj. eng, drang. pfr̄engen, in die Enge
bringen, durch etwas enges pressen; drücken, beschweren. „Die
Schlange pfr̄engt sich zwischen Steine und streift ihre Haut ab.
Die Schub pfr̄engen mich." „Damit kalner auß der Ordnung
gling, sondern hart gepfr̄engt bey irem Gänß bliben," uti cum
signis frequentes incederont," D. v. Pfleningen Jugurtha 45. fig.

Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann wann er sich mit im geschlagen hett," Nv. Ehr. „Daz ir si vmb solich voderung furbaz nimmer mer irret noch pfrenget," MB. III. 200. ad 1315. „Ihsus ain wyte des gepfrengeten gaites." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durstigkeit . . . Pfrenger der armen," Ms. v. 1447. Die Pfrengnus, die pfrangsal, pfranchsal, die Beschwerung, Nöthigung, MB. IX. 123. ad 1311. XXIV. 422. Mederer Ingolstadt 30.

pfropfen, 1) wie hhd., also inserere. Doch hört man im gemeinen Leben öfter pellen; in Bezug auf Gefäße, stopfen. Der Pfropf, schon gl. i. 653 phrofa, propago; a. 685. fropfris, surculus. In Bezug auf Gefäße ist volksüblicher: Stopfel, Zapfen. 2) (Nürnberg. Höl.), Einem einen heimtückischen Stoß (Pfropf) beybringen.

pfrait (pfraut), (D. Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Aussprache aus bereit, bereit, fertig, entstanden). Bist scho pfraad mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429. Der Pfeiter, st. Bereiter, Sem. Reg. Ehr. IV. 437.

Zehnte oder Plact. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand, s. Blachen.

placken. „So hat ers Glas, wie ein Bauernfünfer auß Tisch hin plact," Elpeldauer Brief. (s. Abtheilung 3 placken).

Die Plica, plica? In der a°. 1514 gescheneken Widimierung der alten Freyheitsbriefe heist es beyrn 24ten, 25ten, 26ten, 27ten Briefe „auf der plica des briefs der linden seyn stet geschriben . . ."

Das Plictri, (nach Westr. Gloss.), abgeschmacktes Blendwerk. „blicitrum, plictrum, jett von pter, spuma cervisie, Voc. v. 1482. „Daz die gnädige Frau kein Plictri geglaubt hat . . .“ „Utrum terminus Blictri sit significativus, sieh in der alten Jesuiten Philosophie." „Da die Mühsamkeit ohnehin nur ein Blictrik ist." A. v. Buchers. s. B. II. 488. III. 23.

plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichtete Mstern, welche sehr lächerlich schwätzen konnte, und gar vil Sachen dieser teutsche Papperl nachbloderte,“ P. Abrah. „blodern, convolvere verba, eropare,“ Prompt. v. 1618. Der Ploderer, die Plodern, (um Passau), der Schwäher, die Schwäherin. plöderig, (Pungau), berebt, plauderhaft.

Das Plauderment, Plodäroment, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fensterscheiben gezählt: so wären wir noch alle dorten beysammen,“ K. Buchers f. B. IV. 104.

„Plender.“ „Feuerkugeln aus Plendern oder Böllern oder Schlinggen werffen,“ Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, a. Sp. blida, tormentum. „Si warffen an die mauer mit irem b leyen stain,“ heist es in den Jug. Reimen v. 1562.

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen.

D' Hosn häbm sunst plod'n müössn,

A'ber iatz lig'n ä,

Das o' Flohh käm 'oné Bärzn

A'dem schöpf' kä. Volkslied: der Kalender.

Ploderhosen, Pluderhosen, weite faltige Beinkleider; wie sie ehemals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich auf=plodern, (nordfränk.), von Kindern, sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, s. Geseßber, Kalender von 1668. f. a. plaudern, und vgl. blöd, und das alte ploden dissolvere, gl. a. 260, 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirre mit großem Bauch und engem Halse, f. a. plodern und plettern.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk.

„So wenig gute Geister

Macht das erst Plempelbier,

So wenig kann ein Falster

Auch beym Malvasser

Plertlich die Harppfen schlagen,“ Balde Lob der Mägern. (f. Lampe). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, f. Adelnung verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, plumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. 2) der Theil des Eheverlobnisses oder der Stuhlfeier, welcher bey wohlbesetztem Tische begangen wird.

„Das war jr Schend, Plumpf und Stuffest," Avent. Ehr. 32.
 „Kindlmal und Plumpf," Kr. Lhdl. XIII. 144. 145.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt ic. wird, cfr. Plaz. „Die jungen Bäume werden zum Planzleichen bey Kirchweihen gebraucht," witzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhausen.

Die Plan (Plä), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels ober der Banse; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu ic. gelegt wird. „Catharina N. jaigt an, daß sie ab einer Plan ein Ripp abgesehen," Auskircher Mirakel. Die Obplan, die oberste Heulege. •

Der Planet, wie hdb. N.N. Einem die Planeten lesen, 1) (bavreuth. PolicenOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität stellen, vorhersagen. „So man dir (Unkuschler) die Planeten lesen sollte, so müste man von der Venus anfangen," P. Abrah. 2) ihm Verweise geben.

Der Plunder, (ehemals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habseligkeiten. „Plunder, supellex," Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae," Onom. v. 1735. „Maulesel, Roß und Biß, so mit Plunder geladen." „Ließ alda sein Plunder und Dros," Avent. Ehr. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäc, Bagage-Wagen. Unter den Beschwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe, auf Reisen, in großer Anzahl nachgeführt wurden. Namentlich wird unter diesem Ausdrucke hie und da der anderswo sogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verstanden. 2) das Fortziehen mit Saß und Paß. „Ein leichter Plunder in die Höl hinunder, facilis descensus Averni." P. Abrah.

plündern, 1) (Gebirg), mit Gepäc und Habseligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, ist dahin gezogen. 2) wie hdb. Auch dieses plündern (Saßmann machen, saccager) mag als ursprünglicher Soldatenausdruck das spätere Schäßflge erst im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. geplünderte Pflieg-Gerichte nannte man solche, in denen die bedeutendsten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürstlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten gestellt waren. Haggi Statist. II. 527.

Die Planken (Plank, Plankng), Zaun oder Verschlag von Brettern. Die Plankensäulen (Planksäln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befestigt

werden. pflanzen, einpflanzen, einſchleſſen, beſonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari pflanzen dicitur.“ Chron. Matſſee bey L. Hübner. Munire, bepflanzen, Voc. v. 1419. „Belegern, bepflanzen,“ Voc. v. 1482. Vrgl. planca, ſpan. plancha, franz. planche, niederſächſ. Planke, ſchwed. planka für Brett.

pflanzen, (Baur) ſchwächen, ausplaudern. Die Plank, Perſon, die gerne ausplaudert, Plaudertaſche. ſ. plenkeln u. plantſchen. plenkeln, 1) wiederholt erklingen, oder erſchallen machen, beſonders: wiederholt, und ohne Zweck ſchießen, (Abelung, placken), L.R. v. 1616. f. 776. 2) ſchleudern, werfen, treffen. (cfr. Ulphiſas: uſſpligwan, caedere. Partic. uſſblagg). „Wie die Mehger in der Faſnacht den Jäckel oder einen Hund zu ſchußen, hin und wieder zu werfen, zu blenkeln und zu reinigen pflegen,“ Albertins Guſman p. 94. 3) mit dem Plenkeln drefchen.

Der Plenk, 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenk in der Probſtenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14½ Cent. Melbinger p. 143. 2) D.L. ein 3½ Schuh langer Cyllinder vom Durchmeſſer der gewöhnlichen Drifchel. An dem einen Ende deſſelben iſt ein eben ſo langer, ohngefähr wie eine Flugſterze gebogener Stiel unbeweglich feſtgemacht. Beym Drefchen mit dieſem Plenkeln bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Drefchen mit der gewöhnlichen Flegeldrifchel ſo häufig der Fall iſt, (Baur). ſ. Wengel n.

aus-pläntern eine Waldung, einzelweiſe, ohne Plan und Ordnung darlun Holz hauen. „Vermeidet das Auspläntern und Ausplähen eurer Waldungen,“ Bauernztg. 1819. Nr. 34. (cfr. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg), 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. 2) Buchweizen, polygonum ſagopyrum.

plantſchen etwas, es ausplaudern. Die Plantſch, Plaudertaſche, die Plantſcherey. ſ. planken.

Die Plantſchen Golds, Silbers ic. palacra, lamina, argentum paſtillatum,“ Prompt. v. 1618. ſpan. la plancha.

Die Plunzen, 1) Wurſt von Blut und Speckſtücken; Wurſt, deren Inhalt hauptſächlich aus Blut beſteht; Schweinsmagen mit Blut gefüllt. „Wie o Plunzn, wo alles drinn durcheinander geſchnitten iſt,“ Eipelbauer. „Häb mor o Plunzn häßt, dé hät mi ſäkrich zräft,“ ic. Volkſſed. „Er iſt ein lautere Plunz, homo mollis, ignavus,“ Prompt. v. 1618. 2) verächtlich: Weibſperſon. plunzet, adj. ſchlapp, ſchwerfällig. Vrgl. des Pictorius blonen (ſtrohen) nach Gramm. 1069.

Der

Der Plunzer, (Regensburg) Steinfasche zu Bier u. s. Pluher.

Der Plappharter, Plaphart, Plappert, ein ehmaliger, ursprünglich ausländischer Dickpfenning oder Grosch. Es galt in Bayern „ein aliter Plappharter oder behaimischer Groß“ a°. 1448 — 1460, 7 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. III. 310. Lori Mz.N. I. 74); a°. 1487, der gute Plaphart, 10 dn., der Kreuzplaphart, 9 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. VIII. 511); a°. 1506 (Lori Mz.N. I. f. 102. 104. 113) berechnet sich der neu behaimische Plaphart, der $2\frac{1}{2}$ Kreuzer alt, zu $8\frac{1}{2}$ dn. schwarz; der Kreuzplaphart, Kreuzerplaphart zu 10 dn. schwarz; der gestempft behaimisch, der beste, der mittlere und der lehrer, zu $10\frac{1}{2}$ dn. schwarz; der Behaimisch in der Gemein (96 Stück aus $8\frac{1}{2}$ Loth 2 ql. fein Silber) zu $9\frac{2}{3}$ dn. schwarz; der Marlander Schlangen=Plaphart zu $10\frac{1}{2}$ dn. schwarz; der Grossen= (Groschen=) Plaphart mit dem Stoc und Kreuz, item der Pern sand Vincento zu 70 dn. schwarz; a°. 1533, (Lori ibid. f. 166) hat man Plapharte zu 3 Kreuzern; a°. 1539, (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regensburger und Montforter Plapharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a°. 1542 (Lori ibid. 225) sollen 25 fränkisch Zehner oder Rappen=Plapharte 15 Bazen gelten. „Bruder Tezel schro: alschaid der Plappert in der Truhen klüng, von stund an fähr die Seel gen Himmel,“ Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi;“ das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium.“

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, besonders an der menschlichen Haut, sie mag nun von einer Verletzung herrühren oder nicht. s. Flarren.

Die Plerer, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la herlue, il barlume. „Praestigiae, pler vor den augen,“ Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volk mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen,“ Avent. Chr. „Den Feinden ein gespenst oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geschäh ist, daß sie vermehren, es sey vill vorhanden,“ Jwrbch. v. 1591. „Stehst du's denn nicht, ich glaub, du haßt die Plerer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerer vor die Augen,“ Selhamer. (sfr. to clear the sight, das Gesicht verdnnein). Das Voc. v. 1429 hat: „Assistere, perrstoun, plarren, gaffen.“

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironisch genommen, also, verspottendes Loben, Lachen, Alatschen, Zischen. Einem o'n Plaus machen. Der Käufer pflegt dem, der ihm eine Waare viel

zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht uns jederman 'n Plaus . . .“ „Ridebo et ego et subsannabo, mit beiden Händen will ich zusammenschlagen und euch einen Plaus machen,“ A. Bucher. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus.“ „Das wär dein Red, das wär dein Plaus.“ Bucher.

Der Pläsch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold-, Silber- oder Messing-Draht.

Das Platt, (Märnb. Höl.), Teller, flache Schüssel, le plat.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodensfläche. „Platten und leere Plätz“ im Wald. „Kohl-platten,“ wo Kohlen gebrannt werden, witzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten am menschlichen Haupte, der obere Theil desselben, die Scheitel, der Wirbel. Auf d's Platt'n tuots ma' wê, auf 'Platt'n is 's ma' gfall'n; besonders eine geschorene Platte, wie die bey kath. Geistslichen. R. A. dem Pfarrer die Platten scheren, ihn am Zehnd verkürzen. Sp. B. D. Hpl is mit Pfaff-plättl'n 'pflastet, Wol von der Farbe des Oberkopfes sind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänstug, *linaria rubra* L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplättl), eine Art *Linaria*, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte. „Das kain Stein (aus dem Aker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es sich begab ungewärlch, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit alner elsen Stangen,“ MB. X. 191. Das Plättlein (Plättl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieses, der Starz genannt, ist irgend ein zum Umwerfen aufgestellter Gegenstand, auf dessen obere Fläche die von den Spielern eingesetzten Pfennlinge u. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfennlinge, die, mit der Rehrseite nach oben, am Boden zu liegen gekommen sind. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten schleßen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß-Platten, discus lusorius.“ Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der O. Pfalz ziehen die Ochsen nicht je zwey an einem gemeinschaftlichen Joch, sondern jeder schiebt für sich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Last verbunden ist. Sie ist gewöhnlich mit Kupferblech beschlagen, und wird sehr sauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochsen mit den Vorderbögen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden.

Die Platten, plattes Schiff. Die Postplatten, Art Jachtschiff auf der Donau. Die Spizplatten, (Lori Brg. R.) breites

Salzschiff, mit ebenem Boden und spitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähr.

Das Plättl, (im Scherg), Selb. Iez zäl'n s' bräv Burgundo' Wei' und geh'n no' Blättl drä'. Lieb, das alte Testament. Dör hät ka's Pletti. Vermuthlich von dem placic, zaplatit, (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der slawonischen oder polnischen Soldaten hergenommen. Indessen dürfte dieses platit wie das spanische plata (Silber), auf Platte zurückzuführen seyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerst als Geld erschienen. Auch das ital. piastra (Piaſter) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gerbig), die Schläſſelblume, primula. plettern (plëd'o'n), wiederholt schlagen mit etwas Breitem, besonders mit der flachen Hand. Einen ab- durch- her- plëd'o'n. Das Huhn, die Gans plëd'o't ſich (durch wiederholte Flügelschläge) aus. cfr. pludern, Pflote, pflätschen.

Der Pletterer, Pletterer, (Werbenfels), Schimpfbenennung eines unreinlichen Menschen. s. pflätsch. Die Pletter'n, (Mies), die Diarrhoe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotschen, unformliche, breite Hand, Pfole.

Der Plätschäri (o' o'), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich, jeder Hut. Die Plätschär'n (o-), unformlich breite Sache.

Pläzen, Ausdruck für den Schall bey einer plötzlichen Bewegung, und für diese selbst. Schlagen, daß es pläzt, (Schweinsfurt). „Hier- auf pläzte N. gen Boden,“ P. Gansler. „Um dieselbige Zeit pläzet über die Donaum Ehlwä oder Ehneph König der Goten. Seine Ritter und Knecht pläzten in die Feind. Da das die Bayern ersähen, brachen sie auff auß irer Wagenburg, pläzten die Römer an.“ „Unerfarne ungeniete Leut pläzen alle Ding lieberlich an.“ „Der Teufel ist des obersten himmlischen Kaisers Scherg, Anpläher, Hender und Züchtiger.“ Nv. Ehr. Der Pläz, Pläher (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, besonders auf den Hintern, als ehemalige Schulstrafe. Der Pläzriemen, Ochsenriemen. sürpläzlig, adj. voreilig, übereilt. „Seyb nicht sürpläzig mit Worten,“ Gem. Reg. Ehr. III. 816.

Der Pläz (Pläz), wie hoch.; in opf. fränk. Dörfern namentlich der Pläz oder Plän zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfpläz, wo der Maybaum steht; der Tanz selbst. Den Pläz aufführen, am Kirchweihfest u. dgl. in feyerlichem Zug sich auf den Tanzpläz begeben. Die Pläzburschen, Pläzmaidelein sind besonders erwählte und gepuhte Tänzer und Tänzerinnen. Der Pläzläufer, der von der Gemeinde-Obrigkeit den Pläz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfpläz zu tanzen, erkauf hat. Der Pläzmal-

ster, der von den jungen Burschen als solcher aus ihrem Mittel erwählt ist, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen ins Wirthshaus, wirbt Tänzer ic. Am Tag nach dem Tanz sammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. dgl., wobei ihn seine Gehilfen, die zwei Plasznechte und die (3) Musikanten begleiten, die in jedem Hause drei Malen aufspielen. Nach Hübner wurde ehemals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Plaszmeister genannt. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wstr. Str. VI. 184) heißt es: Es sol auch nu hinfür ewiglichen der zichter noch niemandt annder theinen plaz haben noch aufwerffen weder in der Statt noch anserthals in der Statt Burchsrid weder in larmachten noch sozt ze anndern Zeitn in Rhein weis." Ist hier vielleicht ein Plas für Hazardspiele zu verstehen, welche zu halten ehemals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplas wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: Es sind auch all pláz auf truckem land verboten. Traunsteiner Freybrief in Westenrieders Glossar. p. XXX. (cfr. „amphiteatrum, lauben oder placzen," Voc. v. 1445).

Der Plas, Pláhen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka), der Auperplas. Das Plázlein (Plätzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben gesalzen und platt ist.

Der Pleß, der Plehen (Plätz'n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, flect. a) s' Plätz'n von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. dgl., ein Schnittchen. b) s' Plätz'n, Schorf: oder anderer Fleck auf der Haut. „Pleß auffm Haupt, area," Prompt. von 1618. c) besonders ein Fleck Tuches, Zeuges; pláz, Uspillas Matth. 9. 16, *ἐκπίπτα*. Gl. i. 597 plez tuoched. gl. a. 116. i. 479. o. 77. plezzo, assummentum, pitacium, scheda.

plehen (plätz'n, Einen Fleck (Plehen) auf ein Kleid plehen, setzen, flicken, (auch flicken ist von Fleck). „Den Fleck nebens Loch plehen." Einen Baum, einen Rettig anplehen, ein platztes Stück davon weg schneiden, hauen ic. Fig. Einen anplehen, (schwáb.), ihm etwas weiß machen, cfr. gl. a. 5. 33. o. 63. *jesamle neblezzare* compiler. Im Wigalois, Vers 4613 ist „ein boum uf einen anger gebelhet," (wird wol heißen sollen gebelhet). plizlich, urplizlich, plizlich. Altdtting. Histori v. 1698. cfr. bliz schnell.

Die Plohen, (Nürn.), kurzer, breiter Säbel; verächtlich, jeder Säbel.

plohen, (schwáb.), Butter anrühren.

Plohen, (?) „Item ain Centen Plohen gibt ain Plohen. Der Zoll zu Altenmarkt a°. 1450, MB. II. 257.

Der Pluzer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluzer, Voc. v. 1445); ausgehöhlter Kürbis, der als Flasche dient, span. calabaza; steinene Flasche, wie die von Selters und ähnliche. „Die haben sich

ein Pluher Bier geben lassen," Eipelbauer Br. Pluher-
Wasser, Mineral-Wasser in (Seiterser u. dgl.) Krügen.

Filfte oder Pra = 12. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantverbin-
dung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (prae aliis). (Pinzgau) ein Prärauser,
ein vorzüglicher Käufer. Das Prä haben. „Schalksnarren
und Fuchschwänzer, die haben bey Hof das Prä," Moscherosch.
„Dan es gehe ein solches lamenlernen vber S. durch. Armada nund
zumahl die Häubter, darunder der Obrist Grotte das Prä habe,"
Denkwürdigkeiten den 30 jährigen Krieg betr., Westentr. Btr. VIII.
150.

Der Preis:el, Preis:pl, Pri:oi; die Preis:elin, Prio:lin,
(d. Sp.) der Prior, die Priorin einer geistlichen Gemeinde. „herre
Ehnnrat der preioi," Ehr. B. II. 61. „Ein leuen prevelin,
prio:lin," MB. XVIII. 188.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hantpreyer, (d. Sp.) eine
Klasse von Arbeitern in den ob. pfälzischen Hammerschmieden. „Ei-
nem Heimpreuer, der ein ganze Schin wärdt," Zori BrgR.
p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen barschütt," ibid. „Es
ist auch ein veder Hantpreyer sollichen Denchel allen zu zai-
chen schuldig," ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hdb. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm.
728) Prob haben, in demselben bewährt erfunden werden, seyn.
es Prob machen, dessen Probe machen, darüber den Beweis
führen. Käst mo' 's Pro' machs', das I 's tä hä? sich pro-
ben, D.L. sich erproben, es häd si 'probt. Die Probier, die Probe.

Der Pröbst, wie hdb. (a. Sp. probeß, provost, vom lat. prae-
positus). Der Holz-Pröbst, Holzansseher, Mandat v. 1730.
Der Kasten-Pröbst, Aufgestellter über den landesfürstlichen
Getreidkasten, R. Lhdl. XI. 437. Der Kirch-Pröbst oder Zeh-
Pröbst, Stied einer Kirchengemeinde, dem die Aufsicht über das
Vermögen der Kirche anvertraut ist. L.R. v. 1616. f. 490. Der
Stiechenpröbst, Aufseher eines Stiechenhauses. Der Wein-

Pröbst, Aufseher über den Weinbau (um Donauauf), Edtg. von 1515. p. 73.

prähen, prähen, prägen. „Munz prechen," Hunds Stb. II. 405. Das Gepräch, Gepräch, Pracht (Prächt), das Geprähe. „Pfenning mit dem Praetich, das si lehent habent," Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern," Lori M. R. I. 19. 22. „Das Pracht gebrecht und ergraben," Widimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71. librachun caelaturis, 404. laprachaz sculptum, celatum; i. 84 laprachit impressa; 722. 899. 908. laprachit u. signata u.). Hierher kann gehören der Ausdruck Bräckerwerffen (Bräggerwerf), für ein Kinderspiel, wobei ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn sie so fällt, daß die Kehrseite aufwärts sieht, dem Werfenden zu Theil wird. Die Praetick, Prattig, Pratti, Prätti, Pratteng, der Calender; eigentlich, der hundertjährige, die Practica.

Die Predig (Prédi), Predigt, (a. Sp. prediga, pridiga). Der Predigstuel, die Kanzel.

profitieren, 2) (ä. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Euspinianus u. nicht allein profitieren gehört, sondern auch deren Freundschaft zu bekommen sich beflissen," Aventinus Leben. 2) das franz. profiter. 3) Aussprache von providieren (providere).

Der Prügel, wie hhd.; namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumast zu Brennholz gebauen worden. Ein Stöß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, sie ordentlich aufschichten. 2) (zwischen Inn und Salzach) ein abgehauener, entasteter, wohl auch abgeschälter Baumstamm, wie sie aus den Wäldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz oder um zu Brettern gesägt zu werden. 3) Isar westwärts, rundes Drittel-, Viertel- u. Stüd eines solchen Baumstammes, das auf Flößen fortgeschwemmt (getrifet) wird, Tölzer-Prügel. 4) Stange grob geschmiedetes Eisen (zum Verkauf). Tirol. 138. Der Schieß-Prügel, im Rärnb. Zeughaus besicht (nach Trudenbrod) aus einem dicken hölzernen Stod, in welchem vier eiserne Läufe befestigt sind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Verächtlich nennt man jedes Feuegewehr einen Schieß-Prügel. Nach der Frontelsch. Process. Ordn.

v. 1580 hat der Ritter St. Georg „I versilberten Kirensbrigl mit ainem roten creuß,“ Westent. Btr. V. 172.

prügeln, 1) wie hdd. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a°. 1493 dem Landmann genädiglich gestattet, mittels eines Hundes das herrschaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er diesen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannisfest zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue,“ Kr. Lhdl. IX. 239. Bdtg. v. 1579. vgl. Samml. witzb. Verord. I. 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege ic. prügeln, oder ausprügeln sie mit Stammstücken, Ästen, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

Die Preim, Prim, (ä. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens. „Nach der Preim, under der Preim,“ MB. XVIII. 314. 446. ad 1412. 1447. f. Rdn.

Die Primiz, Priming (v-), primitiae, nämlich das erste Messopfer eines neugeweihten katholischen Priesters, der in dieser Bezeichnung Primiziant heißt.

Der Pramst, (Zori BrgN.) Seite der Salzpfanne. (Ranst?).

Die Prim, Prim, Prim, 1) D.R. die Winse, Seebirse. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht. (Schliersee). „Gute Seegräserer als Prim, Sachrang, Rohr- und Rahenzagel-Kraut, Materialien v. 1782. p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeschr. p. 61. 86 sind die Prim, gepulverte Badsteine.

prangen, 1) geschmückt, geziert seyn, besonders bey feyerlichen Anlässen, Hochzeiten, bey dem Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (s. Vaders Reise I. p. 38. Sammler für Tirol II. 1. p. 91. Avent. Ehr. v. 1566 f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen gesagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Kräl) und allerlei Blumen und Bändern geziert, die Fronleichnam-Procession begleiten. Der Prangtag, Prangertag, der Fronleichnamstag. Pranggras, Rohrstengel, Schiff, vermutlich weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gassen, durch welche die Procession geht, damit bestreut werden. Man vergleiche das franz. joneher von den jones, welche bey Festen gestreut wurden. 2) (Märk. Höl.) von Kindbetterinnen: die letzte Woche über, Besuche (Prangvisiten) annehmen. Prangt sie schon, nimmt sie schon Wochenbesuche an. 3) prangen, prangezen, prangsen, sich zieren (im übeln Sinne), aus Ziererey nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen ic. „Einen Pranger essen,“ vor der Mahlzeit etwas essen, um während derselben sich zieren zu können, Henisch. Der Prang, D.Mf. Ziererey, unnöthige Ceremonie.

pränktisch. „Mit stolz vbecmüthig und pränktisch,“ H. Sachs. Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?).

Das Präukl, f. Vceunstal.

Der Prinz, 1) wie bhd. Der Thurnerprinz, in den bayrischen Städtchen, der Principal oder Dirigens der Stadtmusikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil sie zu gewissen Zeiten und bei gewissen Feiertlichkeiten sich vom Thurme herab mit Blasen hören lassen. cfr. Wiltmeister Amb. Ehr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meister, Lehrprincipal oder Lehrprinz.

Die Principi (o _ o), vor dem 19ten Jahrhundert auf den bayrischen lateinischen Schulen, die unterste oder Anfängerkasse, Principia studiorum. Auf die Principi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poesie, und die Rhetorik. „Von der Principe an,“ Wiltmeister Amb. Ehr. 176. „Daß die Kinder allerley Kaupensfund vor der Principi erlernen,“ P. Sandler. Der Prinzipist, angehender Latein-Schüler.

„Die Presenz, sacri nummi praesentibus erogati.“ „Man hat Presenz aufgeben.“ „Presenzer, qui sacris adstantes honorariis nummis donat,“ Prompt. v. 1618.

pressen, 1) wie bhd. 2) Her pressen, Flachs brechen. 3) (Franken), zur schuldigen Zahlung zwingen, erequieren.

Die Press, 1) wie bhd. 2) der durch Pressen erhaltene Most. „Die erste Press oder der Vorlauf, die letzte Press oder Nachdruck,“ ansf. Verord. v. 1708. über die Weinlese. 3) Franken, die Execution. N. A. In der Press von, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angst, in der Klemme, span. estar de priesa. Auf die Press freßen, d. h. ohne Maß. Der Presser, Pressreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geschickte Soldat; zudringlicher Mensch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth u. Soldaten und Presse einlegen,“ witzb. Verord. v. 1720. In N. v. Buchers sämtlichen Werken III. 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Pressreitern verglichen. (Dieses Press scheint vom Ital. span. presa, franz. prise (von prendere, prendro ausprehendere) genommen, s. Preis). (Cfr. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injusto haberet per pressam, Reichsb. H. Fr. I. Inst. Nr. 124; injuste haberet per prisem, ibid. Nr. 125; rapuit cum fortia contra lege, ibid. Nr. 151).

Die Presson, Presson, la prison; (Nürnberg. Höl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Pressel, Pergament-Streifen, an welchen man bey al-

ten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?) Voc. v. 1429 *pressula phressel*. Der neunte landständische Freiheitsbrief „hat zwai und funfzig an pergamenene *pressel* anhangende infigl, grien in gelb war gedruckt, und stet. auf gemelten *pressel* in nach ordnung geschriben . . (J. B.) auf dem letzten *pressel*: Dietrich Stauffer.“ Beym 6ten Brief „an alner pergamenenen *pressel* ain anhangent infigl.“ „Beym 21ten Brief hangt an ain halben *pressel* peter Camerawer . . . bey den vordersten Sigeln (sind) drey *pressel* dher ledig.“ Widmiring und Transsumierung der alten Freiheitsbriefe a°. 1514. cfr. Edtg. von 1514 p. 779. „*Sigillis de cera rubea in pressulis pergamenis pendentibus*,“ Melchelker Hist. Fris. II. Nr. 328. „Brieff an pergamen, schribten, sigeln und pressen ganz gerecht und unvermaltigt,“ MB. XXV. 325. Vrgl. span. *presilla*.

Der Preis, wie hdb. R.A. Preis machen etwas, es sich zueignen, besonders, gewaltsam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. *prise* gehdrig, vrgl. *Preß*). preisen, schnüren. Die Schuch, das Nieder ic. ein-, auf- ic. preisen. „Da buchet sich herr Abner den schnuch aufzupreisen,“ Jng. Reime v. 1562.

Der Prosonet, (In Albertins verdeutschtem Seneva von 1603) *prozeneta*. „Partitenmacher, Unterkäufer oder Prosoneten.“

Der Prosot (o-), Prosotter, sette, dicke (Manns-) Person. „Was, sprachen die Glieder, in der Verschwörung gegen den Bauch, sollen wir uns nur diesem Prosoten zu guten, dieser Wampen zu lieb so grob herumfröten?“ Selhamer.

Präuspieg, „Met, Bier und Präuspieg,“ Seisfrids Urk. p. 412. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer dänischen Urk. v. 1537 das Wort *Prøsping* vor. Vrgl. indessen *Oreusping*.

Unt-prut (der leg. Baiuu. Medeter p. 276) zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 409, wo bey *rescisso contractu* steht „*kahaloteru odo faelscoteru unpratti* des man dana uona dern chrichann mit unrecht farchaufsta ddo pluam,“ gl. i. 521, wol fehlerhaft „*farslizzane utprutti*,“ und mit dem alten Verb. *intprettan* (gl. i. 68. 400) *distrabere*, *arprettan* (a. 77) *stringere*, *siprettan* (gl. i. 779) *distringere*.

Die Pritschen, s. Britschen, wo die Bedeutung: Schlag mit der flachen Hand, nachzutragen ist.

Die Proviant, hdb. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, Ist euch zur Proviant vermaint,“ gelstl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel . . . Müssen

die Proviant auf den Saumrossen nachführen," Avent. Ehr. „Ad providendam fratrum," Meichelbeck Hist. Fris. II. 188. III. 464. ad 1091. s. Provislon.

providieren (provisio'n), einen Kranken, ihn mit den Sterbsacramenten versehen (providere).

Die Provislon, Provislon, a) (ä. Sp.) das Leibgebing, der Ruhegehalt, die Pension, selbst die Apanage einer Fürstenperson. Kr. Lhbl. VIII. 498. IX. 109. 110. 118. 103. Wtr. Btr. IV. 199. MB. XXIII. 518. Gem. Reg. Ehr. II. 170. Hund Stb. I. 55. II. 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Pension, wie sie verunglückten oder invaliden Soldaten zufallen pflegt. Der Provisloner, Provisloner, Provisloner, (Provislano), a) ä. Sp. pensionierter Civil- oder Militär-Beamter, selbst ein Fürst. Sammler f. Tyrol II. B. 241. Wtr. Btr. III. 117. IV. 199. Kr. Lhbl. XIV. 53. 58. „R. N. des Königs von Hispania Obrist und Provisloner," Hund Stb. II. 117. „Unsre Klöster, Hofmarschherrn und Provisloner," Mandat gegen die Gartlerer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöstern ferner keine fürstlichen Provisloner mehr zuzuwelsen (keinen Pensionsbrief mehr auf sie auszustellen). b) Hitzg. ein Pensionist der geringsten Klasse, wie solche die und da den Thor- oder Nachtwächter- n. dgl. Dienste versehen; Mensch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faulenzer, Längelnichts. „Ein Provisloner, der von gemeinen Stadtseckel erhalten wird, „beneficiarius," Onom. v. 1735.

Der Prozeß, wie hdb. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Procession. „Die Prozeß am Pfingsttag," Donnerstagsprocesslon, Mederers Ingolst. p. 115. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verstorbene ohne Prozeß zu Grab getragen wird," Land- und Polle. Ord. v. 1616. Die Prozeß-Klag, eben dasselbe. Haggi Statist. III. 343.

Der Psalter, Paternoster oder sogenannter Rosenkranz mit 15 Absätzen, so wie das durch denselben gezählte Gebet, das den Layenbrüdern der Mönche so viel galt, als wenn sie das ganze psalterium Davidicum abgedetet hätten.

C

sieh S und R.

D.

Wegen des orthographischen Schwankens zwischen D und T ist fortwährend der, darum gleich nach dem Buchstaben D eingerückte, Buchstabe T zu vergleichen.

Zwölfte oder Da = 12. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem D ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Da, de, 12. d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

(Man vgl. die Reihen: Da h, de h, 12. Da w, de w, 12.)

Dä- dä (o -), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding ist dädä. Das ist ein schönes Dädä, Dädä-1, Dädädo-1.

dä- dä (o -), gegen Hunde. Der Dädä (o -) (Kinderwort), der Hund. Der Bauern-Dada, bäuerischer Mensch, im Gegensatz des feinem Städters.

Dä (dä, opf. dän), adv. wie häd. Dä scheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie t aus er entstanden. Auch mag sich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, do, (bernerisch du) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt bloß do lautet, kann nach Gramm. 634 eben so gut dar als dä zu Grunde liegend gedacht werden. Dädo, gleichsam dar dar, eben da; Dudo, du da. Dudo oi! he, du! Da-bey, damit, davo, dozuo 1) wie häd., von Sachen, dabey, damit 12. 2) von Personen. Wo — dabey, wo — damit 12. völs-äbliche, jede weitere Flexion ersparende Verbindungen statt bey,

mit ic., welchem, welcher, welchen. 3. B. das Haus, der Mann, wo I dabey gestanden bi. Dä-l, dä-n, dort, damals. (f. Gramm. 749). Dafern, wofern; so da mer, um so mehr (fränk. Ganzleyp. vgl. Gramm. 759). Da dest, eben erst. f. desti. dahin (dähi). nachgerade, f. hin. davontwegen (dovantwëng), davonthalten (dovanthälbn, dovansthälbn), deswegen, aus diesem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compositis wie folgende, gern zu d apocopiirt. d' auss, d' auss't, d' auss'n, da anßen, draußen; d' inn', d' inn's, da innen, drinnen; d' en't, da ent, jenseits, dräben; d' obm, d'am, dam, da oben, droben; d' unt, da unten, drunten.

daze, daz' (ätz), Präpos. 1) zu (wo diese hhd. Präpos. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weist), engl. at. Daß München, daz' Pfaffenhoven, Cotz Mung's, 'atz Pfahof's), wie: at London. 2) d. Sp. bey. Daß im, daß in, bey ihm, bey ihnen; daz' hof, bey Hofe; daz' den Juden, bey den Juden; daz' dem wein, bey'm Weine. „Daze Gote undertigen,“ bey Gott fürbitten. „Daß dem nach anziehen,“ bey'm Rachen heranziehen, Rith. v. 1332. „Daß unsern trewen,“ auf unsern Tren und Glauben, MB. IV. 481. Vgl. hnz'.

der, die, das da-ige, (a. Sp.), der, die, dasjenige. „Kain guad beweisen den dazgen, die vergezzen oder undankper sind,“ Dfele. r. b. Sc. I. 379.

dānen, bānen, dāwen, gewöhnlichst verdauen (dā'n, dā'n, vo'dān, vo'dāwm), wie hhd. verdauen. (a. Sp. cadaunan, douuan, fardeuuan digerere). „Das wir essen deuet sich im magen,“ Ortolph. „Der unten auß mag wol beweuen,“ (einen guten Stuhlgang hat), Ms. undānen, undenen werden, (Närb. Hsl. u. d. Sp. 3. B. No. Gramm. Ortolph) sich erbrechen. „Do die schwangern Frauen groß granen haben und sehr sich undāwen.“ „Die unden, vomitus.“ undāuig, adj. (vom Magen), schwer verdauend, (von Speisen), schwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beschr. Das Dāu-Eßen (Dā-Ess'n), leicht verdauliche Speise (HhE.). Die Dānung, die Verdaunung. Es scheint bey diesem Wort besonders auf die Wiederfortschaffung der genossenen Speisen gesehen zu seyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II. 21. 19 wird gl. i. 260 durch firdouniti gegeben. dē-wā't, dē-wāsch't, dē-cht, (Ob.Jnn), dennoch. Mahnt der ersten Hälfte nach an das alte gleichbedeutende dīnunīdarn, thīnunīdaru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ic.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht seltene Endung männlicher Personennamen, 3. B. in Reichelb. H. Fris. I. II. Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Heribdeo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimibdeo 309, Sigibdeo 187.

326, Siudeo 120, Undeo 206. 208 1c., Unuideo 368, Unolsfdeo 230; bey Ried I. 14 I s a n d e o. Die in Ortsnamen noch bewahrten Reste dieses Elementes sind meistens ganz unkenntlich geworden. Undeodorf (Reich. H. F. II. 1. 37, MB. X. 234. 240. 246. 250) ist allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Undersdorf geworden. Ingolstadt, noch 1512 MB. XVI. 353. 363. Ingoldstat, hieß ursp. wol Ingoldeoes=stat. Singhausen ist vermuthlich das alte Sindeoeshusir (Reich. H. F. I. II. 120. 142 1c.), Arding das alte Ardeoingas ibid. 119. Von diesem Deo, dem gothischen thiu=s (famulus), hat sich das Feminin Diu (goth. thiuul famula, ancilla) länger, und nicht bloß in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Reich. H. F. I. 1. 103, I. II. 349) erhalten. Ostr. 1. 2. 4, 1. 5. 129 und 139, 2. 14. 180, 3. 10. 60. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126, noch Bernhars Maria p. 68. 172. 227. Die Pardiū (ancilla libera in d. Nachr. z. d. Nachr. v. Juvavia p. 296) scheint der Eigan Diu (Ostr. 1. 2. 4, noch Nibelung. Vers 3368. 3326) entgegen zu stehen, so wie die Hiltebiu (in Nagels Notitiae p. 3.) dem Hiltescalch entspricht. Mit deo hatte die alte Sprache verschiedene Composita z. B. deosli (humilis, supplex, Kero gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die=namo (persona ministri gl. i. 520) 1c. von welchen das Adject. diomuati (humilis Kero. gl. a. 137. 171 1c. noch in Bernhars Maria, p. 189) in unserm Substantiv De=mut, das Verb. theonon (bey Kero 34. humiliare, gl. a. 609 subicere) in unserm dienen, die theorna noch in unserm Diern fortlebt. (S. a. Deonl, u. vergl. gl. a. 234. thuruþ theo, subjectus; 318. 346. untartheo subjectus). Die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di ando', di scho', di guot, di ando'n, di scho'n, di guot'n . . ; vor Substantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d'. D' Arbot, d' Frau, d' Hand 1c. Vor Substantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verschmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungo'. s. Gramm. 449. Die, als Demonstrativ lautet dia, opf. dei, noch gewöhnlicher in B. de. s. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonstrativs hört man in der D. Pf. deio. Sollte diese Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die=er zu erklären seyn?

Du, pron. 1) wie hdd. 2) man (franz. on). z. B. in der R. A. Du ma'st, aus is=s, d. h. sehr, sehr stark. adv. S. Gramm. p. 187. und 195. duizen, du=h=izen (duhhozn, duchen, schwab. fräuf. dau-zen), duhen. Auf dem Landtage v. 1506 beschwert sich der „mehrere“ Adel gegen den „gemainen“, daß die Mitglieder dieses letztern sie und ihre Eöhne und Freunde freventlich duhen. R. Rhdl. XV. 402.

Reihe: Dab, deb. u.

(Vrgl. Dap, dep. u.)

Dauben (dābm), stößen, zāhmen, z. B. den Schmerz. „Durch die gedult geklärten wie wir unsel sculen gedoubon,“ Nortpert de virtt. Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147. boupon domare, redigere. Vrgl. demmen und täub. Der **Deub** (Doib, Duib), und: der **Dieb** (d. Diab, opf. Dēib, f. Gramm. 296), d. u. a. Sp. diud, thlod, theob, der Dieb, genau unterschieden von

die **Deub** (Doib, Duib), d. Sp. diu diuf, die deuf, demf, a. Sp. diuba, das Gestohlene, der Diebstahl. Was die Albertinn von der Butter, die sie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt sie 'Doib (H. Askan). „Din diuf auf den diup schleben,“ . . . Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen,“ Reth. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unser richter des Deubes innen wirdt, es sei man ober weib,“ — „und soll auch die teuf des guetes sein aber sechs schilling,“ . . . des lddl. Hauses und Fürstenthums Bairn Freiheiten. a°. 1514. Das Gericht über die vier Dinge „die an den tot gent“ als demf, totschlag, notnunst und straßraub“ bekleeten sich die b. Fürsten vor. cfr. Kr. Lhdl. II. 173. IX. 318. f. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n. (HbE.) stehlen; (Ottfr. githudan). (Märnb. Höl.) Bäume, die nahe an Feldern stehen, **denben**, d. h. nehmen diesen den Sonnenschein und Regen. vrgl. a. tanb.

a. Sp. denblich, diuplich, diebscher Weise. „Dinpleich verstolen,“ auf d. W. entwendet, Wstr. Vtr. VII. 66. Furto, dieplichen. gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut,“ entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebsche Handlung, der Diebstahl, ibid. p. 66. 68; thludheit furta M. m. 8.

Der **Dieb**, 1) wie hdb. (f. Deub). 2) (in unbefeldigendem Schmerz) junger Mensch; Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte scef=thiny, tiro gl. i. 77. Oder sollte in dieser Bedeutung noch das alte Deo, angelsachf. theow (famulus, puer) durchschwimmern? Der **Diebsdaumen**. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfässer, als einem sträflichen Aberglauben, ist die Rede in der Ann. 3. Eob. Max. Elv. p. 2. c. 8. f. 23. **diebsen** (dēibm, Märnb. stehlen. **dobel**, **dobelt**, (Znn) doppel, doppelt. Der **Dobelzann**, Zaun von schrägstehenden Holzspalten, durch welche einzelne Steden in entgegengesetzter Richtung geschlungen sind. **dobel**n was doppeln.

Der **Däbel**, f. Däpel.

Reihe: Dach, dech. 11.

(Vrgl. Dah, deh. 11.)

Das Dach (Däh), Dim. Dächlein (Dachl.), wie hhd. Das Grabendach, italienisches Dach, wie sie in Städten am Ober-Jnn und an der Salzach üblich sind. Hazzl Statist. III. 6. 866. Das Regendach, Sonnendach, Regendächlein, Sonnendächlein (Rengdächl., Sunno'dächl.), der Regenschirm, Sonnenschirm.

von Dach, adv. von oben her. „Von Dach ab, superne,“ Voc. v. 1618. In Tathoffers Fehrbuch ist der Schlag von Dach oder der Fry how von Dach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf ausholt, ital. tirar di fco. „Es sol keiner sein hand niderheben damit das Schwein mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die hand in aller höh haben und im den Gang also von t ach geben,“ Fouillours Jägerbuch. „Vor Lieb o Jesu bin ich schwach, mein Herz das flammt und brinnt von Dach,“ Rath. Gesangsbuch. München 1660. Vö Dach aufspringe, frey in die Höhe springen, vor Freude, Ärger 11. (Werbenfels). R. A. Hebers Dach ausblasen, über s Dach schmeißen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Der Dachstuhl, 1) wie hhd. 2) fig. der Kopf, der Verstand. es fällt eom i'n Dähstuel.

•dachet, Abjectivform, bläwdachet, röt dachet 11., (von zahmen Tauben), blaue, rothe 11. Flügel habend.

Der Dechant (Dëchät, Dëchot), wie hhd. Dechant und Defan. „Tegan,“ MB. XXII. 303. Optio degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Defaney. „In der Töchney. . In unsern Töchneyn,“ Lori RechMaln f. 67. techney, decania. Voc. v. 1419.

Das Dechant, der Decher, d. Sp. la dizaine. „Bi dem tächter verchouffen,“ (immer 10 Stücke zusammen). Augsb. Steth. „Weder Stuch noch Dechant oder duzend wels,“ wirzb. Verord. v. 1699. cfr. gl. i. 834 techamon addecimare.

deichen (deihho), (bey Grimm. 1, 937 als älteres Ablautverb. ich tiche (poenas do), tich, getichen, womit Stalpers deuen nicht recht vereinbar ist), büßen; vergüten, ersetzen. Was d' mo' z'brichst oda' va'liorst, muost mo' du deihho. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen,“ Präsch. „Unkosten der Wahl, woran der Electus eine Zeitlang zu deyen hat,“ Landst. Grav. v. 1679. „Die geistlichen Herrn die da teichen (büßen?) under der regel sand Benedict zu Schillers,“ Dfekt. rer. b. sc. I. 379. ad 1378. Vrgl. a. deichen.

„deichen, hereintechen, lento, tardo passu incedere,“ Prompt. v. 1618. sieh: dichein.

Die Deichelgarbe? „Edhn-, Meh-, Deichel- noch Ausseh-
garben,“ Landrecht Lit. 28. Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken), leise gehen, schleichen. Vgl. deichen und
danken.

Das Diech (opf. Dëihh, b. Diahh, Gebirg nach Gramm. 450 Iohh)
plur. Diech und Diecher. 1) das Diabein, d. h. das Bein vom
Knie aufwärts. a. Sp. dheoh, bloh, femur et femora vel
coxae, Isid. und gl. pass. 2) Hauptast eines Baumes. Der
Diechling, Dieking, Theil des Harnisches, der die Oberschenkel
deckte. Germ. Reg. Ehr. IV. 38. Weibingers Land- und Hofstage p.
358. 365. 368.

doh (dö'), wie hoh. Noch üblicher sind, nach Verschiedenheit der
Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dëcht, dëwot,
denna', dengan, dengascht u.

duchezen, s. du.

Reihe: Dachs, dechs. u.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachsen, das Däckslein (Dächsl'),
wie hoh. Der Däcksel (Dächsl), 1) der Dachsband. 2) Person
die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein solcher Hund einhergeht,
Straßdachs. däckseln (dächs·ln), krumbeinig einhergehen.

R. A. Sich wie ein Dachs weren, sich aufs Äußerste wehren.

Die Dachsen (Dächs·n), plur. 1) Äste und Zweige, besonders von
Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus)
und Wacholdersträuchen, also von allem Nadelholz. Diese Zweige
werden in manchen Gegenden von den gesägten sowohl, als den noch
stehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu
Streu für das Vieh, (mit dem Schnalter, oder dem Kräuel,
oder der Heben, oder dem Dächsmesser) klein gehackt oder
geschnitten. L. R. v. 1616. f. 740. Die Ker-dachsen, Nadel-
zweige, als Besen verwendet. Der Dächsbäum, Nadelbaum.
Der Dächsboschen, Dächskoppen, Nadelstrach. Das
Dächsach, Dächslcht (Däcksä, Däcksot), Nadelgehölz. „Sol-
ches Ort (das Tara oder Maria-Tara bey Adihhausen Dachaner
Landgerichts) hatte schon anvor den Namen Tara, wegen eines
Schattenreichen Wäldl daselbst, so von meisten Taren-Bäum be-
stunde (dann die Feuchten oder Knuholz sie allda also zu nennen
pflegen).“ P. Abrahams gact, gact, gact, gact, d. i. Beschr. der be-
rühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara p. 27. Man hört
Dachsen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen
überhaupt — Sämdachsen, Schermachsen — und 3)
in der der bloßen Baumnadeln. Dachsen scharren, scher-
ren, hängen, abgefallene Tangeln zusammenrechen. Am Lech

ist

ist die Form Das und Däs (s. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die ursprüngliche, so könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, als (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freysich mehr im Gebirg vorkommende *Taxus baccata*; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthschaftlichen Ab- und Kleinbauens dieser Zweige auf dechsen und Dechsel gedacht werden.

Die und der Dechsel, 1) wie hhd. die Dechsel, eine Art Art der Wagner und andrer Handwerker; dehsala, dehsäla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 266. dechseln, vrb. mit der D. bearbeiten. 2) der Dechsel, in der Mühle, Stück Eisen, zu oberst des Mühlseifens, das in den obern Stein eingreift und denselben in Bewegung setzt, (Woch). Der Texel soll nit zu hoch gericht werden, damit sich viel Mehl verbergen mag." „Vor Aufschüttung eines Getraides sollen die Mäher den Texel und Zargen mit Grischen anfüllen," tyrol. Mählord. v. 1603. Dehsäla, ferrum confertorium, gl. o. 415. efr. gl. a. 23. o. 386. dehsälin, ferrum confertorium (des Webers?); s. dochsen.

Die Deichs, die Deichsen, und die Dechsel, (Nptsch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsen, oder Eichsel), die Dechsel, (a. Sp. dihsäla, temo). „Den Wagen mit der Deichsenken," obliquo temone plaustrum flectere, Prompt. von 1618.

dochsen. „Gedortet," (nach Schrant b. N. 142, im Allgäu), geschwungener Flachs. „Dise klaw, dise das (dahs?)," heißt es in Michaelers Iwain X. 118 von den Arbeiterinnen in einem Werkgaden. Grimm 1, 939 hat, nach Benede, dehsen für linum frangere als ein starkes (absantendes) Verb.

Reihe: Dacht, decht, ic.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von beden.

dächte, gedächt, Präterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gängbar und durch denken, denkt ersetzt.

Die Andacht, 1) wie hhd. 2) Die a. Sp. nahm das Wort in allgemeinerem Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der soll geben einen halben Gulden rh. Welcher also 1000 fl. hat, der soll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der soll über einen ganzen Gulden geben, so viel sein Andacht ist," (so viel er blüß findet?), Kr. Etbl. IX. 352. „Wer eine frauwe in der andacht anesieht, das er gerne sunde mit ir tete," ca mente, Br. Verthoist p. 93. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrechtere anadacht gesündigt. andächtig, wie hhd. Gl. i. 759. 1046 anadachtig intentus überhaupt.

Schmeller's Wörterbuch.

onbedächtlich reden, (bey D. v. Pfleningen), ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

ingedächlig, indächlig, d. Sp. eingedenk. „Das wir der säch indächlig wärn,“ Wtr. Vtr. V. 45. „Das unnsere noch wol achsehen inngedächlig seyn,“ ibid. VII. 332.

verdächt, part. prael. (von verdenken w. m. s.) 1) beargwohnt; verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridrichs verdacht, sich im Verdacht befinden, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse säch zu haben,“ Ref. Gerichtsord. von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen,“ MB. XII. 260. „Zwischen ir und aller dorunter verdacht und verwant,“ MR. IX. 280 1c. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn,“ die zugemuthete M. nicht bekennen. Halsg. Ord. verdächlig, verdächtlich, adj. beargwohnend, und auch, beargwohnt. Verdächtlichkeit, der Verdacht in beyden Richtungen, oblige Ref. Gerichtsord. Tit. V. 9tes Gesaz. verdacht, 2) vorbedacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht. MB. passim. „Cyberius hat das auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat,“ Avent. Ehr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Ltbl. I. 170. verdächtlich, verdichtlich, adv. bedächtlich, wohl überdacht. MB. II. 92. ad 1461.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfelge. dachteln, vrh. act. mit solchen Schlägen bedienen.

Das Dächelmächtel, das Wirrwar, das Durcheinander. „Brav beten macht weit berühmter als das grose tumultuose Tachtelmächtel der Welt,“ Lob- und Traurrede auf Max von Pangel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tachtelmächtel, Trittschratschl, Janz u. Haber,“ A. v. Bucher, f. W. III. 46.

Die Bedächtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedächtung kreftigen und besäten wir,“ Melchelsb. H. F. II. II. 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form dächt. Das Voc. v. 1429 hat: bedancht imaginatio.

dächt, dächtn (Partikel), dent' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Willst nôt, so las o di' dächt'n glei' weck und nim on andré. I hä' ja dächt ällmäl dei'n Willn no' gmacht. Vrgl. denn noch, (de'cht?).

dechteln, (ei'dechtn, b. W. dedln, ei'deidln), vrh. act. nehen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden,“ P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Wöttchergeschirr eindechteln oder

ein beideln, die Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter räume. „Eindeckeln, einfeuchten,“ Präsch. Imbuo, beideln, Avent. Gramm. v. 1517. afr. beihen.

gedicht, gedäch, adv. dicht, drang, (von beihen?) „Und das Loch soll ein decklein haben sein gedäch darauf gebräet,“ Feuerb. Ms. v. 1591.

Dichten, 1) wie hhd., doch wenig volksthümlich. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere. „Erstlichen sieng er an zu tychten,“ primo fingere (coepit), D. v. Pfeningen, Catilina c. 47. Das Gedicht, 1) wie hhd. 2) das bloß Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht,“ P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Rhdt. XVIII. 244. 246. Der Dichter, 1) wie hhd., doch nicht recht volksthümlich. 2) Verfasser überhaupt, wie das mittellat. dietator. Schriftsteller werden in der ältern Baprent. Polk. Ord. die Verfasser von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Bertholt (179) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere). 3) der etwas bloß ersinnt, erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Lichter,“ Kr. Rhdt. XVIII. 250.

Reihe: Daß, deß, u.

dahte, dachte, gedacht, gedacht, (ä. Sp.) deate, gedeht. „Stadel mit vogel gedacht,“ MB. XVII. 155. „Zweif verdaght heungst, die all in brown damastigk beschnitten (gestelbet) waren,“ Wstr. Btr. II. 143. Ein verdachter, verdeckter Besucher, „picarius cum coopertura,“ MB. XXIII. 519 ad 1458; Wstr. Btr. II. 200.

dauchen, (Franken), schleichen. Der Däucher, Schleicher. afr. Feichen und tängen.

decken, und die Composita, wie hhd. abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patronille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken,“ wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. entdecken das Haupt, es entblößen, wirzb. Kirchenord. v. 1693. zudecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. (Decken in dieser 2ten Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dacheln). Die Zudeck, die Decke, Bettdecke.

dieß, 1) wie hhd. alleß dieß (äls dick, u -) adv. in dichtem Haufen; gedrängt, häufig. Do' Kramo' hat heut äls dick z'tao' boy

sein Stand, es stengt' allowal äls dick Leut dabey. N.N. Die eingén. Heu-t gets mo' dick ei', heute habe ich viel zu thun. 2) d. Sp. oft. („dick, saepe, a tangendo“, Heumann Opusc.). Dic und oft, frequenter, Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Closter gen so dic ine das lieb ist,“ MB. XVII. 76. ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgäu. Er stazget so dic ers Maul ufthuet, (er stottert so oft er das Maul aufthut). Die Formen: dic benannt, dic bemeldt, dic mais, zu dicken Malen statt: oftbenannt u. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Sängersstyl vor. Dicksch. (Rärnberg. Nicol. Reise 18 B.) abundanter; (Höl.) dickische Haushaltung, verschwenderische.

Der Dickel, das Dicko-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) scherzweise: dicke Manns-Person.

Die Doen (Docking oder Docko'), Dim. Doelein (Docko-l), 1) wie hhd. die Doce; d. h. Stuck Holz, Klotz, Sapfen; 2) Spiel-Puppe, (niedersächs. in diesem Sinn ebenfalls Tofse). Voc. von 1445, puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672, o. 79. tocka puppa, simulacrum puellarum. „Und ain alter Iud hatt getragen ain eingewickelte tocken und vorn daran ain guldins plesch, da taten die Iuden die tocken auff und wolten sie der kunigin ze cassen haben geben, Sy woltt über nichtt,“ Wsir. Btr. III. 128. ad 1476. Gepuht wie a' Docko'. docko-l-nett, oder dockisch, gar nett und glerlich. dockelen, gleren, puzen. Das Wasser-Doelein, (D.Wf.) die Nymphaea alba oder lutea. (Nttm.) die Lá (?) Doen, die Bettlose.

Die Doen, (salzb. Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8 — 10 Garben über einander machen eine Doen, 100 Doen einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Mehen gibt. Das Getraid in Doen stellen. docken, aufdocken (Nttm.), in Büscheln aufrecht stellen, besonders den Flachs, damit er nach der Röste austrocknen könne.

Das Doelein, kleiner zopfartig geflochtener Büschel feinen Flaches. Nrb. Heln. Doeleinsflachs, feiner Flachs.

Der Dock, Gesecht von schmalen Streifen aus dünnem Gold oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen sind. „Sechzehntens: soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Malbüschl von Gold- und Silber-Dock,“ Pfarrer Tröstengotts Testament, Buchers f. W. IV. 281. „Zween hilzine Enzl, welche die Kron ab unnsrer frauen in einer guldin pind oder dock halten.“ „Mit golten pünden von dock.“ „Zwei von guldem dock gemachte Sternblet mit laugen spizen und radiis, 1 von guldem Stuck ausgeschnittes anderschirzl, mit Silbern dock eingefaßt und guet Silbern schulerin premt von Seidensticker arbeit als von harschniern, Gulden und Silbern dock gestichtes rösln,“ Anord. zur Fronleichnams-Procession

von 1580. Wtr. Vtr. V. p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazn den grohen Palast (Palas),“ Kr. Lhdi. III. 119. 194. 201. 206. cfr. spanisch. toca, schwed. dock.

Die Docken in der Altmühl zu fangen ist durch die anspr. Fischord. v. 1733 verboten. s. Dack.

doeken (dogoza), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geschwür; schwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. Der Doekzer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, statt Duckmaus. „Er wollt mit der Sprach nicht herans, duckt sich als wie ein Dockelmaus,“ sagt Capphas von Christus im Passionspiel von 1683.

ducken, drücken, niederdrücken, zusammendrücken; untertauchen. Der Hahn duckt die Henn, (tritt sie). (Vrgl. ducksen). sich ducken, wie hadd. Duck di' mei' Sol, es kimt o' Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anschmiegen, fest andrücken. Das Duckantl, die Tauchente. „Ein Jungfrau soll seyn, wie ein Duckantl, so bald solches der Leuth ansichtig wird, so duckt es sich unter das Wasser,“ P. Abrah. duck machen, den Kopf sinken lassen, (Hausen). duckeln, gebengt einhergehen. s. a. doeken. Der Ducker, Art von Fischgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.O. v. 1553. fol. 150. s. Bern.

Der Duck, der Tuck (den Adeltung), heimtückischer Streich, Vosses, Neckerey. „Wann der Esel etwa ein Duck beweisen oder austreis- sen wolt,“ Wtr. Vtr. V. 123. ad 1580. Einem o'n Duck tas, oder plur. Dück tas, ihm heimlich einen Vossen spielen. Göschl.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Verrug umgehen. ver- duckeln, verheimlichen.

Der Ducksteken, . . „die seitteumbeer oder ducksteecken unnd Deegen sollen (im Zeughaus) von den harnischen khaumb alner hanndt Prallt von Einannder hangen,“ Münchner Feuerbuch Ms. v. 1591.

Die Duckot, Duchot, das Deadebt, Decke mit Federn, Flaumen u. dgl. gefüllt. Hinto' do' Duckot, unter dem Deadebt. „Im Hey- ratthen muß man die Tugend, nicht die Tuche betrachten,“ P. Abraham.

Der Dack, est certa species piscium in Danubio, P. Abraham. s. Dock.

ducksen, 1) heimtückisch seyn. 2) (Hfr.) scortari. s. ducken.

Reihe: Dab, deb, ic.

(Vrgl. Dat, det, ic.)

bedein, beibein, feucht macht, s. bechteln. Bep v. Delling ist

bedeln, nach Fäulniß oder eingeschlossener Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446, delen.

Der **Didel** (Di'l), in den Compositis: Latidel (Latt'l, -oo), Happerbidel (Häpp's'dil, ' u u u), Didel tapp, (vrgl. niedersächsisch Dndelbop), ist immer ein verstandloser, und deswegen entweder unbefonnen oder schläfrig sich benehmender Mensch. (Vrgl. Thörel und Dottel und Tapp).

dudeln (du'ln), vrb. n. auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. dgl. (schlecht) blasen. (Vrgl. russisch: dujo, dudyo, ich blase, duda Pfeife, daher auch: duch und duscha Geist und Seele). **Fogdudeln**, (b. W. im Scherz) lüffen. Die **Dudel**, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulsein, driangl, geigl, penkhl, lautten, quintern und zittern,“ Wstr. Btr. V. 137. ad 1580.

Reihe: **Daf, def, u.**

Die **Dausel**, die **Dausen**, breites, dünnes Holz, Brett. (Vrgl. Laseh). „Dauseln oder Schauseln an Wasserrädern,“ Wagner Etw. und Sam. Beamte II. 103. Die **Kuesdausel**, oder **Dausel** zur' Koyir, die **Fasdaube**, **Daube**. **Taufelgeschirr**, **Böttchergeschirr**, **Böttcherarbeit**. **Dauselholz**, **Kuesdauselholz**, **Dausenholz**, zu **Fasdauben** gespaltenes oder spaltbares Holz. Mauthord. v. 1765. „Der Bischof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die **Taufseln**. . .“ Avent. Ehr. f. 396.

deffeln, (Zpf. Ms.) oft schlagen, klopfen. **Da' Buu'** tollt 'an ganzen Tag.

Die **Deuf**, **Diusf**, d. Sp. der Diebstahl; das gestohlene Gut. Beispiele sieh unter **Deub**. **deufig**, **diofig**, adj. „Ob sie (die Dienstboten) **diofig** sint seines guts (wenn sie ihren Meister bestehlen),“ Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. VII. 169. **Diusmahl**. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander **diusmahl** anlegen,“ Wstr. Btr. VII. 83.

Reihe: **Dast, dest, u.**

difftehn, nachdenken, sinnen, rechnen, ausdifftehn etwas. f. **tüpfeln**.

beduufft, adj. niedergeschlagen, traurig. (esr. Nieders. Wrtbch. **beducht**, besorgt, bange. **Betucht**, d. h. stille seyn, rotwelsche Gramm. v. 1755).

duften, **düftehn**, vrb. n. von Flüssigkeiten, in Gestalt eines fei-

nen Dunstes hervorbrechen, nässeln. Von Wunden u. dgl., Feuchtigkeits ausdünsten.

Der Andust, Dust, gefrorener Dunst, der sich im Winter an die Bäume, und andre Körper hängt. „Wie der walt in tusten stat,“ Manes. Samml. Gl. i. 313. dust, gelu.

Reihe: Dag, deg, u.

(Vrgl. Dað, deð, u.)

dagen, gedagen, (ä. Sp.) schweigen. Wird noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber schon damals in einer Note durch: schweigen erklärt. „Ich müst still gedagen . . . Ir solt still gedagen . . . anderleut die gedagen . . .“ Auch Hölzer hat noch die R. A. es ist im Herbst schon kalt, (zu) gedagen erst im Winter. Vrgl. tängen.

Der Degen, 1) (ä. Sp. thegan), in der ä. u. a. Sp. ungefähr so wie Knecht gebraucht, also für masculus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es sein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen),“ MB. IX. 173 ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 42 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidekind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. L. R. Ms. v. 1453. „Rebels degenkint genas“ vor des Herodes Wuth, Wernhers Maria. „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward bey (den alten Deutschen) am höchsten gepreist,“ Avent. Chr. f. 23. In Wernhers Maria wird Joseph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo,“ Voc. v. 1482. Bey Difr. b. 20. 86 steht der herero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht), entgegen. Noch in den biblischen Reimen des Professor P. Aemilius von Ingolstadt de 1562 kommt der nibelungische Degen hsters vor. „Ein degen also thüne, frisch, frey, ganz unverzeit, sein guts schwert gewalttlichen durch stachelringen schneid.“ (Vrgl. der Ding). Das alte Collectivum githigin (famulitium, Difr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII. 264, wo bemerkt wird, daß die Hausgenossen oder Grundholden des augsb. Klosters St. Ulrich, im Algau der getygen zway bilden, eines nempt man femnater Tygen oder Getygen, das annder hantet Gzeggenhofer Tygen. 2) der Degen (Dëng), wie hoch. Hängt wahrscheinlich mit la daga, la dague der romanischen Sprachen zusammen, obschon diese den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. spata geben.

Das Gedigen, Tigen, 1) ä. Sp. Collectiv von Degen (Knecht, famulus) w. m. f. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweise statt Geding, Ding?) „Ein vriez algen uns an di march du dez selb al-

gen von ander leut eigen gesondert hat, daz der Ehunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her," MB. XVIII. 18 ad 1295.
 Das Pirtigen statt Burggeding," Kr. Ltbl. I. 220.
 gedigen, digen, adj. getrocknet, geräuchert. s. deihen.
 Das Dogga-l, (Schädt.), Hündchen, engl. little dog.
 Der Doggas, (Franken), podex.
 Der Doglhopf (Dtgr.), Dolhopf (Baur), was Vogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cfr. Tail, Hennstaal.

Reihe: Dah, deh, ic.

(Vrgl. Da, de, ic. Dach, dech, ic.)

däh-däh! Erkennungsruf der Jäger.

Die, auch der Dähel (Dähhol), Diminut. das Dähho-l, Dächäl, 1) die Dohle (welches hochd. Wort aus Dähel zusammengezogen ist), *corvus monedula* L., Schweiz. die Dähli oder Däfl, ital. iaccola. Die Birgdähhel, *corvus pyrrhocorax* L., die Bergdohle, schw. Bergdähli oder Bergdäfl. N.N. Stehlen wie d' Dähhl. Gl. a. 34. 649. o. 410. dāha, Voc. v. 1445 und 1618. Dāhen. 2) fig. Koch- oder Mehrgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben, (Witr. Gl.).

Der Dāhen (Dähho), der Docht.

dauhen (dauhho, dau'o, dau'n, dau), drücken. andauhen, drücken durch Ansehen eines Hebels, oder der Schifferstange, (der Schalten), oder des Ruders u. vrgl. Dauhh ä! dauhhts, ä! ädauht! Schiffer-Commando.

„Hagenauer, schläget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht, Schnalzt zusammen, schreit und spricht:

Ho ho ho reidt an, reidt an,

Ho ho ho dauh an, dauh an,

Jodi dauh an, Jodi dauh an!

Ho dauh an, mein Stenermann!"

geistliches Schiffeslied in dem Vögenberger Mirakelbuch von 1679. auf-dauhen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdauhen Einem die Augen, sie ihm beym Mäusen ausdrücken. davon-dauhen, entschlüpfen. verdauhen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dor A. hat 'n B. nimmo' do'dauht. gegen-dauhen, (Vrgl. Vrg.R.), „die Schiffjillen gegen-dauhen," d. h. gegen den Strom fort-drücken, schieben. nach-dauhen, vrb. u. durch Drücken, Schieben nachheifen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. (Die Jäger) hähm s Büchsäl wegkeit, (ich) hä' geschwind

nachi'dauht, ha' s Büchsal zsamm'klaubt, " Wildschüßelied. niederdauchen, niederdrücken, und zwar nicht bloß, wie beim auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. umdauchen, z. B. einen Pflock, Zaun u. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Ein umdauchen," das Schiff wenden, Lori Brg.N. f. 309. Zedan'hen (z'dauho, z'daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R.A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. A.Sp. duhan premere, gl. i. 735. „Erst dhes crucis zelhhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum), Isidor IX. 37. „Ih scenkon dir gepimenteten uulin unte most uzzen roten epfelen geduh'tan. Die dorna ne mugun die lillon beduhan . . . Des lichamen gelusti beduhan (comprimere),“ Williram Cantic. cant. II. 2. III. 8. VIII. 2. (cfr. Br. Vertholt p. 422: „Und darumb so müzzent ir den angel tûhen, als ir daz hânig da sâget).“ Far duhit, expressit, gl. a. 435; far duhit pim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607 (mensuram bonam et) confertam geduh't; prosternunt (equi sepes). nidarduh'tun, gl. i. 550; cfr. Nottf. V. 61. 4. Far duhida, pressura, gl. i. 858; anaduh't, impetus gl. i. 381, Psalt. Windb.; thuh't, impetus, Williram. Wenn unser hchd. tauchen (w. m. f.) mit diesem duhan Ein Wort seyn sollte (Ingiduh'tin, immersa, gl. i. 545), so hat es sich in seiner Bedeutung auf eine auffallende Weise beschränkt.

Der Dehel (Deihol, Gramm. 495), d. Sp. der Dehem, die Mast oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, besonders insofern sie sie selbst auffuchen; diese Früchte; das Recht, sie durch oder für die Schweine zu sammeln. A°. 1140 — 1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemmen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV. 104. 572. 'Usus glandium qui dicitur Dehem, Urf. v. 1296 bey Halkaus. (cfr. Meichsner T. V. Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman: (st. Dehemmen:) Geld, ibid. „Wo in den Wälden Techel oder Hg geriet," ad 1498. Chr. Ben. II. 189. „Das die Landleut, so Dechel oder acker am haben, Irer gelegenheit nach, Viech darein lauffen und wider darab treffen mügen," Lorb. v. 1553. 36 B. 6t Zit. 5 Art. „Das die Anstender, so im Land Vständgäcker oder Dechel haben, den halben thail Wapduichs im Land lassen und verkauffen sollen," ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel lauffen lassen," L.R. v. 1616. f. 733. „Siebt es (im Forst Därbuch) ein an Eichen und Bücheln fruchtbares Jahr, so wird um Gall in der benachbarten Gegend der Techel ausgeschieden, sodann an einem bestimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen

und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forste, so lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3 — 4 Tagewerker als Hüter, und man zahlt, eingeschlossen 5 fr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 fr., für das mittlere 10, für das kleinste 8 fr.“ Baumgartners Beschreib. v. Neustadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dewel gezeihen oder haben, d. h. das Recht, seine Schweine zur Weidung dorein zu treiben. „Geld, Holzschlag, Dewel 12.“ Hund Stimm. I. 67. „Der Dehl oder Mischgelt,“ alte Acten. Im Jahr 1453 beschwerten sich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie, Unterthanen) von den Überreutern das Dewelschatten verwehrt werde. A. Ztbl. I. 139. Das in Deel zusammengezogene Dehl wird, nach Heyde's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmast eingesähmten Schweine selbst gebraucht. Die Form Dehem findet sich in einer rheinischen Urk. v. 1766, in Die m, zu einer andern bey Hattaus, in Dom zusammengezogen. (Vrgl. de m m e n). In einer Zweibrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „über Archive“ p. 288. kommt die Form Dehem, in der obigen von 1766, Dehtum vor, die entweder nach Gramm, 680, oder etwa nach 693 aus einer tautologischen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte.

dehelu, mäßen. „Von einer faist- oder abgedehleten Schwein 30 fr.“ Aufschlag-Mandat von 1700. dehelet, dehelet (nach Gramm. 483. wol: gedehlet), (Marius), sett. J. E. Kalndt II. 296 giebt dehelich durch teig, mürb, lind, pulpasus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dēh (altsächs. thēh, angelsächsisch thah, gothisch thah) des Verbum gedehhen gehören, so daß das Wort nach Gramm. 956, zunächst das Gedehhen machen, Mäßen, wenn nicht, wie das alte framdehs mo, prosectus gl. i. 346, Notkers Diehsen (Ps. LIII. 2. 4. CIII. 13. „von binero wercho diehsen“) zum Verb. diehen st. dēhen gehörig), die Frucht selbst, bedeutete? (Vrgl. Akeram, Gedäer, Akerich). Indessen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und ist insofern zu beachten das alte techamon, addecimaro, gl. i. 834.

gedehhen, erdeihen, 1) wie hdb. gedehhen, (junehmen, wachsen). 2) kommen, gerathen, (in einen Zustand). „An den Bettelstab gedeyhen,“ H. Sachs. cfr. Br. Verhtolt. p. 338. „Sieht er in also, das man ja tragen mus, oder das er in das pett erdeicht von den flegen,“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wtr. Wtr. VII. 47. Gl. i. 551. dehd do in husli, transit in severum. Euen gedehhen, ihm zu Theil werden im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, aufschlagen. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag . . .“ „Das ihnen alles abgeschlagen war und bisher nicht

gedeyen hat mögen," Rr. Lhdl. I. 213. III. 136. „Grypho wer gern im Regiment und gleichem Gewalt gewesen, aber es wolt im nicht gedeihen," Avent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höhres und liebers begehrt, dann . . . , hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen," Ldtg. v. 1515. p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unstaten und hinderung ires verschleuß gedeyen sollt," Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III. 325. ad 1460) „was ihm gedeihen solle um die unziemlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemessen," (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (küßen).

deichen, Part. praet. gedeicht und gedigen, vrh. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engeren Raum zusammen gehen. Das auf den Boden gegossene Wasser is ei^{deihht} (Baur Ob.L.), cfr. dechteln. An aufgeschlafftem Holz ist das Deichen sehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdeue," Lori BergR. Sudord. v. 1489. „gesalzne und aufgedeichte Fisch . . ." Land und Polzevord. 4te B. 5te Tit. 4te Art. (geselchte). Im Scherz: Meine Wirtschaft ist, oder ich bin ei^{deihht}, zu Grunde gegangen.

„Die dürte bain, vom Faulen rain

Ob sie zwar ausgetigen . . .

Unser war auch Pythagoras

So dürr als wär er tigen . . ."

Baldes Lob der Nagern. Digen Bursch, geduckerte. „Tigen oder geselcht Fleisch," Adelholzer Bad. Beschr. „Digen Birn, Fleisch, Hammen," Prompt. v. 1618. „Es leßt sich kein feichten oder tennen Holz und alchenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung nud weich ist," Henisch. Da. Rüb-^{la}, Deihh-Ruohm, getrocknete und gedörnte bayrische Rüben, (brassica napus).

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheisen der im Frischherd eingeschmolzen wird, und aus welchem man immer das Bessere (Anlauf-Eisen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleisen, Eisen wie es aus dem Frischfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schonn schinden lassen." „Von jeglichem Eenntrner Devels." „Weder Deuchel: noch ander Eisen," Lori BergRcht. p. 75. ad 1464. Es scheint doch nicht daß dieses Deuhel so viel sey als, Theil (von der Ganzen oder der Sans, gueuse), wie Abelson dafür hält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören?

Reihe: Dak, dek, ic.

(Vrgl. Dak, dek, ic. und Dag, deg, ic.)

Der Doktor (Dokt'), wie hdb.; in der gemeinen Sprache besonders der Arzt. doktern, 1) den Doktor spielen. Da' Schinds' vo' Au dokt' scho' länger als dreiss'g Iar. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er dokt' scho' lang. Er dokt' auf Traustas' 'neir: er dokt' überall rum, er braucht einen Arzt, oder Medicinen aus Traunstein oder von verschiedenen Orten her. Sei' Vo'möngg vo'dokt'n.

Reihe: Dal, del, ic.

Die Dale n, (Däl n, Däjn), die Vertiefung, besonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stos, Druck, Fall in einem Körper entstanden ist. Er hät si' o' Däl n i'n Kopf g'fäll n, das mör o'n Fing' 'neir'leäng ká. s. Duelen.

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder,“ Basius. „Alte Leute muß man dalen lassen,“ Agricola Sprchw. Vrgl. Dilladello und das alte dälön, errare.

Va'dalómántschiö'n, vrh. act. heimlich verthun, bey Seite schaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Glossen z. B. a. 521. i. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hemit nichts zu schaffen).

Der Dalwátsch, (Baur) Kinnladen = Geschwulst.

Der Daul, (Schwab.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. daulen, vrh. vrgl. taur, (zu bedenken gl. a. 93. dancdallou, meditari; a. 534. i. 448. tuata, mora taedium, tualon, passim, morari). delken, (Inn, Salz.), dampfen, qualmen. Der Dell, Dampf, Qualm. s. Delm und bedeln.

Das Dellicgl. „Item ein kleines Dellicgl, ain Halspett darinn.“ Glaubwürdige Copie Herrn Aventins seligen nachgelassen Güter von 1534. Ztschrft. Cos 1819. Beilage Nr. 26.

dillázeln, vrh. n. (HbE.) zwecklos tändeln, (cfr. Adelnung voce tändeln). Der Dillázel, wer mit Vernachlässigung der Pflichten geschäfte sich mit Tändeleien abgibt.

Der Dill, Feldfohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Opf. R. A. do' General Tilli steit staerk in'n Feld. Verschieden von diesem Unkraut ist wol Adelnung die Dille, und das tilli, anethum der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. till cariola, Voc. v. 1429.

Der Dilladello, Dellomello, (frank. schwab.) einfältiger Tropf, Vrgl. dalen.

Der Dillhelm, (Nürnberg. Höl.) Dillkopf.

Der Dilltapp, läpplicher Mensch, s. Dildeltapp. „Was wollest du denn des Diltappen?“ H. Sachs. „Diltap, ineptus,“ Prompt. v. 1618.

„verbilldammen“ Einen, ihn verkleinern, herabsetzen, als einfältigen Tropfen (Diltappen?) darstellen, (Nürnberg. Höl.).

undill, undell, adj. (ober Inn) ungeschickt. Das un scheint hier bloß zu verstärken.

Die Dilen (Diln), 1) wie hhd. Diele, (Brett). „Sie mögen auch Diellen auf ihren Sägmählen schneiden . . .“ Lori Brgr. f. 605. opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum. Voc. v. 1429. In dieser Bedeutung kommt das Wort übrigens in N. Bayern wenig vor, desto öfter aber in folgender, davon abgeleiteten. 2) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauses, Dachboden. „Wo sowohl die Fußböden als auch die Thillen oder Decken von Holz sind,“ Freys. Feuerord. v. 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, so hehsts die Musil schon hinauf bis an die Dille n, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel so auf die Höhe stügen, und haben eine Freud dran,“ Portiunc. Büchl. Auf da' Diln drohm, auf dem Dachboden oben. Diln-Bätzel, (Baur), Schnittchen von Stoppel-Räben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzdiln, Altänschen zunächst am Siebel eines oberländischen Bauernhauses. Die Rann Dilen, Boden über der Dreschene. D.L. Villa (7 comm. nach Gr. Strnburg) Heuboden. Tillen, lacunar, laquear; Tille, assar; vertillen, assare. Voc. von 1618. „Ein kleines rutenlin, das ob uch stecke in dem Diln oder in der Want,“ Br. Verhtolt 216. Gl. a. 17. 670. p. 43. dillo pluteus; a. 528. 575. dil planca, ima pars navis; i. 145 dhriddhilli tristega, tricamerata; i. 561 dillun aream; i. 812 gidillota instraverat (pontes, Aenoid. XII. 673). (Vrgl. Till, welches indessen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weist).

dolen, verdolen, ä. Sp. tolerare, Hbn. voc. v. 1445 und pass.

Der Dol, (Schranks b. Reise p. 99), der Kaulkopf, Mähkopf, Cotus Gobio. s. Doly.

Der Dollfuß, (Baur), Dlafuß, Fuß mit bleibender Geschwulst. „Im Pfefferser Bad werden curirt Dollschenkl, offen Blatter, Weulen ic.“ Kalender v. 1673. dollfuassot, adj. „Weilen N. auf bedden fließen krump und dollfuesset, kann er nicht (ins Kloster) aufgenommen werden,“ Notat des Abts von St. Zeno in obigem Kalender.

Der Dollhopf, (Baur u.), Art Mehlspeise. s. Dogl- und Goglhops. ut Dulla, dullo! o. pf. Ausruf der Verwunderung.

Der Dollen, f. Dolden. „Dollen oder holländischer Klee,“
wirtsb. Landbautabelle von 1771.

Die Duellen (Düeln), plur. Düelen (Dieln, opf. Döln), Vertiefung an einem Körper, besonders eine durch Beschädigung entstandene. „Doch das ein Diellein in dem Brett seye,“ Feurb. Ma. v. 1591. „s Kupfs kriagt glei' Düeln. Vo' da' hart'n Arbot kriagt ma' Düeln (Schrunden) of d' Händt. Fig. Einem s Döln anhängen, (Höln.) ihn am Leibe, am guten Namen beschädigen. Gl. a. 223 tuolla. i. 1159 tulliläin, vallicula, cfr. a. 202 toalle barathrum. S. auch Dalen.

Reihen: Dalch, u. Dald, u. Dalf, u. Dalg, u.
Dalm, u. Dalsp, u.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, d. Sp. wie hhd. der Dolch, des Dolches. „Ein edler Knab zu Fuß der hat . . .
1 vergulstes Kapir mit weißsameten schaid, 1 solchen Dolchen. 2
Dolchen, Wstr. Wtr. V. 168. 169. Hund, Went. u.

Der Dolden (Dolln; Dojn), Dimin. das Dolla-l, die knosige Krone eines Baumes; die Quaste. „Es soll jeder den Dolden und Est (der gefällten Bäume) aufhauen,“ Lori Lehrain f. 418. „2 schuler mit rot und weißelbin Dolln; 1 Herru Spies daran ein Doln mit rotseidem gefrenst.“ Anord. zur Fronleichn. Process. v. 1580. Wstr. V. 168 ff. „Du wunscheleisest tolde! sagt im Titirel der jättliche Eschionatusander zu Sigunen.

Die Duld, 1) a. Sp. solemnitas, die Feier, das Fest. At dult h paska, 17 4opn roü näoya (Luc. 2, 41), Ulpilas im 4ten Jahrh., was im Winde. Psalter vom 12ten Jahrh. Osterduld heißt. Das einfache tuld, plur. tuldi findet sich Aro 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Das ist din tult des heiligen tagis, haec est celebratio sacri diei. Gl. W. Nētuldi als exequiae, Leichenfeier steht gl. i. 551. Duldhitac, Duldetag, Tuldtag als Festtag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Ps. 70. 4. u. f. w. Bernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen ist bald das allgemeine Kirchenfest irgend eines oder einer Heiligen, bald insonderheit ein dritliches, als z. B. Kirchweih, Altarweih, Patrocinium u. dgl. gemeint. „Zwischen unser Frauen Tult und sand Michaelstag,“ MB. IX. 597 ad 1296. „Auf dem hofe ze Eheverloß au sand Silgentag als Tult da ist,“ MB. VIII. 543 ad 1325, was ebendasselbst 545 heißt „ze Eheverloß an sant Egidien abent und an seinem tag so Kirweih ist.“ „Für Steur ze sand Anders Tuld drin phund, ze sand Gdrien Tuld zwap pfunt,“ MB. VII. 167. ad 1334. „Zu der altarweih und Dult dag man

nennet Patrocinij.“ MB. XIX. 75. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultm argt,“ Verord. aus dem Anfang des 14ten Jahrh., (f. v. Sütner Gew. Münchens, hist. Abhd. der A. 1813. II. p. 541). Durch diese Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1ten Hft. ihrer historischen Nachrichten p. 130 behaupten, und Westenkleeber in f. Beschreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a°. 1481 (also zu Ende des 15ten Jahrh.), Pabst Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittelst eines Indulti den Ablass Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clarisserinen Kloster Anger transferirten heil. Reliquen bis auf die Octav S. Jacobi erstreckt gehabt, und zu Gewinnung dessen sich ein ungezähle Menge des Volks daselbst eingefunden, auch täglich öffentlicher Markt gewesen, so ist endlich ein privilegirter Jahrmarkt dadurch aufkommen, und hergebracht worden, also, daß man solchen von dem Indulto angefangen in Teutscher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen.“ Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes scheint noch jetzt manchmal durchzuschimmern:

Z' Albm ohn is 's lusti'

Is gâr allwâl Duld . . .

Wenn s Dönal kas' lungsfrau is,

Bin I nêt schuld.

Die 3 goldnen Samstagnächte oder Duld'en, die zu Algen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeiert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823. S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dult prâtl, Bratwürst gessen,“ Walde Lob der Mageru.

a) heutzutage, Jahrmarkt, der ursprünglich durch irgend ein örtliches Fest veranlaßt ist, oder noch jetzt mit einem solchen in Verbindung steht. Die Jacobi- oder Sommer-Duld, und die heil. Dreykbnig- oder Winter-Duld in München. Die Weitsduld zu Freysing. Die Johanni- und die Nicolaïduld zu Pfaffenhofen, die drey Duld'en zu Amberg. So ist im Spanischen feria, Ital. fiera, Franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, heb. lat. feria (Feiertag) entstanden. Das opf. Kirchweih u. Kirchtag, das nordb. Kirmes (Kirch-Messe), das hochd. Messe beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A°. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landsperg ein freye Dult und einen zolstreynen Jahrmarkt. Lori Lechrain f. 72. „Es schol auch der richter umb und umb in einer meil schencken verpleten anß dem gdw, an alain auff den Duld'en,“ (eine Messe um die Stadt soll nur an Kirchweihfesten ausgeschenkt werden), Traunstüner Stadtbord. von 1375. MB. XVII. 198 ad 1475 geschieht Erwähnung „der dreye tulttag zw Hohenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu sant Marteinstag; p. 205, ad 1477, heißen sie iar marçttäg. „Das chaln gewandhinsneider die chaln

gewant versneiden sol, dan zu den rechten tuliden und margten," Freyf. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Duld (Jahrmart) bringt. Des is heus' mei' ganzé Duld, I háb net mera' mitschleppm mögag, sagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Duld für sich, oder andre kauft. Männer, die zu leben wissen, pflegen ihren Ehehäften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrschaften ihren Dienstboten eine Duld zu kaufen.

dulden, a. Sp. celebrare, feyerlich begehen. „Quarta decima luna dulde wir Christene unseren ostertag," Winth. Psalter, Ms. saec. XII. „Tultit die heiligin Gunst unsers Herren," alte Predigten Ms. monac. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357 — 376, 6 Mal; tuldaute larehida, celebrantes exequias, 843.; Kero 17. 44. tuldan, celebrare; 58. tultli, solemnus.

Die Geduld, 1) wie hhd. 2) eine Art zu fischen. In der wirzb. Fischerord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heist es: Nachdem etliche Fischer die Gerechtigkeit der Geduld kaufweise an sich gebracht haben, derselben Gerechtigkeit der Geduld mögen sie sich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen.

dalsern (dälsa'n), (sich dattern, dalken, dulkan), auf eine fehlerhafte Art sprechen, indem man gleichsam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverständlich wird; verächtlich: sprechen. „Wenn der Ministrant das Confiteor verdalsert," (schlecht oder falsch daher sagt), A. Buchers f. W. IV. 57.

Die Dulgeng, Gemelner Reg. Chr. III. 496 ad 1471) Ablassbrief, Indulgentia.

dalken, 1) mit oder in teigiger, flebriger Materie herum arbeiten. verdalken, verschmieren, bestreichen. 2) in Verrichtung einer Sache ungeschickt seyn. verdalken, durch Ungeschicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dälkod), teigig, flebrig, zähe; ungeschickt. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeschickte Person. Der Dalken, a) teigige, flebrige Materie. Abgeschmalzene Dalken liebt der Stevermäker als Frühstück. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlspeise verächtlich o' Dälkng genannt. D' Nudln san' o' lautora' Dälkng wor'n. R. A. Aus dero' Pastet'n wird o' Dälkng, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si san' ad' Herz und ad' Dälkng, d. h. die innigsten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe.

dalken, dolken, dulkan, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft sprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anstrengung der Organe hervorzubringen vermag; im Sprechen den

den Speichel von sich spritzen, mit vollem Munde sprechen; verächtlich: sprechen überhaupt. „So lang s' deutsch redt, so stoßt s' mit keiner Zungen an; aber sobald s' französisch redt, so dalkt s', vielleicht ist aber das so ein dalkete Sprach,“ Eiseidauer Briefe. „Er hat dalkthezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaspel. .“ P. Abrah. „Auch sey dermalen seine Jung gar zu schwär und dalket,“ derselbe. E'ppos daher dälking, drei dälking. dalkend, dalket (dälkod), adj.

Der Delm (Dölm), Qualm, Betäubung. s. Dell, und nach Gramm. 620, das alte dnualm. delmig, delmisch, qualmisch, betäubt, toß.

Der Dolmätisch (Dolmätisch), wie hhd. Dolmetscher. D. v. Pflenzingen: Tulmätisch.

Der Dolp.

„Im Jenner hast mich zu verstån,
Dös dir die Ordnung weist gar schön,
Zu fangen die Lachsferchen fein
Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfisch gemein.“

(Bereimte Fischer-Regel unter dem ersten von 12 sich ähnlichen Gemälden im Schloß Pöfinghofen am Wärmsee). Vermuthlich was der Dol, w. m. f.

Reihe: Dam, dem, u.

Die Däm, la dame, im Munde des Volkes meist verächtlich oder ironisch gebraucht, wie's denn auch der Madam oft nicht besser geht. Aufdämo, 1) wie hhd. aufdamen im Damenspiel. 2) fig. Einem aufdämo, ihn in die Enge treiben, ihm zusehen. S. a. Daum.

dämi dämi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipse von irgend einer mit: daß mich (dä'mi) anfangenden Betheurungs-Formel. efr. dästi (daß dich!) Sprüchlein: Dämi, dämi, schlägt dā Tättā d' Mämi!

dämo-l, dämal! dämi, lämi! dämal lē lē! so lockt man den Schafen. Das Dämo-l, das Schaf.

„Der Dammel, der Liebste eines Bauern-Mädchens,“ Nürab. Höl. dämisich, s. täu misch.

Der Damast, Damast, il damasco, von der Stadt Damascus so genannt. Damassen, adj. Ganz verschieden davon ist der Dämoss (-o), eine Art Unterfutterzeuges.

„Das Gedäm erhall in Himel,“ strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Pflenzingers Jugurtha, cap. 60. „Der Jud Jossel sagte aus, es sey bey der Marter des gemordeten Christen-Kindes ein solches Geschrey und Thäm gewesen, daß er nicht
Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. A a

gründlich angeben könne, ob die Marter mit Nadeln oder mit Messern geschehen sey," Schm. Reg. Ehr. III. 574. ad 1476. f. D a u m. v e r d a m m e n, wie hhd., und noch im b. Canzleystil des 18ten Jahrh. für verurtheilen überhaupt. Einen in die Unkosten v e r d a m m e n. „Kecher und öffentliche Bucherer, ob sie gleich desselben noch nit v e r d a m b t worden," L.R. v. 1616. f. 344. Daher vermuthlich die R.A. D a s i s t d e i n e v e r d a m m t e S c h u l d i g k e i t, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (a. Sp. f i r d a m n o n, noch Voc. v. 1429. v e r d a m p n e n).

d a m m e r n, d a m p e r n, (D.Vf.) klopfen, mit den Fingern tippen. „Hammern und Dammern," P. Gansler. „Da ward getengelt und g e t e m m e r t, und auf Helm gehämmert," Horneck cap. 531. D e r D a u m e n, D a u m (Dämo, Däm), der Daum. (a. Sp. d u m o, genit. d u m i n, gl. i. 502). R.A. D ä g e t m o' d o' D ä m o' für, oder D ä k ä s t m o r a u' m D ä m o' r e i d n, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch diese R.A. wird eigentlich nur der Gestus des Feigezeigens erklärt, den sie gewöhnlich begleitet, s. F e i g e n). D e n D a m m e n r ä d e r e n, Geld ausgeben, zahlen. Einen k r a n k e n D a m m e n (d. i. kein Geld) haben. Einen mit d' n f e s t n D ä m o' bitten, ihn mit Geld bestechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem a u s d ä m e n; ihn durch Bestechung blind machen. Die R.A. H ä l t ' n D ä m o' f e s t, d a s I s' G l ü c k h ä b, scheint auf einen alten Aberglauben gegründet.

Die D a u m = E l e n, (Lori Brg.R.), die Länge eines halben Ellbogens; nach Wstr. gl., eine halbe Elle. „vii D a u m e l l i n v n d a l n S p a n n i s t a l n P e r k l a f f e r," Lori Brg.R. f. 60. Nach der salzamtlichen Holzmaßerey machen 18 D a u m e l e i n R a c h e n, 30 R a c h e n 1 S c h i l l i n g, 8 S c h i l l i n g e i n P f u n d." Flurl Vscrhg. d. Gbrg. p. 141. (esr. gl. a. 122 uncia t h u m m a l). „Zweier gedumter ein ianc" sind die Pygmäen nach dem Strab. Eoder der Weltchronik.

ä. Sp. d e r D a u m r i n g. „Der kaiserlichen Majestät d a u m r i n g i n g e l b w a g s e i n g e d r u c k t," MB. XI. 487. ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln ic. R. R. eignen fürgedruckten Insiegeln und D a u m r i n g e n v e r f e r t i g e t," Kr. Lhbl. XV. 14. „Es sey bey allen Kaisern und Königen löblich herbracht, daß sy in großen dapffern sachen jr bestättigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, sonndern ire D a u m r i n g, die sy täglich an iren fingern getragen, zuerukh auf das Sigl gedrukt und unten zu ende des briefs jr handzeichen geschriben," Ldtg. von 1514. p. 149.

Der D ä u m l i n g (Däumling, Dämolin), 1) die Daumfessel, Daumschraube, das Daumseisen. 2) der (nicht Hand= sondern bloß) Daum= oder Fingerschuh. 3) der Kipfsteden am Wagen (Hauser). H a n s D ä u m l i n g, sehr kleiner Mensch. Ein altes sehr belieb-

tes Märchen fängt also an: Es is o' Mäl o' Bauo' gwé'n, und der häd o'n Su' ghäd, und der häd Hans ghaoss'n und is nèt grèss'o' gwé'n, als o' starko' Dám'o' . . .

däume (in (dämoln), mit Daumschrauben foltern und quälen; mit Daumseisen fesseln, binden.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feststopfen dient, le ta-pon, tampon. „Ladt erstlich die Kugel fein sauber aus dem Stuck und den Daumb oder fürschlaag, der auf dem Pulser ist,“ Feuerbuch v. 1591. Ms. „Wan du dein Stuck also ladest, so thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulser, unnd dann die Kugel darauf . . . wann du mit deinem Stuck über Lanndt sollest rhalfen, so ladt auch ain Heye das ist ain Daumb auf die Kugel, auf das die Kugel nicht herauß khünde khommen.“ „Seuch mit dem Daumbzlecher den Daumb heraus.“ „Wan thraut Lott und der Daumb in der Püren ist.“ „Sech ain Daumb stede khlein auf.“ „Deine zween Daumb.“ ibid.

daumen, verdaumen, stopfen, feststopfen, verstopfen, taper. Ladt die Püren und verdaumb die Kugel mit alten Haderen, Heye oder Stroo gar woll.“ „Daumb die Kugel fein mit ainem Sayl, das mit Wax zuvor gewäret seye,“ obiges Feuerbuch.

Däum (Däm, Däm), Dampf, Qualm. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259; Doamwint (7 comm.), dicke warme Luft. däumen (dämen, dämo'), däumeln (däme(n), dämln), qualmen, dünsten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen. Dä dämte. Doumon, vaporare, gl. a. 690; Vaporabat, doumta, gl. i. 545.

däumig (dämig, dämi'), qualmicht, dumpfig, feucht.

demmen, dämen, bezähmen, nieder-, zurück- halten, hemmen. Dämen, domare, Voc. v. 1618. „Demmen, zemen, maystern, niderbrücken,“ Av. Gram. „Alle Irrung niderzubrücken und zu dämmen,“ Kr. Ltbl. III. 56. Demmen und hemmen. Sollte dein unschuldigs Bluet demmen und löschen dise Bluet,“ geistl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 434, farte mnan extrudere, i. 548, pitemman, occupare. Vrgl. tummeln (domare equos) und däumen.

demmen, prassen, schmelgen. Temmen und schlemmen. Av. Ehr. „Mit Fullerey das fein verdempt.“ „Prassen und schlemmen, huren, spielen, seypren und temmen,“ H. Sachs. f. Dämpes. Der Demmél, Demmer. „Hassst glei: vò'suffnò' Demmöl!“ Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer,“ P. Abrah. Vrgl. Dämpes, Dampf (Rausch).

Die Diemuet (De'muod), 1) wie hhd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bückete Diemuet. 2) die Herablassung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptlent.“ „Herzog Ludwig im Bart war ein demüthiger Fürst gegen den Armen,

aber gegen andern Fürsten etwas stolz," Av. Ehr. 76. 514. S. das Primitiv Deo und dienen.

dumo, (cfr. Gramm. §. 613) dängen. Der Dums'd, Dumot, oder bloß der Dum, der Dänger. Schon Wadlus 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

dumm, wie hhd. In der mittlern Sprache kommt es oft in mildern Sinne für bloß unbesonnen, vermessen vor. „König Pipin in Gasconien, der ein unrühiger, thummer und unbesonnener Fürst war," Av. Ehr. f. 341. Im hhd. dumm dreist ist wol dieses die eigentliche Bedeutung der ersten Hälfte. A. Sp. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6, 4, das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Alphilas Matth. 9. 33. und „den tum den det er sprekenten," Georgs 2.). Gl. i. (Numeri, 14. 44) steht auf contenebrati, 1014 auf dementasset pitumpta; gl. o. 281 dumbicen, desipere. Das End: d (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wio krümpe wio dümpo' (caveto a signatis).

ver dummeln, verwirrt, sinnlos, dumm machen?

„Das sie vertummelt waren

Und flohen hin und her . .

Die meng des volcks also groß

War vertummelt gar seer.

Du vertummelter Hayd," sagt David zu Goliath, Reime v. 1562. „Gott soll mich schlagen mit Vertümlung des Herzens," Judeneid in der Samml. bayreuth. Verordb. S. a. tänmeln und tummeln.

dämpen, f. dämmern.

Der Dämpas, der Rausch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Dämpes, stolidus, stupidus, stupor." Vrgl. demmen. dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coecus sonus," Prompt. v. 1618. 2) düster, dunkel, (a. Sp. timber, timborriá uuólchen, Notf.). „Die Nachtlampe des Lanzlers, dumper wie seine Stirn," Nagels Bürgeraufr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand seynd tumpere Glasccherben gegen ihren Augen." „Wenn ein tumperer Nebel in ein schön glänzende Wolken verkehrt wird," P. Abrah. Die Dumper, Dumperé, Dumpern, die Dästerheit, Dämmerung, (Notker, caligo, timberl). verdumpern, verdüstern, verdunkeln, (Notker, detimdereen). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen," P. Abrah. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta, gl. a. 74. demar, crepusculum.

Der Dampf, 1) wie hhd. 2) verächtlich; der Athem. Aon drucko, das eom do Dampf ausgét. Der Dampf der Pferde ist schwe-

rer Athem, Engbrüstigkeit; sich unten dempfen. 3) Betrunkenhelt, (vgl. Dämpes). Unklar ist das Wort in Phrasen, wie folgende: „Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze Dämpff voll Fröss'n sollte man ihnen vorsehen,“ b. W. Dbrm. S. dämpfen. Einem o'n Dampf anthun, einen Possen, Schabernack spielen; s. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichts werden. „Treg sich dann zu, das ain Pfarrer oder Aundere Priester nach Irem absterben was vbrigs hinterlassen, So reissen und bringen es die weittlichen nachgesetzten Oberigkbalten inn Ere Hanndt, lassen derselben Creditores, erben unnd anndere, dennen es Willkch zustennde, hinnach lauffen, geben Iren für Bericht vill dag vnnnd für beschaidt Gerichtz Edstien vnnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die sach so laung aufgezoogen, bis oftmals die ganz verlassenschaft im dampff bleibt,“ Landständ. Gravamina v. 1579. Ms. Die Dampf=Nudel, in städtischen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayerische National=Leibspelse berufen, heißt im Lande selbst gewöhnlich: Aufgegange (aufgegangen) Nudel. Die kleinere, eigentliche Dampf nudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dampf=Nudel.

Das Dämpflein (Dämpfl), der Sauerteig. s Dämpfel gēt, der Teig gāht; fig. es ist eine Schwangerschaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, säuern, einsäuern; fig. schwängern. s Broud muos nāch'ng A'dämpfln gē (gāhren).

dempfen, wie hhd. dampfen und dämpfen. „Dempfen, im Luder ligen, computare, epulari,“ Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen ver-dämpffen,“ ibid. S. demmen.

Der Dempf, Spelse von gedämpfem, (gedünstetem, gestoßtem, etwulrtem) Obst, z. B. Apfeldempf.

Die Dempf=Nudel, u. l. Nudel in Form eines Laibchens mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengesetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (d. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, ersticken. (Gl. a. 347. tempht, suffocat, Lat. Matth. 18. 28, thamsta inan, suffocabat eum; ardempfan, firtemfan, ydempfan, gl. pass., sugillare, nocare). „Bedampfter Husten,“ wltzb. Verord. v. 1709. Verdempffen Einem das Wasser, das er zu einem Mühlwerk benöthigt ist, es ihm entziehen, Mh. XXV. 441. 443. dempfig, drückend warm, schwül; von Pferden: engbrüstig. Gleich oben: Dampf anthun. Die Dempfstur, o-, Dämpfung muscailischer Instrumente.

Der Dumpf, öfter, der Dämpfel, besonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in stehendem Wasser. Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt schließende Wasser ausspült, (Popowitsch). Die Stelle, wo sich bey Passau der Inn in die

Donan ergießt, und wo sich die Landstatt befindet, ist bey den Schiffen schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dämpfels bekannt. (s. Lorr. Brg. Rdt.). Gl. a. 398. tumpfilo, gurges; tämpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel. Der Dampfel, Dämpfel, (Nürnberg. Höl. Schr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch.

Reihe: Dan, den, 2c.

dan=hin (dāni, dā'hi, dā'i, 2c.), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin=dan, hinweg, weg. Gē dāni, tuo s dā'i, geh weg, thue es weg. „Weyt hindan (weit davon) ist für die schätz gut,“ Thewrbant. hindankomen, wegkommen, Kr. 2bbl. XVIII. 227. hindan sehen, seponere, Lorr. Brg. R. 272. „Hindan von den liuten verre.“ Bernherts Maria, p. 22, Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelang, welcher sein, dem voran entgegenesetztes hintan unter letzterm Artikel mit hin=dan vermengt. Die a. Sp. hat als Zusammensehungs-Partikel mit Verben und Substantiven das einfache dana (thana dnan, thana slahan, thana snidan; thana faran, thana gangan; dana neman, dana heren, thana trip 2c.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von us=ana, uz=ana, in=ana 2c.) dan=ana, apocopiert dana=an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hine, inde, (noch lebendig im auch hhd. von dannen) und relativ für unde. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wlg denken, so wie gegenheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, brant, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d'an fällt damit weg.

dann, (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hhd. 2) für denn, (nam, quam 2c.), an welchen Gebrauch, sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Wier dan dreizig meil von der Stat,“ Wskr. Vtr. VI. 112. ad 1370. immerdann (immo'dā), (Baur. D.L.) immerdar, immerzu. dannoch, s. dennoch.

Das Dänlein (Dān), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier. Der Dänbock, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim, Tannbock, ansp. Berord. v. 1772. „Unter die niedere Jagd gehören Thändl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen,“ Wagner Eiv. u. Cam. Beamt. II. p. 269. „Wenn euer Sohn einen

Jäger abgibt, und mehrer Dienl als Denl ins Reh bringt : „
 P. Abrah. „Donl, dendl, platoceros, habet lata cornua, Al-
 pes mittunt,“ Avent. Gram. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i.
 1167 ic.) hat taamo, tām, tamīlī.

Der Dann, (Baur), die große Hanfnessel, *galeopsis tetrahit* L. cfr.
 allenfalls Voc. v. 1429, du=dystel, lacticella.

denn, wie hhd., und auch für das hhd. dann verwendet. N.A. Was
 denn, (u-)? ey freylich, das versteht sich.

Dennoch, dennocht, (denno', dennoch, denno't, den-
 nost, dengo', dengot, dengost, denigo', dengo'n, denicho',
 de'cht, decht), dennoch, denn doch. D. v. Pflenzingen hat für
 doch, dennoch in der Regel daunocht. „Aber damit dan-
 nacht ir kaln Ungelimpf zugelegt wurd,“ MB. IX. 309 ad 1497.
 Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noch thanne. s. dan.

Das Deonl, Deo'l, Deono-l, Deonäl, (Gram. 885) neben dem,
 nicht ebenso allenthalben landüblichen Mäd, der gewöhnliche Aus-
 druck für Mädchen. S. Diern, obschon nach Gram. 550 fast eher
 eine ursprüngliche Form ohne r, zu suchen wäre, jedenfalls, wie
 das anglis. theov=en, thyv=en, und selbst das alte thiora,
 aus Din (w.m.s.) gebildet. Doch ist wegen des folgenden Deinl,
 auch das anglis. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen.

Das Deinl (Dein), geringschätziger Ausdruck für junge Weibspers-
 onen, die für das äußere Ansehen, das sie haben oder sich geben
 wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit besitzen. Nach Gram.
 143 könnte die eigentliche Form auch Dainlein seyn. Vrgl.
 Dänl, Deenl und Däulein.

dienen (deono', deo'n, opf. deīn), wie hhd. (a. Sp. deonon,
 dionon, s. Deo).

dienen, und eindienen, als Feudal-Abgabe entrichten. Ge-
 treid, Butter, Schmalz, Hühner ic. ic. dienen oder eindie-
 nen. Die Fischer zu Regensauf „dienten Fische auf den Tisch“
 der dastgen fürstlichen Schildfess, Kr. Lhd. I. 236. Wol nur ein
 solchem Sinne sagt der Oesterreicher, daß die Henne ihr Ey dient
 (legt). „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andere Bau-
 ern Kuchelgefall und anders eindienen müssen. Wan diese ein-
 dienen, so sieht der einnehmende Bauer mit einem zu diesem
 act expresse gewidmeten sameten Henkel auf seiner Bank in der
 stuben, umb den Herrn recht zu spielen,“ Notata des v. Bodman.
 Ms. v. 1716. Ein überdientes Gnet, das mit zu vielen
 Feudalabgaben belastet ist. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (shd.) wie im hhd. aufwarten. Da kån I nēt
 aufdeono', hierüber kann ich nicht Bescheid, Nachricht geben; viel-
 leicht urspr. statt: dar auf kann ich nicht dienen. s. Gram. 1015.
 cfr. MB. X. 157. „Und sol man den Herrn des selben tags die-
 nen mit Wein und mit Kost,“ d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Edtg. v. 1669. p. 76. 172. 233) im Dienste Hbherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedientet, angestellt seyn. Der Bediente, 1) wie hhd. 2) d. Sp. der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete.

„erdienen, serviendo parare,“ Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag,“ Regensb. Baurechnung v. 1519.

verdienen, 1) wie hhd. 2) d. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Guet verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten; es verzinsen. „Welich Paur auf ainem gut siht, das er ainem Heren verdienen muß,“ B. L. R. Ms. cfr. Ref. L. Rht. v. 1588 fol. 113, MB. X. 162. „Der Freystifter reberferte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben,“ Zirngibl Hainpach p. 287. b) in Bezug auf die Rechnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich allin Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning,“ MB. IX. 204 ad 1369. „Allin vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden,“ MB. IX. 174 ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammersvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo,“ Kr. Lhdl. I. 225. Verdiente Fischwasser, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind, Kr. Lhdl. I. 399. 3) verdienen um Einen etwas, (d. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abblenden. „Komt uns zu sonderem Gefallen freündlich zu verdienen.“ „Steht um Ew. freündlich zu verdienen.“ . . . Will ich um Ew. mit meinen willigen und untterthänigen diensten verdienen,“ häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. um.

Der Dienst (Des't, opf. Dē'st), 1) wie hhd. (a. Sp. theonost). In den Dienst führen, (Des'schüß'n), (D. L. Baur), einen Dienstboten, beim Eintritt in einen neuen Dienst, begleiten, und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand-Renzl verzehren und bekommt den Einstand-Latz zum Geschenke. Deshalb nimmt der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstführen. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraiddienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ic. „Die Bewohner des b. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen,“ Hazzl Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII. 404, Kr. Lhdl. I. 235.

Dienstgetraid, Dienstschmalz, auf solche Art gereichtes Getreide, Schmalz.

dienstlich (des'stil), diensthaft, adj. und adv. dienstl., tauglich; dienstfertig, dienstbereit, gefällig. „Die anndergeborn Son seind dem Erstgebornen allzeit unnderthenig und dienstlich gewesen,“ Ldtg. v. 1514. Unterdienstlich, officioso, ad-diete, Prompt. v. 1618. Unterdienstlich und nicht unterthänig empfahlen sich auf dem Landtag von 1669 (p. 104, 105) die Ritter- und Adelspersonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausschuß Erliesten.

„Dnklein, Dbnmagen.“ (v. Trudenbrod Nrnub.) einfältiger Mensch, den jeder narren kann. cfr. Deñl.

donen, vrh. n. (Nrnub. Hsl.) strohen. „Eßen daß man dohut.“ „Sie gezalton allu minlu beln — so harto doneta ih, (so sehr war ich ausgefreßt),“ Rotker Psalm XXI. 18. Donitin, protensos, gl. i. 1059; vrgl. a. gl. o. 293. done, nervus und das hhd. Dohne (tendicula).

donen, danen (dān, das'n), (opf.) donnern. (Doch wol nicht bloß Corruption von donnern; s. dorren, barren und dundern. Das'scho, Donnerstag, kann indessen die Aussprache vom altern Donrstag, MB. XXV. 468. 477, seyn.

Die Duenau (Daono, Gramm. 374) die Donau, (a. Sp. tuonouua, gl. i. 570. 733, o. 118). Die Benennung Dunkoboden, nicht selten, einer falschen Etymologie zulieb, gesprochen und geschrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt ist, ist wol nichts anders als eine Zusammensetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Ehr., Applans Landtafel), Tunkgau (Rr. Lhdl. II. 235), Thunegaw (Hund Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Nied ad 1010), Tuonefeui (ad 974), Tuonogeui (ad 878), Tonahgeui (ad 866), Donahgouui (ad 815), d. h. Donau-gau.

Die Dendkrosen, (B. v. Moll), die Alpenrose, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundo'n, opf. dun'o'n), donnern. Der Dunder (Dundo', opf. Dun'o'), 1) der Donner, engl. the thunder. Scheltformeln: bey'n Dundo' 'nei! 's Dundo's! 's Dundo's eini' a' 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderisch, dunder! schädlich (dundo'schlächti'), Schelt-Epitheta wie, verflucht, verdammt. Du dunderisch's Luado', dundo'schlächtige Dinginn! S. a. danen und barren.

dengeln, wie hhd. Der Landmann dengelt seine Sichel und seine Sense; der Schmid dengelt die Pflugscharen (Wagensen, Wagensun) der Bauern, und dafür bezieht er von die-

sen, wenn er ein Chastschmid ist, jährlich das sogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cfr. Zirngibl Hainpach 122. 124. Eine ähnliche Chast-Reichniß scheint das räthselhafte Wort tangell in MB. XV. 347 anzudeuten. Auch das Castriren der Stiere, Widder u. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Praseh. „dengeln, castrare iumenta.“ Der Dengel, (Hauser) die Schneide, die Schärfe einer Sense, Sichel, eines Pflugesches. „Ein neuer Wagensohn 12 fr., ein Zechdengel 1 fr.“ Baumgart. Neustadt a. D. p. 137. Gl. i. 1119. steht tangol für martellus, gl. o. 58. tangolare für malleator, wol gleiches Stammes mit dem schwedischen dänga (schlagen).

dingen (gedingt, festner, gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt) und die Composita, im Ganzen wie hhd. also: verabreden, festsetzen, bestimmen. D' Urseh hät si' zu'n Maorbaue'n vo' dingt, hät ior d' Pär Schuah und d' här-w-o's Hemad zu o' dingt, und hät si' aus' dingt, das s' haomdärf, bäl iora' Muado' hintari kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengesetzt. „Einem Werkmann geben oder ander Werk andingen . . .“ „Wenn der andinger zu schaden kombt,“ L.Rht. v. 1588 f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lerling bey einem Handwerk, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verpfisten, locare, bestellen, dem Dingen conducere entgegengesetzt. Chalten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verpfister, locator. s. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt es in einigen Städten, z. B. in München eigens verpflichtete Frauen, welche die dienstlosen und dienstsuchenden Mägde bey sich aufnehmen und ihnen Diensthäuser verschaffen, sie verdingen, wofür ihnen vom sogenannten Haftgelde, ehemals (s. Wstr. Btr. IX. 318) der 3te Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cfr. Wstr. Btr. VI. 321; L.R. v. 1616 f. 660.

2) dingen, andingen, zuedingen ein Recht, d. Sp. eine Zusammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtsfachen zu entscheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Vorsprechen.“ „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schranken gewonhait.“ „Der clagbot redt in zugetingten Rechten also.“ Einem einen Anweiser zudingem (bestellen). MB. XIII. 449. Metonymisch: eindingen (erdingen) eine Klage, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz ir dawider nicht tut, noch yemand dawider ze tun gestattet, sunder solch wille von den, die es vber füren, uns eindinget, und dieselben darumb zu stunden in gut gewisheit nemet,“ MB. XV. 499 ad 1426.

3) dingen eine Sache für einen höhern Richter, (d. Sp.) eine Rechtsfache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat,

daß sol niemant dingen (was nach dem Rechtbuch entschieden werden kann, soll nicht weiter gezogen werden), *Rechtb. Ms. von 1453.* Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil appellieren. „Dingt die Urtil für Ew. frtl. Gnaden,“ (lappische Anzalung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt sein Hof, der sol sweren, das ers durch sein legerung der Urtail nichte ding,“ *Münchner Stdtb. Ms. v. 1453.* „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiser Nero,“ *Av. Ehr.* „Appellirn, das man im Fürstenthumb Bayern nennt dingen,“ *Gerichts. Ord. v. 1588. f. 67. Vrgl. MB. IX. 52. 290. XIII. 440. Wstr. Btr. VII. 183. 184. Kr. Ltbl. I. 174. Gl. i. 385. 560. gidingo appello (Caesarem, ad Christum).*

4) Hier schließt sich einigermaßen an das ältere *thingēn* (zu einer Person oder Sache), sich verlassen, hoffen, trachten, *Dist. 1. 16. 38; 1. 17. 99; 3. 1. 48; 5. 20. 218,* welcher jedoch, wie es scheint, *thingēn* (*colloqui*) davon unterscheidet.

5) *abdingen*, nach weiterer Metonymie, d. Sp. abmachen, entscheiden. „Ban die armen zu Recht genobert werdent und den mit Wandel gevallen sint, so stent alle wandel nach der acht māner rat auf dem aigen, da sullen dieselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferner gezogen werden weder zu kaiser noch Tauern,“ *MB. II. 110. ad 1466 und p. 19. ad 1360. Vrgl. Dist. 5. 20. 72. so truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.*

Geding, *Ding*, a) die Verabredung, die Abrede. Das Heiratsgeding, der Ehecontract. Der Gedingzettel, schriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. b) das Verabredete, Festgesetzte. Das Leihgeding, Leihding, Leihthum (*Leitum, Leitum*), was einer Person an Gut ic. für den West ihres Lebens ansbedungen, *pactum vitale, vitalitium.* (sfr. *Leib* und *Austrag*). „Wie wir die Schloß Seltolzing und Richtenec von Hausen Sattelbogen seligen um ein Leihthum gekauft,“ *Kr. Ltbl. X. 548. „n Leitum sey,“* (von einem Leihgeding leben), wird meistens von alten Bauerleuten gesagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben, von gewissen ausgenommenen, ansbedungenen Stücken oder Reinknissen leben. „21 Neben- oder Leihthum-Häuser und 21 Leihthums- oder Inwohner-Familien,“ *Destouches D. Pf. I. 154. Lauterungshäuser, idem ibid. p. 150. Leithomshäuser, Leithomshäusel, Wagner Etw. u. Er. Beamter I. 331. 332.* Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewissen Gelbbetrag oder auch wegen Gilt- und Behend- Abreicherung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppel wohlbred. Jäger. Dings nemen, dings geben (d. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, leihen. Gegen die Dingesgeber eifert sehr der Prediger Dr.

Vertholt. c) die verabredete, festgesetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagfahrt, Versammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. „Placitum cum rusticanis quod dingh vocatur,“ MB. XXII. 18. ad 1131. „Die in drey unterschiedliche also genante Geding durch eben so viele Ströme getheilte Stadt Passau,“ Casar Aquilin. 2te B. p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruch, ze Ill und ze Anger,“ Pass. Stdtb. Ms. Das Bauding, Bangeding. f. Bau. Das Burgding, Bürgerversammlung; Burgfried. f. Burg. Das Ehaftding, f. E. Das Erber Ding, das Erberg Ding, das Erberg geding, die versammelten Rechtsprecher oder Notabeln. f. Erbar. MB. XXI. 460. 546. 547. „An offener Schranne vor dem Richter und dem Erbergen Ding,“ Pass. Rchtb. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Versammlung am 3ten Pfingstfeiertage, wo sich die Bürger unter dem Vorsth der Wächterherren und der Assistenzen von 5 Wirtzgeren aus jeder Wacht ihre Freiheiten und Pflichten vorlesen lassen und beschwören. (Kaisers Regensburg. P. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj. sich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinghus (A. Sp.), das Amthaus, Gerichtshaus. Münchener Policey-Ord. v. 1370. Wstr. Wtr. VI. 110. Uf das Dinghus (zu Augsburg) MB. XXIII. 78. ad 1350. Der Dingstuhl, der Richterstuhl. MB. IX. 70. „Ich N. Haring an der Zeit Landt- und Statthalter zu Pal und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau gewesen ist anno MCCCCXCIII. Jar zu weilhaimb an offener Landtschranen und Dingstuhl gesessen bin, anstatt und mit vollem Gwald des durchleuchtigen . . . meines gnedigen Herru, und den stab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geschwornen Gerichtschreiber mit dem Buch — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . (Zu dingen 3) das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verschleßen drey schilling Pfennig,“ (Gerichtstare nach dem L.Rcht. v. 1553. f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. „Von Dingnussen oder Walgerungen,“ Ahrassers Compend. jur. bav. p. 28.; salzb. BergwerkOrd. v. 1532. p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unsern Hofgerichten thut, ist unsre Meynung, daß man das nicht wehren solle,“ Ar. Lhdl. I. 174. (Zu dingen 4) Das geding, das gedingen, die Hofnung. „Als wir hinh got hoffnung und gedingen haben,“ MB. XXIV. 128 ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones,“ 346. ad 1310. „Die drey götlichen tugent dz ist geloub, geding und götliche minn,“ Christenlehre Ms. v. 1447.

Das Ding, wie hhd. Nicht inconsequent wäre das Wort, insofern es bloß etwas, worüber die Rede war, ist, oder seyn kann, bedeutet, mit dem vorigen dingen (bey Otfried thingon loqui, colloqui) zusammenzustellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unser thum in Herzogthum, Reichthum ic.) mit tuom (judicium), das alte tag in flechttag (Krankheit) u. dgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romanische cosa, chose mit causa.

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingein, dingeru, dingigen, vrb. Stellvertreter jedes Substantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichen Gesprächs nicht gleich befällt. Vgl. Jamieson's schottisches to ding, und das schwed. tinge st ic.

Der Ding, achtungslose Benennung einer Mannsperson, gewöhnlich mit irgend einem spottenden oder verächtlichen Bezwort verbunden. Du bist o' gschupsto', narrato', grobo', ballousa', gspässig' ic. Ding. Sollte diese Form aus dem alten Degen (cfr. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrupteliert seyn? Die Dinginn, Dingin, wird eben so für Personen des weiblichen Geschlechts gebraucht. Hä närrisché Dinginn! Der Dinghártl (v. Delling) widerwärtiger Mensch, der gegen andere äufferst ungesällig ist. Mit den Dinghártl mag I nicks x'tas' háhm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Dingas, (b. B.) das Anwesen, Besizthum. cfr. Ofr. 3. 26. 103. eiginaz githingi.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entspricht der romanischen Adverbial-Endung .mente. Einziger ding, singulativ, Lori Brg.R. f. 558; aller ding (állo'ding, opf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. unbegerter ding, ungeforderter ding, L.R. v. 1616. f. 550. 683. tapfer ding (tapfer?), Wfr. Btr. V. 140. — Aller dingen, gültiger dingen, platter dingen, schweigender dingen, schlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatischen: allerdings, platterdings, schlechterdings ic. Das badische Adverb gueting (guoting, guotem) für ziemlich, (j. B. guoting vil, guoting stark, drey Mass' guoting, d. h. wohlgemessen), müste, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus gueter Ding verbanzt seyn, was sehr zweifelhaft ist. In den Dingen, daß..., mit dem Umstande, daß..., Gem. Reg. Chr. III. 158.

Das Unding, wie hhd.; böses Ding, das man nicht bey dem eigentlichen Namen nennen will. „Daß kein undinch an den Inten geschehe von bösem Fleische,“ Augsb. Stdtb. Vgl. ungetuem. Der, das Dinglich, (Märnb. Hsl.) Weißjenz, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge. (Die zweyte Hälfte gehört wol zu Lachen, Laken).

dungen, dängen. „Rigare, tungen, irriguus, getungt,“ Hbn. Voc. v. 1445. Aus dungen, (D.L.), den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort anhäufen. Der Dunga, der Dungot, 1) der Dünger, engl. the dung, gl. o. 141. 246. tunga, tungunga, stercoratio. „Hen, Streu, Tungen“ ic. „Ausführung des Tungen“, L.Rht. v. 1616. 188. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Dängens. „Im Dungen.“ cfr. Dumo.

Reihe: Danf, denf, ic.

Der Danf, 1) wie hhd. Zwischen dieser und der folgenden Bedeutung liegt ein Unterschied, dem ähnlich der auch beim griech. χάρις u. dem lat. gratia statt hat, je nachdem sie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thant,“ Difr. 4. 1. 98. In danke, gratus. a. um, gl. a. 364. i. 15. Difr. 5. 25. 35. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines ic. Dankes (cfr. gl. i. 598. Difr. 3. 3. 45) mea tua etc. sponte. „Das so dhein vogt nicht haben sunn nur den so in aigens dancs erwelent,“ MB. VII. 333. Mines danches, gratis, sine pretio, gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. u'danks), ungerne, ohne daß man es wollte. es is u'danks gsehē, malgré moi, ingratis meis accidit. „Ez waer im lait und er hiet ez undanchs getan,“ Rhtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 44. „Danches oder undanches, oder swie so ich die sunte gefrumete,“ alte Beichtformel, Ms. Undanches ingratis, gl. a. 1056. Difr. 3. 25. 67; 4. 1. 72. d. Sp. An (ohne) oder sonder, oder über oder unter meinen, deinen ic. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen ic. Willen. „An danc an die pruden rinnen. Er sey under seinen Danc an die wur gerunnen,“ Münch. Stdt.B. Ms. Die einfache Form übo'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratiis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können sowohl zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nehmen, d. Sp. es sich wohlgefällig seyn lassen. „Das haben Ire Gnaden persönlichen zu gnedigen dantk angenommen.“ Ldtg. v. 1514. p. 171. danknam, danknam, danknamig, adj. gratus. „Darin ertzaigt du uns danknam Wolgefallen,“ MB. XVI. 58. „Daran beweiset ihr uns sonder, danknehmigen gefallen,“ Kr. Lhd. V. 90. 242. Undanknam, ingratus. „Daß wir nicht undanknam sein solcher Freuntschaft, die er uns ertzaigt hat,“ MB. XXI. 71. ad 1412. Dankmütig, dankbar, wirzb. Berord. v. 1629.

danken, und die Composita, im Allgemeinen wie hhd.; (a. Sp. danchon). Sp. W. Wer u'bid'n ei' d' Arwot gêt, gêt u'dankt

davo'. Der Dankda'god, die Formel Danke dir Gott als Substantiv. Hä' mi' vñ gschert und hä' zlést kas'n Dankda'god 'kriegt. ab danken (a'danko'), aus danken. Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzis Statistik I. p. 410. Auch nach dem traurigern Vermählungsfeſte mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedant, (d. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gédangg'), plur. die Gedächten (Gédangg'), wie hñd. Gedachte, (a. Sp. gídanc). R. M. Du bist grad o' Gedanko' von o'n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idee und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknoß — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Wagenlaib, so groß war er gwiß,“ Portiunkulabüchlein, 67.

in danken (in danko'd, en dengo', endeng) adv. (Rothhal). In danko'd mécht o' scho' hál' kemo', nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken, (ich denke; ich dächte, gedenkt ('denkt) immer statt: gedacht), und die Composita, im Allgemeinen wie hñd. I denk mo', du denkst do', er denkt eom, si denkt iar ic., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ic. I denk mo' hald, es werd a' nèt ewi' dauo'n. Si denko'-r-eono' hald eono'n Taol.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Denkst du dei'n E'l seli no'? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Vaters? I denk 'on Carl Theodor nimma', ich kann mich an den Kurfürsten E. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der jechen fürsten dencken chan,“ der Lechner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hält's Maul, wenn Leut redn, die lengo' denko', was du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ic. ich, erinnere mich, du erinnerst dich. Denkst do' no', wie d Isa'brücking ei'-gfalln is? Mei'n E'l denkt no', das eom sei' Vado' vo' do' Sendtlings' Bau'nschlacht vo'zñt hāt. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jezt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), bey'm Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarren oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a°. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt. (Sem. Chr. III. 110). „Wer dem Verstorbenen will denken lassen, der soll das Bertündgeld

zahlen, Wagner E. u. E. Beamte. II. 133. Die Gedenkruß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgetact und gedechtnusse. MB. XVII. 44. ad 1342.

sich etwas eindenken, wie einbilden. I hä' ma' s scho' oi'-denkt. (BaurD.R.). Die Ellipse *denk* wol (o-) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht.

indent, (Gem. Regensb. Chr. III. 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das uns auch wohl indent ist,“ Bayreuth. Privileg. v. 1457. verdienen an etwas, d. Sp. daran denken. Daran geruhet gnediglich verdienen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken), die von Regensburg a°. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Semelner).

verdanken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwöhnen. Ich bin nicht zu verdanken, wenn ich . . . „Man muß mich nicht verdanken, als wölt ich den Geistlichen viel predigen,“ Selhamer. I hä' di' nēt vo'denke, wenn st adiamal böswirst. Im Obersächsischen sagt man noch, z. B. die Frau verdankt den Mann mit der Magd. Das Participle verdacht steht unter Dacht. Einem etwas verdanken, wie hdb. Das Verdanken, Praesumptio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdanken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion.“ Kr. Lhdl. XI. 412. Ein Verdanken (Praesumptio) bezahlter Schuld,“ ibid. p. 414. cfr. gl. a. 208. 229. 349 *firt hencan*, *contemnere*; *angelsach.* *forthencan*, *übeldenken*.

denk, adj. link. Dieses noch sehr geldäufige, der Donausprache eigenthümliche Wort kommt schon in Anpr. von Freyf. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) vor. „An sol man im di tenken hant blutter den Ruff pinton.“ In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn do a°. 1476 (Wstr. III. 130. 131) heißt es: „und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . .“ und der Kunig stuent dem bischoff zue der rechten seitten und so zu der Tenngken“. In des Schulmeisters Huesber Aderlaß Regeln, Ms. v. 1477, liest man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lenzen vnd in dem sumer auf der rechten hant und auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem winter sol man lassen auf der tencken seitten an dem tencken arm und an der tencken hant.“ „Sinistra, tenk hant,“ Voc. v. 1419. „Dahin welfet mich der walt: man ein rich zu der tencken hant.“ Zwain. Sinistrorsum, denckseitig, Voc. v. 1445. Glinder oder linder oder tenker, sinister. Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand,“ Kr. Lhdl. XVII. 170. ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. Denk, denck (adv.) links, mit der linken Hand. Denk schreiben, denck schießen, dabey auf dem linken

Baden

Backen anschlagen. denkisch (adj. und adv.) linksch, verkehrt. Er thut älls denkisch, d. h. mit der linken Hand. Du häst deß Hemot denkisch ä, d. h. verkehrt, die innere Seite nach aussen. Die denkisch Seiten. Der Denkwätsch, bey dem die linke Hand geschlattert ist, als die Rechte. In den 7 Comm. sagt man nach Grf. Sternbergs Reise durch Tyrol p. 154, statt: linke Hand, schenke Hand, wozu das ital. zanco nahe stimmt. Als bloße Aussprache statt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denck bey seinem respectabeln Alter wol kaum angesehen werden.

Der Dinkel, wie hhd., d. l. *triticum spelta* L. (gl. a. 20. o. 402. dinkel, spelta; o. 98 dinkel siligo; thaz corn thinkiles, Lat. Joh. 12. 24). Gewöhnlicher wird jedoch diese Frucht Fesen genannt, so lange sie in den Hälßen (Fesen) steckt, und Kern, sobald sie enthülset ist. Antespers Gram. v. 1749 p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu, die gl. i. 567 haben maguderim, dinkel.

dunken, wie hhd. dünken. es dunkt mi; hät mi dunkt, und auch es dunkt mō. (So auch bey Otfrib bald mit Accus. (3. 13. 38; 3. 19. 136; 3. 6. 77; Prosl. 108.) bald mit Dat. (3. 13. 51; 3. 19. 11.); gl. i. 240 „suasso mir gidunchet und swaz mich pidunchit.“) Von dunken ist (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. danchte (a. Sp. duhte, duhta, Otf. Prosl. 108; 3. 13. 38), später nach apocopiertem e (cfr. Gram. 959) daucht, dücht. Diesem Präteritum ist in neuerer Zeit, wie nach Gram. 928 den ursp. Präteriten kann, mag, wais u., zwar nicht in unsern Dialecten, die Ehre wiederfahren, edensfalls als Präsens gebraucht und vom Altmeister Ableitung selbst, mit einem Infinitiv dächten ausgestattet zu werden.

dunken, vrh. n. nicken mit dem Kopfe, wenn man sitzend einschlummert, cfr. dücken und dunzeln.

Die Dunt, (Augsb.) der Keller, das unterirdische Gemach, worin die Weber ihre Werkstätte zu haben pflegen. „Der Schmid bey den Funden, der Weber bey der Dunden,“ V. Abrah. Der Dunt-Esel, der Kellereisel, die Kelleraffel, onisculus. Gl. a. 24. geneztunc, genecoum, dagegen gl. i. 826 gesondert genz, genocium (gynaeceum) und tunc, ypogo (hypogaeum), i. 136. 673. 1169. o. 327. tunch, textrina, vel textrinum; o. 133 hértunc apogaeum.

dunkel, (Schlierach) dänkel, Comp. dänklier, dänkliest, wie hhd. Die Dunkel, die Dunklé, Dänklié, Subst. Dunkelheit. Der Dunkelboden, s. Duenuu.

Reihen: Duns, u. Dantsch, u. Dantz, u.

Die Dünzel (Dinssl, Dimpssl), bey der Flossfahrt auf der Isar und Loisach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenschößling), mit
Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. B b

einem aus Wieden geflochtenen Ring (Dünselfals) an jedem Ende, welche, gleichsam als starres Seil, zum Fassen des Lenkstocks (Pfahles am Ufer) und Befestigen des Flosses an denselben dient. „Wær auer, daz ieman ze gewærde ein lenkstocken außzug, und liezz dem flossman seinen floss auf daz wasser, oder der dem dunsel abslüg, da si angelent slut,“ (Nachtb. v. 133a in Wstr. Br. VII. p. 103). Die Dünselftang, elastische Stange, welche an einem Holzstoß, der in einem See u. dgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit dessen Richtung befestigt ist, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht sind, an welchen die Pferde ziehen. Dieses Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hac daran man das schiff bendt,“ v. „tonsus, schalt,“ wie das Voc. v. 1429 erklärt) nichts zu schaffen, und scheint eine Ableitung vom alten dinsan, trahere, (Isidor 9. ardhinsan, dhdinsan, rapere, contrahere, ardhans, extraxit; gl. a. 403 ardhunsanfu convulsa, i. 581 fothunsan raptus, 638 aftarthunsun detrahobant; 648 thunsi extraxisti; 1173 nhdirkhdinsin deducere, wovon auch das Verb. dunsan trahere gl. i. 351. 361. 427).

Der Dunst, und die Derivata, wie hhd. Dunsteln, dünsteln (dunssln, dünsln), ausdünsten, leicht schmelzen. Gê Liobo-l, dunzl no' o' bisso-l aus, sagt die sorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bißchen in der Bettwärme bleiben soll.

dünstern. In einer wtrzb. Verord. v. 1736 wird geklagt über „schlecht, übelgefest auch dünstern d' Korn auf den Amtsböden.“

Der Däntsch, Däntschen, (Nptsch.), Backwerk aus Mehl, Eiern, Schmalz und Milch; Leckerbissen; engl. a daintie; anderwärts in Franken, Überbleibsel von der ausgelassenen Butter. däntscheln (däntschln), sich mit dem Backen, Kochen von Leckerbissen abgeben, köcheln. (Nptsch. Obrm.) Däntschelst allwâl ummâr und bringst do' nicks âfm Tisch! Verbdäntschen (Nptsch.), verleben, verschlingen, verschwenden.

däntschig (däntsch'), adj. u. adv. (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, grazios. „Und daß das Johanneßl (bey der Procession) leicht um ein Guldin Leckerl gefressen hat, daß er aber gar so däntschig gewesen ist,“ Charfreitags-Procession p. 98.

So däntschî wie mei' Annocâdl

Is kas' ando's Mâdl. Volkslied.

Dês is' iotz o' däntschî's Gschâfto-l! Das Däntschelîn (Däntschel), schottisch: a dandie, nettes Persönchen.

Der Dingeltag (Dinsl-, Dimpel-, Dinstl.-Tag, schwab. nach Gr. 246, Denzltag), Tag der jährlichen Versammlung einer Zunftgenossenschaft, wo unter Leitung der gewählten Vorstände (Wierer, Alze-

seßen 1c.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meister, die Verhängung von Handwerksstrafen, Freysagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beiträge zur Lade u. dgl.) besprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieser Tag mit einem religiösen Akte (dem gemeinsamen Anhören eines Messiantes, vgl. Burgholzers Beschreibung von München p. 107) eröffnet, fast überall aber mit einem gemeinsamen Mahle, und fröhlichem Tanze beschlossen. Handwerksjahrtag. Das Prompt. v. 1618 hat Dänzltag, dies genialis. dünzeln (schwab. denzeln), vrb. Im Augsbургischen's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September:

„Auch thut man, wie ich hörd und seh,
Des Jahrs einmal dem Geld recht weh,
Da vll Handwerker kostbar dänzlen.
Und ob die Jungfern ihre Kränzlen
Allzeit heimbringen unverlezt,
Bleibt hier die Antwort ausgesetzt.“

Woher dieser Ausdruck stamme, muß aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgesetzt bleiben. Das Tänzeln hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Sollte das Wort ein niederländischer Fremdling seyn? Dann könnte man sich allenfalls als Dönse-, Dönse-, d. h. Stubentag (sfr. Därnik und schweizerisch die Stubeten) denken.

Reihe: Dap, dep, 1c.

doppeln, 1) wie hhd. 2) mit frischen Sohlen versehen, besohlen. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tanzen thut man wahrhaftig die Schuh nit doppeln.“ W. Abrah.
doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, ist wenigstens in AltB. nicht mehr gangbar; es kommt in der bayreuth. Polle. Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor.

Der Düpel, 1) wie hhd. der Döbel, d. h. der Pfloß oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, besonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befestigenden Brettern greift; Klotz z. B. von Thon den man bey Öfen in die Rauchröhre stellt, um die Wärme nicht unbenußt weggehn zu lassen; Klotz von einem Menschen, Dummkopf; 2) Düpel hat, ein Kloben Flachs. Der Düpelboden, Dypelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, insoferne sie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken besteht. „Da werden's halt zum Dypelboden lauter alte Bamer genommen haben. . . In Angsten, daß ihnen bey der Nacht der Dypelboden auf d Nasen fällt. . .“ Eipeldauer Briefe, sfr. gl. i. 219 tupill, 531 lit ublla, incastratura,

vgl. Lobel. Das Voe. von 1429 hat „tuppel vel morser sioffel, triterium.“ 2) (Obm.) die Beule; (salzb. Zl. v. u. f. D.) Geschwulst. 3) Gelsen Dûpel, Rückenbeule. „Die Hând seyn mit Beul und Lippen überhäufft wie im April die Wiesen mit Scherhâuffen,“ P. Abrah. „Ein großer Dippl oder Geschwâr am Leib auffahrend,“ AltStting. Histor. „Schwâren, Spechten, Dûppel, Grindic.“ Adelholzer Vâbbeschr. Dûppelbaren, vgl. „Schandzeichen, als da seynd das Maul und Nasenrupffen, das Dippelbaren, das Eselschennic.“ . . Abete seltsam. Grchtsbdl. I. p. 257. dûppel, (schwab.), dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain schal auf der andern. Mailenblische duplet, crysalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae,“ Prompt. v. 1618. Die Stadt Waldmünchen verehrt a°. 1615 dem durchreisenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeister Ehr. 254.

Der Dupfling (?). „Ein wâlscher Dupflingmann, so etlich Dupfling aus dem wâlschen Land gebracht 20 fl.,“ Hofrechnung von 1560, Wtr. hist. Calend. v. 1788. p. 185.

Reihe: Dar, der, ic.

dar (daa'), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, desto mehr aber im Norden volksâhlich. gei daa', laß daa'! geh hin, lauf hin! thou's daa'! thu oder gib es hin! Vgl. die bey Ableitung (v. dar) aus den Theurbank angeführten Beispiele. Dar tuen (daa' tou', b. W.) weiter trachten, sich becken, anstrengen. dar kere n, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu sieden), Lori B.R. In der alten Sprache galt dar, bara, allein stehend, für unser jetziges, vermuthlich daraus entstandenes dà (quo, quâ, hic, huc), welches dar statt da noch in der Zusammensetzung mit Präpositionen, vorschlägt, wo es tonlos und wenn ein Consonant folgt, zu da', schwâb. dar, wenn ein Vocal folgt, zu d'r wird. darbey (da'bey), darmit (da'mid), darnach (da'nâhh, bara-nah, gl. i. 553), darselder (da'seida', Dtf. tharsidor, hernach, drauf), darvor (da'vour, Dtf. tharfora), darwider (da'wida', gl. a. 123 thara unldri), darzue (da'zuo. Dtf. thara-zua), daran (d'râ, Dtf. tharana), darauf (d'rauf), drauß (d'raus, Dtf. tharuze), darin, darein (d'rin, d'rei, Dtf. tharin) ic. R.R. drauf und ab (drau' und â'), aus allen Kräften, so viel man vermag. Das Darangelb, Drangelb (Drâ-geld), das Angelb, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Bestätigung eines geschlossnen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha.

Drum und dran seyn, etwas zu thun, darin begriffen, in voller Arbeit seyn.

Die Dār, (Baur, Dörmr.) der Taglohn ohne Kost und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf 'da' Dār oder nāh da' Dār, wenn sie keine Verpflegung, sondern den ausbedungenen Arbeitslohn bloß in Gelde erhalten, und sich selbst verpflegen. Dieser Ausdruck ist vielleicht nur die Corruptelierung des lat. Diarium. Vgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hhd. dorren. dārren, berren, dörren (dār'n, dē'n, dia'n), wie hhd. dörren. Dār = Rüblein (Dār-Rüblin), gedörrte Stedrüben. Die Dār (Dār), die Dörnung, Ort des Dörrens, die Darre. „(Derfluoch), der mich hat erberret, und mine wambe besperret,“ klagt Anna in Bernherts Maria. Gl. i. 318 u. berren, siccare; darta, siccavit; gibarter, siccatus; i. 105 tharran, siccare.

dauren, bedauren, s. tauren.

dauren (daur'n), wie hhd. danern (durare). daurig (dauri), andauernd. Sp. B. o' saur's Broud, o' dauri's Broud. erdauren, dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unaufböslich machen,“ Gem. Reg. Ehr. I. 270.

der (als Artikel: da', als Demonstrativum, dēr, dēr, dēar, dēa'), s. Gramm. 746 ff.

der (da') Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der weil (da' weil), oder auch: und der weil (und da' weil), wer, wie u. da wolle; wer, wie u. immer. So im Blindberg, Psalter. Ms. saec. XII: „salige alle die der getriwent an imo, heali omnes qui confidunt in eo. Alle die der redent die luge, omnes qui locuntur mendacium. Alle ir der wurcht die uurechticheit, omnes qui operamini iniquitatem. Salmfinget dem herren der der buwet.“ In diesen Fällen kann die Partikel der im Hhd. durch da vom alten dar, Tatian thie thar, thaz, thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronom. dīs gegeben werden. Des is dār o' Scholm

der = (da'), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem: er zuweilen auch dem: zer des Hochdeutschen, dem dīs des Altsla entspricht, (Gramm. 630. 1059). Derdrucken, dersaren, derschlagen, dersichen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, ersichen und zersichen). Derhören, derläuben, derweisen, ausderweisen u. u. erhören, erlauben, erwählen, ausermwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. Dersaren, dersarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, dersichen, Avent. Gramm. „Derstichen; da wart im dertalt; behabet und derlangt mit dem rechten,“ MB. XXIV. 98. 48a. 499. ad 1332. Derstriesen, Gem. Reg. Ehr. II. 193. ad 139a.

Derlauben, underlaubt, Lori Lechraim 140. 141. Ja der-
warp, ist derstorben, do derbeizte, Nibelungen. Iudicatis,
derfelt (f. des sonstigen erteilt), Winberg. Pfalter. Ms.
sacc. XII. Manchmal hat das Präfix: der (do) eine eigne inten-
dierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge besonders der ältern Sprache.
Das er wol derweisen mag (f. gewiesen), MB. XXIV. 234.
Er lasst eom nicks do'sagung, was man ihm auch sage, er achtet
nicht darauf. Ds kân I nêt do'machô, do'tas, das kann ich
trotz aller Anstrengung nicht zu Stande bringen, thun. Kâst widô'
nêt â'dô'kemô, kânst ên wieder nicht abkzmmen, fertig werden.
I muos mi' do'lâssô, do'schau'n ic., ich kann mir nicht genug lan-
sen, schauen ic. Sich dârabotn, dâ'prâgeln ic., mit Anstren-
gung arbeiten, prügeln ic. Möglich, daß dieses der denn doch
nur die, schon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar ist.
Wenigstens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung
mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

u-dero, (salzb. Thalgaun), nichtswerth, schlecht. „Din reht helfet
dir und are (wenig),“ heißt es in Wernhers Maria p. 153. un-
darallh, vilis, egens. gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. esr.
biderb und un-teur.

dirre, dirr, (d. Sp.) statt diser, (f. Gramm. 747). Dirr sach,
MB. XXIII. 217. Dirre unde der, dieser und jener. Ähnliche
Zusammensetzungen sind: erre st. erer; „bl der erren stö-
wen,“ MB. XXII. 274. XXIII. 163; irre st. irer. MB. XVIII.
109; merre st. merer; die merr volg, mit der merren volg;
ayderr st. anderer; erberr st. erderer; unferr st. unse-
rer, MB. XXIII. 89. 147. 172. So ist selbst unser Substantiv
herr, als Zusammensetzung von heriro, herer (senior) zu er-
weisen.

Der Diradey, f. Dirbender.

boren, baren, (vielleicht aus demalten thonaron contrahiert, esr.
die Dorn), donnern. Der Darer, der Donner, d. h. ein ein-
zelner Donnerschlag. A'hor iotz hâts ô'n Darô' 'thâ! Hier
stimmt der standinavische Name des alten Donnergottes, Thor.

Die Dor-Rösen (Dour-rous'n), (Baur) rosa alpina L.

Die Duradê, Duradê-l, die und das Durl, Du'l, (als corrumplirter
Taufname) Dorothea; (als spott- und scherzhaftes Appellativum,
welches mit der Form: Thor, Thöral, thöricht, zusammenzuspie-
len scheint), jede Weibsperson. a kropsôtê, wampôtê, narratê ic.
Du'l oder Duradê-l, ô' Du'l vo' Hâching. Ds gstraecht Du'l
denkt nis übo' d' Nâsn 'naus.

dûrr, adj. 1) wie hâd. (a. Sp. thurr); dârrs Fleisch, ge-
râuchertes. 2) mager im Gegensatz des Gemâsteten. „Die dârr e
Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen,“
Kr. Ltbl. XVI. 353. ô' krachdûrrô' Mensch. Die Dörrsucht,

Dürresucht, Schwindsucht, Auszehrung. Das Dürreband, zertheilendes Pflaster. Die Dürre, (München), Kammerstein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht ist. Die Dürre, Winddürre, Baum, der auf dem Stamm abgestorben und dürr geworden ist. Die Dürre stekt, die Rinde lügt. (cfr. dün. vindrörre, an der Luft trocknen); uuntthurri, cacula gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürach, Collectiv-Substantiv davon, salzb. Waldord. 34. 45. 46.

dürren, (d. Sp.) audere. S. türren.

Reihen: Darb, u. Darch, u. Darf, u. Darf, u.
Darm, u. Dern, u. Darp, u.

darben (darbm), wie hhd., (a. Sp. tharben eines Dinges, es entbehren). Die alten Predigten, Ms. monac. haben sich eines Dinges darben, sich dessen enthalten. „Das sie sich darbete der kirchin virzech tag.“ cfr. gl. a. 246 tharpo, egens, alionus, u. vrgl. derb, (dürr, trocken), und biderben (brauchen).
derb, adj. (Baur D.L.) dürr, trocken, mager. o' dërbs Körnäl. Eine Person schaut so dërb her, is so dërb, das d' nicks als Haut und Bas sigst. cfr. hhd. Einem derb die Wahrheit sagen, d. h. trocken, gedigen, (s. deihen).

(ab-) derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, absterben, zunächst von Pflanzen. da' Bäm dirwt ä', is ä'därwm. Üblicher, und wie im Hhd., von umfassenderer Anwendung, ist das Compositum verderben (vō'dërbm und vō'dërbm, jene Form meist umlautend und neutrisch: I vō'dirb, I vō'därb oder vō'durb, I bi' vō'darbm; diese meist unumlautend und activ: I vō'dërb, I vō'dërbot, I hä' vō'dërbi). o' Bauer, o' Wirt, o' Handwerker, o' Kaufmā u. vō'dirbt, wenn selne Wirthschaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (vō'darbmō') Bauer, Wirth, Kaufmann u. ist einer, der Bankrut gemacht hat. d. Sp. verderben, sterben. „Ob ich außersalp lants verdirbe. . . wan wir verderben linderhalp lants,“ MB. VII. 147 ad 1289. „niderwallen und verderben da ze stete,“ Bernherts Maria. verderben Einen, d. Sp. ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinarichten). L.Mt. Ms. v. 1453. f. VI.

2) derb, (d. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungesäuert. „Die iuden begent mit derbem brote die osterbulde,“ Windb. Psalter. (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221 derb azymus). Es scheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedrörrten (sc. Ruchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2, 14 gehörige Stoffe i. 8. hat torres derpa3.

3) derb, (Jim), fehlerhaft feucht. a' dërbs Broud; a' dërbé Maua', a' derba' Kalla'.

Anm. Schwer ist es, diese, zum Theil sich widersprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Inbessen scheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen barr, berr, bür zu gehören, wie denn auch dürfen (andere) aus dem ältern durren entstanden ist. Sollte etwa Dstribb irt huesben (1. 17. 103; 2. 12. 144; 4. 26. 45) und sirb huesben (4. 1. 8; 5. 7. 67) occidere, perdere hier mit eine Rücksicht verdienen.]

biberben (Luo) (d. Sp.) gebrauchen, benutzen. „Lihet ein man hem andern sinen Karren ober sinen wagen umb lon, baz sol er biberben an gewärbe, brichet erz daruber, so ist er ienen nichts schuldig, als er bereit, baz erz ane gewärbe gebiberbet habe.“ Augsp. Stbrb. „So si is piberbent und is unguar laut stan.“ L. Mht. Ms. v. 1332. Wtr. Br. VII. 170. „So ist Sacrificium alicuius brot anbe win, baz die ewarte bo ehaltliche ze ire nuzze biberbten.“ Gloss. im Winbberg. Psalter, Ms. aus dem 12ten Jahrhundert. (A. Sp. piberban, piberpan, pibirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. gl. pass). biberb, (Luo, Gramm. 212) adj. (d. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Personen: brauchbar, tüchtig, rechtschaffen, welche letztere Bedeutung sich noch heutzutage in der corrumpten hhd. Form bieber erhalten hat. (A. Sp. piberbi, pibarbi Kero. Dstf. Lat. gl. passim, utilis, solers; unpiberbi, inutilis, infructuosus, vanus, satius, mollis; bibarbi, biberbi, bibrpi, biberbida, subst. fem., usus, Kero 36. 10; utilitas, fructus, munus. unpibarpi, otium, superstitio). Noch das Voc. v. 1445 hat unheberb, improbus. Biberb lewt, MB. XVIII. 556 ad 1471: Der Bidermann (Bida'mā), wie hhd. Biebertmann. Schon Br. Berchtolt sagt p. 297: Ez ist ein krankes lōp, so man sprichet: er ist zer werlte ein biderman; baz ist also vil gesprochen, als do man spricht: du rechter wucherer.“ Bidermānisch, auf Biebertmannes Art, (Lori Lechrain 420).

Anm. Ich glaube, daß dieses biberben und biberb mit darben, barf, bedürfen zusammenhänge, ungefähr, wie vom Wort brauchen die Bedeutung nöthig haben, haben müssen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme il faut. Vrgl. schollen, müssen. Inbessen scheint biberben und derb selbst Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte diese im alten, bem umbidarbi, ähnlichbedeutenden unbarali liegen? s. unber u. vrgl. allensfalls türren (audere). Über tar (audio) wäre sogar an das alte taron, terfen (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken), im Bette liegen, ohne zu schlafen. Der

Der her, Faulenzer." Wenn dieser Ausdruck eigentlich bedeutete sich stellen, als schlafe man, so würde das alte *terchan* (*disimulare, palliare* gl. i. 12 Mal) zu beachten seyn. Vrgl. auch *trechen*.

durch, Präpos. wie *hdb.* (a. Sp. *durah, thuruh*). Dialekt und ä. Sp. durch Gottes Willen (*da' Gods willn*), um Gottes Willen. „Dasselbig gelt sol er armen leuten durch gotzwillen geben," MB. XXI. 219. Ich blitt dich durch Gottes Barmherzigsalt willen (*da' Gottes Barmh. willn*). „Daz Got mensch worden ist durch deinen willen," um deinetwillen. Wstr. Btr. V. 60. Durch Gnaden (*da' Gnaden*), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechtswegen. „Durch Treu," aus Vertrauen, Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum," gemeinen Ruhens wegen. Weyerers Ingolst. 28. durchan (MB. XV. 347) stät, immerfort. durch ein, adv. Gegensatz von durchaus. „Versuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich sei bis an den Boden," Fwrbch. von 1591. Der Durchsnaud (*Durchsnaud*), (D.L.) Wirrwarr, Mischausch. durch her (*durcha', -u*) her durch. durch hin (*durchi, -u*) hindurch. durchhin tun (*durchi tha'*), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen *durchi tha'*, verschleudern, verprassen. Einen *durchita'*, ihn umbringen. *Dé hat iers' Kind durchi tá*, durchlassen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritlein, verläumden. Die Durchschlachten, Masern. S. Utschlacht. durchschlechts, adv. a. Sp. schlechtin, durchaus. „Recht und redlich durchschlechts und unwiderrusslich verkauffen," MB. VII. 292. ad 1471. dur-nächtig, adj. durnächtighen, adv. ä. Sp. (*duruhnocht* adj., *durahnochto* adv. a. Sp. 2. B. Kero VI. 11; VII. 196, cfr. Dtsr. 1. 11. 107. gl. i. 371. 463. 476. 861) vollkommen, gänzlich. „Daz wir lauterleichen und turnaechticheleichen sein freunt sein werden," MB III. 186. Sollte hier das n wie in *li ch namo* ein bloßes Einschleissel seyn?

durchel, ä. Sp. *pertusus*. gl. v. 1418. „Das klein Gedärm wird leicht *durchel*," Ortolph. „*Durchel* machen, extenuare. *durchelot* hölern, perforare." Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das im die hirschal durchel wirt, das halzen als verwunden," Rupr. v. Fr. Rechtb. Ms. cfr. Wstr. Btr. VII. 27. „Des wart seit durchel ir schar," (*durchschert*, ver dünnt), Neimchronik bis 1250. Ms. „Des ist mir durchel sam ein zune mein herz in lamer verschnitten," Parcfsal. Gl. i. 450 *durchel*, *pertusus*; i. 311 steht bey *pertusum* *durachlohen* als ältere, *durchel* als neuere Erklärung. *durcheln*, a. Sp. durchbohren. „Ein großer Saphir ge *durchelt* am Ort," Sem. Reg. Chr. III. 167 ad 1447. „Von schlagen ist er vll frät und vll *durchelt*," Margret Ebnerinn.

Der Dirbenden, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirbumbey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flach und halb aus Wolle bereitet. „Burellum, dirbenday, dach das von wullin und leinin ist.“ Voc. v. 1429. „Und nachdem sich die Leinweber an etlichen Orten unterstanden, denen so Diradey gemacht, ver hinderung zuzufügen, und Wir aber vericht seynd, das solche Arbeit dem gmalen Man zu der beklattung vast dienstlich und nuzlich: So ordnen Wir, welcher fürrohin die bemelten Diradey auf Harraz weiff machen will, der sol daran unverirrt und unverhindert gelassen werden,“ L.Ord. v. 1553. f. 129. L.R. v. 1616. f. 613; Verfall der b. Rodenhandels. p. 11; bayreuth. Gesellschaften Tar. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergschotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de hault draps de soye ou de laine

D'escarlate, de tyretaine,“ Jean de Meun.

2) (Aptsch. Höl.) Gemisch aus Sommerkorn und Gerste. 3) jedes Gemisch; Zwitterwesen jeder Art:

Is kas' lungfrau, is kas' Wei'

Is a' rêchts' Diradei.

därfe(n) (dêrffä), dörfe(n), dürfen, (I dêrf, du dêrst ic. miêr dêrffä. I dêrfät oder durst oder durffät; I hä' dêrst oder dêrffä, f. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hdb. dürfen, d. h. bedürfen, nöthig haben. Du dêrst nä säng (brauchst nur zu sagen): Hêrz wäs willst. Bêtrogn häť a' mi'; iatz dêrf I no' dazua still sey' (muß ich noch dazu still seyn), wen I nêť hräť do'schlägn sey' will. In der ä. Sp. wurde auch bedärfe(n) in demselben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnab nicht um sorgen. So bedarffst du keine Lelshütte mit dir führen,“ Kr. Lhdl. VII. 241. IX. 139. „Bedarffest sue nicht plandten,“ Teurb. v. 1591. 2) (ä. Sp.) wie hdb. bedürfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt. Quid verbi opus multis, was darffs vill wart,“ Av. Gramm. „Gott darff unser Lügen nicht. Was darffs mehr Klagen,“ Passions Spiel von 1683. „Zu Verschreibungen unter 24 Pfd. dn. dürfen die Prelaten ihrer Convent insigel nit,“ L.R. v. 1588. (a. Sp. thursan, f. Durst). 3) wie hdb. dürfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I dêrf tas', wäs I mäg. In der ä. Sp. findet sich auch bedärfe(n) in diesem Sinne mit dem nackten Infinitiv construiert. „Und bedarffen die armen Leute sonst in keine andere, dann in dieselben Tasernen gehen,“ Kr. Lhdl. XIII. ad 1499. Hier schließt sich an die hdb. Bedeutung: können, mögen. Es dürfte mir leicht zuviel werden. 4) ä. Sp. sich die Erlaubniß, Freyheit selbst nehmen, sich unterstehen, getrauen, audere. „Ja

da Jnen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, dürfen Jnen unnder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener," Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämpt gewesen, daß er sagen dürfte, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben," Übersetzer Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dürfte es denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen," Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Furcht vor dem Richter nit erscheinen dürfte," Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. Im Parnass. Boicv v. 1723. II. p. 299 heißt es: „vor das Wort dürfen, andere wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erfahren, erfreuen." In diesem letztern Sinn ist dürfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Ubrigens war in der 4. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Verb. türren (w. m. f.). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vgl. müßen.

Das Dorf (Dörk, Därf, opf. Därf), wie hhd. (a. Sp. thorf, vicus, villas; Alpbila, Rheim. v. 16. thaurp, *εγός*). Ins Dorf gehn (opf. b. W.) auf Besuch aus dem Hause gehn, vgl. Haimgart. Der Schweizer sagt: Ze Dorf gehn. Besihungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegensatz der Besihungen ze Feld, zu Feld, sind Wohn- oder Wirthschaftsgebäude, Hofstraßen u. dgl.

Die Durst, (4. Sp.) das Bedürfnis. „Daß wir durch etliche unfre Durst haben abgenommen ein Closteur ab der Pfaffheit gut," Urk. v. 1323. (a. Sp. thurust ist mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hhd. bedürftigen, nöthig haben. „In einem fürstlichen Befingnis a°. 1522 werden Prälaten betürftigt," Chron. Ven. II. 201. (Aero: durstigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur schwächlich und krankhaft fortbestehendes Wesen, es sey Mensch oder Thier oder vegetabilis Product; (b. W.) insonderheit eine mißwachsene Zwetschge oder Schlehe. Die Nothdurst, wie hhd. (Der Bedarf, der Mangel); ehemals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtsache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Nothdurften reden." Bey jemand seine Nothdurst werben, seine Angelegenheit betreiben. In Proceßsachen seine Nothdurst oder die Nothdurst vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen ic. vorbringen. „Einem die Nothdurst in recht handeln," sein Anwalt seyn. L. Rht. v. 1588. f. 23. „Es seindt oft die Arme Leith so einseitig oder so erschrothen, daß Sie jr Nothdurst fürzubringen, nit verstandts oder hertz genueg haben. . . Ldtg. v. 1612. p. 244. „Ad producendum omnia, das ist, al jr

sach und notturst in Gericht einzupringen," Gerichtsord. v. 1588. f. 36. „Die an diese Gant-Masse einen Anspruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer gesetzlichen Nothdürften an den bestimmten Tagen aufgefordert," Stadtgericht Rempten vom 4ten April 1817. Der Polizeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieser auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen sey, geantwortet hatte: Herr, bloß um meine Nothdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewissen ganz andern Bedeutung dieses Ausdrucks bekannt. „Nach Turniers Nothdurft und Gepürnß," Hund's Stammbuch. notdürftig, adj. notdürftiglich, adv., d. Sp. mit den nöthigen Förmlichkeiten versehen. „Eine Urkunde, einen Verschreib- oder Verzichtbrief notdürftiglich ansfertigen," Kr. Rhdt. III. 195. I. 198. „Notdürftige Quittung nehmen," ibid. V. 312. notdürftig, adj. d. Sp. bedürftig, bedürfend. „So vill du notdürftig bist," (so viel du bedarfst), Zwrch. v. 1591. Die Undurst, auch: die Undarft, (Baur), das Gegentheil von Nothdurft; Nichtbedarf. Ze undärsten, ohne Nothdurft, zwecklos. Z- undursten vo'schlenga, ohne Noth verschleudern. „Da werden in euch (Mägden) pracheln ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herren ist gestohlen, abgetragen in Undärsten verzehret und verkauft worden," Fastenerempel v. 1778. Nr. 2. p. 35. Unthurst ist es mir, (ich bedarf dessen nicht), Difr. 2. 4. 160.

Der Därfel, jede Speise aus Mehl, Eiern &c., die zu weich ausgefallen und so mißrathen ist, selbst Brod, das nicht gegohren hat oder nicht genug ausgebacken ist, (Baur).

Der Darm, wie hhd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dike allzulang ist; lange, magere Person. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compositis statt haben: der Arsdarm (Arschdarm), der letzte, (s. Ars); der Wēdarm, Mensch, der keinen Schmerz ertragen kann; Kulder, Filly. Der Zwīdarm, Mensch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines seyn sollte, weder das eine noch das andere ist, oder recht ist; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In diesem letzten Sinn hat das Voc. v. 1482 zwīdorn; gl. a. 572 zwītarn, nothus; o. 458 zūttharm, hibris. Das Darmvergift, (Rttm.), Gedärmentzündung; (Baur), Darmgicht bey Pferden; (HhE.), Bauchgrimmen.

därmig, -dermig (Nürn. Hst.) armselig, schwächlich, (esne Figur von Darm?)

Das Dormenter, d. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium.

Die Dern, in der R. R. Einem o' Dern anhängen, ihm eine

Mantuschelle geben, oder fig., ihn zu Schaden bringen (wobei freylich an das alte *derian*, Schaden, gedacht werden könnte), ist wol Aventins *thern*, welcher in seiner Gram. sagt: „*vola*, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, *thern* am fues, sed et palma manus dicitur,“ und dieses *Dern* selbst scheint (wie *doren* aus *thouaron*) aus dem ältern *tenr*, Voc. v. 1482, dem alten *tenar*, *tenra*, *hir*, *vola* (gl. a. 538. i. 822. 1108) entstanden, welches merkwürdiger Weise zugleich dem ungarischen *tenyer*, dem gaelischen *dearpa* und griechischen *δερμα* entspricht.

Das *Dirnlein* (*Di's'nl*, *Di's'l*), die *Dirnleiber* (*Di's'lber*), auch: die *Dirliß*, die *Kornelirsche*. Der *Dirnleibbaum* (*Di's'lbam*), *cornus mascula* L. Gl. i. 85. *τιρνπαύμα*, *cornea ylvā*.

Die *Diern* (*Di's'n*), und die *Dirn* (*Di'n*, opf. *Di's'n*, nicht *Dëis'n*), a) Magd in einer Bauernwirthschaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke *Di's'n* und *Knecht* in dieser Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abstammung und dem nützlichen Stand, den sie bezeichnen, gleich sehr entsprechend ist. In einer Bauernwirthschaft gibt es gewöhnlich mehrere *Di's'na*. Die vornehmste ist die Ober- oder *Maasdi's'n*, hie und da auch *Baudi's'n*, oder *Maordi's'n* genannt, dann kommt die *Mitt-di's'n*, hierauf die *Dritteldi's'n* (a°. 1660 „schlechte *Dirn*.)“ Nach dem Ehalten-Mandat von 1660 erhielt die Ober*dirn* 5 — 6, die *Mitterdiern* 4 — 5, die schlechte *Diern* 2 — 3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält sich dieß freylich anders. Gl. o. 54. *dierna*, *aulia*, *ancilla*, *samula*. b) In einigen Gegenden unversehrtes Mädchen überhaupt; so ist im *Plingän* die *Bösdjern*, vermuthlich als Gegensatz der noch bey Hund und Aventin krouisch sogenannten gueten *Diern*, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey *Ostf. thiarna*, bey *Tailan*, *thiorna* üblich ist. Gl. a. 209 *theorna*, *virgo*, womit freylich *ibid.* 144. *thlorna*, *puerpera* nicht recht zu vereinigen ist. In den 7 *Communi* kommt *Stenfdjern* für *Stiefsochter* vor. In *MB. IX.* 158. 173 ad 1328 heißt es: *Allen seinen kinden, si sein knecht oder dyrn . . . es sein Degenkint oder Dirn,*“ d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in seinem Gedichte die Jungfrau *Maria* „aller *dirnkinder* beste.“ Gl. o. 36. *dirna*, *puella*.

Das *Diernlein* (*Di's'nl*, gewöhnlicher: *Deanl*, *Dea'l*, jährlich: *Deano-l*, *Deanäl*, *Deanäl*), a) in einer ländlichen Wirthschaft die jüngste und letzte der Dienstmägde, dem *Bueben* gegenüber. Dem *Diendl* gebührte nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unversehrte Weibsperson überhaupt, in so ferne sie, als jünger, dem ältern Mensch gegenüber steht, also wie händ. Mädchen, welches sich zu *Magd*, (a. *Sp. magad*) eben so verhält. *Infantulus*, ein *knechtlein*, *infan-*

tula, ein diernlein, Voc. v. 1419. Invencula diernl, Voc. v. 1445. „Ein Dirnlin von acht Iarn. Ir sult von einander legen die knechtlin und die dirnlin,“ Br. Verhtolt. 218. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Dammhirschgen) ins Reh bringt, wer ist daran schuldig? die Elstern,“ P. Abrah. Auch im mährischen Kuhländchen: das Dienbl, (Meinerts Fveigle). Vrgl. Deonl, Deo, Diu, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen, die Artikel Buch, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou'n, Dao'n), plur. die Dörn, Dörn (Dën), wie hhd. Der Dorn-dräel (Dou'ndrä-l), auch Dorn=kräel (Dou'nkrä-l), 1) der Reutndbter, Dornbreher, Lanus; gl. a. 23. 519. 560. dorn drail, furarius. 2) Gemeiners Regensb. Ehr. IV. 273. ad 1515: Art eines Geschäpfs. „Dornndrädl.“

durnacht, durnächtig, d. Sp. perfectus, vollkommen. f. dutch. Die Dörniz, (d. Sp.) an Hdsen, in Schildhern und Kldstern: Speisesaal, Tafelzimmer, Gaststube. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica,“ Prompt. v. 1618. Bepm Münchner Hoffsilberkammeramt wurden ehemals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz,“ Abspüler bey der Dirniz“ aufgeführt. Vrgl. a. die Edelknaben=Instruction Ms. v. 1717. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten in ihrem Obersthofmarschallstab einen Törnizmeister. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) ist die Rede von Hofbedienten mit der Hofspründe aus dem Fehrgaden der Dier niz. „Die Törnizen seyen vol (von Hofbedienten)“ heißt es am Münchner Landtag von 1514 (p. 479). Bep dem Leichenmahl des a°. 1508 verstorbenen Herzog Albert IV. wird „In der Törniz auf XXIV Tische gesetzt der gemain Adel,“ Wstr. Btr. II. 249. Für die Gesandten werden am Hofe zu Landshut a°. 1503 in der untern Törniz 67 Tische zugertichtet. Kr. Lhdl. XIV. 5. A°. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Törniz, welche auf 5 steinernen Säulen stunde,“ Wltmeister p. 112. 121. 123. „Geschehen a°. 1490 zu Amberg im Schlosse, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Törniz,“ Kr. Lhdl. X. 266. „Die königl. Commissarien waren 1498 versammelt im großen Törniz im Bischofshof zu Regensburg,“ Gem. Reg. Ehr. IV. 21. „Zwen Brüder, die sich einander geladiget haben zu Wald in der Thörniz,“ Hund St. B. I. 347. „Die 4 Jungfrauen, (welche bey der Fronleichnam=Proceßion in München, heilige Personen vorstellen sollen), beruest man'alzeit am Antiasabent zum Nachtmal hinein in die Neufest und sie ligen dieselbige Nacht dinnen im Dirniz= oder Frauenzimmer,“ Wstr. Btr. V. 126 ad 1580. Im Lexicon von Bayern ist die Rede von einer Törnizstube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen=Salzburg. . . Item von der neuen Törniz.

oder Mirabell-Caserne. Auch ein Theil des Schlosses zu Barchhausen ist unter dem Namen der Dürnik bekannt. Die Voc. von 1429 und 1455 haben estuarium, durnik oder padstuben, (vgl. auch Aretins Beptr. IX. p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468. durnik, aestuarium; gl. o. 413 caumata, tur'niza. Vom Dörren des Flachses „auf Dornen oder bey'm Feuer“ spricht Anton in seiner Geschichte der d. Landwirthsch. III. 284. Der Nomenclator latino-saxonie. v. 1582 hat Dörnge für Stube und handelt von Disch- und Dornsen-Gerede (Geräthe). Im bremisch-niedersächsischen Wörterbuch wird Dörnse als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. In einem südslawischen Dialekt soll das, in Lindes Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speisetisch bedeuten, woraus sich die Türnik allenfalls als Ellipse statt die Türnikstube, erklären ließe. Dürste indessen, ohngefähr nach Gram. 450, schon für die a. Sp. eine Verschmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des russischen, vom Verb. gorst (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, so würden die Erklärungen estuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfiesel von pyrale, für die Ableitung von diesem gornitza sprechen.

Der Dörpel, (Märnb. Hsl.), der Raum oder die Stube zunächst über dem Backofen bey den Bäckern. Vgl. dörren.

Die Dorsen, Dorschen, Dorsten (Daerschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, besonders der essbare von der brassica oleracea napobrassica, Erbkohltrabl. Das Voc. von 1482 hat Krautsdors oder Rag, maguderis, während das von 1419 bloß maguder, ein Krautstingl, das von 1429 hingegen maguderis, Krautrag hat. Vgl. Punten. Verwandt ist vleleicht turso, repaturso, ruopitorso, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateinische thyrsus geben.

Dorst, Trost (?) „Allen gottdienst volbringen got ze lob und zu dorst und in dem dienst Marie virginis und im und allen seinen vorfodern ze holf und ze dorst lempfgen und toten.“ MB. XXI. 457 ad 1413. cfr. Trost.

Der Durst (Durt, opf. Dürsch), wie hhd. durstig, audax, s. turstig.

dort, dorten (opf. duo't, duo'n), wie hhd. dort, auch mit der Bedeutung damals. In A.B. ist da-n, da-l (von da=den, da=del?) üblicher.

Der Dort, Durt (Durd, Durda, Dorst, Durscht), an einigen Orten die Trespel, bromus secalinus; an andern der Taumel-Solch, lolium temulentum L. „Dorth oder andres Unkraut,“ Wogenb.

Mirafel 144; gl. a. 371. turb, zizania, 543. turb, avena, 704
turda, avenae (Georgic. I. 154).

Reihen: Das, u. Dasch, u.

Das, (Rech), was anderwärts Dachsen, s. d. W.

daß (s), als Neutrum des Artikels, wie hochd. das, (a. Sp. daz, thaz). Dass'l, dass'n, Demonstrativ, dieses oder auch jenes. S. Gramm. 749. und d. s.

daß (däs, 'äs, 'ös, dā, 'ä), als Conjunction, a) wie hochd. b) schließt sich als allgemeinste Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle. Was oder wie däs, z wé oder wārum däs, oder bloß däs, warum? Dārum däs, oder bloß däs, darum, weil. Was däs d' denn nēt isst? A'-r-ō' denn nēt trinkt? warum isst du denn nicht, trinkt er denn nicht? Dēs is, däs I nēt māg, weil ich nicht mag. Däs 's mi' nēt freut, dēs zwēng heirat I nō nēt, weil mich nicht freut, heurath ich noch nicht. Nähhdem däs, nachdem; in dem däs, dōr weil däs, während, dum. Wenn o' di' māg und dā'-r-ō' di' gern hāt, d. h. und wenn er dich gern hat. Auch statt des Pronomen relativum und zwar verschiedner Casus wird das unveränderliche däs gesetzt. Dā gibts Gähsköpf, däs aonō' sech's Pfund wēgt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn schō' Leut ā', däs rechtschaffē sän', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sän' dē Leut, däs mō' gar nicks bōs's nächsāng kunnt, d. h. denen man gar nichts Übels nachsagen könnte. In Verbindung mit dem persönl. Pronomen: Dēs is o' Mā, dās esom ālls aufs Wort glāhm dārft's, dem ihr alles aufs Wort glauben dārft. „Dein lupfer, dās man die kugel dārm it heraus lupfet,“ statt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach bloß gedachtem: dās glaub ich, dās will ich meinen. Hans sagt: es is guod, wenn . . . Peter erwidert: ja, däs 's guod is! S. a. dāsti.

dāsig (dāsi', dāsti'), adj. u. adv. kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorübergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. Dāsi wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Aō'n dāsi' mache', oder dāsigo', dāsingo'. s Unglück hāt 'n dāsti' gmacht, hāt ihn gewüthigt. „Heuriger Most, so man ihm nit Luft lāset, sprengt oft den Fassboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da ist er um ein gutes dāsigler und frömmel.“ P. Abrah. cfr. dōsen, dāufig, dēsig, dūsig und allenfalls gl. a. 202 tustic stultus, hebes, 244. kadusticon (?), exprobraro.

Das „Daserl,“ (Schlr.) ungeschlachte Weibsperson. cfr. dāsig, dōsen, Dōstel.

dan-

dausig, (Schkr. D. Pf.), stille, gehorsam.

Der Udaus, (Allgäu) Mensch, der nicht gehört. Vrgl. dá stig.
deß (dés), 1) demonstrativ. neutr. wie hhd. dieses, das, (a. Sp.
deß, diß; gl. a. 133. noch thizi noch thaz, neutrum; i. 755, 889.
M. m. 123 dezi, dezzi, hoc. 2) relativ. Dessal, des Imaß,
jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758 deß, quod.) Dessl, dieses,
oder auch jenes da, oder dort. f. Gramm. 747 und deß.

deswegen (desswegng, dessotwegng, destwegng), 1) wie hhd.
deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I hi dessotwegng
hey'n Tantz gwe'n, wonu glei' . . .

dadésn, dadésin, dadést, desti, dadét (u -), adv. (D. L.) eben erst.
Das gleichbedeutende altitalienische *tesic*, vor kurzem, hat, wol
zufällig, Aehnlichkeit mit dieser mir noch dunkeln Form.

Die Deseu, f. Desten.

Das „Deiselbrod, Deistelbrod,“ (Franken), das Abendbrod
der Landarbeiter. Vrgl. allensfalls Deseu und Destl.

dis, diß! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Diss-I, Hühnchen.
diser, e, es, hhd. dieser, e, es, fehlt in unsern Dialekten, dafür
wird der, die, das demonstrative gebraucht; (f. d. Wörter und
deß). Die alten Monumente auch unserer Gegenden zeigen thes-
ser oder deser, de sin, diß; (f. dirre). Gl. a. 305 wird isto
durch theser gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diser
bestimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig
der Genitiv dits für dieses (J. V. Briefes) vor.

dößen (dous'n, daos'n), (nach Gramm. 991 von dießen, a. Sp. dio-
zan), ertönen, rauschen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie stür-
zende Wasserfälle; fig. den Zorn auslassen, toben. Gl. i. 569
dozzon, intonare. Der Döß, á. Sp. das Tönen, Rauschen ob-
iger Art. „Mit lautem Knall und Döß,“ H. Sachs. Döß, fra-
gor, doza mugius, gl. i. 549. 565. „Zene manigero wazzero
dozze,“ Nofer. Das Gedöß (Gédés, opf. Gedéis), am Mit-
telrhein noch Gedöz, wie hhd. Getöse. Vom Primitiv. dießen
sind wol noch die Eigennamen Dießbach (J. V. ein Wasserfall
bei Lofer), Dießen u. dgl.

dosen, sich stille verhalten, es sey nun, um aufzuhören, oder
nachzusinnen, oder indem man schlummert u. dgl., daher auch:
hören, nachdenken, schlummern, entschlummern. S. dusen.

dos-dret, (Eichstädt), harthörig, taub. Vrgl. dößen und dosen
und (nach Gramm. 630, Anm., 951, Anm.) tdr.

dusen, duseln, oder dußen (?), stille seyn; (Hauser) im Bett
dem Schweiß abwarten, schlummern; dämmern; schwindlich seyn.
(sfr. schott. to dozen, to daze, schwindlich machen). Es liegen
hier vermuthlich verschiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. dosen
und das vrb. act. duzan Otfrieds (i. 11. 81, einschläfern?), auch
tu scheu (verheimlichen).

duß, dufam, dufig, dußmig, adj. (Baur), mild, stille, matt, d. h. nicht glänzend. 'o' dusa' Tag; duse Fensia'scheibm; 'o' dusa' Mensch. „Es war in den zwey Winteren (der Pestjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dußmig," Gem. Reg. Ehr. IV. 404. „Dufam a Dufst (vapor) unde duster," Präsch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter," Prompt. v. 1618.

Der Dufel, Düfel, (Hauser) Dampf, Quatm; (Aurburg nach Haggi), das Fieber bey'm Menschen; (salzb. nach Zschoffe), eine Blehkrankheit; (Echidt.), üble Laune, Epileu; (v. Dellling); düsterer Himmel (7 comm.) Staubregen; (Nürnb. Hst.), Contusion, Schade. düßig, dießig, adj. (Nürnb. Hst. Nicolai Reif. 1 B.) schwindlicht. Vgl. doßig und dufen.

Der, die Dufaden, Duffat, Lisset, ehemals übliche Art Wasfen. „Des Samsonis seine Dufaden ist ein Eselskinnbadeu geweest," P. Abrah. „V. Dufegkhn," Harnasch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventinus hinterlassenen Effecten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Cos 1819 Beylage Nr. 26) auch ein Lisseten aufgeführt. Das Prompt. v. 1618 hat: im Dufaden sechten, rudibus depugnare.

Die Dausch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter.

Der Doschen, Duschen, (Dlmn. das Döschel), der Busch, d. h. alles was sich buschicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenstrauch, zusammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaste aus Fäden oder Schnüren u. dgl. S. Dosten und Dotsh. doschat, adj. buschigt. Die Hortensia-blum is doschat. Doschat angekleidet seyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doschicht (Doschat), Collectiv. für die Blätter an den Röhren.

Der Däschel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmaß, Kuß.

diskoriörn, dischkriö'n, sehr volksäblich für: einen Diskurs führen, reden, sprechen, discurreo.

dästi, -o, Ausruf der Verwunderung, vernuthlich eine Ellipse statt: daß dich . . . Dästi, dästi! ey dästi! das ist aber schön.

Der Dästuputz, scherzhafte Benennung eines Säbels, oder Degens. Etwa eine Ellipse von einer R.A. wie: daß dich poß Weiten! und dgl.

Die Dastel, (N.L. Baur), die Affel, der Kellermurm.

Der Dest, Rob, bis zur Robbide Eingefottenes von Früchten, Marmelade. Quittendest.

Die Dösin, das Dösil, hölzernes Gefäß zu Wasser, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käse u. dgl., bey Adellung Döste, wovon auch

unsre Formen nach Gramm. 680 corrumptiert scheinen. Lori BrgM. f. 265 kommen im Plural *Test* (zum Eisverbrennen) vor.

desti, *dädest*, eben erst, vor kurzem. S. *des'n*.

Der *Dost*, (Nordfranken), *Moos*, *muscus*.

dbstlig (*deshti*), (VL. Baur) a) vom Boden: schwer, jäh, nicht locker oder trocken genug. *o' deshti's Land*, *Do' Bo'n is no' deshti vo' 'n Reng*. b) vom Menschen: *deshti'* vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeschlagen. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte *dost*, *coenum*, gl. a. 210. i. 125. o. 203.

Der *Dosten*, der Busch, d. h. was sich buschig ausbreitet. (s. *Doschen* und *Dotsch*.); ansp. Strauß, Blumenstrauß. *bstlig*, *dbstlig*, buschig ausgebreitet, aufgedunsen, aufgeblasen; aufzufett, (vgl. *destig*). *aufgedost* (*aufgedostet*?) *aufgebläht*, (*Hanser*). Vgl. *busel*.

Der *Dostel*, (salzb. n. kärnth. Gebirg), *Blödsinniger*, (*Fex*, *Drostel*) von der lustigen Art. cfr. *dosen*, *Daserl*.

Reihe: Dat, det, ic.

Das *Datum*, wie hoch. „An des veldes ziehen und halten künden die Kriegerverstandigen spüren, worauf sein *Datum* steet oder was er vermuettlich zu thunen ist,“ *Jwrbch*. Ms. v. 1591. *däto*, jetzt, bis jetzt. *I kä dato no' nicks vo'sprécha*. *es is dato no' ällaweil guot 'ganga*. „In Frankreich wird *dato* niemand decapitiert, der nicht von Adel ist.“ Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weisen. Er hat si' verirrt, deut com aufn réchtn Wég 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ic. deuten. N. A. Einem mit dem Holzschlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verständigen. Er redt nicks und deut't nicks, d. h. er steht, sitzt ic. stumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „*Noricus ensis*, daß bludt ein fuert beierisch,“ *Annolied* 304. „*Waz diu rede tutte*,“ alte Pred. Ausdeuten, auslegen, erklären (schwed. *tyda*, vgl. deutschen). *o' Mär!*, *o'n Träm ausdeut'n*, „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird, nemlichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Ausdeutung, das heißt frau,“ P. Abrah. bedeuten, wie hoch. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung seyn oder nicht. *Dei' Arbet bedeut't nicks*. *A'lls mei' Redn bedeut't nicks*, d. h. man lehrt sich nicht daran. Wenn man den bösen Bueben gleich einsperret, was bedeut't s, (was nützt es)? In *Bernhers Maria*

p. 9. hi bediuten auslegen, interpretari. Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wohl auch in einem Schlag oder Stoß bestehen kann. Gib eam an Deuter ausli! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchstaben oder Wörter nachweist. deutlich, wie hoch. In Bernbers Maria p. 42. 203 für deutlich adv., ze dute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim hiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum, hiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in diesem Sinn ebenfalls ze tute. „Du Wort sprechent ze tute also.“ „Nu ir daz latin habit uernomen, nu uernemet ze dute dabi, waz di selbe rede si,“ Graffs Dintieska l. p. 305. Im Windk. Psalter. f. 158 wird bemerkt: „Scandalum ist ein fromedez wort, nehat eignes gedultes niht, also gnugn wort endriu, dei anegenges unde geslantes nihne habent, nihwan dazme si diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe stent.“ Dieses alte Subst. ist wol eins mit dem angelsächs. getheod, (on ure getheode, auf unsre Sprache). Ob und in wie ferne dasselbe mit Ostrids, 11 Mal auf luti und ljuto gereimten, dunkeln githiuti und githluto, dessen Gegensatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben ist, und dem gothischen thiuth, ev zusammenhänge, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt sei, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entschieden werden. Vgl. deutsch.

„andieteln, anreizen.“ „Die schönen Baumfrüchte haben mich angedietelt,“ Schuller. So ist hier wol die Aussprache von antören, welches im Munde des Oberspalters nach Gramm. 354. 301. 446. 632. fast eben so lautet, wie ein allensalliges andieteln lauten würde — verhochdeutsch.

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; Isidor dheoda, dheodun endi liudi, gentes et populi; Lat. thiot; late dieto, populos gentium, Notk. 17. 48). Der Ostrid steht thiot 1. 1, 169 als Mascul. und Neutrum. Dazu stimmt das Neutrum Undiet, welches der Bischof von Regensburg a°. 1403 in einem Ablassbrief zum Besten der Kreuzfahrer gegen die Hussiten, als Schimpfbeneennung dieser letztern gebraucht. Das Undiet des verdamnten Volks der Hussen und Wicelisten . . . wider das, mit dem Undiet areiten . . . Das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen. Gen. Reg. Chr. II. 459. Diet in einigen alten Zusammensetzungen bedeutete soviel als publicus. Die Dietprue, MB. VII. 90 ad 1056. Dietfurt (noch als Ortsname üblich), Dietkirchen (ebenso), der Dietuneg, wirzb. Grenzbeschr. M.m. 38. Ich weiß nicht, ob damit zusammenhängt das folgende:

Der Diethausen (Deithäusen), (Nürnberg), Maß für Getreide

und Mehl, welches den 4ten Theil einer Meze oder den 3ten eines Malters ausmacht, und sich wieder in 2 Diethäuflein (Dēithäuffle) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tätt (loculus).

Dietrich (Diadrich). Von dem, aus dem historischen (Gothenslöning) Theodorich entstandenen, Diétrich von Bern der mitteldeutschen Poesie bemerkt Avent. in seiner Chronik f. 293: „Unser leut singen und sagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns so bekannt sey, von dem sie so vil wissen zu sagen.“

Der Dottern (Doda'n, nach Gramm. 830 vom alten tuturo, gl. 538, tottero, tottro, o. 147. 318) 1) der Dotter (im Ey), 2) der Leindotter. dotterlind (duda'lind), weich wie Everdotter. Gl. o. 428 ist auch centri (Genitiv.) durch dodron gegeben. Auch Br. Berdtolt vergleicht p. 287 die Erde mit einem Ey und sagt: „daz wiße allumb den dottern, daz sint die lüste.“

Der Dutton, (nach Gramm. 839 vom tutto der a. Sp. z. B. gl. i. 290. o. 200. 452), a) die weibliche Brust von Menschen und Thieren, mamilla. „Amazones ist auf unsre Sprach on Bräst und on Dutton. Die Götinn mit den vil Dutton,“ (zu Ephefus). Av. Ehr. Die Duttengrätel, im Scherz, wohl mit Brüsten ausgestattete Person. Der Duttonhund, junger Hund, der noch saugt. N.A. Es so gut haben, wie o' Duttonhund. Der Duttonknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Nabe. Die Duttonpfalt, Hemd des weiblichen Geschlechts, das nicht weit über die Brüste herabreicht. Der Dutton-Riem, Riemen, das Nieder zu schnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbrust ersetzen soll. ain-, zw-, dri-duttet, (besonders von Thieren), eine, zwei, drei Nissen habend, an welchen gemolken oder gesogen werden kann. dutton, dutteln, Diminut. düttelen, an der Brust saugen. zuedütteln, d. Sp. schmeicheln. „Kaiser Constantinus ließ im gern zutütteln, glaubt gern was man Im einblies.“ Av. Ehr. Der Zuedüttler, Zudittler, Drendittler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutüttlern,“ Av. Ehr.

Die Dutton, die Papierdüte; die Geldtülle, (wurz. Berord. von 1705 und 1779).

duttern (duda'n), fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabei die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt. cfr. duifern, düffen.

datschen, dätchen, detschen, dotschen, drücken, niederdrücken, (etwas Weiches). Der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen, Brey von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. dgl. auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt. Erdäpfel-

dotsch, Apfeldatschen, Zweschendatschen u. Der Pfann-
datsch, (o. Pf.), was in B. Mehl-Schmarren. Kuedatsch,
Kuhfladen; (das alte delfe, limus, stercus ist hie mit wol nicht
zu vergleichen). datschet, detschet, adj. (vom Badwerk) zu-
sammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. s' datschoté
Nasn.

Die Datschn, Wolldatsch, (der betonte Theil des Wortes Kar-
datsche, fr. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (D.L.) dat-
schen, vrb. act. kardatschen, Wolle krämpeln.

Deutsch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hhd. Noch ist unserm
gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutschen aus-
macht. deutsch seyn, deutsch verstehen oder sprechen. I vo'stē
di scho, hī ja deutsch. Mir hābm ēn Franzosn īn Qua'tiār,
der is deutsch. Kāst es leicht dā'frāng, es is ja deutsch,
man spricht ja deutsch. Einem etwas deutsch, deutscher
machen, (HhE.), es ihm erklären. Dēs muost mō' deutschō'
machn. deutschen, ausdeutschen; verständlich machen,
erklären, anslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürstenthums
Bayrn dieselbig Pflicht das geteutsch't werde,“ 2dte. v. 1514.
p. 500. „Solche Schraufworte wollen sich auf eine Fehde und Ver-
wahrung ziehen, mögen auch wohl für keine gedeutsch't werden,“
Ar. 2hdt. IX. 65. „Nun wolle er zu besserem Verstand den Artikel
deutschen,“ ibid. XIV. 275. „Bestimmen und bedeuts-
schen,“ ibid. p. 66. Dēs muost mō' bessar ausdeutschen.
deutschlich, adv., a. Sp. deutlich. „Deutschlich und mit
claren lanngen Worten,“ 2tg. v. 1514. 266. „Vulgariter, gemain-
lich, dutschlich,“ Voc. v. 1429. GL i. 789 diutischemo
teutonico (ad Aeneid. VII. 741); o. 429 thidiscā liudi,
Germania; Notk. Ps. 28. in dutiscun, (Wigalois: en tiut-
schen, Graffs Diutiska I. 209, in dutischen), in lingua ger-
manica; diutischin sprechen, germanice loqui, Annolied 317.
„Mit dutisker rede,“ Bernherts Maria p. 7., „mit duti-
scher Zungen,“ Diutiska I, p. 304. „Die ungelerten liute,“
sagt Bruder Bertholt von Regensburg († 1272), „die sulen den
glauben in tiutsche lernen und die gelerten in buochischem.“
So steht fast überall der Begriff popularis, vulgaris, λαϊκός (vgl.
Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Die Stellen, in wel-
chen vom 7ten Jahrh. an, das latinisirte theotiscus vorkommt,
sind gesammelt bey Mühs über des Tacitus Germania S. 105 ff.,
womit man auch die Artikel theotiscus und thiois bey Dufresne
vergleiche. Daß das Teúrones, Teutones oder Teutoni der Al-
ten mit unserm Worte identisch sey, ist noch nicht so ausgemacht,
als es scheint.

Dotschen, s. Dorfen.

Der Dotsch, 1) s. Datsch, 2) fette Person.

„Was für ein Dotsch ist dieser Mann,
 Ach war er etwas rünger.
 O falster Dotsch! was solle dich
 Das Schmeer und Speck hoch überfich
 Geschwollen am Leib ruhen,“ Balde Lob der Mageren.

S. Doß.

Der Dötsch, (Fränk.), was auf der geschmolzenen Butter oben schwimmt.

andötschen (ä-dötschn), vrb. n., (München), mit Schussern (Schnellkügeln) spielen. (cfr. einrücken, antoben). Der Andötscher (ädötscho), der Schusser, das Schnellkügeln. S. Doß.

Der Düttsch, verächtlich, der Hut. Käst de'n Düttsch nèt äbo' thas', du Flögl, wenn unsa' Herrgod va'beygèt?! Die Düttschen, Düttschappen, Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Vrgl. datschen, dotschen, und taschen, tuschen.

Reihe: Daß, Deß, ic.

(Vrgl. daß, deß, ic.)

daß, sieh da und ze.

Der Däh, (salzb.), der Aufschlag. „Den Fleischdäh abschaffen,“ Dufhers salzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufschlag,“ Lori Lechrain f. 200. ad 1469. „Meutte, Zölle, Teze,“ MB. XVI. 63. „Gabella sive datia quam nos Ungeld vocamus,“ Andreas presbyt. Ratish.

„daizig,“ adj. „Seind die Stain schmirbig oder daizig vor Hih, das es nit Kiehl malen thut,“ alte Mühlbeschauord.

deß (dèiz), (b. B.) dieses. S. deß und Gramm. p. 19, Note. diß, diß kommt in der d. Sp. als Genitiv masc. statt dieses vor; vrgl. diser.

Der Doß, Doßschusser, (Schwab.), Schnellkügeln, Schnffer. S. andötschen, duzen und dösen.

duzen, 1) wie hhd. f. du. 2) (Schwab. Franken), stoßen, (mit einem Kopf an den andern), arietare. S. Doß.

verduzt, adj., außer Fassung gebracht, erstaunt, erschrocken. (cfr. gl. a. 593. tutisdt, horrescit; betühen, Müller III. 31, consternare).

Der Dußel, Dühel, der Zuckerbeutel oder das Sauglappchen für Kinder, (Zulp, Nutscher, Schnuller, Schloher, Roffler, Zuller ic.); die Mutterbrust. Dußelfett, dick und fett. dußeln, düßeln, am Sauglappen saugen; saugen überhaupt, (cfr. dutten, dutteln).

Dreyzehnte oder Dra = 2c. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

dräen (opf. dréjs, h. drän, drän, dräns, Gramm. 1068), wie
hebd. drehen, (a. Sp. drāan, drāhan; ih drahta, drata;
librait, librahit).

Istz hāb I no sechs Kreuzs,
Dē ghörn meī und dēi,
Drā di Wāwōl, drā di
Vō'suffō müöss'n s' seī, Tanzreim.

Eigentlich wird dräen mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. Sich dräen, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung 2c. heimlich wegmachen, sich ziehen. Dēr hāt si' ābo' 'drāt, wio s' dēs ghört hāt. Bus', dēr kā drān! (fressen)! Bāin drāen, erklärt durch P. Abraham:

Am Sonntag hat er gestohlen,
Am Montag hat er geraubt,
Am Erchtag hat er Beschöres gemacht,
Am Mittwoch hat er Bāin trey et, 2c.

„Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese Mantelfasch trecht,“ heißt es im Passionspiel von 1683. sich abdräen, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen, abgedrāt (ādrāt), verschlagen, verschminkt. N.A. ādrāt wio s' Kuestrik. andrāen (ādrān), Andere in Streit, Fauf verwickeln. Dēr is für nicks guod, āls no' grād allwāl zu'n Adrān. 's Adrān vō'stēt or aushündi. Lch. „Die von Burgund und Lothringen 2c. seyn in allen Auftritten zwischen Deutschland und Frankreich, auffzu-drehen (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen,“ Av. Ehr. f. 16. verdräen Einem etwas, fig. milder Ausdruck für: entwenden. verdrāt (vōdrād), verdreht, verkehrt, böseartig. s' vōdrāds. Käl. Gwānti vōdrādi, adv., auf verkehrte Weise. N.A. Quintavōdrādi machen, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Anderer nicht daraus kommen könne.

drāeln (drāln, drādlu, drāl'n), Diminutiv und Iterativform von dräen. Dō' Zwirm drālt, drält si'. Und drālt ā'n Finga' drey māl 'en Fozring. Marc. Sturm. Und zu'n Ummo-drādln (tanzen), fält s' mō' nis ā'n Mādln! drālīngs, drālīngs um und um (drālī's, drālīs ummadum), adv., im Kreise

herum. Ein anderes Iterativ zunächst von drähen ist drähseln, drächseln. S. drächsel. Der Dräel (Drä-l, Dräl, Drädl), der Dräeler (Drälo', Drälo', Drädlo'), Ding, das sich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreisel, Knopfform mit durchgestecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrehen, u. dgl. S. Dorn-dräel. Das Dräeln (Trädeln), oder den Dräher, als ein Glückspiel, findet man neben dem Pasken seit dem J.R. v. 1616 (S. 570) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trädler oder Leveyer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Instrumente so betitelt). Mandat v. 1654. Der Dräling (Holzbloß), s. Drev-ling. Zunächst vom primitivern dräen sind wol folgende Substantiva: der Dräel Drä-l, die spiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrtaufes, halber, drevviertel- oder ganzer Dräel; Wirbel, Strudel im Wasser; Qualm, Brodem; Betäubung; o' ganzo' Drä-l (z. B. von Gestank); Bitterthal: blödsinniger Mensch. Der Drä't (Dräd, Droud, opf. Dräud), höhd. der Draht. Vrgl. auch drät (adv., ä. Sp.) alsbald, sogleich.

drei, drev, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dräu, driu, droi, drui; opf. drä, dräis; ä. Sp. driu. s. Gramm. 246 ff.; 772. 773) drev. (s. a. dri). Im Werdenfelsischen ist drev ein bescheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man sonst wol sagt: o' Par. „Da schickt dir dir Mutter drev Äpfel, drev Birn,“ HbE. Ein B. Drev sind frey, 3 Stüde Obst, Rüben u. dgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen.

Das Drevbrödd bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittägiges Zwischenmahl, welches dem vormittägigen Neunebrödd entspricht. In Buchers Vorspiel zur Passionsaction sehen sich die Arbeiter an der Arche, zum Drevbrod nieder, wobei der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um sieben, neune, eilse, drev, das ist mein Ald eine Freßerey fast gar in einem Continuo!“

Der Drever, wie höhd.

Ehemalige wirzburgische Münze, deren 3 Stüde einen Schilling ausmachten. Es gab Drever, die auf beyden, und solche die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgische Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verord. II. p. 800. 816. Der Drever, (Hazzi Statist. 240 Baur), Gemenge von dreverley Getreidarten, welches im N.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Drevling.

Der Drevling, 1) (N.L.) Gemenge von dreverley Getreidarten; welches angebaut wird. 2) Ehemaliges opf. Getreidmaß. In Neumarkt giengen an Weizen, Korn und Kern 3 Drevlinge auf den dortigen Meßen, an Gerste und Haber giengen 4 Drevlinge auf den rauhen Meßen. In Freystadt und Porbaum wurden an Gerste und Haber 3 Drevling auf den rauhen

Rechen gerechnet. 3) d. Sp. Weinmaß von 18 Eimern (Wtr. Wtr. VI. 212; nach Abtelung von 30 Eimern). „Dreißig Dreißling Wein von Oesterreich," MB. II. 248. „Zwen Dreißling Oesterwein," MB. VI. 248. ad 1329. „Einen Dreißling parrisch Weins," MB. XIV. 334. ad 1422. A°. 1585 „hat (bey einer Nummeren) Johannes Berl, latteinischer Schußmaister allhie (zu Wasserburg) die Person Bachl verträtten, auf einem dreißling faß gefessen, darinn Leuth gewest" (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wtr. Wtr. I. 151. „Was si des egenanten Weins nicht fürnt mit Fudern das Ir si dan laßet mit dreißling führen," MB. II. 240 ad 1362. cfr. Kr. Ltbl. IV. p. 35. L.Ord. v. 1553. fol. 86. „Auf der Hohen = Schut zu Evertling werden jährlich etlich vil Dreißling Wein ausgeleert," sagt Hund, (St.B. I. 99). 4) Der Dreißling (Dräling), (Sturl Wschrbg. d. b. Gbrg. 141, Fori Brg.N.), runder ungespaltenener Holzbloß von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Die Kneßdreißlinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Meijers Forstzeitschrift ist der Dreißling ein Baumstamm von 12 — 14 Zoll, der Halbdreißling von 8 — 9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein südriger Baum soll zu 45, ein halbsüdriger zu 36, ein Dreißling zu 27 Schuh abgelangt werden, ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldbord. v. 1719. kann „ein Dreißling wehrhültig, halbhültig oder noch geringer seyn," so daß ihrer 1, 2, oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A°. 1598 „hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dia verzschwemmt, daß eine Raß mit trucknen Füßen über die Salzach auf den Dreißlingen gehen konnte," Dufhers salzb. Chron. 276. Anm. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dräling eben zu dreß gehöre. (Hübner, F. Salz. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Alße, Dreßling). Im Italienischen des südtprolischen Fleimsferthales heißt ein Sägefloß von einem gewissen Umfang, trallo. (Samml. f. Tyrol III. 70).

dreißig (dreissig, dreissge), wie hdd. dreißig. (Vrgl. Gramm. 38. 232. 639. 688. 773 und 3ig). Der Dreißiger (Dreissgo, Dimin. das Dreissgo), 1) kleines Maß für Mehl, Salz u. dgl., welches den 3sten Theil des Rechen ausmacht. „Das Mehl zu Dreißigern kaufen," Ldtg. v. 1612. p. 215. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta = Rosenkranz oder Psalter oder Dreißiger andächtig betten wird, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablass." Landschuter Druck v. 1692. „O Seeien = Dreißiger weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißiger!" Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus de-

positionis, s. Hund Metropol. Salisb. II. p. 241, MB. III. 341. „Und an den dreißigsten,“ Wstr. Wtr. VII. 121.), an welchem ehemals der letzte Seelengottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegte; heutzutage der letzte Seelengottesdienst, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauserei und Spende aus der Erbschaftsmasse eben am dreißigsten Tage gehalten oder nicht. M. s. Land n. Polle. Ord. v. 1616. 3ter B. 6ter Th. 16te Art. In A. v. Buchers s. Werken IV. 213. ist meisterlich dargestellt der Dreißigst für den verstorbenen Herrn Pfarrer Tröstgott — besonders was die wichtige Partie der Hinterlassenschaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. Nach einer Stiftung von 1310 soll das Kloster Castel „aller lärdlichen dri dreißik mit sele messen, des Stifters sele ze trost, wegen (begn),“ MB. XXIV. 346. Vrgl. Besingnuss, Erst, Sibent, Leichentrunk, Totenmahl u. 2) der Dreißigst, der Dreißiger, die ganze Zeit von einem bestimmten Ersten bis zum dreißigsten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15ten August bis zum 15ten Sept., oder vielmehr „von unser frauen tag der erren bis unser frauen tag der letzten,“ oder „zwischen den zwain Messen unser Frauen,“ d. h. von Maria Himmelfahrt bis zu Maria Geburt, welche auch insgemein der Frauen dreißigst genannt wird. Innerhalb dieser Tage pflegen schon seit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramerstorf zu wallfahrten. So wie sie vom 12ten Sept. bis zum 12ten Oktob. oder in dem sogenannten Anna=Dreißigst die St. Anna Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel besuchen. „A°. 1725“ ist ein so nasser Sommer gwest, ist gar Will Hey, Drayt und Dps geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treißigst ist allweil regenwetter gewesen,“ Burgholzers Wegweiser p. 369. „Spieler, die sich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreißigst,“ V. Gansler. Dreißigst Auer (Dreißigst Aor), sind Ever, die zwischen Maria Himmelfahrt und Maria Geburt gelegt worden. Sie eignen sich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter, und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreißigst=Schleh, Dorn=Schlehen um diese Zeit gesammelt, und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwischen Unser lieben Frauen Dreißigst gefällt, werden um 1662 für besonders heilsam gehalten, (von Moll naturh. Briefe übers Zillertthal. II. p. 66). Zum Sammeln von wirksamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Eiter, sind nach dem Glauben der Zillertthaler, nur die 3 Sonntage zwischen den Frauentagen (d. h. zwischen Maria Himmelfahrt und Maria Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geelget. ibid.

dreizehen, dreuzehen (dreizo'ho', druizo'ho'), nach Gr.

232. 773. dreuzehne, wie hdb. dreyzehn. R.A. Allé Dreyzehne treibm, alle möglichen Schlingeleven oder Lieberlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöseste von den ungeraden Zahlen gehalten; sie ist des Teufels Duzend. cfr. Auf der Ungräd rumgên.

dri-, in der Zusammensetzung, für drey, wie zwî für zwey. Dribräcken, zum drittemal pflügen; dritdrillen, das Quadricell-Spiel zu dreyen spielen; driesklet, drieskelt; dritdoppelt, tergeminus, sechsfach; drisach, drisachlg (L.R. v. 1616 f. 497), drisacht' (O.L.) dreyfach; der Drisueß, Dreyfuß, Gestell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijârig (drijâri), dreyjâhrig; der Drilich, f. Drilch; der Drischâmel (Drischâmal), Woll- oder Leinzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Drischlag, 1) (O.Vf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen stampft, 2) Prompt. v. 1618 „mollioris gradus equus;“ 3) Art Zeug, grober „Federit“, Mauthord. v. 1765; 4) Seibegeschirr, Durchschlag; triwâden, (Wârgb.), den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Von Adellung heißt das dritte Pflügen eines Acker's das Austreiben; cfr. auch arbaften).

der, die, das dritte, wie hdb. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmeister und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmanu, plur. Drittmanner, in Wiltmaisters Amberg. Ehr. 130. 132, unter den Schiffsleuten nach den Fahrern und Lehrern, dann nach den Panzern aufgeführt

Das Drittel, 1) wie hdb. 2) bey Wettspielen: der, die dritte in der Reihe. (Vgl. Gramm. 569 Anm.) drittelârnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Der Drittelnknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerin, unverheiratete Person, die als dritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober- und dem Mitterknecht, und nach der Ober- und der Mitterdiern in einer Bauernwirthschaft dienet. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelnknecht 25 bis 29 fl., eine Dritteldirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalz nudeln ic. mit eingerechnet. Wtr. Btr. IV. 402. Analog nennt man im Scherz Drittelschreiber, den dritten Schreiber bey einem Amte. „Fast eben so denkt der Herr Oberschreiber, der Mittelschreiber, der Drittelschreiber, der Achterschreiber, der Schreiberjung und der Praktikant.“ Fasten-Exempel v. 1778. I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wtr. Stoff. ein Grund oder Lehenhold, der seine Stift und Gülte nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (drons, drâus) und drôen (drên, drêin, drêis), wie hdb. drohen, (a. Sp. drouuan, drauan, â. Sp. drôuwen). drôlich, adv. Einem drôlich sein, (Adtg. v. 1669). „Sich

gegen jemand dröhllich halten, (Ref. L.R. v. 1580, fol. 115). „Dröhllich austreten und jemand bevehden und noththätigen, gehört zu den Wizdum-Wändeln,“ Erklärte Landessprecheit.

Der Drächsel, jetzt gewöhnlicher Drächslar (Dräckslar), der Dreher, Drechsler. „Laß hier bey ainem Dräxerl sein ain Rhagettlmodel dräen,“ Fwrbch. v. 1591. „Drächsl, tornio; bain-drächsl, ostotoreuta,“ Prompt. v. 1618. drächseln (dräksln), vrb. drechseln. abgedrächfelt (a"dräcksl), was, abgedrät (a"drä-t), d. h. verschlagen, schlaun. Der Bus' is wie ä'-drächsl, wie aus'drächsl, beweglich, lebhaft. verdrächfelt (vo'dräcksl), verdreht, bössartig, wunderlich.

„Den Dreck in einen Ieden Genger nach dem Färcht und Nichtscheit einhauen,“ soll der Müller nach einer alten Mählordnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denselben, oder Dechsel)?

Der Drack, Drache. Schimpfbenennungen: Bauerndrack, Schlaudrack, (gestrählte Person). „Großstein- (Kragstein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen,“ Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779.

Der Dreck, wie hhd., (gl. a. 524 dreck). Dieses Wort spielt, wie das entsprechende anderer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Es kommt sogar als Ausdruck der Liebfosung vor: o du Dräcksl du! Eine besondere Potenz der Geringschätzung liegt in der Formel: du bist 'an Drék sei Drék. Der Schmalz-dreck, (HhE.), was beim Butter-Auslassen zurückbleibt, the dregs. (schwäb. Drug, Treber, Trester, Drusen).

drucken (druckt, druckng), vrb. wie hhd. drücken und drucken, (a. Sp., doch nicht sehr häufig, druchan, druchta). R.R. Dieß und jenes drückt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müssen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müssen. Das Prompt. v. 1618 hat drucken für gemmare, treiben, anschlagen (von Bäumen); sich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Der Drucker, die Druckerin, a) wie hhd. b) Person, die auf dem Lande herumreiset und den Bäuerinnen nach allerlei Mustern die Leinwand druckt. sich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menschen: den Mastdarm herausdrücken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch sie (die Löwter) uns gern unsre fürstliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und sich daraus ziehen wollten,“ Sr. Xhdl. XI. 34. verdrucken, (Prompt. v. 1618) dissimulare, silentio acceptam injuriam.

drähen, f. dräen.

Dral, Draling, f. drāzen.

Dreiling, f. Drei.

Der Drilich, Drilch, Drill, wie hhd. Drillich. Es ist dieß Subst. aus dem alten Abj. drilich trilox (gl. i. 766), entstanden, welches wie zuilich bilox, und einlich simplex (gl. o. 73) gebildet ist, f. dri. drilichen, drilchen, drilen, adj. von Drillich.

Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistrum L.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geschütz, welches 90 Pfund Eisen schos.

gebrang, drang, adj. u. adv. (Gbrg.) gebränge, gedrängt, fest, eng. 's Misad' schön drang, nôt zkurz und nôt zlang.

Der Drang, a. Sp. Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Dessen sind die Hauptleute nicht begnügig gewesen, sonderu sich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, dasselbe mit Drang erobert,“ Kr. Lhdl. XI. 104. „Die Amptleut des Fürsten thaten dem von Wildenrod so großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten,“ Av. Ehr.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geschäften (Testamenten) betragen,“ wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. Drangsal, Gewaltthätigkeit. bedrangsale n, gewaltthätig behandeln. „Juden zu bedrangsale n, sie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangsale n zu verfolgen, ist verboten,“ wirzb. Verord. v. 1666. 1692.

dringen, a) wie hhd. Einen zu etwas bringen, a. Sp. ihn dazu zwingen, Meberer Ingoist. 73. „Das niemand getrunge n werden sol ain fleisch zu nemen,“ L.D. v. 1553 f. 138.

verdreinsgen, (Augsb.), heimlich verkaufen.

Der Dräppelknecht. „Er war einseitig fromb und schlecht, all mal gewest ir dräppelknecht,“ Hans Sachs.

Dreßig, f. drei.

verdrießen, (es verdruß, hat verdroßen), wie hhd. (a. Sp. irdrinzan). „Das verdroß dem Haus Bayern,“ Dithers salzb. Ehr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, ä. Sp. Verdruß. (Gl. i. 69. 402 urdris, molestia), f. Verdruß. verdräßen eines Dinges, überdrüssig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdroßse n,“ Dithers salzb. Ehton. 214. unverdroßen, auch im Hochd. Anm. Sollte auf die ursprüngliche Bedeutung von irdrinzan, aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343) protrahere zu schließen seyn? cfr. bevilen, belangen. Vrgl. a. Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosa). Von Mehlsäcken, die im Sieden auseinandergefallen, sagt man, sie seyen lauto' Drosa geworden, (Baur). Gl. i. 291 faeces trosach; i. 304. vinacia, lura, getros; a. 538 vinacia uindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich Eins mit dem Collectiv Drosarot (was beym Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt). Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althhd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende alte truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291) der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. Vrgl. Trester.

Der Droß (Drosst), (b. W.) a) der Schlund; die Kehle. „Hat mich beym Trost genommen und jamtruckt und gewürgt,“ Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. d. Sp. der drozze, des drozzen. „Leviathans drozze,“ Wernh. Maria. f. Drüsel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. s'n récht'n Drosst kriagng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702. drozzenter, uvidus, pinquis, Virg. Eclog. X. 20.

Die Drosel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fetthaut oder Wamme unter dem Kinn. Gl. i. 561 (figürlich) tuba, drozza, 822. drozza, frumen. S. a. Droß und Drüsel. Droseln, würgen. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln u. Da'drosseln, erdroßeln.

Der Drüsel, (b. W.), der Schlund, (f. Droß). Der Sperendrüsel, trockne Mehlspeise, die zu Kraut gegessen wird; sie spert (trocknet) gleichsam den Schlund aus.

überdrüß, adj. (Nürn.), überdrüssig, f. urdrug.

Der Verdruß, 1) wie hhd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat sie seither ein Verdruß bekommen und sich an Ludovicum gehängt.“ A°. 1341 ist ein solche Menge Karpfen die Donau heraufgestiegen, daß man im Kauffen und Essen ein Verdruß darob gehabt,“ Dufher salzb. Ehr. 188. 191. 3) im Scherz, der Hbter. Er hat s'n Vo'drus, s'n klas'n Vo'drus. Diese Bedeutung ist wol eher eine Figur (sfr. Verschmah), als daß das Wort mit dem ulphila'schen usdrustus zusammenhänge. Der Unverdruß (Drosach), Verdruß. Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.) „Widerdruß thun Einem. .“ „Zu Widerdrieß der Bettelmönchen. .“ Avent. Ehr.

Die Drues, d. Sp. plur. die Drues, heutzutag sing. n. plur. die Druesen, Drüsen, 1) die Drüse, 2) d. Sp. das Geschwür, die Pestbeule. „Pestilenz, Drüß und Beul,“ Av. Ehr. „Mit gesweren der trüß, daz ist pestilenz,“ Wstr. Wtr. V. 55. Ein drues, apostema, Voc. v. 1419. In der a. Sp. sind hegadrus, inguina, verenda, 3itdrus (gl. i. 678) impetigo.

Das Gedrásch (Dräsch), was auf einmal gedroschen wird (Rsch); Sassenoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee, zu Morast aufgelöst; Geschwäh, Geplauder; üble Nachrede. Heut is o' Dräsch draussn, is nèt z'ferchtn, das mo' si' o' Bläds' gèt. N. A. In 's Dräsch kema', 1) in die Patsche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. dräschig (dräsch'), adj., (von der Straße), fothig, schmutzig, naß. o' dräsch's Wëdä', schmutziges Wetter. Sp. B. Is dor erst Schnë o' Dätschi, is do' ganz Winto' dräsch'. dräschén, dräscheln (dräsch'n), im Roth herumtreten; plaudern, ausschwäzen. (s. Abellung dräuschén). dreschen (I dréschot, I dräsch, I drusch; hab gedroschen und gedrescht), 1) wie hhd. 2) schlagen: Einen ausdreschen, ausprügeln. Hät ior mit do' Hacks' s' Hio'n ei'droschn, (die Hirnschale eingeschlagen). 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Morast, durch's Roth dreschen. Der drécht überall durch. 4) eine (verbotne) Art zu fischen, wirzb. Fischerord. v. 1766. Der Drescher (Dréscho'), 1) wie hhd. 2) (Dtgr.), Flachs, welcher gedroschen werden muß, um den Samen von sich zu geben. Das Prompt. v. 1618 hat: der Drescher im Kopff, erapula.

Die Drischel, wie hhd. Die Drischel-Lege (Drischlëgg), (Rothsch), Mahl, das ein Bauer, so wie sein Getreide alles gedroschen ist, der Nachbarschaft zum besten gibt. Anderwärts heißt dieses Mahl: die Drischelhenke, der Dreschwein, (Hauser).

drischeln, (H. Baur), obenhin dreschen, leicht überdreschen die Garben, um die reissigen und besten Kerner als Vorsprung zum Ausfäen zu erhalten.

drischedeln (- 2 o), vrb. 'rum drischedeln, geschäftlos und doch mit dem Anschein von Geschäftigkeit umhergehen. „Der Sprinzginka-l thut 'n ganzen Tag 'rundrischedeln.“ sfr. das Folgende. Das Drischäufel (Rürnb.), die Thürschwelle. „drischäufel,“ Augsb. Stdt. B. Eine Erklärung durch Trittschäufeln und dgl. ist kaum zulässig, da die Form driscusli, driscusli, driscupil schon in der a. Sp. (z. B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelsach. therscold, engl. threshold.

Die Dröschel (Dräschl, Drousch'l, Draösch'l, Drouschtl; Dim. Dräschö-l, Dréischö-l), die Droschel. Gl. i. 775. turdela, dröschä, o. 110. 169 it. droscia, droscela, drogila.

Der Drusch, das einmalige Abdreschen; das zu Dreschende; das Gedroschene.

Der Drost, s. Droß.

Das Drostorot, s. Drofsch.

Der Drät, wie hhd. (gl. a. 20. 56. drät, spacus). s. drä-en.

drät,

drät, drot, adv. (ä. Sp.) bald, alsbald, ohne Verzug. „Als drot ein man ein vaz verschencht, daz er danne daz ungelst gehant geben sol,“ Gem. Reg. Ehr. II. 79 ad 1354. „Seligent den hoiz an der pruck, so sol si der flosman drot darab gewinnen,“ Rhtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103.

„Gesundbrun bin Ich genandt
war Kaiser Maximilian wol bekandt . . .
Gott mich also beschaffen hatt,
Gefegne uns das Wasser dratt,“

Inscrift v. 1547 über dem sogenannten Gesundbrunnen zu Augsburg.
A. Sp. dräti, adj. vehemens, rapidus; **dräti, subst.** impetus, torrens; **dräto, adv.** oppidb, valde.

dritt . . . sieh dri.

urdrüz (Eichstedt), urdruz, urdrüzig (G.W.), überdrüzig, verdrüzlich. (Gl. a. 91. urdrüzig molestus). „Si wer nun urdrüz der belmonung der Tdtlichen,“ Avent. Ehr. Vgl. verdrüessen, Verdrüz und ur.

T.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen t und d ist fortlaufend der Buchstabe D zu vergleichen).

Vierzehnte oder Ta = 14. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Ta, te, 14.

Das und der Tau, der Thau, (Hid. dher dau; gl. pass. tau, dou). N.A. D. Lioh is wie 's Tau, si fällt auf o' Ros'n, wie auf o'n Küßläd'n, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieses Ding is o' küols' Tau gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung damit aus. Unso' Fuio' is o' küols' Tau gegng 'on hellisch'n Fuio'. cfr. Buchers f. B. IV. 74. Deine Ochs'n sän' schö, äbo' gegng di meiningo' wär'n s' kaas' küols' Tau. „Diu scheltwort als heizze, diu waren ir sam daz touwe,“ heißt es in Bernherts Maria. Der Himmeltau (Gbrg.), schwarzes Mannagras, Bluthirse, „wilder Beekn,“ panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen,“ Kärtn. Zehendord. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil, in den baluuar. u. alamann. Geseßen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem taumado, pernio, gemursa der gl. a. 585. o, 421 zusammen hängen? täuen (gl. i. 1051 tonuon) wie hhd. thauen, rorare.

thauen, aufsthaunen, vom Wetter: tan werden, (regelari), ist in B. weniger volksthümlich als läunen, aufläunen, (s. läu). Mit diesem Primitivum thauen (gl. i. 555, do antaz is, tepens glacies; angsf. thavjan, engl. to thaw) scheint indessen zuvergleichen unser tobeln, w. m. f.

taner, teuer, f. taur, teur.

Der Te, Thee. N.A. Einem seinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln.

ti! (Unterdonau), Zuruf an das Birg-Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen soll. Wenn es links gehen soll, sagt man zo! Anderwärts hört man in ersterm Falle hott, hötti (o-), und es ist hievon das ti wol bloß die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-ō (o-) beige-
setzt. Hötti! wi-o! ti! wio! tiwo!

tue-en, tuen, (b. nach Gramm. 374, tad, nach welcher Aussprache sich schon ad 1449, MB. XVII. 249, ad 1504, Wstr. Btr. II. 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Passionspiel auf main reimend, thain für thuen geschrieben findet; vgl. tou; s. Gramm. 949 und die Artikel tät und getan) im Allgem. wie hhd. thun. Unsern Mundarten ist tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch sie sich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba ersparen, ein Gebrauch, wovon sich Spuren schon im Gothischen finden, s. Gramm. 979, und vgl. Grimm. 2, 1041. Hango'n tuot mi' nēt, āho' dūrē'n, (was im Hhd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen, und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Für schaffen (creare), z. B. Isid. 3, 13. 33; 4. 13. „in dhemu eristū hiteda got himil endi aerðha," Ostr. 4, 16. 13. Für machen, z. B. Ostr. 2. 4. 88. „steina zi brote duan," 4. 19. 72 ein „mit steinon gidana3" Haus, 3. 21. 35 „unort zi lichame gidana3," verbum caro factum; Lat. Matth. 1. 7. 4. „tuomes hier driso sellida;" Ostr. 3. 24. 156. „then blinton deta sehen-tan;" Lat. Matth. 5. 36 ein Haar „unijaz duon." So noch MB. XV. 491 ad 1395 „Einen eines Dings gewaltig tuen;" (s. wol getan, unter getan). Für veranlassen, lassen, mit regiertem Infinitiv; Lat. Matth. 5. 45. thet the sunnan usgan-gen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5. 32 tuot sia far-ligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben," Kr. Lhd. V. 323; „Haben wir unser Insigel an den Brief thun henden," ibid. 164. L. Ord. v. 1553. fol. 18. Nach Abelson noch jetzt im Holländ. und Niedersächs. Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, fr. faire faire. Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv. Ostr. 4. 6. 58; 4. 7. 37; 4. 18. 37. angust duan, drost duan Einem, wie noch im Hhd. Leid thun Einem, und im Dialekt And tuen, Zorn tuen Einem. os tuot mo' Zou'n auf di', das d. . . .

Unter andern veralteten oder provincieellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp. für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Staln tät dem kunig und kuniglu das wort t," Wstr. Btr. III. 134 ad 1516. „Themi-

stocles ließ den Dolmättschen des Königs Ferrés zu todt schlagen, darumb daß er für ganz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun, Puterbey, Münch. 1581. f. 64.

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn beheren, bezauern. es is eom 'tā wor'n. Maon tuost gräd, es is do' 'tā, man meint, man sey verheret, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem übel helfen. Do' Dokto' hät eom fürs Schwind'n 'tā. Wart, I will do' scho' dafür taō, ich will schon machen, daß du es bleiben lasset.

zu einer Sache tuen, d. Sp. in einer Sache dazutun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun.“ Kr. Lhdl. III. 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unster Landschaft gewendet hatten,“ ibid. II. 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazutun.“ (quos ego . . .), Gem. Reg. Chr. III. 169.

tuen, vrb. n. u. recip. (Obrg.) sich versügen, sich begeben. Heut thuō I o's Pinzgā a'hi, heut reise ich ins Pinzgau hinab. „Sich anha'm thun.“ „Sich aus dem Land thun,“ D. Pf. L. Ord. v. 1637. p. 368. Kr. Lhdl. IX. 76. „Daß sich die Ehaltten aus ihren Diensten nit thun sollen,“ Ldtg. v. 1543. p. 178. sich zu jemand thun, d. Sp. mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V. 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm,“ ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Niesbach), es thuot nicks, es taugt nichts, schott. to dow.

tuen, 1) cacare. 2) Ao'n (scilicet: crepitum ventris) taō. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der ebenangeführten Bedeutungen hinüber zuspielen droht. bey Einem austuen, oder in den Bach tuen, oder sich vertuen, seine Gunst verlieren. cfr. sch—ßen.

tuen, geben. Tuō her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (adg.). Die Bedeutungen von dare und thun spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, po'berey thun, schaden; dare operam, fleiß thun.“ Bey Lat. Matth. 6. 2. 3 ist Eleemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Dtst. 3. 25. 22. frist duan concedere moram. d. Sp. zahlen, entrichten, geben, einbieten. „Wie Im Conr. Flaschman zwainzig Gulden ze thun schuldig,“ lavische Anzeigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen,“ Kr. Lhdl. XIV. 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin,“ (schuldig bin), ibid. XVIII. 297. „Doch sol

der Mayr zu dem Geschloß W. thun mit aller Eehaft als annder Gut," MB. X. 569. ad 1490. „So vil er Im seins Lohns zu thun ist," L.R. v. 1616. f. 337.

a btuen (a'tao'), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Mei' Arbot tuot nicks a'. es tuot nēt do' Müs a', es verlohnt sich nicht der Mühe. Huis' tuots kao' Obas a', heuer gibts kein Obst. b) Einem den (ihm verursachten) Schaden a btun, ersen. c) sich eines Dings ab thun, es aufgeben, sich davon frey machen. Prompt. v. 1618. d) Einen her a btun (ra'tao'), seine Ehre, seinen guten Namen verkleinern. R.A. Es Einem 'ra'tao', nemlich das Krächel- (s. d. W.), oder sie Einem 'abo'tao', nemlich die Spielhahnsfedern (s. d. W.), d. h. ihm Meister werden, ihn überwältigen.

sich austuen (au'thao'), a) sich groß machen; b) vom Himmel: sich entwidlen. c) sich o'n guoten 'Täg' austao', sich o' Kreuz, o' Pläg austao', sich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud austhun," afferro delectationem alicui, Prompt. v. 1618.

sich austnen, sich ausgeben. „Die sich nicht für thnecht oder diener halten, sondern als wenn sie für Ihr selbst Personen handelten, sich austhuen," Pbrg. v. 1612. „Der sich austht," jactans, gloriabundus, Prompt. v. 1618.

dar thun, (Obrmr.), sich beellen. Tou dao', das d' wido' haem kimst.

durchitao' Einen, ihn umbringen, bey Seite schaffen. Hab und Gut durchitao', es verschwenden.

eintuen ein Gut, a) es an sich bringen; zur Bewirthschaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht selbst einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Consens zu stellen oder nicht," Wagners Elo. L. E. W. I. 293. Ein Gut auf der Sant einthun, es auf einer gerichtlichen Versteigerung übernehmen, kaufen. L.R. v. 1616. 91; 292. 454. In Albertins Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einen eintuen, oder es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer biswetlen dem Hanswursten ehrlich nach, aber ein thut ihn kleiner," Portinacula-büchlein, p. 67. Den hä's kaonar e'tao'! c) eintuen, vrh. aeti (O. Baur) begraben.

nib ertuen, (Jägersp.), erlegen, das Wild niederlegen.

sich umtuen, sich von einem Orte zum andern begeben; sich bemühen, sich zu schaffen machen, sich beellen. es tuot si' nicks um, sagt der Jäger, wenn sich im Walde kein Wild regt. Si tuot si' éppos rechts um, sie macht sich viel zu schaffen. In ihrem Hauswesen. „Du därfst di' umtas, wennst no' was kriagng wilt.

umtuerisch, adj., fleißig, expedir, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act. zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tue=n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang.

Bist o' hübsch Deonl, bist o' fei's Deonl,

A'ho' mei' Deonl bist nēt,

Häst o' hübsch Tao', häst o' fei's Tao',

A'ho' mei' Tao' häst nēt.

on älbörisch Gräsäl

Wächst aussø' bey'n Stao',

Und on älbörisch Deonäl

Hät sovil fei's Tao'.

Dés is o' närrischs Tao'! Dés is. kaø Tao' für o' gscheids

Leud. on ärtle's Tao' vø'bringø', sich wunderlich benehmen.

Mit diø is a'ho' dengøt gær kaø Tao', mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guøt Tao' häbm, es leicht haben.

(Vrgl. auch Tawdørlau). 2) 4. Sp. das Erbgut, Hund St. B. II.

69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Am-

tern 26. ibid. L. 247. Das Tueend, Tueends (Tounø'd,

Touø'ds), (Npfsch.), das Anwesen, das Gut. Es' häut o' schøi's

Täanøds. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist

300 Mark Silber,“ Lori Mz. R. I. f. 90.

vertuensch, vertuensch, adj. verschwenderisch, unhäuslich, L. R. v. 1616 f. 262. 534, Witzburg, Lgrchtord. v. 1618.

Reihe: Tab, teb, ic.

Der Tabak (Towäk, o'), wie hnd. Noch P. Abraham (Jud.

d. Erzsch. III. 206) will „den Unform“ des Tabak schnupfens

aus Thor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Papstes Ur-

ban VIII. v. 1650 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommuni-

cation verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Thor zu neh-

men.“ Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute.

Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn, muß jeder Wett-

laufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen

und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender

Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken,

schmauchen. s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak kauen

(koiø, kuiø) sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des

Tabaks war ehemals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine

dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu genießen, üblich.

In dem Traité de la civilité qui se pratiquo en France parmi les

"honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58. "Il ne faut pas prendre de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présente familièrement."

f. a. Brislk, Schmälzler. tobák'ln, vrb. nach Tabak riechen oder schmecken.

Der Tabin, Tobin, á. Sp. gewässerter Taft, le tabin, il tabino, the tabby. „Unser Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten und Märkten soll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damast, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen," Entwurf einer Polizeyord. gegen Kleiderpracht ic. v. 1501. Kr. Vhdl. XIV. 326. cfr. ibid. XVI. p. 407.

tobinen, adj., von gewässertem Taft. „Ein edler Knab mit einem ganz Silbernen tobinen Kaidt," . . . hat ein weiß Silbernen tobinen Huet . . . hat ein weiß Silbernen tobines rechl . . ." Wstr. Btr. V. 159. 169. 172. „Sie trägt ein stattlichen roth tobinen Rock," W. Abrah.

Die Tabern, f. Tafern.

„Daber," (Bpf. Ms. passaulsch), ehliches Verlobniß, f. Stuckfest.

Der Tabor, Táber, (Hfr.), in österreichischen Städten der Name verschiedner Gebäude, die gemeintlich am Ende des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d'Bruckn hinausfahru haben," Eipelbauer Brief. Böhmisch und ungarisch tabor; Lager, Wagenburg, also in jedem Fall eine Art von Befestigung. „Item am pfingsttag hat man gehabt zu oßen ain große Processen aus allen Kibstern und kirchen darumb das die turgten die táber vor Sandro haben gewonnen und diß seins Volas erschlagen," Wstr. Btr. III. ad 1476. „Als a°. 1492 die Stadt Regensburg und der Táber daseibst von den kaiserlichen Anwällen in Besiz genommen war," Gem. Reg. Ehr. III: 794. IV. 347. „Die Gutensteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Táber zu besfestigen," ad 1518. . . . „Ruatten in Armenien, machten alda einen Tháber. Die Böhemen machten In vor den Wälden einen festen Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gassen mochte kommen. Herzog Albrecht ruat urplößlich für den Tábar Neunhausen, Paulsen Zenger zugehörig, gewan denselbigen, sieng 500 Gesellen darin," Av. Ehr. f. 49. 355. 527.

tāub (táb), i) wie hdb., doch in dieser Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch tǎret ersetzt, (toubet surdus gl. o. 34; Dfr. 3. 9. 13; Tat. Matth. 11. 5). 2) a) D.L. zunächst vom Vieh: matt, still, niedergeschlagen, b) Rärnb. Hsl., vom Menschen, dumm. 3) (schw. rhein.) wütend, zornig. In den Bedeutungen 2 und 3. vrgl. táuben, tápig und toben. Die R.A. des Voc. v. 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium

abruptum, inquietum,“ gehört vermuthlich eher hieher zu Nr. 3. als zu Tauben (columba).

Die Tauben (Taubm., Nürnb. Täbm), 1) wie hhd. Taube, (a. Sp. dāba). Der Tauberer; die Täublna. 2) beim Eisschießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahn als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Im Ehiemgau bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben im Topf,“ s. täub. Mit dāba, dāpa ist wol verwandt der Horadubil, horadupil, onocerotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp. Die Taub-her (Tauppio', Tau'wa'), auch Taubenher, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Die Gl. o. 90 hat dubbere mora. Bey Adelung heißt eine Art Himbeere, Thau-Beere. Der Täubling, Täuberling, Name einiger essbaren Arten der Blätterpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn-Täubling oder Hirschwling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen-, Graubos-, Rain- ic. Täubling.

Der Lebich (Tébich, Töwi'), wie hhd. Teppich; (gl. o. 399, tepişa, tapetia; sonst dem tapes, tis entsprechender, gl. pass. teppidi, teppit, deppit).

„Fraw ir sult drey ritter an ainen lebich malen,

und drey ritter darunder wolbehut . . .

Do Fraw sprach und zeigt an den lebich,

Gelobt mir vor den rittern do ee frölich!“ MB. XII. 92.

Der oder das Tobel, 1) (U. L. nach Mss. Frötscherst. 1814. IV. p. 45) kleine thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV. p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschlossnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cfr. „Thal, welches sich zum Tobel verengt,“ Wss, Reise ins Berner Oberland. a. Sp. tobal, vallis; tobel, gl. o. profunditas sylvae inter montes, gitubili convallis; Rottf. Pf. 59. 3; 103. 10, vgl. auch tupili, incastratura unter Duppel). 2) (Schmüger), öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird, Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions-Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitsburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Döblen zu grasen sich unterstehen,“ Wagners Civ. u. E. Beamt. II. 228. „Hoff, Welsd, Wismad, Holzwachs, Gärten und Töbl,“ MB. IV. 200 ad 1488. „Feld, wayd, töbel, wismat,“ MB. XXI. 544 ad 1467.

antoben, (Zps. D. Pf.), mit Schnellflügelchen (Schussern) spielen.

toben (tohm, toppin), a) wie hhd., (a. Sp. top on, insanire, delirare). „töblig, furens; tobsucht, mania,“ Voc. v. 1429.

b) oft steht besonders der Begriff des Pochen, Klopfens hervor. Das Herz tobt. Ein Geschwür tobt innerlich. Vgl. täub und tobeln.

Die Töbe, „Defect und Mängel der Lungen, als Däbe und Wille umh die Brust,“ (tabes?), Adelholzer Badbeschr. töblig, täblig, adj. (Nürnberg. D. Pf.), schwindfüchtig. „Welcher umh die Brust vöblig und töblig,“ Adelholz, Badreime. Die Töbligkeit, (Schlfr.), die Abzehrung. s. tobeln, 1) Anmerk.

a) tobeln, töbeln (töbln), nach eingeschlossener dumper, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. „ertoblen, sich verfliegen, ob-solere,“ Avent, Gramm. „Den ertobleten und verschimmelten in finsterniß das Licht wider schaffen,“ Avent. Ehr. 3. Vgl. Töbe und Gl. a. 173. 203. 258. 399. artopet, anus, fatuus, artopent, bruteseunt (von einem, mit topön nicht identischen und gerade das Gegentheil bezeichnenden topön?)

a) tobeln, tübeln, dampfen, qualmen. 1) Der Tobel (Tübel, Tuabel), das Getübel, (Nürnberg. D. Pf.) warmer Dampf, Qualm. Das Töbelein (Tüba-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrupfenheit, (vgl. Dampf). 3) herauschendes Unkraut, das unter der Gerste wächst. Zu vergleichen vielleicht das slaw. teply (warm);

Reihe: Tach, tech, u.

tauchen, 1) s. tauch-en (drücken). 2) wie hnd. In der a. Sp. finden sich in dieser Bedeutung wol die Verballa tuhhil, tuhhart mergulus, aber selten das Verb., außer etwa gl. i. 545. ingidäh-tiu, immersa, und 1053 dem, wie ein Ablautverb aussehenden in-tuhhun (induhhun?) innatabant. Diese Formen können aber zu einem im Maness. Cod. 2, 200. h. vorkommenden Infinitiv tluhen gehören. Vgl. Naut, betauren und tief). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen, vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, Eintauch, die Tünke. Der Taucher, das Tauberl, Taupl, das Tauchgarn, Fischernetz, das beim Fischen unter das Wasser getaucht und mit einem Male herausgezogen wird. s. Ber. „Die in der Statt zu Schongo gefessen sind, die sullent nicht in dem Lech fischen, dann mit einem Taupel,“ Lori Lechrain 137.

Der Tauchstein, Toff- oder Tuffstein. „1 Kloster Duft- oder Tauchsteine kostet hier (in Tölz) 3 fl.,“ Wtr. Wtr. V. 300. gl. a. 687 dufstein, tofus, niedersächs. dufstein.

Der Teich, 1) (o. pf.) wie hnd., in A. B. ist dafür Weiler üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerstrebt in etwas dieser Bedeutung). 2) s. Teuch.

Der. (Das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain). D' Sträss get durch 'Taichng. (O. Pf.) D' Fäld' ligng i'n Taich. Bösser i'n Taich, mehr in der Vertiefung. Anm. Dieses Wort kann der Aussprache nach (Gramm. 238 und 247) Eins seyn mit Teich, welches, etwa vom angl. *diccan*, engl. *to dig* (graben) gebildet, in Niederdeutschland auch für den durch Graben entstandenen Erbauwürf oder Damm gilt; in dessen schein es mit einem, dem ältern *tsuhen* (demergere, s. tauchen) entsprechenden Verb. *teuchen* (vgl. nach Gramm. 218, *teuf*) näher zu liegen.

Die Teuchen, Teuchel (Däihho, Däig, Däihhol), Röhre zu Wasserleitungen, gewöhnlich aus Föhrenstämmen bestehend, die dem Kern nach ausgebohrt sind; franz. *tuyau* (espr. *tegula*, Neugart. I. 485. ad 890). *teucheln*, röhreln, pfeifeln; d. h. pfeöpfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeschoben, an einen Wildling von gleicher Dicke steckt, dem man im Augenblick vorher seine Rinde abgezogen; fr. *enter en tuyau*.

Das Teuch (b. *Tuohh*, *opf. Touhh*); das eigentliche Tuch (*drap*), aber auch jede Art von Leinwand (*toile*); (a. Sp. *der dno h*). Kupfs-Tuch, härw's Tuch, Leinwand von Berch, von Flach. „Von einem flächseinen Tuch, das sechzig Ellen hat, zwen Pfennung, und von einem rupseinen Tuch einen pfennig“ nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497. MB. X. 576. „Leinene Tücher,“ wirtzb. Verord. v. 1663. Das Setüech, (Collectiv), Leinwandzeug, Weißzeug, die Setüechlammer, bey Hofe in München. *guettüechen*, adj., ehemals bey'm gemeinen Manne vorzüglich von hell-schwarzrothem Tuche gebraucht. *a' guadtüechona* Brustflck. Ironisch, von einem leberlichen Menschen: *Dës is aono' vo' dë Guadtüechona*, hhd. ein leberliches Tuch, span. *un mal trapillo*. Das Hdchzelt-Tüchlein (*Hou'zat Tüchl*), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeschenk dem einsegnenden Geistlichen, dem Brautführer, der Kränzelungsfrau, den Geschwistern der Braut u. gerelikt zu werden pflegt. Das Klagtüchlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwischen dem Inn und der Salzach von Weibspersonen über den Kopf gelegt wird, wenn sie um einen Verstorbenen trauern. s. *Klage*. Das Kopf- oder Hänpten-Tüchlein (*Häppm-Tüchl*), weiß-linenes, dreieckiges Tüchlein, welches so um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhängen. Ein Kopfschuh des weiblichen Geschlechtes im Unterlande, welcher hübschen und selbst nur leidlichen Gesichtchen nicht weniger vorthellhaft läßt, als den Franzbinnen einiger Provinzen ihre *coiffure en marmotte*. Der Tucher, Tüchler, (a. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüchlsnecht, (Baur), Jagdzeug-Diener. (sfr. *Sejald-tuchterknechte*, Wstr. Beschreib. v. München p. 88).

Tachsen, s. Dachsen.

Das Tichter, (Franken), Kindeskind. „Kindskinder, die wir Tichter nennen“ nachgehende Kindeslinder als Urlichter, Großurlichter.“ „Das testierende Tichter,“ witzb. Landgerichts-Ord. v. 1618. Samml. witzb. Verord. I. p. 141. 157.
 tochte, älteres Präteritum von taugen. tüchtig, wie hoch.

Reihe: Tack, ted, ic.

abtäckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegschaffen. Schau! hät s do' Söppl nüt näck'gëhm, bis o' n Karl no' äbtäckelt hät (in der Schule vom ersten Plaze). o'n Beamtn ä'täck'ln, absetzen. Iatz is dor 'A'poleon äbtäck'lt, es wer'n on no' scho' gär ä'täck'ln (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Täck'l, Täck'l. on äldo' Täck'l, alter Mann, der sich noch immer fortbemüht (im Sehen, im Arbeiten ic.).

täcken (täckng), D. Pf. im Scherz oder verächtlich, statt sprechen. Si häbm lang 'täck't mi'nanno'. (Henneberg. tēken, weitschweifig und confus reden). Vrgl. tügen.

Die Tacken (Tackng), Tacken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Bast oder Stroh geflochten. Gl. a. 14. 666. ic. tacha, matta. „matta, plecta, matt oder tocken,“ Voc. v. 1445. „Die Hasen mit Hürdt oder taugken fangen,“ L. Ord. v. 1553. fol. 124. „Es sol ain yeglicher Mülner ob der staug weder tückken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög,“ Ref. L. Rcht. Tit. XI. Art. 7. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 ist taecken m. f. l. juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade; eine Art Milchspeise, in einer aus Blasen geflochtenen Käsform bereitet.

Tachsen, s. Dachsen.

Teißel, s. Teufel.

Der Tact (Tack), wie hoch. R. A. 'on Tack drei' gëhm, drein reden, sich einmischen.

Reihe: Tad, ted, ic.

(Vrgl. Tat, tet, ic.)

Der Tadel, (ä. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringste Leibs tadel ist denen Eltern verdräglich, und sucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Obren-Arzt, Nasen-Arzt ic. solches Übel zu wenden,“ P. Abrah. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het,“ MB. V. 187. ad 1371. „Sie huben jm sein Tadel

an Seel und Leib auf. Andern ire Tadel farrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen," Avent. Ehr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Diensthöten wird im Recht. v. 1332 aufgeführt: Aufseßigkeit und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel Schaden haben." „Wer ein gut hinget in tadel und spricht, daz es gewis sey, er wiß kein tadel daran," Wtr. Vtr. VII. 164. „So Einer dem andern ein Hof verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tadel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, richtig, räudig oder herzsclächting," Kr. Lhdl. XII. 157. So gedenkt Br. Bertholt p. 359 der vier Tadeln, die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tadeln (täln), wie hhd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbegehenden abtadeln (ä'täln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. a. Sp. tadelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, brecht. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhaftigen prechen erlöst," Schillerer Ehr. bey Ofen. L. 380. Anm. In der d. Sp. findet sich tadel nicht, wenn es nicht etwa eine aus der ältesten Sprache ganz crudè erhaltene Nebenform von Tadel ist.

Das Laiding, Lading, Laiding, auch wol die Laidung, (contrahiert aus dem alten tagading, induciae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe, vgl. auch Gramm. 470), d. Sp. die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagfahrt," die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „In Laiding reiten," MB. V. 221. „Laiding haben, halten" u. das mit taiding, das Ban-Lading, Chast-Lading, L.R. Ms. v. 1453. MB. II. 510, 522, 525. VIII. 262. X. 370. „Auf allen Tagen und Laidingen verrichtete Sach und Laidung zerbrechen," Kr. Lhdl. II. 121. VII. 281. Das Laidingsviertel, s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen, theidigen, tätigen, d. Sp. einen Tag anberaumen; eine Laiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen. „Sein Eidem theidiget in der Sach.." Av. Ehr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taldigt" . . . „Als sein gnad taigt und vertragen ward mit seiner gnaden prueder," Wtr. Vtr. V. 292. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen," Kr. Lhdl. XIV. 634. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache) übereinkommen. Zirngibl. Hainpach. p. 465. ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII. 282. opf. L.D. v. 1657. p. XVI. u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen,

abtdigen, vertdigen, abmachen, richten, strafen, büßen, L.R. v. 1616. f. 411. „Die Witzhumwandel sollen durch die Rentmaister und des Landesherrn Räte abgethätiget werden,“ Erklärte L.R. I. B. 15te Art.

abtdingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen,“ Kr. Lhdl. II. 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

bethaidigen einen Vertrag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebethaidigung, die Heirathsabrede, Sponsalien. Wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Nies), vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidigen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsabung oder Einfindschaft,“ Wirzb. L.D. v. 1618.

Die Narrentheidigung gewöhnlich bloß; Narrsdei, Narrrenhandel, Possen. s. Laideren.

a. Sp. nortaidingen, nortdigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Witzhum-Wandel war: „Tröthlich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen,“ Erkl. L.R. I. B. Art. 16. Kr. Lhdl. XVI. 109. „Austretter, Noththeidiger und Wschddiger, Mörder, Straßräuber,“ 1c. L.D. v. 1553. VI. B. Tit. 11. Art. 1. „An aller nortayding,“ MB. V. 485.

untertaidingen, unterthaidigen, untertheidigen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler, Kr. Lhdl. IV. 79. V. 140.

vertaidingen, verthätigen, verthdigen, wie hhd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen,“ W. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275. taegedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen R. R. . . .“ MB. XIII. 414. Der Mittaidiger, MB. XXV. 409.

Die Laideren. „Der haidnischen Maister ist, spitz Weg und Lheiderey,“ W. Chr.

Der Tdd (Toud, Taod), 1) wie hhd. der Tod, (a. Sp. ddd, sich unten auch tdt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Flengentdd, Maustdd, Fliegenschwamm, Mausegift; im Smerz: Weibertdd, Mann, dem schon mehrere Ehefrauen gestorben sind. a. N.A. Einem etwas „zu Tode,“ auch „zu totem Kauff“ verkaufen, d. h. auf ewige Zeiten, MB. XXV. 498; 264. 306. 329. 438. Heutztg. N.A. Es ist ze Tdd wär, ganz gewiß wahr. Die Todgans, der Todkäs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu

reichen. MB. XXIII. 321 ad 1410 „giltet ein Hof . . . zuu Gens, vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert azer vier les vnd aht tot les, ie für alinen zwen pfenning.“ Die Toblaib. d. Sp. was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. latben.

tödtlich, tödtlich, adj. d. Sp. mortalis, sterblich, todesgefährlich. tödtliche Sünd, a. Sp. Todsfünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang,“ Lori Brg. R. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen tödtlich,“ MB. IX. 296 ad 1480. „Und Wir Herzhog Albrecht aus menschlicher Natur uns tödtlich erkennen,“ Kr. Lhdl. XV. 373. „Die schweren und tödtlichen Lauf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest v. 1496 verursachten daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten,“ Kr. Lhdl. IX. 361. untödtlich, bey Nv. Chr. immer für: unsterblich. „Si sagten, die Söl wer untödtlich. Untödtliche Götter, untödtliche Gedechtnuß.“

töddern (Franken), zu Grunde richten.

Reihe: Taf, tef, 2c.

Die Tafel (Täfel, Dlm. Täfel), a) wie hhd. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzalgung v. 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln,“ (a. Sp. taula, tabulun). b) (was das lat. tabula, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte Gemälde, tableau, *mal.* Bus' der hat schöne Täfel in seim Zimmo'. „Käufe um Tafeln“ (in die Kirchen), Kr. Lhdl. VIII. 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX. 279. Mari-Täfel, Name eines bekannten Wallfahrtsortes im obern Osterreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-täfel, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Appians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehemalige Landes-Hauptmatrikel. Die Wandtafel, (D. Pf. gegen Eger), Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustechen. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

täfelu (täfln), austäfelu, vertäfelu, wie hhd., (a. Sp. taualon). Das Täfelbrett, Brett von nur $\frac{3}{4}$ Zoll Dicke. (Vrgl. Truhnbrett, Falzbrett, Rämpling 2c.) Das Täfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitaull). Einen abtäfelu, (Nürn. Höl. auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafeln (v-, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429. taffer, MB. XXV. 354 Teffer) Schenke, Trink-

Stube, Trinkhaus, taberna. Es übten in ältern Zeiten die Herren
 des Landes, Fürsten, Äldster, Edelleute und Städte allein das
 Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuschenken, d. h.
 Taser nen zu halten, die sie entweder durch eigene Diener (Taser-
 näre, Taser ner, Zirngibl. Hainsp. 324, MB. X. 370.) betreiben,
 oder Andern in Pacht gaben. Die berühmtesten spanischen Wirths-
 häuser sind noch jetzt fast lauter, bloß gepachtete Taser nen. Ent-
 schuldigung genug für sie. Die bayrischen sind zum Glück schon mei-
 stens erbrechtliches Eigenthum. Doch gibt es und selbst in der
 Nähe der Hauptstadt noch bloß freystädtische, ja bloß gepachtete;
 in welchen man sich die spanischen ziemlich wohl vergegenwärtigen
 kann. Die größtentheils landständischen, also mitgesetzgebenden
 Eigener solcher Wirthschaften erzwangen nicht, sie durch das so ge-
 nannte Taser nrecht, d. h. durch den Zwang zu unterstützen, den
 den respectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als
 eben ihres Herrn Taser n Verlöbniße, Hochzeiten, Tauf- und Tod-
 ten-Mahle zu halten. Also berechnigte Wirthshäuser hießen und
 heißen zum Theil noch Eheste oder Etaser nen, und ihnen zu
 Lieb suchte schon die alte landständische Gesetzgebung die Errichtung
 neuer Taser nen möglichst zu erschweren. Kr. Lbdl. VI. 496;
 XI. 456, I. 234. Reform. L.R. Tit. XII. Art. 1. Heutzutage
 versteht man gewöhnlich unter dem veraltenden bloßen Taser n schon
 so viel, als ehemals unter Etaser n, und braucht es fast nur mehr
 in rechtlicher Beziehung. Die Taser n-Gerechtigkeit, das
 Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitalis. Der Taser nwirth.
 Offene Taser n halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus ist
 on-offene Taser n, es wird nicht gehörig geschlossen und unter Auf-
 sicht gehalten. De hat on-offene Taser n, sagt der gemeine Mann:
 von einer Städtetinn, die ihm zu viel von ihrem Busen sehen zu
 lassen scheint. Ann. Die Form Tabern mit der Betonung u-
 und unverändertem T (gl. i. 1025 tauer n n, tabernas; 350
 tauer nari, caupo, tabernarius) muß übrigens viel später in die
 deutsche Sprache herübergenommen worden seyn, als die eltsässische
 Form Zabern (-u) von der alten Ortsbenennung Tabernae.
 „Zu den dreien Tauer n, im Lateln ad tres Tabernas, ist jetzt
 Zabern,“ Avent. Chr. 255. Vgl. Täfel und Zabel, Tadel
 und Badel, wie auch Taur und Tabor.
 täuffen (täff), 1) wie hhd. taufen. abtäuffen, fräutauf-
 fen, jähtäuffen ein Kind, es vorläufig taufen, nothtaufen.
 (a. Sp. doufan. ih doufu, dousta). 2) in etwas eintauchen
 überhaupt, und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Kugel
 in zerlapnem Schwebel und Pech taufen. sie mit Schwebel
 und Harz taufen,“ Feurb. v. 1591. Der Täuff (Täff), das
 Tauff sacrament; das Taufföl oder Wasser. Christenlehr-Frage: Wie
 viel sind Sakrament? Antwort: Sieben; das erste, der Tauf, 2c.

„Ihre (der Bierkypfer und Schwürde) Figur repräsentiert (in Buchers Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff.“ „Das heil. Sacrament des Tauffs,“ witzb. Kirchenord. v. 1693. „Den 24ten May hab ich den Tauf geweiht,“ schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calendar v. 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Die Tauff (Täff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Ehrisamttauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten nengeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der d. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von din töufe unterschieden; die a. Sp. hat ther bouf (Ostr. 1. 23, 70; 1. 26. 1), din tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu dauffi, (gl. a. 203, i. 466); auch din doufa (M. m. 113. 118), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Tauffkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herühren, wo man nach dem Beispiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog, und eigene kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Tauffkirchen, finden sich (nach von der Hagens Briefen aus Rom. IV. 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX).

Der Teufel (Teifol, Taisol, per euphemismum, Deihhol, Deigl, Deizl, Deitsch in pfuy deitsch), wie hhd., (a. Sp. diufal, blufol, diubil). Nach dem Codex jur. bavar. criminal, do a°. 1751. 1ter Th. 7tes Cap. 7te §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung“ mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestraft. „Nach gemelter Ausfag der Hexen sollen sie ab dem teuflischen Bepfchlaf kalten Saamen empfinden,“ Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmair. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwärts aufgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibsbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern,“ Selhamer. Als Beispiele der vielen N.N. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Hex verklagen. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, bey dem Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesehen, das ist ein äufferst schwieriges, schlimmes Ding. Das mücht der Teufel seyn, da

da müßte der Teuffel mit im Spiele seyn. Der Feuer-teuffel oder Spiel-teuffel, 1) Pulver mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingeibt (einspielt). Der Fliegenteuffel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teuffelhäftig, teuffelmäßig (toiffhäfti, tuiffmässig), teufflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t — g schiö'li', schön, groß, klein u. t — g arbeit'en, besten (überaus andächtig). Der Teuffelsmä'tterer, (Mptsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L.

teuffeln (tuiffn, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, woben jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab=, aus=, fort=, her=, rum= u. teuffeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteuffeln, anreizen, aufwiegeln. R.R. däs's tuiffolt, teixlt! das's älls tuiffolt! frisch weg, lustig. „Tanzen, springen . . . das's tuiffolt.“ Er hät gheirort, däs's teixlt hät.

teuff (teuf, toif, tui), tief, (sieh Gramm. 296. 921 7.). „Das dem teuffen Pfannhaus,“ Lori Brg.R. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teufferes wasser,“ salzb. Replischrift gegen Bayern v. 1761. Beplag. Nr. Die Teuffen, Teuff (Toiffe, Tuiffe), die Tiefe. „Die Teuff und recht nanfart des Wassers,“ Vertrag über die Salzschiffahrt v. 1431; gl. a. 127. tiufin, baratrum, 197. i. 217. 295. Dtr. 3. 7. 98. Lat. Mt. 18. 6. profundum. f. tieff. Tewswag. „Die fleischhader suln haben slahwag un thain tewswag,“ alte Münchner Magistr. Verord. v. 1427. Wtr. Wtr. VI. 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. f.) gehörig. tieff (tiof, tioft, opf. teif, teift), wie hoch. tief; (Dtr. 5. 6. 4 diaf, adj., 3. 3. 56; 3. 7. 70; 5. 23. 53; diofo, adv.); f. deuff, welches nicht minder üblich ist.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv. (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dä göts toffu, (3. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dön niotmā' toffu, den prügeln wir tüchtig ab. cfr. gl. i. 106. urtoffi, temeritas. Mit Dtrids dufar acerbus, durus 2. 22. 58; 4. 31. 12, oder dem lithustithot exprobrat, exacerbat der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang.

Der Tuff, Tuffstein, Tust, Tuststein, (a. Sp. tubstein, tuffstein, tuststein) der Tos, Toststein (bey Adelnung), fr. le tuf, lat. tophus. f. Tauchstein. Der Nageltuff, Nagelstuh, Breccie, (Flur! Bschrbg. d. Brg. 22).

Reihe: Tag, teg, ic.

Der Tag (Täg, Tä', tonlos in Compositis, da'), plur. die Täg (T. Täg, St. Täg, mitunter auch Tag (Täg), wie hdb. eig. und fig.

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angeordnete Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun bloß einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansehen,“ „einen Tag halten,“ „einen Tag lassen,“ Kr. Lhdl. III. 277. IV. 140. Tagleistung, comitiorum celebratio, Prompt. v. 1618. „Tragendwo beieinander zu Tag seyn,“ Kr. Lhdl. I. 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheidend,“ unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III. 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen,“ (zu einem Vergleich bringen). Kr. Lhdl. II. 119. Der Heiratsdag, das Eheverlöbniß (b. W. Fichtelgebirg). Der Hofdag, Verhör vor dem Hofgericht, Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Grafentag, Churfürstentag u. s. tügen und Teiding.

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren, oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour) vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag,“ wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag,“ du jour (jetzt: von der Jour) „Die Officiere vom Tag.“ a. a. D. p. 231. 232. 244. 253.

ä. R. A. Je seinen Tagen kommen, 1) mündig, majorenn werden. In der Beilage Lit. F. zur Churbayr. Ded. das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbst das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt sehen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen kömen ist. Sümleich löwt ledent, so der man sovantzog jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir erheugen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, das der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzig jar alt ist,“ L. Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elisabeth waren beidun komen ze ir tagen,“ Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2ten Bedeutung ist wol das hdb. Adj. betagt, (getagt, Lied 936) zu erklären.

Mein, dein u. Tag, d. h. das Fest meines, deines u. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Den Tag anlauten (auf dem Lande), oder anblafen (J. N. vom Petersthurm in München, nach MB. XIX. 152, schon a°. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R. A. täglich Tagß (tegli's Tags), einen Tag wie den andern, alle

Tag. (Nptsch) Tägostäg, von Tag zu Tage. „Zestag.“ (Zelfendorf nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewissen Tag, cfr. ibid. p. 251. das ebenso erklärte: „am anstag.“ Zu Tagen (ä. Sp.), nächstens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden,“ Kr. Lhd. XIV. 302. „Er hoffte das hute oder zu tagen mit luten zu erweisen, den das wissentlich were,“ MB. XXIV. 640.

Das Tagbau (o-) (Hbn. Salz. p. 152), Ackermaß, ohngefähr so viel als man mit 4 Pferden des Tages bestellen kann, oder 40,000 Quadratschuh. Nach W. v. Moll, im Zillertal, nie weniger als 55,000 □ Schuh, hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuben. Das Tagding, Tageding, (ä. Sp.), s. Taiding. Die Tagfahrt, Tagsfahrt, anderaumte, besonders, gerichtliche Zusammenkunft, Verhandlung. Der und das Taglön (Täglö), der Taglohn. s. Täglö-r-ärhöt, um den Taglohn arbeiten. Der Täglö (Nptsch.), der Taglöhner; jeder der zur Miethe wohnt. Das Tagmäd (Tamäd, Lech), so viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. s. Ubelung: Demat. Die Tagwald, (ä. Sp.), Tagreise, s. Wald. Das Tagwerk (Tä'werch, Tä'wer', Tä'wo'), 1) wie hhd. Tagwerk, (gl. a. 512, dagawerch, „diarria“). Das Tagwerk, oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wiesen- oder auch Feld- und Wald-Fläche von 40,000 Geviertschuben, Forstord. v. 1616. Art. 82. MB. XI. 366. schon ad 1289. 3) was Heiratsdag, Stueifest, Eheverlöbniß. L.R. v. 1616. f. 567.

tagen, tügen (tägng), a) einen Tag bestimmen, anberaumen; b) auf einen bestimmten Tag zusammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tügen mit Einem, placitare, pacisci, conveniro. c) besonders, (H. v. B.), einen Rechtshandel vornehmen, einen Rechtsstreit führen, processieren, dicere causam. Austägng, s. Sach au'i tägng, so lange-fortprocessieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit seinen Unterthanen tagte, die er selbst zu strafen habe, und sonst niemand,“ Kr. Lhd. XI. 464. „Hett als lang geklagt und getägt, daß man Im solt zu antwurt kommen,“ MB. XIII. 417. ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tügen oder fürkomen,“ MB. IX. 282. ad 1455. XXV. 56. „Als so nächst umb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten,“ ibid. 46. ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechtoten, kriegten oder tägtten,“ MB. XXII. 428. d) (Nptsch. D. Pf.), sprechen, plaudern, besonders im Geheim. Was häuts mitonan'a' täkt? Mä' häut schou' lang dawa' täkt, man hat längst davon gesprochen. „Run wollen wir nit länger tügen, sondern dein Alte lassen mit ru,“ H. Sachs. e) tagen, betagen, vertagen Einen, (ä. Sp.), ihm einen Tag bestimmen, an wel-

hem er sich zu stellen, einzustellen hat. „Einen betagen auf Recht," Nied 912. „Einen für die Schranken betagen. . ." „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die sol man betagen für iren herren und sol in der'tal geben," B. L.Ncht. Ms. v. 1453. „Ob ainer auß Elagers anrueffen erordert und vertagt wirdet," Ref. L.Ncht. „Man scholt in betagen hiez Munchen in ir Closter für ir maiesterschaft," MB. XVIII. 679. ad 1357. sich betagen auf seinen Geweren, MB. X. 551. 552, (eine Erscheinung vor Gericht mit seinem Gewährsmann provocieren?) Einen Gefangenen betagen, ihn entlassen nach abgenommener Verpflichtung, sich an einem bestimmten Tage an einem bestimmten Orte selbst zu stellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürstentrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden," Kr. Lhdl. II. 31. . . Ist Kunz von Ruffsch von Herzog Christophs Dienern gefangen, und gen Alschach geführt worden und da in Herberg betaget. . . ibid. VII. 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuser einfallen, mordeten, brennten, raubten oder jemand fingen, mit ihnen wegführten, anbanden oder betagten," ibid. XVII. 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu schaden, zu bedrücken oder zu betagen," ibid. XVIII. 398. „Auch sollen die beiderseitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgschaft," Gem. Reg. Ehr. III. 349. ad 1461. IV. 48. „Die eroberten oder nidergeworfenen Beschädigter und ubithäter sollen die Ambtleut kainwegs betagen noch lebig lassen, sonder fenglich zu recht annemen," L.Orb. v. 1553. f. 193. v. 1616. f. 724. cfr. Kr. Lhdl. VII. 456. . . „Wo dieselben Herrschaften solche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, sondern sie zu betagen und in Gelübde zu verstricken vermeinten," Kr. Lhdl. XVIII. 400. N betagen Einem etwas, d. Sp. es ihm zutheilen, beschweren. „Dem Kaiser Augusto wer Ern vil betagt," Hornek.

Der = tag, des = tagen, in den Compositis: Saumtag, Siechtag, Wëtag, (Versäumnis, Krankheit, Schmerz), erklären sich nicht ganz leicht aus obigem Tag. „Eins herzen ruwetage zerstoren," Br. Vertholt 70. „Man sol im sein Saumtag ablegen. . . den Saumtagen pützen," die Versäumnis vergüten, Ms. v. 1332. Wsir. Btr. VII. 29. MB. V. 482. „Den lebtagen sin," vitam suam, Lachmanns Auswahl 204. „Beferbung des siechtagen, crisis," Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht," Avent. Ehr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wëdeng, Wëding, Wëdung (schon in Avent. Chron. f. 265, Wehtung), Wëdem ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wëtagen zusammengezogen. Vgl. Grimm. 2, 490.

Taig. „Kron von Taig,“ s. Dod.

Der Taig (Taag), wie hhd. Teig. Taagaff! Schimpfname gegen einen selgen oder unbehülflichen Menschen. taig (taag, ta'), von Obst, (besonders Birnen, Mispeln) weich, klebrig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, talget (taaggad), hhd. teigicht.

täugen, adv. ä. Sp. heimlich, (gl. a. 147. i. 466. tougno, Lat. tongolo. Ostr. gidouguo clam occulte, tacite). „Das er seine wort so taugen nicht mochte gelaugen,“ MB. XII. 92. Die Täugenheit, arcanum, mysterium, (in der a. Sp. auch touganl, touganeffi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerdliche Zeichen erscheinen,“ der heil. Berg Ander. p. 72. Bey Lactian 2. 11 tougilon als Verb. occultare.

tangen, wie hhd. In den Järgolst. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die ursprünglichen Präteritumformen von Gram. 928 gehörige täug (valet) vor. „On esen nyemandt taug.“ S. Grimm, 1, 882. 962. taugbar, taugsam, wie hhd. tauglich, dienlich. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geschirr, Tegel. „Also der tégel, tanquam testa,“ „sone demo siure irhartet der tegel,“ Nott. Psalm. XXI. 16. tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verstreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus sehr fest gestampftem Lehm versehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumschmieren, kleben, engl. to daggel, fig. eine schlechte Hand schreiben. Dieses tegeln (auch tagln und deklin) gehöret vielleicht näher zum Stammwort von Tegel selbst, s. Tachen.

Die Tugend (Tugo'd, Tuhhad), 1) wie hhd., doch mehr der Büchersprache eigen. 2) Eigenschaft. Des is æ schiöhhé Tugo'd, eine häßliche Eigenschaft. s. tangen.

Reihe: Zah, teh, u.

Der Zahen (Tähho, nährb. Tã's), opf. Label (Täl), der Thon, (s. Gram. 498. 499).. „Wein mit andern Sachen als Tachen, Milch, Salz und Eiern zu temporieren, war verboten,“ Gem. Reg. Ehr. III. 188. ad 1450. Eisentachen, (um Passau), Graphit mit Eisenoxyd vermengt, gleichsam Eisenthon, Glur! Bchr. d. S. p. 305. Mauthtarif v. 1819). „Zah oder lett oder mergel,“ Voc. v. 1482; glis, tahel, Voc. v. 1445. Dah, dāha argilla, gl. o. 267. 351; dāha testa, gl. a. 489. i. 276; dahun testae i. 328. 905; dahiner testaceus, fctilis, a. 597. 686. i. 234 u. cfr. Tegel.

Reihe: Tal, tel, ic.

Der Täl, (Opf. Wildschaff.), Hafnerthon, s. Tähnen.

Das Tal (Täl, Täj), wie hhd. Je tal, gegen tal, gen tal, adv. abwärts, (altfranz. a val); (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren; auf dem Fließ, was an der Donau: nau-faren. Dort: der Talweg, was hier: die Kaufart; (s. Au).

Der Taler (Tälo', Tälö'), wie hhd. Thaler. Dieses Wort ist durch eine fünffache Ellipse aus der ursprünglichen Bezeichnung: Joachims-thaler Gulden = Grosch = Pfennig entstanden. (Siehe: Pfennig, Groschen, Gulden, Guldenner). Aus den in Lori's bairischem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt sich, daß der Thaler ursprünglich (a°. 1535 circa) einen rheinischen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten sollte. Er stieg aber von a°. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze, (I. f. 210, 219, II. f. 2, 21). Durch den Reichstagsabschied von 1566 (II. f. 10, III. f. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 14 Loth 4 Gran köln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieser Reichsthaler galt a°. 1594 an Münze statt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609, 1 fl. 24 kr.; 1615, 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620 — 1622, 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr. ja sogar 10 bis 11 Gulden, (II. f. 162, 250, 279, 305, 321, 327, 331, 341, 344, 449). Das Prompt. v. 1618 sagt: „Thaler, decurtatum a Joachims-thaler, est cruciferorum 72.“ Er galt v. 1623 bis 1678 abwechselnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 45 kr. A°. 1693 bis 1737 stand er auf 2 fl., a°. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II. f. 345, 350, 425, III. f. 41, 49, 53, 111, 128, 130, 204, 223, 231, 235, 295, 321, 330, 339, 342). Nach der bayerisch-österreichischen Convention v. 1753, die seine Mark Silber köln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an sogenannte Conventions-thaler in die Stelle des Reichthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieser Conventions-thaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der köln. Mark zu 13 Loth 6 Gran fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieser Convention von bairischer Seite a°. 1754, vorgenommenen Vermünzung der köln. Mark Silber zu 24 fl., gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweise sogenannte bayerische Thaler, oder der Conventions-thaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759 — 1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. gesetzt wurde, (III. f. 355, 363, 376, 383, 385, 391, 396, 402, 451, 456). In Suggenbergers Criminalprocessen v. 1722. p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfennig, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 hl., ein Schilling: Thaler genannt.

tallieren, umbertallieren, (b.W.), mäßig gehen, herumgehen. Vermuthlich mit dem Nebenbegriff des Hausierens in Zusammenhang mit folgendem:

Der Tallierer, Händler mit Schnittwaaren (von tagliare?). „Und welcher kramer, tallierer oder tallierer in oder partierer noch partierer in das überfur," Passauer Rchtb. Ms. f. 57. A°. 1386 thut Herzog Stephan den „Swandschneidern, Lodern, Aramern und Talliern zu Landsberg die Gnad, als sie auch das München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen schneiden und verkaufen soll, dann allein saumskaufs und ganz Tuchs weis," Lori Lehrsain f. 8j.

Das Täller (Tällo), der Teller, vom italienischen il tagliere, fr. tailloir, languedoc. tailladou; zunächst ein hölzernes Brett, um die Speisen darauf zu schneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. schon in den lateinischen Bauernsprache taleare, inter-taleare). „tellerium, lista, tällir," Voc. v. 1445; madagabundum ein tällirpret, discus, täller," Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. R.R. Auf's Täller reden Einem, assentari. „Daß einige von uns (P. P. Franciscanern), in den Häusern herumtschleichen, und den Leuten, welche sich wider die höchsten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden," Lob und Ehren Rede des heil. Stephan. p. 58. Das Tällerläufend (Tälloläuffd), eine Art, wett zu laufen, wober jeder Preiswerter mit einem hölzernen, frey auf den Kopf gestellten Teller, und mit einer Anzahl runder Rüben u. dgl. auf dem Teller, das Ziel zuerst zu erreichen sucht Der Tällertanz. „Im Nachspil wurde von 2 Bauernknechten der hülzerne Tellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armen, 2 an knien und ains am Hündtern attackirt hatten und allezeit in den Hauptcadenzen die an gleichen ortn gebundtene zusamenschlugten," Notata des F. v. Bodman. Ms. v. 1709.

Der, das Taol, (O.L.), Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen bestehend. Im Pingg. ist nach Hkn. Nachthoal so viel als Abendessen, (Tail?).

Der Tail (Taol, Daj, opf. Täl, tonlos t'l), 1) wie hhd. der Theil. Man sagte ehmalß, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt't'l, Viert't'l &c. Lori Brg.R. f. 272. 2) d. Sp. die Theilung, polnisch Dzial. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeschriebenen Theil gemacht haben, unser jeglichem einen Zettel gegeben." „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geschähe," Kr. Lhdl. II. 11. VI. 66. „In viertzeihen tagen sol der tail geschehen," Wstr. Wtr. VII. 163 ad 1332. tälls, o' Taol, o'n Taol, einige, o' Taol sän'davo' glossd, und o'n Taol sän' dā' b'libm. cfr. Pars in frusta se cant (viscera) voribusque trementia figunt, littoro ahona

locant alii, flammisque ministrant. o' taol Ourt, o' taol Orto'n, an einigen Orten, einiger Orten. „Vey theills Städt und Märkten, daß theills Rathsfreunde in ein Horn blasen,“ Instruction für die bürgerl. Obrigkeit in Städten und Märkten v. 1748.

Der Nachtail, Vortail, Vort'l (Vouril), plur. Vört'l, 1) wie händ. Nachtheil, Vortheil. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Erbtheile der Edelleute vor den Töchtern vorans, d. h. mehr bekamen, Weixer Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießstatt), das, was als Preis auf jene Scheibe gesetzt ist, die im Rang nach der Haupt- und vor der Glücksscheibe kommt, gl. a. 203. foratalla, bravium. 2) Der Vörtl, der Kunstgriff. Handwerksvörtl. R.R. es is o' Vörtl dabey, es kann nicht so leicht gethan werden. Den Vortl haben, wissen, Einem di Vörtl zailgen, vernachtailen, vervortailen, über-vortailen (über-voriln), in Nachtheil setzen, benachtheiligen; bevorthellen. „Daß die Kinder nit zu fast vernachtailt und vervorthailt werden.“ „So durch Abschelen der Rinden vil stehend Holz vernachtheilt wird,“ L.R. von 1616. 217. 743. vortailig, auf seinen Vortheil bedacht, interessiert. „Bauern, die so allgemein und vortailig sind, daß sie . . .“ L.R. v. 1616. f. 734. „Vorthailig iniquus. Sie sehn vorthailig zusammen gelassen, inique pacisci,“ Prompt. v. 1618.

Das Tail, o' schö's Taol, o' guots Taol. Ds Gans hät o' schö's Taol Féltn. Si hät o' guots Taol vo' do' Mili' vo'schütt't. Ds Taol, 's ando' Taol, dieses, jenes Ende (z. B. von einer Stange, einem Strick u.). Das Tail allgemein in den Theilungen: das Dritt'tail, Viert'tail u., Dritt'l, Viert'l u. Das Zweit'teil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der würtzb. Landgerichtsord. v. 1618. 3ter Th. Titel 29. den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taol'n, opf. täl'n), wie händ. theilen, (a. Sp.) teilan. getailt, zertailt, (16t. Jhrh.) von Kleidungsstücken, so ausgeschnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Untersutter zum Vorschein kam (?). Noch die tyrol. Polle. Ord. v. 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzertailt und unzerschnitten gebrauchen und tragen,“ sollen, daß jedoch den Kriegsteuten „ihre zerschnittene Hosen und Wammas“ zu tragen unverboden sey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hosen geben soll.“ Kr. Lhdl. XVI. 408. In Gem. Reg. Chr. IV. 340. ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man sie „in getailten Kleidern wie die Landsknecht sehr einherreten,“ ibid. 178. ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen. Hüt, noch Kalhüt getailt fall haben. Der Tailer, 1) wie händ. Theiler. 2) Lori Brg.R. f. 274. 275. der Theil, Anthell. Brgl. Gramm. 1049.

Strieg tailien, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. einen Streit, eine Streitsache entscheiden, Schiedsrichter seyn.

ertailen, 1) wie höhd. ertheilen. 2) d. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zuthellen, (a. Sp. irteilan). Einem die Gerichtschäden, Gerichtskosten ertailen, ihn in die Gerichtskosten verurtheilen, Gerichtsord. v. 1588. f. 42. 51. (sfr. Difr. 2. 12. 168; 3. 17. 20; 4. 20. 65; 5. 20. 128). b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadenshaltung verurtheilen. L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Elager sein Elag nicht bewise, so solte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden,“ MB. XXV. 460. ertelle mich herro, judica me domino; derteilt die erde, judicatis terram, Psalter. Windberg. Ms. saec. XI. „al dode nan ir deilta,“ Difr. 4. 19. 138. d) Zum Rechten, je Recht ertailen, zu Recht erkennen. MB. IX. 172. 237. 262. f. Urthail.

fürtailen Einem etwas, d. Sp. ihn dazu verurtheilen. „Man sol in die drey wal fürtailen, daz halße eisen, oder in den waltenden keßel zu greiffen oder mit ainem kampff sich ze wern,“ L.R. Ms. v. 1453.

Die Urthail, Urthl, d. Sp. das Urtheil. Die Rechtsprecher der Urthail aufragen, (sie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erslich den Gerichtschreiber der Urthl an,“ lappische Anzalgung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtsprecher oder Schöffe sein Urtheil aussprechen. „Wer vor dem gericht einer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der sol swern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht sey; ez ist vil manig man, der nicht wissen kan, was vmb ain vgleich ding recht sey.“ Richtb. Ms. v. 1453. Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag.“ sfr. Rechtsprecher. „Dinget die Urthl für Ewr. Frl. Gnaden,“ lappische Anzalg. Die unterredliche oder Bepurtail, sententia interlocutoria; die Endurthail, sententia definitiva, alte Gerichtsord. Gl. i. 398 diu urthail, definitio. Difr. hat thaz urdeilli.

urtailen, wie höhd. urtheilen. Es ist dieses Verb. erst aus dem Subst. Urthail, wie dieses aus dem Verb. ertailen, (ertheilen), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorsilbe er, ir gleng vor Nominalformen in das betonte ur über. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. s. f.

vertailen Einem etwas, d. Sp. es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem hant und har vertailen, ihn zum Abscheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesstrafe verurtheilen. Einem den

Leib, das Leben vertaillen, ihn verurtheilen, das Leben, das Leben zu verlieren. L.R. Ms. v. 1453.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentin brod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehemals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Alerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Buchers sammtl. Werke III. 13. 235.

toll, adj. u. adv. 1) wie hdb. (tollē prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194, tullīka stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu), zum Verwundern gut, stark, schön, brav. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht u. ist bey P. Seithamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich u. verwendet.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdparc u. Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlössern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat.“ „Es si mur oder want, zune oder tulle,“ Augsb. Stdtb. „Die Stat umfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Bestung,“ Mederer Ingolst. p. 56 ad 1362. So: ein Tüll um Mäuchen, Wstr. Btr. VI. 107. ad 1370, cfr. MB. V. 417. VI. 317. „Das Tüll umb unser sloz zu Alßing,“ MB. IX. 301. ad 1482. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb., vrgl. Dillen.

„telchornen, telcharnen,“ vrb. Ein Regensburger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäder und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I. p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäder und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX. 247. Gemeiner vermuthet in diesem Telchorn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen.

Der Tolpatsch (— u), 1) Tölpel. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave u.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . „Haben ihne drey bewaffnete Tolsbäzen feindslich überfallen,“ Alt Detting. Histor. v. 1698. 3) großer, pumper, unförmlicher Schub.

Der Tölpel, 1) wie hdb. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache ist unbekannt, besonders gerne den Passauern zuge-

thelt. „Die Dölpel von Passau, welche zwar hoch daran seyn, doch an den Thürrn kein Spiz abgeben," P. Gansler a°. 1696. Das Compositum Passauer-Dölpel wird indessen als Appellativum auch für andre, als gerade Passauer gebraucht. Der Dölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrift von einem halben Bogen aufseht, so begehrt er schon ein Duhet Dölpelthaler," P. Abrah. Nach der Steuerinstruction von 1588 §. 33 sollen „die öffentlich verruefften Münzen als Dölpelthaler und dgl. nit genommen werden." Bey P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauser ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er sprach den Segen des heil. Virmins und Wendellins wider den Dölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn," A. Buchers f. W. V. 225. d. R. R. Einen über den Dölpel werfen, ihn übervorthellen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatur, in praecipiti paßt wol nicht hieher.

Reihe: Tam, tem, ic.

täumisch (tämisch), täumlig (täml'), taumelig, schwindlicht nicht recht bey Sinnen; toll, unverständlich. „Schwirms voll, daumisch, sinnlos, viehisch toll," Mart. Schottens Spruch von dem Wein. Dös is o' Lärm, dā mēcht aono' tämisch wer'n. Tämisch daher ge' wie o' Bsuffeno'. o' tämisché Rēd, Fräg ic. Täumisch machen, 1) Fische, u. dgl., um sie dann leichter zu fangen, toll machen, schottisch: to dammish. 2) Personen hintergehen, betrügen; Sachen ins geheim sich zueignen, entwenden. Der hāt mo' mei' Mössō' tämisch gmacht, es mir entwendet.

täumeln, (Obrm.), 1) was täumlich machen. 2) Einen täumeln, ihn übervorthellen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumeln, verdummeln (Nraubg.), es heimlich bey Seite schaffen, entwenden. „So mache dich in die Schreibstuben. Da verdeumel etlich scharmühel, an großer meng da spürt mans lühel," H. Sachs. „on Bodnbrief runto' täumeln, im Kartenspiel sich betrügerischer Weise das untere Blatt zumischen, (Zpf. Ms.); gl. i. 371 tāmōn circuire, Maccab. II. 6. 7; 561 tumōn, furere et rotari; 565 tumōdi vertigo; 791 tumari salius; o. 348. tumere histrio. cfr. ital. tomare, fr. tomber. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ic. bloß eine Figur der ersten, ist zweifelhaft. Uebrigens findet sich bey Notker, Psalm. XIV. 3, der tum (freilich nicht tām) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Der Tum, d. Sp. Thumb, (a. Sp. tuom, gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und stiften in unser l. Frauen Kirchen ze Mattisföven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb

weltlicher Korberrn," MB. V. 525. ad 1436. Auentin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Ephesus einen Thumb. Der Tumbherr, canonicus. Dazu in der d. Sp. auch Tumbfrauen, canonicas regulares, Voc. v. 1445. Tumfrau, canonica secularis, Voc. v. 1429. Conradus canonicus de alta Domo, MB. XIII. 360. ad 1167. Wenn das Schloß Thumstauf, wie es nach den ältesten Urkunden und noch jetzt in der Volkssprache, vielleicht wegen seines frühern Verhältnisses zum Regensburger Domstift (Thum) heißt, in neuern bairischen Schriften Donau- stauf genannt wurde, so mochte diese angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialstreit wegen dieser Herrschaft seine guten Gründe haben.

Der und das -tuem (tuom, tam, dam), die Bildungsstufe, wie hhd. -thum, d. Sp. thumb, a. Sp. tuom.

abtüm (a'deom), untüm (u'deom), adj. u. adv. (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meistens im schlimmen Sinne), unziemlich. on a'deomo' Mensch, on a'deomé Red. a'deom schreys, läßm, d. h. sehr. Noytsch schreibt: „einhämerle, sehr, überaus; grouß einthammerle, ungeheuer groß.“ Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an, „Heuer g'it's thumm Erbirn, heuer g'it's sehr viel Erdbäpfel.“ Hästeln hat „großtümerlich, sehr groß.“ Nahe liegt das hhd. Subst. Ungethüm, west-gothländisch Uðð me; womit gl. a. 95 tuamliū moralis zu vergleichen wäre, und unser Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geschrieben werden. Indessen das nürnb. einfache tum würde besser zu Notkers tuom, tuomheit magnificētia, tuomen magnificare stimmen.

tummeln, wie hhd. Nach der Bedeutung domare, condocere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkners Plan von München de a°. 1613 die Reitschule das Tummelhaus. Der Tummelstall machte eine Parthey des Oberstallmeisterstabes aus. Dazu gehörten „der Scroggon oder Unterbereiter, der Reitschulepfleger und die Tummelknechte.“ Der Tummel, wie hhd.

tummellern, bey Selhamer, ein wildes lieberliches Leben führen.

tummelken, O.Hf. suchen.

Der Tempel, wie hhd. (a. Sp. daz templi). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen u. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. 2. 15).

Die Timpen (Timpn, s. Gramm. 562), wie hhd. Linte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Linte. s. a. Lufen.

Reihe: Tan, ten, u.

getân (iâ), 1) Particlp. präterit. von tuen, w. m. f. 2) in einigen Bildungen ist es mehr zum Adjectiv und Subst. geworden, wo es denn mitunter sogar als tonloses t^o gehört und oft wie die Ausgänge auf o' (er) behandelt wird.

angetân (â'gêtâ), b. W. angenehm.

sogetân, sog'tan, so'tan, sottan, sotten, sotten, söttel, sötter (söttl, sötts), also beschaffen, solcher Art, solch. „Umb ain satan sumb geiz, mit sotterer beschaldenhalt," MB. XXIV, 333. 597.

Der Überân, Leinwand, die über den Körper eines Verstorbenen gethan wird. „Umban oder tuch darinne man die toten begrebt," Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble lassen erheben, auch den Überthan und Tücher aufschneiden," Lori Lechrain f. 458. (cfr. gl. a. 638, „sudarium zweizbuch vel überdono).“

ungetan (schw. u'tau), nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig. „Den vil ungetanen man. Wer hat mich her gegeben so recht ungetanen," Iwein. (Vrgl. unt'-winzi, sehr klein und unfät).

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hoh. der Unterthan, des Unterthanes. Es macht indessen nach dem provinciellen, wie mir scheint, hierin etwas zu serollen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt, auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lebens-, Zehend- u. dgl. Herrn zum Untertanen eines solchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausschreibung in den Zeitungen an, daß so und so viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando versteigert werden würden. Dieser, für die Renten die Personen setzende juristische Tropus wird wol seit a°. 1818 in Abgang gekommen seyn. Von un widersprechlichsten Rechts wegen sind wol Jedermans seine seine Untertanen. Meinö Untertans' welln mo' nimma' päris'n, ich kann nicht mehr gehen. untertänig tun oder machen, untergeben, (ä. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mördner unubertänig gemacht wlerit, den du regieren und schließen sollest," Fehrbuch Ms. v. 1591. „Einem ein psant, ein Gut, eine Gerechtfalt unbertänig machen oder tun," in seine Gewalt geben. Rhtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. MB. XXV. 246.

vertân, ä. Sp. verschwenderisch; (a. Sp. firtaner, iu, az, perditus). Bey Hund (St. B. II. 114) wird ein Hainrich von N. der vertthon Hainz genannt.

wiegetan, wietan (wēitl), wie beschaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis,“ MB. XIX. 73.

wolgetan, woltan (wolts), 1) wohl beschaffen, artig, hübsch. 2) D.L. ziemlich. 3) woltsnē Pois, eine ziemlich Weile. wolts lang, gros 2c. ziemlich lang, groß 2c.

Der Tan, d. Sp. 1) der Wald. „Nu hört der vögel singen zu der stimm in wilden Than erklingen,“ Hans Sachs. (sfr. Nibelungen, Abent. 14 und 15). Noch ist Than der Eigennamen verschiedener Ortschaften. In den Ingoist. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than, wol soviel als: nieder, zu Boden. „Si waren gar vil gefallen, gestorben in den than. Gott der Herr schick aln Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Handen vor im wol in den than. Auß leitach ther sie weihen zu berren in dem than. Sy hetten die aln mauer schon gworffen in den than.“

Die Tannen (Tannō), die Tanne. Das Tannach (Tanno', Tannot), Franken, Tännig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tännling, (N) die Tanne. Das Voc. v. 1429 gibt agarius durch Dannelswam.

Der Tannhäuser, ein fabelhafter Ritter, von dessen Abenteuer im Venusberge in frühern Jahrhunderten, (s. Zeitschr. Carlöstäten I. B. 545. 547, II. 473, III. 436, IV. 269) viel erzählt und gesungen worden ist. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanausos genannten, König der Gothen, der vor der Zerstörung Trojas mit den teutschen Kriegsfrauen Asien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und setzt bey: „von obenanntem Helden und Herrn, dem Danhäuser und seiner Reif singen und sagen noch vil unsre Teutschen, man heißt noch die alten Meistergeseng von im sprichwortsweis der alt Danhäuser.“ Bey dieser Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Rimer (Reimer?), vorauß Wolfram von Eschenbach, den Elußer und Schaber 2c., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutschen herrn und fürsten thaten, Reif und Chronica in Bulerey verkehrt haben,“ und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen“ geschehen sey. „Eandem canis cantilonom, singst gleich den alten danhäuser,“ W. Gramm.

Der Taudorlau, nichtswerthe Sache. s. Tändlerling, oder sollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein schwäbisches Tau' oda' lau' (Thun oder län, thun oder lassen) seyn?

Der Tenn, und der Tennen (Tennō), die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Lehm Boden, und sodann auch der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird, (der Stadeltennen, Stältennō, der im D.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein First-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein As-Ten-

nen ist), oder h) im Gang eines Hauses, von der Hausthüre zu der Stube, Küche, Kammer u., (der Hausrennen, das Flöh, oder die Hauskur). „Auf dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Drischl," P. Abrah. (a. Sp. das tenni, area; pavementum, tenne, gl. bibl. v. 1418). Der Tennenböß (Tennsbous), b. W.; das Tennenreisel, Tennengreiseret, was bey dem Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiset), und hernach besonders ausgedroschen (gebößt) wird. Höfers: Tennenböß („Winter-Nachzeit unter guten Freunden") ist doch wohl nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdroschen des jährigen Getreidevorrathes unter dem Namen des Drischelbenkets, gehalten wird. Die Tennenbruck, (D.L.) die als schlefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaister, (HbE.), der Vordrescher oder Scheuerknecht. tennen als Verb. im Lituel „das gewelß steht oben getennet." tuen, f. tue-en.

Der Land, plur. die Land, Tent, (ä. Sp.) albernes Geschwäh, Narrenpoffen. „Mäntentand, alte Weibertend." „Wil schwehen und lange thändt hersagen," Avent. Chr. „Landmer, Geschwäh," Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es ad 1388: „Meine Herren haben verboten all Lännt, daß niemant im Lännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wils für schädlich halten." Ad. 1458 „in der Fastnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtrambhof mit seinen 8 Knechten Lännt gehen." Ad. 1473, „es wurde in der Fastnachtzeit aller Land eingestelt." Also wol Fastnachtpoffen. Die Tanderer, Tantrev, (Aventin Gramm.), Albernheit, Poffe. „Solcher tanderer glauben . ." Avent. Chr.; gl. i. 155. tantaron delirare. Unserne liegt das gleichbedeutende spanische ton-tear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderer und dem Land entsprechen.

täudel (tänln), wie höhd. Das Ländelzeug (Täntloig), in der crotischen Terminologie des D.L., der weibliche Busen. „Dä weibht's ad'sto-r-omäl d' Frau ä, wis s'n ä'schäugt; zaagt eom ior Täntloig und sagt: gi'mor on Byäl und . . ." Genesis cap. 39. v. 7. (Vrgl. tänteln, welches näher zu liegen scheint, als Land).

Die Tinken (Tinkg), die Dinte. Tinkg-Pulvo', Tinkg-Zeug (Tintensaß), Tinkg-Schlecker, (im Scherz: Schreiber). . . Item um Papler, Wachstinken, Pergament . . ." Kr. Ltbl. VII. 215 ad 1465. Incaustrum, dinka; incaustrium dinkenhorn, Voe. v. 1455; tinca, tink, incaustrium, tinkenvas, Voc.

v. 1445. Die a. Sp. (J. B. gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta. Vgl. Timpf unter Timpfen.

Der Tántos, der Spielfennung, Rechenspennung. Witzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto, im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man J. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie J. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida etc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen), scheint mit dem folgenden tantin übereinzukommen.

Der Tántler (Tántlo, die Tántlerin), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch, tantea), und zumtmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzer, b) Trödlar. Nach v. Sotner waren in München a°. 1618. 2, a°. 1649. 5 Tántler. A°. 1783 gab es (nach Wstr. Vscrh. p. 101) in München 6 Tántlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Tántler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Tántler und Tántlerin zum fallen Verkauf öffentlich umgetragen wird,“ L.R. v. 1616. f. 233. Der Tántelmarkt, Trödelmarkt, wo die Tántler ihre Waaren (Tántelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tándel mart. tánteln (tántln), das Geschäft des Tántlers treiben, trödeln. Bey Wackius (a°. 1713) „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen.“ Hier würde sich allenfalls selbst das hhd. tándeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrenschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hhd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tánto'ling). Vgl. auch Tau'do'lau.

Der Tantmann (?) „Item Christophen, des von Elischiedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rheln.“ Kr. Lhdl. VII. 208. ad 1465.

tentlieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. eitz ká'mo' nicks meio' tentio'n.

Die Tinten, wie hhd. Dinte, s. a. Dinten und Dimpfen.

tanzén, wie hhd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59. 348 tanzare coraula, den=

denzere symphoniacus, aber in noch ältern Denkmälern ist saltare, so viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entsprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11. 17 und Mark. 6. 22 saltou, das saltjan (für Luc. 7. 32) der angels. Übersetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Uspilius glebt es durch plinsjan, (poin. pläsacj, böhm. plesati). Das alte dan son trahere (gl. i. 351. 361. 427) widerstrebt durch seine Bedeutung. Die bibl. Stossen v. 1418 geben applaudebant durch „tanzteu mit den heunden.“ Der Tanz. N. N. An den Tanz gen; an's Werk, besonders in Kampf und Streit. Mir ist's ain Tanz, mir ist es gleich. Der hat seine extrigen Tanz, Eigenheiten. Der Sautanz, Mahl, wober meist Schweinefleisch aufgetragen wird. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeitstänze bestimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jetzt bestehend, (Wtr. Vtr. V. 290. Wltmeister Amberg. Ehr. 14. 583. Mederers Ingolstadt p. 81. Hazzl Statist. II. 364). „In einem Racht- oder Tanzhaus, sagt Aventin, hub Samson die Säulen umb.“ „Nach diesem dürfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie dürfen ein Tanz thun, zwey oder drey,“ Hochzeitsspruch. Hazzl Statist. I. 425. Im Oberlande haben sehr viele Land-Wirthshäuser ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgesondert stehende Wagen-Remise, deren oberes, mit Brettern verschlagenes Stockwerk den Tanzplatz bildet. Vrgl. die Artikel: Plah, Trümmertanz, Fueseln-, Huettanz, Langanz, aufmachen, die sieben Sprung, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann u. Das es ehemals bey dem Tanzen, selbst in Städten oft nicht säuberlicher zugegangen sey, als jetzt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal sagt: „An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umschwingens, Umbdrehens oder Umherwerffens der Maid oder Tenzlerin und auch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten.“ „teinzig“ nennt, in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfester stehende Fleckhaber seine spröde, ihn abweisende Schöne. Dagegen soll, nach Brandenburg, „Teinzel“ um Wunsiedel einen Auf bedeuten, und „tekuza“ ein Schmeichelwort gegen Kinder seyn.

Reihe: Tap, tep, .u.

tappen (tappm), 1) wie hdb. 2) figürl. sich plump, ungeschickt benehmen, eine Ungeschicklichkeit begehen. Häst scho' wida' tappt!? „Ins Muesz tappen, involare in aliquid.“ Prompt. von 1618. Der Tapp ins Muesz (Augsb.), ungeschickter Mensch. antäp=

pig, zuetäppig, zuetäppisch (ätäppi, zuetäppi), adj. nach Bedeutung 1), der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern zutäppisch machen sollen,“ Puterbey de a°. 1581. tappet (täppet), nach Bedeutung 2), ungeschickt, plump. täppig, täppet, täppisch (täppi, täppet, täppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kuo wird täppi, bekommt die Drehkrankheit. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu täppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vgl. täub). Der Tapp, Didektapp, Tappé, Tapper, Dim. das Tappelken, Tapperken (Täppel), ungeschickte, einfältige Person. Die Tappen, der Tapper, verächtlich: Fuß oder Hand.

täppe in (täppin, täppä-in), wird als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Des is a' réchts' Täppä, der täppä-lt nieks als ä' de Weiböin ummä'. — Eine Sache vätäppin, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umätäppin, herum trüppeln. Staintäppe in (Stäotäpp-in), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Täppeler) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschlechte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen. Der Didektapp, 1) was das obige Tapp. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mir. Schrobenshausen). (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale. Pipendop, Eydop).

Der Tappen, Portion, Theil. Da häst de'n Tappm! an iada' kriagt se'n Tappm. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreihung der gewöhnlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast 1½ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod“ besteht. Estape als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen abgegeben werden, und Ein Wort mit dem niederdeutschen Stapeel, oberdeutsch Staffel. (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger).

toppen, vrb. n. kloppen, schlagen, sich schnell bewegen, das Herz toppt, das Geschwür toppt. s. toben.

tapfer, 1) wie hhd. 2) d. Sp. gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, ansehnlich. Nach der Erklärung der Landesherrschaft von 1508 hatte der Fürst die Ämter „mit tapffern, edeln geschickten lanndleuten, so Balru,“ zu besetzen. „tapfere Worte,“ Kr. Lhd. „ein tapferer Handel,“ ibid. XIV. 27. „tapfere Ursachen,“ ibid. XI. 250. „tapfere Anzahl,“ Lori Brg. R. 135. „Eine tapfere Botschaft,“ ibid. XIV. 89. „Tapfere und erschließliche Landsteuer,“ ibid. XVI. 241. 267. XVIII. 25. „Daß uns nicht allein eine solche tapfere, sondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beschwerlich,“ ibid. XVIII. 46. „Trefftliche und tapfere Summe,“ ibid. XVI. 243. „Mord, Straßenraub vder sonst eine tapfere Vergewältigung,“ ibid. XVII. 141. „Etwas Dapfers erheuerathen,“ Hund St. B. „Nicht geringe, sondern tapfere Stud, die aus der Kirchen können gestohlen werden, als Monstranzen, Keltche ic.“ Ann. zu Cod. crim. B. p. 51. tapferding, adv. tüchtig. „Einen tapferding ausvolzen,“ Wtr. V. 140. Die Tapferkeit, 1) wie hhd. 2) d. Sp. Wirksamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm,“ Predigt über die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entscheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog M. sürgenommen hätten,“ Kr. Lhd. XI. 658. Gravitate, veritate, dapperhaft, Avent. Gram. tapferlich, adv. auf eine treffende Weise. Kr. Lhd. IX. 364. XI. 32. 493. Das Psalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „In liute tapherem, in populo gravi.“ „Gestapheret ist vber miß hant din, gravata est super me manus tua.“ efr. gl. i. 461. tapfrii grvida, 1021. taphere mole. (Im Voc. v. 1482 leßt man tapfer werden maturescere, tapfern maturare).

Der Topf, in der hhd. Bedeutung, ist dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hasen (w. m. s.). topf-eben, (Dachau) genau eben, horizontal.

Der Topf, (O. L. Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Wehersch, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung sammt den Döcken oder Stühballen. „Die von Thierhaupten dürfen fischen in den Töpfen und versallnen Wassern, welche vom Loch, wann er in seiner natürlichen gemainen hhd ist, keinen Eingang oder Ausgang Wassers haben,“ Lori Lehrain f. 390.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feste Substanz von saurer Milch nach Absonderung der Molken (Sauern). „Episerum, topfen,“ Voc. v. 1445. Der Spinat=Topfen (Küchenp.), Saft, aus Spinat gepreßt und dda gekocht. Der Topfentäs. Die Topfen=Nudel, das Topfen=Pauntelein, Nudel von Mehl=

teig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküchel, T.-Strudel, T.-Strizel, einen T.-Rezel, T.-Schmarren u. Das Topfenwasser, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hnd. Auf dem platten Lande in specie, ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Befräftigung einer Sache; in die Hand (eines Andern) einschlagen. zesamentupfen, einen Anschlag mitteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zusammergepupft,“ d. h. die man verabredet hatte. Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zusammergepupffen sacramento dexterarum obstringere sicut suam punctis digitorum). In den Hu et tupfen, sich zusammen verschwören. Allgäu, Schrank. b. R. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen, bey Abbelung: der Däpfel, (gl. i. 551 notas tophun). R. A. Des is grad a Tüpfel außs i, ist lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen versehen, nachsinnen und rechnen, éppas austüpfeln, etwas erfinden, ausdenken. tupft, tüpfelt, adj. punktiert, gefleckt. a 'tüpfli' Tanzboden, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Gesicht. Der Tupper, a) wer da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mir.). Is scho viore, und da Tupper is no net da, hat si' gwis bey'n Pfarror vo'suffo! b) das, woran man tupft. Der Tupper am Schießgewehr. R. A. An den Tupper kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß sein Weib zu früh Kindsmutter geworden ist, etwa sagen: Vielleicht seid ihr auch schon zu früh an den Tupper kommen,“ A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. c) der Tupf, oder Punkt. Den Tupsel (in der Fellscheibe) rausschiessen.

Reihe: Tar, ter, u.

Ich tar, (d. Sp.) audeo. s. tärren.

Die Tarasbüchsen, die Darax, nach dem Münchner Fjwrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man steinene Kugeln, oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es sollen, heißt es dafelbst, im Zeughaus rechts stehen die Pöller, oder Mörkner, die sparpfen Mezen, und die Karthauenen, links aber die Daraxenen, Rotschlangen und Felschlangen. „Zwei Tarasbüchsen und zwey Hadenbüchsen,“ Gem. Reg. Chr. III. 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk), wol zum Festungsgeschütz gehörig.

Der Taurer, (nach der Ausspr. gewöhnlicher) Taurern, in den norischen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erst durch Verbindung mit

freud einem Ortsnamen zum Nom. propr. wird. „über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (ist hier die Straße selbst gemeint?) der nach Tyrol fährt,“ Beschr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Kauriser u. L. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. über-taurisch, adj. jenseits des Tauern wohnend, liegend.

Tauri (?), Tauer, plur. Thener. „In Frauenreut die Salzpflanze sammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältnisse,“ Hazzl Stat. III. 1055. Im Salzvertrag v. 1564 verspricht der Probst von Berchtesgaden sich mit Pfieslen, Theuern und Behältnissen dermaßen zu versehen, damit, in der Noth ein Wochensub oder etliche zu behalten, nicht Mangel erschiene oder die End dardurch verhindert werde.“ Forl Brg. R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß ursprünglich Tauer.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. f.) entwickelt, (vgl. trauen neben tren, tauchen neben tiuchen, raunen neben reuen, Raut neben reuten u. dgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauern, wie hdb. dauern. Du betaurst mich, du dauerst mich, d. h. du bist mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b), es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. os bëtaurt mi', das 's so gango' hät. Einen betauern, wie hdb., ihn bedauern. Die Betaurnuß, das Bedauern, Mitleid. b) taurlich (taurlich, Allgäu) adv., in Taus'n, adverbialiter, (D.L.) nach meiner Vermuthung, wahrscheinlich. Vgl. in Danken. 's'n Taus'n häbm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben.

=ter, in Zusammensetzungen, als Synr eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelsäch. treow, engl. tree, schwed. trä, slaw. drewo, bretagnisch derven, gr. δρόν und δρόν), s. Bie-der, Bieholz am Pflug (gl. i. 1120 zeotar prodeilus) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch- und Baumnamen affolter (affalbra, mahus), Hiefalter (hinfaltar tribulus), Holunder (holuntar, sambucus gl. o. 178), Maßolter (mazzaltara acer), pessoldra (gl. o. 462 sentex, cfr. Palsselber), Recolter (gl. o. 15. juniperus), Wacholder (uechalter juniperus, gl. i. 251) u.

teur (toir, tuir; toia', tuia', b. W. ter), Composit. teurer, teureriger, teurist, teurigist, adj. 1) wie hdb. theuer. 2) gut, besser, best (überhaupt). Is kas' teuré Semmol mer dà? (HbE.). Du bist a' net teurer als I, (nicht besser). „An einer arbeit daz tewrist vnd daz pest tun,“ M. Stdt. Rchb. Ms. v. 1453. f. VI. „Wolt ein dienstman sein lehen nicht nibern, so must ers ainem leihen der als tewer waer gewesen sam tener,“ Wstr. Dtr. VII. 130. ad 1320. „Hercules der aller theuwerst Held.“ „Wie

es einem strengen Kriegsmann und theuweren Hauptmann gebürt," Hist. der von Grundsberg. „Es wär teurer, wenn er sein Haus verkaufte," (besser), salzb. Thalgau. Er wird teurer (Zpf. Ms.), er wird besser, d. h. er geneset wieder. as wird tēro', (Regen), es wird besser. So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teurist (Lech), sogar. vnteur, unteur, nicht gut, schlecht. . . „Es seye zwischen Eiborso und Rußen ein sündhafter, ein onteuer, ein zandischer und ohngelegener Chestand gewesen," V. Abrah. Bzgl. un-dero und beym Horuoc: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, schlecht. Apturel: „wie sy doch nam sollicher kost untewre." Das Teuerwerden, d. Sp. die Verbesserung des Zustandes, Ausnahme. „Die der unsern Land und Leute Schaden und Verderben lieber sehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden," Kr. Lhdl. VI. 160. V. 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Christoph angesehen und betrachtet hat, sein selbst und unser aller Gebrüder auch unserer Land und Leute Ehre Ruß und Frommen zu Theuerwerden, Besserung und guten Stand." ibid. V. 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeschwerlich Theure der Zehrung." L.R. v. 1616. f. 54B. Die überteure, die überteurin, überteurung, d. Sp. der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingesetzt ist, Wstr. Vtr. VII. 143), Mehrertrag, Ueberschuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. „Die Überteurung derselben Aecker," was sie nemlich über die darauszuliegenden „zweß und neun Schilling je Selgeret" werth sind oder ertragen. MB. X. 496 ad 1340. „Ich R. han verhaufft alle meinln Recht und übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Häusern . . ." MB. IX. 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über solche Wochenmeß überbleibt, umb diß selbigen übertewr sol ain abtiffin prot kauffen," MB. XVII. 208. ad 1478. „Die Oberteure, der Obertewrn," MB. XVIII. 189. (cfr. MB. IX. 414. Kr. Lhdl. I. 48. VII. 137. 212. IX. 420 Gem. Reg. Chr. I. 516). „Die übertewer des Scherms im Bergbau," der überschuß, überrest, Lori Brg.R. f. 208. ver-teuerlich, adj. was da vertheuert. „Schädlicher Vor- und vertheuerlicher Aufkauf," wrlzb. Berord. v. 1696. teuren, beteuren (betois'u, betuis'n), (HbE.) schätzen, im Werth anschlagen, taxieren. 's Haus is auf 600 fl. betuiert. „Der Urbarsleute Vermögen bethewern," Kr. Lhdl. IX. 420. „Solch holtz soll beteuert und geschätzt werden," Ref. L.Rht. Lit. 35. Art. 4. „So sol derselb vberfarer solchen Iren schaden abtun und gelten, wie si den auf iren avd betewrn mögen," ibid. Lit. 36. Art. 2. „Die Thurner von Nempewrn seind wol hoch zu tewrn," Tur-ner-Reim in Hunds Stammbuch. (cfr. diuren Dftr. 1. 11.

102; 2. 12. 3). „Wir wollen uns kein Kostung noch arbeit betuern (dauern, reuen, zu viel seyn?) lassen," Acten v. 1504. Vrgl. tauren. „Esechte unbetuerete Wort," (Hose, durch keinen Eid bekräftigte Aussage), MB. XXIV. 736.

Das **Tirol**. So heißt dem b. Flachländer nicht bloß das politische sogenannte Tirol, sondern auch das daran grenzende bayerische Gebiet, oder wie es ehemals hieß das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufstein, Ratzenberg und Rißbüchel einen Theil ausmachten.

Das **Tier** (Tior, opf. Tëio'), plur. oft Thierer, selbst bey D. v. Pflenzingen, wie hhd. (a. Sp. tior, teor). Das **Untier**, (Zori Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengst, Eber, oder Widder, vermutlich per euphemismum, um das Ding nicht bey seinem rechten Namen zu nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf, aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt.

Der **Tor**, der **Tori** (To'l), üblicher das Diminutiv. das **Törlein** (Töral), 1) (Gebirg), der Taubstumme; „die gößen habent auch oren si gehorent, als die toren," Neimchronik bis 1250. 2) wie hhd. der Thor; doch unvolksäblich. tōret (tourat, taorat, turat), tōrisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürli. „si ist unwillig, ungehorsam und durret gegn mir und sonst gegn jederman," H. Sachs. „Joseph war tōrisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib," Genesis 39, 8. „Wir sind stoertōrisch gegen sein Bitten gewesen," ibid. 42, 21. 2) ä. Sp. unsinnig. „A°. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen," Gem. Reg. Ehr. p. 216. tōren (törn, tärn), (U. L. Baur) rennen und springen, wie das Hindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. f. d. W.) Kūs hams Tärn ä'glangt und hant äll ei' s Holz 'nei'gloss'. „Tōren dementare, tōrlich dementer," Voc. v. 1429. Der **Weibertör** (Weibstör), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weiberrarr. antōren (ä'turn), antrennen, ungeschickt ankommen. sich tōresn (tio'ln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. do' Hund tio'lt si'. antōresn (ä'tio'ln, opf. a'tëio'la'), in Versuchung führen. Dös tio'lt mi' nēt ä. os (ein übel, eine Krankheit) häut mi' a'tëio'lat. sich austōresn, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heut gen I so'n Tanz, das o mi' widor o mäl recht ästio'ln kã. (Vrgl. dos=oret und dose n).

Das **Tör** (Tour, Taor, opf. Taus'), im Plural zuweilen Törer, wie hhd. Thor, (a. Sp. dor).

Die **Tür**, das **Türlein** (Tiel, Ti'l, Tio'l), die Thür, (a. Sp. dio turí, wie das lat. fores, ein Plural). Das **Hosen-Tür-**

lein (Hos'n-ti'), der Laß im Weinleib, Hosenlaß. „Türkin an der nasen,“ bey Dr. Bertholt, Nasenlöcher.
 türren, (ä. Sp.) audere. Ich tar, gethar, audeo, ich torste, getorste, turste, ausus sum. „Wer auch mit seinem übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen,“ L.R. v. 1588. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dür seyn, audere, Voc. v. 1429. vrgl. torfch, turstig; un=der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (a. Sp. torca, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum).
 torkeln (türkln, tärgrln), vrh. n. taumeln, (s. auch b. Udelung torkeln). Vo' lauto' Rausch tarklt o' so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. o'n Tarklt' tao'n ober macho'. zuetorkeln, (Rptsch), zuschieben, zuschanzen. 's is 'n o'so zou'torglt worn.

Der Türk, wie hhd. Der Türken, Türkei, (v. Hazzl, Holst) türkischer Weizen, Mais. o' Land (Aker) Türkng; o' Säk Türkng; o' Pfann voll Türkng, (gefocht). Vrgl. Tarkel und Halben. Der Türke, gewöhnlicher Hundename, wie Lächl, Meläckl, Wäckäl &c.

Der Termin, 1) wie hhd. 2) „Sehlsichen Mendicanten soll ohne schriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht gestattet werden,“ witzb. Verord. v. 1742. Die Termenev, Bezirk, innerhalb dessen jemand Amtsgeschäfte zu versehen, besonders aber, ein Bettelkloster das Recht, Almosen zu sammeln (zu terminieren) hatte. „Wenn der Amtspfleger auf der Terminen war . . .“ „Prebiger, die mit einer alten Leypen auf der ganzen Terminen herumfahren.“ „Buhlbrüder, so in der Finster auf die wilde Terminen auslaufen und da und dort fensterln.“ Selhamer. f. Tirnter. „Schuldheiß und Meister des gesammten zünftigen Kupferschmiedhandwerks fränkischer Terminen,“ witzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (schw.) es ihm bestimmen, widmen.

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. türmeln, im Kreise herumwirbeln. türmig, türmisch, türmlich, tormlich, adj. 1) schwindlich, betäubt. „Das ein ytllicher Aelschman hie im dorff kain tormichs vich nit slähen sol, noch stehen kain kalp, das nit xxi tag alt ist,“ Emsdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV. 236. 2) türmig, türmisch, wild, ungestüm, zornig. „dürmig, impetuosus,“ Voc. v. 1429. türmisch, adj. „Lauter rauhe, harte, türmische, scharpffe, unglimpfliche Gesellen,“ P. Abrah. Türmisch dreiß schaugng! „Mit der linken Hand

streich' ich tûrmisch meinen Bart, die Stirn ist gerunzelt, die Augen blîßen Rache," Favian. Hirschaviensis.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III. 25. 26. ad 1431) ein Plaz im Umfang des Klosters St. Emeram unweit St. Randolphs. Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz Tirmter a termino loci an der äußersten Mauer des Klosters). s. Termeney. Das Torney, Turnay, d. Sp. le tournoy, das Turnier.

„Die von Satlbogen
seind oft nachgezogen
dem idblichen Thurnay

Mit großer Costung und Geschray." Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer, laßt sich Br. Bertholt oft hart'aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornay schimpf," Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (d. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nptsch. v. B.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Bertholts tornieren ist wol schon so zu verstehen. Turnier net zu! No' du To'niers', wâu to'nis't denn ummôr 'en ganz'n Tâ! Der Turnierer, (d. Sp. Hunds St. B. pass.) Adellicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugefassen worden ist. A°. 1507 werden dem gemeinen bayrtischen Adel, oder „der gemeinen Ritterschaft des Adels als Widerpart gegenübergestellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer," Kr. Lhd. XVI. ff. 84. 2) Scheltbenennung eines Menschen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Twa'n), der Thurm, (gl. o. 342 steht wol turn, allein Rotker hat turre turris, turrin turribus, Tatian turra turrim, es bleibt also sowol das End= n als das m noch zu erklären). Der Turner, der Thürmer, (sowol Thurmwächter, als Thurmbläser), der besonders an größern Ortschaften geübt seyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurner-
gesellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio musikalische Personal der Gemeinde vorstellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateinische cornicines durch turner. A°. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 fl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blasen in der Landschaft," Kr. Lhd. XV. 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreisende Fremde anzublasen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeifern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublasen verboten." Geschieht noch heutzutage. „2 Turnergesellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mittleldigst blasen," Karfreystags Procession p. 17. „Thurner und Spielleut," witzb. Verord. von 1704.

Das **Turaspieß**, als Hazardspiel wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher-, Trieb-, Thurn- und Reiterspiel.“ **Thurmspiel**, (Münchener Policey-Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu *turren tourner*.

torsch, (d. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden.“ Gem. Reg. Ehr. III. 667. **türren**, **turrtig**.

Das **Türschendel**, (Lex. v. B. I. p. 7) Steinöl aus den Stinksteinlagen des b. Amenthales.

Türschentreut, Ortsname, nach Gram. 651, aus **Türsentreut** entstanden, und in neuer Zeit oft ganz widersinnig geschrieben **Türschentreith**. „Praedium nostrum **Türsentreut**,“ Hund St. B. II. 26. ad 1217. **Türsentreut**, Ried 649. ad 1292. Die älteste Form war ohne Zweifel **Türsintreut** vom ersten Ansiedler **Turso**, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt; davon ist wol verschieden das **Durik**, genitiv. **Durises**, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV. 519, **Dis**, **Dilis** gegeben wird, welches **Durik** übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen **Turst** (wilder Jäger) fortlebt. s. a. Brusch Monast. Chr. 247. 715.

turstig, **geturstig**, adj. (d. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius. „audere, durstig sein,“ Avent. Gram. „Eine That durstig verüben,“ mit überlegtem, freilem Muth. Alken v. 1550. „durstig werden,“ sich begeben lassen, sich erfreuen, MB. XIII. 357 und 358, (spätere Übersetzung einer Urk. von 1140). „So die Kinder mit fräuel, gewaltsam jr Eltern schlagen und gedürstig hand anlegen,“ Ref. L. Rcht. v. 1588. f. 156. „Habe so durstig einander angegriffen, daß etliche zu Ross und Fuß erlegt worden,“ Hist. der von Frundsberg. Gedürstigkeit, praesumptio. gl. bibl. v. 1418. „mit freuelicher durstigkeit (ausu temerario),“ Meichelb. Chron. Ben. II. 133. MB. VII. 208; Hist. Frif. II. II. 175. **türren**, **torsch**.

Der **Terz**, (Gebirg) Doh der als dreijährig verschlitten worden ist, zum Unterschied vom **Spinner**, welcher als Saugkalb diese Operation erlitten hat. „Item hab ich 4 **Terz** auf des Schiders Alben theren lassen,“ Notat des Abts v. St. Beno in f. Calender v. 1672. Die **Terz**, *tertia horarum canonicarum*, 9 Uhr Morgens, s. **Ron**. Die **Torchen**, gewundene Fadel, Pechfadel; ital. il torchio, franz. la torche, span. antorcha. „Der heil. Dominicus ist seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, als ein Hund erschienen, mit einer brennenden **Torze** in der Gofche,“ A. v. Buchers sämtliche Schriften II. 370.

Reihe: Tas, tes, zc.

Tausend (tausend), wie hhd. on álds Tausend besteht bey den Holzarbeitern an der OberIsar in 30 Klastern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterschied zwischen dem großen oder Duzendmaltausend = $10 \times 12 \times 10$, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hundert und Zwelf.

„teffeln, plaudere manibus,“ No. Gram. s. táscheln.

Die Taschen, 1) wie hhd. Tasche. (a. Sp. *tasca*, genitiv. *tascaun*). á. Sp. Aus der Taschen spielen, Taschenspielerkünste machen. „Unter dem Nachteffen hat der N. aus der Taschen gespült,“ Notat des Abt v. St. Zeno in s. Kalender v. 1672. In die Taschen mäen (ei d' Tasch'n mä'n), zu einem Schlage Gras, Haber u. dgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, sondern sich nur umkehrt und in entgegengesetzter Richtung zurück mäht. (Fast möchte ich dabey an die Gl. i. 413- ingit asch passim denken). 2) (Baur) Hülse von Erbsen, Linsen u. dgl. 3) die weiblichen Theile, zunächst bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Person. Ebenso: der Taschenmacher, Vater von lauter Töchtern. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dick 1 Zoll, Wagner Eiv. u. Cam. Beam. 180. „Mit bleyen Taschen und Schindeln überdeckt,“ Avent. Chr. f. 28.

taschen, táscheln, tátscheln, taschen, berühren; mit einem gewissen Klatsch-Laut auffallen, treffen, (vgl. dösen, tischen und tuschen). „Es ist den Kastrachtläusern verboten, auf der Gasse und in den Häusern die Leut anzutuschen,“ Weixer Dissert. p. 137. D' Muada' tuot 's Kind tásch'ln, (sanft schlagen).

Bey'n Mo'-schei' schleihh I umma',
Schaug obs kaõ Gámsál geit;
Und thuõ I aõ's dõ'hasch'n,

So thuõ I's zsamõ'tasch'n, sagt der Wilschütz in einem Volksliede. palpitare, táscheln, regen, Voc. v. 1445. as réngt, dás's táschlt, es regnet, daß es plätschert. „táscheln, poppysmare,“ Prompt. v. 1618. Die Taschen, das Táschlein (Täschl'), klatschender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Manttaschen. Die Fliegentaschen, Fliegenklappe.

Die Kuetaschen, der Kuhfladen. cfr. Datsch.

„sich ertauschen,“ (Wunsiden), sich erzürnen. cfr. tosen (stille seyn).

tauschen, wie hhd. táuscheln und máuscheln, heimlich Kleinigkeiten vertauschen.

táuschen, unvolksüblich. Gleich indeffen tuschen. (In Bern-

hers Maria tusten, vrb., bey Br. Bertholt getüsch e Subst.).

Der Tisch, wie hhd. (a. Sp. disc. capitulare de villis, discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tisc für ferculum gesetzt). Brodtisch, Fleischisch, Schneidisch, d. Sp. Tisch, und überhaupt Ort, wo Brod, Fleisch, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleischbank u. Welsch Reicherts Hofen 191. (D. L.) Bey einer Hochzeit so und so viel Tische haben, d. h. so und so vielmal zehn Hochzeitgäste. sechs Tisch eidingo, ein Hochzeitmahl zu 6 Tischen oder 60 Personen bestellen. Den Tisch rucke n, (D. Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein stöhlisches Mahl geben mit Musik und Tanz. Das Tischlach (Tischlo), (Obammer), Tischtuch (a. Sp. discalahan). (Zu disc mag wol auch das alte disc o alumnus, discipulus gehören).

„tischen“ (Breyer, Ob. Allgäu), gleich nach etwas haschen. Kinder tischen nach Obst und Rüssen, die unter sie geworfen werden. (Vrgl. taschen, tuschen).

tischtascheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalben tischtascheln,“ Charfreyt. Process. 182.

Der Tusch, zum Zeichnen, hhd. die Tusche.

tuschen, 1) mit dumpfem Klatschlaute ertönen, erschallen.

„Schau wie das Schlégäl tuscht,

Schau wie das Schlégäl gällt

Im Bërggong und im Wäld!“ Zugschlägelgesang.

Der Tuschhase n (Allerthal) große Ruhglocke. Der Tusch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten- und Pauken-Schall. Einem o'n Tusch macho, ihn mit Trompeten- (und Pauken-) Schall becomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R. A. Da is mor o' schön's Tusch (soviel als nichts) üba'blichem. Was tuo-w. I mit den Tusch? (mit diesem Bettel). cfr. Ddß, (d. Sp.) doß, horndoß. „Busune gaben dusses klag,“ Parcif. cap. 22. 2) schlagen, stoßen, klopfen. „Tusch et mit den Händen zusamen,“ Vogner Mirakel. „tuschen abklopfen, ausklopfen,“ Bactius. Böde tuschen mit dem Kopfe zusamen. Die Tuschen, der Tuschker, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplätzen, Ungeschicklichkeiten begehen. tuschet, adj. ungeschickt. Der Tuschker, ungeschickter Mensch.

tuschen, vertuschen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuschen, d. h. ihn heimlich zu löschen suchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt. von 1618 hat: tuschen, seditionem comprimere, russ. tuschit. Vrgl. dusen und dosen.

2) tuschen, (Schlr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuschen.

Reihe: Tat, tet, ic.

(Vrgl. Tad, ted, ic.)

Die **Tat**, (tu tuen, w. m. f.), wie hdb. die **That**. Die **Agentat**, ä. Sp. eigenmächtige Handlung. **agentätig**, adj. u. adv. „Mit Gewalt und agentätig wider Recht etwas thun," Ertl. Prax. aur. 41. Die **Getat**, ä. Sp. 1) **That**, im guten Sinn. „Mit allen worten, werthen, räten und getäten," Lori Lechrain f. 181. 2) gewöhnlicher, **That** im schlimmen Sinne. Kr. Lhdsl. X. 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Nothschätzung u. dgl. Beschädigung thun," L.R. v. 1616. f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreift," Richtb. Ms. v. 1332. u. 1453. Die a. Sp. hatte das habsche Compositum **gatâttracha historia**, **gatâttrachârl historio-graphus**. Die **Güettat**, a) wie hdb. **Wohlthat**, **Beneficium**. „Mit sonder guottât," MB. XVIII. 77, nach Gramm. 808. b) **Ding**, das Einem wohl bekommt. In Winter is's o' réchté Guottat um o' warn's Stüba-l! (gl. i. 419 **guottat profectus**, 332 **guottat divitiac**). Die **Malntat**, ä. Sp. **crimen**, **facinus**. Die **Missetat**, (a. Sp. **missitât**), hdb. **Missethat**. **Missetätig**, eines Vergehens oder Verbrechen's schuldig. „Huren, Kupplerinnen und ander missthätige Personen," Ertl. Prax. aur. I. 380. witzb. Verord. v. 1668, 1670. Die **Untât**, 1) wie hdb. **Unthat**, **maleficium**, **flagitium**, Dstf. österr. 2) die **Mafel**, **deformitas**. (Vrgl. **ungetân**). gl. i. 245. 352 **untât macula**. Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv **Untâttelein** (**U'tädo-l**), auch bey Adelsung **Unthätchen**. Des weibots Leut is so sauba', das ka' U'tädo-l drä is. So schö wärs Traod, das mo' ka' U'tädo-l drinn' finda kunnt. Die **Urtât**, (ä. Sp.) der **Vollzug**, das **Factum**. „Wir R. R. geben den R. R. heusslichen zu hauffen in krafft dis brieffs zu urtat, zu rechter urtot, zu urtete das Gut R." MB. XVII. 373. ad 1482. XXII. 634. 710. 726. XXV. 212. 306. 352. 375. 428. (Vrgl. auch **zu tot**, **zu totem kauff**). **urtätlich**, adj. adv. auf dem Wege der **Vollziehung**, **de facto**. „Ban die Weibserben der erbtüd ohne vorgehende erkhandtnus Urtätlich entsetzt oder sonst turbirt werden," Ltz. v. 1605. p. 252.

Die **Tätt**, **Tätten** (**Tätt**, **Taut**), (**Ammersee** und **Lech**), das **Fach**. Dim. **Tättlein** (**Tädl**). Die **Fesentätt**, **Gerstentätt**, das **Fach** in der Scheuer für **Fesen**, **Gerste**. o' Tättl in o' Truhh', in o'n Kast'n; „tättle **loculus**, **valvulus**, **nidulus**," Prompt. v. 1618. Vrgl. **Diethauffen** (**Tättthauffen**, nach Gramm. 133. u. 301, **Tëithäffm**?). „Die naselocher und daz undertat," Br. Verhtost 306. „interanium, nascruppel vel underdautt." Voc. v. 1429.

Der Tatter, (ä. Sp.) der Tartar, (besser Tatar). „Brustbild eines Rägen, oder Tattern," Hund. St. B. I. 55. „Erasen und Tatanen," Br. Verdtolt 16.

Der Tattel (Tädl), Tatter oder das Tattelforn, Heideforn. Haas Gesch. v. Höchstädt II. 305. ad 1427. MB. XVI. 503 ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhäusen sechs mehen Tattelforns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Krämermeister zu Bobenhäusen 2 Mehen) geraicht werden." Polnisch tatarka. Vrgl. Türkei, Haidel und blé sarrazin.

Der Tätt, Tätten, Tättl, Tättä (-u), (Kinder Sp.) Vater. do' Himmeltätt, s Himmeltättä-l, der liebe Gott. Lus! do' Himmeltättl greiß! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Tättl zu nennen. „Roe, der alt Tättl," „ein alter und lieber Tätt mit namen Simeon," . . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechsigjähriger Tättl ganz eifigrau aufgestanden . . ." P. Abrah. Dester bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend, als scherzend, einen kindischen alten Mann. tätteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen.

tättern, dertättern (tädern, do'tädo'n), zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, außer Fassung gerathen, verblüfft werden. Er is älln do'tädo't, hät si' kas' Wort zredn 'traut. „Alle vier Element ertättern ab der Ankunft des Menschen Sohn," Selhaimer. „Die Apostel schreyen elnest mit ertätterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff Domine etc.“ „Wer ein böses Gewissen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand sibet," P. Abrah. Der Tatter, Tatterer (Tädo', Tädoro'), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). 'on Tädo' kriagng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tädo'mä'), Schenke auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. dgl. erschreckt und abhält; ein Furchthaus. Der Tatterletsch, Tatterletsch (Tädo'letsch, Tado'letsch), Person, Thler ohne selbstständige Kraft; fig. Mehlspeise, die statt aufgegangen zu seyn, in sich zusammen geseffen ist. (Vrgl. Töteling unter töt).

tättern (tädo'n), schwäzen. Das Getatter, Geschwäze. efr. tuttern.

Der Totel (Tödl), (HbE.) aberwühlige, unweiltläufige Person. Ist vielleicht das, nach Gramm. 672. 632, unrichtig verhochdeutschte Tol (Törel), vrgl. anbieteln.

töt (toud, taod), adj. oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particp. präterit. vom alten töunan (3. B. gl. i. 84. 797, mori). Das Participiale sticht noch hervor in der folgenden N. A. töt seyn, ä. Sp. gestorben seyn. „In cruci bislagan, toot eudi bigradan"

sagt ein altes Credo, M. m. 9. „Daz er (Christus) durch sinen willen todt ist," Christenlehre v. 1447. „Von N. sind ich nichts, wird jung todt sey n." „N. N. ist in der Wiegen todt, ist ledig todt, Nist in der Freundschaft todt, ist ohne Kind todt ic." Hund Stamm. „Der sey im Sterben am Prechen todt," (sey an der Pest gestorben), Lipowsky Gesch. d. b. Crim. N. 174. „Umb vich, daz am schelm todt ist," Wstr. Btr. VI. 93. „Desselben tags ist der Walhen Esel todt," ibid. III. 134. todt liegen, d. Sp. sterben. „Ich bin vor Hungers krefte gar schier gelegen todt," Nemilli Reime v. 1562. „Der an erben und an geschäft todt leit," L.N. Ms. v. 1453. „Item an dem heiligen Abent ist ain köstlicher Busawner todt gelegen," Wstr. Btr. III. 134. „Den 3ten Juli ist das Sadtros todt gelegen," Notat des Abts v. St. Zeno in seinem Calender v. 1678. Difr. hat in diesem Sinne todt uuerthan. ain Töteß (o Tods, o Touds, o Taods, scilie. d. Sp. ein tötez Mensch), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toaz" nach Marco Pezzò in den 7 comuni. Das Tötenbret, Brett von der Form und Länge des Deckbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden sich der armen Seele erinnern und für sie beten mögen. Das Tötenbrödd, der Tötenwegß, Brodlaib, Wecken, so in einigen Gegenden bey dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur," MB. X. 567. ad 1489. Das Tötenmål, die Tötensuppen, der Tötentrunk, das Tötenbier, Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, entweder von sämtlichen Personen, welche demselben als Verwandte oder dazu Erbetene begewohnt haben, im Wirthshause, oder nur von einigen der nächsten Verwandten des Verstorbenen, die von ferne herbegekommen sind, in dessen Hause eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermögensichern kommt leicht auf 80—100 fl. zu stehen), knien sämtliche Anwesende auf den Boden nieder, und besen laut für den Verstorbenen, der nun, wie sie sagen „schö hinteri griecht worn is." cfr. Dreyßigst. „Als übermäßiger Posten bey dem Beerdigungsaufwand wird 3tens angesehen: das Tötenmahl und noch vielmehr die Speisen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt," Wagners Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 137. Der Töten-Sonntag, (Nürnb. Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Gözen hinausgetragen wurden." „An diesem Sountag gehen noch die sogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Doct auf dem Arme tragen, und ein sehr altes Lied auffallend monotonisch absingen. Es fängt an:

Heut ist mitten Faſta
 Wol iſt das
 Wir tragn den Tod ins Waſſa,
 Wol iſt das!"

S. a. der Töd.

töten (tè'n), Todtengeruch an ſich haben, verbreiten.

töt, auch tötschlächtiſch (toudſchlächti) und tötiſch (tèdi),
 adj. figürl. nicht lebhaft genug, ſchwach, kränklich, abgelebt. Der
 Tötling, Töteling (der Tödling, Tè'ling, Tèdaling), träger,
 ſchwacher, wehleidiger, lebensfatter, langweiliger Menſch. gfrou'na'
 Tèdalin', Menſch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatter-
 letſch unter Tattern.

töten (tè'n) heißt in der Sprache des gemeinen Hauſens eigent-
 lich: plagen machen, faire crever. Lânſ, Flôh, Ruß töten,
 ſo zwar, daß für Kinder, die das erſte Mal das Gebot: du ſollſt
 nicht tödten vernehmen, nicht ſelten die Erklärung nöthig iſt,
 daß hier nicht vom Umbringen jener läſtigen Thierchen die Rede
 ſey. Daß die deutſche Sprache ſeit mehrern Jahrhunderten das
 alte bequeme Nentrum töen, töwen fallen, und dafür ſterben
 hat afkommen laſſen, würde ſich hinlänglich rechtfertigen, wenn
 gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu
 der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgeſunken ſey.
 Das Fener, einen brennenden Schwamm u. dgl. töten,
 abtöten, löſchen, jedoch zunächſt nicht durch Waſſer, ſondern in-
 dem die brennende Materie zuſammengedrückt, zugebedt, oder mit
 Aſche und dergleichen beſtreut wird. Den Wurm töten, die
 beim gemeinen Volke unter dieſem Namen bekannte Fingerkrank-
 heit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von
 gewiſſen Perſonen durch bloßes Zuſammendrücken des kranken Fin-
 gers bewirkt werden ſoll. ertöden bey D. v. Plening und
 andern ältern Schriftſtellern in der Regel ſtatt tödten.

Der Tott (Tod, opſ. Tud, Tuſd); cas. obliq. Totten (To'n,
 Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, ma-
 ter ſpiritualis. Lânſtott, Firmtott. Balafrib Strabo (de
 rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutſche Ausdrücke für genitor
 und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23.
 toto adpater, tota admater. Die a. Sp. declinirte das Mascul.
 toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, to-
 tun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt
 das beumlautete Maſculinum der Tött (des Tötten), der
 Töttel (Dèd, Dè'l), und das unbeumlautete die Tott (der
 Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl.
 Au'l und En'l, Göttel und Gotten). Nach Br. Berhtolt
 p. 230 „ſollen des Kindes totten daz ſint den glauben und daz
 pater noſter lern, ſo ez ſiben iar alt wird. Sie ſollent ſprechen

ze sinem vater oder muter: gevater, ir suht mir minen totten (also hier das Kind) daz vater noster und den glauben lern; oder ir lat in zu mir gen, so lere ich ez. „Ist aber daz daz sint sin dotte nit lern, so soltu ez selber lern.“ „Ez si sin mak oder sin gevatter oder sin tote . . . iren totten,“ augsb. Stb. Das Todengeld, der Todenneutel,“ Wiltmaister p. 63. tut mem (o -), oder tut mem schos (o o -), das, dem gemeinen Mann sehr geläufig gewordene französische tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen französischen Gästen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungesäumt!) Vrgl. heidi und osent.

täten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn stoßen; vom Hirten: ins Rühhorn blasen. Das Tathorn, Posthorn. Das Tathörnlein, Art Ewerbrod (von der Form).

Das Tütlein, das Tüttel, der Punkt. „Daz nicht umb ein har und tüttel fehlet.“ W; Ehr, (Nordfranken) nēt 2 Tüttels, nicht das mindeste.

Tätschen, (Meißelbeck H. Fr. II. II. f. 148) vermutlich statt Tartschen, Tartsche.

Die Tätschen, (Märk.) die Salse oder Sauce.

Reihe: Tasz, tesh, u.

Die Tasen, Tase; verächtlich, Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbröttl) auf die flache Hand (eine ehemalige Strafe der Kinder in Schulen). cfr. taschen. Das Tählein (Tätzl), Tählein, Händchen; Hemdspitze, Hemdkrause, Manschette.

„Wenn aussenher schon alles sein,
Und Spiz und Täheln vögelt sein;
Is werch! doch der Unterstol,
ma' sichts nit untern Unterrol.“

„schens schleires Kres mit guet Silber persln und geslinder und solche dazln,“ Wstr. Btr. V. ad 1580.

Die Tasz, das Tähle, (Frank. Ries) ital. la taccia, franz. tache, Flecken im Gesicht oder auf der Haut überhaupt. Kein rätts Tählo habo, blaß seyn. taset, blatter=narbt.

Die Tätz, Tätz, das Tätzl, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber Tasse. „Die Tähle n aus dero er getrunken,“ P. Abrah. Das Unto'tätzl, la soucoupe, Untersatz einer Tasse. Die Kaffeetätz, Blech, worauf Caffee serviert wird.

tiz (tioz, nach Gramm. 722, iz mit vorangefügtem t der 2ten Pers. Plur. der Verba, wie im Krainischdeutschen tesh statt esz, im Schwedischen ni statt i, Nordoberpfalz) ihr. tioz sät, ihr

feld, tiöz hänt, ihr habt; sät tiöz, haut tiöz, oder sätioz, hau-
tioz, oder sätz, häutz, feld ihr, habt ihr? s. iz und eß.

Ela, . und Ena . . . als Anfänge von Wörtern sind nach Gramm.
475. 518 bloße örtliche Aussprache. Statt Ela und Ena oder Kla
und Kna.

Fünfte oder Era = 2c. Abtheilung, d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe, die Consonanten-
Verbindung Er dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung Dra.)

trauen (traus, trau, trau'n), 1) wie hhd., (a. Sp. truēn).
Sp. W. „Tran wol reit's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf
sitz.“ 2) sich trauen, wie hhd., sich getrauen, unterstehen.
I trau' mo' nēt, ich habe nicht den Muth; schwerweise; ich habe
nicht Lust. 3) glauben, vermuthen, denken. „Das Schloß heißt
wol mit recht Trausniz (sagt König Friedrich von Oesterreich), ich
habe sein je nicht getraunt, das ich solt dergleichen daher ge-
fangen geführt werden.“ Wv. Ehr. (Der Hund St. B. I. 259. II.
381 heißt deutlicher sowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob
Landsbut, Trausnit, und bey Ried. 597. 890. Trausnizt,
Trausnicht. Woher das -ichige niz?). Etwas nicht en-
trauen, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt seyn. Dēs hād
I nēt ētraut, untraut . . oder Dössu hād ē mi' nēt entraut.

„Malchus stund am nächsten darneben,

Er hätt es gar nit entraut,

Dem hāt er adnē außs Däch außigebm

Und s. Orwäschl wurz wegk'ghaut.“

In dieser R. A. hat sich, allem Anscheine nach, noch die alte Ver-
neinungs-Partikel en (w. m. s.) erhalten. „Ern truwet nikt,
daz er solde sterben.“ „Wan er entraut nimmer genesen,“
Iwain. „Doch n truwet si der geschicht nikt.“ „Des entru-
wet (oder des n truwet) der junge riter nikt,“ Wigalois. un-
entraut, adv. unvermuthet. „Wider alles Entrauen,“ Alt-
dtting. Hist. v. 1698. Der Trauen, d. Sp. das Vertrauen von
Selbst Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch
mancher fromme Aldermann in einer Stadt oder Markt etliche Kin-
der und nicht viel Hab und Güter, sondern einen guten Trauen,
noch dann bringt er sie alle zu Ehren; das beschähe nicht, wo sein

Unvermögen gar an Tag gelegt würde," Kr. Phbl. XVIII. 72. ad 1510. „Ehrbaren Wandels, Trauen und Glaubens seyn," Edtg. v. 1542. p. 99. „Vey Trauen und Glauben bestätigen," L. Rcht. v. 1616. Tit. 10. Art. 18. „Trawen und glauben halten," Nv. Ehr. antrauen, a) wie hdb. b) anvertrauen. *trau mo' n ä*, I bring do' n gwis wido'. Hsm. getrauen, a) wie hdb. b) Einem etwas, ä. Sp. es ihm anvertrauen. „Sind wir geursacht, ihnen unsere Städte und Schiffe auch nicht zu getrauen," Kr. Phbl. X. 440. c) eines Dings, ä. Sp. es zuversichtlich hoffen, erwarten, (schott. to trow). „Ob aber das göttlich nit gescheh möcht, so getrawen sy, es sol mit Recht erkannt werden," MB. IX. 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das solche seine gerechtigkeit um die Sach nicht genug wer, yedoch so getrawt er, es solt dabey erkannt werden, daß er . . ." MB. IX. 47. ad 1455. „Er hölet niemant der Im in Antwort sam, und getrawet, er hiet genug gewartt," MB. III. 580. ad 1460. Das Getrauen, (ä. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifelichen Getrauen gewest sind, daß . . ." „Wann obgemeldte Landschaft solchens ein vollkommenes Getrauen hat," Kr. Phbl. III. 235. V. 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein besunder Getrawen zu haben," MB. VI. 446. ad 1412. vertrauen, a) wie hdb. b) eines Dings oder etwas, (ä. Sp.) es vermuthen, erwarten, besorgen. „Als sie es gar nicht vertrauerten." Einem etwas vertrauen, es von dessen Seite vermuthen, besorgen, erwarten. Nv. Ehr. f. 15. 499.

treu, adj. wie hdb. (a, Sp. *triuu*). In folgenden ältern Formeln steht wol Treues, Treuens elliptisch als substantivischer Genitiv statt: treues Mannes, treuen Mannes, (vgl. Gr. 829. 832). „Wir Fridrich Herzog in Osterreich . . . verzeihen, daß wir uns underwunden haben, in treues Mannes hant, uusers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, hinder, lut und gut ic." Urk. v. 1325, Wstr. Vtr. V. 240. „Ein Ding in Eines Treues Hand, in Eines Treuens Hand, zu Eines oder Mehrerer Treuens Handen geben, beselhen, niderlegen ic." „Einem ein Ding zu seinen Treuenshanden empfehen, zu Treues handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben." Rchtb. Ms. v. 1423. Münch. Stdtbk. L. R. v. 1588. v. 1616. MB. II. 74. XV. 402. Bem. Reg. Ehr. III. 113. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ic. übergeben, *ejus fidei committere*. „Einem ein Gut, ein Lehen ic. in Trews hande tragen, es einweisen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV. 18. Alles auf die treue Hand haben, so nennen die Mägde das Verhältniß,

wenn ihnen die Frau das Einkaufsgeld ohne Rechnung gibt, (Eipeld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben ist. „Inzwischen das Land als ein Treuhandler regieren,“ Dückers salzb. Chron. 154. (In Haltaus's Glossar ist die Form Träwheller, statt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegorisches Dreis. Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362. Titriuuualliton fidejussores. Der Treuwstrager, Curator. s. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Mädchen 12 Jar erracht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, so sollen darnach dieselben Vormünder, füran Curatoren s. d. i. Treuwstrager und Versorger sein, bis die Kinder 18 Jar ihres alters vollbümenlich errachen,“ Ref. L.R. v. 1580. f. 161. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 5. „Haab und güeter,“ worüber ein Testament (Geschäft) vorliegt,“ sollen den Geschäftigern, Treuwstragern und aufrichtern solchs geschäfts überantwortet werden,“ Ref. L.Richt. v. 1580. f. 167. treulich (troila', truilu'), adj. nach Pflicht und Schuldigkeit. Gäl's God (vergelt es Gott) truilu! Dank do' God truilu! getreu, adj. a) wie hdb. b) ä. Sp. wahrhaft, engl. true. „Nun ist uns solche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid,“ Kr. Rhdl. VI. 125.

Die Treu (Tréu, Troi, Trui), 1) wie hdb. Treue, (a. Sp. triuua). Besondere R.R. Einem alle Treu aptuen, ihm alle Treue erweisen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht für ihn haben. „Das si in ir treu und hilff tun,“ Wstr. Btr. VI. 171. 175. Die nächste Treu ist sich der Mensch selber schuldig, das Hemd ist näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, so hätte mir die Treu wol gethan.“ „Meine Eltern schiden mir einen Gruetz, wat mo' donnat Troi wol. „Die Advocaten sollen mit ganzen und rechten Treuen ihrer Partien Sache meinen,“ L.R. v. 1616. „Ein gut über sein trewe hintragen,“ es treulos entwenden, Wstr. Btr. VII. 173. „Einem etwas auf sein Treu, hinz seinen Treuen geben oder befehlen,“ (s. oben Treues Hand). 2) die Zusage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handschlag, von sich gibt. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptisch: meiner Treu; ä. Sp. daz melner Treu, daz meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. Die Handtreu von sich geben, (Handschlag). ä. Sp. mit handgebenden Trewen, (mit Handschlag), Wstr. Btr. VI. 143. 1411. 145. Hieronymus von Stauf besuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daz mir Gott die Treu geb! Rdtg. v. 1516. p. 336. Die Mist-treu, Prompt. v. 1618. diffidentia, infidelitas. betreuen, vrh. act. „Ihm ist auch von Jugend auf von dem von Abensberg

glaublich zugesagt, ihn als seinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder im Testament gleich als seinen Sohn zu bezeichnen?) Kr. Ltbl. VIII. 416. ad 1485. „Betreuung (Verschreibung?) der Morgengab,“ tyrol. L.D. v. 1603. vertreuen, Voc. v. 1445, verluben, despondere, (also wie jetzt trauen, antrauen).

Reihe: Trab, treb, r.

traben, s. trappen. In den alten Harnisch-Inventarien bey Weidinger kommen Trabbharuische vor.

träbig (träwi, u. Don.) R.R. as get mo' träwi' eī, ich bin sehr beschäftigt. cfr. as get mo' dick eī. cfr. schw. u. schwz. traballen, sich abmühen, travailler.

Der Traib, (nach Gramm. 1037. VI. von treiben), d. Sp. der Viehtrieb. „Den travb, viedward und besuech,“ MB. XXIII. 535. ad 1466. „Si sollen auch haben ir vied traib,“ MB. XXV. 195. ad 1427.

Das Getraib, (d. Sp.) Handelsartikel, Victuale. (v. Sutners Gewerbe von München hist. Abhdl. der Acad. v. 1813. II. p. 479. u. 506). „Es sol nieman kaufen in der stat vor seiner tür oder uf dem weg zu der stat, das er an der stat wil hingeben, getraib, das sint smalz, chaes, hünner, ayer, rub, visch, gens, wiltpret.“ „Swaz die chemffel chauffent getraibes uf dem lande.“ „Dhainerlay getraib chauffen.“ (s. vertreiben).

Der Trauben, die Traube. „Brich den Trauben und laß die Dörner stehen,“ Puterbes Druck v. 1581. s. Traupen.

Die Trebern (Trebo'n) plur., bey Abeiung, Träber plur., die Hülsen vom ausgebrauten Malz; Residuum von ausgepreßten oder ausgefochten Dingen. Das Trebrach, Collectivum, (Allerthal) die feste Substanz, die bey dem Absieden des Käswassers von saurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731. treber siliqua (cfr. Lucas 15. 16), i. 824 senecie.

treiben (treibm), Pract. trib (d. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hhd. (a. Sp. triban, treib, triban), s. a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk sagt man von Abhängen des Terräns, daß sie treiben. Dā mues mo' ei'sperrn (den Hemmschuh anwenden), dā treibts stark. Schef treiben, Schiffe mittelst Pferden stromaufwärts ziehen, Lori Brg.R. f. 318. Der Scheftreiber, Pferdebesitzer, der sich zu diesem Geschäfte brauchen läßt. treiben, Art zu fischen. „Item piscatoribus non licebit habere rotia que dicuntur Schrotnes, non artem illam que vulgariter dicitur treiben exercere. MB. XI. 246. ad 1271. treiben, gähren,

schäumen, sich blähen. Des Bier hat gar et 'tribm, wie mō's aug'spünd't hat. Des Bier treibt abo', is s' lautōrō' Faam. s Bier hat d' Fläsch'n x'tribm, do'tribm, (im Gähren zersprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. dgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) sich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden schlagen oder rühren; a'tribmō Knödl'n. austreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksstrafe). „Es soll keiner den andern weder schmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen.“ „Es soll auch derjenige, so geschmächt worden, keineswegs auffgetrieben, sondern bey seinem Handwerk gelassen und die Handwercksgefelln mit und neben jme zu arbeiten schuldig seyn,“ L.R. v. 1616. f. 611. 609. kais. Polic. Berord. v. 1732. §. V. untretreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Testament aufsetzen und widertreiben,“ wirzb. Lgr. Ord. v. 1618. vertreiben, a) wie hhd. b) d. Sp. verkaufen. „Ehaufmanschaft von der hant vertreiben,“ Waaren im Kleinen verkaufen, Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. 113. „Was er aus seinem Keller Weins vertreibt und auschenkt,“ MB. II. 148. ad 1392. (f. Getraib). zutreiben, wie hhd.; auf dem Land in specie, zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast deſ' Kus scho' zuo'tribm? Der Zuetreiber, Hurenprocurator, vgl. Avent. Ehr. Br. Bertholt. 313.

Der Trib (Tri'), a) wie hhd. Trieb. R.R. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachstreben. b) der Weidgang, das Weidrecht. „Trib und Trat, Bun und Wald,“ oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribsäulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes. Lori Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquot, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beschriebenen Brette, womit man ehemals zu spielen pflegte. Wenn der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl stehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7ten Januar 1772 wird scharfstens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterspiel, wie auch der Glückshafen und das Klemensstechen.“ Der Abtrib, der Einstand, Näherkauf, welcher darinn besteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Consorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Ersah seiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunsten vom Kaufe abzustehen.“ Wagners Eiv. u. Cam. Beamte I. 317.

getrieben ('tribm), adj. a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen), ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, ὁδὸς τετραμμένη. abgetrieben (a'tribm), adj. schlaue, verschmilt, durchtrieben.

Tribeln, Knabenspiel, wober mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geschlagen wird, um diesen (den Tribel) in die Luft zu pressen. B. Contr. Schwarz v. Augsp. cfr. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII. 378) neben andern deutschen Synonymen auch durch zuotripil gegeben.

austribeln, (v. Dellling) was auswalzen. Austribelte Radeln.

tribulleren, necken, zum besten haben, aufziehen.

träub, trüebig (triab, opf. trëib), wie hhd. trübe, (a. Sp. truobi, turbidus). trüeben (triabm. opf. trëibm), wie hhd. b. h. trübe machen. aufträeben, wenn es durch Aufrührung des Bodensatzes geschieht. betrüeben, 1) figürl. wie hhd. 2) d. Sp. eigentlich beunruhigen, in Bewegung setzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hansen v. N. betrübe und entsehe an seiner Bogtey und beschwere ihm die Sinnen wider Recht und Willigkeit.“ Kr. Lhdl. XI. 112. betrüebt (bëtriabt), 1) figürl. wie hhd. betrübt. 2) agitated, turbatus daemonio, besessen. So hatte auch das alte truoban eine stärkere Bedeutung; gl. a. 360 wird sogar turbo, inis durch truobi gegeben. Die Trüebfal wie hhd. (a. Sp. truobisa). Scherzh. N. N. Triobsäl bläsn, in Angst und Kummer seyn, und dabey stille sitzen.

Reihe: Trach, trech, u.

(Vrgl. Trah, treh, u.)

trechen (trach, getrochen), (schw.) die Blut auf dem Herbe mit Asche bedecken. „Mit aschen vertrochen und verdeckt,“ Prompt. v. 1618. Selter von Kaiseröb. sagt figürl. „Vertrochne und heimliche Liebe, die inwendig verborgen ist.“ Gl. i. 571. reposto (igne) p'trohanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII. 542, sopitas (ignibus aras) gidrehanetun. Gl. i. 563 steht: pigrescat (pruina canis favillis) dreha; vapor senescens drehnenter. Henisch hat Drächt acervus cinerum in quo favilla. Von einem ähnlichen Subst. ist wol auch die Form eintrachten, in der Bedtg. des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchan, palliare, s. derchen?)

Der Truchsäß (Trucksätz, Trucksäss), wie hhd. Truchseß, namentlich eine Art Tischdiener, deren eine gewisse Anzahl beyrn f. Obersthofmeisterstab angestellt ist. „Der pfalzgraf von Rhein ist des reichs drugsäß, der sol dem künig die ersten schäffel dragen.“ „Welch dienstherren algen lant mügen gehabt mit drugsaßen,“ L. N.

Ms. v. 1453. Da Truchsaß meist in Verbindung mit Schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick, jenen als den Besorger des Trocknen (Truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan., und das verschiedene truchsaz discophorus der gl. a. (6 Mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor (vgl. allenfalls Trog); man möchte also beynabe aus dem Trutsaz gl. a. 7. und dem truhtrusazze a. 504, druchszazo a. 653, auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-sett (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truhtrusazo rathen, (s. Truh unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Frau ir Druchsazzen bat, daz er ir rede tete.“ Ich bin truchsaz. hie ze hūs,“ (major domus?).

trachten, 1) wie hdb. 2) d. Sp. ersinnen, (a. Sp. trahton, meditari, bey Nero gewöhnlich für tractare gesetzt).

„Hastu die red getracht,
Oder hat dichs Herr Ioad
Zu mir sagen gemacht? . . .“

„Ich hab ench lieber Herre
Ein Exempel gemacht
Auff Absalon sun Maacha
Hab ich das als getracht.“

„Nun betten es die Hapden
Aber alnes extracht,
Und betten ainen Kunig

Under Inen gemacht,“ Ingolst. Reime. v. 1562.

„Es ist so vil der edeln spise, daz es nieman extrachten kan,“ Br. Verhtolt 237. „So der mund lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen,“ Iwain. „Fantasiare, trachten,“ Voc. v. 1445. Die Eintracht, die Zwittracht und -trächt, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803) wie hdb. Eintracht und Zwi-tracht. „Zwitträcht, irrung und spänn,“ Kr. Lhdl. V. 163. Zwi-trächt seditio, gl. a. 731. betrachten, vrh. act. a) wie hdb. b) d. Sp. bereiten, machinari. „Dem Land zu Bayern möchte Urath und Verberben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer,“ Kr. Lhdl. V. 145. ein-trachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten,“ Verfall des bayr. Lodenhandels p. 24. s. unten tröchten. fürträchtig, adj. (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleißig, genaw, klug und fürtrechtig,“ H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosauslegig was,“ Ul. Färers Chron. Ms. „Item was bey der Nacht beschlecht mit freventlicher Hand,

Schlagen und Blut vergießen, verdächtig und fürträchtiglich," Kr. Zhd. VII. 321. Das Geträch, d. Sp. Betrachtung, Ueberlegung. „Und als ich stund in den gedrechten, welche strafen ich wolt eingahn," H. Sachs. Difr. th az gedrahti neben thlu drahta, meditatio. niderträchtig (nido'trächti'), herablassend, populär. Unsar Landrichter is gar s' nido'trächtiga' Herr. „Es ist ein kleines Werklein, haltet aber viel in sich. Es ist niderträchtig geschrieben, aber wohl gegründet." Reichelbeck Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, biete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Niderträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiken, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Niderträchtigkeit und niderträchtigen Demuth nachhelfen," 6te Benno Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trächt (Trächt, sing. u. plur. Gramm. 803. 808). 1) wie hhd. „Was für unnütze Tracht erdenkt man nicht an Mänteln?" Selhamer. „In alt ritterlicher Tracht," Vogner Mirakel 15. 2) die Schwangerschaft. 's' guode, 's' böse Tracht habm. Die Eintracht, (salzb. lg. Hüttenstein, Hbn.), Zufluß eines kleinern Baches in einen größern. Die Kirchräch (Kir'träch, Ki'träch), bey Ried 516 ad 1270, das Kirchetracht, was an Brod, Fleisch, Ebern u. dgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn), das Kirchspiel.

Der Trachter, Trächter, der Trichter; gl. o. 150. 321 tractarius, trechtere, 405. tractari. „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula," Voc. v. 1618. Der Nürnberger Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen. Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (das truchtin der a. Sp.), kommt noch in den Reimen von 1562 öfters vor. „So sagt unser Trechtein . . ." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." Das alte truchtin ist wol von einem alten trucht, familia, contubernium (noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gefindel vor); vgl. Grimm. 2, 365, und damit mag zusammenhangen sowol das alphilalsche gadraucht miles (cfr. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truchtigomo gl. i. 525 pronubus und truchtine (gl. a. 100. i. 235. 810 paranympus, procus, cfr. Leg. Aistulphi Tit. III. §. 1. und Lex salic. Tit. 14 §. 10), f. a. Truchtel, Truchsfäß.

tröchten, (b. W.), von Hausthieren, häufig seyn. Dr Sau hat co'st gfa't und eitzu tröcht s' scho' wida'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, R.R. wie folgende. „Hä Deonl, wos bist denn so dick? hät dar eppa

gaor a' Kind 'tröcht? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch, das a nicht wie ä, sondern wie ö lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen. truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick ist, (schon bey Prasch). Vgl. allenfals auch tröchten, und die Ann. bey Trechtin.

„Truchter.“ „Vom Abhauen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern,“ Neuburger Forstord. 1690. f. 18.

Reihe: Tract, tread, 2c.

tractieren, (Attm.) plagen, necken, (v. tractieren?)

tracteln (träckln, tröckln), vrh. n. herumzlehn; nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, schott. to traik. Träcklst 'n ganzen Tähk a'so ummör und arbeitst ka's'n Handstrap' ni cks. vertracteln, verziehen, durch herumzlehen verfleren. Vgl. träg.

„Triakes, theriaca.“ Triakessträmer, medicus circumforaneus,“ Prompt. v. 1618. „triaggers, tiriaca,“ Voc. v. 1429. Der Triackels, Triackers bey Ortolph.

trucken (trucka, D.L. trucha), 1) wie hhd. trocken, (a. Sp. truchan). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüssigen entgegengesetzt. trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. dgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen,“ Vdtg. v. 1605. p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt,“ Lori Lehrain f. 171. ad 1457. „Ballen, zentnertgut, trucken oder annder gut,“ MB. IX. ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf und abladet, im Gegensatz des Fassziehers oder Wein-Emers (jünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salz-lader. Generord. v. 1751. Vgl. Truchen. Die truckne Mälzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes. L.R. v. 1616. f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616. f. 537. sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Seutafernen mit Beherbergen der Fuchtleut und andern gemainen Volcks vil Nachthall zugesügt ist, füran gestatt werden.“ Truckene Schläg, Trevel, in der d. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. D.Pf. L.R. v. 1657. Tit. IV. §. VII. Hink's Rabburg. p. 91. Wtr. Wtr. VI. 94. ad 1370: Aehnliches bedeutet wol auch das im Augsbu-

ger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Angeklagten) richten mit truckner hand.“ trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. *ëitz is 's trucka' gao', I will ni'hs mes' hō'n.* Gleit hält ma' drucka' 's Mäl, sü't lëist d' äinē! „Af Jacobi hät d' Lëorchs' drucka' -r- äfghört sō'n singa'. Oßrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, (scheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu seyn. „Item zwen bds, dient ped. truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165. ad 1433. „Es sint auch all plätz (s. Platz) auf truckem land verboten.“ Kraunkelner Sidtord. v. 1375 in Koblbr. Materialien v. 1782. p. 61. (auf dem platten Lande?) cfr. „Mit trockenen Worten.“ Die Trockene, Trockenheit. truckenen, truckenen, truckeln (trucko'n, truck'o'n, truckno', truckno'), trocknen, sowol trocken werden als machen; (a. Sp. truckanan).

trucken, vrh. n. ziehen, rücken, (besonders vom Kriegsvolk). „Bann aber die Feind nicht nachtruckten.“ „Die Teutschen und Itallaner haben nachtruckt.“ „Sie haben weder essen noch trinken und keiner nuw pflegen, sondern dem erlangten Sig nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenseyt der Tiber auch einnehmen wöhlen.“ Hist. der v. Grundsp. abtrucken (ä'trucko'), vrh. n. u. recip. abziehen, sich wegbegeben; sterben. *Dër hät si' ä'truckt, hat sich heimlich davon gemacht.* Der Abtruck (Adruk), das Absterben. „Itens hat dem Verstorbenen bey seinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neustirchen, sondern der zu Braunau die Heil. Sacramenta administriert.“ Weixer Dissert. XXI. Pars II. Dës hät eom 'on 'A'druk (den letzten Stoß) 'gëhm.

trucken, opf. trocken, im Reden anstoßen, mit Mühe seine Gedanken aussprechen; ängstlich und allzubedächtig verfahren, und daher wenig vorwärts kommen; karg, sitzig seyn. Der Trucket, Mensch, der sich nicht recht auszusprechen im Stande ist, Zuckeltrucket; langweiliger, ängstlicher Arbeiter; karger Filtz, Zuckeltrucket. (Ist dieses trucken etwa zusammengezogen aus dem folgenden itrucken?)

itrucken (idrucko', e'drucko'), wiederkauen. *'Kuo tuot i'trucko'.* Der Itruck (Itruck, Iodruk, Itruck, Etruck, Hi'truk), das Wiederkauen. „Indruck des vphes oder giel,“ rumen, Voc. von 1482. Wileram idrukken; gl. a. 18. 678 itrucko, 678 idrucko rumino; hingegen a. 107 ituruchit ruminat, und i. 108 ituruchant ruminant, was auf den Stamm rucken, weist. s. it, wieder.

Der Tracks, (Bant) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenschall, was Lusch, w. m. s. „Trompeten und Pauken haben

dem heil. Stephan Trax über Trax geblasen und geschlagen,"
A. Buchers f. W. IV. 24.

trucksen, (Franken) zögern, zu keinem Entschluß kommen können,
hinterhältig seyn. Der Truckser, cunctator. (Als trucke-
sen zu trucken?)

Reihe: Traid, tred, u.

(Vergl. Trat, tret, u.)

Der und das Getraid (Traad, Traa', opf. Traid), Frank. das
Getraidich, wie hhd. das Getreide. Ds' guad Traad, schweres
Getreide. Er'n Traad gē, (o. Jsar), in der Woche vor Weis-
nachten Getreide betteln gehn. „Den Traid," Traunst. St. D.
v. 1375. „Allen traid," MB. V. 520. „Heuriger und fer-
tiger Getraid," Kr. Lhdl. IV. 94. „Das der Getraid in
hohem Werd gewest und noch ist," L. D. v. 1553. f. 56. Getraid
ist nach Gramm. 908. contrahiert aus dem ältern gitregide,
welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und
possessio, und bey ältern Autoren für Kost, Lebensmittel über-
haupt gesetzt ist. Vergl. sich betragen, (sich verköstigen), und
säeren (nutrire) neben säeren (vehere). In allgemeinerer
Bedeutung und zunächst von tragen gebildet, braucht das Wort
der Schweizer Frisius, wenn er sagt: „Pilulae et galbuli et
cachryes, das Getreid't oder Zapfen, so etlich bñam nähend
der Frucht habend, als die Hasel und des Nussbanms Zapfen."

Trëdō'n, triadō'n, va'trëdō'n, (U. L.), von flüssigen oder beynähe
flüssigen Dingen, sie in zusammenhängendern Tropfen fallen lassen.
da'trëdō'n, durch Tr. verunreinigen. Hät dē ganz Stubbm da'tria-
dō't. 'Kuo hät d' Füöss hint älln da'triado't. Mir scheint dieß
nur eine besondre Aussprache von trören, dessen ren nach dem
ō, wie nach au, in orn, o'n und endlich, nach umgekehrter Analo-
gie von Gramm. 442, in da'n ausgewichen ist. Vergl. auch trielen.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Hausens: eine
von jener Art Heren oder Unholdinnen, deren besondre Liebhaberey
es ist, sich schlafenden Personen in allerley furchtbaren Gestalten
recht breit und schwer auf die Brust zu setzen und ihnen die ängst-
liche Empfindung zu verursachen, die man anderswo den Alp, oder
das Alpdrücken nennt. Dieser an sich gleichgültige Wahn hatte
früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht selten be-
stimmte, besonders ältere Weibspersonen aus seiner Umgebung für
Truden zu halten und als solche anzuseinden beliebte. „Ist zu
mir auch einmal eine gekommen," (sagt ein Pater Capuciner in
Buchers Karfreitagsprocession p. 139), „und hats gewagt und het
sich schon hinauf glegt ghabt auf mich nach aller Schwern. Ich

merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunfrüegl tapt. Witsch, ist draus gewesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Giehhet (d. i. um was zu leihen); und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ist kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserfrüegl gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserfrüegl brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fezn. Was hat sie im Kloster abun und mich zu drucken? Ist unsre Körglerin gewesen, tröst Gott, wenns ströfen ist. Das Truden: Wort, ungewöhnlich: kleines Ey, das manchmal von einer Heune gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Närnb.) der Boovist, *Lycoperdon bovista* L. Der Trudenblüebäum, (Närnb.) *Prunus Padus* L., Eisseerbaum. Der Trudensueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreiecken, welche am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verschucht, und allerlei andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). Die Trudennacht, (Vpf. Närnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Heren auf den Kreuzwegen in ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflügt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tütend, und mit der Gessel schnalzend die Unholden auszulassen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Corianders einen Kalender zu Leibe nimmt, heißt es:

„Eitz kumt a' zo dō Trudn-nähht,

Dēi frisst dō Mā suo 'neī.

Dāu werd eitz mancho bravo Frau

In dēn sei'n Māng sey.

Dēn, glāh I, is sei' Goschn gwēst,

(Das I eitz grād su sāgh),

Wēi dēi sen' gfa'n ei' und aus,

Als wēi a' Tābmschlägh.

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Herrenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Her gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Herrenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch *Uphila* gibt *δαυδύλορ* bey Matthäus immer durch das Feminin. *υνηυκτὸς*. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Abellungs, s. f. v. d. l. besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit der angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes. Masc. der

Trub, des **Druden** ist wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen.

Truben, vrb. n. so hab ich bey Eickstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der sehnigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsezt werde.

Reihe: Traß, tref, ic.

träuffen (tráffa), **trausen**, **träufeln**, **träpfeln**; (4. Sp. gl. i. 8. 470. **troufon**, **destillare**). an **El-tráffa** oder **o** **Tráff-Suppm**, **Trauf-Suppe**. **o** **Tráf-Réisl**, eingetraufter **Schmarren**, (**Baur**). **o** **Tráffwei**, Wein, der aus dem Hahne in das untergesezte Geschlitz abträuft, und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. **Traß-Unsied**, **Tráf-Wachs**, (gl. i. 538 **troufunahs**). Die, das **Traß**, die **Trause**. **N. A.** Einen unter **o** **Tráf** stellen, ihn in schlimme Hände bringen. **Jäger-Sp.** Unter'n **Tráf**, zwischen Holz und Feld. „Das **tráf**, das ab seinem Stadel velleet, dasselb **tráf** und **tröpfstal**,“ **MB. XIX. 66. ad 1394.** „**Tráff**, **stillao**, **stillicidium**, **Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 560** **trouf compluvium**. **geträufft** (**tráffa**), **adj.** (**Drgr.**) **blödsinnig**. Er is 'tráffa, er ist ein **Tölpel**, **Tropf**.

trefant, hebräisch **treffa** (ו-), nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich zertriften. Nach **Gemeinners Chron. II. 18a. 235.** werden **a^o. 1376** zu **Regensburg** die **Rehger** gestraft, „die pfünnlige Farche, eine Sau mit Lütten und einen trefanten Ochsen“ zu schlagen willens gewesen. . . „Das trefant Fleisch“ (der Juden), sagt eine **Regensb. Verord. ibid.** „soll die deshalb der Spang ligen auf der Bruck.“ Und eine **Münchener Verord. v. 1426 (Wtr. Wtr. VI. 153)** bestimmt: „Es sollen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und was trefant wirt, das sol man vall habn under ir Fleischpank und anderhalb nit.“

treffen, (1 **tráf**, **hab troffa**), 1) wie **hdb.** 2) (**Wtr.**) **figür. besprechen**. (**f. Triff**). **treflich**, **treffenlich**, **trefentlich**, **adj. u. adv.** (**4. Sp.**) **geeignet**, **entsprechend**, **conveniens**, **geziemend**, **ziemlich**, **bedeutend**, **vorzüglich**, (**treffend**, **tristig**).

„So wollen Wir euch unsre treffliche Antwort in Schrift wissen lassen,“ Kr. Lhdl. IV. 62. cfr. III. 148. „Die weil der heil. Vater der Pabst jedem Insonderheit treffentlich geschriben hat,“ ibid. VIII. 376. „Denn S. Gnaden sey von den Landteuten trefflich darum ersucht,“ ibid. IX. 433. „Wan Wir von Stund an unsre ehrbare und treffliche Botschaft zu euch thun,“ ibid. IV. 65. „Und auf Dionisi soll die Gesellschaft wieder trefflich hier zusammenkommen,“ ibid. VI. 100. cfr. III. 126. „Damit noch trefflichen die Sachen vor Hand würden genommen,“ ibid. III. 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden,“ ibid. IV. 45. cfr. III. 238. 274. „Zween oder drey eurer Rätthe trefflichen,“ III. 116. „Von der Ritterschaft und von den Städten trefflichen,“ III. 128. „Und schickten unsre Rätthe treffentlich.“ „Unsre völlige und treffliche Landschaft.“ „Eure treffliche Rätthe,“ III. 181. „Das die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt schicken,“ VI. 48. „Uns mit Trefflichen vor Rath verelnt,“ VIII. 510. „Durch etliche die Trefflichsten unster Landteute,“ V. 131. „In etlicher der Trefflichsten Pfarriente Bewwesen,“ VIII. 530. „Von jedem trefflichen Dorf sollen Obteute und Hauptteute gesetzt werden,“ XVII. 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichsten in Dörfern,“ XVII. 145. „Gereitig und zufröid in trefflicher Anzahl,“ XV. 49. „Uns merckliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unsers Fürstenthums empor seyn, in Meynung uns zu beschädigen,“ XIII. 154. „Treffliche und tapfere Summe,“ XVI. 243. „So wissen wir auch ein solches treffliches Geld so ellend nicht aufzubringen,“ VIII. 426. „Die alten Teutschen haben nichts treffentlich angehebt, dann wann der Man neuw oder voll ist worden,“ Avent. Ehr. antreffen (ä-treffä), 1) wie hhd. 2) betreffen. „as trifft di ä.“ „Sprüche, die unsern Bundbrief antreffend sind,“ Kr. Lhdl. IV. 79. -auftreffen, zutreffen, der Fall seyn. „as trifft oft au“, das I nēt dohaam hī, Baur. fūrtreffen Einem, vorzüglicher seyn als derselbe, praepollere, praestare. Prompt. v. 1618. „Hirschen, Beern, Lur, Wolff, Wildkazen oder andere Thier, so andern Thieren etwas fūrtreffen, . . .“ Gejaldtsord. v. 1616. fūrtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meisten und fūrtrefflichsten Grundheern,“ L.R. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Fūrtreffliche Thier, als große Hirschen, Bern, Lur, Wolf, wilde Kazen,“ Gejaldtsord. v. 1616. Art. 8. „Ein fūrtrefflicher und hochwichtiger Weinausschlag,“ Ldtg. v. 1542 übertrefflich. „Das die Summe übertrefflich groß und uns schwer ist,“ Kr. Lhdl. VIII. 422.

Der Triff, entscheidender Streich, Schlag, Treff. Der hät en Trif 'kriagt, das o's Aufste vo'gessen hät. Der hät sein Trif.

(Isländ. drep a, tödten). Der Trisauß, (Baur), das Ohn-
gefähr. s. auf treffe n.

trifeln, 1) drehen, bey Ubelung, drieseln. Einen Strich, ein Sall
ab-, auf- zetrifeln, durch Umdrehen auflösen. „Alt Hadern,
zetrifelte Saill u.“ Zwrbch. von 1591. Frag: Was ist des
Menschen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, so durch des
Windes Schall und Hall, hin und her getrießelt wird,“ Abele
seits. Grätzsch. austrifeln etwas, fig., es durch Nachspüren
durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten, auffinden. Fig. „In
dieser gemeinen öfters getrühten und getrießelten Materl,“
Abele a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum
Zanken findet.“ „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die schon
langst und besser vergessen sind, der Trifler, der!“ Th. Mir.
„Er trießelt wegen einer Kleinigkeit einen kostbaren Proceß an,“
Ertl, prax. aus. I. 311. 448. 2) geifernd reden, stottern, aus-
plaudern, (engl. to drivel. niedersächs. driven, plaudern).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam noto-
riam dicunt,“ Prompt. v. 1618.

trieffen, (Frank. opf.), wie hhd.; (a. Sp. triufan, stillare;
sollte Dtrids u. dros (nicht sehr, gar nicht) weniger eine Ablei-
tung von triufan, als von seinem dresan seyn? vgl. treff-
lich). Der Trief, Dachtrief, (wrbz. Stadtbaurecht v. 1774)
die Trause. s. träuffen und Tröpf.

„Träffs cisania“ (zizania, Trefse?), Voc. v. 1429.

Die Trift, Holztrift, das Fort-treiben, Schwemmen oder
Fibben des im Gebirg geschlagenen Holzes auf Bächen und Flüssen.
Eine solche Trift hat z. B. statt auf der Saale bis Reichenhall,
und auf der Traun bis Traunstein, auf der Isar bis München,
auf der Ammer bis Dachau. Die Isar-Trift geht jedes Jahr
im Frühling vor sich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer ist
das Fahren mit Fibben eingestellt. Die daherschwimmenden Böße
(Prüge) werden in München mittels des sogenannten Holzrechen
oder Abbrechers aus dem Hauptstrom in einen Nebencanal und
so in den sogenannten Holzgarten geleitet. Ueber dieses Ge-
schäft ist ein eigenes königliches Triftamt gesetzt. Zum Trif-
ten (Fortschwemmen und Fortstoßen) der Böße werden unter Auf-
sicht des Triftmeisters oder Triftcommissärs von Station
zu Station besondre Triftarbeiter, Triftknechte, Trifter
angestellt, die bey den Salinentriften förmlich in Scharen
eingetheilt sind. cfr. Risen, Klausen und s. Flurs. Besch. d.
G. p. 45. Das Holztriften ist auch eine Unterhaltung der
Gebirgsbursche, bey welcher einige die Klöße vorstellen und durch
eine

eine lange Reihe fest ineinander geschlungener Hände von Paar zu Paar fort geschwungen werden.

trästern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand, oder in einer Mulde, um sie zu runden und zu formen. Fig. „Die Sach ward so lang unter jnen getriffert, bis sie endlich einhellig beschloffen, . . .“ Abrie f. Grschth. „Man schreibt aus; man schreibt aus (was man nemlich am Nebenmenschen als Mangel aufgefunden hat), man listferts, man triffert . . .“ W. Abrah. Gl. i. 234. excuteret (atque purgaret frumonia) truphtret. efr. dan. dröfte und sieh trüstern.

Reihe: Trag, treg, ic.

tragen, (I träg, du trägst, er trägt; ob. Jfar I träg, du träst, träst, er trät, trät) und die Composita, im Allgemeinen wie hhd., (a. Sp. *tragan*). Als mehr dem Dialekt oder der a. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die *Trag*, der *Tragsack*, (*Nptsch*), bey Hausthieren die Gebärmutter, der *Uterus*, (zu *tragen*, hhd. *tragen*, schwanger, hoch schwanger seyn, zunächst von Thieren). Die *Tragen* (*Trägn*), die *Trage*. a. *Truhh-trägn*, f. *Truhen*; a. *Rädlträgn*, (U.), *Schubfarren*. Die *Traget*, (*Eichst.* Ansp.), so viel auf einmal getragen werden kann, *Bürde*, ansp. *Verord.* v. 1697. 1764. a. *Trägot* *Gras*. An diese Form reiht sich zunächst die *Tracht*, w. m. f. Der *Trager*, *Trägler*, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hause zu tragen pflegt, wie z. B. die *Aer-trägl'*, die ehmaligen Hausierer mit geistlichen Wächlein, die Händler mit welschen Früchten, (*Fruchttrager*, *Fruchtträgl'*). Der *Sacktrager*, *Weintrager*, ehemals in den Städten, z. B. in Ingolstadt, Augsburg, künftige Lastträger, und zugleich Stadtwächter. Der *Trager*, getreuer *Trager*, *Treustrager*, *Trager* in *treues* Hand, (Aldau u. a. Sp.) der *Curator*, *Gewährleister*, *Vertreter*. MB. XVIII. 40 erklärt sich Herzog Rudolf als *Trager* und *Schermär* eines Hofes, den die Klosterfrauen am Anger in seine Hant' gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtlingen, blu mein rechtes lehen ist gewesen von dem vesten Ritter Herrn Helrichen dem Perchtlinger, und der erwerig Priester Herr Chunrat v. H. mein *Trager* ist gewesen, dem ich si in *Trines* Hant als einem getreuen *Trager* enpfouhen han,“ *Rechtb.* Ms. v. 1453. cap. XVI. f. XXXI. MB. X. 132. X. 133. ad 1362. „Wir Ludwisch . . . verliehen . . ., das R. N. den Hof zu R. vor uns aufgaben dem Kloster Furstenvelt zu München, und wann si unser seint von dem Leibe, gaben si uns dem Kloster ze *Trager* desselben Ho-

fest, des wir auch Trager sein und wesen wollen in aller Weis als Tragers Recht ist," MB. IX. 154. ad 1325. „N. N. N. als Trager und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII. 453. ad 1512. „N. in hac parte gerulus quod vulgariter Tragaer dicitur," Ried 737. „Vormunder, Gerhaber und Trager," 2. N. v. 1616. f. 383. cfr. MB. XVIII. 33. Wstr. Btr. II. 94. Der Mittrager, Mitvormund. Die Trag, die Tragnay, (Allgäu), Vormundschaft. Kempfensche Tragnay-Ordnung v. 1799. Tragnay-Gelder, Puspflengelder. Tragnay-Rechnung. Die Trags-Pflicht. Der Trag- oder Tragnay-Befohlene, das Trag-Kind, der Trag-Sohn, die Trag-Tochter. s. Tren.

Einen tragen, übertragen, (d. Sp.) deferieren, denunciren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Rdn. Rist. getragen sind, als sollten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . ." „In Unwarheit übertragen werden," Gem. Reg. Ehr. IV. 21. 230. s. unten: austragen und vertragen.

abtragen, 1) wie hdb.; in specie, aus dem Reste nehmen. Iotz lögg d' Henno bräv, hä heu't scho' zöhhö-r-Aor ä'trägg. Jungö Vög'l ä'trägg. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerlei kleine Ez- und andere Bedürfnisse wegtragen. Dirnen, die eigene Kinder haben, tragen gern ab. „Ungerecht Gut, soll denen, so es abtragen worden, wieder zugestellt werden," Selhamer. „Der abtregt alner gmayn," qui reipublicae furatur, „Avent. Gramm. Der Abtrag. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. „Auf der Mühl soll aller Abtrag vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheutatte Knecht gehalten werden," Mühlordnung Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern Abtrag. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. Der ehemalige oberpfälzische Landsäßenabtrag war (nach Obernberg's Freyheiten des o. pf. landsäffisch. Abels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschaft erhaltene Landsäfferey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäffengüter." antragen, a) wie hdb. b) das geschnittene Getreide auf die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschnelden, binden und antragen, „Weisch Reichertsöfosen. p. 195. f. an (auf).

auftragen, a) wie hdb. b) die unter dem Namen Kirchtracht (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, auf (den Altar) tragen. Ei' den Darff müöss'nt 'Bau'n 's lär viormäl au'trägg, Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich auftragen mit N. N."

„Auftrag man die Helm allzumal
Am Montag in ein weissen Saal,
Samt ihren Kleinoten voran.

Theten die acht und zwanzig Person
Ordentlich und fleißig besichtigen,

Die Mißhandler thet man vernichtenen," H. Sachs
Turniers Historia. Der Aufträger, (Sem. Reg. Ehr. p. 463.
508), Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

auftragen, 1) wie bhd. 2) entscheiden, (J. B. MB.
II. 19). „Die Sach mit Waffen austragen," Dufhers folg. Ehr.
99. Daher der Austrag, die Entscheidung. „Nach Austrag
der Sachen," austräglich, austragentlich, entscheidend.
„Als dann möchte austräglich von Hinlegung der Sachen ge-
handelt werden," Kr. Lhdl. XIV. 516. „Aber Uns ist auf dießmal
kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen ge-
worden," A. a. O. I. 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Land-
schaft Beystehung nicht austräglich wäre." a. A. O. IV. 80.
R. A. Des trägt si' so aus, oder des trägt si' von dem spl'
aus — oder (mit einer scherzhaften Auspielung auf die gewöhnliche
Bedeutung des Wortes tragen) des trägt si' am Buckl aus, das
versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisirten Ausdruck Austragal-
Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act. es sich aus-
bedingen. Das d' sei margng kimst, des trägt o mo' bsundo's aus.
Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche
sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder
einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Ru-
hnießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und dgl. ausbedingen.
Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedingenen
Ruhnießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen.
(Im Ries figurlich: Ich mag keinen Austrag mit dir ha-
ben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem
Austrag seyn. Der Austräglie, die Austräglie, die Austräglie, die
Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben
haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhaus-
chen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen
die Leute, sich über Andre Leute Fehler und persönliche Angele-
genheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisiren. s. oben tra-
gen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen.
„Der Unterschied trägt keinen Gulden aus."

„Und s Deonl is weit wégk, und wer schaukt ma' denn drau',
Und ka'n exto'na' Hüto'buohm den tragt ma' nit aus."

b) „Es soll kein Richter seinen Burger um einerley Schuld oder
Handlung zusperrern oder austragen (auspfänden?), sondern soll
im darin verbieten vor Recht." „Der Schuttheiß soll den Bann aus-

tragen (?) auf seine eigene Kosten," Gemeiner Reg. Ehr. II. 112. 188.

betragen, 1) wie hhd. 2) Sich oder Einen eines Dings betragen, (ä. Sp.) sich, oder ihn damit bedürftigen; sich damit behelfen, begnügen. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebratnen Hammel verzehret, mit einer Schüssel sich konnt betragen," P. Abrah. „Der Selbstanlage für die Nachtselbe sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen." Kr. Rhd. V. 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Av. Ehr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbst bekäuntlichen Verbindniß," Abele selts. Ger. H. 1. 177. Die Betragung, Verbstückung. „Narung und Betragung haben." Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das als bloß umendendes Verb. von dragan verschiedene, s. h dragon bey Otfr. 4. 12. 100. Vgl. auch Getraid. 3) sich betragen unter tråg.

eintragen, vrb. act. 1) wie hhd. 2) ä. Sp. Eintrag thun, beinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei xxx jaren inn, das im nyemant nichtz dareintragen mocht," MB. XII. 253. ad 1448.

fürtragen, 1) wie hhd. vort. 2) für die Zukunft herbeschaffen. Du häst do' scho' brav für 'trägn. esr. fürträchtig. 3) Et nen fürtragen, ä. Sp. ihm nähren, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand; er hab von alner herrschaft Erbrecht oder Lehngebing auf einem gut, und die mit nûh und gwer besessen, das sol Iue nit fürtragen, er hab dan brlef darumb," Ref. L.Rcht. v. 1583. Tit. 34. Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eyng tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt," L.Rcht. v. 1553. f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann," L.Rcht. von 1616. Tit. 21. Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor," ibid. Tit. 39. Art. 3. „Es treit dich nit vil fur," Br. Verptolt 45. fürträglich, vorträglich, nützlich, beihilflich, dienlich.

h intragen, fort, wegetragen; (Rupr. v. Freys. Rchtb. Wst. Wtr. VII. p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden. „Ist daß ein Her seinen knecht sendet nach gut, daß wirt im geantwortt, er traett es hin, und pringt es dem hern nicht, astmalen erwischet in der her, und vaecht in vm daß gut, daß er im enrragen (entpürt) hat, so . . ." „Deß recht habent alle, di also ungetrewlich gut hint ragent, daß man in antwortt."

h dchtragen (houchträgn), adj. (Npfsch) hochmüthig, stolz,

schwed. högdragen. „Diesen hochtragenen und blühhoffärtigen Spáníol,“ Selhamer.

übertragen, a) wie höbd. b) (Wdrßs, technisch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Übertrager, Contrebandier. c) Einen eines Dings übertragen, ihn dessen überheben, damit verschonen, Gem. Reg. Chron. ad 1319. f. vertragen u. übertragen, adj. (von Kleidern), nicht mehr neu, schon öfter getragen; (fig. von Menschen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu seyn. on übo'trängs Mensch. Tuot kám s' guod dó Heirot: ér is scho' übo'trängg, und si is no' so jung.

vertragen, 1) wie höbd. 2) Einem etwas, es ihm hingehen lassen, vergeben, verzeihen. Kelme v. 1562. Prompt. v. 1618.

„Wir waid bedurffen alle tag,

daz man uns tumbē red vertrag,“ Iwain.

Daher zunächst: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einnen, ihn in (abeln) Aufbringen. Prompt. v. 1618. f. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (ä. Sp.) ihn derselben überheben, entdrücken, mit derselben verschonen. „Ob Ihr uns Forderung von unserß Vetteren Guts wegen nicht vertragen woltet,“ Rr. Lhdl. I. 180. „Item von des Folls wegen sind wir gestrepet, des lebzig und vertragen zu seyn,“ a. a. D. II. 185. . . „Man wäde Krieges in den Sachen wohl vertragen gewest,“ a. a. D. III. 69. „Item so nehmen die Rentmeister und Landschreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, dessen sie wohl vertragen wären,“ a. a. D. XIII. 14. „Das die (der?) Scharwerch von uns, und unsern Pflegern vertragen sein sollen,“ MB. X. 558. „Das si der Stift und Gult vertragen sein sollten,“ MB. XII. 258. ad 1464. f. übertragen. 5) sich vertragen, (Baur, v. Güter) einen Vertrag errichten. Hou't sán's scho' zo'n Gricht gango', dás so si' vo'trängg téon'. „Ob die Sach vertragen sey oder nit: ist die vertragen, so darff es woltter thains vertrags mehr, als wären bald Fürsten noch unvertragen,“ Edtg. v. 1514. p. 384. 393.

sich zetragen (si' strängg), in Zwist gerathen, einander feind werden. I ha' mi' mit mei'n Bruodo'n zträngg. Dó zwao háb'm si mitonando' strängg. „Die Schwäger zetruagen sich miteinander,“ Avent. Ehr. f. 248.

Der Trägätsch (-u) (Werdenfeld), Gestell = Schubkarren.

träg, adj. wie höbd. träge, doch minder volksäblich als faul; (a. Sp. trági). betragen. Rích betráget eines Dings, ä. Sp. ich bin zu trág dazu, piget, taedet me ejus. „So betráget den, daz er ein pater noster spreche, so betráget sumelichen ze kirchen ze gende ic.“ Wt. Berchtolt 194^a. „Anders muoste sie bevoln und be tr ágen mīner uwerre,“ (meine Wegreife michte ihr

sonst Langeweile verursachen), Werubers Maria. „Lat euch nicht betragen," Horneck. Gl. a. 489 attrahet, taedet. i. 919. nolus diu tragees, non te trices. Vgl. trägelein.

Der Tregel, (Anspach) Collette, zu welcher die Schullehrer (und Gehilfen) zu gewissen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt sind. Der Samtregel, Collette von Ebern, Butter u., welche am Pfingsttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Mosach und Neuhausen, bey Gelegenheit eines possierlich- feyerlichen Herumreitens in diesen Dörfern und im Lustschloß Romphenburg zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die diesem Aufzug bewohnen, Santrigl-Buöhm, und Santrigl-Spruch die Verse, welche ihr Anführer vor jedem Hause hersagt. Gl. a. 523 samentregel, i. 336. samtrigel, sametregil, samitrügil symbolum. Das samentrugile bere boten, symbolum apostolorum, Windb. Psalter.

triegen, betriegen (betriagn, opf. betrëign), und treugen, betreugen (bëtroign, betruign). Ich betrog, Condit. ich betrug, oder betrieget; ich habe betrogen, wie hhd. trügen, betrügen; (a. Sp. trigan, triogan, pitriogan; d. Sp. triegen). Der Bëtrieg, (d. Sp.) Betrug. Fori Vrg. R. f. 172; gl. i. 620. gedreog, fallacia. betrogen, 1) wie hhd. 2) gerne betrügend. Gramm. 994. Des is o' bëtroigns Leut, eine betrügerische Person. gl. i. 1143. pitroganer fallax. Einem ein Ding abe ertriegen, Br. Bertholt 91.

Der Trog, wie hhd., (a. Sp. trog, troc, troch, troh, gl. passim, alveus; gl. a. 430 in trofe, in catino, vgl. Truch säß). Diminut. Das Tröglein, Trüglein, (a. Sp. trugili, alveolus). „In Babylon war ein böser Geist in ein goldes Trüglein gebannt," Av. Ehr. Anm. Dieses Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kärben) eine nahe Verwandtschaft mit Trühen, in dessen Bedeutung bey uns das Diminut. Trüglein, wie in der Schweiz das Primitiv selbst (z. B. Seiltrog), hinübersplekt. Wir unterscheiden den Trog hauptsächlich dadurch von der Trühen, daß jener in der Regel aus Einem Stück (Baumstamm, Stein u.) gehauen oder ausgehöhlt ist. Erwägt man z. B. das englische trunk, das schweizerische Töten-ßäum (für Sarg): so möchte man so Trog als Trühen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, ansehen, (vgl. ter). Selbst das griechische *σπύριον*, *σπολριον* scheint zu *σπός* zu gehören: In vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der *Cornus sanguinea* L. in der a. Sp. hærttrugili.

„trögeln" (schwab.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Ge trög el.

Reihe: Träh, treh, u.

(Vrgl. Trach, trech, u.)

Die Träher, plur. (Albertins Quevara, vielleicht nach der Ausspr. statt Trähen geschrieben), die Tränen. „Da wurden ihre augen mit treheren bespreit,“ Reime v. 1562. „Do si der trähene empfunden,“ der arme Heinrich. Gl. a. 659. o. 117. 240 drahan, drähen gutta. o. 25. Rott. 79. 7; 95. 7 drähine lacrimae. s. Tränen.

Die Trühen, Trübel (Truhhon, Truhho, Truhng, O.2. Truhh), Dim. das Trühlein, Trübelein (Trühhol, Trühho-l, Trüh-häl, Trügäl), ein auf seiner Länge ruhendes Behältniß, gemeinlich aus Brettern zusammengesetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß versehen: Kade, Kiste, Koffer, lat. arca. (a. Sp. truha, capsella, pyxis, sarcophagus, tumba, verschieden von druch, boga, manica, compes, decipula). Vrgl. auch Trog. Eine gemaine Trühen, gemeinschaftliche Geldcasse, Kr. Lhdl. V. 172. „Haben Em. fürstl. Gnaden der Enden eine Trühen aufgeschlagen und der aufgebotenen Mannschaft eine Lieferung gegeben,“ Kr. Lhdl. XI. 550. „Truco depicto ad privilegia,“ Meichelb. H. Fr. II. II. 148. Die Wärrühen oder Lötentrühen, der Sarg. „Da stundt die Wärrühen auf ainem schwarzen unverdeckten Wagen,“ Wstr. Wtr. II. 225. ad 1503. Die Fisch-Trühen, Geld=L., Getraid=L., Gewand=L., Mel=L. Die Rädleintrühen (Rädtruhho, auch Scheidtruhho), ein solches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen ist. „Stallmüel, welche auf Karren, auf Wagen, auf Rädleintrühen Mist und Unrat ausgeführt.“ V. Abrah. Die Spillent=Trühen, umgestürzte Getraid=Trühen, welche auf ländlichen Tanzsälen die Bühne und den Resonanzboden für das Orchester bildet. Die Strödrühen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckselschneiden, Gefottstuhl, Schnelbstuhl. Die Tischtrühen (Tischtruhh), (Baur O.), die Tischlade. Die Wagentrühen, Bretter, auf einem Wagen und an den Rippen desselben so befestigt, daß sie ein solches, zum Verführen geschlotes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntemalsten Leoshardstruhhan, in welchen auf den sogenannten Leoshardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. s. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuschauenden, aber außerordentlich nützlichen Adetrühen, in welchen (im Ehlengau) die befruchtende Mistjauche (s. Adel) auf Wiesen und Felder geführt wird; die Trebertühen der Bräuer; die Trühen, in welchen z. B. die Passauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eisentahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marstall in München hat man Trühen, die zwischen

zwei hintereinander her gehende Pferde oder Maultiere aufgehängt werden, „Eseltrucken,“ Inventar v. 1479. R.A. Ein Geschäft auf oder in die lange Truchen legen, es verschleiden. Voc. v. 1618. Das Truchendrett, Brett von $\frac{3}{4}$ Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Täfelbrett $\frac{3}{4}$, das gemeine Brett 1, das Galzibrett $\frac{7}{8}$ und der Kämmling 2 Zoll Dicke hat. Wagner Elvts u. Sam. Beam. II. 182. Der Truchelader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truchen und trucken (troden) in der Aussprache truchs zusammenfallen, nicht selten die Benennung Truckenlader geschrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truchen auf. Die Truchen tragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder saßige Dinge z. B. Mörtel. Der Trübleittrager. „Sogenannte Brief- oder Trübleittrager, so von denen Beamten und Amtleuten die Amtsschreiben und Zettel hin und wiederbringen,“ Gen. Instruct. im ScharwerksRechn. Wesen v. 1756.

Reihe: Tral, trel, ic.

trillen (trilln), plagen, verleren; ehemals, nach Präschus, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. „Bauern-triller, vexator rusticorum,“ Präsch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehemals hie und da auf dem Marktplatz aufgestellt, um Personen zur Strafe herein zu sperren. „Feld- und Gartendiebe, Gassenbettler ic. sollen in den Triller gesteckt werden,“ wirtsb. Verord. v. 1700. 1720. 1741.

trielen (tröln, h. W. tröln), verwirren, das Geseß angreifen. Sich abtrielen. Tus di' nèt gâr o'so 'ätröln. Einen detrielen, ihn außer Fassung bringen, verwirrt machen. Vo' lauto' Schraeks' hin I älln dō'triölt gwe'n. Täu nèt allowäl so änt bā'n en eom, süst möchst 'n no' gā'z dō'trölt,“ h. W.

triefen, vrh. (Angsb.) verzetteln, überm Essen verschütten, schwed. drälla. Vrgl. tröds'n und tröden.

Der Triel (Triol; Trioj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn: (s. Adeling; Trollmaul). 'en Triol henks', oder 'en Triol henks' lassen, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewisses unwillkürliches Hangelassen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Käm dās mör eom o' Wörtl sagt, glei' last or 'en Triol henggs'!

„Dor Engl will kocho',

Da' Peds' will schlecks',

Nimt dor Engl 'n Stücks',

Schlagt 'n Peds'n au'n Triol,

Dās dō' Pedor übs'n Hord 'na' sol,“

Kinder-Reim.

Schon Althart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr poetischen Epithetum: „I' rosenvarwer triel.“ S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen. Der Trolltrag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Der Troll, der gewohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. N.H. aus 'n Troll kemo', aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han hal-
ler sin trall, il va son train).

Der Troll, (Märnb. Höl.) grober, starker Kerl.

Der Trolken (Trolln, Troja. Dim. das Trolln-A), die Troddel, Quaste. Hopstrolln, Hopfenläschen. Bey den Webern heißen Trolken die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trolken (dikere Theile) in denselben, ja sie vertrollt, oder vertrolcht oft einen ganzen Strang oder Spulen. trollet, adj. quast-dähnlich, buschicht zusammengeballt.

Der Troller, (Märnb. Höl.) fleischiges Unterkun. In Jehauky's Brauntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ofen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhängende Haut oder lang herabhängenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

Reihe: Tram, trem, u.

Der Tram, Träum (Traum, Trám), der Balken, trabs. Voc. v. 1445 trawm.

Der Träum (Trám), wie hhd. (a. Sp. droum).

Der Tremel, Tremelung, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person. „Mit Hechdremb-
len und Hechelsen,“ Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal be-
schreibt in seinem „Concillium zu Constanz“ als Augenzeuge den
Zug, in welchem der Papst Martinus nach seiner Weihe aus dem
Münster nach Hause ritt. „Der Papst saß mit der Kron und mit
ganzem seinem Habt auf ein weißes Pferd, das was mit rotem
verdeckt. Und glenge unser Herr der König (Sigmund) ze Fuß
bar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer
sephen bey dem Baum, und (bett) ein tremel in der Hand
und weret dem Volk.“ Ein altes Recht der sogenannten rö-
mischen Kaiser, des Papstes Steckenknechte zu seyn. s. Ro-
mundi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital. Tom. VII. p.
231. Dremil gl. a. 580 trabeum, 670 pessulum, 536 drempl
trabeum; l. 78a, ad Aonoid. VII 188, trempile traba. tre-
meln, vrh., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten,

stoßen, schieben, schlagen; *zaammotremeln*, *einotremeln*, *dotremeln*, *ic.* Einen *Regel antremeln*, einen *Regel stark anschieben*. Daher *fig.* Jemand *antremeln* (*otremeln*), ihn *entschieben*, *barsch*, oder *grob angehen*, *antreden*, in die *Enge treiben*. Einen *um Geld antremeln*.

Der *Triem* (*Treom*), *Triemling*, *collective*, die *gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webstuhle*, welche *undurchschossen* oder *ohne Eintrag* bleiben, das *Weber-Trem*. (Doch kein *Contractum* aus dem *Traben simbrae* der *gl. o.* 246. 278?)

Das *Trumm*, plur. die *Trümmer*, 1) *Stück eines zerbrochenen Ganzen*. (Im *hochdeutschen* kann davon nur der *Plural Trümmer* mit *Würde* gebraucht werden. Dieser wird sogar zuweilen als *Singular* genommen, und daraus ein neuer *Plural* die *Trümmern* gebildet. *cf.* *Gramm.* 83a). *N. A.* Die *Trümmer* sind an *In gesprungen*, der *Schaden*, den er *Andern bereittete*, hat ihn selbst getroffen. 2) *Theil eines größern Ganzen*, ohne den *Nebenbegriff* des *Zerbrechens*. a) *Widerbeet* (*Wifang*), dessen *Länge* nur einen *Theil* oder *Theile* der *übrigen* beträgt. „*Agri culti xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata computata est ad sex agros* (*Wifang*, *Wider* im *oberländischen* Sinn) *et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer,*“ *MB.* III. 512. ad 1200. „*Ein drümel und gerei selbts,*“ *XXIV.* 703. „*Der Feldbau enthielt 118 Wifang und 7 Trümmer* (*Wifang-Stücke* oder *allquote Theile*)“ *Sirngibl Hpsch.* p. 475. „*Hdgarten* ist ein *Grund* oder *Boden*, der nur alle 3 — 4 oder 6 *Jahre* ohne *Düngung*, oder ohne *Cultur* in *Wifang* oder *Trümmer* oder *kleine Bette* durch den *Pflug* bebaubar gemacht wird,“ über die *Natural* und *kleinen Zehend* in *B.* p. 33. b) *Theil* von einem *Tuch* oder *Webstück*. „*Man sol hundert Ellen zu dem loden* (*ganzen Stück*) *würchen* und *das* der (*von diesen* 100 *Ellen*) *drey Schilling* (3 mal 30 *Ellen*) *beraitet* werden und 50 *Ellen* zu dem *Drum*, und *das* der (*dieser* 50 *Ellen*) 45 *bereid* werden . . .“ von *Eutner Gewerbe* von *München*. *Abh. d. d. Ak. v.* 1813. II. p. 493. u. 494. „*Wer ganze Tüch verkauffet* oder als *vil Drümer* *versneydet*, die ein *Tuch* *bringend* . . .“ „*Was solcher Lächer* ist *ganz* oder *Trümer*,“ *MB.* X. 576. ad 1497. c) *Theil* von einem *Baumstamm*. „*An ganzem Holz* werden von *Lenggries* nach *Holz* *geslöht* so und so *viel* *lange Bäume*, so und so *viel* *Schnittschrotte*, so und so *viel* *Buchenslöße*, und so und so *viel* *Fichten trümmer*, von *welchen* *lehtern* 26 auf ein *Gestrüch* zu 5 *Klastern*, *gerechnet* werden,“ *Wstr. Wtr.* V. 308. *Regel-trümmer* sind *solche Balken* einer *Holz wand*, welche nicht von einem *Ende* derselben bis zum *andern*, sondern nur bis zu einem *Fenster* oder von einem *Fenster* zum *andern* gehen. d) *Theil* von einem *Fischernetz*. *Wey* den *Fischern* am *Wurmsee* besteht eine

ganze Segen aus 3 Trümmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgestellt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trümmern, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendszügen ist dieß Maß auf 3 Trümmern oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr. Vöschbg. des B. See. p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum, als Entfernungsmaß überhaupt. 3 Trum, 3 guots Trumm, 3 ganz's Trumm näher, ferner u., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kas Trum zuohi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes ohne Bezug auf ein größeres. 3 ganzs Trum Brod, Fleisch u. 3 Trum von 3'n Thier, von 3'n Mensch'n u. 3'n Ent-trum, ein Thier, Mensch u. von großem körperlichen Umfang. Des Mensch is 3' rechts Trum, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D' Sendinno sand lauto Trümme

Wers nèt gsèng hät, dör gläbts nimmo. Ned.

Zum Pnng. nennt man, nach Häbner, eine alte Stute, ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. Das Trumm eines Fadens, Strickes u. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinuen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, fig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Neben kommen. Zum Trumm kommen, fig. sich wieder fassen. R. A. An mir, dir u. gèt das Trumm aus, mich trifft das Uble einer Sache. Ein oder kein Trum hergen sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Epharnaum an des meres drum,“ Bernhards Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiß,“ Lori Bergk. Der Trümmern, Steuerer auf dem Salzschiß untenhin. d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiß regiert, (l. 322).

Der Trümmertanz, (Unterdonau Baur, Ndrfr.), ein Kirchweih-tanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herum macht, und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trümmern gèn, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen.

zertrümmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu Einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrümmern, Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie türmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. f. Trumfel.

Die Trummel, noch im Prompt. v. 1618 die Trumm (Trummen), wie hdb. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gram. p. 123, aus den obliquen Casus des alten *trumba taba* entstanden seyn?) *trummeln*, 1) wie hdb. *trommeln*. 2) (U.2.) erotischer Hypocritismus. Herr! I hä' 'n trumm'ln lass'n — soll sich einmal ein Mädchen rennützig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die R.A. nicht verstehend, ihr trostreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde.

Der Trumppf, 1) wie hdb. 2) Klop von einem Menschen, Tölpel. *trumppfen*, 1) wie hdb. 2) sich tölpelhaft, ungeschickt benehmen. *trumppfend*, *trumppfet*, adj. ungeschickt.

trumfeln, *taumeln*; schläfrig, schwindelig, betrunken seyn. Der *Trumfel*, *Taumel*, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; schläfrige Person. *trumflich*, *taumelig*, schlaftrunken. *Strumeln*.

Reihe: Trän, tren, tr.

Die Thräne, minder vollstäblich, als Träher. Jenes hdb. Wort ist wol ursprünglich der alte Plural *trähni*, des Nötter *träne lacrymae* aus Trähen, w. m. f. *tränzen* (Jundst von Trähen, gutta), f. *trenzen*.

Die Traun (Trau), Name verschiedener Fläßchen, welche aus den östlichen Alpen entspringen. Die weiße, röde Traun, die Se-Traun. Das Travenstain der MB. III. 565 ad 1273, läßt vermuthen, daß Traun, nach Gram. 850. 878, eigentlich der Dativ von einem Nominativ sey, mit dem sowohl die Trau als die Trave identisch seyn mag.

Die, das Trein (Treil), 1) Abkürzung von Cathrein, Catrein, (Catharina). 2) verächtliche Benennung einer unerfahrenen Weibsperson. Wo möchte I-só o' jungs Treil heirotn!

tränig, *abtränig*. „Er were sein stüchtiger und tränget man,“ MB. XXIV. 669. ad 1449. „Er mus immer ain abentranner sein,“ L.R. v. 1453. Gl. a. 701. *abtrännär*, i. 626. 675 *abtrunniger apostata*; a. 104 *antrunno profugus*. Grimm 1, 940 kennt hiezú ein älteres Subst. *trunne*, agmen, grex. Näher scheint trennen zu liegen, wodurch sich auch das einfache tränig erklärt. In *frassamer brunne* (scissione?), Dictionnaire I. 353. Vrgl. das *herl-sil* der caroling. Gesetze.

trendeln die Gerste, sie in der Mühle abstoßen, rändeln, tyrol. L.D. 1603. (sfr. das *brinden*, *pulsaro*? praot. *brant*, Grimm. 1, 940).

trendeln (tres'ln), sich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; zaudern, (bey Aabelung trändeln). Der Tres'l, Tres'lo', Mensch, der nie fertig wird. o' Weib's'tres'l, der gerne unter Weibern hockt. Das Buebe'n'triendelein (Märnb.), Mädchen das gerne den Mannspersonen nachkuckt. (Ob gl. a. 293 trennilon peragrare und i. 784 trennila, turbo, Aenoid. VII. 378 oder etwa treno fucus zu vergleichen?).

Das Trank, (Frank.) Frankisch, wie hhd. der Trank, und zwar in specis das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleien bereitet. Auch gl. a. 299 da z dranh.

trenken, a) wie hhd. tränken; b) (a. Sp. trenchan, Prät. tranhte). Das Wasser trenkt in einen Aker; ein Aker ist eingetrenkt. „Alle Wasser-Enger von der Schwalmstein-Mül bis auf Dallbüchen seint (bey dem Hochwasser der Isar a°. 1739) eingeträut gewesen, als wanns ein See gewesen wer,“ (Burgholzgers München p. 369). Einen Grund extrenken, (MB. XXV. 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Wasser setzen; gl. i. 540. imbuit artrenkit. c) Unkrauter, Bäume trenken auf einem Aker, einer Wiesen, wenn sie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Grases hindern. „Äschen und Buechen, andrer gestalt zu schlagen sol nit erlaubt sein, weder wann sie auf Wiesen und Akeren trencketen,“ L.R. v. 1616. f. 741. Ertl. prax. aur. I. 571. Das Unkraut (der Jätt) dertrenkt das Getraid. „Mancher Aker ist vom Jätt ganz dertrenkt,“ (Volsch.). d) ang'trenkt (ä'trenkt), adj. (HbE.) wird von einem Sesse im Gegen-satz von angetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compositis wie hhd., (a. Sp. trinchan). 2) (im Gedrg) Taback trinken für schmauchen. o' Pfeiffen-trinkhn. „Nachdem er die Tabackpfeiffen angefeht und angefangen zu trincken,“ Altdttinger Historie v. 1698. „Das Toback'trinken der Holzmäster und deren Knecht,“ salzb. Waldbord. v. 1713. 2dtg. v. 1669 heist es' p. 226. 287 „Welchen die bisher wegen des schädlichen Tadaß-Trinkens ausgefertigte kurfürtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr kurfürtl. Drtl. auf den Vorschlag der Landschaft auf jeden Centen des bessern (Tabacks) 10 fl., des schlechtern halb sovil Grenzmaut gelegt.“ „Er seye fünf wälsche Weill under dem Wasser geschwommen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Wasser angetrunken,“ P. Abrah.

„Alle Herren Taback'trinker,
Auch sogar die in der Stadt,
Rauchen jetzt all einen Stinker,
Weil man keinen guten hat,“ Altdorfer Tabacklied.

N.A. trinken lassen Einen, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkosten bringen, ihm den Bentel schröpfen.

ertrinken (da'trinka'), a) wie hhd. b) von Schiffen, untergehen. Nota de juribus in Lauffen, salzb. Replischrift gegen Bayern v. 1761 Bev 37. Vrgl. gl. a. 427. scessaufft naufragus. Der bairischen Adhain vertrinken die aufgegangeenen, die Dampf-, die Schmalz-Rudeln, wenn sie sich zu sehr mit Milch oder Schmalz ansaugen, und daher von innen, statt locker und trocken zu seyn, naß und fest erscheinen.

nächeinander trinken, (von Mehrern), aus Einem Geschirre trinken. Muos I o'n iodon sei' Bior bsundo's bringo', odo' trinkts glei' nächonando'? fragt die Kellnerin im Wirthshaus die Gäste, die sich zusammen an Einen Tisch setzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirthe unter anderm: wio-r. I gheiröt hä', hän I, wenn I ällé Tisch' voll Leut' ghät hä', kas' Du zo'd Krüog 'braucht. Hät äll's nächonando' 'trunko', was an as'n Tisch gsäss'n is, es müoset nä o' Frem'o' dohey gsäss'n sey', aus o'n frém'on Ourt, den s' nèt 'kennt hiot'n. Iotz fircht't si' scho' on'iöder, o' kimt um o' Trünko-l' z' kurz.

vertrinken, vrb. act. a) wie hhd. b) Einen vertrinken, auf desselben Kosten trinken. Einen Verstorbenen vertrinken, bey seiner Leichenseyer auf Rechnung der Hinterlassenschaft eine Mahlzeit halten. s. Totenmål, Dreißigst, Toten-trunk, Leichenbier. „Die armen Leute verzehren und vertrinken“ auf Kosten der Unterthanen in den Wirthshäusern essen und trinken. Dieses pflegte ehemals bey verschiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen, und Beamten zu geschehen, ob schon es wiederholt verboten wurde. Besonders hatte „das Vertrinken der armen Leute“ statt, wenn sie vor Amt gefordert wurden, wo sie denn den sogenannten Forderwein zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um so näher lag, als gar oft in den Tassen amtiert und Recht gesprochen wurde. s. Kr. Lhdl. I. 235. II. 173. VII. 61. 358. 386. 491. IX. 234. 303. 431. XII. 184. XIII. 42. ref L.N. v. 1588. Tit. 1. Art. 6.

Das Zutrinken, findet man in Verhandlungen des 15ten und 16ten Jahrh. als ein gefährliches und stark verpöntes Laster aufgeführt. „Schaffen und gebieten ernstlich (so heißt es z. B. in Kr. Lhdl. IX. 437) daß süro keiner, wer der sey, dem andern auf sein Begehren oder Ansinning keinen Zutrunf thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernst von dem andern gewarte.“ Wer solches Zutrinken Anderer sieht und nicht anzeigt, soll nach derselben Bestimmung, wie der „Zutrinker“ selbst bestraft werden. „Wir verbleten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürs schlägt oder an-

bietet, als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken," bey Vermeldung der auf die Zutrinker gesetzten Strafen. (sfr. Kr. Phbl. XIII. p. 185. 266. 330. L.Ord. v. 1553. f. 179. L.R. v. 1616. f. 550). Aventin sagt in seiner Chron. f. 333. „vom Kaiser Carl sey sundere sagung über das Zutrinken und ander dds breuch vorhanden." Es ist, sagt Selhamer 1690 bey uns versoffenen Teutschen schon so weit kommen, daß der soviel nimmer gelten will, der nicht alle Gesundheiten, die man großen Herren, Obrigkeitlen und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambrosius hat diß an uns Teutschen längst vermerkt. Bihamus, läßt er sie sagen, pro salute Imperatorum, et qui non hiberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue hiberit.

Der, das Trinken, 1) d. Sp. das Getränke, der Trunk. „Die Gess (Fremden) mügen noch sulln (in München) dhainerlay gewant bey der elln versneidn noch dhain trindn bey dem mazz verschenden," Wstr. Wtr. VI. 113. ad 1370. „Desselben vases oder ponzgen trindn," v. Sutners Gewerb. v. München. „Unser taser naer sol haben dreverlayr trindn," MB. X. 396. Gl. a. 162 trindn intz prot, hiberet et panem. 2) eine gewisse Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. „Der Ehopf ($\frac{1}{60}$ oder $\frac{1}{64}$ des Elmers) halber ist genant ein Trindchen, desselben gen ein halb Pfund (also 120) an den Elmer." Regensburg. Umgebord. v. 1354. Gem. Chr. II. 77. „Wir schullen im auch geben je bocher zeit einen trindchen weins," MB. XII. 167. ad 1325. „Accipiant singulas hiberes et panem," Meißelb. Hist. Fris. I. II. f. 22. ad a°. 1000. In der tyrol. L.O. v. 1603 ist das Trindel ein bestimmtes kleines Maß. Die „Trindelkandel."

Die Trinkstuben, unsern Vorektern in grßern Städten ungesähr das, was uns, ihren deutschen Eddnen die so betitelten Ressources, Harmonien und Casinos sind: Es fanden sich die Trinkstuben gerne in bezeichnender Nachbarschaft bey den Amts-, Raths- und Versammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkstuben." Noch kennt man in München ein Haus am ehemaligen Landschaftsgebäude unter dem Namen der Trinkstuben, in Wstr. Wstrb. (v. 1785) als Wein-, in Burgholzers Wegweiser (v. 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehemals aus die Fronleichnamsp procession, und manche andre weniger heilig geachtete Burgerlust. So findet sich dieser Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeister 143) in Salzburg, Ingolstadt (Mederer p. 60. 217) ic. „Auf den Trinkstuben soll das (sonst stark verpönte) Spielen, wie von alters her beschehen ist, erlaubt und unverbotten seyn," Kr. Phbl. XII. 436. L.R. v. 1616. f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernst den Burgern zu Landsparg ler-

lichen in ir Trinchstuben auf Weibnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee," Lori Lechrain f. 133. Das Prompt. von 1618 gibt Trinkstuben durch *coenatio publica*. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trunkwein (Frauken), Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern, Nachwein, Laner.

Der Trunk, wie hdd. Der Ertrunk, Ehrentrunk, f. Er. Der schwedische Trunk. „A°. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rücken gebunden und ihm durch aufgesprissenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie man nennt) in einer solchen Übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnecken sollen," Altdttinger Histor. v. 1718. Bogner Mirakel 279. cfr. Ubele f. Orctsch. l. cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse," Voc. v. 1618. Der Tröstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785), bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk thun, einen Übertrunk haben, gelinder Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266, upertrinchan vino aestuare; a. 357, upatrunchan, temulentus; a. 218, upatrunchani ebrietas.

trensens, trenzen, (h. W. vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w. (Jgr. Spr. vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen.

transchieren, vrb. act. wie hdd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth transchirt und ihnen brav Klammerln anhängt; es ist freylich etwas, aber er ist halt doch nicht der recht Hanswurst," Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn transchieren und dessen Imperfection auf die Bahn bringen." P. Gansler.

Die Treuschen (Tröschn, Trödschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cfr. Trel und trantschen, und das isländische tryni rostrum). Was machst denn ietz für o' Dröschn?

Zwas schnéweisse Täubeln, zwao Flidschaj bláwé;
Mei Scházaj is zou'ni', henkt 's Dreöschaj ábi.

Der Trántoro', (Gebirg) Art schlechten Topfens oder Anarfs, aus Rührmilch und Käsewater gefotten. Die Trántoro'-Hütten (Nachau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen coagulare).

„Trant:

„Trantban.“ „Dieselbe (Rebe) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln.“ Kr. Thbl. XIV. 288. Etwa zu trändeln (jaubern) und Bahn, also soviel als Ambages, Umschweif. P. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, so wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Testament . . .“

träntschen (träntsch'n); verunreinigen, beflecken; plaudern, ausplaudern. verträntschen, verschütten, verjetzeln. Die Zeit verträntschen, sie unnütz verwenden. Der Träntsch (Träntsch), Kletsch, Unreinlichkeit. Die Träntsch; unausrichtsame oder auch plauderhafte Weibsperson. Vrgl. Trenschen und trenzen.

trenzen, tropfenweise fallen, oder fallen lassen. Das Kind trenzt beim Essen, wenn es von den Speisen oder Getränken daneben fallen läßt. Etwas oder sich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Speiser vom Munde herab tropfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn sie schäumen. Das Trenzbärtlein, Speiserläppchen. Zwischen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweise, wenn Tropfen (Thränen, sfr. Schweiz. s. Thränale Wein u. dgl.) dem Auge entquellen. Dieses Thränzen entspricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare ist. „Laerymandum est, non plorandum,“ Seneca. S. Thräne.

Bey'n Tausend wenns thät'n wëgk nemo' me'n Lenz'n,

I müassot mi' ja hãlbot z' tød trenzn!

a) fig. nicht in gehörigem Zusammenhange, sondern mit unnützigen Absähen und Zögerungen sprechen, oder sonst etwas thun. Schmätz frisch vo' dā Brust, trenz nēt so dāher! Dahor-, furt-, heram trenzen; jaubern, langsam dāher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ic. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, gelfert, schäumt; der da zögert, langsam etwas thut. 2) der (getrenzte) Tropfen.

Reihe: Trap, trep, ic.

(Vrgl. Trab, treb, ic.)

Der Trapp, der Trab, Trot. trappen, träben, trotten, stark auftreten. Daher das Iterativ trappeln, treppeln, trippeln, mit kurzen kleinen Schritten eifertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Träppelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe Stromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forstverordnungen in

Schmuller's Bayerisches Wörterbuch.

31

waldigen Gegenden auf eine Brettle von drei Klästern in abgeräumtem Zustand erhalten werden. Das Träpplein (Träppel, Träppäl), blödsinnige Person. Do is o' glatts Träppäl. Die Trappen (Trappm), (D. Inn) die Stufe, verschieden vom hochd. Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; (Ries) Thürschwelle. Trappeln, (HbE.), Fußfeilen.

„Trapp racemus, scapus, ramulus, undo acini dependent,“

„Drapp am trauben,“ Prompt. v. 1618.

Der Trauppen (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehreren eng zusammenhängenden einzelnen Dingen. (a. Sp. der drupo, des drupin), o' ganzes Trauppm Bér, Haselnuss, Kersch, Impm (Vienen), die sich in einen Klumpen zusammen gesetzt), o' Weiß-trauppm, oder schlechtlin o' Trauppm. Bläwe Traüppolär (von Röll Bitterthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das Träüpplein (Träüppel), Diminut, o' Traüppel Weichsln, o' ganzes Traüppel Zweschn ic. o' Weißtraüppel. trauppet, adj. aus mehreren einzelnen aneinander hängenden Dingen bestehend, Weibspersonen sind trauppet ä'glegt, wenn sie viele Röcke über einander angezogen haben. traüppelweis, adv. in kleinen, für sich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf einmal und im Ganzen.

„trepeln, tropidare,“ Praschius. skr. träppeln.

Der Trippel, Trippeltakt. „Das erst Liedl geht in Trippel und halst; Selig seind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und halst; Selig seind die da mainen und Leid tragen,“ P. Abrah.

Der Tripp, Tripp-Sammet, Art Sammet aus Wolle in einen feinen Grund geschlagen. Itg. v. 1612. p. 415.

Der Trippschuch, Die Margaret, welche in der Fronleichnam-Procession von 1580 „an alner rot seiden pünden den lindwurm fährt,“ hat an „ain weis liderses par Trippschuch.“ Wstr. Wtr. V. 170. Nach dem Hamburger deutschen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) sind Trippen, Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der Trupp, üblicher das Trüpplein (Trüppel), Haufe Thiere oder Menschen. o' Trüppel Rinds', Gens', Rehh ic. trüppelweis, truppmweise.

träupfen, träupfzen (träpfen, träpfzen), träufeln, tröpfeln, f. träuffen. Die Träupf-Suppen. Die und das Träupf, die Traufe.

tropfen, a) wie hochd. b) (HbE.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen, fallen. : tropfzen, tröpfeln, (trophizan, trophezan, gl. i. 325. 569).

Der Tropfen, 1) wie hochd., (a. Sp. tropho, tropho, des

trophin). tröpfelweis, tropfenweise; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (s. trüppelweis). „Es reiten noch zu einiz immer fremde Lente und Pfälzische zu tröpfelweis," Kr. 26dt. XIV. 47. Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. Das Tropfstal, (Wtr. Btr. VI. 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Taufrecht. Das Troppf oder Tröpfhäuslein, (um Nürnberg. Höl.), Haus, zu welchem nur soviel Grund und Boden gehdrt, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropphäuslein 6 fl." ausp. Handlohns Verord. v. 1768. Der Tröpfhäusler, Besitzer eines solchen Häusleins, Koffate, Kbbler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Schlag, apoplexia," Voc. v. 1445. „Lancium schlug der Troppf und der Schlag und starb durch die Gewalt Gottes," Av. Ehr.

Die Trupf, Dachtraufe. Amberg. Bauord. v. 1552.

Der Treps, (um Nürnberg. Höl.), die Treppe, s. Träffs.

Trippstrill. Hans fragt: Wo gehst hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchst es nicht zu wissen. Vrgl. Peter Bldel.

Reihe: Trar, trer, tr.

traurig, 1) wie hdb. 2) erbärmlich, schlecht. 3) traurig Solbat, tr. Vrgl. barmherzig. Die Traur (Traus), trauern (traus'n), wie hdb. nach ähnlicher Aussprachverderbnis: Trauer, trauern, (a. Sp. trāren, Difr. 5. 9. 28, gl. i. 806. o. 261, sonst eben nicht häufig; Tatian gibt tristic durch gikruobter, und selbst Notker braucht lieber unfro als trureg).

tröden, (d. Sp.) triesen. (Vrgl. trēds'n). „Also das tou derder nidertrorte, sicut ros qui descendit," Windb. Psalt. „Schlecht ein man ein lerchint oder stözset es, das im den nas trorent wirt," (Blut triefert), Rchth. v. 1332. Gl. i. 535, (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giscuttar.

Das Tror, cruor, (angels. dreore, altnord. dreyri). „Als das honig die bigen uzem trore mugen vinden," Wernhers Maria 47. „Sprichet auer si (semina constuprata) das sie magt (virgo) gewesen sel, das mus si pringen (beweisen) mit dem gewant, das si ze nächst an ir leip tragen hat, hat das tror (Blutstropfen) inerthals der gürtel, do mach (mag) die frawe wol auf bereben, das er ir das vergozzen hab von seiner notnüst, und sol man in denn lebentigen begraben." Rchth. v. 1332. trozig,

adj. blut-triefend, blutig. „Habent sich (bey der Ausstellung eines Ermordeten zum sogenannten Wahrgericht über seinen vermeintlichen Mörder) di wunten verchert, daz si trerich sint.“ ibidem. 187. Wstr. Wtr. VII. 47. 92.

Reihe: Traß, tres, u.

Das Triset, das Trisenet. „Der Mörend beschloß war iz Wein und Brot mit Triset.“ „Ein silberne Schal mit Wein und Brod überschütt, mit einem Triset, das ist, mit Zucker und allerley Specerey vnder einander.“ Albertinus Gussmann p. 47A.

Der Troß, 1) wie hhd. d. h. das Gepäck, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Troß.“ No. Ehr. f. 39. 94. 340. 375. 2) nach Gramm. 832, jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „20,000 lanter gute Kriegsleut on den troßen.“ Avent. Ehr. „Gartende Trossen, Stationierer und Bettler. Woserr hinfürters in unsern landen einer oder mehr Trossen auff den Gart betreten, sollen sie ohne einligen langen Umbstendt an den nächsten Baumb gehengt werden.“ Mandat v. 1608. 3) o. ff. träger ungestitteter Mensch. Vrgl. Trösch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp. Tröschnecht. „Droßler, Geuffter, Kaufleute und anders volcks, so dem Heer nachzohe.“ „Droßer und Ganfer.“ „Etlich jung Droßer und Buben.“ Avent. Ehr. Ldtg. v. 1514 p. 183. 184. 188 wird unter den fürstlichen Stallbedienten nach den Knechten und Pucken ein Drosser aufgeführt. troßfieren, herumtroßfieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. Der Troßlerer, die Troßlererin. No Trossiorarin, wo trossiorst denn umma'n ganz'n Tag!/? (Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; das g f d r o z a n protrahere, gl. i. 320. 331. 343 paßt schwerlich hieher).

Die Trösch, Tröschel (Traßsch, b. W. Träusch, Träuschl), 1) verächtlich: Weibsperson, s' faulb, plumpé, grob's Traßsch. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throsch.

Die Trusf, die Altraupe, gadus lota L.

„Treß, magma, das Dia, so überbleibt, wann was ist aufgetructet.“ Prompt. v. 1618. Hievon mag das ählichere Treßter, schon gl. a. 64. i. 188. 300. 965. treßtr, der Plural seyn.

tristen, tristeru, trischen, (D.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufschichten, aufschobern, aufschoben. Berghen, Seeschiffroß zur Streu, u. dgl. um eine Stange, die in den Boden

festgesteckt, und Triststangen, Triststeden genannt wird, kegel- oder vielmehr eysförmig aufhäufen, festtreten, u. oben mit einem runden Stück Rasen bedecken, um es so im freyen aufzubewahren; Holz in Klastern und Stöße setzen. Die Tristen, Trischen, der Hausen; Schober, Fehm, Stos. Holz- oder Witrissen, Holzstoß, Schelterhausen. Heu-, Strö-, Gerödrissen.

tristern, Räben oder Rettige, (U.L.), sie in dünne Schnittchen schneiden, mit Salz bestreut, zwischen zwey Schüsseln hin und her werfen, und so zum Essen bereiten. cfr. trüstern, wovon trist'n vermuthlich nur verderbte Aussprache ist.

Der Tröst (Troust, Traöst), 1) wie hhd. 2) d. Sp. das Vertrauen, die Zuversicht, der Muth. „Trost haben, Vertrauen haben,“ Av. Gramm. „Wann wir keinen bessern Mittler nicht wissen, dann euch, zu dem wir dann einen besondern Trost haben,“ Kr. Lhdl. IV. 14. Gl. i. 751. 763. 797. tröst, spes. d. R.A. Einen Trost halten, sich einen Trost thun, wie man auch sagte: Einen gueten Muet halten, haben, sich Einesgütlich thun, (MB. II. 478. XVIII. 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit, sich in Aldstern Jahrtäge stifteten, sorgten sie gewöhnlich auch, daß an solchen Tagen der Convent einen besondern Trost an Wein, Fischen u. dgl. haben sollte. (Vrgl. den im Würzburgischen bey Leichenbegängnissen üblichen Tröster teunt). 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Trost, Hilf, Rath und Zusagen . . .“ „Ob ihr der Landschaft solchen Trost, Hilf, Rath und Zusagen gethan oder nicht.“ „Er wäte in unsers Herrn des Königs Frieden und Trostung gefangen worden,“ Kr. Lhdl. III. 168. 213. Vrgl. das in trusto dominica der Lex salic. Tit. XLIV. 4 und Decret. Mothar. v. 595.

trösten, getrostet, vrh. n. (d. Sp.) sich getrauen, das Vertrauen haben. Avent. Gramm. Trost er, erweisen mit seinem Ald, das . . . MB. XXV. 198. „getrost er mit seinem Rechten dafür kommen, das sol er genießen. Lori Brg.R. L. 76.

trösten, auströsten (tröst'n, tröist'n, troist'n, tröäst'n) Einen, wie hhd. trösten, (a. Sp. tröstan). R.A. den Gevatter trösten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Brantwein Gesundheiten ausbringen. Sich trösten eines Dings, a. Sp. sich darauf verlassen, reifen. „Tröst sich seiner Rechtfalt.“ Av. Ehr. tröstlich (troustlich), voll guten Muthes, muthvoll; „sich in Kriegslustenn nund nbetten als ein fraldbiger Mann fröelich und trostlich halten,“ Frwrb. v. 1591. tröstlich eßen (b. W.), sich's schmecken lassen. tröstlich, guten Muth machend, wohl schmeckend. „Wein, brot, bische und ander sache die in tröstlich sint,“ MB. XVIII. 15. ad 1293. Anm. Sollte trösten und die Composita in der Bedeutung andere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576 drüsit sublidit; cfr.

Scheller h. v.; gl. a. 387. gattuſtliſſe audenter, und türren, torſte.

Reihe: Trat, tret, u.

(Vrgl. Trad, tred, u.)

Die **Trat** (Träd), jener Theil einer Feldſtur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate ſieht, ſchon ſeit wenigſtens 600 Jahren landüblichen Dreufelder-Wirthſchaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehtrieb offen bleibt, das Bräcfeld, die Bräcke, (ſchwed. traede, traedesgaerde). „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat,“ MB. XII. 416. ad 1269. „Wnn und waid, triß und trat,“ eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. In **Trat** liegen (träd kgag) von Aekern, der Viehtriſt offen ſtehen. Lori Lechrain f. 141. Daß in conculcationem (pecoris) bey Iſaías 5. 5; 7. 25 iſt gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584 trata compascuus ager. Vrgl. **Tret**. trätten (trätt'n) jedes Jahr abwechselnd den dritten Theil der Ackergründe brach liegen laſſen. Inns' s Walde tüans' scho' leicht zwölz lår nimmo' trätt'n, (Baur, in Harmating).

treten (trédn, I trid, er tritt; I träd; I bi' oder há' trédn; trétt'n, I tréttat, bi' und I há' 'trätt'i), 1) wie hhd. treten. 2) d. Sp. tanzen.

„So ſeit alle des gebeten,

daß wir treten

aber ein abenttetzl nach der gigen,“ Nithart.

„Tanzen und treten,“ Br. Bertholt, 407. **Tret**, (Gebirg) Platz nm die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit verſammelt wird. (Schrank und Koll nat. hiſt. Briefe p. 81. Hübners Verbrg. v. Salz. p. 376. 654. Koch. Sternfeld Geſch. v. Berchtesgaden III. 133). Vrgl. **Trat**. Der **Treter** (Trédo), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Stroſchneidſtuhl, welche durch Treten in Bewegung geſetzt wird. S. Trittel. b) d. Sp. 1) Tänzer. Saltator, ſprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Muſten die Leut allerley Tänz und Kleder lernen, den Drötter, Fperltanz und Reven,“ No. Ehr. 34.

abtreten (ä'tre'n), 1) wie hhd. 2) a. Sp. einer Handlung, ſie aufgeben, unterlaſſen. „Des Bierschenkens abtrette n,“ L.R. v. 1616. f. 529.

antreten, 1) wie hhd. antreten. 2) D.L. ſich etwas (einen Dorn u. dgl.) in den Fuß treten. I há' ä'trétt. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel treten, latente clavum calcare.

austrreten, 1) wie hhd. 2) d. Sp. sich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wohl gar entgegenstellen; sich eigenmächtig rächen. Der Austrætter, der Austritt, Kr. Lhdfl. I. 173. II. 98. VIII. 500. L.D. v. 1553. f. 189. 190. „Si waren niender n3 getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), Ir zuht stunt an der mæze zil,“ B. igalois.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen. „Gestolnes Gut soll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betreten,“ L.R. von 1616. Die Betretung, Einfriedung, Sicherstellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Bäume und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildbrät seine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme seines Gutes, das ihn härtinglich ankommt, gar keine Betretung haben (suarum rerum tutamen quaerere) mag,“ Kr. Lhdfl. XIII 21. 35.

Der Tritt (Trid), wie hhd. „N.A. Kalnen Tritt, wird figurlich oft gebraucht wie das französische ne-pas. Das Kind schlafte heut ka'n Trid. Des Tritts (Schwab.), eben erst, so eben. Henuentritteln, Galteln in der Haut, um die äußern Augenwinkel bey ältern Personen. Der Trittel (Tridl), D.L. was (U.L.) Treter a) w. m. f. tritteln (tridla), tritteln. Der Trittling (Tridlin'), hinten abgetretener Schuh, schlechter Pantoffel. Der Austritt (A-trid), die Stufe am Altar. Die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittschmel.

Der Triet, das Trisenet, lo trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino,“ Prompt. v. 1618. „Triet, Strigelsen, Zellt 1c.“ Hailbrunner Vadbefchr.

trotten, a) wie hhd. b) B. v. Moll Illerthal), so dreschen, daß die in einer Reihe stehenden Drescher zusammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberstehenden machen; im Gegensatz des Bengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen besonders gehört wird. c) (D.L. Baur) wild dreschen. Die Trotter, plur. (HbE.), die Gewaltstreichs beym Aufhören zu dreschen.

trotteln, (Prasch) haufieren.

tratschen, tratscheln (tratsch'n, tratsch'ln), im Rassen, Kotthgen herumtreten; plaudern, schwätzen; ausplaudern.

tritscheln, a) Fiste lassen, sfr. gl. o. trizst uol lasanus. b) sagen, ausplaudern, was man geheim halten sollte. Tritschlerin! mußt alls tritscheln? Der Tritschler, a) Fist, b) Schwätzer.

Das Trutschelein (Trutscha-l, Trutschäl), zärtliche Benennung einer lieben Person, besonders eines Kindes. sfr. truzig.

Reihe: Traß, treß, x.

trähen (trätzen, vrb. act.) Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünscht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. trāhen, drehen, laccio, irrito, Argent. Gramm. Kinda' muss ma' nit vil trätzen, sunst wer'n s' gern boshafft. Gê, du kâst nichts was d' Leud trätzen! N.A. Die Rôt trāhen (d' Noud trätz'n), in Roth und Elend groß thun, oder gutes Muthes seyn. trätzot, adj. gerne neckend. o' trätz'o'do' Ding, Eluer der andre gerne trätzt. „Träßig, trehlich,“ Gem. Reg. Ehr. III. 45. ad 1434. Bueenträgerlein (Nürn. Höl.), „ehmals die, bey Mädchen an den Schläfen hereln zu Gesicht gekämmten kurzen Haare.“ cfr. trahmutig, Aetins Bepr. IX. p. 1101. Der Trāß (Trāz), Einem etwas s' Trāz thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. Bey D. v. Villenigen, Jugurtha c. 34, steht unver- schamp'ter Traß für impudentia.

trūhen, wie hdb. trohen. Der Truß, Troß. x' Truz, zum Troß. Zu Schuß und Truß, offensive et defensive. „Aus einem bloßen Stuß und Truß gegen ihre Geistlichen,“ Zehendrecht. Die Trußfeder, (D.L.) Spielbahnfeder, die der rauf- lustige Bursche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut steckt. Hat er deren zwey oder drey, so gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufnehmen bereit sey. N.A. Sie (diese Feder) Einem herabtuen, ihm Meister werden. Das Trußgesäng- lein, (U.L.) Art Schnitterhäpflein, das zugleich ein Spott- liedchen auf Andere ist, und daher meist Ursache zu Raufereien und Schlägereyen wird. So gibt es, besonders für Heimgehende aus dem Wirthshause, auch ein Truß-juchzen, ein herausforderndes Jauchzen. Der Trußel, (salzb. Hdn.) Schäferhund, canis do- mesticus L. Das Trußerlein, Barthüschel am Kinn (?). Das Cavaller-Krenz (Krenz, das ein Cavaller in der Kirche schlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beschrieben: „Erstlich, so streicht er sein Haarschopf in die Hdb; alsdann dreht er sein Knebel- bart auf beede Seiten hinaus; drittens so druck er das Trußerl wol hinab, daß kein Bärstl in die Hdb stehen mag.“ trußig, 1) wie hdb. troßig. 2) (D.Nsar) nett, zierlich, artig, mignon. o' trutzis Möss'l, (vgl. Trutschelein). M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin sein'n trucigo (confidentor oder constanter?) ana- sîn bere setzen unde demo lebete.“

Tschismo^s, (das also ausgesprochene ungarische tizma), (kurze)
Stiefel.

twahen (a. Sp.), f. zwagen.

Twalm (d. Sp.), f. Qualm.

twingen (d. Sp.), f. zwingen.

twersch (d. Sp.), f. zwersch.

E.

Die Wörter, deren Stammsylbe mit E anfängt,
suche man in der ersten oder Vocalabtheilung
S. 1 — 134.

F.

(Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und W ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe W zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Wf).

Sechzehnte oder Fa: 2c. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Fa, fe, 2c.

(Vrgl. Fah, feh; Faw, few, 2c.)

fā=en (fā'n, feis'), sieben durch ein feineres Sieb, hhd. fegen. „Man nimbt ein neue gebrendte dowaßpfeiffen, zersteßst solche in einen Mersck und thue es hernach so subtil sehen als wie ein Meß und streche dieselbige auf die fleckh," (die man aus Kleidern bringen will). Notata des Freyherrn v. Bodman Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib außs Mäßl geseht werden," tyrol. L.D. v. 1603. „Cribrare vā en," Voc. v. 1445. Gl. i. 303. vounita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint, nach Gramm. 496. Note, bald als w (b) bald als j, bald als g.

Der Feifalter, der Schmetterling; vivaltra gl. a. 526. 573. i. 1074; vivaldra o. 210; velfalter, Voc. v. 1419 und 1445. „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Procession," A. v. Buchers sammtl. Schriften II. 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu feh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Wein umgekehrt: Fäis'fäls', Pfeissfäls' (angels. Fif=falde), Feifäls', Weifäls', Beifäls'. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669. zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören. f. Falter.

Reihe: Fab, feb, ic.

Der Fabo-l, a) Fabian; b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwätzt, Fabelhans, fabulo.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Nāmeubüchlein. Jedoch hat das Voc. v. 1419 „Abecedarium, ein ABCE oder ein Fibel.“

fibern, fipern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fipern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fiperten Thränen,“ Pfr. Nagels August. Seiler. Die Sterne fipern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fipern, labiis tremere,“ Præfatus.

Reihe: Fach, fesch, ic.

Das Fach, die Abtheilung, wie hhd., jedoch in einigen besonderen Anwendungen. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus Einem oder mehreren Fache n, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbraucht worden, hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermögen bauen lassen.“ In D. Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vgl. Bach, Gegenbach in MB. IX. 300. Nach der Ansp. Fischord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfäcken in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke nehe noch ander venvache, der bin in frey.“ Urtitel XXIII. 104.

= fach, adj. wie hhd. einfach, zwischfach ic. f. = fächtig u. fache n. fachen, fächten, pfächten, abelchen, visieren. (f. Pfach). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten,“ Lori BrgM. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica. das Fäichen, (ä. Sp. Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebadenes Brod. „Swelher lile brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz halzjet daz Weichen. . . Swelher bede daz Weichen bachel, daz sol der burggrafe hiez im rihnen mit der schupfen.“ Gl. a. 340. „ann feichhan“ sino dolo, 287. feichanom dolis; a. 239. 271. faichan, feichante, dolosus, subdolos; o. 463. feichnot manticulat. cfr. du fäichenes (simulationis) niet ne rüocheft,“ Willeram und Lat. 126. 153. (Vgl. faiden, faden, Fod).

Die (?) Fochenz (Fochoz), (Remmigen), „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage, zuerst bey einer gewissen Hungersnoth zuerst gebaden und an die zusammenberufenen

(vocatos) Stadttarmen ausgeheilt," R. Kühle. Dieser Ausdruck ist wol das alte (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenja, fochinja, genit. = un, crustula, lagana, collyrida torta, elisa. Vrgl. ital. focaccia, fr. fouasse vom mittellatein. focatia.

Der **Fucher**, (Münch. Höl.), der **Fächer**.
fuchezen, (Hauser) funkeln. s. **fucheln**.

Das **Fachs** (a. Sp. vahs), coma, caesaries, ist für sich veraltet und kommt nur noch vor in der Zusammensetzung. Der **Feuerfachs**, Pferd, Hund, Mensch mit rothen Haaren; bey den Blumen, eine Art feuerfarber Tulpe. Er sieht aus wie ein **Feuerfachs**, (hat rothe Haare; ist sehr roth im Gesichte, glüht). Auf ähulliche Weise sagte die a. Sp. valavahso, flavus, mihhilfahso, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die **Fachsen**, plur., spaßhafte Einfälle; Possen. Gê! dès sän' Fackn! **Fachsen** machen, der **Fachsen**macher.

fachsen, **fachsenen**, **einfachsen**, **einfachsenen**, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehnd u. dgl.). Die **Fechung**, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebachte, die Arnte. „Dies Jahr ist die **Fechung** reichlich gewesen.“ Vrgl. **fähen**, **fehen** und **fanden**.

Der **Fuchs**, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart, vpf. Fno's), eigentl. u. fig. wie hchd. (a. Sp. vuhß). s. **Fähinn**. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den **Fuchs** schleppen, einen **Fuchs** schließen u. reißt sich das oberländische **Fuchs** in der Bedeutung eines Hausens Fißholzes, das sich in einem Winkel des Triftwassers gesammelt hat, und nicht weiter fortschwimmt. (Vrgl. das Verb. **fachsen** 1). **fuchswild**, sehr unwillig, zornig. Der **Fächelung**, Handschuh von Fuchspelz. **fachsen**, adj. „Caspar H. Kürsner hat mitnem genädigen herrn jbo fürchssen schauben gemacht," alte Rechnung Wstr. Btr. V. 204. **fuchset**, (Baur), **fuchsfarbig**. **fachsen**, vrb. 1) (Nachan, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: **fachsen**, **fächeln**, gelinder Ausdruck für: stehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cfr. Fock). Der **Pfennigfucher**, der **Geizhals**, **Kulder**. 3) **fachsen** Einen, ihn als Herr und Meister hart behandeln. 4) obse. Die **Fächelsuppen**, (Baur. D.) Ausspeisung der Armen bey Hochzeiten. Der **Fuchschwanz**, s. **Halm**.

=**fächt**ig (-fächti'), (D.L.) statt: =**fach**. zwifächti', drifächti', zweyfach, dreyfach. „Doppelt und dreyfächt'ig," wirzb. Berord. v. 1696.

fechten (fächtn; ich fächtn; und fächtn; ich habe g'fächtn und g'focht), 1) wie hchd. 2) (Übrg.) trachten, streben. Einem Ding

nachsechten. „Die Poeten sechten der Wahrheit nit nach,“
 Puterbey. „Ob schon die Herzogen von Bayern der Graffschaft Tyrol
 fast nachsachten,“ Hund St.B. 1. 79. 199... versechten, be-
 streiten, in Abrede stellen. „So könnte A. nicht versechten, daß
 B. billig handle,“ Kr. Ehd. XIV. 239. widersechten ein
 Ding, es bestreiten, dagegen seyn, Lork. Lechrain 267. secht-
 bar, streitbar. Avent. Ebr. 130. Die Fecht, 4. Sp. was wir
 gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der a. Sp. war sehta,
 genit. sehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero 1. 10;
 efr. Ostr. 1. 20. 7), und damit scheint man später das dunklere, mit
 Feind, w. m. f., zusammenhängende Fehde (faida, inimicitia,
 der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. f. Fehd.
 R. A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, ent-
 spricht der Ankündigung oder Erwartung nicht. Diese R. A., so wie
 auch der Ausdruck sechten gehen, wodurch Handwerksbursche das
 Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuth-
 lich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau,
 eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestanden, zu
 denen diese hin und her reisten. f. Büschings wöchentl. Nachr. III.
 S. 305 — 335.

Die Feichten (Feichn, Feidn), die Fichte.; 7 communi Fäicht.
 „56 Kloster Feichtholz,“ Baumgartners Neustadt p. 123.
 feichten (feichta, feid'a), adj. von der Fichte. feichtone Nest,
 Fichtenäste; feid'a Gählin, (Alzach), Gerten, Ruthen von der
 Fichte. f. Fiecht. „Feichtplatter hemorroides,“ Ortolph;
 wol was sonst Feigblätter, Feigwarze heißt.

ä. fichti', adj. (von Kleibern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in
 Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon gl. i. 841. 906.
 consumere).

Die Fiechten (Feichn), (O. Pf. Frankn), die Fichte. (Nach Gramm.
 122, Ann.) der Fiechtelberg, Fiechtels; das Fiechtach,
 Fiechtig, Fichtenwald. Voc. v. 1419 Wiecht pinus, gl. o. 88.
 fie(h)ta, pinus. f. Feichten.

fuchtig, adj. unwillig, zornig. Einen fuchtig machen.

fucheln, a) wie hhd. b) rasch hin und herfahren. Mit dem Liecht
 rumfucheln. Der Fuchtelmann, der Irwisch. Vrgl. fu-
 chzen. „Die Fuchtel, a) wie hhd. b) flüchtige, leichtsinnige
 Weibsperson. fuchlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Reihe: Fack, fed, u.

Der Fack, (O. Har), ein schon erwachsenere's Gefel, was ander-
 wärts der Frischling. Aus dem Fackaj wird ein Frischaj, aus

diesem ein Fack, und aus dem Facko endlich ein Ver oder eine
 2d6. s. Fack.

fackeln, herumfackeln, (Närrub. Höl.), langsam zu Werke gehen,
 zaudern.

fackeln, (schwäb.) scherzen, schäkern. Vrgl. socken und Feichen.
 feckeln (fäckeln), (Obmr.) in kleine Stücke schneiden. z-fäckeln,
 herfäckeln. (sfr. flecken, schwed. fläcka, zertheilen und Gramm.
 544).

Die Fackinn, Fegkinn (Fegginn); der Fack, Fegk (Feggs),
 (Gebirg) die, der Widdfünne, la crotine, le crotin. Diese un-
 glücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Creaturen sind gewöhn-
 lich auch taubstumm. In diesem Worte verhält sich das Masculin
 zum Feminin. wie Fuchs zu Fökhinn, Lapps zu Lappinn,
 Lapps zu Lappinn. Vrgl. fleckisch.

ficken, figken, kurze, rasche Bewegungen hin und her machen.
 Mit den Augen ficken, die Augenlider schnell auf und ab
 bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peltsche figken, ihm einen
 kurzen Streich (Figker) damit versehen. An etwas figken,
 figkeln, daran reiben. Etwas ab-, auf- u. figken, figkeln,
 durch Hinundherbewegen machen, daß es ab-, auf- u. gehe.
 N.N. Das figkt mich nicht an, statt: das sieht mich nicht an.
 figkeln, verächtlich: die Selge spielen, fiedeln. Der Figkel-
 bogen, Fiedelbogen. „Figela, fiedel. figellator, fiedelär,“ Vöc.
 v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Gefindel, (wie Bagage,
 Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Frisierer, Kam-
 merdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt,“ Fabian.
 Hirschau. Die Fickmäl, (beim Adelnung Zwickmühle), im
 Mählenspiel eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öff-
 nung der einen Mühle, (d. h. dreier Steine, die in gerader Linie
 stehen) immer die andere schließen kann: vermuthlich vom Ficken,
 (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweien Seiten.
 Des is o' guade Fickmül, d. h. eine solche Lage, die keine andre
 als eine vortheilhafte Alternative zuläßt.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,

In qua vicisse, est continuasse suos, sagt Dold Triest. II.

481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (sälzb. Obzg.) Vogelwacke. vicia cracca L.

Die Ficken, Opf., N.N. etwas in der Ficken haben, d. h.
 im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niedersächsischen Tasche).

fickisch, adj. (Th. Mir., Schrobenshausen) menschen, furcht-
 sam. Sp. W. Aufn Aonödn gibts fette Rinder und fickische
 Rinder. Vrgl. fack.

Die Focken, (Altorf), die Grube, die die Kinder in die Erde ma-
 chen, wenn sie mit Schuffern, oder Schnellsägeln spielen wollen.

„Fock.“ So nennen die v. pf. Hammerschmide ihr gestohlenen Eisen.
Vrgl. Föchen.

focken, fogken, (Dpf.) was in B. foppen. chr. schwäbisch fals-
cken, henneberg. sacken, süß thun, tändeln, schmeicheln.

Reihe: Fad, fed, ic.

(Vrgl. Fat, fet, ic.)

Der Fadern, Faden (Fä'm, Fä'n), 1) wie hhd. Faden, (a. Sp. vadum). Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzscheiffe von (30 — 40) Pferden gegen den Strom gezogen werden. (Lori Vrgl.). Ich gib Acht, das di' do' Fä'n nüt schnäckt! So ruft wol ein Schiffs knecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden, (Zanpfer)., an-, einfademen (ä-, ei'fä'mö), an-, einfäden (ä-, ei'fädö), an-, einfädeln, (a. Sp. fadiman). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das assatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allensfalls auch das dunkle Wehm.

Der Faud, Faut (MB. XXIV. 609 ad 1432 österr) der Vogt, advocatus. „Dem gots huse einen Faud setzen, geben.“ „Der Fautherr,“ Geöff. Arch. 1823. VI. 108. f. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fe, engl. faith. „Die Packgüter ohne sonderne Urkunden oder Fede zu versühren, soll niderst gestattet werden,“ Lori Münzrecht I. p. 120 ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Lust herkomme, genannt Fehde,“ Baumgartners Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maißen Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert,“ W. Abrah. „Paßbrief und Fede, Urkund und Fede,“ witzb. Verord. v. 1713. sich versfeden, eidlische oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Fehde.

Die Feder und die Federn (Fedo'n), sing. u. plur. wie hhd. (a. Sp. vedara). Die Jacobifedern, plur. im Scherz, Stroh, als Lager. Die Sonnenfeder, d. Sp. der Sonnensächer aus Straußfedern. Rhuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schliffeln oder Sonnenfeder“ in die Hand, indem es sagt:

„Nur einer den die Stralen
Im Sommer braun gemacht,
Den d' Sonnen schwarz gemahlen
Hat solchen Fund ertracht.“

Daß er die Straußenseber
 So fein zusamben bund,
 Bisweilen auch aus Leder
 Ein Schildein also rund."

Diese Sonnenfeder war, scheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirksamere Sonnenschirm aus Seidenzeug. Melchb. H. F. II. 1. 119 ad 1313 kommen vor „Il favella de pennis pavonum.“ Die Federgersten, Gerste, deren Körner mit ihren Grannen abstecken und so eine Feder bilden, *hordeum zeocriton* L. Der Federhabern, Hafer, dessen Rispe einseitig ist, *avena orientalis* L. Der Federitt, Federich, o. pf. Federick, Art geldpeter, oft plaugestreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtigkeit besonders zu Unterbett-Blechen oder Federgefäßen gebraucht wird. „Die Mütter schliffen für ihre Töchter, die sie noch unter ihrem Herzen trugen, schon den Flaum zum Brautbett, und manche spann den Federich bey dem Rondschein, das Nachtlcht zu ersparen.“ Nagels, Aug. Selter. „Lange Hosen von Federitten,“ verschiedene Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Federitt gemalen,“ Wtr. Schr. d. Wärmsee. p. 31. „Loben, Federitt, Bettparquet ic.“ Landtag von 1612. p. 100. „Federitt idem quod Zwilch,“ Prompt. v. 1618. „Federitt, Trilch, mit drey Tritten oder Schämeln gewebet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas contentas inhibeat,“ Henisch. „Federitt zimentum, deckbett,“ Voc. v. 1439. federritten, adj. „Ein federrittenes Tischuch,“ Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg getraue ich mir das Wort nicht als Entstellung aus Feder-Wat zu erklären. Die Truchfeder, s. Truch. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset,“ Prompt. v. 1618. Das Federweiß, 1) (L. S. Lauf.) der Feldspat, (v. den federartigen Fasern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pflant, salamanderhart, amiantus, asbestus.“ 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß aussehende Wein. Du veder der d. Sp., J. B. Benede's Wigalois V. 807. 2409. 8904. 10518, als Unterfutter in Kleidern, entspricht der altfranzösischen *penne*. *Le manteau n'avoit penne vaire . . . Et lui souviene de la roë, que le paon fait de sa queue, face aussi du mantel la seuë, si que la penne vaire ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . . .* Roman de la rose. ausfederlen (ausföderln), mit einer Feder reinigen, J. B. das Jändloch eines Schießgewehres. fiderig, adj. Federn an sich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid ist fiderig, es hängen Federn daran. fibern ein Bett, (Märnb. Höl.) die Bettfedern reinigen, waschen, einfüllen ic. Die Fiderinn (Fidererinn), die Weibsperson, welche

welche diesem Geschäfte präsidirt, und Klauertinnen, Zuspferinnen und Durchschlagerinnen unter sich hat. Das Gefieder, das Gefieder. Das Ingefieder, die Füllung eines Federbettes. d. Sp. Pfeile fidern (in Gem. Reg. Ehr. II. 166 ist geädert wol ein Druckfehler statt gevidert); gl. o. 156 fiderinc, amentum (am Pfeil).

fédln, (Znn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Der Féd-l-, Fidl-Wägn, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. f. ferzen.

„Das Feidl“ (?) „daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren übernehmen und sogar das bey etlich östereichischen Landtsassen gewöhnliche Feidl in Nebungen bringen und ihren unterthanen für die Versicherung des Heiratsguts 5 und mehr procent abfordern.“ Mandat v. April 1616. cfr. Fait.

Das Feidl, Feil, Feids-l, schlechtes Messer. Taschen=Feidl, a) Taschenmesser. b) Schimpfbeneennung eines jaghesten, muthlosen Menschen. Vielleicht eine Verschmelzung dieses Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl.

fiderlg, fidern u. f. Feder.

Fiderling. „Im Fiderling bauen,“ im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

födlig (faudi), adj. eine vermuthliche Ausspruch-Einstellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weis, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 378 und 633 das alte fräd efficax und fruat prudens zu bedenken kommt. a) A.B. farg, fissa. Dés is o' fou-di's Leud, fürcht, es muos mit'n Brocho'-r-i'n Mäl vo'hung'o'n. (Bey Henisch ist frod, farg, genau). b) (am Sand) sählg; geschlakt. Bist nit so faudi, dés x' tou?

Die Födel (Föol, plur. Föls), (Algäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buobon und Föls, Knaben und Mädchen. o' tollé Fö'l, eine wohlgewachsene, muntere und sonst befallswürdige Person. Vrgl. das folgende.

Die Fud, plur. Füd, 1) seminal, (vgl. schwed. föddlen, von föda gignere, parere). 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) semina. Das Gefüdach (Gfüdo, b. W.), Collectiv für Weibspersonen. 3) D.L. wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Die Hes'fud, Mensch, der gleich weint. Der Hunds'fud; feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfort. Das Hunds'füdlein, ehemals beim andern Geschlecht eine nachlässig aufgedrehte Haarlocke. Die Fudhosen, in den 60 — 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männerhosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen angeknüpft wurden. fudn'äet, (Märnb. Hsl.)

mutternacht. fudneidig, derber Ausdruck für eifersüchtig. Vrgl. Födel.

Das Füdlein (Fidèle, schwäb.) podex.

Das Fueder (Fuoda', opf. Fouda'), 1) wie hdd. Fuder. 2) Masse Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß, (die sogenannte Vertueffen) fest eingestossen worden ist, und davon die Form eines consistenten Kegels erhalten hat, Salzstock. Das noch nasse, rohe oder grüne Fueder wird in den Pfieseln (Dör- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder schwarzes, bloßes, nacktes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54 — 60 Pfund; das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geistliche Erlaubnis, an Festtagen fortzuziehen zu dürfen, entrichtet wurden. Vorl. Vrgl. R. Materialien von 1782. Gespöttertes Fueder, mit Spänen und Reifen vermahrter Salzstock. Segefueder, s. Hallfart. Trogfueder, Asenfueder, je nachdem sie im Vertrog oder auf der Asen eingestossen worden sind. s. Asen und Beren. Nach einer ältern Aufschrift in Tegernsee macht 1) „Pfann Salz 125 Fäterslein, 2 1/2 Futerlein ein Scheiben.“ Die Voc. v. 1419 und 1492 haben Fuder cuppa, Kueff.

Reihe: Fas, fes, ic.

Der Felsalter, s. Fels-falter.

Reihe: Fag, feg, ic.

„Fäg, Fäh.“ (Forstmeister B. v. Mettingh) ein oberpfälzischer Ausdruck für die spinnartigen jüngern Holzsclüden, besonders an den Föhren. Heppel hat in demselben Sinne Fälg. Vrgl. allenthalb fäh und Höfers Fächholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren). Die gl. i. 702 „Fäch in sylvis“ ist verdächtig.

faig (saag, saa'), adj. a) (Hrölm.) furchtsam, schüchtern; vrgl. das hdd. feig. Da' Bua' is no' saa', der Junge ist noch schüchtern. Vrgl. hochisch. 70) ä. Sp., dem Tode gemäht, heimgefallen, nahe, (holländ. vee g, schottisch feg; vrgl. das schwed. Fegd für fatum).

„Uns der man nicht vaige ist,

So ernert in vil klainer lüt.“ Iwain.

„Wer vor dem Bett steht, ist oft feiger als der Kante, der darauf liegt.“ Heuisch.

fegen (fëgn), 1) wie hnd. 2) (Opf., Frank.) das ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Häbern fleißig fegen und schwingen,“ Lori Brgr. 357. Hieher gehört das auch beim Adelung aufgeführte Nomen: die Feg, Kornfeg (Sieb). Fegen und säen sind Formen eines Stammes. Das Gefeg, (Rptsch.) bey Käben, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgefondert wird.

fegen (fëgn), opf. zanten. Die Fegen, der Fegtenfel, zantische Person. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezant. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weist die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh, w. m. f.

Das Feig, (Werdenfels), die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Stralsh ist ein Pfaster aus Resselasche für „das Weiz.“ (Michaeler zum Iwan) bemerkt das Feich als tyrolerischen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Aussprache von Feich seyn? Vrgl. die auch hnd. Feigblätter, Feigwarze.

Die Feigen (Feign), 1) wie hnd. Feige, (a. Sp. figa, gen. figun). 2) seminal, Ital. la fica. 3) der Daumen, bey geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt. Man zahlt die Feigen, d. h. hält die also gestaltete Faust demjenigen vor, dessen Zumuthungen man mit Hohn zurückweisen will. Im Itallensichen heißt sowohl das Vorhalten dieser Figur, als das Ausstrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es scheint beiden Gesten eine Obscönität zu Grunde zu liegen. Der Spanier sagt dar higas. Eine solche Feigen, unterm Tische oder sonst heimlich gemacht, ja selbst das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Rosenkränzen oder an dem Niedergeschnit des Töbchen Geschlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Weheren und andre Dinge. „Raus Jungfern mit der korallen Feigen, mit den silbernen Weintrauben aus euren silbernen Brustschürzen . . . Faßt sich mein Urscherl grad den schönen Rosenkranz mit der korallen Feigen und dem Walburgastäschl an,“ A. v. Bucher. Auch von Kleidungsstücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulstig vorsteht, wird gesagt, daß sie 3 Feigng machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lëttselgeu, selge Memme, Du bist 3 Lëttselgeu! — es zeits Lëttselgeu! „Lëttselgeu, excors,“ Prompt. v. 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lëck d. Feigng.

„Figalen, das ist blunwera; wies die schreiner auff die tisch für ein zierd machen, voluta,“ Prompt. v. 1618.

Die Figur, a) wie hnd. b) das Standbild, besonders eines Heils-

gen; ein solches Bild, auch eine Gruppe von solchen Bildern, die bey Processionen herumgetragen wird; Nische von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgestellt sind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur,“ Zirngibl Hainbach, p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Martersäulen und Kreuze niederreißen ließ. Man sieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienst, denn darauf läuft es, was auch die Theorie sagen mag, in der Praxis meistens hinaus, ist so alt, als das Menschengeschlecht, und eine so schöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgeübt, sondern geleitet sollte dieser Hang werden von oben herab. Aufsicht sollte gehalten werden, auf alle Bildschnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geschmacklose, ja wohl gar abscheuliche Fratzengeichter, und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantasie des gemeinen Mannes für alles Schöner und Edlere verderben. Freulich will man bemerkt haben, daß der große Haufe vor Gestalten, welche menschlich aussehen, weniger Andacht und Inbrunst fühle, als vor ganz unförmlichen Umrisßen und Rildhen.

fügen, 1) wie hnd. fügen, (a. Sp. fuogan). 2) (ä. Sp.) sich begeben, sich verfügen. „Er (der Fürst) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech fügen. . . . er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch fügen, und sich seines Erbes unterziehen,“ Kr. Lhdl. III. 289. 3) sich fügen, sich schließen, passen. Der Rok füagt mo' besser als der. füe glich, gefüeg (g-füg), adj. fügllich, schlüßlich, bequem, passend. ungefüeg (ug-füg), unziemlich, unbequem. unfügen, vrb. Unfug treiben, wirzb. Verord. v. 1579.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geschlechtes. N. A. Es machen, wie's Fugger's Hund. Dieser war darauf abgerichtet, das für seines Herrn Küche bestimmte Fleisch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleischbank nach Hause zu tragen. Welt entfernt, je selbst etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch seine lusternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn und seine Würde her. Als er sah, daß alles Heulen und Weissen nichts mehr verschlug und seine Würste und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Gesellen waren, besann er sich nicht länger und — hielt eben auch mit. fuggern, (schwab. Frant.), Handelschaft treiben; schachern, tauschen. Die Fuggerey, (ä. Sp.), eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschlossnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner gestiftet. Selbst im

Don Quixote kommt Fucar als eine Art Appellativ für einen Reichen vor. Nach Snanung (Christiernus II. p. 201) schickte Bischof Georg von Lund a°. 1520 in Geldsachen nach Holland zu R. N. ditissimos argentarios seu Fokeros.

Reihe: Fah, feh, ic.

fähen (fähhä, fäuhhā, D.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); a. Sp. fāhan. „Fisch, Vögel fāhhā.“ „Es sel mit name, vohēn oder andern dingen.“ MB. IX. 244. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfähen.“ Meißelb. Chr. B. II. 164. MB. XXV. 332. Es aufvāhen einem Redner, d. Sp. ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?). „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht aufvāhen, ob er verzicht an der red, und doch von got di sinne hat, daß er zu dem rechten wolchan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ins wol aufvāhen, und mag auch lernen wol geschaden komen, des wart er spricht.“ Rupr. v. Freyf. Raths. Wstr. Vtr. VII. 178. „dōpfāhhā, empfangen.“ „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüssen, Musket ic. dōpfāhhē. Er hat mī dōpfāhhē durch Handgeben begläst. verfāhen, in Empfang nehmen.“ „Wirdet ein man sein gut, das im beraubt oder verstolet ist, in eines mannes gewalt, das sol er verwāhen.“ Raths. v. 1332. Wstr. VII. 61. Verfāhen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfāch-Buch, worinn die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind.“ Fori Brq. R. S. 106. 235.

fähig, 1) wie hhd. 2) d. Sp. empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Ethen stürbe, daß der Überbleibend der zwen Weher fähig seyn soll;“ (sie erhalten soll). Vermächtnisurk. in Spies archiv. Nebenarbeiten II. 36. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fähig oder habhaft werden.“ Kr. Ltbl. XVII. 347. „Municipia waren Rithurger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehn daselbst vhehig und Mitgenossen waren.“ Avent. Chr. 135. engfähig, wekfähig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach, eng oder weit. (s. fängig und fach).

Die Feh, Weh, (d. Sp.) die Feindschaft. „Chain rach, vch noch veintschaft.“ „Wehtat.“ MB. VII. 284; XII. 346 ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV. 344. Gl. i. 1179 gifeh feidosus, 214 gifehan odiosum; 323 vchēst, sigidos zelaveris. Die Fehb, Fehd, (d. Sp. z. B. bey Hund) die Fehde, M. m. 114 gifehda, alte Gesetze, faida inimicitia. Fehden, befehden, der Fehder, vchdlch. „Solche Betroher, Wehder oder ausgefretene

Landzwinger, die ihrer Wiederpartey und andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Wehdebrief Brand, Nothschadung und Beschwerung zufügen." Dpf. L.R. v. 1657. "Einen mit Absag und wehdelicher That gewaltiglich angreifen," L.R. von 1616. Kr. Lhdl. XVI. 308. Die Urfehde, Urfeh, die eidlische Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten n. dgl., welche ehemals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayer Ann. zum Cod. crim. v. 1751. p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II. 113. VII. 429. X. 173. XVI. 7. "Die Urnehe, urvech," Meichelb. II. Fr. II. II. 106 ad 1283. MB. XXIII. 483. sich verurfekhen, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

feh (feih, fci), adj. farbig; besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen, und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht. Im Werbenfeischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Betrübergügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. "Eine fehe Kürsch," Amberger, Alt v. 1382. "Wehe hüte," Br. Berhtolt, 293. "Wäde mit Wehem underzogen," Münch. Berord. v. 1405. Die Feh (vermuthlich zu supplieren; Maus), mus varius; mus ponticus, und ihr Fell, "Edles Gefül, als Zobell, Marder, Wehen, Hermetin," Kr. Lhdl. XIII, 329. "Capucium ex pellibus variorum vulgariter de veho mullum wird dem Probst von Pöllingen a. 1491 von Rom aus zu tragen erlaubt. MB. X. 222. Das Feh-fuetter. Die Föh-hauben, Haube mit Graupen verbrämt, (Weguh). Aus dem supponierten Subst. Feh, ein weiteres Adjectiv sehen. "Fehene erzene Eggshauben," Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202 feh, varius, i. 331 pictus, a. 98 multicolor; o. 403. 414 feh: labhin, feh: labhan stragulum; gl. i. 553 giv: hit tinguit (undaz: efr. "wäter mädreore fäh" aqua caesorum sanguine tineta im Neomul); gl. i. 205. o. 101 fih: silveh (fistiluec) ros, equus petilus qui albos pedes habet; gl. o. 72 gigglivch (Br. Berhtolt 293; gicel vch multicolor).

Die Feihel (Foihhol), die Felle. "Ban ain Schloffer ain feihel huet," Zwrd. Gl. a. 13 flgala, i. 937 flgala. feiheln (foihholn), sellen. gl. a. 12. 13 flgilon, flihlon.

Die Föhlin, das Weibchen vom Fuchs. "Wöhlin vulpecula," Vos. v. 1419 und 1482. Foha vulpecula (neben fuh vulpes), gl. a. 583. o. 103. 172. 304. Auch bei Willeram a. 15. und Tatian b. 2. vohä, als Fem. für vulpes. (Fochloch, 7. comm. Fuchloch und Name einer Enge im Val di Porro, Bäschings Mag. VI. 83). Nach

Hepe ist bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller viersfüßigen Raubthiere.

Reihe: Fal, fel, ic.

fälen (fäln), wie hhd. fehlen, (Titul: vaken). „Fälen, errare.“ Prompt. v. 1618. „... So er fällt.“ Vori Münz. 134 ad 1507. R. M. os fällt com; es ist nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. os fällt ior, sie hat die Menstruation; oder auch: sie ist schwanger. os fällt mo' net, ich irre mich nicht. Fält nicks, os fällt si' nicks, es ist wie sich gebührt, c'est comme il faut. „Gott ist zwar gütig, fällt sich nicht,“ geistl. Schaubl. : faliorn, fehlen, ital. fallare. Es faliort ein Gulden. Die Uhr faliort um 2' halb 8 Stund, (Hauser). Bey Bildung dieses Wortes sind sich wol das bayr. fäl-en und das fremde; zwar vielleicht ursprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. Der Fäler (Fäle); wie hhd. der Fehler. : fäl (fäli), adj. wie hhd. fehler, irrige. „Derfelbe Grund wäre fehler.“ Kr. Vhdl. XI. 368. fälgē, fehlggehen. „Der Fäl-error, ital. il fallo. „Der Fäl-ist nit mein, noxā careo. Es hat ein Fäl, id vltii res habet. Voller Fäl, mendosus.“ Prompt. von 1618. Titul: vāle defectus. : fällig (fäli), adj. irre, gefehlt, im Fehler, schuldig, fehlerhaft. „Das ist weit fällig, mer dann um ein Quinter auf 1. Mart,“ Vori Münz. I. 89. Sich fällig wissen, sich im Fehler wissen, sich eines Fehlers, einer Schuld bewußt seyn. I was mi' net fäl'. Einen Rekruten fällig schauen, (fäli' schäuen), ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienstuntauglich finden. In mehreren Anwendungen trifft dieses fällig jedoch mit fällig (causa cadens) zusammen. : Fäli' sei; im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) Fäli' schäuen, im Fehler-oder strafbar finden; fig. ihn uns Geshbringen. „Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau fäli' schäuen. „Einen im Ehdruk fellig erffinden.“ ... „Zum dritten Mal fellig seyn.“ L. M. v. 1616. f. 53. 1702. Das Prompt. v. 1618 hat: ehnfällige sach haben peritiliari causa; : fälliger weg, iter ambiguum.

Der Fälbach (Fälbi); das Fälwasser; (Ob. Isar) Nebenarm eines stehenden Wassers, der manchmal ganz trocken liegt. Vgl. Altwasser, Altsch. Der Fälboden (Fälboden), mit Bretterstützen und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauertter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme.

Die Fäl-motto, (Ob. Isar) papilio. f. Fei-fakter.

fallen (fäln; I. fäl, folat, und folot), verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im hhd. Folgende, meist veraltete Anwen-

dungen mögen als weniger oder nicht auch hdb. hier zu bemerken
seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und
ab,“ wird als nicht statthast erklärt. L.R. v. 1616. f. 230. 438.
fallen, erfallen lassen eine Sache auf sich, schuldig erkannt
werden, causā labi. Davon: „die Fällung,“ Kr. 2bbl. II. 29.
Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der
und zu unsern Fall felt,“ MB. II. 60. „So sol derselben gult
fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwaven Herren
gefallen 12 Pfd. dl.,“ MB. V. 189. „Pipino gefiel Gasconien,“
Nv. Ehr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr
gefellt,“ L.R. v. 1616. f. 397. gl. i. 258. giviet, ohtigit. Von
Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf
Einen fallen (HbE.). Auf a^d-mälisch's auf mi' gfalln.
abfallen; aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen. Hä' der
„éppas vo'zpl'u'wollen; iotz is's mo' widar a'gfalln. un ab-
fällig, „Ich bin in unabfälligen angebenden,“ sagt der Ueber-
seher von Quevara's Sendschreiben. Ausfallen, (von jungen
Gänschen, Hühnern &c.) aus dem Ede kommen; (von äußern Thei-
len des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is
f. ma' s' Mäl. ausgfalln. Das Prompt. v. 1618. hat: a'uf fallen sea-
chie occupari. „R. N. ist heftig a'ufgefallen gewest,“ St. Leon-
hard's Mirakel v. 1605. d'ersallen sich (sich d'ofalln); sich zu Tode
fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hät si' o' Mauro' d'ofalln.
gefallen; a) wie hdb. b) d. Sp. als Theil, Loos zufallen, f.
ziehen fallen. „Meines, deines &c. Gefallens,“ nach Be-
lieben. „Hanno v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man ihm
zu Tantz gemacht, die Ohren seines Gefallens länden rüren,“
Hund St. B. II. 117. gefällig, 1) wie hdb. 2) bayreuth. Ber-
ordt) von Togen; Festen, fallend; einfallend; treffend. „Auf die
Woche, welche vor der Ascher = Mitwoche gefällig.“ „Da
der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre.“ „ver-
fallen. Einem etwas zur Buß verfallen haben oder seyn.
„Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrig-
keit verfallen haben,“ L.R. von 1616. f. 402. 531. 539. 536.
verfallen (vo'falln); (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden.
Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhält ohne
Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, et mu-
stert (die Sopran oder Altstimme in den männlichen Tenor oder
Bass). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode
abgehen, wirzb. Lgr. Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger von
1825. f. 647. gefallen (x'falln), zerfallen. Im Scherz, von
Schwängern, entbunden werden. R. N. Einen ausmachen zum
Z-fall'n, ihn rüchtig ausschelten.
Der Fall, im Ganzen wie hdb. R. N. Zu Fällen kommen,
zu valle kommen, d. Sp. der Fall seyn. „Als oft das zu

vallen oder zu schulden kompt. So oft es zu vellen kombt. Als oft das zu valle kompt," MB. XXIII. 473. 660 ad 1446. XXIV. 181. Der Fall, das Hinfierben des Viehes, Viehsfall; hinfierbendes Vieh, f. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vieh, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen," witzb. Verord. v. 1788. Der Fallmelter; Abdecker. (Vrgl. Gefll.). Der Fall, Feudal-Term., a) Veränderung, die sich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lebenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tausch, Miete etc. (Lebendige Fälle), oder durch Tod (Sterbefälle); b) das bey solchen Fällen dem Lehensherrn gebührende Reichth. Ein Gut, das „in lebendigen Fällen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefällen zum zwanzigsten Gulden Handlohn reicht," Ausbacher Ebg. Aufschreibung v. 1818. „Der Ort Bemberg reicht zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fällen den 15ten Gulden zum Handlohn," anspr. Decret. von 1684. Der Fall sei; *Колы*, oder der Leibfall; der Todfall, ein Theil der Erbschaft nach dem Tode eines Lebigenen oder Lebenträgers dem Herrn desselben fällig, s. B. das beste Haupt-Vieh im Stall, das beste Kleid u. dgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch toval) dicuntur." MB. VI. p. 445. XI. p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines bloß nützeligen oder Lehen-Gutes an einen andern Besitzer, dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. „Der Anfall, (welchen man, so oft eine Veränderung geschieht, auch wenn der mit des Grundherrn Consens getroffene Contract gleich wiederum zurück geht, zu bezahlen schuldig), ist von dem Hundert fünf Gulden, es war dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieselbe auch genommen werden," LandR. T. 21. A. 21. Der Baufall; die Baufälle; Baufchäden, (Gerichtssprache). Baufallischätzung. Baufälle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pansfell kommen," MB. VII. 314 ad 1503. f. bauen. Der Durchfall, wie hdb. Fränkische R.R. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt seyn. durchfällig werden (durchfallig wern), (Baut) den Durchfall bekommen. Der Einfall, (d. Sp.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer steht dem Käufer gut für all-rechtlich Einfällig; Krieg, anspruch und Irrung, die diesem am Erkauften beschehen möchten. . ." MB. XIX. 393. 371. 98. 72 ad 1400. „Ob in daran kainerlay prub, Irrung oder ein-vallen geschehen," MB. XX. 214. einge-fällig (ei-gfälli), adj. (Baut) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. Der Niderfall (?) Weinartsteuten ist der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niderfall zu geben schuldig, f. witzb. Hädertare

„v. 1746. „Der Unfall, in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewesen: hat der Unfall unter den Rössen angehört,“ St. Leonhards Mirakel

„v. 1605. „Der Zufall. Beutrakt, Besfall, Bestimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zufall suchen oder machen,“ Gerichtsord. v. 1588. §. 3. „Das alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinset, daß das vollzogen werden sollte,“ Kr. Lbbl. IX. 205.

Das Fallend: (s. Fällend); (Gsm. Reg. Ehr. IV. 267) das Gefallend; gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Weh); Indenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Sichtsium), die fallende Sucht, Epilepsie.

Die Fallen, 1) Falle. 2) Mannfälen. 3) Raden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre, s. Heilsfall. n. „Das Falttor, das, der Falterg (Fälts), Baumthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingedäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde anßerhalb desselben, wegen des Weidviehes, abgeschlossen werden kann. Bei Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehemals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder wolleinen faden an die Falterseul gebunden“ in Empfang zu nehmen. s. MB. II. p. 99 ad 1400. „Den oder die, die die misstat begangen habent, antworten heraus für das valler,“ MB. XV. 452. ad 1296. „Das valler sein dem aichach sol machen, wer den oder vor demselben valler inne bat,“ MB. XIII. p. 434. ad 1418. „Vor dem valler“ (zu Ebenhausen), MB. XVIII. 122. ad 1328. Vgl. Wellburch

unter Hurd. „fällig, causā cadens. „Dem elager der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden,“ MB. XXIII. 669. ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen.“ . . Wird sein Gegentheil in die Gerichtskosten fällig erkennt (verurtheilt): . . 2. R. v. 1616. s. 472. 699. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pf. Goldes zu bezahlen,“ Kr. Lbbl. X. 335. (Vgl. fällig). Die Fälligkeit eines Bau- (Pacht-) Rechtes, d. Sp. Vermirkung desselben.

fallen, fellen, wie bad., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (Schwab.), sie zu Falle bringen. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter,“ Comptensche Tragweyord. v. 1799. p. 32. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebertäter, ihn mit verhandenen Angewand auf ein überschnellendes Recht führen, und so in eine Grube oder einen Brun-

nen werfen, ehemals vorkommende Art der Todesstrafe. Erkl. Prax. aur. I. 382. Kreitmair Nam. zum Cod. crim. „Ob einem hohen seine sich selbst *crvate*“ (Herodes), Bernher Maria p. 223. Gl. I. 466. 901 *piscellay sternere, obruere* Die Blindfällung, (Burghaus. Genexord. v. 1779) Vertiefung, Blende, Nische in einer Mauer.

„fällern,“ (Sbrg.) Holz den Berg herabfölkern, herabrollen. *fal, falb, falw, falb, fahl*; (a. Sp. *falo, falauer, in, as, f. Gramm.* 686. und vgl. *Felben*). Der *Falh*, der *Fähel* (*Fäleh, Fäehl*). Pferd, (b. W.) Ochse von fahler Farbe. Der *Welhel-Falh*, *fälcht*, die Farbe eines solchen fahlen Thieres an sich habend. Das *Falw-Weid*, *Fal-wild* (W. v. M. *Illertthal*), der *Steinhoch*, *capra ibex*. Die *Falw-gaih*, das *Weibchen* davon. Der *Falwild-Zem*, das *menbrum* vom *Steinhoch*, gilt daselbst als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was massen das *Falb-Stain* unndt alles andere lauffend, stiebend und giegend *Wiltprath* alhie im *Zillerthal* sogar verddt,“ *Vericht* v. 1561.

Der *Fal-wisch*, *Loderafche*, wolkichte *Ruffloche*, die aus der Flamme aufsteigt, *favilla*. „Ersterben und *ze valwiske* werden,“ *Wernher Maria* 222. Einem solchen *Falwisch* wurde, a. 1820 der Brand der *berchtesgabischen Salzegebäude* zugeschrieben. *Distr.* 5. 29. 54; *gl. a. Sa. v.* 138. 140. 197. 217. *falauniska, favilla*; a. 257 *falauniskonti, sagranja*. *Snorraedda: folsti als mase, favilla*.

fall (*faal, opf, fal*), wie hoch. *feil, b. h. verkauflich, käuflich*. (a. Sp. *veilt*). „*Fälle Pfennwerte*,“ *Waaren, Verkaufsgegenstände*. „Von allem *faillu ding*, es sei *wein* oder *prot* oder *ander ding*.“ *MB. IX.* 170. „*Faller Brantwein*.“ *L. N. von 1553.* f. 96. Etwas *faill thuen*, zu *failem Lauff* halten, es *verkäuflich* halten, *feil* haben. *L. N. v. 1553.* f. 137. v. 1616. 546. *Fall käuffen* (*Allgäu*), *trödeln*. *Falkäuffler* (*Trödlers*). „In *failem werth* verkaufen, *failem Lauff* geben,“ (*wohlfeil*). *Ar. Lhd.* V. 74. *L. N. v.* 1616. 620. Das *Fallbad*, *Bad*, welches man gegen *Bezahlung* brauchen konnte. *MB. V.* 66. ad 1381. Der *Fallbecker*, Bäcker, der *Brod* zum *Feilhaben* bäckt, *MB. XXIII.* 229 ad 1378. „*wolfall* (*wolfal, wolh, opf, wulh*), *Comparat. wol-faiser* (*wolfo, wolfigo*), *wolfallest* (*wolhist, wolfigist*), *wohlfeil*. Die *Wolfallk, Wolfallé, Wolfallen* (*Wolke, Wölfin*), die *Wohlfeilheit*. Die *Fallschaft* (*Fälschafft*), das was *feil* ist, *verkäuflicher Artikel*; der ganze *Vorrath* an *Waare*, die *verkauft* werden soll. „*failem, failem, anfailem* eine *Waare*, *schwach*, *failem* (*failem, failem*), nach dem *Preise*, der *selben* fragen; einen *Preis* darauf *biegen*; *gl. i.* 312 *givaillata adpretiatus sum. anfailem, anfailem, feilbiegen*, *L. N. v.* 1616.

f. 63. *N.N.* *As'n aoné oder o' par a'faoln*, einem Maultschen antragen. „Das Anfallungsrecht, kraft dessen ehemals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. dgl., welches sie verkaufen wollten, zuerst ihnen, der Herrschaft, anzufallen u. (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Bayern 1797. p. 75 und 76.“

faul (*fäl*), *adj.* 1) wie *häd.* (*a. Sp. vāl*); 2) die gewöhnlichere provinzielle Bedeutung dieses Wortes ist: träg, dann schläfrig, und zwar letzteres ohne mißbilligenden Nebenbegriff. „Wenn I *fäl* wer“, so ge I's Bett. 3) unrecht, schlecht, *gnälos*, schwed. *ful*. „Wo der Bäckmeister merthen kan, das auf seiner Seiten oder Partei die Sachen *faul* stüenden.“ *Fürch.* Ms. v. 1591. Die *Faultatt* (*Falkat*, *opf. Fulkat*), die Trägheit. *fäulig* (*fäli*), in Fäulniß begriffen. *Der Apfl fangt ä, fäli z'wer'n.* „Schadhaft und *faul*schlechtig Holz,“ *Lori Lechrahn* f. 417. *faul*wirig, verzärtelt. „Wo man sich mit fleiß vor *hiz* und *teit* verbaumet, würden *faul*wirig leut, die nichts leiden möchten,“ *Arant. Chr.*

faulen (*fäl'n*, *gfäl*); durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgeschloß werden. *Erfaulen*, verfaulen, *L.N. v.* 1616. f. 763. *gefault*, wird gerne statt des *häd. faul* gebraucht: *gfaults Holz*; *o' gfaults Zan*; *on ä'gfaulter Apfel*. *faulen*, in Fäulniß bringen. „Damit seinem Rachen sein Thill oder Zann nicht *gefevit* werd,“ *Münchener Banord.* v. 1489. „Das *apter* die wunden nit *feul*,“ *Ortolph.* Die *Fäul*, *Fäule*, *Fäulen* (*Fäl*, *Fäln*), die Fäule; Fäulniß. Eine *Silt* zc. reichen von einer Behausung zc. ohne daß „*stuit*, *strie*, *stünt*, *schaur*, *hagl*, *wint*, *bell*, *wäßer* zc.“ dessen überheb. *MB. XVII.* 274. *XVIII.* 134. „Wir sollen auch das Haus besorgen vor *Wäwl*, vor *Wäßer* und vor *Wint*,“ *MB. IX.* 106. ad 1370. „Das die geben der *altthane* ein *schedlich* werch sey, nit allein denen *heußern*, darob sie gemacht werch, sie ein gewisse *Fenl* bringen,“ *Münchener Banord.* v. 1489. „Der *Faulturn* (*Fältürn*); verlornes Gefängniß in alten Schiffen; (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen sollten. *fauleinen* *faulen* (*o' l*), (*Opf. Nürnberg*), *fäln* (*B.*), nach Fäulniß riechen. *faul-enzen*, wie *häd.* Der *Fäulenger*, 1) wie *häd.* 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preisen der am öftesten vorkommenden Gegenstände nach der Folge der Quantitäten; *Faultnecht*, *compres faitos*.

Die *Fö-l*, (*Aligau*), das Mädchen. f. *Födel*.

Das *Fell* (*Föll*), wie *häd.* Der *Felltrager*, der mit Fellen häusert; *Wirzb. Berord.* v. 1615. *fellelen* (*föll-en*), nach dem Felle kleiden. Des *Lämpel* is zlang nôt aus *hög* wo'n, tuot's *Fleisch* *schö föll-en*. f. *Gefell*.

feilen (fäln), wie hhd. Die Fellen (Fäln), die Felle. Der Fellenhauer, 1) wie hhd. 2) (Vpf.) der Geisterbanner. s. feiheln. fillen, ä. Sp. schinden; peitschen (a. Sp. villan). „Geistliche Richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der Kirchen gewalt," B. Bertholt 62. cfr. Haut und Har abslachen.

Die (?) Füll (schwäb.), Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. a. iselfillig (B.), eine von einem Geschwür wunde Haut habend. Gl. i. 708. 728. villun verbera und verbere. i. 543 villata flagray; villat nemen bey Dr. Bertholt, sich geifeln, geifeln lassen.

Das Gefüll (Gföll), Collectiv von Fell, wtrgb. Verord. v. 1572. 1665. „Die Ungern hñsen dem grohen Hertzog der Moskowiten jätlich etlich Gefüll," Avent. Ehr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Haut," Polle. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders," Rt. Lhdl. V. 72.

Das Gefüll (Gföll), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat. (Baur). Der Abdecker hat zu M. das Gföll. Er hat ein weittes Gföll. Das Dorf M. ligt in seinem Gföll. Da die Aussprache Gföll nach Gram. 72. 537. 539. mit Gföll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefilde (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefälle (von fallen) gehöre.

Der Föl, des, dem, den, die Fölen, das Hengstfüllen. „Ainen gewachsen Fölen," MB. VI. 300. Gehört hieher „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Follen dienen?" Hund St. B. II. 238. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Föso, puledrus, gl. pass. Vrgl. die Fällchen, das Stutfüllen und das Füllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

fällen (fäln), wie hhd. Die Fäll, ä. Sp. Bollerrey. „Mer leut sterbent von überiger fäll dann von dem schwert." „Wil besser fäll ist von übrigem trinden, denn von überigem essen," Ortolph. Die Auffäll, die Auffällung. s. voll.

Das Füllen (fäln), Dim. Füllelein (Füll-), wie hhd. (a. Sp. füllin, füllin, füll). Vrgl. Föl und Fällchen. fülleln (filla-lu), vom Pferde, Junge werfen.

fölen (föln), wie hhd. föhlen, (a. Sp. fualan), doch weit minder unvolksüblich, als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greiffen. (Vrgl. a. iselfillig).

Der Felber (Fölwo), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Baum von der Fescher-Staude unterschieden wird. „Litir, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas's Felber-Gschrey," Bogn. Mirafel. „Wis auf ein Fesler stauden oberhalb steg," MB. V. p. 451. ad 1481.

„Der bet Belar gesteggt zwischen beiden gut.“ MB. X. p. 543. 545. ad 1445. „Auf den ersten Felber.“ Ibid. p. 307. ad 1455. R.A. Mit Einem umgehen, wie die Banern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum, sagt M. Abrah., werden nur einmal im Jahr gestuht, aber die armen Unterkthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestuht.“ Salix felber, Advent. Gram.; gl. o. 160. 168 velwe salix. i. 713 velarin aller; Rottf. Pf. 36. i. salices felenua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fälwa). Felsel, samtartiges Gewebe von Seide und Garn, span. felba. cfr. engl. velvet, Sammet.

falschen, opf. zusammenlegen, falten. Die Haut falscht sich. (cfr. Die Stirn ist ein Modell von einem gefälchten Judenkröp. V. Abrah.).

Die Fälschen, (Fälcho), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren. „ain 2 jetige Fälsch.“ Wir. Wtr. VI. 425. gl. o. 188. 456. puledra fälscha. cfr. Anton's Gesch. d. b. L.W. I. 191. 2) im Scherz: Mädchen, schott. ailly. Vrgl. Fel.

Das Feld (Feld, Fät; opf. Fald), wie hdb. In der Bedeutung einer Feltz; einer Art, sagt man: das sommerige, das winterlige und das Trät- oder Bräch-Feld, (Sommer-, Winter- u. Brachfeld). d. R.A. In ein Feld ziehen, kommen, rüsten, (Rr. 2bdl. VII. 237. VIII. 518) statt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Bey Gem. Reg. Chr. III. 222. trägt der Kaiser auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein großes, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergesehen in der Nähe bey den Türken zu machen.“ Schon in sehr alten Ortsnamen steht der Veyssah Feld dem Veyssah Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Weichelb. II. Fr. I. II. 264). Das Riffelfeld (Riffelsel), (Baur) der Riffelsamm. Der Feldhüter, 1) der Flurschütze. 2) beym Kegelspiele mit 9 Kegeln, jeder der 2 äußersten Seitenkegel. Der Feldner. A°. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloster Formbach „einigenemen ein stüft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdingen oder Otlespecker Gerichten, es seyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie sie genant sind, si haben verschribne recht oder nicht.“ MB. IV. 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Weldung gesät ligt . . . An Ottinger Bach und Weldung . . .“ Meyers Insolstadt 73. ad 1384. Weldung, Feld im Wappen, (Hunds St.B.), wie Waldung, Stallung u. dgl.

Das Gefilde (s. Gf.). Dieser Ausdruck kommt als Eigennamen verschiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Fehlen von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken scheint. So heißt die nackte Fläche, östlich von München gegen den Ebersberger Forst zu, auf'm Gf. Hazzl Statist. III. p. 193. 434. 461. 462. In

Opplands Landtabel steht bey Feldmoching die Bezeichnung am Gefäl, womit vermuthlich auch die erste Hälfte dieses Dorfsnamens zusammenhängt. „Das sogenannte Gefäl“ zwischen Grefsing und München, Volkmann über Steuerperäquation. 39. „Die anfruchtbare Ebene um die Mosach, die man von Gräneck her Gefäl nennt“, Haysl Statist. III. 62. 64. „Die Schwab, elain oder brueder Schleichhalm genant, auff dem Gefäl bey München gelegen“, Weichelt. II. Fr. II. II. 368. ad. 1597. „Zwenhof gelegen zu Nöberling in Dachauer Gericht auf dem Gefäl“, Urk. der St. Peterkirche in München v. 1405. Ein Waldbezirk zwischen Endelhausen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshausen heist das weit Gfäl. „Auch nemlich sollen, noch wollen wir von allen ten Gütern auf dem Gefäl gelegen, dhain vogten nemen noch begern“, so vererben sich die Gebrüder von For als Advocati des Klosters Beurberg, a°. 1445. MB. VI. p. 456. „Officium (Montamt über das) Gefilde“. Tegerns. Urbar. (bey F. v. Freiberg 162).

„Das schiff do zu dem stadt stiez.“

in eine groze wilder.

Da was beheim gewilde,

niman berge und tal,

mit starken boumen über al

bewachsen und verfallen“, heist es in Wigalois.

In Ober-Sachsen heist Gefild eine mehr erhöhte Gegend im Gegensatz von Niederungen. Der Gefildner (Gfildner), Bewohner der Mosachgegend. gefildnerisch gen (gfsnarisch ge), sich nach Art der Bewohnerinnen dieser Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 85a. 88o frauhtli, campestria.

salgen, salgnen, zum zweyten oder dritten Male pflügen, hdd. selgen, schw. to faulch. Die Falg, Falget, 1) diese Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt ist. In die Falg bauen, auf ein also gepflügtes Land bauen, säen. Der Falg-Habern. Henisch hat: rauvelchen, prima opera arare, flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482 falgen, ackern, untereten, subarare. Vrgl. a. hevilgen. „falgetauschen“, (Murb. Höl.), permutare.

Die Felgen (Folgn), 1) wie hdd. Felge, 2) Hohlreifen zum Warts-machen. felgenen. 3 Räd a'folngs, a'folngs, neue Felgen daran machen.

folgen (folgn), wie hdd. (a. Sp. volgen). folgen, gevolgen, verfolgen, a. Sp., verahfolgt werden. „Dawon solle dem Pfleger, der die beschawelt, gevolgen zwen Schilling Pfennig“, L.D. v. 1553. fol. XXIII. „Das der, ader dem kloster als ein algen gut verfolgen, zutgen, sein und bleiben sol.“ „Aus

gnaden sollen dem N. die drey pfunt pfenning geben werden und verfolgen," MB. X. p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehemaligen Gerichtsordnung), das Abstimmen der geschworenen Beisitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmen, folgten; beystimmen, sequi, asseclari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die laut offenbar volgen an dem ring, die man da vrägt; und get die ortalil enzwail, daz ledweder vorsprochen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabet, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist: der ist mainaid." Richtb. v. 1332. Wirt. VII. 155. „Des wart umb und umb vor erbern rittern und knechten gevolget," MB. IX. p. 143. ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gühst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du harnoch biß zur ewigen Verdampnuß," Weill. v. Kais. „Fragt ain richter ortalil ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser ortalil) volget leicht drey man-oder-mer, und ain ander dabey vündet ain ander ortalil, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die ortalil behabt," Richtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die aundern Rat all verfolgt auf ir aid," MB. IX. 290. MB. XIII. 440. 452. Die Folge, Folig, (cfr. ortalil), die Abstimmung zur Fassung des Urtheils. Folg und ortalil geben, als Gerichtsbeisitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II. 172. „Als mir volig und ortalil salt," MB. X. 259. ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht," MB. X. 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merarn volgen," (die Minorität der Majorität nachgeben), Richtb. Ms. v. 1453. erfolgen, ä. Sp. consequi, exsequi? „Das er solch gezeugen oder Ir sag in gemelter Zeit nit hab mögen ervolgen, und möglichen Weis gethan hab," L.R. v. 1588. f. 35. „Erfolg tün einer Verordnung, einem Gesetz," ihm nachkommen. L.R. v. 1616. f. 556. Der Nachfolg, il-corteo, corteggio, (Krämers Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Rhdl. VI. 104. 140. folgendes. (Zeurbuch Ms. v. 1591); was das jetzige vollendtes. „Das schon erschellte Gemeur volgenndes zue fellen." folg-sam, adv. folglich.

befehlen, befälh, befohlen, 1) wie hdb. befehlen, (a. Sp. pifelahen). 2) ä. Sp. commendare, übergeben, übertragen. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevolcht." „Ein voder er sey Elager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben." L.R. v. 1588. „Zogen

„Zogen in jr Hauptmanschaft inen vom römischen Regiment befohlen. . . Ich befehl es einem andern zu erforschen," Avent. Ehr. „Wer gut verkauft, das im gepfunden wirt hingegeben," St. Rhtb. v. 1453. sich befehlen, befehlen (bēfēlho, bēfēln), sich empfehlen, recommendare. I befehl mi, befehl mi gar schō. Mo' bēfēlht si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unnderthēnig befehlen." Wstr. Btr. V. 231. ad 1561. „Mich hēmit befehlenudt," Wstr. Btr. VII. 254. Der Befehl, Befehl, Bēfēlch, 1) wie hēd. der Befehl, Auftrag. 2) d. Sp. die Uebertragung. „Ein Gut in Befehl haben." 3) die Empfehlung. „n schön Bēfēlhh vo' mein Vatto'n. Der Empfehl, die Empfehlung.

befehlen (der Erde), d. Sp. begraben, condere. „pvelechet den toten," M. m. 125. Pvelechari pollinctor. gl. i. 294. f. blivigen.

Der Falk, Falch, 1) wie hēd. (a. Sp. falcho, faluho). 2) (Zwrb. Ms. v. 1591) Büchse, d. h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schōß. Die Falkhaun, das Falkheunlein, Falkhonettel. d. R. A. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkonererey genommen. Ueber die fürstlichen Falckner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Kldstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischerten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhd. VII. 416. 387.

Die und der Felsen (Fölsn, Stas'fölsn), wie hēd. der Fels, (a. Sp. fellis, z. B. gl. a. 203; bey Dftr. 3. 24. 129 auch fellisa als fem.). Vor Lechraim f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „d ie Wels, (saxum oder saxa?) die sie vormals gebrochen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern." felsen, adj. von Stein. „Felsene Kugeln schleßen," (Zwrb. Ms. v. 1591).

falsch (fälsch, fäisch), 1) wie hēd. 2) (Franken) unwillig, böß. Falsch werden; Einen falsch machen. R. A. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache), das Falsum, der Betrug. „So gewärllicher falsch und betrug bei dem Mälner gefunden würde," L. R. v. 1588. „Den v alsch weren," Betrügereyen verhüten. Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „In dem Laster des Falschs." „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen." Abrafser Comp. juris bav. p. 377. 628. fälschen, felschen, d. Sp. Lügen strafen, des Ogentheils überweisen. Damit velschen wir die Khezer," Rhtb. v. 1332. Br. Wertholt p. 60. (gl. i. 317 gisfalscot uuerdis, confutaberis, 770. ni gisfalsco nec refello). Das Adjectiv selbst, in der a. Sp., ist mir nicht erkennlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

Die Felschen, Felsten, (Grant. b. W.) der Drücker an der Thür.
(Etwas mit valsa, decipula der gl. i. 280 zu vergleichen?)

fasten (fäln, fäin; I fast und fältet, I hä gältn), wie hhd.
(a. Sp. fastan). Die Falten, Falte, Rnnzel. gältn, gältnet, fastig, voll Falten. ainfalt (a. Sp.) adj. simplex.
Daher noch a) die Ainfalt (Aöfält), welches fig. auch für eine einfältige sowohl Weib- als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aöfälti, aöfälti'), 1) wie hhd. einfältig. 2) d. Sp. „Es sol kain lobweber kain tuch zingen, wann von ainu altiger wolle . . .“ (als bloß von Wolle). „Es sol nieman geziut sin, wann ainu vältige burgaer und niht nglute, (als bloß Bürger).“ „Danne ainu vältigen habern,“ (als bloß Haber), Augsb. Stdtb. Im Canton Bern hört man öfaltig als adv. für nun einmal. zwisfalt (a. Sp.) duplex; jetzt zwisfältig. Die Zwisfalt, d. Sp., das Zwiesfache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwisfalt vergelten,“ L.R. v. 1616. f. 330. drisfalt (a. Sp.) triplex. managfalt (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfältig. Daher noch der Fingname: die Mangfalt, früher Manachvulta, (sfr. die Zwisfalt in Schwaben).

Der Felsalter (Feifält', Feurfälter, Beifälter, Weifälter, Zwi-fälter, Pfeiffälter), auch Faltervogel, der Schmetterling. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera). Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel: Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fel-falter.

falzen (im Präterit. zuweilen ich fies, im Sup. gefalzen), wie hhd., d. h. umlegen, übereinander-, ineinander legen. Der Falz, die Fuge. Das Falzbrett, $\frac{5}{8}$ Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a°. 1794 in Lbz 6 — 7 kr., ein Falzbrett 14 — 16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz- bis 11 gemeine Bretter,“ Wfr. Btr. V. p. 271. 273. f. 240. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fälzln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind salcati (enses) durch gisfaltin (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Filz), wie hhd. Ausfilzen (für auskanten, heruntermachen ic.), der Filz, Filzer (für Verweil) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen strigeln, lämpeln ic. In den 7 comm. ist der Filzar ein weiler Kamm). gevilt Schuech, calcei viliati kommen als jährliche Recognitions-Bechnisse in den ältern Urkunden (J. B. MB. IX. 503. XII. 316) häufig vor. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577 filzfulle sagapeta, sceltifilz scalvistros.

Die Filzen (Filzen) und der Filz, (b. Oberland), Moos oder Moor-

grund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauer moos. „Es hält die Kolderfütze, die mit der Alblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk.“ Haggi Statistik. efr. the filth, schott. filsch, Abelnung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. filzig (filzi), adj. 1) aus Filz- oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so mäßig, filzig und rauch ist,“ alte Forstord. Art. 10. 2) voll Filzen. s' filzigé Gégngod. Der Filzler (Filzler), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Starbe sind, die Unbeständigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Größe einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen!

Reihe: Faim, fem, ic.

faimen (faom), 1) schäumen. s Ros faomt. s Bier faomt; es ausfaimen lassen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfassen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (a'faom), d. Suppm a'faom. „Den Kessel verfaimen,“ Fwrbch. Der Faim (Faom), der Schaum. faimig (faomi), voll Schaum, schäumend. Faomi' a'wirln, zu Schaum abquirren, z. B. Milchrahm. Der Abfaim (A'faom), das Abfaimet (A'faomod, A'gfaomod), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beim Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt. Fig. Ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch. Des is s' réchter A'faom. on a'gfaomtor Spitzbua', auch hochd. ein abgefaimter Spitzhube, Betrüger ic. Der Meersfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du siehest ein schlechte rauche Muschel, ein knoperte Mißgeburt des Wassers, ein harten Meersfaimb,“ P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Roll im Bletterthal), Schaum, der sich beim Kochen der Molke aufsetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546 veiman fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148. veim spuma, repurgium; i. 708 uffseimon despumare.

femein, vrb. 1) was summeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausheben, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, bloß weil sie kleiner und härter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel,

Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt.

Die Feme, Fehme, mir aus bairischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Alys und Prophyllas, (Graffs Dittelsa I. p. 17.) kommt Feme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade, (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, Und lide ane schult die veme.“ Bemer, Scharfrichter. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B. IV. St. p. 123. femmern, femmezen, fempezen, fimmern, flummezen, flimmern, funkeln.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum,“ Prompt. v. 1618. Die Fummel, a) Art Lederfelle bey den Schuhmachern; b) seminal; verächtlich femina. fummeln, mit der Lederfelle hin und her fahren; verächtlich, an etwas reiben, nagen, langsam essen.

Reihe: Fan, fen, x.

Der Fanen (Fano, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fä), plur. die Fän (Fö), Dim. Fänlein (Fäl'), 1) wie hnd. die Fahne; (a. Sp. der vano, des vauin). „Dieser Fahnen, der hier oben aufgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Bestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigener Hand erobert,“ sagt P. Sclafius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten a°. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Besindet sich noch jezt zur Stelle, s. v. Scherers akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind, und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Mänuerfanen, Weiberfanen x. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Wallfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, sieht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Bogen ex voto aufgestellt. 2) Fä'stang, (im Scherz), ein langer Mensch. Das Fänlein, (ä. Sp.) Fähnlein, als Bezeichnungszelchen eines Hauses Krieglente; Hause Krieglente; Compagnie, Bataillon. In der von Grundberg Historie kommen Fänlein von 500 Landsknechten vor. Der Fäuleinweibel, Feldweibel einer Amberger Bürger-Compagnie a°. 1552,

Destouches Df. III. 79. Der Fänlein=Füerer (Fälkaro'), der Anführer, Räubersführer, schon im Avent. Ebr., und bey D. v. Pfeningen Fendlsführer, duces multitudinum. R. M. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vortüglichkeit seyn. Der hät 's Fäl. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch vom Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. dgl. als Preis gegeben wird. Das Kirchtag= oder Kirchweih=Fänlein (Kirdo'fäl). Dieses wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weibeseft gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein sonst bedeutungsloses bloßes Freudeusignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszusammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L. D. v. 1553. f. 173. L. R. v. 1616. f. 572. f. (Feld) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die sich in früherer Zeit die aufgeboteene Mannschaft eines Landbezirktes versammelte; Hanse, (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landsturm. Destouches D. Pf. II. 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupstuch, Schürze und ähnliche Kleidungsstücke des andern Geschlechts. Der Fanenstat, Kleiderstaat, der zwar in die Augen fällt aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Jenges, (πῆνος, pannus) ist wol die früheste des Wortes. Das ἐνδύματα ἡμῶν ἀνδράγων bey Marc. 2, 21 gibt Aliphilas durch „plat fanins nufis,“ und so ist fano, gl. i. 128 linteolus; 841. theristrum, 932. acido (sindon?); cfr. das involvat in fanone der Lex alamann. Tit. 85. Mit näherer Bestimmung ist halsfano, gl. i. 1126. collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254 mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940. lumbare; oncfano, i. 543. sudarium; prustfano, i. 21. rationale, (f. Brustfled); sumarfano, a. 116. aestivum pallium; sunetifano, a. 602. sudarium; tischfano, i. 125. mappula; und von allen diesen verschieden der Gunds (d. h. Streit-) Fano, (vexillum), welcher mit dem Gundsfanari (gl. i. 1126. antesignanus) noch in den italienischen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperson, die im Laude herumschwärmt, Soldatenhure. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halse des Rindviehes, Halswamme, der Tricl.

Die Fanellen, (B. v. Moß), der Hänfling, fringilla cannabina L. fein (fei'), adj. 1) wie hdb. 2) vom Wetter, hell, heiter. Es ist fein, es ist schön Wetter. (Laudg. Wellheim, Altdau). 3) von Personen, hübsch, artig, galant. 4) sei's Mensch, 5) sei's Buß.

Und s Kreisto'l is s Bött, in do' Mitt 5' Grüöbäl,

Und di feinigist'n Buohm, sän' di Holz5' büöbäl.

(Ableitung führt die Bedeutung dün n, subtil als zweyte an, da sie vielmehr die erste zu seyn scheint. Die Bedeutung schön, artig, niedlich läßt sich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweisen. Das Wort fein, wozu mir aus der a. Sp. bloß *finliho* (gl. i. 216) *tenero* erinnerlich ist, kommt übriggens nicht bloß in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Sprachen, und in diesen sogar früher vor. Im hochschottischen und irischen Dialect des Gailischen ist *tion* (nach Shaw's dictionary) *small, little, few*.

fein (*feī*), adv. 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich gesetzten oder stillschweigend verstandenen Verbum, welches in ersterm Fall allemal die schärfere Betonung erhält, eine Art von Wunsch auszudrücken. *Kim feī*, daß du ja kommst! *Mach feī lüfti*!, daß du dich ja spustest! *Das d' os feī nēt vāliarst*, daß du es ja nicht etwa verlierst. *Gi' mō' feī a' gross Stuck*, daß du mir ja ein großes Stück gibst. 2) (D.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven: ziemlich. *Du kimst feī spät*. *Feī kält is's*. *Do' Bua kō' scho' feī* stark zuschlägig. Vrgl. *feindlich*.

Die *Finanz*, a. Sp. *Wucherey*, Kniff in Geldgeschäften, Geldgeschäft. In Sattlers Phraseologie von 1631 sind *Finanz*, *Schinderey* und *Wucher* Synonyma. „Die Hauptleut beschiffen auch ihre Knecht hüpschlich mit vil *Finanzen* umb den Sold... Ob ein Hauptmann durch *Finanz* einen Knecht betriegen wolt, mußt er Harr und den Kopf lassen...“ Av. Ehr. „Auf Wucher, Färkanff und *Finanz*,“ H. Sachs. „Wer sich in alle *Finanz* und Alesanz legt, der kann *Finanz* mit Alesanz ableinen,“ Henisch. *finanzen*, vrb. a. Sp. *wuchern*, durch Kniffe sich Geld verschaffen; Geld negotieren. Die *Finanzerey*. „Zur Abstellung der von den Regenspurgern mit dem Salz treibenden *Finanzerey*,“ Salzakten v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „*Finanzer aeruscatore* der allenthalb Geld auffnimbt; *Finanzerey* treiben, *aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis*.“ Das Wort ist augenscheinlich romanischen Ursprungs, und in diesen Sprachen nie mit so'schiefen Nebebegriffen genommen worden. Mittellat. *finantia* (*praestatio publica*), womit noch das englische *fine*, *to fine* (*muleta, multare*) zusammen stimmt.

Der *Fön*, (Werdenfels) Südwind; auch schweizerisch. Sollte das *za un i nuinte*, *ad auram* der gl. a. 394 Beachtung verdienen?

Der *Fand*, plur. die *Fände*, *Fändt* (*Fänt*), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der *Ränte* (Geldverträgnisse, Renten). Den *Fand an Getraide*, Heu, Ormet u. dgl. *einsechsen*, das abgeerntete Getreid, Heu ic. heimbringen. Der auf den Halmen stehende *Fand*, das noch unabgeerntete Getreide. „Die *Fändt* auf den Grändten verkauf-

sen," (ob sie geschnitten, gemäht ic. sind), L.D. v. 1553. f. 78. Gründe „ligen in den Fänden," sind angebaut, MB. XVII. 166. „So die Wänt ab den Feldern und Wäsen kommen, sollen si (jnr Viehwelbe) wider aufgetan werden," MB. IX. 306. cfr. 268. In folgenden Stellen ist Fand wol soviel als Geld, Geldbetrag. (Man vgl. das franz. fonds, das holländ. ven-ten, im Kleinen verlaufen). „Das die gemain Burgerschaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Stalgerung der Ar-balterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Schelbfahrt nicht mehr erschwingen, noch ihre Häuser und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Besserung auf den Fand beschehen muß." Salzakt v. 1556. „In unser Freyung soll unser Pfleger zum Häl-lein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Wennt dar-auf einnehmen, damit er das Hällein zu verlegen hab." „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verschleiß ein-gesetzt ist) soll sich nicht unterstehen, auf dasselbe Wennt einzu-nehmen, sonder die sollen in unser Pfleg getragen und durch unsern Pfleger ausgehen werden, doch soll derselb unser Pfleger darinn die Beschaidenhalt haben, daß er den Burgern, die erkaufte oder abgekauft Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu seinen Zelten in darauf die Wenndt gebe." Ord. des Salz-ausgangs zum Hällein v. 1515. Lori Brg.R. 152. Rānte und Fānde; Rānt und Fānt, (Rānt und Fānt), Geld- und Na-tural-Ertrāgnisse. „Maut, Zöl, Wennt und Fendt einneh-men," Avent. Chr. „Mit allen Eren, Rechten, Zinsen, Giltten, Stiften, Nutzen, Gefuchen, Rānten und Wānten ein Gut übergeben, besitzen ic., passim in Urkunden, z. B. MB. IV. 200. XV. 353. XVII. 458. Kr. Lhbl. III. 296. XIII. 10. XVII. 133.

fanden, fānden (fānt'n), Natural-Ertrāgnisse beziehen. Den Fehend fānden. „Die erste Garbe fāndet der Pfarr-herr, die zwote das Kloster... Es fandet der Altarist die sechste Garbe," Zirngibl Hainspach 347. 407. „Den weinzehten mügen si selbst vānnten," MB. XIII. 463. (cfr. MB. IV. 356. Zeile 16. eine corrupte Stelle). rānten und fānden (rānt'n und fānt'n, auch hört man wol rānkng und fānkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Ertrāgnisse davon beziehen, damit schalten und walten. „Ein guet lunc haben, nutzen, gebrauchen, rāntten, fāntten, versummern, versehen, verkauffen, damit thun und las-sen, als mit seinem algen hab und gut," in Urk. passim z. B. MB. XVII. 395. 414. Reichelsb. Chr. B. II. 202.

fanden, (b. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, dar-auf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn auffuchen. „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und sie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefernz zu

lassen," Allgem. Intelligenzblatt 1818. 10te Beilage. (Gl. a. 335 fanton rimare).

feind (feid), adj. feindlich gesinnt, gehässig. Dem gueten Bier bin I nèt feid. „Das ich (niemanden) deſter veinter ſull ſein," MB. VII. 272. P. Nemſſius hat in ſeiner Ueberſetzung des Buchs der Könige (Ingolſtadt 1562) nach der Analogie von lieb gewinnen Einen, die R.A. feind gewinnen Einen. „Er gewann ſy feindt von Herzen . . . Er gewann ſy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . ."

Der Feind (Feid), 1) wie hdb. 2) der Haß, Groll, (Rytsch). „Einen Feind auf Einen haben." 3) (in der Sprache der Fldſer auf der Iſar), eine gefährliche Stelle im Fahrwaſſer. Da und da hat s 'n Feid. R.A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anſtrengung, (ſ. feindlich).

feindlich (feidli', feidls', feils', feil'), feindlichen (feil'lin'), adv. angeſtrengt, vehementer, ſehr. es regnt feidls', (es regnet ſtark). Ds tuot m' récht feil'i' wè. Tumml' di' ſei' feidls'! ſpute dich ja recht! I bedank mi' gâr ſeil'. Ds gfallt m' nèt gâr ſeils'. Ds gfreut mi' nèt gâr ſeil'lin'. I reis mi' nèt ſeil'i' drum. „Ich ſich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainder gâht . . ." Ing. Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 18. v. 26. „Daß diß mein Buch bñß (ſchlecht), will ich nit feindlich ſtreitten," Puterbey. „Wir haben ſeyntlich gepraſt nur auf den benden und reaktent die ſüß in dem ſenſter auß, als wol waren wir," De ſide concubinarum in ſacerdotes. „Er blegt (bläht) ſich videntlichen." „Ein Dieb am Salgen ſicht über ſich und ligt im die Dugen wot vor dem kopff und glottern im videntlichen und iſt videntlichen zerſchwollen," Selter von Kaiſerſperg. „Wo ſichſt du vezendan menſchen also ſüßig erſt- haſtig ſein und videntlich ſechten nach ewigen güttern, daß ſye jnen gewalt anthund?" idem. (cfr. gl. i. 771 ſiantlich in aemula und unten die Ann.).

feindſällig (feil'säli'), 1) wie hdb. feindſelig. 2) Selbamer: angeſtrengt, (was: feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knäpfen muß, bald verlanſt ſich der Spul, den er mit feindſeliger Mühe wieder einrichten ſoll," S. auch ſeizig.

verfeinden ſich mit Einem, ſich zum Feinde machen. In der Bedeutung: anfeinden, wie dieſes Verb. beim Adelung aufgeführt iſt, kommt es meines Wiſſens in Oberdeutſchland nicht vor.

Ann. Feind (ſeilzend, das alte ſiant) iſt ein deutliches Particip vom alten ſiën (odisſe 3. B. Kero 2, 41; 4. 47. 55; gl. i. 616). Verwandt ſind ohne Zweifel mit dieſem ſiën die Formen ſigidon (aemulari, zelare gl. i. 323. 379) und phigida (periculum gl. i. 443). Vrgl. auch Feß, Feßd.

finden (fint'n, finno'); I fand, I fund, I findet; ich hab funden (funt'n, funno'), z. B. schon Hund II. 19) und gefunden (gfunt'n, gfunno'), wie hhd. (a. Sp. findan). Eine vrtail finden, d. Sp. ein Urtheil fassen, schöpfen. (cfr. Urtail, Folg, Rechtspreeker). „Stent sol man ein vrtail verwerffen, sihent sol man sy vinden.“ Reth. Ms. v. 1453. „Der Rat erfand, beschloß, durch Stimmenmehrheit,“ Gem. Reg. Ehr. II. 304. Bey Br. Verhtolt, p. 229, ein liet finden, ein bescheidener, dem der romanischen Dichter (trouveres, trouvadours) entsprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. da'pfinno', empfinden. empfinden, 1) wie hhd. Im Schottischen entspricht schon das einfache to find dem englischen to feel. 2) d. Sp. in weiterer Bedeutung, wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Friedens nicht achten und halten will . . . desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunten haben, dann eitel Fromkeit . . .“ Kr. 2bdl. II. 55. 85. „Woche sich Ew. G. dessen erfahren an etlichen Pflegern, so Ew. G. zu Falkenstein gehabt hat, die nun wohl empfunten haben, wie es gestaltet ist zu Falkenstein,“ ibid. 191. „Als die Landschaft empfand, daß der Bestand nicht beschehen wolte . . .“ III. 148. „Wobey sie Gnade von Uns empfinden würden . . .“ IX. 331. „Also, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majestät empfinden,“ XV. 60.

findig, adj. zu finden, befindlich. „Bei St. Helmeran zu Regensburg ist findig, wie König Ludwig etliche Güter . . . gegeben,“ Die erloschenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien. p. 212. „Es ist davon kein Altenstück findig,“ Kr. 2bdl. I. 12. „N. N. in seiner eignen Behausung findig,“ Wtg. v. 1669. 34. abfindig, nicht zu finden. „Sezten sich auf Postroß und machten sich abfindig und unsichtbar,“ Albertins Gussman. p. 428. einfindig. „N. N. in der N.schen Behausung einfindig,“ Wtg. v. 1669. 33. „Wey vilen Historicis einfindig,“ Wogn. Mir.

Die Findel, (Märnb.), das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel.

Der Fund, plur. die Fände (Findt), a) wie hhd. „Die Fund und Schätze sollen der Herrschaft zustehen.“ Kr. 2bdl. VII. 449. b) Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Eckert erdacht ein geschwinden Fund, damit er den Kaiser aus der Belagerung brechte,“ Avent. Ehr. 435. A°. 1454 (MB. XXIV. 675) leihet der Abt zu Easfel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Freyenstadt, und verspricht sie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen diese Bezahlung wolle er (der Abt) sich „mit nichtsnit behelffen, beschirmen noch bestriden, hintansehend new fände oder altt fände, wie man die erdenken möcht,“ . . . Alle böse fände und arg-

list ausgefloffen," *ibid.* p. 741. *cf.* 718. Der hät Fündt i'n Kopf!

fünf (fims), nach subst. neutr., fimfē, *opf.* fimfō, (*f.* Gramm. 231. 232) wie *höhd.*; (*a.* *Sp.* *fins*, *fims*). Der Fünfer (Fimfō), das Zahlzeichen 5, besonders aber unter den, des gewöhnlichen schriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten, das römische V. Daher die *R. A.* *on* U (*d. h.* V) für *on* X, und umgekehrt, *machō*, *d. h.* betragen.

Der beliebte Spottausdruck *Banernsfünfer* dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schranngerichte, bey welchen wenigstens „fünfer her man, oder fünf Wider man, oder fünf geswornen gelewnter man," als geschworne Rechtsprescher saßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. *cf.* *MB.* X. p. 552. ad 1461. VI. 564. ad 1298. p. 252. ad 1358. p. 130. *MB.* XIII. p. 417. ad 1398. 441. ad 1437. XXIII. 226. ad 1378. In der „*lavischen Anzalgung*“ von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pōß, man liesse den armen Pawrsmā bey seiner veldarbait, darzu er on zweifel nuher und geschickter wäre, dann zum urteilsprechen, sonderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrift.“ fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. *Sutner Abb.* d. *A.* v. 1813. f. 480. Dieses geschah vielleicht durch Einschneidung eines V. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an so vielen Orten leicht angeschnitten, als sie Tage alt sind, wornach sich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg viele dertley Sachen unter den Herren Fünfen oder Herren in der Fünf stunden? fünffängeln (*fimsfängla*), das Kartenspiel, *Färbeln* genannt, mit 5 Kartenblättern spielen. funfzehen (*fufzēhō*, *fuchzēhō*, - 00) wie *höhd.* fünfzechen. Der Funfzedner (*Fufzēnō*, - 0 - 0), Münzstück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von *Mar Emanuel* a°. 1691 zuerst geprägt. (*Lori Münz.* III. f. 191). funfzig (*fufzig*, *fuchzig*), fünfzig.

fangen (*fango*; *fāng* und *fangot*; *gfango* und *gfangt*), mit den *Compositis* wie *höhd.*, (*a.* *Sp.* *fangan* und *fangan*). Hier mögen indeffen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. *Atten* fangen (*ōn* 'A'n *fango*), mühsam *Atthem* holen, *Atthem* schöpfen. „*Atten* fahen, *spiritum suspendere*.“ *Av.* *Gramm.* (*spiritu suspensio spirare?*) Auf dem Landtag von 1501 (*Kr. Ltbl.* XIII. 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürstl. Rentmeister und Landschreiber die Edelleute dergestalt, als wol geschehen sey, nicht fangen; worauf vom Fürsten beschlossen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen lassen, dann umb Diebstahl, Mördererey, Rauberey ic.“ Hier brauchen die Kläger für gefangene den gehässigsten, der Fürst den mildesten

Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fango), ihn hinaus-
kriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promp-
tuarium von 1618 verweist bey Fangen am Geburtstag auf
binden am Geburtstag, welches erklärt wird durch: natali
suo aliquem neectere, amica vincula injicere, natalitio sorto
honore, obligare; celebrare munusculo natalem. N. A. Ei-
nem adne fango, d. h. eine Ohrfeige geben. Die Vergleichung
mit dem schwed. „få en nagot“ (einem etwas überreichen) paßt
wol nicht hieher. Fangomännl spilen, eine Art Haschspieleß
der Kinder.

Der Fang, a) wie hhd. b) im Bergbau, Grube, die ein Ge-
werke empfangen hat. „Grub oder Fang.“ „Feng sahen, treis-
ben und arbeiten.“ Lori Brgr. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang
oder geworfenen Schurf 3 dl. zum Hofkastenamt.“ Wiltmeister 602.
c) Feldfrüchte. „Alle Fennng und Frucht, die auf den Gründen
wachsen.“ Amberger Rechtb. f. fengen. d) v. Pf. Schwanf,
Poffe, Spaf. 'Alls'hand Fang. treiben. cfr. Fanka-l u. Fänt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Verus, auf alle Reden An-
derer aufmerksam ist, und sie sich merkt. Des is a' réchté Fang,
vour d'ers' d'ér' m' si in Acht nemo'.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirtzb. Cent-
ordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbrin-
gung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen
die N. A. Es ist nicht alle Tag-Fangtag, (Nopitsch). „Es
ist alle Tag Tagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper fe-
riet quodcumque minabitur arcus.“ Heulisch. Der Fangpfeis-
fer, Fanggeiger u. (Eichstädt), Einer, der das Clarinettblasen,
das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach
Noten, sondern bloß nach dem Gehöre spielt.

=fänglg, adj. einfänglg, „der Kaiser selber haltete gar ein
einfänglg und einjohne Hofhaltung.“ Bogn. Mirakel.; eng-
fänglg, einen engen, weifänglg, einen weiten Raum ein-
schließend. f. =fäblig.

Die Fängnuß, die Gefängnuß, die Gefangenschaft; das
Gefängniß. fängnussen, befängnussen Einen, ihn gefan-
gen sehen. Kr. Lhdl. VII. 453. Lori Brgr. 369. L. R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Was hat
der ä'gfangt, das mo'n e'rfüert? D' hat scho' widor ä'gfangt,
(sich schwängern lassen). Der Anfängler (A'-fänglo), (Waur)
der Urheber, Veranlasser.

anfangen, anfangen, d. Sp. 1) anfangen, ein Lehengut zu
bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall
schuldige Gebühr an den Grundherrs (die Anfsart, Anfsait, den
Anfsall, das Landemium) entrichten. „So sol dy Fraw von
newen anfangen, ober ire Kinder, ist das sie dem Gnet gewal-

tig mag sein," MB. II. 523. Der Anfang, das Laudemium.
 „Totodl oder Anveug," MB. II. 489.

auffangen, d. Sp. so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Fann oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen." „Einen Weg auffangen," MB. VIII. p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrschaft und der Gemein soll von Richtern, Castuern u. kein Gemeingrund aufgefangen werden." LandR. Lit. 25. Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, jr vil understken, in den zehentbaren Brach- oder Trabsfeldern ansehnliche grosse Auffeng zu machen, und dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn u. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent reichen," b. Landord. von 1553. f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlassen an den Enden, da Holz wachsen möchte," Kr. Lhdl. XVIII. 334.

aufsaugen, (Opf. Nürnberg.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bisfang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bisfänge entstehen, während da, wo vorher ein Bisfang war, eine Furche wird, heißt aufsaugen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bisfang einiges Licht. „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und aufsaugen, 1 fl." A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bisfang, plur. die Bisfänge (L. 2, Bisfeng, Bisung, Bisin, Bisän, Bisung; um Nürnberg Bisfang), der Bissen, Ackerbissen, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Hersfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittenen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. Die Bisfänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bisfängen hat daher sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bisfängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breiteren Beete werden hier auch nicht mehr Bisfänge, sondern Acker genannt. s. Acker. Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete. Nach dem Ehehabtbuch der Hofmark Greilspach v. 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I. p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Bisfang, ein einspänniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Bisfang lüchlich zur Wald ligen lassen." 1 Pfd. Bisfänge, d. h. 240 Bisfänge, in einer bey Zirngib (Probstey Hainspach p.

125) ad a°. 1649 citirten Urkunde. Ein Schilling Pifange, d. h. 30 Bifänge bey demselben, p. 218 und 347. „Gemäß der ältesten Widtumsbeschreibung de a°. 1599 enthält der Pfarr Widtum zu Halsbach 67 Schill. und 5 Piefang. Gemäß des ältesten Urbarbüchels de a°. 1661 enthält er in allen drey Feldern 40 Schilling Pief. oder 20 Einsätze und Iuchart; gemäß endlich einer legalen Beschreibung de a°. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwert Wiesen.“ idem. p. 347. Et cuilibet habe XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pifange,“ MB. XI. 33. ad 1247. „Agrum habentem XX pifang,“ ibid. p. 374. ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pifang in Iserhoven,“ ibid. p. 323. ad 1406. „Wer den Acker vor demselben vaktor inn hat, XX pifang neben des hofs,“ MB. XIII. 434. ad 1418. „In dem ersten (Feld) ligen sibn Pysfang, in dem andern veld dreyzehn Pysfang, in dem dritten veld fünf Pysfang,“ MB. V. 81. ad 1438. „Wer sechsthälben Pifang hinder dem dorf,“ MB. X. 210. „Der Acker ist überal ain und sibentzig pifang.“ „Mein Acker, des an ainen dreifisch pifang ist.“ „Zwölff piffing ackers.“ „Ain acker, langer und kurzer, vier und vierzig pifeng, (Schamhaupten),“ MB. XVII. 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII. 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Acker nach der Zahl ihrer Bifänge bestimmt, deren Länge indessen äußerst verschieden seyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertelstunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldstücken mehrere gleichlange Acker neben einander liegen, so kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden z. B. an der Ilz, werden vorzugsweise die Kraut- Kartoffel- und Flachsbete Bifänge genannt. Es ist vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (bessangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613 pifanc septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vgl. Bi und ansfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widersehlige Verbrecher). „n Raubor, n Diab eifanga.“ „Si in eum manus iniecerit quod insanc dicunt,“ Leg. Baiuv. IV. c. 3. b) einen Acker oder Grasplatz mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn so z. B. dem gemeinen Viehtrieb zu entziehen. „So ainer agther oder dringer will einsefangen, der sol gegen seinem Nachhern anderthail werchschuch ligen lassen,“ Münchner Magist. Ord. v. 1489. Der Einsfang, 1) ein eingefriedigtes Stück besonders im Brachfeld, welches sonst den Herden zu Trieb und Trab offen steht; niederdeutsch. eine Koppel, franz. un clos, enclos. Klee in Einsfangen bauen. 2) der Zaun selbst. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und

besteht es, der soll den Einfang wiederum hinwegraumen,“ L.R. 25 Lit. 5r Art. c) von trächtigen Kühen, vor dem Kalben Milch in das Euter absehen, (Baur). 'Kuo' werd bäl' kälbo'n, si fangt scho' er'.

fürfangen, (d. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. „Ist es (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung Lit. VII. Art. 5. „dem richter der zehente pfenning ze fürfang, ist es ober zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig pfennig ze fürfang. „Dem richter seilen fürfang geben.“ Kr. Lhdl. VII. 312. XVI. 23. 24. Gem. Reg. Ehr. III. 333. Furivangon gl. a. 391. i. 253 anticipare, praeoccupare.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Überfang widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. St. VII. p. 79. 106. 107, gl. i. 75 uparvang, invasio. sich überfangen, bey'm Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen, und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der nase Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der trüdene oder läre in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird ic.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben. versänglich, wirksam, von Erfolg. Kr. Lhdl. IV. 136. X. 285. Gem. Reg. Ehr. II. 332. Der Verfang. dne Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen, MB. II. 420. ad 1445. c) Etwas verfangen, es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen, Gem. Reg. Ehr. III. 691.

Der Zuefang, (Schwab.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Ertragnisse) beziehen, einbringen: (Vrgl. Fang, fänden, fächsen ic. Gramm. 948), Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Saß ze fengen.“ L.D. v. 1553. f. 115. L.R. v. 1616. f. 325. 252. „Frucht, Inß, Gält oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen,“ oblg. L.D. f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr,“ Urbarsgebrauch, p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch: Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertl prax. aur. I. 670.

Der Finger, wie hdb. (a. Sp. fingar). d. R.A. „So soll wir daz gnet gleich mit einander von in teilen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem teil tun und schaffen was si wellent.“ MB.

XV. 301. ad 1367. Das Fingerlein (Finga'l), der Fingerling, a) der Fingerring, b) der (nicht Hand= sondern bloß) Finger-Schuh. fingerlen (finga'ln), die Finger spielen lassen. ver-vingerln, subarrhane, Voc. v. 1445, wol, indem ein Fingerlein gegeben wird. Der Fingerhuet, davon der Fingerhuetter, Fingerhutmacher. A°. 1618 — 1649 gab es in München „a bürgerliche Fingerhütter“, v. Sutner. Die Fingerrudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form, (s. Rude!).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fänkelein (Fänko-l), das Fänkchen. es is ka' Fänko-l Fujo' da. fänkzen (fänkozn), fänkeln. In diesen Formen finden sich im Ltyretel, die primitivern vanken und venken.

„Der tauff die sele brennet

hoch über swewes varbe;

Wirt minnenfeur geendet (entzündet),

darin mit rechtem glauben all begarbe,

darczu gedinge sunder zweifels wanden:

Hiermit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hoffnung) sich dann innerlich die sele hoch über all der sunne vanden.“

S. a. Fankt.

Der Fänko-l, auch Spädi-, Späri-, Spiri-Fänko-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel. a' Bu' wie da' Fänko-l, wie o' Stousfänko-l, ein böser Bube. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel), dem altsächsischen fanton (tentare), zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es, als ein Hypokorismus, von Fankt, Fänkel (w. m. s.), Spädi-Fänt'l, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Bälant (Teufel) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalesfactor) zusammenhangen.

anfänkelen (ä'fänko-ln), anreizen, in Versuchung führen.

Es fänko-lt mi' ä', es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust,

Begierde. Er hät 'Bis'n weggmaust, si hähmon gar x-stark ä-

gfänko-lt. Er hät mi' ällwöl ä'gfänko-lt, I hän eam äbo' nēt

ä'göbm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer

redend. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fänko-l,

in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, herge-

nommen seyn, wenn nicht beyde in der figurlichen Bedeutung des

in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen

Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt), auch

das alte fanton tentare.

Der Funken, wie hhd. Funke. (Vrgl. Fanken). R.A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben), der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die

Jugend auf dem Laube im Freyen Feuer anzumachen und um dieselben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu schleudern, und daraus wahrzusagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben). funken, (Nptsch.) glänzen, funkeln. „es häut gäus“ stark gfunkt. Voc. v. 1429, funcken scintillare. funken=neu, funken=nagel=neu, funkelneu. fänkeln, funkelen, fänkezen, funkelzen, funkeln. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs-Entwurf v. 1501 ist es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch sonst zu tragen. Es soll unnöthdürftige Köstlichkeit an Kleidern auch an Gefunkeln, Hästeln, Ketten, Ringen u. a. vermieden werden. Die Bauernweiber und Edchter sollen kein Steißel ober Schleder, darun Gold zu Leisten getragen, gewirkt oder genäht ist, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuständig, tragen;“ Kr. Lhd. XIII. 320. 321. 325.

Das Fenster (Fenschto, opf. Fenza), wie hhd. R.A. Bläue Fenster davo träng, (d. h. blaue Augen), blau geschlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Nasenlöcher nasvenster. Das Kammerfenster, auf dem Laube vorzüglich das Fenster an der Kammer, worin ein unverheirathetes, manndares Mädchen schläft, sie sey nun die Dirne oder die Tochter vom Hause. An diesem Fenster senßen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen sich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trohen und schelten die verschmähten. Aus oder unter Kammerfenster gën; oder kurzweg: fenstern, fensterlen (fensto'ln), (Fichtelgebirg, schurren, schwelz: chilt gehen, chilto, schwab. fugen, Kärnten breunteln, Vogesen schwammen), des Abends, oder Nachts ein Mädchen besuchen, welches meistens in allen Ehren — geschieht. (Vrgl. Schäferlein). „Hast du die Fastenzeit durch nicht gefensterlet?“ fragte ein Weichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach kein Herr Pater, die Zeit ist gar zu heilig, aber nach Ostern, wills Gott, wirds wieder angehen!“ Schregers Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Aufslaffen und das nächtliche Fensterln farterhin nit gestatten,“ Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerks-purschen und Dienstboten eingeriffene schändliche Gebrauch, das Fensterln genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewissen Herzogthumb ist bey den gemeinen Baurengesellen das Buezen, welches sie das Fensterln tauffen, also gemein, daß sie mehrmahlen bey nächtlicher Weill auch im rauchsten Winter über eilche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Finster hinein halten und oft ganze Elözpff unter der Nasen zigen; ein teuflisch Peristasis, wo Hlz und Kästen in einem Losament!“ P. Abrah. „Wenn

„Wenn ung der Schörg beim Fensterl findt,
So schreibst er auf d' Verhdt euer Sündt
Da könnt ihr dann brav zahlen müssen
Oder im Stock und Geigen hängen.“

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fensterl-Regi-
ster von 3 Jahren,“ Eharfr. Proc. p. 46. 199. wegfenstern
den, vor dem Fenster stehenden Liebhaber, ihn schände abfertigen,
(Nürnberg. Hst.). R. A. Das Kuefenster treffen, (vermuth-
lich in ironischem Gegensatz des Kammerfensters), fehlschießen,
irren, den Zweck verfehlen. „Halllosen Buechschreibern, sagt Pu-
terbey, soll man das Kuefenster zeigen,“ (sie vertreiben).
finster (opf. finzo), wie hhd. finstere Wald. „Trib der
Hirt das Wch in ain finstre Wald, on der merern Nachbarn
rat, geschicht ichts schaden darin, den sol der Herter zu widerkern
schuldig seyn,“ L. M. v. 1588. f. 109. (Weide im Wald, im Ge-
gensatz der Fesd = oder Flurweide; oder Weide in finstern, d. h.
Nadelholze, als Gegensatz des lichten oder Laubholzes?) Die
Finster, oder Finstere, die Finsterheit, (Xero finstrii, tene-
brae, Dftr. 4. 33. 24. th az finstar). In der Finster, im
Finstern.

Der Fant, Fantel, das Fantelein, (Nürnberg. Hst.), junger
Mensch, Junge. Der Spädi-fantl, ital. il fante di spade, franz.
le valet de piques. fantlicht, fantlot, nach Art eines
jungen Menschen, unbedachtsam, kühnmäßig. Das Wort stimmt
zunächst zum italienischen fante, welches seinerseits eine Abkür-
zung des spanischen infante (Junge, Fußknecht) zu seyn scheint,
und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt.
Wider wahrscheinlich ist mir ein Zusammenhang unseres Wortes
mit dem fendo, sendel, suozfendo (pedes, pedestes, pedi-
sequus) der a. Sp., z. B. Lat. Matth. 14. 13; gl. a. 527; i.
569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Vrgl. Fänko-l und fänzig.
Die Fanten, plur. (v. Dellling) Poffen, Grillen. cfr. Fand, Fanz,
Fänk'n und Fänko-l.

fänzig (fänzi', gfanzi', pfänzi, fenzig), galant, artig, munter.

„Doch zewcht sich ewer man jech gleichig

In seiner Kleidung; hirtig und fenzig

Mehr dann in seinen jungen Tagen,“ H. Sachs.

unfänzig, (schwäb.) ungezogen. Wenn das unten folgende fei-
zig als feind = sig zu erklären wäre, so würde sich dieses fän-
zig an Fant reihen lassen. Zum alten fund promptus, wovon
die nomina propr. Alfuns, (Meiselsb. H. F. I. II. 293) Sig-
funs, u., gehört es sicher nicht.

faunzen (fau'zen) Einen, ihm Fauststoße ins Gesicht, besonders
Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. M m

unter die Nase versehen. Buə', den hab I gfaūzt, das eom Hörn und Sehng vā'gangs-r- is. Die Faunzen (Fau'zn), solch ein Fauststoß. Vrgl. Faust und Foh.

abgesaunzt (ā'g-fau'zi), verächtlich: abgenutzt. on ā'gfaūzts Gwand, abgeschabene, schlechte Kleider. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgesaunzten Knochen an der Schinderthür," Buchers f. W. IV. 105. „Neunāneuz'g so ā'gfaūztē Thior machā' hunda't Huorn aus," Rähterlinnen-Lied.

fenzeln (fēā'zln, cfr. fēzln) Einen, ihn zum Besten haben, sich über ihn lustig machen, besonders durch ironisches Loben. „Enkō' Speā'zln, enkō' Fēā'zln kimt mō' heu't grād rēcht i'n Māgng, sagt lu einem bekannten Kede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. Das Geseuz (Gfēā'z), die Ironie, der Spott. Gl. i. 297 canavenzon, cavillari; 548 g-an-a-vlnzod cavillum mimicum; (cfr. i. 469. 475 zl givlnzanne, ad lacerandos).

feinzlg (fēā'zi, fēā'zā), a) feindselig, mährisch. „Hāt mi' mächtī' fēā'zi' ā'gfaā'n," (Gösch). b) (hle und da) was feindlich, d. h. angestrengt, sehr. S. Feind und die Note zu fānzlg.

Reihe: Fap, fep, 1c. Vrgl. Fab, feb, 1c.

fluppern, glittern; sich flibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Absicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; 1 (vrgl. stimmen). Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels sein elniger Gedanke ist, dich zu foppen," P. Abrah. Scherzh. R.A. Er häts nēt nach'gebm, bis o' mör o' Pār ā'gloppt (ein Paar Ohrfelgen abgelockt) hāt. fbyppeln (fōpp-lu), durch ironische Reden zum Besten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem (Selhamer); Späße, Possen mit ihm treiben. „Wie foppt er sich, ut ludos facit," Prompt. v. 1618. sich foppen, (Gbrg.) sich pralen. Der Fopper, Praler.

Reihe: Far, fer, 1c.

faren (fār'n, fā'n, faā'n); Präterit. ich fuer, ich fūer, (fuor, fior), und ich faret (fāret); Particip. gefaren (gfā'n, gfaā'n), mit dem Compositis, im Ganzen, wie das hhd. fahren, (a. Sp. fara u), welches a) zunächst von leblosen oder denselben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menschen ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Kriechen, Schwimmen 1c. in der all-

gemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) *faren* etwas (zu Wagen oder Schiff), statt *führen*, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer u. *führt*, und nicht, wie im Hochdeutschen, *fährt* ein Ding. s. *Fuer*. *derfaren* (*do'fā'n*), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. *ve'rfaren*, im Fahren verlieren. *Hät mō' do' kne't zwe' Lānō' vō' fā'n*. Die *Einfar* (MB. XXV. 76), Einfahrt. Die *Überfar*, „portum in utraque parte ripe Yni fluminis di(?)uburphar vulgariter dictum,“ MB. III. 421 ad 1140. Das *Urfar* (*U'fō'*, *Uō'fō'*), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar.“ Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen,“ Kr. Lhdl. XI. 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winger . . .“ MB. XV. 44 ff. „Das Urfar unter Eglsparg, das Urfar zu Dambach an der Donau,“ als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund St.B. II. 8. 37. Der *Urfarer* (*U'fō'rō'*, *Uō'fō'rō'*), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß fährt. „Auch von der Berger und Urfarer wegen in der Ithstat,“ Pass. Stbtd. Ms. Kr. Lhdl. X. 471. s. *feren*, *fergen*. *Urfar*, *Urfarn* ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften. Hassl Statist. III. b. 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716 *far* portus. i. 629. 1064 *urfar* portus. a. 99 *urfarum* portibus; „gestatt oder anfar oder urfar littus,“ Voc. v. 1482. Das *Ang.* s. *ofer*, *osor* mag von *on* und *ferlan*, oder *farau* gebildet seyn. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. *Ufer*, mit Unrecht das dänische *Ufbred*, ein Compositum von *Ua* (Fluß) und *Brædd* (Bord, Rand), der Ableitung jenes hnd. Wortes von *Urfar*, entgegen.

b) *faren*, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. *gān Albēn faren*, auffahren; von *Albēn faren*, abfahren, mit dem Vieh auf die Alpe; von der Alpe ziehen. Auch der einzelne Bursche fährt *gān 'Albm*, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heirōr'n māg I nēt, tuot mō' nēt gfalln;

Will liobō' hübsch lēdi' bleibm, und fār frisch gān 'Albm.

Mit einer *Kue* *ze'm Etler faren*, zuefahren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen auffaren, exigere sues pastum.“ Aus einem Orte (Markt, Stadt) *faren*, *auffaren*, daraus wegzziehen. MB. VI. 605. *auf ain Gnet faren*, *auffaren*, *auffaren*; von einem Gnet *faren*, *abfaren*, als Pächter, Waper auf ein Gut ziehen, um es zu bewirtschaften; davon *abziehen*. Die *Anfart*, die *Abfart*, 1) obiger Plt. 2) die dabey dem Grundherrs zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI. 462. 466. 467. MB. IV. 392. L.R. v. 1616. f. 293. 299. Das *Faren* auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den

Ausdrücken: der Vorfahr, der Nachfahr (Gramm. 835. MB. VI. 411 Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der liggenden) das mobiliare. „Eigentʒ oder vareutʒ, geentʒ und sientʒ... alle vartem hab... varenʒ gut.“ MB. V. 199. X. 122. L.R. v. 1616. f. 58.

„Buelschaft ist ein farende Hab,
Heunt lieb, morgen schabab,“ Henisch.

Gl. i. 426. 429. varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnuß, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus und Baumannsfarnuß. „Unter Hausfarnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr ic. Item essende Speiß ic. verstanden werden.“ L.R. Tit. 1. Art. 2. Die Baumannsfarnuß begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörrigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarnuß bezeichnet wird. (f. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseltigen. Buos, was äber I ägfarn bi domi! entfaren, empfaren, empfaren, ehmalis von selbigenen Renten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genö. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leihherren angelegentlich zu verwahren; J. B. MB. VI. p. 434 muß ein Leihgerner des Gohhauses je Pärwreich diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Märkt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderem herrschaft.“ Sich empfaren, sich mit wonung empfaren. MB. VIII. p. 212. „sind die Gottshaus Lut, die sich in dem Markt zu Dießen zu marktlicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts destoweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren, MB. VI. p. 605. „Daz nyeman ir algen Lute je burger nemen und enpharn soll.“ MB. VIII. 212. „Daz niemand des gottshaus Lut in dem Markt zu Dyeßen zu marktlicher wonung gefaren mög.“ (Druckfehler für empfaben?) Vrgl. MB. VI. 605. färlige Habe, (Allgäu), was farende Habe.

c) verfahren, Todes verfahren, mit Tode abgehen, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde großer Schwäch, und zufrückenden Ohnmachten halber gleich verfahren,“ Adlholz. Bad. Bescht. 77. „Wann ein Leihgerner Todes verfährt,“ Ertl prax. a. I. 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder Zu lassent,“ MB. X. 365. ad 1317.

d) erfaren, das Prompt. von 1618 hat: „lung und leber ist ihm erfaren, pulmo et hepar diffuxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta.“ zefaren (x-fän), zersfahren,

(von dem was im Kochen beyfammen bleiben soll), auseinander fahren. o' a'farné Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (a. Sp. zifar an, zefaran; vergehen).

e) der Farer, rasche Bewegung. o'n Färo' macho'.

erfaren, zusammenfahren vor Schrecken, erschreckt werden.

„Es waere alu wolgemuot man

ervaret von der arbat

solches lumbes den so laib.“

„Doch waren si unerfaret“ (unerschrocken). erfaren, vrh. trans. erschrecken, schrecken, dän. forfærde, niedersäch. vorveeren, franz. effarer. erfert (Nordfranken), erschreckt, betäubt.

„Durch das so mag mich niemant des erfaren,“ Toturel. „Lampe weseet nicht vorveret. Se begunde sol seet to vorveeren. He wart lone, vrolich un unvorverd,“ Reinkle de Woff. in einander faren, zusammenfahren vor Schrecken.

f) faren, sich benehmen, betragen, tragen. hñch faren, daher die Hñchfart (Hoffart, Hou'fart). Pfäfflichen, priesterlichen varen,“ sich wie ein Geistlicher tragen, betragen. Rñth. Ms. von 1332. R. A. Faren können, nicht faren können mit Einem, mit einander, sich vertragen: gefaren, d. Sp., wie in der jehigen: verfahren. „Daß sie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landesbrauch ist,“ L. R. v. 1616. f. 427. f. Guer.

g) derfaren (da'fa'n), 1) wie hñch. erfahren. 2) erfaren sich eines Dinges, oder um ein Ding ab oder an Einem, sich darnach bey Einem erkundigen. „R. Constantius glaubt gern was man im einbließ, eh er sich der sach recht erfuhr,“ Av. Ehr. „Des möcht ihr Euch an ihm erfahren, ab ir erfaren,“ Kr. Lhdl. II. 191. Sammler f. L. II. 228. „Sich um etwas ervaren, sich worin ervaren,“ MB. IV. 467. Kr. Lhdl. III. 39. V. 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarschen,“ Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundschafter, Inquirent. „Von welchen Jוגäunern man alu lautter anjalgen hat, daß sie Erfarer, Speher und Kundschafter der Christenhalt seyen,“ Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI. 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquisition. „In burgerlichen Sachen, wo schriftlich gehandelt wird, sollen die Erfahrungen von Amtswegen, unterlassen, oder wo nit schriftlich gehandelt wird, und sich die Partelen selbst auf die Erfarung beruffen, vorgenommen werden,“ Summar. Procces Tit. 7. Art. 21. (cfr. Rottf. Ps. 116. 3. gl. a. 553. i. 442. irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921. varan, lustrare, rimari).

ainfärlig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren f. oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201. uno latere, pervicax., intentiosus, und mit diesem zu fera (latus, regio, gl. a. 222. 319. in feronolihha, undique gehörig?)

fären eines Dinges, (Henisch), darauf Acht haben, warten, lau-

eru, insidiari. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem König zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ A. Sp. fāren, 3. D. Difr. 3. 4. 19. „Thes uuarun farenti, thaz sib thaz uuazar ruarti, 3. 14. 87. 209; 3. 22. 119 16. „Der Drache, der iro (wîr) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht varen,“ Wigalois.

„Manich hunt wol gebaret

der doch der leute varet,“ Frigedank.

Die Fär, ä. Sp. Hinterhalt, Hinterlist, dolus; Gefahr. „Wider alle vara des leidigin plantes,“ Gebet Otloh's. „Sine vara,“ MB. XVI. 181. (bey Otfrid 16. fāra). „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in,“ Horneck cap. 209. „Die var sterbens und verderbens, Act. v. 1504.

Die und das Gefär, Gefär (Gfär), 1) die Hinterlist, böse Absicht, dolus, hinterlistiger Vorthell. „Gefahr und Laiderey.“ Av. Ehr. „Die Beamten sollen unter dem Schein des Vorkaufs kein gfär suchen, noch ähnlichen Fürkauf treiben... Mit den Zehentgarben kein Gfär oder Betrug brauchen. . . Ob sich ein Zehentherr Gefärs oder Betrugs zu besorgen het,“ L. D. v. 1553. f. 66. 115. „... daß dasselbige neue Buch in keinem Gefähr, sondern der Meynung gemacht sey, daß...“ Kr. Lhd. VII. 442. Einen gevaers zeihen, ihn der Hinterlist, der Parteilichkeit beschuldigen. L. R. Ms. v. 1332. an Gefär, ðn Gefär, a) ä. Sp. ohne böse Absicht, ohne Hinterlist. „an gevaer schalden,“ ohne Parteilichkeit einen Streit schlichten. L. R. Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren sey und under seinen danc auf die Wur gerunnen,“ daz er nicht absichtlich mit dem Floß aufgefahren sey, München. Stadts. Ms. v. 1423. A°. 1327 am St. Valentinstag (man konnte nit wissen, ob es ohngefähr oder mit gefahr geschehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt,“ Av. Ehr. b) an gefär, ðn gefär (ogfär, ügfär, opf. augfär), an alleß gefär (an als gefer, Av. Gramm. MB. XV. 471, a' all's gfär oder gar bloß allsgfär), ohne alle (weder böse noch gute) Absicht, unversehens, zufälliger Weise, ohngefähr. (cfr. gl. a. 213. 214. 245. 261 färlīhho, fārunga, fāringun, subito, repente; gl. a. 313 fāra, oppido). 2) die Gefär (Gfär), a) wie hhd. Gefahr. b) R. A. as is oder as hät o' Gfär, ob . . d. h. es ist ungewiß, es ist nicht sicher, ob . . . as is o' Gfär, was o' kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st o' frische' Bua' bist,

Lös mo' d' Schuhhändtl'n auf,

Si sänd freylo' ganz mar,

Ob st da' traust, is o' Gfär.

as is, oder wie im Hochd., as hät ka' Gfär, das . . . as is o'

leichte Gfär, es hat nichts zu bedeuten, es ist kein Nachtheil dabei. A. sagt: Häs vo'güssn, das a do' des mitgnaß hiet, was a do' vo'sprocha hä. B. erwidert: Is o' leichte Gfär, bringst es hält on ando's Mäl. Die Gefärde, der Hinterhalt, die

Hinterlist, böse Absicht, dolus. „Keinen heimlichen Verstand noch Pact und Geverde brauchen," L.D. v. 1553. an gefärde, du gefärde, ohne Hinterlist, ohne Absicht. „Was ungevård ver-
gessen wird," MB. II. 433. Die Formel: alles getreulich und ohne Gefährde steht oft am Schluß der verfänglichsten Gerichts-Instrumente. Den Eid für Gefährde schwören, nemlich bey Anfang eines Processus schwören, daß man dafür achte, eine ge-
rechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit aus-
sagen, und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterlistiger Weise verlängern, noch jemand bestechen u. wolle. S. Gerichtsbord. Tit. V. Art. 17.

gefär, gefährig, adj. hinterlistig, aufzuernd, (Rytisch. Höl.) Einem Menschen gefähr sein, ihm zu schaden, bezukommen suchen. „Einem gevar und feint sein," MB. X. 123. „Die Teu-
fel sind deiner Seel gefahr," geistl. Schaubühne. Einem Dinge gefähr sein, darauf erpicht seyn. Die Rahe ist dem Speck gefähr. Der Junge ist dem Studieren nicht gefähr. (Selhamer). Gl. a. 139. i. 545. 1061 färig, dolosus, infestus.

gefären, färden, gefärden, hinterlistig übervorthellen, anführen. „Dadurch dann die Bestechholzer gefärt und betrogen werden," salzb. Waldbord. 8. „Die Leut gefehr," carol. poen. c. „Lriegen, liegen, gefären, u." Av. Ehr. gefär-
lich, hinterlistig, betrüglisch, dolosus. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit gevertlich zu weit von einander ge-
schriben stehen." „Was gsärlich oder betrüglisch handeln." „Einen Artikel zu seinem Vorthel ganz gevertlicher Weise mis-
brauchen," Landsord. f. 29. 50. 116. „gevaerlich schaiden," d. h. parteilich, Witr. Vtr. VII. p. 45. ungefärlich, du-
gefärlich, ohne böse Absicht. „Die red han ich im zorn getan
ungevarlich," Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und on gevert-
lichen," Witr. Vtr. VI. p. 185. „Nach erkhanthus der gesworn
unterläßt und als ungevarlichen sneiders," ibid. p. 186.
Die Gefärlichkeit, dolus. Ref. L.R. Tit. XI. Art. 2.

=far, adj. =farbig. ascho'far, ros'nfar u. cfr. gl. a. 12 mus'far; 150 rosfaro; 197 misfaro. S. Farb.

Der Ferer, „Färer," (wirzb. Berord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654. ferari, remex, wie Ferg (w. m. f.) vom alten ferian, rudern, schiffen.

„Ferebinsen," (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Fél), ferula, mit der man ehmalß in den Schulen

den Kindern Schläge auf die Hand gab. Die Batznfel. Gl. i. feralun, ferulae, (cfr. färla, schwed. Ruthe).

ferr, (ä. Sp.) a) adv. procul, fern. „nah und ferr," wo ferr (wofern), als ferre (in so fern), Avent. (cfr. Lat. fer son, verro son, procula; gl. a. 182 fer ist, abest; a. 133 noch ferrero, nec procul). In Loris Brg.R. 10 steht nicht ferre für: nicht weiter. b) adj. der ferre sand Jacob, (der entferntere Wallfahrtsort dieses Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien) Av. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren (Avent), von weiten. c) Subst. die Ferre, Wette. „Nach Ferre des Wegs," L.R. v. 1616. f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort," Salzthalen. In der a. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Ostr.), ferrana (gl. a. 195), verno (gl. i. 432) für procul, (cfr. verror, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch händ. fern, von fernic. zu erklären seyn wird. S. fern. fertien (färl'n, fä'n, färl'n), in der Ferne sichtbar fern; gleißen, stimmen. Schau, dort färlt éppas her. 's Kreuz aufm Thurn färlt récht schö her. So sagt man, nach Abellung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feir'n), wie händ. fevern, (a. Sp. firān). Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blä-feiern, güß-feiern, nebel-feiern, wasserfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schifflente für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori Brg.R. Acten des Laufener Schiffigerichts. Im Allgäu sagt man „linkfeieren" für müßig herumgehen. feierend (feir'd) und gefeiert (gefäirt), 1) feierend. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten ic.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. 3) (von Möbeln, Utensilien ic.) unbenutzt. o' feyr'ds Zimma', o' feyr'ds Bött. o' feyr'ds Mässa', o' feyr'ds Gold. Die Feir, Feier (a. Sp. fira), für sich, jetzt unvollständig. „St. Michaelstag war ein Vannsever," d. h. ein gebotener Feiertag. „Der Fevertuch," Gem. Reg. Chr. III. 851. Der 29te December heißt in Kr. Lhdt. XIV. 120. St. Thomastag in Fevern. (in feriis?) Der Feirabend. Feirabend lass'n, (D.L.) Fevertag machen, aufhören zu arbeiten. Die Feirnacht (ältere Verord. MB. XXV. 327. 328) Abend vor einem Fevertag, Fevertag. Der Feirtag (Feirt'), die Feirtage (d'Feirt') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Ei' d' Feirt' ge', an solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim sei' o' d' Feirt'! D' Mäyfeirt', der 1ste und 3te May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Däs is a récht' Feirt'. o' Gsicht, a' Näs'n, wia o' Feirt' i'n

Bauſ'n - Calendo', d. h. roth. Der Feirts'hals, die Luſtrohre. N. N. D' Feirts'gurg'l aufreiss'n, mit ſtärkern Zügen, als gewöhnlich trinken.

Das Feur (Fäir, Foir, Fuir; Fäio', Foio', Fuiö'), wie hhd. das Feuer, (a. Sp. flur). Sp. W. Feur und Strö, iſt kains des andern frö, d. h. Vertraulichkeit zwiſchen Perſonen verſchiednen Geſchlechts iſt gefährlich. Das Geloh-feur, das Rothlauf. ſ. Loh. „Das helliſch Feur, der Magenſiechtumb, der in Latein ignis positus heißt.“ Ortolph: Das Wildfeuer, der Bliz. „Da ſchlug das Wildfeuer vom Himmel herab in das Dorf.“ W. Ehr. Die Feurbefchan, ſ. Beſchan. Die Feurglocken läuten, oder den Hoſauß,“ L. R. v. 1616. ſ. 698. (cfr. engliſch curfew-bell). Die Feurſpachen, eine Art Mehlspeife. ſ. Spah. Der Feurteufel, zammengeknetetes Pulver zum Anzündn. feurig (foiri, fuiri), wie hhd. (a. Sp., nach Gramm. 1029, flurin gl. i. 84.; Br. Verht. „Des Helvas wagen der flurin was.“) Der feurig Mann (fuiri Mä), das Irriſch. feuren (foio'n, fuiö'n), anfeuren, in Brand ſetzen, „Graf A. v. Bogen feuert das Kloſter Alſbach an, brennet's aus.“ W. Ehr. „A°. 1460 ſchlug das Wetter in den Raththurn (zu Münſchen) und anſporet ſich . . der Knopf ſiel herab mit ſambt den geſeurten Plänen . . geſeurte Traumb (brennende Balken), Wſtr. Wtr. V. 193. (gl. i. 903 fluret, ignescit). feurigen, feur'zen (foio'z'n, fuiö'z'n), Feuer ſprühen; prickeln wie z. B. die Hände nach einem Schlage; janken. Feur-lo! (Fuir-io! uo _), Feur-aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer.

Die For'l, der Förling (Frank.) die Föhre. ſ. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dös is o' warö Furi! In aeno' Furi is s' döher grennt. cfr. Furer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem,“ Prompt. v. 1618, einquartieren. „Seven einfurirt worden, divisi in hospitia.“ Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversorium, unſer jeßiger Fournier.

für (für), praepos. 1) wie hhd., (a. Sp. furi), gewiſſermaßen eine Umlautform von vor (a. Sp. fora). Dieſe Beumlautung der Praepos. vor, wo ſie excluſiv den Accuſativ regiert, erinnert einigermäßen an jene der neutr. Verba, wo ſie tranſitiv werden, d. h. einen Accuſativ wirken. 2) ſtatt des hhd. mit dem Accuſ. conſtruirten vor. Für den König (für'n Kini') kommen, gehen ic.; für die Thür ſtellen, werfen ic.; für die Stadt hinaus gehen ic., für Wien ä'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ic.

für, adv. 1) vor. 's Haus stöt für. Dä gët dö' dö' Untä-rok für. hinterfürig, adj. Hinterfür (hinto'für - o _), adv. verkehrt, unrichtig. Er redt hinto'für, tuot alls hinto'für. „Das hynder herſyr, hysteron proteron,“ W. Gramm. 2)

vorüber, vorbeyp. D' Iso' rinnt z' Müngs' für. Da gèt uns' Nachhs' für: schrey com, wenn o' nèt scho' für is. 'Kirch is scho' für, (der Gottesdienst ist vorbeyp). Da' Winto' wird hâl' für sei. Die a. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furito, und einen Superlativ furisto, welcher noch als erstorbene Reliquie in unserm Fürst lebt.

Fast alle Wörter, die im Hochdeutschen die Vorsylbe vor haben, werden im Dialect auch mit der Vorsylbe für (a. Sp. furi) gebraucht. Als Beispiele werden hier einige aufgeführt. Manche derselben sind in ihrem Ganzen Dialect-Ausdrücke, u. man wolle sie auch unter ihren Stammsylben nachschlagen. füran (fürä ~ o), voran! füranander kommen, bringen u., d. b. in Ordnung. Der Fürbaun, Vertündung in des Gerichtes Schuß vor einem Angreifer, s. Baun. Die Fürbank, tragbare Bank, vor den Tisch zu stellen, (da indessen dieselbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu führen gehören). fürbâß, voran, vorwärts, (furbâß, a modo, amplius, Voc. v. 1419). fürbieten, vor Gericht bescheiden; das Fürbot. Das Fürdenken, Fürgedenken, hominum memoria. fürdenklich; unfürdenklich, immemorialis. Das Fürding, Fürgeding, Vorausgeding, Vorgebing. Der Fürdrat, Fürgrat, Wordrat in Verordb. des 17ten Jhrh., Art Zeuges. „Handwerkleute, Knechte und Mägde sollen sich am inländischen Tuche, Leder, Haras, Wödrate begnügen lassen," Bayrent. Polle. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorstat (?) Arres, Parchet," tyr. L.D. v. 1603). s. Biergrad. Das Fürßen, Vorspeise, s. Eßen. fürsangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fürsang. fürsaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fürsleß, Art Schürze, s. Fleck. Der Fürsueß, der Vorfuß. fürhalten, vorhalten. Das Fürhäs, Theile des Hasen, die nicht mit gebraten werden. fürher (-o, fürhø, für'o), hervor (gegen den, der spricht). fürs' kemo', hervorkommen, zum Vorschein kommen. Si' fürs' thas', sich hervorthun. fürhergen (fürs' ge'), wird besonders von den Frauen gesagt, wenn sie nach dem Wochenbett zuerst wieder zur Kirche kommen, und vom Geistlichen förmlich eingeführt, fürher gesegnet (fürs' gsengt) werden. Dieses Fürs'ge' (aus dem Wochenbett) ist dem Hinterhin-kemen (Hinterikemo', in die Wochen kommen) entgegengesetzt; Vornehmere lassen sich zu Hause im Bett fürs'gsengo', eh sie überhaupt ausgehen. fürhin (-o, fürhi', fürchi, füri'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt ist; vornehin. ge füri'. fürklaffen, vorlaufen. Die Fürkläuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fürleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fürleg, vorgelegter Baum oder Block. fürlieb nemen, vorlieb nemen. fürnem, vornehm, treflich;

fürnehmlich, praecipue. Der Fürsäum, Grassack vor einem Ader. fürsehen, kommt im L.R. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttönnung des für und vor daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Amt mit Landleuten, so Wapen, und nit mit Außländern fürsehen vnd besehen,“ f. 407. (eigentlich de a°. 1553). fürsehen, vorsehen, L.R. v. 1616. f. 13. 3a. 36. versehen (Partic. praes.), Ertl. prax. aur. I. 408. unfürsehen, unvorsehen, L.R. 281., unfürsehens, unversehens, L.R. 304, 2dte. v. 1669, 364.

fürsich (- u, fürs'i, fürschi', fürsichling), vor sich hin, vorwärts. os gét nicks fürschi. „fürsich, antrorsum,“ Voc. v. 1419. fürsichbâß (fürschibâß), vorwärts. Baur. an'm Fürschibâß haus'n, für die Zukunft hausen, sparen, wirtschaften. fürständig, adj. vorzuziehen. „daß fürständiger sein sollt, wenn.“ 2dte. v. 1612, 258. Der Fürstetter, Niederlag, der vor die Brust gestekt wird. fürstên, vor Gericht stehen. fürtreffen Einem, vorzüglich, ihm vorzuziehen seyn, L.R. 1616. f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuch (Fürtsch, Fürts), die Schürze. fürüber, vorüber; (im Rles) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lort Brgr. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttönnung der Vorsilbe, verwerden. „Jeder Tait sagt, daß (im Gesecht) seiner Feind am meisten für worden,“ Gem. Reg. Ehr. IH. 356, 435. Der Fürwiz, Vorwiz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-wiz, Vorwiz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein für- oder for-a-uniz... sondern in wol einem Duzend Stellen nur firuuniz... (Moff. W. 8. 9, u. a. O. hat indessen schon für-uniz... füreunizlich), angl. firwit, erinnerlich. Ausgl. i. 542 firuunizl portenta; a. 303 firuunizlich mirisicun, a. 73 firuunizlgerni curiositas erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfichig, curiosus. Bey Dhr. 3. 20. Ba thes uas sie (eos) firuunizzi, wie uas sie es unntar, es nahm sie Wunder, und 3. 18. B. steht firuunizzi für verwundert. Das firuunizzo meist a des Wessobrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder gehörs. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702. 3 B. p. 2. 11. 15. 27. „Etwas Fürwiziges und Denkwürdiges.“ Gleich auch die Formen Fürwiz, Verfürwizen unter Wiz. Das Fürwizei, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hdrnlein, Hörlich, Kierlein, Kierliz. Prasch hat „Fürwizei, ribes;“ das Voc. v. 1419 „havbûczelpawm, cornus.“

was für, wie hoch. Der, die, das wasfürige, welcher, e, es (von den in Rede stehenden Dingen)?

Die *Fuer* (*Fuar*, *opf. Fouo*), 1) wie *hhd. Fähr*, (*a. Sp. fuora*). 2) (bey den Anwohnern der *Isar*) der *Floß*. *cf. faren a.* *fuer-faren*, mit einem Wagen fahren. Die *Fuerfart*, der *Fuerfarter*. „Die vier *Fuerfarter*, welche geen *Müldorf* mit dem *Salz faren*,” *Lori BrgR. f. 31. ad 1442.*

Die *Wildfuer*, *Bezirk*, in welchem das *Wild* seinen freyen Gang und Spielraum hat; *Wildgang*, *Wildgasse*, *Wildfuhre*. (*Ostr. fuara itio, ambulatio, via*). „Daß im *Fürstenthumb* so übermässig (viel *Wild*) gehalt und hiez zu an sehr vill orten neue *Wiltfuern* angericht worden seyen, daraus dann ervolgt, das man den armen *Bunderthannen* Ire *Fein* und *Fridt* mit gewalt eingerissen oder doch abgehackt und verstimlet,” *landständ. Gravamina v. 1579.* Auch in den *Amen* der *Wildfür* sollen sy sölich *waidwerch meyden*,” *Erclär. d. Ldskr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII. 70.* „Daß die *Wildfuhr* nicht wegen dürstigen *Fraß* und *Unterstand* bekränkt werde,” *Wagner E. u. E. Beamt. II. 246.* „An den Orten, da das *Holz* auf den *Wäldern* gesämmert wird, auch das *Stipsholz* ligen bleibt, kann kein jung *Holz* aufwachsen, viel weniger die *Wildtfuehr* zuenehmen,” *L.R. v. 1614. f. 760. 761. cf. 787.* „Ob der *Wiltshüh* in der besten *Wildfuhr*, in der *Sutzh* oder aber nur im äußern *Holz* gejagt,” *Ertl. p. a. I. 408.* In der *Schenkung*, die *Erbfürst Friedrich* von der *Pfalz* zu dem neuen Jahr 1556 seiner Gemahlinn *Dorothea* macht, wird ihr auch zugewiesen die *Wildfur* aus dem *Rosengarten* bey *Worms*, in den deutschen *Gedichten* des *XIII. Jhrh.* oft benannt. *S. faren b).*

geführt, geführtig (*ghori*), *adj.* bequem, tauglich, passend. *o ghori's Messo.* *a. Sp. gifuori, cafori, commodus, aptus; gifuoro adv. commodè, apte; thaz gifuori, commodum, alifuari supellectile, aliu ifuari utensilia (cf. engl. comforts).* *S. das folgende.*

Die *Fuer* (*Fuar*, *opf. Fouo*), zu *faren f.* 1) das *Benahmen*, *Betragen*, die *Aufführung*, der *Anzug*. „Der alten *Fuer* und *Leben*,” *Horneck.* „Daz in sin *fuore* machet wert,” die *Winsbeckin*. Heutzutage wird dieses Wort gewöhnlich im übeln Verstande gebraucht. *o Fuar, o tollé Fuar, on Erzfuor, o réchté Fuar háhm*, *Skandal*, *Unwesen* treiben. 2) *Person*, besonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unsittsames *Betragen*, ihren *Anzug* u. auffällt. Die *Ufuer* (*Ufuor*), üble *Aufführung*, *Skandal*. „Ob sie icht *Umfurn* oder *Anzucht* beglengen,” *Lori BrgR. f. 90.* „Ob ain sun seinem vater sein guet mer dann halbs vertuet mit *ufuer*,” *L.R. Ms. v. 1453. cf. Wstr. Wtr. VII. p. 115.* „Wirdstu ain *unfuor* anfaßen, si quicquam hic turbare coeperis.” *Graphaci Terentius.* „It *fraz*, it *luderer* und it *spiler* und it *tenzer* it *tribet* unwer *unfure* mit nieman *lehunt*,” *Br. Verht. 272.* *ungeführt, ungeführtig, (salzb. abführtig),*

unfuerlich, ungefuert, adj. unschicklich, ungestittet. Der Custos in Hof wird (Edtg. v. 1514 p. 187) „gecapitelt seins ungefuerten Weseus halber mit den Weibern und Prandtweib.“ . . . „Wann nu ir fuerst. gnad in irem herzen solchem spil und unfuerlichem leben verindt sein,“ Wstr. Btr. VI. 179. . . sich huten vor trunckenheit und vor allem ungefuerten leben . . .“ MB. VII. 238.

Die Fuer, die Nahrung, besonders fürs Vieh; das Futter. (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen. L.R. v. 1616. f. 596. Die Habersfuer, Fütterung mit Haber. ibid. f. 511. Die Wintersfuer, die Fütterung den Winter über. . . „Seit der der winterfuet nicht. . . (bleib dieser für die Winterfütterung nichts). L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 174. p. 55. Nach Seiger's Topographie von Immenstadt ist im Allgäu eine Wintersfuer so viel Besühungen an Grasäckern und Wiesen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. fuerig, adj. nahrhaft, sättigend, ergiebig (von Speisen). fuereu, fueren, füttern, durch Futter (im Gegensatz der Waide) ernähren. Klau-Vieh, Ochsen, Schaffe fuereu. „Es soll niemand merer Vieh auf die gemain Wäld schlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von seinem Guet fueren mög.“ L.D. v. 1353. L.R. v. 1616. f. 596. „Es soll Einer nicht mehr Viehs den Summer haben, dann er den Winter aus gefuert hat,“ Lori Lechrain 142. „Ewer rinder hinsät, daz man si den winter für . . .“ Rdtb. Ms. v. 1332. „Rudin foren, walzenforn und dingel fuerend den menschen has, wann feinerley ander korn,“ Ortolph. Gl. i. 536. 537. fuora pastus, alimonia, 337 vuorot pascit, o. 144. fuorsal alimontum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

fueren (fuorn, fuon, opf. fuon), wie hhd. führen, (a. Sp. fuoran, fuaran). R.A. s. Mädl fuon, elliptisch statt, es zum Tanze führen. fueren eine Waare, wie im hhd., d. h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buchfuerer, ehemals was jetzt Buchhändler. Der Kunstfuerer, ehemals was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a°. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a°. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfuerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner E. u. C. Beam. II. 64.

abfueren (a'fuon), 1) wie hhd. abführen. 2) Inn, Salzack, die Milch abfueren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firscht“ geschieht. 3) durch Fahren abnuhen, (einen Wagen, ein Schiff abfueren), vrgl. Lori Vrgl. 493. 497. 4) fig.

wie das französische *routiner*, besonders im schlimmen Sinn. abgeführt (*à'ghört*), *continiert*, geübt, abgerichtet, *roué*. Auf alle Laster und Schelmereien abgeführt seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler,“ Albertins Gushman von Alfarache. „abgefirt, listig und geschwinde Köpf,“ Avent. Ehr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Bosheit abgeführten Wuben.“ Summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi-tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „gelle Höflichkeit und abgeführten Sinn.“

aufführen, 1) wie hdb. aufführen. Die Landsträß (mit Sand) aufführen, Sand darauf führen. Den Tanz anfführen, vorantzen. Sich anfführen wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf aufführen, schöne Kleider tragen. („Pfaffelich claiden anffueren,“ L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. faren und fuer). Städtische R.A. Des Stuck hä nēt auf-führt wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

hinterführen Einen, ihn hinters Licht führen, anführen, betrogen, wirzb. Berord. v. 1665.

überföhren, 1) wie hdb. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgedoten im Münchner Policey-Anzeiger v. 1821. p. 779.

versöhren die Maut, den Zoll, d. Sp. den Zoll defraudieren. „Der Gastner soll denienigen, so die Zöll versöhren, die Gdatter für verworcht einziehen,“ ältere Instruction Ms. Ein versöhretes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist. Gem. Reg. Ehr. II. 157. 158.

zeföhren (zorn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. fuer). „Ist das das hans zefurt (zerstört) wirt,“ MB. XVIII. 58: (gl. i. 374. zifuaran, desicore):

Der Führer, 1) In der Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwäbel und vor dem Jourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?) „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldateska,“ Abt v. St. Jeno in f. Calender von 1668. 2) Mitvorsteher einer Handwerks- oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (f. Gramm. 686.) wie hdb. die Farbe, (a. Sp. farauua). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese 2te mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn. Isidor. 3. 29, 5. 11. scälches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt:

Ein engel er bey im sach
gesendet von himel dar
in menschenbild var.

N.A. Aus oder von der Farch reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen sein darzu, wenn ire weiber die aller leichtfertigsten Dossen hören, lesen, und munder von der Farch reden künden,“ Puterb. Heraus mit der Farch! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese N.A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden steht die 2te. Bedeutung merklich vor. Ich hat das Ding o' andre Farch, ein anders Aussehen. „Mit der Farch, er sey bereits einer schwachen Complexion,“ (unter dem Vorwand). P. Abrah. Einer Sache ein Farchlein (o' Farchl) austreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Farchlein an.“ Reiner. Kr. Lhd. X. 440. XV. 60.

= farb, farw, far, adj. = farbig. Nach der Bedeutung 1), aschenfarb, bluetfarb, rösenfarb, schwarzfarb, (Avent. Ehr. 194), 1c. abfarb (a'far), abfärbig. Nach der Bedeutung 2), aussehend, gestaltet. „Mit frömbden waffen also gefar, baz in da niemant erkannte,“ Iwain.

färben (färbm, färbmā, 7 comm. färmen), 1) wie hsch. (a. Sp. farauan). 2) vom Rindvieh, Blut harnen. färbein (färbein), eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensiehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Eine besondre Abart dieses Spieles heißt, Wildfärbein, anderwärts schäffkopfen.

furben, färben, d. Sp. fegen, putzen, (a. Sp. furban). „Der mensch sol den leib färben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reuplen 1c.“ Ortolph. „Daz läublin färben,“ den Abtritt putzen, Angeb. Erdth. Uns ze furwen (von den Sünden), Winzerl. gl. Der Swertfurbe, Schwertsfeger, MB. VI. 148.

Das Farch, (d. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Hupffen, Zipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis;“ 2) als „Herzblatt, diaphragma.“ „Ich trag athle sinen leib und sinet ferches samen,“ (bin von ihm schwanger), Parcifal. In der a. Sp. ist thaz ferch, vita, anima. Die Ferchwunde (d. Sp.) tödtliche Wunde. „Waz nu voerchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des hulles, und ist ein der maus oberhalb des engelipogen, und ist ein dem ruffspraten, also daz man im lunge und leber sieht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz ge-

malde aus get, oder durch das haupt, das im die hlerenschal durchel
wirt, das halzzet allez vörchwunden. Rechtb. Ms. v. 133a. Wtr.
Btr. VII. p. 27.

Die Forchén, Förcen (Farché, Férché), die Föhre, oder Kle-
fer, *pinus sylvestris* L. (gl. a. 528, o. 88. foraha, picea).
förcen, förcen, adj., von Föhrenholz. o. fêrchonar Asch'n,
Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förcach (Färché,
Farchot), das Föhrengehölz (a. Sp. forahahi). (cfr. MB. XXIV.
680. Forich).

Die Förcen, Förcel, Förc, die Forelle, (a. Sp. forhana,
forhina, trucia, gl. a. 649. 697, o. 106. 182). „Die Lachs-
ferch, Seeferch,“ Lachsforelle, Schrank N. i. d. G. p. 130.
„Diese Lachsferch ist a°. 1797 im Obersee gefangen worden, hat
gewogen 29 Pfd.“ Gemälde in St. Bartholomä. „Wisch oder
Vörcheweiler, Vörcheßisch,“ Meißelb. Ehr. B. II. 213.
„Piscium aridorum videlicet Vorhen . . . Goldfärchen . . .
Färchen . . .“ Lori Lehrain 39. 133. 384.

Die Furch (Furh, Fur, plur. Fürch), wie hdb. die Furche, (a. Sp.
furnh, furah, aratiuncula). Durch vier Furchen, oder das 2
malige Hin- und 2 malige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht
in der O. Pfalz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der
Wifang, durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Ober-
lande das breite Beet, dort Aker genannt. N. A. In die erste,
andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Aker besäen,
nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig,
aln-, zwap-, drey ic. fürchig, (a°-, zwaa-, drey für?),
eine, zwey, drey ic. Furchen enthaltend. (cfr. gl. i. 364 trifur-
cher, trisuleus). anfürchen (a'für'n) einen Aker, durch jeden
Wifang desselben die 2 ersten Furchen ziehen, was anrainen,
(w. m. f.). ausfürchen, ausfürchen, einen Wifang völlig
zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was aus-
fangen.

Die Forcht (Färcht), die Furcht, (a. Sp. forachta, Genit. fo-
rachtun). forchtig, förchtig, geföchtig, geföchtlich
(opf. färchti, fä'chti), furchtsam und furchtbar. forchtsam,
förchtsam, furchtsam und furchtbar. „O Mutter bett! ein
schwarzer häßlicher forchtsamer Mann nimbt mich bey den Fü-
ßen . . .“ „Die forchtsame Krankheit des Hinsfallends.“ „Ist
mit forchtsamen Pangen und einer schmerzhaften Geschwulst
beladen gewesen,“ Altdt. Hist. „Under dem Dach wars forcht-
sam des Erdbbens halb,“ W. Ehr. „Sinen vlanden vorchtsam,“
Leg. v. St. Regid.

förchten (färchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert:
I fürcht, mir (wir) ferechtn, I färcht (timerem), I hä' gforchtn,
gfärchtn,

gsarchtn, ganz wie sechten und flechten), wie hhd. fürchten (a. Sp. forahtan).

fordern (fo'do'n), wie hhd., (a. Sp. vorderon, bey Willer. 3. 1, quarerere). „Cleo vatern, sprvadern," Av. Gram. Der Förder- oder Förderbrief, das Vorladungsschreiben. Das Fördergelt, der Förderwein, das Förderviertel, die Förderkandel, ehemalige Accidenz, den Gerichtspersonen von den vorgeforderten Parteyen zu entrichten; (s. Viertel), Welsch Reicherzhofen 183.

förbern (fö'do'n), beförbern, färdern (fü'do'n), wie hhd. fördern, (a. Sp. forboron, Dtfr. 3. 18, 82. 83; 5. 19. 108). Das Hauswesen befü'do'n (h. W.), fürs Hauswesen sorgen. „Jesmands Frommen färdern," Abtrasser Comp. p. 67. „Faveo, favi, lautum, fubern," Avent. Gram. Promovere, fäde rn, Voc. v. 1445. „Wir R. R. entbieten allen unsern Stöitten un Mergten unser Fädrung und alles gut." Reichelb. Ehr. B. II. 77. Man lernt hier die bayerische Anslaffung des r als eine sehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des sogenannten Wohlkants sogar für etnige hochdeutsche Wörter in Vorschlag gebracht worden ist. Sie schreiben z. B. befö'dern, fodern. Der Förderbrief, Förderungsbrief, d. Sp. compassus mutui litterae, Compafsbrief, lit. requisitoriales, remissoriales. Gerichtsford. v. 1520. Kr. 2bbl. II. 69. (S. a. vörder).

Die Farfelfuppen, Suppe, in welche das stark zerquirte Welsche von Epern geträuft worden.

Der Ferg (Férg, Fiorg); des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiorgng), Führer eines Schiffes oder Fisches, oder einer Fähre; Schiffmann, Flosmann, Fährmann; (a. Sp. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare, s. feren). Unter den Fergen auf dem Fischen gibt es rechte Fergen, die auf den Flosmeister folgen, und nach diesem und jenen kommen die sogenannten Drittfergen, unter welchen der Steuerer steht. „Wert ein flosman auf dem wasser oder ein schefman, und wert er ein den pruck und tut er da schaden, den muz er dem pruckhav geiten. Daz ist darumb gesehet, daz niemā einen bösen vergen aufstellen sol," Wstr. Wtr. VII. 103. ad 133a. „Es ist weder schefman noch flosman nicht heber gepunten, ze geiten dem pruckhav seinen schaden (für den an einer Brücke verursachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, ist aver des schadens minre, so gelt auch im der verge minre." Wstr. Wtr. VII. 103. „Item der chamraer soll flosleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevorn sind, mit den unsern Herrn Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. R n

von Sewen gut versorgt sei," MB. II. 165. ad 1440. „Der Berg an dem Uroar ze Winger," MB. XV. 50. ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unser Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beschädigt haben," Kr. Ebdl. X. 519. „Der Thumdechanen von Augspurg Berg zu Lechhausen," Lori Lechrain, f. 421. ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halkeneralz heraus bis Laufen liefert. Der Rauferg, Führer eines Schiffes stromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Passau führt, (Lori Brgk.). Das Erbaufergenamt war ehemals ein adeliches Erbamt des Erzstifts Salzburg. „Das Schiff- und Bergenamt zu Laufen." Von einem minder reichen, aber edlern Donauffergen, als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Met. 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürst's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819. Nr. 16. Zum, bey m, im Fergen, oder (nach Gramm, 306) Förgen ist übrigens eine mit ihrer Veranlassung, oder nun ohne sie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzis Statist. III. 7. p. 755. 742. Selbst die uralte, schon im 8ten Jahrh. vorkommende curtis regia Wertinga (Meiweiher Hist. Fr. I. 1. 49. 151. 171. 337. I. II. 178. 229. 249) findet sich in Urkunden des 14ten Jahrh. in Bergen renoviert. „Zwischen Nidernvergen und Ismaning," Hist. Fris. II. I. 133 ad 1319. cfr. MB. XVIII. 254 ad 1398. XX. 84. 136.

fergeln an. Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wehen. Etwas ab-, auf- u. fergeln. Fig. An Einem fergeln, nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu belästigen. In der a. Sp. ist fergon (einan eines thinges) es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Ostr. praef. 62; 1. 7. 49; 3. 24. 36, 1c.). „Wesselt ist dleses die erste, und jenes die zwerte, figürliche Bedeutung.

Der Fark (Fa'ek), (D.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. Sp. W. Wia dā Fa'ek, so d. Fa'ekln. Der Baorfa'ek, nationaler Spottname des Dorolers für den Bayern. „Sterb-Rinder und Bett-Fackeln," vor. L.D. v. 1603. „Eins farheit gallen," Ortolph. „Chalmen sich vorchē. . . nit mer verchē, dann XVII sweln," Wstr. Wtr. VI. 151. 154. Varch, porcūs, Voc. v. 1419; paerfarh, ferrat, gl. o. 189; spenevarh, porcūm lactantem, gl. a. 584. Dester kommt in der a. Sp. der Plural farhtr, farhtr, farhet, ferhet porcelli vor (J. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382. 416), welches auf ein, wöl für Schwein überhaupt geltendes Neutrum weist.

Das Fär klein (Färkl, Färkl, Färkl), Färklein (Fär'l, Fär'l), junges Schwein, Ferkel; Dintenleas. „Swein, die junge varl habent," Reth. Ms. v. 1453. „Porcellus varnt," Voc. von 1445. Sp. W. Kinder und Fa'ekln habm allwāl lare Säckln.

„Feister als die weiße Sau,
welche dreißig in der Au,
Ferkeln gehabt,“ Baldes Lob der Mageru.

Das Span = Ferklein (Spätkerk), Span = Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100. farhell porcellus, spanifarhili neßrendes. farkeln (fä'ckln, fä'm), ferkeln, Junge werfen. Das Ferkel, Heiligenbild, Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculam.

farkeln, opf. hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht. Die Ferkel, a) (Satzach, Inn), Sabel-Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten, Farknfarkel; b) verächtlich, Weibsperson.

Der Fark, die Fark über einen Fuß. „Von des Farks wegen,“ MB. XII. 261. XI. 442. XV. 50.

ferm, adj. u. adv. vollkommen, gewandt. o' ferma' Bus', o' ferms Mensch. o' Sach-ferm' va'st'. In dieser Bedeutung ist das romanische forme sehr volksthümlich geworden.

firmer, firmeln, confirmare. (a. Sp. firmen). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der Firm-Tod, oder Géd, die Firm-Tod, oder Godl (Mathe, Mathinn) führt a Kind zu da' Firm, bind't esom (in den Blöthämern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Satzung eine weiße Binde, das Firmbindeln, um die Stirne zu binden), d' Firm um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700. 1741. den Lurus mit der Firmbinde betreffend. firmo die Näben, (b. W.), sie oben und unten beschneiden. efr. häupteln, häuzeln.

Der Fark, plur. die Fark, die Form, das Ansehen, die Art. „Kurz und lang auf allerley fark . . .“ H. Sachs. „Das verständen Wir Ew. G. auf den Fark.“ R. Thdt. VI. 130. Vom Betragen einer Person wird der Fark gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfark (Ufark) genommen. Des is äbor a Fark! o' wä'sto' Fark! Du häst o'n schön Fark ä dior! (ironisch). G'wön da' do' den Ufark ä. Des sän' lautor Ufark. Die Unfark, (in Rechtsverhandlungen), unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsord. v. 1520. R. R. os hat o'n Fark, os hat ka'o'n Fark, das . . ., oder zum . . ., es hat einen Ansehen, es hat keinen Ansehen, . . . I wött, os kengt' bäl', os hat ällä Fark' do'zo. os hat no' gä' ka'o'n Fark' zu'n Schö' wern. farkmen, formen: g'farkmt, wohl gefornit, gestaltet, artig, o' g'farkmts Mäss'. Ufirmt bist, äbo' g'farkmt no' nêt, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfarkmen, (Praschus) probroße describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen von Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farn (Fä'n, Fä'm), das Farnkraut. (a. Sp. farn und farm, filix). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Das varmach (MB. XXII. 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahl silicium der gl. i. 732. 1132. Vgl. Farmach, Schloß zwischen dem Ehlern- und Sim-See.

fern, wie hdb. f. ferr.

fern (fē'n), adv. im vorigen Jahre, (f. ferten). fernig, fernig, d. Sp. fern, firn, adj. vom vorigen Jahre, annotinus. "Firner Wein," Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner, Schne, oder gewöhnlicher elliptisch bloß der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen, oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Der fernerige öftertag, pascha annotinum des Meister Kuodepert von St. Gallen (Goldast rer. alam. v. 1730 II. 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 fertit pascuale heißt. Vgl. gl. a. 217. i. 1154. firni antiquus; a. 223. 363 arfirnet vetustus; Ulphila gibt Matth. 9. 16. *eni iuanis palati* durch: anagnan falrnjana. Noch entfernter liegt das alte forn dudum, olim (Lat. 65. 2. gl. a. 283. 419. 467. i. 512), fornle priscus, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn antique, antiquitus.

Die Farsch, Fä'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch, womit eine Pastete u. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hühnerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fa'schiern) füllen, franz. farcir, lat. farcire. S. färzen.

Die Forsch, das französische force, sehr volksmäßig geworden.

forschen (forschn, farschn), wie hdb.; (a. Sp. forscen). Davon das Iterativ ferschn (ferschn, farschn), ausforschn einen. Die Forsch, Nachforsch, d. Sp. 1) die Erkundigung, Nachforschung. „Acht und Forsch auf etwas haben," L. D. v. 1553. B. V. Art. 3. „Nachforsch halten auf eine Person," gerichtl. inquirieren, Malefiz Procesord. Lit. II. Art. 1. „Geschworne alte Kuntschaft mit fleißiger vorsch ersarn und verhörn," MB. XXIII. 227 ad 1378. 2) gerichtl. bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach soll man ihnen forsch geben Jahr und Tag," L. R. Ms. v. 1453. cap. XVI.

Der First, a) wie hdb. die Firste, (a. Sp. ther first, culmen). b) fig. ein Gebäude überhaupt. Sechs First san' a'brunn'. Der Firstdaum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhls, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firstsaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firstdaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firstul vocant, (eiecerit), cum XII sol componat, "Leges Baiuu. t. X. c. VII. Der Firstwein, Firsttrunk,

Krunz, welcher den Bauleuten vom Bauherrn gereicht wird, wenn sie den Dachstuhl aufgesetzt haben, das Hebmäl. In der Landsord. v. 1553 (fol. 165) werden die Bauherren der Schuldbiligkeit enthoben, „ähnlichen Grundbschluß oder Fürstwein oder ichts dafür zu geben.“

Der Forst (Forscht, Faorscht, Fourscht, Four't), Eigennamen verschiedener großer Waldungen, gewöhnlich solcher, die dem Landesfürsten, geistlichen Corporationen oder großen Landsassen gehören oder gehörten. Der Ebersperger, Scheyrer, Seisenfels der 16. Forst. „Sylva que dicitur vorst,“ MB. IV. 408 ad 1141. forsten, försten, fürsten, verfürsten einen Waldgrund, darh. lat. forestare; die sogenannte fürstliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anspruch nehmen, den Mann darauf legen. „Wald, die dem Stift verforst seyn oder werden. . .“ Lori BrgR. 189. 191. Samml. der salzb. Forstord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wjßen in ein gefürstet holtz, do des fürsten pan auf leit,“ Rethb. Ma. v. 1332. Wstr. Wtr. VII. 76. einforsten einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. dgl. in demselben, erteilen. forstlig, adj. von Gründen, zu einem Forst gehörig. Die Forstligkeit. „Der Neudttinger Forst dehnte sich ehdmals mit seiner Forstligkeit zwischen alle Feidgründe der Nachbarn aus.“ Haggi Statist. III. 785. Der Forster, Forstner, der Förster. Die Forstey, Forstrevier, Försterey. Anspach. Verord. Num. Wenigstens eben so alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes, und forestarii vorkommen, ist wol die gl. i. 839, wo hanc (vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem Ἑρκύνης ποταμός der Alten) noch neben forst für nemus steht; gl. a. 468. 483 forst, nemus, saltus; a. 532 forstare saltuarius.

Der Fürst (Firscht, Firt), wie hdb.; (a. Sp. furksto, Superlat. von furi (für), im Allgemeinen: der Vorderste, primus, davon furistum sowohl initium als principatus). Der Fürstenweg, Weg, bloß durch und für den Landesfürsten, zum Behuf der Jagden u. dgl. unterhalten, und besonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern gesperrt. „Die Unkosten, so auf die Fürstewegs-Reparationen ergehen, sind in Kassenrechnungen per Ausgab zu stellen,“ General Instruct. v. 1756.

fürst, adv. u. praep. (Augsb. Stbth.) ut primum, sobald als; von — an; franz. dès que. „Daz er ähter niendert kalnen vride hat fürst er in die ähte kumt. . .“ fürst daz es gehnndet wirt. . . fürst man complete geintet.“ „fürst ein man elnen win usgetut, so sol er in für sich uz lan gan. . .“ „Wiersehen nahe fürst den tag (vom Tage an), daz der win usget.“

Die Fart, wie hdb. die Fahrt. Folgende Formen und Bedeutungen sind als minder hdb. zu bemerken. 1) Weg; Kinnfal eines

Stromes. Die Raufart, Thalweg eines Flusses, der mit Schiffen oder Flößen befahren wird; (s. Au. 2) die Fart, was auf Einmal geführt wird. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verschifft wird, bestehend in 186 Rufen. Das Färtlein (Färl'), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Mist u. dgl., so viel ohngefähr zwei Pferde oder Ochsen bequem ziehen mögen; (nach B. v. Moll, im Zillertal), eine Ladung Waldstreu, die ein Mann auf seinem Rücken heimträgt. Die Fart, 3) fig. (d. Sp.) das Mal (vicis, vici, vieem, vice). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, ...“ „Samson erschlug Ir (der Philister) ein fart tausend nur mit einem Eselskinn.“ „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tausend Hauptvolkes.“ Av. Ehr. „Einfart, somel (sfr. schwed. engång); ein ander fart, alias; nye kain fart, nunquam.“ Avent. Gram. „Daß dem Antwort noch ein fart verländet werden solle, daß ...“ Kr. Lhdl. XII. 86. „Von alner leden fart,“ MB. XXIV. 237. „acht fort,“ (13 u. 7 comm.) acht mal. Vgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaumte Zeitpunkt, Tag, Termin. Au der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beim Theurdank), stante (oder vielmehr eunte) pede. 4) die Fart, fig. lebhaft, muthwillige Person. (Werdenfels) Si is o' lautore Fart. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Hezen, Gespenster.

Die Fürfart, d. Sp. 1) das Vorbeifahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewissen Ortschaften vorüberzufahren, *just transitus, passagium, furfura*. Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart,“ ad ann. 1198. MB. XII. 369. 392. IV. p. 152. XI. 442.

Die Kirxfart, Walfahrt, (s. Kirch). Kirxfart faren, MB. V. 52. Achfart, Romfart, Walfahrt nach Aachen, nach Rom, Ofele I. 616. MB. II. 235. Betfart, Gaiselfart. Kirxferten (Kir'fört'n, kia'fart'n), walfahrten. Kirxferten gën, walfahrten gehen. Der Kirxfertter.

Die Nāchfart (Nä'fart), die Nachfolge, Succession, (sfr. Nāchfar und Vorfar). N. A. Einem die Nachfart lassen, ihm im Testamente nichts vermachen, als die einstige Nachfolge. Waut.

Die Rāufart, das Schiffen *secundo flumine*, die Gegenfart, das *adverso flumine*, s. Au.

Die Widerfart, d. Sp. Zurückkunft.

Die Fert, (s. Gramm. 808) 1) wie hhd. die Fährte. 2) d. Sp. fig. die Art und Weise. „Gleicher Färte,“ gleicher Weise. Zort Brgk. 156. (sfr. „Das war ir Gefört,“ ihre Gewohnheit, Geleler v. Kalfersp.).

Der Gefert (Gfört, Gfört), wie hhd. der Gefährte, (a. Sp.

gifereto). R.R. Rainen Geferten haben, nicht seines gleichen haben.

Das Gefert (Gfört, Gfiort, Gfiark), 1) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen sollen.“ L.R. v. 1616. f. 331. Besonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Personen, Kutsche, und vorzugeweise: Chaise. 2) das Fuhrwerk zu Wasser, Floß auf der Isar. Wtr. Wtr. V. 272. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 149). gl. i. 119. 705 ferd remigium, navigium. 3) am Spinnrad, die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Riß=gefert, die Anstalt einer sogenannten Holz=Riße. Loti Brg.R. 433. 4) Weggeschmack, den ein Wein an sich hat.

fertig (ferti', fiarti), 1) wie hdb. 2) gangbar. cfr. Rott. thurfertig pervius.

nachfertig, nachlässig, unachtsam. „Das Kind hat auß Nachsichtigkeit der Magd einen Nagel geschickt. .“ Altdttinger Hstör.

ringfertig, geringfertig, adj. leicht, mit Leichtigkeit im Gehen. „Damit er desto ringfertiger fortlaufen möge,“ Guesman von Alfarache.

unfertig (u'fiarti'), 1) ungangbar. Ausso'n Holz is do'Weg u'fiarti'. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. (cfr. „von Ungesährte wegen,“ aus Unwegsamkeit. Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. 2) Gegeuthelt von rechtfertig (justus). „Unfertig gut und Raub der Kirchen,“ Historie der von Freundsperg. unvertigit Frauen, Lustbieren, Kohlbrenners Material. p. 61.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reise begriffen. „Er sey wegfertig seiner Sachen halb zum Kaiser,“ Kr. Lhdl. X. 277. „Frembde und wegfertige Postlerer,“ tyrol. Polle. Ord. p. 1603.

fertigen, fortschaffen, führen, spedieren. Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzspeditor. Lori BrgR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Wasser gen Regensburg führt. Kr. Lhdl. II. 227. Brgl. Gem. Reg. Chr. III. 234. Vergleichen fertigen, ausfertigen. Lori BrgR. 92. 247.

vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht stellen. S. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzucht vertigen, L.R. Ms. v. 1453. f. V. „Wer die Gemeln anfertigt und laetet vor andere gericht,“ Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I. 483.

durfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hdb. 2) processieren. f. Recht.

verfertigen, 1) wie hdb. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten,“ Kr. Lhdl. XI. 308.

fert, ferten (ferti), adv. voriges Jahr, im vergangenen Jahr. „Es nam in dem lare fert des lannedes fraw ainen man,“ Iwein.

vorferten, vor zwey Jahren. fertig, stettig (ferdi'), adj. vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. a' ferdiga' Wei', ferdi's Obas. „Sagts von dem fertigen Schue, ist länngst hin, acta agis.“ Aventin Gram. „Das ir beheln malz nunwes noch virdiges melchent,“ Regensp. Urk. v. 1317. Gemelner. „Den jarunz paden vierding und heuring.“ (fertigen und heuringen), MB. XXIII. 98. ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentstelltere Form ist. Fert ist aus fernt entstanden, und verhält sich zu fern obugesähr wie ent, enten zu en, und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm 1, 390.
furt (b. furt, furt, fusch, opf. fusa'), wie hdb. fort. „Er zog furt.“ Avent. Ehr. (Fort ist wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von, gebildet. Vrgl. Grimm 2, 730). Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204), die Furt. So heist es auch in der alten wtrjb. Grenzbeschr. „in den steinlon furt.“

färzen (färz'n), (Zpf. Ms.) rösten Brod färz'n. 2) farcire, (s. färsch'n).

farzen, furzen, in der d. Sp. ein Ablautverb, ferzan; ich färze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, han gefurzen. Der Farzer, Furz. Das Runnenfärzlein, Art seinen Gebäckes, in Nonnenküchern üblich. (Vrgl. Färsch).

Reihe: Fas, feß, u.

Der Faser, gewöhnlicher das Fäselein (Fäsa-l), Fäserchen, Härchen, Blischen, le brin. Kaa' Fäsa'l, kein Blischen. Gl. a. 657. o. 246. 266. „fason, faser, ambriae.“ Die Fäselein-Rueben (Fäsa'l-Ruebm), die Sted-Rübe, (Gfatto'R., baarische R.) brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelsfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorübergehenden Herbst diese Rüben haben. faser, zupfen, faser. „Baumwoll, die fein gewaslet ist,“ Gewrb. Vrgl. Fesen.

Die Fäsel (Fäsa-l), (Waur, zwischen Ammer und Ob-Lech) die Haferrippe. fäseln (fäsa-l'n), Rippen bekommen, die Rippen aus dem Halme hervortreiben.

fäseln die Getreidörner, sie sähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Häuser).

fäsig (Lech), klein; dünnstehend, rarus. „Der Walzen stët ganz fäsig.“

Der Fas-Han, das Fas-Huen, d. Sp. der Faser, Wstr. Wtr. III. 140. Voc. v. 1419; vasshuan gl. o. 170. phasianus.

Die Fasnacht, Fasnacht (Fäsnähht, Fäsnähht, Fäsnäd),

1) was (nach Adellung) die Fastnacht. „Umbe die vafnacht," MB. XXIII. 22. ad 1295. „Am frevtag nach der vafenacht," MB. XII. 474. ad 1363. „An sant Valenteinstag vor der vafnacht, vor der tumben wüetten vafnacht," Meichelb. Ehr. B. II. 75. „Die Kaufwib zu Tolenstein an der vafnacht nie das gestritten," Parcifal. c. 22. Die beynahe durchgängige Form Faß statt Fast der ältern Urkunden (MB. XXV. 227. 290 gar vafenacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieses Wortes vom Substant. die Faste (Genit. der Faste(n)) oder auch vom Verb. fasten. (Das vafonter vestigans der gl. i. 812 ad Aeneid. XII. 557 paßt wol nicht hieher). 2) personificiert. Wenn eine Magd vor dem Faschingstage ihren Koden nicht ganz abgesponnen hat, so kommt die Fäsinäd darüber, und jaust ihn ganz aneinander. Daher die N.N. o' röchts Fäsinäd, Weibsperson mit zerrauten Haaren.

faßen, 1) wie hoch. fassen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ic. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, ausladen. „Der laer wage sol dem gevasten weichen," Reth. von 1332. Wstr. Btr. VII. 104. Der Faßer, Auslader. „Alnem Mistfasser oder Pralter," Wstr. Btr. IX. 314. Das Gefäß (Gfass), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Flosses auf der Isar mit Kalk, Gips, Kohlen ic. „Ein mittlerer Kohlenhaufe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße," Wstr. Btr. V. 275. „20 Fiß Holz samdt vill Gefässen Gyps," Meichelb. Ehr. B. II. 251. „Einem Fißser zur Strafe Gestric und Gefäß nehmen," L.N. v. 1616. f. 755. 759. 761. Auch in den 7 n. 13 comm. fassen (laden), „Vään" (Last). Gl. i. 113. 536 faßzon beladen, beschweren; a. 532. i. 386. faßza sarcina, onus. 3) überziehen nicht blos mit Metall u. dgl., sondern auch mit Farben; bemalen, anstreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielsachen, Figuren ic. faßen, (sie bemalen). Der Faßer, Faßmaler, der Übermaler, Anstreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ic. versehen. „Ir suit den nachenten vazzen . . . mit diseme gewande hat mich Martinus gevazzet . . ." Winckel. gl. „Si themo seiben unige begondun sie sich faßzon," Ostr. 4. 16. 30. Nach dem Urtheilsbrief der Reichsvölder v. 1672 und 1734, Art. XI. soll ein jeder mit seinem Oberrock oder Mantel gefaßt seyn. Ob die figürliche N.N. sich faßen, sich gefaßt halten, machen, etwa zunächst hieher gehört, (accinctum, procinctum esse). N.N. Guet eingefast seyn (in einer Kunst oder Wissenschaft) wohl darin bewandert seyn. verfassen, 1) d. Sp. etwas in Schrift oder Geschrift, es schriftlich aufsetzen, daher elliptisch das neuere verfassen (eine Schrift, ein Buch). 2) d. Sp. bereiten, versehen, ausrüsten. Doch gewöhnlich nur in der N.N. verfaßt seyn mit etwas, damit versehen seyn. Hallbr. Wadbesch. 99.

Zwrbuch. Ms. von 1591. salzburgische Forstordnung. Steh oben faßen 4).

Das Faß (Fäs), das Fäßlein (Fässl), wie hhd. (a. Sp. faß). Wenn diese Ausdrücke gewisse Maße bezeichnen, so ist das Faß vom Fäßlein so bestimmt und technisch unterschieden, als das Schaff vom Schäßel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, das Fäßlein 150; so daß dieses genau der dritte Theil von jenem ist. S. Wstr. Btr. V. 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faß in viel weiterer Ausdehnung, so wie wir jetzt Gefäß. Bey Distr. 3. 7. 117 ist ein Korb ein faß; die Laterne hieß liochtfaß, und selbst die Bibliothek poahfaß (gl. a. 204). N. A. Vom Schergenfäßlein, vom Fasse mit besserem Bier, Wein ic. N. A. Aus einem andern Faß gien, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu sprechen, oder zu handeln. Bis dato hab I in Gütern mit dir grüdt, wen abo' des nicks hylft, na' werds bal' aus an an. do'n Fäs ge. Der Faßer, (Zlletterthal), Faßbinder.

Fausen, plur. was Fausen, (cfr. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. „Glossen und Fausen machen über etwas,“ P. Gansler. „Casuistische Fausen,“ A. v. B. f. W. I. 236. „Phantasten, welche seltsame Fausen, wunderliche Einbildungen, hypochondrische Griffln im Hirn hatten.“ „Schlaffausen, Narrenstupp ic.“ P. Abrah.

Die Fesen, der Walg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgesondert, Spreu heißt. Kornfesen, Walzsesen. Kao' Feso-l, nicht das Geringste. Die festuca bey Matth. 7. 3. 4 heißt im Latian fesa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886 fesa, ptisana, siliqua. „Umb dein hofirn gáb ich nicht als plain, als umb ein Wese n“ sagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprechts von Treps.).

Der Fesen, Dinkel oder Spelt (triticeum spelta), so lange die Körner in der Hülse stecken. „Swer vese n gärbet (enthülset) und si (keim. oder plur.?) uz der mül füren wil,“ Augsb. Stdtb. A°. 1385 werden in München auf einen „Mut Wese n“ vier Pfening Ungeld gelegt. Wstr. Btr. VI. 172.

fessen, a. Sp. heimsführen; einärnten. „Daß er sein Korn haim fes,“ Lori Lechrain 141. „Ach mein Gott (sagt der Bauer in Abeles selts. Grschthd. I. Th. cas. 104), zu schämen hab ich vor der Fößung nichts mehr.“ „Wer den zehent vesse t,“ MB. XV. 490. „Hawn, stüßten, störn, vesse n, uügen, ic.“ MB. V. 82. „Der Lesmaister wüß den Wein vessen (vindemiare); F. v. Freibergs Tergernser, p. 169. („He's married a may, and he's fessen her hame,“ er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat sie geholet heim, alt-schott. Wallade). fessen gehört vermuthlich nach Gram. 431 zu

fechen. Man vrgl. auch das (Wrd, Fleisch, Geld u.) fassen
brom Militär.

feiseln (feis'ln), felseien, ganz fein und dünn regnen oder schneen;
regnen und schneen durcheinander. felseien, felseielen
(feislein, u -, Münb. Hsl.) nach der Feuchtigkeit eines Kellers
oder Gewölbes riechen.

fiseln, vrh. n., mit Worsolben act., kleine Bewegungen machen, 1)
mit den Fingern. i'n Här'n fis'ln; o'n Rous'nhranz á'fis'ln (die
Pateruosterkügelchen in kleinen Bewegungen fortschieben); o'n Knopf
(Knoten) auffis'ln; 'Arwoss' aussis'ln. 2) mit dem Munde oder den
Zähnen. o' Bas' á'fis'ln; s' Aochhèrn! fis'lt o' Nuss aus. 3) über-
haupt. o' Fis'larwat, Arbeit, wobei nur kleine Bewegungen er-
forderlich sind. 'rum -, daher. u. fis'ln, wegen solcher kleinen Be-
wegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen. Baur. Der Fisel,
Lausfisel (Münb. Hsl.), Kulkter. Das Gefisel, a) die Hand-
lung des Fiselns, b) quissillias. In dieser Bedeutung steht auch
gl. i. 273. 307 gavissabi, givessabi, efr. felseien, fuseln.

Der Fisel, Döhsenfisel, der Döhsenzlemer, das Membrum des
Döhsen. Gedbrt galt es ehemals als ein vorzüglich probates Erzie-
hungsmittel, und gilt als ein solches wol noch jetzt bey gemächlichen
Erziehern und Lehrmeistern jeder Art; efr. den Anonymus de ge-
stis Caroli M. (Canisii lect. ant. I. 367). „Paraphonista levato
paniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur.“ Voe. von 1482:
„Fisel oder Fisel, genitale; Bers oder Junpff oder fisel, penis,
mentula. fiseien, abfiseien, mit dem Döhsenfisel schlagen; züch-
tigen; abstrafen bey Gericht, ein equivocum mit abfiseien, ab-
nagen. Vrgl. den Reimspruch des b. W. Fis'lgunkas, fis'lgunkas,
wird d Hochzot bäl' wer'n, u. s. Mäschel.

Die Fisolten, (u - u) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli
scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfisolten, phaseoli
erecti, phaseolus nanus.

fuseln, mit Kleinigkeiten beschäftigt seyn, rändeln; übereilt und
schlecht arbeiten; geschäftig und eilig seyn, ohne doch zu einem Zweck
zu kommen. Im Schreiben fuseln, kleine und unleserliche Züge
machen, o' gful'hé Schrift. Die Fusel, weibliche Person,
die bey aller Geschäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. Dö Fusl
va'leat s' Essn nèt mit iora' Fuslorei. Der Fusler, Mäd-
lein=Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fusle-
rey, zwecklosgeschäftige oder nachlässige Art, eine Sache zu behan-
deln. S. felseien, fiseien.

Der Fusel, schlechter Brantewein; schlechter Tabak. Das Wort mag
zum vorigen gehören.

„gefusicht, dia, fett.“ (Allgäu, Schrant b. R.).

Der Fues (Fuas, opf. Fous), wie hnd. Fuß, (a. Sp. fuo). Das
Füßlein (Fissel), 1) das Füßchen; 2) die Fußsohle (Rottm); 3) in

der Architektur, der Söfel; 4) was unten Fuesstrube vor der Bettstätte. d. N. A. flüchtigen, frähdigen Fues sehen oder stellen, sich aus dem Stand machen, durchgehen. Ertl Prax. aur. I. 385. 483. Avent. Ehr. 32. Fues machen Einem, ihn zur Elle antreiben. Die Fuesarbeit, bey den Webern; Zeug welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueseln (fuossel, u -) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene sittengefährdende Art, mit gegeneinander verschränkten Füßen und wechselseitig anliegenden Leibern zu walzen. Der Fuesstapfen, wie hdb. Im Fuesstapfen, e vestigio, sogleich. Gerichtsord. v. 1588. f. 33. Die Fuesstrub, kleine Trube, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre sehr hohen Betten hinaufzusteigen. barsues, barsueset, adj. wie hdb. barsuf, barsüßig. Der Barsues, Barsuez, des, dem, den, die Barsuesen, d. Sp. der Barsüßer Mündch. „An swaebinger gazzen gen den Barsuezzen,“ MB. XIX. 245. ad 1365. weisfueset (salzb. Pongau), albern. „Schöns Dienerl, du hast weisse Fües, du redst ja gar viel zoff,“ Hbn. 394. sich fuesen, ellen im Gehen. Der muoss si fuossn, wann o' heut no' haam kemo' will. (Vgl. schwed. sösa, antreiben, verjagen). fueseln, die Füße schnell oder spielend bewegen; besonders, mit einer Person des andern Geschlechts mittels der Füße unterm Tisch ein heimliches Verständniß unterhalten; an den Füßen übel riechen. Das, die Fueset, die Fuesen, der untere oder Fußtheil des Bettes. Za da' Fuossot oder Fuossn.

Die Fasch, la farce, f. Farsch.

Der Faschang (Fasching, Faschin'), 1) die Fasnacht. „Faschang dem Richter ain huen,“ altes Reichenhall. Urbar. „Man sol auch für den nägsten vaschang kein tuch nicht mit der ellen verchawffen wan pro dem roet,“ ad 1283. Pass. Stdtbch. Ms. 2) jede tolle Belustigung; im salzb. Thalgau sogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närrische Person. S. Fasnacht.

Der Falsch (Faosch), f. Falst.

Der Fisch, wie hdb. (a. Sp. fise). N. A. Her mei' Fisch (u - u)! Mit diesem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen.

Die Fischenz (-u), piscatio, das Recht zu fischen. „Das Fischen auf dem Altwasser gebührt demjenigen, welcher die Fischenz auf dem Hauptwasser hat,“ L. R. v. 1616. f. 329. „Die Fischenz in der Ammer, auf der Goldach, in dem Lech, in der Moch,“ u. (J. B. MB. II. 56. VII. 312. 319. XVIII. 315. 662. 666. Lori LechR. 228. 236. 248. 272). Dstt. 2. 7. 152; 5. 13. 2 hat tha'z fise gl'z'z, zu welchem und zu piscatio sich Fischenz, wie das ältere Pfalsen z. Palaz, palatium verhält. Uebrigens

findet sich MB. IX. 57 auch die Form Fischnuß. VII. 319 vischenuß. Sollten dieses Druckfehler seyn? Vrgl. Nuß. fischig. Nach einer ansp. Berord. v. 1643 soll von jedem Weiber angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fischig gemacht werden könne.“ Der Fischervogel, das Fischermännlein, eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, *Sterna hirundo* L. „Wird nicht mehr kalt, sind die Fischervögel schon da,“ so hört man in München wol sagen, wenn sich zu Ende des Winters diese Vögel zu Tausenden am Canal des englischen Gartens unter dem Wasserfall versammeln. Vrgl. Welchen, Geyr und Hainzel. „Fischmunch, premonstratensis.“ Voc. v. 1419. Äpfel-Fischlein, (Müchensprache) Spältchen von rohen Äpfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Baur. fisch-einen (Müch.) fischeln, fischelen (B.), nach Fisch riechen, fischenzen.

fispeln, fispeln, fispelen, kleine, schnelle Bewegungen, ein zischendes Geräusch machen. Mit den Fingern, mit dem Munde fispeln. „Den Kreuzweg ab fispeln,“ Flugblatt, die österliche Weicht. Verwandt ist vielleicht das Adjectiv. husper (Ober- rhein), musper und musper (Iller, Lech) für lebhaft, rührig.

Das Fisperlein (Fischpöhl), 1) zusammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknütem Pulver gefüllt, und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name ist vermuthlich von dem zischenden Geräusch oder dem Hin- und Herfahren genommen, unter welchem die Explosion vor sich geht. 2) lebhaftes, schnippisches Mädchen, (hvisper, Ihre's Dialekt-Lexic.). „Der Mann ist alleweil hin und her, wie ein Fisperl,“ Charfr. Proc. p. 194.

fast, comp. fester, adv. (Altd. Weilheim) sehr. Si rengk' fast, es regnet stark. Er ist fast krank. „Der ertrinkende arbeitet sich fast.“ „Er ellet als fast er kundte.“ „St. Severin hat fast zu Passau und Quingen und zu Wien in Oesterreich gewohnt.“ „Herzog Heinrich ist fast gnaw auf das Gut gewesen,“ Avent. Ehr. v. 1566. f. 513. „Zu fast ringern,“ zu sehr verringern, L. R. v. 1616. f. 392. schrey fester (Nptsch.), schrey stärker. Auch die ä. Sp. unterschied faste, als Adverb von dem Adjectiv feste, jenes lautete in der a. Sp. fasto dieses fasti, (cfr. Gramm. 799). S. fest.

fasten, wie hhd. (a. Sp. fasten; bey Ulpila steht fastan auch für *μειν*, also überhaupt: halten, festhalten). Die Fasten, wie im Hhd., wo dieses Wort, ebenfalls nach Gramm. 851. 860, schon im Romin. sing. die Flexion en hat; (a. Sp. fasta, genit. fastun observantia, jejunium, zum Ulpilaischen fastan

observare gehörig). Die vier Tag in der Fasten, *4. Sp.* der Aschermittwoch und die drei nachfolgenden Tage. *MB. X. 148. XVIII. 549. Av. Ehr. 396.* „Pünztag an den vier Tagen angender fasten, *seria quinta post diem eierum;*“ *Ar. Ltbl. XVIII. 294.* Die Fädenfasten, d. h. jede der 4 besondern dreitägigen Fasten (*quattro tempora*, zusammengezogen *Qua tem be 9*), welcher vom Pabst Gelasius *a^o. 494* wegen der, auf diese 4 Zeiten festgesetzten Weibung der Priester allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 bestätigt worden sind. Die Jarfasten. „*Comes Siboto pro homicidio Carranam (persolvit); quinque vero Jarvaften (illi) sunt romisse;*“ *MB. VII. 503; ad 1164.* Das Fastmues, *4. Sp.* Früchte von Delpflanzen, Hülsenfrüchte und Gemüse. „*Hoc est vast mus; quod datur ecclesie de prediis;*“ *3. B. VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise;*“ *MB. XI. 42.* „Um etliche Fastmies und Gewürz.“ *Ar. Ltbl. VII. 210. Gem. Reg. Ehr. II. 133.* In frühern Zeiten wurde diese Fastenzeit so streng gehalten, daß man nichts, was von gewissen Thierarten herkam, nicht einmal Eier und Butter genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Delbaum fortkommt, bloß von Del aß, bis 1480 der Pabst Sixtus IV, die Befreyung von Delpfeisen ertheilte. Länger dauerte die gänzliche Enthaltung von allen Fleischspeisen. Fasten = Exempel, (vor einigen Jahrzehenden), nachmittägige Predigten während der Fastenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von hüh- oder unhühfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden: Fastenvögel, solche Wasservögel, welche von Katholiken auch an Fasttagen gegessen werden dürfen, *3. B.* die verschiednen Arten der Fulaica.

Fastidi, (Werdenfets), Verdruß, (zunächst wol vom ital. *fastidio*, *fastidiare*, woraus auch das franz. *sacherie*, *sacher* zusammengezogen scheint). „Die Fasten macht Fastidi; Fastidi macht die Fasten.“ *P. Abrah.*

faist, faistig (faosst, faoss, faascht, faaschti), wie *hdb.* feist, (*a. Sp.* feizit, feizt). *an enzfaosti's* Fleisch. Die Faist, die Faisten (Föast'n), *Subst.* (*a. Sp.* feiziti, feizti).

Der Faist (?) (Faascht, Faasch), (in der JägerSp.), was sonst der Schweiß, d. h. das Blut, besonders des Hirsch's. „Der Hirschfaist . . . Well die Hunde schon sich pnaßten im etnober=edien Faist.“ *Bogner-Mirakel.* faisten (faaschtn, faaschn, faaschn), schweißen, d. h. bluten. Sich verfaisten (vs'faaschtn), sich verbluten. Die Hirschfaist, Hirschjagd. *Duth. salzb. Ehr. 330.* „Wey ainer Hirschfaist ainen gueten starcken drumb oder Grasmal halten.“ Aus Abgang älterer Belege laun ich nicht bestimmen, ob diese Formen mit dem vorigen faist innerlich zusammenhängen. Vielleicht muß Faist angenommen werden.

Die Faust (Fauscht, Faust), wie *hdb.* (*a. Sp.* fuß). fausten

(fausten, nach Gramm. 637. fau'z'n), fausteln (fäu's-l'n, fäu'z-l'n) Einen, ihn mit Faustschlägen bedienen; (gl. a. 225. i. 1172 fust'on, colaphizare). Der **Fäustling** (Fäusling, Fäu'silin'), Handschuh, der für alle Finger nur Ein Verhältniß hat, Fausthandschuh. (Gl. a. 524. o. 76. 332 fustiling wantus, (span. guante, fr. gant) muffula).

„Gib mo' di zwe' Fäustling grad her vo' do' Went,

I will damit macho' d'n Ioseph o' Präsent,

Das o' si' kü' d' Hent wärmo' drä;

Wie hül' wärs net gsehng, as do'srur dar ält Mä,"

Lied, die Hirten in der Weihnacht. Im Zillertal sind nach v. Moll die **Fäustlinge** eine Art Handschuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und bestimmt sind, die Hand zu sichern, wenn man mit Seilen stark zu ziehen hat. **Fäustling** nennt man auch die Mehlkörbe oder Kaddel. Die **Faustbüchse**, s. Sp. Pistole. „**Fausthammer**, **Faustkolben**,“ alte Harnisch-Inventarien. Der **Faustring**, an einigen Orten, was **Fohring**, w. m. f.

fest (fesch, fess), 1) wie hoch. (q. Sp. fasti, vgl. fast). 2) (nach einem alten Wabne), von Kugeln nicht verwundbar. „Über dieses hat mein Obrist meines Lentenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hatte, und mitten uf den bauch, ist selbiger ganz blau, und wo die Kugel hingetroffen, ist selbiges orth ganz schwarz, als ein Trommelboden, ist also pöfst und hat eine teufelskunst.“ „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzosen und alle gefroren oder pöfst gewesen, welche wir alle todt geschlagen.“ Des Obersten Aug. v. Freitsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Würt. Wir. IV. 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrieff der Reichsritter Art. IV, ist noch eine Strafe gegen die **Festmacher** ausgesprochen. D' **Festi'kalt** austaa', diesen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehemals so Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgensten Theilen, die Haare abgeschoren, weil man glaubte, daß die sogenannte **Festigkeit** eben in den Haaren ihren Sitz habe.“ A. Zaupfer über einige M. des Criminalrechts. p. 12. 3) ehemals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wohlgeborn, wohlbelgeborn u. dgl., als Substantiv und Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermeister **West**, oder des Herrn Burgermeisters **West**.“ „Gott grüß des Herrn **West**! Kann ich zu des Herrn **West** kommen.“ Abele f. Gerichtsh. I. cas. CIV. „Aber, so Sein (des fürstlichen bayrischen Camerraths) **Fest** mir gestreht und geaignet hat, vermöß seiner **Fest** frey und algen brieffs.“ Meichelb. H. Fr. II. II. 363. ad 1563. „Wo aber ewr **Westigkeit** etwa des wegs ritt.“ schreibt „Marcellus Abhte ze Benedikten wegen dem edlen **Westen** Christophen Pienznauer.“ Meichelb. Chr. B. II. 192. Das Prompt. von 1618

hat „vester Junder, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.

baifest, bäumfest (ba'sfest, bämfest), sehr fest. Här's bämfest 'gläbt. handfest; adj. 1) wie hdb. 2) gerichtliche R. u. Einen handfest machen, wie d. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verlaufen.“

festen, festigen, (d. Sp.), festnehmen, verhaften. Gem. R. Ehr. II. 178. 184. Vrgl. die Früdest, das Gerichts- oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (a. Sp. festan und festinon). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen lassen. (Vrgl. angelsäch. wiffäst, (vom Manne), verheirathet; schwed. fästa sig en qwinna, sich verloben; fästning, Verlobung; fästman, fästmä, der Verlobte, die Verlobte). Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeiert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie hellach bescheunt, so sol nieman deheinen festwein geben.“ Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Eheverlöbniß; das dader übliche Mahl. „Das ain Wirtz kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Personen sehen und halten soll“, Hanbacher Ehehaftrecht. Gedffn. Arch. I. B. 371. „Hochzeit und Bestigung halten“, Amberg StdtR. b) Bekräftigung durch eighändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern“, landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten“, wirtzb. Lg. Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stuolfest), a) das feyerliche Eheverlöbniß vor dem Pfarrer, (vgl. Stuel für Stand, Brautsuel, Wittristuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669. (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thalls Landständt hätten ihren Hoffmarsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten.“ Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Ewer ein man ist, der kramer sin wil, der maß das wol sin ane schaden, da in niemen ndten sol noch enmac kelter stn lveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil“, Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, d. Sp. das Schloß, die Burg. (a. Sp. festl, festin, praesidium, arx). „Da sollen dieselben Wandel abge-

abgedungen werden auf dem eigen und nicht ferner gezogen werden weder zu salner vest noch Lanern, MB. II. 110. Kr. Ltbl. II. 6. „A^o. 1327 verbrannt wol der Driftthell der Stadt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feste,“ Augst. Chr. 494. Schon a^o. 1400 (Elpowsk). Gesch. des b. Criminalrechts p. 151 kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Vest vor, zum Unterschied von der neuen Vest, die (nach Burgholzers Wegwaiser p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes gestanden hat. Wtr. Btr. V. 126. VI. 195. „Es hat zu Regensburg zwe Feste gehabt, die küniglliche und des Kaisers Feste,“ Av. Chr. „Das Slos, die neue Vestt genannt, zu Ingolstadt,“ a^o. 1516. Mederer p. 174. Die Vest zu Nürnberg.

Die Fest-laruben, (Ober-Jun), Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingestreuet wird. Prugger von Pruggheim erinnert dabey an die Westa der Römer. Samml. f. Ltr. III. B. 1. St. p. 36.

feisten, fisten, fiste Gebärmulade gehen lassen, (Feston, Dumbisano, Voc. v. 1493; fistan, pedoro, Voc. v. 1499; engl. to fissle). Der Feist, Fist, 1) Gebärmulad, (engl. the fissle, fr. la vessie); 2) der Staupflüß, lycoperdon bovista L.; auch Feistheutel, Sagenst, Straß, Blindst, feistern, fistein, nach Fisten stehen. fiste-ladicht (holawld); lauwarm wie ein Fist.

„FAT“ (Dunsieder); das runde, dem spitzen entgegengesetzte Ende eines Spies.

Reihe: Fat, fet, ic. (Vrgl. Fad, fed, ic.)

Die Fäter, Gefäter-Kueben (Fäto-, Gfäto-, Gfeto-Rudhm), die Schab- oder Stadtrabe, brassica napus L. (f. Pfäter).

Fatz-pfenninge kommen bey Hund St. B. 1. 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfalt gehörig? Wenigstens steht feldt, gl. o. 383. 343, als sarcile. Vrgl. Feidtl.

Das Fuetter (Fuado, opf. Fouto), wie hdb. Futter, (a. Sp. fuotar). R. N. Einem das Fuetterlein höher hängen, legen, anfangen, ihn strenger zu halten.

fuettern, fuettern (fuato'n, fado'n, opf. feitto'n), 1) wie hdb. füttern, (a. Sp. fuatiran, fuotran, und auch ohne Ableitungselbe bloß fuotan, alere, nutrire, fovero). 2) opf. sättigen, ergeben. Des Ess'n feitto't nicht. Dem Wid einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) fuettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden. Wtr. Btr. VI. 195. In-

Schriften an den Pfarrkirchen zu Fridberg, Nisch und Schrobenhausen. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu sammeln, wird den Pfleger, Richtern, Thormänteln, Amtmännern verboten. Nr. 268. VI. 37. Der Fuetterer, (D.L.), Knecht, der das Vieh füttert und besorgt. Er kommt in der Ebbaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht, und dem Meneknecht; erhält wie der Meneknecht 2 Psd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Mei Schan is 3 Fueders, sitzt unto do' Kus. Lied. (a. Sp. fuotarari, wozu gl. a. 183; L. 1117. 1118 das Femin. fuotararid nutriv, gleichsam Nähr-Mutter (goth. althei), dem fuotararind (gl. l. 1111. alumnus) gegenüber). Fourrage hat sich der gemeine Mann in die Fuedrasche (v - u) verdrückt. Das Fuetteral (Fuederäl), wie hoch. Futteral. M.A. Ein Fuetteral über alle Narren u. dgl., d. i. ein Ausbund von Narren; gl. l. 1122 fuoter, theca; v. 343 griffesfuoder, stibotheca; futar vel futral, futrum, Voc. v. 1419.

Die Fätschen (Fädschn); 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Mittelband. Einem Kind etwas in die Fätschen stecken, d. i. einbinden. Das Fädschn-Kind, das Wickelkind; fätschen, wickeln mit dem Mittelband; einfädschn; ausfädschn. (Es mag seyn, daß die sächsischen Mütter das Wort fätschen von den italienischen oder gar lateinischen gelernt haben, welche dieselbe, der Gesundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascien und fasciare nennen. Doch giebt schon Hippokrates das *origins* des Joh. 11. 44 durch *fastiam*. Uebrigens ist in der a. Sp. *fascia*, *cataplasma*, *emplastrum*, und *fascion cataplasmarum*). 2) Im Gebirg ist die Fädschn oder Bauchfädschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er besteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgefärbt, mit Nägeln glatt beschlagen, und ein wesentlicher Theil des häuerlichen Staates ist. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den spanischen Provinzen Valencia und Catalonien seine bunte Faza, die er sich vielfach um den Leib wickelt.

„fätschen, hin und her fätschen, concursare, circum compita currere,“ Prompt. v. 1618. Vgl. fätschen und futschen. fätscheln; fätschelfätscheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrere. Rarnd. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fätschen und Fätschen einer Frau,“ Abels f. Gesch. Das Fätsch-1, scherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens. (sfr. Fätscheln).

futschen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutschen.

Der Favor (f.), Strauß von Gold- oder Silberdrat, Lahn, Seidenstücken ic. mit wahren oder falschen Edelsteinen besetzt, welchen die männlichen und weiblichen Kloster-Laudbaten, sobald sie in ein Kloster aufgenommen waren, zum Zeichen dieser Gunst und Gnade zu tragen pflegten, bis sie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Noch kommen diese Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geistlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem sogenannten Dinzeltag, oder wenn sie auf Reisen gehen, solche Stränge zu tragen. N. v. Buchers f. W. V. 214.

fäw-en, f. sä-en.

Der Fer, f. Fealinn.

Reihe: Fas, fes, ic.

fah-en, röhren, sich fah-en.

fah-en, als vrb. n. überhaft, poffenhaft reden oder handelen; als vrb. act. durch scherz- und poffenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Wassen haben, oder ärgern. Der k. nicks als satzn! „Mein Fraw thut mich trugen und tragen, so thu ich sie herwieder fah-en.“ H. Sachs. Das Prompt. v. 1618 hat: fah-en cavillari, ich fah-mich selbst, scurxor ego ipso mihi.“ Der Fahnarr, Fahnvogel, Fahnmeder, Poffenreißer. fahnärrisch, adj. poffenhast, hurelöst. Fahneden, Fahnvossen. Henisch hat Gefah, altercatio. Sollte hieher gehören das „in übergefahldi“ Sündigen der alten Beichtformel bey Gerard Fr. or. II. 938.

Das Fazilet, Fazinett (-v, Fazoneil, Fazol), das Schnupftuch, das Handtuch, Telleruch, auch das Vorhängtuchlein der Kinder. Nach der Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Vtr. V. 117) soll sich ein jeder der Pharaonen „ein schöns groß mit roter seiden und goldt aufgenettes Fazinett für ein umbgeschlagen Kres umb den Hals machen, und da sie trincken wollen, soll man Inen ein Tiszfazinett färmachen, damit sy sich nicht beglaffen.“ „Im Kloster Ander ist ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten sein heiliges Angesicht abgewischt.“ „Trutheue Castanien (werden) in Facinett eingewickelt (auf den Tisch gegeben).“ „Eine Dame vertron mit dem Facinett, so man ihr häimlich genommen.“ Notata des Greph. v. Bodman. Ms. v. 1709.

„Er wund mich in ein Facilet.

Ost greiff er ob er mich noch het.“ H. Sachs.

„Nero hlang ein Hauptuch oder Facilet für die Augen.“ Avent. Ehr. Prash hat Fezentuchlein für Schnupftuch. Fazilet

trag wol zunächst vom italienischen Fazzoletto entlehnt seyn. Indessen hat das Voc. v. 1482. fazzolin oder fazzunclein, und schon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten fazzitragala, fazzetragela, fazzetregela, fazzetraga für. (und vermuthlich aus) facitergium.

Der Feszl, Hölsehl, (Selthamer) Teufel; böser nichtswürdiger Mensch. „Mancher zieht der hohen Schul zu Hülfe: ein züchtiger, goldstammer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein lästerlichen Feszl. Der Mensch kommt seinem Nebenmenschen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Feszl. Wenn ein Mann für sein Weib ein lästerlichen Hölsehl bekommt. . . Vrgl. sagen.

„sehen (sätz:n) den Garten, ihn spritzen.“

sehen (sätz:n), (Salzach, Inn), die Wohnung, den Wohnort verändern. s. Flank und flehen.

sehen (sätz:n), verächtlich: haßen, schneiden, trennen. (Die gl. a. 107. avurgifazzun reciderunt; i. 983 glifaz excidit wurden, wenn recido, excido gemeint sind, ein altes Ahdw. fazzan vermuthen lassen. Vrgl. a. flihen). 1) Das Feszen (Feszn), a) ein ab- oder zugeschnittenes Stück, besonders von Tuch, Leinwand u. dgl., namentlich die Schürze; im Ales hat Feszen Kleider überhaupt; Sumping-Feszn, Alltags-Feszn; (vgl. fassen, alt. pazzen, bekleiden). 2) jedes, besonders ein, durch Zerreißen oder schlechtes Schneiden, Haßen entstandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. 3) Feszenkerl, o. Feszenmensch, (Bursche, Mädchen von großem Körper) . . . im Rauenbergischen sogar; 4) Feszen Er, o. Feszen Freud, (große Ehre; Freude). 5) Hune der gemeinsten Art.

fiszen, mit der Ruthe haßen, (vgl. sehen). flizeln, im ehml. Baarentischen, was in der obern Pfalz Pfeffern. „Das die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und sogenannten flizeln herumlaufen sollen.“ Verord. v. 131. Der Flizelstag; der unschuldige Stundleinstag. Das flizeln oder Pfeffern ist bey Protestanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachsenen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachsenen, besonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rütchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen sogenannten flizelstern an Geld oder Gewaaren auf die Hände geschlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Ist das Pfeffers Brod gut? Ist es gesalzen, ist es geschmalzen? Vornehmer als das persönliche flizeln ist die Ueberführung einer schönen flizelruthe.

(Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191 *fizzeot ambit*, die wol nicht zu *fizisan callere* gehört).

Das *Fizl*, (München), rundes mürbes Eyerbrod. Vermuthlich ein mit der *Sache* aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort.

Der *Foz* (*Fös*), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menschen. *Wia, Vada*, sagte ein Sohn zum Vater, *dä hääs d' Här d' dei'n Rüßel* . . . Wart Schliff, siel dieser zurechtweisend ein, *muusst du dei'n Vada's Foz d'n Rüßel haass'n?* *„D'n Föz hängg's; d'n Föz mach's*, das Maul hängen. *„D'n Föz hält'n, das Maul halten.* *„Si' d'n Föz vo'brenna*, das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der *Fözbeißer*, saures, herbes Getränk, *foz budeln*, im Scherze küssen, b. W. Der *Fözhobel*, die Pauspfeife, welche bey'm Blasen an den Lippen hin und her geführt wird, (H. 2.). Das *Fözmaul*, 1) (Messger-Sprache), das Epbare am Rindsmaul; 2) *Scaphiosa. arvensis* L. Der *Wagenfoz*, die Hackel am Wagengestelle, in welche die Deichsel eingefügt wird, *houchfozot*, mit aufgeworfenen Lippen. *zwisfozot*, adj. (b. W.) zweydeutig.

Die *Fözen*, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menschen. Wart, I gib der aane auf d' Fözn! Käst dei' Fözn nôt hält'n? 2) ein Schlag auf das Maul, Mantischelle. Hält's Mäl, oder I gibd' d' Fözn! oder recht kräftig: I gib d' d' Fözn, das 's Mäl hähk's bleibt. 3) *seminal*; doch in diesem materiellen obscönen Sinne wenig volkreulich. Ja *Hundsfözen*! Formel, eine Zumuthung schände abzuweisen. 4) fig. *semina*. In diesem, bey'm großen Haufen sehr beliebten Gebrauche fast eben so wenig anstößig, als das analoge Schw. — 1. Das *Fözlein* (Fetzl), jüngere Weibsperson. *lotz schau ma' des Fözl's!*

fozen, fözen, (vrb.) Einen mit der Faust auf den Mund schlagen; (f. *faun:zen*). Der *Fözring* (*Fözring*), der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der *Fözring* spielt bey den Kraftäuserungen der bayrischen Braves eine bedeutende Rolle.

d' Büchsäl zu'n Schiössn,

d'n Fözring zu'n Schlägng.

Und *d' Deonäl zu'n Lißbm*

Muas d' feisch's Buä hähm.

fozeln, fözeln (*fezln*), durch scherzhafte, besonders aber belächelnde, ironische Reden jemand zum Besten haben, aufziehen, foppen. Du brauchst mi' nôt lang *xfezln*! Du käst nicks als d' Leut *fezln*! Er kä's *Fezln* nôt grän, bis mör eom d' Fözn brav d'o dräsch. Eine gewisse lebende Etymologie, die sich im bayrischen, wie in jedem Sprachgebrauch kundthut, behandelt das Wort *fezln*, als wenn es geradezu von *Föz*, *Fözn* (Maul) herkäme. Indessen ist auch *fezeln* und *fazen* zu vergleichen.

foze(n, (Märnb. Höl.), langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem
Birkard, verzagt abstoßen.

Siebenzehnte oder Fla: 11. Abtheilung.

Reihe: Fla, fle, 11.

fläen, flähen, fläjen, fläwen (s. Gramm. 686. flä'n, fläh'h', flä's', flä's'), im Wasser hin- und herbewegen; schwelen, waschen; (gl. a. 246. arflaun'n, eluere; Lat. 19. 4. fleunjan, lavare). Vrgl. flät, Unflät.

flä-ein, flähe(n) (flä-in, fläh-in, fläh-in), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heut tuot da' Wind d' Wäsch recht ausflä-n! Las di' vo'n Wind durchflä-in. Einen hinaus-flä-ein (aussflä-in), im Scherz: ihn hinauswerfen (daß dabei die Kleider wehen).

Die flä-en, flä-w-en (flä-n, flä's', flä-wm, fläm), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beim Dreschen mit abfallen, und durch die Handwindmühle von denselben gesondert werden; fle und da blenen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider 11. ansehnende leichte Körperchen. Die Form flä-wm spielt mit dem bekanntern, auch hoch. flä-wm (fläm) zusammen. Das Augngflä', (Inn, Salz.), die Augenwimper.

Das flä-molterlein (fläimolts'l, Baur), der Schmetterling; schwäb. Flotisch. cfr. Fälmolter.

Die Flä-sta'n, (u. Passau), Flä-sta'n (Nied. Altach), bald geschrieben Flierstein, bald Fließstein, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Blöschhofen und Passau und Engelhardtszell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab-, und, von einem Pferde gezogen, anwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person- oder Orts-Eigenname zu Grunde.

Reihe: Flach, flech, 11.

flach (fläh), flau, träge.

Du windische Fink

Zu'n Schlaff' bist flink,

Zu'n Zaln da bist fläh

Wäl st kas' Geld nimms' hast.

Auch im Jmain ist flach flaccidus.

flach, adj. wie hdb. Das Flächlein (Flacht), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber fortkäpfe. fläche(n) (fläch'n), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricochet-
ter. cfr. Flächt.

Das Flächl, Flachs-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstruch, Schnupstuch u. dgl.

„Wagt oft aene äll ier Sachl.“

Auf o' Neumode-Flächl.“ Vgl. flä-cen.

fluechen (fluecho, opf. flouchg), 1) wie hdb.; (a. Sp. flueh-
bon); (Franken) janken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schel-
ten für fluchen.

Der Flachs (opf. flao's), wie hdb. (a. Sp. flahs). In A.B. ist
volksüblicher der Har.

Die Flachsen (Fläch'n), die Flächse, aufklachsen, aufklach-
sen (auflacks'n, auflachs'n), (vom Metzgerhunde), das Hind,
das er treibt, in die Flachsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu
beißen. Auflacks'n und net halten soll ein guter Metzgerhund.
Die Flachsäder, die Schue, der Nero. „Lies im, damit er
nimmet schreiben möcht, die Flachsäder an den Fingern abschnei-
den.“ Wv. Ehr.

Die Fläch, Flächen, 1) (D.2.) 5 — 6 Schuh hohe, 3 — 6 Zoll
breite, 1 — 2 Zoll dicke Holzplatte. Der Flacht- oder Flacht-
Bau, Bau aus Fl. bestehend. 2) bei den Isarflößern: Sand-
oder Griesfläche, die nur wenig von Wasser bedeckt, und daher
wegen des Auffahrens gefährlich ist, flacht, adj. S. flach nach
Gramm. 680.

Das Flächtelein (Flächts-l), kleines Glasgefäß, facon. o'
Flächtl Brandwei; f. Glätelein.

flechten (fläch'n), 1) wie hdb. N.A. Sich in fremde Hän-
del flechten. „Die Gesehrten flochten sich in die Räch und
Amptent; ließen dem Hof nach, machten sich überall zu.“ Avent.
Ehr. Gē hi und las do' flechten (so kimst mörgn in Zopf)!
sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt.
2) im Scherz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Ver-
muthlich fig. wie man auch sagt, Einen flecken, flücken.

Die Flächtern, (nach B. v. Moll. Zillerthal), die Blätter von der
weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflechter (Glichts',
Jm. Paar), Collectiv davon. Vgl. Geflechter. 's Glichter
is o' guots Milchsuods.

Die Flucht, wie hdb. In die Flucht geh, sich in die Flucht be-
geben. Die Wehrflucht, a. Sp. Flucht, auf der man sich zur
Wehr setzt. Der zu Wehrstende, gäbe sich in solche Wehrflucht,
daß man ihn mit Schlägen müßte erobern.“ Kr. Ehd. XVII. 111.
flüchtig, wie hdb. flüchtig geh, kommen, ist der volksübliche

gewöhnlicherer Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fuß setzen, sich in die Flucht begeben. Sich flüchtigen (fliehens), sich flüchten.
Die Flucht, a. Sp. Flucht. Die Einflucht, catadrymus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183 flucht neben flucht, Anvius.
(Vrgl. Gramm. 434).

Reihe: Flack, fleck, x.

flacken, von Menschen oder Thieren, verächtlich: liegen. Der flack't n ganz'n Tag auf d'r Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: sich legen. Flack di' nā wido' hi', du Faulenza'!

flackisch, unflätig, unreinlich.

Das Flackelein (Flackel, Flackel), das Flacklein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmass. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeschirr. a. Flackel. Bier, Wei., Vrgl. Flackelein.

flecken (fleck), 1) Flecken, d. h. Makeln verursachen; an den Flecken (Makeln), auch wol Blattern darniederliegen. Hat a' scho' gekleckt. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von stat-ten gehn. Wf. es fleckt nist, es will nicht von stat-ten gehn. 3) (in Plingau) spotten, Fleckrede, Spottrede. 4) verflecken, zerflecken, zerstückeln, zerreißen, zerschneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerfleckt.“ Went. Chr. 3. 8. (Vrgl. schwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (höchst, glückst, Gramm. 435), gefleckt, (a. Sp. fleckot, fleckochti). fleckeln, (von Schleppfreunden) flack auf die Scheibe; bloß auf einen schwarzen Flecken an einer Wand u., schleifen, abschleichen.

Der Fleck (Flek), 1) wie hoch. (a. Sp. fleck u. flecho). Der Haubenfleck, Niederfleck, Stuh. Zeugnis zu einer Haube, einem Nieder. Der Fleck, Kürfleck, Warfleck; Art schmaler schlechterer Weiberschürze; Schürze der Handwerker. Der Brustfleck, die Weste, das Sillet der Land- und Bürgerleute. Der Leibbrustfleck, das Leibchen der Weibspersonen dieser Klassen. (Vrgl. Brustfleck). Kuttelfleck, auch bloß Fleck (Kudlfleck, Fleck), zerschnittne Kalbbaunen. 2) der Kuchen, Akerfleck, Osterfleck. (Vrgl. Fleck). Die Flecklein-Suppen (Flecksuppen) enthält zerschnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, rôte, blaue Fleck (Fleck). Der Rintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markfleck), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten, und bürgerliche Gewerbe zu treiben, hoch, der Flecken,

Marktflecken. In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie bloß der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Damm. Städte und Märkte.“

fließen, 1) wie hebd. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch fließen. 3) Einen, Eine fließen, Kamerad: Raucht mit ihm, mit ihr haben.

Die Fleder, Fladen, (Baur), langes saftiges Oberkleid einiger
Mischorden, (Probst), „Der Ehrenrock, Harnisch und Flok in
Krieg und Fried mich klappet“ (virilis aetas toga et sago in-
claraue), sagt der General Lillj in der Aistöringer Historie von
1608. p. 56.

Die Fluden (Flüche), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsverson.

Die Flucken-Rudel (Fluck'nul), kleine Rudel aus zuerst gesottetem und hernach in Schmalz gebadenem Teige. (Baur).

Reihe: Flad, fled, ic. (Vrgl. Flat, flet, x.)

„Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fladerine Tisch, pantherinae mensae,“ Prompt. p. 161 B. (Wassernholz; Reeholder?) Dagegen hat das Voc. v. 1419 „Fladerbaum, fraxinus, flädrein, fraxineus.“ S. Floderbirch.

flaudern, flattern; flatern, lodern. flauerend (flauderend),
flauerisch, geflauerisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatter-
haft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülfe vom Haber,
(f. Fläen).

fledern, flattern, mit den Flügeln schlagen. Sich ausfledern. Fig. Einen ab- durch zc. fledern, ihn prügeln. (sfr. gl. 1165 fledironter, discinctus). Die Fledermaus, 1) wie hhd. 2) Steckbrief, einem Handwerksgefelln vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Flederrencher(?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gans und Flederrencher,“ Av. Ehr. 727. (Fleder-raiger?)

Die Glieden, Glied (Glied'n, Glied'), das Gliedlein (Gliedl), das
Lafseisen, die Gllete; (a. Sp. *glledima*, *phlebotomus*). „Dieser
Kopf soll gesägt seyn an schrappen gliedl und soll bedecken nachat
den ganzen panck,“ Aderlaßbuch Ms. v. 1477. „Gliedeisen,
scalpellum,“ Prompt. v. 1618.

flodern, flattern; lodern. Eine Genothsüchtige soll flagen „mit
prohen Leib, mit flodrentem Har, mit zerrissen vende,“ Nchtb.
Ms. v. 1453. floderend (flodernd), floderisch, geflode-
rlich, flatternd, flatterhaft. Die Floderbirse, (Baur D.L.) die
Espe. s. Glader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der
Engel in der Fronleichn.-Proceß. v. 1581. Wtr. Wtr. V. 179.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hdb. das Geflüder. Der Fluderbaum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mählgerinne. Die Fäfluder, Schlenge. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Wasser (besonders dem Regen) fortgeschafft zu werden; Holzfloß. Die 36 Fluderherren in Rößling hatten das ausschließende Recht, solches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hassl. Statist. IV. 297. (Gl. 9. 109 fluder rates; cfr. i. 826 fluder conuene und, i. 525. 1175. fluetira consita palmarum plecta).

Fludern, vrb. rinnen machen, flößen, flößen; Holz aus den Bergen mittels der Weiterbäche in die beständigen Bäche und Flüsse, und auf diesen weiter fortschwemmen. „Durch den Ammersee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geflären geflüdert,“ N. phil. Abhl. der Academie VI. 181. Fluderbaum, Fluderholz, geößtes, geschwemmtes Holz, Triftholz. „Wo Einer Fluderbaum oder Kuefholz auf dem Wasser (Regen) fließt,“ Kr. Abhl. X. 357. „Die meisten bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Wasser verführt worden,“ Neuburg. Fortsch. p. 1690. (fol. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, besonders auf dem Regen, der Rab, Pfrelm; 1c. Die Fluderer, das Flößgeschäft. Sem. Reg. Chr. II. 41.

fludern, pfludern, flattern, mühsam fliegen. Fledermäuse, Hähner, junge Vögel fluden. „O ihr verwirrte Nachtkefer, wie fludert ihr so unbehutsam um, ein scheußliches Licht,“ P. Abgah. fluderrauh heißen Vögel im Nest, wenn sie zum Ausfliegen reif sind. Das Geflüder, Geflatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Dosen, Ohrwaschlöhne und so Gfluderzeug,“ Eipelbauer Br. geflüdert, (vom Winde), lau, flau. Göt d' Wind so gflu d' e, glaub, es reugt hál.

„Der Fluderer, Zundersammler“ (am untern Lech).

Reihe: Flag, fleg, 1c.

flangezen, flatern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334 flogaron flagrare).

Der Flegel (Flög'l), wie hdb. (a. Sp. flegila). flegeln, abflegeln die Garben, sie vorläufig mit der Drischel abklopfen, eh sie angelöst und ausgebreitet werden.

fliegen (fliegng), fliegen (fliegng, fliegng, f. Gramm. 934. VII.) wie hdb. (a. Sp. fllogan); fig. sich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährig seyn. Was äha' d' fliegt?! tuot ier nou! N. A. Einem aine (d. i. Maulschelle) abfliegen lassen (versehen). anfliegen (von Rächengewächsen), anfangen in Stengel aufzuflehen. an ausfligno' Salat, Karfiol 1c.

Die Fliegen (Flieg), und die Fliegen (Floing, Fluing), die Fliege, (a. Sp. *flinga*, genit. *fligun*). Der Fliegenbaum, *fraxinus excelsior*, (Majers Forstzeitschrift).

Der Flug, wie hhd. R.A. in 'n Flug, on'n Flug, i'n Flug, sogleich, flug.

Die Flüg, a) der Flügel. o' Flüg von o's Gans, Hund StB. hat bald zwö, bald zwey Flüg. b) Klavier von flügelähnlicher Gestalt; o' Weana' Flüg. c) verächtlich: der Arm. I nim di' glei' bo do' Flüg. „Bey der Flüg nemen, rapere sublimem brachio,“ Voc. v. 1618. d) verächtliche, niederliche Weibsperson. Des is o' rechte Flüg, (Diminut.) o' rechts Flüg. Das Ge-flüg, das Geflügel.

Der Flügel, wie hhd. flügel, (Jäger-Sp.), am Flügel verwunden. R.A. Einen aussüßig-l'n, ihn bey'n Flüg-l (Arm) nehmen und nicht eben sauberlich zur Thür hinaus führen.

Reihe: Flah, fleh, ic. (Vrgl. Fla, fle ic. und Flach, flech, ic.)

fliehen (fliehho), und fleuchen (flohho, fluihho), 1) wie hhd. fliehen, (a. Sp. *flōhan*). In diesem Sinne ist das Wort indessen nicht sehr volkswäßig, s. Flucht und flüchtig. 2) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. s. flöhen.

flöhen, flöheneu (flöhho, flöhno), flüchten, fliehend fort-schaffen. Sich flöhen. Hab und Gut flöhen. „Wer icht guets flöcht in di' stat,“ Kohlbrenners Material. p. 61. „So feindt auch (a°. 1632) vil thonen golts werth, als von schreyngeltern und andern sachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden,“ Wtr. Wtr. VII. 308. „um Rettung und Ausflehen willens . . .“ „Die ausgefleheten Sachen,“ Bayreuther und Culmbacher Generord.

Der Floh (Floh, Flouh, schwäb. Flaoch, opf. Fläuht, Flüg), wie hhd.; (gl. a. 529. 576, o. 420. 450, floh, phloach, floch). R.A. o' Floh i' da' Miliauppm, wird im Scherz von einer weiß-angekleideten mageren Bräutete gesagt, spanisch: una mosca en loche. In Gedanken stecken, wie der Hund in Flöhen. Das Flöhkraut, *salvia glutinosa* L. (Veratresgab). flöhen, flöhen, Flöhe fangen. „Ein Hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt,“ Avent. Gramm.

Reihe: Flam, flen, ic.

Der und die **Flammen** (Flama), die **Flamme**. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran bläst, ein solcher **Flammen** aufschlegt, der sich nit mer löschen laßt.“ Unter den **flammen** (flamina) Einen, ihn betragen, übervorthellen, engl. to flam.

flemisch, 1) (b. W.) jorisch. **flemisch** werden. Auch als Epitheton zu Jor. 2) **flemischer Jor**, großer Jor. 3) (Frank.) mährisch, verdrücklich.

Der **Flemmer**, **Flemmerer**, (Baur) Verweis. Der hat ein rechtes **Flemmer** kriegt.

Der **Flimmer**, f. **Fländer**. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft hat den **Flimmer**,“ (ein Bierschentelchen). Koppels Briefe über Ansbach und Baiern. **flimmern**, (im Grabsfeld), verliebt seyn.

Reihe: Flay, flen, ic.

Das **Flenett**, **Flenettl**. „Man hat mir erzählt“ (sagt Ludwig in seiner Germania principis, Abth. IV. S. 286), daß der letztverstorbene Kaiser (Carl VII.) als er einmahl zu Frankfurt im Blichschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er sollte ihm doch das **Flenett** hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befehlen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstünde, und das Federmeßer, welches man nemlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (f. v. Dellings Idiotikon). Auch Aelung voo Federmeßer bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern **Flenetel** sage. — Mir ist weder **Flenetel** noch **Schrißtrahl** im Leben vorgekommen. Vrgl. allensfalls **Fleben**, **Fliedl**.

flen (flen'n, flen', auch wol pleno), meistens im verächtlichen Sinne; weinen. I fl', du fl'est, er fl'et; I h' g'fl't. Vrgl. **flenschen**.

flandern, **fländern**, hin und her bewegen, wehen, jleben. weg, fort, auseinander, ic. **fländern**. Das **Fländerlein** (Fländl'), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R. A. Mädchen aus **Flandern**. Vrgl. **flä-en**.

Flandern, Kussstock? „Daß die Kaminseger in den Kaminen nur den Ruch oder **Flandern** abzulehren pflegen, das Pech aber hangen lassen.“ Wiltmeißer 556. Vrgl. **Fal-wisch**. Bey Henisch sind „**Flanden** Queist, die vom glühenden Eisen springen.“

flindern, flindern, (opf.) flimmern, funkeln. *es flind'it mo'*

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Glitter. „Mit goldem und silbern geflinder ziert.“ *Wstr. Br. V. 172.* Die Flinderlein sind Hühner-Pegels. „Item das Geschirr (Fischzeug), daran man die Flinderl oder Ring hängt und zu Schwaben, also offen Salt-genent wirdet, sol verbotten seyn.“

2. Richt. v. 1553. f. 148. 2) „Der Flinder, (Namb. Hel.) grünes Waidhüschlein, welches in Landstädtchen, wo jeder Bürger Wier zu brauen pflegt, vor dem Hause desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Waidwurch-Birgste zu sehen. Von diesem sagt man: Ein Flinder Flinder, man geht zu ihm in den Flinder zu! Dieses Waidhüschlein ist wohl nur ein wohlfeileres Surrogat des Sittens von Silberfästern, das man in altdachischen Stätten am Waidhüschlein bemerkt.“

Der Flank, (Ehlfsee) der Funke. (Es verhält sich dieses Flank zu Flank, wie Flanker zu Funke, und das l scheint in den Verbindungen b. l. fl. n. g. l. schon früh durch eine kindlich-bequeme Umschreibung ausgetauscht, dagegen aber auch zuweilen nach b. l. g. l. eingeführt worden zu seyn. Man bedenke: Flitisch und Flitisch, Flausen und Flausen, Spitz und Spitz, pfätscheln und pfätscheln, sehen und fliehen, Gafen und Glafen, blutt und bitt, schlecht und sehet, flimmern und flimmern, flenzeln und flenzeln, Flitscheln und Flitscheln, flängeln und flängeln, flispeln und flispeln.)

flanken, flänkele (flänkele), flankieren, 1) v. n. die Flügel, die Arme schwingen; sich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln. 2) v. a. bewegen, ziehen, schleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herbewegens, Schwärmens. „St. Melchior, der flankt die Färsung voraus.“ *Nied: die bell. Dreykönige.* Einen weg, fort, aus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Person mit kumpeltem; verwahrlostem Anzug. 3) Zrisflank. Die Flank, Flanken, herumgehende liederliche Weibsperson. Der Flanken, Flänken (Flankng, Flonkg), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fehen. „Dein Gedanken seynd wie Flanken, welche spizen hin und her.“ *Wagner Mirak.* Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock gerissen. Ein Flanken von Rock, Spatier, ein Flanken Fläsch. 2) jedes Stück, ein Flanken Land, Stück Landes. Der Flänkel, (Wrasch), der Flügel. Der Flänkelfing, Fehen, Flode. 3) Flänkalin, Rok, Spaschel, Schne u. dgl. Flankart. In alten Harnisch-Inventarien bey Meibläger kommen so und so viel, Par Flank.

590 Flink Flins Flensch Flint Flenz Flar

hart," als zu Wanzern oder Kärafen gehörige Theile vor. „Mor
 ain par herruflanthen." Die Flinken (Flinking), die Flinte. „Ein Student glenge zur
 Fühlen Abendzeit mit seinem anderen Gespann als mit der ge-
 spannten Flinken spazieren." P. Abrah. Der Flinken (Flinking), (Wärmsee), der Funte, (f. Flant).

Der Flins, (nach Flink's Beschreibung, d. Sberg. p. 305, bey Vossan) Gra-
 phit; nach J. S. v. Bruner (L. Alben) in der Sprache der Brun-
 nenraber, Maurer und Bauleute um München, die unter dem
 Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und
 soll die herze Flins in rechte herze als ein flins." Br. Werh-
 telt 231. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777. flins aller, lapid. flins
 flinseln, flimmern; blinseln. Das Flinseln (Flins-), das
 Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

flenscheln (fleschen), das Gesicht verzerren; sezzes zum Weinen
 oder zum höhnischen Lachen; (Parcival, flenschen). Die Flens-
 schen (Fleschen, Fleschen), das verzerrte, verzogene Gesicht;
 verächtlich: das Gesicht, das Maul. „Nicht ist gerüret han den
 flaus." Die Mutter, „Ich hab" dem Kinde, „Ist tuten ge em-
 sel in sin flensel," Parcival.

Die Flinten (Flintn, Flinking), die Flinte. Das Flinten tra-
 gen kömmt neben dem Eskreiten und Pfadischen als mili-
 tairische Strafe vor, in den Kriegsk. v. 1743. Flentz, sieh Flentz.

flanzeln (Rhein) sich plerzen, puden. „Pflanzeln und flanzeln"
 flenzeln, flenseln, (fleschen, fleschen), flätsch, flätsch und
 affectiert sprechen. (f. fenseln);

Reihe: Flar, fler, flar.

Die Flar, die Flarren (Flern, Flern), Sache oder Figur, von
 welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (f. Fladen, Plach, Plarre); breite, unformliche Wunde, oder Narbe
 von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. Ganze Flarren
 auf'n Bod'n macha, z. B. von Flüssigkeiten; die man verschüt-
 tet, d. h. ganze Lachen, Flecken. Flar, area, areola, vulnus
 amplum, Prompt. v. 1618.

flarren, (vom Bieh), pissen; f. Lurschen.
 Die Flär (Flia), die Fläre oder das Lapsen der Veterinäre, Wa-

fenneſter ac. 3, Phlebotomus. phliet, Voc. Hüb. v. 1445. (S. Flieden).

Der Flor, wie hdb. Veym Landvolk wird unter Flor zunächst eine ſchwarze, Halsbinde von Flor verſtanden. flören (flören), adj. von Flor. ... flören, (Hauſer), ſich zitternd; wie ein Flor be- wegen; dunkel vorſchweben.

Der Floren, der Florenzer, a. Sp. der in Florenz geſchlagene goldene Pfennig, elliptiſch: Florenzer Gulden. (Hdb. Voc. v. 1445. Hund's Anmerk.). Nach dem lat. Florinus nannte man dieſes Goldſtück Floren, Florin. Pfennig: guibin; die da haſſen Florin; Horne. Neugriechiſch noch το γλόφ, der Duſaten. Dieſer Name Florin blieb auch dem ſpäteren ſilbernen ſogenannten Gulden, und die Anfangsbuchſtaben ſind noch heutzutage das Zei- chen für den ſelbigen, bloß in der Rechnung ähnlichen Gulden, (ſieh Gold ap). Auf ähnliche Weiſe haben ſich die Zeichen für den (denarius) und die (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Florin, deſcriptum Florenzer Gulden, coronus ſilue aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden.“

Der Fluor (Flur; Graſen), die Fluor (Flour, D. Pf.) wie hdb. die Fluor, (gl. a. 683. fluor, seges). In Altbayern iſt das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Eſch. Der Sommerfluor Winterfluor. Der Fluor Rier, jährliche Proceſſion um die Felder, würb. Kirchenord. v. 1693. ſtärklich, ſurweiſen. Die Felder ſind alle Jahr ſtärklich zu bauen; anſp. Verord. p. 1705. Der Fluorer (Flourer), 1) Feldhüter; Fluor- ſchütz; Eſch har; 2) Waſenmeiſter; Abdecker. fluoren (fluoren), die Fluor bewachen.

Reihe: Glas, Fleis.

flausen, ſ. flöſen, nach Gramm. 330. 336.

Der Fleis (Fleis, opf. Floissg), wie hdb.; (a. Sp. flig). Mit Fleis an der de Fleis (a. Fleis), zum Fleis; abſichtlich, de- industriöſ. a. Sp. Einen mit Fleis bitten, (ſehr), a. Begehren. Wir von euch mit erſtlichem Fleis, a. R. Ehd. II. 69. VI 49. Sich fleißen; ſich beſeßen; boellen, (a. Sp. fligan). flei- ſig, Japniſch: Et hats fleiſig vergeſſen; a. Sp. Einen flei- ſig; fleiſiglich bitten; d. b. inſtändig, R. Ehd. II. 83. fließen, vlieſen, (a. Sp.) Ratt verfließen, verfließen. Der Fluß, Fluß, Ratt, Verfluß, S. ver und lieſen. fließen (fließen, opf. fließen), auch fließen (fließen, fließen), 1) wie hdb. (a. Sp. fließen), 2) von weiblichen Perſonen: den Blutfluß haben. Si is fließen d wor'n, si fließen, hat fließen. 3) vom fließenden Waſſer fortgetragen werden; u. Nachdem das

Söhnelein, welches bey Bruch in die Ammer gefallen, bey hundert Schritt weit geflossen, hat man es wieder für todter herausgezogen," W. Arab. 7. (f. flö ß und flö ß en).

flö ß en (flausen), (Märnb. Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Flö ß en (Flausen), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258 flö ß art, caflaofart falsiloquax, mendax, 3a3. flö ß o sidda prestigia, 1. 619. flö ß o ß, sugurratio, fallacia).

flö ß, adj. (salzb. Hühner), flott; lose, lebzig, nicht fest.: flö ß stricken, lose stricken.

Der Flö ß, Lache von ausgegossnem Wasser, von Pissier. Ein Kind hat zu gansen Flous au'm Bodn gemacht.: „Abgenommens Hirschgeweyh, so einen großen Flö ß insamb gebint," D. Agricola Amburgensis Beschreibung des Hirschwes.

Der Flö ß (Flos, Flous, Flaus), wie hdb. das Flos oder auch sem. die Flöße, d. i. verbundene Baumstämme, welche zu Bauholz auf den Flüssen aus den Gebirgen herabgeführt werden; und nehmenden meistens auch als Fahrzeug zur Transportierung verschiedener Gegenstände dienen. MB. XVII. p. 7. und ann. 1244.

„Congenies lignorum, qui vulgariter Flö ß e nuncupantur." (sfr. Flö ß fass gl. a. 478. i. 386. 1254. o. 160. scapha, barca) Nach der alten Forstordnung Art. 65. (L.M. v. 1616. f. 764) soll ein Tragflö ß, aber 20 Tragbäume (jeden wenigstens von 38 Schuh Länge und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnitt flö ß (von Edgbäumen und Brettern) soll höchstens 20 Schnittbäume (von wenigstens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, untern Harkthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen sind: das Gestric, der Waldschragen u. s. Wtr. Wtr. V. 272. Der Flö ß steig, Fußsteig, der vorzüglich von den Flößen (Flößen), die ihr Rückreisen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Die Flößen, das Flößen, Flößen, d. h. Flöß, Flößen von 3 — 4 Centnern, in der Form, wie sie geschmolzen aus dem Hochofen kommt, (Sand, guuse) u. s. w.

flößen (flösen, flö ß en, flö ß en, flö ß en), 1) wie hdb. als vrb. factitiv. von flö ß en, besonders in der 3ten Bedeutung. 2) spülen, anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung, Ertl. prox. aur. I. (anagistizid a alluvio, gl. h. 317). Anflößen, wegschülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt," Avent. Ehr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Ehr. Die Flöße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Säulenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößknecht, Bapreuth. Verord. Privileg. der Städte Entenbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hdb. 2) a. Sp. (flu) 3) Quelle, Brunnenquelle. Im Sz, in der Hs. fludt flößt Flöß, d. h. aus dem

dem Grunde des Sees, der Isar kommen Quellen hervor. „Wir nehmen unser Wasser alles aus der Isar, weil wir keinen Fluß haben.“ Wilde Flüsse, Raßgallen, s. Hidl und Higl u. Häl. In Hiorgst, wen di wild'n Fläss gänge, d. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut. „Es ist kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entstanden.“ (Schregers Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, so lang der Sündfluß gewehret und sie in der Archen waren.“ P. Abrah. 4) das Rinnsal. „Das sie graden sullen einen Fluß der Lunau durch unser Algen (zu Nibbern Ebling),“ MB. XII. 176. ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für Flumen findet sich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compositum Wasserfluß. 5) opf. Vortasche. Fluß fieden. Die Flußhätten. Das Flußpapier, Fließ- oder Löschpapier.

fläßig, 1) wie hhd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaschen (Flasch'n), 1) die Flasche, (a. Sp. *flasca*, genit. *flascun*). 2) die Maultschelle, Ohrfelge. Einem a Flasch'n geben, dräen. „Mag er einem solchen truhigen Esel wol selbst ein guete Flaschen treen.“ Anord. zur Frontleihn. Proceß. v. 1580. Wstr. Wtr. V. 148. Das Flaschenmaul; Schimpfbenennung (Werdenfels). flaschen, flasch'n einen, ihn mit Ohrfelgen bedienen.

Das Fleisch (Fleisch, s. Gramm. 142. sfr. 140. 145. 149. 151, Fläsch, Fläiseh, Flësch, Flësch), wie hhd.; (a. Sp. *fleisc*). R. A. Zu heiligen Zeiten, wenn die Bauern Fleisch essen, d. h. selten. Das jung Fleisch (Rehggersp.), das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Fleisch, das von Rindern, Ochsen, Kühen. L. R. v. 1616. f. 627. Das Tellerfläsch, Fleisch, das, eh es in seiner Brühe ganz ausgekocht ist, als eine Art Sadelstrüß genossen wird. ä. Sp. der Fläischhahel (Vorlechrain 50), der Fläischmann, plur. Fläischleute, (Emsdorfer Gerichtsord. v. 1460, Amberg. Akten v. 1413, MB. XXIV. 336, Voc. v. 1419), der Rehgger, (Fleischer ist in Altdapern unvolksüblich). Der Fläischtsch, die Fleischbant, Mederers Ingotstadt, p. 70. ad 1379.

fläischen (fläisch'n, opf. fläisch'n), (als vrh. neutr.) schleppend einhergehen; (als vrh. act.) ziehen, schleppen. „Damit die Mäntel nit im Kot umgefäischet werden,“ Wstr. Wtr. V. 120. „Müßten zusehen, daß man ire haupftrauen jämmerlichen hin und her fleischt, mutwilliget vor iren augen . . . Rissen sie, fleischten sie dahin“. . . Avent. Ehr. hinterfläischen (Dtg.), zurückschleppen. Ein Kleidungsstück abfläischen, es durch sorglosen

Gebrauch zu Grunde richten. zeflatschen, zerzausen, zerziehen.
(Hierher gehört im Grunde vielleicht auch das hhd. zerfleischen).

Die Floschen, Fischfloschen, Flossen. (So kommt auch gl. a.
103. M. m. 81. fluse vor statt flug).

flispeln, lispeln, (vgl. fispeln).

Reihe: Flat, flet, ic. (Vrgl. Flad, fled, ic.)

Der Unflät (Vläut), unflätig, der Unfläter, die Unfläter-
ren, wie hhd. flätig, d. Sp. sanber, sterlich.

„Ei was ein flactich wip,

an wazzen schoene über al ir lisp.“ Alte Reimchron.

„Jund fletig süßer man.“ „Fletig warn die Findeln.“ Par-
cifal. Dieses = flät, flätig scheint auf flä-en bezüglich wie
Drät, Rät, Sät ic. auf drä-en, nä-en, sä-en.

„fletachen.“ (Nürnb. Höl.), eine Art deutschen Tanzes im $\frac{3}{4}$
Takt, worinn enge geschleift wird. Man nennt diese Art zu tan-
zen auch wickeln.“

Die Fletten, die Schwingfeder (?). cfr. Flitschen.“ „Wann man
die Feuerstätten besetzt, den Kühen die Horn, den Gänsen die
Fletten abschneidet, . . .“ Lork Lechrain f. 348. „Schan wie
der Löw (von St. Marcus?) sein Flittich schwingt.“ Kalender
von 1670.

Das Gefletter oder Gefletta (Gleda), die Blätter von der
weißen Rübe, brassica rapa. (Blon = Nummer). s. a. Geflichter
und Flichtern. „Des Wintergliens Blätter und Schneeschätter-
lein = Gflätter soll zieren das Fest.“ Vogu. Mirakel.

fluttern, (Ansp.) aus dem Munde sprühen, sprudeln.

Die Fluet, hhd. Fluth, (a. Sp. fluot), unvollständig. In Lork's
Lechrain 336 steht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben
eines Wetterbaches zu bezeichnen scheint. „Das Jacob-Wäsel (der
Waltershofen) soll über die Fluetten, dardurch jez Wasser rinnt,
und ain Gießen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten
nehmer gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen . . .“
fluetten (opf. flaidn), schwemmen. Der Regen flaidt Sand vom
Berg.

Die Flätschen, Ohrfeige. s. Flaschen.

flitschen, flitschnen, flitscheln, flattern, mit den Flügeln
schlagen. Die Flitschen, das Flitschelein, die Schwing-
feder, der Flügel, der Flittich.

Zwas schneeweisse Täubaln, zwus Flidsch'n bläwé,

Gê nôt so laut ein's', hörts d' Muadar äbi.

2) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen, (sfr. das schwed. flicka). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch sagt Fledermisch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitschen der Straich, plagarum crepitus.“

flotschen, flotscheuen, flattern. Die Flotschen, die Schwingfeder, der Flügel; die Flossfeder des Fisches. flotschgering, federleicht.

Reihe: Flaw, flew, 1c. sieh Fla, fle, 1c.

Reihe: Flaß, fleß, 1c.

Das Fleg (Flétz, Plütz), 1) der Boden, der Grund. (Salzb. Lungau, B. v. Moll) die Flegbirn, was andernwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, *solanum tuberosum*. 2) ibid. der Stubenboden. 3) sonst in Bayern, der gepflasterte oder aus festgestampftem Lehm bestehende Boden der Gänge im Hause, der Hausfur, der Haustenne; diese Gänge oder die Hausfur selbst; (schott. the flet). Gl. a. 192 flazzzi, area, sonst flezzzi pavimentum, atrium. Daß ich Hungrigen noch flezzzi noch betti gab, klagte man sich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieser mit Bed. 2) stimmenden Formel heißt es in Graffs Diutisla I. 347: „also einer frouwen rechte quam, die elme fursten wol gezam zu flezze unde vuch zu bette.“ Uebrigens hat die a. Sp. auch ein Adj. flazzzi für flach. gl. a. 102. flazzziu hant und i. 142. 173. flazzza, palma, 868. untar flazzum sub plantis.

flehen (flez'n), (Rottm.) die Wohnung verändern, ausziehen. (s. fétz'n, und vgl. schwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

Der Fldh (Flouz, Flauz; s. Gramm. 38. 659), a) der Flos, b) Lache von ausgegossenem Wasser 1c. auf dem Boden.

fldhen (flez'n, flezz'n), wie fldßen. (Kr. Lhd. X. 357. XI. 454). Die fldzze, d. Sp. wie hhd. die fldße, der flos, die Flossfuhr. „Zwo fldhen holh“, MB. XXI. 306. ad 1469. s. fldß.

Achtzehnte oder Fra: u. Abtheilung.

Reihe: Fra, fre, u.

Die Frä u, (Gramm. 171. ff. 686. 848. 859. 863), wie hdb. (a. Sp. *frouna*, genit. *frounuu*). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauerleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur o' Wei' seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als bloß für Weiber der Bürgers- und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, sieben Herren und drey Frauen,“ Wtr. Wtr. V. 40.

In der enttonten Form Fer, Wer (vgl. Jungfer, Anferleln aus Jungfrä u, Anfräuleln) galt unser Wort im 14ten Jahrh., wie noch jezt das spanische *Don'a* (vom barb. lat. *domna*) als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechts wegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Wer Peters, Wer Dsmey; meine Töchter: Wer Elar, Wer Margret, Wer Marz, . . . siner Hausfrauen Wern Berchten . . . Wer Chunigunt . . . der erbern Frowen Wern Agnesen . . . Fern Jenten . . . Wer Elisabethen, u. dgl. s. Frön. MB. IX. 174. XII. 166. 170. 172. XV. 467. XXIV. 91. 137. 346. XXV. 10. 11. So im Spanischen: *Don'a Petrisa*, *Don'a Eufemia* . . *la Señora Don'a Clara* u. . .

Unser Frä u, oder unser liebe Frä u, wie im franz. *nôtre Dame*, span. *nuestra Señora*, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urf. des 16ten u. 17ten Jahrh. der Marienberg ob Würzburg. Unser Frauen Brüder, Carmeliten-Mönche, wtrzb. Verord. v. 1690. Unser Frä u von Altenhöting, von Wogen, von der Nessel, u. dgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. Die Kirche zur schönew unser Frauen in Ingolstadt, Regensburg u., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Ehr.). Unser Frauen Lichtmess. Av. Ehr. A. Sp. der Unser Frauen Tag, jezt bloß der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zweyen unser Frauen Tagen,“ d. h. zwischen Maria Himmelfahrt und Maria Geburt. Zwörch. „Unser Frauen Tag ihrer Schidung,“ (Kr. Lhdl. V. 66). „Unser Frauen Tag der erren,“ Maria Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward,“ Av. Ehr. „Unser Frauen Tag der lehter,“ (MB. XXV. 15.) Maria Geburt; (sfr. Dreißigst). Der groß Fräuentag, Maria Himmelfahrt. Das Fräuen-Myr, Ey, das zwischen

María Himmelfahrt und María Geburt gelegt worden ist. Das Fräuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Fräuen-Dreifigst, die Zeit zwischen María Himmelfahrt und María Geburt, s. Dreifigst. Der Fräuen-Taler, Conventionssthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindelein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

4. Sp. die gemalne, die offene, die unvertigg Frau, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Fräuenmeister in einem sogenannten Fräuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl,“) stand a°. 1461 am Hofmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16ten Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neubaugasse vor. Wtr. Btr. VI. 185. MB. XXI. 201. 334. Alten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16ten Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II. 88. 360. III. 376. „Frauenhaus, lupanar; Frauenwirt, leno.“ Prompt. v. 1618. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verständlich gebraucht.

fräutäufen, (HbE.) nothtaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geistlichen von einer der Frauen geschieht, die bey der Geburt zugegen sind. Vrgl. jachtäuffen. „Daz wint jachtäuffent die Frauen und stirbt darnach jachling,“ L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind ist fraugetauft worden,“ Lechfeld. Mirakel 225.

Das Fräuenzimmer, (im Scherz Fräuenzifer), wie hhd. In der ursprünglichen Bedeutung, als abgesonderte Wohnung (s. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürsten und Herren kommt das Wort nach bey Aventin, Hund und And. vor. „Reßgewandt u. dgl. spann sie (die Königin Giesel), nächst und nächst selbst mit iren Jungfrauen im Fräuenzimmer. .“ „Der Kelfer (Helrich) war jung, mußt bey dem Rotten im Frauenzimmer sein Zeit verzehren.“ „König Edward aus England hett des Kaisers Schwester zu der Ehe und sein Tochter in des Kaisers Frauenzimmer. .“ „Herzog Ludwig X. ist bis ins 33ste Jahr zu Burghausen im Frauenzimmer bey der Mutter erzogen worden,“ Avent. Ehr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Deßgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder selbst an unserm Hof und in unserm Frauenzimmer erzogen,“ Kr. Hbdl. X. 398. Wiguleis v. Hund in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Im Jahr 1554 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anastasia M. R. aus meiner gnädigen Frauen der Herzogin Frauenzimmer.“ „Hans

Wilhelm (mein Sohn) hat sich a°. 1592 zu Caritas R. verheirath, alner gar schönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer gewesen.“ „Anna (meine Tochter) wurde Hofmeisterin im Frauenzimmer zu München.“ Der Titel einer Jesuiten-Keimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmusik des himmlischen Frauenzimmers. Dasselbst wird St. Anna „des himmlischen Frauenzimmers Hofmeisterin“ genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmeister B. Passweller geklagt, der bey seinem Umreiten „schandtliche weiber von alner statt zur andern, als wären so von Eren, oit alle scham mltfäre.“ und des Jars auff sein unerlich Frauenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben mässe,“ (die er widerrechtlich erpresse).-

Die Anfrau (Aofra), das Anfräulein, Anfertlein (Aofso), opf. die Großmutter.

Die Jungfrau, Jungfer (Jumpra, Jumps'), wie hhd. Hypoforistikisch: Hure.

Wenn aonör o'n staonings'-r. Achs' häd,
Und dozuo o'n stumpfot'n Pfus',
Und wenn ad'n sei' Deonl' o' Jumps' wird,
So häd o' z' jamma'n grad' gnus'.

Im 15ten Jahrh. ist Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdale na . . . Graf Hansen Schwester Jungfrau Elisabeth,“ Kr. Ltbl. VIII. 419. ad 1483. Jetzt ist die Jungfer auf den gemeinen Bürgerstand beschränkt und selbst da kommt der, aus dem Französischen erborgte, zwischen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Das Fräwelin, Frälin, 1) d. Sp. junge, noch unverheiratete weibliche Person. Im Augsb. Stdtb. steht neben dem (Becker-) Knecht das (Brodverkaufende) Fremelin. An einem andern Ort heißt es: Es sül auch fürbas chaln frälin noch chaln dienender Knecht an chainen rapen mer gan, da die burgerin an rapent.“ Eben da sind varende Frälin; meretriculae. 2) das Fräulein (Frau.-l., Frau.-l.), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Fräulein (Fräul., Fräül'), die Fräulein (Fräul'n), das Fräulein, Fräuwelein (O.L. Fraiwa.-l., Fräiwai), das Fräulein. Dieses, seit 3 Jahrh. auf die Töchter der Adellichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürstentöchtern bezeugt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unser (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Elisabeth.“ Kr. Ltbl. III. 196. XIV. 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt sich die Ritterschaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräule, sondern Jungfrau zu tküllern sey andeuolchen worden.“ 4) das

Fräulein (Fräls), in der Kindersprache, die Großmutter, (als Gegensatz von Herrlein (Häls, Großvater). In diesem Sinne kommt das Wort sogar in der witzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor.

fräulich, d. Sp. weiblich, die Frau betreffend. Das fräulich Bild, die Frauenperson. (s. Bild). „Aus fräulicher Zucht.“ „Zur Beschirmung ihrer (der Herzogin) kaiserlichen und fräulichen Ehren,“ Ldtg. v. 1516. p. 318. v. 1515. p. 211. „Fräuliches Leben,“ (Weiberleben), Kr. Lhdl. XIV. 335. „So verzeih ich mich des gesehe, das dem fremlichen geschlecht inn rechten gegeben. .“ MB. XXV. 525.

frei, s. freij.

frēuen, ge frēuen (fräis, frēs, fräi'n, fräi'n; es fräit, fräit, frēt, frät mi'), wie hhd. freuen, (a. Sp. freuntan). N. A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Mättern); ein todt's Kind zur Welt bringen. s. Frēnd.

„Friauler, und andere durchs Landt streichende Cramer,“ Ldtg. v. 1612. 359.

frē (frou, frao, opf. frau), wie hhd. froh, (a. Sp. frao; franner, fu, a), vgl. frēuen). frōlich (frēli'), 1) wie hhd. fröhlich. 2) unverdrossen, ohne Anstand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. „I sag mei' Sach glei' frēli', wie I s' denk.“

Und I sag enks frēli',
das seit Lenz'n seli',

So ha's Hōchzeitag nēt mer is' gwē'n. Hochzeitlied.

„Die Landständt werden Ihr kurfürst. brfl. Ihr frōhlich schriftliche Erklärung gehorsamst ertheissen,“ Ldtg. v. 1669. p. 55. „Wir geben ons frelich mit diesem brief aellu recht, di wir gehabt haben,“ MB. XXII. 288. ad 1339. „Ich gib uf frelich und unbewungenlich mit diesem brief den hof,“ XXIII. 211. ad 1366. (Sollte in diesen Fällen frōlich zu lesen seyn? Man vgl. jedoch auch frēdigi). „A°. 1397 da damals der frōlich Antiaß war,“ (der Abiaß des Jubiläums v. 1400?) Hund Stmb. I. 16.

frue, früe (frou, frūs, opf. frou, frēi), frueh, früeh (frühh, frūshh), Comp. früe-er und früer-er, wie hhd. frühe; (a. Sp. fruo, fruoier, fu, a). „Um acht ur frueher Tageszeit,“ Ldtg. v. 1542. 2. N. A. (Wenn du dies und jenes lestest, prästieren willst) da muest du früe aufstē. Die und (hie und da auch) das Frueh, Früeh, die Frühe. „Vom Abend zum Frueh . . . auf diesen Abend mußt das öfterliche Frueh komen,“ alte Predigt. Der Fräeling, 1) wie hhd. Frühling. 2) (Märzb. Hsl.) das erste Kind einer neuverehlichten Mutter, das sich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingestellt hat. Die Fraemes, prmissa. Der Fruemēßer, prmissarius, derjenige Geistliche, der von der Stiftung zu einer Messe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu lesen hat. Nach Adelung wird diese Benennung auch noch in eini-

gen evangelischen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengesang verrichten. Nord-Dpf. N. A. Vor Frémaz, vor der Morgensuppe. Vgl. Maz, Maß (Speise).

Reihe: Frach, frech, ic.

frech (fréch), 1) wie hhd. (a. Sp. frech zunächst avarus). 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, schön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert.“ Freysinger Jubliäum v. 1724. p. 3. 3) (Münch. Höl.), gelb. Die Freche, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Selbstheit. Der Vogel ist in der Freche. (gl. a. 64. frech, avaritia; i. 1030 ambitio).

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulsionen, besonders bey Kindern. „Die Wricht, (Laur. Ostrofrancus), extorsa confessio.“ f. Vergicht.

Die Frucht, plur. Frücht und Früchten, wie hhd. Der Fruchtstain, (nach Hurls Vöchr. d. Obg. p. 119 um Rosenheim) sogenannter Brattenburger Pfennig. Wenn zwey derselben nebeneinander liegen, und von der schmälern Seite erscheinen, so hat es das Ansehen, als wenn in diesem Sandsteine wirkliche Gerstenkörner eingewachsen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welschen-Früchttrager, ein Krämer, welcher mit feinem Obstsorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ic., dann mit Del, Liqueurs u. dgl. handelt. (München). fruchten, a) wie hhd. b) Voc. v. 1445, germinare. fruchten, (HbE.), einärnten, einsechen. Gese. Früchte Weine, Getraide ic. Ihr bayrische Weingewächs, so dieß Jahr gesfruchtet werden. cfr. Ebtg. v. 1543 p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren eignen Weingarden Zehenden oder Weingewags jährlich fruchten und werden.“ MB. IX. 522 ad an. 1525.

Reihe: Frack, freck, ic.

Das Fräckelein (Fräckolo, Gebirg, auf portugiesische Art r für l gesprochen), was Fläckelein, Fläckgen, Flacon; Aetel einer Maß (Flüßigkeit).

Reihe: Frad, fred, ic. (Vgl. Frat, fret, ic.)

1) fraidig (fraadi), (Ob. Salzach), wohlgemuth, unverdrossen, scheulos, tapfer, ausdrucksam; „alacer, laetus.“ Prompt. v. 1618. 5 fraodiga' Buo'. „Der Held ist ain fraydig man.“ Thewrdant.

„Die Bawen waren fraydig, hetten großen Lust zu schlagen,“ Histor. der v. Freundsberg. „Der Büchsenmalster soll sich als ein fraldiger Mann frölich und trostlich halten,“ Jwrb. „Einer von ihnen, der freudigste,“ Wiltmehster 610. „Die Itali bekennen, daß die Teutschen eitel freydige Leut. .,“ „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man selbe einsperrt, werdens zahm und verzagt.“ „Ein Edelmann von dem man sagt, daß er der freidigste Franzos were,“ Avent. Ehr. Die Fraidigkeit, alacritas, Prompt. v. 1618. S. frädig.

2) fraldig, a) (ä. Sp.) trenlos, abtrünnig, rächtig. „Umb fraydiges n' suez. Wer fraydigen suez seht seinen geltern, den er gelten sol,“ (wer sich seinen Gläubigern durch die Flucht entzieht), Münch. Stadtb. Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613. freido, a. 98. i. 907 apostata, profugus.

b) ä. Sp. von Gütern, der Disposition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es ist wider Recht, so ein Gut gestolen wird, das das ander darum, daneben und dabeu gelegen, fraydig und von der herrschaft wegen verhefft seyn solle,“ Kr. Ebdl. VII. 312. 338. 435. 495. „Vespasianus hat das römische Reich, so lang, bey 56 Jahren her von Kaiser Augusti abgang, als wärs erblos, freidig umbgehends Gut, schwandt, wider in ein bestendigs ordenlichs wesen bracht,“ Avent. Ehr. 191. „Wer angesprochen wirt umb fraldig (gestohlens) gut, das er gehauft hat,“ ist darum nicht straffällig, wenn er bewelsen kann, daß er bey dem Kauf daran kein Fraid (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frals und fraisig, wovon dieses fraldig b) entstellt seyn könnte.

frédi', adv. frey, ohne westers, ohne Zaudern, gleich vollends. Sāgs frédi', wenn's di' nēt freut. Schläg'ng frédi' toud. Da frēli. (f. frē) und fruedlo auf dieselbe Weise gebraucht werden, so getrau ich mir nicht zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese vermuthlichen Entstellungen zurückzuführen seyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071), wozu auch fraldig 2) dem Sinne nach stimmen würde, oder ob auf freudig, oder auf frē. Auch frehtigo, gl. a. 266, velociter scheint zu bedenken.

ä'frédi', adj. (U. L.); verdrossen, muthlos, unschlüssig; (cfr. Voc. v. 1419, unfrechtlalt, amentia).

freden (frē'n), (O. Pf. Nurnb.) jäten, mit der Jäthau umgraben. Pātäckng frē'n, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Frē'n), die Jäthau. (Etwa von verjäten wie Fricht von Verzicht, freßen und vereßen?) S. auch fretten.

Die Freud, wie hhd. Freude, (ä. Sp. freunida). S. frēuen u. frē. N. A. Zo'n Kind kas' Fraid bringa', von Mütteru: ein todt's Kind zur Welt bringen. Mit Freud oder mit Freuden

von einer Raib (Kriegszug), einer Schifffart u. d. h. kommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis. MB. XVI. 205. Fori Brg. R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Ha' umasüst o' Vourfräid ghabt, is ma' de ganz Fräid i'n Brunn' gefallen, (zu Wasser geworden). Das Freudennamt. Durch die witzb. Traugord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verstorbene neben dem schwarzen Seelaum auch das sogenannte weiße Freudennamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey. erstem der Diacon und Subdiacon sich zum lehtern verfügten. Der Freudennuntag, (O. L.), der erste Sonntag nach Ostern, an welchem wieder öffentlich, die Fasten- und Festzeit hindurch verboten gewesene, Tanzmusik gehalten werden darf.

früdig, wie hhd.; doch unvolksüblich. Brgl. übrigens fral-
dig und frädi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der d. Sp., gewöhnlicher) der Frid, des Frides, dem Friden, den Frid; (a. Sp. der fridu), 1) wie hhd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anstoßen,“ Frieden schließen. Av. Ehr. 2) d. Sp. Waffenstillstand. (Auch unsre hentzutagigen, auf ewige Zeiten geschlossenen Frieden sind zu oft nur Waffenstillstände). 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Gesellschaft. „Einem purglekten Inzichter seinen Friden bannen,“ gerichtlich erklären, daß er des ihm gezeigten Verbrechens unschuldig und deswegen nicht weiter zu belangen sey. Witzb. Ludg. Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Person in die Acht schloß mit den Worten: „Also verchwund ich in in des h. Reiches Acht und sehe in ufer dem Frid in den Unfrid und verpleten in allen seinen freunden und erloben in allen seinen verenden,“ Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht sünden,“ Reth. Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderen recht und sihent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherem Geleit) ein den steten,“ Reth. Ms. v. 1332. Wtr. Btr. VII. 43. 44. Kr. Lhdl. III. 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (o'n Fri' gebm), oder Fridgeben, oder Frid ausgeben; Einem einen Frid lassen, Einen mit Frid lassen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (Wn zur Ruhe ermahnen, verwessen) kammern noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht bloß unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man sol auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten um einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol beupfen, daz si frid geben.“ Reth. v. 1332. Wtr. VII. 17. cfr. Wtr. Gloss. fol. XXI. „Item ob zween miteinander

der zu Krieg schämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent in die Nachgebaurn wol bitten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er im Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man im geboten hat, so mag sich sein Herr wol unterziehen seines Leibs und seines Guets, als lang, unz er gern Frid gibt," Ehehaft der Grafschaft Peitsgau v. 1435. Lori Lehrain, f. 137. „Wie man in grossen Versammlungen Frid bieten und beruffen soll," L.O. v. 1553. fol. 178. L.R. v. 1616. f. 693. Durch die Amtiente „soll Frid ze halten geboten und ein sendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des Fridpots nit wäre geweest, den Frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb Frid anschreyen und denselben von jnen nemen. Daraus sollen diese Rumorer und Aufrührigen alßbald Frid ze geben und zu halten schuldig seyn. . . wer ob solch Frid anschreyen nicht von Stund an Frid geben wurd, soll fenglich angenommen werden, u. s. f. „Einen Frid für sich selbst geben, einen Frid für einen andern geben." Richtb. Ms. von 1453. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislingt, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridpots bey der Richtstatt war die Lare $\frac{1}{2}$ Pfd. dn. oder 34 kr. 2 hl. (Wagner). Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. „Mag das mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchthür, er sol alsogetan Frid haben, als ob er in der kirchen wär," L.R. Ms. v. 1453. „Das closter von St. Ulriche hat das recht, swaz ein man tut, der dar geloben kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14ten Jahrb. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelast soll haben von Bartime bis auf Martini ic., Gem. Reg. Ehr. II. 214. Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsaul anschlug," Gem. Reg. Ehr. ad 1300. cfr. Schratat.

1) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das hoiz nit weren sol," Meischel. Ehr. B. II. 165. „Die Zaunstecken in der Höhe spizig, oder sonst in einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Geleitsordnung) bey Straff verboten." „Daß man den armen Underthonen (des Wildes wegen) ire Fein und Fridt mit gewalt eingriffen." Gravamina v. 1579. Daher: der Fridbag, das

Fridtôr, der Fridjaun, (sepi quod vulgariter dicitur fridjaun, Meichelb: H. F. II. 131). An des Nachbars Wand oder Mauer den Friden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgelande, eine Schupfe u. dergl. zu setzen. Wirzb. Stadtsbaurecht v. 1767. Der Burgfrid, der durch Bäume, Gräben u. dergl. eingeschlossene oder bloß durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß, oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauernhof gehört.

Je Friden (xfrin, Gramm. 670. xfrin, pfrin, pfrim), zu Frieden. Neben zu Frieden seyn, stellen, hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel zu Frieden laßen. Laß mich zu Frieden, mihi molestus no sis, jetzt gewöhnlicher mit Frieden. Fridhäßig (Vori Lechrain 434) unfriedfertig.

friden, vrb., (d. Sp.) Verschlebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten. „Ist auch, daß ein getat geschicht, da vrientschaft von werden mach oder ist, daß sol der meister Friden vierzeihen tag,“ Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Ehr. I. 899. Friden, befriden, einfriden, verfriden (vo'fridrn), sicher stellen; einzäunen, einschließen. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohre zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen.

fruedig (fruedi), adj. (O. L. Baur) frühe, matutinus. Brgl. fruetig.

Reihe: Fraf, fref, u.

Der Fräfel (Fräß), 1) wie hhd. Frevel. „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vraevel,“ MB. VII. 174. 197. ad 1200. Ertel in der Prax. aur. I. 414 sagt: „In Bayern werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, aufgenommen was Wüthomb und Malesizhändel seynd.“ 2) Geldstrafe von 72 Pfennig, die auf geringeres, Frevel genannetes, Vergehen gesetzt war. „Die fraeuel das sint zwen und sibenzich pfenning. Ein frevel das ist LXXII Regenspurger,“ Reth. Ms. v. 1331. Wtr. Wtr. VII. 167. cfr. 65. 66. 73. MB. XXIV. 233. Gl. i. 820 geben das proredo der Legg. Alamann. durch 31 freuele. fräseln (fräßln), freveln, besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum violenter provocare. Fräß o' Wal, das d' eppa-r-on Uglück häst! sich verfräseln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hätte sich vor dem Rath, vor der Hans, und vor den Burgeren verfrevelt,“ Gem. Reg. Ehr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren, Amberg. Akten v. 1382.

In der a. Sp. kommt (j. B. gl. a. 118. 488. frauall für temeritas, öfter ader frauall adj. für protervus, procax, temerarius vor, und scheint in fra (Grimm. 2, 731) und fal ausföder.

Reihe: Frag, frag, ic.

fragen (fräng, fraugng), Dpf. Nürnberg. fragen (frëing, Gramm. 948), wie hhd. fragen, (a. Sp. frängen).

„Mutwillig und verwegen,

Nach keiner Ehr theten fregen,“ H. Sachs.

anfragen, wie hhd. „Der Richter frägt (nach der ältern Gerichtsbildung) die Beweiser der Urtheil an,“ fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (f. Ur-theil), Gerichts-Ord. v. 1588. f. 4. 67. L.R. v. 1616. f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frägt der Richter — „nachdem die Urtheil schon in Schrift verfaßt“ — jeden Beweiser: N. Ich frage dich des Rechtens. frägeln; durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen, (cfr. frätscheln).

Die Fräg (opf. Fräng), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen,“ Kr. Rhdt. XIII. 30. Die Fraggstatt, Torturkammer. Der Fragherr. Gem. Reg. Ehr. III. 725. 733. 808.

Der Fräger. So hieß in der Freystadt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erhoben wurde. Gem. Reg. Ehr. ad 1387.

Der Fragner (Frängn), Nürnberg. opf. Pfragner (Pfraagn), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Selse, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug ic., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. „Penestitus, fragner,“ Voc. v. 1445. „Fragner oder melezger, penestitus,“ Voc. v. 1419. pfragnerinn, pfreghnerinn, antionaria (?) Voc. v. 1482. „Der Hatolt vragner,“ MB. XIX. 595. ad 1377. „Wer les snelbet auf dem markt, welch vragner in die geit . . .“ altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13ten Jahrh. „Es sol auch kein fragner noch furchäuffel die in der stat (Passau) noch in den drey dingen saluerlay essunh dings nicht lauffen,“ Pass. Stdtb. Ms. A°. 1370 desfalls der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben, einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Brägnern alle Züer, Truchen und Schweinstels adzubrechen. Wtr. Wtr. VI. 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14ten Jahrh. als Färkäufer überhaupt: ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Dr. Berh-

toit von Regensburg (von 1260 circa) erwähnt ein paarmal (p. 61. 91) der Pfragner. „Ir pfragner,“ sagt er einmal, „gluzet etewanne hier ober wazzer in daz olei.“ A^o. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kauffl, Fragner und Hbdler mögen hünere, aper, lätz, obß und andere essende pferwerd (doch vifch, freßß, felber und dergleich klain vlech, auch das Schmalß ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärkten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märkten bringen, darinn an offenem markt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, soll haben und verkauffen,“ L. O. v. 1553. f. 69. Nürnberg. Sp. B. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerer, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen, wovon sich in Gemeiners Regensp. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen.“ Ebenfallselbst ist ad 1384 neben dem Prdnambt, Pechtenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „Jederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will.“ Gem. Ehr. II. 135. 210. 244. IV. 17. Obschon die opf. Aussprache Pfragnuer mit der Ableitung von fragen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu fragen wie das ähnlich bedeutende Frätschler zu frätscheln zu verhalten. Im Dänischen ist vrag mäkeln, prange aufkaufen. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Fragen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt.

Reihe: Fraj, frej, x.

frei, frey, 1) wie hdd. (a. Sp. fri, frijer). 2) Ausdruck des Befräftigens, Hervorhebens. Aus freyem Muetwillen (ganz, bloß aus Muthwillen). Heut is a freyer Werktag (kein anderer als ein Werktag). „Er hät Gläs frey fällt lassn. Sie hät ma'n Briof frey aus do' Hand grissn.“ Frey nicks; frey do' nemli'; frey bis a's End; frey d'n Nebel macht s. „Der Herr seht Malcho's Dhr frey wider an,“ geistl. Schaubühne v. 1684. (Man vgl. freylich und das englische very, z. B. the very same, to the very verge..)

Frey und Freye, hießen ehemals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren, oder (aus dem Roma-

nischen) Baron, erhielten. „Unvermaante Freye.“ „Gra-
ven, Freyen, Ritter und Knecht.“ Die Freyen von Meydeck.
Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten be-
gefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits
Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Hoven Frey,
Knecht. Wenzla von der Tauben Frey, Ritter.“ Statt: N.
von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und
dgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person
auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N.
von freyen Erboldspach, von freyen Seiboltstorf u.“
W. v. Hund. Anmerk. Noch jezt wird die Tochter eines Frey-
herrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freylin genant.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen), was
seinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem
Landesherrn frey zugehört. „Im Freyen liegen . . . in Unser
(des Fürsten) Freiß (Freyses) fallen . . .“ Lori Brg.R. 247. 621.
622. „Einen Maiß oder Frey einfangen . . . auf der Frey . .
Unser Schwarzwelb und Frey haben,“ salzb. Forstord. Haggi
Statist. I. 208. Die Fürfrey. . . „Damit die Wuntherthonnen
ir alte Fürfreyen und Plessen zu Irer Mann und walbt ge-
prauchen. Unser fürstlichen Fürfrey,“ salzb. Forstord. p. 56. 60.

freyen, 1) freymachen, loskaufen. Kr. Lhd. VII. 312. XIII.
171. 287 wird geklagt; daß hie und da die Pfleger und Amteute
alles Gut von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, un-
ter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen
freyen müsse. (Vrgl. freidig). Veym Höfer ist ein Gut
verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davongeben. 2) frey-
geben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, ir
leib und gut freyet er als die Vögel under den löfften; werß
angriffe, het nichts verwirrt.“ Av. Ehr. 3) freygeben, schenken.
„König Carl frisset und freyet seinem Vettern Herzog Theffel
mit sambt Weib und Kuden ir leben.“ Av. Ehr. A°. 2498 „freiet
Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte
Tölz zur Ablosung des Holzes,“ Wstr. Wtr. VI. 197. Hiez
stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey,
gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Ver-
bindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreien. Eine ges-
freyte Person, ein gefreyter Iarmarkt, ungefreyte
Leute. befreien, a) wie hdd. b) mit einem Privilegium
versehen. „Von dem Schuldgeid, so der Schuldner dem Gläub-
ger, welcher weniger befreyt, zum Nachtheil des mehrbefrey-
ten bezahlt.“ L.R. v. 1616. f. 81.

Die Freyet (Freyst), Freyt (Fräd, b. W.), a) Substantiv
von freyen, befreien, sicher stellen, und gleichbedeutend mit
Freyhalt, Freyung, asylum. Auf der Freyt (als d. Fräd)

b. W. Hazzl Statist. IV. 151. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Brant werben), welches man unten sehe.

Die Freyhalt (ä. Sp. auch plur. Freyhalt), 1) wie hhd. Freyheit. 2) das Privilegium. „Erklärte Landsfreyhalt (plur). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben,“ L.R. v. 1616. f. 81. Die weiblichen Freyheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freyheit gebracht,“ Kr. Lhdl. X. 155.

Die Freyhelse, ä. Sp. die Freyheit. „Mit Freyhelsen dörrer auß ze lassen.“ MB. XI. 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen“ . . (cfr. „Fone scaltcheit in die frihalst Gottes kindo,“ Notker, Psalm. 76. 11. Frihalst, libertas, gl. a. 299; frihalst, libera a. 299; frihalstlich, liberalis a. 459. Vrgl. das fultreal der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-, Freyhaltshueb, Freyhalter, (ä. Sp.) Einer, der da herren- und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege z. B. Gaukelspiele, Levern, Wahrsagen u. dgl. zu nähren suchte; Vagabund. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertigt Uebung und Buebenleben begeben, als so es ein Freyhartshueb oder ein Gaukler wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen.“ L.R. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 164. Dsele. I. 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Fengew verwerffen,“ L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II. 253. 290. III. 247. „Freiheitshuben,“ Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln,“ Kr. Lhdl. IX. 7. 16. XII. 173. XVIII. 402. „Der Freyhart Rabelesus mit seinem Pantagrue,“ Puterbov. „Alle Freyhalter, alle Sprecher, alle, denen aufgeschnitten war,“ No. Chr.

freylich (frälī, frälā), wie hhd.

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Warschallen (N. hist. Abb. der Al. V. 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freyhauern oder Erbrechtern noch im 18ten Jahrh. die alten Warschallenverhältnisse getragen haben sollen. (Gl. i. 1056. friman, libertus. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehemals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usquo zu dem Freymann.“ Ephemer. belli pal. boici. Ad Friemannun, Melchels. H. Fr. I. II. 454. ad 937). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter. „Chain herr mag Chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu bekehent sein zu minsten mit einer halben hieben, dieselben sollen die säwt tötten und ander nleman,“ L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem.

Reg.

Reg. Chr. II. 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Machb. Ms. von 1332; Wstr. Wtr. VII. 48; Augsb. Stdtb. Vorl. Lechrain f. 92) kam es dem Freyen Manne (dem Richter, einem der Walbellenrichter, dem Fronpöten) zu, das letzte Urtheil (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518 L. 19. Art. 6. (Kr. Lhdl. XII. 99) mit Recht abgestellt. Vgl. Kreitzmayr. Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Nöhs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Mecklenburg, Herzog Bratislav von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigener hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustbärten, Hazardspiele u. dgl. zu halten. Wstr. Wtr. VI. 178 ff. Roch A. Jaupfer sagt in seinen „Gedanken über einige Punkte des Criminalrechts“ p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschossen. Man hört ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es drey mal, und drey mal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil.“ „Frey- und Abdeckers-Leut. . . hartende Landtsknecht, Schändter und Freyleuth. . .“ Mandat v. 1708. „Frey-männer, Wafenmeister u. Freyleute und Gallknechte.“ . . wirzb. Verord. v. 1723. 1747.

Der Freysatz, Freisatz¹⁾ der frey und ohne Bürgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Ldtg. v. 1612. 380. 2) der also auf eines Andern elgнем Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freysitzer. Kr. Lhdl. VII. 460. ad 1474. MB. IV. 487. ad 1392. X. 519. XI. 53. ad 1257. XIII. 373. ad 1277. XV. 378.

Der Freyschapper, (Nürnberg. Hsl.), herumziehender, sich mit Spielen u. nährend der Bäckerknecht.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstadt wurde von Solte Regensburgs im 14ten Jahrh. bey verschiednen Anlässen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II. 230. 387. III. 150. 298. 362. R. A. bey

Selbamer: Leben, hausen oder thugn wie ein Frey städtlein,
d. h. ganz nach eigenem Gutbefinden.

Die Frey-Stift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. Verantaltete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

„Freytag. a)“ trongo, induciae.“ Vog. v. 1445. b) sieh unten nach; die Frey.

Der Freytum, (d. Sp.) a) wie engl. the franchise, die Freyheit, das Privilegium. „Alle die Recht und den Freytum und die genad.“ MB. III. 181. ad 1295. II. 484. ad 1337. „Wir haben uersayen der Pfaffen freytum.“ Rieb. 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Goghaus (Kanshofen) den Freytum, den ez innerhalb der Pörtten des Chlosters haben sol.“ MB. III. 365. ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyom), 1) die Freyheit, d. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- u. Beschränkungen im Verkaufen. Bey Messen oder Duldten wird die Freyung geläutet. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616. f. 803. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob- u. Pfalz, die Freyung im Vassauischen, die Freyung bey Pfaffenhausen. 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden. Lori Brgk. fol. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern aus Kammerfenster, auß Gäßlein gehen heist.

Al d' Frey bin I gango,

Ha' 's Laito' l' ä' gläit,

Ha' geung' r- u pflim,

Ma' Schätzal häut gwäit.

Das Verb. freyen selbst, wol. zum goth. frijon (amaro) gehö-
rig, ist minder volksthümlich.

Der Freytag (Freida'), wie hdb. (Ostr. 5. 4. 12 fridag, Lat. 215. 1. frigitag, vgl. pheritac parasceve gl. i. 491 und Br. Vertholts v. vretag). Sieh auch oben Freytag induciae.

Reihe: Fram, frem, ic.

frumm, wie hdb. fromm, (a. Sp. frum). Das deutjutagige (zunächst der Religionsprache, geldufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls hebbauende, hetende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Nüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma primus, die Formen frumli-

riſt praecox, frum iunahſt primitiae, ort frum auctor der
a. Sp. (nach Grimm 2, 152 auf ein Element fr pro, praes wei-
ſend) übereinflimmen. „Halt ſtil, biſ frumm und mach mit,“
ſo fordert noch a°. 1517 ein Bauer den andern zum erſten Kaufen
heraus, Lipowsky Geſch. d. b. Crim. R. p. 175. „Ein frummer
Ritter, Knecht, Held ic.“ ein tapferer. „Ein frummer Mann,
ein frummer Bap, ein frummer Fürſt, ein frummer Herr ic.
ein Mann, Bap, Fürſt, Herr wie er ſeyn ſoll, ein rechtlicher, ein
Biedermann, Ehrenmann ic. „Wenn ein frummer Mann auf
dem Markt kaufen will, ſo iſt durch die Färläufer alles verleihtauft,“
Kr. Ltbl. I. 227. „Wir haben uns biſher als ein frummer Fürſt
ohne aller Vermählung unſrer Ehren und Olimpſes gehalten,“
ibid. X. 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürſten
von Bayern zuſteht,“ ibid. XI. 33. „Er wollte ſich auch halten als
ein frummer Bap,“ XIV. 476. „Haben die Herren N. N.
ihre Entſchuldigung gethan auf den Brief, ſie wären frumm;
aber der den Brief geſchrieben, wäre ein wiſſentlicher Bſewicht.“
XIV. 139. „So wollt er als ein frummer Herr ſich verantwor-
ten,“ Ldtg. v. 1514. 560. 629. „Glückſeliger denn Auguſtus, früm-
mer denn Trajanns, felicior Auguſto, melior Trajano,“ Avent.
Ehr. „Item ein Fürſt iſt der erſt im Land, ſol mit allen andern
thugenden vor andern begabt ſein und die geben, ſonſt iſt niemand
ſchuldig, Ihu zu loben oder zu ehren. Ob aber jemand aus ſucht
einen ſolchen ungerechten Fürſten lobt, ſo nimbt doch der Fürſt ſol-
ches mehr als Geſpött, dann für die wahrheit an, ſein Conſcienz
brennt ihn, als oft es geſchicht. Unter geringen Perſonen, die ein-
ander underſtehen geſchmecken und ſagen: du frommer Mann,
empfaht von Stund an ſolche wortt die widerpartbey für Schmach-
wort,“ Ldtg. v. 1514. p. 473. érenfrom. „Er wollt als éhren-
from geborn Bayern die erlitten Schmach beherzigen und bedenken,
daß ſie ein éhrenfrom geborne Fürſtin von Bayern iſt,“ Ldtg. v.
1516. p. 322. d. Sp. als frumm ich.. bin, ſo wahr ich ein recht-
ſchaffner Mann, Ritter, Fürſt ic. bin. „Es hätte Herr Sigmund
mit aufgeredter Hand geſagt: als frommer ein Mann ſey, ſo
wolle er. . .“ „Als frommer ſey, ſo wolle er dem Mark-
grafen nicht von der Seite kommen,“ Kr. Ltbl. XIII. 364. XIV.
459. 628. XV. 43. „Als fromm ich ein Fürſt von Baiern bin.“
Fuggers Ehrenſpiegel. frömm'er, beſſer, molius.

„Mein! wer hat Tropyas verbrennt?

Iſt nit eben der, der geſchendt

Helenam,

Paris ſchön von Leibsgestalt?

Frömm'er wär er geweſen alt

Krumb und iam,“ Walde's Lob der Nageru.

„Er werc einer kühre fromer dann er, wann ſein vater hette

zainen ermordt, als sein vater getan hette," MB. XXV. 535. ad 1495. frumlich, frumleich, (d. Sp.); vorthellhaft, fördernd. „Daß (die Stiftung) der vorgenanten Sel frumleich sey, und auch mir und allen meinen Nachkommen," MB. VII. 170. „Die gewer ist dem Herren frumleich," Rchb. v. 1332. Wtr. Wtr. VII. 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frummen), d. Sp. der Frommen, der Vorthell, der Nutzen, die Frucht, (a. Sp. thlu fruma). „Genediger Herr, wir sein vro, swaz ew frumes und eren widerbaren mach," schrieben die von Regensburg a°. 1319 an K. Friedrich v. Oesterreich. „Mit einem ding seinen frumen tun und lassen, oder schaffen," MB. IV. 371. 470. II. 136. „Seinen frumen furderu," MB. IX. 274. „Durch gemainen frum," gemeinsames Nutzen wegen, Meiderer Ingolst. p. 28. Der Ueberschuß „ist des Caplans frum," kommt dem E. zu gut. MB. XV. 471. Ze frum chomen, zu gute kommen. Wtr. Wtr. VI. 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben," MB. XVIII. 44. „Die lb. pfenuing dem Goteshaus ze frum anlegen," Meichelb. Ehr. B. II. 64. Der Unfrum, „Daß armen und Reichen ein großer Unfromm und Unnuß ist," Kr. Lhdl. I. 238. gl. a. 235. unfruma, damnum. Kero II. 92. unfroma, detrimentum. Die Frumkeit, (d. Sp.), Rechtlichkeit, Gutes, Vorthell. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Fromkeit," Kr. Lhdl. I. 85.

fräumen (frimo, schwab. fremo), a) vorausbestellen, bestellen, machen lassen. d. Sp. Eine Messe, einen Gottesdienst fräumen; ein Recht fräumen, eine Messe, einen Gottesdienst, eine Gerichtsſigung halten lassen. MB. XVII. 25. XX. 296. Wtr. Wtr. XI. 124. Gerichtsord. v. 1588. f. 92. Kr. Lhdl. XVI. 269. XII. 102. Forl BrgR. 233. Gem. Reg. Ehr. IV. 391. „Wer tusent Selen ein messe frumet, verglichen ein ganz messe kumet." Altes Spruchgebiht. „Einen ze Aht fräumen," ihn in die Aht verführen lassen. „Einen ze vahn, oder in vanknuß fräumen," ihn verhaften, gefangen setzen lassen. L.R. Ms. v. 1453. Rchb. Ms. v. 1332. Wtr. Wtr. VII. 181. Ld.D. v. 1553. f. 93. An Einen etwas fräumen, bey ihm etwas bestellen. „Man sol frumen hunderttausent gros oblat und sunstigtusent klainer oblat an den der so pachen kann," Pass. Stbth. Ms. ad 1358. „Daher, nach Gramm. 1017, heutzutage anfräumen (afrimo) etwas bey Einem. Arbeiten bey Handwerksleuten; ein Klaid beym Schneider, Speisen beym Wirth ic. anfräumen. Anfräumende Sachen, Dinge, die man vorausbestellen muß, die man nicht schon fertig erhält. „Wenn Fressen und Sauffen heilig macht, so frimm ich mir morgen einen Scheln an beym Goldschmid," P. Abrah. 2. Einfräumen Einen, dessen Ankunft vorauszusagen und zu be-

sen Empfang, Aufenthalt, Geschäft das Nöthige bestellen. Ge du voraus und frim uns ei! Frumwerker in Gemetners Reg. Chr. II, 302, ad 1393, scheint einen Handwerker (Schlosser) zu bedeuten, der auf Bestellung arbeitet. b) a. u. d. Sp. frumlan, agere, facere, patrare, perpetrare, exsequi. Sunte frumen, Sünden begehen. „Du seie danne garnet swaz der lip ic gefrumet,“ Bernh. Maria 118, Gl. i. 807, frumt dich; age!

fremd, frēmdd (fremm, fremh), 1) wie hhd. (a. Sp. fremt dl). a) Fremm's (scilic. Leut), eine fremde Person, eppo, com'd fromms, jemand Fremder. 2) sonderbar, auffallend, fr. etrange. „Aln frēme Malnung: 2 ein frēmes Gurnichmen. . . wilde, frēme Lāuff. . . es nimmt wīch frēmd (bestremdet mich),“ Kr. Lhd. IV: 129, V: 158. fremden, von Kindern, leutschen seyn. „Kläsle fremdt. An fremden sinen Bekanuten, sich fremd gegen ihu betragen. Statt entfremden steht MB. VII. 560 enpfrome ux: welches dem Schweizerischen frōm, frōmd (auch Pass. Etdh. Ms.); und der engl. Präposit. from, wie fremd der nordischen Präposit. und dem altdeutschen Adverb. fram entspricht.

Reihe: Fran, fren, ic.

Fran (opf. Frau), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zusammensetzungen, wie hhd. Frohn. Der Frōn-Mitar, MB. XVII. 136. 137 frānqaltar, altare dominicum, Hochaltar. Das Frōn-Amte, MB. ibid. frāwamt, Hochamt. Der Frōnbot, d. Sp. missus dominicus, Gerichtsbote. Der Frōndienst (servitium, opus dominicum, efr. legg. Alaman. XX, 3; Baiwa. Tit. I. cap. 13). Ueblicher ist jetzt in A. B. der Ausdruck Scherwerk, w. m. l. Die Frōnfaste, quatro tempora, die Quatemberfaste. Die Frōnfest, öffentliches Gefängniß. Der Frōnfischer, d. Sp., Fischer für einen Grundherrn, Kr. Etdh. I. 222. Der Frōngarten, Lori. L. R. 20. 22. Das Frōnguet, d. Sp. mansus dominicus. Der Frōnhof, curia dominicalis. Die Frōnfost, a. Sp. taxatio publica. Das Frōnkreuz, a. Sp. crux Domini, MB. X. 164. Der Frōnleichenam, corpus Domini, auch das Frōnsacrament. Der Frōntag, d. Sp. a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem für den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß, MB. XXV. 438. Die Frōnwäg, öffentliche Wage, Wiltmeister 142. Wstr. Btr. VI. 152. 2) der Frōn (scilicet Talt oder dgl.), d. Vergsp., das was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch den Frōner als Berggehend für sich in Empfang nehmen ließ. „Der Frōner soll an (ohne) wissen und willen den gewerthen nicht

ein die Gruben farn, sonders seins Fröns auf der halben warten." Lori b. BrgMch. 113. 217. 219.

fronen, Erz frönen, ä. Sp. den Zehend davon nehmen. Ungefröntes Erz, Lori BrgM. 6.

frönen, 1) wie hdb., doch unvollständig. 2) in des Herrn, Lehenherrs, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vubt, so sol der fronpot ain fröwß auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frönen," Mch. Ms. v. 1453.

Ann. Dieses Frön erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flektirtes Adjectiv (J. B. gl. i. 546 *du frona giunonahelt*, *usus publicus*; o. 265 *fronen getungen*, *dominicis sacramentis*; 269 *froniz recht*, *respublica*), aber weit öfter in der indeclinabeln Form *frono* (J. B. M. m. 38 „*loh vrono* (oder wäre dles ein genit. plur.?) *loh friero Franchono erbi*," Otfr. 31 *thern tris frono*, 31 *boton frono*, in *frono ic.*; gl. a. 101 *frono publicis*; i. 80 *je vrdno houe*, *fiscalia*; i. 245 mit *frono nuago*, *publico pondere*; i. 547 *vrono turl*, *sacratam januam*; i. 546; o. 401 *vrono hos*, *vrono geld*, *fiscus*, *thes frono capetes*, M. m. 17. 11.). Es stehen dabei die Bedeutungen *dominicus*; *publicus* hervor. Die Ableitung *fronisc*, adj., gilt wie unser herrlich, schön, und als *arcanus*, *mysticus*. Das Verb. *fronan* steht für *publicare*, *proscribere*. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. *dominicus* gibt auf jeden Fall das alte *fro* (*dominus*, M. m. 50. Otfr. 2. 14, 53. 177; 5. 7. 69. 97; des Ulphilas *fr auja*), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mit der Zusammenhang der Formen *frono* und *fron* nicht klar, jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit *Fron* als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. *frö* gehörigen Feminin. *Frä u* vor. Der Frönhof (Augsburg) Hof an der Frauencirche. Der Fröngarten (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III. p. 140), der Frauengarten. Fröntreut, Frauenreut (Haggi Stat. III. 1047) des Berchtesgadens: „Und meiner Hausvrouen *vron* Alhalten; mit gunst seiner Hausvrouen *vron* chuneguntz unser lieben mueter." MB. III. 181. 567. 193. ad an. 1297. 1300. 1305. f. Wer und Frä u.

Der Freund (Frä d, Fro d, Früd, Fras d), 1) wie hdb., d. h. *amicus*, (a. Sp. *friunt*, bey Ulphila, *frijonds*, *partic. praes. von frijon amare*). 2) der Verwandte. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als *amicus* wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vjl Frä ddt, vjl Fe ddt; vjl Schwägs, vjl Hundsküd! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-

Freunde, Mitglieder des innern oder äußern Rathes, sonst auch Rathesverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (befraiid't, g'fraiid't, vo'fraiid't), verwandt. „Väter und Mütter und ihre sind einander gefreundet in der ersten sypt, Geschwistergeit sein einander gefreundet in der ander sypt ic.“ L.R. v. 1568. f. 151. „Ungefrenndete Vormänder.“ Kr. Ebdl. XIII. 286. Die Frandschaft (Frandschaft, Frandschaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die histerrelischen Korbeden sollen diese bartsche noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben.“ Hundt Erb. II. Artikel Korbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind.“ Nöbfr.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, dessen zuerst um das Jahr 253 bey Boppsen in Aurol. c. 7. Erwähnung geschieht. Die Franken unterwarfen sich um 486 Gallien, und um 496, dlesselst des Rheines auch die Thüringen und Alamannen. Im 8ten Jahrh. fand die große fränkische Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romanischen sich gerne die Benennung Franci, François (wol zunächst aus Francenses) gefallen ließen, so legten sich die germanischen, sie mochten am Rhein, am Main oder an der Donau wohnen, den Namen Franchen bey. In diesem Sinne ist ohne Zweifel noch Ostrids Franco nant, Francon cuning, frenkiska junga u. dgl. zu verstehen. Gl. o. 389 Francon nant, Germania. Gl. o. 119, 125, 129 Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau, vgl. Ostr. Prol. 25., ad Salom. 3), oder Ostrerfrancun, unterschieden von den Franci feroces (an der Seine, Lothe ic.). Während bey veränderten Verhältnissen andere mächtigere Völkerschaften diesen bloß politischen Namen wieder fallen ließen, hat er sich bis auf unsre Tage erhalten für die verschiedenen, früher theilweise zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länberbezirk den fränkischen Kreis des hell. römischen Reiches ausmachte.

Fransen, plur. 1) wie hhd. 2) (Wstr. gl.) Complimente, Ceremonien; Plerereyen.

Franz, wie hhd. der zum Taufnamen gewordene frühere Landmannschaftsname Francisus. Der, die Fränzl, Disminut. für Francisus und Francisca.

Das Franzisko-I, die Häuwerkerze, poln. trosczaka. In Gem.

Reg. Chr. IV. ist zu Anfang des 16ten Jahrh. die Rede von „sumo trocisco.“ Sollte unser Wort aus letzterm entstell't seyn?

Die Franziskaner, plur. Art. kochten in Milch gekochten und in Butter gerösteten Weispelze.

Reihe: Fraz, frer, ic.

frieren (frie'n, opf. freis'n), auch freuen (frou'n, freu'n); frut, freret, freuret; hat gefrö'n, wie hab., doch mit dem Unterschied, daß man im Dialekt wol nic sagt, ich friere ic, sondern immer: es freret mich ic (ic. friesen). Die Gefrier (Gfrier, opf. Gfreis'), 1) das Gefrorenseyn, „Gelu, gefrier,“ Avent. Gramm. „Alsobald die Gefrier aufhebt,“ sobald der Boden aufhört gefroren zu seyn. L. N. v. 1636. f. 733. 2) das Festseyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier auflösen, die Festigkeit benehmen, aufgefrieren, aus dem Zustande des Gefrorenseyns kommen. berfrieren, verfrieren, erfrieren.

gefrö'n (gfrö'n, gfrou'n, gfras'n), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberei unverwundbar, fest. „Die Schanz, allwo lautter Franzosen und alle gefroren oder vest gewesen, welche wir alle todt geschlagen,“ des Obersten Fritsch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Wtr. Btr. IV. p. 168. „Der Prinz Eugeni ist fest gewesen oder gefroren, hat ihm auch nichts zuthunnen,“ Stephanspredigt. 39. N. N. Hst. gfrö'n? iron.: kannst du dich nicht rühren? Ietz bin I gfrö'n, iesz san' ma' gfrö'n, ironisch: lezt haben wirs; sonst: lezt ist guter Rath theuer. 3 Gfrö'nar, 3 Gfrö'né, ironisch: ein Rechter, eine Rechte! Wenn du mir diesen und jenen Gefallen thust, sind mir ein paar Bierundzwanziger ic, auch nicht in die Hände gefrö'n, d. h. ich werde dir damit meine Erkennlichkeit beweisen.

frö'n, gefrö'n, berfrö'n (frö'n, freo'n, opf. freis'n) einen Theil des Leibes, ihn durch Frost zu Schaden bringen. Gib acht, daß du dich nicht gefröst. In Russland drinn hat si' a' s' mancho' guado' Baor d' Füöss gfrert, das s' sei Löt' dra' z'frettn hat. Die Gefrö (Gfrier, opf. Gfreis'), das Gefröret, der erstorne Theil am Leibe. Der Fröret, Gefröret, das kalte Fieber, der Frostanfall; der Fieberschauer.

Reihe: Fraz, fres, ic.

Der Fraz (Fraz, opf. Fraus), 1) wie hab. 2) gefräßiger Mensch, (a. Sp. fräz). Das Gefraz (Gfrass), 1) der Fraz, besonders das aus allerley Abfällen bestehende Futter für Geflügel; daher Spreu,

Unrath, Abfall überhaupt. Da' Bodn leit volle' Gfräss. Is mior
a Gfräss in d' Augng. Glän. 2) verächtlich: Speise. s. frech n.
Bzgl. Gäß.

Die Frais (Fraas), die Fraisel, das Gefrais, 1) convulsi-
scher Zufall. Die Frais köst mich, an, die Frais, hebt
mich, würgt mich. Ausflucher Mirafel 21. 54. 16. In die
Frais fallen. R. H. Schler. In die Frais fallen (vor Zorn,
Schrecken u. dgl.). Im Spott: Da mécht Aans ja glei' i. d.
Fraas fallen.

„Si alte, mange freise, di si vor vorhten leit, do it gefelle freit.“ Wigalois.

Der Hinfall und Fraas sind Geschwistert. Wogn. Mirafel.

Die Mutterfrais, convulsiones hystericae. Von Kindern
unterscheiden die Mütter das Uebel nach den dabei vorkommen-
den Umständen mit verschiedenen Namen, als da sind, 1) B. die
Kopffrais, (woben sich im Gesicht ein unwillkürliches Zucken und
Lächeln zeigt); die schreende Frais; die stille Frais; die
Speerrfrais, (woben die Speiseröhre versperret ist, und nichts
mehr einstimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe
berrührt); die Banfrais, (durch schweres Zauben verursacht). 2)
Epileptischer Zufall; Fallsucht. „Der schwere Gebrechen oder das
Fraislein oder das Unkraut.“ Dr. Agricola Ambergensis de
cervi usu in medicina.

Der Fraisheter (Fraashetto) Art
Paternoster aus allen, vom Fleische gereinigten Wirbeln eines
Ratter gemacht, welche man im Fraue dreifigst lebendig gefangen,
in einem verschlossenen neuen Topf durch Hunger und Hitze geizd-
et, und dann in einen Ameisshaufen gelegt hat, damit durch diese
Thierchen das Fleisch weggenagt wurde; auch ein Paternoster, aus
den Saamen des Gewächses Coix Lacrima gemacht. Ein solcher
Bettor unter den Kopf einer mit der Fraas befallenen Person ge-
legt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilsame und rettende
Kraft. 3) Gegenstand der Furcht, des Schreckens überhaupt; Ge-
fahr; (a. Sp. freisa). „Nu hom ain Widerfrais von Donner
und von regen.“ Horned.

„Dem riter was zer freise gach, wand er het eines leuen mut, was freissich war daz duhte in gut.“ Wigalois.

4) a. Sp. die Gefährde, das Vergehen; insunderheit das Verbre-
chen, crimen. „Wer ein gestolnes Gut gekauft, mußte einen Eid
ablegen, „daz er Chai n. r. als gewest hab an dem guet, do er es
chaufft hab.“ Reth. M. v. 332. Witr. Art. VII. 60. „Für alle
frais und unbillichen beswaernung.“ MB. II. 144. „Frevel, Frais
und Missethat.“ Kr. Lhdl. XII. 44. 5) (Franken) Gericht, Ge-
richtsbarkeit in Criminalsachen. „In seiner Frais geseffene

„Unterthanen,“ Ertl prax. aur. I. 699. Die hohe Frailch. Frals-Ampt, Frals-Buch, Frals-Fall, Frals-Herr, Frals-Pfand, Frals-Proceß, Frals-Urtail, Frals- und Grenzstättne u. darent. Eliminator v. 1666.

frailig (frassig); 1) mit der Frals befaßt. 2) verbrecherisch, straffällig. Zollstraffliges Gut; Gut, mit dem man sich gegen die Zollgebote vergangen hat. Fort Erg. R. p. 9. Kr. Edd. I. 99. II. 228. Ergl. frailig. frastlich, fürchterlich, schrecklich, gefährlich. Mittel- und niederfrailliche Obrigkeit, (Ertl prax. aur. I. 711 in der Bedeutung 5). fralsam, fralsam, adj. (d. Sp.) fürchterlich, schrecklich. „Da der schöpfer Homel und erd geführt ward als ein züchtigs lamblein von den frassamen leben, (Löwen),“ geistliche Betrachtungen v. 1438, Wstr. Wtr. V. 69. „Ward den wilden freysamen Thieren fürgeworfen,“ Avent. Ehr. Die Fralsam, die fallende Sucht, Frals.

Anmerk. Die Frals könnte sich wol zur alten Lise (von angl. egefe, Schrecken, Furcht) verhalten, wie die Fritze als Verglitz zu Gicht, Ficht; wie frasschen zu alschen; freßen zu essen u. Dann müßte aber schon das gotische fraisan (*neipar*, periculum facere; frastubnt *περιεργατος*, periculum) so gesetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freysam, Dreyfaltigkeitsblume, *viola flammea*.

freßen, wie hdb. (a. Sp. frezan). Die Freßen, (verächtlich) der Mund; das Gesicht. Schlägng nei i d. Frässn! M. A. Se- freßen haben, genug haben, genug gesehen, gehört haben. Au wel! iotz hän I scho gfrässn! An einer Person abgefreßen haben, ihrer satt seyn. Der hat a dā Scho st-n glei gfrässn! Das ist ein anders Freßen! das ist eine andere (bessere) Sache. Von einer Weltsperson, die, ohne Verächtlich zu seyn, schwanger ist, sagt der Pöbel: De hät Här ein gfrässn. S. Gefriß und freßen.

Freißing, der Ortsname, entstanden aus dem alten (al den) Fri- gis-ing-un, Fri-ßis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Fri- gisingas), wovon die letzte Silbe einen Dativ plur., und die vor- letzte ein Patronymicum anzeigt, (s. ing); die drittvorletzte kommt als Bestandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Altilis, Herigis, Hindogis, Huntis, Ottilis, Rattlis, Reich. H. Fr. 113, 131, 137, 266, 275, 300, 304, 315, 329 u.). Also besser: Freyßing; s. Gramm. 304.

Das Gefriß (Gfris); verächtlich: das Maul; das Gesicht. a wilds Gfris, ein häßliches Gesicht. a Gfris machs, verdrüsslich, börsig, welsnerlich dreinseden. Gfris schneiden, das Gesicht verstellen, verzerren. Du Gfris du! Schimpf-Anrede. S. freßen.

fräßen (friss-n, vpf. fröiss-n), auch; freusen (froiss-n, früss-n),

Praeterit. ich frur; Particip. gefroren, wie hdb. frieren. So conjugierte auch die a. Sp. infinit. *frio-san*; praes. ich frinsu; praeterit. ich, er frôs, du frurt; partic. praet. *gifro-ran*. (S. Gramm. 629. 630. 896. 951).

frie-seln (*frios-l'n*, opp. *fréis-l'n*), *frie-seln* (*frios-l'n*, *fruis-l'n*, *froiso-l'n*, *froisaj'n*), verb. impers. recip. *frösteln*. *frie-selend* (*froisels'd*, *fruisels'd*), partic. u. adj.

frie-sein, (Kaufbeuten) modrig riechen.

Der *Friesel* (*Fris-l*), plur. die *Friesel*, *Friesel'n*, wie hdb. das *Friesel*, eine Art Krankheit, die mit Gieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausschlag endet. „Der *Friezen*, febris.“ Voc. v. 7445.

Die *Fräisch*, das *Gefräisch*, (*Franken*) was die *Frals*, w. m. s. *fräischlich*, (*Mittelrhein*), schrecklich, grausenhaft.

fräischen, praeterit. ich *friesch*, (d. Sp.) *erfragen*, *erforschen*. s. *äischen*, *veräischen* und *frätscheln*.

frisch; 1) wie hdb. 2) *frisches Wasser*, in den Salzbergwerken, süßes. *lebfrisch*, von Personen, lebensfro, munter. Die *Frische*, *Frischen*, die *Frische*. Die *Summerfrischen* (zunächst im Tyrol), Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerzeit. Das *Frishier* (*Frishpor*, *Franken*), *Rosent*. Der etwas bessere *Konsent* heißt *Mittelbier*. Gl. a. 652. *frisget*, *crudus*.

Das *Frischelein* (*Frishol*), D. L., was allgemeiner: der *Frishling* (*Frishlin*), 1) das Junge sowol, wie im Hdb., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört bios mit der Mutter zu laufen, und wo es als Her oder Läs für sich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, a. Sp. *frisking*, *porcus pascualis*, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. L. 40. II. 311. 344. 454. V. 133. 134. 408. 431. 450. *Port Lechrain* 15. 31. Gl. L. 1179. *friskinga pascuarios*. Die *Grasfrischlinge* in *Reichelbeck's Chron. Bön. II. 63. ad 1332* waren vermuthlich im Frühling, die *Halmfrischlinge* des alten *Tegerns. Urbar.* im Herbst fällt. Vogt *frisking*, MB. V. 408. 431. 450. „*Friskingae II.*“ *Capitulare v. 819. 1)* d. Sp. unter ähnlichen Verhältnissen auch ein junges Schaf. „*Frisking 1111, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas.*“ *Nieb 69.* So ist gl. i. 261. 490 „*o star friskinch*“ pascha zweifelsohne ein Osterlamm; und *frisking* gl. a. 119. i. 709. 739 *victima, hostia*, *Notkers friuscing ps. 26. 6.* kann sowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. Das *Upphalsche sands* (*victima*) bezeichnet im *Nordischen* ein Schaf. Im *salzb. Lungau* ist der *Friskling*, in den 7 *comm.* der *Frisking* noch heutzutage ein junges Schaf, 3) verächtlich: junger Mensch.

Der Frosch, 1) wie hoch, (s. Sp. frosch). 2) Paplerchen mit Pulver gefüllt, um zu singen, Art Feuerwerk zu dienen. froschen, Frosche fangen.

Reihe: Frat, fret, etc.

„frat,“ halb faul, fracidus, rancidus,“ Voc. v. 1618; gl. i. 548 frate-ro putri.

fratt, (frad), abgerieben, wund von der Reibung, Si d. Füess frad ge. Das Promat. v. 1618 hat „frad, exulceratus.“

„Der Fratt, der Arswolf, intertrigo.“ (Heusch). Gehört vermuthlich zu

fretten (frätt:n), 1) reiben, schuern, fricare. Der Schlüssel hat mir ein Loch in die Tasche gestreut, „Derselbe durch mich ein Loch ihrer fretten, hing mich an ein verguldet Ketten,“ sagt der redende Gulden bey Hans Sachs. 2) ab, auf, durch streifen. 3) plagen, mühen. Unser ar: is di ganz Woche gestreut und plagt.

Nemand im genug arbeiten mag,

Er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag,“ H. Sachs.

„Du Phantast was darfst du mich fretten,“ idem. Sich fretten, durch-, hurtfretten, sich kümmerlich fortbringen, sich abfretten, sich abmühen. Ein Stück Arbeit zusammenfretten, es mühsam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frätt:n), Einrichtung, Vorrichtung, Anstalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entspricht, besonders ein Bauergut, auf welchem nur ein mühseliges Fortkommen möglich ist. De. Frätt:n mecht I net gsehenkt. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. Der Fretter (Frätt:n), der nur mit Noth etwas zu leisten oder sich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuscher in einem Handwerk; Besitzer eines Bauerngutes, der trotz aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt. Leider gibt es der Fretter so viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung.

„Der elende Lazarus hat gesehen kochen, bratten, siedern, backen, reiben, aber nie trösten, beim Reichen war alle Tag ein Mandlmues, beim Armen alle Tag ein Manglmues, beim Reichen alle Tag ein Fretterey, beim Armen allemal ein Fretterey.“

„Ein Sünder ohne Reu, ein Musquetierer ohne Blei,

Ein Garten ohne Sau, ein schwäbisch Fruchstuck ohne Brey,

Ein Soldat ohne Treu, sind ein pur lautere Fretterey,“ P. Abrah. S. a. freben u. frehen.

Der Freithof, der eingefangene Ramm oder Hof um eine Kirche, Kirchhof. Nach der a. Sp. bedeutete fritthof sowohl diesen Raum,

atrium ecclesiae, als atrium überhaupt (Offr. 3. 25. 10; Epilog. 12). „Wär, das ainer früveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft.“ R. Ludwigs Weichb. „Welche Missethaten haben in Kirchen, Klostern, Freythöfen und dergleichen gefreyte Ort flehen.“ D. Pf. Males. Ord. v. 1657, b. L. R. v. 1616. L. 803. „Es heißet darumb ein freithof; sagt Dr. Verhrolt p. 343, — das er geheiligt und gefreyt sol sin vor allen bösen dingen.“ (Vrgl. Frey = et, Freit, wozu indessen die, wie oben gezeigt, schon so alte Zusammensetzung vrit = hof nicht recht stimmen will. Vrgl. Grimm. II. 454). „In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtsungen zu halten.“ Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieselbe Zeit — um 1140 — der Brand gewesen) ist gesessen? (Wentz. Ehr. 1). Die Ladeten sie auf den freithof,“ Bernh. Maria 83. 90. R. A. Er ligt auf da' Freidhofmäns, fällt ehnd' neß als 'naus; d. h. ist gefährlich krank. I wer' nēt gsund, bis ma' ma' Freidhof. Koud übo'legt, d. h. ich werde wol an dieser Krankheit sterben. „Der vritthof ist ein saette wirt; dem manic gast ze teite wirt,“ Fridanc. Das Freithof = Blüemlein, (im Scherz), graues Haar; das am Haupte eines Menschen einzeln zum Vorschein kommt. Freithof = Wäßerlein, (im Scherz), jeder Branntwein oder Liqueur, (weil solche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unschuldigen (Kindlein) Freithof, auch bloß: der unschuldige Freithof, besonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (tobt oder unroß geborne) Kinder begraben werden. Der Freitgaden, (Wstr. Gloss.), Behälter innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlassen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn diese nemlich von solchen Personen herührte, die zu gottesfürchtig waren, sich an solch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. dgl. daseibst in Sicherheit zu bringen. Die Frittata (Fridata, Kuch. Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, Amulett, vom Itallenschen.

fructig, munter, hurtig, unverdrossen, ausrichtsam. „Frutig, navus, strenuus, sedulus,“ Prompt. v. 1618. Am üblichsten ist das Wort als Adverb. (fructing, fructlo, fruitlo) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' fructi' gār aus; bleib gleich ganz weg. Ge fructlo in's Bett, wennst o' so faul bist. 'Abo' da' Hof. kalla' hät auf'n Joseph fructlo ganz vo'gess'n, Genesis 40, 23. S. fruedig von frue und frédi. Sollte etwa gar gl. 435. 591 fruntun extimplo mit zu bedenken kommen? Das alte fruct (gl. a. 461) longaeuus, sonst prudens, stimmt wenigstens in den verneinenden Formen unfructi; gl. i. 162, 906, inoptia, recordia; unfruct, i. 438, hebes zu unserm Worte?

622 Frut Fratsch Frottsch Frab Fraw Fraß

„Frutill, canna indica,“ *Donm.* v. 1735. „Der frutillen e
Mistentrang, Vateroster aus den harten, schwarzen und glänzenden
Samentörnern der *Canna variabilis* L. verfertigt, welche einst bey
den Gärtnern Fritillaria geheissen zu haben scheint.“ Baur.

frätscheln (frädsch'ln), 1) wiederholte, besonders indirecte Fra-
gen stellen. Frätscheln an Einem. Um ein Ding herumfräts-
scheln. Einem außfrätscheln, Einem etwas abfrätscheln,
ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. 2) sich als Unter-
händler, Mäkler zum Auslaufen, Zusammenlaufen von (Eh-) Waa-
ren brauchen lassen. „Man findet Leut, die selbst nichts kaufen,
die sich aber damit nähren, daß sie den Fremden das Laib allent-
halben auffrättscheln,“ *Edtg.* von 1612. 361. „... Frevende
Leut, die zum frättscheln und hin- und wiederstreichen mehr ge-
naitz seind, weder zur Handarbeit,“ Mandat gegen die Raude-
ren v. 1601. Der Frättschler, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwi-
schenhändler, Mäkler. *Edtg.* v. 1612. 364. 383. „3. Frättschler
und 10. Krämer,“ Saatselden, Hübner; Die Frättschlerin,
das Frättschelweib (Frädschlwei'). Die Frättschleren, auch
Frättscheren. „Daß sich die Waurleuth auf alle Frettscheren
legen,“ *Edtg.* v. 1605. 329. Vgl. die Frättschel (Frädschl,
Kishbühel), die Biersecke; der Frättschler, Bierwirth. Die
Form Fretchner des Voc. v. 1482 statt Fretagner gehört viel-
leicht zu diesem Frättschen. Auch das ältere fraischen (angels.
frasigan, holländ. vreesken) ist zu bedenken.
Die Frottschen (Frädsch'n), D.Vf. verächtlich: der Mund, (vgl.
die Frehen und frehen). (Vielleicht Frottschen, vom alten
prott, labium, margo?)

Frav, frev ic. sieh Fras, fref ic.

Fraw, frew ic., sieh Fra, fre ic.

Reihe: Fraß, freß, ic.

Der Fraß, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindische Person.
Nach Wrasch soll Fraß in Bayern besonders auch einen Vastard
bedeuten. Mir ist es in diesem Sinn nie vorgekommen. fra-
het, fraßlich, fraserlich, kindisch, mit den Nebengriffs des
Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fraseren, kindisches Thun.
Das alte frajar, proeaz, protervus, temerarius, womit gl. i.
544 hartifraja obstinatio vergleichbar, hat mit unserm Wort
wol nichts zu thun.
frehen (fréiz'n), particip. gefreht, fressen machen, weiden.

(Vgl. ehen und ehen). „Das Gras mugent die von Veltigo wol
frehen (durch ihr Vieh abfressen lassen),“ Zori Lechrain 141.
Abz., ausz., wegz. ic. frehen. Frätz mo' mei'n Samo' nēt ā,
(laß mir meine Saat nicht abfressen). „Die Erdwurm oder Enge-
ring durch Schwein auswülen und ausfrehen,“ L.R. v. 1616.
f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfreh,“
Act v. 1604. Die, der Freh (Frätz), Grasplatz, zum Abfressen
durch das Vieh bestimmt, Weidesaß. Gl. a. 36 *frezo depasco*,
und i. 263 *fraszt depasti estis* deuten auf ein entsprechendes,
von *frehan* (frehen) verschiedenes Verb der a. Sp.
frehen (frätz'n), reihen, setzen. (s. *frehten*). abz., aufz.,
durchz., wegz. ic. frehen, durch Reibung abz., aufz., durchz.,
wegz. ic. machen, bringen ic. (engl. to fret).

B.

Neunzehnte oder Ba: 2c. Abtheilung.

Abth. b.

Wörter, deren Stammsylbe mit B anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa).

Das Beielein, Beiehelein, Beigelein (Feis-l, Feih-l, Feig-l, Feial, Feihal, Feihäl, Feigäl), viola, das Veilchen; (d. Sp. der viol, Voc. v. 1419. fevatl). Veihalfar, veihal-blaw, veilschenbau. Das Öster-Beigelein, (Zillerthal, B. v. Noll) Märzveilchen, *viola odorata* L. Das Wild Öster-Beigelein, (ibid.), Hundsviole, *rosa canina* L.

Beicht, Weir, Vitus. „Zu St. Beicht,“ Edtg. v. 1669. p. 126. „Nach St. Beichtstag des heiligen Marteners,“ MB. XIV. 303. ad 1496. Räthsel: Wie haasst do' Häling, der nôt trucken-ris und nôt näs? Der Beichtel, Veidl, Veil, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. s' rêchts' Lenznhärveichtl. Der Beichtmalter, (Selhamer), schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Der Wident, (d. Sp.), zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeidiener. „Die Widenten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen,“ Polizeivordnung vom 4. November 1692. Wstr. Wtr. IX. 324. „Brotwäger und Hofwidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren,“ Instruction für die Bueßverordneten in-M. v. 1692. (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimirte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift.

Schon ad an. 1060. „litteras, vulgo vidimus nuncupatas,“ MB. XV. 168. A°. 1503 befaßt Herzog Albrecht mit wohlthätiger Vorsorge für die Unterthanen dem Kloster Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gohhaus in Behältung wårn, die der nachperschafft (im Gericht Ammergau) samentlich oder sonderlich dienen möchten, so sollen In die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, sonnder eröffendt und verlesen, wo sy auch des begern, Inen vidimus derselben geben werden, und so si die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen sy laut derselben weitter ir notturst üben,“ MB. VII. p. 317. Vielleicht stammt das studentische Flibbus von diesem Vidimus.

Die Wigil (Figil, v -, ä. Sp. Wigilge, Wigilde), vigilia, a) ehmalß: der Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung; der einem Feste vorhergehende Fasttag; (daher auch das französische la veille als Tag, welcher einem andern bestimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Festtags; Todtenmesse beym Gottesdienst für einen Verstorbenen. „Sie wußten wohl, sagt P. Abrah., daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Räffigang ein Wigil sey des Undergangs.“

Der Vogel (Fögl), 1) wie hnd. (a. Sp. fogal). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänsen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) kleine, fehlerhafte, besonders aber elternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Sei' Gesicht is vollo' Vögl. Da is mor d' Vogl aufgarn. Der Aots'vogel, Geschwür, welches eitert. vogeln (L.R. v. 1616. f. 781. 785), a) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden voglen.“ „Es soll kein Bürger vor Jacobi ansahen zu vogeln,“ Amberg. St.R. b) (Feyrbuch Ms. v. 1591), vom Hahne: die Henne treten. Vrgl. Vogel 2) und Vogel. Der Vogler, Vögler, ä. Sp. Vogelfänger. Die Voglerin, im 15ten Jahrh. Art Kanone. Gem. Reg. Ehr. III. 26.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, seltener: des, demi, den, die Vogten, vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtsprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Tutor einer Person oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (a. Sp. fogal). Der E-Vogt, der Ehemann, als seines Weibes Vertreter. 2) der Vorgesetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Weisch Reicherts Hofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V. 135. XII. 346), d. h. Gerichtsdiener an bis hinauf zu des Kaisers Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiser genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, sich selbst zu vertreten, selbst Vogt zu Schmeller's Bayerisches Wörterbuch.

seyn, mündig. „Als er ist vogtbar und über 14 Jahr alt gewesen,“ Kr. LhdL. V. 267. 269. IX. 133. witzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar sind.“ cfr. L.R. v. 1616. f. 227. vogtbaren sich Einem, sich ihm als einem Vogte unterwerfen, Kr. LhdL. V. 339.

sich vogten, vervogten, d. Sp. sich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen. Kr. LhdL. VIII. 388. XI. 534. XVIII. 122. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrschaft über ihn ausüben.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogthold, der Vogtmann, die Vogtleute sind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem sie den Vogtsfrischling (MB. VI. 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutter u. dgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohn Dienste) zu leisten haben.

Die Vogten, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verschiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339 vogedie).

Das Wih und Wieh (Vihh, Viohh, opf. Véihh; plur. Vihho'), wie hhd. das Wieh, (a. Sp. fihu, Dtsr.; fihv, gl. a. 662; Dtsr. fehv, genit.) Diminut. das Vihhl, Vihho-l, Vihhál, einzelnes Stückerl Wieh. o. schön's Vihál. „ain Wihl,“ Edtg. von 1612. 281. Im Rsth. Ms. v. 1453 steht: „Es sey roß oder Wih . . . nicht mer, dann ain roß oder vich,“ wo das Roß für besser gehalten scheint als ein anders ehrliches Wieh. „Die Teutschen zum Wieh treiben,“ zu Paaren treiben, Went. Ehr. 84. Das Halbvieh. In der witzb. Judenord. v. 1750 8ten Juni wird aller Handel zwischen Christen und Juden auf das halbe Wieh untersagt; in einer Erläuterung vom 13ten August wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigst gestattet, indem mancher Unterthan zur Anschaffung eines ganzen Stück's Wieh in der für seine Wirtschaft benötigten Zahl die baaren Mittel nicht habe.

„Der Wiehhauser,“ (nach Schrank's bayer. Reise p. 20 um München), ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Das „Wela,“ der Schleier, velum, la voile. Nach der Fronleichnam's-Anordnung v. 1580 (Wstr. Wfr. V. p. 124) soll die sechzehnt Maria jr hat ein wenig krensen und das Wela wol angliessen lassen, das Jrs der windt nit hin und her wehe . . . sämtliche Marien sollen (p. 122) die Wela oder schlaier, auch die Kreglen, leiblen und schürz sauber waschen; (p. 105) Wela anheften.“ Welschflosser, sieh Schloß. „Färkäuser die man heist Well-

schloßer," Kr. Ltbl. II. 186. (Vrgl. „Fell-, Messer- und De-
ckenträger und ander verdächtig Landstörzer," L.R. v. 1616. 684).
Welsloz kommt übrigens im Tegernseer Urbar (Frelbergs Te-
gernsee p. 218) als Familienname vor.

vil (vil), 1) wie hhd. viel, (a. Sp. filu, filo als adv.). R.R. Es
wird vil sein, ob (oder was) dies oder jenes der Fall ist, d. h.
es soll mich wundern, . . . So vil seyn, daß . . . im Stande
seyn, vermögend seyn, . . . Bist net so vil? vermagst du es nicht?
Er (der Reconvalescent) ist wider so vil, daß er ausgehen kann.
(O. Isar). 2) sehr. D. Pf. vil wärm, vil kält. (Zun=Salzach),
sovil (=o, sovil, sovil, sovil), gern, schön, guet, schlecht ic.
sehr gern, schön ic. Sovil o' schoi's Mensch, ein sehr schönes
Mädchen.

Die Wiken (Fils, Filn), die Vielheit, Menge. „Um dersel-
ben Frech- und Vielheit (?) Einhalt zu thun," wirzb. Verord.
über den Kirchenschuß, v. 1744.

beviln, a. Sp. Mich beviln eines Dinges, es wird mir
des zu viel, es wird mir lästig, zuwider, ich werde es überdrüssig.
„Wollten Uns der Mühe nicht beviln lassen," (die Mühe nicht
reuen lassen). Gem. Reg. Ehr. XIV. 47. IV. 374. ad 1519. „La
dich nich peviln der Müe und Arbeit . . . Des nim swas du
sein wilt, Nimer mich des beviln . . .“ Horneck; Chron. bis 1250.
„Anders muoste sie beviln und betragen miner uzwerte,"
Wernh. Maria p. 96.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, so wil,

Die Venus stille zwar den Muht, doch nicht zuvil.

Wey meiner Liebe sel kein Zwang, auch kein Versagen;

Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen,"

sagt unser Dylh, wo Ansonius: nec satiare animum nec cruciare
volo.

b evillen, begraben, s. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hhd. Aus der frühern Sprachperiode, wo die Ab-
jectiva, auch wenn sie nach dem Substantiv stunden, noch flektiert
wurden: („alnen hut vollen Pfennig," MB. XXIII. 265; „el-
nen naph vollen mets," Augsb. Ebdth.; „das gevilde was vol-
le; pavellune geslagen . . ; beidin wise unde velt vollez riter-
schaft lac," Wigalois), stammen vielleicht die Formen voller,
volles, in welchen dieses Wort noch jetzt, nach seinem Substantiv,
jedoch ohne weitere Andeutung des Casus und des Genus vor-
kommt. Er, sie, es ist voll, voller, volles Schulden,
und hat doch einen Saß, eine Trunhen, ein Faß voll,
voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. In den
elliptischen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, ist das
voll zu einem tonlosen Suffix des Subst. geworden, und es sind so
die Nomina o' Mumpfol, o' Hämpfol entstanden. 2) dem Höhlen

(Concaven) entgegengesetzt, also conver. „Der Laufer oder Stein soll mit dem Maßstab besichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll ist.“ (Mühlbeschau=Ord.).

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Rufen bestehend. Lori-Brgk. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen.“ Brgl. im Lituel: „Gröden schuf er den vollen (die Fülle). Der wirt het den vollen. Wen er berürt den vollen (weun er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere. Den vollen raste viere sie von ainander lagen.“

voll, adv. (Schwäb.), gänzlich, vollends. Trenk des Glas voll aus; iss des voll zseins. „Daz es niemer munt volle sagen mag,“ Br. Berht. 184. 248. Dietr. von Pfenningen sagt volnpringen, volnstrecken u. wozu das alte Abverb. sollen (Distr.) stimmt. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreien, locum implere clamore; den busen vollein weinen, sinum implere lacrymis; sich vollein trinken.“ ervollen, erfolgen, (ä. Sp.) erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird.“ Einen Spruch ze einem Gnet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht), und metonym. das Gnet selbst ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV. 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat . . . Do er dieselben gute alle also vor mir (dem launrichter) in gericht erclagt und eruollet het,“ MB. XXIV. 557. ad 1411. Reg. Chr. II. 404. III. 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechts genügend durchgeführt. „Einem sein vollung in einem Gut . . . ertailen, erkennen,“ MB. XXV. 185. 230. 244. 268. 462. 464.

völlig (völli), adv. 1) wie hochd. völlig, (ä. Sp. follich o, Distr. 1. 2. 50; 2. 23. 12). Er is völli' nährisch, (Hauptton auf völlig) entschieden nährisch. Er is völli' nährisch (Hauptton auf nährisch) beynähe, so zu sagen nährisch. 2) opf. immer, stäts. Si sän' völli' ho-r-onan'a', sie sind immer beyeinander' völligf urt (völli'fuot'), immerfort.

bevilgen, bevillen, (ä. Sp.) begraben. Die Biviltg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, (ä. Sp.) die Beisetzung, Begräbnis; die Besingnis, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Piville,“ MB. IX. p. 121. ad an. 1311. „Si schullen auch begen mein Pivild, siwen ich tod geslig, mit Reßen und mit vigilt,“ MB. X. 80. ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von scheyern bei unsers lieben Wettern Herzog Heinrich, dem Got genad, Ppsilg was, daran er uns ein besunder Trewe vnd Dienst erzalgt,“ MB. X. 493. ad 1333. „Mit der Er-

ben rat sol di Frau (deren Mann gestorben) pivilig begen und sol auch in dem gut sitzen und an dem dreyßgisten," Rechtb. v. 1332, cfr. Westerr. Vtr. VII. p. 121. Was die beyßille gestret (die Verzehung kostet), MB. XVI. 401. ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genosse nie leip besild enpfing so wridgliche," Toturel. Wenn dieser Ausdruck nicht zu beselhan (w. m. f., Ulphila's filhan Matth. 8. 21. ga filhan) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan *ἐφύλαττεν*, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Vrgl. a. falgen.

Das Volk, 1) wie hhd., (a. Sp. folch). 2) d. Sp. das Q=Volk, Eheleute. „Wo zwey Ehevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobren," Hund Stimm. I. 177. „Wo ain Eevolk, Man und Weib, halbe leibaigen seind," Landsord. v. 1553. fol. 117. 1616. 219. Das Bräutvolck, die Brautleute. Das Hausvolck, das Gefinde. „Er und sein Hausvolck," Kr. Lhdl. V. 77. Das Pfarr=Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemelne Menge der anhero Processionsweiss ankommenden Pfarrvölckeren gesehen worden," Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolck, die zu Einem Hammerwerk gehörenden Schmidsknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwaven Hemern ein einig schmidvolck hett." Lori Vrgl. p. 80. Die Völcker, d. h. Kriegsvölcker, die Truppen. Völcker=Durchzüge, Marsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen u. Völcker oder gewöhnlicher bloß: die Kaiserlichen, die Bayrischen.

Der Vält, 1) Valentinnß. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III. 389. IV. 140), Waa-ren=Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus," ad 1508.

Die Venie, Wenige, (d. Sp.), die Kniebeugung. „Ich wolte mich gein dem priester lern, der unsern herren trüge, und wolte gein im an mine venie vallen uf min knie, z danne gein miner frauen sanct Marien und allen heiligen und allem himelischen her," (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Bertholt 173.

von (van, vo', va', vö'), Praepos. 1) wie hhd. (a. Sp. sona; sonna, gl. i. pass.; sana, gl. i. 1116). 2) d. Sp. Causalandeutung: wegen; durch. „Von Alter, von Unglück." L.R. v. 1616. f. 295. Von Gnaden, von Gottes Gnaden. „Weil von den Gnaden Gottes das Traydt so wohlfsalt," Ldtg. v. 1605. p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von z (vane, vanei, u -), vorher, zuvor. (Vrgl. „Was Schaffereyen von ehe oder alter hergebracht wären." Kr. Lhdl. XIII. 211). Von erst, zuerst, Ldtg.

v. 1514. p. 13. Kr. Lhbl. III. 152. (So im Niedersächsischen: van der tyd, ject, van dage, heute, van der weken, diese Woche; auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-vant (de abante), derriere (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) d. Sp. als Adverbium: davon. (Kr. Lhbl. XVI. 156. 160 ff.), „Ist von gemeldet . . . ist nicht Meldung von beschehen, . . .“ R. A. Von der rären (scil. Seiten), vortreflich. Dös is o' Bior vo' do' rär'n! (Vergl. Seiten).

vonhin (voni, vöi, - u), D. L. davon, weg, fort. Vonhause, das Gegentheil von Dazuhause.

von't, von'ten (vant, vant'n), hinvoht (hivant, v -), adv. (D. L.) dort (in der Entfernung von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hin vontere, der, die, das entferntere. voutig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abbecker, Schinder.

Der Vanzl, Venantius.

ver (vö', vö'), Vorsolbe, wie hhd. (a. Sp. far, fir, fer; Latian for, fur). In Schwaben wird ver auch statt des hhd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken statt ertrinken, verschlagen statt erschlagen, verleiden statt erleiden, verbrechen statt zerbrechen, verreißen statt zerreißen ic. s. Gramm. 1061 ff. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsolbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j, oder g beginnen, mit diesem l oder j, oder g zusammen: fliesen statt verliesen; flust statt verlust, Reith. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verlicht, Vergicht. In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden, z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehreren andern Fällen als aus für (a. Sp. fur), oder vor (a. Sp. fora) geworden denken, z. B. in verstehen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for) verwerden (fürwerden), vergen (fürgen) ic. Der gemeine Mann setzt diese Vorsolbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf -ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vararrodio'n), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren,“ schon Gem. Reg. Chron. I. 482.

Ver, Fer, das enttonte Fräü (Fra, For), welches im 14ten Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Don'a) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen vor-

gesetzt wurde. Der Euntigunt, die Frome ver Euntigunt ic. f. Frän. Dieselbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, statt Jungfrau, Anfräulein.

vier (viar, vis', opf. vöis'), nach Subst. neutr. viere (viore, opf. vöiore), wie hhd. (a. Sp. fior). Die vier Tage, (d. Sp.) die vier ersten Tage der Fastenzeit, (f. Fasten). „Dreuzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigsten jar des pfinztags in den vier tagen,“ MB. XVIII. 167.

Der Bierer, 1) wie hhd. 2) ehemalige wälsche und tyrolische Mänze, die 4 Berner (Veroneser Pfennlinge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Bierer. R. Ltbl. XVI. 253, XVIII. 199; Lori Lechrain 275. ad 1530; vgl. Werner und Kreuzer. 3) (bey Handwerks = Innungen), einer der gewählten, ursprünglich vier, Vorsteher. L.R. v. 1616. f. 606. 607. Gem. Reg. Ehr. II. 1. 2.

„Man schol allzeit uber dy pekchen iij purger haben, die irn unshauff rügen. Ez sint auch uber dy falschbaker iij burger gesetzt.“ „Ez schol uber den wein iij burger sein, die in setzen, wie man in schenken schül.“ Traunstein. Stadtb. v. 1375. „Die vierer des hantwerchs“ (der Maler), Wstr. Btr. VI. 160. ad 1458. „Die gesworn vierer (des Bäckerhandwerks).“ „Der sweiden vierer,“ ibid. 150. 162. Von diesen Bierern nicht verschieden sind wol die in Regensburg (Gem. Ehr. IV. 222) vorkommenden Biermalser. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorsteher (Obmann, Obermann), zur Unterstützung, und besonders zur Ersehung desselben in jeder einzelnen Ortschaft, die nebst andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616. f. 690. 714. 770.

„Erstlichen haben sye die Recht, daß sye unter Ihnen Bierer wöhlen sollen, zween Baurn und zwen Söldner...“ Ehehaft der von Ebenhausen, Welsch Reichertsbosen. p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Glas Ulman, Jörg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit gesworn Bierer zu Weytigew,“ Melch. H. Fr. II. II. 296. ad 1482.

„Die Bierer und Dorfmeister,“ bayreuth. Ord. der geistl. Capitel v. 1565. „Daß nun sätrohin jerlichen aus der Gemain und Nachperschaft zu Weittingan zwölff erber, taugenlich und verstendige Männer, zusambt vier Bierern erwöllet und verordnet werden.“ „Die verordneten Bierer des Dorfflecken zu Hausfolgen,“ Lori Lehr. ad 1553 und 1602. f. 328. 347. 443. „Die Bierer des Dorfs zu Berg,“ MB. XXV. 35. ad 1434. „Bierer, quatuorviri, quatuorviratus,“ Prompt. von 1618. Da die provincielle Aussprache zwischen Bierer und Führer (Führer) durchaus keinen Unterschied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar sehr einer solchen Verwechselung zu sagen: so findet man hentzutage, wie mit unter schon im 16ten Jahrh., statt Bierer gewöhnlich Führer geschrieben.

vierfach, wie hhd. vierfach tanzen, d. h. indem man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwisfach tanzen). „Mußten die Lent allerley Tanz und Lieder lernen, den Drötter, Feyerltanz und Reyen," Avent. Ehr. 34.

Der Biergrad, öfter Furgrat, Färdrat, eine Art Zenges. „Die Käuffl, Fragner und Hötter sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Färgrat und andere Waaren einschwägen," L.R. v. 1616. f. 517. (f. Grad und Grädlein). A°. 1618 war in München ein bürgerlicher Färdratmacher. v. Sütner. „Mit Verfertigung von Trippsamet, Färgrath, Burat, Hundtskuttchen u. dgl., wäre zu München ein guetter Anfang gemacht worden," hieß es auf dem Edtg. v. 1612 (p. 415). f. Fär=drat.

Der Bierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß= oder Gewichtsganges. Als Getreidmaß ist der Münchner Bierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Mehens, der Regenspurger Bierling der vierte Theil des M. Mottes. „In der Gegend von Straubing giengen ehemals 8½ Bierling auf das Schäffel," Neussendorfer. (Vrgl. b. Reg. Blatt v. 1811. p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Bierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Biermaßlein, (Franken), das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viartil, opf. Väio'l), wie hhd. (a. Sp. seor da teil). Äpfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) getheilt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehemalige Justizpflege liebte, sich durch Salgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiedenen Salgen aufhängen ließ, in Respekt zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krefse u., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Acker, d. Sp. gewisses Ackermaß. Nach der Steuer=Anlage v. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125.) gibt der Hof 9 f. dn., die Hube 5 f. dn., das Lehen 4 f. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Inchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeid v. a°. 1488. Kr. Lhdl. XII. 192. 199 werden theils 4 theils 8 Viertel Acker auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß, ist also eigentlich das Viertel eines Axtels vom Eimer oder von 64 Maß. Im Salzbürgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kännl, das Kännl 2 Mässl, das Mässl 2 Pfl. (Lex. v. Bayern). Im 15ten Jahrh. wurde das Getränk nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Bierordnung v. 1493 soll „das Viertel Bier um 2 dn., die

(Landshuter) Maß um 3 Haler, der Kopf um 1 dn. gegeben werden," Kr. Lhdl. XII. 239. 378. In Regensburg betrug a°. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder $\frac{1}{4}$ vom Viertels-Elmer, da der Elmer, des Umgelds wegen statt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II. 77. Das Forder-Viertel, Er-viertel, Taidling-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehemals der Richter oder der Gerichtsbauer von jeder Partei, so oft er sie vor Gericht beschied, einforderte. Kr. Lhdl. VII. 250. 266. XI. 467. XIII. 12. 30. XVIII. 320. 321 MB. XV. 366. Ldtg. v. 1543. 32. L.D. v. 1553. f. XXI. Auch Spleß in seiner archiv. Nebenarbeiten II. p. 29. führt Stellen an über diese sonderbare, auch im Burggrathum Nürnberg, rechtlich-übliche Bestechung der Richter von Seite der Klagenenden. „Item so einer ein Handell mit Recht ansucht, der soll im Rath geben ein Maß Wein für Elagmaß." „Es ist auch vor alter herkommen, wer sich des Rechts hie braucht, es sey wittwen oder Waisen, die sollen geben ein Elagmaß. Geben sieß, so trinten sieß wieder mit einander auß." Das Viertail, Viertol, viertl, das j. B. MB. XXII. p. 470. 471. XXIII. 250. 669 ad 1531 bey Delabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüssigkeitsmaß.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Mehens oder der zwölfte Theil des Schöffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Mehen (gleich einem Mehen, 3 Viertel, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartensteiner Viertel hielt 8 dortige Mehen. cfr. MB. XXV. 323. ad 1470 und passim. (S. a. das Regler. Blatt v. 1811. p. 1183 ff.). „Der Münner sol umb sein müe und arbest zu mant nemen von einem Viertail den dreißigsten mehen onverlich," Endorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV. 238 ad 1450 circa. (Vgl. Mehen).

Die Viertailbüchsen. Dergleichen kommen a°. 1492 (Kr. Lhdl. XI. 15) neben den Hauffnischen vor; vgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eisen schossen), oder allenfalls die Quartier-Canthariden (die 45 Pfd. Eisen schossen). s. Büchsen.

Das Viertel, Traidviertel, (u. L.), Plaz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreschtenne mit Sellgern (erhöht liegenden Querehlzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie ausgedroschen werden. s. Afen und Plan.

Der Vierdung, d. Sp. ein gewisser Theil des Pfundes. „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Item, was man bey dem Centner hinwilet, als Inschilt, Schmeer, Del, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. dgl., das Pfund 9 Vierding haben soll. Gem. Chr. I. 478. cfr. II. 329. „Von vierdung wasch," MB. XXIV. 701. „Alles gelbt suln ganze phunt habn und vierdung darzu," Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem vierdung und an der march," Reth. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VI. 151. VII. 101.

viertäten. „Swer mit dem andern spilt mit hōln würffeln oder mit gefülleten, das heizet geviertätet. Umbe allez spilt ane hōl und vol würffel und ane viertäten. Ob einer einen heizet einen blup oder einen viertäter oder einen rauber.“ Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hhd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden.“ ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äußerer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen.“ „Die Gebäude sollen mit steinernen Strahlen oder Vierungen versehen werden.“ bayreuth. Verord. von 1748. f. Führung, Stärke, Stnl.

vor (vour, vaor), praep. wie hhd. (a. Sp. fora). Der Dialekt konstruiert sie mit dem Genitiv oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, ihrer, unser, eurer, ihrer. Ob. L. vor mein, dein, sein oder auch vor mit (o ſ), vour ma' (ſ o), vor dir (o -), vour da' (ſ o). Vor in der Bedeutung des hhd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgelübdenen, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 fr., vor Scherz u. dgl.

vor, adv. vorher, vorhin. I hä' dā's vour scho' 2 māl gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für.“ „Auf unser Frauen zu Lichtmess oder vor.“ „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden.“ Kr. Lhd. I. 277. II. 9. X. 393. XVI. 160 ff. vdr und 2, vorher, ehevor. Iatz is 's no' grad wia vour und 2. Das, MB. XXV. 166, durch „ehmals“ erklärte Wortes, ist wol ein Nomen propt.

voraus, wie hhd. voraus. Der Voraus, 1) (Gem. Reg. Ehr. IV. 269 ad 1515), Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrschaften bezahlen mußte. 2) (wizb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem Mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourher, -a), wie hhd. vorhin (nach Gramm. 570 vourin', vouring, -a), wie hhd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden, (s. für). In devor, enpför, adv. vor, im voraus, vorhin. Enpför haben, den Vorzug haben. „Auch bat der richter nichts enpför an dhaln gemainde dan als ander herren gut.“ MB. XXIII. 230. ad 1378. „Das die sun und manserben in der lebenschaft bissich enpför haben.“ MB. XIX. 373 ad 1433. „iii dn. zu fūrgewicht, das man auf die schnitten an dem gewicht entpför gibt, das es abget in der schnitten.“ Lori

WzR. I. 41 ad 1457. „Empfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) lassen,“ Wtr. Wtr. VI. 172. Die sonstigen Composita mit vor setzt man unter deren Hauptbestandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre sie selbst der Stamm, den Plural Vörtl.

Das Vorzeichen (Vourzeichen), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus. Auch der Elsässer Selter v. Krsb. sagt schon vor 300 Jahren: „Ufwendig vor diesem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Priesterschaft, genannt atrium sacerdotum.“ „In beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichner.“ In porticu Salomonis (Joh. X. 23) heißt in der a. sächs. Uebersetzung „on Salomones portice,“ bey Lattin cap. 134, „in phorciche Salomones.“ Dem alten phorcich würde ein jetziges Pforzeich entsprechen, das aber daraus, das Vorzeichen geworden ist, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeschrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vörbere (fö'do'), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (a. Sp. fordiroro). vörderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. vö'do'häl' 'n Hauss', vor dem Hause. Der, die, das hervörbere, der, die, das nach dieser Seite vorwärts befindliche. hervörderhalb, adv. u. praep. Das Vörder kriegen, oder haben, den übrigen vorgezogen werden, oder vor seyn. Vörder seyn, bringend seyn, (Baur). Bäm vördersten, fürdersten, vor allem.

I wünsch do' Glück zo de'n Täg,

o'n Boudl voll Göl'd i'n Säk,

Und 's Himmölreich zö'n fü'do'scht'n, Gratulations-Spruch. vörderlich, fürderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Fürderlichst,“ so bald als möglich. „Einen jeden Handel soll man benennen aus seiner fürderlichern und würdigern Benennung,“ denominatio fiat a potiori. Kr. Lhdl. XI. 404. vördersam, fürdersam, vördersamlich, fördersamist, sogleich, (ä. Sp. im Kanzleystyle) vor allem. „Es soll ein jeder Mensch, so solchen Uebel- oder Gotteschwörer hört, der Herrschaft desselben Unbes fördersam anbringen,“ Kr. Lhdl. XIII. 316. (Sieh auch fürdern).

Die Virgatum (v - v). In die Virgatum gzu (Vigattom, Vacatum ge', von Schulkindern), mit Anfang der schönen Jahreszeit unter Aufsührung des Lehrers ins Freie gehen, um sich da mit allerlei Spielen zu ergehen. Ein Kinderfest, von Andreas Pres-

büter (Defele I. 28) schon ad 1426 angeführt. Gem. Reg. Ehr. II. 461. Vrgl. Vergatterung, Gregori, Gräben.

Der Vers, wie hhd. Verse (Vers, plur. Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geschwätze. Iatz gängs S' ja mit Eons'nè Vers dà! Machst ällwål so Vers daher! Gè, mach mo' kaonè Vers!

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenspiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Ersten zum Spiele gesetzt wird. Invisis (invisas), im voraus, ohnehin. Invisas vollorn sey.

Die Wisler (u -), 1) das Maß. „55 Faß Wein halten 107 $\frac{1}{4}$ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Wislr 240 Emmer,“ Wstr. Vtr. VI. p. 220. Lort Vrg.R. 530. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem N. wegen Machung einer Wislr des geschlosses Ingolstadt 15 fl.“ „Dem Fuhrmann von Haag von wegen, daß er die scharbingische Wisler blecher bracht 8 fl.“ „Jos. Schneider und mitverwandten von Augsburg, so einer Salzkunst halber unserm Fürsten aln Wisler übergeben, unkosten und verehrung 100 fl.“ Alte Hofrechnung 1551 ff. Wstr. Vtr. III. p. 84. 99. 115. „Dem Goldschmid, von einem Leuchter eine Wisler zu nemen,“ Abt von St. Zeno, a°. 1672.

Das Wisler, die Maske, Larve; in Schwaben eine Art bäurischer Haube mit großen breiten Spitzen; im Österreichischen der Wisler-Schneider, ein Haubenmacher.

wisleren, 1) wie hhd., d. h. abelschen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Wart) von dem besten werfman vnd wislerer gehawen und gewislert werd, den man dan vinden mag,“ Mederer Ingolstadt 114. ad 1429. Die Wislerung, der Bauplan. Gem. Reg. Ehr. IV. 372.

wislerlich, ä. Sp. possierlich.

„Hort zu ein wislerlichen Schwank,

Der ist geschehen nit vorlangt

Zu Erbelting in Baverland,“ H. Sachs.

„Wislerlicher Mensch, homo elegans, mirabilis,“ Prompt. v. 1618. „Was schewlich, nährlich und vislerlich ist, das begreiffen sie von Stund an, was züchtig und erbar ist, darüber rimpffen sie die nasen,“ Puterbov. Wislerlich von visleren (modellieren) würde zu bosslerlich (? bossieren) stimmen. N. vrgl. pittoresco.

Die Wesper (Feschpæ), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienstes, die Abfindung der Wesper-Psalmen. Das Wesperbild,

ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoos hält. „Umb Vesperzeit vom Kreuz herab der Leib Christi wart genommen,“ alter Kirchengesang v. 1683. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Mutter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem tzt stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbesolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß keine Bildter mehrer gnadten und miraculß den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter.“ Freyherr v. Bodman Ms. v. 1709. Das Vesper = Glöcklein, (im Scherz), naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwö Uhr nach Mittag,“ Amberg. Stdtb. von 1554. vesperrn, vrh. 1) die Vesper halten.

Z. Landsot ei' dō' grouss'n Städ,

Wie mō' d's nächst dā gvēspō't hāt, Volkslied.

2) ausschelten.

Der Batter (Vädo', in Städten Vatto', des, dem, den Batteren Vädo'n), wie hdb. Vater; (a. Sp. fater, plur. fatarun gl. i. 434, und fatera M. m. 12). In einigen Gegenden der O. Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht bloß von seinen Kindern, sondern auch von seinen Diensthoten Vater genannt. R. A. Einen wie 'on Vatto' bitten, d. h. recht inständig, (HbE.). Der Altvatter, Vorgesetzter der ehemaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten. Mandat v. 1723 und 1738. Das heilig Vater Bier, oder Hl. Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Batterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. K. v. Buchers f. W. IV. 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Faßl heilig Vater = Bier verehrt haben.“ In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Batter. In Selhamers Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem lieberlichen Beichtvater: diese zween fleckten immerzu besamnen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Batter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl.“

Der Gevatter (Gfatto'), wie hdb. (a. Sp. gevatero compater, gevatera commater, gl. o. 23. i. 425). Das Gevatreid, (Gem. Reg. Ehr. III. 679 ad 1485), die Gevatterperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht. (Vrgl. Gefwistreit, Götterit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einblinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frauen.“

Der Wetter (Vätto'), wie hdb. (gl. a. 101. 138. 323; i. 105.

284 faterro, fataro, fetiro, fetero, patruus, fetirinsun, fetirintohter patruelis). Vëttermä, oft trauliche, oft scherzhafte Anrede.

Griass di' God Vëtto'mä,

Kenn di' gâr wol.

Bist da' Lëmonimä aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Christop und Andrá Wietzen, Gevettern,“ Kr. Lhdl. XII. 439. anvettern Einen, ihn als Wetter begrüßen, behandeln.

Der Botivist, ein Geistlicher, der sich von Messstipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichsdiener von 1672 und 1734) le vivandier, welches Ausdruck jetzt dem, vom Italienschen entlehnten Markeländer (mercatante) gewichen ist.

vazierend (faziara'd), vacans, hertenlos, dienstlos; unbenußt. o' faziara'da' läga', Handwerkspursch ic.; o' faziara'ds Mössa'.

Der Bizdum, Bizthum, 1) Vicedominus, vom 14. Jahrh. an Stellvertreter des Landesfürsten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Bizdum=, oder später sogenannten Rentmeister geheissen, und was in der neuesten der Präsident einer Kreisregierung ist. Kr. Lhdl. II. 88. V. 178. 289. Hundsbist. Ann. Melchelsb. Chr. B. 57. Meldinger Beschrbg. v. Landeshnt p. 104. Der Bizdum=Handel, Criminal=Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Bizdum= oder später dem Rentmeisteramt verhandelt werden konnte. Bizdumwandel, Criminalstrafe. Kr. Lhdl. VII. 448. bizdumisch, adj. u. adv. criminalisch. Einen bizdumisch straffen. 2) eine Art Suppe von Erbsen und Gerste; rumfordische Suppe vor Rumford! Wahrscheinlich ist dieser Ausdruck aus irgend einer scherzhaften oder historischen Beziehung auf Bizdum 1) entstanden.

Ende des ersten Theiles.

Uebersicht der Reihenfolge, nach welcher die Stammsylben vorgetragen sind; (vgl. die Vorrede).

1te oder Vokalabtheilung:

a.	e.	i.	o.	u.
ab.	eb.	ib.	ob.	ub.
ach.	ech.	ich.	och.	uch.
aä.	eä.	iä.	öä.	uä.
ab.	eb.	ib.	ob.	ub.
af.	ef.	if.	of.	uf.
ag.	eg.	ig.	og.	ug.
ah.	eh.	ih.	oh.	uh.
aj.	ej.	ij.	oj.	uj.
al.	el.	il.	ol.	ul.
am.	em.	im.	om.	um.
an.	en.	in.	on.	un.
ap.	ep.	ip.	op.	up.
ar.	er.	ir.	or.	ur.
aß.	eß.	iß.	oß.	uß.
at.	et.	it.	ot.	ut.
av.	ev.	iv.	ov.	uv.
aw.	ew.	iw.	ow.	uw.
ar.	er.	ir.	or.	ur.
ah.	eh.	ih.	oh.	uh.

2te Abtheilung	B	—	—	—	—
3te Abtheilung	Bl	—	—	—	—
4te Abtheilung	Bt	—	—	—	—
5te Abtheilung	P	—	—	—	—
6te Abtheilung	Pf	—	—	—	—
7te Abtheilung	Pa	—	—	—	—
8te Abtheilung	Pfa	—	—	—	—
9te Abtheilung	Pfr	—	—	—	—
10te Abtheilung	Pl	—	—	—	—
11te Abtheilung	Pr	—	—	—	—
12te Abtheilung	D	—	—	—	—
13te Abtheilung	Dr	—	—	—	—
14te Abtheilung	T	—	—	—	—
15te Abtheilung	Tr	—	—	—	—
16te Abtheilung	F	—	—	—	—
17te Abtheilung	Fl	—	—	—	—
18te Abtheilung	Fr	—	—	—	—
19te Abtheilung	B	—	—	—	—

In jeder einzelnen Reihe dieser Abtheilungen kommen zuerst die Stammsilben mit dem einfachen Schlußconsonanten, dann die, in welchen sich an diesen ersten Consonanten ein zweiter, dritter anschließt, nach Ordnung dieser Consonanten; also z. B. erst: al, el, il, ol, ul, dann: alb, elb, ilb, olb, ulb, dann: alch, elch, ilch, olch, ulch, dann: aldb, eldb, ildb, oldb, uldb u. s. f. Bloß verdoppelte (geminierte) Schlußconsonanten sind als einfache betrachtet.





